Neueste WeltKunde

Jahrgang 1798

Zweiter Band:

April, Mai, Jun.

Herausgegeben

von

D. Ernst Ludwig Posselt.

Allgemeiner Uiberblik.

Portugal. Vegetirt in dumpfer Abgeschiedenheit vom übrigen Europa fort; Englands Sclave; ohne Frieden mit Frankreich, doch noch unbekriegt.

Spanien. Frankreichs mächtigster Alliirter, fühlt gleichwohl nur allzusehr die Uibermacht der grosen Republik. Fall des FriedensFürsten. Sein Nachfolger Saavedra kan doch nicht dem Defizit in den Finanzen steuern, so wenig als der Admiral Massaredo aus dem von den Britten blokirten Cadiz auslaufen kan.

GrosBritannien. Noch immer Gebieterin der Meere und des Welthandels; rüstet sich mit unermeßlichem Aufwand gegen die gedrohte Landung der Franken; aber, ohne fremden Feind, findet es den fürchterlichsten, den Pitt's eiserne Maasregeln nur noch mehr erbittern, in seinem Innern. Rebellion in Jrland.

Frankreich. CentralPunkt, auf den Europa's Blike sich heften, von dem die grosen politischen Impulsionen ausgehen; stets zwischen grosen Unternehmungen und grosen Projekten getheilt; zugleich Folge und Prinzip einer neuen Welt. Das Directorium zeigt seine MachtVollkommenheit: im Jnnern, durch die Art wie es die Wahlen des 6 Jahrs nach seinem Sinn modifizirt: nach Aussen, durch Ton und Foderungen in Raßadt, durch die 15 Fructidors in Batavien, Cisalpinien, Helvetien. Neue Fahnen aus den kleinen Kantonen und von Ostende vermehren die Trophäen des Luxemburgs. Buonaparte's Anslaufen von Toulon, Steyer Reise nach Berlin, sind Vorzeichen groser militairischen und politischen Ereignisse.

Batavische Republik. Annahme der neuen Konstitution durch die wohlgeläuterten UrVersammlungen. Der NationalConvent, noch kühner wie der fränkische, schaft sich selbst, ohne alle neue Wahlen, zum gesezgebenden Körper um; aber General Dändels sezt (12 Jun.) die Nation wieder in ihr Recht ein.

Helvetien. Gährungen und Erschüttrungen aller Art in dieser weiland Heimat des Glükes und der Ruhe. Nur nach

Tübingen

in der Johann Georg Cottaischen Buchhandlung.

Digitized by Google

blutigen Gefechten dringt die Revolution in die kleinen Kantone ein. Nur nach blutigen Gefechten behauptet sie sich in Wallis gegen den Fanatism. Kampf der neuconstituirten Gewalten gegen die Anmaßungen der fränkischen Commissairs, durch einen 18 Fructidor niedergeschlagen.

Italien. In seiner Metamorphose immer weiter vorgerükt; nicht mehr das aristokratische, nicht mehr das priesterliche; gegen das, was er vor zwei Jahren noch war, eine völlig neue Welt.

Oben: in **Piemont**, ein König, der nur noch durch und unter Frankreich besteht; von einem Aufruhr bedroht; eben dadurch in Krieg mit Genua verwikelt, das, unter dem Namen **Ligurische Republik**, zugleich von seinen Nobills und von seinen Schäzen befreit ist. Dann die **Cisalpinische Republik**, noch der Tummelplaz alter Gewohnheiten und nagelneuer Formen, vom Mangel an Finanzen gedrükt, von der gewaltigen Mutter etwas hart gegängelt, gleichwohl voll Strebsamkeit, schon voll Gefühl was sie einst werden kan. Ferner **Venedig**, das sich selbst überlebt hatte, in Einem Jahre in allen politischen Formen herumgeschleudert, nun als Theil eines Staats vom Ersten Range, der bisher alles nur keine SeeMacht hatte, neues Wiederaufblühn hoffend.

In der Mitte: zwei Herzogthümer (**Parma** und **Toscana**) rund um von republikanischer Atmosphäre eingeschlossen. In **Rom** kein Papst mehr, aber die consularischen SteknBeile dem fränkischen Bajonet untertheun; eine **Republik**, aber die man, um einen grosen Namen nicht zu entweihen, ja nicht die **römische** nennen sollte.

Unten: der König von **Neapel**, fast der einzige, der seinen Frieden mit der grosen Republik ohne Aufopferungen erkaufte; erst neuerlich wieder von ihrem Botschafter nur mit Worten der Freundschaft begrüßt.

Teutsches Reich. In einer Krise, wie es sie vielleicht noch nie sah; gleich besorgt über einen Frieden wie er geboten wird, und einen Krieg wie man ihn fürchten müste; neben den Unterhandlungen in Raßadt nun auch Unterhandlungen in Selz; als ob ein so schrekliches, mehr als 7jähriges Gewitter zur Reinigung des Horizonts nicht hingereicht hätte, noch immer neue Wolken, neue Besorgnisse.

Oestreich. Der nemliche Vorfall, der den fränkischen Botschafter Bernadotte Wien verlassen macht, entfernt den Minister Thugut vom Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Einige Unterhandlungen mit eben so ernsten Waffen-Rüstungen gepaart, und zu dem Ende neue Finanz-Quellen eröfnet.

Preussen. Auch hier Rüstung auf alle Fälle, und eben daher Finanz-Künste. Berlin der Ort, wo Repnin und Sieyes grose, aber sehr verschiedene Plane betreiben.

Rußland. Besorgniß über Frankreichs Gröse, noch mehr über dessen Grundsäze. Befehl zum Auslaufen einer Flotte, die zu gros ist, um nur dem Schuze des nordischen Handels gegen fränkische Kapers zu gelten. Strenge Polizei gegen das, was man im südlichen Europa den Geist der Zeit nennt.

Dänemark. Noch immer von **Bernstorfs** weiser Friedens-Politik beseelt; seine Lage kennend; eine Regierung, die, desto ehrwürdiger je weniger ehrgeizig, sich ganz auf die Sorge für innern Wohlstand beschränkt.

Schweden. Bei aller Energie seines jugendlichen Königs, noch immer nicht von fremdem Partei-Geiste frei; die russische Partei die stärkere.

Osmanische Pforte. Trot der beständigen Gesandten, die sie nun endlich an einigen Höfen unterhält, noch immer der Spiel-Ball der feinern nord- und westeuropäischen Intrigue; im Laufe dieses Jahres nur wegen ihres, meist unblutigen, Kampfes gegen einen Rebellen genannt.

Nord-Amerika. Der einzige cultivirte, folglich der einzige nennenswerthe, Staat auser Europa; vor 20 Jahren, nebst dem Muthe seiner Bürger, hauptsächlich durch Frankreichs Beistand befreit; nun mit eben diesem Staat, ohne dessen zurükhaltende Politik, durch eine indiscrete diplomatische Publication, beinahe in Krieg verwikelt, und seinerseits sich auch wirklich zum Kriege rüstend.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 91. 1 April 1798.

Schweiz. Teutschland: Reichs-Friedens-Congreß in Rastadt. Kurze Notizen.

Schweiz.

In Bern wollte sich ein Club versammeln; er wurde aber auf Vorstellung der provisorischen Regierung vom General Brune untersagt, der sodann auch durch eine gedruckte Proclamation alle dergleichen Vereinigungen verbot.

Bern und das Waadtland haben durch gegenseitige Deputationen mit einander fraternisirt.

Von der Pflanzung des Freiheits-Baums in Bern sagen die eidgenössische Nachrichten — etwas verschieden von der Angabe anderer Zeitungen — „Der B. Alt-Sekelmeister Frisching sey neben dem General Brune auf die Terrasse des „Raths-Hauses getreten, und habe dem Volke Glük gewünscht, „daß es dieses Freiheits-Zeichen izt auch besize; er hoffe, daß „der Baum gute Früchte tragen werde." — Die im Schatzgewölbe zu Bern vorgefundenen Geld-Summen sind sämtlich von den Franken versiegelt worden.

Den 26 März legte in Lenzburg die alte, seit einiger Zeit über ihr provisorisch-errichtete Regierung der Gewalt in die Hände der neuernannten Munizipalität, die mit dem Präsidenten aus 15 Mitgliedern besteht, nieder. Einige sind mit der Abwechslung sehr wohl zufrieden, viele aber nicht, und behaupten, weil der größte Theil aus der alten Regierung hineingezogen ward, man habe nichts verbessert, sondern der alten Regierung nur einen verjüngten Maasstab, gegeben. — Mit den einquartirten Franken, die sich meist auf 2 Kompagnien belaufen, ist man sehr wohl zufrieden, einige kleine durch den Wein entstandene Exceße ausgenommen, die aber auf das schärfste bestraft werden.

Im ganzen Kanton Zürich werden am 29 März die Urversammlungen gehalten, zur Annahme der einen und untheilbaren schweizerischen Republik, und zugleich um Wahl-Männer zu wählen, die sich den 1 April in Zürich versammeln werden, um die 12 Deputirte des Kantons in die gesezgebenden Räthe nach Aran zu wählen.

Folgendes Memorial liesen die demokratischen Kantone durch ihre Deputirten dem General Brune übergeben.

„Die Repräsentanten der demokratischen Stände geben sich die Ehre, Ihnen, nach dem Auftrag ihrer Committenten, folgende ehrerbietige Vorstellung an Sie zu überreichen. Obwohlen keiner aus uns sich jemals vorstellen konnte, daß es weder in den Gesinnungen, noch in den Grundsäzen der fränkischen Republik liegen möchte, die demokratische Stände in jener Freiheit beeinträchtigen oder stören zu wollen, welche die fränkische Nation auch der übrigen Schweiz zu verschaffen im Begrif steht: so können wir Ihnen, Bürger General: doch nicht bergen, daß die Annäherung der fränkischen Truppen, die Ungewißheit ihrer Bestimmung, die Nachrichten, die uns zukommen, die Gerüchte, die sich verbreiten, auch unter uns wichtige Besorgniße erregten, und die Vertheidigungs-Anstalten, die wir getroffen, sind eine natürliche Folge dieser Besorgnisse. Solche können unmöglich mißbilliget werden. Unwürdig wären wir der Schäzung der fränkischen Nation, wenn wir nicht alle unsre Kräfte anwendeten, um jene Freiheit und Unabhängigkeit zu vertheidigen, die uns das Blut unsrer Väter erworben hat, deren Andenken die fränkische Nation heute noch in ihren Herzen zu ehren, würdiget. Sie, Bürger General! wissen am beßen, was der Enthusiasmus der Freiheit und der Entschluß eines aufs äusserste gebrachten Volks zu wirken vermögen. — Indessen haben alle diese Gerüchte, die uns beunruhigen, und alle diese Besorgnisse, die uns zu Vertheidigungs-Anstalten verleitet, das Zutrauen noch nicht schwächen können, das wir auf die Gesinnungen der Gerechtigkeit der fränkischen Republik sezen, und diese Gesinnungen sind es, die unsern Entschluß bestimmten, Repräsentanten aus unsrer Mitte an Sie abzuordnen, um Sie angelegen zu ersuchen, unsre Besorgniße durch die aufrichtige und beruhigende Versicherung zu heben, daß das fränkische Directorium nicht gesinnt sey, die Freiheit, die Unabhängigkeit und die Verfassung der demokratischen Stände zu stören; Eine Verfassung, die wir wie eine gute Mutter lieben, die uns seit Jahrhunderten glüklich machte; eine Verfassung, welcher die Souverainetät des Volks und das Menschen-Recht in aller ihrer Reinheit und Kraft zum Grunde liegen, und welche daher mit den Grundsäzen der fränkischen Republik gänzlich übereintomt.

„Ein einziges Verhältniß, worinn vielleicht die fränkische Nation eine Abänderung hätte wünschen mögen, war: daß einige demokratische Stände unter ihrem Volk noch Untergebene oder Angehörige zählten. Allein hierinn sind die demokratischen Stände den Wünschen der fränkischen Republik zuvorgekommen. Unsre Stände haben keine Untergebene mehr; sie sind frei, wie wir frei sind, so daß unsre Verfassungen in keinen Verhältnissen mehr stehen, welche den Grundsäzen der fränkischen Republik widrig seyn könnten.

„Genehmen Sie demnach, Bürger General! uns über die freundschaftlichen und wohlwollenden Gesinnungen des fränkischen Directoriums eine beruhigende Versicherung zu ertheilen, und überzeugt zu seyn, daß wir nichts sehnlicher wünschen, als mit der großen Nation im Frieden und guten Wohlstand zu leben. Empfangen Sie von einem getreuen Berg-Volke, das kein anders Gut, als seine Religion und seine Freiheit, keinen anders Reichthum, als seine Heerden besizt, die aufrichtige Versicherung, daß dis Volk sich eifrigst bestreben werde, der fränkischen

Digitized by Google

Republik von seiner Anhänglichkeit alle jene Beweise zu geben, die immer mit seiner Freiheit und Unabhängigkeit vereinbar sind.

„Bürger General! Genehmigen Sie auch noch die feierliche Gelobung, daß unsre Stände niemals die Waffen gegen die fränkische Republik ergreifen, nie sich mit ihren Feinden verbinden werden. Unsre Freiheit wird unser Glük seyn; und nur die Pflicht, dieselbige zu vertheidigen, wird uns bewaffnen können.

„Möchten diese unsre feierlichen Versicherungen uns jene gegenseitige Versicherungen erwerben, die wir uns von Ihnen, Bürger General! ehrerbietigst ausbitten! Dann werden unsre Unruhen und Sorgen sich in jene Empfindungen der Freude, der Dankbarkeit und der Anhänglichkeit verwandeln, die wir der Regierung der fränkischen Republik und ihrem würdigen General unablässig widmen werden."

Der General hat hierauf den Abgeordneten dieser verschiedenen Stände Antworten ertheilt, die sämtlich gleichlautend sind, und von denen wir hier die an Glarus gerichtete mittheilen:

„Ich versichere den demokratischen Stand Glarus, daß bei den Ereignissen, welche wegen des trozigen Betragens der Oligarchen in Bern die fränkische Armee in die Schweiz zu kommen veranlaßt haben, die demokratischen Stände nicht aufgehört haben, die Freundschaft der fränkischen Republik beizubehalten, und daß diese kein Vorhaben gehabt, ihr Gebiet feindlich zu betreten. Brüderlichen Gruß."

Mündlich soll der General sich geäussert haben: „es werde sich der Kanton Glarus ja wohl auch gelegentlich gefallen lassen, mit den übrigen Ständen die gleiche gemeinschaftliche RegierungsVerfassung anzunehmen."

Am 22 März ward die erste freie LandsGemeinde des Sargansser Landes gehalten, nahe bei Mels, in der Mitte des Landes. Vorsteher war der LandsHauptmann Bernold, der als solcher die Versammlung mit einer kräftigen Anrede eröfnete, von welcher wir den Anfang hersezen: „Liebe, biedere, freie MitBürger und MitLandleute! Brüder, Ihr sind frei! — so schallt's uns von Frauenfeld und Ragaz entgegen; dis ist der Inhalt der feierlichen Urkunde, die man Euch jezo vorlesen wird" — (Hier ward die FreilassungsUrkunde gelesen) „Und nun Ihr frei seyd, liebe gute MitLandleute, nun Ihr frei seyd, glaubt Ihr thun zu können was Ihr wollt? — Nein, das wäre nicht Freiheit, sondern Frechheit, denn Freiheit ist das Recht thun zu können, was den Rechten eines andern nicht schadet. — Und nun Ihr gleich an Rechten sind, glaubt Ihr thun zu können was Ihr wollt? — Nein, das wäre nicht Gleichheit der Rechte, sondern Ungleichheit der Gewalt und Zügellosigkeit, denn Gleichheit der Rechte besteht darinn, daß das Gesez für Alle das nemliche ist, es sey daß es beschüze, belohne, oder bestrafe. Das Gesez aber ist der allgemeine Wille, ausgedrükt durch die Mehrheit, entweder des Volkes, oder seiner StellVertreter."

Nach der Anrede des Vorstehers wurden die provisorischen Aemter, die bis zur Annahme der neuen Constitution bestehen sollen, durch Mehrheit des HändeAufhebens besezt, und der gegenseitige Eid ward von dem Volke und der provisorischen Regierung geleistet.

Teutschland.

Reichs Friedens Congreß in Rastadt.

Die lezte Erklärung der ReichsDeputation, worinn dieselbe wiederholt auf dem Vorbehalt eines Strich Landes auf dem linken Rheinufer, so wie auf den Bedingungen, unter denen sie in die Basis der Abtretung des linken Rheinufers gewilligt hätte, bestand, erwiederte die fränkische Gesandtschaft mit folgender Note:

„Die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik haben aus der, von dem bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers ihnen zugestellten, Note mit Befremden ersehen, daß man, statt sich im Ernste damit zu beschäftigen, die so lange getäuschte Hofnung der Völker zu erfüllen, indem man zu den Entschädigungen der Verluste auf dem linken Rheinufer einen Grundsaz annähme, den man seit langer Zeit vorhersah und ankündigte, und dessen Gerechtigkeit und Nothwendigkeit gewiß kein Mitglied der Deputation in seinem Gewissen wird bestreiten können, nach langen Zögerungen sich itzt darauf einschränkt, auf's neue die ungegründete Hofnung voranzustellen, einen Theil der auf dem gegenseitigen Rheinufer gelegenen Lande zu erhalten, und Anträge zu wiederholen, auf welche, wie jeder Vernünftige finden muß, die Minister der fränkischen Republik in ihrer Note vom 25 Ventos (15 März) die einzige im jezigen Augenblik passende Antwort ertheilt haben. Sie beschwören die ReichsDeputation im Namen der Menschheit, nicht länger das Werk der Pacification zu verzögern, indem sie sich in unzeitige Discussionen einlassen, und dadurch ihre Erklärung über einen Grundsaz von Schadloshaltungen aufschieben, ohne welchen diese lezte unmöglich stattfinden können.

„Die Deputation darf vollkommen überzeugt seyn, daß in dem Laufe der weiteren Discussionen die fränkische Republik sich in nichts von demienigen entfernen wird, was gerecht und dem Interesse beider Nationen gemäs ist.

„Die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik erwarten eine schleunige, offene und redliche Erklärung über den Gegenstand der gegenwärtigen und der vorhergehenden Note, auf die sie sich beziehen.

„Sie bitten den bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers, die Versicherung ihrer vorzüglichsten Hochachtung anzunehmen.

„Rastadt, den 7 Germinal, Jahr 6 (27 März.)

Unterzeichnet: Treilhard. Bonnier.

Man versichert, von Seiten der königlich Preussischen Gesandtschaft habe man den fränkischen Bevollmächtigten die Erklärung gethan: „der König sey sehr bereit gewesen, in die Abtretung des linken Rheinufers zu willigen; er werde es auch in Betref der Säcularisationen seyn, versehe sich aber dagegen, daß Frankreich von Ausbreitung der RevolutionsGrundsäze auf dem rechten Rheinufer ganz abstehen werde, indem der König jede desfallige Begünstigung als eine KriegsErklärung würde ansehen müssen."

Schon seit mehreren Monaten arbeiteten die geistlichen

Digitized by Google

Reichs-Stände aus allen Kräften dem System der Säculariſationen entgegen. Daß nicht alle den gewünſchten Zweck erreichen würden, war vorauszuſehen; den drei geiſtlichen Kur-Fürſten ſoll es jedoch, unter einem mächtigen Beiſtand, gelungen ſeyn, zu bewirken, daß ſie diſſeits des Rheins erhalten und entſchädigt werden ſollen. Was insbeſondre Mainz betrift, ſo verſichert man auch von Regensburg aus, von Säculariſirung dieſes Erz-Stifts könne und werde entſchiedener Weiſe nicht die Rede ſeyn.

Am 26 März reiſte Buonaparte's Secretair Perret von Raſtadt nach Paris ab; die Zurükkunft des Generals ſelbſt wird dadurch immer zweifelhafter. Perret, ein an Geiſt, Kenntniſſen und Charakter vorzüglicher junger Mann, ſtudirte vor wenigen Jahren noch in Jena, ward auf Carnot's Empfehlung Secretair des Generals Clarke, dem er auf ſeinen Miſſionen in Italien zur Seite war, und kam von dieſem weg in gleicher Eigenſchaft zu Buonaparte.

Kurze Notizen.

Groß-Britannien. Zu dem (in No. 36 eingerükten) fränkiſchen Landungs-Liede iſt neuerlich in England ein Gegen-Stük, und zwar gleichfalls in franzöſiſcher Sprache, erſchienen. Da es ſich nicht wohl überſezen läßt, ſo liefern wir die zwei lezten Strophen in der Ur-Sprache:

D'abord par le Pas de Calais
On doit entrer en danse,
Le ſon des instrumens Anglois
Marquera la Cadence.
Pnis au François qui ne saura
Danser que des Françoises,
Avec plaisir on montrera
Des figures Angloises.

Allons amis en même tems
En avant, face à face,
Le François fait un contre-tems,
Et pisouette sur place.
Allons, Monsir un balancé,
Finissez la Françoise,
Jetté-battu, coulé, chassé
Ou bien la chaine Angloise.

Frankreich. Madame Genlis erzählt in ihrem Precis de la Conduite de Madame Genlis depuis la revolution eine Anekdote, welche die fränkiſchen Blätter izt ausheben. Barrere nemlich wurde unter der alten Regierung Verfaſſer von zwei Schriften, welche mit ſeinen nachher geäuſſerten Grundſäzen im ſchreiendſten Kontraſte ſtehen. Beide arbeitete er aus Gelegenheit eines von der Akademie von Toulouſe ausgeſezten Preiſes aus. Die eine war eine Lobſchrift auf Ludwig XII, Vater ſeines Volks und König von Frankreich, worinn er die monarchiſche Regierungs-Form und die Liebe der Franken für ihre Könige rühmte. Die andre war eine Lobſchrift auf den Herrn von Pompignan und enthielt eine Satyre auf das, was man die neue Philoſophie nennt. Madame Genlis glaubt, es hätte Barrere'n den Kopf koſten müſſen, wenn ſie unter Robespierre's Blut-Regierung das Publikum an dieſe (wegen des ſchlechten Styls, in welchem dieſe Schriften verfaßt waren) zu ſeinem Glüke vergeſſene Jugend-Sünden erinnert hätte. Merkwürdig iſt übrigens, daß alle Pariſer Blätter dieſe Anekdote, mit einer wahrhaft offiziellen Monotonie wiederholen, und mit einem gleichfalls gleichlautenden Usus epanorthoticus begleiten.

Belgien. Linkes Rheinufer. In Brüſſel hat die Munizipalität Liſten von den Perſonen anfeſezt, die als Adelliche oder Verwandte von Ausgewanderten von den Ur-Verſammlungen ausgeſchloſſen ſeyn ſollen. Gegen dieſe Liſten geſchehen mehrere Reclamationen, und die Ur-Verſammlungen wollen verſchiedene von dieſen Ausſchlieſungen nicht für giltig annehmen: es iſt ſogar die Rede davon, gegen die Munizipalität den Artikel der Conſtitution anzurufen, laut deſſen auf Eingriffe in die Bürger-Rechte eine mehrjährige Gefängniß-Strafe ſteht. Die Eides-Formel, die das Geſez vorſchreibt, ſoll eine Menge Bürger von den Ur-Verſammlungen zurükhalten. — In Köln ſind die neuen, bei Gelegenheit des lezten Volks-Souverainetäts-Feſtes ſchon zum zweitenmal feierlich eingeführten Tribunale noch nicht in Thätigkeit, wodurch die Gerichts-Geſchäfte in gänzliche Stokung gerathen, und ſich in's Unendliche häufen. Der Magiſtrat ſollte ebenfalls erneuert werden; es iſt aber nicht geſchehen, und zwei ausgetretene Glieder, wovon eines in die Departements-Verwaltung von Aachen, und das andre in ein Tribunal gekommen iſt, ſind noch nicht erſezt worden. Um die Koſten des lezten Feſtes zu beſtreiten, hat der Magiſtrat die Salz-Magazine öfnen laſſen, und einen beträchtlichen Theil des Salzes, das von vorzüglicher Güte iſt, und in eigens dazu aufgebauten Thurm-Gewölben, als Erſparniß für äuſſerſte Noth-Fälle, verwahrt wurde, verkauft; ja es ſollen, ſcheint es, die Thürme, zum Leidweſen der Bürgerſchaft, vollends ausgeleert werden.

Linkes Rheinufer. In der Mainzer Zeitung vom 12 März erklärt B. Rebmann, daß er aus verſchiedenen Urſachen um ſeine Entlaſſung von der zur Unterſuchung der im J. 1794 gegen die daſigen Patrioten begangenen Thätlichkeiten niedergeſezten Commiſſion angehalten, und überhaupt, weil dieſe Commiſſion ſchwerlich ihrem Zwek entſprechen würde, auf Aufhebung derſelben und Anwendung andrer Maßregeln angetragen habe.

Batavi ſche Republik. Es werden über 1000 Transport-Schiffe ausgerüſtet, die im April nach den Küſten Frankreichs ſegeln ſollen.

Spanien. Die ſpaniſche Regierung läßt auf der Inſel Teneriffa einen Leucht-Thurm bauen, um die Schiffahrt in jenen Gewäſſern zu erleichtern. Zugleich wird eine Abgabe von 4 Maravedi's de veillon auf jede Tonne aller durch die Meer-Enge gehenden und in einen ſpaniſchen Hafen einlaufenden Schiffe gelegt.

Italien. Den Einwohnern des ehemals zum Breſcianiſchen gehörigen Ländereien jenſeits des Garda-See's iſt der Befehl ertheilt worden, dem Kaiſer den Eid der Treue zu ſchwören. Dieſe Anordnung macht — wie einige glauben — eine Aenderung im Tractat von Campo Formio, nach welchem die Österreichiſchen Staaten durch beſagten See begränzt werden. Doch kan man bis izt noch nichts ganz zuverläßig daraus ſchlieſen, weil die zu

Digitized by Google

errichtende Commission sie erst richtig bestimmen soll. — Die für die Cisalpinische und Römische Republik zu zeichnende GränzLinie läßt den letztern St. Leo und Pesaro; durch die Höhen von Pesaro und Fano sollen beide geschieden werden. — Nach der NationalZeitung von Genua hat die FensterTaxe wenig eingetragen, und auf den Aufruf an alle Ligurier zu freiwilligen Geschenken erfolgte — nichts. — Im Piemontesischen erging aufs neue ein geschärfter Befehl an alle Richter, daß die fränkischen Emigranten, die nicht vor dem 1 Jul. 1799 sich im Lande festsetzten, sie seyen von welchem Stande sie wollen, die königlichen Staaten verlassen sollen, sie könnten denn beweisen, daß sie nicht auf der EmigrantenListe stehen. Sollten noch ist Emigranten oder Deportirte ankommen, so sollen sie alsbald, ohne weiters, des Landes verwiesen werden.

* Cisalpinische Republik. Der Verfasser der politischen Artikel im Monitore de Milano Gioja ist arretirt, weil er sich erlaubt hat die Nachricht von dem Bündniß zwischen der Fränkischen und Cisalpinischen Republik als ein aristokratisches Mährchen zu behandeln, das ausgebreitet worden sey, um Frankreich und das Directorium in Mailand zu brandmarken.

* Schweiz. Die neuesten Nachrichten aus dem Waadtlande bestätigen wiederholt, daß das Projekt, aus der Schweiz mehrere abgesonderte Republiken zu bilden, aufgegeben worden sey, und dagegen mit dem größten Eifer an der Organisation der Einen und untheilbaren Helvetischen Republik gearbeitet werde, wornan provisorisch die Stadt Arau der Sitz der höchsten StaatsGewalten seyn wird. Die Deputirten des Lemanischen Kantons (Waadtlandes) werden unverzüglich dahin abgehen.

Oestreichische Staaten. Ein Schreiben aus Wien vom 14 März meldet, der fränkische Botschafter habe aufgefangen, was die großen TruppenVersendungen nach Italien und Tyrol zu bedeuten hätten, und sich darüber beschwert, daß der kaiserliche Hof den General Hotze der Schweiz überlassen, worauf ihm geantwortet worden sey, daß General Hotze seine Stelle erst förmlich niedergelegt hätte, und eben so frei gewesen wäre, bis zu thun, als nachher zu thun was er wollte. — Man bemerkt immer noch einen lebhaften KourierWechsel zwischen Neapel und Wien. — Es heißt, der Papst habe sich entschlossen, das Asyl in der Abtei Melk anzunehmen; auch solle er, mit Inbegriff von 24 Kardinälen, die zur Leitung der KirchenGeschäfte beibehalten werden, ein jährliches Fixum von 300,000 Gulden erhalten.

Rußland. Der Nachricht von den gräflichen Executionen in Wilna wird nunmehr bestimmt widersprochen. Die Schuldigen, durch ihre eigne Handschrift überführt, waren durch ein größtentheils aus ihren Landsleuten bestehendes Gericht zum Tode verurtheilt worden. Der Kaiser schenkte ihnen das Leben, befahl aber, sie in entlegene Gegenden des Reichs zu verschicken. Der Fürst Repnin hat in einer russisch und polnisch gedruckten Anzeige den Hergang der Sache bekannt gemacht. Von Frauenzimmern ist dabei, zu Folge dieser Anzeige, die Rede gar nicht gewesen.

Preussen. Der Proceß der Gräfin Lichtenau ist nun geendigt. In der Nacht vom 15 zum 16 März kam sie in Begleitung eines Offiziers, von Potsdam in Berlin an. Am folgenden Tag fuhr sie weiter nach ihrem künftigen Aufenthalt, GrosSlogau, wohin sie auf unbestimmte Zeit, auf bloßen StadtArrest, kommt. Sie genießt auf Lebenslang 4000 Rthlr. jährlich. Alle ihre übrigen Güter bleiben eingezogen. Um nicht verschiedene, zum Theil angesehene Personen, die in der Correwondenz der Gräfin vorkommen, ohne Vortheil für den Staat zu compromittiren, hat der König grosmüthig beschlossen, die Prozedur — bis auf den die Gräfin unmittelbar betreffenden Theil, der vielleicht im Druk erscheinen wird — in ewige Vergessenheit zu begraben. Während ihres Prozesses hatte sie sich in einem der königlichen Häuser in Potsdam befunden, wo sie auch vorher gewohnt hatte; sie durfte im Garten spazieren gehen, sie wurde auf das anständigste von ihren Leuten bedient, hatte ihre Mutter bei sich, und den Hofmeister ihres Sohnes zur Gesellschaft. In Berlin erschienen aber täglich neue SchmähSchriften, Gedichte, HolzSchnitte gegen sie; die Colporteurs verkauften sogar ein Armensünderlied, wie es bei den Hinrichtungen gebräuchlich ist, mit dem Zusaz: „morgen wird sie abgethan."

Türkei. Die ganze Anzahl der Schiffe, die eilligst ausgerüstet werden, und wie man glaubt nach dem Archioelagus bestimmt sind, belauft sich auf 24, worunter 1 Drei- und 11 Zweidecker. — Durch die HauptStadt passiren eine Menge Truppen, besonders Asiatische. Auf 250,000 Mann soll sich die Zahl belaufen, die sich in der europäischen Türkei aufhalten, oder noch sammeln. Eine der Ursachen von Pasiwan Oglus Aufstand nach Widdin war der Abfall eines mit ihm verbündeten Pascha's. Weil es inzwischen schwer hält, ihn in seinen bergigen Gegenden anzugreifen, wird aufs neue mit ihm unterhandelt.

Da die Wahlen in den heutigen FreiStaaten so häufig vorkommen, so ist es gewiß nicht unbedeutend, diejenige Art derselben zu bestimmen, welche die richtigste ist, und der Kabale am wenigsten SpielRaum läßt. Nach einer Untersuchung eines Spaniers J. J. Morales ist diejenige, deren sich das fränkische NationalInstitut bei seinen Wahlen bedient, die vortheilhafteste und richtigste. Sie ist sehr einfach und bequem, und besteht in Folgendem: Es seyen z. B. 4 zu wählen. Jeder Wählende schreibt nun auf eine Liste die Namen der 4 vorgeschlagenen, und sezt demjenigen, dem er den Vorzug gibt, die Zahl 4 bei; demjenigen, der zunächst nach dem ersten seinen Beifall hat, die Zahl 3; demjenigen, den er nach diesem für den würdigsten hält, die Zahl 2; und demjenigen, der ihm der am wenigst würdige zu seyn scheint, die Zahl 1. Man summirt sodann die Einheiten, die jeder Candidat bekam, und derjenige, der die meisten erhält, ist der Gewählte.

Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung wird auf die nierte verbesserte und um das doppelte vermehrte Ausgabe von Pfeffels poetischen Werken eine Subscription angenommen. Diese Ausgabe wird 6 Bände in 12. enthalten, die in 3 Lieferungen ausgegeben werden. Der SubscriptionsPreis für jedes Bändchen auf acalätreten Velin ist 1 fl. 30 kr. auf DruckPapier 48 kr. Für die Besizer der OctavAusgaben mit lateinischen Lettern werden die noch unedruckten Gedichte ebenfalls in 2 besondern Bänden in gleichem Format und Lettern für obigen SubscriptionsPreis geliefert. Den Druk besorgt der berühmte W. Haas, Sohn, in Basel. Die Subscription ist bis Pfingsten 98. offen.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 92. 2 April 1798.

Frankreich. Groß-Britannien. Irland. Schweiz. Cisalpinische Republik. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 12 März.

Das Departement Aveyron bittet, daß seine Grund-Steuer um 1/4, und seine Sumptuar- und Mobiliar-Steuer um die Hälfte herabgesezt werden möge. — Auf die Bemerkung, daß dis Departement äusserst arm und in der That zu schwer belegt sey, wird dessen Gesuch der Finanz-Commission zum Gutachten übergeben.

Unter mehreren, dem Rathe dargebrachten Druk-Schriften, ist auch eine teutsche Sprach-Lehre. — Ehren-Meldung.

Trouillhe erstattet Bericht über das Gesuch der Municipal-Verwaltung von Brest, um Bewilligung einer Abgabe von allen Getränken, die in ihren Hafen eingeführt werden, zur Unterstüzung bei ihren Local-Kosten. „Ihr müßt dis Gesuch bewilligen," sagt Blad, „wenn ihr anders der Verbrennung des schönsten Hafens der Republik zuvorkommen wollt; ein Unfall, der unvermeidlich ist, wenn die Stadt, aus Mangel an Mitteln zur Beleuchtung, jede Nacht in die Finsterniß versunken bleibt, welche die Versuche unsrer Todfeinde so sehr begünstigen könnte. Brest ist ist das Lager zweier zahlreichen Armeen, einer Land- und einer See-Armee; von der Sicherheit dieser Stadt hängt die des Hafens ab, dieser herrlichen und grosen Werk-Stätte, wo man izt die Waffen der National-Rache schmiedet; denkt daher auf ihre Erhaltung, wie Pitt auf ihre Zerstörung denkt. Keine Stadt in Frankreich wird eine solche Ausnahme von der allgemeinen Regel benießen, da Brest izt die Hofnungen aller Franken in sich concentrirt." .. Poulain-Grandpré will, daß die Sorge des gesezgebenden Körpers sich auf alle 4 grosen Kriegs-Häfen der Republik (Brest, Toulon, Rochefort und l'Orient) erstrekte. . . Garan-Coulon bringt ähnliche Gesuche der Städte Nantes, Bordeaux und Orleans in Erinnerung. — Der Rath beschließt, daß die Finanz-Commission einen Entwurf vorlegen soll, wie das Defizit derjenigen Gemeinden ersezt werden könne, deren Local-Ausgaben den Betrag der dafür bestimmten Einnahme übersteigen.

Sizung vom 13 März.

Das Directorium theilt in einer Botschaft die Nachricht von dem siegreichen Einzug der fränkischen Truppen in Solothurn, Freiburg und Bern mit.

„Da der Bogen des Wilhelm Tell nicht mehr die Tyrannen schrekte," sagt Chenier, „so mußen wohl dis Bajonette der grosen Nation sie zittern machen. Sie hat gesiegt: welche Bedingungen wird sie nun dictiren? Hier ist kein krämerischer Contract, wodurch man Menschen an einen Dreiber verkauft, sondern ein Vertrag ewiger Allianz und Freundschaft, den zwei Völker, Todfeinde des Despotism und Anbeter der Freiheit, sich einander zuschwören. Es ist überflüßig, die Nothwendigkeit der Maßregeln zu beweisen, welche das Directorium traf, um die Republik zu rächen. Ihr alle wisset, daß Bern und Basel es waren, wo die Ausgewanderten ihr sichersres Asyl fanden. Da war für die brittische Regierung der Stapel-Plaz. Da wurden mit schwerem Golde jene grausamen Verläumdungen fabrizirt, welche die Reaction gegen die wahren Repräsentanten des Volkes und gegen alle Republikaner ausübte. Da trugen schamlose Pasquillanten jene giftigen Blätter zusammen, die so viel Unheil über Frankreich brachten. Preiß daher und unsterblicher Ruhm den tapfern Generalen, welche die Franken in die Mauern von Bern führten. Aber der Ruhm ist nicht mehr, wie ehedem, ausschliessliches Eigenthum Eines oder einiger wenigen Menschen; er ist ein National-Gut. Er gehört euch zu, unerschrokene Soldaten! die ihr nicht zufrieden, die Republik zu gründen, ihr noch durch eure Weisheit und Mäßigung die Liebe der Völker erwerbet! euch, Directoren! die ihr durch eure Festigkeit alle List des Auslandes und der Könige vereitelt habt; euch, die ihr im National-Convent, mitten unter den Dolchen und den Bajonetten des coalirten Europens, die Republik proclamirt habt! Sonst nannte man die Jahrhunderte nach den Königen; izt zum erstenmal wird das Jahrhundert den Namen eines Volkes tragen; man wird es das Jahrhundert der Franken nennen." . . . Chenier trägt nun darauf an, zu erklären: „daß die Armee der fränkischen Republik in der Schweiz sich um das Vaterland verdient gemacht habe." — Unter allgemeinem Beifalklatschen beschlossen.

Jean Debry will, daß man einen Abriß aller von den Armeen der Republik erfochtenen Siege verfertigen lasse, um ihn in dem Sizungs-Saal des gesezgebenden Körpers aufzuhängen. — Beschlossen.

Sizung vom 14 März.

Ein constitutioneller Zirkel verlangt die schleunige Einführung der Decaden-Feste.

„Die Constitution," sagt Jean Debry, „will Freiheit der Gottes-Verehrung, aber sie will auch Beobachtung des National-Cultus, d. i. des neuen Kalenders. Dieser Cultus existirt bis izt nur noch in dem Kopfe und in dem Herzen derer, die schon vor der Revolution Republikaner waren. Es ist endlich Zeit, daß diese Religion eine praktische Religion wer-

Digitized by Google

dr. Ich fodre, daß die Commission der republikanischen Anstalten ihren so lange und so ungeduldig erwarteten Bericht bis nächsten Primidi erstatte. — Verordnet.

Gauran will, daß, um den Haß gegen die ..... Regierung von England, welche der Republik einen Vernichtungs-Krieg geschworen habe, zu nationalisiren, und die fränkischen Seelente zu ermuntern, 1. der Präsident, bei Aufhebung der letzten Sitzung der gegenwärtigen Session (d. i. vor Eintritt der neuerwählten Deputirten) feierlich den Nationalhaß erkläre, durch den wiederholten Ruf: „Rache! Rache! gegen die engl„ische Regierung, die Tyrannen der Völker!“ und daß 2. baldiger Bericht über die den invaliden Seeleuten zu bewilligenden Pensionen erstattet werde. — An eine Commission zum Gutachten.

Porte's Projekt über die Organisation der National-Gendarmerie wird, mit einigen Verbesserungen, angenommen.

Sitzung vom 15 März.

Der Regierungs-Commissair des peinlichen Tribunals im Departement Mont-Terrible bietet ein patriotisches Geschenk zur Landung auf England an, und ruft dabei mit dem Propheten Jonas (Kap. 3, V. 4) aus: „es sind noch 40 Tage, so wird Ninive untergehen.“ — Ehren-Meldung.

Die Gemeinde Toulouse wird bevollmächtigt, zu Bestreitung ihrer Local-Ausgaben für das laufende Jahr, die auf 140,329 Liv. berechnet sind, von ihren Bürgern eine Contribution von 1/15 ihrer Einkünfte zu erheben.

Favart's Projekt über die Wieder-Aufhebung der während des Verfalls des Papier-Geldes (d. i. vom 1 Jan. 1792 an) geschlossenen Verkäufe von liegenden Gründen wegen Verletzung über die Hälfte, wird durch die vorläufige Frage verworfen.

Gros-Britannien.

Parlaments-Verhandlungen.

Sitzung des Unter-Hauses vom 24 Februar.

Huskinson: „Man habe sich in dem brittischen Parlament so sehr für La Favette's Schicksal interessirt. Warum man dann itzt stumm bleibe, bei der grausamen Behandlung, die ein Britte selbst, der tapfere und würdige Kapitain Smith in seiner Gefangenschaft zu Paris erdulte? Er verlange, daß die Correspondenz mit der fränkischen Regierung in Betreff dieses Officiers so wie der Auswechslung der Gefangenen überhaupt, in Abschrift vorgelegt werde.“

Kapitain Berkeley unterstützt diesen Antrag mit Wärme, so wie auch Obrist Stanley. „Er habe,“ sagt dieser letztere, „mehrere Monate in Plymouth zugebracht, wo über 6000 fränkische Gefangenen wären, die durchaus an nichts Mangel litten. Sie würden durch ihre eignen sowohl als durch die brittischen Wunderzeite besorgt; sie hätten viel Geld, spielten Billiard, gäben wöchentlich einmal Komödie“ ꝛc.

Sitzung des Ober-Hauses vom 27 Februar.

Im Ober-Haus wurden am 27 Febr. die Bills über die den Admiralen Duncan und St. Vincent bewilligten Pensionen zum drittenmal verlesen, und giengen durch.

Im Unter-Haus kamen in diesen Tagen keine merkwürdigen Debatten vor. Auch die Sitzungen vom 29 Febr. und vom 1 März in beiden Häusern boten nichts Ausgezeichnetes dar. In der Sitzung des Unter-Hauses vom 28 Februar geschahen verschiedene Vorschläge zur Ausdehnung und Schärfung der Acte Wilhelm III gegen die Bestechungen der Wahl-Männer durch Gast-Gebote und sonstige Mißbräuche bei den Wahlen (Election-treating act) Es wurde der Druk des bisfallsigen Berichts und der vorgeschlagenen Aenderungen, und die Sache auf den 27 März in Erwägung zu ziehen, beschlossen.

Am 27 und 28 Febr. wurde eine Bill, kraft deren kein Einwohner von Gros-Britannien bezahlen soll, was er Einwohnern der Vereinigten Niederlande schuldig seyn mag, zum ersten- und zweitenmal verlesen.

Auf den am 2 März im Ober-Haus geschehenen Antrag zur zweiten Verlesung einer Bill, durch welche Hn. Esten und seiner Gemahlin eine Ehe-Scheidung bewilligt würde, erhob sich Lord Auckland, und sagte: „es wären bei dieser Sache so verdächtige Umstände vorhanden, die ein geheimes Einverständniß zwischen den beiden Parteien vermuthen liesen, daß vielleicht eine Pariser Municipalität selbst ihren Beifall nicht dazu geben würde.“ Hört, hört! „ruft über das Bischof von Rochester. „Es schmeke,“ fuhr Lord Auckland fort, „sehr nach den Grundsätzen der französischen Moralisten.“ Der Bischof von Durham nahm den Gegenstand von eben dieser Seite: „die fränkische Regierung,“ sagte er, „verzweifelt daran, und durch Waffen-Gewalt etwas anzuhaben, und sie bekriegt uns auf eine feinere und gefährlichere Art, indem sie den Einfluß ihres Beispiels geltend zu machen sucht, um die Sittlichkeit unserer edeln Jugend zu untergraben. Sie schikt uns Tänzerinnen zu, die durch die unanständigsten Stellungen und durch die wollüstigsten Schauspiele, nur zu sehr die moralischen Gefühle unsers Volks verderben, u. s. w.“ Nachdem man den Advocaten der ansuchenden Partei angehört hatte, wurde der Antrag um die zweite Verlesung der Bill verworfen, der Lord Kanzler kündigte einige Vorschläge an, die er entwerfen wolle, um die Ehe-Scheidungen zu vermindern, und solchen ärgerlichen Einverständnissen, wie im gegenwärtigen Fall stattgehabt zu haben schienen, vorzubauen.

In der Sitzung des Unter-Hauses vom 5 März wurde auf den Antrag des Solicitor-General dem Ausschuß, welchem die Bill um zu verbinden, daß die Hilfs-Mittel des Landes durch Vermittelung der Vereinigten Niederlande den Feinde nicht zufliesen, übertragen ist, die Weisung gegeben, dieser Bill noch mehr Ausdehnung zu geben.

Irland.

Parlaments-Verhandlungen.

Am 21 Febr. wurde im Unter-Haus auf einen Ausschuß angetragen, der die Beschaffenheit und Tendenz eines irländischen Zeit-Blattes, die Press, untersuchen sollte. Der Antrag gieng durch, indem sogar dem Ausschuß die Untersuchung über alle in Irland herauskommenden, aufrührerischen Schriften übertragen wurde; nur ein Mitglied, Herr Tighe, stimmte dagegen.

Dasselbe Zeit-Blatt, die Press, gab am 23ten Anlaß zu Debatten im Ober-Haus, und auf Antrag des Grafen von We-

Digitized by Google

strenrath, wurde beschlossen, daß der Eigenthümer, der Druker, und der Herausgeber desselben in Verhaft genommen und vor die Schranken des Ober-Hauses gebracht werden sollten.

Am 25ten trug John Blaquiere im Unter-Haus an, daß dem Lord Statthalter eine Adresse eingereicht würde, um ihn zu ersuchen, durch eine Proclamation auf die Ergreifung der beiden Offiziere, welche den zu Fermoy an Katharina Finn begangenen Frevels schuldig wären, eine Belohnung zu setzen. — Verworfen.

Am 24 und 27ten wurde John Stockdale, als Druker der für aufrührerisch erkannten Schrift: the Press, vor dem Ober-Hause verhört. Auch Josef Leason muste erscheinen, weil ein Geistlicher ihn zu dem Bekagten, als dieser vor die Schranken gefahrt wurde, hatte sagen gehört: „Seyn Sie nur ked!" oder etwas in dem Sinne. Herr Leason versicherte, er habe nichts anders gesagt, als: „was machen Sie, Stockdale?" „Uibrigens sähe er nicht ein, wie man es ihm zur Schuld anrechnen könnte, wenn er auch diese Worte gesagt hätte; es könne nichts Uibels dabei seyn, einem Mann, den er ehrte, in einem Augenblike von Niedergeschlagenheit und Unglük etwas zur Ermunterung gesagt zu haben." Man hieß ihn schweigen und sich entfernen. Stockdale, der eine Frau und 9 Kinder hat, wurde zu einer Strafe von 500 Pfund und 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, wohin er mit starker Wache abgeführt wurde.

Sizung des Unter-Hauses vom 1 März.

Der General-Prokurator überreichte die Bill zur Beschränkung der Preß-Freiheit. Nachdem sie das erstemal abgelesen war, schlug er vor, daß sie morgen gleich wieder abgelesen werden sollte.

Tighe hofte, daß man sich mit einer so wichtigen Bill nicht so sehr übereilen würde; er trug an, daß sie gedrukt, und nächsten Dienstag zum zweitenmal verlesen werden sollte.

Knox stimmte ihm bei: die Bill greife gewissermasen in die Freiheit der Presse, mithin auch in die Freiheiten des Volkes ein; man müsse sich also Zeit damit nehmen.

Der General-Procurator hatte nichts gegen das Druken: die Bill sey aber so kurz, daß sie in einer Stunde gedrukt, und morgen wieder vorgenommen werden könne.

Tighe bestritt die Kürze der Bill; sie verdiene sehr reifliche Erwägung; es sey z. B. der sehr bedenkliche Artikel darinn, daß der Besizer eines jeden Hauses, wo ein Blatt gedrukt würde, wenn man dieses Blatt als ein Pasquill erkennte, 500 Pfund Strafe zahlen müste.

Der General-Procurator erklärte, daß dadurch blos das verborgene Druken von Blättern an unbekannten Orten verhütet werden sollte.

Tighe nahm endlich seinen Antrag, die Bill bis Dienstag aufzuschieben, zurük, und es wurde beschlossen, daß sie morgen das zweitemal verlesen werden sollte.

Der Kanzler von der Schaz-Kammer berichtete dem Hause, daß die freiwilligen Beisteuern zur öffentlichen Vertheidigung sich bereits auf 75 000 Pfund beliefen; er bat um die Erlaubniß, die er auch erhielt, eine Bill zur Anwendung dieser Summe, und aller fernerhin zu demselben Behufe einlaufenden Summen vorzubringen.

Schweiz.

Folgendes Gegenstük zu der in Nro. 21 abgedrukten Inschrift verdient hier wohl eine Stelle:

Hier liegt begraben
Helvetia die ältere
ihres Alters 490 Jahr
gebohren
im Grütli im Jahr 1308
gestorben
den 5 März 1798
Ihr Leben
war das Leben eines Rosenstoks
lieblich und kraftvoll entfaltet sich
die Knospen groß und klein
und verbreiteten Jahrhunderte lang süssen Geruch.
Da kam die grose Gärtnerin
Zeit
mit hohem Ernst erblikte sie
den üppigen Wuchs der einen
das langsame Verdorren der andern Zweige
und im Kelch der schönsten Rosen
den Wurm
Und mit unerbittlicher Hand
schnitt sie
die Neben-Zweige weg
und freute sich des noch gesunden Haupt-Stamms,
und mit starkem Fus
Zertrat sie den Wurm.
Wanderer,
sage deinen Söhnen
sie sollen einst kommen und schauen
ob nach den Stürmen des Winters
unter einer mildern Sonne
aufgeblüht sey
Helvetia die jüngere?

Cisalpinische Republik.

Rath der Alten.

Der Beschluß des grosen Raths, daß Reggio der Siz des Cassations-Tribunals seyn soll, wird (23 Jan.) nach lebhaften Debatten verworfen.

In der Sizung vom 24 Jan. übersendet der grose Rath das Verzeichniß derer, welche er für wählbar zu den Stellen von Präsidenten, öffentlichen Anklägern und Gerichts-Schreibern der peinlichen Tribunale erklärt. — Der Rath der Alten beginnt die Wahlen.

Am 25 Jan. erläßt der Rath zwei Botschaften an das Directorium. Durch die eine verlangt er neue Auskunft in Betref der Finanzen; durch die andre, daß das zu seinen Sizungen bestimmte Gebäude ihm eingeräumt werde.

In der Sizung vom 26 Jan. genehmigt der Rath die Dringlichkeit des Beschlusses, kraft dessen den Venetianern die Rechte cisalpinischer Bürger ertheilt werden. Er beschließt, das Verzeichniß der Petitionaire zu verlangen, und absdann in einem geheimen Comite' über die Zulässigkeit derselben zu berathschlagen.

Kurze Notizen.

Gros-Britannien. Robert Blair, ein englischer Schifs-Wundarzt, hat eine Art Glas erfunden, welches

Digitized by Google

noch beſſer als das bisher gewöhnliche Flintglas die Farben des Crownglaſes zerſtreut. — Major Pratt hat eine Maſſe erfunden, welcher man, ſolange ſie weich iſt, alle Formen geben kan, die aber, verhärtet, die Stelle des dauerhafteſten Steines vertritt. Auſſer dem Gebrauch in Gebäuden will Pratt ſie vornemlich zu Verfertigung von Mühlſteinen anwenden.

Portugal. Auch von Madrid aus legt man auf die Sendung des B. Segur viel Gewicht, und beſtätigt die Wahrſcheinlichkeit der Ausſicht zu einer friedlichen Uibereinkunft zwiſchen Frankreich und Portugal.

Frankreich. In einigen Sectionen von Paris ſind die UrVerſammlungen durch den Stoß der Parteien etwas beunruhigt worden, und aus denſelben ſind bei dem Rath der Fünfhundert Anfragen geſchehen, über welche aber zur Tages-Ordnung geſchritten worden, weil die vorfallenden zweifelhaften Umſtände, Klagen ꝛc. erſt nach vollbrachten Wahlen nöthigenfalls unterſucht werden ſollen. — Das Journal des hommes libres bezeugt itz ein groſes Wohlgefallen an den Wahlmännern, die von verſchiedenen Sectionen ernannt worden ſind; unter denen, die es anzeigt, finden ſich ein Paar in der überpatriotiſchen Partei ausgezeichnete Namen, Raiſſon und Antonelle. — Daſſelbe Blatt kündigt gute Aspecten für die Brüſſeler Wahlen an; Korreſpondenten aus Evreux und Chalons hingegen klagen ſehr über ihre UrVerſammlungen. — Das Directorium hat an die WahlMänner des Jahres 6 eine Proclamation herausgegeben, worinn es ſie vor den beiden Extremen warnt, an denen das WahlGeſchäft zu ſcheitern pflegt. — Auch hat es an die römiſchen Conſuln geſchrieben, um ihnen zur Republikaniſirung von Rom Glük zu wünſchen.

Italien. Nachrichten aus Genua zu Folge, ſind die fränkiſchen Truppen ſämtlich aus der Ligueiſchen Republik ab, und nach Mailand gezogen; man glaubt ſie beſtimmt, den Forderungen Frankreichs an den Hof von Neapel mehr Gewicht zu geben, und man erneuert die Nachrichten von bedenklichen Gährungen in dieſem Königreiche. — General Berthier ſoll im Vatican Papiere aufgefunden haben, welche mehrere Höfe, beſonders aber den von Neapel, ſehr compromittiren.

Schweiz. Die UrVerſammlungen in Baſel werden den 28 März anfangen, und nachdem ſie, wie nicht zu zweifeln iſt, die Conſtitution angenommen haben, werden ſie zur Wahl der WahlMänner ſchreiten. — General Brune hat ſeinen TheilungsEntwurf zurükgenommen, und die Baſeler NationalVerſammlung aufgefodert, mit Zuſammenberufung der UrVerſammlungen nicht zu ſäumen, auch ſein Schreiben andern Kantonen mitzutheilen. — Die Solothurner UrVerſammlungen haben ihr Geſchäft, die Conſtitution anzunehmen, und die WahlMänner zu ernennen, ſchon vollbracht. — Auch in Freiburg iſt die Annahme der Conſtitution vor ſich gegangen. — Die Baſeler NationalVerſammlung hat dem B. Mengaud, hauptſächlich wegen des Verdienſtes, das er ſich durch ſeine neuliche Erklärung: „er werde eher ſeine Stelle niederlegen, als „eine Theilung der Schweiz zugeben,“ um die ganze Schweiz erworben hat, ein ſchönes Pferd nebſt allem Zubehör als Zeichen des Dankes anzubieten beſchloſſen. — Die Nachricht, welche die Baſeler Zeitung gab, daß B. Mengaud nach Bern gereiſt ſey, „um die Vollmachten des General Brune „zu unterſuchen, und nach Umſtänden ſeine Maasregeln „zu ergreifen,“ wird in einem ſpätern Blatte derſelben Zeitung dahin berichtigt: „er werde die Sache mit General „Brune discutiren, und mit ihm nach Umſtänden die gehörigen Maasregeln ergreifen.“ — B. Cartier kommt als bevollmächtigter Commiſſair des Directoriums in die Schweiz, um ſie ganz zu organiſiren. — Die LandesVerſammlung in Weinfelden im Thurgau hat an den Präſidenten der Baſeler NationalVerſammlung geſchrieben, daß ſie ſich mit Annahme der Conſtitution beſchäftige. — Nachrichten aus Luzern vom 22 März geben die unruhige Stimmung des dortigen LandVolks als noch fortdauernd ein; vorzüglich ſoll ſie durch die jezt ſtromweiſe geſchehenden Wallfahrten nach Einſiedeln genährt werden. — Die Diviſion der italieniſchen Armee, welche die Schweiz verläßt, ſoll nach Toulon marſchiren: über ihre weitere Beſtimmungen gibt es neue Muthmaſungen. — Die ſtehende Armee, welche zu Folge der neuen Conſtitution von der helvetiſchen Republik errichtet und unterhalten werden ſoll, ſcheint bei manchen ein Stein des Anſtoſſes zu ſeyn. Bei der Gelegenheit werden die alten Mährchen von den Planen der Franken, die ſchweizeriſche Mannſchaft nach der Armee von England abzuführen, wieder aufgewärmt: Mährchen, die indeß einen tiefern Eindruk gemacht, und gröſere Wirkungen hervorgebracht haben, als man glauben ſollte. Auſſerdem hat man die und jenes gegen eine ſtehende Armee einzuwenden, und vornemlich die Koſten. Iſt indeſſen je ein unwiderleglicher Beweis geführt worden, ſo iſt es wohl der in den erſten Tagen des März von den Franken geführte, daß die bisherige militairiſche Organiſation der Schweiz in den gegenwärtigen Zeiten zu ihrer Sicherheit nur inſoweit hinreichte — als es niemanden einfiel, ſie zu gefährden.

Raſtadt, 29 März. Das fränkiſche Directorium hat dem Grafen von Cobenzl eine mit Brillanten beſezte Uhr von 50 bis 60,000 Gulden, und ſeinem Secretair ein Geſchenke von 500 Louisd'ors an Werth zugeſchikt.

Von dieſer Zeitung erſcheint täglich ein halber Bogen wie dieſe 92ſte Nummer im Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung in Tübingen. — Der PränumerationsPreis für ein Vierteljahr iſt 4 fl. 30 kr. ReichsGeld. Auf längere Zeit iſt kein Abonnement gebunden. Die HauptSpedition haben die löbl. K. K. OberPoſtAemter Stuttgart und Tannſtatt übernommen, die den andern PoſtAemtern eine ſolche Proviſion für ihre Spedition zugeſtehen werden, daß der angeſezte Preis ſelbſt für dieſenigen Liebhaber, welche dieſe Zeitung aus der dritten Hand erhalten, nicht erhöhet werden darf; wenigſtens könnte ein ſolcher Aufſchlag nur aus Mißverſtand von Seiten des ſpedirenden PoſtAmts oder aus übertriebener Gewinnſucht veranlaßt werden.

Die Buchhandlungen werden wir, auch in den entfernteſten Gegenden, in den Stand ſezen, dieſe Zeitung für den feſtgeſezten Preis von 3 zu 3 Tagen, oder doch von 14 zu 14 Tagen zu liefern; nur muß man dieſen nicht zumuthen, daß ſie die Exemplare anders als gegen VoreusBezahlung abgeben ſollen.

Für Sachſen wendet man ſich an Forn. PoſtCommiſſair Scharf in Leipzig; für die Schweiz an das löbl. OberPoſtAmt Schaffhauſen.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 93. 3 April 1798.

Irland.

ParlamentsVerhandlungen.

Sitzung vom 2 März.

Die Bill zur Losſprechung der Obrigkeiten und andrer Perſonen, welche unverſehens oder aus Nothwendigkeit, zur Erhaltung des öffentlichen Friedens, das Geſetz verletzt hätten, wurde ein zweitesmal verleſen, und einem Ausſchuß übergeben.

Sodann wurde die Bill zur Führung der PreßFreiheit, durch Verhütung der Herausgabe von lügenhaften, ärgerlichen oder aufrühreriſchen Paſquillen durch unbekannte Perſonen, zum zweitenmal verleſen.

Kath Plunkett ſagte, er habe nichts gegen die Bill, ſo weit ſie den groſen Grundſaz behaupte, Druker und Herausgeber von ZeitungsBlättern verantwortlich zu machen; aber er werde nie eine Bill oder Clauſel unterſtüzen, durch welche der Regierung das Recht verliehen würde, irgend ein öffentliches Blatt zu ſupprimiren, und dahin zielen doch einige Clauſeln dieſer Bill, beſonders diejenige, daß der Druker eine ſo groſe Bürgſchaft, von 2000 Pfund, zu finden genöthigt ſeyn ſolle. Auch wende er gegen die Bill ein, daß ſie fortdauernd ſeyn ſollte; er hätte gemeint, ſie würde blos auf eine gewiſe beſtimmte Zeit beſchränkt. Da indeſſen das alles im Ausſchuß abgeſtellet werden könne, ſo habe er nichts gegen das zweite Ableſen.

Dobbs erklärte, er werde ſich aus allen Kräften dieſer Bill widerſezen, weil er überzeugt ſey, daß ſie durchgängig unconſtitutionell, und der PreßFreiheit ſelbſt beſtehe, ganz entgegen ſey.

Der Sprecher bemerkte, er werde im Ausſchuß Gelegenheit finden, ſich der Bill zu widerſezen. Es ward beſchloſſen, ſie auf Morgen einem Ausſchuß zu übergeben.

Odell zog die Aufmerkſamkeit des Hauſes auf einen Artikel in einem dubliner ZeitungsBlatt, the Morning Post, worinn es hieß, daß im Lager von Blaris die Soldaten ſich hartnäkig geweigert hätten, an zwei von den übrigen, die wegen einiger Verbrechen hätten erſchoſſen werden ſollen, das Urtheil zu vollſtreken. Noch boshafter war die nemliche Sache in der Preſs erzählt worden. Er ſtellte es dem Hauſe anheim, ob ſo etwas unbeſtraft hingehen ſollte.

Ein Mitglied behauptete, daß dieſe, ſeit geſtern und heute mit der übelwollendſten Geſchäftigkeit verbreitete, höchſt boshafte Lüge nothwendig beſtraft werden müßte.

Dieſer Meinung war Pelham auch, und er freute ſich, verſichern zu können, daß nichts von der Art der Regierung zu Ohren gekommen ſey, welches doch hätte geſchehen müſſen, wenn eine ſolche Unordnung wirklich ſtatt gefunden hätte.

Es wurde beſchloſſen, dieſe Sache dem gewöhnlichen Gang des Geſezes zu überlaſſen, und da die VorRechte des Parlaments dadurch nicht geſchmälert wurden, die Druker nicht vor die Schranken zu fodern.

Der GeneralProcurator brachte eine Bill vor, um die Suſpenſion der HabeasCorpusActe fortzuſezen; ſie wurde zum erſtenmal verleſen.

Sitzung vom 3 März.

Die Bill zur Sicherung der PreßFreiheit ward wieder vorgenommen. Tighe ſezte ſich mit Wärme dagegen: man ſehe aus mehreren neuen Beiſpielen, daß die vorhandenen Geſeze mehr als hinreichend ſeyen; die gröſten Läſterungen würden gegen die ehrwürdigſten Männer des Reichs, (z. B. Lord Moira) durch ZeitungsBlätter verbreitet, welche notoriſch im Sold der Regierung ſtünden, ohne daß der GeneralProcurator oder die Miniſter Sr. Majeſtät im mindeſten für nöthig hielten, in dieſem Betracht der PreßFreiheit Schranken zu ſezen. Er ſprach auch von der ungeheuren Summe von 2000 Pfund, welche die Bill von jedem Druker als Bürgſchaft foderte, und wodurch jeder vernünftige Menſch verhindert werden mußte, dieſes Gewerbe zu treiben.

Der GeneralProcurator, Toler, Alexander, der Kanzler von der SchazKammer, O Hara, A. Moore, Fitzgerald, Peldom, vertheidigten die Grundſäze der Bill, beſonders indem ſie ſich auf die aufrühreriſchen Läſterungen ſtüzten, welche durch das ZeitungsBlatt die Preſs verbreitet worden wären, während der eine Druker kein hinreichendes Vermögen hätte, um die geziemende Strafe zu zahlen, und der andre ſich flüchtig gemacht hätte.

Plunkett fand ſehr gut, daß man jedes Vergehen der Preſſe beſtrafe; aber er könne keine Maſsregel zu vorgängiger Beſchränkung billigen. Die vorhandenen Geſeze ſeyen ganz hinreichend; in einem Augenblik, wo eines der koſtbarſten Vorrechte der Conſtitution, die Freiheit des Unterhaus, ſchon den Miniſtern überlaſſen ſey, um damit nach Gutdünken zu ſchalten und zu walten, auch noch ihren beſchränkenden Einfluß auf die Preſſe vermehren, heiſe ſo viel als auch die andre Schuzwehre der Freiheit aufgeben, das Recht nemlich, das Betragen der Miniſter in Handhabung dieſer auſſerordentlichen Gewalt öffentlich zu beurtheilen.

Dobbs und Knox ſtimmten Plunkett bei.

Pelham gab ſo weit nach, daß er dem Vorbringer der Bill empfahl, die BürgſchaftsSumme zu vermindern.

Digitized by Google

Als die Stimmen wegen Zurücknahme der Bill (auf Tighe's Vorschlag) gesammelt wurden, waren 12 dafür, 26 dagegen.

Die Bill gieng durch, bis auf die Clausel wegen der Bürgschaft, welche von 2000 auf 500 Pfund heruntergesetzt wurde; auf Montag wurde der Bericht über die Bill beschlossen.

Sitzung vom 5 März.

Parsons brachte seine versprochne Rede über die gegenwärtige zerrüttete und beunruhigende Lage des Königreichs vor. In derselben ließ er den Antrag mit einfließen: „daß ein Ausschuß niedergesetzt werden möchte, um den Zustand des Landes zu untersuchen, und die zweckmäßigsten Mittel anzugeben, um die Gemüther des Volks zu gewinnen, und die Ruhe wiederherzustellen.

Lord Caulfield unterstützte den Antrag; die Debatten dauerten bis früh um fünf, ohne zu Ende zu seyn. Für den Antrag stritt man mit Zugebung der Parlaments-Reform, Emancipation der Katholiken, milder Maßregeln — dagegen, mit der Unpolitik, bei Verräthern und Rebellen, wie die Vereinigten Irländer, auf friedliche Uibereinkunft zu gehen. — Bei einer Abstimmung gab es 19 Ja, 156 Nein.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sitzung vom 16 März.

Auf Oudot's Vorschlag, den Coupe' (von der Nordküste) verbessert, und ohngeachtet Choler's Widerspruch, wird die Frage an eine Commission gewiesen: ob in den Gemeinden, welche in mehrere Municipalitäten eingetheilt sind, ein Bürger, der seit weniger als Jahresfrist aus einem Arrondissement in das andre zog, in einer andern Ur-Versammlung, als der vorigen Jahr von ihm besuchten, stimmen dürfe?

Der übrige Theil der Sitzung wird durch den länge erwarteten Bericht über den 18 Fructidor ausgefüllt. Der Berichterstatter, Bailleul, sagt: „die wenigst leichtgläubigen Gemüther würden durch die bloße Geschichtserzählung der Thatsachen länast überzeugt worden seyn, wenn Polizei-Maßregeln nicht verhindert hätten, sie bekannt zu machen..... Es war die äußerste Vorsicht nöthig, um nicht durch Indiscretionen die Früchte der edelsten Bemühungen zu verlieren. Aber die Annäherung der Ur-Versammlungen zwingt uns, den Schleier von den Ränken wegzureißen, deren Einfluß bei den letzten Wahlen so verderblich war..... Eure Commission bürgt Euch für die Authentizität der Thatsachen..... Die Worte von Duvernes-Duprele: „Nichts ist von den Royalisten versäumt worden, um den vollständigsten Sieg zu erhalten", müssen den Text zu allen unsern Betrachtungen machen..... Erwiesen ist es, daß das Londoner Kabinet alle Kosten bestritt, wenn wir auch nie recht wissen konnten, welche Hand die Bewegungen lenkte." Der Redner geht bis zu dem Zeitpunkt des 13 Vendemiaire zurück. „Der Convent wußte die Milde, mit welcher er seinen Sieg feiern wollte, nicht mit Regelmäßigkeit zu verbinden. Man scheute den furchtbaren Schatten der revolutionären Regierung; man wollte die Macht nicht concentriren, man vertheilte sie zu sehr: die Regierung war überall, und war nirgends. Dieses Chaos munterte die Royalisten auf. Alle Republikaner wurden unter der, unbestimmten Benennung Jacobiner in Eine Verdammniß begriffen. Der ehrlichste, ausgebreitetste Verkehr wurde zwischen den Royalisten errichtet. Ein Mensch, der ehemals Sergeant, nachher Commis in der Kriegs-Kanzlei war, und diese letzte Stelle verlassen hatte, weil er den vornehmen Stolz, mit welchem man ihn erdrükte, nicht aushalten konnte, ein kaltblütiger Verräther, Meister in der Verstellung — Pichegru wollte seinen Credit nur erhalten, um dem abscheulichen Plan besser dienstbar seyn zu können. Er hatte einst den wüthenden Jacobinern gezweigt; aber schon die Eroberung von Holland geschah, obwohl unter seiner Anführung, doch wider seinen Willen. Er hatte das Vertrauen der Agenten des Prinzen von Oranien; er that alles, um ihre Unterhandlungen zu begünstigen. Nachher, als er wieder an der Spize der Rhein-Armee war, nahm er den Abentheurer Montgaillard zum Mittels-Mann zwischen sich und Ludwig XVIII. Er stand in täglichem Briefwechsel mit Wurmser, Latour, Erzherzog Karl. Alle möglichen Künste wandte er an, um die Wachsamkeit der Regierung zu hintergehen; bald gieng er aufs Land, bald besuchte er eine Festung — das alles waren Vorwände, um mit dem Feinde Conferenzen zu halten. Er errichtete einen doppelten Verkehr, einen militairischen, auf Kosten des Kaisers, und einen politischen, für den Wiekham das Geld herzab: von lezterm erhielt er einst 2000 Louisd'or. Eigenhändig corrigirte er die aufrührerischen Schriften, durch welche man die Armee zu verführen suchte. Er bestellich durch den Schein der Redlichkeit andre Feldherren um ihr Geheimniß, und hielt die Oesterreicher von allem unterrichtet: Jourdan und Moreau wurden die Opfer seiner Verräthereien. Man fieng indessen an, Argwohn zu bekommen. Er wagte es, sich nach Paris zu begeben. Die Agenten der royalistischen Intrigue waren etwas bang; doch damit betrübten sie sich in ihren Briefen: „er ist redlich, er hat Geld genommen; er kann uns also nicht verrathen." — Als ihm die Gesandtschaft nach Schweden angetragen wurde, zitterten sie, er möchte sie annehmen; doch, schrieben sie, er weiß ja, daß wir sichere Mittel in Händen haben, ihn auf das Schaffot zu bringen. — Die Zeit der Wahlen rükte heran, und Pichegru fand nun für gut, im Senat der guten Sache zu dienen. Er ward Volks-Repräsentant, er, der an einen österreichischen General geschrieben hatte: „die teutschen Soldaten fürchten in den fränkischen nichts als Ungeheuer sehen, die sie bis auf gänzliche Vernichtung morden müssen." Nun nahm er Abrede mit seinen jakobinischen Mit-Schuldigen. Im mittäglichen Frankreich war durch die Bemühungen Willots, den Boissi dahin geschickt hatte, ein vollständiges zusammenhängendes System von Mord-Thaten organisirt worden. Die Priester waren überall mit Rath und gar mit That bei der Hand: sie sandten Camille Jourdan als ihren Repräsentanten in die gesetzgebende Versammlung. Indem alle Verbrechen die Republik gehässig machten, wollten die ausschließlich sogenannten rechtlichen Leute, immer die Achtung gegen die Constitution im Munde führend, daß es den Patrioten ergehen möchte wie jenem Philosophen, der die Augen beständig auf den Sternen-Himmel ge-

Digitized by Google

festet, in einen Abgrund stürzte. — In Belgien ward öffentlich gerufen: „es lebe der Kaiser!“ dem Minister Benezech, der in jenen Gegenden herumreiste, führt man, um seine Verbannung zu befördern, das Trauerspiel: Ludwig XVI. auf. Kein Emigrirter zweifelte mehr an seiner nahen, siegreichen Rückkehr. Eine unzählige Horde von Tagblättern steht im Solde der Royalisten. Die royalistische Beschlüsse folgen im Rathe der Fünfhundert so schnell auf einander, daß man Jacobiner seyn muß, um an der Krönung Ludwig's XVIII binnen Monatsfrist zu zweifeln. Pichegru und Willot nehmen es über sich, jener die Nationalgarde, dieser die Gendarmerie zum Nutzen des Royalism einrichten zu lassen..... Das Maas war voll. Der furchtbare Ruf der republikanischen Krieger ertönte von den Ufern des Rheins und von den Tyrolischen Gebirgen, und das Verbrechen erblaßte. Noch wandten die Verschwornen alles an: sie concentrirten sich in der Commission der Aufseher des Saales, sie rissen die Rechte der vollziehenden Gewalt an sich, sie drangen auf schleunige Errichtung der Nationalgarde, sie suchten die Grenadiere der gesetzgebenden Versammlung zu bestechen, die aufrührerischen Schriften vermehren sich stündlich — und, merkt Bailleul an, fast alle diese Elenden, die mit ihrer schändlichen Feder der royalistischen Reaction fröhnten, sind der Nationalrache entgangen, leben noch in der Republik, schreiben noch, conspiriren noch, sind bereit, auf das erste Zeichen, sich durch neue Heldenthaten auszuzeichnen — Miranda wollte 300 Mann auf jede Section zu finden, die auf den ersten Trommelschlag bereit stunden. Ein Korps von 700 Mann, unter Anführung eines Chefs der Chouans, war ebenfalls beisammen. Die Spione der Verschwornen hinterbringen Pichegru die militairischen Anstalten des Directoriums. „Bah,“ sagt er, „alle sind noch nicht gerüstet, sie können es morgen noch nicht seyn; sobald der Tag anbricht, wollen wir sie tanzen machen.“ — — Aber das Directorium sagte: in ihre Ohnmacht sollen die Verschwornen zurückstürzen, und die Zerstörung ihrer Macht war das Werk eines Augenblicks. Die Republikaner hatten sich mit bitterm Schmerz im Herzen niedergelegt: sie wachten zu freudigen Entzückungen, ihre Befreier feyneng, auf.

Dieser lange Bericht, in welchen eine Menge bisher noch unbekannter Anekdoten, Belege aus Briefen ꝛc. eingestreut waren, wurde mit der größten Aufmerksamkeit angehört, und der Druk in 12 Exemplaren für jedes Mitglied beschlossen.

Sitzung vom 17 März.

Ein Invalide erscheint an den Schranken, mit einer Petition, welche die Frage enthält: ob die Invaliden, da sie den militairischen Einfluß nicht mehr ausüben können, nicht des Rechtes genießen sollten, in den Urversammlungen zu stimmen? — An die Commission der Wahlen verwiesen.

Auf Pomme's Vorschlag soll sich die Commission des Seewesens ohne Aufschub mit der Eintheilung der Seedepartemente und der Häfen, welche die Republik durch den Tractat von Campo Formio bekommen hat (Corfu ꝛc.) beschäftigen.

Fabre (von der Aude) schlägt zwei Beschlüsse gegen die Unternehmer von fremden oder Privatlotterien, und gegen die Nachmacher von Loosen der Nationallotterie vor. — Druk und Vertagung.

Auf eine Petition der Richter des Civil- und des Criminal-Gerichts vom Seinedepartement, schlägt Riou, im Namen einer Commission vor, den Gehalt dieser Richter zu erhöhen, nemlich für die Gemeinde von Paris, in Rüksicht auf ihre Volksmenge, auf 5000 Livres für die Richter, und auf 6000 für die Präsidenten. Auf einen Seite wird die Vertagung, auf der andern die Tagesordnung verlangt. Couppé (vom Nord-Dep.) meint, gar keine Richter würden weit besser seyn als schlecht bezahlte Richter. Goulay (von der Meurthe) wendet die Armuth des öffentlichen Schazes vor; die Richter sollten erwählt werden, bis zum allgemeinen Frieden sich zu gedulden; er trägt auf die Tagesordnung an. Hardy sagt: Nun so mögen die, welche auf die Tagesordnung dringen, erklären, ob sie für 1000 Thaler mit ihrer ganzen Familie nach Paris kommen möchten, um das Richteramt zu bekleiden. — Der Rath beschließt den Druk von Riou's Vorschlag, und die Vertagung.

Der von Favart vorgeschlagene Beschluß über die Reassisionsklage, wegen Verletzung über die Hälfte zur Zeit des Verfalls der Assignaten, wird unter einigen Debatten, und mit geringen Verbesserungen, doch noch angenommen.

Schweiz.

Nachdem nun die Kantone Zürich, Bern, Basel, Freiburg, Aegau, Solothurn und Leman die Constitution angenommen haben, so wird nächstens die gesetzgebende Versammlung der Helvetischen Republik eröfnet werden, und zwar, den neuesten Nachrichten zufolge, in Luzern, wenn anders nicht der Fanatism der Landbewohner und der Stadtaristokraten dieses Kantons hierinn eine Veränderung bewirkt. Viele Helvetier wünschen, daß vielmehr Aarau provisorisch zum Sitz der neuen schweizerischen Regierung und Legislatur erkohren werden möchte; es scheint aber nicht, daß sie durchdringen werden. Die Kantone, welche die Constitution angenommen haben, sind itt mit Ernennung der Wahl-Männer beschäftigt. Bei einigen ist dis Geschäfte bereits geendigt, und in diesen erwählten nun die Wahlmänner die 8 Deputirten in den grosen, und die 4 in den niten Rath. In Betref des Directoriums glaubt man, daß die Wahl unter andern auf den talentvollen Bürger Ochs von Basel und einen Waadtländischen Republikaner fallen werde: man behauptet aber, Ochs würde für's erste die Gesandschaftsstelle in Paris vorziehen, woran jedoch die, welche ihn genauer kennen, zweifeln wollen.

So angenehm es jedem schweizerischen Patrioten, der die Independenz seines Vaterlands wünscht, war, daß General Brune (der in einigen Tagen nach Italien abreist) seine Proclamationen wegen Vertheilung Helvetiens in drei unabhängige Republiken zurüknahm, und daß Bürger Ochs offizziell von Paris von der Constituirung der ganzen Schweiz in eine einzige untheilbare Republik versichert ward: so mangenehme Empfindungen erregte dagegen die Nachricht von der baldigen Ankunft des fränkischen Regierungs-Commissaires Le Carlier, der den Auftrag erhalten haben soll, die Schweiz nach der neuen Constitution zu organisiren, so wie obgedachter Bürger Rudler die 4 neuen fränkischen Departemente auf dem linken Rheinufer einrichtet. Indeß scheint man mit allgemein einzusehen, daß diese und andre Eingriffe eines übermächtigen Nach-

Digitized by Google

bars in die schweizerische Freiheit nur durch die schleunigste Organisation der gesetzgebenden Versammlung, des Directoriums, der Verwaltungskammern und Kantonsgerichte, durch die provisorischen Schweizer Regierungen selbst, vermieden werden kan. Alle wahren Patrioten suchen daher dieses zu beschleunigen, und arbeiten aus allen Kräften den unglücklichen Bemühungen der föderalistisch-fanatischen Faction entgegen, die, indem sie für die Independenz ihres Vaterlands zu arbeiten vorgibt, gerade durch ihre unbesonnenen Schritte den Fremden derselben Vorwand und Anlaß gibt, solche zu untergraben.

Politische Bücher Kunde.

Leonard Meister, über den Gang der politischen Bewegungen in der Schweiz. Januar, Februar. Zürich, bei H. Geßner, 1798. 102 S. 8.

Mit gedrängter, gehaltvoller Kürze, sowohl der practischen Darstellung als des Raisonnements, liefert der rühmlich bekannte Verfasser eine Schilderung des höchst interessanten Zeitpunkts, den eine von den interessantesten Nationen des Erdbodens — leider noch nicht überstanden hat. Die einfach historischen Wahrheiten, die man hier zusammengetragen findet, sind ein unwiderleglicher Beweis für jeden unparteiischen Denker, daß den Schweizern nichts fehlte, als wirklich und in der That Eine Nation auszumachen; so wie hingegen gerade der gemeinschaftliche Charakter von Selbstständigkeit, von energischer Simplizität, von Biederherzigkeit, mit streitenden Interessen und sehr ungleichen Portionen Aufklärung gepaart, in den vielerlei Theilen und Theilchen des Schweizer Volkes ziemlich gleich sich ausdrükend, aber nach sehr verschiedenen Richtungen wirkend, die beispiellose Verwirrung und Zerrüttung hervorbringen mußte, die wir jezt mit wehmüthiger, aber endlich doch nicht ganz hoffnungsloser Theilnahme in der Schweiz erblicken.

Eine feine, aber kräftig treffende Geißel führt der Verfasser in einigen Stellen seiner Schrift, z. B. S. 27 bei Gelegenheit des Obristen Weiß. Es ist merkwürdig daß dieses Mannes kurze Diktatur im Waadtlande ganz ohne Vorwissen der dortbin abgesandten eidgenößischen Repräsentanten, durch die Herren von Bern beschlossen worden war, mithin ihnen zu grosem Erstaunen und zu gerechtem Unwillen gereichte, als sie von derselben benachrichtigt wurden. Dieser Zug giebt einen Beleg mehr zu der Wahrheit, daß die unglückliche Berner Regierung sich, und freilich in unvermeidlicher Folge auch der ganzen Schweiz weit weniger durch ihre Betrügen gegen Frankreich, als durch ihren unbiegsam beschränkten Stolz gegen ihre Mitstände geschadet hat. Es war Frankreichs Wille und Politik, sie zu isoliren — und sie that getreulich selbst alles um sich zu isoliren wo sie nicht — durch haetualtae Befolgung der unter den damaligen Umständen so verderblichen Regel: divide et impera — herrschen konnte.

Nur ein Schweizer, der von Schweizern erzählt, kan mit so glücklicher Simplizität schreiben, wie der Verf. S. 86, wo von einem der gewanntesten Augenblike während der letzten Züricher Unruhen die Rede ist: „Bemerkenswerth ist das gegenseitige Betragen sowohl der Stadt-Bürger als der Land-Bürger. „Mit Ausnahme von ein paar harten Worten und Stößen, „äufferten sie gegen einander weder viel Furcht „noch viel Trotz."

Irgend etwas, was es auch sey, — denn was es seyn wird, wer möchte es zu bestimmen wagen? — muß ein solches Volk doch einmal wieder vereinigen. Das angelegentlichste Problem der Menschenliebe wäre es gegenwärtig, die Mittel ausfindig zu machen, durch welche dieienige Macht, die auf das Schiksal der Schweiz einen so grosen Einfluß erhalten hat, in der edelsten und für sie selbst allein wahrhaft nüzlichen Politik gegen die Schweiz am sichersten bewogen werden könnte.

Kurze Notizen.

Italien. Man spricht wiederholt vom Einlaufen eines Theils der von Corfu abgefahrnen fränkischen Flotte in Syrakus; der Rest derselben soll in Messina und Trapani einlaufen, und zwar, wie man sagt, zufolge geheimer Artikel des Tractats zwischen Frankreich und Neapel. Die Nachrichten aus Italien fahren fort, sehr verworren und widersprechend zu lauten. Hier heißt es, der König von Neapel habe die Federungen der fränkischen Regierung seinem Volke vorlegen lassen, das sich kräftig dagegen erklärt, und er werde demnach sich selbst an die Spize der Armee stellen; dort spricht man (für izt noch mit mehr Wahrscheinlichkeit) von Conferenzen zwischen fränkischen und neapolitanischen Agenten und von andern noch ganz beruhigenden Aussichten für das Königreich Neapel. — Aus dem Brescianischen sollen alle fränkischen Truppen abgezogen seyn, während sich die östreichischen in der Nachbarschaft sehr vermehrt haben. Von Spannungen und Uneinigkeiten in der cisalpinischen Republik, besonders zwischen der gesezgebenden Versammlung und dem Directorium ist viel die Rede. — General Massena ist den 13 März nach Rom zurükgekommen. — In Rom sollen auch neapolitanische Patrioten in ziemlicher Menge angelangt seyn, die auf Begehren der fränkischen Regierung freigelassen wurden. Die gehört mit zu den vielen Ungewißheiten in Betreff der Verhältnisse zwischen Frankreich und Neapel. So sollen auch, nach einigen Nachrichten, Benevento und Ponte Corvo sich frei erklärt haben, und die fränkischen Befehlshaber mit Neapel gütliche Unterhandlungen pflegen, um Truppen dahin zu senden; nach andern aber ist Benevento von neapolitanischen Truppen eingeschlossen.

Oestreichische Staaten. In Moosbrunn, 3 1/2 Meile von Wien, ist Torf entdekt worden, der an Güte dem besten holländischen Hagetorf gleich kommt, und so reichhaltig ist, daß die Unternehmer dieses Torflagers auf 86 Jahre kein Mangel befürchten, wenn gleich jährlich bei 20 Millionen Ziegel von 2/4 Cubik Zoll abgestochen werden. Tausend solcher Ziegel, die 7/8 Klafter hartes Holz ersezen, werden für 5 fl. 24 kr. bis in die äusserste Gegend Wiens geliefert.

Dänemark. Der Werth der von fränkischen Kapern aufgebrachten dänischen Schiffe und Ladungen soll bereits gegen 5 Millionen betragen.

Rußland. Auf Befehl des Kaisers sollen künftighin auch die Bücher-Kataloge, um eingeführt werden zu dürfen, die Censur passiren, und nur solche durchgelassen werden, welche die Titel von erlaubten und in den Buchläden vorhandenen Büchern enthalten.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 94. 4 April 1798.

Schweiz. Frankreich. Kurze Notizen.

Schweiz.

Wohl unterrichtete Personen versichern, es sey niemals die ernstliche Absicht des fränkischen Directoriums und seiner militairischen und CivilAgenten in der Schweiz gewesen, aus diesem Lande drei abgesonderte Republiken zu bilden, sondern der ursprüngliche Plan, einen untheilbaren demokratischrepräsentativen FreiStaat zu errichten, sey immer an der TagesOrdnung gewesen; der wahre Grund der Proclamationen und ausgestreuten Gerüchte wegen Theilung der Schweiz sey blos der gewesen, den Bewohnern dieses Landes die Idee der Einheit und Untheilbarkeit recht werth zu machen, und ihnen in dem Föderalism das gröste Unglük zu zeigen, das der Schweiz bevorstünde. Wenn dieses Projekt wirklich gefaßt und nach demselben die Schritte der fränkischen Regierung geordnet waren, so erreicht sie ihren Zwek vollkommen; denn die grose Majorität der Schweizer hängt nun mit Innbrunst an der Idee der gänzlichen Vereinigung und Zusammenschmelzung aller bisher so sehr von einander unterschiedenen Völkerschaften.

General Brune hat noch vor seiner Abreise nach Italien diejenigen Kantone, welche sich für die Umschaffung der Schweiz und Annahme der Constitution erklärt haben, eingeladen, unverzüglich Deputirte nach Arau zu schiken, wo vorläufig der Sis des helvetischen gesezgebenden Körpers und Directoriums seyn wird. Man hofft es noch bei dem fränkischen Directorium dahin zu bringen, daß es nicht auf Luzern als HauptOrt bestehe, sondern die Verlegung desselben nach Arau, welches sich seit Anfang der Schweizer Revolution so patriotisch gezeigt hat, bewillige.

Allen Nachrichten zu Folge, die man aus der Schweiz erhält, betragen sich die fränkischen Truppen daselbst sehr gut. Im ersten Augenblike des Kriegs und nach den vorgefallenen blutigen Treffen, geschahen freilich, besonders durch die leichten Truppen, manche Unordnungen und Plünderungen ꝛc. die nicht vermieden werden konnten. General Schauenburg hat aber nun so scharfe Mannszucht einzuführen, daß man mit den Truppen allgemein sehr wohl zufrieden ist. Der Schweizer beklagt sich nur darüber, daß ihn die Unterhaltung dieser zahlreichen Armee so viel kostet, und daß er durch Requisitionen ziemlich gedrükt wird.

Von nun an bleibt blos das ArmeeCorps des Generals Schauenburg, bis zur gänzlichen Organisation der neuen Helvetischen Regierung, in der Schweiz. Dieses TruppenKorps, das gegenwärtig 25000 Mann stark ist, kan, wenn die Umstände es erfodern sollten, jeden Augenblik aus den RheinDepartementen oder aus dem Innern der Republik verstärkt werden. Da sich aber die Schweizer die Einführung der neuen Constitution so sehr angelegen seyn lassen, so könnten die fränkischen Truppen dieses Land in Kurzem gänzlich räumen, wenn nicht die zahlreichen Feinde der Revolution und die geheimen Anhänger des Föderalism allerlei Unruhen anzetteln, welche deren Gegenwart in der Schweiz nothwendig machen würde.

Im ganzen Kanton Zürich ist am 29 und 30 März die neue helvetische Constitution angenommen, und sind die WahlMänner gewählt worden.

In Winterthur ward die Constitution schon am 28sten in der Urversammlung einmüthig angenommen, nachdem sie vorher der VolksRepräsentant Hegner in einer vortreflichen Rede zur Sanction empfohlen hatte. Gleich nachher schritt man zur Ernennung der WahlmännerZ und das Resultat der Wahl ist auffallender Beweis, wie zufrieden die Bürgerschaft dieser Stadt mit den Verrichtungen der vorigen Regierungs-Glieder war, da sie denselben auch in der neuen Ordnung der Dinge ihr Zutrauen schenkt. Die WahlMänner sind: B. AltSchultheiß Hegner, B. AltRathsherr Steiner, B. AltRathsherr Ziegler, B. AltRathsherr Biedermann, B. AltLandschreiber Hegner, B. AltRaths Substitut Sulzer und Od. J. Biedermann.

Den 24 März foderten die Kantone Zug, Unterwalden, Uri und Schwyz eine neue Conferenz zu Brunnen von dem Stande Glarus. Dieser sandte den 26 zwei StandesHäupter dahin. Die Absicht ist, sich wegen der gemeinschaftlichen Lage zu berathen, sodann eine Gesandtschaft an das fränkische Directorium zu schiken, um eine kategorische Erklärung einzuholen, ob es die Zusage des Generals Brune bestätige, oder die demokratischen Kantone auch unzufrieden gemeint sey. Der Entschluß der Stände ist einstimmig, sich im letztern Falle allen Neuerungen mit Gewalt zu widersezen. Die ehemaligen Unterthanen von Glarus sind mit dem ZusammenSchmelzungsPlan sehr unzufrieden. Luzern und Solothurn baten Glarus um eine Conferenz, und B. Ochs übersandte den ConstitutionsPlan, mit den dringendsten Vorstellungen, denselben anzunehmen: der Rath erkannte, alle diese Zuschriften unbeantwortet zu lassen.

Die Bewegungen in Luzern waren nicht sowohl, wie es nach mehreren Nachrichten geschienen hatte, durch fanatische VolksParteien hervorgebracht, als durch sogenannte Patrioten dem B. Meyland (der sich bei den Scheiten, die Luzern gethan hatte um mit der fränkischen Macht eine gütliche Uibereinkunft zu treffen, für vorbrigegangen anfah,) in einem fal-

Digitized by Google

schen, oder wenigstens sehr übertriebenen Lichte dargestellt worden. Luzern fand sich aber dabei in einer bedenklichen Lage, weil die Hierarchie der fränkischen Gewalten in der Schweiz so wenig bestimmt ist, daß man nicht wußte, an welche Behörde man sich zu wenden hatte, um den drohenden Einmarsch fränkischer Truppen zu verhüten. Die zu diesem Behuf an den B. Mengaud abgeschickten Deputirten trafen ihn zu Solothurn; er gab ihnen aber keine Hofnung, daß sie den Zweck ihrer Sendung erreichen würden. Nach einigen vergeblichen Gängen aber, theils zum General Schauenburg, der ebenfalls in Solothurn war, theils zum B. Mengaud, gab ihnen letzterer endlich die Antwort, daß es ihm gelungen sey, den erstern zu überreden, noch nicht gegen Luzern zu marschieren, wofern der Kanton Lucern umgesäumt die helvetische Constitution annähme. Mit einer mündlichen und schriftlichen Erklärung von völlig befriedigendem Inhalt wurden sie zuletzt auch vom General Schauenburg entlassen, und konnten sich zur Befolgung des ihnen ertheilten guten Rathes Glük wünschen, nicht, wie sie es anfangs Willens gewesen waren, sich an den General Brune zu wenden, welches die gegen sie aufgebrachten Gemüther noch mehr hätte erbittern können. Hierauf werden nun am 25ten die UrVersammlungen im Kanton Luzern gehalten werden, theils um den ConstitutionsPlan anzunehmen, theils um die Wahlmänner zu ernennen, die am 30ten in Luzern eintreffen, und die Repräsentanten zur gesezgebenden Versammlung ꝛc. erwählen. Die Annahme wird ohne Zweifel keine Schwierigkeiten finden. Den 26ten ward ein groser FreiheitsBaum auf dem RathHause errichtet, und die Landschaft eingeladen, in jeder Gemeinde dasselbe zu thun. Am 27ten ward die provisorische Regierung neu gewählt; kein Mitglied der alten wurde darinn aufgenommen. Sie besteht aus 7 StadtBürgern und 18 Bürgern der Landschaft und der MunizipalStädte.

Die Nachricht, daß in Genf eine Commission ernannt sey, um über die Reunion Genfs mit der fränkischen Republik zu unterhandeln, wird durch den Text des Gesezes, welches vom Volke angenommen worden ist, am besten erläutert oder berichtigt werden:

„Aus den Registern des gesezgebenden Rathes, vom 18 März 1798 im siebenten Jahre der Gleichheit.

„In Betracht, daß es offenkundig ist, daß sich die Genfer „in unvorgesehenen und ausserordentlichen Umständen befinden, „und daß es in solchen Umständen nothwendig seyn kan, Entschliesungen zu fassen, die so dringend wären, daß es nicht „thunlich wäre, nach Massgabe der Constitution den Souverain „zu befragen:

„Beschliesst der gesezgebende Rath, nach erkannter dringender Eile, der souverainen Versammlung folgenden GesezesEntwurf vorzuschlagen, der Montags den 19ten um 10 Uhr zur „Sanction übergeben werden soll:

1. „Sobald das gegenwärtige Gesez sanctionirt ist, werden „sich alle gegenwärtig angestellte öffentliche Beamten, wie auch „die vom Souverain, um vom 1ten des künftigen April-Mo„nats an angestellt zu seyn, erwählten Bürger versammeln, „um eine Commission unter Vorsiz der 4 Syndics zu errichten.

2. „Der Souverain überträgt dieser Commission auf die „Zeit eines Monats die Vollmacht, alle Beschlüsse, die sie zum „Heil der Bürger nothwendig erachten wird, zu nehmen und „in endliche Ausübung zu bringen."

Die Wahlen zur gesezgebenden Versammlung sind in Bern vor sich gegangen: zum Senat, Advokat Bay von Bern, U. Luthi von Langnau, B. Münger von Schlüpfen, U. Zulauf von Langenthal; zum grosen Rath, Grafenried von Bümplis, von Bern, R. Geyser von Roggwil, C. Pauli von Guggisberg, J. Oesch von Ansedingen, Prof. Kuhn von Bern, J. Luthi von Rohrbach, Augsburger von Hochstetten, Kaufmann von Stäfsburg.

Was die Kantone Leman, Wallis ꝛc. betrift, so sind sie nun schon ganz auf den Fuß der helvetischen Republik organisirt. Die WahlVersammlung in Lausanne endigte den 29 März ihre Operationen, die das Gepräge eines reinen und aufgeklärten Patriotism hatten. Am folgenden Tage wurden die neuen Staatsgewalten eingesezt. Diese an sich schon grose Ceremonie, war es noch weit mehr durch den Ausdruk patriotischer Gefühle, die alle Herzen für das allgemeine Wohl Helvetiens beseelten. B. Glayre, Verwalter des lemanischen Kantons, entwarf mit eben so viel Wahrheit als Beredsamkeit das Gemählde der waadtländischen Revolution, und verglich sie nach ihren Ursachen und Folgen mit den Revolutionen andrer Länder, die meist so gewaltsam waren, und durch so viele Excesse befleckt wurden, von denen die waadtländische durchaus frei ist. Man schmeichelt sich in Lausanne mit der Hofnung, daß diese Stadt die ersten Monate hindurch der Siz der beiden höchsten StaatsGewalten der neuen helvetischen Republik seyn werde.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 18 März.

Bürger von Versailles tragen auf ein Gesez an, das die weiland Mönche und Nonnen von allen Erziehungs- und LehrStellen ausschliese. — An eine Commission verwiesen.

Chollet erstattet Bericht über die Kriminalurtheile, welche aus Haß gegen die Republik während der royalistischen Reaction gesprochen wurden. Das Gesez, welches er vorschlägt, soll allen, die von dem 16 Floreal des Jahres 5 bis zum 20 Brumaire des laufenden Jahres durch GerichtsStellen, welche ganz oder zum Theil aus Richtern bestanden, deren Wahl durch das Gesez vom 19 Fructidor cassirt worden ist, zu infamirenden oder GefängnißStrafen verurtheilt wurden, verzeihen, innerhalb 3 Monaten von Bekanntmachung des gegenwärtigen Gesezes an, auf Cassation der Urtheile zu klagen. — Druk und Vertagung.

Ein von Luminais verfaßtes Projekt wird debattirt, kraft dessen alle Lehr- und ErziehungsAnstalten der Polizei unterworfen, alle dabei angestellten Personen, den Eid des Hasses gegen Königthum und Anarchie zu leisten gehalten, und entweder Wittwer oder verheirathet seyn sollen. Cholet,

Digitized by Google

Boulay (von der Meurthe), Riou erheben sich gegen das Projekt, besonders wegen des letzten Artikels gegen den ehelosen Staud; Barailon nimmt diesen Artikel auf eine Weise in Schuz, die viel Murren und Gelächter erregt. Endlich wird über das Projekt der vorläufige Frage angenommen; jedoch erhält die Commission, in deren Namen Luminais es vorgeschlagen hatte, auf Montmayon's und Riou's Bemerkungen, den Auftrag, Mittel zu finden, damit die Priester von den Lehr- und Erziehungs-Stellen weggeleiten mögen.

Sizung vom 19 März.

Sonthonax sprach lange von den bevorstehenden Wahlen, von der Nothwendigkeit die Wiederkehr der unseligen Zeiten, die den 18 Fruktidor vorher giengen, zu verhindern. Er trug demnach darauf an, 1. in der Sizung des folgenden Tages, (wo das Fest der Volks-Souverainetät gefeiert werden sollte,) solle nachdem der Präsident seine Rede geendigt, ein Secretair die Kundmachung der Rechte und Pflichten des Menschen verlesen; 2. solle fortan in allen Gemeinden, bei allen Bürger-Festen verlesen werden. — Der Rath beschliesst den Druk der Rede; allein die Vorschläge haben weiter keine Folge.

Auf Lalo'is Vortrag wird, unter Erklärung dringender Eile, eine Instruction über die Haltung der Wahl-Versammlungen angenommen.

Kurze Notizen.

Frankreich. Ein Beschluß des Directoriums, vom 18 März, ernennt den B. Lecarlier, Administrator des Departements der Aisne, zum Regierungs-Commissair bei der fränkischen Armee in der Schweiz (S. 371); die B. Mengaud in Basel und Mangonoit im Wallisserland sollen sich nach den Instructionen richten, die er ihnen in Verfolg der vom Directorium erhaltenen geben wird. Lezteres hat selbst an den B. Le Carlier geschrieben, um ihm anzukündigen, daß es ihn zu einer äusserst wichtigen Sendung, die ihn nur ohngefähr 2 Monate beschäftigen werde, ernannt habe; „das Directorium, heißt es in dem Schreiben, „rechnet auf Sie, und erwartet Sie morgen, wenn es möglich ist. — Unter dem 23 März beschließt das Directorium, daß der Ertrag der Posten, vom 1 Germinal (23 März) an, zur Zahlung der Interessen und zur Wieder-Erstattung des Kapitals der in der Anleihe gegen England angelegten Fonds, besonders angewiesen bleiben soll. Ausser einigen andern dahin gehörigen Maßregeln, hat es die Bürger Fulchiron den ältern, Sevene, Barillon, Recamier, Roques, von Paris, Wilhelm Vanderborgt, von Brüssel, Grammont, von Bordeaux, Doilier, von Marseille, und Zollikofer, von Strasburg, zu besonderen Commissarien der Anleihen gegen England ernannt. — Ein langer und interessanter Bericht vom Minister Talleyrand an das Directorium erzählt, wie sich die B. Gelis und einige wenige andere fränkische Kriegs-Gefangene der Engländer, die wegen wiederholter Versuche zu entfliehen nach Botany Bay transportirt werden sollten, benommen haben, um mit Hilfe von drei Teutschen und einem Spanier, die ebenfalls transportirt werden sollten, den wachthabenden Offizier und den Kapitain des Schiffs im Gefechte umzubringen, die englische Mannschaft, die durch ihre Kühnheit getäuscht sie für weit zahlreicher hielt als sie waren, zu zwingen daß sie sich gefangen gab, und sich des Schiffes, Lady Shore genannt, von 500 Tonnen und 22 Kanonen zu bemeistern. In der Bay von Monte Video wurden sie von den Spaniern angehalten, und in einen Kerker geworfen; da sie keine fränkische Flagge hatten, konnten sie keine Gerechtigkeit erhalten, allein sie fanden Mittel, dem fränkischen Botschafter in Madrid ihre Klagen zukommen zu lassen: dieser wandte sich an den Friedens-Fürsten, der sogleich Befehl ertheilte, sie in Freiheit zu sezen. Der Minister Talleyrand schlägt überdem dem Minister vor, dem fränkischen Botschafter in Madrid Auftrag zu geben, daß er sich bei der spanischen Regierung verwende, um die Republikaner an Bord; der Lady Shore, mit Inbegrif ihrer braven Helfers-Helfer, der drei Teutschen und des Spaniers, in Besiz des Schiffes und der Fracht desselben sezen zu lassen ꝛc. Den Angrif hatten acht Franken unternommen, mit den Teutschen und dem Spanier zusammen nur zwölf Personen; ein Franke blieb im Gefecht; die Schiffs-Mannschaft bestand aus 26 Mann, die von 58 Soldaten escortirt waren; 119 nach Botany Bay bestimmte Gefangene waren im Schiff. Diese ausserordentliche That geschah am 1 August 1797, im 15ten Grad südlicher Breite, und 36sten westlicher Länge. — Tonloner Briefe melden, daß der Beschluß des Directoriums über Aushebung der Seeleute, in 8 Tagen 1200 Mann herbeigeschaft hat. In weniger als 5 Dekaden ist die Ausrüstung von 6 Linien-Schiffen fast ganz vollendet worden. — Ritter Azara, bisheriger spanischer Botschafter in Rom, ist nun zum Botschafter bei der fränkischen Republik ernannt. — Das Ministerium des See-Wesens kündigt verschiedene Prisen an, worunter so viele bänische als englische sind. (Wir werden am Schluße jedes Monats die ganze Summe der gemachten Prisen angeben.) — Durch einen Beschluß vom 19 März bestätigt das Directorium seine Agenten in den Wind-Inseln (Guadeloupe ꝛc.) Victor Hughes und Lebas, nach auf 18 Monate in ihrer dortigen Anstellung. — In Versailles werden doppelte Ur-Versammlungen gehalten, die eine giebt das Journal des hommes libres für royalistisch aus, was sie freilich auch wäre, wenn sie, wie dieses Blatt sagt, die Wahl-Männer des vergangenen Jahres wieder hätte ernennen wollen. Auch in Brüssel sind die Ur-Versammlungen stürmisch und getheilt, in einigen sind die Scrutins (die Zettel, worauf die Wählenden die Namen der von ihnen gewählten Wahl-Männer schreiben) verbrannt worden. — Gerade wie voriges Jahr, erschient im Augenblik der Wahlen eine Schrift von Barrere; die diesjährige, die in dem Journal des hommes libres sehr gepriesen wird, heißt: la liberté des mers, ou le gouvernement anglais démasqué, zwei Octav-Bände.

Italien. Während auf einer Seite eine Menge Gerüchte von Vergrösserungen der östreichischen Macht in Italien, sich verbreiten, deren Grund in den Bewegungen der kaiserlichen Truppen liegt und gegen deren Ausbreitung die Cisalpinische Regierung überaus strenge Maßregeln nimmt, wollen auf der andern Seite die italienischen Patrioten aus den Bewegungen der fränkischen Truppen die nahe Republikanisirung von ganz Italien, Venedig nicht ausgenommen, schliesen, und hier weiß man eben so viel von Unruhen und Unzufriedenheiten unter den Unterthanen, von Mistrauen und ausserordentlichen

Digitized by Google

Maasregeln der Regierungen zu erzählen, als dort von den Gährungen und gegenrevolutionairen Aspecten in den neuen Republiken. Eine weit demokratischere Sprache, als man seit dem 9 Thermidor je in Frankreich führte, herrscht in einer Rede des öffentlichen Anklägers von Rom, an das souveraine Volk der römischen Republik, gegen „Ferdinand Capet von Neapel. — In Genua hat auf eine Botschaft des Directoriums der Ligurischen Republik, der Rath der Jüngeren beschlossen, demselben größere Vollmacht zu geben, um die Übelwollenden, vorzüglich von dem geistlichen Stand, in Zaum zu halten." Gegen die amnestierten Geistlichen, die bei den gegenrevolutionairen Bewegungen im Sept. v. J. thätig gewesen waren,) ist in der nemlichen Sitzung vom 23 Febr. die Verbannung aus dem Gebiete der Republik erkannt worden. — Am 14 und 15 März beschäftigte der Allianz- und Handels-Tractat zwischen der fränkischen und der cisalpinischen Republik die gesetzgebende Versammlung der letzteren, der er zur Ratification übergeben war. Der Rath der Jüngeren bestätigte ihn sogleich; der Rath der Aeltern aber einige Tage später. Das Nähere hierüber im nächsten Blatt. — In Verona hat Gen. Kerpen verboten, niemanden (vermuthlich wegen ehemals geäußerten politischen Meinungen) zu beleidigen, oder Vorwürfe zu machen. Eben derselbe hat auch das Tragen jeder Sattung von Gewehre untersagt. — Neri Corsini, vormaliger Toscanischer Minister in Paris, ist von seinem Gesandschafts-Posten nach Florenz zurückgekommen.

Die Consuln in Rom haben ein weittäuftiges Finanz-Decret erlassen, was die Staats-Scheine für einen Cours haben, daß keine neue Scheine ohne Einwilligung der Nation ausgegeben werden, daß die National-Casse kein hinterlaßtes Gut annehmen soll u.: aber da es den Beifall des Publikums nicht erhielt, und einige Unzufriedene sich deswegen an den General Massena wendeten, so befahl dieser dem Consulate, es plötzlich zurückzunehmen, und andre, den Umständen angemessenere, Maasregeln zu ergreifen. Die Consuln gehorchten, und widerriefen. — Das Föderations-Fest ist auf den 25 März verschoben, weil die Triumph-Bogen bei der Brücke St. Angelo und auf dem vaticanischen Platze nicht eher fertig werden. Sonst ist in Rom ist alles ruhig. — Der Gouverneur von Neapel, Prinz Pignatelli, hat die Polizei-Verordnung erlassen: „da die jungen Leute sich so sonderbar, in fremder „Manier, frisiren, bizarr, zuweilen gar unsittlich, kleiden, „und dadurch rechtschaffenen Leuten ein Aergernis geben, so „werden diese Unordnungen hiermit verboten. Jeder solle sich „nach seinem Stande und nach der bisherigen Convenienz kleiden, der Adel aber mit gutem Beispiele vorangehen."

Preussen. Berlin, 24 März. Der König hat ein sehr zweckmäßiges Reglement erlassen, wie und in welchen Fällen man sich mit Vorstellungen und Beschwerden an Ihn selbst zu wenden habe, so daß er nicht für unnütze oder gar rechtswidrige Dinge behelligt werde, und dabei doch der Zutritt zu ihm für Personen, die gegründete Ursache haben darnach zu trachten, offen bleibe. In diesem Publikandum ist die Versicherung gegeben, daß die gemessensten Auflagen getroffen sind, damit alle auf die Post gegebenen Vorstellungen an den König, (und diesen Weg soll man in der Regel immer einschlagen,) unfehlbar in seine eigenen Hände kommen, und daß die Resolution darauf eben so einem jeden an seinem gewöhnlichen Wohn-Ort zukommen wird.

Batavische Republik. Die Organisation der beiden obersten Staats-Gewalten ist nach der neuen Constitution im Wesentlichen von der fränkischen wenig verschieden. Die gesetzgebende Versammlung wird so viele Mitglieder haben, als die Republik zwanzigtausend von Seelen zählt. Das Directorium besteht aus 5 Mitgliedern; das durch den Macht-Streich vom 22 Jan. provisorisch eingesetzte ist nun definitiv bestätigt. — In Amsterdam kam den 23 März eine Commission der vollziehenden Macht an, aus den B. Pet. Vreede und Steph. J. Van Langen bestehend; der General Dändels begleitete sie, unter Escorte eines Detachements Reiterei. Zur nemlichen Zeit haben sich auch der fränkische Minister Lacroix und der General Joubert dahin begeben. — Am 5 März machten die Vorsteher der Amsterdamer Bank dem Gemeinde-Rath bekannt, daß ihr Zustand seit dem 5 Febr. 1795 sich um 4 Millionen, 68,710 Pf. verbessert habe, indem die Vorschüsse, welche die Bank auf ostindische Obligationen, so wie der Stadt-Leih-Bank, und der Wechsel-Bank von der Stadt-Kasse gemacht habe, grosentheils abgetragen seyen.

Dänemark. Nach einem vor kurzem erschienenen Werk eines sachkundigen Mannes, Orholm, Regierungs-Raths der dänisch-amerikanischen Inseln, sind in St. Croix, 1293 männliche, 11,670 weibliche 10,936 außer den Hausgenossen in Christianstadt und Friedrichstadt, deren Anzahl 4000 seyn kan. St. Thomas kan in Rücksicht des Areals und der Bevölkerung für den dritten bis fünften Theil von St. Croix gerechnet werden; in Ansehung der Produkte aber stehet es weit tiefer; St. Jean die dritte dänische Insel ist noch viel unbedeutender. Von den Negern auf diesen 3 Inseln sind 17,947 Creolen und 14,266 Afrikaner; in den letzten 4 Jahren wurden 2169 gebohren, und 3174 starben. Getauft sind überhaupt 15721 von den Negern. Auf St. Croix sind 27,655 Zuker- und 1000 Baum-Wollen-Aker, die im Durchschnitt jährlich 18,714 Fässer Zuker, 8331 Fässer Rum und 12,600 Pfund Baum-Wolle hervorbringen. Auf St. Thomas bringen 2496 Zuker-Aeker, 1219 Fässer Zuker und 448 Fässer Rum, und 230 Baum-Wollen-Aeker 5500 Pfund Baum-Wolle. Auf St. Jean aber 1863 Zuker-Aeker 829 Fässer Zuker und 309 Fässer Rum, und 1388 Baum-Wollen-Aeker 3500 Pfund Baum-Wolle hervor. Von 1782 bis 1796, waren 7 gute, 4 mittelmäßige und 4 schlechte Jahre, von diesen lezten folgten 3 auf einander, 1789 bis 91 — die durch ein Insekt der Bohrer (phal. saccharalis) genannt, der sich in die Zuker-Röhren einsaugt und sie ausdörrt, bewirkt wurden.

Druck-Fehler.

In einigen Abdrüken von Nro. 90 stehet auf dem Haupt-Titel-Blatt unter „Revolution Helvetiens. Einzug der Franken am 3ten in Bern — statt den 5ten.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 95. 5 April 1798.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung. Rath der Fünfhundert.

Sitzung vom 20 März.

Die GrenadierWache der gesetzgebenden Versammlung überreicht durch eine Adresse die Summe von 1261 L. als patriotisches Geschenk. — Ehrenmeldung, Druk der Adresse zu 3 Exemplaren.

Die Musik spielt — es ist heute, als an einem Decadi, ausserordentliche Sitzung zu Ehren des Festes der Volks-Souverainetät — die Melodie: Où peut-on être mieux qu'au sein de sa famille? der Präsident (Hardi) hält eine dem heutigen Tage angemessene Rede; die Sitzung wird unter kriegerischer Musik, und dem Ruf: „es lebe die Nation! es lebe die Republik!" aufgehoben.

Sitzung vom 21 März.

Peteur (von der Côte d'or) schlägt für die Münz Probierer einen Gehalt von 300 L. vor. Aber Barailon will nicht, daß sogleich votirt werde, sondern foderte die Vertagung, weil man die Nothwendigkeit neuer Ausgaben erst sorgfältig prüfen müsse. — Angenommen.

Bouley (vom Morbihan) erstattet weitläuftig Bericht über eine Denunciation der CentralVerwaltung des Landes gegen den Repräsentanten Dupoy, als Royalisten und Verwandten von Emigrirten: die Commission habe ungern gesehen, daß eine untergeordnete Stelle sich derselben Beschuldigungen des Royalism gegen einen Repräsentanten erlaube, ohne irgend Beweise bei der Hand zu haben. Ueber das Factum der Auswanderung des Ohrims und des Bruders von Dupoy legt er verschiedene ActenStüke vor, welche die Commission offiziell vom FinanzMinister erhalten hat, und in Versolg deren sie zu beschliessen vorschlägt, es sey, da die NichtAuswanderung der Verwandten Dupoy's erwiesen sey, über die Denunciation nicht zu berathschlagen. Verschiedene Mitglieder wollen sogleich abstimmen. Savary verlangt die Vertagung: man würde durch einen solchen Beschluß in die Rechte des Directoriums eingreifen, dem es allein zukomme, in letzter Instanz über EmigrationsFälle zu entscheiden. — Baillenl schlägt vor, im Eingang des Beschlusses blos zu sagen, daß aus den eingesehenen Papieren die Auswanderung sich nicht erweise. Dis wird von vielen Mitgliedern eifrig unterstüzt. Aber Estaque tadelt auch noch die Commission, daß sie mit dem FinanzMinister offizielle Correspondenz gepflogen habe; dis sey constitutionswidrig, die gesetzgebende Versammlung könne nur mit dem Directorium correspondiren; an das leztere also solle eine Botschaft erlassen werden, um über das Factum der Auswanderung im vorliegenden Falle Bescheid einzuholen. Nach einigen Debatten, in denen die Commission wegen jener Correspondenz von einigen angegriffen, von andern vertheidigt wird, auch der BerichtsErstatter sich wegen des ihm, oder der Commission, gemachten Vorwurfs der Parteilichkeit verantwortet, wird Estaque's Vorschlag angenommen, Druk und Vertagung des Berichts beschlossen.

Pison du Galand wird Präsident; die Secretairs sind Garnier (von Saintes,) Bouley (vom Morbihan), Duchesne und Martinel.

Sitzung vom 22 März.

Eine Pariser UrVersammlung stellt vor: ihr als der Aeltesten zuerst erwählter Präsident (Président d'age) habe erklärt, er habe die erforderlichen Eigenschaften nicht, um in einer UrVersammlung zu stimmen; worauf es dann die Frage sey, ob die alsdann erfolgte definitive PräsidentenWahl giltig sey? — TagesOrdnung, weil die Aelteres Präsidenz Wahl des Zufalls und nicht der Versammlung, mithin die Operation vollkommen giltig sey.

Bouley (von der Meurthe) berichtet über eine Denunciation gegen den Repräsentanten Vasse, als Vater eines Emigrirten, und schlägt die TagesOrdnung vor. — Druk und Vertagung.

Die Discussion des von Audonin vorgeschlagenen Projekts über die Schauspiele ist an der TagesOrdnung. Lamarque bekämpft das Projekt in einer langen Rede; er läßt sich über die dringende Nothwendigkeit aus, auf republikanische Institutionen bedacht zu seyn; „unter diesen müsse das Theater eine wichtige Stelle einnehmen: allein das Projekt trage, wenigstens in gleichlautenden Ausdrüken, dem Directorium auf, über die Polizei und Einrichtung der Schauspiele Gesetze zu machen. Ungern sehe er es, daß Bürger, deren Betragen sonst ihm die größten Lobsprüche zu verdienen scheine, seit einiger Zeit dessissen seyen, einen Theil der Attribute der gesetzgebenden Versammlung auf das Directorium zu übertragen, und dadurch, wider ihren Willen, jene um das ihr gebührende und so nothwendige Ansehen bringen; er habe, das erklärt er laut, die größte Achtung und Zuneigung für die fünf Mitglieder des Directoriums; aber, und das erkläre er eben so freimüthig, er werde es als einen Eingrif in die Constitution ansehen, wenn dem Directorium durch ein Gesez irgend eine gesetzgebende Vollmacht bewilligt werden sollte. Nach dem 356sten Artikel der Constitution müsse das Gesez, (nicht die Polizei,) über die Künste, welche auf die öffentliche Sitten Einfluß haben, die Aufsicht führen; für's erste also sey es als

Digitized by Google

Grundlage anzunehmen, daß der gesetzgebenden Versammlung allein die Gesetzgebung zukomme; sodann wolle er nun untersuchen, welches im vorliegenden Fall die beste Gesetzgebung seyn würde." Seine Vorschläge sind: Beschränkung der Pariser Theater, in Absicht ihrer Zahl, auf vier oder fünfe; keine der Vorstellung vorhergehende Censur, und darinn ist Lamarque mit der Commission einverstanden; keine indirecte Auflage auf die Einlaßzettel, keine Polizeiaufsicht über die Schauspiele — über diese beiden Artikel widerspricht er dem von Audouin im Namen der Commission vorgetragenen Projekt. Indessen geht sein Widerspruch blos die Zukunft an, und er ist selbst der Meinung, daß in Rücksicht auf die Zeitumstände, auf die dreijährige Reaction, welche stattgehabt hat, dem Directorium provisorisch außerordentliche Mittel an die Hand gegeben werden müssen, um dem mannichfaltigen Unfug zu steuern, durch welchen die Schauspielhäuser zu wahren Verschwörungswerkstätten gemacht werden. — Die von Lamarque vorgeschlagenen Artikel und seine Rede sollen gedruckt werden.

GrosBritannien.

ParlamentsSitzung vom 6 März.

Im OberHause wurde beschlossen, die Vorschläge des Lord Kanzlers zur Regulairstrung der künftigen Zulassung und Durchgehung von EheScheidungsBills auf den 13ten in Erwägung zu ziehen.

Das Haus adjournirte sich pro forma auf morgen früh um 11 Uhr, wo es dem Gottesdienste in der WestminsterAbtei beiwohnen sollte.

In der Sitzung des UnterHauses kam nichts merkwürdiges vor.

Am 7 März, als an einem Fast- und BetTage, hörten die geistlichen und weltlichen Lords in der WestminsterAbtei eine Predigt des Bischofs von Bristol, und gegen 40 Mitglieder des UnterHauses hörten in der MargarethenKirche den Doctor Maß predigen. Natürlicher Weise thaten sich die beiden geistlichen Redner in religiösopolitischen Anspielungen und Beziehungen auf Frankreich, und auf die Zeitumstände, viel zu gute.

Sitzung vom 8 März.

Nichts von Belang im OberHause.

Im UnterHause ward auf den Antrag des Master of the rolls einstimmig beschlossen, dem Doctor Maß für seine gestrige vortreffliche Predigt zu danken, und ihn zu ersuchen, daß er sie drucken ließe.

Sitzung vom 9 März.

OberHaus.

Durch eine Commission wurde die königliche Einwilligung zu verschiedenen Bills, unter andern zu denen über die SchatzKammerScheine und die Pensionen der Lords St. Vincent und Duncan, gegeben, wobei der Sprecher und mehrere Mitglieder vom UnterHause an den Schranken gegenwärtig waren. Das Haus adjournirte sich bis zum 12ten.

UnterHaus.

Rose machte den Antrag, daß dem Hause Rechenschaft über das Ganze der Ausfuhren von, und der Einfuhren in GrosBritannien, (mit Ausnahme der Ausfuhren nach OstIndien,) für ein Jahr, vom 5 Januar 1797 bis zum 5 Januar 1798 vorgelegt, und dabei unter den Ausfuhren die Artikel von englischer und von fremder Manufactur von einander abgesondert würden. Dis ward beschlossen, der Bericht sogleich überreicht und auf den Tisch gelegt. — Journirung des Hauses bis zum 12ten.

Sitzung vom 12 März.

Das OberHaus beschäftigte sich blos mit einer PrivatSache.

Im UnterHause sagte der Kanzler von der SchatzKammer: „er sey der Meinung, daß die Petitionen gegen die Abgabe von Wand- und TaschenUhren einen Ausschuß des ganzen Hauses auf den 14ten übertragen werden sollten, da er denn etwas anders statt dieser Abgabe in Vorschlag bringen würde; indessen müsse, der Form wegen, der Bericht des wegen dieser Sache bereits niedergesetzten Ausschusses angehört werden." — Beide Vorschläge wurden angenommen.

Hobhouse wunderte sich, „daß man so lange damit angestanden hätte, da die Meister sowohl als die Arbeiter in diesem Fache durch die Taxe schon halb ruinirt wären."

Mainwaring sagte: „er habe keine Schuld an dem Aufschub; niemand habe mehr wie er gewünscht, den UhrMachern zu helfen, denn niemand sey besser wie er von der Verzweiflung unterrichtet gewesen, zu welcher die letzte Taxe diese unglücklichen Menschen getrieben habe; aber er habe darum angestanden die Sache vorzutragen, weil ihm bekannt gewesen sey, daß Pitt sie seit einiger Zeit in Untersuchung genommen, und die Absicht habe, eine andre Taxe statt dieser vorzuschlagen."

Jones kündigte einen Antrag an, den er nächstens in Ansehung der in England sich aufhaltenden Emigranten vorbringen wolle.

Pitt bemerkte, dis sey eine sehr wichtige Frage; die Art, wie das verehrliche Mitglied dieselbe gesetzt habe, sey aber zu allgemein, um dem Hause die erwünschte Belehrung darüber zu verschaffen; hingegen sein gelehrter Freund, der zweite GesetzBeamte der Krone in diesem Hause, (der SolicitorGeneral,) habe ihm seine Absicht eröfnet, auf eine Erneuerung der Bill in Betref der Fremden, (AlienBill) zugleich mit einigen Verbesserungen derselben, anzutragen; vielleicht werde diese Maßregel den angekündigten Antrag entbehrlich machen; wünschte Jones ein Verzeichniß der Emigranten, so werde er deshalb befriedigt werden, indem sein erwähnter Freund ein solches in Händen habe.

Jones sagte, „gerade so habe er es gemeint, und die Sache werde bei dem Manne, von welchem Pitt gesprochen, allerdings in den besten Händen seyn."

Politische BücherKunde.

Observations on the Dispute between the united States and France. By R. G. Harper. 2 Edit. London 1798. 109 S. in gr. 8.

Ein Mitglied des Congresses in Philadelphia schildert hier seinen Constituenten, den Bürgern von SüdCarolina, das Betragen der Franken gegen Amerika. Ihr HauptPlan sey immer dahin gegangen, Amerika in den Bund der 3 SeeMächte gegen England zu ziehen: Amerika aber sey viel zu klug und rechtlich

Digitized by Google

gesunk, um sich ohne wahre Gründe zu solch einem Schritte verleiten zu lassen. Vielmehr erfodre, bei der Fortdauer der fränkischen Zudringlichkeiten, das Interesse und die Würde der Vereinten Staaten, sich an England anzuschliessen, und mit diesem gemeinschaftlich die unerträglichen Anmassungen abzuweisen. „Ist denn Amerika (sagt der Verfasser S. 10) so tief gesunken, daß es hier und unterthänig die Ruthe der Franken küssen muß? Ist der Geist, welcher vor 20 Jahren (da es nicht die Hälfte der wirklichen Bewohner, nicht den zehnten Theil seines jetzigen Reichthums, kein Band von Vereinigung, keine Erfahrung seiner Kräfte, keine Einrichtung zur Landesvertheidigung, keinen Namen, kein Daseyn als Nation hatte) dieses Land antrieb, sich den übermüthigen und tyrannischen Foderungen GrosBritannuens zu widersetzen, in einem Zeitpunkt, wo dieses Reich auf der höchsten Stufe seiner Macht und durch seinen Triumph über die fränkischen Flotten aufgeblasen war: ist dieser Geist so gänzlich erloschen, daß es nun dieser neuen, übertrotzigen Republik zu Füssen kriechen und durch eine schmähliche Unterwürfigkeit eine beträchtliche, ehrenlose Ruhe erkaufen muß? Amerikaner vom J. 1776! ihr, die ihr bei Bunkershill, bei Bennington, bei Quyder, bei Saratoga, bei Monmouth, bei Guilford, bei Kings Mountzan, Eutaw und Cowpens gefochten habt! Gedenket eines Warren, eines Montgomery, eines Gates, eines Mercer, eines Morgan, eines Wayne, eines Green und Washington, wo sind ihr hingewichen? Ist euer Muth eingerostet, wie euer Schwert und nähret unser Staat keine Helden, keine Patrioten mehr? Soll euer Land, das Land, welches, trotz den beschimpfenden Anmassungen der fränkischen Republik, eure eigenen Waffen von dem Joche eines tyrannischen MutterStaates freigemacht haben, soll es von euern Arbeiten und euerm Blute keine andern Früchte einärndten, als — Abhängigkeit von einem ungerechten, herrschsüchtigen Nachbar, der, zur Wiedervergeltung für Wohlthaten, die wir immer dankbar erkannt haben, für Wohlthaten, die er uns erzeigte, weil sie ihm selbst nützlich waren und die er uns seit 4 Jahren unaufhörlich vorwirft, nun die Hingabe aller unserer Vortheile und Rechte, ja die Lenkung unserer eignen Angelegenheiten verlangt? Ich höre euch einstimmig antworten: Nein! „Die Söhne Amerika's" (hör' ich euch rufen) „werden, sobald sein gemässiges, weises Bestreben, durch friedliche Mittel seine Rechte zu behaupten ohne Erfolg bleiben sollte, bei dem Rufe des Vaterlands ihre PflugScharre wieder in Schwerdter verwandeln und der stolze Angreifer wird bald erfahren, daß ein biederes, rechtliebendes Volk, obgleich lange geduldig gegen die Deangsalie einer sonst geliebten Nation, sich zuerst erheben und wiewohl den Frieden begehrend, doch eingedenk seyn wird, daß derselbe bisweilen durch Krieg behauptet werden muß."

Gegenwärtige Ausgabe ist ein Nachdruck der ersten in Philadelphia gedruckten: sie ist aber mit Vorwissen des Verfassers veranstaltet.

Kurze Notizen.

Frankreich. Verschiedene Journale, (unter denen das Journal de Paris den Ami des loix als seine Quelle anführte,) sagt u seit ein paar Tagen, daß, nachdem der Rath der Aeltern der cisalpinischen Republik den Tractat mit Frankreich verworfen, das fränkische Directorium beschlossen hätte, endlich in der cisalpinischen Republik eine Contribution von 18 Millionen Livres zu erheben, zweitens 21 Mitglieder des Rathes der Aeltern verhaften zu lassen. Diese nemliche Nachricht wurde von der feuille universelle mit einigen Anmerkungen vorgetragen, z. B. daß die Rechte der von Frankreich erschaffenen Republiken, wie es schiene, dem EroberungsRechte, dessen Gebrauch die fränkische Republik sich vorbehielte, immer untergeordnet bleiben würden; „sie alle wird der Geist des Directoriums beleben, sie werden „unter seinem Einfluß stehen: frei durch unsre Waffen, denen „sie das Daseyn verdanken, glüklich durch unsre Constitution, „die sie von uns empfingen, warum sollten sie vor den Beschlüssen unsrer Regierung geschützt seyn?" — Hierauf wurde durch einen Beschluß des Directoriums vom 23 März die Feuille universelle verboten, und die Presse, mit der sie gedukt wurde, versiegelt, indem, hieß es im Eingange, „der tiefste und „zugleich treulooste Haß gegen alles, was zu den Siegen der „fränkischen Republik, und der Freiheit überhaupt, beitragen „kan, diesen Artikel eingegeben haben müßte, durch welchen die „Franken nicht als Befreier dargestellt würden, sondern als „Sieger, denen die Nationen immer untergeordnet bleiben, „die immer das EroberungsRecht gegen sie ausüben würden" rc. — Die Gemeinde Beraerac, im Departement der Dordogne, ist, als ein VereinigungsPunkt gegenrevolutionnairer Intriguen, durch einen Beschluß vom 16 März in BelagerungsStand gesezt worden. — Ein Beschluß vom 24sten erklärt die Maßregel in Ansehung der öfterreichischen Militair- und CivilBeamten auf den reunirten Departementern, (S. Nro. 84, S. 378) für anwendbar auch auf diejenigen, welche in keine EmigirtenListen eingeschrieben sind, sich aber innerhalb der zuonatlichen Frist, die ihnen nach Bekanntmachung des ReunionsGesetzes vergönnt war, nicht in ihre Heimath zurükbegeben haben: sie sollen also, bei Strafe als Emigrirte behandelt zu werden, das Gebiet der Republik räumen, und die CentralVerwaltungen der reunirten Departemente sollen ihre Namen in die EmigirtenListen eintragen. — Der Ami des loix und das Journal des hommes libres sind unter andern auch über Barrere in Streit, den dieses in Schuz nimmt, während jener übel auf ihn zu sprechen ist. Das WahlGeschäft scheint sowohl in Paris als in vielen Departementen noch immer in dem nemlichen Verhältniß und Geist fortzugehen, so daß wenigstens die offenbar royalistischen Parteien dabei nicht die Oberhand behalten, wie im vorigen Jahre. Zwiefhalten scheint es indessen an mehreren Orten zu gehen, von denen nach den einleitigen Darstellungen einiger Journalisten nicht abgenommen werden kan, ob sie wirklich zwischen GegenRevolutionnairs und Republikanern statthaben, oder ob sie durch tumultuarischen Uibermuth von Seiten der exclusiven Patrioten veranlaßt werden. — Ein B. Boisvard, GeschäftsTräger des B. Sequi, erklärt im Moniteur, daß Lezterer nur in PrivatGeschäften und ohne allen Auftrag von Seiten der Regierung, nach Madrid gereist ist. (S. S. 356 und 368.)

Nach der neuen Einrichtung des WegeGelds an den pariser Barrieren, wird gegenwärtig für jeden Wagen, sowohl beim Hinaus- als HereinFahren 5 Sols bezahlt, und

Digitized by Google

man sagt, daß an einem schönen Tage die Einnahme blos an Einer Barriere 1000 Livres betragen habe. Wirklich sind itzt mehr Equipagen in Paris, als vor der Revolution, wo man es gewissermaßen als ein Vorrecht der höheren Stände ansah. Man kan daher annehmen, daß die Republik durch diese Auflage ihre Einkünfte mehr als durch die Eroberung einer Provinz vergrößert hat, zumal da schon unter der alten Verfassung die Einnahme dieses itzt erneuerten Wegegelds an den Barrieren von Paris mehr betragen haben soll, als die Revenuen des Kurfürstenthums Hannover. — Mit Recht wird es wie ein eben so löbliches als merkwürdiges Unternehmen angesehen, daß B. Lasalle einen Cursus der Statistik eröfnet hat, was bis itzt in Frankreich nur zu den frommen Wünschen einiger unterrichteten Patrioten gehörte.

Schweiz. B. Menaud kam den 26 März in Bern an, und besuchte den andern Tag die Wahlversammlung, den 28 reiste der General Brune ab, um das Kommando der Armee in Italien zu übernehmen. Folgendes ist die, vom 22 März, im HauptQuartier zu Bern datirte Proclamation, durch welche Brune seine frühern in Betref der Rhodanischen Republik rc. zurücknahm:

„Kaum war die Trennung Helvetiens entschieden, welche „während den letzten Bestrebungen der Oligarchie gegen die Freiheit, und in der Gährung entgegengesetzter Leidenschaften verlangt worden war, so äusserte sich in allen Gemüthern der „Schmerz, und der lebhaftere Wunsch nach den Vorzügen der republikanischen Einheit.

„Gerührt von den mannichfaltigen Aeusserungen selbst derjenigen, welche diese Trennung begehrt hatten, stimme ich mit „völligem Zutrauen in die Wünsche nach Einheit, da ich von „der Aufrichtigkeit dieser Wünsche überzeugt bin.

„Demnach werden die Deputirten, welche sich zu Lausanne „in ein gesetzgebendes Korps vereinigen sollten, sogleich nach „ihrer Ernennung sich nach Aarau begeben, um mit den Deputirten der andern Kantone die gesetzgebende Versammlung „der Einen und untheilbaren helvetischen Republik „bilden zu helfen.

„Uibrigens ist an den Verordnungen vom 16 und 19ten für „alles, was darinn nicht der gegenwärtigen zuwiderläuft, nichts „abgeändert."

Italien. Die Ungewißheit, in welcher man einige Tage hindurch war, ob der Rath der Aeltern der Cisalpinischen Republik den Allianz- und HandelsTractat mit Frankreich angenommen oder verworfen hätte, mußte, so lange sie währte, natürlicher Weise eine besondere Spannung hervorbringen. Eine Proclamation des Directoriums vom 13 März sprach von dem Bestreben der Uibelgesinnten, um die Sanction dieses Tractats zu verhindern; am 20 endlich erfolgte aber diese Sanction von Seiten des Rathes der Aeltern. An eben diesem Tage war in Mailand eine Proclamation des Generals Berthier bekannt gemacht worden, in welcher von einer grosen Verrätherei die Rede ist, die gegen die Cisalpinische Republik organisirt würde, und an der ein Deputirter des Rathes der Aeltern, der aber dem Cisalpinischen Boden fremd wäre, thätlichen, indem er einen Aufruhr anzuspinnen hätte, durch welchen Mantua in die Hände der Feinde der Cisalpinischen Republik geliefert werden sollte; er, Berthier, habe Befehle ertheilt, um die gegenrevolutionnairen und unverschämten Journalisten bestrafen zu lassen, die unanständig von der fränkischen Armee gesprochen haben; er trage auf eine AnklageActe gegen den Repräsentanten an, welcher das Vaterland und die fränkische Armee verrathe; bei diesen Maßregeln habe er aber die Grundsätze der Freiheit, welche die Franken den Cisalpinern gegeben, in Ehren gehalten, und das militairische Ansehen nicht angewandt, welches die Sicherheit der Armee erforderlich machen könnte. — Der Repräsentant, von dem in dieser Proclamation die Rede ist, ist ohne Zweifel einer von den Venetianischen Patrioten, welche Buonaparte in die gesetzgebende Versammlung ernannte; am 21 soll sich der grose Rath in einer geheimen Sitzung mit der AnklageActe gegen denselben beschäftigt haben. Verschiedene Journalisten sind auf Requisition des fränkischen Generals arretirt worden. — General Berthier kam von Genua, wo fränkische Truppen, deren Zahl sich auf 20,000 Mann belaufen soll, und die von der Provence und von Mailand dahin gekommen waren, auf 45 Schiffen eingeschift worden sind. Die Resolution des Raths der Sechzig in Betref der Maßregeln zur Einschiffung dieser Truppen sagte: „daß der Ligurischen Republik äusserst daran gelegen wäre, die Abschiken der fränkischen Republik schleunig zu unterstützen. — Es heißt; die Bedürfnisse der fränkischen Armee in Italien erfoderten, daß auf den 14 April in Genua verschiedene der fränkischen Republik gehörige Diamanten, und auf den 21 März in Rom eine grose Menge von Gemählden, Statuen, Geräthschaften und Kostbarkeiten, ebenfalls der Republik gehörig, in Steigerung verkauft würden.

Spanien. Nachrichten von Cadix (vom 8 März) in den fränkischen ZeitBlättern, sagen, daß die spanische Flotte von neuem Anstalten mache, in See zu gehen. Es werden darauf LebensMittel für 4 Monate eingeschift. Lord St. Vincent ist nicht nach Lissabon zurük, sondern er liegt in der Bay von Jeremie an der afrikanischen Küste; er scheint besonders wegen des Toulouser Geschwaders ein wachsames Auge zu haben, damit es sich nicht mit der spanischen Flotte vereinige. Admiral Parker ist mit seiner Division von 12 Schiffen immer noch im Angesicht des Hafens von Cadix. Lauft die Flotte aus, so wird es darauf ankommen, ob Parker und St. Vincent getrennt bleiben; sonst müste es mit den Engländern, die 21 LinienSchiffe und 7 Fregatten stark wären, zur Schlacht kommen. Eine Absicht der Spanier, wenn sie ausliefen, würde, sagt man, seyn, einen neuen VizeKönig zu geleiten, der nach Merika gesandt wird.

DrukFehler.

No. 92. S. 367. Sp. 1. Z. 23. st. Beschränkung der Preßfreiheit l. Beschränkung der Preßfrechheit. — S. 368. Sp. 2. Z. 17. st. neue Muthmaßungen l. nur Muthmaßungen. — No. 93. S. 372. Sp. 2. Z. 36. st. Ponte l. Monte Corvo.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. **Nro. 96.** **6 April 1798.**

Uiber die Armeen der fränkischen Republik und ihren dermaligen Bestand. Frankreich. Das Schiksal Schwabens. Kurze Notizen.

Uiber die Armeen der fränkischen Republik und ihren dermaligen Bestand.

Mit Recht hat man gesagt: „die Grenadier-Mü„ze habe mit ihrem Glanze alle Schensale der rothen „(Jacobiner) Mütze bedekt.“ Was die fränkische Republik ist, die Gröse, worinn sie izt über alle Staaten der Welt hervorragt, hat sie lediglich ihren Armeen zu danken. Diese Armeen, die, unter Feldherren wie Dumouriez, Pichegru, Dugommier, Hoche, Moreau, Buonaparte, Schlachten wie die bei Jemappe, Hondscoot, Fleurus, Arcole, Rivoli ꝛc. ꝛc. lieferten; Festungen wie Mastricht, Luxemburg und Mantua eroberten; Rükzüge wie den im Jahr 1796 von den Thoren von München bis an den Rhein unter anhaltenden Gefechten und Siegen ausführten; über den Rhein, die Donau und den Po setzten; die Pyrenäen und alle Zweige der ungeheuren Alpen-Kette vom Mont-Blanc bis nach Istrien überstiegen: diese Armeen, die ganz Holland im Laufe eines Mondes auf dem Eise eroberten; die im Norden bis an die Mündung der Ems, im Westen bis an den Ebro, im Süden bis nach Rom, im Osten bis in die Nähe von Eger und Wien vordrangen; die, ohne Zelten, ohne Magazine und ohne Sold, im gleichzeitigen Kriege gegen neun Mächte, im Drange der Noth und in der Kraft ihres Enthusiasm, Schöpfer einer ganz neuen Taktik wurden, welche keine Operations-Linien, keine Entfernungen, keine Künste des Erezir-Plazes mehr in Anschlag bringt; die das Erschöpfendste, was es sonst gibt, den Krieg, zu einer der reichsten Erwerbs-Quellen für ihre Regierer machten, alte Staaten vernichteten, neue erschufen, innerhalb sechs Jahren die ganze Gestalt von Europa von Grund aus und auf immer veränderten: diese Armeen, die im Jahr 1794, der Epoche ihrer gröstен TruppenZahl, (nach einem zuverlässigen, ganz detaillirten Verzeichnisse) nicht weniger als 1,216,000 Kämpfer zählten, worunter allein 58,000 Mann Artilleristen waren — sind, zufolge sehr glaubwürdiger Nachrichten, noch in dem jezigen Augenblike volle 350,000 bis 400,000 Mann stark.

Ihre dermalige Vertheilung ist folgende:

1.	An den nördlichen Küsten des Oceans, von Breſt bis Antwerpen, oder: Armee von England; Ober-General Buonaparte.	100,000 Mann.
2.	Auf dem Gebiete der Batavischen Republik, das im Solde dieser leztern stehende Armee-Korps, unter dem Ober-General Joubert	25,000
3.	Längs des Rheins, von Cleve bis Hüningen (worunter 1. die Armee von Mainz, unter dem Ober-General Hatry; 2. die 5te militairische Division, d. i. die Truppen in den Departementen des Ober- und Nieder-Rheins, oder dem ehemaligen Elsaß, unter Divisions-General Ste. Suzanne; so wie 3. die Besazungen der Festungen auf dieser Linie begriffen sind.)	65,000
4.	In der Schweiz, unter dem Ober-General Schauenburg	25,000
5.	Italienische Armee (worunter alle Truppen in der Cisalpinischen Republik, in Rom, in Corsika und auf den Levantischen Inseln begriffen sind; die Truppen, die von der Division Massena aus der Schweiz izt wieder dahin abziehen, mit eingerechnet) Ober-General Brune	65,000
6.	Im südlichen Frankreich, mit Inbegrif von la Rochelle und der Küsten bis an Breſt (worunter auch die 20te militairische Division, oder die Pyrenäen-Departements, wo izt General Augereau kommandirt, gehören)	40,000
7.	Im innern Frankreich	30,000
	Zusammen	350,000
	Hiezu kommen noch an bedingten Entlassungen (Congés limités) wenigstens	50,000
	Im Ganzen also	400,000 Mann.

Und diese Zahl könnte, im Noth-Falle, selbst ohne die gehässigen Maßregeln des ehemaligen National-Convents zu gebrauchen, bald um ein, oder ein paarmal hunderttausend Mann vermehrt werden.

In welcher unerschöpften Furchtbarkeit steht also nicht Frankreich nach sechs Jahren des blutigsten und vielseitigsten Krieges, wovon die Geschichte weiß, da

Digitized by Google

Aber nicht die Zahl seiner Truppen allein ist es, wodurch es itzt unstreitig weit die erste Macht der Welt ist.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 23 März.

Auf Veranlassung einer Denunciation der CentralVerwaltung des Departements des Landes gegen mehrere Individuen, liest Darracq ein ihm mitgetheiltes PrivatSchreiben, worinn über die Frechheit sogenannter Gesandten eines constitutionellen Zirkels von Mont de Marson geklagt wird, die durch ihr terroristisches Betragen einen beunruhigenden Contrast gegen die meisen Grundsäze in der Proclamation des Directoriums, die Wahlen betreffend, darbieten. Er trägt darauf an, daß die Commission, welche über die vorsährigen doppelten Wahlen des Departements des Landes Bericht erstatten soll, ihren Vortrag nächstens mache, weil dadurch die dortigen Unruhstifter bezähmet werden würden. — Angenommen.

Auf ein Vorschlag Gautier's (vom Calvados) soll die Commission des öffentlichen Unterrichts an allen gleichen Tagen um 2 Uhr das Wort haben.

Laujeac klagt über den Mangel an Zusammenhang in den Arbeiten des Raths; die NebenSachen, wie Petitionen, Adressen ꝛc. nähmen den wichtigeren Gegenständen zu viel Zeit weg; man solle sie zu Anfang der Sizungen in der Kürze abthun, zumal da mehrere Stifter der Republik, Väter der Constitution, (vom NationalConvent,) nicht lange genug im Senat sizen würden, um ihre patriotischen Vorschläge in Betref der CivilGesezgebung, der republikanischen Anstalten ꝛc. durchzusezen. — Man ruft zur TagesOrdnung, die auf Somaire's Bemerkung, daß Laujeac das Gesez nicht erfüllt habe, kraft dessen kein ausserordentlicher Antrag (motion d'ordre) gemacht werden darf, ohne mit vier Unterschriften und dem Visa des Präsidenten begleitet zu seyn, auch angenommen wird.

Der Vorschlag von Fabre (von der Aude) über die fremden und PrivatLotterien wird, bis auf die Abfassung, angenommen.

Eine Pariser UrVersammlung klagt über Tumult, der sich in ihrer Mitte erhoben hat. Das Lesen der ThatSachen wird öfters mit dem Ruf: „Die TagesOrdnung!“ unterbrochen. Die Versammlung schreitet zur TagesOrdnung, aus dem Motiv, daß die Constitution jeder UrVersammlung das Recht ertheile, ihre eigene Polizei zu handhaben.

Sizung vom 24 März.

Neue Vorstellungen von UrVersammlungen, deren Lesung nicht einmal gestattet wird. Delbret sagt, auf den Fuß würde für jede UrVersammlung eine besondere gesezgebende Versammlung nöthig seyn.

Bericht von Dubot über die Decadi's und die NationalFeste. — Druk und Vertagung.

Luminais berichtet im Namen einer Commission über Montmayon's Vorschlag, die Priester, Mönche und Nonnen von allen UnterrichtsStellen auszuschliessen. Dieser Vorschlag sey unpolitisch und ungerecht; doch widerlegt der Redner, was in einer vorigen Sizung (S. 374) zu Gunsten des ehelosen Standes gesagt wurde. Der erste Artikel des von ihm vorgelegten neuen Projekts sagt: „vom 1 Prairial (20 Mai) an soll niemand an der Spize einer PrivatErziehungsAnstalt stehen dürfen, ohne verheirathet oder Witwer zu seyn.“ Man will darüber abstimmen. Ehrmann meint, bis sey nur eine neue, verbesserte Auflage des neulichen Vorschlags; eine so wichtige Frage müsse reichlich überlegt werden. Felig Faulcon: „auf diese Weise sagt Ihr zu den Bürgern: heirathet heute, oder morgen sterbt Ihr Hungers.“ Jean Debry schlägt einen längeren Termin vor, vom 1 Vendemiaire (22 Sept.) an; aber zum Besten der Sitten sey die Maasregel nothwendig. Die Abstimmung über den auf diese Weise verbesserten Artikel bleibt zweifelhaft. Ehrmann spricht noch lange dagegen; er erregt viel Gelächter, entschuldigt sich, weil er aus dem Niederrheinischen Departement sey, wo man schlecht französisch spreche, verlange aber den Druk des Berichts, und den Aufschub der Debatten auf 2 Tage. Diese Vorschläge werden nach zwei zweifelhaften Abstimmungen schlüßlich angenommen.

Bericht von Duchesne über die Präsentation der Wechsel auf Ordre während des Falls vom PapierGeld. Druk und Vertagung.

Sizung vom 25 März.

Ein Beschluß des Raths, daß Savary, der ein Projekt über die Organisation der FeldWachen (gardes ruraux) vorgebracht hat, der Commission, welche wegen der ForstEinrichtungen niedergesezt ist, beigesellt werde, und mit ihr Abrede nehme.

Da der Rath der Aeltern einen Beschluß über die Liquidation der Schulden der ehemaligen Jesuiten verworfen hat, so geht auf Engerrand's Vorschlag eine neue durch, kraft deren die Gläubiger der Jesuiten wie alle andre Gläubiger der Republik bezahlt werden sollen.

Auf Bergevie's Bericht, wird mit Urgenz die Vertheilung von 246,173 Francs unter Wittwen und Kinder von Seeleuten, die im Dienst der Republik umkamen, beschlossen.

Botschaft des Directoriums: der Rath möge durch eine andre Gattung von Einkünften die 12 Millionen vom Ertrag der Posten ersezen, indem diese 12 Millionen durch ein Gesez zur Zahlung der Interessen ꝛc. bei der Anleihe gegen England bestimmt wären, die Summe aber nunmehr an den 616 Millionen für die Ausgaben des Jahres 6 abgienge. — Druk und Verweisung an die FinanzCommission.

Sizung vom 26 März.

Eine MunizipalVerwaltung schlägt bei Gelegenheit eines in ihrem Bezirke begangenen gräßlichen Verbrechens vor, die KriminalStrafen hinfüro nicht mehr an dem Orte wo das Urtheil gesprochen, sondern da wo das Verbrechen begangen ward, vollziehen zu lassen. — TagesOrdnung.

Die Gemeinde Troyes erbeist die Befugniß, sich selbst 23,000 Livres aufzulegen, um den Rükstand ihrer LocalAusgaben vom Jahr 5 zu bestreiten.

Digitized by Google

Die Zoll-Beamten überreichen ein patriotisches Geschenk von 15000 Francs, nachdem sie vor ein paar Monaten schon eines von der nemlichen Summe überreicht hatten. — Ehren-Meldung, so wie von mehreren andern, die sich zusammen auf 7500 Fr. belaufen.

Sautereau berichtet im Namen einer Commission über eine Denunciation gegen Franz Delaure, vom Rathe der Alten, als Emigirten-Verwandten; die Sache habe ihre Richtigkeit, und Delaure müsse Kraft des Gesetzes vom 3 Brumaire austreten. Armand und Malès meynen, Delaure's Schwager, von dem die Rede sey, bestände sich im Falle einer von den Ausnahmen, die das Gesetz bestimme. Sautereau, der den Vorschlag der Commission vertheidigt, wird öfters unterbrochen, und endlich wird die vorläufige Frage einstimmig angenommen.

Präsident, Secretairs und Scrutatoren einer Pariser Ur-Versammlung melden, daß nachdem sie vier Tage ruhig zu Werke gegangen, nunmehr ihre Operationen plötzlich vernichtet worden seyn, indem einige Bürger ihre Protokolle verbrennt haben; sie bitten deshalb um Leitung. — Guillemardet will die Tages-Ordnung; bei allen Debatten der Ur-Versammlungen habe die gesetzgebende Versammlung nur zuletzt über die Resultate zu urtheilen; dann werde sie schon das Rechte verfügen, sowohl im Falle die Royalisten darinn Unfug getrieben, als wenn jene abscheulichen Menschen, die den Namen Patrioten entehrten, sich ihrer Wuth überlassen haben sollten. — Fabre (von der Aude) stimmt für die Verweisung an das Directorium, dem die Erhaltung der öffentlichen Ruhe zukomme. — Crassous: „Es wäre nicht gut, sich mit den Ur-Versammlungen nicht eher beschäftigen zu wollen, als wenn „die Wahl-Versammlungen angehen. Dann würden wir entweder fehlerhafte Wahlen genehmigen, oder ganze Gemeinden „des Rechtes, in den Wahl-Versammlungen repräsentirt zu werden, berauben müssen. Ich schlage die Erklärung vor, daß „die Operationen der Ur-Versammlungen von der gesetzgebenden „Versammlung untersucht werden sollen, sobald sie beendigt „seyn werden." Ehrmann wendet ein, da dis nur für Paris gelten könnte, so würden demnach die Pariser Ur-Versammlungen gleichsam privilegirt seyn. Er schlägt die schlichte Tages-Ordnung vor, die auch angenommen, und durch welche noch eine zweite Vorstellung der Ur-Versammlung von St. Germain en Lae bei Paris, unangehört, abgefertigt wird.

Sitzung vom 27 März.

Eine Ur-Versammlung wird wieder abgewiesen.

Zwei constitutionelle Zirkel, von Tarbes und von Nimes, wollen sich durch Adressen an den Rath wenden, deren Lesung aber nicht gestattet wird. Der erste schickt ein patriotisches Geschenk, das mit Ehren-Meldung angenommen wird, aber ohne daß die Adresse angehört werde.

Thibault, vom Rathe der Alten, wird durch die Central-Verwaltung des Mosel-Departements denuncirt, weil er Emigrirte zu Verwandten habe. — An eine besondre Commission verwiesen.

Desmoulins berichtet im Namen einer Commission über eine Petition des Municipal-Agenten von Caraze, der einen Gloken-Thurn reparirten ließ, und die Kirche als Gemeinde-Gut lassen möchte. Der Berichts-Erstatter nimmt die Gelegenheit wahr, um sich über die Gloken und ihren Patron, Camille Jordan, lustig zu machen; er schlägt die vorläufige Frage vor; allein Aboli's Antrag auf Vertagung, weil das Gesetz jeder Gemeinde eine Gloke bewilligt, um die Bürger zu den Feld-Arbeiten zusammenzuberufen, wird angenommen.

(In allen Sitzungen gehen die Debatten über die hypothekarische Gesetzgebung fort, indem sie an der Tages-Ordnung sind.)

Sitzung vom 28 März.

Zwölf Ur-Versammlungen werden nacheinander mit ihren Vorstellungen abgewiesen.

Es laufen verschiedene patriotische Geschenke ein: Rion erinnert, daß die Finanz-Commission doch nicht säumen möge, den ihr aufgetragenen Bericht über die Mittel, den fränkischen Kriegs-Gefangenen in England beizustehen, zu erstatten.

Bericht von Baraillon über die medizinische Polizei. — Druk und Vertagung.

Das Schikſal Schwabens.

(Aus einem Schreiben aus **.)

„Man hat, zumal aus Anlaß der neuesten Ereignisse in der Schweiz, viel und unter Umständen, welche eine solche Sage sehr accreditiren konnten, von einem Plane der fränkischen Regierung gesprochen, aus dem Schwäbischen Kreise einen eignen selbstständigen Staat zu bilden, eine Allemanische Republik, die für neutral auf ewig erklärt werden, und eine Scheide-Wand zwischen Oestreich und Frankreich seyn sollte. Buonaparte, hieß es, sey diesem Vorhaben um so mehr gewogen, als seine Cisalpinia dadurch in eine solche Verbindung kommen sollte, daß die beiden Schwestern bei einem nothgedrungenen kriegerischen Reigen-Tanze sich die Hände hätten bieten können.

„Dieser Plan, wenn er auch wirklich im Werke war, ist doch itzt zuverläßig völlig aufgegeben. Schwaben wird keine gewaltsame Erschüttrung, nicht einmal eine wesentliche Umbildung erfahren. Bei den Veränderungen, die darinn erfolgen dürften, werden wohl keine Andere zum Opfer werden, als deren Reich ohnehin nicht von dieser Welt war."

Kurze Notizen.

Groß-Britannien. (Da die directen englischen Nachrichten schon einige Tage ausgeblieben sind, so liefern wir einige vom 17 März datirte aus den fränkischen Blättern.) Es sind viele falsche Wechsel-Briefe entdekt worden, die bereits von der Bank discontirt wurden. Einige Personen, die daran Theil zu haben scheinen, sind bereits verhaftet. — Eine Proclamation vom 16 verspricht eine Belohnung von 200 Pfund für die Ergreifung des Arztes Rob. Thom. Crossfield, der schon vor ein Paar Jahren, wegen eines vorgeblichen Complotts gegen das Leben des Königs, mit Lemaitre, Smith und Higgens, in Untersuchung, aber freigesprochen worden war. — Es heißt, die im Tower verhafteten Personen, O Connor, Binns ꝛc. würden durch eine eigne Commission gerichtet werden, die den 26sten zu Maidstone eröfnet werden soll. Erskine wird O Connor's Sache führen,

Digitized by Google

Die Arrestationen gehen sowohl in London, als besonders in Dublin und ganz Irland noch immer fort. In Dublin wurden am 12ten verschiedene angesehene Personen verhaftet. Ein Staatsbote begab sich mit Gerichten und Militair in das Haus des Hn. Oliver Bond, indem die Regierung benachrichtigt worden war, daß sich ein Comite Vereinigter Irländer aus der Grafschaft Leinster da versammelte. Auch wurden wirklich 14 Abgeordnete angetroffen, und in Verhaft genommen. Gegen Lord Leonard Fitzgerald war auch ein Befehl erlassen, man verfehlte ihn aber. Die fürchterliche Strenge, mit welcher man gegen die Vereinigten Irländer verfährt, zieht von ihrer Seite fürchterliche Rache nach sich, und man schaudert vor den Abscheulichkeiten, die sie in ihrer Verzweiflung täglich verüben. Kein Diener der Regierung ist in seinem Hause, in seinem Bette vor ihnen sicher, und ihre Mordthaten zeichnen sich durch eine unerhörte Grausamkeit aus. — J. Dalrymple hat in einer Reihe von Zeichnungen, die er von Gillray stechen ließ, und von denen mehrere Abdrüke für einen Spottpreis unter das Volk vertheilt worden sind, alles das Unheil, was aus Siegen der Franken in England erwachsen würde, darzustellen versucht; diesem Werke hat er den Titel gegeben: Projekte des Wahnsinns.

Frankreich. An mehreren Orten in den reunirten (belgischen) Departementen sind die Wahlen sehr tumultarisch, auch zwiespältig, und die verschiedenen Parteien warten auf die Entscheidung der gesezgebenden Versammlung. In Mons verbinderte nur die Anwesenheit des Militairs, daß es nicht zu Thätlichkeiten kam. Man sieht voraus, daß die Stürme aus den UrVersammlungen bis in die WahlVersammlungen fortdauern werden. Ein groser Theil der Wahlen ist auf öffentliche Beamte und Commissairs des Directoriums gefallen. — Zu den merkwürdigen Wahlen der UrVersammlungen gehören die des (weiland Herzogs von) Luines in Versailles, und die von jener sehr verschiedenen, die in Paris statt gehabt haben sollen, von Santerre und Pache. Das Departement hat in den verschiedenen Arondissements von Paris die Wachen verstärkt — der RegierungsCommissair bei dem Pariser Central-Amt meldet dem Directorium unterm 28 März die Verhaftung der 5 Anführer von allen Räubern in den Departementen; „es sey," sagt er, „keiner darunter, für dessen Kopf man nicht „noch gestern 10,000 Francs gezahlen hätte." — Zu Antwerpen sind gegen 500 TransportSchiffe versammelt, die mit der gröten Thätigkeit ausgerüstet werden. Eine Escadrille soll sie nach den Flandrischen Häfen geleiten, indem die Engländer unausgesezt vor der Mündung der Schelde kreuzen.

Italien. In der am 7 März gehaltenen Versammlung der ökonomischen AterbauGesellschaft in Florenz sind folgende zwei Aufgaben gegeben worden: 1. Worinn besteht die Fruchtbarkeit des Erdreichs, und welches ist das sicherste und vortheilhafteste Mittel, sie zu erhalten? Die Beantwortung muß sich auf den gegenwärtigen Zustand der Physik, Chymie und praktischen Erfahrung gründen. 2. Die gemeine, in Toscana übliche, Art, Leinwand, Baumwolle ꝛc. zu bleichen, soll untersucht, und mit der ultramontanischen (teutschen ꝛc.) verglichen, und festgesezt werden, welche von den neueren Erfindungen den Vorzug verdienen? Aus- und Inländer können um den Preis von 25 Zechinen in lat. franz. oder ital. Sprache bis in den März 1799 wetteifern, und ihre Schriften an die Secretairs der Gesellschaft D. Sarchiani, oder Rivani einsenden.

Linkes Rheinufer. Am 30 März wurde auch zu Köln unter Trommelschlag das Verbot bekannt gemacht, englische Waaren einzuführen, zu haben, und zu verkaufen; doch haben die Kaufleute 4 Wochen Frist, vom Tage der Bekanntmachung an, um ihren Vorrath fortzuschaffen. Alsdann sollen die Häuser, (allein nur bei Tage) durchsucht, alle vorgefundenen englischen Waaren weggenommen, und von der Municipalität verpflegelt werden.

Teutschland. Die Franken haben der Festung Ehrenbreitstein das Wasser von aussen abgeschnitten. Doch hat sie noch einen Brunnen, den KurFürst Johann, aus dem badischen Hause, 280 Fuß tief in den Felsen hauen ließ, und der sein Wasser aus dem Rhein zieht. Die KurErzierische Privat-Deputation hat über die neuen Feindseligkeiten wieder ein ProMemoria an die Reichs-Deputation übergeben, welche deshalb den Bericht an die kaiserliche Plenipotenz und nach Regensburg beschlossen hat.

Oestreich. Die Stände von Ungarn haben dem Kaiser den Vorschlag gemacht, einen ErzHerzog zum Coadjutor des Primas von Ungarn zu ernennen. — Man spricht in Wien davon, General Bernadotte habe um seine Zurükberufung angehalten, weil er wieder im Felde zu dienen wünsche. — Die neuerrichtete MilitairCommission, die niedergesezt worden ist, um die Reglements zu verändern, ist durch die Person des General Chateler vermehrt worden. — Daß in der Gegend von Inspruk, wo man mit Verwunderung eine zahlreiche kaiserliche Armee an die Etsch hinabziehen, und sich da sammeln sieht, die Sage allgemein verbreitet war, die kaiserliche Truppen würden nächstens Bergamo, Brescia, Mantua besezen, wogegen die Cisalpinische Republik auf einer andern Seite Zuwachs erhalten sollte — verdient, in Verbindung mit den lezten Nachrichten aus Mailand, mit Berthier's Proclamation ꝛc. nicht unbemerkt zu bleiben.

Dänemark. An der Küste des Stiftes Drontheim in Norwegen ist der fränkische, nach WestIndien bestimmte Kaper l'Enfant de la Patrie, gestrandet. Nur die Mannschaft, von 250 Mann, ist gerettet worden, und die Regierung hat Befehl gegeben, die gröste Sorgfalt für sie zu haben.

Rußland. Sonnowow ist in den ersten Tagen des März in Petersburg angekommen, und sehr gut von dem Kaiser empfangen worden, der ihn wieder in Thätigkeit gesezt hat. — Die Einrichtung des Condeschen Korps ist völlig zu Stande gekommen. Es besteht aus 4 Divisionen: adeliches JägerKorps, unter dem Prinzen von Condé; adeliche Reiterei, unter dem Herzog von Berri; bewldete Infanterie, unter dem Herzog von Bourbon; Legion verschiedener Korps, unter dem Herzog von Enghien. — Der Graf von Provence ist in Mitau angekommen.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 97. 7 April 1798.

Römische Republik.

Rom, den 14 März.

„Die sechs Kardinäle, Carandini, Antonelli, Borgia, Doria, della Somaglia und Roverella, sind, nachdem sie in dem Kloster der Convertiten einige Tage lang gefangen gesessen, in der Nacht vom 3 auf den 4ten unter fränkischer Bedeckung nach Civitavecchia gebracht worden. Sie werden vermuthlich eine weite Fahrt über's Meer zu machen haben. Dasselbe Schiksal haben die ExMonsignori Crivelli, Pergani und Sperandini. Vor einigen Tagen sind auch der Kardinal Vincenti, der sich zu Rieti aufhielt, und der Monsignore Borromeo, ehemaliger Gouverneur von Frosinone, gefänglich nach Rom gebracht, und in das sogenannte Kloster einquartiert worden. Der ExKardinal Antici hat in einem Briefe an den heiligen Vater, und in einem andern an die römischen Consuln, feierlich seiner Würde entsagt, und will als römischer Bürger seine übrigen Tage in Ruhe verleben. Dieser heroische Entschluß hat ihm aber wenig Bewunderer erworben; im Gegentheil sagt man ihm nach, daß er sich schon im Anfange der Revolution erboten habe, den Kardinals Hut mit der Freiheitsmütze zu vertauschen, wenn man ihn zum Consul wählen wolle, und daß ihm itzt die Furcht vor der Deportation so republikanische Gesinnungen eingeflößt habe.

„Am verwichenen Sonnabend wurde im Theater Argentina, bei vollem Hause, die Bühne mit dem Trauerspiel Virginia von Alfieri eröfnet. Dieser, von republikanischen Freiheits-Sinn durchglühte Dichter sieht nun noch bei seinem Leben die Hofnungen in Erfüllung gehen, die er vor 9 Jahren in der an das künftige freie Volk Italiens gerichteten Vorrede zu seinem zweiten Brutus gehäuft hat. Das Stük wurde wegen der vielen, dem gegenwärtigen Augenblik angemessenen, Stellen mit dem lärmendsten Beifall aufgenommen und am folgenden Tage wiederholt. Das Lärmen im Theater ward aber in wenigen Tagen so ausschweifend, daß der Polizei-Minister und Kommandant, General Miol, sich genöthigt sahen, durch strenge Befehle Ruhe und anständiges Betragen zu erzwingen. Gestern wurde in diesem Theater eine Vorstellung unentgeldlich gegeben, welches alle 14 Tage geschehen soll. Das Stük hieß Werther und Charlotte. Statt sich zu erschiessen, will dieser Werther den Gift-Becher leeren, ergreift aber eine unrechte Flasche mit unverfaltetem Wein, und alles nimmt ein gutes Ende zur vollkommenen Zufriedenheit des Zuschauers. Seit einigen Tagen ist ein zweites Theater auf dem Platz Navona für das gemeine Volk offen; auf diesem hat der Tod des Cäsar debütirt.

„General Massena ist am 12 März Abends, unter einer Bedekung von 40 Husaren von Ronciglione in Rom eingetroffen. Er hatte vorher dafür gesorgt, daß die Offiziere, welche sich bei der Versammlung im Pantheon am thätigsten gegen ihn erwiesen, von Rom entfernt wurden. General Dallemagne hat mehrere derselben mit den Detaschements fortgeschikt, welche in der vorigen Woche nach Spoleto, Velletri und Terracina abgiengen. Am 14ten war an den Hauptthoren der Stadt eine Anrede des General Massena an seine Waffen-Brüder angeheftet; sie enthält eine Rechtfertigung gegen die ihm gemachten Beschuldigungen. Er erklärt darinn: „daß die „Versammlung der Offiziere am 6 und 7 Ventos unrechtmäßig „und constitutionswidrig gewesen sey, und daß er sich deßhalb „geweigert habe, sie anzuerkennen; daß er, da er kaum 2 Tage „vorher das Kommando der Armee übernommen, weder an der „gewonnlichen Vorenthaltung des Soldes, noch an den begangenen Räubereien schuld seyn könne, und daß es gleich am „Tage nach seiner Ankunft sein erstes Geschäft gewesen sey, „diesen dringenden Uebeln abzuhelfen." Er widerspricht dem Gerüchte, daß er das Ober-Kommando der Armee niedergelegt habe, und sagt, Er habe während seiner Abwesenheit dem General Dallemagne das Kommando übertragen. Er rechtfertigt sein Betragen am 7ten durch die Erklärung: daß er den General-Marsch aus zwei Ursachen habe schlagen lassen, nemlich theils um die gesetzwidrige Versammlung der Offiziere zu trennen, theils um die Aufrührer, welche diese von ihnen selbst angestiftete Zwietracht hätten benuzen wollen, zu vertilgen. Er eifert wider die auswärtigen Feinde, welche sich verdorbener Räthe bedienen, um die Franken zu verunreinigen, und wider die Verblendeten, welche ihm fremde Schuld aufbürden und in seinem vorigen Betragen Verbrechen aufsuchen wollen. Er beklagt, daß Er, der in Italien das Glük gehabt, einen Theil seiner Waffen-Brüder mehr als 150 mahl zum Siege zu führen, daß Er, der auf seiner militairischen Laufbahn jeden Schritt vermehrte über Leichname besiegter Feinde thun müssen — in Italien einen solchen Lohn erhalte. „Hier an demselben Orte," — sagt er, „und faß unter denselben Umständen beantwortete sich Scipio, mit dem ich mich jedoch auf keine Weise vergleichen will, seinen Anklägern zu antworten: laßt uns aufs Kapitol gehen und den Göttern für die mir verliehenen Siege danken." ꝛc. ꝛc. Diese Anrede hat aber nichts gefruchtet; der Widerwille gegen Massena scheint bei der Armee allgemein und tief einverwurzelt zu seyn. Soldaten und Offiziere rissen diese Adreßen an allen Ecken, wo sie sie angeschlagen fanden, von der Mauer ab, und am folgenden Morgen war sie nirgends mehr zu sehen. Man fürchtet

Digitized by Google

neue Bewegungen unter dem Militair, wenn nicht bald ein Beschluß des Directoriums eintritt, der diesen Mißhelligkeiten ein Ende macht.

„In Trastevere ist es noch nicht wieder ganz ruhig. Am 13 März sind daselbst 3 und in Monti 2 Personen erschossen worden, welche Messer gezogen hatten.

„Den 17 März.

„Der Gegenstand, welcher seit einigen Wochen unsre Virtuosen sowohl als Dilettanten des Finanz-Wesens allgemein beschäftigt, ist die Abschaffung des Papier-Geldes. Viele Projecte deßhalb sind bereits vorgeschlagen, aber alle als unzweckmäßig verworfen worden. Endlich erschien am 14ten ein Edict der Consuln, welches den gordischen Knoten zerhauen, und den Schaden durch Abnehmung des Gliedes auf einmal heilen sollte. Diesem Edicte zufolge soll alles Papier-Geld mit einemmal auf 1/4 seines Nominal-Werthes herabgesetzt werden, so daß ein Zettel von 100 Scudi künftig nicht mehr als 25 Scudi gilt. Das Kupfer-Geld soll nach 14 Tagen 3/4, und nach andern 14 Tagen die Hälfte seines Nominal-Werthes gelten. Mit der legirten Münze soll es so gehalten werden, wie das unterm 25 Nov. v. J. von der alten Regierung erlassene Edict verordnet hat. Für alle Schulden und Verpfändungen, welche seit Jahr und Tag gemacht worden sind, sollen die Gläubiger und Verleiher die Zettel in ihrem vollen Werth annehmen; für die seit 2 Jahren stehenden Schulden und Pfänder sollen sie die Hälfte ihres Nominal-Werthes verloren haben, und für alle ältere Schulden gelten sie, zufolge dieses Edicts, nur den 4ten Theil. Innerhalb 3 Tagen soll eine Commission zur Verwaltung der sämmtlichen National- und Kirchen-Güter niedergesetzt werden. Jedem, der Papier-Geld vorräthig hat, soll es frei stehen, bei dieser Administration anzuzeigen, welche Güter er zu haben wünscht, und die Administration ist gehalten, diese Güter in 20 Tagen taxiren zu lassen. Sodann sollen sie im künftigen Monat, nach vorläufiger Bekanntmachung ihres Verkaufs, öffentlich feilgestellt und dem Meistbietenden zuerkannt werden; jedoch unter der Bedingung, daß der Käufer, welcher sich zuerst gemeldet, mit Beyhaltung des höchsten Gebots, das Vorkaufs-Recht hat. Alle durch den Verkauf dieser Güter eingelösten Zettel sollen öffentlich verbrannt werden, und nach der Bekanntmachung dieses Edicts haben die Verwalter der National-Kasse kein Recht weiter, ohne ein ausdrücklich von der ganzen Nation durch ihre rechtmäßigen Repräsentanten deßhalb gegebenes Gesetz, neue Zettel verfertigen zu lassen rc. rc. — Dieses Edict, durch welches der größte Theil des Kirchen-Staats 3/4 seines baaren Vermögens einbüßen würde, hat allgemeine Mißbilligung erregt. Das Volk versammelte sich am folgenden Tage zu mehreren Tausenden vor dem Pallast auf Monte Citorio, wo die Consuln ihre Sitzungen halten, und verlangte einen Widerruf des Edicts; und gestern Früh erschien ein Befehl des Generals Massena an die Consuln, das Edict wegen des Papier-Geldes, da es den lebhaftesten Unwillen im Volke erregt, deßhalb zu widerrufen und, nach reiflicher Erwägung, andre den Umständen besser angemessene Maßregeln zu nehmen; wodurch also jene Verordnung, die einen plötzlichen Stillstand im Handel und ein allgemeines Schrelen verursachte, wieder aufgehoben ist.

„Die Unruhen im fränkischen Militair dauern fort. Sowohl General Massena, als die Offiziere haben in diesen Tagen mehrere Courriers und Abgeordnete an das Directorium geschickt. Unter den letzten ist es einigemale zu Thätlichkeiten gekommen; verschiedene sind in Duells schwer verwundet worden.

„In St. Peter, und auf dem Platze vor der Kirche sowohl als bei der Engels-Brücke werden grose Zurüstungen zu dem bevorstehenden Föderations-Feste gemacht.

„Die fränkischen Commissairs Monge, Daunou, Florent, Faipoult und St. Martin sind noch unermüdet mit der Ausarbeitung der neuen Constitution beschäftigt. Die Bürger Consuln Angelucci und Corona und der Minister des Innern Visconti, vereint mit den Abgeordneten der verschiedenen Departemente, sind ihnen als Rathgeber beigesellt. Sie sollte am Föderations-Fest publizirt werden, man ist aber noch nicht damit zu Stande gekommen."

Schweiz.

In einer zu Bern den 29 März erlassenen Proclamation an die Bürger Helvetiens, kündigt Le Carlier, Commissair der Regierung bei der fränkischen Armee in der Schweiz, an, „daß seine Sendung das Glük Helvetiens und den Ruhm des fränkischen Namens zum Zwek habe." Er ermahnt die Schweizer, sich vor der Anarchie zu verwahren, ihre Obrigkeiten zu organisiren, aus dem provisorischen Zustand ungesäumt in den constitutionellen überzugehen, den Künken, der Verstellung, den tausend Larven der Aristokratie zu mistrauen — kurz, constitutionell glüklich zu seyn, wie es der Wunsch der fränkischen Regierung sey, den er aus allen Kräften unterstützen werde. „Die Absicht der fränkischen Regierung ist, daß diejenigen allein, welche den Krieg verschuldet haben, an ihren Personen und Gütern dafür verantwortlich seyn sollen. Ihr werdet also dazu behilflich seyn, daß der fränkischen Armee, auf Kosten der vormaligen Regenten, alle Lebens-Mittel, deren sie bedürfen wird, geliefert werden. Ihr werdet fühlen, daß eine gerechte Schadloshaltung die Kosten ersezen muß, welche der freche Widerstand der zerstörten Oligarchie veranlaßt hat, und Ihr werdet euch bereitern, die an Euch ergehenden Foderungen zu befriedigen. Die Foderungen werden sämtlich auf ausdrüklichen Befehl des Ober-Generals gethan werden. Wenn sich unter dem Waffen-Getümmel ungerathene Kinder der Verderbniß, des Lasters, der Unsittlichkeit in die Reihen der Lieblinge des Sieges eingeschlichen hätten, wenn über strafbare Vergeudungen Klagen entstünden, so ist es meine Pflicht, sie zu untersuchen, alle Mißbräuche zu verhüten oder zu bestrafen rc."

Eine zweite Proclamation vom 29 März lautet wie folgt:

Fränkische Republik.
der Commissair der Regierung rc.

„Unterrichtet, daß der Eifer, mit welchem in mehreren Kantonen die Helvetische Constitution angenommen worden ist, über den wahren Inhalt der angenommenen Constitutions-Acte Zweifel erregen könnte, indem einige Kantone blos den ersten, in der ganzen Schweiz verbreiteten, französisch und teutsch gedruckten Entwurf angenommen, andre aber Abänderungen damit vorgenommen haben;

„In Erwägung, daß jede Art von Ungewißheit über einen so wichtigen Punkt äusserst nachtheilige Folgen haben könnte;

„daß, wenn nicht schnelle und wirksame Maßregeln getroffen würden, um dieselben zu verhüten, in denjenigen Kantonen, welche ihre Annahme noch nicht verkündigt haben, neue Debatten zu neuen Abänderungen führen könnten, und hierdurch der Zeitpunkt, wo das Schweizer-Volk in Besitz der Vortheile einer freien Verfassung kommen soll, noch hinausgeschoben würde;

„daß die Umstände so beschaffen sind, daß jeder Aufschub dem guten Erfolg der Helvetischen Repräsentation äusserst nachtheilig wäre, und daß man die constitutionelle Einrichtung nicht genug beschleunigen kann:

„Requirirt der Ober-General, folgendes anzuordnen:

I. „Die Annahme der helvetischen Constitution soll blos von dem ersten, teutsch und französisch gedruckten, und in der ganzen Schweiz bekannt gemachten Entwurf zu verstehen seyn.

II. „Alle mit diesem Entwurf vorgenommenen Abänderungen werden für ungeschehen angenommen.

III. Nur dem Artikel von der Gebiets-Eintheilung wird hinzugefügt werden, daß das Oberland einen Kanton ausmachen soll, dessen Haupt-Ort die Stadt Thun seyn wird.

IV. „In Gemäßheit dessen, was bereits vorgeschrieben wurde, werden sich die Deputirten zu der gesetzgebenden Versammlung den 10 dieses Monats nach der Stadt Arau begeben;

V. „Die Gesetzgebende Versammlung wird berathschlagen können, wenn die Hälfte, mehr Eines, der bereits ernählten Mitglieder beisammen seyn wird; sie wird die Unabhängigkeit der helvetischen Nation, und ihre Constitution zur Einen, untheilbaren, demokratisch repräsentativen Republik verkündigen: worauf die Constitutionsurkunde feierlich verlesen werden wird.

VI. „Wenn die gesetzgebende Macht constituirt seyn wird, wird sie den Ober-General davon benachrichtigen.

VII. „Die Deputirten derjenigen Kantone, welche spätterhin ihren Beitritt zur helvetischen Republik melden werden, sind zuzulassen, sobald sie ihre Ernennung bekannt gemacht haben, und ihre Vollmachten für rechtmäßig erkannt sind.

VIII. „Die Residenz der gesetzgebenden Macht in der Stadt Arau ist nur provisorisch, und sie wird ihre Sitzungen nach der Stadt Lucern verlegen können, sobald dieser Kanton seinen Beitritt zur Constitution bekannt gemacht haben wird.

„Alle gegenwärtiger zuwiderlaufenden Verfügungen sollen ohne Wirkung seyn.

„Bern, 8 Geminal, Jahr 6 der fränkischen E. und U. R. Le Carlier.

„Der Ober-General befiehlt, daß die Verfügungen des obigen Requisitoriums nach ihrer Form und Inhalt vollzogen, in beiden Sprachen gedruckt, wo es vonnöthen publizirt und angeschlagen werden.

„Haupt-Quartier Bern, 9 Germinal rc.

Schauenburg."

Gegen 400 meistens arme Haushaltungen, die um Bern herum wohnten, und zum Unglück noch ausländert worden sind, haben von der provisorischen Regierung Befehl erhalten, in ihre Gemeinden zurückzugehen, weil ohnehin viele von ihnen in der Stadt nichts mehr verdienen können, und ihre Noth die allgemeine Sicherheit bedroht. Auf Befehl des Ober-Generals sollen alle unruhigen, und begangener Exzesse verdächtigen Obrfer mit militairischer Einquartierung und Exekution heimgesucht werden. Von den Züchtlingen, welche die stürmenden Landleute vor der Einnahme von Bern losgelassen hatten, und die ist allerhand Exzesse begehen, sind mehrere wieder eingefangen, und einige erschossen worden.

Im Thurgau gehen die Spannungen zwischen Landleuten und Städtern, wie auch zwischen den verschiedenen Religions-Parteien, noch immer fort. In Weinfelden haben die Bauern den Freiheits-Baum in Stüke gehauen, und dem Städchen selbst mit Unheil gedroht.

In Toggenburg haben sich die Katholiken und Reformirten förmlich getrennt, und jeder Theil hat nun eine besondre Regierung.

In Appenzell ausser Rhoden herrscht gänzliche Zwietracht. Der Theil hinter der Sitter hat beschlossen, eine Art von Landsgemeinde in Herisau zu halten; aus Furcht vor den Sittern muste alles bewafnet erscheinen; und die Weiber und Kindee, einen Uiberfall besorgend wenn sie daheim blieben, zogen mit nach Heerisau. Doch fiel nichts vor. Dabei wird überall beständig von dem Büchgen gesprochen, wie dort der Constitutions-Entwurf genannt wird.

Die Deputirten von Basel, Erlacher, Stehlin und Faesch, welche nach St. Gallen kamen, um dort zur Annahme der Constitution zu bewegen, wurden sehr übel empfangen. Auf das Gerücht ihrer Ankunft strömten Appenzeller, Thurgauer, Rheinthaler in die Stadt, umringten ihren Gast-Hof, stürmten und tobten. Wedee die Bürgerschaft noch der Magistrat mochten odee durften dem Unwesen Einhalt thun, und nur einige wenige Bürger wagten es, den Baslern ihre Theilnahme zu bezeugen. Der Lärm dauerte mehreee Stunden. Ein paar hundert Landleute, jedoch ohne Waffen, drangen bis in die Zimmer der Deputirten, foderten Rede und Antwoet. Stehlin, selbst Land-Bürger von Basel, unternahm es, zu ihnen zu sprechen; allein durch die Worte: „alle, die den Bernern zu Hilfe getommen wären, hätten die Aristokratie vertheidigt," machte er sie nue noch wüthender. Er wuede zae Abbitte, und zum förmlichen, selbst schriftlichen Widerruf gezwungen. Obendrein wurden die Deputirten von obrigkeitlichen Personen darüber zur Rede gesetzt, daß sie ohne erhaltene Erlaubniß das Volk harangurirt hätten. Mit genauer Noth entkamen sie über die Gränzen, und einee von den Bürgern, die zu ihree Bedeitung mitzogen, erhielt zwei Stein-Würfe an den Kopf.

B. Mengaud hat unter dem 30 März an die Regierung von Schafhausen geschrieben, sie solle sich das Beispiel von Bern, Solothurn und Freiburg zu Gemüthe ziehen, und nicht länger säumen, die Constitution anzunehmen. „Wollt Ihr die „Beförder der Schweiz nöthigen, Eure Macht auf die Probe zu „stellen? Folgt lieber meinem Rath, und gebt die eitle Hoffnung auf, das bischen Ansehen, das Euch noch übrig bleibt, „verlängern zu wollen. — — Ich erkläre Euch, daß der Ueber-

Digitized by Google

„bringer dieses, B. Maurer, unter dem Schutz der fränkischen Republik steht."

Kurze Notizen.

* Frankreich. (Schreiben aus Paris, vom 31 März.) Die Wahlen, die noch in keiner Epoche, seit Gründung der Republik, wichtiger, noch nie so entscheidend für das ganze Schicksal der fränkischen Nation waren, als itzt, wo nicht nur 1/3 (und doch weiß man, welche Erschütterungen voriges Jahr der Eintritt eines royalistrenden bloßen Drittheils erregt hat!) sondern volle 2/3 neuer Deputirten in den gesetzgebenden Körper eintreten sollen, sind nun fast ausschließlich Stoff der Tagsgespräche. Die Wahlen in der Hauptstadt erregen allgemeines Jammern. Der ruhige Bürger zittert, sieht auf's neue den heiligen Berg blitzen „und donnern": ein neuer Terrorism schwebt vor seinem Auge, mit Hungersnoth und Geldmangel und Guillotinen in seinem Gefolge. Die frechsten Royalisten wären weniger zu fürchten, als die Handlanger oder Mitterrscher des Schreckensreiches, die man unter den Gewählten erblickt. Nur zu sehr hatte die Regierung Ursache, die Maßregeln zu ergreifen, mit denen sie die wichtige Epoche des Germinal vorbereitete; nur allzunöthig war es, vorher Lärm zu schlagen. Zwar sie würden es verdienen, die Feigen, von neuem mit der Geissl der Anarchie gezüchtigt zu werden, sie die in ihren Häusern ruhig bleiben, während ihre Freunde wirken, sie die die öffentlichen Versammlungen vermeiden, wohin Pflicht, Interesse und Gesetze sie riefen. Kaum die Hälfte der Bürger in Paris fand sich bey den Wahlen ein; der Reiche oder von der feinen Welt Sonnwollende fand es entbehrlich, und überließ das wichtige Geschäft grösstentheils der untern Volksklasse, die von den wilden Ubertreibolutionairs so leicht gewonnen oder irregeführt werden konnte. Und wer nun die, meist geendigten, Wahlen in Paris angefallen sind, beweist folgendes Manifest, welches das Directorium den 29 März publizirte.

Das Directorium an die Franken.

Bürger!

„Eine weit ausgebreitete, tief angelegte Verschwörung hatte einen großen Theil der Wahlen des Jahres 5 auf offenbare Royalisten fallen lassen. Die Energie der ihrer Sendung treu gebliebenen Gesetzgeber hat die Verschwornen niedergedonnert, und ihre verruchten Entwürfe vereitelt. Dis Jahr hat der Fremde, immer auf der Absicht, die Republik zu stürzen, beharrend, immer die Larve aber nie den Zweck wechselnd, mit eben so viel Kühnheit und nicht weniger Treulosigkeit eine Verschwörung von andrer Art angezettelt: sein Zweck ist, allgemein verabscheute Menschen, vor deren bloßem Namen sowohl die friedlichen Bürger als die kräftigsten Patrioten zusammenschaudern, in die gesetzgebende Versammlung einzuführen, und zu allen Aemtern zu berufen. Schon sieht man auf Wahlmännerlisten Leute eingetragen, die in den revolutionairen Jahrbüchern schändlich berühmt sind, die durch ihre Drohungen und ihre nicht einmal mehr versteckten Projekte den Bürgern einen solchen Schrecken einzujagen suchen, daß ihnen der Gedanke einfalle, ihr Vertrauen umzutreten, um es in die Fremde zu schaffen.

„Beruhigt Euch, Bürger. Die Regierung wacht, sie kennt die Feinde die sich neuerdings rühren: ihre Komplotte werden vereitelt werden.

„Hat die gesetzgebende Versammlung am 18 Fructidor die Verräther aus ihrer Mitte zu vertreiben gewußt, die seit vier Monaten darinn eingenistet waren, so wird sie wohl auch wissen, diejenigen zu beleuisen, die man ihr itzt beigesellen möchte. In ihre Hände ist die Vollmacht gelegt, die Operationen der Wahlversammlungen zu beurtheilen: diese Vollmacht wird sie im nächsten Fioreal ausüben, und glaubet sicher, daß ihre Gerechtigkeit, ihre Anhänglichkeit für die Verfassung, ihr Eifer für die Republik das Siegel der Beweerung auf diejenigen Wahlen zu drucken wissen wird, welche durch die Gewaltthätigkeit, die Intrigue, die Kabale, und den Einfluß der Verschwornen eingeführen seyn sollten.

„Zu lange ward Frankreich durch die Factionen beunruhigt; endlich müssen Ruhe und Vertrauen wieder aufleben, Ackerbau, Handel und alle Künste wieder aufleben, alle Quellen der öffentlichen Wohlfahrt unter uns sich wieder öffnen. Das ist der Wunsch aller wahren Freunde der Freiheit, und das beständige Ziel der Arbeiten der Regierung. Rechnet, Bürger, auf ihren Eifer und ihren Muth. Stark durch die Mitwirkung der treuen und reinen Republikaner in der gesetzgebenden Versammlung, stark durch den Willen des Volks, das ihr das Pfand der Constitution anvertraut hat, übernimmt sie im Angesicht des Himmels, gegen die ganze Nation die feierliche Verpflichtung, den Boden der Republik von allen Räubern zu reinigen, von welcher Partei sie seyn, mit welcher Larve sie sich decken, und wo sie sich befinden mögen.

„Das Directorium beschließt, daß die obige Proclamation im Bulletin der Gesetze gedruckt, und auf Betreibung seiner Commissairs bey den Central-Verwaltungen der Departemente wieder abgedruckt und in allen Gemeinden, besonders aber an den Thüren der zur Haltung der Ur- und Wahl-Versammlungen des Jahrs 6 bestimmten Gebäuden, angeschlagen werden solle."

Die Wahlen in den Departementen sind inzwischen so weit man sie kennt, doch besser als man anfangs vermuthete; nur von einigen weiß man, daß die Anarchisten sie geleitet haben. Zu Nimes unter andern ist eine große Conspiration dabey entdeckt worden, worauf dieser Ort sogleich in Belagerungs-Stand gesetzt wurde. Auch in den Departementen Vaucluse und Rhone Mündungen sind die Versammlungen sehr unruhig gewesen, und haben schlechte Subjecte geliefert. Von den Brüsseler Versammlungen hat man ebenfalls nicht die erbaulichsten Nachrichten. Zu Marseille, wo man sich am wenigsten Gutes versprechen konnte, hat der General Chabert die Unruhen verhütet, indem er jedermann verbot, irgend eine Art von Waffen, ja sogar Stöke zu tragen; zu Folge seiner Proclamation durften auch keine Privat-Vereinigungen während der Ur-Versammlungen stattdaben; ja wenn sich mehr als 6 Personen zusammen auf den Straßen stellten, sollte es als eine Zusammenrottirung angesehen, und wer die Verbot übertrate, sollte von den Zag und Nacht in den Straßen herumstreifenden Patrouillen sogleich gefänglich eingezogen, und streng bestraft werden. ... Die Royalisten, welche dismal sich leidend verhalten, lachen in's Fäustchen über das Ungewitter, das ihnen herumrauschen scheint. Aber die Regierung, mächtig wie sie sich bisher bewiesen, wird die Blize schon abzuleiten wissen, und einen Santerre nicht aufführen lassen, was ein Pichegru nicht vermochte. Verhundert Emigranten arbeiteten vor dem 18 Fructidor in den heiligen Räthen am Sturze der Republik, und auf das erste Signal, welches das Directorium gab, verschwanden sie vor der bewaffneten Macht wie Finsterne. Die Arc der angewünschten neuen Gräuel scheint, daß das Signal früher gegeben werde, und nun ist es gegeben. Die Regierung und die Armee halten um die Republik eine unüberwindliche Wehr-Mauer. Helden werden nicht für Räuber gestritten haben. Auch sind die fünf Directoren unter sich einig, wesentlich in Angelegenheiten, von denen das Heil des ganzen Ganzen abhängt — und die gesürchtete Bera Partei kann sicher seyn, daß sie bald zertrümmert werden wird.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 98. 8 April 1798.

Uiber die Armeen der fränkischen Republik und ihren dermaligen Bestand. Schweiz. Kurze Notizen.

Uiber die Armeen der fränkischen Republik und ihren dermaligen Bestand.

(Fortsezung.)

Tapferkeit war von jeher eine NationalTugend der Franken, von den alten Galliern des Julius Cäsar an, bis auf die Soldaten Ludwigs's XIV. Die Antwort des fränkischen Grenadiers, der sich, nachdem alles schon entschieden war, immer noch wie ein Verzweifelter herumschlug, auf die Frage des grosen Friedrich's: „hälst du dich dann für unüberwindlich?" Ja, Sire, wenn Sie mich kommandirten: wie charakterisirte sie nicht, selbst bei Roßbach, die französische Bravour!

Doch andre Völker sind auch brav. Eifern, unbeweglich steht der Russe in der Schlacht. Der Preusse, der Oestreicher paart in hohem Grade Muth mit Taktik. Unverläßig war Alexander's Phalanx, waren die Legionen des Julius Cäsar eine bewundrungswürdige TruppenMasse; man kennt das berühmte Wort des grosen Conde': „wenn Cäsar heute wiederkäme, so würde er „noch heute mit seinen Legionen alle Marschälle von „Frankreich schlagen." Aber keine Armeen, weder in alten noch in neuern Zeiten, würden es in die Länge gegen die Armeen der fränkischen Republik aushalten.

Der lezte Grund dieser, in der Geschichte beispiellosen, militairischen Macht; der wahre Schlüssel, wie es diesen Armeen, selbst unter den widrigsten Verwikkungen der Umstände, im grösten Mangel an HilfsMitteln, und anfangs ohne alle Disciplin, ohne WaffenUibung, ohne erfahrene Heerführer, zwei Drittheile von Europa zu bekriegen und eine neue Welt zu erschaffen gelang — liegt in der ZauberFormel: Freiheit und Gleichheit, und in den Attributen des RevolutionsZustandes.

Frankreich hatte im dritten Feldzuge dieses Krieges 1,200,000 Kämpfer im Felde stehen. Wie hätte irgend eine andre Macht in der Welt das vermocht? wie hätte sie die ganze Masse ihres Volkes in Eine Armee verwandeln? wie diese unermeßliche Zahl mit Waffen, mit Sold, mit LebensMitteln versorgen können? Das konnte nur Frankreich im Paroxism seines RevolutionsZustandes: das konnte nur ein Staat, wo für den Augenblik keine Person, kein Eigenthum mehr heilig war; wo der Reiche im Namen der Gleichheit all sein Gold, und glüklich noch wenn nur dieses, zum Opfer bringen muste; wo der Arme, vom allgemeinen Enthusiasm hingerissen, nichts Schöneres kannte, als im Namen der Freiheit sein Blut zu verspritzen; wo ein fühner geschouter Sergeant oft über Nacht General, jeder Keller eine SalpeterGrube, Pfug und Bajonet die einzigen Werkzeuge waren, die vor der Guillotine schüzten; wo Herzoginnen und Gräfinnen, um das Verbrechen ihrer Geburt gut zu machen, die eifrigsten waren, Charpie zu zupfen, oder Hemden für „ihre tapfern WaffenBrüder," die Volontairs, zu nähen; mit einem Worte, wo man sich in einer ganz neuen, im Vergleiche mit der bisherigen in einer ganz verkehrten Welt fühlte. — Wie hätte ein andrer Staat es wagen mögen, diese Manövres, auch nur zum Theil, zu befolgen? würde er dadurch nicht unmittelbar die Revolution, die er in Frankreich bekämpfen wollte, in seinem eignen Innern hervorgerufen haben? Daher erhalmten denn auch in der Ausführung alle, noch so behutsam und kleinlich zugeschnittenen Ideen eines teutschen, katalonischen, belgischen, piemontesischen ꝛc. ꝛc. Aufgebots in Masse. Daher blieb denn auch alle Macht der Coalition immer so weit unter der Macht Frankreichs, daß dieser Krieg, den man in den Kabinetten lange so unverzeihlich irrig wie einen gewöhnlichen Krieg betrachtete und behandelte, am Ende nothwendig den Ausgang nehmen muste, den man izt verwundert anstaunt, und den gleichwohl die, in den Augen der sogenannten GeschäftsMänner so unbedeutende, StudierStubenGelehrte, den selbst Poeten so buchstäblich genau vorhergesagt hatten. „Der „Krieg, womit man die fränkische Revolution zu vernichten

Digitized by Google

„droht," — schrieb Rabaud* schon im Jahr 1791 — „wird am Ende nur deren Grundsätze befestigen und verallgemeinen. Vielleicht wird zuvor das Blut von Hunderttausenden strömen müssen; aber die Vernunft wird sagen, wie einst Galiläi, als er nach seinem Widerrufe von den Knien aufstand: sie bewegt sich doch nicht!" Und unser Klopstok, in einer seines besten Jugendalters würdigen Ode: der Freiheitskrieg,** die er im April 1792 sang und dem Herzog von Braunschweig zuschikte: wie warnte er nicht, gleich einem Seher, vor den Gefahren dieses Krieges! Aber er sah voraus, daß sein Rath nur Verachtung finden würde. Zürnend rief er daher:

„Spielt denn des neugestalteten Krieges
„Die versuchtes schrekliches Spiel,
„Allzuschrekliches!"

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

Am 1, 2, und 3 April sind in Zürich die Wahlen in den Senat und den Grosen Rath der Helvetischen Republik auf folgende Personen gefallen: Senat — Bodmer, von Stäfa, der 62jährige Greis, über dessen Haupt beim Stäfner Prozeß das Schwert des Henkers geschwungen ward, (von ihm ist folgender Zug bekannt. Er sollte bis zum Schaffot glauben, er würde hingerichtet werden; ein Geistlicher kam zu ihm in den Kerker, und wollte ihn die Kunst zu sterben lehren — „wenn das eine Kunst wäre," sagte der alte Mann, „so hätten sie die Herren von Zürich für sich behalten"); D. Ufteri, dessen aufgeklärte Freiheitsliebe schon längst, und auch neuerdings in den Angelegenheiten seines Vaterlands durch das Tagblatt: der schweizerische Republikaner, das er mit Escher im Grabenhof herausgiebt, rühmlich bekannt geworden ist; Stapfer von Horgen, einer der Geflüchteten bei den Stäfner Händeln; Ebor-herr Rahn. Grofer Rath — Egg, von Rofen; Bilteter, von Stäfa; Uhlmann, von Feurthal; Rellstab, von Lengnau; Häfe von Haufen; Egg, von Elliton; Escher im Grabenhof, von Zürich; Fierz, von Küsnacht.

Am 26 März hielten die Appenzeller hinter der Sitter eine Zusammenkunft in Huntweil, sezten ihre MagistratsPersonen ab, und wählten provisorisch den jungen Hauptmann Wetter von Herisau zum LandAmman. Sie beschlossen einstimmig: 1. die neue Constitution nicht anzunehmen; 2. ebenfalls einstimmig: wenn Frankreich dieselbe etwa mit Macht aufdringen wolle, — sich nicht zu widersezen.

Als der Waadtländischen Regierung am 19 März eine Aufforderung zukam, gegen die Personen zu verfahren, die es in den Jahren 1791 und 92 mit der Berner Regierung hielten, und durch feindliche Angebungen, mehreren dortigen Patrioten Verbannung oder Kerker zuzogen, wollte sie der Rache kein Gehör geben; zwei Mitglieder, die selbst zu den damals verfolgten Bürgern gehört hatten, standen auf, und sprachen mit Nachdrut gegen jede Maßregel dieser Art, die, wenn auch einige Schuldigen dadurch mit Recht litten, doch auch Unschuldige würden treffen können. Die ganze Versammlung war der Meinung, daß nicht weiter davon geredet werden solle. Ueberhaupt hat unter all den vielen Revolutionen, die im Seiolge der grosen fränkischen kamen, keine sich durch einen solchen Geist von Weisheit und Menschlichkeit ausgezeichnet, wie die waadtländische. Die Frucht von der in diesem schönen Lande verbreitete Aufklärung!

Kurze Notizen.

* Frankreich. (Ueber das diesjährige WahlGeschäft.) Seit Eröfnung der UrVersammlungen schien in dem WahlGeschäft ein solcher Geist die Oberhand zu bekommen, daß in dem ungehinderten Gange entweder die Nothwendigkeit eines neuen 18 Fructidors gegen eine — der durch den alten gestürzten ganz entgegengesezte Partei, oder ein rein anarchistischer 10 August gegen die Constitution des Jahres 3, zu besorgen stand. Nun ist aber, wie bereits vor mehreren Monaten, bei irgend einer Gelegenheit, mit naiver Wahrheit in der gesezgebenden Versammlung bemerkt wurde, ein 18 Fructidor nicht eben ein so gelindes HausMittel, daß dessen öftere Anwendung rathsam wäre; und die Partei, deren Uibergewicht itz drohend werden wollte, konnte leichtlich — kraft ihrer Politik, deren offenbares Geheimniß es immer war: zu wagen — selbst als Minorität ungleich schneller und kräftiger auf ihr Ziel hinarbeiten, wie die am 18 Fructidor aus dem Feld geschlagene, selbst als Majorität, auf das ihrige hinzuarbeiten vermocht hatte. Dis, und zugleich den grosen Vortheil, der in den Wahlen des vorigen Jahres unglüklicher Weise wegfiel, fast an der ganzen Nation eine BundsGenossin gegen die Insurenz, die bei den gegenwärtigen Wahlen obsiegen schien, erhalten zu können, muß das Directorium erwogen haben, indem es durch seine äusserst wichtige Proclamation vom 9 Germinal,

1. noch vor Eröfnung der WahlVersammlungen, die in mehreren UrVersammlungen durch tumultuarischen Uibermuth der Terroristen bedrängten constitutionellen Parteien zu glüklicherem Widerstand ermuntert;

2. anstatt eines — wenigstens äusserconstitutionellen RettungsMittels gegen bereits eingetretene schlimme Folgen bereits vollbrachter, und in die ganze StaatsMaschine übergegangene Wahlen, die Constitution selbst, noch bei Zeiten, als WehrMauer hervorgerufen habe.

Es ist demnach zu erwarten:

1. Daß der terroristische Einfluß, auch schon vor der Vollbringung des WahlGeschäfts, sehr geschwächt seyn wird;

2. Daß die gesezgebende Versammlung, so wie sie gegenwärtig ist, vor ihrer Veränderung durch die diesjährigen Wahlen, blos vermöge ihrer constitutionellen Befugniß, die Operationen der UrVersammlungen

---

* Politische Betrachtungen über die gegenwärtigen Zeitläufte, S. 21, 36, 44.

** in Archenholz Minerva, Jan. 1793, No. 1.

Digitized by Google

prüfen, folglich, wo es durch Anwendung offenbar gewaltsamer Mittel, (welche, unter den gegenwärtigen Umständen, einzig die terroristischen Partei zu diesem oder jenem Siege verhelfen konnten,) bei denselben nicht mit rechten Dingen zugegangen seyn mochte, sie vernichten wird.

Dahin haben die vielen provisorischen TagesOrdnungen über alle Klagen, welche von UrVersammlungen einliefen, gezielt — und es ist in Betracht des Unterschiedes der Zeiten, nicht zu vermuthen, daß die Terroristen, in ihrer alten Kraft sich erhebend, etwas für sie Ersprießliches dagegen ausrichten könnten.

* Von Paris aus versichert man als zuverläßig, daß der Friede mit Portugal abgeschlossen werden wird. Es wird also keine Armee von Portugal errichtet, (S. auch Nro. 96) und Augereau bleibt Commandant der 10ten MilitairDivision, wird aber nicht mehr OberGeneral, wie er sich's vielleicht schmeichelte. Ueberhaupt soll er nicht mehr in Credit beim Directorium stehen, das ihn indessen, wegen seiner Verdienste am 18 Fructidor, schont. — Briefe aus mehreren Gegenden des südlichen Frankreichs versichern einstimmig, daß in dem fränkischen Hafen am MittelMeere, namentlich zu Toulon und Nizza, große Rüstungen veranstaltet werden und daß sehr viele Truppen sich dahin begeben, um eingeschift zu werden. Auch die aus der Schweiz abgezogene Division des Generals Brune (ehmals Massena) marschirt nach Toulon. Der Krieg mit Neapel soll unvermeidlich seyn, und die Toulonер Flotte ein beträchtliches fränkisches TruppenKorps an die Neapolitanische Küste übersegeln.

Die Zurüstungen in den SeeHäfen gewinnen täglich ein ernsthafteres Ansehen, und die MatrosenWerbungen haben den erwünschtesten Fortgang. Zu Bayonne sind 2 neue Fregatten ausgerüstet, zu Brest wieder 5 Schiffe von 74 Kanonen aus dem Hafen auf die Rhede gelegt, und eine Division von Rochefort, aus dem Schiffe La Revolution, der Fregatte La Cerbere, und der Corvette La Bergere bestehend, ist dort angekommen. Der Minister des SeeWesens reiste den 24 März von Brest wieder nach Paris ab. Einige Generale sind den 29sten in der größten Eile von Paris nach Toulon abgegangen, unter andern Lasne und Leclerc, um eine Expedition mit der dortigen Escadre anzuführen. — Am 19 März sind die Thore von Orleans geschlossen, und auf Befehl der Regierung gegen 300 Individuen dort arretirt worden. — In Corsika wurde der RebellenAnführer Giafferri gefangen, und vor eine MilitairCommission nach Bastia gebracht. — Es hat sich bestätigt, obwohl mehrere Journale es abläugneten, daß Richer-Serisi, (Verfasser des Accusateur public,) Jardin, (Redacteur des Courier républicain,) Isidore Langlois, (R. des Messager de soir,) und Berdorsiet, am 17 März aus ihren Gefängnissen zu Rochefort entwichen sind. — Von Buonaparte erzählt man sich folgende Anekdote. David wollte ihn auf der Brücke von Lodi mahlen; nein, antwortete Er, die ganze Armee war da. Als nun David noch nachdachte, welchen Moment er wählen sollte, sagte Buonaparte: Mahlen Sie mich ruhig auf einem wilden Pferde. Auch hat man wirklich schon einen Kupferstich von dem Helden, der ihn in dieser Attitude darstellt. — Schon unterm 29 März erzählte das Journal des hommes libres, die Royalisten riefen im Palais royal aus, daß das Directorium die ganze Nacht damit zugebracht habe, die Wahlen zu cassiren; dafür hätten sie aus vollem Halse geschrien: „es lebe das „Directorium!" aber das Directorium habe die ganze Nacht recht ruhig geschlafen. Nun ist dis Journal voll verhaltenen Grimms und Gifter über die Proclamation vom 9 Germinal, meint, das Directorium habe wegen drei oder vier Wahlen viel zu viel Unruhe gefaßt; es werde schon merken, daß es betrogen ist, daß ihm die Royalisten etwas weiß machen, kauft die gewöhnlichen Klätschereien, was dieser was jener gesagt habe — scheint aber im Ganzen etwas beruhigter.

— In einem Schreiben vom 24 März trägt das Directorium dem OberGeneral der Italiänischen Armee auf, der Division unter Befehlen des General Delmas und der 24sten HalbBrigade, wie auch ihren Anführern, seine Zufriedenheit darüber zu bezeugen, „daß sie beständig die treulosen Insinuationen, die man ihnen gemacht, von sich gewiesen, und ohngeachtet der bösen Beispiele, von denen sie umgeben waren, das Gefühl von Ehre und von Republikanism, wodurch der fränkische Krieger sich besonders auszeichnet, unversehrt erhalten hätten." — Am 30 März wurde der bevollmächtigte Minister von Toscana, Ritter Angiolini, in öffentlicher Audienz vorgestellt; er hielt eine Rede, die von dem Präsidenten Merlin auf das verbindlichste für seine Person, (hauptsächlich wegen seiner Bemühungen in Rom an dem Tage, wo der fränkische Gesandte Josef Buonaparte in LebensGefahr war,) und auch sehr beruhigend für den GrosHerzog von Toscana beantwortet wurde: „das Directorium habe in dem Betragen des Herzogs gegen die fränkische Republik seinen friedfertigen Charakter mit Dank erkannt u." — Der Redacteur sagt: „es scheint sich immer mehr und mehr zu ergeben, daß die Gesandten von Oestreich und Neapel in Rom, an den letzten Unruhen in dieser Stadt theilgenommen haben. — Unter den Pariser WahlMännern sind noch zu bemerken Chretien, Besitzer des KaffeeHauses, in welchem sich die Terroristen zu versammeln pflegten, Nolin, ErVizePräsident des RevolutionsTribunals, Rossignol, der bekannte Gelöschmidt und General der Republikaner in der Vendee. Auf der alphabetischen Liste, die der Redacteur liefert, findet sich ein Bache, aber nicht Pache, und es ist nicht zu vermuthen, daß der Name dieses allzubekannten ErMaire von Paris verdruckt worden wäre.

* In Strasburg waren am 1 April einige Unruhen. Das 9 Bataillon der Sappeurs, welches durchmarschirte, um sich nach Mainz zu begeben, gerieth in Streit mit den Freiwilligen von der dort in Besatzung liegenden 109 HalbBrigade. Es kam zu blutigen Duellen von je 12 gegen 12 Mann, wobei 5 auf dem Platze blieben und mehr als 20 zum Theil gefährlich verwundet wurden. Die Sappeurs mußten auf der Stelle von hier abmarschieren. — Schon sind in Strasburg über 100 in der Schweiz erbeutete Kanonen angekommen; da sie nach fränkischem Kaliber gemacht, auch deinahe durchgängig noch neu sind, so braucht gar keine Veränderung mit denselben vorgenommen zu werden.

Italien. Das SchreckensSystem, welches in Cisalpinien hauptsächlich um der unruhigen Bretianer Willen eingeführt worden ist, hat dis ist den brabschichten Zwek, Her-

Digitized by Google

stellung der Ruhe, nicht erfüllt; vielmehr verdoppelen die Mißvergnügten ihre Bemühungen. Das cisalpinische Directorium dringt daher aufs neue darauf, daß alle Bürger sich in den Waffen üben sollen. — Ein Korps Cisalpiner ist in das Gebiet von Lucca eingerückt, und hat Freiheitsbäume gepflanzt, und von der Stadt Lucca 200,000 Skalar Contribution eingetrieben. — In Florenz und Pisa werden aufrührerische Schriften aufgebreitet, und bei Nacht kleine Freiheitsbäume errichtet. Die Regierung verdoppelt ihre Wachsamkeit, um alle dergleichen Versuche zu vereiteln. — Am 16 März ist in Rom die neue Constitution bekannt gemacht worden. Zufolge des 368sten Artikels derselben hat General Massena die Bürger ernannt, welche die höchsten Gewalten bekleiden sollen. Es sollen nemlich in Rom seyn:

Ein Senat, bestehend aus 32 Mitgliedern, von welchen das Departement Circeo 4; das von Circeo 2; das von Clitumo 3; ebensoviel das von Metauro; ebensoviel das von Musone; das Departement der Tiber 4; das von Trasimeno 4; und das von Trente 3 geben soll; die übrige werden (wahrscheinlich von Massena) ernannt werden.

Das Tribunal besteht aus 51 Mitgliedern, von welchen 30 nach der Verordnung des Senats aus den Departementen gewählt, 21 aber vom General Massena ernannt werden sollen.

Das Consulat besteht aus 5 Individuen, nemlich: Angelucci, Matteis, Panajzi, Reppi, Visconti. Secretair des Consulats bleibt der schon bey dem provisorischen Consulato ernannt gewesene Basil. Justiz und Polizeiminister ist Torrigloni, Minister des Innern Corona, Finanzminister Mariotti, Minister der auswärtigen Angelegenheiten wie auch des Kriegs- und Seewesens Bremond.

Zur hohen Prätur, und zwar zum consularischen Prätor ist ernannt Costantini. Außerdem hat jedes Departement einen Prätor und einen Supplementarius.

Drei Gros-Quästoren und 3 Commissairs des Rechnungswesens.

Die Constitution ist in 372 Paragraphen abgetheilt, und diese in 14 Titel geordnet. Jeder in Rom gebohrene und wohnende Mann, der 21 Jahr alt ist, sich in das Bürgerregister hat einschreiben lassen, ein Jahr in dem Gebiete der Republik gelebt hat, und eine directe Abgabe bezahlt, wird römischer Bürger. Wer auf der Liste der Ausgewanderten steht, ist auf immer verbannt und von allen bürgerlichen Rechten ausgeschlossen ꝛc. ꝛc.

Die Franken haben den Herzog Braschi vor seiner Abreise von Rom genöthigt, Wechselbriefe auf die Summen auszustellen, die er in den Banken von London, Venedig und Amsterdam stehen hat, um sie beziehen zu können.

Ueber die Weigerungen des Raths der Alten der Cisalpinischen Republik, den Allianz-Tractat anzunehmen, geben Mailändische Nachrichten in den fränkischen Zeitungen folgende Umstände an. „Den 12 März war der Tractat im Großen Rath, mit 62 Stimmen gegen 49 angenommen worden. Die Sitzung hatte 13 Stunden gedauert, und war sehr stürmisch gewesen. Den 13 wurde er im Rathe der Alten durch eine große Mehrzahl verworfen, nachdem den ganzen Tag berathschlagt worden war. Der Rath der Alten hatte seine Verwerfung mit einem sehr langen Eingange, zur Auseinandersetzung seiner Motive, begleitet, und sie dem Directorium zugeschickt; das Directorium sandte die Verwerfungsurkunde dem Großen Rath, mit der Bemerkung, daß der Eingang constitutionswidrig sey, weil der Rath der Alten blos schlechtweg genemigen oder verwerfen dürfe. Der große Rath ließ die Botschaft des Directoriums dem Rathe der Alten zukommen, der den 14 früh darüber zu berathschlagen anfieng; die Sitzung dauerte bis 5 Uhr Abends, und wurde um 7 wieder eröfnet. Der Rath der Alten ließ das Directorium durch eine Botschaft ersuchen, ihn zu benachrichtigen, welche Maßregeln, wenn auf die Verwerfung bestanden würde, der General Berthier wohl nehmen dürfte. Das Directorium verweigerte eine schriftliche Antwort, ließ aber den Präsidenten des Raths der Alten zu sich einladen, da dieser denn erklärt wurde, der General würde leichtlich Mailand in Belagerungs-Stand sezen, und strenge Maßregeln gegen die Urheber der Verwerfung ergreifen. Der Bericht des Präsidenten vermehrte die Ungewißheit, die Debatten giengen fort: um Mitternacht brach der Rath wieder auf, ohne etwas entschieden zu haben. Den 15 früh erfuhr man, daß er nach neuer Berathschlagung auf seiner Weigerung bestanden sey. Nun ward für nöthig befunden, im Cisalpinischen Staat auch einen 15 Fructidor vorzunehmen. Die ersten Gewalten der Republik beschlossen die Absezung der Mitglieder des Rathes der Alten, welche die Annahme verweigerten, der eputirte Rath genehmigte hierauf den Tractat. Die abgesezten Mitglieder waren sämmtlich Venetianische Nobili's, und sollen Erlaubniß bekommen haben, in ihr Vaterland zurückzukehren."

Batavische Republik. Die neue Constitution zibt dem Directorium acht Agenten: 1. der auswärtigen Verhältnisse, 2. des Seewesens; 3. des Kriegs; 4. der Finanzen; 5. der Justiz; 6. der innern Polizei und der Aufsicht über den Zustand der Dämme, Wege und Wasser; 7. der Nationalerziehung, mit Inbegrif der medizinischen Anstalten, Bildung der National-Sitten, Beförderung des öffentlichen Unterrichts, der Künste und Wissenschaften, 8. der National-Oekonomie, worunter Handel, Schiffahrt, Fischerei, Fabriken, Gewerbe, Land-Bau und alle andern Mittel der Subsistenz verstanden werden. Die Anstellung dieser Agenten geschieht durch die vollziehende Macht, und ihre Instructionen erhalten sie von der gesezgebenden. — Die zwei Mitglieder des Directoriums, Breede und van Langen, so wie der fränkische Botschafter Lacroix, reisten am 29 März von Amsterdam wieder ab. Man glaubt, daß lezterer nach Paris zurückgehen und Mengaud an seine Stelle kommen werde.

Teutschland. Eine nicht zu verbürgende Sage behauptet, der Kurfürst von Baiern werde dem Herzoge von Zweibrücken die Pfalz, die einst durch Erbschaft ihm zufallen würde, schon izt abtreten; schon werde das Schloß in Mannheim zum Gebrauch des künftigen Regenten eingerichtet ꝛc.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 99. 9 April 1798.

Uiber die Armeen der fränkischen Republik und ihren dermaligen Bestand. Batavische Republik. Schweiz. Kurze Notizen.

Uiber die Armeen der fränkischen Republik und ihren dermaligen Bestand.

(Fortsezung.)

Auch abgesehen davon, daß die Heere der fränkischen Republik immer die zahlreichsten seyn müssen, wenn sie die wohlfeilsten seyn können: welch nicht zu berechnendes Uibergewicht haben sie nicht ferner durch ihren Geist! Heere, die die lange Gewohnheit zu siegen nun in der That unbesiegbar macht; Heere, wo jeder Soldat hoffen darf, durch ausgezeichnete Kühnheit und Talente sich in wenigen Jahren zu der Stelle eines OberGenerals aufzuschwingen, wo jeder Soldat mit stolzem SelbstGefühl sagen kan: „ich führe Krieg, „mein Ruhm, meine Grundsäze sind es, die ich ver„fechte:" solche Heere, oder keine, können den enthusiastischen Saz wahr machen: „man will was man kan, „man kan was man will." Wenn Alexander's Ruhm noch so lange nach ihm den mazedonischen Phalanx begeisterte; wenn die Adler den römischen Legionen so lange nur zum Siege vorauzogen: muß es da nicht noch auf ein Jahrhundert hinaus wahr bleiben, was das fränkische VollziehungsDirectorium in seinem Aufsuz an die Armee von England gesagt hat: um unsre Soldaten siegen zu machen, reicht es hin, sie an ihre Thaten zu erinnern?. . . „Der Feldherr, der „eine Armee kommandirt, die er nicht blos als Ma„schine, sondern als Vereinigung vieler Individuen betrachten kan, deren Triebfedern des Handelns „und die Quelle aller Wirksamkeit in ihnen selbst „liegt, und die dis nach Gefallen äussern konnen oder „nicht; ein solcher Feldherr, wenn er sich zum Herrn „ihrer Neigungen macht, und also über ihre Kräfte mit „uneingeschränkter Gewalt schaltet, muß" — wie der grose KriegsKenner Lloyd sagt — „mit dieser Armee „unendlich mehr ausrichten können, als der General, „der auf seine Armee nur wirkt, insofern solche als Ma„schine zu betrachten ist." Und diese Philosophie des Krieges, wie Lloyd sich ausdrükt, der sie unter die frommen Wünsche einer vollendeten Taktik zählte, herrscht in den Armeen der fränkischen Republik vielleicht im höchsten Grade, der überhaupt für sie gedenkbar ist. Daher die Thaten, die ein Bonaparte an der Spize seiner Truppen vollbringen konnte, und die Er an der Spize jeder andern, noch so tapfern und disciplinirten Truppen nicht vollbracht haben würde. Daher die Möglichkeit, und sogar die Nothwendigkeit Jünglingen, denen die Geheimnisse der ehemaligen Taktik durchaus fremd sind, das Kommando über solche Armeen anzuvertrauen. Daher der Ausdruk, den man nur von fränkischen Soldaten zu hören gewohnt ist: „Der General ist ein braver Kerl; wir müssen ihm „einen Namen machen."

Solche Armeen können denn auch leicht der Zelten und des Gepäkes entbehren. Und wenn es wahr ist, was alle Kenner sagen, daß Schnelligkeit in den Bewegungen die Seele des Krieges ist; welche Superiorität müssen sie dadurch nicht über alle andern Armeen, die denn doch nur mehr oder minder künstliche Maschinen sind, gewinnen!

Für solche Armeen ist der kühne InvasionsKrieg gemacht, von dem die Feldzüge von 1794, 96 und 97 so glänzende Beispiele aufstellten.

Für solche Armeen gibt es keine Theorie der OperationsLinie, keine Schwierigkeit der Entfernungen, keine Anfesselung an Magazine mehr. Schon Lloyd, dessen scharfer Blik oft so prophetisch in die Zukunft sah, hat gesagt: „Käme eine Art Krieg zu füh„ren auf, daß man, ohne Magazine hinter sich zu ha„ben, vorrüken könnte: so würden 100,000 Mann sol„cher Truppen, troz aller unsern schönen Armeen und „Artillerie, in kurzer Zeit ganz Europa durchziehen „können; denn auf Thätigkeit und Behendigkeit kommt „im Kriege alles an, und diese haben unsre Armeen gar „nicht. Sie sind an Festungen gefesselt, wo sie ihre Ma„gazine haben, können also keine 20 Meilen Weges vor„rüken; sie drehen sich stets in einem engen Kreise her„um, von dem die Magazine der Mittelpunkt sind."

(Der Beschluß folgt.)

Digitized by Google

Batavische Republik.

Sizungen vom 10 bis 25 März.

Wie soll der Entwurf der neuen StaatsVerfassung der NationalVersammlung zur Prüfung übergeben? und auf welche Weise, wenn er diese Prüfung durchlaufen hat, dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden? Diese in der That schwierigen Fragen wurden bei weitem nicht mit der gehörigen Bedachtsamkeit erwogen, sondern in der Sizung am 10ten wurden auf Konynenburgs Antrag folgende zehen Punkte schnellweg genehmigt.

1. Der Plan der neuen Verfassung soll, 3 Tage nach seiner Austheilung, in Berathschlagung genommen werden.

2. Man soll in Umfrage bringen, ob über den Plan überhaupt und im Ganzen (en gros) gestimmt werden soll, zu Folge der Grundsäze, welche den 25 Jan. festgesezt worden sind.

3. Im Bejahungsfall sollen die verschiedenen Titel oder die Abtheilungen des Plans, nicht aber die einzelnen Artikel desselben, in Berathschlagung kommen. Findet die Mehrheit Abänderungen in den Titeln nöthig, so sollen diese Titel oder Abtheilungen wiederum dem ConstitutionsAusschuß übergeben werden, damit dieser die verlangten Veränderungen machen könne, den Grundsäzen der Versammlung gemäs.

4. Die NationalVersammlung erklärt sich bleibend, bis die Verhandlungen über die GrundVerfassung geendigt sind.

5. Ist der Plan genehmigt, so soll er auf das schleunigste gedruckt, und durch die ganze Republik verbreitet werden.

6. Den 15ten Tag nach der allgemeinen Verbreitung, sollen die UrVersammlungen aufgerufen werden, damit die Nation ihren Ausspruch über die vorgelegte Verfassung thun kan.

7. Um aber des guten BürgerSinns versichert zu sein, sollen vorher die verschiedenen UrVersammlungen von allen Leuten gereiniget werden, die man als Widerstreber der neuen Ordnung ansehen darf.

8. Zur Erreichung dieses Zwefs ernennt der VollziehungsRath Abgeordnete, welche in den verschiedenen Gemeinden alle erscheinenden Stimmberechtigten Bürger aufrufen, die den 22 Jan. beschlossene Erklärung abzulegen und zu unterzeichnen.

9. Zum Ablegen dieser Erklärung werden nicht zugelassen alle diejenige, welche bis den 22 Jan. nicht in den UrVersammlungen erschienen, oder als Anhänger der Statthalterschaft und des Föderalism offenbar bekannt, oder sonst der gegenwärtigen Einrichtung des gemeinen Wesens nicht gewogen sind.

10. Die NationalTruppen, welche ihre Anhänglichkeit an die Grundsäze der StaatsVeränderung vom 22 Jan. bezeugt haben, dürfen ebenfalls ihre Stimmen geben: und der VollziehungsRath wird angewiesen die nöthigen Anordnungen zu treffen, damit die Offiziere und Gemeine, sowohl der Landals der Seemacht, in abgesonderten Versammlungen zu diesem Ende angerufen werden können.

Aus diesem Beschluß war leicht abzunehmen, mit welchem Geiste die NationalVersammlung bei Durchprüfung oder vielmehr Durchsizung des Plans zu Werke gehen würde. „Soll über den Entwurf der StaatsVerfassung überhaupt und im Ganzen gestimmt werden?“ fragte der Präsident in der Sizung vom 15ten. — Alles schweigt. Mit aufgehobenem Hammer erklärt dann der Präsident: „Mit Freuden bemerk ich aus dem allgemeinen genehmigenden Stillschweigen, daß der Entwurf unserer Verfassung angenommen ist“ — und läßt den Hammer fallen. Auf dieses Zeichen erhebt sich ein Zujauchzen von allen Seiten.

Zwar machte hierauf Nolst den Antrag: „Um den Plan nun auch Artikelsweise zu prüfen, solle man der ConstitutionsDeputation noch einen Zuschuß von 7 Gliedern beiordnen, welchen die Anmerkungen und Kritiken über einzelne Punkte des Plans mitzutheilen wären, und den 17ten sollte alsdann der verstärkte Ausschuß hierüber Bericht erstatten.“ Sofort ward auch dieser Antrag genehmigt. Aber die mitgetheilten Bemerkungen bewirkten beinahe gar keine Abänderungen, sondern den 17ten, als Konynenburg, nach gehaltenem Bericht über die eingegangenen Beurtheilungen, die neue GrundVerfassung dem Präsidenten übergeben hatte, fragte der Hammerführende: „Erklärt die Versammlung, daß der also gefaßte Entwurf einer StaatsOrdnung diejenige Verfassung sey, welche der batavischen Nation in ihren UrVersammlungen zur freien Entscheidung vorgelegt werden soll?“ — und wie aus einem Munde erscholl: „Ja.“

In der Sizung vom 16ten kam ein Schreiben vom VollziehungsRathe mit der fröhlichen Botschaft: „die neuesten Nachrichten aus Batavia und Java überhaupt seyen nicht nur beruhigend, sondern sie liesen sogar für die Zukunft viel erfreuliches hoffen.“ Wahrscheinlich ist diese Nachricht im Grunde diejenige, welche mehrere holländische Zeitungen etwas bestimmter angegeben haben: „nach Briefen vom 11 Dec. 1797, von der Insel Mauritius geschrieben, sind von da 6 Fregatten abgesegelt, um eine TruppenVerstärkung nach Batavia zu bringen.“

Auf Konynenburgs Antrag ward den 17ten der gegenwärtige VollziehungsRath in seinem Amte bestätigt, und drei Tage darauf erließ die NationalVersammlung eine eigene, gut abgefaßte Kundmachung, worinn sie die Gründe angiebt, wodurch sie bewogen worden, die gegenwärtigen Pentarchen zu bestätigen, und der Nation zu sagen, dieselbe so anzusehen als wären sie bereits nach der neuen Verfassung gewählt.

Zu Verfertigung eines neuen allgemeinen GesezBuches wird am 20ten eine Commission ernannt. Sie besteht aus den Bürgern Costerus, Ockersse, Konynenburg, Ploos von Amstel, Floh, van Leeuwen und Roseveldt-Cateau.

Die UrVersammlungen zur Annahme der Constitution werden den 23 April gehalten werden. Die Art und Weise, wie darinn gestimmt werden soll, ist durch eine Kundmachung verordnet worden.

Die Anstellung von LandRichtern, KriminalBeamten und DeichGrafen hängt, nach einem Beschluß vom 21sten, in Zukunft allein von der gesezgebenden Versammlung ab.

Von der ehemaligen Provinz Holland wird eine 14tägige Frist verlangt zur Beibringung ihres rükständigen Beitrags an den 40 schwer eingehenden Millionen. Nach Verlauf dieser Zeit würde sie gewiß, wenigstens den gröstern Theil

Digitized by Google

der Schuld, abtragen. — Anfangs wollte man dieses Gesuch geradezu abschlagen; doch ward es, nach einem lebhaften Streit, an die Finanz-Commission verwiesen. Diese berichtete aber den 24sten, ihre beiden Hälften seyen entgegengesetzter Meinung: die eine dringe auf Execution, die andre auf Bewilligung des Gesuchs. Es wurde daher der Commission ein fünftes Mitglied zugegeben. In dem erstatteten Berichte ward bemerkt, daß der erhobene, bekannte große Pfennig in der alten Provinz Holland allein eine Summe von 8 1/2 Millionen Gulden abgeworfen habe.

Schweiz.

Den 3 April sind die 12 Baseler Repräsentanten nach Aran abgereist, wo in wenig Tagen der gesetzgebende Körper der helvetischen Republik eröfnet werden wird. Die Repräsentanten von Solothurn, Bern, Freiburg, Leman ꝛc. sind ebenfalls schon dort, oder doch auf dem Wege dahin. Die kleinen demokratischen Kantone schiken keine, da sie schlechterdings die Constitution nicht annehmen wollen.

Die Proclamation des fränkischen Regierungs-Commissaires Le Carlier vom 28 März hat in der ganzen Schweiz einen tiefen, sehr nachtheiligen Eindruk gemacht. Man glaubt daraus zu bemerken, daß dieses Land künftig durchaus dem übermächtigen Einflusse Frankreichs unterworfen werden soll. Jeden patriotischen Helvetier hat der Befehl empört, die unveränderte Ochsische Constitution anzunehmen, während doch Mengaud so oft versicherte, man könne alle nöthigen Veränderungen im Constitutions-Plan treffen, wenn man nur die Haupt-Grundsätze, für die sich ohnehin jeder republikanische Helvetier erklärt hätte, annehmen würde. Auch der Befehl in Betref der Foderungen des fränkischen Ober-Generals zum Unterhalt für die Armee, hat grosses Mißvergnügen erregt. Man befürchtet, die Schweiz würde genöthigt werden, gleich Cisalpinien und Batavien, vielleicht lange Zeit ein fränkisches Truppen-Korps zu unterhalten und zu bezahlen. — Die Republikaner sind doppelt unzufrieden, weil sie nun das laute Jauchzen der Aristokraten und Föderalisten anhören müssen, die sich über diese neuere Vorfälle höchlich freuen, weil sie glauben, die ihnen so verhaßten Patrioten würden nun allen Credit beim Volke verlieren.

Die Enclavements im benachbarten fränkischen Gebiete, die bisher einzelnen Schweizer-Kantonen gehörten, werden nun nach und nach alle an Frankreich abgetreten werden, wie Dornach im Solothurnischen, Biel-Benken im Baselischen. Auch Gersi wird wohl nächstens mit Frankreich vereinigt werden, obgleich es noch immer seinen unmächtigen Kampf fortsezt.

Kurze Notizen.

* Frankreich. Das Directorium ist sehr mit den Wahlen beschäftigt, und scheint entschlossen, gegen die anarchistische Faction seine volle Energie zu zeigen. Am 31 März brachte es die halbe Nacht in Berathschlagungen über diesen wichtigen Gegenstand zu, und gleich nach aufgehobener Sitzung wurden Eil-Boten in die Departements abgeschikt. — Durch einen Beschluß des Directoriums ist das Journal: le Nouvelliste verboten, weil in einem Artikel desselben dem Directorium der Rath gegeben wurde, dieses Jahr den Bürgern ihr Wahl-Recht zu nehmen, und die Mitglieder der gesezgebenden Versammlung selbst zu ernennen. Doch am 1 April erschien dieses Journal schon wieder, unter dem Titel: les Nouvelles du jour, sonst aber ohne alle Veränderung, sogar mit fortlaufender Nummer, und das erste, was es enthielt, war der Beschluß des Directoriums. Auch das anarchistische Blatt: l'Ami des principes, ist aufgehoben worden. — Der Minister des See-Wesens ist von Brest zurük. Auf seinen Bericht, daß bei den Operationen der Land- und See-Macht nicht das gehörige Einverständniß herrsche, und dadurch die Beschleunigung derselben leide, hat das Directorium den 1 April beschlossen, daß noch in dieser Decade Buonaparte sich nach Brest begeben, und nicht nur das Ober-Kommando der Armee, sondern auch die ganze Direction der zur Landung bestimmten Flotte übernehmen sollte. — Ueber das Geheimniß der Expedition, die im Mittel-Meere ausgerüstet wird, hat man sehr verschiedene und zum Theil die sonderbarsten Vermuthungen. Man glaubt, Aegypten sey das Ziel derselben, und zwar mit Einwilligung der Pforte, deren übrige Staaten unter dieser Bedingung den Schuz der Republik genießen würden; von da aus soll eine Armee nach Ost-Indien marschiren, und die dortigen englischen Besitzungen angreifen. Die Gründe, worauf man sich für diese Vermuthungen stüzt, sind die ungewöhnlichen Rüstungen in Toulon, die Abreise mehrerer Generale nach diesem Hafen, eine Armee von 10,000 Mann, die sich da zusammenzieht, 10 Schiffe, die in Genua für den General Berthier bereitet werden, 19 Pariser Gelehrte und Künstler, die zu der Expedition in Requisition gesezt worden sind ꝛc. ꝛc. — Der portugiesische Gesandte d'Araujo ist nach zwei Monaten seiner Gefangenschaft im Tempel endlich wieder in Freiheit gesezt, und wird in ein paar Tagen Paris verlassen. Sein Hof hat ihm während seines Verhaftes die größten Beweise von Theilnahme und Gunst gegeben, ihm einen Orden, und das Diplom zu einer reichen Komthurei geschikt. Von seiner Loslassung schließt man auf eine Annäherung zwischen Frankreich und Portugal. — In einer Gemeinde des Departements Ardèche hat man das Kammer-Mädchen der Bürgerin Lasaume für die verkleidete Gräfin von Artois angesehen. Sie fand sich von einer Menge Verehrer umgeben, die ihr die zärtlichste Theilnahme bezeugten. Man bot ihr alle mögliche Unterstüzung bei ihren vermeinten Bedürfnissen an; sie wußte anfangs nicht, was sie aus allem dem machen sollte; man wagte es, ihr zu versprechen zu geben, daß man ihr Geheimniß errathen habe; nachdem man ihr Läugnen nichts helfen wollte, entschloß sie sich, von dem freiwilligen Irthum Nuzen zu ziehen, und nahm alles an was man der vornehmen Unglüklichen nur zudenken mochte. Diese Verhandlungen kamen aber der Municipalität zu Ohren, welche die Bürgerin Lasaume und ihr Kammer-Mädchen verhaften ließ, und unter einer Bedekung nach Paris schikte. Beide wurden in der ersten Decade des Germinals vor der Polizei verhört, und bald wieder in Freiheit gesezt.

* Ein aus der fränkischen Gefangenschaft in Dünkirchen entkommener Matrose hat, laut Briefen vom 16 März, in London Nachricht von der Kriegs-Rüstung der Franken, und insbesondre von den berühmten Landungs-Flößen gegeben. Er beschrieb sie als „Drei-Eke, von welchen jede Seite 100 Fuß

Digitized by Google

lang wäre, und 6 Fuß hohe Parapets von Leder und Kork-Holz hätte. Sie seyen Bombenfest, und führten 72 siebenzig Pfündner. Unter den Parapets sey noch hinlänglicher Raum, daß 1000 Mann alle militairische Evolutionen machen könnten. Im Mittelpunkte stehe eine Citadelle von 3 Geschossen, wo 1500 Soldaten sich bequem aufhalten könnten und zehrigen Raum hatten, um aus dem kleinen Gewehr zu feuern. Rings um die Citadelle her seyen 30 Oefen um Kugeln glühend zu machen. In jeder Ecke stehe eine Windmühle, welche mit einem grosen wasserrechtrn Rade communiciere, das unter dem Arsenal angebracht sey, und vermittelst dessen die Maschine in Bewegung gesetzt werde. Uibrigens habe die ganze sonderbare Maschine weder Segel noch Ruder, und könne mit und ohne Wind gehen, indem bei einer Windstille Pferde die Stelle desselben vertreten müßte. Ein einziger Mann sey hinreichend um das Steuer-Ruder zu regieren." So der Bericht: und nun nur ein Paar Worte zur Beleuchtung desselben. Daß die Flöße keine Ruder haben, ist ganz gut, weil sie sonst von den englischen Linien-Schiffen das erfahren könnten, was die Römer deterrere remos nannten; auch die dreieckigte Figur wäre nicht übel, weil dann jede Ecke als ein Keil gegen die Wellen wirkt, und ein Vordertheil vorstellt. Aber der Raum! Ein Dreieck von der beschriebenen Größe hat 4325 □ Flächen-Inhalt. Nun aber sind erfordert-lich:

für die Parapets, die bei einer Höhe von 6 Fuß doch wenigstens 4 Fuß Baßis haben müssen 1200 □ Fuß	
für 1500 Soldaten im Castell in sämtlichen 3 Geschoßen (für jeden Soldaten nur 9 Fuß gerechnet) 13500 Fuß, mithin hievon 1/3	4500
für 30 Oefen, welche doch, um stopfündige Kugeln glühend zu machen, unmöglich weniger Raum einnehmen können als 9 □ Fuß	270
für 72 Canonen, deren jede wenigstens doch 32 □ Fuß einnimmt.	2304
Zusammen	8274 □ Fuß.

Und wo bleibt nun der Raum für 1000 Mann, um alle mögliche militairische Evolution zu machen? für die Kohlen oder das Holz, um die Kugeln zu heizen? für die Kugeln selbst, und für das Pulver? für die Wände und Treppen des Castells und vor allen Dingen, für die obenbeldte Wind-Mühlen? — Einiger andern ähnliche Sazen von anders eingerichteten Flössen erwähnen wir hier blos im allgemeinen, da sie zum Theil noch ungereimter sind als die so eben angeführte. Aber das verdient bemerkt zu werden, daß an verschiedenen Orten Deutschlands Copien (wie es in den Ankündigungen heißt) von diesen nie gesehenen Maschinen aufgedoten werden.

Italien. General Berthier ist den 23 März wieder von Mailand abgereist, und den 24 in Genua angekommen; auch sahet man an, über die grosen Rüstungen an lezterm Ort heller zu sehen. Die fränkische Escadre von Corfu ist, nachdem sie in den sizilianischen Häfen Anker geworfen hatte, am 21 in den Meer-Busen von Spezzia eingelaufen, 11 Linien-Schiffe, 5 Fregatten, 1 Brig und 1 Schebeke an der Zahl; sie steht unter den Befehlen des General-Admirals Bruyes, der an Bord des Wilhelm Tell ist. Es scheint, die Transport-Schiffe, an deren Bord die fränkischen Truppen in Genua gehen werden, wie auch die Kriegs-Schiffe, welche von Toulon auszulaufen im Begrif stehen, sollen mit der Escadre von Corfu zusammenfassen, um die spanische Flotte in Cadix zu verstärken. Es heißt indessen, daß mehrere fränkische Schiffe und Fregatten in den sizilianischen Häfen geblieben sind, und daß die Revolution in dieser Insel Fortschritte macht.

Reichs-Friedens-Congreß in Rastadt. In ihrer Sizung vom 1 April beschloß die Reichs-Deputation, die Basis der Säcularisationen, zum Behuf der Schadloshaltungen, zu genehmigen. Das Conclusum ist noch nicht abgefaßt, soll es aber nebst der Note an die fränkischen Minister, in der Sizung vom 2ten werden. In den nächstfolgenden Blättern hievon das Ausführliche.

---

* Aus Paris schreibt man, daß die hinterlassenen Werke Condorcet's, welche dessen Witwe dem Hamburger Kaufmann Sieveking für 40,000 Livres überließ, nunmehr von dem Buchhändler Vieweg in Berlin in Verlag genommen sind.

P. Primitiv Nirmrez, Fürstl. Nikl. Esterhazischer Bibliothekar in Wien, hat mit Hilfe des Hof-Instrumentenmachers Walter eine selbstspielende Orgel verfertiget, die aus 2 achtfüssigen Mutationen besteht, von C bis tiefsten Baßes bis zum höchsten Flöten-Ton G geht und in beiden Zügen 112 Pfeifen hat: sie spielt die ganze Ouverture aus Mozart's Zauber-Flöte wie ein grosen Orchester, 3 andre Stüke von diesem berühmten Tonkünstler, und 2 von Haydn. Sie ist bereits nach England verkauft.

Tübingen bei Cotta: Initia bibliothecae medico-practicae et chirurgicae s. repertorii medicinae practicae et chirurgicae communicat D. Plouequet, Professor Med. Tubing. Vol. VIII. 4. 499 S.

„Mit diesem Band ist dieses Werk geschlossen, das unserer „Nation Ehre macht, und das erste der Art ist, dessen sich „unser Wissenschaft, in wirklicht irgend eine Wissenschaft in der „Welt rühmen kan. Unendlich sind die Vortheile, die nicht „blos der literarische, sondern auch der practische Arzt durch die „vollständige Uebersicht der Natiyen über jeden wichtigen Gegen„stand, und durch die Ersparung von Zeit und Kosten gewinnt. „Dieß Buch ersezt eine Bibliothek und ist zugleich für jeden, „der schon eine medizinische Bibliothek hat, das vollständigste Re„gister darüber." —

Wir glauben dieses Werk nicht unpartheiischer empfelen zu können, als mit den angeführten eigenen Worten des berühmten Hrn. Professors Hufeland in Jena, und bemerken nur, daß wir das Ganze aus 8 Bänden bestehende noch für den Subscriptions-Preis fl. 51. 30 kr. erlassen, auch kan zur Erleichterung des Ankaufs die Zahlung uns in 3 Terminen, von 6 zu 6 Monaten geleistet werden.

Druk-Fehler.

No. 93. S. 369. Sp. 1. Z. 5. f. Führung der Preßfreiheit l. Sicherung der Preßfreiheit; S. 372. Sp. 1. Z. 16. f. psaltische l. saltische.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 100. 10 April 1798.

Frankreich. Teutschland: ReichsTag in Regensburg. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Alten.

Es liegt in der constitutionellen Beschaffenheit des Rathes der Alten, daß seine Debatten ziemlich selten das nemliche Interesse des Tages darbieten, welches die Sizungen der Fünfhundert öfters aufzeichnet. Um also in unserm Abriß der gesezgebenden Versammlung Frankreichs Vollständigkeit zu leisten, ist es hinreichend, unter den Sizungen und Arbeiten des Raths der Alten in den lezten zwei Monaten, einige Haupt-Momente, die zur Kenntniß der innern oder äussern politischen Lage beitragen können, auszuheben, ohne der weniger bedeutenden Beschlüsse, die in diesem Rathe verworfen oder genehmigt worden, zu erwähnen. Besonders verdienen die das WahlGeschäft betreffenden Debatten nähere Meldung.

Am 7 Febr. ward über den Beschluß debattirt, durch welchen die Orte neu bestimmt werden sollten, an denen die nächstkünftigen WahlVersammlungen zu halten wären. Baudin hatte im Namen der Commission, welcher die Untersuchung derselben aufgetragen war, vorgeschlagen, sie zu verwerfen: die Gründe dazu waren besonders aus der Constitution hergenommen. Aber Marbot sprach mit der grösten Heftigkeit für den Beschluß: „die Commission verstehe gar nichts von der „Sache, man müsse sie lehren wovon die Rede sey; es sey ein „ParteiGesez, ein Gesez der Republikaner gegen die Ro„yalisten." Um das dritte Wort brachte er die Patrioten vor, und erwähnte sogar den ambulirenden constitutionellen Zirkel in den Departementen, als einer patriotischen Anstalt, welche das Vaterland retten müsse. Marbot, vormals BrigadenGeneral bei der OstPyrenäenArmee, hatte zwei Tage vor dem 18 Fructidor im Rathe der Alten erklärt: „die Gegenrevolution sey im Rathe der Fünfhundert," und als man ihn deshalb censurirte, hinzugefügt, „er sey sich dessen wohl „gewärtig gewesen; es sey ihm aber genug, daß die Wahrheit, „die er habe sagen wollen, nun gelagt sey." Seine höchstauffallende Rede am 7 Febr. konnte also wiederum für ein VorZeichen nahee Stürme angesehen werden, die indessen doch nicht erfolgten. Auf seinen Vorschlag, „damit die Patrioten „stärken wer es mit ihnen hielte," wurde über die streitige Resolution zum NamensAufruf geschritten, und sie wurde verworfen.

In der folgenden Sizung vom 9 setzte Baudin auf Veranlassung eines Berichts, den er zu erstatten hatte, und in augenscheinlicher Hinsicht auf Marbot's Aeusserungen, sehr treffend und kräftig aus einander, wie gefährlich es sey, von den Republikaner immer nur als von einer einzelnen Partei in der Republik zu sprechen, anstatt anzunehmen, daß in einer constituirten Republik jeder Bürger in der Regel, und bis Handlungen das Gegentheil bewiesen, für Republikaner zu halten sey, wie gefährlich es sey, um einer sogenannten republikanischen Partei willen die republikanische Verfassung hintanzusezen, und wie wenig man, in m man solchergestalt für die hoffenswürdige Partei der SchreckensMänner arbeitete, den Zwek erreichte, die Hofnungen oder Ränke der Royalistischen Parteien zu vereiteln. Im Namen einer Commission schlug er die Verwerfung einer Resolution vor, durch welche die Einzeichnungen in die BürgerRegister, um das StimmRecht in den UrVersammlungen ausüben zu dürfen, bis zum 20 Ventos, also bis 10 Tage vor Eröfnung des WahlGeschäfts, gestattet seyn sollten. — Druk des Berichts und Vertagung.

Am 11ten ward über eine Botschaft der Fünfhundert, durch welche der Rath der Alten eingeladen wurde, sich vor allen andern mit den Beschlüssen in Betref der Wahlen zu beschäftigen, zur TagesOrdnung geschritten, weil, wie Lacuée bemerkte, beide Räthe sich völlig unabhängig von einander erhalten müssen.

Am 12ten berichtet Baudin, im Namen einer Commission, über einen Beschluß, welcher das bei den Wahlen gebräuchliche Scrutinium zur Verwerfung von Candidaten (Scrutin de rejet) abschaft: diese Maasregel billigt die Commission, aber sie muß demohngeachtet vorschlagen, den Beschluß zu verwerfen, weil darinn zugleich den DepartementsVerwaltungen das Recht eingeräumt wird, die Orte, wo die UrVersammlungen gehalten werden, nach Gutdünken anders zu bestimmen. — Der Beschluß wird verworfen.

Am 13ten läuft eine Adresse des B. Blanzat, eines ExConstituenten, ein, der eine mit den einzelnen Unterschriften vieler Bürger begleitete Petition überschikt, in Betref des Beschlusses über die Einzeichnungen in die BürgerListen. Man fängt an, auf Isabeau's Vorschlag, diese Petition abzulesen, welche den Beschluß in Schuz nimmt, zu dessen Verwerfung die Commission, der er zur Untersuchung übergeben war, am 9ten gerathen hatte. Creuzé Latouche bemerkt, da diese Petition nur eine Meinung über den Beschluß enthalte, und es nur einem Mitglied des Raths zukomme, eine solche Meinung vorzutragen, so müsse man mit dem Lesen einhalten. Marbot will sie ausgelesen haben: es hänge ja von einem jeden Mitglied ab, sie sich zuzueignen, und als

Digitized by Google

seine Meinung zu lesen. Endlich wird beschlossen, die Petition ungelesen an die, wegen des Gegenstandes derselben niedergesetzte, Commission zu verweisen, und man fährt fort über den Beschluß selbst zu debattiren. Thomas Lindet vertheidigt ihn, weil die royalistische Reaktion vor dem 13 Fructidor die Patrioten verhindert habe, sich einzeichnen zu lassen. Am 16ten erkläret die Commission, durch Baudin, sie könne über die Petition nicht berichten, weil man ihr Partei ersuchen gegen dieselbe Schuld geben könnte. Es wird noch viel, sowohl über das Lesen oder Nichtlesen der Petition, als auch über den Beschluß selbst debattirt, den einige Mitglieder, welche dessen Genehmigung durchsetzen möchten, vertagt haben wollen, bis man wisse wie man mit der Petition daran sey. Die Vertagung wird endlich beschlossen, wie auch daß die Commission über die Petition Bericht erstatten solle. Dies thut Baudin am 17ten, und bemerkt, daß die darinn enthaltenen Gründe den HauptGrund der Commission zur Verwerfung des Beschlusses, weil er nemlich der Constitution zuwider sey, nach welcher die Einzeichnungen in die BürgerListen im Messidor, und nicht im Ventos geschehen müssen, nicht entkräften. Endlich wird er auch wirklich verworfen.

Den 19ten berichtet Marbot, im Namen einer Commission, über den Beschluß in Betreff der Belohnungen, welche das Vaterland seinen Vertheidigern schuldig ist. Er schlägt vor, sie gut zu heißen; jedoch hoffe man, daß bei den Beschlüssen, welche künftig in Betreff der Art und Weise, wie der gegenwärtige zu vollziehen sey, erlassen werden sollen, darauf Bedacht genommen werde, daß die VaterlandsVertheidiger auch Eigenthümer von liegenden Gründen werden können. Decomberousse wünschet, indem er für den Beschluß stimmt, daß die Hälfte der Pensionen den Wittwen der VaterlandsVertheidiger zufallen könne. Der Druk seines Votums wird beschlossen, und der Beschluß genehmigt. In dieser Sizung wird Bordas, an Rousseau's Stelle, zur Präsidenz erwählt.

Den 23 berichtet Roger Ducos über die Frage, ob es nicht der Würde des Raths gemäs wäre, seine Sizung zu halten, wenn nichts an der GassenOrdnung wäre. Er meint, der Rath könne sich in solchen Fällen wohl ajourniren; wenn etwas dringendes vorfiele, würde der Präsident immer die Mitglieder zusammenberufen können. — Druk und Vertagung.

Lacuée findet an der Art, wie die Commissionen gewählt werden, einiges auszusezen, indem sich immer Rüksichten auf Meinungen des Augenbliks, auf Gewerbe oder GeburtsOrt der gewählten Mitglieder ꝛc. hineinmischen, auch dieselben Personen bei zu vielen Commissionen auf einmal wären; es gefällt ihm nicht, daß man z. B. alle FinanzFragen an lauter Finanziers, alle HandelsGegenstände an lauter HandelsMänner verweise: auf diese Art bekomme man Systeme, aber keine Wahrheiten; er wünschte, die Wahl der Commissionen würde durch das Loos entschieden, oder wenn das Bureau, (Präsident und Secretairs) sie ernannte, daß es wenigstens die nemlichen Personen nicht wieder wählen dürfte, bis die Reihe an alle Mitglieder gekommen wäre. Er trägt darauf an, daß seine Vorschläge an die nemliche Commission verwiesen werden sollen, in deren Namen Roger Ducos berichtet hatte. — Angenommen.

Girod Pouzol schlägt vor, (im Namen einer Commission, (wie es bei den Beschlüssen fast immer der Fall ist, daß sie einer Commission übertragen sind, in deren Namen bei Eröfnung der Debatten darüber Bericht erstattet wird,) die Urgenz eines neuen Beschlusses über die Orte an denen die WahlVersammlungen gehalten werden sollen, anzuerkennen. Pilastre ist dagegen: die constitutionellen Formen (des dreimaligen Lesens) würden jezt gleichsam nur als Ausnahme beobachtet, und die Urgenz wäre zur Regel geworden. Beim NamensAufruf sind 75 Stimmen für, und 89 gegen die Urgenz. — Der Beschluß, welcher die Anführer der amnestirten Rebellen des Rechtes zu stimmen und gewählt zu werden unfähig erklärt, wird genehmigt, so wie er vom Rath der Fünfhundert überschikt wird.

Den 26 berichtet Decomberousse über einen neuen Beschluß, welcher die Eröfnung der Einzeichnungen in die Beisteuern Matrikel bis zum 29 Ventos festsezt; die Commission verhehle sich freilich nicht, daß sie dem Buchstaben des 302ten Artikels der Constitution zuwider sey; allein au diesem Artikel seyen bereits zwei Ausnahmen gemacht worden; die Stimme der Republikaner rufe laut um Annahme des Beschlusses, und die Commission schlage vor, ihn anzunehmen. Der Druk dieses Berichts wird verlangt; Roynier spricht gegen, Marbot für den Druk; die Rüksicht, daß ein Bericht, dessen Resultat darauf hinausläuft, man könne die Constitution verlezen, weil man sie schon verlezt habe, nicht die Sanction des Raths durch den Druk erhalten dürfe, hat die Oberhand, und der Druk wird verworfen. Dann gehen die Debatten über den Beschluß selbst an. Lauffat bestritt ihn kräftig; man habe bei den nächsten Wahlen nicht blos eine Partei zu fürchten; es gebe deren zwei, gleich gefährliche; man müsse in diesen Dingen nie Gesez um der Umstände willen (loix de circonstance) machen, damit es nicht KabalenGesezе würden, oder schienen. „Wenn wir uns seit sechs Monaten gefallen lassen, die VorPosten der Freiheit schlafen zu lassen, geschieht es denn nicht blos in der Rüksicht, damit die Wahlen seine heilsame Richtung erhalten? Ist es denn nicht um deswillen, daß die Bresse ihre Rechte beschränken sah, daß die „NationalRednerbühnen besezt waren, gleichsam keinen Athemzug auszuhauchen, der nicht in strenger Uibereinstimmung mit „dem Betragen der Regierung war? Nicht Muthlosigkeit, nicht „Furcht hat uns diesen Gang vorgeschrieben; wir fühlen unsere „Kräfte und unsre ganze Würde. Aber wir haben den Umständen nachgegeben; wir haben einaesehen, daß die Lage der Republik diese Art von stillschweigend eingestandener Dictatur erfoderte: wenn es Zeit sein wird, werden wir zu unsrer Unabhängigkeit und Energie zurükzukehren wissen." Der Rath beschließt den Druk dieser Rede. Am folgenden Tag, den 27, wird noch über den Beschluß debattirt. Pilastre glaubt, daß sie den Sieg der anarchistischen Partei nach sich ziehen würde. Lacombe, St. Michel, Isabeau, Thomas Lindet nehmen sie in Schuz, weil viele gute Bürger im Messidor durch den damals noch übermächtigen Royalism verhindert worden wären, dem 302ten Artikel der Constitution Genüge zu leisten: die Verwerfung des Beschlusses könne die Verschwornen vom 18 Fructidor ermuntern, ihre Ränke wieder anzuspinnen. Der Beschluß wird durch eine grose MehrZahl verworfen.

Digitized by Google

Am 1 März berichtete Baudin über die Commission der Aufseher des Saales; „das Gesez, durch welches die Commission errichtet wurde, sey der Constitution zuwider; daher schlage die Commission, in deren Namen er berichte, vor, daß der Rath der Alten aufhöre, nach diesem Gesez zu handeln, und daß die gegenwärtigen Verrichtungen der Aufseher des Saales vom 1 Germinal an dem Präsidenten und den Secretairs zufallen, welche alsdann die Handhabung der Polizei sowohl im Innern als im Aeussern, in einem näher zu bestimmenden Bezirk haben werden. — Druk und Vertagung.

An demselben Tag wurde in geschlossener Sizung der Beschluß genehmigt, durch welchen Mühlhausen mit der fränkischen Republik verbunden wird.

Roger Ducos berichtete am 2 März über Lacue'e's Vorschläge wegen der Erwählungsart der Commissionen, daß es am besten befunden worden, die alte Weise beizubehalten. Druk und Vertagung.

Am 4 feierten Roger Ducos und Bordas durch pathetische Reden, deren Druk beschlossen wurde, die in einer Botschaft des Directoriums gemeldete Revolution in Rom.

Am 5 wird auf Marbots Bericht und Vorschlag die Instruction für die Urversammlungen genehmigt.

Am 12 verwirft der Rath einen Beschluß, über welchen die Debatten mehrere Tage gewährt hatten, und zufolge dessen ein zum Rath der Alten gewählter Deputirter von St. Domingo, Mentor, der das erforderliche Alter nicht hatte, in den Rath der Fünfhundert eintreten sollte.

Am 14 hielt Lacombe St. Michel eine Rede auf Veranlassung der Botschaft des Directoriums über die Einnahme von Bern. Der Beschluß, daß die fränkische Armee in der Schweiz sich um das Vaterland verdient gemacht habe, wird sogleich genehmigt.

Am 17 genehmigte der Rath in geschlossener Sizung den Allianz- und Handels-Tractat zwischen der cisalpinischen und der fränkischen Republik.

Am 18 wurde ein Beschluß verworfen, durch welchen die Dauer der Anstellung aller, kraft des Gesezes vom 19 Fructidor durch das Directorium ernannten, Administratoren bestimmt werden sollte; er war schon einige Tage vorher debattirt worden, nachdem Baudin, als Berichtserstatter, vorgeschlagen hatte, ihn zu verwerfen. Die Gründe zur Verwerfung waren in der Constitution, nach welcher die Zeit der nächsten Wahlen schon als das Ende der Anstellung dieser Administratoren anzusehen seyn müßte. — Decomberousse spricht über Baudin's Bericht, die Abschaffung der Saal Aufseher betreffend; er meint, die partielle Zurüknahme einer gesezlichen Verfügung könne nicht anders als durch die gemeinschaftliche Mitwirkung beider Räthe geschehen. Der Rath schreitet auch wirklich zur Tagesordnung über die Abschaffung der Commission der Saal Aufseher.

Am 20 wird in einer ausserordentlichen Sizung, zur Feier des Festes der Volks Souverainität, von dem Präsidenten eine Rede gehalten.

Am 21 giebt es über die Präsidenten Wahl einigen Streit; doch bleibt es bei Mollevault's Ernennung.

Am 23 kommt der Beschluß über die Verhaftnehmung von Schuldnern (contrainte par corps) an die Tages Ordnung. Die Debatten darüber gehen den 24 fort. Harmand (von der Maas) findet, daß solcher gegen den betrüglichen Bankerot zu nachsichtig ist. Lindet findet das nemliche, und daß er gegen unglückliche Schuldner zu streng ist. Der Druk seiner Rede und die Vertagung der Debatten wurde beschlossen.

Am 24 brachte Regnier eine Reihe von Fragen vor, die den Richtern des Criminal Gerichts vom Departement der Dyle vorgelegt werden sollten, wenn sie befohlener Massen den 25sten vor den Schranken erscheinen würden. Diese Fragen wurden genehmigt.

Am 26 genehmigte der Rath, auf Creuze Latouche's Bericht, die Instruction für die Wahl Versammlungen. Eine Botschaft des Directoriums meldete, es habe den B. Desmoulins, Valeriola und Malfrois, Richtern des Criminal Gerichts vom Departement der Dyle, den Beschluß des Rathes übermacht, durch welchen sie auf den 8 Germinal (28 März) vor die Schranken gefodert werden. — Auf einen Bericht von Dautriche wird ein Beschluß genehmigt, durch welchen verwundeten und gebrechlichen Militair Personen ein Gehalt bestimmt wird. Ein anderer, der verschiedenen Beamten Abzug Pensionen bewilligt, wird als zu freigebig, und von unrichtigen Datis begleitet, auf Liborel's Bericht verworfen.

Teutschland.

Reichs Tag in Regensburg.

Bürger Bacher hat dem kurmainzischen Reichs Directorial den bekannten Schluß des fränkischen Directoriums mitgetheilt, welcher allen Aemtern, Commissairs und Gesandten teutscher Reichs Stände, die nicht von der fränkischen Regierung anerkannt sind, befiehlt, Paris und Frankreich zu verlassen. Aus dem Briefe des fränkischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welcher diesen Schluß begleitete, erhellt, daß Bacher vor der Hand nur als Geschäfts Träger der fränkischen Republik bei dem teutschen Reiche, nicht aber als Gesandter betrachtet wird; doch erwartet man, daß er nach geschlossenem Frieden sich auch in der lezteren Eigenschaft legitimiren werde.

Bekanntlich haben die schwäbischen Reichs Städte, aus Fürsorge für ihre künftige Erhaltung sich auf einem sogenannten Städte Tag in Ulm versammelt, um sich über Beibehaltung ihrer Reichsunmittelbarkeit und über die deshalb zu nehmenden Massregeln zu berathen. Der von ihnen einmüthig gefaßte Beschluß gieng dahin. „Sr. kaiserl. Majestät, in einem an Allerhöchst Dieselben zu erlassenden Schreiben, diesen Wunsch auszudrüken, und alle demselben widersprechende Gerüchte, die nur von Uibelgesinnten herrühren könnten, namentlich zu misbilligen. Ein zweites Schreiben gleichen Inhalts sollte auch an die kaiserliche Plenipotenz in Rastadt erlassen werden." Diese beide Schreiben sind auch wirklich am 13 März nach Wien und Rastadt abgegangen. Das reichsstädtische Collegium in Regensburg beschloß hierauf am 23sten, eben diesen Weg einzuschlagen, und überreichte, am 24 März, durch eine Deputation dem kaiserlichen Principal Commissarius ein Schreiben an den Kaiser. Ein anderes nach Rastadt gieng am 26sten ab.

Briefe von Regensburg versichern, daß das von der Reichs-

Digitized by Google

FriedensDeputation in Rastadt an die fränkische Gesandtschaft gebrachte Begehren, „wegen Beibehaltung des Land-Streiches zwischen der Roer und der Nette,“ etwas mehr als ein bloß auf gutes Glük gemachter leyter Versuch gewesen sey. Es kam erst bei Berichtigung des Conclusums vom 9 März in Vorschlag, und ward allgemein genehmigt. Nur die kaiserliche Plenipotenz schien nicht geneigt, es in dieser Form anzunehmen, und nahm Anstand dasselbe der fränkischen Gesandtschaft zu übergeben, weil es nicht als förmliche Bedingung angehängt worden wäre. Endlich aber entschloß sie sich am 14ten dazu. Die Absicht dabei war ohne Zweifel: Entschädigung des KurFürsten von Köln, wenn derselbe etwas an Preußen sollte abtreten müssen. Wiederholt wird versichert, daß das ErzBisthum Mainz nicht werde säcularisirt werden.

Kurze Notizen.

Großbrittannien. Commodore J. B. Warren hat nichtet unterm 8 März, daß sein Geschwader (welches aus 4 LinienSchiffen besteht,) 11 fränkische KauffarteiSchiffe wegegenommen hat, wovon zwei von Rochefort ausgelaufen, und mit Mund- und KriegsVorrath nach Brest bestimmt waren. Man hat die Hofnung, daß eine andere KauffarteiFlotte von 20 Schiffen, die ebenfalls mit Mund- und KriegsVorrath beladen, von Rochefort nach Brest segeln soll, und von 2 Linien-Schiffen escortirt wird, ihm auch nicht entgehen werde. — Der Telemach ist mit einem fränkischen Kaper von 4 Kanonen, mit 20 Mann am Bord, in Spithead eingelaufen. — Auf die aus Irland eingelaufenen Berichte von den letzten Verhaftnehmungen und den dabei gemachten Entdekungen ist der Geheime Rath am 17 und 18 März zusammengekommen, und es ist ein StaatsBote mit der äussersten Eile nach Dublin gesandt worden. Die Gerüchte in Dublin sind, daß man auf die Spur eines äusserst gefährlichen InsurrectionsPlans gekommen sey, bei welchem auf die Mitwirkung der Franken gerechnet wurde. Am 12, da die Verhaftnehmung ihren Anfang nahme, waren alle Straßen mit Soldaten besetzt, und aus einer Menge Häuser sah man Personen durch das Militair abführen. Eine starke Wache besetzte den Pallast des Gouverneurs, während daß überall Haufen von Menschen zusammenkamen, die über Maasregeln, welche ihre Freunde und Verwandten trafen, uneubig sich besprachen. Die VerhaftnehmungenDauerten mehrere Tage. Die 14 Mitglieder des Ausschusses vereinigter Irländer, welche in Heren Bond's Haus versammelt waren, hatten verschiedene Papiere vor sich liegen. Viele Personen sind gefüchtet. Dabei werden die einzelnen Mordthaten im Lande immer häufiger, und die Furcht vor einem allgemeinen Aufstand hat eine beträchtliche Anzahl von Frauenzimmern und ganzen Familien bewogen, auszuwandern. An dem Dubliner Schloß wird an neuen Befestigungen gearbeitet. Nach den letzten Nachrichten hatte man indessen mit den Arrestationen eingehalten. — Der Handel mit den falschen WechselBriefen, deren eine beträchtliche Menge cursirte, ist ziemlich aufgeklärt. Adanson, einer von den HauptVerbrechern, ist nebst einigen Mitschuldigen in Untersuchung. — Vom Vorgebirge der guten Hofnung wird unterm 15 December gemeldet, daß auf den dortigen Schiffen von neuem eine Rebellion ausgebrochen war, die aber bald wieder gedämpft wurde; einige Anführer wurden hingerichtet. — Auf der Insel Jersey sind bereits über 5000 Pfund zur freiwilligen Beisteur unterzeichnet worden.

Frankreich. Nach dem Journal de hommes libres soll das Directorium gegen den öffentlichen Anklager in Nimes, der eine terroristische Verschwörung in Betref des WahlGeschäfts angegeben hatte, in deren Oefolg diese Stadt durch den General Petit Guillaume in BelagerungsStand gesetzt worden war, einen VerhaftsBefehl erlassen haben. — Die fränkischen Truppen, welche die Schweiz verlassen haben, sollen nach Lyon marschiren; dort sollen sie sich nach Avignon einschiffen, von wo sie auf Perpignan gehen werden. — Die Fregatte La Charente, welche den 23 März von Rochefort auszulaufen war, um 182 Deportirte nach Cayenne zu bringen, wurde den andern Tag von einem englischen Schiff und einer Fregatte angegriffen, und mußte sich, sehr übel zugerichtet, in den Fluß von Bordeaux retten.

Oestreichische Staaten. Eine ReserveArmee von 15000 Mann, nebst vieler schwerer Artillerie, soll in's Tyrol zu stehen kommen. Ueber die in Krain stehende ReserveArmee hat General Schulz das Kommando bereits übernommen. — In Krain sind im vorigen Monate alle Flüsse zu einer Höhe angeschwollen, dergleichen man sich seit 28 Jahren nicht erinnert. — Da das Cisalpinische Directorium den 9 Artikel des Friedens von Campo Formio eben so wenig erfüllen zu wollen scheint, als das fränkische Directorium denselben in Ansehung der Belgier erfüllt, so hat Oestreich RepressaliEn gebraucht, und Beschlag auf alles in den östreichischen Staaten befindliche Cisalpinische Eigenthum gelegt. — Das Gouvernement in Böhmen und Mähren hat vom HofKriegsRath Befehl erhalten, unverzüglich 3000 Mann zu der Armee in Italien stossen zu lassen. — Die Besorgniß in Wien in Rükficht auf das Schiksal des Königs von Neapel vermehret sich täglich. Die Franken lassen keine Posten von diesem Königreiche mehr passiren.

Deutschland. Ein fränkisches TruppenKorps hat sich (laut eines Schreibens von Frankfurt vom 5 April) Höchst genähert, und man will wissen, daß General Hatry sein HauptQuartier nächstens auf dem rechten Rheinufer nehmen werde.

Ein englisches Blatt, (the Star.) versichert, nach einer ausdrüklichen Erklärung bei dem Matrosen Hay, den man als Gemährsmann für die beschriebenen Flöse, (Nro. 99) und für eine Menge andeer abentheuerlicher Umstände, von Behandlung der englischen Gefangenen in Frankreich, von seiner eigenen Flucht, u. s. w. angeführt hatte — sei an allem zusammen kein einziges wahres Wort befunden worden, ausser der Existenz eines Mannes, der sich Hay nennt, aus französischer Gefangenschaft zurükgekommen ist, und den Zeitungsschreiber bevollmächtigt hat, diese Erklärung bekannt zu machen.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 101. 11 April 1798.

Römische Republik.

„Heute ist die, von den Commissairs des fränkischen VollziehungsDirectoriums, mit Zuziehung der erfahrensten Sachverständigen Bürger des Römischen Staats entworfene, neue Constitution im Druk erschienen. Sie enthält 372 Artikel und hat folgendes Proclama des General Massena an der Spize: „Die fränkische Republik entsagt dem ihr zustehenden Recht der Eroberung auf den Römischen Staat und erklärt die Wiederherstellung und Unabhängigkeit der Römischen Republik. Frankreich hatte eine erlittene Beleidigung zu rächen. Es wird auf eine Art, die seiner würdig ist, gerächt seyn, wenn das Römische Volk frei und glüklich ist. Die Freiheit und Wohlfarth eines Volks können nur durch eine Constitution gesichert seyn. Das VollziehungsDirectorium der fränkischen Republik bietet dem Römischen Volk Eine dar. Indem auf diese Weise die Römer sich selbst die gewaltsamen Krämpfe und Drangsale ersparen, welche immer, in Ermangelung einer gesezmäßigen Regierung, den ParteiZwist begleiten, werden sie sich schnell und ohne Hinderniß zur Ausübung der Republicanischen Tugenden erheben, durch welche ihre VorEltern unsterblich wurden."

Massena, ObberGeneral der Italienischen Armee.

„Dieser Constitution gemäs besteht die Regierung aus 5 Consuln, welche die vollziehende Gewalt, — und aus 32 Senatoren und 72 Tribunen, welche in 2 verschiedenen Collegien die gesezgebende Gewalt ausüben. Die gewählten Consuln sind: Liborio Angelucci aus Rom, Giacomo de Matteis aus Frosinone, Giacomo Panazzi aus Ancona, Giacomo Reppi aus Ancona und Ennio Quirino Visconti aus Rom. Der Religion und der Priester ist in der Constitution nicht erwähnt, ausser im 343 Artikel, welcher lautet: „das Gesez erkennt keine religiösen Gebäude und „überhaupt keine Verbindlichkeit an, welche den natürlichen „Rechten des Menschen entgegen ist." — Der folgende Artikel über die Denk- und PreßFreiheit lautet: „Es kan Niemanden verboten werden, seine Gedanken zu sagen, zu schreiben, zu drukken und bekannt zu machen. Keine Schrift kan, vor ihrer Bekanntmachung, irgend einer Censur unterworfen seyn; aber Jeder ist für das, was er bekannt macht, verantwortlich; solange bis das Gesez die Fälle dieser Verantwortlichkeit wird bestimmt haben, ist das Consilat beauftragt, wider verläumderische und aufrührerische Schriften zu verfahren." Nach dem 6 Artikel kan das Gesez während der ersten 6 Monate, von Bekanntmachung der Constitution an, das BürgerRecht an diejenigen ertheilen, welche es für verdient um die Römische Republik erkennen wird; vorausgesezt, daß sie 25 Jahre zurükgelegt hatten. Dem 7 Artikel zu Folge aber muß, von dem 1 Vendemiale (22 Sept.) dieses Jahres an gerechnet, ein Fremder, um Römischer Bürger zu werden, nach zurükgelegtem 21sten Jahre, 14 Jahre nacheinander in der Republik gewohnt haben, eine Contribution bezahlen, ein Eigenthum in liegenden Gründen, oder in Alter- oder Handels-Gütern besizen, oder eine Römerinn geheirathet haben, und überdem muß er in dem BürgerBuche erklären, daß er die Absicht habe, sich in der Republik niederzulassen. Hingegen verliert, nach dem 13 Artikel, jeder Römer, der 7 Jahre nacheinander ausserhalb des Gebietes der Republik zugebracht hat, ohne dazu im Namen der Nation bevollmächtigt zu seyn, das BürgerRecht, wird als Fremder betrachtet, und kan nicht eher als nach Erfüllung der im 7 Artikel festgesezten Bedingungen, das BürgerRecht wieder erlangen. ꝛc. ꝛc. —

„Der Consul Angelucci ist ein WundArzt und in Rom wegen seiner grosen Geschiklichkeit und glüklicher Curen in der EntbindungsKunst allgemein geschäzt. Er hat sich von jeher besonders gegen Arme, denen er unentgeldlich diente und die er noch obenein beschenkte, sehr hilfreich erwiesen und ist deshalb vom Volk sehr geliebt. Während seines provisorischen Consulats ließ er folgende Anzeige ergehen, die ein Beweis seines ächtrepublikanischen TugendSinnes ist und ihm zu der Liebe der Armen zugleich die Achtung seiner übrigen MitBürger erworben hat: „Liborio Angelucccio, Römischer Bürger und Consul bemerkt, daß er nicht mehr, wie gewöhnlich, von hilfebedürftigen Armen, besonders von Gebährenden, gerufen wird, und hört, daß mehrere Unglükliche, welche es nicht haben wagen wollen, seine Hilfe zu fodern, umgekommen sind; er macht darum bekannt, daß Niemand, der seines Raths bedarf, sich weigere ihn zu rufen: er wird stets bereit seyn und es für seine Pflicht halten, seinem Nächsten zu dienen." — Als Angelucci unter der vorigen Regierung wegen seiner antipapistischen DenkArt einarrest werden sollte, misbrauchte der Offizier, der ihn in der Nacht verhaftete, diese DienstWilligkeit und ließ ihn im Namen einer schwangeren Frau aus dem Hause rufen.

„Das FöderationsFest, welches gestern gefeiert werden sollte, ist auf morgen verschoben worden. Gestern trat ein Kourier vom Directorium mit Depeschen an den Commissair Faypoult hier ein; durch denselben hat auch General Massena seine Zurükberufung und den Befehl erhalten, sich nach Genua zu begeben und dort weitere Ordres zu erwarten. Er ist sogleich von hier abgereist. Das Directorium hat den Commissairs, welche sich zur Abfassung der Constitution hier befinden, die Aufsicht über die Armee aufgetragen. General Dallemagne ist wieder provisorischer Commandant, bis die vom Directorium bereits ernannten neuen Generale eintreffen.

Digitized by Google

Man sagt, daß diese Truppen künftig nicht mehr den Namen der Armee von Italien führen, sondern blos als eine Division unter dem General St. Cyr stehen werden, der in kurzem hier erwartet wird. Die Armee von Rom ist durch einen Schluß des gesetzgebenden Körpers vom 15 Ventos mobilisirt, und um's Vaterland erklärt worden; das Directorium hat aber zugleich über die subordinationswidrige Schritte der Offiziere seine Unzufriedenheit erklärt, welche es wahrscheinlich einer ernstlichen Rüge unterwerfen wird. Die Commissairs haben diese Beschlüsse öffentlich bekannt gemacht, und heute durch ein Edict verbieten lassen, daß kein Buchdrucker irgend Etwas von dem Korps der Offiziere oder der Armee drucken soll, wenn es nicht mit Genehmigung des Commandanten abgefaßt ist.

„Den 21 März.

„Nächst dem 15 Februar ist bis izt der 20 März der merkwürdigste Tag in den Annalen des neuesten Roms gewesen. Jener machte dem Papstthum ein Ende; dieser hat die Republik gegründet, und Rom hat izt seine neue Constitution und seine gesetzmäßige Regierung. Das FöderationsFest ist gestern, des regnichten Wetters ohngeachtet, mit groser Feierlichkeit vollzogen worden; die HauptActe desselben waren auf dem Kapitol und auf dem PetersPlaze. Am VorAbend dieses Tages nahm ein Detachement fränkischer Truppen das, bereits seit einiger Zeit von ihnen geräumte, Kapitol aufs neue in Besiz. Alle Zugänge desselben und der Plaz selbst wurden mit Kanonen besptanzt. Am folgenden Morgen von 4 Uhr an, kündigte alle halbe Stunden ein KanonenSchuß das Fest an. Um 8 Uhr wurde mit 3 Schüssen das Signal zum Anfang des Festes gegeben. Izt marschirten die fränkischen Truppen, welche sich auf dem Venetianischen Plaze — und die Römischen, welche aus den Föderirten der Departements, der NationalGarde und der neuerrichteten Legion bestanden, und sich auf dem Campo vaccino versammelt hatten, nach dem PetersPlaze. Die Franken nahmen ihren Weg über die EngelsBrüke; die Römer den ihrigen, über die TiberInsel durch Trastevere. Vor der EngelsBrüke, welche izt Ponte republicano heißt, war nach der Erfindung des Architekten Barberi ein geschmakvoller TriumphBogen, 92 Palmen breit und 83 Palmen hoch, zur Ehre der fränkischen Armee erbauet und mit Mahlereien in Chiaroscuro und Inschriften geziert. Auf dem Gipfel desselben steht man eine kolossale Gruppe von 3 Figuren, welche die Gallia, auf einem kurulischen Stuhl sizend, mit den SinnBildern der Monarchie und Aristokratie unter den Füssen, vorstellt; sie hält in der Rechten den Speer mit dem FreiheitsHut und umfaßt mit der Linken die Göttin der Freiheit, um sie der ihr zur Rechten stehenden Roma zu schenken, welche die Arme ausbreitet, um sie zu empfangen. Durch diesen Bogen zog die fränkische Armee auf den PetersPlaz und nahm Besiz von der einen Seite desselben; die Römischen Truppen versammelten sich, in acht Bataillons nach Departementen getheilt, auf der andern Seite, jedes Bataillon um seinen FreiheitsBaum. In der Mitte des Plazes vor dem Obelisk, wo vor einigen Wochen die Pyramide zu Duphots LeichenFeier stand, war ein Gerüst von runder Form, 150 Palmen im Durchmesser breit errichtet, auf welches ringsumher Stufen führten. Oben auf der Fläche stand ein mit allegorischen Emblemen gezierter Piedestal und auf diesem eine Gruppe von 3 stehenden Figuren in kolossaler Größe, die Roma mit den Figuren der Freiheit und Gleichheit zu beiden Seiten, um sie den verschiedenen Provinzen der Republik darzubieten. Vor diesem Piedestal war ein Altar des Vaterlandes errichtet, auf dem ein EpferFeuer brannte. Um 9 Uhr brach sich der General Dallemagne, von seinem GeneralStab begleitet, auf's Kapitol, um im Namen der fränkischen Republik den Senat, mit namentlicher Proclamation seiner Glieder einzulegen. Sobald dis geschehen war, wurde die fränkische Flagge, die bisher auf dem Thurm des Kapitol wehte, herabgenommen, und an ihrer Statt die dreifarbige Römische aufgesteckt. Zu gleicher Zeit zog auch die fränkische Besazung vom Kapitol ab, und übergab es, sammt der Artillerie, förmlich der Römischen NationalGarde. Von hier begab sich der kommandirende General nach dem Pallast der Cancellerie, um dort das Tribunal auf eben die Weise einzusezen. Nachdem dis geschehen, verfügte er sich nach dem PetersPlaze. Er bestieg das Gerüst, proclamirte die neue Constitution und die Namen der Consuln, des Secretairs und der Minister, welche während des durch eine Deputation von Generalen auf dem Vaticanischen Pallast abgeholt und auf das Gerüst zu dem Altar des Vaterlandes geführt wurden. Sie beschwuren hier, dem 367sten Artikel gemäs, die Constitution und ewigen Haß der Monarchie und Anarchie. Während dieses Actes wurde eine Salve, auf welcher die Zeichen der Monarchie (eine KönigsKrone, eine dreifach getrönte Tiare und ein Turban) gemahlt waren, in Stüken zerschlagen und verbrannt. Hierauf verließ der General das Gerüst, und das Volk, die Föderirten der Departemente und die Römischen Truppen leisteten den Consuln denselben Eid am Altar des Vaterlandes. Eine GeneralSalve beschloß die Feierlichkeit, und der Zug gieng von hier zurük in die Stadt nach dem QuirinalSchloß Pallast, der zum WohnOrt der Consuln bestimmt ist, und wo diese gleichfalls installirt wurden. Das Fest wurde mit einem in diesem Pallast angeordneten MittagsMahl von 250 Gedeken beschlossen, und am Abend waren der PetersPlaz, die Kirche und Kuppel aufs prächtigste erleuchtet.

„Von der neuerrichteten Legion war bereits ein Bataillon von 800 Mann bey den FöderationsFeste gegenwärtig. Mehrere Offiziere der ehemaligen päpstlichen Truppen dienen in derselben als Gemeine. Ihre Uniform ist Weiß mit rothen Kanatten und schwarzen Aufschlägen. — Auch die Consuln waren bereits in ihrer neuen AmtsTracht, welche mit der des fränkischen Directoriums Aehnlichkeit hat.

„Den 24 März.

„Das Gerüchte, daß die Franken auch nach Neapel marschiren werden, um die 14,000 Gefangenen wegen ihrer politischen Meinungen, womit den Tractaten mit Frankreich zuwider, alle Gefängnisse jenes Königreichs angefüllt sind, zu erlösen und dieser ohne Beispiel strengen Reaction ein Ende zu machen, ist seit einigen Tagen stärker als je, und die Römer haben grose Lust, Neapel ihrer Republik einzuverleiben. Daß dis bereits wirklich bei der Abfassung der römischen Constitution beschlossen sey, wollen viele dem dritten Artikel derselben an der Physiognomie ansehen. Er lautet nemlich: „Die römische Republik ist in Departemente getheilt. Diese sind folgende: das vom Cimmus, Ciminus, Cittumnus, Metaurus, Musone, Tiber, Trasimen, Tronto ....“. Der Umstand, daß die Zahl der Departemente nicht bestimmt genennt ist, und

Digitized by Google

die fünf Punkte am Ende des letztern scheinen in der That ein mistisches Creätrre zu seyn. — Am Tage nach dem Föderationsfeste hat das Tribunal bereits seine erste Versammlung gehalten. Am nemlichen Tage ist auch ein Proclama erschienen, welches die, dem 36sten Artikel der Constitution zufolge, für das exekutive von dem kommandirenden General im Name des fränkischen Directoriums ernannten Administratoren, konsularischen Präfekte, Richter und Munizipalitäten des Departements der Tider, desgleichen die Mitglieder des NationalInstituts öffentlich bekannt macht. Das Institut ist in zwei Klassen getheilt. Die erste umfaßt die mathematischen und physischen Wissenschaften; die zweite, die philosophischen und schönen Wissenschaften und die freien Künste. Jede Klasse ist wiederum in 6 Sectionen getheilt und für jede Section sind 4 Mitglieder ernannt. Die Fremden, welche zu irgend einem dieser Aemter ernannt sind, erhalten dadurch zugleich das römische BürgerRecht.

„Anrede des Generals Dallemagne bei der Einsezung der Senatoren Roms, im Pallast des Kapitol, im Saal der Curiatier.

„Bürger!

„Wenn es für jeden Menschen ehrenvoll ist, an diesem grossen Tage das Kapitol zu betreten, so muß es um so ruhmvoller für den Franken seyn, der itzt im Begrif ist, hier den römischen Senat zu proclamiren. Bürger! der so ersehnte Augenblik der WiederGeburt Roms ist gekommen, der Augenblik der nach so vielen Jahrhunderten die Nacht der Zeiten durchbricht und Eure Freiheit begründet! Seyd versöhnt, erhabene Schatten der Aemilier und Scipionen! Die Freiheit geht über euern Gräbern hervor, um ewig in dem Laude, das Euch gebar, zu leben. Römer, haltet sie heilig, diese tösliche Freiheit. Die Erhaltung derselben ist an eure Constitution geknüpft. Dieser gesellschaftliche Vertrag, das Denkmal des fränkischen Edelmuths, erhalte Euch für immer die grose Republik theuer, welche eure Ketten zerbrach und jedem Gedanken, jedem Rechte der Eroberung entsagt!" —

„Anrede an das Tribunal, bei der Einsezung desselben im grosen Saal der Cancellerie.

„Bürger! Ihr bildet einen gesezgebenden Rath unter denselben Namen, den Eure Vorältern führten. Seyd, wie sie, die Säulen der Republik und Feinde der Tyrannen. Euch insonderheit ist die Bewahrung der Constitution anvertraut; Eure Pflicht ist es, dem Volk gute Gesezze zu geben, und auf Euch sind die Blike von ganz Europa gerichtet. Erinnert Euch, daß sie die Frucht einer mühevollen, langen Arbeit ist und daß die Franken sie Euch mit ihrem Blut erkauft haben. Ich übergebe sie der Obhut aller Tugenden und des Muthes der römischen Jugend." —

Schweiz.

Nachrichten von Zug, vom 5 April, lauten sehr verschieden von denen, welche einen festen Entschluß zum Widerstand gegen die neue Constitution bei den demokratischen Kantonen ankündigten; nach denselben hat die Conferenz dieser Stände, die sich den 31 März in Brunnen versammelte, beschlossen, ihren Landleuten die Annahme der Constitution auf das dringendste zu empfehlen; im Canton Unterwalden nid dem Wald ist man zwar noch sehr unruhig, und voll Abscheu gegen das Büchlein, hinlegen im Engelberger Thal und in Unterwalden ob dem Wald ist die Constitution würklich angenommen; dazu hat besonders der bischöfliche Commissair in Luzern beigetragen; die Weltgeistlichkeit von Zug, welche mit Zuzug einiger Kanzuner aus der Capitelstube, sich versammelt, und einmüthig gefunden hatte, daß in dem ConstitutionsEntwurf nichts enthalten sei, was die Religion gefährde, erholte sich deshalb, blos insofern es ReligionsSache sei, auch noch Rath bei diesem Commissair, der den zu diesem Behuf an ihn gesandten Deputirten seine volle Einstimmung mit dem Gutachten der Zuger Geistlichkeit mittaab; er fügte beruhigte Anmerkungen wegen alles dessen, was in dem Entwurf wegen der Religion Zweifel erregen konnte, und einen Aufruf an die Landleute hinzu, alles zu thun, was zum Frieden und zum allgemeinen Wohl beitragen könne. Dieser Aufruf, worinn er ausdrüklich sagt, daß die Annahme der Verfassung ohne Verletzung des Gewissens geschehen könne, und noch das Mittel sei, alles zu retten, ist in Zug gedruckt, auf sein eigenes Gesuch von der Kanzel verkündet, und möglichst verbreitet worden.

Die Züricher CantonsVersammlung hat durch eine Proklamation das Volk von dem Wunsche Frankreichs, daß nicht der Basseler, sondern der frühere, von Paris angekommene Constitutionsplan angenommen werde, zu unterrichten, und zugleich die Unterschiede zwischen beiden dem Volke begreiflich zu machen beschlossen.

Aus Basel wird unterm 2 April gemeldet, Schreiben von Uri, Schwyz und Altstätten im Rheinthal hätten schlechtweg für die mitgetheilte Nachricht von der Annahme der Constitution gedankt, und die Basler dem Schuz des Allerhöchsten empfohlen; Appenzell hätte aber noch hinzugefügt, daß es die Constitution dem Volke zur Prüfung vorlegen, und den Erfolg berichten werde. Ein vertrauliches Schreiben von B. Mengaud hat die Basseler Versammlung an die Schiklichkeit, die im ehemaligen Bisthum Basel enclavirten Dörfer Biel und Benken der fränkischen Republik abzutreten, erinnert.

Kurze Notizen.

* Deutschland. Der Reichsstädtische Congreß in Ulm, der nur von der Hälfte der Städte beschikt wurde, scheint nicht viel Erspriessliches bewirkt zu haben. Es fehlte an Einigkeit, an Uibereinstimmung in den Mitteln zum vorgesezten Zwek. So wurde z. B. der früher erwähnte Beschluß, sich auch mit einer Denkschrift an die fränkischen Minister in Rastadt zu wenden, unter Anführung des Grundes, „daß dis „den kaiserlichen Herren Ministern mißfällig seyn könnte," in der Folge „vor der Hand zurükgekommen." Nach geendigten Sizungen wurden die nicht erschienenen Städte eingeladen, den Beschlüssen beizutreten; von verschiedenen ist bereits bekannt, daß sie solches ablehnten. Diese Beschlüsse selbst sind nicht interessant genug, um ihnen gröfere Publizität zu geben; gleichwohl verdienen einige Stellen aus der Abstimmung des Heilbronner Abgeordneten in der Sizung vom 6 März hier eine Stelle. „Indem man die Schritte von Bürgern und Unterthanen, welche auf verfassungswidrige Unterwer-

Digitized by Google

fung unter auswärtige Gewalt Bezug haben, misbilligt und ihnen entgegenarbeitet, seyen auch wir — und dis führt man als ein vorzügliches Mittel unserer Erhaltung an — gerecht. Es ist nicht zu läugnen, daß wir uns gegen mehrere Vorwürfe mit Verfassung und uraltem Herkommen auf eine im Wege Rechtens hinreichende Art schützen können; aber so viele alte Misbräuche sind unter eben dem Titel eingeschlichen, so viele Flecken der Canzlei-Macht haben sich unter dem Schilde der Verjährung versteckt! Ehren wir zwar, erhalten wir sorgfältig in unsern Verfassungen jenen Geist der Vorzeit, der so oft, ungerecht genug, als Reichsstädtische Eigenheit verschrien wird: ehren wir jene Einfachheit der Sitten, Strenge gegen das Uibermaas des modernen Luxus; erhalten wir alte Biederkeit und Treue und nähren wir ohne Anstand jenen reichsbürgerlichen Stolz, der in frühern Zeiten eine Quelle so vieler guten und milden Handlungen war, und zum Theil an manchen Orten noch ist. Fassen wir hingegen den Entschluß, die Magistrate von Seiten des Collegiums aufmerksam auf die Fortschritte des menschlichen Geistes zu machen, und ferne von der verderblichen Neuerungs-Sucht, die so häufig niederreißt ohne vorher aufgebaut zu haben, ermuntern wir uns selbst, in der Stille die Lage unsers Publikums sorgfältig zu beherzigen; in stiller Eintracht Flecken auszumischen und Misbräuche zu verweisen, die allenfalls auch ein Schatten des Herkommens und der Verjährung beanstigen dürfte; den Irrenden gütig zu belehren und nur die Bosheit mit Strenge zu behandeln; durch schleunige und gerade Justiz das geheime Miveranügen zu ersticken; durch eine vereinfachte, gewissenhafte und so wenig als möglich verkettete Administration die Lasten und Klagen der Contribuenten zu vermindern; schädlichen Vorrechten aus Liebe zum allgemeinen Wohl, selbst wenn sie privilegirt wären, zu entsagen, und durch freiwillige Communicationen mit den Bürgern sowohl ihren Beirath zu prüfen als ihr Vertrauen uns eigen zu machen. Durch diese, den gegenwärtigen Begriffen angemessene, freiwillige Verbesserungen, und nur durch sie allein, werden städtische Magistrate gerechte Ausbrüche des Misvergnügens verhüten und unterdrücken. Durch sie wird das reichsstädtische Collegium, welches alsdann nicht ein Gemählde ewigen Bürger-Krieges, sondern eine zweimäßige Verbindung mehrerer Staats-Kräfte darstellt, seine auswärtige Achtung wieder erwerben. Durch sie wird es sich in die Lage setzen, sich kaiserlicher Majestät als ein Corpus zu zeigen, welches Allerhöchstdero reichsväterlichen Ober-Aufsicht und der Erhaltung in dem teutschen Staats-Körper, auch um seiner selbst willen, würdig seyn wird; und mit voller Zuversicht können wir alsdann hoffen, daß S. kaiserliche Majestät unsre Bemühungen mit allerhöchstem Wohlgefallen aufnehmen und Ihre Verwendung für die Fortdauer unsrer Existenz uns nicht verweigern werden." — Ein witziger Kopf hat behauptet, ein andrer städtischer Gesandter habe nach dieser Abstimmung in das Protokoll dictirt: „da es in Heilbronn keine abzustellenden Misbräuche und keine schädlichen majestätischen Vorrechte gäbe, so halte man sich dis Orts für überzeugt, es werde auf die in dem Voto der löblichen Mit-Banks-Verwandtin Hrn. Obervogt gemachten Vorschläge allerdings nicht zu reflectiren seyn." Hätten alle Reichs-Städte eine Administration wie Heilbronn, so würde wohl freilich kein Städte-Tag durch die Unzufriedenheit der Bürger, oder die sogenannte Gefahr von innen, veranlaßt werden.

* Leonhard Bourdon, von dem einer unsrer Correspondenten uns berichtete, daß er in Copenhagen angekommen, und von da nach Stockholm reisen werde, hat Hamburg noch nicht verlassen, und denkt auch nicht daran diese Stadt zu verlassen; auch wird uns die in No. 66 angegebene Nachricht, daß er nicht von der Regierung sondern blos vom Polizei-Minister in Paris abgeschikt seye, wiederholt bestätigt.

Aus England sind, wie wir nach einigen Zeitungen anzeigten, keine 28 Geld-Wagen über Hamburg nach Wien abgegangen, wohl aber sind im Februar aus Wien nach London über Hamburg Gelder zu Abtragung der Zinsen für die kaiserlichen Anlehen übermacht worden.

* Reichs-Friedens-Congreß. (Rastadt, 4 April.) In der heutigen Sitzung ist sowohl das letzt ernähnte Conclusum, als die durch kaiserliche Plenipotenz den fränkischen Ministern zu übergebende Note in Ordnung gebracht worden. Das Wesentliche darinn ist die Annahme des Säkularisations-Systems, zur Entschädigung der am linken Rheinufer verlierenden Stände; es wird erklärt, daß die Umstände zur Annahme dieses Systems genöthigt haben, und daß man nur mit möglichster Schonung Gebrauch von diesem Mittel machen werde. Zugleich wird auf die drei bekannten Bedingungen bestanden. Der Oestreichische Minister, welcher in der letzten Sitzung sich das Protokoll offen gehalten hatte, hat eine sehr patriotische Erklärung über die Gesinnungen Sr. kaiserl. Majestät gegeben.

Wir haben das Vergnügen dem handlungsführenden Publikum anzeigen zu können: daß die bevorstehenden Zurlacher-Messen mit eben der Ruhe und Ordnung, eben der Sicherheit für Person und Eigenthum gehalten werden können, wie bis dahin, indeme uns dieses besonders durch eine Deklaration von B. Menzaud und D. General Schauenburg zugesichert worden ist, worinn es unter anderem heißt: „Die Ereignisse in der Schweiz „mögen übrigens seyn wie sie immer wollen, so wird die fränkische Armee den Bezirk des Marktflekens Zurlach niemals, „weder vor, während noch nach der Messe betreten. Auch „sollen alle Kaufleute, die diese Zurlacher-Messen besuchen, versichert seyn, daß ihre Personen und Eigenthum, Fuhrleute „und Waaren nicht das mindeste zu besorgen haben. Weit „entfernt, daß die fränkische Armee in der Schweiz, der Handlung ein Hinderniß in den Weg legen wolle, werde sie selbe „in erforderlichen Fall noch ihren besondern Schuz ertheilen."

Wir beschäftigen uns wirklich, diese Erklärung nebst einer Ankündigung von uns, jedem unsere Messen besuchenden Verkäufer und Einkäufer in gedruckter Abschrift zuzusenden. Sollte Jemand vergessen werden, der eine zu haben wünscht, der beliebte es an Endesunterschriebene Canzley.

Uiberdies herrscht bei uns Lobenachtet aller Verläumdungen derer, die diese Messen auf Constanz oder Waldshut verlegt zu sehen wünschen) die vollkommenste Ruhe und Ordnung, die Contribution wurde eindellig angenommen, die Obrigkeiten sind bereits organisirt, kein Franke war je in unserem Gebiet und keiner wird je dahin kommen müssen, weil es uns und jeder gewesene Gemein-Herrschaft vorzüglich daran gelegen seyn muß, seine erhaltene Freiheit und Unabhängigkeit zu behaupten, nun nicht wieder Unterthan von Unterthanen zu werden.

Zurzach, den 7 April 1798.

Canzley des provisorischen Raths allda.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 102. 12 April 1798.

SittenGemälde von London aus dem Briefe eines Teutschen. Irland. Schweiz. Kurze Notizen.

SittenGemälde von London aus dem Briefe eines Teutschen.

London den 13 März 1798.

Ich habe seit meinem letzten Brief wieder mancherlei Exhibitions beigewohnt. Da ist alle grose und kleine Schauspiele eine Vorstellung für den benefit of the fund for the internal defence of the country geben; so besuchte ich gestern das berühmte astronomische Theater im Strand in der BenefisVorstellung für's Vaterland, und sah da das berühmte Dioastrodoron — ein fürchterlicher Nahme! — oder des grose transparante Orrery, worüber Hr. Lloyd vor einem sehr gedrängten Auditorium seine Vorlesung hielt. Die Sache ist wirklich sehenswerth. Selbst die neuesten Entdekungen Herschel's des Uranus fehlten hier nicht. Man bekommt ein kleines Buch (Companion to the lecturer) am Eingange, wofür man 1 Sch. bezahlt, und könnte sich nun mit Hilfe dieses kummen Gesellschafters auch ohne einen Lecturer behelfen. Das Panoroma von Barber steht izt mit allen seinen Gemälden zu verkaufen, und ohne Zweifel werden für Dublin und Edinburg nun Filiale von diesem MutterguKKasten entstehen, der schon wieder mit neuen Gemälden versehn ist. Es ist unglaublich wie man diesen AugenBelustigungen nachläuft, aber es muß das NationalInteresse ins Spiel gezogen seyn. Die Darstellung von Duncan's Sieg bei Camperdown in diesen Transparents fängt nun merklich an, etwas alltäglich und abgenuzt zu werden. Schon war auf einen neuen Sieg des jüngst so reichlich pensionirten Lord St. Vincents gerechnet. Aber die Dons verkrochen sich wieder in die Rhede von Cadix. — „Könnte der verewigte Busson aus den himmlischen Regionen herab auf die ErdenSewimmel bliken, und die Thiere sehen, die in Exeter-Change zu schauen sind, gewiß er würde noch als verklärter Geist Zufriedenheit auf diese lebendige Beispiel-Sammlung zu seiner NaturGeschichte herabblächeln" so fieng sich die Ankündigung einer schaubaren ThierMenagerie an, die vor kurzem hier angekommen ist. Ich gieng hin, und fand wirklich in dem einen Zimmer drei ganz neu aus Bengalen angekommene Elephanten, die an Größe und Kunstfertigkeiten wenige ihres Gleichen haben mögen. In einem andern Gemach sah ich drei Lemgalische Tieger, vier Leoparden, Hyänen und über 300 ausländische Vögel. Der Besizer, ein gewisser Pidcock, betreibt zugleich die Sache merkantilisch, und hat den ausgebreitesten ThierHandel. Was wir in Teutschland zuweilen zu sehen bekommen, sind gewöhnlich Auswürflinge aus dieser grosen ThierKolonie. Aber das gröste Vergnügen machte mir auch dismal wieder die Debating Society in Westminster Forum, wo den 5 März die komische Frage debattirt wurde: ob der Schneider Crook, der jüngst bei einem famensen EheProceß gegen eine vornehme Ehebrecherin als Angezeuge aufgetreten war, durch die Zeugniß für seine oder fremde Moralität geforgt hätte. Mr. Jones, der stärkste Redner in diesen RedeGefechten donnerte bei dieser Gelegenheit entsezlich gegen die age of conjugal depravity (Zritalter ehelicher Verdorbniß, nahm aber dabei den bekannten Eifer für die SittenRichtigkeit, den Lord Kenyon in Sprache und Manier so meisterhaft nach, daß alles laut aufachte und die zahlreich hier versammelte kept mistresses (unterhaltene Mädchen) in vollem Triumph nach Hause giengen. Das folgenmal soll es noch lustiger hergegangen seyn, da über die Frage debattirt wurde: wer eigentlich der Verführer sey, der Mann oder die Frau? Diese schlüpfrige Themen gehören überhaupt zu den Zeichen der Zeit, da man fast alle Tage von Entführungen, und Verführungen, von Ehebrüchen und den schändlichsten SittenlosigKeiten hört. Das Thema, was jedesmal in der Debating-Society abgehandelt wird, steht einige Tage vorher in allen Zeitungen angekündigt, oft mit witigen Titeln. So wurde das, wo ich gegenwärtig war, mit dem AushängeSchild the peeping taylor angesagt. Da man nicht mehr als einen halben Schilling Entree zahlt: so findet man hier Zuhörer aus den niedrigsten und höchsten Klassen. Mancher Demagog wurde schon in diesen Schulen sophistischer Zungendrescherei gebildet. Was ich von der ehelichen Losgebundenheit bemerkte, erinnert mich an eine unlüche Verhandlung im OberHause wegen eines sonderlichen EheProzesses eines Herrn Ester, der 6 Jahre lang seine Frau einem andern überließ, und nun im feierlichen EinverständniS mit ihr von ihrem InterimsBesizer eine EntschädigungsSumme erpressen wollte (get damages). Der strenge Bischof von Durham hielt bei dieser Gelegenheit eine gewaltige StrafPredigt gegen die französische BalletTänzerinnen in der grosen Oper, „daß die fränkische Nachtbaber diese Sirenen über die See geschikt hätten, um durch ihre unkeusche Stellungen und üppigen Geberden die Moral von AltEngland zu vergiften. Es unzüchtig wäre selbst in Athen und Rom die TheaterVorstellungen nicht gewesen." Die Folge davon war, daß schon ein einstudiertes und angekündigtes Ballet, Bacchus und Ariadne, den nächsten Sonnabend zum unaussprechlichen Verdruß der hohen Anwesenden nicht gegeben werden konnte, und daß die schöne Parisot und Bari le ihre entzükende pas de deux nun mit lanzen, bis auf die FußSolen herabgehende Röke tanzen müssen. Ein erwünschter Stoff für die CarricaturErfinder und ihre reich besezten Shops St. James gegen-

Digitized by Google

über, da eben die Darstellungen der fränkischen ratis oder Landungs-Bote etwas alt und schaal wurden. Schon drei Tage darauf waren die Läden dieser Carricatur-Händler mit tödtlichen Anspielungen auf dieß bischöfliche Ballet-Reglement austapezirt. Eine der witzigsten stellte den Marquis von Salisbury den jetzigen Vergnügens-Meister (master of the Revels) in der Beschäftigung vor, wie er in Gegenwart des die Länge eines Weiber-Rocks ausmessenden Bischofs von Durham Ocular-Inspection über die unbedeckten Theile einer Tänzerin hält. Die Ueberschrift heißt: every limb strictly in unison with the principles of the british constitution. * Auf einer andern Carricatur visirt der genannte hochwürdige Herr, ob unter den jacobinischen Unterröcken etwa die Rigths of man verborgen stekten. Auch die Abdankung des ersten Violinisten Miotti, den eine Theater-Cabale als einen heimlichen Jacobiner angegeben hatte, und gegen welche nun der Herzog von Portland die Alien-bill gültig machte, und ihn binnen 2 mal 24 Stunden des Landes verwieß, hat den Witz der Zerrbilder auf allerlei Weise beflügelt. Die am besten für die gegenwärtige politische Stimmung berechnete Erfindung der Art besteht in einer Reihe von 6 kleinen Carricatur-Gemählden, die beseligende Folgen der wirklich erfolgten französischen Invasion in den witzigsten Combinationen darstellend, wozu der durch seine Memoirs über Groß-Britannien und Irland und mehrere gutgewürzte politische Pamphlets bekannte Schottländer, Sir John Dalrymple, eine für die John Bull richtig berechnete Erklärung Consequences of the French Invasion, (Debrett, wo auch die Kupfer zu haben sind) geschrieben hat. Durch so etwas wird hier sinnlicher und stärker gewirkt, als durch die gründlichsten Argumentationen der Oppositions-Partei, die gar nicht ermangelt, täglich das irregeführte Volk aufzuklären, und heftige Pamphlets gegen die Regierung ausgehen zu lassen, wovon eines der neuesten und stärksten die Aufschrift hat: Fortschritte der Verblendung (the progress of delusion. Rivington 1. Sch.)

Irland.

Parlaments-Verhandlungen.

Die Insurrections-Bill, und die Bill zur Suspension der Habeas-Corpus-Akte wurden in der Sitzung des Unterhauses vom 7 März zum drittenmal verlesen, und giengen durch.

Herr Pelham brachte eine Bill vor, vermöge deren, wenn ein König in dem Zwischenraum, da ein neues Parlament zwar erwählt, aber noch nicht zusammengekommen ist, mit Tod abgehe, dieses Parlament, und nicht wie es bisher nach dem Gesetze war, das zuletzt auseinandergegangen, zusammenkommen soll. Die erste Verlesung dieser Bill hatte statt.

In der Sitzung des Oberhauses vom 12ten machte Lord Bellamont vergebliche Einwendungen gegen einige Klauseln der die Presse betreffenden Bill. Der Kanzler erklärte von einer derselben, daß sie die Arbeiter in den Druckereien nicht, wie Lord Bellamont meinte, zur Verantwortung ziehe, sondern als Zeugen aufzurufen verpflichte. Lord Carleton äusserte sich mit vieler Stärke über die Nothwendigkeit strenger Verfügungen über diesen Gegenstand, da ist vermittelst der Presse in Irland Mord und Proscription über alle redlichen Männer, die ihre Pflicht erfüllten, verhängt würden. Der Kanzler brachte noch mehrere Klauseln in Vortrag, welche angenommen wurden. Auf seine Motion wurde die Dubliner Zeitung von den Verfügungen dieser Bill ausgenommen.

Am 16ten sprach Sir John Blaquiere im Unterhaus von den abscheulichen und täglich sich erneuernden Mordthaten; er sei nicht der Meinung, daß man mit übereinander geschlagenen Händen ruhig abwarten sollte, bis alle guten Bürger einer nach dem andern von der Erde vertilgt worden wären; er stelle dem Parlament anheim, ob man nicht die exekutive Regierung mit der Macht bekleiden sollte, in jeder Grafschaft eine ausserordentliche Commission zu errichten, welche diese abscheulichen Vorfälle summarisch untersuchen und richten würde.

Der General-Prokurator bemerkte, daß dieser Gegenstand in der Abwesenheit des H. Pelham — (welcher gefährlich krank liegt) — nicht füglich debattirt werden könne; die Sache verdiene ernsthaft überlegt zu werden; seines Erachtens aber bedürfe es keiner Parlamentsakte, indem die executive Regierung bereits berechtigt sey, ohngefähr das zu thun, was Sir John wünsche.

Am 13 wurde im Unterhaus die Bill zur Freisprechung der Magistrats-Personen, welche um des öffentlichen Wohls willen die Gesetze verletzt hätten, zum drittenmal verlesen. Sie gieng durch, und ward nach dem Oberhaus befördert, nachdem ein Vorschlag des H. Dobbs, in diese Bill eine Klausel zu bringen, durch welche unschuldige Personen, welche durch Verletzung des Gesetzes von Seiten einer Magistrats-Person Unrecht gelitten hätten, auf Schadens-Ersaz zu klagen berechtigt seyn sollten, verworfen worden war.

Im Oberhaus liesen die Lords Grenard, Charlemont, Bellamont und Mount-Cashell ihre Protestation gegen die Bill, die Presse betreffend, einregistriren, weil dadurch eine der Bekanntmachung gedruckter Schriften vorgängige Beschränkung eingeführt würde.

Am 16ten bat H. O'Donel um die Erlaubniß, eine Bill zu besserer Einkreidung der Zehnten und andrer Geistlichen Gefälle vorzubringen. Doctor Duignan bezeugte seine Verwunderung, daß bei dem gegenwärtigen Zustand der Gemüther ein solcher Gegenstand vorgenommen werden sollte. Indessen erhielt H. O'Donell die angesuchte Erlaubniß.

Schweiz.

Basel, 6 April. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung zeigte der Präsident an, daß er es für Pflicht erachte, in Ansehung verschiedener in der Stadt sowohl als auf dem Lande herumgehender ungegründeter Gerüchte über obschwebende Geschäften (von Reunion mit Frankreich, man sehe hierüber das unten folgende Schreiben) öffentlich zu bezeugen, daß ihm bis jezt kein Anlaß und keine Anzeige zugekommen, welche die Bürger beunruhigen könnten, und daß er, im Fall sich so etwas ereignete, nicht unterlassen würde, der National-Versammlung alsobald öffentlich davon Eröfnung zu thun; es

* Jedes Glied in strenger Uibereinstimmung mit den Grundsäzen der drittischen Verfassung.

Digitized by Google

mögen sich also jeder Bürger gänzlich beruhigen, um nicht durch Uneinigkeit und Zwietracht Unglück über das Vaterland zu verbreiten.

In Schaffhausen sind am 3 April die 12 Deputirten nach Aran ernannt worden.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. (London, 23 März.) Die ministeriellen Blätter erzählen eine Menge Anekdoten von den Entdekungen welche bei den letzten Verhaftnehmungen in Dublin gemacht worden seyen: bei Herrn Bond, in dessen Haus die 24 Mitglieder des Comite's der Grafschaft Leinster ergriffen wurden, habe man die HaarZöpfe gefunden, welche vor einiger Zeit schimpflicher Weise Anhängern der Regierung abgeschnitten worden sind; auch von rothen Mützen, von Schreiben des fränkischen Directoriums, von Planen, die BankZettel zu decreditiren, kurz von allem was die unteren und mittlern Klassen der Nation recht aufbringen kan, ist viel die Rede. Man erzählt eine lange Geschichte von den Bemühungen, welche die Gemahlin des Lord Edward FitzGerald angewandt habe, um bei der Hausfuchung die in Abwesenheit ihres Mannes geschah, gewisse Papiere auf die Seite zu bringen, was ihr indessen nicht ganz gelungen seyn. Auch heißt es, Lady FitzGerald habe ihre fünf Finger auf dem Gesicht des Sheriffs eingeprägt. Nach Blättern indessen, die durch ihre Mäßigung und Unparteilichkeit den meisten Glauben verdienen, hat man bei Lord FitzGerald nichts gefunden. Lady FitzGerald ist die bekannte Schäferin der Frau von Genlis, Pamela.

Daß aber unter jenem WolfsMährchen bedenkliche Dinge verborgen seyn mögen, läßt sich aus den fürchterlichen Verhältnissen zwischen den militairischen und politischen Schrekensmitteln, welche die Regierung in Irland anwendet, — den Reaktionen, welche die Anwendung solcher Mittel veranlaßt, — und der Rothwendigkeit, verdoppelt damit fortzufahren, welche aus diesen Reaktionen zu erwachsen scheint, — mit hinlänglicher Gewißheit schliesen.

Was die letzten Verhaftnehmungen in Irland besonders merkwürdig macht, ist, daß sie meistens angesehene und reiche Leute, z. B. einen Brauer, der 100,000 Pfund im Vermögen hat, betreffen. Auf die Spur der Delegirten vom Insurrections-Ausschuß der Grafschaft Leinster soll man durch O Connor's Papiere gekommen seyn. In öffentlichen Blättern erscheinen Briefe auf diesen O Connor, die ihm vollends den Hals brechen müßten, wenn sie ächt wären, indem er darinn General der InsurgentenArmee genannt, und ihm Nachricht gegeben wird, daß nächstens 40,000 Mann der ersten Truppen in Europa unter ihm stehen werden. Er hat eine Belohnung von 100 Pfund auf die Entdekung des Urhebers dieser Briefe gesezt. Der 17 März, als das Fest des SchuzPatrons von Irland, Sanct Patrick, soll zum Ausbruch des grosen irländischen Aufstands festgesezt gewesen seyn. Mehrere von den geflüchteten Personen, und unter andern auch Lord FitzGerald, (der durch einen Sprung aus dem Fenster entkommen, und in die nördlichen Gegenden gesüchtet seyn soll,) erklären, wie man sagt, daß sie sich vor einer gesezlichen Untersuchung nicht scheuen würden, wenn die fortdauernde Suspension der Habeas Corpus Acte nicht die UnAnnehmlichkeit des Gefängnisses für sie zur Folge hätte.

Frankreich. (Paris, 4 April.) Nach den verschiedenen Journalen, besonders der JakobinerPartei, kann man von den Folgen der letzten Proklamation über die Wahlen noch nicht urtheilen: man scheint sich nander auf den Dienst zu lauren. — Das Directorium hat seinem Commissair bei dem Pariser CentralAmt, Baudin, abgesezt, und einen Gelehrten, Namens Picquenard, an dessen Stelle ernannt. — Durch einen Beschluß vom 28 März ist die Commune Saint-Etienne, in der Nähe von Lyon, wegen der Ausschweifungen, welche durch Mitglieder der JesusCompagnien, Deserteurs, Emigrirte, u. s. w. dort begangen werden, in Belagerungs Stand gesezt. — Die im Rathe der gesezgebenden Versammlung so lange debattirte Heirath zwischen der Tochter von Michel LePelletier, und einem jungen de Witt, ist endlich vor sich gegangen. Da das junge Mädchen durch ein Decret des NationalConvents, nach der Ermordung ihres Vaters, von der Nation adoptirt worden ist, so haben die Präsidenten der beiden Räthe den HeirathsContract unterzeichnet.

* **Batavische Republik.** (Haag, 3 April.) Ueber das Gelchäft, welches die Directoren Vreede und Vanlangen in Amsterdam zu verrichten gehabt haben, wird noch ein tiefes Stillschweigen beobachtet, die anfangs vermuthete ReOrganisation der dortigen Municipalität hat nicht Statt gehabt. — Es ist auf eine Menge Fahrzeuge des Innern Beschlag gelegt worden; gegen 300 sollen nach Vlissingen, und die Inseln dieses Departements wimmeln von fränkischen Truppen. In allen Theilen des SeeWesens herrscht die grösste Thätigkeit, und bald soll die batavische Flotte, wofern sie nur eine hinreichende Zahl von Offizieren und Matrosen finden läßt, auf dem nämlichen Fuß stehen, wie vor der letzten unglüklichen Seeschlacht. Obngeachtet aller dieser Zurüstungen, welche auf die nahe Ausführung des Unternehmens gegen England deuten, trägt sich das Publikum noch immer mit FriedensGerüchten. — Bikr, ein verbasteter Mitglied der Commission der auswärtigen Angelegenheiten, wird von Wolf nach Leuwaerden transportirt. Sein Sohn begleitet ihn freiwillig. — Die zurükkehrende NationalVersammlung hat die B. Raaders, DeWinter, Sels, Vanderbeit, Riemersena, zu ViceAdmiralen, Meuret, Blois van Treslong, Storp, Wierts, Gervais, und Bosche zu ContreAdmiralen ernannt. — Am 2 Abends wurde Vanderjagt, ein Mitglied der Versammlung, welches bei der FinanzCommission angestellt war, verhaftet.

* **Schweiz.** (Basel vom 5 April.) Unsere zu Liestal gehaltene WahlVersammlung gab einen neuen Beweis, wie sehr der ursprünglich so biedere Charakter der Helvetier bei manchen entartet ist. Da ist keine feinere und gröber, je nach dem Maßstab der Kultur der flanirenden Personen, angelegte Intrigue, die nicht gespielt wurde, um entweder seine eigene Person oder doch seine Freunde, Anhänger und Verwandte ernennen zu machen. Die Versammlung war übrigens so stürmisch und es fielen in derselben so heftige Szenen vor, daß man sich öfters in den Kampfplaz römischer Gladiatoren versezt glaubte. An unzufriedenheit mit diesen schändlichen Kabalen waren die aufgeklärten und redlichen Patrioten, deren aus dieser und

Digitized by Google

andern Ursachen auch mehrere sich weigerten, öffentliche Aemter anzunehmen, wie z. B. Legrand, Thurneisen, Schmid ꝛc. ꝛc. Es war sonderbar mit anzusehen, wie bemüht hauptsächlich die LandBürger waren, um sich wählen zu lassen. Manchen mochte freilich der Louisd'or täglich für die Repräsentanten, und der halbe Louisd'or für die Verwalter ein gewaltiger Reiz seyn. Deßwegen giengen auch einige so weit, daß sie sich als Repräsentanten und Verwalter zugleich wollten wählen lassen, welches nach den von der hiesigen NationalVersammlung im KonstitutionsPlan gemachten Veränderungen hätte geschehen können. Diese Veränderungen, die der beste Beweis sind, wie sehr Föderalism und dessen Einrichtungen noch manchen Personen in den Köpfen stecken, sind von Paris aus verworfen worden. Dis hat, zuverläßig unzeitheubtes Mißvergnügen unter vielen Schweizern, besonders auch Baslern erregt. Was aber empörte, und wohl mit Recht empörte, ist, daß wir die Ochsische Konstitution ohne alle Verbesserungen, deren sie doch so sehr bedarf, annehmen müssen. Viele hoffen indessen noch, daß, sobald die helvetische Legislatur in Aktivität seyn wird, dieselbe sich mit den nöthigen Veränderungen dieses GrundGesetzes, mit Beibehaltung der HauptGrundsätze, werde beschäftigen dürfen. So wie diese Konstitution gegenwärtig beschaffen ist, schützt sie wenigstens das Volk in keinem Falle vor der Tirannei der vollziehenden Gewalt. Das helvetische Directorium hat nach derselben Rechte auszuüben, die für die bürgerliche und politische Freiheit der Schweiz bange machen, und die nothwendig eingeschränkt werden müssen, wenn unser Vaterland nicht einem vielleicht drückenden Joche, als selbst das Oligarchische war, unterworfen werden soll.

Diese Umstände zusammengenommen, nebst andern, die mehr das Lokale unsrer Stadt betreffen, haben die meisten Einsichtsvollen Bürger, Patrioten und Aristokraten, zu der Ueberzeugung gebracht, daß unsre Stadt bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, da sie ohnehin der Gegenstand des beinahe allgemeinen Hasses in der ganzen Schweiz ist, nicht besser thun könne, als sich ohngefähr auf dieselben Bedingungen, wie Mühlhausen, mit Frankreich zu vereinigen. Es wird davon so laut und mit solchen starken Gründen gesprochen, daß wahrscheinlich unsre Einverleibung in die große Republik sehr nahe ist.

* Teutschland. (Wesel 4 April.) Der König hat den Befehl an die disseitigen Landstände gelangen lassen, daß sie Deputirten zur Huldigung, welche den 6ten Juli vor sich gehen soll, nach Berlin zu schicken hätten. S. Maj. haben dabei bemerkt, daß man die Deputation nicht zu zahlreich ernennen möchte, um dem Lande unnöthige Unkosten zu ersparen. Dieser Befehl hat hier allgemeine Freude verursacht, indem dadurch alle bisherigen Gerüchte von Abtretung der königl. Provinzen diesseits der Weser auf einmal widerlegt sind. Unsere jenseitigen Provinzen sind freilich verloren, und man erwartet nächstens die Regierungs- und Kammer-Deputation zurük. Einstweilen hat sie von Berlin den Befehl bekommen, sich aller fernern Verordnungen zu enthalten. Man versichert am 23 März sei zu Rastadt die CessionsUrkunde, so wie die Akte aller dabei für die jenseitigen ehemaligen preussischen Unterthanen gemachten Bedingungen von den preussischen und fränkischen Ministern unterschrieben, und an die beiderseitigen Souverenements zur Ratifikation geschikt worden. Die Franken fahren in ihrer Organisirung fort, und man freut sich, daß an den meisten Orten die Wahl z. B. der Munizipalen auf rechtschaffene und wohlhabende Leute gefallen ist. Letztere Eigenschaft ist nicht so unwichtig, als man beim ersten Anblik glauben sollte.

Preussen. (Berlin, 31 März.) Seit dem Regierungs-Antritt des Königs erscheinen hier täglich in unzähliger Menge kleine Pamphlets, Satiren, Lieder, fliegende Blätter über alle interessanten Vorfälle, und werden auf allen Brüken und öffentlichen Plätzen feilgeboten. Da in mehreren derselben verschiedene, zum Theil angesehene Personen, nicht immer sehr verdekt, angegriffen wurden, so war von Seiten des General-Directoriums an den König der Antrag geschehen, das Censur-Edict wegen dieser FlugSchriften zu erneuern. Darauf ist unterm 20 März eine KabinetsResolution erfolgt, worinn es heißt: „Dem König sey bis bedenklich, weil es als eine Erneuerung des PreßZwangs angesehen werden könne; dergleichen Schriften überhaupt gehörten zu den hergebrachten Verfügungen der untern VolksKlassen, die man ihnen ganz wohl gestatten könne, so lange sie nicht Unruhen im Staate nach sich zu ziehen geeignet sein; dem König sey auch nicht bekannt, daß rechtschaffene StaatsDiener dadurch wären angefochten worden, und denen, die es nicht wären, könne eine solche öffentliche Rüge nicht schaden, u. s. w." — Am 23 März starb in Berlin der schwedische Gesandte Baron Schulz von Ascherade der sich auch als Schriftsteller, besonders durch sein in römischem Stol und Geist geschriebenes Werk: „Historia sui temporis" bekannt gemacht hat.

Dänemark. Die VolksMenge in den gesammten in Europa gelegenen Staaten, (mit Ausschluß von Island und den Farölischen Inseln) hat sich im vergangenen Jahre um 18,266 Seelen vermehrt. — Der JustizRath Hammer in Melborstadt in Norwegen hat die Normegische Gesellschaft der Wissenschaften zum Universal Erben seines Vermögens von 20,843 Thalern eingesetzt. Die Zinsen davon sollen zu Erweiterung der Norwegischen NaturGeschichte, zu ökonomischen Reisen ꝛc. verwendet werden. — Am 26 März entstand in Kopenhagen zu zwei verschiedenenmalen eine FeuersBrunst; das erstemal in der Kaserne der königlichen Garde zu Pferde und das zweitemal in einem königlichen HeuMagazin. Man vermuthet, das das frecht gewordene Heu sich von selbst entzündet habe. — Die Engländer haben in Dänemark erklärt, daß sie nicht nur jedes neutrale Schiff, welches sie einem feindlichen Kaper abnehmen würden, als gute Prise ansehen wollen, wenn es länger als 24 Stunden in feindlicher Gewalt gewesen wäre, sondern daß sie auch, wenn sie es vor Verlauf von 24 Stunden vom Feinde eroberten, den achten Theil des Werths, sowohl des Schiffes als der Ladung, einbehalten wollten. — Der fränkische Minister hingegen erklärte nach einer nordischen Zeitung, daß seine Regierung wie ehemals die dänische Flagge respektiren werde, wenn man keine Waren, welche dem Feinde zugehörten, oder für diesen Rechnung führen würde. — Diesen Sommer wird keine vereinigte dänische und schwedische Escadre, wie seit 4 Jahren auslaufen.

Italien. In Mailand kam (24 März) der fränkische General St. Cyr an; er geht nach Rom, um den Oberbefehl über die dortigen Truppen zu übernehmen. General Brune, welcher die in cisalpinischem Solde stehende 25000 Franken kommandiren soll, wurde damals jeden Augenblik erwartet,

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 103. 13 April 1798.

Uiber die Armeen der fränkischen Republik und ihren dermaligen Bestand. GrosBritannien. Schweiz. Kurze Notizen.

Uiber die Armeen der fränkischen Republik und ihren dermaligen Bestand.

(Beschluß.)

„Aber kann denn nicht auch die erste beste monarchische KriegsMacht diese Art, ohne Magazine „Krieg zu führen, nachahmen? Was gehört denn „mehr dazu, als grausam zu seyn?"

Fur's erste hat noch keine ohne Rükhalt und Einschränkung solche nachzuahmen gewagt; und die es auch nur zum Theil, aus wahrem Drange der Umstände, thaten, reizten ein Misvergnügen gegen sich auf, welches leicht die misslichsten Folgen hätte nach sich ziehen können. Die Franken, indem sie mit der einen Hand nehmen, geben dafür mit der andern. Und was? — die Worte: Freiheit und Gleichheit!... „Eitle Worte," wird man sagen, „ohne allen innern „Gehalt, die schon so viele Erfahrungen Lügen gestraft „haben." Es sey; aber wenigstens haben sie bei der rohen Menge — und ist diese nicht überall die unermeßliche Mehrheit? — noch immer nicht ihren Zauber verloren. Man blike auf das neueste Beispiel von Rom hin. Warum zogen die Franken ohne SchwertStreich in diese Stadt ein? warum rissen sich deren Einwohner unmittelbar darauf von der Herrschaft eines Souverains los, der mit seiner sichtbaren Macht noch eine so starke unsichtbare paarte? warum fochten selbst die Bürger von Rom an der Seite der Franken gegen die wider sie empörten Trasteveriner? an der Seite der Franken, die sie schon mit der ganzen Bürde von Contributionen, mit allen Nekereien ihrer Requisitionen heimgesucht hatten? That dis nicht der, zum Unglük für die Ruhe der Welt, so mächtige Schall der Worte: Freiheit und Gleichheit? — „Die Franken, die alles „resolutionirten" — sage ein preussischer Offizier * — „haben auch in der Constitution ihrer Armeen grose „Veränderungen gemacht, wodurch diese leichter und „operirfähiger wurden, als die andern jezigen europäischen Armeen. Sowohl der kleinere Bedarf ihres Unterhalts als ihre neuaufgestellten Grundsäze sind die Ursache, daß die Verpflegung ihrer Heere bei Ausführung der Operationen nicht mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft ist, als bei unsern; denn nach diesen finden sie an allen Orten in einem Theile der Einwohner „Freunde, die gern alles hergeben, in der Hofnung, „durch ihre Unterstüzung bald wieder das Doppelte zu „erlangen; dem andern Theile wissen sie das, was sie „gebrauchen, schon abzunehmen: daher sehen wir „denn auch die fränkischen Armeen mit solchen RiesenSchritten, unbekümmert um ihre Magazine, vordringen."

* TageBuch der königl. preussischen Truppen unter dem Herzog von Braunschweig-Oels im Jahr 1793, S. 186.

GrosBritannien.

ParlamentsSizung vom 13 März.

Im OberHaus war man mit einer PrivatSache, die Ansprüche T. Stapleton's auf die Baronnie Beaumont betreffend, beschäftigt.

Im UnterHause sagte H. Hobhouse, in dem auf seine Motion vor einiger Zeit vorgelegten Ueberschlag der Ein- und Ausfuhren habe er manche Lüken gefunden, da derselbe unspezifizirt sey, und ein halbes Jahr fehle; er müße daher seine Motion erneuern.

H. Rose wünschte, daß das verebrliche Mitglied seine Motion aufschieben möchte, bis alle Rechnungen in Richtigkeit wären; wenn es indessen einweilen nöthig sey, detaillirtere Papiere zu sehen, so habe er nichts dawider, sie zu zeigen.

H. Hobhouse sagte, diese Neuerung habe er allerdings, und H. Pitt erklärte, daß er auch nichts dagegen habe, die Neugierde des verebrlichen Mitgliedes zu befriedigen. Hierauf gieng die Motion des H. Hobhouse durch, daß dem Hause ein Uiberschlag des Werthes der ein- und ausgeführten englischen und fremden Waaren, vom 5 Januar 97 bis zum 5 Januar 98, mit Aufzeichnung derjenigen Artikel, welche 10,000 Pfund an Werth überschreiten, vorgelegt werden sollte.

Der Kanzler vom SchazAmt machte die Motion, daß der Ausschuß, welchem die Petitionen der Uhrmacher übertragen seyen, die Adaben von bewohnten Häusern, von Fenstern, von HaushaltsPferden, und von Hunden, in Betracht ziehen möchte. — Vertagt.

Digitized by Google

Sitzung vom 14 März.

Der Kanzler vom Schatz Amte sagte im Unterhause, er wolle sich für heute begnügen, für die Zurücknahme der Taxe auf die Uhren zu stimmen; erst auf den Freitag könne er die Vorschläge thun, um diese Taxe zu ersetzen: sie würden auf eine Vermehrung der Taxen auf Wohnhäuser, Fenster, u. s. w. hinauslaufen, wozu er noch, da diese nicht hinreichen würde, das Deficit zu decken, den Vorschlag einer Consolidation der Haus-Taxen (assessed taxes) hinzuzufügen gedächte. Das Haus bildete sich zum Ausschuß, worauf die Taxe auf die Uhren, welche, wie H. Pitt sagte, allzuschwer auf eine achtungswürdige Klasse von Menschen drücke, zurückgenommen ward. Die Formalitäten dieser Zurücknahme dauerten in der Sitzung vom 15ten noch fort.

Am 16ten erklärte der Herzog von Bedford im Oberhaus, in Betreff seiner bereits angekündigten Motion zur Abdankung der Minister, welche nächsten Montag vorgetragen werden sollte, daß er sie auf die Meldung des Staats-Secretairs, es werde dem Minister unbequem seyn, sich den Montag bei der Motion einzufinden, bis Donnerstag aufschieben wolle, wofern seine Freunde diesen Tag nicht unbequem fänden, als in welchem Falle er das Haus beizeiten benachrichtigen wolle.

Im Unterhaus kündigt Sir C. Bunbury an, er wolle nächsten Dienstag oder Mittwoch eine Motion über die Taxe auf die Fuhrwerke machen. H. Pitt wünschte, das verehrliche Mitglied möchte erst die Vorschläge, die Er zum Ersatz der Taxe auf die Uhren zu machen habe, abwarten.

Sir John Sinclair wandte gegen die Bill über Festsetzung der Feier-Tage in öffentlichen Aemtern, deren Abfassung Statt haben sollte, ein, daß sie dem Schatz Amte allzu große Vollmachten gebe, indem dies es berechtigt werde, die Feier- und Vakanz-Tage festzusetzen, für ausserordentliche Amts-Verrichtungen Entschädigungen zu geben, u. s. w. H. Pitt sagte, die wären die ausserordentlichsten Einwendungen, die er je hätte machen hören; auch habe Sir John viel früher Gelegenheit gehabt, die Bill anzufechten, ohne die ist zu warten: die Bill habe ganz und gar nicht den Sinn, den er ihr beilege, u. s. w. Sir John Sinclairs Einwendungen wurden beseitigt, die Engrossirung * der Bill beschlossen, wie auch die Verlesung zum drittenmal.

H. Pitt erklärte vorläufig in der Sitzung des Unterhauses vom 19ten, daß er eine Consolidation und Vermehrung der Taxen auf die Wohnhäuser, nach dem Verhältniß der Fenster, in Vorschlag bringen wolle, dergestalt daß das bisherige Einkommen dieser Taxen von 1,259,000 Pf. um 205,000 Pf. vermehrt werden sollte.

Als sich hierauf zu diesem Behuf das Haus zum Comite der Mittel und Wege ordnete hatte, sprach Sir Mat. White Ridley von den Bedrückungen, welche besonders die Pächter durch die Art, wie die verschiedenen Taxen auf die Wohnhäuser eingetrieben würden, öfters erleiden müßten, indem nach der gegenwärtigen Einrichtung blos der Eigennutz der Collecteurs angefeuert wäre, ohne daß sie die mindeste Verantwortung für ungerechte Zumuthungen zu befürchten hätten. H. Pitt sagte, daß die Collecteurs nothwendig eine Art Lobsprüche zu eifriger Erfüllung eines sonst unangenehmen und mühseligen Amtes haben müßten, und daß wohl eben so oft von den zu tarirenden Personen das Unrecht herrühren möchte, als von den Collecteurs; indessen sei er Willens, eine Bill zur Entdekung und Bestrafung solcher mißbräuchlichen Handlungen von Seiten der Collecteurs vorzubringen.

Im Oberhaus trug am 20 Lord Holland auf eine Adresse an den König an, um die im Jahr 1794 gepflogene Correspondenz mit dem Wiener Hofe, soweit aus denselben ersehen werden könnte, ob dieser Hof damals auf den Besitz von Belgien, als Bedingung sine qua non des Friedens bestanden hätte, oder nicht, dem Hause vorlegen zu lassen. Lord Grenville wandte ein, daß es unmöglich seyn würde, aus einer ganzen zusammenhängenden Correspondenz blos solche Stellen auszuheben, welche sich auf diesen Gegenstand beziehen; und wie wenig schicklich, wie unangemessen den Pflichten von Treu und Glauben zwischen verbundenen Mächten, eine Bekanntmachung der damaligen Correspondenz seyn würde, müßte dem edeln Lord selbst einleuchten. — Verworfen.

Im Unterhaus erhob sich Sir John Sinclair wiederum gegen die Feiertags-Bill, die aber, nachdem H. Pitt auch wieder geantwortet hatte, zum drittenmal verlesen ward, und durchging.

Am 21sten trug im Oberhaus Lord Minto, nachdem alle Fremden hinausgewiesen worden waren, auf Vorsoderung des Eigenthümers und des Druckers vom Morning Chronicle an, wegen eines Artikels in diesem Blatt, der sehr starke Bemerkungen über die Aeußerung des Bischofs von Durham wegen den französischen Dänzerinnen, (S. 366.) enthielt, und dann als eine Beleidigung des Hauses anzusehen seien. Die Motion ging durch.

Im Unterhaus stellte H. Hasley dem Kanzler der Schatz Kammer vor, ob es nicht besser seyn würde, das Taxen-Geschäft noch eine Weile anstehen zu lassen, indem man über eine so verwikelte Materie nach den ausgetheilten Berechnungen und Ueberschlägen unmöglich mit einer Sach-Kenntniß sogleich stimmen könnte. Nach einigen Debatten über diesen Gegenstand, hatte H. Pitt auch nichts dawider, daß die Sache noch im Ausschuß bliebe.

H. Dundas trug auf Einsicht der vorliegenden Papiere über die Behandlung der fränkischen Gefangenen in England an, und verständigte, er werde morgen die Motion machen, diese Papiere zur Berichts-Erstattung einem Ausschuß zu übergeben.

Am 22den erschienen der Eigenthümer und der Drucker des Morning Chronicle vor dem Oberhaus; sie wurden zu decimonatlichem Gefängniß, und zu einer Geld-Buße von 50 Pf. auf jeden verurtheilt, ohngeachtet einige Mitglieder der Opposition für eine mildere Strafe sprachen.

In dieser Sitzung machte der Herzog von Bedford die angekündigte Motion gegen die Minister. Seine Rede war sehr lang, und schloß mit diesen Worten:

„So entschlossen ich bin, nie durch irgend eine Handlung „zur Fortsezung des gegenwärtigen Krieges beizutragen, so will

* Engrossirung geschiehet so, daß, wenn eine Bill zweimal verlesen worden ist, sie alsdann, nachdem sie einem Comite zur nähern Untersuchung übergeben worden, auf Pergament mit aller Feierlichkeit niedergeschrieben, und in dieser Gestalt wieder vor das Haus gebracht wird.

Digitized by Google

„ich auch in den ersten Reihen derer seyn, welche die Freihei„ten des Vaterlands gegen alle Unterdrüker, Tirannen und Au„greifer vertheidigen. Sollte die fränkische Macht auf den Kä„sten erscheinen, so werde ich stolz und eifrig seyn, die Befehle „Sr. Majestät zu empfangen, und ich werde nichts mehr wün„schen als dahin gestellt zu werden, wo es am nöthigsten seyn „wird. Für die gegenwärtigen Ministers will ich nie fechten, „denn ich kenne keine entschiedeneren Feinde ihres Vaterlandes „und ihres Königs, als sie. Ich kann wohl für den Augenblik „aufhören, mich ihnen zu widersetzen; aber nur für einen Au„genblik. Komme ich wieder, so komme ich als ihr abgesagter „Feind wieder, wie immer. Ich hasse ihr Betragen, ich ver„abscheue ihre Grundsätze, und dem System, nach welchem sie „gehandelt haben, schwöre ich ewige Feindschaft. Bewegt mich „je unmännliche Furchtsamkeit, in Bündniß mit ihnen zu tre„ten, verführt mich je niederträchtige Feigheit, mit ihnen in „Unterdrükung meines Vaterlands gemeine Sache zu machen, „so möge der gerechte Unwille des Volks mich verfolgen, so „möge der grose Schöpfer seinen schwersten Fluch auf mein ab„trünniges Haupt herabschütten."

Lord Borington rühmte die Kunst, mit welcher der Herzog von Bedford den gegenwärtigen Zustand von England, um ihn recht fürchterlich zu schildern, immer nur mit dessen vergangenem, nicht aber mit dem jezigen des übrigen Europa verglichen hätte, z. B. mit dem Glüke der Vereinigten Niederlande, mit der Würde Spaniens, mit der blühenden Wohlfahrt Italiens, u. s. w. Der Ausdruk Gräuel, dessen sich der Herzog bedient habe, indem er von dem Betragen des Militairs in Irland gesprochen, sey sehr ungeziemend, zumal da der Ungrund der Behauptungen des Lord Moira über denselben Gegenstand erwiesen worden sey; was ihn anbelange, so glaube er gar nicht, daß des Vaterlandes Heil oder die Constitution von einem Minister mehr als von einem andern abhienge; allein sehr viel Gefahr würde die Constitution laufen, wenn die erekutive Regierung in die Hände solcher Männer käme, deren Verlezt mit afflitirten Gesellschaften den Staat in seinen Grundfesten erschüttert hätte, die sich mit ihrem Eifer für die ParlamentsReform brüsteten, während es bekannt wäre, daß von 90 Mitgliedern, die im andern Hause für die ParlamentsReform gestimmt hätten, nicht 5 einerlei Meinung über den Umfang und die Gränzen dieser Reform gehabt hätten: ein Beweis, daß wenn das Geschäft der Reform einmal angefangen würde, niemand wissen könnte, wie weit sie sich dann erstreken möchte.

Lord Holland sprach für die Motion, wie auch der Marquis von Landsdowne. Lord Grenville und einige andre sprachen dawider. Durch 113 Stimmen gegen 13 wurde sie verworfen.

Schweiz.

Tages darauf nachdem die erste Proclamation des B. Le Carlier erschienen war, ergieng wirklich eine Foderung des Generals Schauenburg an die Berner Municipalität, um 6000 Centner Korn, 3500 C. Haber, 13000 C. Heu, 12000 C. Stroh, 12000 C. Salz, 10000 Maas Wein, 3000 M. Brantwein, 2500 M. Essig, 200 Klafter Holz, 10000 Paar Schuhe, 10000 P. Strümpfe, 10000 Hemde, 200 Ochsen jeder zu 5 C., 150 C. Reis, mit 200000 Berner Livres zu 10 Batzen die Livre, soviel als 320000 franz. Livres, an baarem Gelde, welches die vormals regierenden Familien in folgendem Verhältniß entrichten müssen: 1, bis 10,000 Livres Vermögen geben ein Achtel vom 100, 10, bis 100,000 2 Achtel, 100, bis 500,000 3 Achtel, 500,000 bis eine Million, 4 Achtel. Bis den 2 April sollte das Geld bezahlt seyn.

Nachrichten aus Zürich melden, Bürger David Vogel sey von dort abgereist, um dem B. Le Carlier wegen jener Proclamation Vorstellungen zu machen.

Kurze Notizen.

Spanien. Das französische Blatt, der Redacteur, meldet, daß ein ausserordentlicher Kourier von Madrid die Nachricht nach Paris gebracht habe, der FriedensFürst habe am 28 März seine Dimission als erster Minister, und als Sergeant-Major der königlichen LeibWache gegeben; der König habe, mit einem für den Fürsten sehr ehrenvollen Decret, diese Dimission angenommen, und provisorisch den FinanzMinister Saavedra ernannt, um seine Stelle als erster Minister zu vertreten, dem Marquis Ruchena aber die Stelle als Sergeant-Major eigenthümlich übertragen.

* Frankreich. (Paris, 6 April.) Man bemerkt, daß das Directorium ohne Zweifel um den Parteien, welche vielleicht den 18 Fructidor rükgängig machen möchten, nicht an die Hand zu arbeiten, seiner Proclamation keine so raschen und auffallenden Folgen giebt, als man erwartet hatte. Es scheint vielmehr darauf bedacht, ein gewisses Gleichgewicht zu halten, indem es z. B. auf der einen Seite ein Paar Mitglieder des Pariser CentralAmts, und ein Paar im Departement des PolizeiMinisters angestellte Personen, die zu den terroristischen Partei gehörten, abgesezt, auf der andern Seite aber einen Beramann vom Convent, Roux-Fazillac, in seine Stelle als AdministrationsMitglied im Departement der Dordogne wieder eingesezt hat.

Im Ganzen sollen die Wahlen in den Departements besser ausgefallen seyn, als man erwartet hatte. Mehrere UrVersammlungen in Paris haben ihre Operationen wieder von vorn angefangen. Die Brüsseler UrVersammlungen sind zusammenberufen worden, um die Lesung der Proclamation des Directoriums anzuhören; es hat darauf eine Versöhnung zwischen den zwiespältigen Votanten Statt gehabt, und die Gemüther scheinen vom ParteiGeist geheilt, und wirklich so gestimmt, daß gute republikanische Wahlen zu erwarten sind. Auf Befehl des Directoriums ist der constitutionelle Zirkel in Gent geschlossen worden. Die Ausführung eines gleichen Befehls für Marseille brachte Gährung hervor, und hätte ohne die klugen und festen Massregeln des dort kommandirten Generals Chabert bedenkliche Folgen haben können. Von 32 UrVersammlungen in Lyon haben 26 zwiespältige Wahlen gemacht. In Chartres ist ein wütender Beramann vom Convent, der gewesene Priester Chales, zum Wahlmann gewählt worden.

Es geht in Paris die Sage, daß ein fränkisches Geschwader mit Landungs-Truppen in den Hafen von Messina eingelaufen sey. Uibrigens ist die Neugierde über die geheime, mili-

Digitized by Google

kairische Expedition noch immer sehr gespannt. Von den requirirten 19 Gelehrten und Künstlern soll der Chemiker Berthollet allein um das Geheimniß wissen. Einer derselben ist der berühmte Dolomieu, Exkomthur des Maltheser Ordens. Man sagt, sie würden mit allen Arten physikalischer und mathematischer Instrumente versehen, und dürften Schriften und Secretairen nach Belieben mitnehmen.

Die englische Schiffe welche Havre de Grace blokiren, wagen sich oft so nahe an die Küsten, daß sie von den Batterien der Stadt beschossen werden, und sie ermangeln nicht, die Grüße zu erwiedern, so daß mehrere Kugeln schon in die Stadt gefallen sind.

Ein weitläuftiger Beschluß des Directoriums, vom 4 April trift verschiedene Verfügungen, um die Alleinherrschaft des neuen republikanischen Kalenders fest zu gründen. Alle Epochen in allen bürgerlichen Verhandlungen, für militairische Parade-Tage, für Miethstermine, Schauspiele, u. s. w. sollen künftig nur auf diese Zeitrechnung sich beziehen. Kein Journal soll sich mehr, bei Strafe verboten zu werden, des alten Styls, auch nur neben dem neuen, bedienen, u. s. w.

Der Minister des Innern hat unterm 3ten eine Anweisung über die Artikel, welche aus den ehemals Venetianischen Inseln gezogen, und aus Frankreich in dieselben verführt werden können, an die Central-Verwaltungen des Departements gerichtet.

• Linkes Rheinufer. Den 9 April ward in Cöln die neue Munizipalität feierlich eingeführt. Alle alten Obrigkeiten haben aufgehört. Auch die Friedensrichter sind ernannt. Die Ernennungen sind durch den Commissair Rüdler gemacht worden, der am 4ten deswegen nach Cöln kam. Es sind keine alten Senats-Glieder angestellt worden, wohl aber drei Mitglieder von den zulezt bestandenen Gerichten, und über neue, worunter zwei Protestanten, welche nach der alten Verfassung kein Bürgerrecht hatten.

• Batavische Republik. Einige Mitglieder der constituirenden Versammlung haben sich gegen die Beibehaltung der Waldeckschen und Gothaschen Truppen erhoben; doch hat die Betrachtung der mit Waldek und Gotha geschlossenen Capitulationen über ihre Vorstellungen gesiegt.

Es werden übrigens von der Versammlung mehrere sehr strenge Maasregeln getroffen; z. B. die Amnestie, welche im Jahr 87 und 88 für an den Patrioten begangene Plünderungen ertheilt ward, soll zurückgenommen werden, und um nöthigenfalls Schadenersaz leisten zu können, soll kein Mitglied der ehemaligen Regierung mehr aus dem Lande, oder von dem Platz seines Aufenthalts wegziehen dürfen, ohne eine schriftliche Genehmigung von Seiten der Behörde; auch dürfen, nöthigenfalls bei Todesstrafe für die Uibertreter und Helfershelfer, keine Güter-Veräusserungen von diesen Personen mehr vorgenommen werden, u. s. w.

Rechtes Rheinufer. Die Berichte von Verlegung einer ansehnlichen Abtheilung fränkischer Truppen nach der Gegend von Höchst sollen blos durch vorübergehende Dislocationen unter den Truppen veranlaßt seyn, welche Statt haben, um die nach dem zechten Flügel der Armee von England abgegangenen zu ersezen.

Italien. Bürger Miot, fränkischer Gesandter in Turin hat alle, in den sardinischen Staaten wohnende Franzosen aufgefodert freiwillige patriotische Geschenke zum Behuf der Landung auf England zu geben, und Actien bei den Anlehen zu nehmen, welches zu eben diesem Zweke eröfnet worden ist. Zugleich hat er allen fränkischen Bürgern und Ausländern, welche Gläubiger der fränkischen Republik sind, bekannt gemacht, daß sie in Ansehung ihrer Foderungen ein Vorzugs-Recht genießen sollen, wenn sie je auf 20,000 Livres, welche die Republik ihnen vorhin schuldig ist, eine Actie bei dem Anlehen zur englischen Landung nehmen werden. Endlich kündigt er an, daß auf den 1 Germinal (21 März) ein grosser Verkauf von Statuen ꝛc. ꝛc. aus der Verlassenschaft des ehmaligen Kirchen-Staats in Rom gehalten werden solle, und daß jeder, wer in demselben etwas von der fränkischen Republik kaufen werde, freie Macht haben solle, es bringen zu lassen, wohin er will. — Das fränkische Geschwader, welches den 21sten im Meerbusen della Spezzia Anker geworfen hatte, ist den 25sten Abends wieder unter Segel gegangen, und hat seinen Weg gegen Westen genommen. — Zwischen der Toscanischen Regierung und dem Cisalpinischen Minister in Florenz herrschen Mißverständnisse, weil jene ein altes Gesez, welches den Toscanern verbietet, bei einer auswärtigen Macht Kriegs-Dienste zu nehmen, gegen die in Cisalpinien angestellten Toscaner geltend machen will. — In Turin wurden am 20 März an Papier-Geld verschiedener Art, welches durch Zahlung in öffentliche Kassen eingekommen war, verbrannt die Summe von 4,672,247 Lire. Auch ereignete daselbst am 13 März ein königlicher Befehl, welcher den Verkauf der zu den Klöstern gehörigen Güter anordnet.

In ganz Europa, besonders aber für das durch zunehmende Bevölkerung, — durch den mit Noth selbst feinenden Luxus im Bauen, Vervielfältigung der beidaren Zimmer ꝛc. ꝛc., — durch die unbeschreibliche Holzconsumtion im Laufe eines langen Krieges, während dessen die Waffen auch im Winter selten ruhten — durch schlechte Forstwirthschaft — durch Weid-Hauung — durch Gemein-Weiden ꝛc. holzarm gewordenen Deutschland ist es von äusserster Wichtigkeit, für die Erhaltung des Restes von einem Material zu sorgen, das uns Nordländern so nöthig ist, als Brod. Und doch drohen diesem Reste so manche Gefahren, wovon die meisten Menschen, und selbst Forst-Männer, gar nichts ahnen. In dem so eben erschienenen ersten Hefte der Zeitschrift: der besorgte Forst-Mann (Weimar, im Industrie-Comptoir) werden von D. Zinke 60 Arten waldverwüstender Insecten aufgezählt, unter welchen der bekannte Dermestes typographus (Borken-Käfer), der Dermestes pinivorus (Wald-Gärtner), die Phalaena pini (Fichten-Raup, und die Phalaena monacha (die Nonne) die furchtbarsten sind. Bis ist kennt man gegen diese Insecten keine zuverlässigen Mittel; wohl aber kan man den Fortgang des Uibels einigermaasen hemmen durch Fällung der angefressen Wälder, durch Sammlung der Larven, (durch dieses Mittel wurden von 400 sechs bis zwölftausend Käfern in 24 Stunden 2 990,720 Raupen für das künftige Jahr vertilgt) durch Anlochen, durch Nachtfeuer, durch Eintreibung der Schweine (welche besonders die Fichten-Raupe gerne und ohne Schaden verzehren), durch Hemmung der Spechte, Baumläufer und andrer von Insecten sich nährenden Vögel. Durch Bestreichung der Baum-Stämme mit Theer ꝛc. ꝛc. Manchmal tödtet es günstiger Zufall z. B. Glatteis, Mehlthau ꝛc. eine grose Menge derselben.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 104. 14 April 1798.

Miscellen aus England. Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Frankreich. GrosBritannien.

Miscellen aus England.

Der patriotische, aber eben darum so sehr verlästerte Lord Landerdale beweißt in seiner zu Anfang des Jahrs erschienenen Schrift über die neu durchgesetzte Bill zur Verdreifachung der fixirten Taxen durch eine Induction aus den FinanzRechnungen des vorigen Jahrs, daß Pitt statt der als StaatsBedürfniß angegebenen 23,943,376 Pf. gewiß mehr als 38,000,000 Pf. brauchen werde. Die im ersten Anfange S. 44 gegebene Tabelle beweißt dis ganz unwidersprechlich. Was wollen gegen diesen Ausfall die 2 Millionen sagen, die die sogenannte freiwilligen Subscriptionen höchstens einbringen können. Es ist übrigens sehr auffallend, in öffentlichen Blättern zu lesen, auf welche n Wegen diese freiwilligen Gaben zusammengetrieben werdern. Die reichen KronBeamten und MinisterAnhänger taxiren z. B. alle ihre Kaufleute und Professionisten, die ihnen gewöhnlich ihre Waaren und Arbeiten liefern, nach Belieben und sagen ihnen, wie viel sie subskribiren müssen, wenn sie ihre Kundschaft nicht verlieren wollen. Fonds, die zur Versorgung armer Wittwen und Waisen gestiftet sind, wie z. B. die Casse der Procuratoren in Glasgow, werden Trotz des Widerspruchs gewissenhafter Mitglieder zur Mitleidenheit dieses emprunt forcé gezogen, und den Mitgliedern, die sich widersetzen, wird zu verstehen gegeben, daß sie sich alle Aussichten und Gunst der Partei, die Stellen zu vergeben hat, verkürzen machen würden u. s. w. Die einzige wahre FinanzSpeculation wäre eine gleiche, allgemeine, erhöhete LandTaxe, statt aller übrigen, wie sie der edle Patriot Gray theils im Parlamente, theils in einer besondern Schrift mit augenscheinlich, nur dem Kanzler der SchatzKammer allein nicht hinlänglich, einleuchtenden Gründen auseinandergesetzt hat.

Der Lächerliche bei den Engländern allein einheimischen Satirischen Muse bleibt noch immer der bekannte Dr. Walcott, gewöhnlich Peter Pindar genannt. Er hat schon längst das Privilegium des CaricaturErfinders erhalten, und die am schärfsten von ihm gegeißelt werden, machen wenigstens gute Miene zum Spiel. Als er vor 2 Jahren ein zwölfmonatliches Stillschweigen beobachtete, war eine allgemeine WehKlage darüber, daß auch diesem Munde Pitt ein goldnes Schloß vorgelegt habe. Aber er widerlegt dis Gerüchte durch neue Ergießung seiner Laune, wodurch nun ein vierter Theil seiner Werke vollendet wird, die niemand ungelesen lassen darf, der sich einen Schlüssel zur Hof- und Stadt-Anekdote verschaffen kan. Er erhielt neuerlich zwei ehrenvolle Zeugnisse. Als Kosciusko sich über England nach NordAmerika einschiffte, sprach er in London nur wenig Menschen, und mußte wegen seines verwundeten und flechen Körpers fast beständig das Bette hüten. Aber den Dr. Walcott ließ er doch zu sich bitten, und sagte ihm, daß er ein beständiger Bewunderer seiner Werke gewesen sey, seit er in Amerika die englische Sprache gelernt habe; daß ihm seine Werke während seines harten Gefängnisses in Petersburg und auf seiner Reise von Petersburg nach London beständig Gesellschaft geleistet hätten, und daß er unmöglich die alte Welt verlassen könne, ohne ihrem lebenden Juvenal mündlich dergleichen zu haben. Als er schon Abschied von ihm genommen hatte, schikte ihm Kosciusko einige Flaschen Malvasier, den er in London selbst erst geschenkt bekommen hatte, mit der Aufschrift: Hypokrene ins Haus. Das zweite Zeugniß besteht in folgender ehrenvoller Aufforderung, die kürzlich in einer der gelesensten Zeitschriften stand: An Peter Pindar, der die Wahrheit im Lachen sagt. „An Madam Schwellenberg ist ihnen eine schöne Kunde entgangen. * Aber ich kenne einen edlern und würdigern Gegenstand Ihrer rührenden Muse. Eine Dame vom ersten Stande im Königreiche, die alle weibliche Vollkommenheiten und Tugenden besitzt, verachtet und beschimpft, und dabei eine Fremde: eine Art von Gefangenen im Lande der Freiheit: eine Verstoßene mitten unter ihren Verwandten: zu gleicher Zeit von den Verehrern der untergehenden und aufgehenden Sonne gemieden. Wird so etwas von dem Griffel der Geschichte niedergeschrieben, so verliert entweder der Geschicht-Schreiber seine Glaubwürdigkeit, oder die Nation, die so etwas unter sich geschehen läß, wird unter dem Nehmen der Grausamkeit gebrandmarkt. Es ziemt also den edlen Gefühlen eines wahrheitliebenden Dichters, die gekränkte Unschuld zu trösten, und die Ehre seines Zeitalters und seines Landes zu retten." So weit der Aufruf. Gewiß ein ehrenvolleres Zeugniß als die goldne Kette, die einst Karl V dem Aretin verehrte.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Folgendes ist der ausführliche Inhalt der an die kaiserliche Plenipotenz übergebenen Note der ReichsDeputation in der Sitzung vom 4 April.

„Die ReichsDeputation war der Meinung gewesen, es sey der geziemendste und zur Beschleunigung des FriedensSchlusses zweckmäßigste Gang, wenn über alles was zur Bestimmung der künftigen Gränzen zwischen beiden Nationen zu beschließen

* Diese Dame war die KammerFrau der Königin, und wurde als eine sehr unfreundliche und habsüchtige Beherrscherin des königlichen Haushalts oft angegriffen.

Digitized by Google

nöthig wäre, vorläufig übereingekommen würde, ehe man die Erörterung der andern Artikel des Friedens vornähme. Da aber die fränkische Gesandtschaft geantwortet, und könne in keine weitere Unterhandlung über diesen Gegenstand eingehen, bevor die Reichs-Deputation nicht ihre Bestimmung zu dem vorgeschlagenen Schadloshaltungs-Modus gegeben hätte; ohne diese Erklärung könne das Werk des Friedens durchaus nicht zu seinem Ziele gelangen, hingegen werde man sich in den nachfolgenden Unterhandlungen mit allem, was billig und dem gemeinschaftlichen Interesse beider Nationen gemäs wäre, beschäftigen: — so steht sich die Reichs-Deputation, um den Zeitpunkt dieser Unterhandlungen und des endlichen Friedens-Schlusses zu beschleunigen, genöthigt, in die verlangten Schadloshaltungen für den am linken Rheinufer erwachsenen Verlust durch das Mittel der Säkularisationen, zu willigen, und in neue Unterhandlungen über diesen Gegenstand einzugehen; jedoch dergestalt, daß mit aller Mäßigung, allen Schonungen und Beschränkungen dazu geschritten werde, welche für die Erhaltung der teutschen Reichs-Verfassung in jeder Rücksicht, wie auch für die Wiederherstellung und Sicherung des auf dieselbe gegründeten Wohlstandes der Stände, Mitglieder und Unterthanen des Reichs wesentlich nothwendig sind. Da aber bei der Bestimmung jeder Schadloshaltung es vornehmlich darauf ankommt, das Maas der Einbusse zu bestimmen, so erwartet man, daß die fränkische Gesandtschaft eine bündige und freiwillige Antwort auf die drei vorläufigen, in der Note vom 11 März enthaltene Punkte ertheilen, und auch keinen Anstand nehmen werde, sich über die 18 Artikel zu erklären, die ihr den 3 März überreichet worden sind. Indem nun die Reichs-Deputation sich sonach auf alle Weise dem gänzlichen Abschluß des Friedens angenähert zu haben glaubt, erwartet sie daß die fränkische Regierung ihren Wünschen entsprechen, und die noch in groser Anzahl auf dem rechten Rheinufer befindlichen Truppen baldigst zurückziehen werde, um hierdurch dem auf die Bewohner lastenden Druk ein Ziel zu setzen."

Das bereits erwähnte österreichische Votum in dieser Sizung spricht von der Nothwendigkeit, die Schadloshaltungen für die geistlichen sowohl als weltlichen Staaten, welche etwas verlieren, nach billigen Verhältnissen einzurichten, besonders aber, damit die Reichs-Verfassung vollkommen erhalten werde, den drei geistlichen Kurfürsten einen ihrer Würde gemäsen Stand zuzusichern; es macht darauf aufmerksam, daß die Schadloshaltungen nur zum Ersaz für erlittenen Verlust dienen, und keinesweges als Mittel zu Vergrösserungen angesehen werden sollen; es trägt ausdrüklich darauf an, daß den fränkischen Bevollmächtigten an das Herz gelegt werde, daß für die Einbusse leidender Subjecte aller Art gebührend gesorgt werden müsse; es zählt die vielfachen Aufopferungen her, welche Oestreich während des Krieges und durch den darauf erfolgten Frieden gemacht hat; es versichert, daß Oestreich durch seinen Frieden nicht auf seine Pflichten als Reichs-Stand Verzicht zu thun gemeint gewesen sei, indem es fortgefahren habe, das Quintuplum im Felde zu lassen, welches es noch itzt zur Disposition des Reiches halte; es behält sich vor, indem alle diese Umstände in das Protokoll der Reichs-Deputation eingetragen werden, nach Gemäsheit von Zeit und Umständen weitere Eröfnungen zu thun; es bemerkt wiederholentlich und förmlich, wie Oestreich nichts mehr am Herzen liege, als daß die Reichs-Verfassung in ihrer Integrität erhalten, daß keine Abänderung damit vorgenommen werden, und daß jeder von den Ständen und Privat-Besizern so wenig dergleichen Abänderungen erleiden möge, als nur immer möglich; es wünscht, daß jeder Reichs-Stand innigst überzeugt sey, daß lediglich davon die Erhaltung der deutschen Reichs-Verfassung abhängt, damit diese grose Wahrheit und der Schaden, der aus dem Gegentheil erwüchse, nicht zu spät wahrgenommen werden.

Die Antwort der fränkischen Minister auf obige Note der Reichs-Deputation enthält im Wesentlichen folgendes: die Ueberlassung des verlangten Strichs Landes auf dem linken Rheinufer streite gegen das Wohl beider Staaten; einige der 18 Artikel verstehen sich von selbst, mehrere aber wären der fränkischen Constitution entgegen; die Zurükziehung der fränkischen Truppen könne erst nach Abschluß des allgemeinen Friedens statt finden; man möchte diesen doch beschleunigen und ihnen zu dem Ende diejenigen Stände angeben, welche zur Entschädigung secularisirt werden sollen. (Der ausführliche Inhalt nächstens.)

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 29 März.

B. Aubel überreicht dem Rathe einen Elementar-Unterricht, durch welchen jedermann in wenigen Minuten, und ohne andre Anleitung, das vortreflich neue System der Maase erlernen kan; ein System, dem, seiner Meinung nach, nichts im Wege steht, als die grose Menge gleichlautender Benennungen, (wie 16 Maase die in mètre, 9 die in are, 23 in litre endigen, u. s. w.) die das Volk verwirrt machen, und deren Unterschiede es sich nie merken kan. — An die Commission der Maase und Gewichte verwiesen.

Botschaft des Raths der Alten, durch welche derselbe meldet, daß er den Beschluß über Errichtung eines tachygraphischen Journals verworfen habe.

Rath der Alten.

Sizung vom 28 März.

Diese Sizung ist blos dem Verhör der drei Mitglieder des Criminal-Gerichts des Dole-Departements gewidmet. Sie verantworten sich hier, wie sie es bereits im Rathe der Fünfhundert gethan hatten: „das Gesez über die Polizei des Gottes-Dienstes sey noch nicht publiirt gewesen, als sie das Urtheil gesprochen, wegen dessen sie zur Verantwortung gezogen werden" ꝛc. — Auf den 31sten vertagt, wo ihre Vertheidigungs-Rede angehört werden soll.

Sizung vom 29 März.

Cornudet spricht gegen den Beschluß, durch welchen ein tachygraphisches Journal errichtet werden sollte, dessen Verwerfung bereits von der Commission, die ihn zu untersuchen gehabt hatte, vorgeschlagen worden war. Der Beschluß wird verworfen. Genehmigt wird ein Beschluß über die Be-

Digitized by Google

frafung der Errichter von Privatlotterien, und der Begünstiger fremder Lotterien.

GrosBritannien.

Parlaments Sitzungen.

In Betref der Debatten, die am 22sten im Oberhaus über die Motion des Herzogs von Bedford Statt gehabt haben, verdient noch einiges nachgetragen zu werden. Lord Holland sagte, nichts könne in Irland die Ruhe wiederherstellen als friedliche Uibereinkunft, und friedliche Uibereinkunft könne durch die jetzigen Ministers nicht bewürkt werden, von denen man müsse, daß sie nur aus Furcht nachzugeben im Stand wären.

Der Marquis von Downshire erwiederte: es sei in Irland keine friedliche Uibereinkunft möglich, ausser wenn der König von GrosBritannien dort nicht mehr zu regieren, und man es als eine Provinz von Frankreich zu erkennen sich bequemen wollte; er habe es für unmöglich gehalten, daß irgend ein edler Lord die Materie von Irland würde berühren können, nachdem jede Sylbe, die ein edler Graf (Moira) darüber vorgebracht, von den Ministern Sr. Majestät sowohl hier als in Irland durch die schlichte Aufstellung von ThatSachen widersprochen worden wäre; die ZwangsMittel seyen leider nöthig, und man sehe, daß sie gute Wirkung haben, indem das Streben der Missvergnügten täglich schwächer werde; bedauern müste man es, daß diese Missvergnügten nie so weit gegangen wären, wenn sie nicht, wie er mit Bekümmernis und Schamröthe sagen müste, von allzu vielen Männern von Stand, selbst in England, unterstützt worden wären.

Lord Romney meinte, viel eher erwartet zu haben, daß man eine Motion machen würde, um den Ministers Dank zu sagen; er habe diesen Krieg nie als einen unglücklichen angesehen, und er könne auch itzt nicht die geringste Wahrscheinlichkeit wahrnehmen, daß die Feinde irgend etwas unternehmen könnten, woraus Gefahr für England erwachsen möchte; in der Grafschaft Kent, worinn er wohne, sey das Volk bis auf den letzten Mann bereit der gegenwärtigen Administration beyzustehen, und wenn die Gelegenheit erscheine, so sey er versichert, es werde sich als ein grosses und mächtiges Volk zeigen, weil es ein freies Volk sey; damit wolle er nicht sagen, daß es über alles vollkommen einstimmig denke; eine solche Einstimmigkeit gebe es nur unter Sclaven, z. B. in Frankreich, wo die Menschen mit dem Degen auf die Brust zum Dienst gezwungen würden. Zulezt las Lord Romney eine Motion, die er vorbringen wolle, wenn diese abgethan seyn werde, um auf eine ausdrükliche Erklärung der vollkommensten Einstimmigkeit mit dem System der Ministers anzutragen.

Der Marquis von Landsdowne sagte, er halte die Milde für weit besser als den Zwang, und schon allein darum, weil die Handhabung des Zwanges weit gröbere Talente erfodre, als die Milde; immerhin könne man jeden Zweifel an der Wohlfahrt des Reichs zum Hochverrath machen, damit werde man die Täuschung nur eine Weile erhalten, und in wenigen Monaten finden, daß ein falscher Plan befolgt worden sey, und es zu spät bereuen: der einzige Unterschied zwischen einem weisen Menschen und einem Schwachkopf sey dieser, daß der Weise den Erfolg einer Sache ohngefähr drei Tage früher einsehe als der Schwachkopf; es komme für England nur darauf an, die Geschäfte Leuten anzuvertrauen, die schlichten MenschenVerstand genug hätten, um einige Tage lang vor sich zu sehen; man sollte blos den Donnerstag thun, was man den Montag würde thun müssen; er habe sonst gegen eine ähnliche Motion gestimmt, weil er wisse, daß man in gewissen kritischen Augenblisen andre Ministers nur herbeirufe, um sie alsdann, wenn der Gegenstand, der ihre Hilfe nothwendig machte, abgethan wäre, und sie bei dem etwas vergeslichen Publicum verhaßt gemacht hätte, wieder fortzuschiken; aber itzt sey das einerlei, das gegenwärtige Ministerium müsse folglich verabschiedet werden, weil die Lage der Sachen verzweifelt sey, und kein Augenblik verloren werden dürfe; immerhin möchten alsdann, wenn nur Friede gemacht wäre, die alten Ministers wieder in ihre Stellen treten, und die neuen für ihre Mühe gehängt werden; es sey, das gestehe er, kein RettungsMittel mehr möglich, als wenn der König und die Königin von ihrem Irrthum und ihrer Gefahr überzeugt werden könnten, oder wenn das Volk constitutionelle Mittel ausfände, um die erwünschte Würkung hervorzubringen; aber bedes, fürchte er, werde nicht geschehen.

Lord Mulgrave widersprach der Behauptung, daß der König und die Königin, kurz daß blos der Hof die Ministers unterstützte; das ganze Volk sey für sie; auch verdeutigte er die Massregel der Eröfnung freiwilliger Beisteuern, gegen welche der Marquis von Landsdowne verschiedene bittre Bemerkungen gemacht hatte; nichts könne fürchterlicher seyn als ein Friede mit Frankreich, und man sehe wohl, wie es denen ergehe, welche den fränkischen Anerbietungen von Fraternisation Gehör gegeben hätten. Und wenn die gegenwärtigen Ministers verabschiedet würden, welches würden wohl ihre Nachfolger seyn? Leute, die mit der correspondirenden Gesellschaft gemeine Sache gemacht hätten, die anstatt ihre Pflicht im Parlament zu erfüllen, sich in Klubs versammelten, die von den Feinden als ihre Freunde angesehen werden könnten!

Am 23sten stand im Oberhause Lord Moira auf: er habe vernommen, daß ein edler Lord für gut gefunden habe, seinen Behauptungen in Betref Irlands sehr rundweg zu widersprechen; er sey heute gekommen, um darauf zu antworten, sey aber so unglüklich, den edeln Lord nicht an seinem Platze zu sehen; er wolle also, was er zu sagen habe, aufbewahren, bis der Lord da seyn werde.

Im Unterhaus wurde am 22 und 23sten vornehmlich das Geschäft der HansTaxen fortgesezt.

Am 26sten hatte im Oberhaus die Erklärung Statt, welche Lord Moira angekündigt hatte, und die Versammlung war um deswillen zahlreicher wie gewöhnlich. Lord Moira sagte, er habe der Motion des Herzogs von Bedford nicht beigewohnt, weil er nicht mit allen Theilen derselben habe einverstanden seyn können, ob er ihm gleich in der Haupt-Sache vollkommen beipflichte, nun thue es ihm freilich leid, da er durch den Widerspruch eines edeln Lords gegen seine Behauptungen in Betref Irlands genöthigt werde, dem Hause deßhalb reich zu fallen. „Hier wurde mir gesagt, daß der Gegenstand nicht diesem Hause, sondern dem irländischen Parlament zu-

Digitized by Google

kommne. Ich gieng nach Irland, wo meine Documente siegreich bestritten werden konnten, wo ich meine Zeugen vor die Schranken bringen konnte. Sw. Herrlichkeiten haben vernommen, wie die Sache dort abgethan worden ist. Darauf konnte ich sicherlich nicht erwarten, daß irgend ein edler Lord meine Behauptungen in Zweifel ziehen würde. Es waren folgende: daß man die Bauern zwänge, um eine gewisse Stunde ihre Lichter auszuthun, daß man die Menschen durch Zwang dahin bringe, gegen sich selbst, oder gegen ihre Nachbarn zu zeugen, daß Häuser in ungeheurer Anzahl höchst muthwillig, und ohne die mindeste Nothwendigkeit verbrannt worden wären. Das alles behauptete ich hier, und in einem andern Hause, wo man mich gar wohl eines Bessern hätte belehren können, wenn es möglich gewesen wäre — in Irland. Ich behauptete, daß ich Zeugnisse von hundert Personen für die Wahrheit dieser Abscheulichkeiten hätte, daß Zeugen bereit wären, vor den Schranken des Hauses zu erscheinen, um sie zu beweisen. Warum ich in die verhaßten Details nicht näher eingehen wollte, läßt sich leicht begreifen. Ich will auch itz mich alles dessen enthalten, was bei dem gegenwärtigen Zustand von Irland die Gemüther dort noch mehr erbittern könnte. Wenn ich nicht durch Widerspruch aufgefodert werde, so will ich mich begnügen, jene Zeugnisse in die Hände des Kanzlers zu übergeben, ohne weiter etwas von dem Inhalt anzuführen. Werde ich aber durch Ablängnung aufgefodert, so lese ich sie zu meiner Rechtfertigung hier öffentlich ab. Meine Absicht ist es nicht, die öffentlichen Leidenschaften zu entzünden; wer mich aber durch Widerspruch zwingt, muß die nemliche Gefahr laufen wie ich, das heißt die schlimmen Folgen des Streits müssen dem zur Last liegen, der seine Behauptung zu beweisen ermangelt. Itz bitte ich den edeln Marquis, zu wiederholen, was er neulich zu behaupten gesonnen gewesen ist."

Der Marquis von Downshire bejeugte sein Betrübniß darüber, daß eine solche Diskussion hier erhoben würde, zu welcher das Haus seines Erachtens kein Recht hätte, und die das exekutive Gouvernement und das Parlament des verschwisterten Königreiche angehe; er fürchte, es könne hieraus nichts als Gefahr erwachsen, indessen sey er bereit, dem edeln Lord zu stehen, um den Gegenstand auf jede Weise, die ihm gutdünken werde, zu debattiren. Er gebe zu, daß einzelne Theile der Armee in Irland Ausschweifungen begangen, das Volk mißhandelt haben könnten; doch getraue er sich zu behaupten, daß sie nichts von der Art auf Befehl der exekutiven Regierung je gethan hätten, da doch Lord Moira durch seinen Eifer bewogen würde, dieser alles zur Last zu legen; auch werde in Zeitungen viel übertrieben, so wie zur Zeit des Amerikanischen Kriegs so manche Uibertreibungen von dem übeln Betragen der englischen Truppen gäng und gäbe gewesen wären; was er neulich gesagt habe, sey veranlaßt worden durch die Worte eines edeln Lords (Holland), der biete einem jeden Trotz, die Hand auf sein Herz legen, und sagen zu können, daß irgend ein Zwangsmittel je in Irland von guter Wirkung gewesen wäre." Er sey vor 9 Monaten in Irland gewesen, und er schäme sich ganz und gar nicht zu erklären, daß er nach dem, was er dort gesehen, einer der ersten gewesen sey, welcher der Regierung zu strengen Maßregeln gegen ihre Feinde gerathen habe; er habe zu allererst die Maßregel der Proclamation gegen die Grafschaft Down anempfohlen; die Parlamentsreform und die Emancipation der Katholiken seyen nur Täuschung für den Pöbel; kein angesehener Mann, niemand, der die Welt kenne, sey ihm dort vorgekommen der die Emancipation wünsche, und kein Mensch von liberaler Erziehung, der die Reform wolle. Das Curfew, von dem man so viel gesprochen, sey nichts als das Läuten einer Glokе; könne keinem Guten den mindesten Schreken machen, sondern sey vielmehr ein Schuz für die getreuen Unterthanen Sr. Majestät, und müßte jedermann angenehm seyn, der nicht Irland zu einer Provinz von Frankreich zu machen wünsche. Zum Beweis, daß das Volk eben nicht gedrükt seyn könne, führt er an, daß selbst Belfast, welches er als den Siz der Rebellion ansehe, eben so viel, und manche Orte in Irland mehr an Einkünften abwürfen, als ehedin. Leid thue es ihm, daß die Soldaten sich nicht gut aufgeführt hätten, aber leid thue es ihm auch, daß sie so oft gereizt worden wären; für ein Zeugniß von den Ausschweifungen der Soldaten, könne er zwanzig Zeugnisse von den abscheulichen Grausamkeiten der Vereinigten Irländer vorbringen. Endlich seyen die Soldaten doch auch Menschen, und als solche in Leidenschaft zu bringen; übrigens hätten sie nie etwas verübt, ohne vor ein Kriegsgericht gebracht werden zu können. Er selbst sey durch Erfüllung seiner Pflicht ein Gegenstand des Hasses der Bösen, indem itz ein Mensch im Kerker sey, weil er seinem Leben nachgestellt habe; allein er werde nie von seiner Pflicht abweichen, und wenn der edle Lord fortzufahren Willens sey, so müsse er es auch, ob er ihm gleich die Mühe nicht machen wolle, sich weiter auszulassen.

Lord Moira bemerkte, da der edle Lord nur auf sehr wenige ThatSachen sich einlasse, so sey der Widerspruch nicht so allgemein, als er zu erwarten Ursache gehabt habe. Indem er zu sprechen fortfahren wollte, fiel ihm Lord Carnavon ins Wort, um beiden Theilen zu empfehlen, daß sie in einer Sache, die nicht vor dieses Haus gehöre, weiterer Debatten sich enthalten möchten. Lord Moira wiederholte hierauf sein Anerbieten, die Beweisthümer, die er in Händen habe, blos dem Lord Kanzler zur Einsicht für jeden der Lords, der sie zu sehen wünschte, zu übergeben. Nur über eine ThatSache, die zu den HauptFragen zwischen dem edeln Lord und ihm gehöre, glaube er, ohne von jener Schonung abzuweichen, etwas von den Zeugnissen aufweisen zu können. Hier wurde er wiederum vom Herzog von Athol unterbrochen, der die Vertagung des Gegenstands vorschlug. Auf eine nochmalige Unterbrechung des Lord Grenville, der die Hoffnung äusserte, der edle Graf werde dem Wunsche des Hauses nachgeben, und die Delikatesse nicht verläugnen die ihm eigen seyn, schwieg endlich Lord Moira.

Druckfehler.

Nro. 107. S. 405, Sp. 1. Z. 25. st. Does — l. Dons; S. 406, Sp. 1. Z. 1. st. ratts — l. rafts.

Digitized by Google

Neueſte WeltKunde.

Band II. Nro. 105. 15 April 1798.

GrosBritannien. Schweiz. Kurze Notizen.

GrosBritannien.

ParlamentsSizungen.

Im UnterHaus hat am 26 Herr W. Dundas um die Erlaubniß, eine Bill in Vorſchlag zu bringen, durch welche Se. Majeſtät in den Stand geſetzt würden, einen Theil der ſchottiſchen Miliz auſſerhalb Schottlands zu brauchen. Es ward auf den andern Tag eine Bill in Betref der Maasregeln zur Vertheidigung des Vaterlands, deſonders damit im Falle einer feindlichen Invaſion die MundVorräthe von den SeeKüſten weggebracht werden könnten, angekündigt.

Diese Bill brachte Miniſter Dundas den 27 in Vorſchlag. Er hielt eine lange Rede, in welcher er die etwanige Frage beantwortete, ob denn Gefahr da ſey, weil auſſerordentliche Maasregeln ergriffen würden? Gefahr ſey nicht, da man alle Art von Mitteln in ſolch einem Überfluß beiſammen habe, wie es noch niemals der Fall geweſen ſey; aber eben dieſe Mittel, und beſonders diejenigen, welche der rühmliche Eifer des Volks darbiete, müſte man auf alle erdenklichen Fälle hin, für den gröſtmöglichen Nuzen des Vaterlands, und zum möglichſt geringen Schaden der einzelnen Bürger, reguliren. Vielleicht könne man ſagen, daß es nicht rathſam ſey, eine allgemeine Bewafnung vorzunehmen; allein dieſe Bedenklichkeit falle weg, indem die Bewafneten unter der Aufſicht eines Militairiſchen Kommando's ſtehen, und dem MartialGeſez unterworfen ſeyn würden. Nur thue es ihm leid, mit der gröſten Gewißheit ſagen zu müſſen, daß es Menſchen gebe, welche durch das aufgehängte Schild von ParlamentsReform verrätheriſche Abſichten in's Werk zu richten trachten, wirklich eine fränkiſche Invaſion wünſchten, wirklich England von den Franken erobert zu ſehen wünſchten. Damit wolle er gar nicht ſagen, daß alle diejenigen, welche für eine ParlamentsReform ſeyen, auch jene Meinung hegen; allein er müſſe ſolche, die blos für die ParlamentsReform wären, ermahnen, vorſichtig zu ſeyn, und zu erwägen, daß die Franken ſelbſt alles, was von Reform ſpräche, zuſammenſtellten, und alle Anhänger der Reform als ihre Freunde im Falle einer Invaſion anſähen. Er glaube, daß ſie ſich irren; aber zu Herzen ſollten ſich diejenigen, welche nur Anhänger einer Reform ſind, dieſes doch ziehen, um beſſer darauf zu ſehen, mit welchen Leuten ſie ſich in Verbindung einlaſſen, und um zu begreifen, daß der Zeitpunkt nicht danach iſt, auf einem ſolchen Gedanken zu beſtehen, indem auf dieſe Weiſe nur dem Feinde Aufmunterung gegeben werde. Zulezt führte H. Dundas, für diejenigen, welche ſonſt geglaubt haben möchten, daß die Freundſchaft Frankreichs ein Grund wäre, auf welchen man mit Sicherheit bauen könnte, das ganz neue Beiſpiel der Schweiz an, und ermahnte das Haus, ſich zu erinnern, daß die Franken noch kürzlich unter den Mauren von Bern auf die Zerſtörung GrosBritanniens getrunken hätten. Man ſehe für was geſtritten werden müſte; er brauche nicht mehr zu ſagen, und er bitte um die Erlaubniß, eine Bill in Vorſchlag zu bringen, „durch welche Se. Majeſtät in Stand geſezt würden, für die Vertheidigung und die Sicherheit dieſes Königreichs wirkſamere Vorkehrungen zu treffen, und alle Perſonen ſchadlos zu halten, die durch Ergreifung ſolcher Maasregeln, welche zu dieſem Behuf nothwendig befunden werden möchten, an ihrem Eigenthum leiden würden."

General Tarleton meinte, man müſte frei von der Lage der Dinge ſprechen, ohne zu fürchten, daß man etwa den General Buonaparte etwas lehren möchte, was er noch nicht wüſte. Ihm ſcheine das Reich am verwundbarſten an der öſtlichen Küſte, die nicht fern von der HauptStadt ſey, daher würde es beſſer ſeyn, nicht ſo viele Truppen an den ſüdlichen, nördlichen und weſtlichen Enden des Reichs zu laſſen, ſondern vielmehr die HauptMacht an Infanterie und Reiterei in der Nähe von London zu konzentriren. Auch müſte man von den Franken lernen, eine Menge von dem gegenwärtigen lästigen Zubehör der Truppen abzuſtellen, damit ſie ſchneller von einem Orte zum andern ſich bewegen könnten. Die Weaſchaffung von den Küſten in's Innere, die durch die Bill mit bezweckt werde, ſey als vorläufige Maasregel bedenklich, und dazu könne es immer noch Zeit ſeyn, wann der Feind landete. Er zweifle nicht an dem GemeinGeiſt des Volks, aber er fürchte doch, daß dieſes Mißverſtändnisse hervorbringen werde, ſo wie ſchon im vorigen Jahr das Gerücht von einer ſolchen Maasregel mit zur Unterbrechung der Zahlungen der Bank beigetragen, und das LandVolk bewogen habe, ſein Vieh zu verkaufen, und ſein Geld zuſammenzutragen. Dadurch wolle er den Muth des Volkes nicht niederſchlagen; er hoffe vielmehr das Beſte, und er denke einmal das Vergangnen zu haben, mit Buonaparte über die geſochtenen Schlachten zu ſchwazen; denn er geſtehe, daß er ihn als einen groſen und ausgezeichneten Feldherrn anſehe, aber er würde von Buonaparte nur verachtet werden können, wenn er nicht ſein Möglichſtes für die Vertheidigung ſeines Vaterlandes thäte. Unter einigen Monaten rechne er übrigens nicht, nach der Zeit welche der Feind zur Vollendung ſeiner Zurüſtungen brauche, daß weder England noch Irland ſich wirklich für bedroht halten könnten.

General Delaney widerſprach der Behauptung Tarleton's, und ſagte, er ſey überzeugt, daß die bereits getroffenen militairiſchen Anſtalten die beſtmöglichen ſeyen; Buonaparte

Digitized by Google

habe zwar Wunder gethan; wenn er aber seine Armee hieher bringe, so werde er einen Widerstand finden, wie ihn nur ein freies Volk leisten könne, und der englische Oberfeldherr (Herzog von York) werde ihm zeigen, daß es ausser fränkischen Offizieren auch noch Anführer von Herzen gebe.

General Tarleton erklärte, daß er nicht gesagt habe, alle Truppen sollten in die Nähe der HauptStadt gezogen werden, daß er ausdrüklich von Detaschements gesprochen habe, die zur Bewachung der grossen Städte, wie Newcastle, Bristol, u. s. w. gelassen werden müßten.

Sir W. Pulteney stimmte den Maasregeln vollkommen bei, die H. Dundas vorgeschlagen hatte. Auch hielt er es für nothwendig, daß die HauptStadt stark bemacht würde; aber das schlieſſe die Aufbietung des LandsVolks nicht aus. Selbst den Fall gesetzt, daß die HauptStadt erobert würde, so wäre, wie traurig auch dieses wäre, alsdann doch die Eroberung des Landes nicht vollbracht. Er berief sich auf das Beispiel des tapfern Widerstandes, den die Schweizer unter so äuſſerst ungünstigen Umständen geleistet hätten; man könne ihnen weiter nichts vorwerfen, als daß sie sich nicht schon längst auf den Fall des Angriffs gerüstet hätten, der alsdann, wenn sie gerüstet gewesen wären, seiner Meinung nach nicht Statt gehabt haben würde. Uibrigens glaube er, es ziemte sich für England, über den Widerstand der Schweizer Beifall, und gegen das Betragen der Franken gänzliche Misbilligung und Abscheu zu bezeugen; dis müßte auf eine solche Weise geschehen, daß man es als die allgemeine Meinung der Nation erkennen könne, und er wünsche, daß irgend ein Mitglied ein Mittel dazu angeben möchte, indem er nicht zweifle, daß es eine grose und sehr nüzliche Wirkung hervorbringen würde.

H. Nicholls erklärte, er wolle der Motion sich nicht widersezen; allein er glaube nur, daß alle Maasregeln dieser Art unwirksam bleiben würden, solange man von dem ZwangsSystem in Irland nicht abgienge. Man habe die Schweiz angeführt; er fühle für ihr Schikſal so schmerzlich wie irgend jemand; allein die HauptUrsache derselben sey die Uneinigkeit der Schweizer gewesen, und durch dieses Beispiel müßte sich GroßBritannien warnen lassen.

H. Wilberforce unterstüzte den Vorschlag mit vielem Eifer und bezeugte, daß derselbe blos dem Willen des Volks entgegenkomme, welches mit der Geschiklichkeit der gegenwärtigen Administration vollkommen zufrieden sey. Auch finde er nicht, daß die Maasregel zu spät erscheine, wie ein verehrliches Mitglied (Sir W. Pulteney) zu verstehen gegeben, sondern sie kommie gerade zur rechter Zeit.

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

Von folgenden Kantonen waren bis zum 11 April in Arau Deputirte angekommen: Lucern, Freiburg, Solothurn, Basel, Bern, Aragau, Zürich, Schaffhausen, Oberland; den 12ten wurden die Deputirten des Lemanischen Kantons erwartet — so daß nach Anleitung der Constitution die Räthe sich bereits constituiren, und ihre Sizungen eröfnen könnten. Da aber General Schauenburg, der sich im Berner Oberlande befindet, verlangt hat, durch einen Courier unterrichtet zu werden, wann man sich zu constituiren bereit sey, so ist erst ein solcher den 10ten früh an ihn abgeschikt worden.

Die erste, zu Untersuchung der Vollmachten bestimmte Sizung wird unter Vorsiz des ehrwürdigen Greises, Bodmer von Stäfa, als Aeltesten der Versammlung gehalten, und mit feierlicher Proclamation der Unabhängigkeit der helvetischen Republik beschlossen werden. In der zweiten Sizung wird man zur Erwählung des Directoriums schreiten. Die Candidaten dazu, von denen am meisten die Rede ist, sind: Ochs, von Basel — Bay, von Bern — StaatsSchreiber Pfyffer, von Lucern — Eberhr Rahn, von Zürich — Glayre, aus dem lemanischen Kanton — von der Flüh, von Unterwalden. Man hofft nämlich, Unterwalden werde, wie auch Thurgau und Zug, nächstens Deputirte zur gesezgebenden Versammlung senden. Laharpe möchte zum Gesandtschaftsposten in Paris bestimmt seyn.

StaatsRath Müller ist vom Kanton Schaffhausen in den ObersGerichtshof ernannt; aber man vermuthet, er werde für nicht wählbar erklärt werden, weil er in östreichischen Diensten steht.

Völlig ungewiß ist es noch, ob Arau die HauptStadt der Republik bleiben werde. Lucerns Lage und Einrichtung verspricht zwar wesentliche Vortheile; indes bietet die Munizipalität und Bürgerschaft von Arau alles auf, und ist bereit, jede nur zu wünschende Anstalt zu treffen, um der Siz der höchsten Gewalten zu bleiben.

Am 6 April mußten alle gewesenen Mitglieder der Berner Regierung jedes 3 von 100 seines gesamten Vermögens in die Hände der Franken, als vorläufige Contribution abliefern, entweder in baarem Gelde, oder an SilberGeschirr.

Am 10ten wurden folgende Mitglieder der alten Regierung, zum Theil auf den Strassen und Spaziergängen, in Bern arretirt, wie es heißt um als Geissel nach Hüningen abgeführt zu werden: Schultheiß Müllinen, Rathsherr Diesbach, Rathsherr Manuel, Rathsherr Wurstemberger, Rathsherr Erlach, Tscharner vom grosen Rath, Castellan Bruner von Wimmis, AltLandVogt von Wimmis Wattenwyl.

In Bern und der umliegenden Gegend ist fast die ganze fränkische Macht zusammengedrängt. Bei einer Feuersbrunst, die in Münsingen, 2 Stunden von Bern, 6 Häuser verzehrte, retteten die Franken durch ihre Hilfe das übrige Dorf, und schossen aus ihren Beuteln 9000 Livres zum Beistand für die Abgebrannten zusammen.

Es heißt, auch die seit Abzug der Division von der Italiänischen Armee übrig gebliebenen Truppen sollen durch ein Corps von der Mainzer Armee abgelöst werden.

An baarem Gelde sollen 26 Millionen Livres (zu 30 Kr.) im Berner Schaze von den Franken gefunden worden seyn, ausser den Obligationen fremder Mächte. Der Schaden am Zeughause wird auf das mindeste zu sechzehnhalb Millionen geschäzt.

Es zeigt sich an mehreren Orten, besonders gegen Biel, Arberg, Frimisberg, eine gefährliche Diebsseuche, gegen welche schleunigst Anstalten getroffen werden.

Die Berner VerwaltungsKammer hat am 2 April ein ausführliches Verbot gegen die Emigrationen, nebst Weisung, die

Digitized by Google

aus dem Land geschafften Effekte und Güter wieder herbeikommen zu lassen, bekannt gemacht.

Kurze Notizen.

GrosBrittannien. (London, 30 März.) Durch Briefe vom 25 März, die an Bord des Geschwaders von Sir K. Strachan, vor Havre de Grace, geschrieben wurden, erfährt man, daß die Rüstungen in Brest auf eine sehr nahe Unternehmung deuten; im Havre de Grace sind eine große Menge flacher Böte, von 30 bis 40 Rudern, mit zwei schweren Kanonen, die eine vorn, die andre hinten; jedes kann 70 bis 80 Mann tragen, und es sollen deren bis 100 gebaut werden: nach allen Nachrichten, welche die Engländer einziehen, glauben sie, es sey die Absicht des Feindes einen allgemeinen Angrif auf England blos zum Scheine zu unternehmen, um dadurch ein wirkliches Unternehmen auf Irland zu begünstigen. — Sir R. Curtis steht mit 6 LinienSchiffen, 7 Fregatten und 6 kleinern Schiffen in Plymouth bereit auf den ersten Befehl auszulaufen. — Alle LordsLieutenants in den Gegenden am Meer haben Befehl erhalten, die Einwohner mit Piken zu bewafnen. — Auf die durch Circulare ergangene Anfrage des H. Dundas an alle LordsLieutenants in Schottland, welche von den dortigen Corps willig wären, über die Gränzen ihres Engagements hinaus Dienste zu thun, haben mehrere sich erklärt, daß sie überall zu dienen bereit stünden, wo man sie würde gebrauchen wollen. — In mehreren Gegenden des Königreichs werden bewafnete Gesellschaften zur Vertheidigung des Königreichs errichtet. — Es wird ein origineller Toast bemerkt, der in einem Club ausgebracht worden ist: Möge der Gallische Hahn nie krähen unter dem brittischen Federvieh: — Zu den patriotischen Anstalten, welche die gegenwärtige Krisis eingiebt, scheint diese mit zu gehören, daß verschiedene Gesellschaften von gutem Ton zusammentreten, um einige Artikel zu strengerer und frömmerer Beobachtung des Sonntags unter einander festzusezen. Auch arbeiten mehrere Mitglieder des Parlaments, unter andern die Bischöfe von London und von Durham, und H. Wilberforce, an einer Bill über diesen Gegenstand. — Die TotalSumme der in die Bank eingelaufenen freiwilligen Beisteuern betrug am 24 März 1,350,000 Pf. mit Inbegrif der Summen, die anstatt der HausTagen entrichtet worden sind. Diese lezteren sind weit entfernt, dem gemachten Anschlag gleich zu kommen: in einem Distrikt von Devonshire betrugen sie ehemals, auf dem dreifachen Fuß, 5000 Pf., sie sind izt, auf dem fünffachen Fuß, im allgemeinen Ueberschlag auf 10,000 angesezt worden, und haben nur 3,000 eingetragen. Zur Unterstüzung der durch die leste Taxe äuserst heruntergekommenen Uhrmacher ist ein Comite' zusammengetreten, welches Subscriptionen annimmt. — In Gloucestershire scheint der patriotische Eifer nicht sehr groß zu seyn; wenigstens sind von der dortigen SupplementarMiliz 186 Mann desertirt. — Die Bill zur Vertheidigung des Vaterlands, welche H. Dundas in Vorschlag gebracht hat, betrift hauptsächlich eine allgemeine Zählung der dienstfähigen Einwohner von England und Schottland, nebst den nöthigen Maßregeln zur Organisation, Uibung u. s. w. aller Freiwilligen, die sich unter derselben finden werden; sodann berechtigt sie die Regierung, nach Maßgabe der eintretenden Umstände, alle Lebensmittel und sonstige Vorräthe, die dem Feinde nüzen könnten, entweder fortzuschaffen, oder zu zerstören, oder für den öffentlichen Dienst wegzunehmen, auch auf jedes Stük Grundes, das zur Vertheidigung durch Errichtung von Lagern, Batterien, u. s. w., nöthig seyn dürfte, Beschlag zu legen, desgleichen alle Oefen, Mühlen u. s. w., nach Beschaffenheit des Falles entweder zu zerstören oder für den öffentlichen Dienst in Besiz zu nehmen: das alles unter billiger Schadloshaltung für die Eigenthümer. — Die Nachrichten aus Irland lauten wie gewöhnlich. Man sagt, der General Abercrombie, der sich durch seine allspopulaire Proclamation an das unter seinem Befehl stehende Militair bei den Wachthabern verhaßt gemacht hat, werde zurükgerufen werden, und der Marquis von Cornwallis an seine Stelle kommen. Es wird als ein ächter Irlandismus bemerkt, daß in der Insurrectionsakte, welche leythin im Parlament durchgegangen ist, jedes Individuum, das seine Waffen nicht abgeliefert hat, sogleich auf die Flotte oder unter die Truppen geschikt werden soll, jedoch in den nächsten VierteljahrsSizungen der FriedensGerichte appelliren kann. Dieser Artikel der Acte wird schon in verschiedenen Theilen des Königreichs mit Strenge vollstrekt, wofür sich denn die Bauern durch Mordthaten zu rächen fortfahren. Zufolge der nemlichen Acte ist auf den 26sten in der Grafschaft Cork eine Zusammenkunft aller Gerichte angesagt, um den Zustand des Landes in Erwägung zu ziehen: welches die vorläufige Form, um alsdann die Grafschaft ausserhalb des Friedens des Königs zu erklären. In der nemlichen Gegend hat eine ungeheure Menge von Verhaftnehmungen Statt gehabt. — Man liest in den öffentlichen Blättern eine Erklärung des Raths Sampson, welcher in Verhaft genommen werden sollte, und entkommen ist: er sei auf die Liste der Verdächtigen gekommen, weil er der Frau Stockdale's (des Verlegers der ZeitSchrift: the Press), als die Gerichte und das Militair ihr Haus besezten, beigestanden, und geholfen habe, einige Patronen wegzubringen, deren Entdekung ihr den größten Verdruß hätte zuziehen können, so unschuldig der Umstand auch war: von einem Diplom des fränkischen Directoriums, durch welches er zum GeneralLieutenant ernannt werde, und das nach Aussage der ministeriellen Blätter unter den in Dublin aufgefangenen Papieren gefunden seyn solle, sagt er: diese Erdichtung eines niederträchtigen Lügners trage nur zu sehr die fürchterliche Physionomie der jezigen Zeiten; eine gefundene Liste von Namen mehrerer zu ermordenden Personen sei blos die Liste eines parteiischen geschworenen Gerichts, die ihm von Gefangenen im nördlichen Theil des Königreichs, deren Rathgeber er war, übergeben worden sei. Neben dieser Erklärung ließ man ein Schreiben an den BijscKönig, Lord Camden, worinn er versichert, sich ungesäumt stellen zu wollen, wofern er sogleich verhört, und im Fall die Sache sich dazu geeignet fände, zur Bürgschaft zugelassen würde, nicht aber, wie es izt zu geschehen pflege, mehrere Monate im Gefängnisse schmachten müsse. Auf dieses Schreiben erfolgte von Seiten der Regierung die Weisung: es sey keine Antwort zu geben. — H. Pelham, Secretair von Irland, der sehr gefährlich krank lag, kommt wieder auf, und soll ausser aller Gefahr seyn.

Digitized by Google

* **Frankreich.** (Paris, 1 April.) Die Verabschiedung des Friedensfürsten macht grose Sensation. Man glaubt, sie sey bestimmt, das Bündniß zwischen Frankreich und Spanien fester zu knüpfen, indem der Friedensfürst in den letzten Zeiten in das englische Interesse gezogen seyn sollte. Sein provisorischer Nachfolger Saavedra ist ein genauer Freund des Grafen Gabarus, des Vaters der Bürgerin Tallien. Die Definitiv-Wahl des Königs wird, wie man sagt, auf den Ritter Azzara fallen. Man glaubt, die Unternehmung gegen Portugal werde nun von spanischer Seite weniger Hindernisse finden. Zu den ersten Verfügungen des Ministers Saavedra soll ein strenger Befehl gehen die in Spanien befindlichen französischen Emigranten gehört haben, zufolge dessen sie binnen 24 Stunden Madrid verlassen, und in einem Monat das ganze Königreich räumen müssen. — General Angereau wird in Toulouse erwartet, wo, wie man sagt, ein Lager errichtet, und eine Armee sich sammeln soll, um gegen Portugal zu marschiren. — Das Geheimniß der grosen Expedition, welche die Pariser beschäftigt, wird izt auf Indien gedeutet, wohin sich die Truppen von Tripoli in Syrien aus, durch die Staaten des Grosherrn, und durch Persien begeben würden. Der Durchmarsch für 30,000 Mann soll längst schon durch Descorches in Richtigkeit gebracht worden seyn, der vor ein paar Jahren, als er Konstantinopel verließ, nach Persien gieng, (und der, nach englischen Nachrichten, izt der beständige Begleiter des neuen ostindischen Eroberers Zemaun Shaw, seyn soll.) — Vierzig Pariser Wahlmänner sollen einen Bund errichtet haben, um die Ränke der terroristischen Partei zu vereiteln. Sie haben eine Liste von Kandidaten aufgesetzt, die aus lauter ehen so aufgeklärten und redlichen, als republikanisch gesinnten Bürgern besteht, z. B. Cambacérès, Daunou, Berthollet, Monge. Diese Liste hat in den Sectionen zirkulirt, und einen so allgemeinen Beifall erhalten, daß die Wahlmänner von der anarchistischen Partei für gut gefunden haben, sich auch für dieselbe zu erklären, und bei dem Directorium, (welches von der besagten Liste unterrichtet, und sehr wohl damit zufrieden war,) die Unschuld ihrer Absichten zu beheuern.

Unter der Rubrik: Ministerium der auswärtigen Verhältnisse, mithin so gut wie offiziell wird in den Pariser Blättern folgendes erklärt: „Gewisse teutsche Journale kündigen sehr geflissentlich an, daß der kaiserliche Minister das Conclusum über Abtretung des linken Rheinufers nicht genehmigt habe. Allein zu Folge der allgemeinen, auf dem Reichs-Tag am 4 Nov. 1797 beschlossenen, und von dem Kaiser gutgeheissenen Reichs-Instruktionen, ist die Uebergabe der Note durch den kaiserlichen Minister eine förmliche Genehmigung. Hier der Artikel: „„Jeder von der Reichs-Deputation gefaßte Beschluß wird durch das Mainzische Directorium, oder durch eine Sub-Deputation, zur Wissenschaft der respectablen kaiserlichen Plenipotenz gebracht werden, und auf eben diese Weise wird man mit ihr wegen einer einstimmigen Meinung übereinkommen, auf daß die mit gemeinschaftlichem Einverständniß beschlossene Punkte der fränkischen Gesandtschaft insinuirt werden.“ — Also soll die respektable kaiserliche Plenipotenz der fränkischen Gesandtschaft nichts insinuiren, als was mit gemeinschaftlichem Einverständniß beschlossen worden. Woraus höchst augenscheinlich folgt, daß die kaiserliche Ratification so vollständig ist als man es wünschen kan.““

* **Batavische Republik.** (Haag, 6. April.) B. Meyer, unser Botschafter in Paris, ist seit einigen Tagen hier. Der Gesandtschafts-Secretair Vanderhoeven ist einstweilen dort Geschäftsträger. B. Blauw wird ebenfalls von Paris erwartet, bevor er sein neues Gesandtschafts-Amt in Wien antritt. Man will daraus auf Friedensunterhandlungen mit England schliesen. — Vorige Woche hörte man Signalschüsse längs der Küsten, und besorgte daher eine Landung der Engländer. Verschiedene Detachements brachen gegen die Küsten auf; es waren aber nur ein Paar englische Schaluppen, die einen fränkischen Kaper verfolgt, und am Strande ausgeplündert hatten. — Der Interdant Motman und sein Commis Haaftens sind wegen Unterschleifs in Verwaltung der Güter des weiland Statthalters, in Breda arretirt worden; ersterer hat aber Mittel gefunden, zu entfliehen. Im Haag wurde der Procurator Van Maanen arretirt; man soll bei ihm 55 Kisten mit Papieren gefunden haben, welche die teutsche Correspondenz des ehemaligen Statthalters enthielten. Zufolge eines Decrets der National-Versammlung sollen demnach alle Obligationen, Rechnungen, Dokumente und andre Papiere, welche für den ehemaligen Statthalter aufgehoben wurden, abgeliefert, oder von jedem, der Wissenschaft davon hat, angezeigt werden, bei Strafe als Vaterlands-Verräther angesehen und bestraft zu werden. — Die Verhaftnehmung des Repräsentanten Van der Jagt ist durch drei in Amsterdam aufgefangene Briefe desselben veranlaßt, aus denen erhellt, daß er mit Agioteurs unter Einer Dete stekte; und die Operationen der Finanz-Commission nach dem Interesse dieser Leute lenkte. Es ist noch nicht entschieden, welchem Tribunal seine Sache übergeben werden soll. Die Geschäfte der Finanz-Commission sind dem Finanz-Minister Sagel übertragen. — Bei Gelegenheit der Verhaftnehmung van der Jagts wurde überhaupt beschlossen, gegen die seit 95 getriebene Agiotage nachdrükliche Maßregeln zu treffen, die sich auch auf die etwa schuldigen Mitglieder der ersten National-Versammlung erstreken sollen.

* **Belgien.** (Brüssel, 6 April.) An den Thüren des hiesigen Gemeinde-Hauses ist eine doppelte Liste der in Oestreichischen Diensten stehenden Brabänder angeschlagen; diejenigen, welche seit Anfang des Krieges unter den kaiserlichen Truppen Dienste genommen haben, dürfen auf dem Boden der Republik nicht bleiben, und werden unwiderruflich als Emigirte angesehen. Ein Offizier vom Regiment Murray erschien am 4 April vor der Departements-Verwaltung, wo er erklärte, in Oestreichischen Diensten bleiben zu wollen, und demnach seinem Vaterland zu entsagen; zugleich aber foderte er, in Verfolg des Tractats von Campo Formio, seine Güter wieder heraus, um sie verkaufen zu können. Die Administration hat hierauf nich's entschieden; sie soll aber deshalb an die Regierung referirt, und um Weisung angesucht haben.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 106. 16 April 1798.

GrosBritannien. Schweiz. Frankreich. Kurze Notizen.

GrosBritannien.

ParlamentsSitzungen.

(Fortsezung.)

Sir W. Pulteney fand diese Lobrede auf die Ministers Ihr übel angebracht; es komme nicht darauf an, ob das Volk mit ihnen zufrieden sey, sondern darauf, daß, wenn es auch mit ihnen unzufrieden sey, es doch itzt voran müße.

H. Tierney erhob sich gegen die von H. Wilberforce eingestreute Bemerkung, „daß jeder Widerspruch gegen die Bill als bloser ParteiGeist angesehen werden müß“, daß ohne offenbaren Widerspruch, doch ein gefährliches Mißallen an der Bill und ihren Grundsäzen bezeugt werde.“ Er mache sich keinesweges anheischig, nichts gegen einzelne Klauseln der Bill einzuwenden, wenn sie zur Drdättirung kommen würden; aber er müße es beklagen, daß so oft einer von seinen Freunden eine MeinungsSache vorbringe, bis als OppositionsSache verdächtig gemacht, und ihnen dadurch alle Möglichkeit benommen werde, für das Vaterland etwas zu thun.

H. Wilberforce fieng an, sich dagegen zu verantworten, aber anfangs mit so viel Bitterkeit, daß ihn der Sprecher zur Ordnung zurükrief, worauf er einlenkte, und blos erklärte, er sey ungeduldig gewesen, das Publikum nicht warten zu lassen, welches auf die Entscheidung über den heutigen Vorschlag besonders gespannt sey.

H. Pitt drükte die äusserste Verwunderung über den Angrif des H. Tierney gegen seinen verehrlichen Freund (Wilberforce) aus; „lezterer habe wohl Ursache gehabt, gegen gewisse Personen über die heutiges Betragen Mißallen zu bezeugen; der verehrliche General (Tarleton) habe sich gewiß nicht mit der Wärme geäussert, die man bei einem solchen Vorschlag besonders von einer MilitairPerson hätte wünschen mögen. Was den Schluß anbelange, den ein andres verehrliches Mitglied von den lezten Begebenheiten in der Schweiz auf die Nothwendigkeit einer friedlichen Übereinkunft mit Irland gemacht habe, so sey dieses eine von den sonderbarsten Anspielungen, die er je gehört habe, indem aus dem Beispiel gerade das Gegentheil von dem folge, was das verehrliche Mitglied zu folgen sich so viele Mühe gegeben habe. Das verehrliche Mitglied sollte wissen, daß man Irland alles bewilligt, jede Gunst bezeugt habe, die nur möglich gewesen sey. Friedliche Übereinkunft sey itzt ein LieblingsWort — aber mit wem sollte man sie treffen? Mit Verräthern und Rebellen, die nicht allein nach dem Umsturz ihrer rechtmäßigen Regierung, sondern nach der Verbreitung aller Gräuel der Anarchie streben, deren Hände mit Dolchen bewafnet sind, um das Herz eines jeden zu durchbohren, der nicht ihrer Meinung ist? Das einzige Sicherheits-Mittel ist ein kräftiges WiderstandsSystem gegen diejenigen, welche den völligen Untergang des Vaterlands wollen. Man spricht von der unglüklichen Schweiz: ihre Unfälle kommen gerade von der Annahme entgegengesezter Maasregeln, davon daß sie im frühen Anfang des Krieas den unseligen Einfluß der fränkischen Demotratie einreissen lief. Dann willigte sie in Umschaffung ihrer Verfaßung, um den Feind zu beschwichtigen, aber vergebens. Hätten die Schweizer von Anfang an auf eines männlichen und entschiedenen HandlungsWeise beharrt, den zerstörenden Grundsäzen Frankreichs kräftige Maasregeln entgegengesezt, und sich in einem Stand von Unabhängigkeit und strenger Neutralität erhalten, so würden sie, glaube ich, in diesem Augenblik so frei seyn wie irgend eine andre Nation — ob ich gleich noch aufrichtig hoffe, daß es nicht zu spät ist. Ich hoffe, das Beispiel dieses tapfern, aber unglüklichen Volks werd unser Vaterland zu kräftigem und nothwendigem Streben begeistern. Lasset uns nicht durch Nachahmung des frühern Betragens der Schweiz der nämlichen Gefahr die blosstellen.“

Die Erlaubniß zur Vorbringung der Bill wird ertheilt, und beschlossen, daß sie morgen zum zweitenmal gelesen werden sollte. H. Dundas trug an, daß sie gleich gedruft würde, indem es nothwendig wäre, sie mit aller möglichen Schnelligkeit zum Ziele zu bringen.

Am 23 stand im Oberhaus der Graf von Carlisle auf, um wenigstens, da nicht wohl abzusehen sey, wie das Haus etwas Förmliches deßhalb vornehmen könne, den tapfern und unglüklichen Schweizern Bewunderung und Mitleiden zu bezeugen; freilich könne ihnen ein eitles Lob nichts helfen; allein einigen Trost in ihrem Unglük könne ihnen die Achtungsbezeugung eines brittischen Parlaments, die Gewißheit, daß ihre edle Gegenwehr für ihre Unabhängigkeit Britanniens Bewunderung auf sich gezogen habe, doch gewähren. Wäre es möglich, durch irgend ein Mittel ihnen beizustehen, so würde es der brittischen Grosmuth würdig seyn, es zu thun.

Lord Grenville bekannte die Unmöglichkeit, worinn sich das Parlament befinde, sich in einer andern Form hierüber zu erklären; vielleicht aber könne irgend eine schikliche Gelegenheit eintreten, um bei Mittheilungen über unsre Verhältnisse mit andern Nationen diese Gefühle auszudrüken, und er freue sich über die zarte Art, wie der Gegenstand in diesem und im andern Hause berührt worden sey, indem dieses jeder etwanigen Maasregel, welche die Begebenheiten mit sich bringen könnten, desto mehr Gewicht geben würde. Denn wenn etwas die Energie der Schweizer im gegenwärtigen schweren Kampfe vermeh-

Digitized by Google

ren könne, so sey es das Mitgefühl aller edeln Wesen, welche die Unabhängigkeit zu schätzen wissen.

Hierauf wurden Vorschläge des Lord Kanzlers zu strengeren Verfügungen in Ansehung der Ehescheidungen debattirt.

Im Unterhaus gieng man mit der Vertheidigungs-Bill vorwärts. Am 29 schlug H. Dundas den Aufschub eines Tages vor, damit die Bill auf das Reiflichste überlegt werden könne. Morgen, hoffe er, werde H. Wilberforce seine längst verkündigte Motion über den Sclavenhandel noch aufschieben, um jenem Gegenstand seiner Wichtigkeit wegen den Vorrang zu lassen. H. Wilberforce erklärte, daß er seine Motion bis Dienstag noch aussezen wolle, und H. Pitt verkündigte, daß er auf den Montag höchst wichtige Vorschläge wegen des Rükkaufs der Land-Taxe zu machen haben würde.

Schweiz.

Die Wahlen des Kantons Argau, (wo am 4 April die Constitution, bis auf zwei Gemeinden, einhellig angenommen wurde,) sind folgende: Senat, Dolder, v. Wildegg; Meyer Vater, v. Aarau; Lauper, v. Oberburg; Baucher, v. Niederlenz; grosser Rath, Zimmermann, v. Brugg; Doctor Suter, v. Zofingen; Akermann, v. Niederlenz; Herzog Sohn, v. Effingen, Melchior Lüscher, v. Ober-Entfelden; J. Hemmeler, v. Aarau; Aerny, v. Aarburg; G. Spengler, v. Lenzburg; Oberster Gerichtshof, Ringier, Stadtschreiber v. Zofingen.

Die Aufforderung an die Mitglieder der alten Berner Regierung geschah unter folgender Form:

Freiheit Eintracht Gleichheit
und
Zutrauen

Publication.

Die Verwaltungs-Kammer des Kantons Bern an die Bürger Mitglieder der ehemaligen Regierung, mit Inbegriff derjenigen, die resignirt haben.

In Folge der unterm 29 März ergangenen Publication des B. Roubiere, Commissaire-Ordonnateur der fränkischen Armee, und seither ergangener, noch dringenderer Aeusserungen sollen zunächst die Mitglieder der ehemaligen Regierung zu Bestreitung der Kosten für die Lieferungen an die fränkische Armee angelegt werden. Um an Geld und Geldes-Werth daseinige zur Hand zu bringen, was das dringendste Bedürfniß erfodert, werden alle und ein Jeder von Euch, Bürger, aufgefodert, bis Freitag den 6 April um Mittag eine vorläufige Contribution von 3 vom 100 von eurem itzt bestehenden Vermögen in Geld oder Geldes-Werth, als worunter leicht zu realisirende auswärtige Fonds und Silberzeichen begriffen sind, bei der von uns niedergesezten Contributions-Commission einzuliefern. Die Verwaltungs-Kammer ermahnt Euch, Bürger, auf's Gewissenhafteste, dieser Aufforderung nachzukommen. Nachlässigkeit oder Vorenthaltung würde von den misslichsten Folgen für Eure und Eurer Güter Sicherheit begleitet seyn.

Bern, den 4 April 1798. Moser, Präsident.

Man rühmt die Bereitwilligkeit und Aufrichtigkeit, in Absicht auf die Vermögens-Angaben, mit welcher sich die Ex-Regenten von Bern dieser Aufforderung unterworfen haben. Es sollen etliche darunter gewesen seyn, die über 20,000 Livres zu steuern hatten.

Am 30 März übergab die provisorische National-Versammlung des Waadtlandes feierlich ihre Gewalten in die Hände der verfassungsmäßig constituirten Obrigkeiten des Lemanischen Kantons, nachdem sie am Schluß ihrer lezten Sizung beschlossen hatte, eine goldne Münze von 500 Schweizer-Livres an Schrift, zu Ehren des Obristen Laharpe schlagen zu lassen; Inschrift auf der einen Seite: an Frederic Cäsar Laharpe, das Dankbare Volk des Waadtlands, Umschrift: Das erste Jahr der einen und untheilbaren helvetischen Republik; auf der andern Seite, ein Bündel Lanzen, den Freiheits-Hut tragend, Inschrift: 30 März, 1798, Umschrift: lezte Sizung der provisorischen Versammlung des Waadtlandes. Nachdem die feierliche Umgabe in der Dom-Kirche von Lausanne Statt gehabt hatte, bestieg der Geistliche, B. Bugnon, von dem B. Glayre mit den Worten angeredet: gehen Sie nun, Diener unsrer heiligen Religion, gehen Sie, und rufen den Segen des Himmels auf uns herab, die Kanzel, und hielt eine rührende, patriazische Predigt, worauf Hymnen an den Höchsten, mit Freiheits-Gesängen abwechselnd, den Tag beschlossen.

Das Schiksal der Italienschen Land-Vogteien ist noch unentschieden. Ihr Abfall von der Eidsgenossenschaft wäre insofern vielleicht nicht zu bedauern, als die Alpen denn natürliche Gränze zwischen der Helvetischen und Cisalpinischen Republik seyn würden. Auch neigen sich Bellenz, Bollenz, Riviera, Mendrisio und Locarno mehr zur Vereinigung mit der lezteren, während Lugano allein wünscht, sich der helvetischen Republik anzuschliessen.

Die Bestimmung der Grafschaften Neufchatel und Vallengin mag hauptsächlich von den Rastadter-Unterhandlungen abhängen, und wird wohl bis zur definitiven Entscheidung der preussischen Entschädigungen auf dem rechten Rheinufer ausgesezt bleiben.

Ein Ersaz für allen diesen etwannigen Verlust soll für Helvetien das Frickthal seyn, welches wahrscheinlich zu den Kantonen Argau und Basel geschlagen wird; doch würde es dem Verlust der Stadt Basel keineswegs gleichkommen, wenn diese, wie mehrere Umstände anzuzeigen scheinen, endlich noch mit Frankreich vereinigt werden sollte.

Zu den Saaen, über deren Grund oder Ungrund noch nichts entschieden werden kan, gehört die von einem mörderischen Gefecht zwischen den Franken und den Oberländern. Wenigstens erfährt man nichts bestimmtes, weder von Zeit, noch Ort, noch Veranlassung, noch auch endlichem Erfolg dieser Rustritte, wenn sie anders Statt gehabt haben. Die Stimmung der Gemüther macht ohnehin weder die Behauptungen auf einer, noch die Abläugnungen auf der andern Seite ganz glaublich. Ist es andem, daß einige Wägen mit verwundeten Kranken durch das Departement vom Mont Terrible nach Hüningen gefahren sind, daß ein Brigade-General (den man aber nicht nennt) verwundet in Münsingen angekommen ist, so muß allerdings etwas vorgefallen seyn. Davon aber, daß in Verfolg solcher Vorfälle, mehrere Truppen durch Basel in die obere Schweiz

Digitized by Google

ziehen sollen, weiß man in der Gegend von Hüningen selbst nichts. Zugleich aber hört man, daß die fränkischen Truppen fast sämtlich in und um Bern liegen, während General Schauenburg also mit keinen oder wenigen Truppen — im Oberlande ist, wohin ihm die in Aran anwesenden Deputirte verschiedener Kantone einen Kourier zugesandt haben.

In St. Gallen soll sich die Stimmung des Widerstandes gegen die Constitution neuerdings sehr gelegt haben, so auch im Kanton Appenzell. (Alles keine Anzeigen, daß im Oberlande etwas zum Nachtheil der fränkischen Truppen vorgefallen seyn sollte.)

Man vermuthet, der fränkische sowohl als der cisalpinische Minister, Adolasio, werden künftig in Aran residiren. Der östreichische Gesandtschafts-Kommissair v. Greifenegg, bleibt einstweilen noch in Basel.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung.

11 Germinal, 31 März.

Rath der 500. Patriotische Geschenke, mit Ehrenmeldung, und Adressen von Unterstammlungen, über welche zur Tages-Ordnung geschritten wird, füllen einen grossen Theil der Sitzung aus. Chollet schlägt eine neue Resolution über die Wahlen von Saint Domingue vor, statt der vom Rathe der Aelteren verworfenen. Vertagt. Duchesne schlägt verschiedene Zusätze zu dem Gesetz über die Transactionen vor. Während sie nach der Feder angenommen wurden, erhob sich Gomaire gegen die Commission, in deren Namen Duchesne spricht: ihre Arbeiten seyen unzusammenhängend, verwirrt, sie höre gar nicht auf mit Vorschlägen; er trägt auf ihre Entlassung an. Boulai (von der Meurthe) unterstützt den Antrag: wenn diese Commission 25 Jahre dauerte, so würde sie 25 Jahre lang neue Projekte gebären. Chollet bemerkt, man könne eine Commission nicht aufdrängen, bevor man nicht über die Gegenstände verfügt hätte, die ihr zur Untersuchung übertragen wären. Es werden noch mehrere Vorschläge von Duchesne über die Transactionen angenommen.

Rath der Aelteren. Die drei Richter von Brüssel erscheinen wieder an den Schranken: Malroi, einer von ihnen, hält eine Vertheidigungs-Rede, deren Druk beschlossen, und einer Commission aufgetragen wird, drei Tage nach dem Druk Bericht zu erstatten.

12 Germinal, 1 April.

Rath der 500. Mehrere Petitionairs tragen auf eine Entscheidung an, über die Weise, wie solche dargeliehene Summen, die in Assignaten mit des Königs Bild spezifizirt waren, zurükgezahlt werden sollen. Villers bewegt den Rath, diese Petitionen an die Commission der Transactionen zu weisen: eine Menge Agioteurs hätten, auf die Gegen-Revolution rechnend, die Assignate mit des Königs Bild steißig gesammelt, und bei Darleben als solche zu spezifiziren nie ermangelt. — Ein Bürger trägt vor, er sey provisorisch von der Emigranten-Liste ausgestrichen gewesen, auf welche er nach dem 31 Mai gekommen, habe aber dem Gesez vom 19 Fructidor gehorchen, und aus Frankreich gehen wollen, als er arretirt, und vor die militairische Commission in Orange gebracht worden sey, die ihn nun zur Deportation verurtheilt habe. An das Directorium verwiesen. — Santhonax trägt in einer ausserordentlichen Motion darauf an, daß einer eigenen Commission aufgetragen werde, Maasregeln zur Unterstüzung derjenigen Kolonisten, welche der Republik treu geblieben sind, vorzuschlagen. Lanjeac ist der Meinung, die Finanz-Commission allein könne eine so weitläuftige Arbeit mit gutem Erfolg unternehmen. Der Rath stimmt dieser Meinung bei.

13 Germinal, 2 April.

Rath der 500. Wichtiger Bericht von Chollet, im Namen einer Spezial-Commission, über eine Botschaft des Directoriums, betreffend die Revision der aus Haß gegen die Republik, während der royalistischen Reaktion, gesprochenen Kriminal-Urtheile. Beispiele von dem Geist dieser Urtheile sind, daß der Käufer eines Emigrirten Gutes, als Verleger des Brief-Geheimnisses, zu mehrjähriger Gefängniß verurtheilt wurde, weil er die Korrespondenz zwischen seinem Pachter und dem alten Guts-Herrn aufgefangen hatte; daß ein Käufer von National-Gütern, der vor dem Friedens-Richter seines Cantons über angelegtes Feuer in seinem Eigenthum klagte, viele Monate im Kerker schmachten mußte, als habe er das Feuer angelegt, während der Friedens-Richter, auf dessen Befehl dis geschah, ein Bruder des ungeschworen Priesters war, dem das vom Kläger gekaufte Pfarrhaus gehört hatte. Chollet schlägt ein Gesez vor, kraft dessen unter gewissen Bedingungen solche Personen, welche durch Urtheile dieser Art breinträchtigt worden sind, auf Kassation klagen dürfen. Santhonax will dem Vorschlag eine weit grössere Ausdehnung geben; die Zulässigkeit der Klagen auf Cassation soll nicht blos auf die seit den Wahlen des letzten Jahres gesprochenen Urtheile sich beschränken, sondern schon vom 1 Messidor des Jahres 3, auf das einzige Motiv hin, daß ein Urtheil aus Haß gegen die Republik gesprochen worden sey, Statt haben. Murren; Tages-Ordnung, Vorläufige Frage: wird von mehreren Mitgliedern gerufen. Da der Vorschlag von niemanden unterstüzt wird, so spricht Bontoux über das Projekt der Commission, dem er beistimmt. Man will über dasselbe stimmen: allein Boulai (von der Meurthe) trägt darauf an, es von neuem an die Commission zu weisen, weil darinn, so gut wie in Santhonax Vorschlag, der blosse Haß gegen die Republik als hinlängliches Motiv zur Cassation aufgestellt werde, welches Konstitutionswidrig sey, da das Cassations-Gericht nicht befugt sey, in den Grund einer Rechts-Sache einzugehen, sondern sich schlechterdings nur an die Formen halten dürfe; überhaupt werde man damit gerade den nämlichen Fehler begehen, der in den royalistischen Gerichtshöfen des letzten Jahres begangen wurde: ein Verbrecher müsse seine Strafe leiden, wenn er auch zehnmal Republikaner sey, und ein Unschuldiger müsse freigesprochen werden, wenn er auch noch so heftiger Royalist sey. Bailleul wendet ein, der Haß gegen die Republik sey ein rechtmäßiges Motiv, um Richter zu recusiren; mithin könne das Cassations-Gericht dieses Motiv prüfen, ohne in den Grund der Sache einzugehen. Viel schlimmer findet er Boulai's Gedanken, daß man in Betracht der Nullität der letzten Wahlen, auch die in Verfolg dieser Wahlen gesprochenen Urtheile samt und sonders annuliren könnte: so manche Urtheile seyen gegen Räuber und Mörder gesprochen worden, die

Digitized by Google

mit seiner Partei noch Faktion zusammenhängen, und auf diese Weise freigesprochen würden. Bailleul verlangt, daß man das Projekt debattire; andre wollen die Zurückweisung an die Commission: letztere wird beschlossen, und Boulai sowohl als Bailleul werden der Commission beigesellt.

14 Germinal, 3 April.

Rath der 500. Vorstellungen einer Urversammlung über die Wahl eines Friedensrichters in der UrVersammlung von Riom, Departement vom Puy du Dom. Man will zur TagsOrdnung schreiten; aber Lubes bemerkt, man sey in andern Fällen nur darum zur TagesOrdnung geschritten, weil von der Wahl von WahlMännern die Rede gewesen sey; Hier sey es die Ernennung eines FriedensRichters, an die Stelle des vom Directorium gewählten; hier habe der Rath zu entscheiden. — Verweisung an eine Commission.

Lamarque bringt ein Projekt zu einer neuen Resolution, über die Veräusserungen und VerkaufsSuspensionen von NationalDomainen, statt einer vom Rathe der Aeltern verworfenen, vor. Druk und Vertagung. —

Der Rath beschließt ohne Debatten die von Boulai (von der Meurthe) vorgeschlagene TagesOrdnung über die Denunziation gegen den Repräsentanten Vasse, als sey er durch das Gesez vom 3 Brumaire ausgeschlossen.

Neuer Bericht von Audonin über die Einrichtung des TheaterWesens, zur Widerlegung von Lamarque's Einwendungen. — Druk und Vertagung.

Weitläuftiger Bericht und GesetzesEntwurf über die medizinischen SpezialSchulen, von Vitet im Namen der UnterrichtsCommission. Es sollen unter andern fünf solche Schulen errichtet werden, in Paris, Montpellier, Nancy, Bordeaux, Brüssel. An lezterem Orte sey man so unaufgeklärt, daß es nicht erlaubt sey, die Anatomie öffentlich zu lehren. Guillemardet will nur drei Schulen. J. F. Ehrmann bestreitet das Projekt ebenfalls, unter andern die darinn vorgeschlagene Verlegung der Strasburger Schule nach Nancy. Vertagung.

Rath der Aeltern. Fortsezung der Debatten über die Verhaftnehmung von Schuldnern.

Kurze Notizen.

* Batavische Republik. W. Buys, seit der neuen Organisation Minister der auswärtigen Verhältnisse, ein seines Characteres und Tüchtigkeit wegen sehr geschätzter junger Mann ist an Meyers Stelle zum Batavischen Gesandten in Paris ernannt.

Teutschland. Die fränkischen Truppen, welche Ehrenbreitstein blokiren, haben sich seit einigen Tagen beträchtlich verstärkt. — In Hechingen starb den 9 April J. Wilhelm Fürst von Hohenzollern Hechingen, in seinem 79sten Jahre; Graf Hermann, Bruders Sohn, übernahm die Regierung. — Den 25 März war in Regensburg ein Auflauf, der von schlimmen Folgen hätte seyn können. Folgendes scheint aus den verschiedenen Gerüchten zu erhellen: Einige östreichische Soldaten von einer in Regensburg einquartirten Compagnie des Regiments Kerpen geriethen in einem Wirthshause mit einem fränkischen Kavalleristen in Schlägereien, und wurden deshalb von der fränkischen Garnison von Stadt am Hof auf die dortige HauptWache gebracht. Um 10 Uhr Abends kam hiervon Nachricht nach Regensburg, worauf man die Leute von der Compagnie Kerpen auf der Strasse aus ihren Häusern rief, und sie, wie man sagt, mit scharfgeladenem Gewehr nach Stadt am Hof marschierten, die HauptWache umringten, und mit Drohungen, sie zu bestürmen, die Gefangenen zurükforderten, die sie auch erhielten.

Oestreichische Staaten. Dem in Wien stehenden päpstlichen Nuntius ist (laut Nachrichten v. 3 April) officiell (von wem?) bekannt gemacht worden, daß die Franken dem Pabste den Aufenthalt in Siena auf Lebenslang bestimmt, und ihm förmlich zugestanden haben, die geistliche Regierung daselbst noch ferner ausüben zu dürfen. — Der Primas von Ungarn Cardinal Batthany und der ErzBischof von Wien berathschlagen, über die Art und Weise, wie nach dem Tode des Papstes Pius VI die geistliche RegierungsGeschäfte in den östreichischen Landen verwaltet werden sollen. — Die Bevölkerung des Königreichs Böhmen hat sich im Jahr 1797 um 34,923 Seelen vermehrt. — Das Gerücht, daß der neue fränkische Gesandte Bernadotte wieder als General bei einer fränkischen Armee angestellt werde, und Bürger Treilhard an dessen Stelle kommen werde, erhält sich. — Noch ist Baron von Degelmann nicht als Gesandter nach Paris abgegangen. — Ausser den starken Rüstungen, die in den östreichischen Staaten bemerkt werden, gehen auch in Wien noch immer freiwillige Beiträge ein. In dieser Stadt wird auch, zu Folge einer Kundmachung der NiederOestreichischen Regierung der 17 April des vorigen Jahres, als der Tag wo die Bürger Wiens sich bei der Annäherung Buonaparte's unter die Waffen stellten, gefeiert werden. — Der Kaiser hat den Beschluß der böhmischen Stände, dem Erzherzog Karl eine jährliche freiwillige Gabe von 40,000 fl. lebenslänglich darzureichen, mit Bezeugung seines besondern Wohlgefallens genehmigt.

Italien. In Turin hat der bisherige fränkische Gesandte Miot am 26 März sein ZurükberufungsSchreiben übergeben, nachdem sein Nachfolger Guinguine schon zwei Tage vorher angekommen war. Zualeich mit lezterem traf auch der Bürger Garat fränkischer Gesandter am neapolitanischen Hofe in Turin ein.

In Piemont rüsten im Genuesischen und viele fränkische Truppen eingerükt, 4000 Mann, sowohl FussVolk als Reuterei sollen noch nachfolgen. General Massena soll das ganze Korps, welches den Namen Ligurische Armee führen wird, kommandiren. — Es soll ein AllianzTraktat zwischen der fränkischen und der ligurischen Republik im Werke seyn. — Am 28 März ließ der PolizeiMinister in Genua zwei Offiziere in Arrest nehmen, welche im Schauspiel, einer von der Polizei erlassenen Proklamation zuwider, gerufen hatten: es lebe das souveraine Volk! Tod den Tirannen! Die Soldaten der Legionen, zu denen diese Offiziere gehörten, versammelten sich vor dem Gefängniß, und forderten laut ihre Befreiung. Der versammelten Menge mißbilligte das Verfahren des Ministers, und befahl sowohl die Zurücknahme jener Proklamation, als die Befreiung der Offiziere. Hierauf gab der PolizeiMinister (Assareto) seine Dimission; sein Nachfolger, Rossi, hat sich lange gewundert, ehe er den ihm dargebotenen Posten annahm. — General Berthier ist von Genua den 2 April wieder nach Mailand zurükgekommen. Er wartet nur auf den G. Brune, um diesem das Kommando zu übergeben, und sodann nach Frankreich zu reisen.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 107. 17 April 1798.

Periodische KometenFurcht. Frankreich. Deutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Kurze Notizen.

Periodische KometenFurcht.

Moden und Meinungen haben ihren KreisLauf, und kommen nach einer gewissen Periode immer unfehlbar wieder zum Vorschein. Freilich läßt sich die Cyclus eben so schwer bestimmen, als die WitterungsWechsel in den wandelbaren LuftRegionen. Aber unsere Meteorologie und Erfahrung SittenLehre kommen vielleicht, wenn ThatSachen genug gesammelt sind, auch noch zu solchen Bestimmungen. Auffallend ist die WiederKehr gewisser SchreckBilder, dir man wahre Revenans nennen kan, für die Seele des vornehmen und niedrigen Pöbels. Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts ersteht alles in Zittern und Zagen, wegen der gefürchteten Erscheinung eines häßlich geschwänzten Cometen. Damals schrieb Peter Bayle seine pensées diverses à l'occasion de la comete, und es gehörte seine Unerschrokenheit und stoische Gleichmuth dazu, um dem VerteufelungsGeschrei der Priester, die sich diesen himmlischen Buß-Prediger gar nicht nehmen lassen wollten, nichts als immer neue Gründe entgegen zu stellen, die sich in seinen additions und continuations aux pensées diverses gesammelt finden. Vor einigen Monaten überfiel einen grosen Theil des aufgeklärten Europa wieder eine solche KometenZurcht. Der erste Schlag gieng von Paris aus. Der grose La Lande, der beiläufig zu erinnern, in diesem Sommer seinen nicht weniger grosen astronomischen HimmelsGenossen, den Hr. v. Zach, auf der SternBarte zu Seeberg bei Gotha besuchen, und da wichtige Dinge verabreden wird, solle eine bedenkliche Aeuserung deßwegen gethan haben. Dis verbreitete sich aus den Pariser TagBlättern bald über alle ausländische Zeitungen, und allarmirte bald Europa, so laut auch La Lande gleich anfänglich dagegen protestirte. In Paris gab diese SchreckensPost zu dem sonderbarsten Auftritt Anlaß. „Nie," so berichtet ein Augenzeuge, „werde ich den Abend vergessen, wo die Pariser den Cometen zu sehen glaubten. Es war ein komischer Anblik, die steuernde Menge, besonders im Palais Egalite' versammelt zu sehen, und ihre Bemerkungen über das Ende der Welt zu vernehmen. Der Himmel war bewölkt und Venus schimmerte zuweilen durch die gebrochene Dünste. Ihr Glanz war wirklich diese Abende weit lebhafter, als gewöhnlich, so daß die Wolken ringsum gleichsam erhellet schienen. Da nun der böse Komet schon seit einigen Tagen das allgemeine StadtGespräch gewesen war, so wurde die Aufmerksamkeit auf die unbekannte WanderDing, das man nun wirklich zu sehen glaubte, ausserordentlich gespannt. Jedermann stand mit offenem Maul, und begafte den Stern. Viens, mon ami, nous nous amuserons encore — sagten die FreudenMädchen denselben Abend zu den Vorübergehenden — puisque la fin du monde va arriver. Auf dem Theater du Vaudeville und einigen andern kleinen Bühnen wurden etliche Tage nachher kleine GelegenheitsStüke gegeben, worinn der Komet seine Rolle hatte, und der Feuerwerker Ruggieri hielt allein Wort, als auch er in einute de la comete angekündigt hatte." Im verflossten Maasstade waren um eben diese Zeit dieselbe Wirkungen in Berlin bemerkbar. Es kostete grose Mühe, die Leute über diese Nachricht aus dem Himmel zu beruhigen. Der Astronom Bode wurde mit Anfragen und Bitten bestürmt, und hielt in der Akademie eine gründliche Vorlesung, die nun im MärzeStük der JahrBücher der Preußischen Monarchie ausführlich zu lesen ist. Um alle Besorgnisse zu heben, setzt er am Ende wirklich den fast gar nicht gedenkbaren Fall, ein Komet vollende in einer Bahn, deren Knoten genau mit der ErdeBahn zusammenfällt, seinen Umlauf um die Sonne in etwa 150 Jahren, so kan die Erde bei der jedesmaligen Wiederkehr des Cometen nach 150 Jahren in einem andern Punkte seyn, wo also die zerstörende Annäherung nicht statt findet. Da nun ein Komet, wie vorher bewiesen wird, sich immer um wenige Stunden in einer dem Abstande des Monds gleichen Weite von der Welt aufhalten kan, so darf man jene Punkte in der ErdBahn nur 4 Stunden von einander sezen, und es werden dann schon 219,000 Jahre erfodert, ehe ein solcher bis itzt nicht einmal bekannter Komet auch nur bis auf die Entfernung des Mondes wieder der Erde nahe kommt, geschweige denn mit selbiger genau zusammentrift. So demonstrirt Bode. Wo es nun oben so gut bestellt ist, wie z. B. am Himmel und im Preußischen Staate, da braucht man sich nicht zu fürchten, so tröstete seine MitBürger in einem eigenen Aufsaz der Domherr von Rochow, und Iffland, der stets wahre Beobachter und Darsteller der MenschenNatur, wie sie ist, und besser seyn könnte, schrieb und gab ein witziges Nachspiel: der Komet bettelt, womit er alle Besorgnisse, die etwa AmmenMich, böses Gewissen und schweres Blut bie und da noch zurüglassen haben könnte, einige volle Abende hindurch glüklich weglachte.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

15 Germinal, 4 April.

Rath der 500. Lebhafte Debatten über die TagesOrdnung, zu welcher von neuem in Betref der Vorstellungen einer Menge von UrVersammlungen geschritten werden soll. Cordes fürchtet, die blose TagesOrdnung werde in den WahlVersammlungen zu Schwierigkeiten Anlaß geben. Zulezt wird

Digitized by Google

Chazals Vorschlag, daß dem Bureau (den Secretairen) Auftrag gegeben werde, alle von UrVersammlungen einlaufende Adressen in Ordnung zu bringen, um den ersten Floreal eine allgemeine Uibersicht derselben zu überreichen — vom Rathe angenommen.

Botschaft des Directoriums, zur Anfrage, ob die im Jahr 5 ernannten FriedensRichter bis zum Jahr 7 im Amte bleiben, oder ihre Stellen izt neu besezt werden sollen?

16 Germinal, 5 April.

Rath der 500. Unbedeutende Geschäfte.

17 Germinal, 6 April.

Rath der 500. Auffallende Motion von Labrouste: daß man morgen den GesetzesEntwurf über die Bedingungen unter denen weiland Adliche zur Ausübung der BürgerRechte zugelassen, und für wahlfähig erkannt werden mögen, debattiren solle; diese Bürger müßten die Stellen, zu denen sie etwa ernannt würden, doch einstweilen annehmen können, mit dem Vorbehalt, dieselben nicht anzutreten, bis das Gesez erlassen wäre. — TagesOrdnung.

Baraillon spricht für, Leclerc (vom Depart. der Maine und Loire) wider das Projekt der Commission über die medizinischen SpezialSchulen. Calés nimmt es in Schuz: die Pariser Schule, auf welche die Gegner des Projekts den medizinischen Unterricht, dessen die Republik bedürfe, vorzüglich einschränken möchten, sey bei weitem nicht hinreichend; von den ältern Lehrern dieser Schule habe einer in einem Jahre 40, ein andrer in 3 Jahren nur 8 Stunden gegeben; für die litterarischmedizinischen Arbeiten sey das NationalInstitut. — Druk aller Reden, und Vertagung.

18 Germinal, 7 April.

Rath der 500. Nichts von Belang, so wenig wie in den lezten Sizungen des Raths der Aeltern.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Folgendes ist die ausführliche am 8 April übergebene Antwort der fränkischen Minister auf die lezte Note der ReichsDeputation: (S. S. 414.)

„Indem die ReichsDeputation die Nothwendigkeit der Säkularisationen, um die Stände, welche auf dem linken RheinUfer Besizungen eingebüßt haben, auf dem rechten zu entschädigen, anerkennt, und dem Grundsaze beistimmt, bezeugt sie durch ihre, den 16ten des gegenwärtigen Monats Germinal (5 April) communizirte Note den Wunsch nach einer Erklärung der fränkischen Minister über den zweiten der in der Note der ReichsDeputation vom 22 Ventose (12 März) ausgedrukten Vorschläge, und über die 15 Artikel, die sie ihrer Note von eben demselben Monat Ventose, (3 März) beigefügt hatte. Sie verlangt auch die Entfernung der auf dem rechten RheinUfer befindlichen Truppen der fränkischen Republik. — Die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik wollen sich hier über diese verschiedenen Forderungen erklären. Wegen der leztern wiederholen sie, was sie schon gesagt haben: daß, da die Räumung der Stellungen die erste Folge eines zu Stande gebrachten Friedens seyn soll, kein hinreichender Grund vorhanden ist, damit vor diesem Zeitpunkt die Truppen sich auf das andre Ufer des Rheins heraberziehen. Auf den zweiten Vorschlag, der in der Note vom 22 Ventose (12 März) enthalten ist, erklären die Bevollmächtigten der fränkl. Republik daß sie sich bereitt auf eine Weise geäussert, die jedem vernünftigen Gemüth Genüge thun muß, indem sie gesagt haben, daß sie im Lauf der weitern Erörterungen nichts beseitigen würden, was gerecht und dem gemeinschaftlichen Interesse beider Nationen gemäß wäre: dies sezt zugleich voraus, daß sie ihrerseits keine unzulässige Foderung machen würden. In Betref endlich der Artikel, welche der Note vom 13 Ventose (3 März) beigefügt waren, sind die Minister der fränkischen Republik genöthigt anzumerken, daß diese Artikel keinesweges in der Absicht, die Unterhandlungen zu beschleunigen, vorgeschlagen schreinen: einige derselben konnten nie der Gegenstand eines ernsthaften Zweifels von Seiten der ReichsDeputation seyn, wie z. B. die Erhaltung des PrivatEigenthums, die freie Uibung des GottesDienstes unter Beobachtung der Gesez, die Vergessenheit der während des Krieges geäusserten Meinungen; andre sind augenscheinlich unvereinbar mit der Souverainetät der Republik, und mit ihrer Constitution. Die Unterzeichneten können ihre Verwunderung nicht genug bezeugen, daß man über die einen Zweifel erheben, und die andern zu verlangen sich entschliessen konnte. In gegenwärtiger Lage der Dinge ist das wahre Mittel, die Unterhandlungen zu beschleunigen, dieses: daß man an der Anwendung des Grundsazes der Entschädigungen arbeitet. Vielleicht ist es sogar vor allem schiklich, daß die ReichsDeputation eine allgemeine Reichsschaur vorbereite, um das Schiklal der Titulaturen, denen die Aufhebung bevorsteht, zu bestimmen, damit niemand mehr die Grundsäze der Vernunft und Klugheit, welche diese wichtige Arbeit leiten werden, in Zweifel ziehen könne.

Rastadt, 19 Germinal, Jahr 6.

Treilhard; Bonnier.

Kurze Notizen.

Portugall. Lissabon, 9 März. Vorgestern nahm die englische Fregatte Alimene zwei spanische Korsaren, und ein von Montevideo kommendes Kauffarteischif, dessen Ladung zu 1,500,000 Pf. an Werth angegeben wird. Der Admiral wollte diese Prise in das Innere des hiesigen Hafens bringen lassen; der Kommandant berief sich auf die Befehle seines Hofes, keiner spanischen Prise den Eingang in den Hafen zu gestatten. Allein Lord Saint Vincent lehrte sich an diese Vorstellungen nicht: das Schif, das sehr beschädigt war, wurde durch 6 Schalupen in den Hafen bugsirt. Hierauf ließ der Kommandant 5 Kanonenschüsse thun, die eben so wenig fruchteten, und sodann benachrichtigte er das Ministerium von dem Vorgang; dieses schikte alsdann einen Kourier nach Madrid ab.

Spanien. Man zweifelt nicht mehr, daß der Abgang des FriedensFürsten durch Frankreich veranlaßt worden ist. Diese Begebenheit soll für jedermann in Madrid höchst unerwartet gewesen seyn. Der König schrieb ihm, es geschehe ganz wider seinen Willen, daß er seinem wiederholten Verlangen, von den Geschäften abzutreten, nachgebe, und er solle fernerhin der Ehre, die ihm an seinem Hofe wiederfuhr, geniessen. Man hält dieses Bedauren für aufrichtig.

Digitized by Google

Groß Britannien. (London, 3 April.) Die Thalia, von der Flotte des Lord Saint Vincent, hat den fränkischen Kaper Autome, von 16 Kanonen und 70 Mann, der von La Rochelle ausgelaufen war, genommen; der Chasseur Basque, fränkischer Kaper von Bayonne, von 8 Kanonen und 72 Mann, ist von dem Emerald genommen worden. Der Speedy hatte ein lebhaftes Gefecht mit dem Papillon, welcher aber entkam. Nördlich von Camperdown machte das Echo am 23 März einen fränkischen Kaper von 10 Kanonen, der von Dünkirchen kam, scheitern, und zerstörte ihn. Commodore Warren berichtet, daß in der Nacht vom 13 März die Schaluppen von seiner Division neun mit Wein und Brantwein beladenen Schiffe im Pertuis d'Antioche genommen haben. — Um Colchester steht eine Armee von 30000 Mann. — Admiral Duncan ist krank. — Ein Mode-Toast ist jetzt dieser: Möge die See-Macht von England auf halber Ueberfahrt der Armee von England begegnen! — H. Bergeret, der nach Frankreich geschickt worden war, um Sir Sidney Smith's Auslösung zu bewürken, ist unverrichteter Sache zurückgekommen; er hatte Hofnung, mit dessen Erfolg zu unterhandeln, bis man von dem hiesigen Betragen gegen den fränkischen Agenten Sallois Nachricht erhielt, da sich dann alles wieder zerschlug. — In den Nachrichten von Irland herrscht die traurigste Einstimmigkeit von Räubereien, Mordthaten und Verhaftnehmungen. Nie soll die Spannung größer gewesen seyn, und das Mordgeschäft scheint ordentlich organisirt.

Frankreich. (Paris, 10 April.) Die Journale von den verschiedenen Parteien polemisiren steifig gegen einander, wegen der berühmten Proklamation des Directorium's, und ihrer muthmaßlichen Folgen. Dagegen, daß die gesetzgebende Versammlung im Floreal prüfe, ob die Wahlen alle Kennzeichen haben, welche ihre Rechtmäßigkeit beweisen, und daß man die eingeschobenen Subjekte beseitige, deren Wahlen unrechtmäßig befunden würden, die nicht die Gesinnungen der Souverains wären — hat das Journal des hommes libres nichts einzuwenden; aber man wirft dieser Partei vor, daß sie Gerüchte zu verbreiten suche, als wenn noch ganz andre, und die Volks-Souverainität weit mehr gefährdende Dinge im Werke wären. — In demselben Blatte liest man einen nichts weniger als glimpflichen Aufsaz des General-Adjutanten Jorry gegen den Minister Talleyrand. Es hieß in mehreren Zeitungen, und unter andern im Redacteur, dieser Jorry habe sich unsichtbar gemacht, nachdem er zu einem von dem Directorium erhaltenen Auftrag eine Summe Geldes in Empfang genommen. Eine Pariser Sektion hatte ihn zum Wahlmann ernannt; er wurde arretirt, kam aber bald wieder in Freiheit. Den Auftrag hatte er vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daher er diesen in seiner Rechtfertigung heftig angreift. — Verschiedene, in den Departements kommandirende, Generale sind abgesezt oder deplacirt worden. — Benjamin Constant ist zum Wahlmann ernannt worden, und hat wegen einiger von den Vorwürfen, die ihm von Poultier und dem Journal des hommes libres gemacht wurden, besonders wegen der Behauptung, er sey nicht fränkischer Bürger, eine Erklärung herausgegeben. — Es wird nicht gesagt, ob Buonaparte in der nunmehr verflossenen Decade, während deren er nach einem Beschluß des Directoriums sich nach Brest begeben sollte, würklich abgereist ist. Am 5 besuchte er mit Berthollet, und einigen andern, die Verwaltung des Bergwerk-Wesens. — Der Redacteur, und nach diesem viele andre Blätter, haben einen Aufsaz geliefert, der in den Papieren des Repräsentanten Durand Maillour gefunden ward, und bei seinem Prozeß (nach dem 18 Fructidor) vorkam, woraus erhellen soll, daß Monsieur, Ludwigs des Sechszehnten älterer Bruder, von Anfang der Revolution gegen den König gehandelt habe, daß seine Agenten die Hinrichtung desselben betrieben, auch nachher Robespierre's sich bedienten, um vorzüglich diejenigen Personen aus dem Wege zu schaffen, welche um das Komplott wußten, u. s. w. — In einem Pariser Blatte ließ man eine aus Dresden datirte Erklärung eines polnischen Patriotен gegen den General der polnischen Legion Dombrowski, dessen mehr als zweideutige Gesinnungen alle Hofnungen der gutdenkenden Polen, heißt es, niederschlagen, so lange er an der Spize dieses Corps bleibe. — Der Minister des Seewesens hat dem Directorium ein Werk über La Peyrouse's Reisen übergeicht, welches der General Millet Mureau aus den Materialien, die dieser unglükliche Seefahrer aus Macao, Kamtschatka und Botany Bay übermacht hatte, zusammengetragen hat; nach La Lande's Aeußerung (s. Zach's A. geogr. Ephem. IV.) soll aber dieß Werk sehr schlecht und La Peyrouse's Namen bei dieser Unternehmung misbraucht worden seyn; so daß es scheint, es seze blos eine Buchhändlers Falle.

Linkes Rheinufer. In Mainz sind die Frankfurter Zeitungen verboten worden. — Die dortige Municipalität hat durch eine Proclamation das Publikum über die Gerüchte, als daure der Krieg noch fort, als müsse die Jugend zum Gewehr greifen, u. s. w. beruhigt.

Italien. Kardinal Maury, der von Rom nach Florenz geflüchtet, hier aber den Befehl erhalten hatte, sich zu entfernen, konnte sich nicht mehr zu Lande wegbegeben, ohne durch fränkische Armeen zu kommen. Er soll sich daher in Livorno eingeschift haben, um nach Ragusa, und von da durch die Türkei nach Rußland zu gehen.

* **Teutschland.** Mehrere geistliche Stifter in der Gegend des Schwarzwald's sehen ihr Schiksal für bereits entschieden an, und sollen für die Zukunft daher alle ausstehende Capitalien aufkünden, und dem, welcher das Schuldige sogleich abträgt, Vierzig, und wer binnen einem Viertel-Jahr Zahlung leistet, Dreissig vom Hundert Nachlaß zugestehen.

* **Reichs-Friedens-Congreß.** Den Gerüchten von einer neuen Coalition gegen Frankreich können wir von guter Hand widersprechen, und versichern, daß nach den neuesten in Rastadt eingetroffenen Kourieren von Berlin und Wien ein baldiger Friedens-Schluß zu hofen ist. Preussen soll in seinen Entschädigungs-Forderungen die größte Mäßigung zeigen.

Preussen. Der König hat den Vorschlag des Freiherrn von Heintz: dem ehemaligen preussischen Feldmarschall Fürsten Leopold von Dessau eine Statue zu errichten, genehmigt und verordnet, daß sie der des Generals Zieten gegenüber aufgestellt werden solle. — Das Tragen des französischen Ludwigs-Kreuzes ist in allen unsern Staaten verboten worden.

Dänemark. In Drontheim soll, wie bereits in Christiania geschehen ist, eine Bank errichtet werden, deren Fond vorerst auf 200,000 Rthlr. bestimmt seyn soll.

Digitized by Google

Rußland. Professor Metel in Halle hat für seine bei der neulichen Entbindung der russischen Kaiserin geleistete Hilfe, ausser den ansehnlichen Reisegeldern, vom Kaiser Paul 15000 Rubel, einen Zobelpelz, einen Pelz von blauem Fuchs, 2 Kutschen, und ein Paar mit Diamanten besetzte Ohrengehänge für seine Frau zum Geschenke erhalten. Dat Galenus opes! — Briefen aus Jassy zu Folge ziehen 40000 Russen einen Kordon von Bender bis nach Kaminiek.

Türkei. Die Berichte über Passawan Oglu sind so widersprechend, wie in diesem Augenblicke die Berichte über manche andre politische Angelegenheiten, die uns näher sind als diese. Die letzten Gerüchte scheinen zu seyn, daß er bei Widdin einen Sieg davon getragen, und ein Korps in die Wallachei geschickt habe, um dort durch allgemeine Verheerung dem neuen Fürsten dieses Landes, welcher Befehl hat gegen ihn zu marschiren, allen Unterhalt für seine Truppen abzuschneiden.

China. Die Nachrichten von der Revolution in China bestätigen sich durch die zuletzt von dort zurückgekommenen englischen Schiffe. Der Zweck dieser Revolution ist die Vertreibung der Tatarischen Dynastie, um eine eingeborne an ihre Stelle zu setzen. Auch war der Kaiser in solcher Verzweiflung über die Siege, welche die Rebellen anfangs davon getragen hatten, gewesen, daß er Gift genommen, und sich dadurch in Lebensgefahr gebracht hatte. Allein es wurden seitdem Maasregeln genommen, die es wahrscheinlich machten, daß der Aufruhr gedämpft werden würde.

Vereinigte Staaten von Amerika. Das Haus der Repräsentanten hat die Anklageakte gegen Blount, eines seiner Mitglieder, genehmigt, und eine Kommission von 11 Mitgliedern ernannt, um ihm den Prozeß zu machen. Die Klagen gegen ihn sind, daß er mit englischen Agenten komplottirt habe, um die Floridas und Louisiana den Spaniern entreissen zu helfen, daß er die Wilden zu diesem Behuf und gegen das Interesse seines Vaterlands aufgehetzt habe, u. s. w.

In der 175ten Sitzung des Lyte'e des Arts in Paris den 28 Jan. legte der General-Secretair derselben Bürger Desaudrai das Modell einer doppelten Treppe, mit beweglichen Brettern vor, die bei Feuersbrünsten von dem größten Nutzen ist. Das Modell war nach dem verjüngten Maasstab 2 Zoll für 1 Schuh verfertiget und aufs sorgfältigste bearbeitet. Das Auseinanderlegen und Errichten der Treppe geschah ohne allen Anstoß und mit solcher Schnelligkeit, daß die Zuschauer ihren wiederholten Beifall darüber bezeugten. Ein einziger Mensch ist hinreichend, um die Treppe im Grosen von 60 bis 70 Schuh hoch in 3 Minuten aufzurichten und anzuschlagen, so daß sie eine dauernde Hilfe gewährt, und feste Absätze an 5 Stockwerken zugleich mit dem Vortheil, eben so leicht hinauf- als herabzusteigen. Das Ganze wird auf einem Wagen geführt, der nicht höher und breiter als ein gewöhnlicher Heu-Wagen ist, und leicht von Menschen gezogen werden kan. — Diese Maschine müßte auch zu verschiedenem militairischen Gebrauch sehr vortheilhaft angewendet werden können.

Der schweizerische Republikaner; herausgegeben von Escher und Usteri, ernannten Mitgliedern in die gesetzgebenden Räthe der helvetischen Republik.

Die Herausgeber haben bereits seit dem Anfang der Revolution in der Schweiz, unter obigem Titel ein Blatt herausgegeben, von welchem 25 Stüke erschienen sind; diese Vorläufer der gegenwärtigen anzukündigenden Zeitschrift sollten eine Probe seyn, die den Herausgebern über die Ausdehnung und zwekmäßige Einrichtung ihrer Arbeit und über die Aufnahme, so dieselbe hauptsächlich beim Schweizerischen Publikum finden würde, Aufschluß geben würde.

Die Aufnahme ist ungemein günstig ausgefallen und fodert die Herausgeber auf, nun — in dem Augenblik, wo die Helvetische Republik durch die versammelten Stellvertreter eines sehr großen Theils der helvetischen Nation, ins Dasein tritt und lebendigen Bestand erhält — auch ihrem Blatte diejenige Einrichtung zu geben, die sie gleich anfangs beabsichtigten und dasselbe zu einer Schweizerischen National-Zeitung zu erheben.

Der Schweizerische Republikaner wird ersteus die Geschichte der helvetischen Nation von dem Zusammentritte und der Eröfnung ihrer gesetzgebenden Räthe also von der Zeit der Einführung der Helvetischen Constitution an, unter folgenden Rubriken erzählen:

1) Verhandlungen der gesetzgebenden Räthe.
2) Beschlüsse des Direktoriums.
3) Verrichtungen der Kantons-Regierungen.
4) Oeffentliche Meinung; Sitten; Nationalfeste u. s. w.
5) Erziehung; Wissenschaften und Künste; Handlungs-Wesen.

Als Belege zu dieser Geschichte werden zweitens Aktenstüke, Gesetze, Proclamationen, kleine merkwürdige Flugschriften u. s. w. aufgenommen werden.

Eine dritte Rubrik wird eigne raisonnirende Aufsätze, Prüfungen, Bemerkungen, Vorschläge u. s. f. liefern.

Eine vierte endlich sich mit Aufzählung und Kritik der auf die Zeitgeschichte der Schweiz Bezug habenden Schriften und fliegenden Blätter beschäftigen.

Es versteht sich von selbst, daß nicht in jedem einzelnen Stüke, auch nicht in jeder Woche, diese gesammten Rubriken geliefert oder bearbeitet werden, sondern daß man sich hiermit nach dem vorhandenen Stoffe richten muß; aber keine wird lange zurükbleiben.

Wöchentlich sollen vier Stüke, jedes von einem halben Bogen, (also halbjährig 104 Stüke) erscheinen; es werden dieselben Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags ausgegeben. Man kann sich für 6 Monat mit 2 Fl. 30 Kr. (den Louisd'or zu 10 Fl.) in der Buchhandlung von Heinrich Geßner beim Schwanen abonniren. Entfernterre Orte wenden sich an das nächstgelegene Postamt oder Buchhandlung. Das erste Stük wird den 23 April ausgegeben.

Was die Redaction der Zeitschrift und allfällige Beiträge zu derselben betrift, so kann man sich deßwegen an einen der Herausgeber, oder in Zürich an den Pfarrer Meister wenden.

Druckfehler.

Nr. 104. S. 416. Sp. 2. L. 6. soll es heissen: das Curfew, von dem man so viel geschrieben, sey nichts als das Läuten einer Glocke die Proclamation, die man für ein Werkzeug des Schreckens ausgebe, könne keinem Guten den mindesten Schreken machen.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 108. 18 April 1798.

Schweiz.

Folgende Relation über die Affaire bei Neuenek verdient als die einzige — wo nicht offizielle — doch mit einiger Authentizität bekleidete Nachricht, welche von diesem kurzen Kriege von schweizerischer Seite bekannt worden ist, mit der Depesche des Generals Brune (S. 333) zusammengehalten zu werden. Auch kan vielleicht zu den Ausbrüchen von Feindschaft zwischen der Schauenburg'schen Division von der Rhein-Armee, und der Brune'schen von der Italiänischen Armee, welche nach der Einnahme von Bern bemerkt wurden, hier ein Schlüssel mit enthalten seyn.

Nachricht von der Affaire bei Neuenek. März 1798.

Den 4 März langte der Unterschriebene, als Commandant des Postens von Neuenek, zwischen 4 und 5 Uhr Abends dort an, und fand die daselbst postierte Mannschaft, welche aus ein Paar Landgerichts-Bataillons bestund, in nicht geringer Unordnung, theils durch die denselben Nachmittag geschehene Ermordung ihres Chefs, des Oberst Stettlers, theils auch, weil sie schon eine Zeit lang kein Brod bekommen, und sich dafür mit Wein und Branntwein beholfen hatten, besonders an dem nemlichen Tag.

Noch den gleichen Abend detachierte ich in das Dorf Neuenek selbst, welches in der Tiefe eines Thals liegt, wodurch die Sense fließt, die die Grenzscheide zwischen Bern und Freiburg ausmacht, und drei Stunden von Bern entfernt ist:

1. Die Compagnie Freiwilliger von Zofingen.
2. Die Compagnie Freiwilliger von Bern, 40 Mann stark, und
3. Eine Compagnie Landmiliz.

Während er selbst, mit den anwesenden Staabs-Offiziers, in der Entwerfung eines Operations-Plans begriffen war, nach welchem die Posten von Neuenek, Lauven und Gümminen, folgenden Tag vorwärts rüken und die Franken angreifen sollten; so griffen sie selbst den 5ten des Morgens zwischen 1 und 2 Uhr, mit einem heftigen Haubizen-Feuer an, unterstützt durch die Brigade des General Pijon.

Diese postierten oben und untenher Neuenek durch den Sensenfluß, setzten sich auf die Flanken des Bernerschen Lagers, zugleich griff eine starke Colonne das Dorf Neuenek selbst an, allwo die oben bemerkten detachierte Compagnien allen möglichen Widerstand thaten, und die Freiwilligen von Zofingen und Bern sich aufs tapferste hielten. Dis konnte aber zu nichts helfen! Da die Franken auf die oben an der Anhöhe postierten Bernerschen Truppen, auf beiden Flanken ein heftiges Feuer machten, so geriethen diese Truppen nach einer kurzen Gegenwehr in die größte Unordnung, alles retirierte nach den rükwärts gelegenen Waldungen, der große Forst genannt, wo allen Bemühungen ungeachtet, keine Möglichkeit mehr war, die Leute wieder zu sammeln, und das Treffen zu erneuern; Artillerie und Bagage nahmen ihren Weg nach Bern.

In dieser mißlichen Lage behauptete der Unterschriebene noch allzeit die Haupt-Strasse nach Bern, kam aber des Morgens um 7 Uhr, mit dem Uiberrest der Freiwilligen von Zofingen und Bern, und etwa hundert andern, in die Gegend der Stadt an; ließ sogleich Rapport von dem Vorgefallenen machen, und begehrte Mannschaft, den anrükenden Feind aufhalten zu können. Dieser Succurs kam auch nach Verlauf zweier Stunden an; es war das Regiment Thun, und zwei Oberländische Scharfschützen-Compagnien, an welche sich auch die Hausleuten-Compagnie von Bern anschloß, zusammen circa 14 à 1500 Mann; mit diesen und dreien wohlbedienten Kanonen gieng er nun wieder muthig vorwärts. — Die Franken hatten sich inzwischen bei und in dem großen Wald obenher Niederwangen, ausgedehnt und festgesetzt; sobald meine ausgeschikten Patrouillen diese entdekten und ihre Stellung recognosciert hatten, so formierte ich sogleich eine schiefe Schlacht-Ordnung-Linie, nebst 2 Corps de Reserve, griff mit meinem rechten Flügel ihren linken an, überflügelte denselben, und schlug ihn nach einem Stündigen Gefecht in die Flucht; ich ließ ihn durch die Scharfschützen, und noch durch zwei Compagnien Infanterie verfolgen, machte mit dem übrigen Theil des rechten Flügels eine ganze Schwenkung links, ließ meinen linken Flügel par échelons anrüken, und brachte durch diese Bewegungen das Centrum und den rechten Flügel der Franken zwischen zwei Feuer; auch dieser wurde nach einer hartnäkigen Gegenwehr in die Flucht geschlagen. — Inzwischen hatte ihr linker Flügel sich wieder gesetzt, bei welchem sich auch ihr rechter rallirte, das Treffen begann von neuem, und war allgemein auf der ganzen Schlacht-ordnungs-Linie; — die Franken wehrten sich beherzt, und es war eine Zeitlang zweifelhaft, welche Partei weichen sollte, man schlug sich mit dem Gewehr-Kolben so gut als mit dem Bajonet, endlich ließ sich die zwei Reserve-Korps anrüken, diese mußten die Franken zugleich rechts und links in die Flanken nehmen, und so war der Sieg entschieden, die Franken zogen sich zurük, setzten sich aber alle Augenblik wieder; so wurden sie von Zaun zu Zaun, und von Wald zu Wald immer zurükgeschlagen, bis auf die Höhe obenher Neuenek, wo alle Waldungen gänzlich aufhören.

Dort machten sie nun ein heftiges Kanonen- und Kartätschen-Feur auf unsre vorrükende Linie, zuvor hatten sie sich

Digitized by Google

ihrer Kanonen wenig bedient, — das Terrain erlaubte es nicht; ich ließ die meinen auch nur da vorrüken, wo der Widerstand am heftigsten war, und wo ein Paar Schüsse mit Nuzen konnten angebracht werden.

Sobald unsre Linie auf freiem Feld war, und die Franken in weit größerer Anzahl vor uns stunden, so ließ ich auf beiden Flügeln Flanken formieren; (Vide Fig. —) um nicht noch überflügelt, und durch ihre Cavallerie in die Flanke genommen zu werden; meine Kanonen ließ ich aber da auffahren, wo sie en Masse, und in vierfacher Linie wieder aufmarschiert stunden. In dieser Stellung stürmten wir ihres heftigen KanonenFeurs ungeachtet, auf sie zu, schlugen sie aufs neue in die Flucht, und trieben sie von allen Höhen hinunter bis ins Thal von Neuenek. Hier wollten sie sich wieder setzen, es war aber vergebens, sie mußten wieder durch das Wasser, und waren gezwungen, auf denen jenseitigen Anhöhen des Freiburger Gebiets sich wieder zu rallieren; — und unsre Leute besezten das Dorf Neuenek.

In diesem Zeitpunkt, ungefähr um 3 Uhr Nachmittags, bekam ich einen Kourier von der KriegsKanzlei aus Bern, mit dem Befehl, alle Feindseligkeiten sogleich einzustellen: der General Schauenburg seye wirklich in Bern eingetrift, nachdem er in verschiedenen auf einander folgenden Treffen, die ihm entgegengestellte Bernerische Armee gänzlich zernichtet habe; — ich soll alle meine unterhabende Mannschaft entlassen, sie abdanken und nach Hause zurük senden.

Auf diesen Befehl hin schikte ich sogleich einen Parlementaire an den fränkischen kommandirenden General, und ließ ihm kund thun, daß der Befehl da sey, daß alle Feindseligkeiten aufhören sollen; General Schauenburg sey wirklich in Bern; welches er seinerseits sogleich beobachtete, und nicht mehr auf uns feuren ließ — Als ich aber unsern Leuten diese traurige Nachricht bekannt machte, geriethen sie in die größte Verzweiflung — sie glaubten anfänglich, ich sey ein Verräther, wolle sie etwann betriegen oder verhindern, den so theuer erlangten Sieg zu benuzen. Mehr als 50 mal mußte ich ihnen den erhaltenen Befehl vorweisen und vorlesen; — endlich gelang es mir, sie nach und nach zu besänftigen, und sie zogen traurig und mit bellemmten Herzen, ein jeder seiner Heimath zu; — ich that auch das nemliche in der bangen Ungewißheit wie es meiner VaterStadt ergangen sey. Ich fand aber Personen und alles Eigenthum unverlezt; der Großmuth des Ueberwinders Helvetiens wird bis auf unsre spätesten Nachkommen ein ewiges Denkmahl in unsern dankbaren Herzen errichtet bleiben.

Die Zahl der Umstrigen, so in diesen hizigen Gefechten geblieben sind, ist mir nicht gänzlich bekannt; zu Neuenek selbst sind 135 begraben, und gegen 50 Blessirte nach Bern transportiert worden; die Franken erlitten aber einen weit größern Verlust; ihre Todten lagen haufenweis auf dem KampfPlaz, und über 400 Blessirte wurden nach Freyburg gebracht, auch liefen sie 18 Kanonen auf den Höhen vor Neuenek zurük, die sie uns zum Theil bei dem ersten Anmarsch in der Nacht abgenommen hatten, in welchem sie auch einige Gefangene gemacht haben; hingegen in allen folgenden Gefechten am Tage, ist kein Gefangener gemacht worden. — Die Erbitterung mit der man focht, war zu groß; und da wo man handgemein werden konnte, entschied das Bajonet oder der GewehrKolben. — Erst nachdem alle bernerische Truppen aus der Gegend von Neuenek sich entfernt hatten und nach Hause gegangen waren, haben die Franken bei einbrechender Nacht Besiz von dem Dorf genommen, und sind in der gleichen Nacht, und am folgenden Tag gegen Bern vorgerükt. — Auch haben sie den nemlichen Tag nicht eher von den Posten von Laupen und Grümmingen Besiz genommen, als bis dieselben auf Befehl aus Bern, nach Uibergang der Stadt, von den bernerischen Truppen sind verlassen worden, die ganz ruhig abgezogen sind. —

Dies zur Steuer der Wahrheit!

Joh. R. Graffenried v. Bümplitz;
ehmals Oberst, und GeneralQuartiermeister der bernerischen Truppen.

Aarau, 14 April. Montag soll zu Ernählung des Directoriums geschritten werden. Am 12 Abends, — dem Tage der Proclamirung der helvetischen Republik — versammelten sich beide Räthe zu einem brüderlichen Gastmal, welchem der Minister Mengaud beiwohnte.

Heute kamen Schauenburg und le Carlier hier an, zugleich gegen 1200 Mann fränkischer Truppen, Infanterie, Cavallerie, und Artillerie, die in der Stadt und der umliegenden Gegend vertheilt werden. Man glaubt, der größte Theil sei zunächst für das Lucerner Gebiet bestimmt.

Le Carlier fodert eine Contribution von 15 Millionen, von den ehemaligen Gouvernans und regierenden Familien in den aristokratischen Ständen; Bern zahlt 6, Zürich 3, Lucern 2 Millionen.

Ein Beschluß von Schauenburg hebt zwischen den Ländern und Ständen, welche die Constitution noch nicht angenommen haben, und den übrigen, alle und jede Communication auf.

Am 9 April wurde in Unterwalden allgemeine Versammlung gehalten, um über die Annahme oder NichtAnnahme der Constitution zu berathschlagen. Die Sizung fieng mit Aufpflanzung des MissionsKreuzes in der Mitte des Versammlungsplazes an. Fünf Priester redeten einer nach dem andern das Volk an. „Dies ist der wahre FreiheitsBaum," sagte der eine, auf das Kreuz weisend. Ein andrer erörtete die sieben ersten Artikel der Constitution, und hielt sich besonders bei dem sechsten auf; er suchte seine Zuhörer zu überzeugen, das Religion und Freiheit unwiderruflich verloren wären, wenn dieser Entwurf angenommen würde. Ein dritter bewies in seiner Rede: 1) der Teufel habe diese Constitution erfunden, 2) Luther habe sie vervollkommt, und 3) Zwingli die lezte Hand daran gelegt. So ward das Volk zur Berathschlagung vorbereitet. Natürlich ward der Entwurf einstimmig verworfen, und im wilden Getümmel geschworen, daß alle bis auf den lezten Mann umkommen wollten, ehe sie diesem SatansWerk beistimmten. Zu Schwyz, zu Uri, und wie man versichert im ganzen ältlichen Theile der Schweiz, ist der nämliche Entschluß, ohngefähr mit den nemlichen Umständen gefaßt worden. Die LandesGemeinde zu Schwyz hat sogar beschlossen, daß ein Jeder berechtigt sei, über einen Jeden herzuziehen, in dessen Händen sich das höllische Büchlein befinden würde. In Zug wurden viele, die zur Mäßigung rathen wollten, bald todtgeschlagen. General Schauenburg hatte eine Frist von 10 Tagen gegeben, um über die Annahme einen Entschluß zu fassen: diese Frist läuft den 14 ab.

Digitized by Google

Eine höchst beunruhigende Reaction erfolgte aus diesem wütenden Widerstand, auf die Cantone, welche der Constitution beigetreten sind, und insbesondere auf Lucern, wo das Beispiel jener Stände, und mehr noch ihre heimlichen Ränke, die Volks-Meinung ganz umkehren. An mehreren Orten ist der Freiheits-Baum umgestürzt worden. In einigen Theilen des Cantons geschehen Zusammenrottirungen; Emissarien von Zug, und besonders von Schwyz, schleichen von Dorf zu Dorf, und sparen kein Mittel, um das Volk aufzuwiegeln; sie sprechen von nichts Geringerem, als die Stadt anzustecken, und ihre Bewohner umzubringen. Man sollte fast denken, nicht umsonst, wie es doch schien, habe Herr Pitt geäussert, er hoffe das es für die Schweiz noch nicht zu spät sei. Der 10 war ein sehr stürmischer Tag für Lucern; in zahlreichen Haufen standen die Landleute beisammen, und hatten ihrer Absichten gegen die Stadt kein Hehl. Die Wachen wurden verdoppelt und verdreifacht; allein die Regierung ist leider schwach und ohne Ansehen. Sie stritt sich (am 10) von früh bis Abends mit den Deputirten des Landes herum, welche Kanonen und Munitionen foderten, und als sehr drohende Petitionairs auftraten, ohne daß man ihnen recht zu widersprechen wagte; ja sie würden ihren Zweck erreicht haben, wenn die Bürgerschaft nicht besser Stand gehalten hätte: diese schikte ihrerseits Petitionairs, die ihren Unwillen kräftig zu erkennen gaben. Es wurde sodann eine allgemeine Versammlung berufen, in welcher wahrscheinlich folgende Punkte zum Beschluß kommen werden: die provisorische Regierung für jedwede Feindseligkeit, welche das Land gegen die Stadt begehen dürfte; verantwortlich zu machen; sie aufzuheben, alle Zugänge der Stadt mit Kanonen, mit Kartätschen beladen, zu besetzen; einen Expressen an den General, und an die übrigen zu Bern anwesenden fränkischen Behörden zu senden, um ihnen die Lage des Cantons vorzustellen; endlich eine Reunion für alle Bürger, zum Behuf des Unterrichts und des brüderlichen Sinnes, unverzüglich zu Stande zu bringen.

Eine Proclamation des General Schauenburg, von Bern den 16 Germinal, 5 April, datirt, erklärt — in Erwägung das das Betragen der Regierungen von St. Gallen, Toggenburg, und Appenzell dahin ziele, einen Bürger-Krieg in der Schweiz zu erregen, welchen die fränkische Republik in seinem Entstehen zu unterdrüken als Pflicht ansehe — 1) die Glieder dieser Regierungen sind persönlich für alle Verspörungen verantwortlich, die sie ihrerseits den Ur-Versammlungen der benachbarten Cantonen, in Betref der Constitutions-Annahme, in den Weg legen; 2) sind sie ebenfalls mit ihrem Leben verantwortlich für alle Verletzungen der öffentlichen Ruhe, für alle Gewaltthätigkeiten, die von ihrer Seite, oder von Seiten der Einwohner von St. Gallen, Toggenburg und Appenzell, gegen die benachbarten Cantone verübt werden möchten, wofern die Regierungen nicht authentisch beweisen könnten, daß sie ihr Möglichstes dagegen gethan; auch sollen sie für die Sicherheit aller Bürger von St. Gallen, Toggenburg, und Appenzell haften, welche wegen des Wunsches, die Constitution in ihren Ländern angenommen zu sehen, denunzirt werden möchten; 3) sollen die besagten Regierungen, wenn innerhalb 12 Tage, vom 17 Germinal, 6 April an gerechnet, die Ur-Versammlungen von St. Gallen, Toggenburg, und Appenzell nicht wegen der Constitutions-Annahme vereinigt, und die nach der Constitution zu ernennenden Autoritäten nicht bis Ablauf dieser Frist gewählt worden sind, als Mitschuldige der schweizerischen Oligarchen angesehen, und in Rüksicht ihrer von dem Ober-General schleunige und ernsthafte Maasregeln ergriffen werden.

Die Züricher Kantons-Verwaltung hat dem gewesenen Bürgermeister Wyß, auf sein mit einem medizinischen Attestat begleitetes Ansuchen, wie auch dem gewesenen Zunftmeister Bürkli und dem B. Heinrich Meister, welche ebenfalls ihrer Abwesenheit entschuldigten, auf eine unbeschränkte Zeit Urlaub ertheilt, dabei auch dem B. Bürkli für seine vortrefliche, dem Staate geleistete Dienste gedankt.

Die gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Den 12 April, Morgens um 9 Uhr, versammelten sich die in Aran zusammengekommenen Deputirte der 10 Cantone Aegau, Basel, Bern, Friburg, Leman, Lucern, Oberland, Schafhausen, Solothurn und Zürich, auf dem dortigen Rathhause. Der Aelteste der Versammlung, B. Bodmer von Stäfa, sprach: „Die „Verwirrung der gegenwärtigen Versammlung ist ein ächtes „Sinnbild der allgemeinen Auflösung, in der unser helvetisches „Vaterland sich befindet; mein Alter scheint mir einiges Recht „zu geben, Euch, theueste Mitbürger, einen Rath zu ertheilen: „um Euch nach dem Auftrage, den wir vom helvetischen Volke „erhalten haben, zu constituiren, fodere ich Euch auf, einen „Präsidenten und vier Schreiber zu erwählen, und durch diese „unsre Vollmachten untersuchen zu lassen." Zum Präsidenten ward hierauf einstimmig B. Ochs, zu Schreibern die B. Zäslin, Keller, Escher, Bay und Secretan erwählt. Sie untersuchten gegenseitig ihre Vollmachten, welche gültig befunden wurden, wie auch nachher die Vollmachten der ganzen Versammlung, und es wurde das Verzeichniß aller anwesenden Mitglieder angefesert.

Der Präsident nahm nun das Wort: „Der von dem Volke angenommenen Constitution zu Folge, soll sich die gesezgebende „Gewalt in 2 Räthe trennen; daher lade ich die Mitglieder des „Grossen Raths ein, sich in den ihnen bestimmten, verschiedenen Versammlungs-Saal zu begeben, und daselbst das „Wohl des Vaterlandes zu berathen. Ich erinnere sie besonders, „wohl zu bedenken, daß Jeder von uns von nun an nicht mehr „Stellvertreter seines Cantons, sondern der ganzen helvetischen „Nation ist, und daß wir nicht mehr die einzelnen Theile, sondern das Ganze im Auge haben sollen. Mögen unsre Berathungen und Beschlüsse zum Wohl des Vaterlandes ausschlagen!" — Hierauf trennten sich die Mitglieder des Grossen Raths von denen des Senats.

Erste Sizung, 12 April.

Grosser Rath. Gysendörfer batte zuerst als ältestes Mitglied den Vorsiz; hierauf ward B. Kuhn einstimmig zum Präsidenten, Zimmermann und Secretan wurden durch Stimmenmehr zu Schreibern erwählt.

Auf den einstimmig angenommenen Vorschlag eines Mitgliedes, daß die Helvetische, Eine, unzertheilbare, demokratisch-repräsentative Republik sogleich ausgerufen werden sollte, ward die Resolution durch zwei Mitglieder dem Senat zur Genehmigung überschikt.

Eine bizu ernannte Commission soll in der morgenden Sizung über die Organisation des Secretariats, wie auch über die ganze Polizey der Versammlung, ein Gutachten vorlegen.

Digitized by Google

Der Senat theilt zwei Briefe mit, die der Präsident Ochs von dem General Schauenburg und dem Commissair Le Carlier erhalten hat; beide äussern den Wunsch, daß die Gesetzgebung der helvetischen Republik sich unverzüglich organisiren möge, um das Volk die wohlthätigen Früchte der neuen Verfassung geniessen zu lassen, und durch das Vorbild der zusammengetretenen den Beitritt der noch nicht vereinigten Cantone zu befördern. Zugleich bemerken sie, daß das Ländchen Mendrisio einstweilen zur cisalpinischen Republik geschlagen sey, bis die fränkische und die helvetische Republik sich darüber näher verstanden haben werden.

Der Senat überzeugt die Annahme der vorgeschlagenen Proklamirung der helvetischen Republik, und ladet den Grossen Rath ein, dabei gegenwärtig zu seyn. Hierauf vereinigten sich beide Räthe; B. Ochs trat an ein Fenster, und zeigte dem versammelten Volke an, daß die gesetzgebende Gewalt hiermit die Einheit, Unzertheilbarkeit, und repräsentative Democratie der helvetischen Republik proclamire. Ein allgemeines Jubelgeschrei: Es lebe die helvetische Republik, verschiedene Salven eines versammelten Corps von Grenadieren, und der Donner der Kanonen, deanworteten diese Ankündigung, worauf die öffentliche Verlesung der helvetischen Staats-Verfassung folgte, die auf die nämliche Weise empfangen ward.

Nachdem sich die beiden Räthe wieder getrennt hatten, ward im Grossen Rath vorgeschlagen, sogleich durch eine Deputation dem B. Mengaud von der eben geschehenen Proklamirung Anzeige zu thun; allein dieses war bereits durch das Präsidium des Senats veranstaltet worden. Einige Bemerkungen über die Unregelmäßigkeit des Verfahrens wurden durch die Rücksicht auf einen solchen Augenblik allgemeiner Freude, wo eine Formalität leicht übersehen werden könnte, beseitigt.

B. Haas machte den Antrag, es solle eine Commission von Mitgliedern, die sich durch statistisch-geographische Kenntniß Helvetiens auszeichnen, niedergesetzt werden, um den Vorschlag zu einer neuen Eintheilung des Staats zu entwerfen. Wegen dringendern Geschäften vertagt.

Auf den Antrag eines Mitgliedes ward dem Präsidenten aufgetragen, eine Proklamation zu entwerfen, in welcher dem helvetischen Volke die Constituirung seiner gesetzgebenden Gewalt angezeigt werden soll.

Senat. Nachdem B. Bodmer als Aeltester die Sizung eröfnet hatte, fiel die einmüthige Wahl zum Präsidenten auf B. Ochs, zu Secretarien, auf Usteri, Pfyffer und Muret. Den Rest der Sizung erfüllte die oben angezeigte Proclamirung, deren von dem grosen Rath geschehender Antrag einmüthig angenommen wurde, die Abschikung der aus B. Pfyffer und 2 Mitgliedern des gros'en Raths bestehenden Deputation an B. Mengaud, und die Verlesung der zwei Schreiben von Schauenburg und Le Carlier. Der Präsident eröfnete hiebei, die Deputirten von Basel hätten ein Schreiben von Mendris erhalten, worinn diese Landschaft den Wunsch äusserte, mit der Schweiz vereinigt zu bleiben.

Kurze Notizen.

Oestreichische Staaten. Der Kaiser hat in Wien am grünen Donnerstag die gewöhnliche Fußwäschung an 12 alten armen Männern, und an der Stelle der Kaiserin die Erzherzogin Amalia an 12 alten armen Weibern verrichtet; die 12 Männer waren zusammen 964 Jahr, die Weiber 1053 J. alt.

* Frankreich. (Strasburg 24 Germ.) Heute Morgen hat die hier versammelte Wahl-Versammlung unsers Departements angefangen, die sieben Repräsentanten zu ernennen. Wir geben für dieses Jahr zwei Mitglieder für den Alten-Rath (einen für drei und einen für zwei Jahre) und fünf in den Rath der 500 (wovon drei für drei und zwei für zwei Jahre). Heute erhielten die BB. Denzel und Böll die Stimmenmehrheit, jene für den Alten Rath, dieser für den Rath der 500, beide für drei Jahre. — Denzel, ehemals protestantischer Geistlicher in Landau, hat zwar nicht zu allen Zeiten der Revolution die Probe ausgehalten und manche machen ihm den Vorwurf, er habe zu sehr intriguirt und sich bereichert, allein er ist erklärter Patriot, obgleich geschworner Gegner der Anarchisten, die ihn während der Schrekens-Regierung, hauptsächlich auf Antrieb seines Feindes Rühl omnibus Andenkens, zur Guillotine bestimmten, so daß er nur dem neunten Thermidor seine Rettung zu verdanken hatte. Was den Bürger Denzel den Bewohnern seines Departements besonders angenehm macht, ist, daß er sich zu jeder Zeit bei allen Gelegenheiten für sie verwandt und das Interesse seiner Landsleute immer treu und redlich besorgt hat. Da er sehr viel beim Directorium gilt und hauptsächlich mit dem Director Reubell durch enge Bande der Freundschaft verbunden ist, so verspricht man sich in dieser Rüksicht auch in der Folge viel von ihm für unser Departement. Ihm sollen, wenn der allgemeinen Sage zu trauen ist, hauptsächlich mehrere innere Veränderungen in unserm Departement zugeschrieben werden, die seit einigen Wochen erfolgt sind und den anarchistischen Gegnern unsrer Constitution eben nicht sehr angenehm waren. Auch behauptet man, daß auf seine Vorstellungen hauptsächlich der hiesige constitutionelle Zirkel geschlossen worden ist. — Böll von Weisenburg, gegenwärtig Präsident des Civil-Gerichts unsers Departements, ist ein Mann von vielen Talenten und Kenntnissen, von ächtem Republikaner-Sinn und grosser Rechtsbeharrlichkeit. Er hat zu Anfang der Revolution in Halle und Jena studirt, sich daselbst mit Eifer den juristischen und politischen Wissenschaften gewidmet und sich vorzüglich sehr viel mit dem Studium der kritischen Philosophie beschäftigt, das er auch nach seiner Rükkehr ins Vaterland fast fortsezte. Die öffentliche Meinung hat sich sehr zu seinem Vortheil erklärt.

In der gestrigen Sizung der Wahl-Versammlung bei Gelegenheit der Untersuchung der Vollmachten gab es grose Stürme. Besonders war die zu Schlettstadt vorgefallene Scission Anlaß zu heftigen Debatten. Die Sache der Republikaner, die zwar nur in Minorität waren, siegte aber endlich. Die Operationen der aristokratischen fanatischen Ur-Versammlung, die die Majorität bildete, in der aber gesetzwidrig verfahren ward, wurden für null und nichtig erklärt und ihre Wahlmänner nach Hause geschikt. Diese protestirten zwar und drohten mit einer Scission in der Wahl-Versammlung selbst, sie liessen sich aber bald wieder von ihrem Vorsaze abbringen.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 109. 19 April 1798.

Helvetische Republik.

Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung.

13 April.

Groser Rath. Auf den Vorschlag, ein TagBlatt zu Bekanntmachung der Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung zu veranstalten, wird die Vordeerathung dieses Gegenstandes einer Commission übergeben.

Auf den Bericht der gestern ernannten Commission, wegen Organisirung des Secretariats rc., wird beschlossen: 1) Jeder Rath wählt aus seiner Mitte zwei Aufseher des Secretariats, von denen einer wenigstens beider Sprachen kundig seyn soll; diese wachen über alle Redactionen und Expeditionen des Secretariats; sie haben ausschliessend die Unterschrift, und unterzeichnen gemeinschaftlich die Verhandlungen; sie werden alle 14 Tage durch geheimes und absolutes StimmenMehr gewählt. 2) Jeder Rath hat einen OberSecretair, der kein Mitglied der Versammlung ist, und beider Sprachen kundig seyn muß; er hat die Aufsicht über alle Arbeiten der Secretairs, sorgt für ihre Gleichförmigkeit in beiden Sprachen, wird durch geheimes und absolutes StimmenMehr gewählt; 3) Jeder OberSecretair hat 2 UnterSecretaire, die beider Sprachen kundig seyn müssen: der eine schreibt in teutscher, der andre in französischer Sprache die Verhandlungen nieder. 4) Der OberSecretair wählt sich die zu Führung der Geschäfte, und zu Bedienung der Commissionen, etwa noch nöthigen Schreiber, und stellt einen KanzleiWärter an. 5) Jeder Rath hat einen StaatsBoten, der die Botschaften an den andern Rath und an das Directorium besorgt, und ausser der Versammlung erwählt wird. 6) Endlich hat jeder Rath zwei VersammlungsWärter, die ihm aufwarten, und die Befehle des Präsidenten zur Handhabung der Ordnung und Polizei vollstrecken.

Zwei Abgeordnete der Stadt Diessenhofen legen den dringenden Wunsch derselben, dem Kanton Zürich einverleibt zu werden, vor. An eine Commission verwiesen.

B. Escher macht den Vorschlag zu einer gleichförmigen helvetischen NationalCocarde, als Zeichen der Vereinigung aller Theile der Schweiz. Beschlossen, daß die helvetische Cocarde dreifarbig seyn, und aus Achtung für den Lemanischen Canton, der sich zuerst für die neue Republik erklärt, und die grüne Farbe als Zeichen seiner Freiheit angenommen hat, diese Farbe in die Cocarde aufgenommen werden solle, wegen deren das Weitere morgen zu verfügen seyn werde.

Hier folgt ein genaueres NamenVerzeichniß der neulich in Bern angestellten Personen, als das letzthin gegebene: Schultheiß v. Müllinen, Rathsh. v. Erlach, Rathsh. v. Manuel, Rathsh. Tscharner von Lausanne, Rathsh. v. Diesbach, Heimlicher v. Wurstemberger, Landvogt v. Wyß Wattenwyl v. Belp, Brunner AltCastlan v. Wimmis. Seitdem sind noch mehrere abgeholt worden, unter andern Hofmeister Groß zu Königsfelden, der am 13ten unter Bedeitung von 4 Husaren in Aau ankam, um dort zu übernachten. Der Grund aller dieser Verhaftnehmungen wird noch sehr verschieden angegeben; bei Hofm. Groos soll es sich auf verschiedene Klagen beziehen, die schon vor einigen Jahren wegen AmtsVergehungen gegen ihn erhoben wurden: damals aber hatten seine Verteuten vor Anfang der Untersuchung alle Papiere in Ordnung gebracht.

Kurze Notizen.

Spanien. Das Decret gegen die Emigrirten, welches gleich nach dem Abgang des FriedensFürsten erlassen wurde, ist vom 23 März; es gestattet keine Ausnahme, (wie denn auch einige Emigrirte seitdem vergebens sich auf ihre Eigenschaft als Spanische Grandes berufen haben,) indessen erlaubt der König denen, welche davon Gebrauch machen wollen, sich nach der Insel Majorca zu begeben. Ein andrer Befehl ergieng unter dem 25sten in Betreff der Englischen Waaren; das Verbot derselben war bis zum 31 Julius ausgesetzt: dieser neue Befehl erklärt, daß alsdann kein weiterer Aufschub Statt haben solle; wenn alsdann noch englische Waaren unverkauft geblieben wären, so sollen die Eigenthümer ein genaues Verzeichniß derselben eingeben, ohne darüber disponiren zu dürfen, es wäre denn um sie in das Ausland auszuführen, in welchem Falle den hiezu niedergesetzten Agenten Nachricht davon gegeben, auch alle übrigen Sicherheitsformalitäten beobachtet werden müsten; sollte gegründeter Verdacht vorhanden seyn, so werden die Agenten die Häuser, Niederlagen und Läden der beargwohnten Personen visitieren müssen; jedoch mit der erforderlichen Klugheit, um alle Bedrükung zu vermeiden; schliesslich wird die gröste Wachsamkeit anempfohlen, um aller Einschwärzung englischer Waaren zuvorzukommen.

* Batavische Republik. Bürger Valkenaer ist, auf sein Ansuchen, von dem Gesandtschaftsposten in Madrid abgerufen worden; an seine Stelle kommt Mayer, bisher Gesandter in Paris.

* Frankreich. Die neue Einrichtung des Tuilerien-Gartens, welche der Rath der Aeltern veranstaltet, fängt an sehr schön zu werden, und sthnt das Publicum mit der Umbauung der hohen schattigen Alleen wieder aus, welche kürzlich Statt gehabt hatte, da die Bäume einer andern Verzierung neulich einer Anzahl von ausserlesener Statuen, Plaz machen

Digitized by Google

sollen. Der Spaziergang ist für das ganze Publicum offen: die Wache steht blos darauf, daß man eine Nationalkokarde trage. Freylich aber hält diese Bedingung, die auch für Frauenzimmer unnachsichtlich ist, manche elegante Dame ab, sich hier sehen zu lassen. — Unter den Verschönerungen, welche Paris erhält, ist — in seiern man sie als Zeichen von zunehmendem Wohlstand ansehen kan eine — der Angenehmsten diese, daß so viele neue Häuser erbaut werden. Man geht beinahe durch keine Strasse, wo nicht Baulente beschäftigt wären, entweder alte Gebäude zu verjüngen, oder neue aufzuführen. Ueberall werden von geräumigen Plätzen, welche sonst müssigen Mönchen oder Nonnen zum Wohnsitz dienten, die Mauern weggerissen, und in denselben Häuser für die thätige Bürger-Klasse angebracht. Die Hotels der ehemaligen Grosen steht man, nach Beschaffenheit ihrer Lage, in Pferde-Ställe, Remisen, Krämer-Läden, Waaren-Lager umgeschaffen; mancher Pallast, den sonst eine einzige Familie bewohnte, wird nunmehr zum Obdach für zehn und mehrere eingerichtet. Demohngeachtet steigt der Miethpreis von Tag zu Tag. Ein Zimmer, für welches vor einem Jahr 3 Louisd'ors monatlich bezahlt wurde, gilt itzt 5, und in manchen Gegenden der Stadt bält es schwer, unterzukommen. Man kan über eine solche Vermehrung der Volks-Menge nicht genug erstaunen. — Die Oper, die ihrem Verfall nahe war, hat neuerdings von der Regierung eine beträchtliche Unterstützung, und die Zusicherung, daß damit fortgefahren werden solle, erhalten. Ihre seitdem gegebenen Vorstellungen, besonders das pantomimische Ballet: le jegament de Paris, haben ungeheuern Zulauf gehabt. — Die Fahrten nach Longchamp, welche Mittwochs, Donnerstags und Freitags in der Charwoche vorgenommen zu werden pflegten, und wo man einen Staat ausframte, der sonderbar genug gegen die ursprüngliche religiöse Beziehung abstach, fiengen bekanntlich nach dem Sturz des Ehrenstes Reiches wieder an. Vor zwei Jahren waren sie indessen, wegen des Mangels an Equipagen, sehr ärmlich; im vorigen Frühling hat man schon weit mehr Pracht wieder zum Vorschein kommen, und dieses Jahr — ohngeachtet die royalistischen Hoffnungen, welche im Jahr 5 damit verknüpft waren, denen sehr niedergeschlagen sein mussen — ist die Zahl der Equipagen, namentlich am Charfreitag, sich auf 2000 belaufen haben, nach den Regeln der Gleichheit, waren sie von aller Art, prächtige, elegante und gemeine, schmutzige hintereinander, was den Zuschauern, von denen der Weg vollgepfropft war, Stoff zu manchen witzigen Anmerkungen gab. Der Zug dauerte von 4 bis 6 Uhr Nachmittags, ehe die Spitze der Wagen-Colonne an den Ort der Bestimmung angelangt war, wo gegenwärtig zumlich jede Spur des alten Zwels verwischt ist; denn von der ehemals dort gestandenen alten Abtei ist nur noch etwas Mauerwerk vorhanden. Vom Revolutions-Platz bis nach Longchamp waren von fünfzig zu fünfzig Schritten Cavallerie-Posten ausgestellt, die darauf hielten, daß keine Kutsche aus ihrem angewiesenen Gleise weichen durfte. — Damit indessen die alte Wallfahrt einen neuen Zwek bekomme, ist dem Bologner Hölzchen gegenüber eine Anstalt, nach Art des Londner Vauxhalls, unter dem Namen Parc des Sablons fertig geworden, nachdem gegen zwei Jahre daran gearbeitet wurde. Hier lud eine schöne Erleuchtung die Zurückkehrenden ein. Ein Orchester von 150 Personen, ein Concert, ein Feuerwerk, machten das Fest vollständig. — Dabei aber steigt das Elend der Rentierer immer höher, indem die Renten immer tiefer fallen. Kaum stehen sie noch auf 5 3/4 Procent. Die Agioteurs tragen zu diesem Fall bei, indem sie das Gerücht verbreiten, auch das consolidirte Drittheil der Staats-Schuld, womit die National-Güter bezahlt werden, werde mobilisirt werden. Der Verkauf der National-Güter geht zwar immer von Statten; aber es giebt dabei einen schlimmen Misbrauch, auf welchen das Directorium, bis itzt ohne Erfolg, die Aufmerksamkeit der gesetzgebenden Versammlung zu ziehen gesucht hat, es treten nemlich bei den Versteigerungen sogenannte Strohmänner auf, die durchaus insolvent sind, und doch sehr hoch hinaufbieten: bleibt ihnen das Gut um einen billigen Preis, so treten sie es mit Benefiz wieder ab; finden sie dazu keine Gelegenheit, so ist die Zahlung von ihnen auf keine Weise beizutreiben und das Gut muß sechs, acht Wochen später aufs neue versteigert werden. — An dem letzten Beschluß des Directoriums, in Betref der neuen Zeitrechnung, findet man besonders die Absicht bemerkenswerth, welche aus mehreren Artikeln (z. B. daß die Administrationen darauf sehen sollen, daß die Fischmärkte nicht mehr mit den Fasttägen des alten Kalenders zusammenstimmten,") hervorleuchtet.

Paris, 12 April. Die Wahl-Versammlung von Paris hat Genissieux, gewesenes Mitglied des Convents, (auch Nachfolger des itzigen Directors Merlin im Ministerium der Justiz, als Merlin das Polizei-Departement belam,) zu ihrem Präsidenten erwählt. Mit ihm conecurrirte Cambacérès, der zum Secretair ernannt worden ist, nachdem Tissot zu dieser letztern Wahl mit ihm concurrirt hatte. Tissot, Schwager Soufon's, eines von den Convents-Mitgliedern, welche für ihren Antheil bei dem Aufstand von 1 Prairial des Jahres 4 hingerichtet wurden, war vor kurzem aus dem Polizei-Departement, in welchem er eine Agenten-Stelle hatte, entfernt worden. — Poultier kündigt itzt in seinem gewöhnlichen marktschreierischen Tone an, daß die Pforte ihre Macht mit der Fränkischen gegen England verbinden werde, woraus Dinge erwachsen sollen, über welche die Welt erstaunen würde. Buonaparte soll noch nicht fort seyn, ohngeachtet die Frist der Decade um ist; man will hieraus schliesen, daß er an der grosen gehemen Expedition Theil zu nehmen bestimmt sey. — Von Havre erfährt man, daß eine Flotille am 9ten von diesem Hafen auslaufen ist, um die Engländer bei den Inseln Marcou anzugreifen. Sie ist einige Stunden nach ihrem Auslaufen in ein heftiges Gefecht gerathen, dessen Resultat man noch nicht weiß. In der Nacht vom 9 zum 10ten hatte eine neue Action statt. Den Ausgang beider Gefechte wird man nächstens erfahren müssen. Die fränkische Flotille bestand, wie man sagt, aus 32 flachen Böten. — Der Kriegs-Minister hat ein Circular an die Anführer der National-Gendarmerie erlasen, worinn ihnen eingeschärft wird, alle See-Leute, die ohne Päße im Innern angetroffen würden, anzuhalten und vor den Minister des See-Wesens bringen zu lasen. — In den Ur-Versammlungen von Avignon hatte man statt der Eides-Formel: Haß der Anarchie, diese angenommen: Ewige Fehde den Thermidorianern! Avignon ist in Belagerungs-Stand gesetzt worden. — In seinem Anschlag-Zettel gegen den Minister Talleyrand will Jorry zu verstehen geben, daß er ihm einen Auftrag zugedacht

Digitized by Google

habe, welcher keinem guten Republikaner einleuchten konnte. Er wird, sagt er, wenn seine Geschäfte als Wahlmann vollbracht seyn werden, dem Directorium diesen Verräther, von dem es sich täuschen läßt, entlarven. — Das ständige Directorium hat dem Prinzen Heinrich von Preussen durch den Obristen von Tauenzien ein Paar kostbare Pistolen überreichen lassen, wogegen es sich ein möglichst ähnliches Bildniß Friedrichs des Großen erbittet.

* Strasburg, 25 Germinal. Gestern Abend und heute sind ausser den in Nr. 109 angezeigten zwei Bürgern Denzel und Böll, folgende zu Volksrepräsentanten unsers Departements ernählt worden: Andre, bisher Vollziehungs-Commissair der Central-Verwaltung unsers Departements, aus dem ehemaligen Lothringen gebürtig, ein junger Rechtsgelehrter von vielen Talenten und Kenntnissen. Er war schon in den am meisten kritischen Zeiten der Revolution öffentlicher Beamter und zeichnete sich durch Thätigkeit und Freiheitsliebe aus. Im J. 1793, als auf St. Just und Lebas Befehl die Departements-Verwaltung, die Districts-Administration und die hiesige Munizipalität, wegen ihres energievollen Widerstands gegen die damals genommenen willkührlichen Maßregeln, arretirt und in die Kerker von Metz, Dijon rc. gebracht wurden, befand er sich in ihrer Mitte. Er hatte seine Freiheit nur dem 9 Thermidor zu verdanken. Er ist ein guter Redner und wird wahrscheinlich eine Rolle in der Legislatur spielen. Er ist für 3 Jahre in den Rath der 500 ernählt. — Albert (aus dem Ober-Rhein, Bauer des Er-Convents-Gliedes), bisher öffentlicher Ankläger beim Criminal-Gericht des niederrheinischen Departements, ist ebenfalls für drei Jahre in den Rath der 500 gewählt. Er hat sich durch einen etwas heftigen Republikanismus ausgezeichnet. Seine allgemein bekannte Unbestechlichkeit hat ihm viel Zutrauen erworben; man hofft, daß er demselben entsprechen werde. Auch er ist ein Mann von Talenten. Indessen hat er in unserm Departement viele Gegner, deren grösten Theil er jedoch durch ein sehr republikanisches Betragen, das gleichweit entfernt von allen Extremen ist, in der Legislatur entwaffnen kan. Karcher, von Bouquenon im ehemaligen Saarunionr District ist für zwei Jahre als Mitglied des Alten Raths ernannt worden. Da er ehemals schon Mitglied des National-Convents war und sich in demselben weder durch Beredsamkeit, noch Talente ausgezeichnet hat, so hat ihm blos seine Dienstfertigkeit für seine Landsleute, namentlich die seines Districts, Anspruch auf das Zutrauen seiner Mitbürger verschaffen können. — Cunier, ehemaliger reformirter Prediger in Bischweiler und gegenwärtig Präsident der Central-Verwaltung des Departements, hat erst nach einem doppelten Scrutinium die absolute Mehrheit der Stimmen als Mitglied des Raths der 500 für zwei Jahre erhalten. Er ist ein guter Redner und talentvoller Gelehrter. Im Laufe der Revolution hat er verschiedene Commissionen im Namen der Regierung besorgt und war lange Zeit Mitglied der ehemaligen Districts-Verwaltung zu Hagenau. Man hält ihn für einen Mann von etwas überspannten Grundsätzen. — Die Wahl der siebenten Repräsentanten ist noch nicht vollendet. Man hat beim ersten Scrutinium keine absolute Mehrheit erhalten.

* Belgien. Linke Rheinufer. Am 5 April suchte die Polizei in Brüssel den von Paris zurückgekommenen kaiserlichen General, Grafen von Gontreuil auf, um ihn zu arretiren. Er war aber nicht zu finden. — Bei der in Cöln am 9 April vorgenommenen Einführung der Munizipalität, der Friedensgerichte und des Zuchtgerichts, wurde ein Freiheits-Baum auf dem alten Markt gepflanzt. Am 11ten wurde den Stiftern und Klöstern ein Beschluß des Commissair Rüdler mitgetheilt, welcher alle Veränderung, wegen eines Kirchen-Gutes unterlagt, und binnen 20 Tage das genauste Verzeichniß aller beweglichen und unbeweglichen Güter der Kirche, aller Dokumente, u. s. w. fodert. — Bürger Rehmann, Mitglied des peinlichen Tribunals in Mainz, der einst als Verfasser des neuen grauen Unglaubens aus Esfurt flüchten mußte, und neuerdings durch die Flugschrift, die Laterne bei Tag, Aufsehen machte, soll nach einem Beschlusse des Directoriums seiner Stelle entsetzt worden seyn, weil er das Pamphlet: „die fünf Männer" übersetzt und auf eine gehässige Art commentirt haben soll. — Die Bürger Schwan und List werden nicht deportirt, sondern von einem inländischen Gericht gerichtet. Letzterer ist unterdessen von Bürger Rudler, als Commissair der vollziehenden Gewalt in Speier angestellt worden.

Schweiz. Das Schicksal von Genf war nach den letzten Nachrichten noch nicht entschieden. Ein offizielles Bericht der letzthin errichteten ausserordentlichen Commission an die Bürger, vom 4 April, meldet daß dieselbe den Wunsch der Republik, unabhängig zu bleiben, nebst jedes mit diesem Wunsche vertrüglichen Anerbietung, dem fränkischen Residenten mitgetheilt habe, damit dieser dem Directo ium davon Nachricht geben möge; da dem Residenten ohne Zweifel nicht möglich gewesen seyn, seinen sonstigen freundschaftlichen Gesinnungen bei dieser Gelegenheit Gehör zu geben, so habe die Commission die friedliche Willens-Meinung der Genfer an den Minister der Republik in Paris übersandt, und ihm aufgetragen, unverzüglich die schriftlichen Mittel anzuwenden, um sie dem Directorium vor Augen zu bringen.

Neulich war in der Nacht die fränkische Fahne vor dem Hause des Residenten mit Dinte beschmutzt worden: Die Genfer haben gesühnt, ihm durch eine Deputation von 5224 Bürgern, (fast allen männlichen Einwohnern über 16 Jahre hinaus,) eine andre zu überreichen; auf die Entdekung des Urhebers von jenem Frevel ist eine Belohnung von 20000 Livres gesetzt.

Unter so manchen Zügen edler Kraft, welche den Sturz der alten Schweiz ausgezeichnet haben, und die der neuen zum traurig erhabenden Andenken und zur Nacheiferung aufgestellt zu werden verdienen, muß auch die folgende That eines Weibes der Vergessenheit entrissen werden:

Frau Jenner von Aubonne war nach Bern zu ihrer Freundin, der Gattin des Obristen Stettler, entflohen. Bis vor die Thore der Stadt drängten die Franken das von diesem angeführte Corps, und hier ermordeten ihn in blinder Wuth diese seine eigene Leute. Tief erschüttert von dem Schmerz ihrer Freundin, schwang sich Frau Jenner auf ein Pferd, sprengte mitten in den rasenden Haufen der Berner, entriß ihnen und dem herbeistürzenden Feinde den blutenden Leichnam, und brachte der Gattin diesen einzigen übrig gebliebenen Trost.

Italien. Den 31 März wurde der neue fränkische Botschafter Ginguene dem König von Sardinien vorgestellt. Er hielt eine Rede, worinn er von dem Eifer des Directo-

Digitized by Google

riums, das gute Verständniß mit Sr. Majestät zu unterhalten, sprach; er bringe von Seiten des Directoriums Treue, Biedersinn, Ehrfurcht für die Verträge, für die öffentliche Ordnung, für das Völkerrecht, und er hoffe die nemlichen Gefühle, im Namen Sr. Majestät, bei ihren Ministern und allen Agenten Ihrer Befehle zu finden. — Die Nachrichten von Genua, vom 3ten, melden daß in mehrere TransportSchiffe für die fränkischen Truppen in Requisition gesetzt wurden; ihre Zahl belief sich bereits auf 120. Auch vermehrten sich die Truppen selbst, in Genua und der Vorstadt Sanpier d'Arena, von Stunde zu Stunde. Das Kommando der fränkischen Armee im Genuesischen hatte Paraguai d'Hilliers. Die fränkische Eskadre von Corfu war nach Toulon abgegangen, nachdem sie etliche Tage in Bado vor Anker gelegen hatte. (Den 2ten ist sie in Toulon angekommen, wie andre Nachrichten melden.) — Herr Quirini, gewesener venetianischer Gesandter in Paris, der im Schloß von Maitland als Staatsgefangener aufbewahrt wurde, hat Mittel gefunden, zu entkommen. — Der cisalpinische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat eine AntwortNote des Grafen von Cobenzel an den B. Melzi d'Erile, bevollmächtigten Minister der cisalpinischen Republik in Rastadt, bekannt gemacht, worinn demselben, in den verbindlichsten Ausdrüken, und mit den bestimmtesten Freundschafts-Bezeugungen im Namen des Wiener Hofes angekündigt wird, daß gegen Räuberein, die von den Tyroler Gebürgen aus gegen das Gebiet der Republik verübt wurden, die gemessensten Befehle ertheilt worden seyen. — Nachrichten aus Neapel vom 20sten sprechen von lebhaften Zurüstungen; der König ist nach dem HauptQuartier von San Germano abgereist, wohin ihm der General Acton mit 24 Adjutanten vorausgegangen war. Die Armee soll in 3 Divisionen vertheilt werden, unter Befehlen des GeneralLieutenant Gambs, des General Colli, und des Herzogs von Salandra. — Im Hafen von Neapel ereignete sich am 14ten wieder ein Vorfall zwischen einem englischen und ein Paar fränkischen Kapers, der die Besorgnisse vermehren kan; man ist von neapolitanischer Seite beschäftigt zu untersuchen, ob, und von welchem Theile die Neutralität dabei verletzt worden seye. — Bis itzt noch etwas verworren scheint eine Nachricht, nach welcher die Drohungen Frankreichs gegen Neapel nur Maske gewesen seyn sollen, um den Sturz des FriedensFürsten zu befördern, auf welchen der neapolitanische Hof, infolge einer geheimen, von Frankreich angelegten Intrigue, sich der Vorwürfe, die ihm das Directorium machte, entladen hätte. — Römische Nachrichten in den fränkischen Zeitungen äussern einiges Mißvergnügen über gewisse Grenzscheidungen zwischen der cisalpinischen und der römischen Republik; das Gebiet der leztern seye, heißt es, itzt nicht mehr in dem Fall des weiland KirchenStaats: es sieht aus, wie Eifersucht zwischen den zwei Töchtern um die mütterlichen Gunstbezeugungen.

Am 2 April wurde in Venedig die neue provisorische Organisation der Stadt und des Herzogthums bekannt gemacht: die CentralRegierung, und alle von derselben abhängigen Kammern und Tribunale sind abgeschaft; die Stadt und das Herzogthum werden bis auf weitere Ordre durch die Gesamtheit der adelichen GutsBesitzer, unter dem Namen delegirte Congregation, repräsentirt; eine CameralCommission, nebst verschiedenen Civil- und CriminalGerichten, wird errichtet; die öffentlichen GerichtsReden bei den Prozessen werden abgeschaft; die Städte der Terra-Firma sind von den Venetianischen Tribunälen abhängig.

Teutschland. Nachrichten von Hamburg in den englischen Blättern melden, daß der dortige Magistrat ein Schreiben vom Minister Talleyrand erhalten habe, nach welchem das Directorium darauf bestehe, Hamburg solle die ganze Forderung desselben an die HansStädte (über 12 Millionen) leisten, da es sich alsdann mit Lübek und Bremen nach Gutdünken abfinden möge. Hierauf hat der Magistrat angeboten, zur Deckung der Anleihe von 4 Millionen sich mit 3 Millionen an Batavischen Reskriptionen zu begnügen. Allein in der Besorgniß, daß dieß nicht angenommen werde, fängt man an, aus Frankreich alles Vermögen zu ziehen, was Hamburger noch besitzen.

* Rastadt. Graf Cobenzl hat, bei seiner Abreise von hier, (13 April) seine Vollmachten dem Grafen von Lehrbach übergeben.

Türkei. (Semlin, 27 März.) Ein am 25sten von Konstantinopel in Belgrad angekommener Kourier hat dem Bacha von Romelien den Befehl gebracht, unverzüglich mit allen Truppen auf dem Lager vor Belgrad gegen Widdin zu marschieren, ohne die Ankunft des Bacha von Nikodien abzuwarten, welcher durch den nämlichen Courier Befehl erhielt, von Nissa gerade gegen Widdin aufzubrechen. — Gestern empfieng man hier von Alt-Orsowa (österich.) die Nachricht, daß die Truppen des Grosherrn durch Capitulation in Orsowa (türk.) eingerükt wären. Da man hier nicht wußte, daß die Türken so nahe bei diesem Platze stünden, so verbreitete sich das Gerüchte, die Anstalten gegen Paßwan Oglu seyen nur Maske, und Oestreich werde dadurch bedroht. Der Caimacan von Belgrad hat aber dagegen protestirt. Indessen werden von Seiten Oestreichs auf dieser Gränze seit einiger Zeit Vertheidigungs-Anstalten getroffen.

Die Messung der StandLinie von der wichtigen GradMessung in Frankreich wird nun bald statt haben; La Place hat beim NationalInstitut den Antrag gemacht, man soll das Directorium ersuchen, es möchte den übrigen Regierungen anbieten, Gelehrte abzusenden, um dieser Messung beizuwohnen. Diese fränkische GradMessung ist nach Zach's geograph. Ephemerid. IV. eine der schönsten und merkwürdigsten Operationen, welche bisher für die ErdKunde unternommen worden sind. Sie erstreckt sich von Dünkirchen an der NordSee durch ganz Frankreich bis nach Barcelona in Spanien an dem mittelländischen Meere, und begreift auf der Erde in gerader Linie eine Strekе von 250 Lieues, und am Himmel einen Bogen des Meridians von 9°29'. Sie wird zu gleicher Zeit die wahre Größe der Erde, das Verhältniß ihrer Abplattung, und den genauen Werth des Metre geben, welches die Grundlage aller neuen Maß, Gewichte und Münzen aller Art durch ganz Frankreich ist, und den zehn millionsten Theil des ErdQuadranten, oder 36 Zoll 11 Linien und 44 Hundertheile des alten Pariser Maßes, oder der fränkischen Toise betragt; wahrscheinlich wird man, wenn diese Messung ganz vollendet seyn wird, den Metre noch um 1/10 einer Linie vergrößern, allein dies ist im gemeinen menschlichen Leben und im Handel ganz unbedeutend. Durch diese Messung wird nun auch bestimmt werden, ob die ParallelKreise nicht elliptisch sind, dem nach La Place's Untersuchung in der Theorie nichts widerspricht.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 110. 20 April 1798.

Rumford als PolizeiMinister. GrosBritannien. Irland. Kurze Notizen.

Rumford als PolizeiMinister.

Der WundArzt, der durch einen kühnen Schnitte ein Glied abnimmt, und dadurch den übrigen Körper rettet, ist ein Wohlthäter des Kranken; aber ein gröserer Wohlthäter ist der, welcher den Brand verhindert, der die Amputation nothwendig macht. Die Operation ist gut, aber besser ist die Diät, welche uns derselben überhebt. Gerade so ist's im Staat. Verbrechen zu bestrafen ist eine heilige Pflicht, von der das politische Leben abhängt; aber eine höhere und frühere Pflicht erfüllt der, welcher die Verbrechen verhütet. Ein peinliches GesetzBuch ist gut, aber es ist das Wenigste, was man für die Sicherheit und Sittlichkeit thun kan. Eine gute Polizei, welche die Verbrechen unmöglich macht, welche die Laufbahn des Lasterhaften am Anfange und nicht erst am Ende verschließt, ist besser, als alle Foltern der Carolina, und solange wir nicht hoffen dürfen, das allerbeste, eine moralische Erziehung des ganzen MenschenGeschlechtes, zu erreichen, solange müssen wir uns mit jener begnügen. Leichter ist es wenigstens gewiß, das Gute zu wollen wenn man gewöhnt wurde nichts Böses zu thun.

Mit grosem Vergnügen haben wir in einem unsrer frühern Blätter angezeigt, daß Graf Rumford dieses edle Geschäft in Baiern übernommen habe. Wer nicht fremd in der Geschichte unsrer Tage ist, weiß wohl schon, was man von dem Stifter des Münchner ArmenHauses, und was noch mehr ist, von dem unermüdeten geistvollen Manne erwarten darf, der einen Haufen von mehr als tausend ungestümen Bettlern, die in Schmuz, Faulheit und Unart aufgewachsen, durch allzulange Nachsicht verhärtet, dem Uibergang zum Verbrechen mehr oder weniger nahe waren, zu fleissigen, reinlichen, gesitteten Menschen erzog und ihr abgestumpftes Gefühl für Ehre und BürgerGlük wieder zu schärfen verstand; von dem Manne, der nicht nur die Tiefen des MenschenHerzens kennt, sondern auch aus ihm heraus die Hebel der Sittlichkeit zu ziehen weiß. Von diesem Manne darf man erwarten, daß er nicht nur die böse Thätigkeit zu beschränken, sondern daß er jenem höheren Zwecke der Regierungen, der Besserung des Bürgers, näher kommen werde, als bisher keinem Polizei Minister gelang. Man darf dis nicht nur von seiner Kunst, von seinem seltnen Talent, abstrakte Grundsäze zu popularisiren, die Leidenschaften seiner Zöglinge nicht nur unschädlich, sondern sogar zu Gehilfen seiner Erziehungs-Plane zu machen, hoffen; das Material, das er bearbeitet, der brave biedre Schlag von Menschen, die ihm übergeben sind, muß ihm sein Geschäft unendlich mehr erleichtern, als bei einer verdorbenen MenschenRasse nicht geschehen würde.

Die Geschichte seiner AmtsFührung gehört, als ein merkwürdiges Factum in der Geschichte der Menschheit, in die WeltKunde mit weit mehrerem Rechte, als so manches leere Gepränge, dessen weitläuftige Schilderung eine leere Neugier von den öffentlichen Blättern fodert.

Unterm 6 Febr. erließ Rumford eine Bekanntmachung in Ansehung der Fremden. In dieser Zeit der allgemeinen Gährung war die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand in der That sehr dringend. Alle Intriganten und RuheStörer rechnen auf volkreiche Städte, als ihren eigentlichen SchauPlaz, und suchen sie um so begieriger auf, je gröszere Empfänglichkeit sie bei dem, immer verdorbenen Pöbel solcher Orte mit Recht voraussezen, je fruchtbarere und zugleich mühelose Folgen sie bei einer zusammengedrängten MenschenMasse erwarten dürfen, und je schwerer es der Polizei wird dem Uibelgesinnten die vielgestaltigen Larven des Reisenden, des GewerbsmannES ꝛc. ꝛc. abzuziehen. Rumford verordnete daher, daß „alle bei keinem öffentlichen Amte angestellte, bei keinem „Einwohner in Diensten stehende, mit keinem bürgerlichen Gewerbe versehene oder nicht seit 10 Jahren ansäßige Personen" wenn sie länger als 14 Tage in einem Gasthofe, oder länger als 3 Tage in einem PrivatHause zu wohnen gedenken, eine Wohnungs- und Personal NachWeisung auf dem PolizeiAmt (unentgeldlich) einzugeben; in dieselbe ihre Wohnung, Stand und Gewerb, GeburtsOrt, Familie, ReiseGesellschaft, ReiseRoute und Zwek der Reise, NahrungsQuelle, Zeit des Aufenthalts in München, und in ihrer vorigen und gegenwärtigen Wohnung, izige Gesellschaft, wahrscheinliche Dauer ihres Aufenthalts und Benennung derjenigen Personen, welche weitere Auskunft in Rüksicht auf sie geben können — einzu-

Digitized by Google

gen; und sodann diese Tabelle dem PolizeiAmte gegen Einsang einer AufenthaltsKarte einliefern müßen. Wer diese Vorschrift nicht befolgt, kan auf den Schuz der Polizei keinen Anspruch machen, und wird aus der Stadt fortgewiesen. Alle HausWirthe müßen die bei ihnen ankommenden Fremden von diesem Gesetze unterrichten, wenn sie sich nicht für alle aus der Unterlaßung entstehende Folgen verantwortlich machen wollen.

(Die Fortsezung folgt.)

GrosBritannien.

ParlamentsVerhandlungen.

Sizung vom 30 März.

OberHaus. Nichts von Belang. Vertagung bis zum 2 April.

UnterHaus. Der GeneralProcurator kündigte an, er werde eine Bill zur Bestrafung der Misbräuche der PreßFreiheit vorschlagen.

Es ward mit der Bill zur Vertheidigung des Vaterlands fortgeschritten. Herr Dundas brachte eine Verbesserung vor: daß die dienstfähigen Personen nicht unter 16, und nicht über 60 Jahre seyn sollten; sie wurde angenommen. H. Tierney bemerkte, daß die Klausel, nach welcher die Namen der Personen, welche Dienste nehmen, an den Kirchthüren angeschlagen werden sollten, etwas gehässiges, und mit der Freiwilligkeit des Dienstes Streitendes haben könne. H. Dundas und H. Pitt erklärten, die Meinung sey blos, daß die Regierung von der Anzahl der Freiwilligen unterrichtet werde, und H. Dundas nahm diesen Theil der Verfügung zurük.

Sizung vom 31 März.

UnterHaus. Verschiedene Einwohner von der Grafschaft Kent hatten vorgestellt, daß die Bill zur Vertheidigung des Vaterlandes nicht deutlich genug bestimme, wann und wonach der Fall einer dringender Gefahr, wo der Aufruf der Freiwilligen geschehen könne, zu ermessen sey; sie meinten, ein solcher Aufruf solle nur auf Veranstaltung eines OberOffiziers geschehen dürfen. Dies trägt H. Dundas als eine neue beizufügende Klausel vor. Auf Herrn Hussey's Bemerkung, die Bill sey nunmehr, seit sie zum erstenmal gedrukt, so verändert worden, daß ein zweiter Druk nöthig werde, wurde dieser beschlossen.

Sizung vom 2 April.

UnterHaus. H. Pitt machte den angekündigten Vorschlag über den Rükkauf der LandTaxe; in einer langen Rede sezte er die Vortheile dieser Maßregel auseinander, und bestritt die etwanigen Einwendungen, die dagegen gemacht werden könnten. Der Vorschlag läuft wesentlich darauf hinaus: daß diese Taxe, fortan immerwährend, von Jedem nach Gutdünken rükkäuflich seyn solle, bis auf das Vorrecht der Eigenthümer oder der nächsten Anspruchmachenden, welche einen Theil ihrer LandGüter verkaufen können, um diesen Rükkauf zu machen; wenn sie in einer gesezten Zeit keinen Handel geschlossen haben, können Commissarien ad hoc die Taxe versteigern, oder sonst verkaufen; der RükkaufsPreis soll durch equivalente Portionen am Interesse in den consolidirten oder den reducirten drei Procent gelöst werden; die Zahlung soll fünf Jahre hindurch in dreimonatlichen Terminen, an die zur Reduction der NationalSchuld niedergesezten Commissarien geleistet werden; Auflagen die mit der Zeit zu dieser Taxe hinzukommen möchten, sollen auf diejenigen, welche rükgekauft haben, nicht mehr lasten als auf die andern; die aus dem Rükkauf gelöste Summe wird angewandt werden, um vom 5 April 1799 an gewisse Auflagen auf Malz, Zuker und Tabak aufzuheben, u. s. w. Der Ertrag der gegenwärtigen LandTaxe ist, sagte H. Pitt, von ohngefähr 2 Millionen Pfund; durch diese Umschaffung der Hypothek eines Theiles vom fundirten Kapital in LandHypothek werden mit den 2 Millionen der existirenden LandTaxe 2 Millionen, 400,000 von den Dividenden gehebt, so daß, wenn das Ganze der LandTaxe zurükgekauft werden sollte, das Publikum 400,000 Pfund gewinnen würde. H. Pitt sucht dem Einwurf zu begegnen, daß die Umschaffung der jährlichen Taxe in eine immerwährende ein Eingrif in die Constitution sey; er zeigt an, wie die nemliche Summe gefunden werden könne, um jährlich von dem Parlament notirt zu werden.

Lord Sheffield erklärte die vorgeschlagene Maßregel für die auserordentlichste, rascheste und schlechteste, welche jemals dem Parlament zu Ohren gekommen sey. H. Tierney ließ sich in alle diejenigen Argumente gegen den Vorschlag ein, welche vorläufig gemacht werden könnten; man könne schon ist, da das Publicum der Meinung scheine, daß ein vom Kanzler der Schazkammer zu machender Vorschlag so gut sey wie ein durchgegangener, obnehmen, daß die Stoks dadurch fallen würden; der einzige Gewinnst würde etwas vorübergehende Popularität für Herrn Pitt bei den GeldKapitalisten seyn; in Ansehung der Gefahr für die Constitution, lasse der Ausweg des Herrn Pitt darauf hinaus, diejenigen Taxen, welche sonst zur Sicherung der Gewalt des UnterHauses über des Königs Minister jährlich gewesen wären, immerwährend hingegen jährlich zu machen, was zur Sicherheit des Staates immerwährend gewesen wäre. H. Pitt, Lord Sheffield und H. Tierney debattirten den Gegenstand eine Zeitlang mit allerseitiger Bitterkeit, wobei H. Hawkins Brooke und Sir Benjamin Hammett sich für den Minister erklärten. Die Sache wurde von neuem zum Ausschuß gewiesen.

Die Bill zur Vertheidigung des Vaterlands ward zum drittenmal verlesen, und gieng durch, wobei durch Herrn Nicholls ein neuer unglüklicher Versuch gemacht wurde, gegen die ZwangsMaßregeln in Irland zu sprechen. Herr Pitt erklärte zwar, die Bill stehe nicht, wie das verehrliche Mitglied zu glauben scheine, in Verbindung mit jenen Maßregeln, um unter dem Vorwand äußerer Gefahr deren Ausführung zu erleichtern; allein in dem Kampf mit den Misvergnügten in Irland sey keineswegs von VolksRechten die Rede, sondern von rebellischem Aufstreben verrätherischer Bösewichter, die in Einverständniß mit Frankreich eine jelobinische Republik errichten wollten, so daß, wenn auch die Bill zur Absicht hätte, die Unordnungen in Irland zu zähmen, dies bei Freunden des Friedens nur eine Empfehlung mehr seyn würden.

Irland.

ParlamentsVerhandlungen.

Die englischen Blätter heben von den lezten Verhandlungen des Irländischen Parlaments nichts merkwürdiges aus. Bei

Digitized by Google

der Abstimmung über die Maasregeln zu besserer Eintreibung der geistlichen Zehnten fanden sich gerade so viele Vota für als wider, und die Sache blieb vertagt. Am 24sten erschien der Vice-König im Ober-Haus, wo die Gemeinden sich an den Schranken einfanden, der Sprecher hielt eine gewöhnliche offizielle Anrede, in welcher er von der Loyauté der Nation, und ihrer Bereitwilligkeit, alle Verräther zu zertrümmern, sprach, und überhaupt die den Zeitumständen gemäßen Gesinnungen ausdrükte, worauf der Vice-König die Genehmigung zu verschiedenen Bills gab.

Kurze Notizen.

Frankreich. Der Redacteur giebt endlich (Blatt vom 23 Germinal, 12 April) die merkwürdige Proclamation des Directoriums an die Italiänische Armee, in Betreff der letzten Bewegungen in Rom vom 19 Ventose, 19 März. „Welche betrübende Nachrichten folgten plötzlich auf die glorreichen Züge eures Eintritts in Rom! Wie? Im nämlichen Augenblik, da die Erzählung eurer Siege und eures Wohlverhaltens auf der Rednerbühne erschallte, da die Verkünder des Gesetzes feierlich austiefen, Ihr habet Euch um das Vaterland verdient gemacht — eben da lieset Ihr Euch von treulosen Einbildnereien hinreissen? Zu Mantua, zu Rom, und anderswärts verstiesset Ihr gegen die Kriegszucht, um derentwillen in Euch die Grosse Nation bewundert ward! — — Ihr littet, daß die Rathgeber des Fremden sich in Eure Reihe schlichen, Euch zu verführen suchten, Zwietracht unter Euch ausstreuten um Euch zu verderben, Ihr littet daß diejenigen, welche Euch nicht zu besiegen vermocht hatten, und sich nicht getrauten Euch zu bekämpfen, nun von euern eigenen Verirrungen das allzuscharfe Mittel Euch zu morden erhielten! Ach Bürger Soldaten, (soldats citoyens) mit welchem tiefen Schmerz haben diese unerwarteten Pfeile nicht das Vollziehungs-Directorium durchdrungen! — — — Von wem mußet Ihr ausgezeichnete Gerechtigkeit erwarten?.... Ihr klaget gegen Generale, gegen Administratoren: wem mußet Ihr aber diese Anklagen vorlegen? Und mußten Eure Klagen, so gerecht man sie auch immer voraussetzen möge, zum Vorwand dienen für eine Empörung, welche augenscheinlich von allen Winkeln Italiens durch die niederträchtigen Emissarien der Könige, der Priester, der Adlichen angefacht wurde, um das Heer aufzulösen, und zu gleicher Zeit die drei Republiken, die fränkische, die cisalpinische und die römische zu gefährden? Nie hatte ein umfassenderes, verhaßteres, abscheulicheres Komplott ersonnen werden können. Von allen Seiten wurde durch Euch gegen Euch selbst konspirirt. Viele Tage voraus weissagte man den unseligen Ausbruch, durch welchen Italien in die Gewalt fremder Schaaren kommen sollte, und schon besetzten diese Schaaren in Gedanken die Festen und Plätze, die sie Euerm Muth zu entreissen nicht hoffen durften, die sie aber Euerm Schwindel leicht zu rauben rechneten. Doch in dem Augenblik wo diese Proclamation Euch die Gefühle des Vollziehungs-Directoriums schildert, sind Ihr gewiß seinen Besorgnissen entgegen gegangen. Sicher, daß Euch strenge und schnelle Gerechtigkeit widerfahren wird, werdet Ihr nichts mehr kennen als das Gesez und Eure Pflicht..... Vertheidiger Frankreichs! Ueberwinder Italiens! Befreier des Kapitols! das Vollziehungs-Directorium trägt Euch in seinem Busen: es achtet Euch genug, um zu glauben daß wenn Ihr das Unglük hattet einen Augenblik von der Richtschnur der Kriegszucht abzuweichen, Ihr den Ruhm gehabt haben werdet, von selbst wieder zurükzugehen. Andre als Ihr, haben mit dazu beigetragen, den Namen Italiänische Armee groß zu machen; sie haben Euch die Ehre davon abgetreten: Ihr werdet sie zu erhalten gewußt haben. Die Kriegszucht ist das einzige Mittel dazu; durch diese besonders habt Ihr in der That Euch um das Vaterland verdient machen können." Die Proclamation soll in allen Divisionen der Italiänischen Armee vorgelesen werden. Auf dieselbe folgt ein Beschluß, kraft dessen die Commissarien der Regierung in Rom Auftrag erhalten, alle zur Armee gehörige Personen, die sich Räubereien und Vergeudungen zu Schulden haben kommen lassen, in Verfolg von Requisitionen an den in Rom kommandirenden General, vor einen Kriegs-Rath bringen zu lassen; die nämlichen Verfügungen gelten von den Militair-Personen auf dem Gebiete der cisalpinischen Republik, nur daß in Rüksicht ihrer die Befehle von dem Ober-General der Italiänischen Armee berühren müssen; die Regierungs-Commissarien und der Ober-General sollen von Dekade zu Dekade dem Vollziehungs-Directorium über die Vollstrekung dieser Befehle Bericht erstatten: der Beschluß soll überall angeschlagen werden, wo es die Commissarien der Regierung, und der Ober-General, jeder in seinem Bezirk, anordnen werden. — Grobert, Brigaden Chef, der Verfasser eines kürzlich erschienenen Werks über die beste Einrichtung des Fuhrwerks, hat eine neue Erfindung gemacht, Nachrichten sehr schnell, und auf eine ansehnliche Entfernung fortzupflanzen. Er hat sich einen Chemiker, Mathematiker und Architekten als Commissairs ausgebeten, denen er seine Entdekung mittheilen, und mit ihrer Hilfe wo möglich für den Staat brauchbar machen will. Prony und Fourcroy sind von der ersten Classe des Instituts als Commissairs dazu ernannt worden; den Architecten kenne ich nicht. — Fauja-Saint-Fond wendet in der erst kürzlich erschienenen Beschreibung seiner Reise nach England, Schottland und die hebridischen Inseln alles an, Frankreich auf die Gewinnung der Steinkohlen aufmerksam zu machen, da er überzeugt ist, Franklin's Behauptung, „die wahre Quelle von England's Wohlstand liege in seinen Stein-Kohlen," sey völlig gegründet, und da Frankreich eben so gute und eben so viele Stein-Kohlen habe, wie England. Der Duc de Choiseul suchte auch unter seiner Administration diese Quelle schon zu benuzen, allein die Landleute waren dagegen, rotteten sich zusammen, jagten die Arbeiter fort, schlugen die Marechaussee in die Flucht, nahmen die Pferde, schnitten ihnen Ohren und Schwänze ab, und schikten sie mit der Drohung zurük, daß es denen, die noch ferner Stein-Kohlen graben würden, eben so gehen würde. Der Grund dieser Widersezlichkeit, und daß auch an andern Orten der Landmann, welcher Stein-Kohlen auf seinem Acker hatte, bis so viel möglich zu verheimlichen suchte, lag einzig darin, daß diesem nur die Oberfläche seines Ackers, alles übrige hingegen dem Grundherrn gehörte, und daß also, sobald es jemand einfiel, Stein-Kohlen graben zu wollen, der Besizer seinen Acker für eine geringe Taxe, wobei derselbe als unfruchtbar angeschlagen wurde, hergeben mußte. Sorgt man in Frankreich dafür, wie es das Anschreiben hat, daß der Transport durch bequeme Wege und Kanäle erleichtert würde, so

Digitized by Google

sind die Hauptshindernisse gehoben und der Landmann findet hierinn eine neue Quelle des Wohlstandes, besonders wenn man eben so musterhafte Einrichtungen ſtabei trift, wie z. B. in Newcastle, wo zum Transporte der Steinkohlen, von der Grube bis ins Schif, weder Menschen noch Pferde gebraucht werden. Die schwerbeladenen Wagen gehen daselbst auf den künstlichen, oft einige englische Meilen langen Wegen, durch Hilfe eines sehr einfachen Mechanismus, wie durch Feuerey von selbst hin und wieder. In einer Grube bei Newcastle, wo 60 Menschen und 20 Pferde unter der Erde, von 4 zu 4 Minuten 1200 Pfund Steinkohlen zu Tage fördern, sind auf diese Weise zu der ganzen äussern Arbeit nicht mehr als 6 höchstens 8 Pferde nöthig, von denen überdem 4 die Arbeit an den Pumpen verrichten. Nur durch diese strenge Oekonomie ist es möglich, daß die Englischen Steinkohlen in fremden Häfen, z. B. zu Marseille weniger kosten kounten, als die inländischen, wenn diese nur einige Meilen weit auf der Are fortgeschaft werden mussten. — Nach dem Ami des loix sollte Segui's Aufenthalt in Madrid, mit der politischen Intrigue in Verbindung gestanden haben, welche nunmehr durch den Abgang des Friedens-Fürsten von den Geschäften glüklich vereitelt wäre. Segui ist von Madrid zurükgekommen, und hat sich gegen den Ami des loix vertheidigt; er wiederholt, daß er blos in eigenen Angelegenheiten gereist sey, giebt aber zu verstehen, daß die gute Aufnahme, deren er in Spanien genossen, bei dem Botschafter Truguet Eifersucht und Mistrauen erregt habe, woraus jene gehässige Gerüchte entstanden seyn mögen. — Zu Jorry's Sache verdient nachgetragen zu werden, daß er die Summe auf welche sich der Vorschuß vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten belief, den man ihm vorwarf unterschlagen zu haben, bei seiner Befreiung aus dem Verhaft gerichtlich deponirte, um künftig, wenn seine Geschäfte als Wahlmann abgethan seyn würden, darüber den Minister zur Rede zu stellen, mit welchem er, nach seiner Versicherung, noch manches dahin gehörige in Richtigkeit zu bringen habe. Sein Verhaftsbefehl lautete indessen nicht auf jenen Umstand, sondern auf Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates. Der dunkle Handel scheint Aufmerksamkeit zu verdienen. Ehe sich Jorry selbst darüber erklärte, meinten die jacobinischen Journale, der Paragraph im Redacteur in Betref des unterschlagenen Vorschusses sey ein Streich, den die Royalisten dem Directorium gespielt hätten, um durch die Debatten, die solch ein ehrenrührziger Vorwurf veranlassen würde, das Geheimniß des diplomatischen Auftrags, den Jorry erhalten, an den Tag zu bringen. Hievon sind sie aber ist abgegangen, und stimmen in das wütende Geschrei ein, welches Jorry gegen Talleyrand erhebt.

Schweiz. Die in Bern arretirten Personen sind wirklich am 12 April über Basel nach Hamingen geführt worden. — In Bündten soll ein Gericht von 48 Personen, 16 von jedem Bund, niedergesetzt worden seyn, um die Verachtungen der alten Congressen, durch welche das Veltlin verloren zieng, zu untersuchen. — Die durch Uri, Schwyz und Unterwalden geschehene Erklärung der Unabhängigkeit von Bellinzona ist mit Kanseln verbunden, z. B. daß Bellinzona einen integrirenden Bestandtheil der Schweiz bilden, und den kleinen Kantonen alles öffentliche und Privat-Eigenthum garantiren sollen; unter öffentlichem Eigenthum verstehen diese die Schlösser, die Kanonen und andre Waffen, die Zölle u. s. w. Das Volk von Bellinzona scheint damit nicht zu frieden, und verlangt Schadenersatz, weil die Erklärung so spät und erst nothgedrungen erfolgt sey.

Italien. General Cervoni ist wieder nach Rom zurükgekommen. Am 29 März kam der General Saint-Cyr an, der die hiesige Armee kommandirt. Vincenz Giustiniani ist als ausserordentlicher Gesandter der römischen Republik nach Paris abgegangen. Mehrere Truppen haben sich gegen die neapolitanischen Grenzen hin in Bewegung gesezt. — In Corsika ist die Ruhe völlig wieder hergestellt. Es sammelt sich eine beträchtliche Anzahl Truppen in Ajaccio; auch werden alle Matrosen auf der Insel in Requisition gesezt, und mehrere Transport-Schiffe ausgerüstet: dies alles scheint mit der grossen Unternehmung im mittelländischen Meer in Verbindung zu stehen. — Der Admiral La Touche, der seit vier oder fünf Jahren nicht mehr gebraucht worden war, soll in Genua angekommen seyn, und man glaubt ihn bestimmt, die Expedition im mittelländischen Meer zu kommandiren.

Teutschland. Den 5ten ist in Dresden die Gemahlin des Prinzen Anton von Sachsen, Erzherzogin Theresia von einer Prinzessin, Maria Theresia entbunden worden.

Preussen. Nachrichten aus Berlin vom 7 April geben als entschieden an, daß Anspach und Baireuth künftig nicht mehr durch einen in den Fürstenthümern residirenden Minister administrirt, sondern mit dem General-Directorium vereinigt werden sollen. Dagegen soll es ausgemacht seyn, daß die Vereinigung der Administration von Schlesien und Süd-Preussen mit dem General-Directorium nicht Statt finden wird.

Nach einer im Jahr 1797 vorgenommenen Zählung im Preussischen Schlesien, rechnet man daselbst eine Million, 780,000 Einwohner — gegen ein Drittheil mehr als 1750. — Den 6ten starb in Berlin, Friedrich Wilhelm Carl, zweiter Prinz des verstorbenen Prinzen Ludwig.

Dänemark. Englische und fränkische Nachrichten sprechen von einer Anleihe von 12 Millionen Mark, welche D. Grouvelle bei dem dänischen Hof negozire.

Rußland. Von der russischen Grenze hört man, daß die adelichen Jäger von dem Condeschen Corps bereits mit russischen Bauern in Handel gerathen sind, die für beide Theile blutig abgelaufen seyn sollen; hierauf soll der Prinz von Conde eiligst von Petersburg abgereist seyn, um in seinem Corps die Ruhe wiederherzustellen.

Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung wird auf die vierte verbesserte und um das doppelte vermehrte Ausgabe von Pfeffels poetischen Versuchen Subscription angenommen. Diese Ausgabe wird 6 Bände in 12 enthalten, die in 3 Lieferungen ausgegeben werden. Der Subscriptions-Preis für jedes Bändchen auf geglättetes Velin ist 1 fl. 30 kr. auf Druckpapier 48 kr. Für die Besizer der Oktav-Ausgabe mit lateinischen Lettern werden die noch unabgedruckten Gedichte ebenfalls in 3 besondern Bänden in eichem Format und Lettern für obigen Subscriptions-Preis geliefert. Den Druck besorgt der berühmte W. Haas, Sohn, in Basel. Die Subscription ist bis Johannis 98. offen.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. III. 21 April 1798.

Die Revolutionen unsrer Zeit in Rükſicht auf Künſte und Wiſſenſchaften. Rumford als PolizeiMinister. Kurze Notizen.

Die Revolutionen unſrer Zeit in Rükſicht auf Künſte und Wiſſenſchaften.

Unter den tauſend verſchiedenen Klagen, die mit und ohne Grund gegen die fränkiſche Revolution erhoben wurden, iſt es keine der ſeltenſten oder unbedeutendſten, daß man ihr vorwarf: „durch ſie ſey die ſchöne Mor„genröthe, die für Künſte und Wiſſenſchaften, „für alle Cultur des Lebens aufgegangen war, und „einen nahen, noch weit ſchönern Tag ankündete, plözlich von Nacht und Graus verſchlungen worden. Oder „ob denn, in dieſem allgemeinen Sturm und Drang, in „dieſen Zeiten wilden Krieges und VölkerGetümmels „noch irgend Sinn oder Raum für die ſanfteren Künſte „der Muſe bleibe, die doch allein das Leben verſchö„nerten, und beſſern Seelen einen ſo reinen und ſeligen „Genuß bereiteten?“

Hört man die weiſand Akademiſten von Paris den jezigen Zuſtand der Literatur in Frankreich ſchildern, ſo glaubt man, alles ſey zerſtört, aller Wiz von der geiſtreichſten Nation gewichen, eine Bevölkerung von 26 Millionen Menſchen in den entſchiedenſten GeiſtesBankerot verſunken — weil eine Corporation von vierzig Individuen nicht mehr exiſtirt, unter denen doch ſo mancher eitle und einſeitige HalbWiſſer war! Und hört man gar einen Pitt, ſo ſollte man vollends glauben, die Franken, die einen Laokoon und einen Vatikaniſchen Apoll und alle MeiſterWerke der Raphael's und Correggio's als ihre ſtolzeſten Beuten dem Himmel Italiens entführten, würden demnächſt wieder zu den Scheiſs, zur Kule und zum ThierFell zurükkehren, und in gleiche Barbarei auch das übrige Europa, nur GrosBritannien nicht, hinreiſſen.

Es war eine Epoche in der Revolution, die ſich durch Vandalism ſchändete; aber ſie dauerte, ſie konnte unter einem ſo geiſtvollen und verfeinerten Volke nicht anders als nur kurz dauern. Seitdem iſt die Cultur, deren hohes Maas den Ausbruch der Revolution herbeiführte, wieder in ihre vollen Rechte eingetreten und, nach Jahrtauſenden zum erſtenmal wieder, öfnet ſich den Genien eine antike LaufBahn. Frei von den Feſſeln der Akademie, von der Krüke des Herkommens, aufgewachſen unter Thaten, wie ſelbſt Griechenland und Rom ſie nicht ſahen, welchen RieſenGang werden ſie nicht bald nehmen! Gerade jene VolksStürme, jenes KriegsGetümmel, die wir Männer oder Ruhe, für die keine StudierStube ſtille genug iſt, als rödliches Hinderniß der Meditation betrachten, ſind ihre fruchtbarſte Heimat; nur wo groſe Thaten vollbracht werden, gedeihen groſe Worte. Da war's, wo Demoſthenes und Cicero die DonnerKeule ihrer Beredſamkeit ſchleuderten; da war's, wo Thucydides und Salluſtius ihre Geſchichten ſchrieben; und ſelbſt wenn von den Dichtern die Frage ſeyn ſoll — waren Virgil und Horaz nicht noch die lezten NachStrahlen der Republik?

Nein, die Revolution, welche Philoſophen bei ihrer NachtLampe vorbereiteten, wird, kan ihrer Natur nach das Gebiet des menſchlichen Wiſſens nicht verengen. Den hohen Flug, den ſie ſelbſt nahm, werden die Genien ihr nachziegen. Nur die Zwängung unſrer Lage hielt uns bisher ſo tief unter den Alten zurük: aber alle dieſe kleinlichen Convenienzen ſind izt zerſtört; der Maſtab, unter den wir uns ſtellen, hat ſich bis zum Koloſſalen vergröſert: um ihn zu erreichen iſt es genug, daß wir ihn ſehen. Der Menſch iſt alles, wozu die Umſtände ihn machen; und nie rieſen Umſtände ſo gebieteriſch zur Gröſe auf, als die, worinn wir leben. Laſt uns nicht ſelbſt uns täuſchen. Wir ſtaunen die Griechen und Römer an — weil die Entfernung, in der wir ſie ſehen, ſie uns gröſer darſtellt, als ſie wirklich waren, ſie uns ohne die Flekn darſtellt, die nur das Auge der ZeitGenoſſen an ihnen ſah. Würden wir nach Jahrhunderten wiederkommen und die Geſchichte unſrer Zeit, von den Hiſtoriographen der NachWelt geſchildert, leſen: wie würden wir alle die Heroen anſtaunen, in denen wir izt nur gewöhnliche, faſt ohne ihr Verdienſt durch den Geiſt der Zeit über ſich ſelbſt emporgerieſene Menſchen erblikten!

(Die Fortſezung folgt.)

Digitized by Google

Rumford als PolizeiMinister.

(Fortsezung.)

Eine Verordnung vom 8 Febr. befiehlt alle Caffee- und BierHäuser um 11 Uhr Nachts zu schließen, und hebt allen zwischen beiden in Ansehung der Schließzeit bisher bestandenen Unterscheid auf. Keine militairischen Patrouillen sollen in Zukunft diese Verordnung vollstreken, sondern Rumford erwartet die Befolgung derselben von der Ehre und Gesezliebe der Wirthe; jedoch versichert er zugleich, daß er diejenigen Knnden, welche das Besuchen öffentlicher Häuser zu ihrem Geschäft machen, und diesem ihren Wohlstand und ihre Sittlichkeit aufopfern, (nächtliche Gewohnheitskunden) mit geschärfter Aufmerksamkeit beobachten lassen, und durch Notirung derselben das Gesez unterstüzen werde. Zugleich erklärt er aber durch Bestätigung der bisher üblichen FreiNächte, (in welchen die WirthsHäuser nicht geschlossen wurden), daß er der Jovialität des bairischen NationalCharakters keinen Eintrag thun wolle.

Ein Befehl vom 12 Febr. hebt die durch verjährten Mißbrauch eingeschlichene Abgabe von den zu Markt gebrachten Bedürfnissen an die Wachen und ThorSchreiber (z. B. von einem Wagen voll Holz einige Scheiter ꝛc.) auf, weil sie gegen Land- und StadtBewohner gleich ungerecht ist, und den ersteren zu Steigerung seiner Preise reizt.

Durch eine kurfürstliche Verordnung vom 31 Jan. wurden zu Rumfords Gehülfen als PolizeiOberCommissairs aufgestellt: der HofkriegsRath und JustizRath Baumgartner, geheimer Secretair Babo und RegierungsRath von Stichaner.

Das Münchner Blatt vom 16 Febr. liefert zwar keine neue PolizeiVerordnung, aber enthält doch etwas, was Gegenstand derselben werden sollte. Es werden nemlich in demselben alle Collecten zu ausländischen ZahlenLotterien verboten; aber man darf wohl hoffen, daß man, anstatt inländische Lotterien zu privilegiren, bald diese Pest des Wohlstandes und der Sitten, nach dem Beispiel so mancher aufgeklärten Regenten, ganz abschaffen, und auf eine Revenue Verzicht thun werde, welche nur mit dem Ruin leichtgläubiger Familien erworben werden kan.

In einer Bekanntmachung vom 17 Febr. erklärte Rumford, daß er vom Kurfürsten die Erlaubniß erhalten habe, überall als Vertheidiger von Amtswegen für diejenigen aufzutreten, welche wegen ihrer Armuth oder wegen anfallender Bedrükungen den Schuz eines Mächtigen nöthig haben. (Ein schöner Nachtrag und zweimäßige Ausdehnung der alten römischen Verordnung in L. un. C. quando imperator inter pupillos, vel viduas vel miserabilis personas cognoscat &c. &c.) Zugleich macht er einen gleich zu Anfang versuchten, aber auch bereits geahndeten Misbrauch dieser wohlthätigen Anstalt bekannt.

Die am 20 Febr. erlassene PolizeiErinnerung betrift die Reinhaltung öffentlicher Strassen und Plätze. Mit derjenigen edlen Einfalt, welche das Siegel der Wahrheit ist, weist er diese Pflicht dem gesunden Menschenverstande anschaulich zu machen, und dem Interesse wie dem EhrGefühl der Münchner zu empfehlen. Welchen tiefen Blik wirft nicht der Schluß dieser Schrift in das menschliche Herz! „Es ist," sagt Rumford, „eine unverkennbare Wahrheit, daß auch das sittliche Gefühl der Menschen durch „die leblosen Gegenstände, womit sie umhalten umgeben sind, „merklich verbessert werden könne. Man versezе einen unsaubentlichen unreinlichen Menschen in eine sehr schöne und reinliche Wohnung; ist noch ein Funke von Humanität in ihm, so wird er bald etwas Unschikliches in dem Kontrast „zwischen sich selbst und dem Orte seines Aufenthalts wahrnehmen, und diese Wahrnehmung allein ist schon ein merklicher Schritt zu seiner Besserung." (Man vergleiche hiemit das unvergleichliche 7te Kapitel der ersten Abhandlung in Rumford's kleinen Schriften.)

Unterm 23 Februar dankt Rumford dem ungenannten Münchner Einwohner, welcher den Misbrauch „KinderLeichen „in LehnKutschen auf den GottesAker zum Begräbniß zu führen" rügt, und versprizt Anstalten zu treffen, um denselben abzustellen.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

Frankreich. (Paris, 14 April.) Als das genauste Verzeichniß der Gelehrten, welche erwannt sind, die bevorstehende Expedition zu begleiten, giebt das Journal de Paris folgendes: Astronomen, Dangos, Rouette, Mechein Sohn; Botaniker, Thouin, Delisle, Nectoux; Zoologen, Geoffroi, Savigni; Mineralogen, Dolomieu, Cordier, Dupuis; Chemiker, Berthollet, Descostils, Samuel Bernard, Regnaud; Mechaniker, Molard, Comte', Cercile, Lemaire, Breguet Sohn: Wundärzte, Dubois, Labatte; Zeichner, Millerot, Redoute', Riqaud. Die Instrumente sind schon nach Toulon abgegangen. Eine Menge junge Leute überlaufen die Regierung, um Erlaubniß zu erhalten, diese Expedition mitzumachen, und in einer neulichen Audienz des Directoriums sollen die 19 Memorials dieses Inhalts eingelaufen seyn. Uibrigens trägt man sich immer mehr mit der Vermuthung, daß es die Absicht der Regierung sey, Truppen nach Egypten zu schiken, und von da nach den englischen Besizungen in OstIndien marschiren zu lassen. Man setzt voraus, daß besonders Barras, der vor der Revolution in OstIndien gedient hat, dieses Projekt unterstüze. Man berechnet, daß die englische Macht im Gouvernement Bengalen sehr schwach ist, indem der Kern derselben im Carnatik versammelt sey. Man will auch bemerken, daß der türkische Botschafter fast täglich geheime Audienzen bei dem Directorium habe, daß er seit einiger Zeit eine besondere wichtige Miene annehme; man erzählt, er habe vor kurzem in einer Gesellschaft mit vieler Emphase von grosen Dingen gesprochen, die bevorstehen sollen. Alle diese Sagen, zu denen auch die gehört, daß Bernadotte die Expedition kommandiren werde, und zu dem Ende von seinem Posten in Wien abgerufen werden solle, beweisen, wie ein Journalist sagt, nichts weiter als daß die Regierung ihr Geheimniß wohl zu verwahren weiß.

Viel Aufsehen, aber von sehr verschiedener Art, je nach der Stimmung der Beurtheiler, macht ein Beschluß des Directoriums, vom 22 Germinal, 11 April, durch welches die Zeitblätter: l'ami de la Patrie, und das bis izt immer unangetastet gebliebene Journal des hommes libres verboten werden, „weil sie die gewöhnlichen Echos einer besorganisirenden Fak-

Digitized by Google

„tion sind, weil sie zusammen einverstanden die Meinung irre „zu leiten suchen, indem sie Verläumdung und treulose Zweifel „über die Absichten und die Arbeiten der gesetzgebenden Versammlung und der Regierung, und über die republikanisch gesinnten „Repräsentanten, tadelnswerthen öffentlichen Beamten verbreiten, oder das „Vertrauen des Publikums für Menschen, welche die Meinung „mit Recht verwirft, gewinnen sollen, u. s. w.

Hardi und Bailleul im Rathe der 500, Baudin von den Ardennen im Rathe der Aeltern sind von ihren Departements wieder ernannt worden. Folgende, glaubt man, werden die 16 Deputirte seyn, welche das Departement der Seine erwählen wird: Daunou, Cambacérès, Monge, Berthollet, Thouin, Berlier, Chénier, Ducis, Andrieux, Lenoir Laroche, Duvicquet, Germisseuil, Sobier, Biauzat, Gauthier, Bezard.

Im National-Institut wurde über eine neue, von Bréguet und Betencourt erfundene Art von Telegraphen Bericht erstattet: sie ist sehr sinnreich, und weit vortheilhafter als die bisherige befunden worden, indem sie geschwindere und genauere Communication bewerkstelligt. Sie soll daher bei den künftig zu errichtenden Telegraphen gebraucht werden.

Die vor einiger Zeit ernannte ausserordentliche Commission des Seewesens ist, wie aus Brüssel unter dem 11 April geschrieben wird, in Dünkirchen angekommen; sie hat neue Kanonier-Schaluppen und flache Böte bestellt, und die Errichtung eines Lagers auf den Dünen zwischen Gravelingen und Dünkirchen befohlen.

Die Deportation des B. Rehmann ist wegen eines Aufsatzes in der Seissel, den er aber nicht selbst geschrieben hat, vom Directorium beschlossen worden. Er ist mit Pässen nach Deutschland gegangen, und man ist sehr bemüht, seine Sache auszumitteln. Es heißt, der Commissair Rüdler habe ihm eine Sauvegarde mitgegeben, mittelst deren er allerwärts unter dem Schuze der fränkischen Republik stünde.

Vom Havre, 22 Germinal, (11 April.) General Béthencourt, Kommandant in den Departements der Unteren Seine und der Eure, an den Redacteur.

Ich bitte Sie, Bürger, in Ihrer nächsten Nummer die Nachricht von dem Vortheil, den wir eben über die Engländer davon getragen haben, einzurücken. Den 15ten dieses ist aus dem Havre eine Flotille von drei Fregatten und etlichen Kanonier-Böten, zu einer geheimen Expedition unter Anführung des Kapitains Musstein ausgelaufen. Diese Flotille ist von dem englischen Geschwader angegriffen worden, das schon längst den Havre blokirt. Nach einem hartnäkigen Gefecht, das 4 Stunden gedauert hat, sind die Republikaner Meister vom Schlacht-Feld geblieben, ohngeachtet die Engländer eine Verstärkung von einem Linien-Schiff und zwei Fregatten erhalten hatten. Der Kapitain Musstein würde ihnen, wenn die Nacht nicht zu früh eingebrochen wäre, eine Fregatte verbrannt haben, die er 3 Stunden lang am Strand gehalten hat. Unsre Flotille liegt in diesem Augenl. in Savenelle vor Anker.

Musstein, Schiffs-Kapitain, Kommandant der republikanischen Flotille, an den Bürger Labretesche, Chef des General-Staabs und des See-Wesens im Havre.

Die heftige Kanonade, die Sie gestern gehört haben, hat sich in der That zu unserm Vortheil entschieden. Das Schlacht-Feld ist uns geblieben, und wenn wir nun das Glük nicht gehabt haben, Ihnen eine englische Fregatte nach dem Havre zu schiken, so ist die Fluth schuld daran, die den Kanonier-Kähnen nicht erlaubt hat, dieser Fregatte beizukommen, welche 4 Stunden lang auf der Bank der Pâture gestrandet war. Die zweite Kanonade zwischen Mitternacht und 1 Uhr, die Sie gehört haben, war das Feuer unsrer Flotille, mit dem ich eingehalten hatte, das ich aber wieder anfangen ließ, so wie ich sah, daß die Kanonier-Kähne nicht zur Fregatte gelangen konnten. Die Soldaten verstehen das Rudern noch nicht, und die Mannschaft war nicht stark genug um diesen Streich zu unterstützen. Uibrigens äusserst gespannt war und den Terrorism sehr begünstigte, so läßt man ihn auf der andern Seite die Gerechtigkeit widerfahren, daß er arm in den National-Convent abgieng und arm wieder aus demselben zurükkam. An Mitteln, sich große Geld-Summen zu verschaffen, hat es ihm übrigens, während seiner Repräsentantschaft, gar nicht gefehlt. Denn er war lange Zeit Conventś-Kommissair in Belgien und Batavien, ihm war zu einer gewissen Epoche die Kommission der Subsistenz von Paris 2c. 2c. übertragen, wobei so manche seiner Ex-Kollegen sich Schäze sammelten. Uibrigens ist zuverläßig, daß der Partei-Geist den B. Laurent zu einer gewissen Zeit sehr stark verblendet hatte, daß er wütende Motionen machte und, nebst Bentabole, der rachgierigste Verfolger des unglüklichen Dietrichs und seiner Freunde war.

Zum Hochgeschwornen unsers Departements ist B. Mühlberger von Weisenburg ernannt worden. Gegenwärtig beschäftigt sich die Wahl-Versammlung mit der Ernennung der Departements-Verwalter.

Aus den Resultaten, die bis izt von den Operationen dieser Wahl-Versammlung bekannt sind, und überhaupt aus der Komposition derselben erhellt, daß sie auf keine Art dem Einflusse der Fanatiker und Royalisten, wie im vorigen Jahre, unterworfen ist. Weit eher könnten ihr Vorwürfe im entgegengesezten Sinne gemacht werden. Indessen sind einige Männer erwählt worden, die alle Achtung verdienen.

Nachrichten aus dem Ober-Rhein zu Folge, geht das Wahl-Geschäft daselbst seinen guten Gang und jeder aufgeklärte Freund der Konstitution und Republik ist mit dem Resultat desselben äusserst zufrieden. Die fünf Repräsentanten jenes Departements: Schirmer, Metzger, Guittard, Seiler und Resch haben im Laufe der Revolution beinahe ununterbrochene öffentliche Aemter bekleidet und sich stets, als Män-

Digitized by Google

ner von Kopf und Herz, den Beifall aller Edeldenkenden erworben. Metzger, bisheriger DepartementsVerwalter, wäre bei den zwei letzten Wahlen in den Jahren 4 und 5 derrits zum Repräsentanten gewählt worden, wenn nicht die eifrigen Katholiken, ihn als Protestanten ausgeschlossen hätten. Im verflossenen Jahre wurde er, als Protestant, nicht einmal in's Departement gewählt; erst nach dem 18 Fructidor setzte ihn das Directorium wieder in diese Stelle ein. Die 12 Berner Geiseln sind in Hüningen angekommen.

Batavische Republik. Van Dedem, der in Schweden war, wird bei der Eisalpinischen Republik accreditirt werden. So viel man glaubt, wird in Rastadt von den Verhältnissen der Republik mit Preussen nicht die Rede seyn, sondern die beiden Mächte werden nach einem längst entworfenen Plan, der aber bis izt noch nicht zur Reife gediehen war, ihre Gränzberichtigungen vornehmen.

Ausser VanderJagt ist noch ein anderes Mitglied der FinanzCommission, Nollet, arretirt worden. Um VanderJagt den Prozeß zu machen, wird eine Commission von 16 Rechtsgelehrten erwählt; 5 von diesen kan er verwerfen; ohne Gründe anzugeben, und dann noch 3, indem er Gründe angiebt; von den übrigen 8 wird einer zum öffentlichen Ankläger ernannt, und die übrigen 7 werden Richter seyn. Er verlangt aber, als Einwohner der ehemaligen Provinz Holland, von dem noch bestehenden Hof von Holland und Seeland verhört zu werden.

Der erste Termin der 8 ProCent von den Einkünften hat in der Provinz Brabant betragen 157,372 Pf., und in Seeland 100,000. Diese Provinzen enthalten ohngefähr 19/126 der sämtlichen Einwohner der Republik. In Friesland hat der erste Termin 285,892 Pf. betragen.

Das Directorium der batavischen Republik hat in einer Botschaft an die NationalVersammlung bemerklich gemacht, daß die allzuschwankenden Ausdrüke in dem Dekret, durch welches die Mitglieder der alten Regierung an Veräusserung ihrer Güter verbindert werden sollen, viel Uebel nach sich ziehen, und besonders dem Handel grossen Schaden zufügen würden, indem mehrere jener Mitglieder beträchtliche HandelsHäuser haben. Es ist demnach, auf des Directoriums Einladung, einer Commission übertragen worden, die nöthigen Einschränkungen und Verbesserungen dieses Dekrets vorzuschlagen.

B. Cras, Professor am Athenäum in Amsterdam war durch die dortige Administration abgesezt worden; allein das Directorium soll diesen Beschluß kassirt haben. Seine Absezung scheint in Verbindung mit seinen Meinungen über die Revolution vom 22 Januar in Verbindung gestanden zu haben, so daß aus dem Betragen des Directoriums die Absicht, ein Mäßigungs-System zu befolgen, hervorleuchten würde.

Die fränkische Regierung hat beschlossen, den wallonischen und holländischen Geistlichen in den Ländern jenseits der Maas, welche die batavische Republik an Frankreich abgetreten hat, nicht allein ihr Traktament auf dem nämlichen Fuß, wie er durch die vorige Regierung bestimmt war, sondern auch die Rükstände von dem Zeitpunkt der Abtretung an, auszuzahlen.

Italien. In der Ligurischen Republik sind einige Spiele erlaubt, andre verboten worden. Die Spieler der lezteren so wie die Eigenthümer des Hauses und der Bank sollen gleicher Strafe unterworfen seyn. — Die fränkische Flotte, die am 25 März von Syezzia auslief, sah man am 27sten bei Porta Ferrajo vorbeisegeln. — Auch in Korsika sind alle Fahrzeuge in Requisition gesezt. Bei Ajaccio, wo das HauptQuartier seyn wird, soll sich ein Korps von 25,000 Mann sammeln. — Zu Popogna, in den Livornischen Gebirge, hat man eine neue Art von grünröthlichem Granit entdekt, der so hart ist, daß man davon eine neue Wasserleitung für Livorno bauen will. — In Siena hat Papst Pius VI eine Art von Römischer Curia errichtet, und sich ein neues Siegel verfertigen lassen, mit der Innschrift: datum Senis. Da nun auch Kardinal Gardil sich von Rom entfernen muste, so ist kein Kardinal mehr da. Einige haben diesen schon als Nachfolger des jezigen Papsts genannt. — In Rom hat eine Commission den Auftrag, die besten Mittel anzugeben, wie die Strassen nicht nur in der HauptStadt, sondern in allen Städten der Republik nächtlich erleuchtet werden können. In Rom sollen auch ArbeitsHäuser für die Armen errichtet werden. — Der König von Neapel hat bekannt gemacht; jeder Besizer eines Guts, das einen gewissen Zinns, in Gelde oder Naturalien zahle, könne diese Abgabe für die Summe des Kapitals ablösen. — Die Regierung von Ragusa hat ihren SchiffsKapitains befohlen, um desto gröserer Sicherheit willen, die FrachtScheine von ihrer Ladung durch Agenten der fränkischen Regierung bestätigen zu lassen. — Nach Briefen aus Corfu ist in dem Hafen daselbst nur ein LinienSchiff, eine Fregatte und ein Kutter, auf der Insel aber eine Garnison von 1000 Mann zurükgeblieben. — Wiener Nachrichten vom 31 März gehen die sämtlichen Gerüchte von den Forderungen Frankreichs an Neapel, von den daraus erfolgten Spannungen und Zurüstungen für ganz ungegründet aus. Ein in 9 Tagen von Neapel angekommener Kourier soll hierüber die beruhigendsten Dinge ausgesagt haben.

Türkei. Ein Schreiben aus Constantinopel meldet, daß den 9 März die ganze ottomanische Flotte in Rhede gegangen ist; ihre Bestimmung ist noch nicht bekannt. Man bemerkt daß ein häufiger Wechsel von Kouvieren zwischen dem Kapitän Bacha und Paswan Oglu statt findet, woraus abzunehmen ist, daß die Pforte, ohngeachtet der ausserordentlichen Zurüstungen, auf dem Wege ist, sich gütlich mit ihm zu vergleichen.

Von dieser Zeitung erscheint täglich ein halber Bogen wie diese 111te Nummer im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen. — Der PränumerationsPreis für ein Vierteljahr ist 4 fl. 30 kr. Reichsgeld. Auflösungen sind ist kein Abonnement gebunden. Die HauptSpedition haben die löbl. K. K. OberPostAmter Stuttgart und Constatt übernommen, die den andern PostAmtern eine solche Provision für ihre Spedition zugestehen werden, daß der angesezte Preis selbst für diejenigen Liebhaber, welche diese Zeitung aus der dritten Hand erhalten, nicht erhöhet werden darf: wenigstens könnte ein solcher Aufschlag nur aus Misverstand von Seiten des spedirenden PostAmts oder aus übertriebener Gewinnsucht veranlaßt werden.

Die Buchhandlungen werden wir, auch in den entferntesten Gegenden, in den Stand seien, diese Zeitung für den festgesezten Preis von 8 in 9 Tagen, oder doch von 14 zu 14 Tagen zu liefern; nur muß man diesen nicht zumuthen, daß sie die Exemplare anders als gegen VorausBezahlung abgeben sollen.

Für Sachsen wendet man sich an Hrn. PostCommissair Scharf in Leipzig; für die Schweiz an das löbl. OberPostAmt Schaffhausen.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 112. 22 April 1798.

Schikſal der FreiMaurerei. Rumford als PolizeiMiniſter. Schweiz. Kurze Notizen.

Schikſal der FreiMaurerei.

(Eingeſendet.)

Die Geſchichte der geheimen OrdensVerbindungen in und auſſer Teutſchland iſt, in ſo mancherlei GeſichtsPunkten, von StaatsMännern und AfterPolitikern, Aufklärern und Obſcuranten, FriedensPredigern und Allarmiſten angeſehen worden, daß es wohl der Mühe werth ſeyn dürfte, im Archiv der Zeit auch darüber einige Winke niederzulegen.

Den erſten Anſtoß zur Beargwohnung geheimer OrdensVerbindung gab der groſe Friedrich, der ſchon als KronPrinz in Braunſchweig, auf Bielefelds Veranſtaltung, von Meiſtern, die dazu aus Hamburg deputirt wurden, in den Orten der FreiMaurer aufgenommen worden war, aber ſich gleich nach der Aufnahme ſo undankbar gegen ſeine hohen Obern bezeugte, daß dieſe, die auf eine königliche Belohnung gerechnet hatten und nun mit leeren Händen nach Hamburg zurükkamen, von der dortigen Loge KoſtenErſaz verlangten, und darüber unter den Brüdern groſen Zwieſpalt anrichteten. Friedrich II war es, der in Baiern gegen den Weishauptiſchen Illuminatismus die erſte SturmGloke anziehen ließ. Er war es auch, der durch ſeine Aufpaſſer wohl unterrichtet, welche beſondre Liebhaberei zu geheimen Verbindungen ſeinem Nachfolger beigebracht ſey, und wie gefährlich dieſe Schwärmerei für den Staat werden könne, ſelbſt unter der Hand die von Berlin ausgehende, freilich oft in's Lächerliche getriebene, aber dennoch auf unläugbare ThatSachen gegründete JeſuitenAufſuchterei begünſtigte. Auch hat der Erfolg nur allzudeutlich bewieſen, daß die SpürHunde des Königs gute Witterung hatten. Denn es iſt eine, durch die neueſte Unterſuchungen, die Friedrich Wilhelm III gegen die Gräfin von Lichtenau verhieng, ganz klar gewordene Sache, daß wirklich ein geheimer Plan unter den Lieblingen, die den vorigen König umſtrikt hielten, zur Begünſtigung des Katholizismus exiſtirte, und daß Wöllner, Hermes und andre Wiederherſteller der FormularOrthodoxie nur unwiſſende Werkzeuge in den Händen dieſer planvollen Politik waren.

Gerade dieſen VerfinſterungsPlanen wollte ein reſpectabler Theil der FreiMaurer, als Prieſter des Lichts, das keine TitanenGewalt und kein Vulkaniſches ListGewebe je auslöſchet, auch noch nach der Zerſtörung des Bairiſchen Illuminatismus im IlluminatenOrden entgegenarbeiten. In Wien arbeitete damals der edle Ignaz von Born an der Spize des Ordens dem Kaiſer Joſef waker in die Hände, und bildete Jünglinge, deren glühenden Eifer aute ſpätere Maasregeln wohl zurükdrängen, aber nie erſtiken konnten. In einer andern Gegend von Teutſchland wirkte Bode, und verband die Herzoge von Gotha, Weimar, einige Heſſiſche Prinzen, und die edelſten Fürſten und StaatsMänner zu einem Zwek, der unmöglich der Umſturz der Thronen ſeyn konnte, da ſouveraine Fürſten ſelbſt den lebhafteſten Theil daran nahmen. Allein unterdeſſen reifte die franzöſiſche Revolution, von welcher Bode, der im Jahr 1787 ſelbſt in Paris geweſen war, in der einzigen Loge: aux amis réunis, die er dort beſuchte, nicht die geringſte Spur gefunden und wenigſtens eine ſolche Exploſion auch nicht von ferne geahndet, geſchweige denn mit vorgearbeitet hatte. Seine zwei treueſten Freunde in Paris Bondy und Lavelette bluteten in der Folge als GeneralPächter an eben dem Tage unter der Guillotine, wo auch Lavoiſier fiel. Er aber ſagte ſich im Jahr 1790. von allen IlluminatenVerbindungen los, und damit endigte auch die aus Haß und MisVerſtand ſo hämiſch angefeindete WeltRepublik, wie ſie ein Mann, dem nur der gute Wille fehlte, ſie anders zu kennen, in einer eignen Schrift betitelte. Die gemeine Maurerei war einerſeits durch das Volk von Brüdern, die überall eingedrungen waren, das laute Geheimniß und die Fabel des Tages, theils durch das Mistrauen, das man gegen alle Clubs und geſchloſſene Geſellſchaften auch in Teutſchland zu hegen anfieng, und durch eine zufällige Verwechslung mit den ſie allerdings nachäffenden UniverſitätsOrden ſo verrufen worden, daß nach und nach viele Logen ſich ſelbſt auflöſten, andre aber, wo ſie eigne Beſizungen und landesherrliche Beſtätigung hatten, wenigſtens ohne alle Conſequenz und ProſelytenGeiſt, blos um der Geſellſchaftlichkeit willen, fortdauerten. Demohngeachtet fehlte es nicht an einer Schaar krächzender Raben, die aus einem im Dunkeln ausgebreiteten und ausgeheekten Journal, Eudämonia genannt, noch immer ihr warnendes UnglüksGeſchrei über die Gefahren fortdauernder geheimer Geſellſchaften erhoben, und weil nichts leichter anſtekt, als der Schnupfen und die GeſpenſterFurcht, ſelbſt manche groſe Kinder damit ängſtigten. Als ſich dieſe eben beiſer geſchrien hatten, flog ein andrer Rabe in BritoBritannien auf, ein an Leib und Seele kranker Edinburger Profeſſor Robiſon, der aus den verworrenen Erinnerungen ſeines ehemaligen Aufenthalts in Teutſchland und aus einigen veralteten ZeitSchriften, vorzüglich aus ein Paar Jahrgängen der Gieſſner Annalen ein ſeltſames Gewebe von halbwahren ThatSachen und ganz falſchen Vermuthungen in ſeinen Proofs of a Conspiracy auffkellte, worinn er geradezu auch in England und Schottland Illuminatenzogen witterte, aber die königsmörderiſche Miasma in unſerm armen Teutſchland, und unter andern in der berühmten Barthiſchen Union, die, wie jedermann unter uns

Digitized by Google

weiß, ehe zerstört als gestiftet, und von Bode selbst, in einem Büchelchen: mehr Noten als Text, gleich in der Geburt erstickt wurde, entstehen und noch immer fortdauern läßt. Das Buch ist dem Staats-Secretair Windham zugeeignet, und machte bei seiner Tendenz, alle gute Köpfe als halbe Jacobiner verdächtig zu machen, in den höhern Klassen in England so viel Glük, daß es in 6 Mon. ten zmal aufgelegt wurde, und wirklich auch viel gutmüthige Leitten im Absehen gegen die heillose Aufklärer-Brut in Teutschland bestärkte. Die Tendenz einer gewissen Partei hatte in den Preußischen Staaten die Maurerei im Ganzen zu eben der Zeit geschützt, da in den österreichischen Erb-Staaten alle Logen ohne Unterschied als staatsverderblich aufgehoben wurden. Darum konnte auch nur in Berlin noch neuerlich die Maurerei wieder ein öffentliches Wort sprechen, indem eine boetige, von dem D. Feßler, demselben freimüthigen Manne, der einst in Wien als Mönch unter Josef II die Untersuchung aller Klöster wegen eingesperrter und eingemaurter Büßender veranlaßte, sehr verständig organisirte Loge: Royal-York den neuen König Friedrich Wilhelm III um feierliche Anerkennung und Beschützung ansprach. Die weise Antwort des Monarchen ist aus den öffentlichen Blättern bekannt. Sie verlangte das, was jeder auf Moral und Wohlthätigkeit gegründeten Gesellschaft in jedem Staate zukommt, und feierte das schöne königliche Wort in einer zahlreichen Versammlung von mehreren hundert Brüdern aus allen Systemen und Glaubens-Bekenntnissen. Die darüber im Druk erschienene Schrift* ist ein merkwürdiges Acten-Stük in der Geschichte der erneuten Frei-Maurerei über eine Feierlichkeit, die sich leicht mit dem gleichfalls zweckmäßigen, alljährlich in London in der Free mason's hall den 8 May unter den Auspizien des Prinzen von Wallis, jetzigen Gross-Meisters der brittischen Maurerei, gefeierten grosen Concert zur Unterstüzung armer Mädchen, die von den Frei-Maurern erzogen werden, verglichen läßt. Dort, in London, dirigirt seit mehreren Jahren der berühmte Doctor der Musik, Arnold, die concertirenden Brüder; hier sang Hurka die schöne Homme mit herzergreifendem Ausdruk. In England und Schottland haben die Frei-Maurer noch neuerdings sich durch die gemeinnüzigsten Anstalten ausgezeichnet. So wurde die prächtige eiserne Brüke über die Wear bei Sunderland, deren Spannung 236 Fuß beträgt, blos von Frei-Maurern erbaut, und im August 1796 in Beizeyn des Protectors, Prinzen von Gloucester, vor mehr als 200 Frei-Maurern eingeweyht. Dergleichen gute Anstalten befördern auch die Berliner und viele andre Logen in Teutschland, wovon hier nur die musterhaft eingerichtete Frei-maurer-Schule in Dresden, und das zweckmäßige Kranken-Haus, das die vereinigten Hamburger Logen seit 3 Jahren gestiftet haben, genannt werden. Nirgends wurden die Frei-Maurer in den protestantischen Provinzen Teutschlands seit dem Revolutions-Kriege härter beargwohnt und strenger unterdrükt, als in den Haundöverschen Staaten, wo doch gerade, wie in Göttingen selbst, die aufgeklärtesten und loyalsten Männer in dieser Verbindung standen. Vielleicht gehört auch diese Maasregel zu der grosen Surveillance, zu welcher noch vor kurzem de Lüc aus Windsor als Professor der Geologie nach Göttingen verpflanzt worden ist.

In Paris sind izt noch eilf Frei-Maurer-Logen im Gange, die aber alle mehr oder weniger der alten Ordnung der Dinge herzlicher zugethan sind, als der neuen, und daher von den eifrigen Republikanern geradezu als Royalisten gescholten werden. Aus einem andern Zweige der Maurerei hat sich der Gottes-Dienst der Theophilanthropen entwikelt, die durch die thätige Bemühungen des Directors Larevelliere-Lepaux immer mehr Ausbreitung gewinnen, und dem reinen Vernunft-Gottes-Dienste durch ihre zweckmäßige, einfachandächtige Liturgie immer mehr Anhänger erobern. *

Rumford als Polizei-Minister.

(Fortsezung.)

Am 21 Febr. trug Rumford dem Kurfürsten die schlechte Einrichtung des Münchner Zucht-Hauses vor. Er hatte es physisch und moralisch fehlerhaft gefunden. Dieses, weil die Züchtlinge nicht nach Verschiedenheit und dem Grade der Verbrechen und Verdorbenheit abgetheilt und behandelt, und somit manche, die vielleicht noch zu bessern gewesen wären, durch noch schlechtere Grundsäze und Gewohnheiten, als sie selbst mitbrachten, angesteckt, und durch die unerhältnißmäßigeleiche, mithin ungerechte Behandlung zu einem unversöhnlichen Hasse gegen das ganze Menschen-Geschlecht gereizt und mithin unwiderbringlich verdorben würden. Jenes, weil der Aufenthalts-Ort der Züchtlinge höchst unreinlich, und mit verderbter Luft angefüllt wäre, so daß manche Leute bei dem Eintritt in die Zimmer in Unmacht fielen und bisweilen die Lichter in dem gehäuften Stikgas von selbst erlöschten; mit einem Worte, weil dieser Theil der Einrichtung so schlecht wäre, als hätte nie ein Howard gelebt und geschrieben, und sich für das Beste der Menschheit aufgeopfert. Zum Beweise führte Rumford an, daß von 114 Züchtlingen in 17 Monaten 30, und zwar ohne Mitwirkung einer epidemischen Krankheit, gestorben wären. Diese ungeheure Sterblichkeit, nach welcher keiner, der in's Zucht-haus kommt, Hofnung haben kan, länger als 5 Jahre und 5 Monate zu leben; eine Sterblichkeit, die selbst unter den Misse-thätern auf den Galeeren nicht so stark, und bei den Reinigern der Gift-Gänge (die zu Auffangung des vom ausgeschten Kobold verflogenen Arseniks bei den Smaltem-Werkern angebracht zu werden pflegen) nicht viel stärker ist, — könne man nicht dadurch entschuldigen, daß die Gestorbene ohnehin nur Züchtlinge wären. Wohl wären sie Verbrecher, aber sie wären auch Menschen, und zwar solche, die man einer Besserung fähig und der Todes-Strafe nicht schuldig gefunden hätte. ** — Zufolge dieser eingereichten Vorstellung wur-

* Die gute Sache der Frei-Maurerei in ihrer Würde dargestellt. Zülichau, Frommann. Dabei ist auch ein Auszug aus der Fundamental-Constitution der Loge befindlich, die sich durch die dreifache Vertheilung der Gewalt von der parlamentarischen Constitution der englischen grosen Loge und allen ihren Ablömmlingen merklich unterscheidet.

* Le Culte des Theophilantropes, zwei Hefte, wovon bei Dekker in Basel ein zierlicher Abdruk erschienen ist. Ueberseizt: Gottes-Verehrungen der Neu-Franken, oder Ritual-Buch der Theophilantropen. Nach der zweiten Auflage. Leipzig 1798 woju Hr. Dyk, der Verleger, eine empfehlende Nachricht gesezt hat.

** Der Verfasser dieses Artikels hat kunst: wenn sein Gedächt-

Digitized by Google

be Rumford vom Kurfürsten bevollmächtigt, alle Anstalten zu treffen, damit das Zuchthaus nicht etwa nur ein Beherbergungs-Ort und das Grad der Gefangenen, sondern ein gesundes Besserungs-Haus würde.

Durch ein kurfürstliches Reskript vom 22 Februar wurden sämtliche Militair-Stellen angewiesen, keine Befehle in Polizei-Sachen an ihre Untergebene ergehen zu lassen, ohne zuvor mit der Polizei-Behörde communiciert zu haben. — Eine Verordnung welche die Kraft der Gesetze verstärkt, indem sie die Gleichförmigkeit derselben erzielt, und welche den Uibeln glüklich vorbeugt, die sonst von dem Nebeneinanderseyn mehrerer Gerichtsbarkeiten unzertrennlich sind, indem in diesem Falle so oft das böse Beispiel, was unter dem einen Richter ungestraft bleibt, die besten Absichten und Anstalten des andern entkräftet.

Um nicht nur denjenigen, welche ohne landesherrliche Erlaubniß Bier- und Caffe-Schank treiben, in die gesezliche Gränzen zu weisen, sondern auch um einen Plan entwerfen zu können, wie die übermäßige Zahl der Bier- und Caffee-Schenken auf eine rechtliche Art einzuschränken wäre, erließ Rumford unterm 25 Febr. einen Befehl, zufolge dessen er alle, welche dieses Gewerbe, mit oder ohne Recht, ausüben, auffodert, sich der Polizei-Behörde bekannt zu machen.

Rumford's tiefe Menschen-Kenntniß überzeugte ihn, daß eine blose theoretische Belehrung öfters weit wirksamer sey, als ein zwängender Befehl, und zwar am allermeisten bei Fehlern, welche nur gute Menschen zu begehen im Stande sind. Ein solcher Fehler ist die unzeitige Mildthätigkeit gegen Arme, an Orten, wo hinlängliche und zuteilungerichtete Versorgungs-Anstalten für solche Leute sich befinden; und gegen diesen Fehler ist Rumford's Betrachtung über einige nicht unbedeutende politische Wahrheiten vom 1 März gerichtet. Mit der überzeugendsten Klarheit und Bündigkeit beweist er, daß durch die privatim gebehenen Almosen dem wohlthätigen Zwek des Münchner Armen-Instituts, welches seit 8 Jahren keinen einzigen Armen hilflos gelassen hat, entgegen gearbeitet werde. Er beweist unter andern aus dem Beispiele von China, daß selbst ein höchstbevölkerter Staat (dergleichen doch Baiern bekanntlich nicht ist) von dem Uibel des Bettels ganz frei seyn könne. Er bittet also alle diejenige, welche zu Unterstüzung der Armen etwas thun wollen, es nicht unmittelbar, sondern mittelbar durch die Polizei zu thun.

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

Folgendes sind die zur Contribution gehörigen Actenstüke: sie scheinen mehrere Tage später, als sie datirt sind, im Druk erschienen zu seyn, da man nach Briefen aus Bern durch die dortigen Arrestationen sehr überrascht, und über deren Bedeutung ungewiß war.

An die Bürger Helvetiens.

Bürger!

Erschrekt nicht über die Kriegs-Steuer, welche in eurem Lande erhoben werden soll. Wenn man euch entweder den Betrag vergrößert, oder die Folgen davon verkläret, und die Nothwendigkeit derselben in Zweifel ziehet, so ertheilet diesen listigen Eingebungen nicht so leicht Glauben, welche man brauchen wird, um eine Masregel, die sowohl das Interesse der Schweiz als Frankreichs erheischet und rechtfertiget, in einem falschen Lichte vorzutragen.

Keiner von euch wird die Gesinnungen der Freundschaft und der guten Nachbarschaft, welche die fränkische Regierung gegen die schweizerische Nation beleben, in Zweifel ziehen, so wie auch keiner bezweifeln wird, daß die ehemalige Oligarchie alle Kräfte angewandt habe, um die Schweizer zu Feinden der mächtigen Nation zu machen. Es ist wahr, daß ihre Anstrengungen vergeblich gewesen. Aber nichts destoweniger muste man dieselben verhindern, und die kräftigsten Zurüstungen gegen eine undankbare und treulose Regierung entwikeln. Und gewiß wird man nicht finden, daß man die Folgen des Sieges zu weit ausdehne, wann die Besiegten die Kriegs-Kosten bezahlen müssen. Diese Schadloshaltung kan auf eine doppelte Weise entrichtet werden: entweder durch eine auf alle Einwohner der Schweiz im Ganzen vertheilte Kriegs-Steuer, oder wann dieselbe von den Gütern der ehemaligen Regierung, welche meistens beträchtlich sind, erhoben wird.

Die bestimmte Kriegs-Steuer, welche man Frankreich als Schadloshaltung schuldig ist, muß entweder von der ganzen Schweiz bezahlt, oder nur von denen ertragen werden, welche die Regierungs-Stellen bekleideten, und theils für sich, theils durch den Einfluß derjenigen, welche mit ihnen gleiche Meinungen und gleiche Vortheile hatten, die Ursache des Krieges gewesen sind.

Der erstere Weg wäre an sich ungerecht, und den Grundsätzen der fränkischen Regierung zuwider, welche die Verblendung der Völker niemals mit den Ungerechtigkeiten und den Verbrechen der Regierung verwechselt.

Man muß sich also an das andre Mittel halten, wodurch die erforderliche Schadloshaltung einzig auf diejenigen fällt, welche zur schweizerischen Oligarchie gehörten.

So wird der Mensch der Natur und Freiheit, der stille Landmann, nicht verbunden seyn, den Ertrag seines Schweißes herzugeben, um die Schuld der Oligarchie zu bezahlen; so wird der nüzliche Bürger, dessen thätige Betriebsamkeit für die Bedürfnisse seiner Mitbürger sorget, nicht Gefahr laufen, seines nothwendigen Eigenthums beraubt zu werden, während der stolze und treulose Aristokrat über denselben Noth sich freuen würde.

Oder ist ein groser Theil der unterdrükten Classe der Bürger nicht schon unglüklich genug, daß sie so weit versührt worden, daß sie die Sache, welche einzig ihre Unterdrükter betraf, mit allem denjenigen was ihnen am theuersten war, vertheidigen musten, ohne daß man izt ihr Unglük mit neuem Verluste vergrößern müsse?

Bürger: wenn die Gegenwart der fränkischen Armee euch

niß ihn nicht trügt, in einem der ersten Stüke des Journals von und für Deutschland, daß die Züchtlinge im Nürnbergischen Zuchthause selten das 4te Jahr überleben, weil man sie mit Glasschleifen beschäftigt, welche Arbeit sie trokne verrichten müssen. Einst machte man den Versuch, mit zugesetztem Wasser schleifen zu lassen, und fand, daß sie länger lebten, aber man fand auch, daß die Arbeit nicht mehr so schnell von statten gieng, und führte das trokene Schleifen wieder ein, bei welchem der scharfe Staub die Lungen schneller vernichtet.

Digitized by Google

mit Unruhe erfüllet, so lasset diese Furcht fahren, weder euer Handel, noch eure Betriebsamkeit oder Erwerbsquellen sollen dadurch beeinträchtiget werden.

Wenn man den Zustand der in verschiedenen Kantonen sich befindlichen Lebensmitteln zu wissen begehrt hat, und ein Verzeichnis davon verfertiget ließ, so geschah es nicht in der Absicht, euch eures nöthigen Vorrathes zu berauben, sondern nur damit man nicht genöthiget seyn, die verderblichsten Requisitionen erheben zu lassen, und solche Maßregeln zu ergreifen, welche insonderheit wenn sie schnell geschehen müssen, immer von den traurigsten Folgen sind.

Die Unterhaltungs-Kosten der Armee werden von dem Ertrag der Kriegs-Steuer, welche denjenigen, die den Krieg herbeizogen, und ihren Anhängern, auferlegt ist, erhoben, und der Eigenthümer, welcher Lehens-Bedürfnisse liefern kan, soll für dieselben genau bezahlt werden: der Umlauf des Geldes wird durch alle Bedürfnisse der Armee befördert, und es werden daraus solche Vortheile für das Land entspringen, welche euch für einige unausbleibliche Nachtheile eurer gegenwärtigen Lage hinlänglich entschädigen.

Bürger! Eure Regierung wird sich bestimmt organisieren. Beschleuniget nach euern Kräften den Gang derselben, und bald werdet ihr einsehen, was die Freiheit für ein Volk, das derselben würdig ist, ausrichten kan.

Bern, den 19 Germinal, (8 April) im 6ten Jahre der einen und untheilbaren fränkischen Republik.

(Unterschrieben:) Lecarlier.

(Die zweite Proclamation folgt im morgenden Blatt.)

Kurze Notizen.

Schweiz. Den 16, 17 und 18ten dieses Monats sind die 5 Directoren den Wünschen aller ächten und aufgeklärten Patrioten gemäs von dem gesetzgebenden Rath ernannt worden: sie sind die Bürger Legrand von Basel, Glaire von Lausanne, Oberlin von Solothurn, Bay von Bern und Pfiffer von Luzern. Ein fanatischer Priester aus dem Luzerner Kanton, den man bei Verrichtung seines Amtes gegriffen hatte, ist unter Bedeutung nach Aran gebracht worden.

B. Mengaud hat, wie man vernimmt, gegen mehrere Mitglieder der helvetischen National-Versammlung mündlich erklärt, daß sobald einmal die Constitution in Gang gekommen seyn, und man die innern Kantons-Einrichtungen vollendet habe, es der Legislatur freistehen werde, die Veränderungen zu machen, welche ihr zweckmäßig scheinen werden, insofern dabei die Haupt-Grundsätze der Constitution nicht aus den Augen verloren, und keine der Freiheit und Untheilbarkeit zuwiderlaufende Verfügungen getroffen werden. Man vermuthet, die Legislatur werde sich demnach vorzüglich angelegen seyn lassen, die Zahl der Kantone zu vermindern, um dadurch die Verwaltungs-Kosten geringer zu machen, ferner die übergroße, der Freiheit gefährliche Macht des Directoriums einzuschränken, und sich die Disposition über die Finanzen vorzubehalten, anstatt daß nach der Constitution die gesetzgebende Versammlung sich blos auf Einladung der vollziehenden Gewalt mit diesem Gegenstande zu beschäftigen befugt ist.

Am 13 April beschloß die Züricher Kantons-Regierung, auf ein wiederholtes Gesuch Thurgäuischer Deputirten, welche gegen die Thätlichkeiten eines Theiles der Alt-S. Gallischen Landschaft Hilfe begehrten, den Bedrängten mit 500 Gewehren, Munition u. s. w. beizustehen, auch aus den an das Thurgau gränzenden Quartieren 500 Freiwillige mit Artillerie für sie aufzubieten.

* Teutschland. Am 17 April Abends hat in Regensburg ein von da weitergehender und von einem kaiserlichen Offizier begleiteter Kourier von dem in Wien angestellten fränkischen Botschafter General Bernadotte an Bürger Bacher die unangenehme Nachricht von der Mishandlung gebracht, welche sich der Pöbel am 13ten Abends an seinem Hotel erlaubte. Die Veranlassung hiezu war folgende: Bernadotte hatte nemlich nach vollzogener Legitimation und bereits schon erhaltener Audienz, eine kleine dreifarbige Fahne an demselben zur Bezeichnung aufstehen lassen und zwar, wie es heißt, weil das in dem Bild der Freiheit bestehende Wappen der Republik noch nicht fertig war. Nun drängten sich über 150 Menschen der niedrigsten Klasse zu, schimpften, drohten, und ohne auf den Botschafter, der sie zu beruhigen suchte, zu achten, warfen sie die Fenster ein, sprengten das Hotel auf, drangen in dasselbe und erlaubten sich allerlei Unfug. Nun griffen die Leute des Hauses zu den Waffen, feuerten auf den eindringenden Pöbel, und tödteten oder verwundeten mehrere. Inzwischen wurde durch ein Detaschement Cavalerie derselbe vollends zerstört und Ruhe geschaft. Bernadotte foderte erst von dem Staats-Minister, Freiherrn von Thugut, Genugthuung, und wandte, da dessen Antwort ihn nicht befriedigte, sich dann selbst an den Kaiser, von dem er eine Erklärung erhielt, die ihn zwar zufrieden stellte, aber doch nicht von seinem Entschluß abbrachte, Wien am 15ten zu verlassen, um über München nach Rastadt zu gehen, und dort bis auf weitern Befehl des Directoriums zu bleiben. — Die Zeit wird lehren, ob und was für Folge dis fatale Ereignis unter den jetzigen Conjuncturen haben werde.

Reichs-Friedens-Congreß in Rastadt. In der Sitzung vom 12 April ward die Berathschlagung über die letzte Note der fränkischen Minister von der Reichs-Deputation auf den 16ten ausgesetzt, da sich dann die meisten Mitalieder dahin erklärten: „man müsse vor allen Dingen damit anfangen, die Entschädigungen für die Verlustleidenden zu bestimmen, bevor man sich darauf einlasse, das Loos der aufhebenden Bestandsnoten zu bestimmen; auch müsse auf die Erörterung der 18 Artikel, welche der Cession des linken Rheinufers beigefügt waren, und von denen die fränkische Note sagt, daß sich einige von selbst verständen, andre hingegen der fränkischen Constitution zuwider wären, bestanden werden." Nächstens ist in dieser Sitzung vom 16 sein Beschluß gefaßt worden, sondern die Deputation will sich noch mit der kaiserlichen Plenipotenz besprechen.

Tübingen. Von D. C. L. Posselt's Europäischen Annalen Jahrgang 1798 ist das 2te Stück erschienen, und enthält folgende Aufsätze: 1 Helvetien; 2) allgemeiner Blik auf die frühere Geschichte Helvetiens. 3) Verhältnisse Frankreichs und Helvetiens während der fränkischen Revolution und bis zu Ende des Continental-Krieges, 1789 bis 18 Octbr. 1797. 3) Ursache und Anlaß der neuesten Revolution Helvetiens. 4) Geschichte der helvetischen Revolution selbst. II Codex diplomaticus zur neuesten Geschichte Helvetiens. III Ost- und Defensiv-Allianz- und Handels-Tractat zwischen der fränkischen und helvetischen Republik. IV. Die Verschwörung vom 18 Fruktidor (4 Sept. 1798.) Tabelle. Helvetien vor dem jetzigen Kriege nach Meilen und Volks-Zahl, Regierungs-Form, Religion und Sprachen.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 113. 23 April 1798.

Die Revolutionen unsrer Zeit in Rükſicht auf Künſte und Wiſſenſchaften. Schweiz. Kurze Notizen.

Die Revolutionen unſrer Zeit in Rükſicht auf Künſte und Wiſſenſchaften.

(Fortſezung.)

Eine Bemerkung des tiefdenkenden Sulzer's,* die das bisher Geſagte erläutert und beſtätigt, öfnet uns zugleich einen ſo ſchönen, vielverſprechenden Blik in die Zukunft, daß ſie hier eine Stelle verdient.. „In den goldnen Zeiten der griechiſchen Freiheit waren die Künſte unmittelbare Werkzeuge, dem Staate und der Religion zu nüzen. Jede Arbeit hatte ihren beſtimmten Zwek. Dieſer leitete die Künſtler in ihren Empfindungen, und ſezte ſie in das Feuer, ohne welches kein Werk vorzüglich werden kan: auf ihren Zwek giengen ſie ohne Umſchweif zu, und da ſie ihre Geſeze, ihre Sitten und die Beſchaffenheit des menſchlichen Herzens immer vor Augen hatten, ſo konnten ſie nicht leicht in die Irre verleitet werden. Schon bei der Erziehung ward der Jugend angewöhnt, ſich als Glieder des Staats anzuſehen. Dieſes gab ihren Vorſtellungen allemal etwas Praktiſches, und ihren Handlungen eine Richtung, die immer auf etwas Wichtiges abzielte. Man darf ſich deswegen nicht befremden laſſen, daß in allen ihren Werken eine männliche Stärke, eine reife Überlegung und beſtimmte Abſichten hervorleuchten, die ſo oft in den Werken der Neuern fehlen. Bei unſrer Erziehung gewöhnt man der Jugend eine eingeſchränktere Denkart an. Nicht die Vernunft, ſondern die Mode, wird ihr zur Richtſchnur vorgeſchrieben; man darf nicht eher reden oder handeln, bis man ſich durch ein ängſtliches Umſichſehen verſichert hat, daß man dadurch niemanden misfallen werde. Unſre Jugend ſieht ſich blos als einer Familie zugehörend an, und ihr groſes Verdienſt iſt, den Häuptern ihrer Familie zu gefallen, die Augen auf ſich zu ziehen, und nach der Mode zu leben. Die Alten hielten bei der Erziehung ſtreng auf alles, was zur bürgerlichen Tugend gehört, und waren nachſichtig in dem, was die allgemeine menſchliche Tugend betrift. Wir ehren dieſes nun um, und das Gepräge dieſes kindiſchen Geiſtes tragen insgemein die Schriften unſrer Dichter und Redner, deren Abſichten ſelten über ihren kleinen Zirkel hinausreichen. So bringt der beſte Kopf oft ſehr mittelmäſige Sachen hervor, weil es ihm an groſer DenkungsArt fehlt; denn darinn, und nicht an Genie, übertreffen uns die Alten."

Dieſer enge ſchüchterne Blik, dieſer KleinheitsSinn, dieſe unfeſte, unpraktiſche SchönGeiſterei, die uns bisher zu Pygmäen neben den ColoſſalFiguren des Alterthums machte, wird in den Republiken, die das lezte Jahrzehend dieſes Jahrhunderts entſtehen ſah, ſchon zu Ende des erſten JahrZehends im nächſten Jahrhundert durch einen neuen, ohne Vergleich männlichern und gröſern Geiſt verdrängt ſeyn, der, nicht aus Nachahmung, ſondern durch den Drang gleicher Umſtände, die Bahn der Alten gehen und, durch ſo viele Kenntniſſe und Erfindung ſpäterer Zeiten bereichert, hoffentlich nicht nur ſie erreichen, ſondern ſie übertreffen wird.

Wer möchte izt ſchon, wo der wilde Strom nie zuvor erlebter Begebenheiten den Zeitgenoſſen unaufhaltſam, beraübend mit ſich fortreißt; wo die noch ſo wichtige Gegenwart jeden Augenblik von einer noch wichtigern Zukunft verſchlungen wird; wo die berüchtigte RevolutionsMaxime: daß man nie rükwärts, ſondern nur immer voraus bliken müſſe, die Maxime aller nicht ganz ſtumpfen Menſchen geworden iſt — wer möchte izt ſchon jene Aerndte des Genius zu erblikken verlangen, für welche die Zeit gerade izt noch mit vollen Händen die Ausſaat ſtreut?

Aber einſt, wenn der beiſpielloſe Sturm verbrauſt ſeyn wird, wenn er ſeine Zerſtörungen ſo wie ſeine Schöpfungen vollendet, und eine neue Generation von Menſchen ſich gebildet haben wird — dann werden bald Redner, Geſchichtſchreiber, Dichter, Künſtler aller Art mit dem Ruhme der Alten wetteifern, und vielleicht ihn verdunkeln. Denn „es iſt," wie der oben angeführte Sulzer* mit Recht ſagt, „eine durchaus un-

* Allgem. Theorie der ſchönen Künſte, unter dem Artikel: Die Alten.

* am angeführten Orte.

überlegte Ehrfurcht für die Alten, wenn man glaubt, daß auch die Formen ihrer Werke unsre einzige Muster seyn müßten. Dieses hieße den Kern wegwerfen, und die Schale aufbehalten. Die Formen waren ihren Sitten und ihrer Zeit angemessen; nur in ihrem Geist und Innhalt, nicht aber in ihrer Form, zeigen uns ihre Werke Männer, welche werth sind, unsre Meister zu seyn."

Schweiz.

(Fortsezung.)

Die RegierungsCommissair bei der Armee der fränkischen Republik in der Schweiz;

Erwägend, daß es die höchste Gerechtigkeit sey, daß die fränkische Republik schleunig die Schadloshaltung für die beträchtlichen Kosten erhalte, welche die Sendung einer Armee in die Schweiz veranlasset hat, die dazu bestimmt ist, die Fremde der Freiheit zu beschützen, und den Herausfoderungen der Oligarchie ein Ende zu machen;

Erwägend, daß diese Schadloshaltung sich nicht einzig auf den Unterhalt der Armee, welche sich auf dem helvetischen Boden befindet, beschränken, sondern solche Resultate darbieten soll, daß die Verantwortlichkeit, die auf den alten Regenten lag, nicht vergeblich sey:

Ersucht den Ober-General zu befehlen, wie folgt:

Erster Artikel. Es wird von den Kantonen Bern, Freiburg, Solothurn, Lucern und Zürich eine KriegsSteuer von 15 Millionen fränk. Livres, und von dem Kapitel in Lucern und den Abteien St. Urban und Einsiedeln eine KriegsSteuer von 1 Million erhoben.

Zweiter Art. Diese KriegsSteuer wird ausgetheilt, wie folgt:

Der	Kanton	Bern	zahlt 6	Millionen;
—	—	Freiburg	— 2	— —
—	—	Solothurn	— 2	— —
—	—	Lucern	— 2	— —
—	—	Zürich	— 3	— —

Dritter Art. Diese Summe wird nach Fünfteln bezahlt, nemlich: das erste Fünftel innerhalb 5 Tagen von der Foderung an: das zweite Fünftel in den 25 folgenden Tagen; das dritte Fünftel in den 20 ersten Tagen des folgenden Monats; und die 2 lezten Fünftel in den 40 folgenden Tagen, so daß die völlige Zahlung in 3 Monaten geschehen sey.

Vierter Art. Die KriegsSteuer von 15 Millionen wird einzig durch die alten Regenten, in welchen Kantonen sie wohnen und wo auch ihre Güter liegen mögen, durch die Familien der erwähnten Regenten und durch die Schazmeister der Regierungen bezahlt.

Fünfter Art. Man versteht unter den alten Regenten diejenigen, welche zur Zeit des Einmarsches der fränkischen Armee in die Schweiz das Stimm- oder Gerichtsbarkeits-Recht bei irgend einer der damals vorhandenen Gewalten hatten. Dergleichen sind die Mitglieder der Räthe, die Landvögte ꝛc.

Sechster Art. Man versteht unter Familie der Regenten:

1. Die Familien, die man Patrizier nannte, und die ein ausschließliches Recht zu den RegierungsStellen hatten;
2. Die existirenden Individuen, welche Mitglieder der Regierung waren, sich aber vor dem Anfange des Krieges davon entfernt haben.

Siebenter Art. Wenn in Rüksicht des Vermögens der Steuernden eine Ungleichheit der Vertheilung zwischen den Kantonen Freiburg, Solothurn, Lucern und Zürich obwaltete, so mag ein Mittel gefunden werden, eine genauere Austheilung zu treffen; allein keine GegenVorstellung kan die einstweilige Bezahlung der ersten und zweiten VerfallSumme nach dem Fusse der oben angezeigten Austheilung verzögern.

Achter Art. In Ansehung der Million, die das Kapitel von Lucern, und die Abteien St. Urban und Einsiedeln zu bestreiten haben, wird diese lezte für 500,000 Livres angesezt, und das übrige wird die VerwaltungsKammer in Lucern zwischen dem Kapitel besagter Stadt und der Abtei St. Urban vertheilen.

Neunter Art. Die VerwaltungsKammern werden jede in ihrem Kantone auf die SteuerMässigen von angezeigter Eigenschaft, die auf ihre jeweilige Kantone gelegten Summen also vertheilen, daß keine Art von Zahlungs-Unvermögenheit die Summe vermindern könne, und daß die ganze Masse der SteuerMässigen, für die theilweisen Zahlungen, die nicht zu Stande kämen, Bürge seyen.

Zehnter Art. Die VerwaltungsKammern werden bei der Vertheilung auf das gröere oder geringere Vermögen sehen, so daß das Ueberflüssige immer verhältnissmäßig stärker angelegt werde, als das Mittelmässige. Sie können auch bis zum Belange des ganzen Vermögens, diejenigen Individuen anlegen, von welchen man weiß, daß sie einen thätigern Antheil an der Veranlassung des Krieges genommen haben; aber mit Vorbehalte der gemeinschaftlichen Bürgschaft aller SteuerMässigen, im Falle der zu den bestimmten Zeitpunkten nicht erfolgten Bezahlung.

Eilfter Art. Die VerwaltungsKammern werden, wofern es der Fall ist, auf den gröern oder mindern Nuzen Rüksicht nehmen, welchen dieser oder jener aus der Regierung von ihren Stellen könnten gezogen haben.

Zwölfter Art. Die Regenten, die zur Zeit des Krieges nicht mehr am Ruder waren, und die Glieder ihrer Familien, können nur im Verhältniß der Hälfte desjenigen angelegt werden, was für die alten Regenten angenommen wird.

Dreizehnter Art. Wenn unter den alten Regenten und ihren Familien, Individuen sind, welche sich offenbar der oligarchischen Herrschaft widersezt haben, und welche durch unstreitbare Beweise darthun können, daß sie vor der Epoche des Krieges die Sache der Freiheit unterstüzt haben, so können die VerwaltungsKammern von ihrem SteuerAntheile losprechen, aber immer so, daß die ganze Summe nicht dadurch vermindert werde.

Vierzehnter Art. Wenn man auch wüßte, daß Individuen, welche nicht in die Klasse der alten Regenten und ihrer Familien gehören, auf eine kundbare Weise die Plane der Oligarchie unterstüzt haben, und derselben Mitschuldige geworden seyen, so können die VerwaltungsKammern sie mit in der SteuerAnlage begreifen, jedoch ohne daß in diesem Falle irgend ein

Digitized by Google

Landmann, was er immer für eine Handthierung oder für ein Gewerb treiben möge, noch irgend ein Stadt-Bewohner, der von seiner Hände Arbeit lebt, angelegt werden könne, selbst nicht unter dem Vorwande, daß er, durch die Oligarchie irre geführt, die Waffen ergriffen hätte, und mit den Fahnen der alten Regierung gezogen wäre.

Funfzehnter Art. Die Lieferungen jeder Art, welche der fränkischen Armee, zufolge gesetzmäßiger und gehörig erwiesener Requisitionen, gemacht wurden, sollen in jedem Kantone auf die ganze Masse der ihm angesetzten Kriegs-Steuer gutgeschrieben und nach dem Inhalte ihres Betrages von den drei letzten Fünfteln abgezogen werden.

Sechzehnter Art. Es wird kein Abzug für die Summen gemacht, die in den Kassen der alten Regierungen gefunden, noch für irgend eine Art Lieferung, welche aus den Magazinen gemacht wurde, noch für die Vorschüsse, die unter dem Namen öffentlicher Fonds bekannt sind.

Siebenzehnter Art. Alle Güter der Steuermässigen sind von nun an bis zur gänzlichen Erlegung der gefoderten Steuer für unveräußerlich erklärt. Sie können nur in Versatz gegeben werden.

Achtzehnter Art. In Ermanglung der Bezahlung auf die bestimmte Zeit, werden schleunige und strenge Massregeln gegen jeden Steuermässigen ergriffen werden; von itzt an werden 12 Geisseln aus dem Kanton Bern, und 8 aus dem Kanton Solothurn genommen werden.

Neunzehnter Art. Die Geisseln aus dem Kanton Bern sind:

Wattewille, Landvogt von Nivis, Baron von Belp.
Erlach, Senator.
Manuel, Senator.
Tscharner, Senator.
Fischer, Venner.
Groß, Landvogt von Königsfelden.
Diesbach, Senator.
Brunner, Landvogt von Wimmis.
Wurstenberger, Senator.
Bonstetten, Landvogt von Newis.
Diesbach, Baron von Carouge, Landvogt von Frienisberg.
Müllinen, Schultheiß.

Die aus dem Kanton Solothurn sind:

Brunner, Rathsherr.
Franz von Roll, Hauptmann bei der Schweizergarde, und
Besenwald, die schon verhaftet sind.
Peter Glutz, Artillerie-Kommandant.
Settier, Rathsherr.
Areker, Rathsherr.
Grimm, Stadt-Major.
Surbek, Landvogt von Thierstein.

Gugger und Gerber, Rathsherren, sollen freigelassen werden, und können in ihre gewöhnliche Wohnung zurückkehren.

Die besagten Geisseln werden nach Strasburg oder Hüningen geführt werden.

Zwanzigster Art. Nebst obigen Verfügungen wird auch zur Bewährung der öffentlichen Kassen und der Vorschüsse, die unter dem Namen öffentlicher Fonds bekannt sind, in den Kantonen Solothurn, Freiburg, Luzern und Zürich geschritten, und nach der Bewährung beschlossen werden, was billig ist.

Ein und zwanzigster Art. Es wird in jedem Kantons-Hauptort eine besondere Kasse errichtet werden, um die Kriegs-Steuer zu erheben, und der Betrag davon wird nach und nach in die Kasse des Haupt-Zahlers auf die Befehle des Haupt-Commissair-Ordonateurs gebracht werden.

Geschehen zu Bern, den 19 Germinal, 6tes Jahr der fränkischen ein und untheilbaren Republik.

Lecarlier.

Der Ober-General der fränkischen Armee in Helvetien befehlt, daß die Verfügungen des obigen Beschlusses nach ihrer Form und ihrem Inhalte vollzogen, in beiden Sprachen gedruckt, und wo es erforderlich ist, kund gemacht und angeschlagen werde.

Im Hauptquartier Bern, den 19 Germinal, 6 Jahr der Republik.

Schauenburg.

Die gesetzgebenden Räthe der helvetischen Republik haben an die Bewohner des Kantons Lucern folgende Proclamation erlassen.

Bürger!

Nachdem wir vernommen, daß unter der Maske des Patriotismus verkapte Aristokraten und Aufwiegler aller Art, eure der Freiheit und Gleichheit sonst geweihte Herzen, aufs neue wieder zu verführen, und euch in unabsehliches Unglück zu stürzen suchen, so ermahnen wir euch brüderlich, diesen gefährlichen Menschen für immer eure Ohren zu schließen.

Die Lage in welcher gegenwärtig unser Vaterland sich befindet, die Umschaffung unserer ehemals getheilten kraftlosen Staaten in eine einzige untheilbare Republik, erfodern von allen Bürgern den strengsten Gehorsam gegen die Gesetze, und die größte Liebe zur Ruhe und Einigkeit, ohne welche wir alle höchst unglücklich seyn würden.

Bürger, laßt euch also nicht verführen gegen eine Constitution zu handeln, die ihr so feierlich beschworen, werdet nicht meineidig in den ersten Tagen eines Schwurs, den ihr mit uns zum Wohl des Vaterlands geschworen habt.

Die Constitution sichert euch ja alles, was der Bürger, der Christ, zu seinem Glück braucht, sie sichert euch eure Religion, an welcher ja nichts geändert werden soll, sie giebt euch die größte Sicherheit für eure Person, für euer Eigenthum, kurz ihr genießet durch sie alle Rechte im vollsten Maß, welche der Mensch und Bürger zu seinem Glück nur fodern kan.

Seyd also ruhig, traut nicht den gefährlichen Eingebungen böser Menschen, die euch nur zum Opfer ihres Eigennutzes machen wollen.

Und ihr Verführer des Volks! welchen Namen ihr auch tragt, unter welcher Maske ihr das Gift in die Herzen guter Bürger streut, nehmt euch in Acht vor dem mächtigen Arm der Gerechtigkeit. Man wird euch suchen in allen Ecken, bis man euch hat, und strafen wo man euch findet. Das freie helvetische Volk duldet keine Verräther in seinem Schooß, keine Aufrührer neben sich.

Der Baum der Freiheit, welchen wir zum Ziel unsers Glücks gesteckt haben, soll unverwelkt blühen, und wer sich an

Digitized by Google

ihm vorgetrieben, als ein Verräther des Vaterlands bestraft werden.

Aarau, den 14 April 1798.

Unterschrieben:

Präsident des Senats Peter Oths.
Präsident des grosen Raths Kuhn.
Secretairs, Secretairs,
Ufteri, Secretan,
Pfiffer, Zimmermann,
J. Muret.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Commodore Warren meldet von einem Gefecht mit einer fränkischen Fregatte, die an der Mündung der Garonne gegen einen Felsen getrieben wurde, und von der er vermuthet, daß sie schwerlich hat gerettet werden können. Ein Kapitain vom Geschwader des Admiral Parker hat in PortoRicco den Brutus von 9 Kanonen, nebst 5 andern Schiffen genommen. Von dem nemlichen Geschwader wurde eine fränsische Corvette von 14 Kanonen und 110 Mann genommen. — In einer am 3 April gehaltenen Sizung des WhigClubs wurden folgende Toasts ausgebracht: For: — Die Freunde der Freiheit in Irland: — Eine radicale Reform aller Misbräuche in und ausser dem Parlament: — Ersktine und der Prozes durch Geschworne! — Schueller, ehrenvoller und dauerhafter Friede mit der Republik Frankreich! — Perry, der neulich bestrafte Verleger des Morning Chronicle, weil er, ohngeachtet er den misfälligen Artikel in diesem Blatte vor der Einrükung nicht gekannt hatte, und ihn selbst tadelte, doch den Grundsäzen der Freiheit zu Ehren die Strafe lieber über sich ergehen lies, als durch Unterwürfigkeit abzuwenden suchte! — endlich: Die Sache der Freiheit durch die ganze Welt! — Die lezten Nachrichten aus Irland lauten wiederum sehr schlimm. Eine Proclamation des VizeKönigs, vom 30 März, fodert das Militair auf, durch die allerfummarischsten und würksamsten Masregeln die in diesem Königreich vorhandene verrätherische Verschwörung zu unterdrüken, die Rebellen, und alle der Regierung abgeneigten Personen zu entwafnen ꝛc. — Die ganze Grafschaft Limerick, und mehrere Baronien in der Grafschaft Cork, sind im RebellionsStand erklärt. Am 28 ereignete sich ein Gefecht zwischen königlichen Truppen und irländischen Insurgenten, zu Holy-Cros bei Cashel. Drei Insurgenten wurden getödtet, 21 gefangen genommen. — Daß die Stocks um ein halb Procent gefallen sind, seze man mehr auf Rechnung dieser irländischen Nachrichten, als des neuen Vorschlags von Pitt zum Rükkauf der LandTaxe. Uibrigens wird besonders an den westlichen Küsten von Irland ein Cordon von leichten KriegsSchiffen gezogen, während die Flotte gegen Süden kreuzt. — Die Fregatte Pallas von 32 Kanonen lief in Portsmouth von Anker, und scheiterte an den Felsen der Bay. Die Mannschaft wurde mit genauer Noth noch gerettet.

Frankreich. Mehrere Blätter liefern über die vom Havre ausgelaufene Flotille nähere Umstände nach. Sie bestand aus 12 grosen Kanonier-Schaluppen, jede von 3 Vierundzwanzig-Pfündnern, 26 Böten, von denen jedes vorn einen Achtzehn-Pfünder hatte, und vielen Aviso's. Sie hatte die 4te Halb-Brigade von der italienischen Armee an Bord. So viel ist wohl ausgemacht, daß sie der englischen Wachsamkeit entgehen wollte, und da ihr dieses nicht gelang, ihre Absicht aufgeben muste. Man ist daher wegen einer andern Flotille in Sorge, die am 9ten von Cherburg ausgelaufen ist, und wie es scheint, mit jener vereinigt, zu einem Angrif auf die Inseln Marcou bestimmt war; man hat aus Cherburg Nachricht, daß sie bis La Hougue, drei Stunden von diesen Inseln gekommen ist, daß man aber wegen der sehr starken und widrigen Winde ihretwegen sehr besorgt war. Von Mulgrave's Flottille meldet ein Schreiben vom 12ten, sie liege in diesem Augenblik zu Sallenelle, unterhalb des Stroms von Caen, vor Anker, und werde, ohngeachtet der Feind sie blokire, nicht ermangeln, ihre Bestimmung zu verfolgen. — Der Minister des SeeWesens Pleville le Pelley hat am 12ten um seine Entlassung angesucht. Er ist 74 Jahre, und man hat sein hohes Alter als den Bewegungsgrund angegeben; allein viele glauben, daß er das Commando der Brester Flotte übernehmen soll. Diese Meinung gewinnt durch seine etliche Tage vorher geschehene Erhebung in den VizeAdmiralsRang an Wahrscheinlichkeit. Sein Nachfolger wird Forfait seyn, bisheriger Chef des SchiffsBauWesens im Havre, auch gewesenes Mitglied der zweiten NationalVersammlung. — Die Pariser WahlVersammlung ist nichts weniger als ruhig. Viele WahlMänner sind als Vendemiairisten ausgeschlossen worden, z. B. der FriedensRichter Lamesonere; andre, wie z. B. Lenoir Laroche, (der nemliche, den eine ganz andre Partei vor dem 18 Fructidor aus dem PolizeiMinisterium wegschmiedete,) und Mathieu, RegierungsCommissair bei der CentralVerwaltung, sind unter dem neu erfundnen Namen Directoriales verjagt worden; noch andre haben sich entfernt, um Sensation zu machen. Triumphirend spricht von diesen Vorfällen ein Blatt, welches unter dem ominösen Namen: le Revéverant, bereits an die Stelle des Journal des hommes libres getreten ist. Die Nachricht, daß im Departement der Marne, Dronet und Thuriot, nebst einem ehemaligen Beisizer von FouquierTinvilles Tribunal, ernannt worden waren, hat sich nicht bestätigt. Das NordDepart. hat LesageSenault, einen BergMann vom Convent, ꝛc. ꝛc. — Im mittäglichen Frankreich sollen die Jünger Marats und Robespierre's übel hausen, und man bemerkt, daß, wie die Royalisten während der Reaction sie verschonten, und meistens nur die wahren Republicaner verfolgten, sie ebenfalls ihre Angriffe weit mehr gegen die lezteren, als gegen die Royalisten richten. — Den Deportirten — und zwar nicht blos einigen, wie die Journale sagen, sondern allen — ist die Erlaubniß ertheilt worden, sich in Guyana einen beliebigen Aufenthalt zu wählen; das Maas des von ihnen in Besiz zu nehmenden Bodens wird bestimmt, und sie werden zur Bearbeitung desselben mit den nöthigen Geräthschaften versehen.

Teutschland. In Nürnberg sollen, vermöge eines Reichs-Hofraths-Conclusums vom 23 März, alle seitan daselbstledig werdenden Raths-Stellen unbesezt bleiben, und von den noch besezenden Gliedern mitversehen werden. Auch ist ein Gesuch des Raths um einige Milderung dieses Beschlusses, durch ein zweites Conclusum abgeschlagen worden. — Die Erb-Prinzessin von Hessen-Cassel ist am 9 April zu Hanau von einem Prinzen entbunden worden.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 114. 24 April 1798.

Frankreich. Schweiz. Teutschland: Reichs-Friedens-Congreß in Rastadt. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung.

Sitzung vom 8 April.

Rath der Fünfhundert. Chollet schlägt eine Resolution vor, durch welche die vorjährigen Wahlen von St. Dominque für gültig erkannt werden sollen. Boisrond streitet dagegen, indem augenscheinliche Nullitäten bei den Wahlen Statt gehabt hätten. — Vertagung.

Die Debatten über die Theater-Einrichtungen gehen fort. Auf Tallien's Vorschlag wird beschlossen, daß in der zweitnächsten Sitzung über diesen Gegenstand entschieden werden soll.

Sitzung vom 10 April.

Rath der Fünfhundert. Ein von Crassous vorgeschlagenes Projekt, in 28 Artikeln, die Liquidation der Schuld des ehemaligen Belgiens betreffend, wird angenommen. Diese Schuld wird für national erklärt, und es soll bei ihrer Liquidation nach den Gesetzen und Formen, welche für die übrigen Theile der Staats-Schuld gelten, verfahren werden; sie begreift die Schulden der alten Provinzial- und untergeordneten Verwaltungen, der geistlichen Gesamtheit, u. s. w. so dann die vom Haus Oestreich, vor dem Kriege, auf den Boden der Belgischen Besitzungen hypothejirten, in Gemäßheit des vierten Artikels des Friedens von Campo Formio.

Debatten über ein Projekt, die Emigirten-Schulden betreffend, das Gaurau vorschlägt. — Vertagung.

Rath der Aeltern. (Es verdient nachgetragen zu werden, daß die lange debattirte Resolution über die Verhaftnehmung der Schuldner (Contrainte par corps), einen Gegenstand den schon vor dem 18 Fructidor der alte Dupont von Nemours mit seiner originellen Philantropie behandelt, dabei aber seine, aller Contrainte par corps entgegengesetzte Meinung nicht hatte durchsetzen können, — am 5 April, vom Rathe der Aeltern genehmigt wurde.) In dieser Sitzung trug Lanjuinais im Namen einer Commission auf die Verwerfung einer Resolution an, welche eine Auflage von 10 Millionen auf den Tabak festsetzt. — Vertagung.

Sitzung vom 11 April.

Rath der Fünfhundert. Ein Projekt, von Fabre (de l'Aude) vorgeschlagen, gegen die Verfälscher von Lotterie-Wesen, wird angenommen. — Neue Debatten über Gaurau's Projekt. — Wiederum Vertagung.

Sitzung vom 12 April.

Rath der Fünfhundert. Bericht und Gesetzes-Entwurf, von Favart vorgelegt, die Organisation des Notariats, in Uibereinstimmung mit den republikanischen Einrichtungen, betreffend. Dieses Projekt, in 112 Artikeln, wird die drei constitutionsmäßigen Ablesungen durchgehen. — Nach einigen Debatten, Annahme von Gaurau's Projekt.

Rath der Aeltern. Fabeau berichtet über eine Resolution, die Organisation der polytechnischen Schule betreffend. Er trägt auf deren Verwerfung an, (indem er jedoch die Anstalt selbst sehr rühmt,) weil ein Artikel darinn den Grundsätzen der Gleichheit zuwieder sey. — Vertagung.

Sitzung vom 13 April.

Rath der Fünfhundert. Bericht von Tallien über die Petition eines Armateurs, daß jedes neutrale Schiff, auf welchem Waffen gefunden würden, für gute Prise erklärt werden möchte. Die Tages-Ordnung, welche Tallien vorschlägt, wird angenommen, aus dem Grunde? weil alle Reglements den Fall schon dahin entscheiden, daß ein neutrales Schif mit Waffen und Munitionen nur dann nicht weggenommen werden soll, wenn seine Päße und Frachts-Verzeichnisse davon Meldung thun. — Es werden verschiedene Artikel eines von Lydot vorgeschlagenen Projekts über die Disciplin im See-Dienste genehmigt.

Schweiz.

Folgendes ist der Beschluß, durch welchen General Schauenburg die Communication zwischen den widerspenstigen Kantonen und der helvetischen Republik aufgehoben hat.

Der Ober-General der Armee in Helvetien. Haupt-Quartier Bern, den 24 Germinal 6tes Jahr (13 April.)

Unterrichtet von dem Zustande der Gährung, in welchen die Priester und einige andre ehrsüchtige Menschen gewußt haben, das Volk der Kantone Schwyz, Zug, Uri, Glarus, Appenzell, Unterwalden (nid dem Wald,) so wie in den Distrikten, welche die neuen Kantone St. Gallen und Sargans ausmachen sollen, zu setzen; unterrichtet, daß Emissarien aus diesen Kantonen in die benachbarten Kantone geschikt wurden, um das Volk gegen die neue Ordnung der Dinge aufzuhetzen; daß Einwohner des Kantons Schwyz einen Einfall in jenen von Lucern gewagt, und den Freiheitsbaum in Greppen umgehauen haben; unterrichtet von allen Mitteln, welche man in den erwähnten Kantonen anwendet, um die Bürger der benachbarten Kantone, die Geschäfte halber dahin kommen, irre zu führen; gesonnen, diesen Anordnungen wirksam entgegen zu arbeiten, und die helvetischen Kantone, die die Konstitution

Digitized by Google

angenommen haben, die öffentliche Ruhe genieſſen zu laſſen, welche die fränkiſche Republik ſogleich bei dem Eintritte ihrer Truppen in die Schweiz zu handhaben verſprochen hat; ſich endlich zur Anwendung der ſtrengen Maasregeln gezwungen ſehend, die er gerne vermieden hätte: macht hiemit, gemäß der Aufforderung des RegierungsCommiſſärs, kund, wie folgt:

Erſter Artikel. Die Verfügungen der Beſchlüſſe vom 16 und 22 Germinal, in Betreff der erwähnten Kantone, ſind fernerhin gültig.

II. Von dem Augenblike der Bekanntmachung des Gegenwärtigen an, ſollen alle Verbältniſſe zwiſchen den oberwähnten Kantonen und denjenigen, welche die Conſtitution angenommen haben, aufhören.

III. Es iſt folglich unter den unten angezeigten Strafen verboten, ihnen einige NahrungsMittel, von welcher Art und unter welchem Vorwande es immer wäre, zu verkaufen.

IV. Die KaufWaaren von jeder Art, welche vom 2 Floreal (21 April) an aus derſelben Gebiete auf jenes der Kantone kommen dürften, die die Conſtitution angenommen haben, ſollen durch die conſtituirten Gewalten in Beſchlag genommen werden; bis auf jenen Zeitpunkt aber ſollen ſie ſchlechtweg zurükgeſchikt werden; eben ſo ſoll es mit den KaufWaaren gehalten werden, die nach Schwyz, Zug ꝛc. beſtimmt ſind.

V. Eben ſo ſollen die Einwohner der benennten Kantone, welche ſich auf dem Gebiete der benachbarten Kantone bis zum 2 Floreal (21 April) zeigen, zurükgewieſen werden; nach dieſem ZeitPunkte ſollen ſie als öffentliche RuheStörer angehalten werden.

VI. Es iſt gleichermaſſen allen Bürgern der Kantone, welche an die erwähnten gränzen, verboten, derſelben Gebiete zu betreten.

VII. Diejenigen Bürger, welche etwas kaufen, das aus dieſen Kantonen kömmt, oder welche denſelben NahrungsMittel oder andere Waaren verkaufen, oder derſelben Gebiete betreten würden, werden nach Erforderniß der Umſtände angehalten und beſtraft werden. Die gekauften oder verkauften Artikel werden in Beſchlag genommen werden.

VIII. Wenn die conſtituirten Gewalten NachläſſigkeitOder böſen Willen bei der genauen Vollziehung der oben vorgeſchriebenen Maasregeln zeigen ſollten, ſo wird der OberGeneral dieſelben durch die unter ihm ſtehenden Truppen vollziehen laſſen.

IX. Der OberGeneral wird die nöthigen Befehle geben, um zu verhüten, daß keine KaufWaare, die für dieſe Kantone beſtimmt iſt, oder aus denſelben kömmt, weder auf das Gebiet der Republik noch aus demſelben komme; und er wird von dem Direktorium verlangen, daß die HandelsLeute der erwähnten Kantone, die ſich in Frankreich befinden, als Einwohner eines mit der fränkiſchen Republik im Kriege begriffenen Landes angeſehen und als ſolche behandelt werden ſollen.

X. Bei dieſen Verfügungen ſoll es ſein Verbleiben haben, bis die öffentliche Ruhe in dieſen Kantonen wieder hergeſtellt, und die Bedingniſſe erfüllt ſeyn werden, die ihnen in den vorigen Beſchlüſſen vorgeſchrieben wurden.

XI. Das Gegenwärtige ſoll in beiden Sprachen gedruft, und wo es nöthig, bekannt gemacht und angeſchlagen werden.

Schauenburg.

Zu der noch unentwikelten, höchſt merkwürdigen Geſchichte des Widerſtandes der kleinen Kantone gegen die fränkiſche Macht gehören die zwei folgenden AktenStüke, in denen man einen ſehr intereſſanten Contraſt bemerken kan: hier, bei'm Mächtigeren, ſchmeichleriſches Zureden, gleichſam freundliche Drohung; dort, bei'm Schwächern, feſter, eiſerner Trotz, anfangs altſchweizeriſch, auf gerechte Sache, ſchlichten MenſchenVerſtand, und Gottes Hilfe gegründet, zulezt aber in wilden, brutalen Fanatism übergehend.

„Der RegierungsCommiſſair bei dem fränkiſchen Heere in der Schweiz, an die Bewohner der Kantone Uri, Schwyz, Zug, Glarus, Unterwalden nied dem Wald, an die Bewohner der Stadt und Landſchaft St. Gallen, wie auch an die Diſtrikte die den neuen Kanton Sargans ausmachen ſollen.

„Bürger, Ich habe Euern Abgeordneten den ausdrüklichen Willen des fränkiſchen Directoriums zu erkennen gegeben, ſie werden euch denſelben mittheilen; ihm widerſtreben zu wollen, wäre euerm Intereſſe, wäre der Klugheit entgegen gehandelt. Euer Wohl, eure Ruhe erfodern die innigſte Vereinigung mit den übrigen Theilen der Schweiz; der geſellſchaftliche Vertrag, der Euch an dieſelben anſchlieſen ſoll, iſt eurer Lage angemeſſen: ſollte er auch hin und wieder einiger Berichtigung bedüfen, ſo wird der neue geſezgebende Körper dieſelben vornehmen. Bürger, man hat Euch gegen die neue SchweizerVerfaſſung eingenommen, man hat ſie Euch mit den gehäſſigſten Farben zu ſchilderen geſucht: Menſchen, die ihrem PrivatIntereſſe das Glük und die Ruhe ihres Vaterlands aufopfern wollen, haben Euch gelagt, diese Verfaſſung benehme Euch eure Freiheit, ſchränke Euern Handel und Eure ViehZucht ein, überlade Euch mit öffentlichen Abgaben, und zerſtöre die GewiſſensFreiheit. Ich will Euch mit Wahrheit und Offenherzigkeit über alle dieſe Punkte belehren. Die SouverainetäT bleibt immer in den Händen des Volks, weil die WahlMänner, welche die öffentlichen Beamten ernennen, durch daſſelbe gewählt werden müſſen; dieſe RegierungsForm, indem ſie dennoch demokratiſch bleibt, hat überdem unter andern den VortheiL, Unordnungen und Zügelloſigkeit zu verhindern. Die neue Conſtitution, weit entfernt, Euern Handel und Eure ViehZucht einzuſchränken, wird Euch neue Anſprüche auf Frankreichs Freundſchaft geben, und Euch mit der groſen Republik neue HandlungsQuellen eröfnen. Die Abgaben werden nicht in Verhältniß mit den öfentlichen Beamten, die Ihr zu ernennen habt, und die aus dem allgemeinen Schaz bezahlt werden, ſondern nach Eurer Lage und Euern HülfsQuellen erhoben werden. Da die Conſtitution ausdrüklich die GewiſſensFreiheit feſtlegt, ſo iſt jeder Zuſaz in dieſem Betref überflüſſig. Ich glaube nun, die HauptEinwürfe gegen die neue SchweizerVerfaſſung auf eine Art beantwortet zu haben, die mich hoffen läßt, Ihr werdet durch ihre Annahme Euch die unzähligen Uibel erſparen, die im entgegengeſezten Falle Euch bedrohen, und eine längere Weigerung Euch ohnfehlbar zuziehen wird. HauptQuartier Bern, 22 Germinal, (11 April.)

LeCarlier."

(Die Erklärung des Kantons Glarus folgt morgen.)

Digitized by Google

Teutschland.

Reichs-Friedens-Congreß in Rastadt.

In der Sitzung vom 13ten erklärte der östreichische Minister, daß die bis izt von der kaiserl. Plenipotenz, ohne ihre förmlich ausgedrükte Einwilligung, den fränkischen Ministern übermachten Noten der Reichs-Deputation nicht dafür angesehen werden konnten, als habe die besagte Plenipotenz durch ihr Stillschweigen denselben beigestimmt. Folgende Antwort auf die leze fränkische Note wurde in dieser Sitzung abgefaßt:

„Die Reichs-Friedens-Deputation habe bereits in ihrer jüngsten Note bemerkt, daß es bei Bestimmung der Entschädigungen vorzüglich auf das Maas der Entschädigungen ankomme; sie erwarte daher, man werde nunmehr wo allem auf die in der Note vom 11 März angeführte zweite Voraussezung bestimmt und willfährig zu antworten, wie auch über die am 3 März übergebene 15 Punkte sich zu erklären, feinerhin keinen Anstand nehmen; in derselben Note habe die Deputation auch noch beigefügt, daß man der Verfügung wegen alsbaldiger Zurükziehung der fränkischen Truppen vom rechten Rheinufer mit Zuversicht entgegen sehe. — Allein der Inhalt der Note der bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik vom 19 Germinal (8 April) entspreche diesen so billigen Erwartungen nicht; denn in Rüksicht auf den Zurükzug der Truppen werde darinn zu erkennen gegeben, daß kein hinlänglicher Grund vorhanden sey, denselben vor völligen Abschluß des Friedens zu bewerkstelligen; in Ansehung der zweiten Voraussezung aber werde sich auf eine, unmöglich völlige Beruhigung gewährende Art nur im Allgemeinen dahin geäussert, daß nach den vorhin geschehenen Erklärungen anzunehmen sey, es möchten von franz. Seite keine andern als zulässige Forderungen gemacht werden. Von den am 3 März übergebenen Punkten hingegen betrachteten die fränkischen Minister zwar einige derselben als solche, in Ansehung deren kein Zweifel statt finden möge, andre aber erklärten sie als mit der Souveränetät und der Verfassung der Republik ganz unvereinbar, ohne aller übrigen Punkte weiter zu erwähnen. Am Ende fügten sie den Antrag bei, daß an der Anwendung der Basis der Entschädigungen gearbeitet, und vor allem allgemeine Regeln vorbereitet würden, um das Schikksal derer welche suppeinirt werden dürften, zu bestimmen. Die Deputation erkenne nun zwar vollkommen die geeehten Rüksichten, welche die fränkischen Minister bei dem lezten dieser Anträge geleitet hätten, und es gereiche ihr zur Beruhigung, daß in diesem Punkte die Obliegenheiten der Reichs-Deputation mit den Wünschen der fränkischen Republik so vollkommen übereinstimmten; inzwischen sey sie doch fest überzeugt, daß man sich nicht eher wirksam mit näherer Bearbeitung der Grundsäze über die Entschädigungen beschäftigen könne, bis man nicht eine genaue und bestimmte Einsicht der Lage der Dinge und der Umstände erhalte; diese lezztere aber lasse sich alsdann erwägen, wenn durch Erledigung der bekannten 15 Artikel die Maße des Verlustes, die Modifikationen unter welchen die Abtretungen geschehen sollen, und das Schikksal der Bewohner der überrheinischen Provinzen gemeinsam bestimmt seyn würden; zumal die Reichs-Deputation allein in der unbezweifelten Erwartung, daß man den drei in der Note vom 11 März enthaltenen Voraussezungen Genüge leisten werde, Aufopferungen anerkannt habe, welche für Teutschland ohnehin so gros und schmerzlich seien. Sie halte es demnach ihren schweren Pflichten gemäs, noch ferner auf die Erwilligung ihrer vorigen Anträge zu bestehen; sie erneure daher gegenwärtig die Erwartung, daß die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik auf die zweite Voraussezung der Note vom 11 März bestimmt und willfährig antworten, über jeden der bekannten 15 Artikel sich erklären, und für die Zurükziehung der fränkischen Truppen vom rechten Rheinufer, wo verschiedne Gegenden neuerdings so stark belegt worden, daß diese erschöpften Lande unmöglich mehr die Kosten aufzutreiben wüßten, die Befehle unverweilt veranlassen würden"

Noch am nemlichen Tage .de dieser Beschluß an die kaiserliche Plenipotenz gebracht, und dabei bemerkt, daß, falls dieselbe sich nicht mit diesee Antwort der Reichs-Deputation vereinigen werde, sie auch nicht übergeben werden solle.

Kurze Notizen.

* **Frankreich. Strasburg, 19 April.** Am 13ten endigte die Wahlversammlung des niederrheinischen Departements ihre Sizung. In die Departements-Verwaltung wurden 4 von den Administratoren, die das Direktorium nach dem 18 Fruktidor ernannt hat, wieder gewählt, und der Fünfte ist zur nezsagenden Versammlung gewählt worden. — An demselben Tage kamen die in Bern ausgehobenen Geisel, in 6 Kutschen, mit Bedekung, in Strasburg an. Die Solothurner Geisel waren schon den Tag vorher eingetroffen. Sie sind sämtlich in der Citadelle einquartiert, wo sie frei umhergehen können, und sie werden überhaupt anständig behandelt. — Das vom General Aucreau, als er die Armee von Teutschland kommandirte, errichtete Corps de Guides ist auf Befehl des Kriegs-Ministers wieder aufgehoben worden; die Guides werden etsadonsweise einigen Husaren-Regimentern einverleibt. Sie sind darüber sehr misvergnügt; die übrigen Truppen sahen an ihnen sehr ungern eine Art von privilegirtem Korps. — Die 109te und die 31e Halb-Brigade, die theils in Strasburg, theils in der umliegenden Gegend standen, haben Befehl erhalten, den zoten nach der Schweiz aufzubrechen. Diese Abmarsch scheint ernsthafte Auftritte im öflichen Helvetien zu weissagen. — Es heißt, daß nächstens eine Abtheilung der Mainzer Armee in die Gegend von Strasburg kommen werde, um die Truppen im ehemaligen Elsaß zu verstärken — vielleicht auch, damit der General Ste. Suzanne im Stand sey, im Fall der Noth noch mehrere Truppen in die Schweiz zu senden. Sobald in der Schweiz die Ruhe hergestellt ist, sollen von dort aus auf's neue Truppen in das südliche Frankreich und nach der Ligurischen Republik abmarschiren, um dort dieienigen zu ersezen, welche bei der Unternehmung im Mittel-Meere mitzuwürken bestimmt sind. — Es soll nächstens zur definitiven Organisation der zum ehemaligen Bisthum Basel gehörigen Länder, die nun mit Frankreich vereinigt sind, geschritten werden. Sie werden sämtlich zum Departement vom Mont-Terrible geschlagen, das nun hiedurch, wie auch durch einige andere der fränkischen Republik zufallende Länder längs dem Bieler See, und an den Gränzen des Kantons Solothurn, ansehnlich vergrößert wird.

Digitized by Google

Oestreich. Ein schrecklicher Brand hat am 5 April fast die ganze Stadt Cilly in UnterSteiermark zerstört; 186 Häuser liegen in der Asche; nur 6 Häuser blieben von der Flamme verschont. Das Unglük ist schon durch den Krieg hart mitgenommenen Einwohner ist unbeschreiblich.

Folgende gedruckte Proclamation war am 14 April in allen Strassen von Wien angeschlagen:

„Se. Majestät der Kaiser haben seit dem Antritt Ihrer Regierung mit innigem Wohlgefallen die mannichfaltigen Beweis von Treue und Ergebenheit aufgenommen, welche die guten Bürger der hiesigen Residenz-Stadt in so vielerlei Gelegenheiten an den Tag gelegt haben. Diese Beweise waren Seinem landesväterlichen Herzen um so theurer, als sie immer mit Liebe zur Ordnung, anständiger Bescheidenheit, und einem sonst so ruhigen Betragen vergesellschaftet waren. Zum ersternmal mußten Se. Majestät gestern mit sehr grosm Mißfallen vernehmen, daß einige Bewohner dieser Residenz-Stadt von dem rühmlichen Pfade der gesetzlichen Ordnung abgewichen sind, und durch einen unzeitigen Eifer hingerissen, unzeachtet aller Ermahnungen und Zureden allerlei fröstliche Ausschweifungen in der Behausung des französischen Botschafters verübt, und die öffentliche Ruhe gestört haben. Se. Majestät gewärtigen, daß von dieser Stunde an jeder gutdenkende Bürger weder mittel- oder unmittelbar an einer tumultuarischen Handlung Theil nehmen, auf irgend eine Art eine fernere Zusammenvertierung begünstigen, vielmehr alles beitragen werde, um Ruhe und Ordnung auf das schleunigste und wirksamste herzustellen. Sollte jemand dieser Erwartung nicht entsprechen, so würden Allerhöchstdieselben in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt werden, einen solchen Störer der Ruhe seiner Mit-Bürger nach der ganzen Strenge des Gesetzes bestrafen zu lassen. Wien, den 14 April.

Graf von Pergen,
Staats- und Polizei-Minister."

Italien. Am 7 April verließ General Berthier Mailand, um nach Paris zu reisen. General Brune hat das Commando der Armee übernommen; am 8 ließ er ein Verbot bekannt machen, bei Todes-Strafe keine Dolche oder Messer in Scheiden zu führen. Wirklich waren seit einiger Zeit mehrere fränkische Schildwachen des Nachts mit Stiletten ermordet worden. — Zu Turin erschienen: die Klagelieder Jeremiä, dem Geschmake der Italiänischen Poesie angepaßt, und in Musik gesetzt von Erasio Leone, einem Karmeliter. Angehängt ist eine Uibersezung des Klageliedes der Maria. — Wegen der theuren Fracht zu Wasser und zu Lande, und wegen der höheren Assekuranz ist in den Sardinischen Staaten, durch ein Edict vom 31 März, zur Dekung der königlichen Ausgaben, der Preiß des Tabaks aller Art beträchtlich erhöht worden. — Die berühmte Messe zu Sinigaglia am adriatischen Meere, die bekanntlich in die letzten 8 Tage des Julius fällt, soll auch dieses Jahr unaufhört gehalten werden; man verspricht sich deßo größere Geschäfte, da die ehemaligen Abgaben von Zöllen ꝛc. aufgehoben seyen. — Schreiben von Padua, die den 10 April in Venedig ankamen, melderen, daß östreichische Truppen von Legnano auf Sanguinetto, auf der Strasse nach Mantua vorgerükt wären; hierdurch sind die Gerüchte in Betref der lezteren Festung erneuert worden. — Von Corfu erfährt man, daß der fränkische Kommandant auf den Inseln des Jonischen und des Egäischen Meeres den Einwohnern dieser Inseln durch eine Proclamation verkündigt hat, Frankreich erkenne sie als französische Bürger an; zugleich hat er den verbreiteten feindseligen Gerüchten widersprochen, und versichert, jede Art von Gottesdienst werde geehrt werden; 480 Kanonen mit allen nöthigen Munitionen seyen zur Vertheidigung von Corfu noch da; auch bleibe die Rüstung der Flotille, nebst 600 Feuer-Schlünden, zur Vertheidigung der übrigen Inseln; das abgelegte Geschwader solle bei der Unternehmung gegen England mitwürken, und nie werden die Franken diese Inseln verlassen, die ihnen durch einen Vertrag zugesichert, und der fränkischen Republik einverleibt seyen.

Dänemark. Die dänische Regierung läßt Untersuchungen anstellen, ob die Stein-Kohlen-Gruben auf der Insel Bornholm mit gutem Erfolg benuzt werden können.

Rußland. Mit dem gepränge-vollsten Ceremoniel, auf Veranstaltung des Kaisers und durch Mitwirkung aller Gesamtheiten der Stadt, wurde der französische Prätendent am 24 März in Mitau empfangen; die Korps der Künstler und Professionisten gienaen ihm entgegen, die Militair- und Civil-Hofs bekomplimentirten ihn bei'm Aussteigen in dem prächtig eingerichteten Schlosse, in den Höfen und dem Innern des Schlosses war eben die Wache aufgestellt, als wenn der Kaiser selbst eingezogen wäre, u. s. w. Der größere Theil der königl. franzöl. Garden-du-corps stand an der zu seinen Zimmern führenden Treppe.

Tübingen. In der Johann Georg Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Archenholz Annalen der brittischen Geschichte 16r B. mit des berühmten Reuerd Erskine Bildniß.

Dem geschätzten Schriftsteller, dessen Namen an der Spize dieses Werkes steht, dankt das teutsche Publikum längst eine genauere Kenntniß der ausländischen, von so vielen Nationen, welche sie zu verachten affektiren, beneideten, englischen Verfassung — des bei allen seinen Sonderbarkeiten achtungswerthen englischen Volks-Charakters, — der unübertroffenen brittischen Industrie ꝛc. Es bedarf also keiner weitläuftigen Analyse des vorliegenden Werkes um den Werth desselben zu zeigen; in dem das Publikum längst weiß, was es von dem Verfasser und von dem Gegenstande zu erwarten hat, welchen er bearbeitete, und es überflüssig seyn würde, zu versichern, daß der gegenwärtige Band seinem der früheren nachsteht.

In der nemlichen Buchhandlung ist so eben erschienen: B. Hofackeri (C. C.) principia juris romano-germanici cura Christiani Gmelin, Professoris Tubingensis. Mit diesem Bande ist dieses Werk geschlossen, von welchem der 1ste Band und des 1in Bandes 1ste Abtheilung von dem verewigten Verfasser selbst, des 1in Bds 2te Abtheilung aber nebst dem 111n Bande aus den nachgelassenen Papieren bearbeitet worden ist. Ueber den Werth des Hofackerischen Systems hat das Publikum bereits entschieden, und ihm von der rhapsodischen Ordnung der Pandekten einen lumt. Wir glauben uns also die Rechtsgelehrten zu verbinden, indem wir ihnen die Vollendung eines Werks anzeigen, welches gleich bei seiner ersten Erscheinung ihre Aufmerksamkeit mit Recht erregte, und ein wirkliches Bedürfniß befriedigte.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 115. 25 April 1798.

GrosBritannien. Schweiz. Historischpolitische BücherKunde. Kurze Notizen.

GrosBritannien.

ParlamentsSitzung vom 3 April.

UnterHaus. In dieser Sitzung ward der einzige Gegenstand, über welchen Pitt und Fox gleich stimmen, wiederum debattirt. H. Wilberforce machte eine längst verkündigte Motion zur Abschaffung des SclavenHandels. Man kan diese ganze Verhandlung, in welcher Wilberforce, Pitt und Fox zusammen stimmen, hauptsächlich den Minister Dundas zum Gegner haben, und durch eine kleine Mehrzahl überwunden werden, nicht wohl für etwas anders halten, als für eine oratorische Komödie, für ein öffentliches RedeExercitium. Durch ihren Gegenstand gehoben, sagen die Gegner des SclavenHandels überaus schöne Dinge; die andern vertheidigen ihn eben nicht, aber ihre Gründe finden sich gerade trifftig genug, damit es beim Alten bleibe, wie es leicht geschieht, wenn blos Vernunft und Menschlichkeit gegen Convenienz und Interesse streiten. Wilberforce erzählte schauderhafte Züge von Unmenschlichkeit WestIndischer Pflanzer. Bryan Edwards wandte ein, die Negern hätten es zu Hause, z. B. bei einem König von Cassan, eben so schlimm, liess einige Anspielungen auf fränkische Grundsätze und FreiheitsBäume fallen, drohte endlich gar, wenn das Verderben der WestIndischen Pflanzer geschworen wäre, so würden sie doch nicht ohne Kampf fallen. Hobhouse bezeugte seine Verwunderung über eine Proclamation der Regierung, in welcher eine WestIndische Insel zum FreiHafen erklärt, und unter andern Artikeln, mit denen man die Spanier ohngeachtet des Krieges versehen darf, auch der NegerSclaven erwähnt wird. Pitt sagt, dieses sey durch ein Versehen geschehen, welchem durch weitere Instructionen abgeholfen worden sey; er wirft den Gegnern der Motion vor, dass ohngeachtet es bereits ausgemacht worden sey, die Abschaffung müsse stufenweise, durch Verminderung und endliches Aufhören der neuen Einfuhren von Sklaven, bewirkt werden, ihre gegenwärtigen Gründe sämtlich auf nichts weniger als dieses hinausliefen, sondern eine vorgeblich fortdauernde Nothwendigkeit immer frischer Zufuhren von Negern in sich begriffen. Fox drükt den Wunsch aus, das Parlament möchte doch etwas das wie Aufrichtigkeit aussähe, in dieser Angelegenheit zeigen; es habe dem Ansehen eines der Vertheidiger der Motion in unendlich weniger klaren Dingen, in Dingen die der öffentlichen Freiheit unendlich weniger günstig gewesen wären, immer blindlings nachgegeben; daraus, dass Pitt nur in dieser Sache nichts vermöge, müsse man schliessen, das Parlament habe ein allgemeines, gegen die Freiheit feindseliges System angenommen; nichts Fürchterlicheres, nichts Schmähligeres könne gegen das Parlament vorgebracht werden, als dass es zehn Jahre hindurch die Ungerechtigkeit, die Abscheulichkeit einer Einrichtung anerkannt habe, und immer darauf bestanden sey; neben der neuerdings aufgekommenen Strenge in Beobachtung der SonntagsFeier, u. s. w., oder auch statt derselben, würde diese Reform sehr nöthig seyn, wenn man nicht die Rache des Himmels, die man in diesen bedenklichen Zeitrn abwenden zu wollen vorgäbe, auch noch durch die verhaftete und schändlichste aller Sünden, durch Heuchelei reizen wollte. Beim Abstimmen waren 83 Vota für, 87 gegen Wilberforces Antrag.

Schweiz.

Erklärung des Kantons Glarus.

„Da man an der heut abgehaltenen, und noch niemals so „zahlreich versammelten LandsGemeind und allgemeinen Volks„Versammlung sich wegen ferneren Bestand unsrer Freiheit, „Unabhängigkeit, und Beibehaltung unsrer bisherigen Regier„rungsForm sich brüderlich berathen, und über die in unser „Land geworfene soeanannte neue helvetische StaatsVerfassung, „welche von einigen Ständen angenommen, und von solchen „die Annahme und mit sehr schmeichelhaften Worten beliebt „worden ist, unsere Gedanken walten zu lassen, hat man, weil „unser Stand sowohl wegen Vermögen, als der Lage in welcher „diejenigen Stände, die diese neue StaatsVerfassung für ihr „Land dienlich befunden, und freiwillig angenommen haben, in „keinerlei Art zu vergleichen ist, und das hauptsächlich darum, „weil wir keinen StaatsFond besizen, und keine jährliche Ein„künfte haben, daraus wir im Stande wären, nur die Regier„rungsGlieder, welche die neue Constitution in und ausser Lan„des zu belohnen erfordert. — Aus diesen und andern wichti„gen Gründen mehr einmüthig befunden und erkennt, bei un„serer bisanherigen einfachen und ländlichen RegierungsForm, „die ja weder aristokratisch noch oligarchisch, sondern das Er„wählen und Entsezen gänzlich in die Gewalt des sämmtlichen „Volkes stellet, ferner zu verbleiben: in der Hofnung dass uns „diesfals niemand eine andre StaatsVerfassung aufdrängen, noch „in unserm friedlichen Thale in der Ruhe stören werde. — Im „Fall aber uns Jemand unsere seit Jahrhunderten ruhig bestan„dene RegierungsForm beeinträchtigen, oder gar feindlich an„fallen wollte, wir uns im Bewusstseyn unserer gerechten Sache, „und dem Vertrauen auf den Gott, der unsern Vätern vor „mehr als 400 Jahren in einer eben so bedrängten Lage gehol„fen hat, fest entschlossen, und uns alle unter dem freien Him„mel, mit Abschwörung eines feierlichen Eides verbunden, die

Digitized by Google

„von unsern seligen Vätern uns mit ihrem theuern Blute er„worbene Freiheit, als den größten Theil unsers Vermögens, „mit Leib, Gut und Blut bis auf das Aeusserste zu vertheidigen; „— ferner daß die das Büchlein der neuen helvetischen Staats„Verfassung, alle auf die neue RegierungsForm bezügliche „Schriften, wie auch die Zeitungen von Zürich, Schaffhausen „und Chur, und alle andere ZeitungsBlätter in Händen haben, „und solche nicht abgeschaft hätten, dieselben alsdann der Hoheit „angezeigt, und als meineidige und treulose VaterlandsVerrä„ther von dem MaleßizGericht abgestraft werden sollen. Nicht „minder soll derjenige, der diese neue helvetische StaatsVerfas„sung anzunehmen, an eine öffentliche Versammlung sezet, oder „auf irgend eine Art ingeheim selbe Constitution oder derlei „Schriften mündlich oder schriftlich anlobt, anrühmt, oder gut „auslegt, auch malefizisch abgestraft werden, er sey geistlichen „oder weltlichen Standes. Ferner ist beschlossen, daß auf nächst„kommenden Dienstag morgen unser erstes von Bern zugekom„menes Piquet von 400 Mann auf Glarus verlegt, und zum „stündlichen Abmarsch bereit seyn solle, auch ein Zweites in „gleicher Anzahl auf Glarus berufen, und ebenfalls auch zum „unverweilten Abmarsch sich fertig halten wird; nebst dem an„noch 6 Piquet von gleicher Anzahl zu Vertheidigung der Frei„heit auf erstes Erfodern vorrüken zu lassen, veranstaltet haben.

Gegeben den 4/15 April 1798.

LandAmman und Rath und sämtliche LandRäthe des Kantons Glarus beider Religionen.

Historischpolitische BücherKunde.

Camille Jordan, Député du Rhône, à ses commettans sur la révolution du 18 Fructidor. à Paris, 25 Vendémiaire, an VI. 144 S. 8.

Wenn eine Partei von einer andern Partei gestürzt worden ist, so sind gewiß die hellsten Gründe des Rechts und der Vernunft immer auf ihrer Seite. War dieses doch selbst bei dem Sturze der TerroristenPartei der Fall — wie vielmehr also bei derjenigen, in deren Namen Camille Jordan schreibt! Des Vortheiles, in welchen ihn dieses Verhältniß sezt, bedient er sich an vielen Stellen in dem edelsten und kräftigsten Styl der politischen Beredsamkeit. Doch giebt es einen Vorwurf, den weder er noch irgend einer von seinen unglüklichen Freunden befriedigend beantworten können: sie handelten, das betheuern sie und das kan man ihnen glauben, nicht als Verräther an der von ihnen beschwornen, ihnen anvertrauten republikanischen Constitution; aber sie trauten, das geben sie zu, dieser Constitution eben keinen Beistand zu, sie glaubten, man müsse sie nur einsweilen probiren, weil man nicht anders könne; jenes Mistrauens, dieses Glaubens hatten sie, und haben sie auch izt kein Hehl — gerade deswegen aber konnte die Constitution, wie gut oder wie schlecht sie auch sonst seyn mochte, durchaus nicht die Probe bestehen, gerade deswegen aber muste sie nothwendig, entweder von dem unternehmenden Royalism angegriffen, oder von den republikanischen Factionen und Parteien in Schuz genommen, sey es durch den Angrif oder durch die Vertheidigung, in das bedenklichste Gedränge gerathen. Dieses Probiren einer Constitution durch die erste der constituirten Gewalten war also ein unvermeidlich verderbliches Kinderspiel — oder die Geltung der Constitution als blose Probe hätte müssen das unverbrüchlichste, heiligste PriesterGeheimniß der Partei seyn.

Campagne du Général Buonaparte en Italie, pendant les années IV et V de la réepublique française; par un Officier Général. à Paris, l'an V (1797) 369 S. in 8, mit einer Karte vom KriegsTheater.

Eine blose, chronologisch geordnete, Samlung der AmtsBerichte, Proclamationen ic. des Generals Buonaparte während den Feldzügen von 1796 und 97. Unter den davon verschiedenen zwei teutschen Uibersezungen ist diejenige weit die bessere, die bei Küchler in Leipzig herausgekommen und, ausser einer gutgestochenen Karte vom KriegsSchauplaze, auch noch mit den schönen Bildnissen von Buonaparte und Massena geziert ist.

Kurze Notizen.

* GrosBritannien. Mit der Beeinträchtigung der PreßFreiheit durch die Libell-bill, wodurch nun auch dem berühmten OppositionsBlatte: Morning-chroniele der Hals gebrochen ist, scheint eine neue, selbst in despotischen Staaten unerhörten Inquisition in Verbindung zu stehen, nach welcher der GeneralPostMeister, Lord Auckland, allen Postmeistern im Königreiche aufgegeben hat, eine genaue Liste der ZeitungsAbnahme mit Angabe der Zeitung, die ein jeder liest, unverzüglich einzuschiken. — Den Lords der geistlichen Bank im OberHause ist durch die neuern, zur Ausrottung französischer Sitten und kurzer WeiberRöke abzwekenden Debatten im OberHause der Muth so gewachsen, daß sie einen besondern Comite'e zur strengern Feier des Sabbaths (!) niedergesezt und eine Acte gefertigt habe, die nun schon in den allerehrist-lichsten Zirkeln der vornehmen Welt (the most christian societies of uppee life) fleisig herumgeht und andächtig unterschrieben wird. Sie besteht aus folgenden 6 Artikeln: 1) der Unterschriebene giebt am Sabbath keine warme Mahlzeit und nimmt auch keine an. 2) Er giebt an diesem Tage keine Kränzchen (routs) Gesellschaften oder Concerts. 3) Er reitet und fährt an diesem Tage nicht über Land. 4) Er trägt alles in seinem Vermögen dazu bei, daß alles weltliche Geschäft von jedermann an diesem Tage eingestellt wird. 5) Er läßt keinen seiner Dienerschaft an diesem Tag ausgehn. 6) Er eröfnet und beschließt diesen Tag mit einem FamilienGottesDienst und besucht wenigstens zweimal die Kirche. Man wird sich dadurch zugleich wegen der Abschaffung der HeiligenTage zu entschädigen suchen, wozu die Bill schon das UnterHaus passirt ist. Zur bessern Unterstüzung dieser SabbathsRuhe wird auch der weltliche Arm seine Hilfe leihen. Alle Bier- und KaffeeHäuser, TheeGärten, WeinHäuser, sollen geschlossen, und weil dis in den ConsumtionsTaxen einen grosen Ausfall machen könnte, dafür alle Chaussee und WegeGelder zum gemeinen Besten und zur Einschränkung der heillosen SonntagsSpaziergänge vervierfacht werden. Auch soll kein ZeitungsBlatt an diesen Tagen gedrukt und ausgegeben werden. Während nun durch

Digitized by Google

diese Regulative die Seelen der Eingebornen von allem politischen und weltlichen Unrath gesäubert und gereinigt werden sollen, hat man gegen die Leiber der ausländischen Feinde zu Sea Commen bei Portsmouth, die von einem dortigen KupferSchmidt zur höchsten Vollkommenheit gebrachte KettenSchüsse mit grosem Erfolg und Beifall probirt. Die KettenKugeln werden aus 2 Kanonen, die 14 Fuß aus einander stehn, in einem Moment abgefeuert und können, wenn das Glük gut ist, auf einen Schuß einige hundert Menschen zu Boden streken.

Frankreich. (Paris, 18 April.) Es existirt nunmehr eine doppelte WahlVersammlung des Departements der Seine, jede schreitet in ihren Arbeiten fort: welche die gültigen sind, wird die gesezgebende Macht zu entscheiden haben. Die eine hält ihre Sizungen im Oratoire; die andre, welche sich von der ersten getrennt und eine motivirte SeisionsAkte (die wir nachliefern werden) herausgegeben hat, im NationalInstitut. Die Regierung hält es mit der lezteren: von dieser sagt der Persévérant, sie bestehe nur aus 33 Mitgliedern, während die WahlVersammlung im Oratoire 663 zähle; andre Nachrichten indessen geben ohngefähr 200 Mitglieder der Versammlung im NationalInstitut an. Gleiche Widersprüche finden sich in mehreren Umständen, welche bald von diesem bald von jenem Blatte erzählt werden: so soll nach einigen Genistieür seine Präsidenz bei der Versammlung im Oratoire niedergelegt haben, nach andern soll er blos Krankheitshalber dem Secretair Cambaceres den Lehnstuhl abgetreten haben. Der Substitut des RegierungsCommissairs bei der CentralVerwaltung hat der Versammlung im Oratoire die SeissionsAkte, nebst einem Schreiben des Präsidenten der andern Versammlung, durch welches er die Kanzlei derselben einladet, sich mit jener zu verbinden, übermacht; es wurde darüber zur TagesOrdnung geschritten. Die von der Versammlung im Oratoire gewählten Deputirten sind: Biauzat, Monge, Cambaceres, Oudart, (ExRichter,) Gohier, (ExMitglied der zweiten gesezgebenden Versammlung,) General Moulins, Robert Lindet, (vom alten WohlfahrtsAusschuß des Convents,) Leblanc, Administrator des SeineDepartements, und Tissot, Gouion's Schwager. Die Wahlen der andern Versammlung sind: Lenoir Laroche, Rousseau, (gegenwärtig schon vom Rathe der Aelteren,) Guyot des Herbiers, (Präsident dieser seissionairen Versammlung,) Berlier, (vom Convent,) Cabanis, (bekannter Arzt, Mirabau's Freund,) Fareos, (Handelsmann,) Rivaud, (vom Convent, und gegenwärtig schon vom Rathe der Fünfhundert,) und Champagne, vom NationalInstitut, Uibersezer der Politik des Aristoteles. Bei dieser Versammlung bemerkt man unter den StimmZählern (scrutateurs) den General Menou, der in den Vendemiaire'sAuftritten vor Buonaparte und Barras das Militair anführte. Die TerroristenPartei, welche der ersten Versammlung im Oratoire beistimmt, unterläßt jedoch nicht, Aeusserungen zu thun, die das Publikum beruhigen sollen: so hat Raisson erklärt, er werde keine Stelle annehmen, um dem Mistrauen, das Uibelwollende ausstreuen, keine Nahrung zu geben; so sind überhaupt die Wahlen, welche die Oratoire's Versammlung getroffen hat, eben nicht von der auffallendsten Art. — Es gibt an mehreren Orten dergleichen Spaltungen, und unter andern in Versailles, wo man aus der seissionnairen Minorität besonders Benjamin Constant, und den ExConstituenten Castellane, und unter den von ihr gewählten Deputirten den Minister Talleyrand Pe'rigord nennt. — Sehr viele Wahlen in den Departementen sind auf Convents-Glieder, theils von den zwei ersten ausgetretenen Drittheilen, theils von dem gegenwärtig zum Austreten bestimmten, gefallen. Unter andern bemerkt man DuboisCrance', Tallien, Lequinio, Bellegarde, Sieyes. In einem mittäglichen Departement soll Barras, auf den Fall daß ihn das Loos austreten machte, gewählt worden seyn. — Der General Berthier ist in Paris angekommen. — Das Directorium hat die Dimission des Ministers Pleville le Peley noch nicht angenommen, sondern ihn ersucht, seinem Amte fernerhin vorzustehen. — Es verbreitet sich ein Gerücht, als hätte die von Cherbourg ausgelaufene Flotille sich der Inseln Marcou bemächtigt. — Von Toulon schreibt man, daß 17 KriegsSchiffe, nebst 10 Frigatten, ausgerüstet werden, und daß man den General Buonaparte dort erwartet. — Zur Ehre der Menschheit muß man anmerken, daß man in Frankreich darüber streitet, wer das abscheulichste Werk aller Jahrhunderte, das ächte HöllenProdukt: „Justine ou les malheurs de la vertu" — nicht geschrieben hat. Man hat es auf die Manen des verstorbenen De Langle, Verfassers von Figaros Reise nach Spanien, nicht wollen kommen lassen, daß er dieses unausöhnliche Verbrechen begangen habe, und De Sade, (von dem Geschlecht der ewig berühmten Laura,) den man am allgemeinsten dafür ausgab, hat in einer ausdrüklichen Erklärung bekannt gemacht, er werde fortan die Wege welche die Gerechtigkeit gegen die Verläumdung offen hält, gegen einen jeden einschlagen, der sich erlaubt ihn den Verfasser dieses Buchs zu nennen. Wer sonst nicht an den Teufel glaubt, müste in diesem Falle wünschen an ihn zu glauben, um nur keinen Menschen im Verdacht zu haben, als sey er Verfasser von Justine. — Der Astronome Lalande meldet, daß sein Neffe, Franz Lalande, neulich, durch den hellen Himmel begünstigt, bis 45000 Sterne gezählt hat: eine ungeheure Arbeit, sagt er, die noch kein Astronom zu unternehmen gewagt hatte, und die der Astronomie fehlte.

Schweiz. Mehrere fränkische Blätter geben ein Schreiben von einem Waadtländer Namens Bachelard, gewesenen Mitgliede des grosen Raths der Stadt Nyon, worinn er sich beklagt, daß die neue helvetische Constitution nichts zum Besten der seit sieben Jahren verfolgten schweizerischen Patrioten verfügt habe; dieses Schreiben zeichnet sich durch eine grose, fast droheude Bitterkeit gegen den B. Ochs aus.

Italien. Man liest in einem öffentlichen Blatte eine Petition von 343 französischen, flämischen, savoyischen, römischen, neapolitanischen, venetianischen, tyrolischen, russischen, teutschen, irländischen und schottischen Künstlern, an den B. Haller, worinn bei demselben die Hebung des in Rom auf die Effecten des Grafen von Bristol, Bischofs von Derry, gelegten Beschlags angesucht wird, indem dieses Mannes grosmüthige Kunstliebe sowohl ihr dankbares Fürwort, als den Schuz der fränkischen Nation verdiene. Hingegen liest man in einer fränkischen Zeitung, daß man bei diesem Grafen von Bristol eine Menge von gegenrevolutionairen Papieren, Correspondenzen, Planen, u. s. w. gefunden habe.

Digitized by Google

*Teutschland. Nach den neuesten Nachrichten von Frankfurt vermehren sich die Franken in der Nachbarschaft dieser Stadt und der Wetterau, und rüken vor. Auch soll die Mainzer Armee, unter General Hatry, nun den Namen: ReichsFriedensExecutionsArmee führen. — Auch am OberRhein sollen die Franken auf dem rechten Ufer dieses Flusses sich vermehren.

Einer von den Patriarchen unsrer Litteratur, Ramler, starb am 11 April in Berlin. Er war keiner von unsern begeisternden und begeisterten Dichtern, aber sein technisches Verdienst in der Poesie ist unbestreitbar und ausgezeichnet, und die teutsche Poesie darf gegen diese Gattung von Verdienst nicht undankbar seyn: sonst möchte es sich leicht durch allzurose Seltenheit an ihr rächen. Ramler's Ode: der Triumph, ist ein modern horazisches Muster. Uiberdem war er ein guter, redlicher Mensch. Seine LebensZeit von 74 Jahren ist verstrichen, ohne daß sein Name je in das Gedränge irgend einer von unsern litterarischen Parteien kam. Ihm kurz voraus war Blumauer gegangen, in welchem die teutsche Muse einen von ihren wenigen Lieblingen an der Donau betrauert. Sein schönes TrinkLied: Ihr Freunde, die Zeit ist ein Becher, ist nicht genug bekannt. Der Verfasser der travestirten Aeneis, und des GlaubensBekenntnisses, starb — sonderbar genug! — als BücherCensor.

Die Nachricht bestätigt sich auch durch Briefe daß am 15 April Mittags 2000 Franken in Genf eingerükt seyen; einige Nachrichten sezen hinzu, daß Abends um 5 Uhr die Vereinigung Genfs mit Frankreich proclamirt worden sey!

Die Chemie wird nächstens die UniversalWissenschaft, die Königin werden, der alle übrige nur als StubenMädchen und Aufwärterinnen dienen. Von den Fortschritten und neuen Entdekungen der antiphlogistischen oder richtiger pneumatischen Chemie darf selbst die WeltKunde von Zeit zu Zeit ein Wort berichten. Ein teutscher Chemiker der diesen Winter in England zubrachte, schrieb unter andern folgendes: „Es ist wohl in Teutschland die Anwendung der SalpeterSäure in venerischen Krankheiten noch nicht so bekannt, als es die Wichtigkeit der Sache verdiente. Hier erregte es viel Aufsehn, und hat eine Menge neuer Versuche veranlaßt. Ingenhous versicherte mich neulich, daß er sich selbst auch von der Anwendbarkeit dieser Methode überzeugt habe. Darüber ist man auch nach vielen darüber angestellten Versuchen einig, daß die primären Zufälle gehoben, aber die Recidive nicht verhindert werden. So eben erhalte ich die Nachricht, daß D. Scott in Bombay die SalpeterSäure, die er bisher nur innerlich angewandt hat, mit Erfolg auch äusserlich im Bade anwendet. Ich bringe einen Apparat mit, den Beddoes und Watt zu Bereitung und Anwendung der GasArten in der Medicin verfertigt haben, und der bei meiner Abreise wenigstens in Deutschland noch gar nicht bekannt war. Daher waren die damit angestellten Versuche bei uns bisher alle verkehrt und fruchteten nichts. Girtanner hat durch das, was er nur fragmentarisch davon auffaßte und bekannt machte, der Sache mehr geschadet, als genuzt. — In Edinburg sagte mir der alte brave Chemiker Black, daß so wie Klaproth izt im vulkanischen Leucith, so habe Hutton schon vorlängst im Zeolith Alcali Vegetabile entdekt, und die bekannte Gallerung der Solution des Zeoliths stehe damit in leicht erklärlichem Zusammenhang. Daraus resultirt ein neuer Beweiß der Gegenwart dieses sonst organisch geglaubten Wesens im Mineralreiche und die Hofnung ganz neuer Absichten und Decompositionen solcher Wesen, die man für einfache Grundstoffe hielt." So weit der reisende Chemiker, der nun in Paris ist. Noch verdient zu den Beddoesischen Curen die neueste Luft-Kur des verstorbenen Königs von Preussen angemerkt zu werden, die von den Hrn. Hermbstädt und Randel mit dem möglichsten Erfolg bei diesem guten König angewandt wurde, und wovon im JanuarStük der Berliner Blätter aus der Feder des verdienten Hermbstädts selbst ein sehr interessanter Bericht zu lesen ist.

Wir haben zu der Michaelis-Messe 1797 den VIIIten und lezten Band der von unserm Herrn Professer Plouequet ausgegebenen Initia Bibliothecae medico-practicae et chirurgiae, sive Repertorii medicinae practicae et Chirurgicae unserm Versprechen nach geliefert: der Hr. Professor hat inzwischen fortgefahren zu sammlen, zu ordnen, zu concretiren, und nun gegen 50,000 neue Excerpte zu der Fortsezung und Ergänzung jenes Werkes bestimmt; hierdurch ist nicht nur die ganze neuere und neueste medicinische und chirurgische Literatur bis auf das Jahr 1798 herein so vollständig als möglich in practisch-brauchbarer Ordnung gebracht, sondern auch ein guter Theil der älteren nachgeholt worden.

Wir glauben demnach durch die wirkliche Ausgabe dieser Supplementen, welche wir hiemit ankünden, nicht nur denen, welche die Initia Bibliothecae besizen, sondern auch denen einen angenehmen Dienst zu leisten, welche vorizo noch jene sich nicht angeschaft haben, indem die treffliche Einrichtung dieses Werkes nach dem einstimmigen Zeugnisse der Kenner, wovon wir nur die allbekannte Urtheile eines Blumenbach, Hufeland und Dode anführen wollen, nicht nur dem Literator und Schriftsteller, sondern vornemlich auch dem practischen Arzte und besseren WundArzte eine leichte und bequeme Uibersicht alles dessen gewährt, was die besten Aerzte aller Nationen und Zeiten gegen irgend ein Uibel erdacht und angewandt haben, und folglich iedem in den schwierigsten Fällen zur Leuchte dienen, und ihn nicht leicht ohne Rath und Hilfe lassen wird.

Demnach wird auch derjenige, der diese Fortsezung allein sich beilegen will, gewissermassen ein ganzes erhalten, und ein für sich brauchbares Werk in die Hand bekommen, wenn er auch durch den augenscheinlichen Vortheil von diesem Institut nicht gereizt worden, die nun ältere Bibliothek sich anzuschaffen.

Dieses neue Werk wird aus dreien Bänden bestehen, davon ersterer auf Michaelis 1798 erscheinen wird. Druk, Papier und Preis wird seyn, wie bei den Initiis Bibliothecae, sonst das ganze neue Werk auf einen 9 Rthlr. zu stehen kommen wird. Zur Bequemlichkeit derer, welche diese Supplemente als ein eigenes für sich bestehendes Werk sich anschaffen wollen, wird ein zweiter Titel: Bibliotheca medica et chirurgica realis recentior, angedrukt.

Tübingen im April 1798.

J. G. Cottaische Buchhandlung.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 116. 26 April 1798.

GrosBritannien. Römische Republik. Etwas über das Geheimniß der grosen Expedition der Franken im MittelMeere. Kurze Notizen.

GrosBritannien.

ParlamentsSizung vom 4 April.

UnterHaus. Der GeneralProkurator machte die Motion, eine Bill vorschlagen zu dürfen, zur Verhütung der Misbräuche welche daraus entstünden, daß Zeitungen und andre FlugBlätter von unbekannten Menschen herausgegeben würden, so daß sich im eintretenden Falle niemand fände, auf welchen die Verantwoetlichkeit fiele; er betheuerte seine Ehefurcht für die PreßFreiheit; er beklagte die täglich zu einem fürchterlichen Grad wachsende Unverschämtheit mehrerer ZeitungsBlätter; er erklärte, der Zwek seines Vorschlages würde diese seyn: den Beweis, wer Druker, Herausgeber oder Eigenthümer eines TagBlattes sey, zu erleichtern; zu verhindern, daß TagBlätter auf ungestempeltem Papier gedrukt würden; die Circulation der auf ungestempeltem Papier gedrukten zu verhüten; die Circulation aller, auf gestempeltem oder ungestempelten Papier gedrukten in Ländern, mit denen England Krieg habe, zu verhindern, indem mancher Paragraph der nach Frankreich gehenden englischen ZeitungsBlätter dazu gemacht sey, dem Feinde ungeziemende Kundschaft zu geben.

Sheridan erklärte vorläufig seinen Widerstand gegen einen Vorschlag, der nicht sowohl der Anfang, als die Fortsezung eines gegen die PreßFreiheit aufgekommenen Systems sey; doch könnte er fast mit der Maasregel ausgesöhnt werden, wenn es vielleicht die Meinung wäre, das SchazAmt als Eigenthümer der ministeriellen SchmähSchriften zu betrachten, und in dieser Eigenschaft verantwortlich zu machen; er wünschte zu wissen, ob das ZeitungsBlatt: der Anti-Jacobiner, welches ohne Zweifel einigen Herren von der andern Seite des Hauses bekannt seyn dürfte, mit in die Maasregel begeiffen seye, und ob diese Samlung von Wiz und Scherz auch auf gestempeltem Papier gedrukt werden sollte?

Pitt sagte, er wundre sich nicht, daß das verehrliche Mitglied des Anti-Jacobiners mit Beifall erwähne; er selbst sehe zuweilen dieses Blatt, und könne das verehrliche Mitglied versichern, wenn er sich einmal die Mühe geben wolle, dasselbe anzusehen, werde er finden, daß es auf gestempeltem Papier gedrukt seye. Sheridan erwiederte, er sehe auf den Wiz, und nicht auf den Stempel.

Tierney erklärte, bei Gelegenheit einer vom GeneralProcurator gemachten Bemerkung über eine Erzählung von greulichen Behandlungen fränkischer Gefangener, die in dem ZeitungsBlatte: der Courier stand; der Herausgeber dieses Blattes habe ihn gebeten zu sagen, daß er nicht im mindesten geglaubt habe, etwas Falsches bekannt zu machen, und daß er sich also keiner vorsäzlichen Lüge schuldig gemacht habe, wie man auf ihn zu bringen suche. Zugleich sprach er von dem neulichen AnklagePunkt gegen einen Schriftstellee, daß er Pitt's Aufrichtigkeit bei den FriedensUnterhandlungen bezweifelt habe. Der GeneralProcurator erwiederte, die ganze Schrift, von welcher die Rede sey, habe eine höchst aufrührerische Tendenz gehabt; der besagte Zweifel habe allerdings duech die Umstände, und in Verbindung mit dem übrigen gefährlichen und verrätherischen Inhalt des Pamphlets, auch eine sehr schlimme Tendenz gehabt, und übrigens sey es immer am Jury, die Frage von der Absicht zu beantworten. Pitt selbst erklärte sich sehr kräftig, und mit bitteren Anspielungen auf Eeskine, über die erwähnte Schrift (eines gewissen Jonson, den Erskine über diese Antwort auf das Pamphlet des Bischofs von Landaff vor Geeicht vertheidigen will.) Hieeüber entstand noch einiger Woetwechsel zwischen Sheridan und Pitt, worinn ersterer sagte, daß er niemanden gesehen habe, der an der UnAufrichtigkeit des Ministers bei der ersten Unterhandlung zweifelte.

Lord Temple foderte Tierney auf: wenn er den Herausgeber des Couriers kenne, diesen verläeten BundsGenossen des schändlichen irländischen Blattes: the Press, diesen Vertheidiger der Franzosen, — so solle er hervorkommen, und einen solchen Schurken (scoundrel) zur Verantwortlichkeit ziehen helfen. Tierney sagte, er begreife nicht, aus welchem Rechte ihn jemand auf diese Weise auffodern dürfe; er wolle kein Denunciant seyn; der edle Lord würde sich ohne Zweifel hüten, jenes SchimpfWort zu gebrauchen, wenn er der Person gegen über stünde, von welcher die Rede sey; diese Person, wisse er, habe ihren Kummer über Einrükung einer falschen Nachricht bezeugt, und sogleich den eingekommenen Widerspruch abdruken lassen; übrigens möchte der edle Lord hinführo nicht so vorwizig fragen, indem er sonst Antworten erhalten könnte, die ihm nicht gefielen. Obrist Gaseoigne bemeelte, die Nachricht sey mit grosen, der Widerruf mit ganz kleinen Buchstaben gedrukt gewesen. Der GeneralProcurator machte bittere Ausfälle gegen den verrätherischen Inhalt dieses ZeitungsBlattes, und sagte, er beneide Herrn Tierney nicht um seine Bekanntschaft mit einem Menschen der sich versteke. Tierney erwiederte, diese Peeson veeseke sich ganz und gar nicht, und er habe sie vor zwei Tagen auf der Strasse gehen sehen. Der KriegsMinister, Windham, nahm die Frage des Lord Temple in Schuz; man müsse den Herausgeber eines an den Feind verkauften Blattes kennen, und es sey unbegreiflich, wie Tierney sich weigern könne, zu entdeken was er

Digitized by Google

von ihm wisse. Tierney fragte den KriegsMinister, ob es seine Meinung sey, zu sagen daß er mit einem Verräther in Verbindung stehe? Windham erwiederte, das besagte Blatt sey verrätherisch, und er, Tierney, weigre sich, indem er doch anerkenne daß er mit dem Herausgeber bekannt sey, seinen Namen anzugeben. Hierauf erklärte Tierney, „wenn der Herausgeber wirklich HochVerraths schuldig ist, so mag man ihn vor Gericht ziehen, und mich zum Zeugen aufrufen." — Die Erlaubniß zur Einbringung der Bill ward vom Hause bewilligt.

De Rest der Sizung war mit dem Fortgang der Debatten über Pitt's Vorschlag zum Rükkauf der LandTaxe angefüllt, wobei auf beiden Seiten ziemlich nur die nemlichen Gründe und GegenGründe vorgebracht wurden. Diese Debatten wurden am

5 April,

im UnterHause fortgesezt. Pitt läugnete unter andern, daß der Zustand der Stoks als ein Critinum solcher Maasregeln, wie die von ihm vorgeschlagene, angesehen werden könne; theils zeige sich die wahre Wirkung in diesen Fällen erst nach Ablauf einer gewissen Zeit; theils wisse er, daß die täglichen Wechsel, welche gegenwärtig in dem Zustand der Stoks wahrzunehmen seyen, durch die Ränke von Leuten veranlaßt werden, welche ihn zwingen möchten, in einer gegebenen Zeit die Anleihe auf höchst nachtheilige Bedingungen abzuschliesen; er werde aber ihre niedrigen Künste gegen sie selbst ausschlagen machen.

Römische Republik.

Rom, den 4 April.

„Die gesezgebenden Räthe haben beschlossen, zum immerwährenden Denkmal der Dankbarkeit gegen die fränkische Republik, auf dem Kapitol eine Gruppe von Statuen zu errichten, und in den VersammlungsSälen beider Räthe sollen dieselben Gesinnungen auf zwei MarmorTafeln eingegraben, der NachWelt überliefert werden.

„Die Versorgung der Armen — die nächtliche Erleuchtung der Strassen in der HauptStadt und den übrigen Städten der Republik, — die Einschränkung des Luxus, — die Aufhebung der von der vorigen Regierung zum Nachtheil des Staats geschlossenen Contracte, — die Abschaffung des FideiCommiß, des Rechts der ErstGeburt ꝛc. ꝛc. — und die Auflage einer verhältnißmäßigen Contribution von Gütern und liegenden Gründen zur Bestreitung der dringendsten Ausgaben waren in der lezten Woche die HauptGegenstände der Verhandlungen im Tribunat, deren fernere Untersuchung eben so vielen dazu ernannten Commissionen aufgetragen wurde.

„Die Zahl der fränkischen Truppen vermindert sich. Gestern ist ein Bataillon derselben nach Ancona marschiert; es stehen nur noch 2 Bataillons im Lager und in Rom selbst liegen nicht über 8000 Mann. Man glaubt, daß sie mit Absicht so zertheilt werden, um die unruhigen Bewegungen unter den Ofizieis, die noch immer nicht aufgehört haben, völlig zu unterdrüken. Am 1 April um Mittag kam ein Courier vom Directorium an den General St. Cyr. Nachmittags um 5 Uhr wurde GeneralMarsch geschlagen, und alle in der Stadt zerstreuten Truppen versammelten sich eiligst auf ihren WaffenPläzen. Ganz Rom gerieth darüber in Unruhe, weil man neue Auftritte, wie die vom 25 Febr. befürchtete. Späterhin erfuhr man die Ursache. Es waren Tags vorher verschiedene von den Offizieren, welche Häupter der lezten Insurrection gewesen waren, arretirt worden, um zur Rechenschaft gezogen zu werden. Die Offiziers hatten deshalb wieder angefangen, auf dem Kapitol Versammlungen zu halten und die Befreiung der Verhafteten durch eine Deputation von dem General gefodert. Diese wurden auch wirklich in Freiheit gesezt und gleich darauf ließ der General, um die Versammlung der Offiziers aufzuheben, GeneralMarsch schlagen, ritt zu jeder Brigade besonders herum, foderte alle, welche Klagen zu führen hätten, auf, ihm ihre Beschwerden einzeln vor der Fronte vorzutragen und hielt folgende Anrede an sie, welche am folgenden Tage auch öffentlich im Druk erschien:

„Fränkische Krieger!

„Bravour und militairische Subordination haben euch immer zum Siege geführt. Ihr könnt nicht aufhören brav zu seyn; ihr werdet nicht aufhören den Gesezen zu gehorchen. Die Vertheidiger des Vaterlandes versammeln sich nur, um den Feind zu schlagen; sie vereinigen sich nicht in Comite'en und berathschlagende Versammlungen. Die Armeen gehorchen um zu siegen; aber sie dulden keine Aufrührer, die sie zu entzweien suchen.

„Das VollziehungsDirectorium würde Eure Wohlfarth, Euern Ruhm und die Früchte Eurer Triumphe auf's Spiel sezen, wenn es die subordinationswidrigen Bewegungen nicht unterdrükte. Es ist Zeit, Euch von dem zu unterrichten, was es zur Erfüllung dieser Pflicht gethan hat. Das Directorium ist weit entfernt, alle Offiziers, welche sich am 6 und 7 des v. M. im Pantheon versammelt haben, für strafbar zu halten. Es hat blos befohlen, das Betragen von 10 oder 12 unter ihnen zu untersuchen, und aufs strengste verboten, irgend einen von den übrigen zu beunruhigen. Krieger! das Directorium hat sich, indem es sich mit den pflichtwidrigen Bewegungen beschäftigt, von denen ihr Zeugen gewesen seyd, nicht blos eurer Siege, — es hat sich auch eurer Bedürfnisse erinnert. Eins derselben ist die Erhaltung der KriegsZucht; und den übrigen, die ihr mit Standhaftigkeit ertragen habt, wird durch die Bemühungen der Regierung abgeholfen. Sie weiß, daß eure Ergebenheit unbegränzt ist; aber sie will, daß die Uibelgesinnten ferner keinen Vorwand haben.

„Die Beschlüße des Directoriums vom 18 Ventos befehlen die Untersuchung und Bestrafung der Plünderer, die Abtragung der Schuld des Vaterlands an jeden unter euch, und die Untersuchung des Betragens einiger unter euern Offiziers.

„Ich schwöre es bei euren Siegen, daß nur ein Feind der Republik dieser billigen Verfügung seinen Beifall versagen kan. Nur durch die strengste KriegsZucht erhob sich die römische Republik, welche ihr wieder hergestellt habt, zu einem Gipfel des Ruhms, den ihr allein zu erreichen vermochtet. In demselben Rom, wo ihr euch befindet, ward während der Jahrhunderte der Freiheit keine gesezwidrige Handlung eines Soldaten ungestraft verübt. Selbst den Siegern verzieh man nicht, wenn sie, ohne Befehl zum Schlagen, gesiegt hatten. Soldaten! Euch liegt es ob, den Römern aufs neue die Beispiele ihrer Voreltern

Digitized by Google

zu geben. Treue gegen die Constitution; Haß gegen die Aufruhrstifter; Haß den Störern der öffentlichen Wohlfarth! Dies seyen meine und eure Gelübde." —

Gouvion St. Cyr."

„Durch ein unterm 30 März vom General St. Cyr erlassenes Ediet sind zur Bestreitung der dringendrn Ausgaben alle Eigenthümer liegender Gründe mit einrr ausserordentlichen Contribution belegt worden. Die dringrnden Ausgabrn betreffen: die Einsezung der constituirten Gewalten; die Erhaltung und den Sold der fränkischen Truppen und die an die fränkische Republik zu zahlrnde Contribution; die Vrrsorgung drs Landes, vornehmlich der Stadt Rom, mit Lebensmitteln, und die Errichtung und Bewafnung des römischen Militairs; alle übrig:n Staats-Ausgaben werden zu den ordinairen gerechnet und die Tribunen sollen zu Bestreitung derselben ein Gesz entwerfrn, welches die deshalb zu erhebendrn Contributionen und die Art ihrer Vertheilung und Eintreibung bestimmt. Zu der izt ausgeschriebenen Contribution erlegen die PrivatPrrsonen 3 vom Hundert des Werthes ihrer Güter, StadtHäuser, Villen ꝛc.; KirchrnGüter, Pfründen, KlösterGüter bezahlen 5 vom Hundert des Werthes. Kirchen, PfarrHäuser und Klöster von beiden Geschlechtern erlegen nichts. Ausserdem wird durch dirses Ediet das Consulat bevollmächtigt, sogleich bei den reichrn Particuliers eine gezwungene Anleihe zu machen, welche von den eingetriebenen Contributionen wieder bezahlt werden soll. Die Zahlung geschieht in Papier.

(Die Fortsezung folgt.)

Etwas über das Geheimniß der grosen Expedition der Franken im MittelMeere.

Esehasseriaur der Aeltere erstattete am 12 April, im Namen einer Commission, dem Rathe der Fünfhundert Bericht über ein Werk des Schweden Wadstrom, das von der Colonisation überhaupt, und insonderheit von den Anstalten von Sierra Leone, Boulama, u. s. w. handelt. In der Rede, die Esehasseriaur bei dieser Gelrgenheit hielt, hat man das Geheimniß der berühmten Expedition offenbart zu finden geglaubt. Er gieng die ColonisationsSystemr der Altrn und der Neueren durch; er untersuchte den Einfluß, den die Colonien auf die europäischen Nationen gehabt haben; er bewies, daß die erstrn Colonien ohne Politik, ohne Wahl, meistens ohne Untersuchung gestiftet wurden: Zufall, Habsucht, Gewalt oder Nothwendigkeit entschieden hierinn das Meiste; auf zwanzig neuere Stiftungen rechnet man kaum sechs, die eines dauerhaften Flors genossen, die sich ohne die abscheulichen Mittel der Zerstörung und der Sklavrrei emporgeschwungen hätten; bei der ersten Feindseligkeit kommen die entfernten Colonien, die das MutterLand nicht zu beschüzen vermag, in die Gewalt des Angreifers; die Zerstörung eines Forts oder eines Comptoirs zieht oft den Ruin einer ganzen Stiftung nach sich; ein plözlicher KriegsStreich zrrstört das Werk eines halben Jahrhunderts, das Opfer vieler Schäze; also nur in einer solchen Lage, durch welche schneller gegenseitiger Verkehr erleichtrrt wird, können MutterLand sowohl als Colonier einander HandelsVortheile bringrn, und wesentlich einrs zu des andrrn Vertheidigung dienen. „Man werfe also" — fährt Esehasseriaur fort — „den Blik auf die Karte; man untersuche hier die Lage, die Verhältnisse, die Vrrbindungen, die nruere Verträge uns verschaft habrn, man verfolge gegen Süden den Antrirb von WiederGeburt, welchrn Frankreichs Genius und dessen Revolution diesem WeltTheil gaben: dorthin muß die fränkische Rrpublik sich mit ihrrn neuen Stiftungen wenden. Wenn es ein Land gäbe, durch seine alte Fruchtbarkeit bekannt, bewohnt von rtlichen halb civilisirten Völkerschaften, ein Land dem die Industrie eine gesunde Temperatur, und drn Anbau der kostbarstrn Erzeugnisse wiedergeben könnte, ein Land das von den neuen Brsizungen Frankreichs nur durch ein ruges Mrer getrennt wäre, wohin rs auf dem neurn Wege, den es sich über das Gebirt seiner Bundsgenossrn gebahnt hat, leicht kommen könnte, wo die Kostrn riner erstrn Einrichtung grring wären, und derrn Erfolg sicher seyn würde — Da wäre es, wo Politik und Natur die Republik einludrn, eine Colonie zu stiften. So diesrs Land bezeichnen, heist so viel als Aegypten nrnnen, diesen Bodrn nrnnrn, den Gegenstand nach welchem die alten Eroberrr lüstern waren, wo Alexander, von allen drrjenige, welchen srin Geist und seine Grrechtigkeit von dem Verbrrchen des Erobrrns am meisten frrigesprochen haben, den Siz seines Reiches und den Mittelpunkt des Handrls der Welt zu errichten beschlossen hatte. Dirser Entwurf ist der Franken würdig: eine Colonie die kein Blut kosten würde, die nicht die Republik allein bereichern würde, sondern den Künsten, der Thätigkeit, den Speculationen der handelndrn Völker Europa's einen nruen Schwung gäbe, indrm sie einen neuen WeltTheil fruchtbar machte. Diese Colonie würde den Adriatischen fränkischen Inseln einen grösern Nuzrn, eine neue Kraft verleihen, so wie sie dirse Inseln zu einem Bollwerk machen würde, das sie schüzte und vertheidigte. Indem sie die Republik zur Meisterin des Handels auf dem MittelMeere und der Häfen des rothen Meers machte, würde sie der Lüstrnheit ihrer Feinde nach drm Levantischen Handrl Schrankrn sezen; indem sie der StapelPlaz aller Indischrn Waaren wär, welche durch drn Persischen MeerBusen und über Arabien kommen, würde sie den Morgenländischrn Handel mit dem Abendländischen vrrbinden, und solchergestalt den klrinrn Inseln und den Häfen des MittelMeers ihres Leben zurükgrben, dessen es genoß, als es der Mittelpunkt alles Handels und allrr Schiffahrt war. Das Ende dieses Jahrhunderts, so reich an kühnen GeistesGeburten, an Unternehmungen für das Glük drr Mrnschheit, würde endlich rine Colonie entstehen sehen, die auf Grundsäzrn, nicht der Knechtschaft und der Tyrannei, sondern der Freiheit und der Menschheit, auf wahrhaft gesellschaftlichrn Banden, auf gegenseitigrn Bedürfnissen und Zuträglichkeiten beruhte. Und nicht allein in Rükficht auf das HandelsInteresse würde es glorrrich seyn, eine Colonie in Aegypten zu stiften. Dort harren zwei grose Gedanken des fränkischen Genius, um ausgeführt zu wrrden: die Verbindung drs Mittelländischen mit dem rothen Meere durch die MeerEnge von Suez, eine von den gröstrn Ideen welche die Alten jr grbahren, dir sie aber zu vollziehen nicht waqten, und die WiederErbauung des Kanals, der zu Sesostris Zeiten die durch den Arabischen MeerBusen gekommenen Indischen Waaren nach den Mündungen des Nils beförderte. Entvölkerung und Verwüstung

bezeichneten die Geburt der meisten neueren Stiftungen; den Franken wird der Ruhm gehören, die Stiftung der neuen Colonie durch Wohlthaten zu bezeichnen. Für eine Nation, welche schon zwei WeltTheilen die Freiheit gab, welche schönere Unternehmung kan es für diese geben, als einen Boden in jedem Sinne neu zu erschaffen, in welchem zuerst die Civilisation aufkam, als Barbarei die übrige Welt dekte; die Wissenschaften, die Industrie und die Künste ihrer alten Wiege wieder zuzuführen, in die FolgeZeiten die Keime eines neuen Thebens, einer neuen Memphis zu werfen! die Regierung wird, indem sie überlegt was der Nation frommt, fühlen, daß es das Interesse der Republik erfodert, bei Zeiten an eine Niederlassung in diesem Theile der Welt zu denken. Bemächtigt sie sich dessen nicht, so weeden andre Mächte den günstigen Augenblik ergreifen.

Es kan nicht unbekannt seyn, welche Mühe schon seit mehr als einem halben Jahrhundert Rußland, England und Oestreich anwenden, um in die Levante zu dringen, und da Niederlassungen zu Stande zu bringen. Rußland, noch im Nichts als Amerika ward, Rußland das weder Handel, noch Marine, noch Macht hatte, um sich mit den andern Völkern in die Erweebung der neuen Welt zu theilen, das nur um den Preis blutiger und verderblicher Kriege, Colonien dort kaufen, nur auf den Trümmern der alten Besizer sich dort niederlassen könnte, heftet seinen kühnen Blik auf die andre HalbKugel, und scheint von dieser Entschädigungen zu fodern. Katharinens Plane auf das Osmanische Reich, ihre stufenweisen Niederlassungen im Chersones und auf dem schwarzen Meere, die Richtung ihrer Waffen, die unter ihrem Nachfolger noch immer auf die nemliche Seite hinzielt: alles verkündigt den Entschluß des PeterburgerKabinets, in das nördliche, in das südliche Asien zu dringen, und da eine handelnde und politische Macht zu gründen. Aus dem glüklichen Erfolg, der alle seine kriegerischen Unternehmungen begleitet hat, aus der Kraft mit welcher es sich überall, wo es Fuß faßte, erhält, läßt sich ahnden, wie schwer es den andern Mächten seyn würde, ihm seine Eroberungen streitig zu machen. Die unersättliche Gier nach Macht und Reichthum, welche die Engländer zu Meistern eines Theils von Amerika, Afrika und Indien gemacht hat, macht sie auch seit langer Zeit lüstern nach den Inseln des europäischen Archipelagus; sie wägten schon hartnäkige Versuche, um durch diese Inseln und durch Gibraltar den Handel der Levante und des MittelMeeres zu haben. Die Republik muß ihrem Ehrgeiz zuvorkommen und ihn vereiteln, indem sie nicht säumt, in diesem wichtigen Theile einen fruchtbaren Posten zu besezen. Wenn die Engländer zur Herrschaft dort gelangten, sie würden tyrannisch den Handel des Süds und Indiens meistern. Die neuen Besizungen, welche wir durch die Tractate erlangt haben, würden für uns nur unnüze und kostspielige Posten seyn, und unser Mangel an Vorsicht würde uns verurtheilen, traurige Zuschauer des Flors unsrer gröften Feinde zu seyn. So auffallende Projekte wie England und Rußland, hat Oestreich auf den Handel Asiens nicht geäussert. Allein die neue politische Lage, die es duech die Besiznehmung Venedigs bekommen hat, die Erweiterung welche seine SeeMacht auf dem Adriatischen Meere gewinnen kan, die Mittel zum SchifsBau und an Mannschaft, die es auf den Küsten Dalmatiens erhält, dürften die Niederlassungen, die es etwa würde ausführen wollen, schnell gedeihen machen, und es zu einem Grad von Uibergewicht bringen, der sich mit unserm Interesse nicht vertrüge. Nicht als wollte die Republik alles nur an Sich reissen, als strebe sie nach ausschließlichen Verhältnissen und Niederlassungen; es ist vielmehr billig, daß jede Macht, jedes Volk im Handel und in der Schiffahrt den Antheil habe, welchen die Natur ihm beschied, und den seine Lage auf diesem oder jenem festen Lande und auf dem Meere ihm anweist. Allein die fränkische Republik, die sich für die Freiheit aufgeopfert hat, muß aller Tyrannei, aller Suprematie vorbauen, oder sie bekämpfen, wo sie sich auch, der Freiheit der Völker entgegen, zeigen mögen. Es muß vor den Staaten und vor dem Rechte der Nationen kein Uibergewicht gelten, als was Genie und Industrie geben: dis muß die Politik der fränkischen Republik, dis müssen ihre Blile in die Zukunft seyn."

Kurze Notizen.

GrosBritannien. (London 10 April.) Der Herzog von York ist nun förmlich zum OberFeldherrn der ganzen brittischen LandMacht ernannt worden. Ein Lager von 16000 Mann, unter Befehl des General Harcourt, wird bei Windsor errichtet. Alle auf Urlaub abwesende Offiziere haben Befehl erhalten, sich wieder zu ihren Korps zu begeben; widrigenfalls würden ihre Stellen besezt werden. — Am 7 wurden die StaatsGefangenen O Connor, Binns ꝛc. vom Tower nach Maidstone gebracht, wo ihnen durch eine Commission der Prozeß gemacht werden soll. — Es scheint nunmehr ausgemacht, daß General Abercrombie seine Entlassung verlangt hat. Durch die lezte Proclamation vom 30 März ist gleichsam das ganze Königreich Irland im InsurrectionsStand erklärt, und die Nachrichten von daher enthalten zahllose Hinrichtungen, Deportationen, Verhaftnehmungen, militairische Executionen und tumultuarische VolksAuftritte. — Während die Verhältnisse zwischen England und Frankreich immer nur feindseliger werden, sieht man mit Vergnügen Gelehrte beider Nationen zum Besten der Wissenschaften mit einander verkehren. Die B. Argand und Montgolfier haben ihren Freunden, Boulton und Watts von Birmingham die Erfindung ihres Belier hydraulique mitgetheilt, damit sie ein Patent zum Gebrauch desselben in England auswürken könnten. Die Herren Boulton und Watts probierten die Erfindung, und kamen dabei noch auf vier andee Methoden, die nemliche Würkung nach den nemlichen Grundsäzen hervorzubringen; mit diesen bereicherten sie die OriginalErfindung, ohne sich die Zuäze zueignen zu wollen.

Genf. Der lezte Bericht der in dieser Stadt errichteten ausserordentlichen Commission, (S. 435) erregte, wie Briefe aus Lausanne melden, viele Gährung, indem die Meinungen sehr getheilt waren, und mehrere Bürger für die Reunion mit Frankreich stimmten. Unter diesen Umständen erschienen 14 bis 1500 Mann fränkischer Truppen vor den Thoren der Stadt. Zu gleicher Zeit überschikte der fränkische Resident der ausserordentlichen Commission eine Note, worauf sich diese versammelte, und nach dreistündiger Berathschlagung die Reunion beschloß. Uiber die Bedingungen ward sodann mit dem Residenten unterhandelt. Schon am 16 giengen einige hundert Mann von den Truppen wieder ab, und es herrscht in Genf die gröste Ruhe und Ordnung.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 117. 27 April 1798.

Schweiz. Römische Republik. Teutschland: ReichsTag zu Regensburg. Politische BücherKunde. Kurze Notizen.

Schweiz.

Wer sollte nicht an dem Schikfal dieses Landes und dieses Volks, des ersten, das dem übrigen Europa das Beispiel der Freiheit gab, des einzigen, das bis auf diesen Tag sich, im Ganzen, durch Einfalt und Reinigkeit der Sitten, durch Bonhommie und Kraft im Charakter vor allen andern auszeichnete — den wärmsten Antheil nehmen? Ist doch diese Theilnahme edlerer Menschen fast der einzige Trost, der ihm in seiner, wenigstens für den jezigen Augenblik so traurigen Lage bleibt, so wie ein Aufruf für die, in deren Händen izt sein Schikfal liegt und denen doch, selbst bei allen ihren Siegen, die Achtung des europäischen MenschenGeschlechts nicht gleichgültig seyn kan, einem Volke, das von jeher ihr Freund war, den Druk, selbst der unvermeidlichen Uibel seiner gegenwärtigen Lage, nach Möglichkeit zu erleichtern.

Um sich einen Begrif von dieser Lage zu machen, mag folgende, aus Anlaß der neuerlich auf Bern gelegten Contribution von 6 Millionen Livres uns zugeschikte Berechnung dienen:

„6 Millionen auf 12000 Einwohner bringt 500 Livres auf jeden Einwohner von Bern von allen Altern, Geschlecht und Ständen.

„6 Millionen auf 5000 Köpfe, welche (Weiber und Kinder mit inbegriffen) ohngefähr die regimentsfähige Bürgerschaft von Bern ausmachen, bringt auf jeden Kopf ohne Unterschied 1200 Livres.

„6 Millionen nur auf die sogenannten 76 regierenden Familien, oder ohngefähr 1600 Köpfe vertheilt, bringt auf jeden Kopf von jedem Alter und Geschlecht 3750 Livres.

„Einer Stadt, wie Bern, von 12000 Einwohnern, 6 Millionen zu fodern, ist das gleiche Verhältniß wie wenn man auf die Stadt Paris, welche 600000 Einwohner zählt, eine Contribution von 300 Millionen legen würde, ohne hiebei noch den Unterschied des verhältnißmäßigen Reichthums in Betrachtung zu ziehen.

„Einer Stadt von 12000 Einwohnern 6 Millionen aufzulegen, ist das gleiche Verhältniß als wenn einem Lande wie Frankreich, das 30 Millionen Einwohner zählt, 15 Milliarden (15,000 Millionen) gefodert würden. Es sind kaum 8 Milliarden baar Geld in ganz Europa, und gewiß nicht mehr 6 Millionen baar Geld im ganzen Kanton Bern, der izt nur noch 100000 Einwohner zählt.

„Und diese Contribution wird einer Stadt gefodert, aus der man bereits einen Schaz von 7 Millionen, 12 Millionen an ZinsSchriften, ein ZeughAus von 15 Millionen Werths weggeführt, und an Heu, Korn, Wein und SalzVorräthen, Requisitionen an Pferden, Vieh, Wägen, Waffen ꝛc. vielleicht auch für 10 Millionen Werths bezogen hat.

„Einer ruinirten Stadt, die nie reich gewesen, durch die fränkische Revolution um den dritten Theil ihres Wohlstandes gesunken und keine Hilfsmittel hatte, als den Abtrag von Gütern und Kapitalien zu 3 oder 4 ProCent und die Stellen der Regierung.

„Die lezteren sind gänzlich und auf ewig verloren; von den ersteren geht seit 5 Monaten kein Kreuzer ein, es existirt kein RechtsGang mehr, kein Schuldner zahlt, und man findet das Güter, Häuser und Effecten nicht um den halben Theil ihres Werths zu verkaufen, viel weniger auf ihre Verschreibung hin Anlehn zu machen."

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 13 April.

Senat. Morgens. Die Versammlung erklärt sich einmüthig für den Grundsaz, daß das Reglement der PolizeiOrganisation beider Räthe als Gesez anzusehen, und von der Execution des Reglements wohl zu unterscheiden sey, mithin nach constitutioneller Vorschrift der Vorschlag zu dem PolizeiReglement für beide Räthe von dem grosen Rath entworfen, und dem Senat zur Genehmigung vorgelegt werden solle: hingegen werde die Vollstrekung des gesezlich angenommenen Reglements jedem der beiden Räthe unabhängig von dem andern zukommen.

Der Vorschlag zur Einrichtung des Secretariats wird einer Commission übergeben, die in der AbendSizung darüber berichten soll.

Grosser Rath. Nachmittags. Nachrichten aus dem Kanton Lucern, über die dortige Spannung und Fanatisirung der Landleute gegen die Stadt. Einer Commission übergeben, welche binnen einer Stunde Bericht erstatten soll.

Auf Erlacher's Antrag wird der Senat aufgefodert, in der morgenden Sizung gemeinschaftlich mit dem grosen Rath zur Wahl des VollziehungsDirectoriums zu schreiten.

Bericht der Commission über die Luzerner Unruhen; sie schlägt eine Adresse der gesezgebenden Räthe an das Lucerner Volk vor. Genehmigt, und der Commission übertragen, die Adresse unverzüglich abzufassen und bekannt zu machen.

Zimmermann trägt an, das VollziehungsDirectorium

Digitized by Google

solle von der gesezgebenden Gewalt nicht anders als unter dem Vorbehalt der mit der Zeit nöthig befundenen Abänderungen des XIten Titels der Constitution ernannt werden. — Angenommen.

Wetter, Deputirter von Appenzell ausser Roden hinter der Sitter, erscheint vor der Versammlung, und zeigt ihr die guten republikanischen Gesinnungen dieses Distrikts an, der blos auf die Beistimmung seiner Nachbarn harre, um sich mit der helvetischen Republik zu vereinigen. Er erhält den BruderKuß, und die Ehre der Sizung.

Zimmermann schlägt vor, bis zur Organisation des Secretariats, den gegenwärtigen Schreibern provisorisch zwei Unterschreiber beizugeben. — Angenommen.

Senat. Nachmittags. Genehmigung der beiden Resolutionen, wegen morgen vorzunehmender Wahl des Directoriums, und wegen Besezung des Secretariats.

B. Wetter erscheint als Deputirter von Appenzell auch vor dem Senat.

Der Senat erhält den Beschluß wegen der Adresse an das Lucerner Volk. Muret bemerkt, daß ein solcher Aufruf von der grösten Wichtigkeit sey, und die sorgfältigste Prüfung verdiene; überhaupt könne es ungemein gefährlich seyn, die Abfassung von Zuschriften an das Volk unbedingt Commissionen zu überlassen; er stimmt demnach für Verwerfung des Beschlusses. Ochs schlägt vor, die Resolution, die ihrem Inhalt nach gedoppelt sey, zu theilen, und als zwei verschiedene Resolutionen anzusehen, von denen man die eine, die Ausfertigung einer Adresse, annähme, die andre aber, durch welche die Abfassung dieser Adresse unbedingt einer Commission überlassen würde, verwürfe. Auf die Einwendung einiger Mitglieder, daß eine solche Trennung dessen, was der grose Rath als Einen Beschluß übersende, vom Senat nicht vorgenommen werden könne, wird der Beschluß verworfen.

Römische Republik.

(Beschluß.)

Rom, den 7 April.

„Am 5ten Nachmittags hielt das neuerrichtete und Tags vorher von den Consuln eingesezte NationalInstitut der Wissenschaften und freien Künste seine erste öffentliche Sizung im Vatican im Saal des Constantin. Die fränkischen Commissairs Faipoult, Monge, Daunou und Florent besuchten die Sizung, welche der Bürger Corona, Minister des Innern, als Präsident des Instituts, mit einer energischen Rede eröfnete.

„Die Feierlichkeiten der CharWoche, die sonst immer eine Menge Pilger und Fremde aus allen Ländern nach Rom zogen, sind dis Jahr fast gänzlich ausgefallen. Man hat keine FußWaschung, keine SegenGebung, keine Fremden gesehen; blos die KreuzErleuchtung in der PetersKirche wurde wie gewöhnlich zwei Abende nach einander gegeben, und das Miserere wurde in andern Kirchen (aber nicht in der Sixtinischen Kapelle) gesungen.

„Die republikanischen ZeitungsSchreiber Italiens beeifern sich um die Wette, den heil. Vater und die Kardinäle lächerlich zu machen. Aber Pius ist in Siena gesund und wohl, ohne sich um die Dinge dieser Welt weiter zu bekümmern.

„Das Gemählde von den Päpsten, welches das fränkische Directorium nebst der Nachricht von dem Umsturze des heiligen Stuhls dem Rath der Fünfhunderte vorgelegt hat, wird hier, in's Italienische übersezt, öffentlich zum grosen Scandal der Priester auf den Gassen verkauft und findet starken Absaz.

„Am 5ten wurden vier von den bisher in der EngelsBurg verhafteten Anführern der lezten Empörer in Albano und Velletri unter fränkischer Bedekung nach diesen Orten zurükgebracht, um daselbst erschossen zu werden. Dagegen hat der durch seine fanatischen VolksPredigten und durch ein Buch über die AugenVerdrehungen der Madonna berüchtigte Pater Marchetti, der bisher noch im Castell saß, die Freiheit erhalten, aber mit dem Befehl, die Republik zu verlassen."

Teutschland.

Reichs Tag in Regensburg.

Am 16 April wurde ein Schreiben des k. k. ObristLieutenants und OberVerpflegungsCommissairs Wimmer an die ReichsVersammlung dictirt, worinn derselbe für verschiedene an die ReichsFestungen Mainz und Ehrenbreitstein eingelieferte Approvisionnements und sonstige Artikel, an die ReichsOperationsKasse die Foderung von 858,864 fl. 42 11/20 Kr. macht, und blos eine von dem ReichsGeneralKriegsCommissair Freihn. v. Lilien unterschriebene Consignation der in Händen habenden SchuldScheine beilegt. Zugleich bittet er den ReichsTag um die Verfügung solcher Maasregeln, die seine Befriedigung mit zuverlässigem Erfolg bewirken können. Durch ein dem Dictato beigefügtes Schreiben vom 19 März ersucht der Erzherzog Karl selbst den kaiserl. ConCommissarius zu Regensburg, sich bei der ReichsVersammlung und den ReichsStänden wegen der Bezahlung der Wimmerischen Foderung mit allem Nachdruk zu verwenden. Doch dürfte es damit noch eine Weile anstehen, da das Reich jene allgemeine Liquidation ohne besondre Verrechnung schwerlich hinreichend finden dürfte.

Politische BücherKunde.

Apologie für die unterdrükte Judenschaft in Teutschland. An den Congreß in Rastadt gerichtet. 1798. 48. S.

Shakespeare, der mit seiner, ewig einzig gebliebenen Fantasie alle Schäze der philosophischsten Menschenkunde zu erheben vermochte, hatte schon in seinem Shylok — zwar wahrlich keinem liebenswürdigen Repräsentanten der jüdischen Nation — eine schauderhafte Wahrheit zum Besten dieser Nation dargestellt. Das Ungeheuer Shylok konnte dem barbarischen Vorurtheil gegen die Juden schmeicheln; aber Shakespeare's Genie bewies, daß man nicht um eines solchen Ungeheuers willen die jüdische Nation verabscheuen und verachten dürfe, sondern daß ein solches Ungeheuer nur darum, weil man die jüdische Nation verabscheue und verachte, moralisch möglich sey. „Am Montage spiet Ihr mir in's Gesicht, am „Dienstag nanntet Ihr mich einen Hund" — hat ein Hund „Menschlichkeit, Rechtschaffenheit, Sittlichkeit? Diese Logik

Digitized by Google

konnte die Logik der Natur in jedes Juden Brust seyn; die Logik aber, den Juden verantwortlich zu machen für den Koth, in den man ihn gestampft hat, und ihn darum fortwährend hineinzustampfen, ist die des Pöbels und der Gesetzgebung in einem grosen Theile des aufgeklärten Europa's geblieben bis auf unsre Zeiten, ohngeachtet jener skalespearische Beweis für die Juden auch von der entgegengesetzten Seite ausgeführt worden ist, ohngeachtet nemlich viele Menschen jüdischer Religion durch ihr moralisches und intellectuelles Daseyn zu den Christen gesagt haben: „seht, auch wir Ihr und behandelt, können „wir gute, edle, vernünftige Menschen seyn — und so hört ja „auch euer letzter, unsinniger Grund, uns so zu behandeln „auf."

In Gegenständen dieser Art, wo man eigentlich nie eine Meinung zu bekämpfen hat, weil darinn nur Eine Meinung logisch und moralisch möglich ist, hilft sich der Schlendrian, seiner Natur nach apathisch, oder wenn Umstände ihn heftig drängen, leicht mit den schlimmsten Leidenschaften in Bund tretend, durch verschiedene hoch absprechende Formeln. „Lauter „Trivialitäten!" Ja wohl, denn es ist trivial, daß zweimal zwei vier macht — „reine Declamation!" Gewiß, denn wenn sich eine uneingestehene, gleichsam mathematische Wahrheit durch Menschen-Elend rächt, wird ihr Vertheidiger leicht warm, und bildet sich gutmüthig thörigter Weise ein, bei dem Gefühl durchzufeuren, was dem bei dem Menschen-Verstand mislang — „Philosophische Schwärmerei, Metaphysik!" Gerade so halten manche Verehrer des Einmal-Eins sehr wenig von der Algebra; aber mit welchem Triumph wird dieser Vorwurf wiederholt, wenn unverbesserliche Hartnäkigkeit eine ewig nothwendige Reform endlich zum Theil der Gewalt eines wilden Factums zur Aufführung überliefert hat!

Doch dieser Sachwalter der jüdisch-teutschen Unterthanen wendet sich an eine rechtmäßige Behörde, an eine Behörde, die ihn wenigstens nicht, (wie es neulich im brittischen Parlament bei den Debatten über den Negern-Handel der Fall war,) nach Art von Lessings Patriarchen an das Theater verweisen wird, wo sich dergleichen Pro et Contra mit vielem Beifall aufführen lese — und ihn unterstüzen Umstände, welche seinen Kampf für Recht und Menschlichkeit mächtig begünstigen.

Kurze Notizen.

Frankreich. Die Aufmerksamkeit in diesem Staat ist nun allgemein auf die grose projektirte Expedition im Mittel-Meere gespannt, wozu Buonaparte selbst den Plan verfertiget hat, und die er auch leiten wird. Sein Freund und Gehülfe Desair befindet sich bereits zu Toulon. Auch Tallien wird den Ober-General begleiten; daß über diese Expedition, deren wahren Zwek, ausser zehn bis zwölf Personen, niemand weiß, viel geflüstert wird, kan man leicht vermuthen. Die allgemeinste Behauptung ist, daß der Zug, mit Bewilligung der Pforte, nach Aegypten gehe, daß dort eine fränkische Colonie angelegt werden und von da aus ein Angrif auf die Besitzungen der Britten in Ost-Indien gemacht werden soll. Die Idee wäre gros und erhaben; aber sollte die Ausführung nicht zu abentheuerlich seyn? Dieser lestere Punkt hat viele denkende Köpfe, wie man aus Paris schreibt, auf die Idee gebracht, daß alle Nachrichten von einer Expedition nach Aegypten ꝛc. absichtlich von der Regierung ausgestreut seyen, daß man absichtlich eine Menge Gelehrter zu Theilhabern an der Expedition bestimmt habe ꝛc. daß aber der wahre Zwek der Unternehmung dahin gerichtet sey, daß die fränkische Flotte in Toulon sich mit der spanischen zu Cadix vereinigen, den Lord St. Vincent angreifen und schlagen und dann die Eroberung von Portugal vornehmen soll. Welche von diesen Sagen, und ob eine von beiden die wahre ist, wird die Folge lehren. — Die beiden Wahl-Versammlungen in Paris haben nun ihre Sizungen geendigt. Die vom Oratoire wurde bis zu der vom Gesez bestimmten Zeit zu ihrer Aufhebung, nicht mit allen ihren Wahlen fertig, indem von den Bürgern, die sie gewählt hatte, mehrere ihre Ernennung nicht annehmen wollten, z. B. Genissieux, General Moulin, Lamarque, Robert Lindet, und Roger Ducos; hingegen die Versammlung im National-Institut hat alle ihre Geschäfte bis zur gesezten Zeit abgethan. Die übrigen der von ihr gewählten Deputirten sind: Albert, Portiez, Chenier, Chazal, (alle vier sind vom Convent, die drei lezten noch izt von der gesezgebenden Versammlung,) Andrieux, (Schriftsteller,) Aubert, Huguet, Sonneaux, Arnould, (Verfasser der Balance du Commerce,) Pollard. Nunmehr werden, wie es schon von Seiten mehrerer Departemente geschehen ist, die Protokolle beider Wahl-Versammlungen der gesezgebenden Versammlung übersendet, deren Arbeit izt angeht, nachdem sie bis izt allen diesen Bewegungen stille zugesehen hat. Es läßt sich leicht voraussehen, daß sie nur diejenigen Wahlen genehmigen wird, in welchen die anarchistische Partei keinen gesezwidrigen Einfluß ausgeübt hat, und die ruhigen Bürger, von den beiden höchsten Gewalten des Staats geschüzt, fangen nun an, von ihrer Furcht vor dieser Partei zurükzukommen. — Das Journal des hommes libres ist nun auch unter seiner neuen Form und seinem neuen Titel (Persévérant) durch einen Beschluß des Directoriums verboten. — Der Redacteur erklärt, „es sey an der seltsamen Behauptung, daß das Directorium von Dänemark 29 Millionen, „und 6 Linien-Schiffe verlangt hätte, kein wahres Wort; solche „abgeschmakte Gerüchte verdienten keine Widerlegung; allein „die Absicht, wegen deren man sie verbreitete, könnte sich's „zu Nuze machen, daß man ihnen nicht widerspräche; in Folge „des nemlichen Systems, und mit dem nemlichen Leichtsinn, „wo nicht Treulosigkeit, habe man einige Phrasen, die der „ersten Hize der römischen Freiheit entstihren, aufgefangen, „um von Märschen gegen Neapel, von gebieterischen Forderungen Frankreichs an diese Macht, von sizilianischen Häfen „in welche fränkische Flotten eingelaufen wären, zu sprechen, „kurz um der fränkischen Regierung gegen eine ausgesöhnte Regierung die feindseligsten Absichten Schuld zu geben, gleichsam „als befisse man sich, den Saz aufzustellen, daß mit der „Republik nie Friede geschlossen wäre, während man „sie im Gegentheil in ihren politischen Freundschafts-Verhältnissen immer standhaft und bieder sähe, wie in ihren Kriegen." — Von den ausgelaufenen Flotillen ist neuerdings nichts weiter bekannt geworden, als daß von Mukein's Flotille vier Kanonier-Böte sich nach Grandchamp, den Inseln Marcouf gegenüber, hingezogen haben.

Der fränkische Resident in Genf, Felix Desportes,

Digitized by Google

hat dem Directoire die Reunion dieser kleinen Republik mit der fränkischen gemeldet; „eine feierliche Deputation, der eine „grose Menge Bürger mit dem Ruf: es lebe die grose Na„tion, es lebe das Directorium! vorausgieng, habe ihm „diese Entschliesung überbracht, die er im Namen der fränki„schen Regierung genehmigt habe; Anarchisten hatten wollen „die Vollmachten der ausserordentlichen Commission aufheben, „aber von 3197 StimmGebern votirten 2204 für deren Ver„längerung; nachdem die Commission ihre Sizung geendigt, „und auf ausdrükliches Gesuch der Genfer, habe er den Gene„ral Girard mit etwa 1200 Mann in die Stadt kommen las„sen; dis reichte hin, um die Wuth der Räuber zu bezähmen, „welche die Feinde Frankreichs zu ermoeden drohten; ein Theil „dieser Truppen kehre sogleich in seine KantonierungsQuar„tiere von Carouge und Ferney zurük; die übrigen blei„ben in Genf casernirt, denn so wünsche es das Genfer Volk, „und nur auf sein Versprechen, die siegreichen Schaaren vom „Rhein da zu behalten, haben die Freunde Frankreichs die drei„farbige Fahne aufgestekt." — Die Bürgerin Rovere reiste am 19 von Paris nach Bordeaux ab, um von da ihrem Manne nach Cayenne zu folgen; sie nimmt ein Kind von 4 Monaten mit sich.

Die Berner Geiseln, denen Anfangs die Citadelle von Strasburg zu ihrem Aufenthalte angewiesen war, haben nun Erlaubniß erhalten, in der Stadt wohnen zu dürfen. Sie sind izt sämtlich im Gasthofe zum RothenHaus. Zwei Gendarmen üben eine Art von Aufsicht über sie aus. — Den 21 April sind 6 Compagnien Artilleristen von Strasburg in die Schweiz abmarschirt. Zwei HalbBrigaden von der Mainzer Armee, deren Ankunft bereits offiziell angesagt ist, werden dafür nächstens in Strasburg einrüken. Einstweilen versieht, aus Mangel an Truppen, die dortige National-Garde beinahe alle Wachen. Zwei Thore sind geschlossen.

* Linkes Rheinufer. Seit einiger Zeit reisen aus dem OberRhein vorzüglich, viele Personen durch Strasburg nach Mainz und in die neu erworbenen RheinDepartemente, wo sie Stellen erhalten. Diese häufige Vergebung der Stellen, vorzüglich an Kolmarer (man kan leicht denken, auf wessen Empfelung) soll zu Mainz und in den RheinLanden viel Misvergnügen hervorgebracht haben. Weit mehr aber noch die Anstellung so vieler Franzosen aus dem Innern, die die teutsche Sprache nicht verstehen und hauptsächlich alle lucrative Stellen an sich zu ziehen suchen, um in einigen Jahren, mit Reichthümern beladen, ins Innere der Republik zurükzukehren.

Oestreich. Das Vorrüken der östreichischen Truppen auf der Strasse von Mantua bis Sanguinetto hat sich nicht bestätigt; vielmehr wird von Insbruk gemeldet, daß die Truppen, welche auf dem Marsch nach Italien waren, Befehl erhalten haben, auf zwei Colonnen, die eine über Insbruk, die andre über Klagenfurth und Salzburg, nach Baiern zurükzugehen.

Folgendes meldet die WienerZeitung vom 18, über den Vorfall vom 13. „Eine am 13ten dieses Monats Abends am Hause des fränkischen Botschafters allhier ganz unvermuthet öffentlich ausgestekte dreifarbige grose Fahne ward, als eine hier ganz ungewöhnliche Erscheinung von dem Volke als ein AllarmZeichen angesehen, sezte dasselbe in Unruhe, und zog dem Hause, worinn der Botschafter wohnte, mehrere Mishandlungen zu; aber zwekmäsige Anstalten, und die Folgsamkeit der gesamten Einwohner haben nicht nur ernstlicheren Auftritten vorgebeugt, sondern auch gar bald die Ruhe wiederhergestellt. Der Botschafter fand indessen für gut, Sonntags darauf mit seinem Gefolge die Reise nach Rastadt anzutreten."

Als der Lärm anfieng, erstattete der PolizeiDirector von Ley dem Minister Graf Pergen darüber Bericht, und dieser wiederum dem Freiherrn von Thugut, worauf der Botschafter im Namen beider Minister ersucht wurde, die Fahne wegzunehmen; er erklärte aber, lieber sterben zu wollen. Die Fahne wurde von dem Volke herabgerissen, zerfezt, und die Stange auf den Burg-Plaze getragen, wo sie verbrannt wurde. Am 14ten waren die Thore von Wien geschlossen, und zahlreiche Detaschements von Cavalerie besezten die Zugänge der Waller-Strasse, wo Bernadotte wohnte. Noch am 14ten Morgens wurde ein Adjutant des G. Bernadotte, der in Uniform mit einer Depesche nach Hof gieng, von einem VolksHaufen angegriffen, da ihn dann ein Offizier befreite, und mit 12 Mann nach der Burg geleitete. Als Bernadotte während des Auflaufs auf dem Balcon erschien, um das Volk zu besänftigen, wurde er mit einem SteinHagel empfangen. Aus den näheren Berichten scheint es nicht, als ob bei diesem Auftritt Blut vergossen worden sey.

Wie man versichert, hatte der fränkische Botschafter am 9ten in seiner Audienz bei der Kaiserin, wegen Neapels beruhigende Versicherungen gegeben. Wenn dieses gegründet ist, und wenn es zugleich wahr ist, was von Rastadt unter dem 21 April gemeldet wird, daß der kaiserl. Minister in seiner lezten Conferenz mit den fränkischen diesen erklärt habe, er werde alle bisher übergebenen Noten der ReichsDeputation, mit Inbegrif der lezten vom 18, genehmigen, so muß man um so mehr wünschen, daß der unglükliche Vorfall in Wien von keinen schlimmen Folgen seyn möge.

Rastadt. Am 20 April früh erhielt die fränkische Gesandtschaft einen Courier vom General Bernadotte. Die von demselben überbrachten Depeschen veranlaßten sogleich eine Zusammenkunft der fränkischen Gesandten und Secretair, die mehrere Stunden dauerte; hierauf sezte der Courier seinen Weg nach Paris fort. In der Nacht vom 20 auf den 21sten erhielt auch der kaiserl. Minister, Graf von Metternieh, einen Courier von Wien. — Am 23sten Nachmittags um halbzwei Uhr kam General Bernadotte selbst mit einem beträchtlichen Gefolge in Rastadt an. Gleich nach seiner Ankunft begab er sich zu den fränkischen Ministern. Die bisher für Buonaparte bestimmt gewesenen Zimmer im dortigen Schlosse werden ihm eingeräumt werden.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 118. 28 April 1798.

Frankreich. Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Schweiz. HistorischpolitischeBücherKunde. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung.

Sitzung vom 14 April.

Rath der Fünfhundert. Minier, Wahlmann von Paris, ersucht den Rath, die WahlVersammlung des Departements der Seine, da ihre Arbeiten durch ausserordentliche Umstände aufgehalten worden seyen, zu berechtigen, ihre Sitzungen über die konstitutionelle Frist von 10 Tagen, oder über die durch die letzten Instructionen vorgeschriebenen Stunden hina s zu verlängern. Eine Menge Stimmen rufen: die vorläufige Fragen! Sie wird einstimmig beschlossen. (Diesen unglücklichen Petitionnaire nennen einige Blätter Laminiere; den nemlichen Namen geben mehrere dem Wahlmann, welcher als Vendemiairist ausgeschlossen wurde, so daß beide nur dieselbe Person zu seyn scheinen.)

Zwei Botschaften des Directoriums, FinanzGegenstände betreffend: es fehle an Geldern zur Besoldung der öffentlichen Beamten der Pariser Gemeinde; der Rath wird eingeladen, provisorische Maasregeln zu ergreifen, sich aber endlich auch mit dauernden in diesem Stüke zu beschäftigen. An die FinanzCommission verwiesen; ein Mitglied derselben, Fabre von der Aude, klagt indessen, daß sie die Nachweisungen von der Regierung nicht erhalte, deren sie bedürfe, um Mittel zur Oekung des angeführten Oefizits vorzuschlagen. Auf seinen Antrag wird eine neue Botschaft an das Directorium beschlossen, um den Ueberschlag der Ausgaben und HilfsQuellen der Pariser Gemeinde zu verlangen.

Sitzung vom 15 April.

Rath der Fünfhundert. Emira Marceau läßt dem Rath das Bildniß ihres Bruders, des im Oct. 1796 in einem Gefechte bei Alten-Kirchen gebliebenen DivisionsGenerals, welches ihr Gemahl, der B. Sergent gemahlt hat, überreichen.

Fernere Debatten über die StrafGesetze für den SeeDienst.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Am 21 April ward in der KurMainzischen Kanzlei Folgendes zur Dictatur gebracht.

An die ReichsDeputation.

„Die Kaiserliche ꝛc. ꝛc. Commission, indem sie die, von der vortreflichen ReichsFriedensDeputation unterm 11 und 22 März, 4 und 19 April, erstatteten Gutachten andurch zu genehmigen, keinen längern Anstand nimmt, hat den Inhalt dieses lezten Gutachtens mittelst der in Abschrift hier beiliegenden Note an die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik gelangen lassen.

„Womit ꝛc. ꝛc.

„Rastadt, den 21 April, 1798. Metternich.

An die fränkischen Minister.

Unterzeichneter, nunmehr vereint mit der ReichsDeputation über alles dasjenige, was er den bevollmächtigten Ministern der fränkischen Republik durch seine Noten vom 13 und 21 März, auch 4 April schriftlich mitgetheilt hat, erwiederte andurch in fortgehender Einstimmigkeit mit der ReichsDeputation die Note der bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik vom 2 April (13 Germinal) folgender Maasen.

„Es ist bereits in der Beilage der Note vom 4 April bemerkt worden, daß es bei Bestimmung der Entschädigungen ꝛc. ꝛc. (nun folgt wörtlich der weitere Inhalt des Conclusums der Deputation.)

Unterzeichnet: F. C. S. ReichsGraf Metternich
Winneburg Beilstein.

Schweiz.

Das Aufgebot der Züricher KantonsVersammlung vom 13 April ward durch einen Einfall der St. Gallischen Landleute in das Thurgäuische Städtchen Arbon veranlaßt, wobei, wie es heißt, schauderhafte Grausamkeiten an einigen von den angesehensten Bürgern verübt wurden. Am 19 ward der Kanton Zürich durch Nachrichten von feindseligen Anstalten der Schwyzer und Zuger beunruhigt, wodurch überdem die MisVergnügten in der Stadt angereizt wurden. Man vernahm indessen daß von einem Theil der St. Gallischen Landschaft, wie auch von dem reformirten Theil des Kantons Appenzell und des Toggenburgs, fast durchgängig die helvetische Constitution angenommen worden sey. Am 20sten wurden die Schiffe von Glarus und Schwyz, welche nach Zürich fahren wollten, um Frucht zu kaufen, in Vollziehung der Proclamation des G. Schauenburg abgewiesen. In der Nacht vom 20 zum 21 wurde der FreiheitsBaum in Zürich umgehauen.

Die InterdictionsMaasregel gegen die Kantone, welche die Constitution nicht annehmen, wird überhaupt mit groser Strenge befolgt. Luzern hat sogleich allen Verkehr mit Uri abgebrochen, und Basel schikt die nach Italien bestimmten Waaren über Lindau. Die Luzerner KantonsAdministration hat daneben an Uri, Schwyz, Unterwalden nid dem Wald, und Zug, unter dem 16ten ein freundschaftliches Ermahnungs-Schreiben erlassen, worinn es unter andern heißt:

Digitized by Google

„Glaubt doch nicht jenen, die aus Herrschsucht und irrigen Re„ligionsBegriffen Euch höchst unglüklich machen würden — — „Die Verfassung greift Eure H. Religion im geringsten nicht „an, und sichert hingegen einen Jeden bei der ruhigen und un„gestörten Ausübung derselben — Erkennet denn auch in die„ser Verfassung alle Vortheile, die sie Euch durch Vereini„gung der gesammten Kräfte und des VermögensZustandes der „ganzen Schweiz zu verschaffen im Stande ist — — — Euer „Muth, den Ihr an Tag legt, zeugt von Eurer SeelenKraft, „aber der Gegenstand, wohin er gerichtet ist, ist sehr übel ver„standen. Ihr sollt den Muth haben, Euch in die Umstände „fügen zu können, und dem Beispiel der übrigen Kantone zu fol„gen, die allen ihren alten Gewohnheiten, unbegründeten Rech„ten, und eigenen PrivatInteressen entsagten, um dadurch „allgemeine Glükseligkeit zu befördern. Oder wollet Ihr wohl „die einzigen seyn, die sich weigern dem Vaterland ein Opfer „zu bringen? Aber bedenket dann wohl, wohin Euch ein so „unüberlegter Widerstand, wohin er die gesamte Schweiz „bringen würde. Glaubt ihr wohl, daß Ihr allein, ohne Le„bensmittel, ohne KriegsVorräthe, ohne Kenntniß der heuti„gen KriegsKunst im Stand seyn werdet, die kriegsgeübten „Franken, die ganz Europa besiegten, vor Euch weichen zu „machen? Vor ihnen werden auch Eure Berge Euch nicht „sichern, denn sie erstiegen eben so hohe im Savoyischen, Pie„montesischen, und Tiroler Gebiete. Hoffet auch nicht auf „WunderWerke; denn das sind abgenuzte KunstGriffe, durch „die man Euch zu betrügen trachtet. Rom und Solothurn hof„ten auch auf einen wunderthätigen Beistand; aber wurden „ihre Hofnungen erfüllt? Unterdessen aber würdet Ihr das In„nere der Schweiz der Gefahr aussezen, mit fränkischen Trup„pen überschwemmt zu werden, die denn unsre Lebensmittel „aufzehren, und uns mit Euch unglüklich machen würden. „Dem ungeachtet müsset Ihr endlich doch die Verfassung an„nehmen, gegen die Ihr Euch izt sträubet u. s. w."

Historischpolitische BücherKunde.

Proofs of a Conspiracy against all the Religions and Governments of Europe, carried on in the secret Meetings of Free Masons, Illuminati and reading Societies. By John Robison. The 2d Edit. London, Cadell 1797. 531 S. in gr. 8.

Die gegenwärtige Lage Europa's und die allgemeine Gährung der Gemüther in allen Staaten ist, nach des Verfassers Behauptung, nicht sowohl die natürliche Wirkung des Misvergnügens, der Unterdrükung und der sittlichen Verderbniß, als die Folge eines, von einer geheimen Sekte, den teutschen Illuminaten, beharrlich befolgten Planes. Diese Sekte wirke seit dem Jahr 1795: sie allein sey die Erregerin und Lenkerin der fränkischen Revolution und, so scheußlich sie sey, so habe sie gleichwohl noch izt Anhänger und Schulen in GrosBritannien.

Mit was beweist Herr Robison dieses Vorgeben? Mit nichts besserem, als den ungereimten Gründen, welche etwa ein Duzend von dem gebildeten Teutschland verachtete, schiefköpfige politische KezerHämmer der Welt vorgebrüllt und vorgewinselt haben. In der That hat er wenig mehr gethan, als deren KlagPunkte wörtlich übersezt; doch immer mit getreuer Anführung seiner Quellen.

Man wird sich daher über die Bemerkung nicht wundern, daß es sich mit der UrtheilsGabe und Wissenschaft unsers Schriftstellers ohngefähr verhalte, wie mit seiner LänderKunde. S. 108 sezt er Regensburg an die SchweizerGränze und S. 131 macht er den Bischof von Speier zum ErzBischof. S. 89 nennt er das Preussische oder vielmehr das Wöllnerische ReligionsEdict ein „wahres Muster, das in allen Staaten nach„geahmt zu werden verdiente." Gegen den Saz der Illuminaten: die Tugend müsse um ihrer selbst willen geliebt werden: bringt er S. 452 folgende Instanz. „Betrachte aber, Leser! „den Mörder Spartacus (Weishaupt), den GiftMischer und „Dieb Cato (Zwak) — Betrachte den Tiberius, den Al„cidiades und die übrigen Genossen des Bairischen Pan„dämoniums. — Betrachte den armen Bahrdt. — Geh „nach Frankreich, und betrachte einen Lequinio, einen Con„dorcet und das Ungeheuer Orleans. Alle waren Lügner."

Vom teutschen Charakter und UntersuchungsGeiste spricht er mit Hochachtung; aber welche schiefe Vorstellung hat er von diesem Reiche und seinem wirklichen Zustande! „In Teutsch„land", sagt er S. 91, „ist, völlig wie in Frankreich, ein „stufenweiser Übergang geschehen von Religion zu Atheismus, „von Ordnung zu Ausgelassenheit, von PflichtTreue zu Empö„rungsGeist." — S. 381. „Die Einwohner der grosen teutschen Städte bezeugen einem GrosMeister vom FreiMäurerOrden mehr Ehrfurcht als ihrem eignen Fürsten. — Die teutschen Schönen hätten sich durch die freundwillige Aufnahme der fränkischen Krieger gebrandmarkt: aber die in Teutschland einreissende WeiberUntreue scheine ebenfalls eine Folge des IlluminatenSystems.

Und dieses so gehaltlose und ohnehin höchstfahrläßig zusammengeschriebene oder vielmehr zusammengestoppelte Werk ward in England so gut aufgenommen, daß schon eine dritte Ausgabe davon veranstaltet wird. Eine Erscheinung, die unsere übertriebenen Begriffe von der brittischen BildungsHöhe etwas herabstimmen sollte.

Der Verfasser ist Professor der Philosophie in Edinburg, aber, wie man sieht, kein Philosoph.

Kurze Notizen.

Portugal. Am 24 März lief im Hafen von Lissabon ein engliches Convoy von 74 Schiffen, mit Kriegs- und MundVorrath, für Gibraltar, für die Flotte des Lord St. Vincent, und für Portugal ein.

Spanien. Die GränzStreitigkeiten zwischen den Vereinten FreiStaaten von NordAmerika und Spanien sind durch einen Vergleich beigelegt. Spanien hat den Posten von Natchez und andre abgetreten, und die Amerikaner haben sie bereits in Besiz genommen.

GrosBritannien. Von den Vorfällen, die am 2 April zwischen einem Theil von Sir R. Strachan's Geschwader und fränkischen KanonierBöten stattgehabt haben, hat man noch keine directen, officiellen Nachrichten. Die Fregatten Diamond und Hydra fanden sich, wie es heißt, von

Digitized by Google

etwa 38 KanonierBöten umringt, die zur Abſicht hatten, St. Marcou anzugreifen. Man ſchlug ſich in der Nacht, ziemlich auf Gerathewohl. Nachher ſah man die Feinde im Stroom von Caen. Wie viel Schaden ſie genommen haben, iſt nicht bekannt. Ein Offizier vom Geſchwader behauptet, daß er eines von den Böten in Grund ſinken geſehen habe. Daß des Feindes Abſicht, wenn es anders nicht eine Finte war, mislungen ſey, läßt ſich nicht bezweifeln. (Nichts kan übereinſtimmendee ſeyn, als die feankiſchen und engliſchen Nachrichten von dieſem an ſich eher unbedeutenden Vorfall, an welchem es aber merkwürdig iſt, daß wie in den fränkiſchen Berichten eine Art von ſchaamhaftem Teiumph, zur See nicht eben geſchlagen worden zu ſeyn, wahegenommen wird, ſo auch in den engliſchen wahre Verlegenheit, dem Feinde zur See gerade nichts deſonders angehabt zu haben, durchblikt.) — Die groſe Flotte unter Befehl des Lord Bridport iſt von Portsmouth in See gegangen. Loed Bridport hat Befehl, zwiſchen dem Cap Lizard und dem Cove of Cork zu keeuzen; eine Abtheilung ſoll an der Jeländiſchen Küſte kreuzen, von Cork bis nach dee Bay von Galway. — Man iſt überzeugt, daß an den Küſten von Frankreich ungeheure Zurüſtungen gemacht werden, die gegen die Inſeln St. Marcou, Guernſey, Jerſey, und Alderney gerichtet ſcheinen. Der wahre Zwek ſey welcher er wolle, ſo werden hier auf alle Fälle die kräftigſten Gegen-Maasregeln genommen. Es ſcheint eine allgemeine Bewafnung im Werke zu ſeyn. — Die lezte HofZeitung enthält eine lange Liſte von Peiſen, meiſtens fränkiſchen, einigen ſpaniſchen Kapers, und verſchiedenen dem Feinde wieder abgenommenen KauffaeteiSchiffen; der gröſte Theil wurde in Maetinique eingebracht. — Mit einem AuseufungsZeichen erzählt ein engliſches Blatt, daß Lord Auckland um eine Veemindeeung ſeiner HausTaxen, in Betracht daß er Kinder habe, angeſucht hat.

Die Irländiſchen Verhältniſſe ſind immer die nemlichen. Zwölftauſend Exemplare einer Proclamation wegen Ablieferung der Gewehre ſind durch ganz Jeland veebreitet worden, mit Andeohung militaieiſcher Execution gegen jeden, der noch Waffen zurükbehielte. In der Königin Grafſchaft wurde bekannt gemacht: daß vor jedem Hauſe das Veezeichniß der darinn befindlichen Perſonen angeſchlagen werden ſollte; daß von 9 Abends bis zu Tages Anbeuch keine von den zu einem Hauſe gehörigen Perſonen ſich daraus entfernen, noch iegend einen fremden darinn aufnehmen ſolle; daß zu jeder Stunde der Nacht von dem Militaie Hausſuchungen vorgenommen werden ſollen; daß jede nicht zum Hauſe gehöeige Perſon, die man vorfinden werde, in Veehaft genommen werden, hingegen für jede in das Verzeichniß vor dem Hauſe eingetragene, abweſende alle übrigen Einwohner des Ortes verantwortlich ſeyn ſollen." — Der HochverrathsProzeß gegen O Connor, Binns, u. ſ. w. hat in Maidſtone ſeinen Anfang genommen. Man ſagt, O Connoe werde Eeskine nicht zum Fürſpeecher nehmen, weil er ihn als Zeugen aufzurufen geſonnen ſey.

Ein franzöſiſches Londoner Blatt liefert den Anfang eines Schreibens von Mallet Duvan über die lezten Eeeigniſſe in der Schweiz. Es ſcheint, dieſer Scheiftſtellee wolle dismal an Wuth und Bitterkeit ſich ſelbſt übertreffen, wozu doch gewiß viel gehört. So ſagt er darinn, „das Directorium habe ſich des „Waadtlands bemächtigt, um 200 eben ſo verächtlichen als ver„achteten UnruhStiftern den Sieg übee eine unermeßliche, „ihrem Souveeain getreue MehrZahl zu verſchaffen." Füe ſeine Daeſtellung war es allerdings nöthig, die ganze waadtländiſche Angelegenheit mit dieſen Paae Worten abzufeetigen. Auch ſpricht er von „ich weiß nicht welchem LaHaepe"; die Formel mag er wahrſcheinlich für erhaben halten; um indeſſen hiſtoeiſch und politiſch die lezten Angelegenheiten der Schweiz zu behandeln, wäee es immer gut zu wiſſen, welcher LaHarpe dabei thätig geweſen iſt.

* Frankreich. (Paeis 20 April.) Die Royaliſten ſind neueedings ganz ſtill, nue daß ſie den Wagſtüken der anaechiſtiſchen Partei guten Fortgang wünſchen, und der Meinung ſind, das eepräſentative Syſtem ſey freilich eine elende Chimäee, aber in dieſem Syſtem habe die Partei Recht, und die Regierung Unrecht. Vor einigen Tagen machten ſie ſich indeſſen das Vergnügen, den Ball, der den ganzen Winter über im Hotel Richelieu gegeben wurde, in eine Aet politiſcher Maskerade zu verwandeln. Der ehemalige LudwigsRitter ließ ſein beliebtes Kreuz unter ſeinem Domino hervorſchimmern; dee Gaede-du-corps, der ſeine Uniform als eine heilige Reliquie vor allen Ungewittern der Revolution geſichert hatte, trat hier damit auf; die Schönen veetauſchten ihre gewöhnliche Tracht, die nur wenige iheee Reize bedekt, gegen die wahrhaft neidiſche Hülle des NonnenGewands; einige hatten ſich dem Zwang dee ehemaligen GallaKleider des Hofs wieder unterwoefen: Kurz das ganze ancien régime lebte in dieſen Bällen auf, man beobachtete dabei die ſtrengſte Etikette, und man amuſirte ſich im eigentlichſten Veeſtande königlich. Die Polizei fand indeſſen für gut, in der vorgeſteigen Nacht einige von den HauptMasken aeeetiren zu laſſen, jedoch blos auf einige Stunden, und gerade nur um anzuzeigen daß man ſolchen Spaß nicht verſtünde. — Eine andre kleine Nekerei dieſer Art fand vor kurzem bei einem Roman ſtatt, der unter dem Titel: l'enfant du malheur herauskam. Dieſer Roman hatte bei einem ziemlich unrepublikaniſchen Inhalt ein doppeltes Titel-Kupfer; auf der einen Seite ſtellte es die Göttin der Feeiheit vor, mit der Hand auf die Faſces geſtüzt, auf der RükSeite einen Baum, in deſſen Stamm das Kind des Unglüks ſaß, ein Weib näherte ſich demſelben, um es mit einem Dolche zu durchbohren. Hielt man dieſen Kupferſtich gegen das Licht, ſo fand man beide Seiten dergeſtalt coreſpondieend, daß es ſchien, als wolle das Weib mit der bewafneten Hand die Feeiheit duechbohren, und mit der andern ihr die Faſces entreiſſen. Doch war auch hier die Polizei bald hinteeher, und kein Colporteur wagte es mehr, das Buch zum Verkauf anzubieten. — Schon zeigt ſich am Decadi die Wirkung der von der Regierung angewandten Mittel, um dem republikaniſchen Kalender die Obeehand zu verſchaffen. Am lezten Decadi war es in den Straſſen weit ſtiller als ſonſt an den Sonntagen, die Läden waren geöſtentheils verſchloſſen, die Promenaden mit feiernden Spaziergängern angefüllt, alles war feſtlich gepuzt; in den kleinſten Guinguetten wie in den glänzendſten Tanz-Sälen lud Muſik zum Vergnügen ein; zudem waren zwei neue Tempel der Sommee-Beluſtigungen geöfnet, das ehemals königl. LuſtSchloß zu St. Cloud, und der Gaeten Idalie, vormals Marboeuf. Eine Menge Menſchen ſtrömte dahin, ſelbſt von

Digitized by Google

dem sogenannten guten Ton, und die lezteren müssen, wenn sie anders diese Vergnügungen geniesen wollen, den Decadi mitfeiern.

Strasburg, den 23 April. Man hoft, daß kein neuer Bruch die Folge des neulichen Vorfalls in Wien seyn wird. Seit drei Tagen sind zwei östreichische Courier hier durch in der gröften Eile nach Paris passirt. Bernadotte wird in wenigen Tagen hier erwartet.

Italien. Den 9 April kam B. Sottin, Minister der fränkischen Republik bei der Ligurischen, in Genua an. Die Ligurische Regierung hat Truppen an die piemontesische Gränze hingeschikt, wo von neuem Unruhen ausgebrochen seyn sollen. — Der grose Rath der Cisalpinischen Republik hat beschlossen, daß auf den September alle Haus-Miethen aufhören sollen, welche die Nation für ihre Minister bezahlt. Diese sollen mit ihren Beamten in National-Häusern wohnen. — Der Rath der Alten hat den Entwurf genehmigt, kraft dessen das Departement Lario in 17 Distrikte getheilt wird. — Alle Ehren-Wachen sind verboten, welche die National-Garden bisher bei den Mitgliedern der Central-Administration, der Munizipalitäten ꝛc. versahen.

Preussen. Der König hat durch ein Reglement die künftige Einrichtung der königl. Akademie der Wissenschaften bestimmt. Ihre bisherige ökonomische Commission, an deren Spize Wöllner stand, ist aufgehoben. Statt derselben wird ein Directorium das Ganze verwalten, bestehend aus den Directoren der vier Klassen, (gegenwärtig Merian, Bernoulli, Achard und Selle,) 2 Geschäfts-Männern, und einem Präsidenten mit 2 Stimmen, statt des bisherigen Curators. Der König erkennt und bestätigt vollkommen das Recht der Akademie, ihre Mitglieder zu wählen, schlägt aber für dismal bei der neuen Einrichtung den Ober-Tribunals-Rath Suarez, Geh. Finanz-Rath Borgstede und Bibliothekar Biester, als neue Mitglieder, die beiden lezteren zugleich zu den oberwähnten beiden Stellen im Directorium der Akademie vor. Die Anzahl der Mitglieder wird künftig (wie man sagt, auf 24) eingeschränkt werden, und es werden demnach vor der Hand keine neuen Wahlen weiter vorgenommen. Zugleich wird die königl. grose Bibliothek, nebst der Kunst- und Medaillen-Kammer auf dem Schlosse, von dem geistlichen Departement getrennt, mit der Akademie vereinigt, und dem Directorium derselben untergeordnet.

Oestreich. Auch die Stadt Lienz ist durch eine Feuersbrunst fast ganz zerstört worden.

Türkei. Paswan Oglu soll nunmehr ganz auf Widdin beschränkt, und daselbst eingeschlossen seyn. Die Truppen der Pforte nahmen Nikopoli, das er in seiner Gewalt hatte, mit Sturm wieder ein. Nach Berichten aus Semlin, vom 5 April, sollen 2 Geschwader von Konstantinopel ausgelaufen seyn, das eine nach dem Archipelagus, das andre nach dem Schwarzen Meer.

Afrika. In der Cap-Stadt, auf dem Vor-Gebirge der guten Hofnung, sind kürzlich die ersten Wett-Rennen mit englischen Pferden gehalten worden, die sich mit einem feierlichen Ball und einer vollbesezten Pharo-Tafel schlossen. Der englische Referent schließt diese Nachricht mit der Versicherung, „daß diese vierfüssigen Apostel der europäischen Cultur viel Aufklärung unter den Hottentotten verbreiten, und den englischen gentlemen of the turf ein neues Feld zur Speculation eröfnen würden."

West Indien. Nachrichten von Nord-Amerika melden, daß ein in Neu-London im Januar von Guadeloupe angekommenes Schiff die Neuigkeit gebracht hat, es sey auf Guadeloupe und auf Marie-Galante ein Aufstand ausgebrochen, den der fränkische Commissair Victor Hughes nur mit Mühe habe dämpfen können; Hughes sey äusserst verhaßt, und selbst die europäischen Soldaten unter seinen Befehlen reissen in zahlreichen Haufen aus.

Wir haben zu der Michaelis-Messe 1797 den VIIIten und lezten Band der von unserm Herrn Professor Plouequet ausgegebenen Initia Bibliothecae medico-practicae et chirurgicae, sive Repertorii medicinae practicae et Chirurgiae unserm Versprechen nach geliefert: der Hr. Professor hat inzwischen fortgefahren zu sammlen, zu ordnen, zu concentriren, und nun gegen 50,000 neue Excerpte zu der Fortsezung und Ergänzung jenes Werkes bestimmt; hierdurch ist nicht nur die ganze ältere und neueste medicinische und chirurgische Literatur bis auf das Jahr 1798 herein, so vollständig als möglich, in practisch-brauchbare Ordnung gebracht, sondern auch ein guter Theil der älteren nachgeholt worden.

Wir glauben demnach durch die wirkliche Ausgabe dieser Supplementen, welche wir hiemit ankünden, nicht nur jenen, welche die Initia Bibliothecae besizen, sondern auch denen einen angenehmen Dienst zu leisten, welche vorizo noch jene sich nicht angeschaft haben, indem die treffliche Einrichtung dieses Werkes nach dem einstimmigen Zeugnisse der Kenner, wovon wir nur die allbekannte Urtheile eines Blumenbach, Hufeland und Tode anführen wollen, nicht nur dem Literator und Schriftsteller, sondern vornemlich auch dem practischen Arzte und besseren Wund-Arzte eine leichte und bequeme Uibersicht alles dessen gewährt, was die besten Aerzte aller Nationen und Zeiten gegen irgend ein Uibel erfunden, erdacht und angewandt haben, und folglich jedem in den schwierigsten Fällen zur Leuchte dienen, und ihn nicht leicht ohne Rath und Hilfe lassen wird.

Demnach wird auch derjenige, der diese Fortsezung allein sich beilegen will, gewissermassen ein Ganzes erhalten, und ein für sich brauchbares Werk in die Hand bekommen, sollte er auch durch den augenschinlichen Vortheil von diesem Institut nicht gereizt werden, die nun ältere Bibliothek sich anzuschaffen.

Dieses neue Werk wird aus dreien Bänden bestehen, davon ersterer auf Michaelis 1798 erscheinen wird. Druk, Papier und Preis wird seyn, wie bei den Initiis Bibliothecae, so daß das ganze neue Werk auf circa 9 Rthlr. zu stehen kommen wird. Zur Bequemlichkeit derer, welche diese Supplemente als ein eigenes für sich bestehendes Werk sich anschaffen wollen, wird ein zweiter Titel: Bibliotheca medica et chirurgica realis recentior, angedrukt.

Tübingen im April 1798.

J. G. Cottaische Buchhandlung.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 119. 29 April 1798.

Frankreich. Schweiz. Rumford als PolizeiMinister. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung.

Sizung vom 16 April.

Rath der Fünfhundert. Dubois (aus dem Vogesischen Departement) denunzirt im Namen der FinanzCommission verschiedene Misbräuche, die bei Einnahme des Jahr- und WegeZolls vorgehen; das Gesez hierüber sey schon seit 4 Monaten erlassen, und der Zoll werde nur am Eingang von Paris, werde aber hier öfters doppelt erhoben, u. s. w. Dubois schlägt eine Botschaft an das Directorium vor, um ihm diese Dinge bekannt zu machen, und es zur Abstellung einzuladen. — Die Botschaft wird beschlossen, wie auch der Druk von Dubois Rede.

Gerla schlägt im Namen einer SpezialCommission einen Beschluß vor, kraft dessen keinem fränkischen Bürger in irgend einer Urkunde der Name Monsieur statt Citoyen gegeben werden soll; jede NotariatsActe, die diese Benennung enthält, soll null seyn; jede andre öffentliche Acte soll zwar giltig seyn, aber die Beamten, von denen eine solche unterschrieben wurde, sollen abgesezt werden; jede Acte mit Privatunterschriften soll ebenfalls für giltig anerkannt werden, allein die unterzeichneten Bürger werden zu einer GeldBusse von 30 Francs verurtheilt, wenn sie dieselbe zur Einregistrirung bringen. — Druk und Vertagung auf die drei constitutionsmäßigen Ablesungen.

Noguier-Malijars, Mitglied des Raths, schreibt, er sey auf einer Emigrierten-Liste eingetragen, ob er gleich sein Departement nie verlassen habe. — Verweisung an eine Commission.

Rath der Aelteren. Genehmigung einer Resolution über Benuzung des ehemals den Kartäusern gehörigen Bodens, und Verschönerung des DirectorialPallasts.

Sizung vom 17 April.

Rath der Fünfhundert. Uibermachung von WahlProtokollen; sie sollen an zwei SpecialCommissionen verwiesen werden; aber Chollet bemerkt, daß laut des Gesezes auf jegliche fünf Protokolle eine Commission ernannt werden muß; diese müssen also einer Commission übergeben werden, die nicht eher berichten wird, als wenn sie fünf Protokolle beisammen haben wird.

Fortsezung der Debatten über die medizinischen SpezialSchulen. — Vertagung.

Sizung vom 19 April.

Rath der Fünfhundert. Die Debatten über die medizinischen Schulen gehen fort, und sind um so verwikelter als mehrere Mitglieder selbst Aerzte sind, (z. B. Vitet, Hardi, Baraillon,) was dann mit unter collegialische Bitterkeit in die Discussion bringt. Der Rath verwirft endlich die Urgenz des Projetts, ausgenommen was die Weise der Aufnahme der Candidaten betrift, worüber die Commission nächstens Bericht zu erstatten Auftrag erhält.

Sizung vom 20 April.

Rath der Fünfhundert. B. Gueein stellt vor, er sey zum FriedensRichter erwählt worden, allein die Municipalität des 11ten Arrondissements weigern sich ihn zu erkennen, weil er ein weiland Adlicher sey; dis sey erstlich nicht der Fall, und sodann würde er, selbst wenn es wäre, im Fall einer gesezlichen Ausnahme seyn, weil er seit der Revolution ununterbrochen öffentliche Stellen bekleidet habe. — An eine SpecialCommission verwiesen.

Auf Calo's im Namen der AufseherCommission gethanen Vorschlag wird beschlossen, daß das Tableau der Feldzüge der Franken, vom 3 September 1793 bis zum 15 Pluviose, 3, zu 500 Exemplaren, und die Register der Sizungen der constituirenden und der legislativen Versammlung, zu 200 Exemplaren, wieder abgedrukt werden sollen.

Bericht von Poulain-Grandpre', im Namen der Commission der Aufsicht über das SchazAmt, in Betref der Mittel, um die Vernichtung der ZweidrittelScheine, welche zur Bezahlung von NationalGütern eingegeben werden, zu sichern. — Druk und Vertagung.

Bericht von Chollet über die Wahlen von St. Domingue in den Jahren 4 und 5. — Druk und Vertagung.

Ernennung des Bureau's, Poulain-Grandpre ist Präsident.

Rath der Aeltern. Poisson wird Präsident; nach ihm hatte Pfadeau die meisten Stimmen.

Sizung vom 21 April.

Rath der Fünfhundert. Die Gattin des Repräsentanten Bentabolle berichtet den Tod ihres Mannes.

B. Dubrueil klagt, man gelange nur vermittelst eines goldenen Schlüssels zum PolizeiMinister; eine Menge von Emigrierten, die kraft des Gesezes vom 19 Fructidor längst aus Frankreich heraus seyn müßten, würden ohne Verzug abgefertigt, während das Bürger, die nie auswanderten, und schon provisorisch ausgestrichen wären, ihre endliche Ausstreichung nicht erlangen könnten. — Verweisung an das Directorium. Desgleichen eine Denunciation von Gaurau, über die Ermordung eines MunizipalAgenten im GersDepartement, gegen welchen Priester das Volk aufgehezt haben sollen.

Digitized by Google

Langer Bericht und weitläuftiger GesezesVorschlag von Prieur (von der Cote d'or), im Namen der FinanzCommission über das MünzWesen. Der Vorschlag hat drei Abschnitte: 1. Gattungen, Gehalt, Gewicht, Gepräge, Benennungen der republikanischen Münzen, 2. Fabrizirung und Wechsel derselben gegen Gold oder Silber, gegen fremde und alte französische Species, 3. allmählige Einziehung der alten Species, und Bestimmung ihres Werthes in Vergleich mit den neuen Münzen, auf solange sie noch Cours haben werden. Die Artikel in Betref der zwei ersten Abschnitte werden angenommen, der dritte Abschnitt wird auf die nächste Sizung vertagt.

Rath der Aeltern. Verwerfung einer Resolution über die Weise der Einnahme der Auflage auf den Tabak, hauptsächlich weil sie den Grundsätzen der Freiheit zuwider sey, und eine Menge Plakereien im Geschmak der alten fiscalischen Einrichtungen nach sich ziehen würde.

Schweiz.

Am 23 April trat das VollziehungsDirectorium in Arau sein Amt an. Die feierliche Installation wird indessen erst am 27sten vor sich gehen, nachdem der Director Glaire angelangt seyn wird. Am 23sten und 24sten hat das Directorium folgende Ernennungen vorgenommen: Minister der GerechtigkeitsPflege, Franz Bernh. Meier v. Schauensee, von Lucern, — Minister des FinanzWesens, Thurneisen, von Basel, — Ausserordentliche Gesandte nach Paris, Begoz, von Lausanne, und Zeltner, von Solothurn, — Statthalter für den Kanton Zürich, Pfenninger, von Stäfa, für Bern, Tillier, von Bern, für Lucern, Vincenz Rüttiman, von Lucern, für Freiburg, d'Eglise, von Chateau-Denys, für Solothurn, Zeltner, von Solothurn, für Schafhausen, Steph. Maurer, von Schafhausen, für Aargau, Fehr, (gewesener Pfarrer,) von Brugg, für Oberland, Zoneli — zum GeneralSecretair des Directoriums, Steck, von Bern.

In Zug war am 17 April die LandsGemeinde versammelt. Der Ochsenwirth Sidler stellte die neue Constitution als ein Uibel auf, brachte aber in Vorschlag, ob die Klugheit nicht anrathe, zwischen zwei Uibeln das geringere zu wählen, und ob es also nicht vernünftiger seyn würde, die Constitution anzunehmen, als sich dieselbe durch die Gewalt der Waffen aufdringen zu lassen, und dabei in Armuth zu gerathen. Aber er wurde zur öffentlichen Abbitte verurtheilt, und zum Beweis seiner Reue sollte er an einem hergetragenen Kreuz die Füsse des ChristusBildes küssen. Als er sich zur Abbitte nicht bequemen wollte, wurde er so mishandelt, daß er halb todt vom Plaz weggetragen werden muste. Zwei Priester, welche den HirtenBrief des bischöflichen Commissairs Krauer, worinn die Annahme der Constitution angerathen wird, mit unterschrieben hatten, wurden zu der nemlichen Strafe wie Sidler verurtheilt, und unterzogen sich derselben deh- und wehmüthig.

Rumford als PolizeiMinister.

(Fortsezung.)

Die Bekanntmachungen vom 28 Febr. und vom 1 März, in welchen die Beschlüsse der Mezgerschaft, „das Fleisch wohlfeiler als bisher zu verkaufen," angeführt werden, beweisen, daß Rumford richtig calculirt hatte, wenn er von dem biedern Charakter der Baiern freiwilliges Eingehen in seine VerbesserungsPlane erwartete, und ZwangsMittel ersparen zu können glaubte.

Bekanntlich sind, besonders im südlichen Teutschland, die Preise aller FettWaaren, seit dem Anfang des Kriegs gegen Frankreich, ausserordentlich gestiegen. Sie musten alle steigen, weil, wenn eine Gattung derselben fehlt, eine andre an deren Stelle gesezt werden muß. Das OlivenOel wurde durch die gehinderte Ausfuhr aus Frankreich, — das Unschlitt durch die (aus Ungarn oder Frankreich gekommene) RindViehPest, die Löserdürre — der Thran aus Wallfischen, Heringen ꝛc. ꝛc. durch die gestörte Schiffahrt auf der See sowohl als dem Rhein und die gestiegenen Assecuranzen, wie auch die theure und izt doppelt vertheuerte LandFrachten — das Reps- und MohnsaamenOel durch gestörten Anbau dieser Körner, da man den demselben bestimmten Boden für die HalmFrüchte aufsparen muste — alle diese Dinge zusammen aber durch den ungemein vermehrten und noch dazu weniger ökonomischen Verbrauch bei Armeen, Fuhrwesen, bei Gerbereien ꝛc. ꝛc. durch den verminderten GeldWerth, und endlich durch die Theurung aller NahrungsMittel, welche alle übrige Preise nothwendig bestimmt — auf eine unerhörte Höhe des Preises gesteigert, welche allgemein als drükend empfunden und gleichwohl hie und da durch muthwilligen Misbrauch der Umstände von gewinnsüchtigen Leuten noch drükender gemacht wurde. — Rumford wandte vorerst seine Aufmerksamkeit auf die Unschlitt, Kerzen und die Seife. Eine bloße Taxe würde auf mannigfaltige Art umgangen worden seyn, und bei dem schwankenden Preise des rohen Materials dem glüklicheren Einkäufer Vortheile übriggelassen haben, welche der unglüklichere entbehrt haben würde. Rumford machte daher das Unschlitt zu einem Artikel des kurfürstlichen AlleinHandels; aber man erschreke nicht bei diesem Worte! Dieser AlleinHandel ist vor der Hand nichts weniger als vortheilhaft für den Regenten, und der Verlust, den er dabei hat, ein schönes Opfer zur Erleichterung seiner Unterthanen. Von nun an empfangen die SeifenSieder und KerzenGiesser, zu Folge der Verordnung vom 19 März, das gereinigte Unschlitt allein aus den Händen der Polizei, und geben hierauf die Seife und die Kerzen um einen Preis, der für den Käufer leidentlich, und wobei der Verarbeiter seine Nahrung zu gewinnen im Stande ist. Dieses für die Handwerksleute nichts weniger als drükende Regulativ fachte den patriotischen Ehrgeiz derselben an. Sie erklärten, wie man aus einer Bekanntmachung vom 21 März ersieht, bei der Polizei, daß sie sich mit einem geringen Gewinn begnügen wollten. Insbesondre zeichnete sich die Uneigennüzigkeit eines Bürgers, welcher Kerzen von vorzüglicher Güte und Schönheit mit Holztocht verfertigt, Joseph Schwaiger aus. Er erklärte bei der Polizei daß er das bisher für 30 Kr. verkaufte Pfund von nun an für 21 Kr. geben wolle. Da aber Rumford durch genaue Berechnung fand, daß bei diesem Preise dem Verfertiger die einem fleisigen GewerbsManne gebührende MannsNahrung nicht zufallen könne, so wurde ohne Schwaigers Ansuchen (24 März) der Preis auf 22 Kr. von Polizei wegen erhöht. Einen ähnlichen Zug erzählt Rumford in seiner Bekanntmachung vom 26 März von einem andern Kerzenzieher,

Digitized by Google

Andreas Jaud. — So gewiß ist es, daß das Zutrauen eines edlen Mannes auf gute Menschen kräftiger wirkt, als die geschärftesten StrafGesetze des Tyrannen.

Nur die SeifenSieder wollten bei dem für ihre Waare festgesetzten Preise sich nicht begnügen, sondern verlangten Erhöhung, und als diese ihnen abgeschlagen wurde, weigerten sie sich, den KleinHändlern die herkommliche Provision von 1 Kreuzer auf's Pfund ferner zu lassen. Da nun einige von diesen KleinHändlern wirkliche SeifenSieder sind, welche nur durch ihre dürftigen Umstände außer Stand gesetzt werden, die ihnen zustehende SeifenSiedersGerechtigkeit auszuüben, so bewieß Rumford in einer Bekanntmachung vom 30 März, daß die eigensinnige SeifenSieder, indem sie von der NichtAusübung der diesen KleinHändlern zustehenden ZunftRechte Nutzen zögen, auch schuldig wären, ihnen die herkömmliche Provision ferner zu bewilligen. Daß sie dieselbe aber auch ohne Schaden geben könnten, bewieß er aus dem Preise, zu welchem die Seife in London (bekanntlich durch die dort zusammenfließende GeldMenge, dem theuersten Ort in Europa) verkauft wird, und welcher noch unter dem Preise des Unschlitts steht; da doch in München der Preis der Seife mit dem des Unschlitts gleichgesetzt war.

In einer Erinnerung vom 20 März empfiehlt Rumford bei Gelegenheit eines, in Betreff zu hoher FleischPreise bei der Polizei eingelaufenen Aufsatzes, allen Zünften im allgemeinen, das Publikum billig zu behandeln, und die ZunftVerbindung nicht zum Nachtheil desselben zu misbrauchen. Im EntstehungsFalle verspricht er gegen dieses Uibel das unschädlichste und kräftigste aller Mittel, die Herstellung einer freien Concurrenz anzuwenden, indem die zunftmäßige VorRechte nur deswegen verliehen worden seyen, damit das Publikum besser bedient werde, und aufhören müssen, wenn die Zünfte diese Bedingung nicht erfüllen."

Die Bekanntmachung vom 21 März bringt die gegen zu hohen ZinsWucher, die nicht obrigkeitlich protokollirte FaustPfänder ꝛc. ꝛc. bereits bestehenden Gesetze vom 15 März 1788 und 20 März 1789 vorläufig in Erinnerung, und droht, wenn dieses Unwesen nicht auf diese Warnung aufhöre, dieselbe nach aller Strenge auf die WinkelLeihHäuser ꝛc. ꝛc. anzuwenden.

Rumford's Antwort vom 30 März auf ein ohne Namen erhaltenes Schreiben in Betreff der Verunstaltung öffentlicher Plätze durch ErdölBuden (TantlerBuden) erklärt, daß diesem Uibelstande nächstens abgeholfen werden solle, und daß die Polizei bereits wegen schicklicher Unterbringung dieser Buden mit dem Münchner StadtMagistrat das nöthige verabredet habe.

Um dem Wucher mit LebensBedürfnissen eben so, wie den GeldWucher gründlich auszurotten, hat der KurFürst von Baiern der PolizeiBehörde, wie man unterm 26 März erfährt, eine Summe von 20,000 Gulden vorschießen lassen. Dieses Kapital wird Rumford dazu anwenden, um durch eine wohlthätige Concurrenz die Preise der ersten LebensNothwendigkeiten herabzusetzen, so wie der Wucher irgend eines derselben übermäßig zu steigern anfängt. Der allenfalls für die Polizei aus solchen Speculationen sich ergebende Gewinn wird, nach Abzug von 5 Procent Zinsen, an ArmenAnstalten abgegeben, und die Rechnungen über die zum Besten des Publikums gemachten Käufe und Verkäufe werden von Zeit zu Zeit durch den Druk bekannt gemacht.

(Der Beschluß folgt.)

Kurze Notizen.

* Spanien. Aus Cadix wird gemeldet, daß noch 6 LinienSchiffe zu dem englischen Geschwader, welches diesen Hafen blokirt, gestossen sind; man hält sie für eine Flotte des Admirals St. Vincent, von welcher zwei Schiffe in das MittelMeer gegangen, und 4 gegen England zugesegelt sind, wohin sie, nebstdem daß sie KauffarteiSchiffe convoyiren, 7000 Mann theils englischer Truppen theils Ausgewanderte bringen, welche in Lissabon standen. Die englische Flotte vor Cadix ist nunmehr mit jener Verstärkung 26 LinienSchiffe stark; überdem kreuzen drei Fregatten beständig von Westen nach Süden. — Es heißt, der FriedensFürst verliere nach und nach den Anschein von Gunst, der ihm nach seinem Abgang von den öffentlichen Geschäften übrig geblieben war, und man erwartet, daß er nächstens Aranjuez verlassen werde.

* Großbritannien. Man hat die Angabe von den unlängsthin gemachten Summen, die der brittische AlleinHandel über Hamburg aus Teutschland zieht, die und da als übertrieben getadelt, und z. B. die Berechnung, daß in der einzigen Leipziger MichaelisMesse 1797 für 800,000 Pf. englische Waaren bezahlt und bestellt worden sind, lächerlich gefunden. Vielleicht liefert folgende offizielle Angabe das in der königlichen Münze im Tower im Laufe des Jahrs 1797 ausgeprägten Goldes einen Beleg zu einem Exempel in der politischen RechenKunst, das den Teutschen, wo nicht tröstlich, doch sehr lehrreich seyn könnte. Nach einer auf die Tafel des UnterHauses gelegte, von James Morrison unterschriebene Berechnung sind im J. 1797, 42,810 Pf. Gold zu 3,000,297,5 Pf. Sterling ausgemünzt, dafür aber im ganzen Jahre keine neue SilberStüke geprägt worden. — Es ist vielleicht in mehr als einer Rüksicht nüzlich, von Zeit zu Zeit den Ton zu bemerken, in welchem die MinisterialBlätter die neuesten Begebenheiten auf dem Continent ihren Lesern vorzuspiegeln suchen. So erzählt der bekanntlich vom Ministerium salarirte Herausgeber des St. James Chronicle, in der englischen ZeitungsTitulatur Hr. Baldwin genannt, die Besezung Bern's durch die republikanischen Truppen auf folgende Weise: „Der große NationalZiger (so nennen diese Blätter gewöhnlich die fränkische Republik mit einer witzigen Anspielung auf die große Nation) handelte erst mit tükischer List, ehe er offen Gewalt brauchte. Durch seine listigen Ausstreuungen liesen sich die Berner Bauern beschwazen, in ihren treuesten Offizieren Verräther zu beargwohnen. Daher massakrirten sie viele auf der Stelle, und waren nun ein ungeschlachter Haufen ohne Führer. Fast alle junge Patrizier sind über die Klinge gesprungen. Die Franken haben die Gegend um Bern in einem Umkreis von 4 Meilen der Plünderung und Zerstörung preis gegeben. Noch wäre Rettung möglich gewesen, allein die aufgewiegelten Bauern am Züricher See bemächtigten sich der Stadt Zürich, und versperrten dadurch (!) den Zuzügen aus den kleinen Kantonen jeden Weg, den Bernern zu Hilfe zu kommen. Die bandes noires, die durch ihre Rauchsucht und Grausamkeit alle Vorstellungen übertreffen, sind in

Digitized by Google

Bern einquartiert. Bern, welches beinahe halb niedergebrannt ist, war eine reizende Stadt voll feiner Gebäude u. s. w." Denn nun kommt der gewöhnliche Auszug aus Guthrie's politischer Grammatik. Der ParteiGeist hat von jeher solche Phantome ausgebreitet und verschlukt, und so sind auch diese handgreiflichen Unwahrheiten nichts Neues. Aber es verdient bemerkt zu werden, daß die ersten Zirkel der guten Gesellschaft solchen Mährchen, wie einem OrakelSpruche, glauben, und daß, was die Schweiz betrift, auf solche Berichte selbst Anregungen in beiden Häusern des Paclaments gegründet worden.

Frankreich. Endlich ist Buonaparte wirklich fort, und wie es heißt nach Toulon. Auch haben alle Gelehrte und Künstler, die zur Begleitung der Expedition ernannt sind, Befehl erhalten abzureisen. — Im Redacteur findet sich ein AnschlageZettel über die Invectiven Jorry's gegen den Minister Talleyrand wieder abgedrukt; „Jorry sey augenscheinlich „eines von den blinden Werkzeugen der zerstörenden Partei; „einer leihe ihm seine Feder, ein andrer habe ihm die nieder„gelegten 100 Louisd'or geliehen; die Regierung aber wisse alles „und kenne die Namen aller der GegenRevolutionairs, auf „deren Anstiften Jorry handle." — Das Journal des hommes libres, zum zweitenmal als Persévérant verboten, erscheint nun wieder unter dem Titel: le Republicain. Der Eigenthümer und Redacteur Vatar erklärt in der ersten Nummer gegen seine Abonnenten, er werde suchen, dem Directorium in Ansehung seiner und seines Journals die Wahrheit bekannt zu machen. Er klagt, daß eine Menge von royalistischen Journalen, wenn das Directorium sie verboten habe, ungestört ihre Titel verändern durften, und daß man ihm dieses nicht erlauben wolle. — Herr von Stael soll vor ein paar Tagen von Stokholm seine förmliche Anstellung als bevollmächtigter Minister bei der Republik erhalten haben. — Der Repräsentant Gregoire, Bischof von Blois, hat an den spanischen GrosInquisitor geschrieben, um ihn von der Nothwendigkeit, die Inquisition abzuschaffen, zu überzeugen. Als geistlicher Kollege legt er ihm hauptsächlich theologische Gründe vor.

Italien. In Piemont soll (nach so eben eingelaufenen Nachrichten) eine Revolution ausgebrochen seyn. — Am 14 April erschien in Mailand ein Beschluß des fränkischen VollziehungsDirectoriums, vermöge dessen 2 Directoren, 7 Mitglieder des Alten- und 3 des grosen Rathes entsezt seyn sollen, weil sie nicht verstünden zu regieren und Geseze zu geben. Die beiden Directoren sind Moscati und Paradisi; unter den Repräsentanten nennt man Veneroni, LatnadaDeho ꝛc. Man glaubt, die Ursache ihrer Entsezung sey, weil sie den AllianzTractat mit Frankreich misrathen hatten. — Am 26 März ist der ExPrinz, Bürger Vincenzo Giustiniani, als ausserordentlicher Abgesandter der römischen Republik an das fränkische Directorium nach Paris gegangen, um den Dank des römischen Volks für seine Befreiung abzustatten, und das Directorium zu bitten, daß es sich für Anerkennung der römischen Republik bei den Mächten Europens verwende. Der Bürger Giuseppe Premee, ehemaliger Lehrer der griechischen Sprache beim Institut der Propagande, welcher als General-Secretair beim KriegsDepartement angestellt war, begleitet ihn als GesandschaftsSecretair. — Vier DruckerPressen aus der Propagande, die sonst zur Verbreitung der katholischen Religion unter den Ungläubigen dienten, sollen nach Corfu wandern, um von dort aus die neue Lehre der Freiheit und Gleichheit in Griechenland bekannt zu machen. Der römische Moniteur, welcher bisher die Worte: Freiheit, Religion, Gleichheit zum Schilde führte, hat izt an die Stelle der Religion die säugende Wölfin mit den Zwillingen aufgenommen. — Auf mehreren Plätzen Roms werden izt grose lebendige Freiheits-Bäume mit der Wurzel gepflanzt, welches immer Veranlassungen zu kleinen republikanischen VolksFesten giebt. Am 27 März errichtete man einen solchen Baum neben dem Quirinalischen Pallast vor den Fenstern der Zimmer, welche der beim Volk besonders beliebte Consul Angelucci bewohnt, und während der Feierlichkeit rief das jubelnde Volk ihn als Vater des Vaterlands aus. — Pius VI. hat den Bischof von Siena zum Kardinal ernannt. Er befindet sich fortdauernd im besten Wohlseyn. Eine englische Dame, die sich in Florenz aufhält, hat ihm ein JahrGeschenk von 1000 Pfund daraeboten, welches er auch angenommen hat. — Aus Rom gehen aufs neue eine Menge KunstWerke fort; die vortrefliche Sammlung von Alterthümern in der Villa Albani wird nächstens eingepakt werden; alle Tischler in der Stadt sind beschäftigt, die dazu nöthigen Kisten zu machen. Der Colossale Antinous, der vor einigen Jahren in der Gegend von Palästrina gefunden wurde und bestimmt war, den neuen Pallast des Nerote zu zieren, ist bereits eingepakt. Auch die Bibliotheken sind dem Publikum verschlossen und werden aufs neue geplündert; was übrig bleibt, soll in eine einzige NationalBibliothek zusammengeschmolzen werden.

Schweiz. Legrand hatte sich vor seiner Wahl in das Directorium mit der Aufrichtigkeit eines freien Mannes gegen die Organisation der vollziehenden Gewalt in der neuen helvetischen Constitution geäussert. Auch weigerte er sich anfangs, die ihm übertragene Stelle anzunehmen, indem sie, wie er sich ausdrükte, ihm eine Macht verliehe, durch welche er der Unterdrüker seines Vaterlandes werden könnte. Nur die Versicherung Lecarlier's und Mengaud's, daß es der Legislatur völlig freistehen würde, alle Abänderungen der Constitution vorzunehmen, welche die Grundsäze der Freiheit, Gleichheit, Einheit und Untheilbarkeit nicht antasteten, bewog ihn endlich den Ruf der gesezgebenden Versammlung anzunehmen. Daher schrieb er derselben: „Mit Schauder blike ich auf das Uibergewicht „von Gewalt, das die Constitution meinen AmtsBrüdern und „mir überträgt. Sie, B. Gesezgeber, werden in Ihrer Weisheit und in Ihrer VaterlandsLiebe die Mittel finden, daß die „Kraft des Gesezes unter einem freien Volke allmächtig, hingegen die Willkür der Bürger, denen die Vollziehung desselben anvertraut wird, auf nichtige Ohnmacht herabgesezt werde." — Da die Ruhe im Kanton Luzern wieder hergestellt ist, so haben die dahin bestimmten fränkischen Bataillone wieder GegenBefehl erhalten. — Man spricht von der Verlegung der höchsten Gewalten des helvetischen Staats von Arau nach Bern.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 120. 30 April 1798.

Schweiz. Historischpolitische BücherKunde. Kurze Notizen.

Schweiz.

Zu den Mitteln welche angewandt werden, um einen Theil der Schweiz gegen die Annahme der neuen Constitution zu stimmen, gehört auch eine vorgefundene alte Weissagung: „daß der kleine HirtenKnabe mit der Steinschleuder den ungeheuren Riesen, (das heißt das kleine Volk der Aberwirten die grose Nation) in diesen Zeiten stürzen werde." Gleiche Weissagungen hatten schon einen Theil der Rüstungen zum ersten Widerstand, von Seiten der aristokratischen Kantone ausgemacht; aber in solchen Fällen denkt ein jeder, wenn dem Nachbar auch seine Weissagung nicht eingetroffen sey, so sey die seinige doch die rechte, und man hat ja doch Beispiele daß Dinge geschehen sind, obngeachtet sie geweissagt, und manche sogar weil sie geweissagt worden waren. Also ist eine Weissagung bis zum Ausgang immer ein unwiderlegliches Argument.

Zwar ohne Neid, aber nicht ohne Schmerz sehen die übrigen vereinigten Kantone auf den Kanton Leman, dem manche drükende Lasten erspart sind, der sich am besten, durch die Umstände begünstigt, vor Anarchie zu schüzen gewust hat, und der diese Gunst des Schiksals weise benuzt, um für die Finanzen und öffentlichen Einkünfte zwekmäßige Massregeln zu treffen. Eine Gemeinde, welche die ihrem Pfarrer schuldigen Fuhrungen nicht leisten wollte, ist dazu angehalten, und unter Protestation gegen alle aus ihrer Nachläßigkeit entstehenden Schäden und Kosten vor das gewöhnte LehenGericht citirt worden. Zu Bezahlung der Anleihe von 700,000 Livres, welche im Januar und Februar für Verpflegung der fränkischen Truppen aufgenommen wurden, hat die VerwaltungsKammer angeordnet, daß eine gerichtliche Schazung aller öffentlichen und ehemals landvögtlichen DominialGüter vorgenommen, dieselben alsdann zu Gunsten der Theilhaber an der Anleihe hypothekarisch verschrieben, und den Partikularen davon Delegationen ausgefertigt werden sollen.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik. Fortsezung der SenatsSizung vom 13 April Nachmittags.

Der grose Rath übersendet den Beschluß, wegen Ernennung des Direktoriums unter Vorbehalt der Abänderung des XIten Titels der Constitution. Lüthi von Solothurn meint, die Kantone, welche die von Basel modifizirte Constitution angenommen haben, könnte dieses fodern. Zällin ist gleicher Meinung. Usteri: Man könne izt nicht wohl mehr von verschiedenen angenommenen Constitutionen sprechen; durch die neueren Proclamationen Schauenburgs und Lecarlier's sey nun der erste ConstitutionsPlan für einzig geltend erklärt, auch sey dieser allein, und ohne Reclamation, bei Constituirung der gesezgebenden Räthe öffentlich verlesen worden; die gesezgebenden Räthe und das zu wählende Directorium existirten lediglich durch diese Constitution, welche beiden Gewalten ihre Gränzen vorzeichnete; es könne also der Vorschlag des grosen Raths nicht angenommen werden — so sehr es auch ihm übrigens immer ăm Herzen gelegen habe, und noch liege, daß der helvetischen NationalRepräsentation unabhängige und freie Discussion über die StaatsVerfassung möglich seyn möchte. Muret: der Vorschlag sey nicht constitutionswidrig; es sey ein allgemeiner Vorbehalt, den man izt wohl, ehe die Directoren gewählt worden, herauch aber nicht mehr stipuliren könne; man sey mit der Ueberzeugung hieher gekommen, die wohlthätigen Grundlagen der Constitution angenommen zu haben, aber auch mit dem Vorsaze, sie durch organische Gesezе zu vervollkommen. Forneron ist gegen den Vorschlag, weil es nicht dem grosen Rathe, sondern dem Senat zukomme, Abänderungen der Constitution vorzuschlagen. Ochs findet den Vorschlag sowohl aus diesem, als aus dem von Usteri angeführten Grunde constitutionswidrig; eine andre Frage sey es indeß, ob Abänderungen der Constitution nicht wünschenswerth wären? Er glaube aber, daß man dieзu Wege einschlagen könnte, die ohne groses Aufsehen zu erregen, sicher zum Ziele führen würden; Vorschläge wolle er indessen hierüber nicht thun, weil er darinn, wegen des Antheils den man ihm — zum Theil auch mit Recht — bei Verfertigung der Constitution zuschreibe, vielleicht nicht als unparteiisch angesehen werden würde. — Verwerfung des Beschlusses.

Lefl echere (vom Kanton Leman) trägt an, theils, sagt er, aus Ueberzeugung, theils dem Wunsch und Auftrag seiner Committenten gemäs, der Senat solle beschliesen, daß ein Jahr nachdem 2 Drittheile der Kantone durch ihre Repräsentanten vereinigt seyn würden, Abänderungen in der Constitution vorgenommen werden könnten. Auf Bay's Antrag wird die Berathung über Lefl echere's Vorschlag verschoben, bis wirklich 2/3 der Kantone vereinigt seyn werden.

Sizung vom 14 April.

Grоser Rath. Genehmigung der Zuschrift an das helvetische Volk. — Bericht der Züricher KantonsVerwaltung über die Unruhen im Thurgau, im Kanton Zug, über die von ihr getroffenen Anstalten, u. s. w. Billetter: man solle sich in keinen Verkehr mit der Züricher Kantons-Verwaltung einlassen, weil mehrere aristokratisch gesinnte Personen in dieselbe gewählt worden seyen. Hierüber wird zur TagesOrdnung ge-

Digitized by Google

schritten, und der Rath billigt die Verfügungen der Züricher KantonsVerwaltung.

Genehmigung des Zurufs an das Luzerner Volk. — Es wird, nachdem der Senat die Einladung zur Erwählung des VollziehungsDirectoriums angenommen, festgesezt, daß die Präsidenten beider Räthe, nebst zehn Mitgliedern aus einem jeden derselben, sich an einen dritten Ort begeben, um der Constitution zufolge das Loos zu ziehen, welchem von beiden Räthen der Vorschlag für das erste Mitglied des Directoriums, und welchem die Wahl aus dem Vorschlag zukommen werde. — Das gezogene Loos theilt dem grosen Rathe den ersten Vorschlag zu.

Bestimmung der grünen, rothen und strohgelben Farben zur helvetischen NationalKokarde.

Senat. Genehmigung der Zuschriften an das helvetische und das Luzerner Volk; so auch der beschlossenen NationalKokarde. Anzeige des grosen Raths, er habe vier Deputirte an die in Arau eingetroffenen B. Schauenburg und Lecarlier ernannt, und Einladung an den Senat, an der Deputation theilzunehmen. Der Senat ernennt hiezu die B. Ochs, Bodmer, Münger und Bertholet.

Sizung vom 15 April.

Groser Rath und Senat. Beide Räthe empfangen den Besuch des Commissairs Lecarlier, des Gen. Schauenburg, des B. Rapinaz, und des B. Mangourit, fränk. Residenten im Walliser Land, die sich zuerst in den Senat, und von da in den grosen Rath begeben. Lecarlier spricht zuerst, und bezeugt die freundschaftlichen und aufrichtigen Gesinnungen der fränk. Republik für die Helvetische, und für die Freiheit des helvetischen Volkes. Mangourit zeigt die Vereinigung der Republik Wallis mit der Helvetischen an. In jedem Rath beantwortet der Präsident die Reden, und der Druk derselben in beiden Sprachen wird beschlossen.

Sizung vom 16 April.

Groser Rath. Escher wiederholt den Antrag zur Niedersezung einer Commission, die sich mit Sammlung statistischer Angaben über Helvetien beschäftigen soll, um das wichtige Werk einer neuen LandesEintheilung vorzunehmen. Dieser Auftrag wird einsweilen dem B. Haas und Escher gegeben. — Kuhn zeigt an, daß im Kanton Bern gegenwärtig alle GerichtsStellen unthätig seyen, und fodert deshalb zu einer Verfügung auf. Nach ausführlicher Berathung wird beschlossen, die Berner VerwaltungsKammer solle den Kanton provisorisch in Distrikte eintheilen, und die DistrictsGerichte wählen lassen.

Bei'm Vorschlag für die erste DirectorStelle giebt das absolute und geheime StimmenMehr: Legrand, Pfyffer, Glaire, Bay, Oberlin.

Senat. Fornerau trägt an, in Betracht der übergrosen Gewalt, welche die Constitution dem Directorium, besonders auch durch die Bestimmung, welche die austretende Directoren für lebenslängliche Mitglieder des Senats erklärt, zutheile, dem grosen Rath vorzuschlagen, daß jeder austretende Director nur ein Jahr von Rechtswegen im Senat sizen soll, sodann aber nur in sofern als er von einer WahlVersammlung ernannt seyn würde. Nach einigen Debatten Verweisung an eine, aus den B. Lüthi, Fornerau, und Usteri bestehende Commission, die ihr Gutachten in zwei Tagen vorlegen soll.

Genehmigung eines Beschlusses zur nähern Bestimmung der Weise, die Directoren zu wählen.

Verwerfung des Beschlusses wegen der provisorischen DistriktsEintheilung des Kantons Bern, durch die dortige VerwaltungsKammer; Fornerau beweist daß der Beschluß constitutionswidrig sey, indem die Eintheilung in Distrikte, laut der Constitution, nur durch die gesezgebende Gewalt vorgenommen werden könne; Bay ist gleicher Meinung; da aber die Sache sehr dringend sey, so glaubt er, daß der grose Rath eine Commission niedersezen müste, die mit den VerwaltungsKammern korrespondirte, und sodann ein Gutachten über die EinTheilung der KantonsDistrikte und über die UnterGerichte vorzulegen hätte.

Sizung vom 17 April.

Groser Rath. Escher trägt an, es möge unverzüglich, und noch ehe die Erwählung eines Directoriums solches unmöglich mache, aus der Mitte der gesezgebenden Räthe eine Gesandtschaft nach Paris an das fränkische Directorium ernannt werden, um demselben im Namen der neuen helvetischen Republik für ihre Bildung, und die ihr gegebene Unabhängigkeit zu danken, zugleich die Lage, die Bedürfnisse, und die Volks-Stimmung des neuen Helvetiens zu schildern, und das Directorium endlich einmal mit dem wahren Interesse Helvetiens bekannt zu machen. Der Antrag wird durch StimmenMehr verworfen, nachdem hauptsächlich dagegen eingewandt worden, daß da bevollmächtigte Agenten Frankreichs in Helvetien sich befinden, ein solcher Schritt undienlich, und da eine solche Gesandtschaft nicht vor Erwählung des helvetischen Directoriums in Paris eintreffen könnte, sogar unschiklich seyn würde, indem dieses in dem Fall seyn würde, selbst sehr bald durch eine Gesandtschaft mit der fränkischen Regierung zu unterhandeln.

Der Vorschlag zur zweiten DirectorStelle fällt abermals durch das Loos dem grosen Rathe zu; der Vorschlag giebt: Pfyffer, Glaire, Bay, Oberlin, und Barras von Fryburg.

Niedersezung einer Commission zur Vorberathung über ein Siegel für die helvetische Republik, — Annahme, mit einigen Abänderungen, eines Vorschlages der wegen eines TagBlattes der Verhandlungen beider Räthe niedergesezten Commission; dieses TagBlatt soll das amtliche Protokoll enthalten, und einen Tag um den andern in beiden Sprachen gedrukt erscheinen. — Huber's Antrag, das Directorium gleich nach seiner Einsezung zu beauftragen, daß es der fränkischen Regierung im Namen der helvetischen Nation für die ihr verschafte Freiheit und Unabhängigkeit danke, wird angenommen.

Senat. Ernennung zur ersten DirectorStelle aus dem fünffachen Vorschlag des grosen Raths: Legrand mit 20 Stimmen. Pfyffer hat 3 Stimmen, Glaire 6, Bay 7, Oberlin keine. Zur zweiten Stelle: Glaire mit 22 Stimmen. Pfyffer hat 12, Bay 3, Oberlin und Barras keine.

Der Vorschlag zur dritten Stelle fällt dem Senat zu, und giebt; Pfyffer, Ochs, Bay, Oberlin, Rahn von Zürich.

Sizung vom 18 April.

Groser Rath. Ernennung zur dritten DirectorStelle aus dem fünffachen Vorschlag des Senats: Oberlin

Digitized by Google

mit 60 Stimmen. Pfyffer hat 6, Ochs 2, Bay 6, Rahn keine.

Suter trägt an, eine Deputation an den fränkischen Commissar Le Carlier zu schicken, um zu bewürken, daß der XIte Artikel der Constitution gemildert, und dadurch wesentliche Aenderungen in derselben erleichtert werden möchten. Carrard stimmt dem Zwek des Antrags bei, hält aber das Mittel nicht für das beste; er schlägt vielmehr die Niedersezung eines Comite's vor, welches mit Le Carlier darüber unterhandeln solle. Secretan findet beides constitutionswidrig, indem alles was Abänderungen der Constitution betreffe, von dem Senat vorgeschlagen werden müsse. Auf Huber's Antrag, zur Tages-Ordnung zu schreiten, weil die Constitution erst allgemein angenommen und in Thätigkeit gesezt werden müsse, um in der Folge auf Erfahrung gegründete Abänderungen zu treffen — wird die TagesOrdnung angenommen.

Ernennung zur vierten DirectorStelle aus dem Vorschlag des Senats: Bay mit 68 Stimmen. Pfyffer hat 8, Ochs 2, Meier 1, Rahn keine.

Die Repräsentanten des Kantons Thurgau erscheinen vor der Versammlung; da sich einige Zweifel über die Gesezmäßigkeit ihrer Erwählung äussern, so wird die nähere Untersuchung ihrer Vollmachten dem Bureau aufgetragen.

Der Vorschlag zur fünften DirectorStelle fällt dem grosen Rathe zu, und giebt: Pfyffer, Barras, Bodmer, (von Stäfa,) Augsburger (von Hoechstetten) und Hemmeler (von Aau.)

Die VerwaltungsKammer des Kantons Zürich theilt ein Schreiben des Kantons Glarus mit, worinn dieser die Entschliesung seiner LandsGemeinde, die Constitution nicht anzunehmen, bekannt macht. Beschluß, einen Zuruf, dessen Entwerfung Suter aufgetragen wird, an die noch nicht vereinigten Kantone ergehen zu lassen.

Historischpolitische Bücher Kunde.

Der Fanatismus. Metrische Uibersezung eines neuen italienischen ZeitGedichts, mit beigedrukter Original. 1798. 44 S.

Nach der Vorrede zu schliesen, hat der Uibersezer nicht gewußt, wer der italienische Verfasser dieses Gedichts sey. Es ist ein zum Mahlen des Fanatismus sehr berufener Mann, der bekannte weiland Abbate Monti, der einst aus Furcht vor dem Fanatismus sich als Dichter in die Dienste desselben begeben hatte. Nachdem nemlich der fränkische GesandtschaftsSecretair Basseville in Rom ermordet worden war, gereith Monti in Besorgniß, man möchte unter den Papieren des Ermordeten welche finden, die ihn als Freund der Freiheit verdächtig machen könnten. Er entschloß sich daher, seine Leier nach dem Ton des Augenblits zu stimmen, und schrieb ein Gedicht auf Bassevilles Ermordung, das hohe Bewunderung, und nicht geringere Verwunderung erregte, wie ein solcher, der schönsten Zeiten Italiens würdiger Dichter ein solcher Fanatiker seyn konnte. Der Kunstrif gelang ihm, und er blieb nicht allein vor Verfolgungen geschüzt, sondern er mußte sogar von der päpstlichen Regierung als eine ihrer Stüzen in diesen bedenklichen Zeiten angesehen werden. Als aber Buonaparte's Siege die Gestalt von Italien zu verändern anfiengen, entsloh Monti nach Mailand, und kündigte sich als feurigen Republikaner an, der entschlossen sey, frei zu leben oder zu sterben. Er gab unter andern, in Beziehung auf jenes Gedicht, eines unter dem Titel Palinodia heraus, das viel Aufsehen machte; und daß er der Republik, zu deren Sache er freywillig übergieng, nicht mit weniger Glük dient, als der Hierarchie, zu deren poetischem BundsGenossen ihn Noth und Schrefen gemacht hatten, kan die folgende SchlußStelle aus der Uibersezung des vor uns liegenden Gedichts beweisen:

O du zu deinem Untergang
Durch weite Fluthen aufgeflochtes Land,
Amerika, so reich an Gold und Schuld,
Was floß Dir von Europens Göttern
Für eine Gnade zu? was für ein Glük?
Die Furie des einzig ächten Glaubens
Ließ deiner Menschen funfzehn Millionen
Mit HerzensBlut der Heimath Felder röthen.
Ihr einsam rauschenden Gewäser Irlands
Wer färbt' euch purpuren? welcher Wiederhall
Von jammerndem Geton klingt, Piemont,
An deinen Hügeln? Ha! ihr schmächtigen,
Graunvollen Scheiter-Haufen Spaniens
Und Lissabons! Und ihr, gedrängt mit Leichen,
Gefilde Bejers und Karkassonens!
Und du, o Nacht, die einst ganz Franzien
Mit einem BlutSee überschüttete,
Da dem gerechten Koligni das Herz
Ein meuchelmörderischer Stahl durchstach!
Heult! brüllt auf jedem Berg, an jeder Küste!
Wühlt auf die Gräber! laßt das Schrein der Rache,
Laßt's durch das Weltall tönen! — Treib', o Loire,
Mit Leichnamen belastet deine Wogen
Zum Ocean; wo nicht der Ocean
Von ihrer blut'gen Last zurüke schrikt;
Erzähl' ihm, wie sie schaudert, knirscht und stöhnt,
Die unglükselige Meudee —
Erzähl' ihm wer das Schwerdt zum BürgerMord
Der Rasenden in ihre Hände gab.
Und mit dem blutvermischten WellenSchaum
Besprize gegenüber Albion —
Besprize ihr kühn die Loken, weil sie grausam
Zu deinem Schmerze lächelte.
Geh'! sach' in ihr das zweite Rom,
Such'! unter ihrem Mantel jene Schwerter,
Die Franziens Freiheit zu zernichten drohten.
Schadne Freiheit zu zernichten drohten.
Ja! dir, o England, schleudre seinen Dreizak
Des Meeres König an die Bruß,
Dir nehm' erzürnt ihr allbefruchtend Licht
Die Sonne — oder sehe nur dich an,
Wann sie an langen Finsternissen krankt,
Und ihr gebleichtes Antlig dich beschirt.
Erdbeben fasse dich, und knirse rasch
An's feste Land dein abgetrenntes Ufer,

Digitized by Google

Daß endlich Frankreich dir den Nacken beuge,
Denn nur bei dir, Fluchlose, lebt und nährt
Europens Zwietracht sich, um dich nur trägt
Es seine Ähren leer vom besten Blut.
Du bist gefürchtet, du bist stark; dir klärt
Der SonnenWagen beide Welten auf,
Und beide Pole lernen dein Gesetz.
Dir treibt des Morgens und des Mittags Land
Gewächse, Bäume, Blumen; immerfort
Seufzt unter deiner Flotten Last das Meer.
Doch Jede Macht auf dieser weiten Welt,
Währet, ohne Treu' und Ehr' und Sitten, kurz,
Gerechtigkeit allein soll — also will's
Der Ewige — der Reiche Grundstein sichern;
Doch sie wohnt nicht, wo Mammons Tempel
stehn.
Der Geiz zerknickt der Tugend zarten Flügel.
Du fällst, du fällst, und deine Stund' ist nah!

Kurze Notizen.

Frankreich. Ein schweizerisches Blatt liefert folgendes Schreiben des B. Bernadotte, unter dem Datum Wien, 25 Germinal (14 April) doch ohne anzuzeigen, an wen es gerichtet sey. Es scheint indessen ächt zu seyn:

„Die gewaltthätigen Anqriffe, wovon bis izt nur die pöbhliche Reqierung das Beispiel gab, wollen sich in Wien gegen die Botschaft der fränkischen Republik erneuern. Ich ließ vor der Thüre meines Hauses eine kleine dreifarbige Fahne aufpflanzen, um das Bild der fränkischen Republik, das ich mir noch nicht verschaffen konnte, zu ersetzen. Gegen 7 Uhr des Abends versammelte sich unter meinen Fenstern ein zügelloser Pöbel, das blinde Werkzeug einiger Böswichter, unter Ausstoßung von Drohungen und Verwünschungen der NationalFarben. Umsonst war ich hinuntergestiegen, um seine Entfernung zu bewirken. Leute, die sich Acchten der Polizei nannten, munterten ihn durch die Thätigkeit ihres Benehmens auf, und schienen ihn vielmehr vor der Strafe zu sichern. Alsbald folgten auf die Drohungen Thätlichkeiten; ein SteinHagel war gegen meine Fenster gerichtet, welche ganz eingeschmissen wurden. Es zeigte sich eine bewaffnete Macht, die mehr als hinreichend war, um die Aufrührer zurückzuhalten und zu vertreiben; allein sie blieb unbeweqliche Zuschauerin dieser Unordnungen, und ihre Unthätigkeit trieb die wüthende Menge zu den größten Ausschweifungen. Diese sprengte die Thore meines Hauses auf, und stürzte sich in den Hof unter dem heulenden Geschrei: Tod und Mord den Franzosen! Wir erwarteten den Tod, aber unsre lezten Augenblike würden für die Elenden, die uns das Leben nehmen wollten, schrecklich gewesen seyn; denn wir waren entschlossen, es ihnen theuer zu verkaufen. Drei dieser Räuber sprangen die Treppe hinauf, drei PistolenSchüsse aber von unsern Domestiken bestraften ihre Frechheit. Dieser Widerstand, dessen sie sich nicht versahen, machte sie cubig, und ihre Wuth ließ sich nunmehr blos an den Küchen und andern im Hofe befindlichen Effecten aus, von denen sie glaubten, daß sie uns angehörten. Endlich, nachdem man uns 5 Stunden unter dem Messer von Mördern gelassen hatte, entschloß man sich, ein Detaschement Cavalerie, welches schon eine geraume Zeit da war, in Thätigkeit zu sezen. Bald war unser Hof und die umliegenden Gegenden gesäubert. Da das VölkerRecht und die Würde der Republik in meiner Person auf eine abscheuliche Weise beschimpft worden, und die ökonomische Regierung nicht entschlossen scheint, diese Beschimpfungen durch gezemenden, exemplarischen Ernst gutzumachen, so bin ich Willens, morgen diese Residenz zu verlassen, um mich nach Raßadt zu begeben, und dort die Befehle des Directoriums abzuwarten. Indessen schmeichle ich mir, daß diese schmählichen Ereignisse keinen Bruch zwischen den beiden Nationen bewirken werden, und daß Kaiser Franz der Zweite, wenn er besser berathen ist, der fränkischen Republik diejenige Genugthuung geben wird, welche sie zu fordern nöthig glauben wird."

* Paris. Mit Schaudern sieht man dem nahen Einsturz des Pantheons, dieses kühnen Meisterstüks der Baukunst entgegen. Die Säulen, worauf die Kuppel ruht, bekommen immer einen größern Bruch, und die Fugen der Steine sind so sehr auseinander gewichen, daß man an einigen Stellen eine Hand dazwischen stekken kan. Kenner sind der Meinung, das Gebäude könne keine zwei Jahre mehr stehen; der Fehler liegt darinn, daß man eine Methode, die sonst bei leichten Gebäuden üblich ist, beobachtet hat, die Steine, da wo sie auf einander schliessen, etwas auszuhohlen, und mit Kalch zu verbinden; dieser, da er zusammengetroknet ist, hat einen leeren Raum in den Fugen verursacht, und die Masse hat an innerer Kraft verloren, indem die ganzen Flächen der Steinen sich nicht berührten, sondern sie nur am Rand auf einander liegen. Die Regierung hat schon öfter auf Hilfe gedacht, wozu es aber bis izt immer an Geld fehlte. Das einzige Mittel wäre, die Kuppel abzubrechen, und die von derselben belasteten Säulen von neuem aufzubauen; sonst könnte nur ein FlikWerk vorgenommen werden, welches die Harmonie des Ganzen aufheben, das Gebäude entstellen, und endlich doch noch kostbarer seyn würde, als der ganz neue Bau. Trotz dieser Gebrechlichkeit arbeitet man dennoch täglich an der innern Verschönerung dieses Monuments.

Schweiz. Die Stimmung im Züricher Kanton hat sich nicht gebessert. Die demokratischen Kantone wollen sich für die gegen sie verhängte Sperre dadurch rächen, daß sie Holz, Butter, Käse, u. s. w. nicht herauslassen. Auch giebt es mißvergnügte Gemeinden am Züricher See, die Lust haben sollen, mit den kleinen Kantonen gemeine Sache zu machen. Noch sind die Urheber der Umstürzung des Züricher FreiheitsBaumes nicht entdekt, obschon 100 Neue Thaler auf ihre Entdekung gesezt sind.

Eine Colonne von 4200 Mann fränkischer Truppen hat den 26 April durch Basel nach der obern Schweiz marschiren sollen; sie soll über Aarau auf Zürich. Am nemlichen Tage wurden in Basel 500 Kanonniere erwartet, welche nach Bern bestemmt sind.

* Teutschland. Man spricht auf's neue sehr von einer Vertauschung der Preußischen Fürstenthümer in Franken gegen Mekkenburg. Eine Reise, die der Kammerpräsident derselben, Herr von Schuckmann, dahin unternimmt, ist die Veranlassung der neuen größern Verbreitung dieser Sage. Herr von Schuckmann ist ein gebohrner Mekkenburger, hat aber dort weder Güter noch Verwandte außer 2 Schwestern. Er dekan unmittelbar vorher eine Staffete von Berlin, ehe er die Absicht, diese Reise zu machen, erklärte.

B. Reinhard, bisher fränkischer Gesandter in Hamburg, ist nach Florenz ernannt, ein gebohrner Wirtemberger, ist mit seiner Gattin, einer Tochter des berühmten Reimarus, in Rastadt angekommen.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 121. 1 Mai 1798.

Spanien. Frankreich. Historischpolitische Bücher Kunde. Kurze Notizen.

Spanien.

Das AprilStük von Zach's geographischen Ephemeriden enthält ein Gemählde dieses Staats, das zu interessant ist, um aus denselben nicht einige Notizen hier auszuheben.

Die TotalSumme der Bevölkerung ist 10,268,150, und da der FlächenInhalt des ganzen Reiches auf mehr als 8300 QuadratMeilen geschäzt wird, so kämen auf jede QuadratMeile nicht mehr als 1208 Menschen; eine in Betracht des durchaus guten Klima's und des meistfruchtbaren Bodens freilich sehr geringe Zahl. Auch war, vor der unklugen Vertreibung der Mauren, die Bevölkerung bei weitem beträchtlicher.

Sevilla hatte damals mehr als 400,000 Einwohner (so viele Mauren zogen nemlich aus der Stadt); izt noch . . .	80,000
Valladolid ehemals 100,000, izt .	20,000
Toledo ehemals 200,000, izt kaum .	25,000
Von 532 um Toledo gelegenen Dörfern sind, nach Townsend, nur noch .	349
und von 748 im Bisthum Salamanca gelegenen Städten nur noch	333

vorhanden.

So schrecklich diese Entvölkerung scheint, so darf man doch dabei einige Gesichtspunkte nicht aus der Acht lassen. Einmal, die geringe Zahl der Einwohner vermehrt die grose WeidPläze, und begünstigt also die SchafZucht, diesen HauptZweig des spanischen NationalReichthums; eine viel gröre MenschenZahl müste mehr oder weniger diese nüzlichen Thiere verdrängen, deren Gesundheit von dem Aufenthalt in der freien Luft, und von den in Spanien eingeführten wandernden Weiden unzertrennlich ist. Aber freilich hat Spanien das glükliche Mittel noch nicht erreicht, welches die SchafZucht nicht zu sehr einschränkte, und doch zugleich genug fleissige Hände darböte, um den Arbeitslohn an der rohen Wolle selbst zu verdienen, der bis auf die neusten Zeiten den Engländern überlassen werden muste. Zweitens ist Spanien doch auf dem Wege, sich von seiner Entkräftung zu erholen. Im Jahr 1723 enthielt es (nach Ustariz) nicht mehr als 7,500,000 Einwohner; im Jahr 1768 aber schon 9,301,728 Seelen. Vergleicht man diese Data mit der obengemeldeten Zahl der Bevölkerung, so findet man, daß die VolksMenge in bei weitem weniger als einem Jahrhundert um beinahe 3 Millionen sich vermehrt hat. Endlich sind nur die innern und südlichen Provinzen zu wenig bevölkert. Manche der übrigen kommen den bestern Gegenden Teutschlands oder Frankreichs an VolksZahl gleich, und wenn die obengenannten Städte in der Zahl ihrer Einwohner verloren haben, so haben dagegen andre, vorher unbedeutende, ungeheuer zugenommen. — Man kan also im Ganzen hoffen, daß, wenn äussere Erschütterungen die Genesung des Staats-Körpers nicht stören, Spanien bald nicht mehr allzuferne von WiederErlangung seiner ehemaligen Kräfte seyn werde. Eine Menge schöner und zwekmäßig angelegter kostbarer LandStrassen, so wie auch mehrere Kanäle, von welchen einige der Vollendung nahe sind, werden künftig den inländischen Verkehr erleichtern. Die willkürliche Macht der Inquisition ist durch verschiedene neuere Befehle gelähmt, und dadurch die politische Freiheit wenigstens zum Theil wiederhergestellt. Die Klöster, in den barbarischen Zeiten des MittelAlters nüzliche Asyle für Künste und Wissenschaften, aber in unsern Tagen überflüssig gemacht durch die höhere Cultur des LaienStandes, entleeren sich durch den Tod der ältern Bewohner, und füllen sich nur sparsam wieder; wenigstens hat die Zahl der Mönche und Nonnen binnen 19 Jahren sich um 12,145 Köpfe vermindert. Mehrere Bischöfe und ErzBischöfe verwenden ihre ungeheuren Einkünfte auf Errichtung nüzlicher mercantilischer und Erziehungs-Anstalten, (Beispiele hievon geben der Kardinal GrosInquisitor Lorenzana, der Bischof von Siguenza und der Bischof von Solsona ꝛc. ꝛc.) und wenn die übermäßig grose Anzahl von Edelleuten sich entschliesen wird,

eine vermeintlich ehrenvollere, aber oft kümmerliche Existenz mit einer thätigeren und nützlicheren zu vertauschen, und nach dem Beispiele des englischen Adels die producirende Klasse zu vermehren, so wäre für Spaniens nahen Flor nichts mehr zu wünschen übrig.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung.

Sitzung vom 22 April.

Rath der Fünfhundert. Bericht von Greflier, in Verfolg dessen die Arbeiten der WahlVersammlungen in den Departementen der Indre und Loire, der Oberen Saone, der beiden Nethen, und der Vogesen, in Ansehung der ernannten Deputirten zur gesetzgebenden Versammlung für giltig erkannt werden.

Der in der vorigen Sitzung vorgeschlagene Beschluß über das MünzWesen wird vollends genehmigt.

Debatten über einen Beschluß, den Jourdan (der General) im Namen einer Commission vorgeschlagen hat, die Rekrutirungs-Weise bei der activen Armee betreffend. Bataillon will, daß die Zeit zur MilitairConscription erst nach dem 21sten Jahr angehen solle, daß nur Gebrechlichkeiten, (nicht der eheliche Stand,) von der Requisition freisprechen sollen. — Vertagung.

Rath der Aeltern. Verwerfung einer Resolution über die Transactionen zwischen Bürgern, während des Falles des PapierGeldes.

Sitzung vom 23 April.

Rath der Fünfhundert. Der DivisionsGeneral Montalembert meldet, daß er ein Mittel erfunden habe, um die Manoeuvres der SchifsArtillerie zu vereinfachen, so daß mit der nemlichen Mannschaft, die man sonst auf einem braucht, drei Schiffe auskommen können. — Verweisung an das Directorium.

Die Bürger welche den Repräsentanten Chabaud-Latour als Emigranten-Verwandten denunzirt hatten, melden daß sie sich geirrt hatten, und nehmen ihre Denunciation förmlich zurük. — Eintrag in das Protokoll.

Auf Mejensacs und Delbrels Bericht, werden die Wahlen in die gesetzgebende Versammlung genehmigt, welche die WahlVersammlungen in den Departementen vom Doubs und von den Ardennen vorgenommen haben.

Historischpolitische BücherKunde.

Lettre extraite du Manuscript d'un Voyage en Angleterre. 16 S. in 8.

Mit sehr guten Gründen wird gezeigt, daß die Franken — wenn ihnen auch eine Landung in England gelingen sollte — an der OppositionsPartei keine Helfer und Unterstützer finden werden. Ein Volk, dessen Stärke, Macht und Reichthum allein von Erhaltung des innern Friedens abhängt, dessen Bürger den Zusammenhang ihres PrivatWortheils mit dem allgemeinen StaatsVermögen so richtig kennen, als die Britten, werde sich in keinen Abgrund von Gräuel und Elend stürzen, blos um das Vergnügen zu haben, einige MinisterKöpfe fallen zu sehen.

Der Verfasser dieses Schreibens, welcher England und Frankreich sehr gut kennt, ist Alex. Stanislaus von Wimpfen, ein Verwandter des berühmten Vertheidigers von Thionville.

Wir verbinden hiemit die blose Anzeige von folgenden beiden Schriften:

Precis historique des principales Descentes, qui ont été faites dans la Grande-Bretagne. à Paris. chez Louis (1798.) 8.

Histoire des Descentes, qui ont eu lieu en Angleterre, Ecose, Irlande et Isles adjacentes. à Paris (1798.) 8.

Kurze Notizen.

Frankreich. Folgendes ist die SciffionsActe der im NationalInstitut versammelten Pariser WahlVersammlung.

„Den 26 Germinal, Jahr 6 der fränkischen E. und U. Republik. Wir Mitglieder der WahlVersammlung des SeineDepartements, stets den folgenden 376sten Artikel der Constitutionsakte im Herzen und vor Augen habend: „Die Bürger sollen nie vergessen, daß von der Klugheit der Wahlen in den Ur- „und WahlVersammlungen hauptsächlich die Dauer, die Erhal- „tung, und die Wohlfahrt der Republik abhängen;" entschlossen, dem Eide des Hasses gegen Königthum und Anarchie, des Eifers und der Ergebenheit für die Republik und die Verfassung des Jahrs 3, den wir dem Vaterland geschworen haben, treu zu leben und zu sterben; entschlossen, diese, unserer Wachsamkeit und unserm Muthe (Art. 377) als Pfand anvertraute heilige Urkunde unverletzt zu erhalten; tief betrübt, daß ein FactionsGeist, welcher sich mit der ersten Eröfnung der UrVersammlungen des Departements angekündigt hatte, sich nunmehr tyrannisch in der Mitte der WahlVersammlung niedergelassen hat, und die willkürlichsten Entscheidungen vorschreibt, daß er sich besonders in den Arbeiten geäussert hat, welche die Untersuchungen der Vollmachten betrafen — indem bald die Grundsätze der Constitution, und die Vorschriften der beiden in Gesetzesform gegebenen Instructionen vom 19 Ventos und 6 Germinal dieses Jahres, mit Füssen getreten, bald vorgebliche Nullitäten erfunden wurden, um die Arbeiten der UrVersammlungen, in welchen die unterdrükende Partei nicht obgesiegt hatte, zu vernichten, und Bürger, ohne sie anzuhören, wie auch gegen den ausdrüklichen Text des Gesetzes, auszuschliessen, und andere wegen solcher ThatSachen, die hier zu untersuchen nicht einmal erlaubt war, zur Verantwortung zu ziehen — indem hier, dem 35sten Artikel zum Troz, Bürger als WahlMänner anerkannt wurden, die ihrem eigenen, öffentlich abgelegten Geständniß gemäs, keinen WohnOrt, noch irgend eine andere der zur Ausübung des fränkischen BürgerRechts erforderlichen Eigenschaften hatten — indem dort über völlig und mathematisch gleiche Sätze im entgegengesetzten Sinne abgesprochen wurde, so wie das Für oder Wider von dem Interesse der Faction eingegeben seyn mochte — indem einerseits die Berathschlagungen der WahlVersammlung durch die heimliche Einführung von Menschen, die nicht zu ihr gehörten,* entartet wurden — andrerseits die Unreinigkeit der

* So könnten wohl die 663 Mitglieder, welche der Perseverant angab, herauskommen.

Digitized by Google

GeſtandTheile dieſes FactionsGeiſtes ſich ſo offenbar entlarvte, daß man den Royalism und die Anarchie einander beiſtehen ſah; genöthigt, anzuerkennen, daß es nur noch Ein Mittel giebt, die öffentliche Sache zu retten, und daß dieſes Mittel, durch die gebietriſchſten Umſtände aufgezwungen, da der Verluſt jeder Minute unermeßlich iſt, kein andres iſt, als ſich ohne Verzug, und ohne in irgend einen Vergleich einzugehen, von den Wahlen zu trennen, welche die Gewalt, die Intrigue, die Kabale, und der Einfluß der Verſchwornen vorgeſchrieben haben würden, und der geſezgebenden Verſammlung reine Wahlen anzubieten, welche die geſamte Republik als ihrer Conſtitution würdig anerkenne, auf der geometriſchen Linie des Geſezes und der Tugend, gleich fern von den Niederträchtigkeiten des Royalism, und von den Gräueln der Anarchie; — voll Vertrauens auf die Unterſtüzung der geſezgebenden Verſammlung, beſonders aber auf die Reinheit unſrer Abſichten und auf das Zeugniß unſers Gewiſſens: haben einſtimmig beſchloſſen, eine Verſammlung, die nicht mehr frei iſt, der radicalen Nullität ihrer Arbeiten zu überlaſſen, und die wahre Verſammlung der republikaniſchen WahlMänner des SeineDepartements neu zu errichten, in der faſt gewiſſen Hofnung, daß die reine Mehrzahl unſrer Collegen, daß diejenigen ſelbſt, welche eine muthwillige Minorität von unſern Sizungen entfernt, oder zum Stillſchweigen und zur Unthätigkeit verurtheilt hatte, ſobald ſie nur erfahren, daß wir uns unter der Fahne des Geſezes und der Freiheit vereinigt haben, ſich beeifern werden, unter uns zu treten, und die Würde ihres Amtes wieder anzunehmen: — In deſſen Verfolg und um uns nach dem Art. 42 der ConſtitutionsUrkunde zu richten, haben wir dem Bürger, welcher an der Statt des Commiſſairs des VollziehungsDirectoriums bei der CentralVerſammlung des SeineDepartements iſt, denachrichtigt, auf daß uns derſelbe einen zur Haltung unſrer Sizungen ſchiklichen Ort eröfnen lieſſe, und auf die uns gethane Anzeige von dem Saale im NationalPallaſt vom Louvre, welcher gewöhnlicher Weiſe für die Arbeiten des NationalInſtituts offen iſt, haben wir uns ohne Aufſehen und ruhig dahin begeben."

„Die im Saal des NationalInſtituts verſammelten WahlMänner."

(Folgen die Unterſchriften.)

Paris, 24 April. Es ſcheint als hielte man es für nöthig, die geſezgebende Verſammlung anzuſpornen, daß ſie ihr AusſpruchsRecht in Betref der Wahlen kräftig gebrauche, und auf eine Weiſe welche die anarchiſtiſche Partei wirklich aus dem Feld ſchlage. Zwei Aufſäze, im Redacteur und im Moniteur, haben dieſen Zwek, und warnen vor Kunſtgriffen, die man anwenden könnte, um die geſezgebende Verſammlung irre zu leiten, vor falſch verſtandenen Grundſäzen, die man zur unrechten Zeit anführen dürfte. — Unter den Wahlen die man am meiſten fürchtet, iſt die des bekannten Antonelle; er war Mitglied des GeſchwornenGerichts, das die 21 Deputirten der Gironde zum Tod verurtheilte; fleiſiger Mitarbeiter am Journal des hommes libres, iſt er faſt der einzige unter ſeiner Partei, der mit einigem Geiſt und Verſtand ſchreibt. Mehrere Zeitungen beeifern ſich zu melden, daß ſeine Wahl im Departement der RhoneMündungen, von der WahlVerſammlung ſelbſt ungiltig befunden worden iſt. — Bertin, Commiſſair des Seeweſens, rühmt den Patriotism der SeeLeute in Bordeaux; dieſer Bezirk allein wird die Mannſchaft für mehr als 10 LinienSchiffe vergeben. Auf gleiche Weiſe ſchreibt der Commiſſair Martin aus Fecamp, von wo bereits 592 SeeLeute nach dem Havre abgegangen ſeyen. — Die GegenAdmirale Blanquet, Duchaila und Villeneuve ſind nach Toulon abgereist. — Man bemerkt, daß Buonavarte faſt kein Gepäk mitgenommen hat, und daß ſeine Haushaltung in Paris ganz unverändert geblieben iſt. Den Tag vor ſeiner Abreiſe war er mit Baras im Schauſpiele der Straſſe Feydrau, wo Macbeth von Dueis aufgeführt wurde. Es wurden nach Art des Pariſer Publikums, viele Anſpielungen aufgefunden, welche Gelegenheit gaben, den Helden zu beklatſchen. — Wenn die Abſicht der Regierung bei der Touloner Expedition nicht auf Aegypten gerichtet ſeyn ſollte, ſo iſt es ihr ſehr gut gelungen, wenigſtens die Pariſer hinter's Licht zu führen; denn dieſe glauben ſo feſt an die Fahrt nach Aegypten, als wenn ſie es in einem Protokoll der DirectorialBerathſchlagungen geleſen hätten. Aber mit Verdruß bemerkt man, daß ſelbſt dieſe Ausſicht die Kaufleute nicht aus ihrer Schlafſucht zu weken vermag, ſo wie ſie auch fortfahren, die mannichfaltigen und koſtbaren Vortheile unbenuzt zu laſſen, welche die gegenwärtigen Verhältniſſe der Republik im MittelMeer, die ehemals venetianiſchen Beſizungen ꝛc. ihnen darbieten. — Die unrepublikaniſche Sitte des Duells iſt in Paris gebräuchlicher als je. Man iſt ſicher, im Bois de Boulogne ziemlich jeden Morgen Parteien anzutreffen, die mit Degen oder Piſtolen Prozeſſe der Ehre ſchlichten wollen, und die dortigen KaffeeWirthe würden den Winter über ihre Boutiquen ſchlieſſen müſſen, erhielten ſie nicht durch dieſe Gäſte Nahrung. — Von den Pariſer Blättern hat bis zum 24 noch keines von dem Vorfall in Wien geſprochen, auſſer dem Conſervateur, der mit wenigen Worten einer Nachricht erwähnt, die dem ſpaniſchen Botſchafter davon zugekommen ſeyn ſolle.

* Strasburg, 26 April. Bernadotte iſt noch in Raſtadt, wo er die Rükkunft des Couriers abwartet, den er an das Directorium geſchikt hat. Der eine LegationsSecretair, Gaudin, iſt bei ihm; der andre Freville, iſt vor einigen Tagen hier durch nach Paris gereiſt, um das Directorium von der wahren Lage der Sachen in Wien zu unterrichten. Drei Adjutanten Bernadotte's ſind geſtern hier angekommen, und bleiben vor der Hand in Strasburg. Man läßt hier den perſönlichen Geſinnungen des Kaiſers volle Gerechtigkeit wiederfahren, und hoft daß der unglükliche Handel vom 13 April ſich durch einen MiniſterWechſel ausgleichen werde.

Raſtadt. Der General Bernadotte hat in Raſtadt bis izt nur den preuſſiſchen Miniſtern Beſuch erſtattet. Von der fränkiſchen Geſandſchaft iſt auf die lezte Note der ReichsDeputation noch keine Antwort erfolgt; man glaubt, ſie wolle die Rükkunft des in Folge des Wiener Ereigniſſes nach Paris geſchikten Couriers abwarten.

* Bataviſche Republik. (Haag, 26 April.) Der Handel dieſes FreiStaats, einſt unter allen HandelStaaten des erſten, iſt izt meiſt auf bloſen SchleichHandel eingeſchränkt, wozu der Tranſit reichlich Mittel gewährt, ſo daß man, ohngeachtet des allgemeinen Verbotes der engliſchen

Digitized by Google

Waaren, doch schwerlich nach irgend einem Artikel derselben vergebens in den Kaufläden fragen würde. Noch sind es keine vollen drei Wochen, daß 2 Millionen Pfund Kaffee eingeführt wurden; doch ist dieser Artikel noch immer sehr theuer. Was die Bank betrift, so haben, seit der Reorganisation der Amsterdamer Munizipalität duech die Agenten des Verwaltungs-Korps der ehmaligen Provinz Holland, die Scheine derselben, die damals beinahe al pari waren, von neuem 3 Procent verloren. Uiberhaupt haben die Operationen dieser Agenten, sowohl in Betref der Reorganisationen als der Läuterung der UrVersammlungen, ein so allgemeines, lautes Misvergnügen erregt, daß solches selbst in der constituirenden Versammlung sich lebhaft geäussert und diese die willkürlichen Handlungen derselben durch verschiedene Beschlüsse wieder gut zu machen gesucht hat. Auch die Batavische Literatur spielt dermalen keine glänzende Rolle. Nur über politische Gegenstände erscheinen noch selbstverfaßte Schriften; alles übrige sind nur Uibersezungen ausländischer Komödien oder Romane. Nur die Akademie von Utrecht befindet sich noch in einem Zustand von Blüthe; die von Leiden ist ziemlich im Verfall, und wenn besonders noch, wie man sagt, die Absezung mehrerer Professoren, als van der Keissel in der RechtsGelahrtheit, Rau in der KirchenGeschichte, Sandifort in der Anatomie, und van der Palm in den orientalischen Sprachen, statthaben sollte, so würde sie vollends sehr darunter leiden. Die izt herrschende Moral ist die der Intrigue; recht lautes Schreien gilt für Beredsamkeit; die Kunst, die Handlungen und die Rechtschaffenheit Andrer anzuschwärzen, um ihre Entsezung zu bewirken und sich an ihee Stellen einzudrängen, hat den höchsten Grad eeeeicht. Möge doch die neue Constitution diese und alle andern Uibel des Batavischen Staats in ihrer Wuezel ausrotten!

Schweiz. Der vom General Schauenburg verlangte Durchmaesch für die 109te HalbBrigade und für 8 Compagnien Kanoniere, verursacht in Basel einige Gährung, indem alte Gerüchte, durch welche die Baseler Bürgerschaft schon öfters beunruhigt wuede, sich bei dieser Gelegenheit erneuern. Abschlagen konnte die KantonsVerwaltung unter den gegenwärtigen Umständen diesen Durchmarsch nicht.

In Arau sind ausser den Repräsentanten vom Thurgau, auch welche von der ehemaligen Grafschaft Baden eingetroffen, und man erwartet stündlich die von St. Gallen und dem Theil von Toggenburgischen, welcher zum neuen Kanton St. Gallen gehört, wie auch von einem grosen Theile des Kantons Appenzell, indem in allen diesen Gegenden die Constitution angenommen worden ist.

Italien. Nachrichten aus Mailand vom 16 Apeil speechen von keinem Beschluß des fränkischen Directoriums, sondern blos im Allgemeinen von einem Geeücht, daß in den obersten StaatsGewalten nächstens grose Aendeerungen voe sich gehen würden; auch gehe eine Liste verschiedener VolksRepräsentanten, die von ihrem Amte abtreten sollen, herum; bis izt aber haben nur zwei wirklich ihre Entlassung erhalten, die B. Lahoz und Colli; durch einen Beschluß des Directoriums sey Diego Guicciardi an Sopransi's Stelle PolizeiMinister geworden; von diesem sage man, er werde als GesandtschaftsSecretair nach Wien gehen. Die Nachricht, daß das fränkische Directorium eine Veeänderung im cisalpinischen, wie auch in der gesezgebenden Versammlung dieser Republik, auf jene Weise vorgeschrieben habe, war, wie es scheint, von einem mailändischen Journalisten gegeben worden, und vielleicht hängt eine neue Verhaftnehmung von Journalisten, die auf Befehl des Kommandanten von Mailand, Gen. Hullin, statgehabt hat, damit zusammen. — Der fränkische OberGeneral hat zur Tilgung dessen, was die cisalpinische Republik der fränkischen für abgelassene Artillerie und KriegsMunition schuldig ist, eine Anleihe von 1,800,000 Livres auf die reichsten Familien von Mailand verordnet; zur Sicherheit sollen diese Wechsel erhalten, die Abrechnungsweise auf jene Schuld gestellt sind. — Zu den vielen Anzeigen des wiederhergestellten guten Vernehmens zwischen der Republik Frankreich und dem Hof von Neapel, gehört auch eine von dem lezteren bekannt gemachte Nachricht an den HandelsStand, daß aus dem Hafen von Neapel eine Division von KriegsSchiffen zur Convoirung aller Kauffartei-Schiffe, die sich's zu Nuze machen wollten, auslaufen würde. — Nachrichten aus Venedig sprechen von Unruhen und selbst blutigen Auftritten, die zwischen den Einwohnern der ehemals venetianischen Insel Zante und den Franken vorgefallen seyn sollen. Auch will man in Venedig Nachrichten aus Florenz von der Entdekung einer wichtigen Verschwörung gegen den GrosHerzog haben; 60 Verschworne, meist Römer und Cisalpiner, oder Einheimische von der untersten VolksKlasse seyen verhaftet; der fränkische Minister, B. Jacobi, habe eine Note übergeben, worinn er dem GrosHerzog zur Entdekung dieses Komplotts Glük wünsche, und mit Abscheu von dem Unternehmen spreche; der GrosHerzog habe den Marquis Manfredini an den Wiener Hof abgeschikt, um denselben von diesem Vorfall zu benachrichtigen. — Zuverlässiger als diese Sagen ist die von uns bereits gegebene Nachricht von einer in Piemont ausgebrochenen Revolution. In den Gegenden von Asti sind bereits FreiheitsBäume gepflanzt. Am 12 April haben die Revolutionairs sich des Kastells Geravalle bemächtigt. Die liguriſche Regieeung hat deswegen Truppen an die Gränzen rüken lassen. Auch 5000 Mann Cisalpiner sind auf dem Marsch.

Von dieser Zeitung erscheint täglich ein halber Bogen wie diese 121ste Nummer im Verlag der J. G. Cotta schen Buchhandlung in Tübingen. — Der PränumerationsPreis für ein Viertel-Jahr ist 4 fl. 30 kr. ReichsGeld. Auf längere Zeit ist kein Abonnent gebunden. Die HauptSpedition haben die löbl. K. K. Ober-PostAemter Stuttgart und Canstatt übernommen, die den andern PostAemtern eine solche Provision für ihre Spedition zugestehen werden, daß der angesezte Preis selbst für diejenigen Liebhaber, welche diese Zeitung aus der dritten Hand erhalten, nicht erhöhet werden daef; wenigstens könnte ein solcher Aufschlag nur aus Misverstand von Seiten des spedieenden PostAmts oder aus übertriebener Gewinnsucht veranlaßt werden.

Die Buchhandlungen werden wir, auch in den entferntesten Gegenden, in den Stand seten, diese Zeitung für den festgesezten Preis von 8 zu 8 Tagen, oder doch von 14 zu 14 Tagen zu liefern; nur muß man diesen nicht zumuthen, daß sie die Exemplare anders als gegen VoraussBezahlung abgeben sollen.

Für Sachsen wendet man sich an Hrn. PostCommissair Scharff in Leipzig; für die Schweiz an das löbl. OberPostAmt Schaffhausen.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 122. 2 Mai 1798.

Der Leipziger MeßCatalog. Schweiz. Kurze Notizen.

Der Leipziger MeßCatalog.

Die Teutschen sind die Bibliothekare und Literatur-Bewindhebber des ganzen übrigen Europa. Eine allgemeine LiteraturZeitung und ein Journal, wie izt die geographische Ephemeriden sind, kan nur in einem solchen TreibHause gedeihen, wozu alles, was von Philadelphia bis nach Calcutta eine Feder und einen PreßBengel in Bewegung sezt, Heizung und WärmeStoff beitragen muß. Ein Verzeichniß dessen, was in einem Jahre teutscher Buchmacher- und Buchhändler-Fleiß produziren kan, ist also nicht blos in literarischer, sondern auch in statistischer und weltbürgerlicher Rükficht von gröster Wichtigkeit, und ein solches Protokoll ist das jedesmal zur Leipziger OsterMesse erscheinende allgemeine BücherVerzeichniß, dessen frühere Wanderung von Frankfurt nach Leipzig, und periodische Phasen bis auf die neueste Zeit, wohl einmal die Feder eines Schwarzkopf's auf eine sehr nüzliche Weise beschäftigen könnten. Es ist gewissermasen das Buch der Bücher. Jeder liest sich hinein und heraus. Jeder findet darinn, nach Masgabe dessen, was er schon mitbringt; und zum Uiberfluß hat die jezige Messe unter ihren ganz neuen Erzeugnissen auch eine Noth- und HilfsTafel für angehende Bücherkäufer und Buchhändler ausgestellt.

Einige Blike auf den izt vorliegenden MeßCatalog sind vielleicht auch vielen Lesern der WeltKunde als Erholung von den grosen WeltHändeln nicht unwillkommen.

Uiberall, bis auf die izt in eigne Corps formirten Romane und Schauspiele herab, zeigt sich in diesem Verzeichnisse die politischpraktische Tendenz des Tages. Wo hätten noch vor 10 Jahren Kritiken der teutschen ReichsVerfassung, Apologien revolutionärer Grausamkeiten, Schriften wie die Rehmannische SchildWache, der politische ThierKreiß u. s. w. so laut und unverlarvt feilgeboten werden können? Sehr viele der hier zu Duzenden erscheinenden, ephemerischen Pamphlets haben ihr Daseyn blos den Verhandlungen zu Rastadt zu danken. Man kennt die durch die Batavische Judenschaft an den Congreß gebrachte neue Anregung zur Aufhebung der, zur Schande der Menschheit noch immer bestehenden, politischen ScheideWand zwischen Christen und Juden. Noch immer sind manche scheinbare Schwierigkeiten zu heben, die durch alles, was seit Dohm's vortreflicher Schrift bis auf die dem Rastadter Congreß zugeschriebene „Apologie der unterdrükten Judenschaft" über diesen Gegenstand gesagt wurde, noch immer nicht ganz beseitiget sind. Dahin gehört nun die von einem jungen Berlinischen Arzt-Davidson angekündigte Schrift über die bürgerliche Verbesserung der Juden. Gewiß hört man auch von Berlin aus am liebsten darüber sprechen, wo ein Herz, Maimon, Bendavid, Bloch und so viel andre in verschiedenen Fächern glänzende Namen den schon so fest begründeten Ruhm wahrer Aufklärung unter der Berlinischen Judenschaft zu erhalten wissen, und wo izt eine Gesellschaft der Freunde wirkt. Man hofte einmal nicht ohne alle Wahrscheinlichkeit, daß durch die neue Ordnung der Dinge auch die tausend Fesseln und Zölle gesprengt werden würden, womit der gewerbreichste Strom unsers Vaterlands, der Rhein, seit Jahrhunderten belastet worden war. Diese Hofnung hat durch die neuesten Begebenheiten nur spärliche Bestätigung erhalten, aber doch eine sehr gut angelegte Skizze einer Geschichte der freien RheinSchiffahrt von Hn. Sartorius in Göttingen veranlaßt. Da liest man von einer Nothwendigkeit der Abtretung des linken Rheinufers theils für Frankreich, theils für Teutschland, die wenigstens im Titel selbst schon schief und unteutsch gestellt ist. Ein andrer will wenigstens seinen abgerissenen, oder abgetretenen HalbBrüdern noch ein Wort des Rathes an's Herz legen in seinem höchstwichtigen Worte für das gute Benehmen der Bewohner des linken Rheinufers. An KosmopolitenStimmen an den Congreß zu Rastadt — dis ist selbst der Titel eines Pamphlets — fehlt es alsó gar nicht. Dagegen klingt auch schon die verhaßte Säculariſation an allen Orten hervor,

Digitized by Google

und wenn hier, unter der Firma: Germanien, die so viel mit ihrem grosen Schilde bedekt, eine „Rede eines alten DomDechanten an seine ChorBrüder über das klägliche Hinsterben der teutschen DomStifter" erscheint, so läßt sich von Würzburg aus eine Stimme „über die geistlichen Staaten in Teutschland und die vorgebliche Nothwendigkeit der Säcularisation" fast eben so laut, als in Rastadt selbst hören. Und was hatte man nicht sonst noch alles von gemeiner Noth und Anliege an die obere Behörde anzubringen! Da widmet einer allen Regierungen seine Rhapsodie „über die Nothwendigkeit einer neuen bürgerlichen Gesezgebung in Teutschland." Ein andrer will wegen des traurigen ViehSterbens ein „teutsches ReichsGesez über die LandWirthschaft" haben. Molitor „über die Frage, wie Städte und Dörfer ihre KriegsSchulden am geschwindesten tilgen?" kommt nur noch etwas zu früh, weil bei vielen das Schuldenmachen selbst durch die aussaugenden Einquartierungen noch gar kein Ende hat.

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

Folgende Proclamation an die Kantone, die sich noch weigern, die neue Constitution anzunehmen, ist von General Schauenburg erlassen worden:

„Der OberGeneral der fränkischen Armee in Helvetien, an die Bewohner der Kantone, welche der helvetischen Mehrheit noch nicht beigetreten sind.

„Bürger!

„Ich hätte glauben sollen, daß mein freundschaftliches friedliches Benehmen, daß meine Sorgfalt euch aus der Blindheit zu reissen, in der euch unversöhnliche Feinde der Freiheit gefangen halten, euch endlich einmal von der fränkischen Grosmuth überzeugen würden. Mit welchem Schmerz habe ich daher nicht vernehmen müssen, daß eine Handvoll Fanatiker sich habe beigehen lassen, sich dem TruppenMarsch der grosen Nation entgegenzusezen! Aber mit der Schnelligkeit des Blizes hat auch die Strafe dieses verwegene Unternehmen ereilt; die Rebellen liegen im Staube.

„Einige von ihnen sind in unsre Hände gerathen — ich war Herr ihres Schikals; aber ferne war von mir die Empfindung der Rache. Nur in der Schlacht ist der Franke fürchterlich; der Sieg macht ihn wieder zum MenschenFreunde; der Freiheit wurden sie wieder zurükgestellt, diese unglüklichen Schlachtopfer der Unwissenheit und des Aberglaubens. Sie werden zu euch zurükkehren, und euch sagen, wie sie behandelt worden sind.

„Sie wurden bei den vornehmsten Behörden Helvetiens vorgelassen; überall haben sie nur die Stimme des Friedens und der Brüderlichkeit vernommen. Mit welchem Vorwande können denn izt sich noch die Apostel des Fanatism und des Aufruhrs brüsten?

„Die unermeßliche Mehrheit der helvetischen Nation hat die Constitution angenommen; ihre Gesezgeber beschäftigen sich unaufhörlich mit den Mitteln, sie in Thätigkeit zu sezen. Das VollziehungsDirectorium ist eingesezt; Ehrfurcht und allgemeines Zutrauen haben es umgeben; seine Stüze ist die fränkische Regierung, und Vollmacht ist ihm gegeben über Truppen zu schalten, welche ganz Europa besiegt haben. Was vermöchte wohl so grosen Vorkehrungen die MinderZahl unmächtiger Aufrührer entgegenzusezen?

„Bürger, höret endlich einmal die Stimme der Vernunft! vereinigt euch unter die Fahne der helvetischen Constitution! kehret zurük in den Schoos einer BrüderFamilie, die die Arme nach euch ausstrekt! Euer Eigenthum, euere Religion sollen unangetastet bleiben; die Duldung ist die erste Tugend eines freien Volkes.

„Wenn ihr aber in eurer Blindheit verharret; wenn ihr nur auf die LügenStimme des Fanatism zu achten fortfahret: so stürzet ihr euch nothwendigerweise in einen Abgrund von Uibeln. Aber erzittern sollen sie, die Urheber eurer Verblendung, diese sittenlosen Heuchler, die selbst an die Mährchen nicht glauben, die sie euch vorschwazen. Eine exemplarische Strafe wartet auf sie.

„Auf der einen Seite Friede und Glük — Auf der andern Seite Krieg und alle Quaalen, die ihn begleiten! Wählet! Noch habt ihr Zeit dazu. — Wählet, aber — geschwind!

„Arau, den 27. April, 1798.

Schauenburg."

Auch das Vollziehungs-Directorium der helvetischen Republik hat unterm 24 April an die noch nicht mit derselben vereinigten Kantone einen Aufruf erlassen, aus dem wir im morgenden Blatte einige Stellen ausheben werden.

Kurze Notizen.

* GrosBritannien. Bekanntlich gehört Sheridan, eines der beredtesten und wizigsten OppositionsOrgane, zu den Seceders, oder den Mitgliedern der Opposition, die seit einiger Zeit das UnterHaus gar nicht mehr besuchen, wenn sie nicht eine ausserordentliche Aufforderung dazu bekommen. Er ist zugleich HauptBesizer des grosen Theaters von Drurylane, und hat nun, um sich die Zeit zu vertreiben, in dieser Qualität vor kurzem ein neues Stük: the Stranger (der Fremdling) betitelt, auf sein Theater gebracht, welches izt fast täglich in Drurylane gespielt wird, und alle Aussicht hatte sich auf mehr als ein Jahr zu erhalten, oder, in der TheaterSprache zu reden, ein Stock-play zu werden. Das Stük erhielt, wie gesagt, grosen Beifall, und die öffentlichen Blätter gaben lobpreisend Auszüge davon, und rühmten die schöne Erfindung und Entwikelung. Auf einmal gibt ein Unbekannter auch ein Stük des Namens, aber mit dem Zusaz: aus Kotzebue's teutscher Komödie MenschenHaß und Reue übersezt heraus, und erzählt in einer vorgesezten Anrede an's Publikum, daß er vor 18 Monaten die hier erscheinende Uibersezung den Directoren des DrurylaneTheaters übergeben, sie aber mit Bedauren zurükerhalten habe, weil das Stük bei der Vorstellung kein Glük machen würde. Und nun lasse Sheridan dasselbe Stük, mit ganz unwesentlichen Veränderungen, als sein eigenes Mach-

Digitized by Google

Werk öffentlich aufführen, und steke Lob und Gewinn mit höchlicher SelbstZufriedenheit in die Tasche! Noch verdient bemerkt zu werden, daß in dieser Anrede der unbekannte Uibersezer bemerkt: er habe im Stük selbst etwas geändert, was dem reinern Gefühl der Engländer zu anstössig gewesen seyn würde, aber von den Teutschen ganz wohl hingenommen worden sey. Er habe der Frau vor ihrem Fall ihren Verführer aufgeben lassen, denn es beleidige alle Delicatesse, einer wirklich Gefallenen zu verzeihen. Wenigstens sollte dis nie auf dem Theater vorgestellt werden, und so liegt für uns Teutsche eine gute Lection in dieser UibersezerAnekdote. Uibrigens macht dieser Vorgang wirklich Aufsehen in London, und alles, was noch nicht von Kotzebue übersezt ist, beschäftigt nun die Federn der izt zahlreichen UibersezungsFabrikanten. — Einen würdigen Pendant zu diesem Geschichtgen von Seiten der Ministerial-Partei giebt die neue Wahl eines Präsidenten der AkerbauCommission (board of agriculture) in London, die den 28 März erfolgte. Der bisherige Präsident dieser in jeder Rüksicht ehrwürdigen, und durch die von ihr veranlaßten treflichen Berichte über den Zustand der Landwirthschaft in jeder Grafschaft auch dem Auslande lehrreichen Commission war der edle Schottländer, Sir John Sinclair, ein unbestochener, keiner Partei huldigender Patriot von warmem Herzen und kühlem Kopf, und ein WeltBürger im reinsten Sinne des Worts, wie Franklin, Howard und andre Würdige, die der Menschheit angehören. Seinem rastlosen Eifer glükte es, eine Statistik Schottlands in 20 Bänden zu vollenden, wie sie durchaus kein andres Land aufzuweisen hat. Jede gemeinnüzige Anstalt in und ausserhalb GrosBritannien fand an ihm einen warmen Beförderer. Der Genius der Zeit vom Jahr 1796 machte auch den Teutschen einen Aufsaz bekannt, in welchem Sir John alle cultivirten Länder der alten und neuen Welt durch eine BelohnungsKasse für nüzliche Erfindungen in einem wahrhaft grosen Geiste zu vereinigen suchte. Fremde Reisende, besonders teutsche Gelehrte, fanden bei ihm die freundlichste Aufnahme und Unterstüzung. Nur dieser „Pfeiler im Ruin der Zeit" hatte sich seit anderthalb Jahren an die Spize einer ganz unabhängigen Partei im UnterHause gestellt, die nicht der Faction, sondern blos der Wahrheit getreu, weder um den goldenen Regen des Ministers buhlte, noch Forens Geburts-Tage feierte. Freilich konnte also Sir John dem Minister nicht überall beipflichten, und sagte und schrieb manches, was diesem sehr missiel. Und die Folge davon? Er ward bei der lezten PräsidentenWahl in der AkerBauCommission durch 13 Stimmen gegen 12 ausbalottirt, und Lord Somerville, einer von den 16 Schottischen Lords, wurde vom Secretair der Gesellschaft, dem bekannten Arthur Young, zu seinem Nachfolger erklärt. Es ist ein sehr junger Präsident (noch nicht 30 Jahr alt) einer nur auf vieljährige Erfahrung gegründeten Wissenschaft.

* Frankreich. Vor ohngefähr 5 Jahren schikte die fränkische Regierung in die Gegenden des Morgenlandes eine Gesellschaft von NaturForschern, AlterthumsKennern, Ingenieurs und Geographen, um, jeder in seinem Fache, alles Merkwürdige nach einer ihnen zu dem Ende ertheilten Anweisung, zu sammeln. Einer von diesen Gelehrten, Olivier, hat an den Herausgeber des Magazin Encyclopédique, Bürger Millin in Paris, von Konstantinopel unterm 8 Dec. v. J. Folgendes geschrieben: „Wir sind nun von unsrer Reise zurük, die wir nach Persien, Babylonien, in das wüste Arabien gethan, und ausser dem, was wir bereits aus Aegypten, Syrien, den Inseln des Archipelagus eingeschikt haben, besizen wir 1200 wohlerhaltene SaamenArten. Wir haben viele römische, griechische, parthische ꝛc. ꝛc. Schau-Münzen von Gold, Silber und Erz, einige wichtige Handschriften. ꝛc. ꝛc. Aber nicht blos auf diese Art von Untersuchungen schränkten wir uns ein: es war wesentlich, diese Gegenden in Beziehung auf Politik und Handel kennen zu lernen, ihre Regierung, den Einfluß der Religion, den Charakter und die Sitten der Einwohner zu studieren, den dermaligen Zustand des Osmanischen und Persischen Reiches mit den Jahrhunderten der Griechen, Römer, Perser, Parther und Meder, mit den RegierungsEpochen der christlichen Kaiser, der Chalifen, der ersten Sultane, der Sophis ꝛc. ꝛc. zu vergleichen. Ich bin bis zur vollen Uiberzeugung versichert, daß, obgleich die fränkische Republik dem Osmanischen Reiche eine schüzende Hand bietet, sie doch, selbst wenn sie wollte, den nahen Sturz dieses Reiches nicht aufzuhalten vermag. Wohl kan sie die Eroberung der Europäischen Türkei, welche die zwei grosen Mächte Rußland und Oestreich im Plane haben, hindern; aber sie kan nicht der Empörung der meisten Paschas und einiger Grosen, dem AufruhrsGeiste und der UnDisciplin der Janitscharen steuren. Die Entvölkerung wird bald einen Grad erreichen, daß die Einkünfte nicht mehr zu den Bedürfnissen des Staates hinreichen. Die Plakereien vermehren sich täglich durch die Straflosigkeit der Paschas, das Volk verläßt das Land und rettet sich in die Städte. Wer sollte glauben, daß die schönsten Länder auf Gottes Erdboden öde und verlassen sind, daß die Statthalterschaft von Aleppo nahe an 400 Dörfern verloren hat, daß Mesopotamien fast leer von Einwohnern ist, daß selbst KleinAsien, dis fruchtbare, manchfaltige, göttliche Land, der HauptStadt so nahe, nicht mehr 1/10 seiner ehemaligen Bevölkerung hat?" ꝛc. ꝛc.

Schweiz. Durch eine Proclamation vom 14 April kündigte Gen. Schauenburg an, daß alle schweizerischen Kriegs-Gefangenen, auf Befehl des Directoriums, losgelassen würden; hingegen sey izt die Zahl der Geiseln noch mit dem Venner Fischer, und dem LandVogt von Frienisberg Dießbach, zu vermehren.

Am 11 und 12 waren die Reste des ehemaligen Berner Schazes in ohngefähr 100 Kisten auf 11 LeiterWägen mit 44 Pferden, weggeführt worden, um nach Lyon gebracht zu werden: wenigstens musten die Pferde bis dahin geliefert werden. In Bern hat die VerwaltungsKammer erkannt: da alle Parteiungen bereits unterdrükt, und keine Anschläge zu einer GegenRevolution möglich noch zu vermuthen seyen, so solle den Briefschaften auf der Post wie ehehin freier Lauf gelassen werden.

Im Kanton Leman hat sich ein Gerücht verbreitet, als werde die Herrschaft Coppet, ja sogar nebst allen Ländern von dem Bach Audonne bis an die fränkische Gränze, mit Frankreich vereinigt werden. Gewiß ist es, daß, da man keine Enclaven zugeben will, nach nunmehr geschehener Vereinigung von Genf entweder die Herrschaft Coppet mit Frankreich vereinigt, oder das Dorf Celigni an Helvetien abge-

Digitized by Google

weten werden müste. Die VerwaltungsKammer des Kantons Leman hat ein Decret über die Organisation des KantonsGerichts ergehen lassen, welches sehr auf Verkürzung der Prozesse und Verminderung der Kosten zielt. Zur Verhinhinderung der ViehSeuche, hat sie alle SanitätsVerordnungen der alten Berner Regierung bestätigt und neu publizirt. Selbst der öffentliche Unterricht wird in diesem Kanton nicht versäumt: die VerwaltungsKammer hat neuerdings den B. Develey zum Professor der Mathematik bei der Akademie von Lausanne erwählt.

Im RheinThal war am 17 eine LandsGemeinde, welche dem Beispiel von Glarus folgte, und die neue Constitution verwarf, dabei auch das Verbot der Züricher, und andrer Zeitungen nachahmte.

Am 19 hingegen wurde auf einer LandsGemeinde hinter der Sitter vom Kanton Appenzell zu Herisau die Constitution angenommen. Am 22 fand aber wiederum eine LandsGemeinde Ausser Roden vor der Sitter zu Trogen statt, worinn nicht allein die Constitution verworfen, und beschlossen wurde, eine KriegsSteuer von 1 vom 100 des KapitalVermögens zu erheben, die Auswanderung bei Strafe der Confiscation zu verbieten ꝛc., sondern sogar alle diese Beschlüsse für vor und hinter der Sitter giltig erklärt wurden. So sind in diesen Gegenden benachbarte Gemeinden im Zustande des Kriegs gegen einander.

Den 26sten haben ohngefähr 800 Mann fränkischer Truppen, als die AvantGarde eines Korps von 4 bis 5000, in Zurich eintreffen sollen; man glaubt, sie werden trachten, Glarus und Appenzell abzuschneiden, und nach Mariä Einsiedeln vorzudringen; Schwyz und Glarus machen indessen ernsthafte Anstalten zur Gegenwehr. Am 26sten brach der OberGeneral Schauenburg mit seinem EtatMajor von Bern nach dem Kloster St. Urban auf, wo das Hauptquartier einige Tage bleiben soll, bis es denn nach Zürich verlegt wird. — Es wird, wenn die Ruhe wiederhergestellt seyn wird, eine der nächsten Arbeiten der gesezgebenden Versammlung seyn, eine neue LandesEintheilung vorzunehmen, nach welcher die Zahl von 22 Kantonen, wahrscheinlich auf 10 oder 12, herabgesezt werden soll, wie es besonders in ökonomischer Rüksicht sehr wünschenswerth ist.

Nachrichten aus Basel melden, der dortige kais. kön. GesandtschaftsSecretair von Greifenegg habe von seinem Hofe Befehl erhalten, keinem Franken und keinem Schweizer, besonders keinem Baseler, Päße in das Oestreichische zu geben, worauf nunmehr die fränkische Gesandtschaft gegen Oestreicher, die nach Frankreich reisen wollen, ein Gleiches beobachte. Es hält indessen schwer zu glauben, daß einem in Basel selbst residirenden diplomatischen Agenten ein solcher Befehl zugekommen seyn sollte.

Italien. Die zahlreichen Truppen, welche in Civita Vecchia, Genua, Bastia, und Toulon sich sammeln, und bestimmt sind, dort eingeschift zu werden, werden sämtlich mit dem Namen: linker Flügel der Armee von England benannt; General Desair, der in Italien angekommen ist, wird sie kommandiren. Laut eines Beschlusses der GesezgebungsVersammlung der Ligurischen Republik soll alles Gold- und SilberGeschirr, nebst allen sonstigen Kostbarkeiten, aus den Kirchen, Klöstern, Stiftern, mit Ausnahme dessen, was zum GottesDienst unumgänglich nöthig seyn mag, in das NationalSchazAmt gebracht werden; doch soll von allen diesen Effecten ein Verzeichniß aufgesezt werden, um Schadloshaltungen bestimmen zu können, sobald es die Umstände erlauben werden. Diesen Beschluß hat das Ligurische Directorium mit einer Proklamation begleitet, worinn es dem Volke vorstellt, daß höchst gebieterische Umstände dieses Opfer nothwendig machen.

* Deutschland. Der Bürger Reinhardt, Gesandter der fränkischen Republik in Florenz, ist durch Stuttgart und Tübingen passirt, und wird, nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen bei seinem Vater in Balingen, seine Reise nach Italien durch die Schweiz fortsezen. Der Verfasser des Rastadtischen CongreßBlatts hatte von der Durchreise dieses Gesandten durch Rastadt Gelegenheit genommen, eine Stelle aus einem Gedicht auszuheben, das der Bürger Reinhardt auf den Tag seiner Vermählung geschrieben, und nur für das innerste Heiligthum eines FamilienZirkels bestimmt hatte. Wir danken dieser unerwarteten Publizität die Erlaubniß, eine andre Stelle aus eben diesem Gedicht hier einzurüken. Hier ist sie:

Glüklich bin ich vor andern! Ein dreifach Vaterland ward mir.
Jedes gab sein Geschenk, um zu vollenden den Mann;
Jenes, welches den inneren Sinn des Knaben, des Jünglings
Nährt' und auf den Instinct impfte des Guten Gefühl,
Daß ich mich nimmer mir selbst, mich nimmer den andern verläugne,
Daß ich der Wahrheit horch' und der gebietenden Pflicht.
Jenes, welches das hohe Gefühl zu Thaten erwekte,
Und die Rechte mir gab, die ich mit Jubel ergrif,
Daß ich frei von den Fesseln des Wahns und der schändenden Willkür
Keinem Herrscher gehorch' als den Gesezen und mir;
Und das dritte, wo nun vom Himmel weiblicher Treue
Auf dis flutende Herz Ruhe nach Stürmen sich senkt,
Wo ich, wiedergegeben mir selbst, mich in der Geliebten
Find' und auf ewig verschenkt sich die Geliebte in mir.

---

* Als der fränkische Botschafter Bernadotte am 15 April Wien verließ, begleiteten ihn 50 Mann Cavallerie; alle Gesandten der Mächte, welche mit Frankreich nicht im Krieg sind, wie auch die kaiserlichen Ministers, hatten sich bei ihm beurlaubt. Als er über den BurgPlaz fuhr, waren der Kaiser und die Kaiserin an den Fenstern, und die BurgWache trat in's Gewehr.

Rastadt. Die in Ochsenhausen versammelten Schwäbischen Prälaten haben beschlossen, nach Wien, Paris, und Rastadt, Deputirte zu schiken. In Rastadt ist ihre Deputation bereits angelangt. — Der Gesandte der Cisalpinischen Republik, Melzi d'Erile, ein Mann von ausgezeichnetem Geiste, wird seiner Gesundheit wegen seinen Posten verlassen, und durch einen andern ersezt werden.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 123. 3 Mai 1798.

Der Leipziger MeßCatalog. Schweiz. Rumford als PolizeiMinister. Kurze Notizen.

Der Leipziger MeßCatalog.

(Fortsezung.)

Die Mainzer VerlagsGesellschaft zeigt ihren Haß gegen das Frankreich auſſer Frankreich durch „zwei Carrieaturen nach Hogarth mit Erklärungen nach Lichtenberg, die französische Emigranten" betitelt. Desto eifriger ist man von einer andern Seite uns durch Uibersezung ächtrepublikanischer Produkte in die Gesang- und GesezWeise der Franken zu bringen. In Strasburg und Hamburg sind „republikanische Liedertesen" erschienen. Die „GottesVerehrungen der Theophilantropen" sind an drei Orten zugleich übersezt und unsrer altväterlichen Liturgie entgegengesezt worden. Die bekannte französische Compilation über „Buonaparte's Feldzüge in Italien" ist gar viermal aufgekocht worden. Wer sich an dieser so oft aufgetragenen Schüssel den Appetit verdorben hätte, den wird der lapidarische HautGout „Obeliscus Bonaeparti Magno Italico S.," den die Muzenbecherische Handlung in Hamburg errichtet hat, hinlänglich restauriren können. Der „Criminal- und EhestandsCodex der NeuFranken" ist auf teutschen Boden verpflanzt worden, so wie „Thomas Payne's AkerGerechtigkeit," und die Keilische Buchhandlung in Magdeburg beschenkt uns mit einem „Neufränkischen Museum."

Dis wäre als Probe der politischen Tendenz unsrer neuesten Literatur hinlänglich, und wenn hiezu manche den Kopf schütteln sollten, so werden sie doch an der praktischen Seite derselben nichts auszusezen finden.

Es ist ein merkwürdiges, aber willkommenes Zeichen der Zeit, daß die unermeßliche Mehrheit der in diesem dikes Verzeichnisse protokollirten Bücher Mathematik, NaturLehre, Chemie und Oekonomie im weitesten Umfange behandeln, dagegen die GottesGelahrtheit, die noch vor 14 Jahren weit über ein Drittheil des MeßCatalogs einnahm, und die RechtsKunde immer enger zusammenschwinden.

Jeder MeßCatalog hat es immer mit einer neuen LandPlage und einer neuen HeilMethode zu thun. Im vorigen Jahre war das ViehSterben und der Galvanismus an der TagesOrdnung. Von lezterem ist es auch in diesem Catalog noch nicht ganz stille; er wird vielmehr für alle LebensFunctionen generalisirt. Uibrigens schreibt heuer alles gegen die immer allgemeiner werdende LandesNoth der WaldRaupen und die gefräßigen Nonnen (phalaena monacha Linn.), die vielleicht in dieser Verlarvung sich am empfindlichsten vor alle VerbannungsDecrete und Diderotische Schmähungen rächen. Man zählt in diesem Verzeichnisse an 22 Schriften und FlugBlätter gegen diesen allen Litaneien einzuverleibenden NothStand, und um das Elend tabellarisch zu übersehen, beschenkt man uns auch mit einer „Noth- und HilfsTafel zu Vertilgung der schädlichen WaldRaupen." Hoffentlich wird der „besorgte ForstMann," dessen die WeltKunde schon rühmlich gedacht hat, diese Vorschläge und Klagen alle gehörig zu würdigen wissen. In der Medicin wird Hufeland's Makrobiotik zu allerlei Dingen, und auch zum Büchermachen nüz gefunden. Izt erscheint sie an 2 Orten zugleich in tabellarischer Form als Noth- und HilfsTafel.

Noch dringt sich beim Durchlesen dieses gewaltigen Verzeichnisses die Bemerkung auf, daß es mit den Freuden des heiligen Ehestands wohl sehr mißlich in Teutschland aussehen muß, weil so entsezlich viele „EhestandsKatechismen, Gynäologien, EhestandsKalender, EheGeheimnisse" ꝛc. ꝛc. geschrieben und ausgeboten werden. Einer hat die Sache recht mit Lust angegriffen, und sich mit einem „Juchei, oder HochzeitBüchlein zur Lust und Freude aller Junggesellen und Jungfrauen" gar lieblich vernehmen lassen.

Endlich verdient auch folgendes Pröbchen, unter wie vielerlei Gestalten dasselbe Buch dem teutschen Publikum aufgetischt wird, noch eine Bemerkung. Nicht genug, daß Macartney's und Staunton's substantielle Reise nach China zweimal übersezt, und einmal gar in niedlichen TaschenFormat zusammengeschmolzen erscheint: es hat auch ein bekannter englischer Compilator, Win-

Digitized by Google

terbotham, dessen groses Buch über Amerika das unverschämteste Plagiat ist, den Staunton aufs neue abgeschrieben, und auch von dieser Abschrift liefert eine Buchhandlung in Erfurt eine Uibersezung in doppelter Gestalt. So erscheint dasselbe Buch unter vier Artikeln in demselben Catalog.

Im Jahr 1797 betrug der Phalanx der Buchhändler und Trödler auf der OsterMesse 288 Köpfe, in diesem Jahre 297.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 18 April.

Senat. Der Vorschlag zur vierten DirectorStelle fällt dem Senat zu, und giebt: Bay, Pfyffer, Rahn, Oehs, und Meyer, v. Arau. — Einmüthige Verwerfung des Beschlusses wegen Einrichtung eines amtlichen TagBlattes, als fehlerhaft und unvollständig. — Die von dem Kanton Thurgau in den Senat ernannten Deputirten überreichen ihre Vollmachten, und nehmen, nachdem diese richtig befunden worden, Siz im Senat. Sie schildern kürzlich die gegenwärtige, innere sowohl als äusserliche Lage ihres Kantons.

Aus dem Vorschlag des grosen Rathes wählt der Senat zur fünften DirectorStelle dem B. Pfyffer von Lucern.

Sizung vom 19 April.

Groser Rath. Abgeordnete der Gemeinde Langenthal, Kanton Bern, stellen vor, daß keine GerichtsStelle, und folglich auch keine GerechtigkeitsPflege gegenwärtig bei ihnen vorhanden sey; sie tragen daher auf baldige Eintheilung des Kantons in Distrikte ein. Zimmermann verlangt, daß dergleichen Deputationen künftig nicht in der Versammlung angehört, sondern sogleich an Commissionen verwiesen werden sollen, weil ihre Erscheinung den bestimmten GeschäftsGang unterbreche. TagesOrdnung. — Daneben trägt Zimmermann auf Niedersezung einer Commission, um eine provisorische DistrictsEintheilung des K. Bern zu entwerfen, an. Escher schlägt vor, daß diese Eintheilung nicht von der gesezgebenden Gewalt, sondern von einer administrativen Behörde vorgenommen werde. Allein Zimmermann's Antrag wird angenommen, und eine Commission ernannt, die aus den B. Kuhn, Zimmermann, Koch, Graffenried, und Augsburger besteht. — Huber trägt an, daß die Ernennung des VollziehungsDirectoriums dem fränkischen Minister Mengaud durch eine Deputation von 2 Mitgliedern jedes Rathes gemeldet werde. Angenommen. — Das Secretariat zeigt an, daß die Vollmachten der Repräsentanten des Kantons Thurgau richtig befunden worden; jedoch erhelle aus denselben, daß sie ihrer WahlVersammlung einen Eid geschworen haben, (welches als dem staatsrechtlichen Grundsaz der Einheit und Untheilbarkeit zuwider, und als föderalistisch angesehen werden kan,) und daß (gegen die Verfügung der Constitution) Suppleanten für dieselben gewählt worden sind. Nach einigen Debatten wird beschlossen, der WahlVersammlung anzuzeigen, daß sie ihre constitutionelle Befugniß durch Beeidigung der Deputirten, wie auch durch Ernennung von Suppleanten, überschritten habe, und daß die Wahl der lezteren für ungiltig erklärt sey; diejenigen Suppleanten, welche an der Stelle noch abwesender Deputirten wirklich zugegen sind, werden demnach entlassen, und die anwesenden Deputirten nehmen Siz im Rath. — Suter legt seinen Entwurf eines Zurufs an die noch nicht vereinigten Kantone vor. Annahme desselben. Ernennung einer Commission, zur Entwerfung eines Vorschlages über die Feierlichkeiten bei Einsezung des Directoriums, und einer andern, die ein Gutachten über die AmtsKleidung der beiden obersten Gewalten vorlegen soll.

Senat. Joneli schlägt vor, dem grosen Rath künftig die NichtAnnahme seiner Beschlüss mit Beifügung der BewegungsGründe bekannt zu machen. Oehs verlangt die Ernennung einer Commission, um zu untersuchen, auf welche Weise der grose Rath am füglichsten von solchen BewegungsGründen des Senats unterrichtet werden könne, und ob die Mittel dazu constitutionsmäßig vom Senat oder vom grosen Rath vorzuschlagen seyen? — Muret findet die Angabe von Gründen zur Verwerfung ungemein bedenklich; man müsse sehr oft nur einen oder ein Paar Gründe angeben, während doch die verschiedenen Mitglieder des Senats aus weit mehreren Gründen gegen einen Beschluß stimmen könnten; wolle man hingegen diesen Nachtheil vermeiden, so müsse man sich in viel zu grose Weitläuftigkeiten einlassen. Eine solche offizielle Mittheilung sey gegen die Constitution, und verwikle, dadurch daß der Senat dem grosen Rath proponire, in einen durchaus fehlerhaften Zirkel; nur durch indirecte Mittel könne der grose Rath der Gründe des Senats inne werden. Ernennung einer Commission, zu Untersuchung der Frage. — Genehmigung des Beschlusses über eine Deputation an den B. Mengaud, um demselben die Ernennung des Directoriums anzuzeigen, und Erwählung zweier Mitglieder zu dieser Deputation, von Seiten des Senats. — Genehmigung des Beschlusses über die der WahlVersammlung des K. Thurgau zu thuende Anzeige, des Zurufs an die noch nicht vereinigten Kantone, und eines Schreibens an die noch abwesenden Directoren, um sie aufzufodern, sich ungesäumt nach Arau zu verfügen.

Sizung vom 20 April.

Groser Rath. Abgeordnete der WahlVersammlung der ehemaligen Grafschaft Baden und freien Aemter erhalten die Ehre der Sizung. Sie zeigen an, daß sich die WahlMänner dieser nach der Constitution zum Kanton Zug gehörigen Distrikte, nach einer Verfügung des Gen. Schauenburg in Mellingen versammelt haben; daß nunmehr aber die oberen freien Aemter von Zug aus sehr beunruhigt werden, und daß das Volk neuerdings fanatisirt worden sey; auch seyen unter ihnen selbst die beiden Gemeinden Boswyl und Heglingen höchst unruhig, und pflegen genaue Verbindungen mit den unvereinigten Kantonen. Beschluß, die Zuschrift an die noch nicht vereinigten Kantone in jenen Gegenden verbreiten zu lassen, und den anwesenden Directoren den Bericht mitzutheilen. — Kuhn legt ein von der Argauschen KantonsVerwaltung ergangenes Verbot der Ausfuhr der LebensMittel vor; da diese Verordnung ganz gegen die Einheit der helvetischen Republik streitet, so tragen einige Mitglieder auf deren unbedingte Annullirung an; dagegen finden andre in der vom Gen. Schauenburg anbefohlenen Sperrung gegen die unvereinig-

Digitized by Google

ten Kantone einen Grund, die Argauische Verwaltungs-Kammer erst über die Ursache jener Verfügung zu befragen. Die letztere Meinung wird angenommen, und eine Commission hiezu ernannt. — Gutachten der wegen provisorischer Districts-Eintheilung des K. Bern niedergesetzten Commission; Escher findet die von ihr vorgeschlagene Zahl von 15 Districten zu gros; indem durch die daraus folgende Vermehrung der Gerichts-Stellen auch die Kosten vermehrt würden. Kuhn wendet ein, daß wenn die Districte ausgetheilt würden, die provisorischen Richter wegen gehoffter Entfernung ihrer Gerichts-Stellen auch stärkere Besoldungen fodern möchten. Das Gutachten der Commission wird angenommen.

Senat. Erstes Gutachten der Commission, welche zu Untersuchung des geschehenen Antrags einer Abänderung des constitutionellen 29sten Artikels, kraft dessen die austretenden Directoren von Rechtswegen lebenslänglich Sitz im Senat haben, niedergesetzt worden war. Gemäs demselben, und in Betrachtung daß jener Artikel gegen einen von den Haupt-Grundsätzen der Constitution, die Abänderlichkeit aller Regierungs-Stellen, streite, daß ferner eine durch jenen Artikel wenigstens möglich werdende, sehr grose Zahl von ex-Directoren im Senat, einen zu starken und gefährlichen Einfluß in demselben haben möchte, beschliest der Senat, dem grosen Rath als Abänderung an der Constitution vorzuschlagen: daß die ex-Directoren nicht lebenslänglich ihrem Sitz im Senat haben sollen. Die Commission behält sich vor, über die Frage: ob die ex-Directoren für eine bestimmte Zahl von Jahren, und für wie viele, von Rechtswegen im Senat seyn sollen? — ein weiteres Gutachten vorlegen.

Sitzung vom 21 April.

Grosser Rath. Auf das Verlangen des Präsidenten bildet sich die Versammlung zum geheimen Ausschuß, und derselbe zeigt an, daß ihm glaubhafte Nachrichten zugekommen, laut deren theils in freien Amt mehrere Gemeinden sich neuerdings zu den unvereinigten Kantonen geschlagen haben; theils diese sich bewaffnen, und in die vereinigten einzudringen drohen; er verlangt daher die Erwählung von vier Saals-Aufsehern, welche für die allgemeine Sicherheit des Versammlungs-Ortes der Staats-Gewalten sorgen sollen. Billetter bemerkt, daß auch der Kanton Zürich, und besonders die See-Gegenden, mit einem Einfall bedroht werden; er trägt daher auf allgemeine Sicherheits-Regeln an. Suter spricht wider alle von dieser Stelle aus zu beschliessenden Maasregeln, indem den erwählten Directoren die Sorge für allgemeine und besondere Sicherheit zukomme. Es wird beschlossen, das Directorium zu bevollmächtigen, sein Amt anzutreten, und für die allgemeine Sicherheit zu sorgen, sobald drei Directoren vereiniget sind, welches noch heute der Fall seyn wird. — Die Argauische Kantons-Verwaltung zeigt der Versammlung die Bereitwilligkeit der Araner Bürgerschaft, und aller Bewohner der umliegenden Gegend, zu Beschützung der gesetzgebenden Räthe an, und erbietet sich zu Ausführung aller gewünschten Sicherheits-Anstalten. Ehren-Meldung im Protokoll. — Auf Huber's Antrag wird eine Commission ernannt, um eine provisorische Districts-Eintheilung des Kantons Basel zu entwerfen. — Dir wegen des Ausfuhr-Verbots der Argauischen Verwaltungs-Kammer ernannte Commission berichtet, daß die starken Requisitionen für die fränkischen Truppen dieses Verbot unumgänglich nöthig machen, und räth daher, es einstweilen bestehen zu lassen. Angenommen. — Der obbemeldete Beschluß des Senats, kraft dessen derselbe dem grosen Rath vorschlägt, die Abänderung des 29sten Artikels der Constitution zu decretiren, damit dem 106ten Artikel gemäs nach fünf Jahren dieses Decret den Urversammlungen zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden könne, wird vom grosen Rath erhalten. Kuhn hält den Beschluß des Senats für constitutionswidrig, weil nach dem 106ten Artikel der Senat erst für sich solche Abänderungs-Vorschläge zweimal decretiet haben müsse, bevor er sie dem grosen Rath zur Annahme mittheilen könne. Huber rechtfertiget das Verfahren des Senats, da der Senat für sich allein keine Decrete geben könne, und die Constitution eine zweimalige Decretirung von Constitutions-Aenderungen fodre. Dieser Meinung tritt Laharpe mit weitläuftiger Erörterung des verworrenen 106ten Artikels bei. Zimmermann meint, um die Constitution zweimäßig ändern zu können, müsse erst der ganze XIte Titel derselben bedvestet werden: er trägt daher auf die Tages-Ordnung an. Suter und Koch treten der ersten Meinung bei. Endlich wird auf Huber's Antrag die Untersuchung an eine Commission gewiesen. — Die in den grosen Rath erwählten Deputirten der ehemaligen Grafschaft Baden und freien Aemter, welche einstweilen den neuen Kanton Zug vorstellen, da der alte, zu demselben gehörige, die Constitution noch nicht angenommen hat, weisen ihre Vollmachten auf, die richtig befunden werden, und sie erhalten Sitz im Rath.

Das helvetische Vollziehungs-Directorium, dessen Präsident Legrand ist, hat an die noch nicht vereinigten Kantone eine Proclamation unterm 24 April erlassen, um sie zur Annahme der neuen Constitution zu beeden. „Dank! Euch vielleicht," heißt es darinn, „diese neue Wohnung allzuprächtig? dünkt sie Euch kostspieliger, als die vielen einzelnen Gebäude, in denen jedes von uns bisher sein Wesen hat treiben müssen? Aber bedenkt doch, daß es an sich selbst nicht wohl möglich sey, daß ein Pallaß, worinn 24 Familien wie Brüder beisammen wohnen, nicht so viel Aufwand erfordere, als alle die Hütten und Häuser, worinn sie bisher abgesondert lebten. Bedenkt, daß alle Bürger Helvetiens nur nach Maasgabe ihrer Kräfte zu diesem Aufwande beitragen werden. Bedenket, daß so wie wir nur eine einzige Familie ausmachen, so auch nur eine einzige Familien-Casse haben werden. — — Oder fürchtet Ihr vielleicht die allzugrose Gewalt der Ober-Verwalter dieser neuen Familie? Sehet, Brüder, wir sind es, welchen Helvetien diese Gewalt anvertraut hat, und wir versichern Euch hoch und theuer, daß wir die ersten seyn werden, alle Willkührlichkeit aus unsrer Mitte für immer zu entfernen. „Wie? Oder ist Euch vielleicht bange, man möchte den Glauben Eurer biedern Ahnen antasten? Spricht doch unsre Constitution so laut und stark dawider! Offenbarung sowohl als Eure Kirchensysteme haben keinen andern Zwek, als die Erhaltung und Vervollkommnung der Menschen auf der Tugend-Bahn. O bleibet nur auf diesem Pfade; liebet Gott über alles und den Nächsten wie Euch selbst, so werden wir Euch im ruhigen Genuß Eurer religiösen Mittel gegen jede Gewalt-

Digitized by Google

„thätigkeit auf das nachdrüklichſte zu vertheidigen wiſſen. — — „Brüder, kommt zu Euern Brüdern. Was Euch drükt, muß „ja auch uns drüken. — — Horcht auf den allgemeinen Fluch „gegen diejenigen, die durch ihren unberechneten Troz das Un„glük des Kriegs über ihr Vaterland zogen. Verſuchet Gott „nicht, um unerhörte Wunder zu thun u. ſ. w."

Rumford als PolizeiMiniſter.

(Beſchluß.)

Die durch ganz Teutſchland, ja durch das ganze nördliche Europa (N. 47.) einreiſſende HolzTheurung — ein Vorläufer des, bei der noch immer herrſchenden Sorgloſigkeit, unvermeidlichen noch gröſeren Uibels, des HolzMangels — wird ſo häufig durch die Bosheit der HolzHändler noch drükender gemacht, indem dieſe ſtatt eines herkommlichen mithin auf gute Treu und Glauben auch vermutheten Maaſſes ein geringeres geben, und dafür gleichwohl den, für geſez- und vertragsmäſſige Länge, Dike ꝛc. ꝛc., beſtimmten Preis einziehen. Dieſe unverſchämte Mishandlung des Publikums, — von welcher gemeiniglich der Unbemittelte das Opfer wird, indem dieſer nicht in Vorrath, ſondern zur Zeit der Noth kaufen muß — wird zwar überall bemerkt, aber nicht überall wird ihr geſteuert. Rumford machte unterm 5 April bekannt, daß alles Holz, welches nicht die durch Geſeze vorgeſchriebene Maaſſe haben würde, es ſey nun Bau- und Werk- oder Brenn-Holz, ohne weiteres confiſzirt werden ſoll, zu welchem Behufe auf den HolzMärkten beſtändig eine Anzahl unbekannter NachMeſſer gegenwärtig ſeyn werde. Um jedoch auch denen, welche etwa bisher aus Unwiſſenheit gegen das Geſez gefehlt hätten, odee wenigſtens ſich mit Unwiſſenheit zu entſchuldigen verſuchten, Zeit zur Buſſe zu geben, ſo beginnt die Wirkſamkeit dieſer Verordnung in Abſicht auf das BrennHolz erſt nach Verlauf von einem Jahre, in Abſicht auf das Bau- und WerkHolz aber nach 3 Monaten, als binnen welchen Terminen das bereits vorräthige zu kurze ꝛc. Holz wahrſcheinlich verbraucht ſeyn wird.

Kurze Notizen.

Aus Raſtadt wird gemeldet, daß der General Bernadotte in der Nacht vom 27 auf den 28 von dort abreiſen werde, woraus geſchloſſen wird, daß er Befehle vom Directorium erhalten.

Der Redacteur verſichert nun ganz beſtimmt, daß Buonaparte wieder nach Raſtadt kommen wird.

Schweiz. Der Durchmarſch der Franken iſt am 26 April ſehr friedlich in Baſel abgelaufen, und beide Theile, die Bürgerſchaft ſowohl als das fränkiſche Militair, ſollen auſſerordentlich zufrieden mit einander geweſen ſeyn. — Züricher Nachrichten vom 25 melden, daß die Glarner, und die Oberländer, d. h. die Einwohner der Landſchaften Sargans, Gaſter und Uznach, wirklich ausgezogen ſind; 800 Glarner ſtehen bei Lachen, 800 von den lezteren in der March, und überdem ſind am 24 von Zug 1500 Mann in die oberen freien Aemter einmarſchirt, und ſollen bis Muri vorrüken. Da fränkiſche Truppen auch ihrerſeits vorrüken, ſo ſind wahrſcheinlich daraus die Vorfälle entſtanden, auf welche die Proclamation des Gen. Schauenburg vom 27 (im geſtrigen Blatte) deutet, von denen aber noch nichts Näheres bekannt iſt.

Italien. Nachrichten aus Mailand vom 19 April ſagen nunmehr beſtimmt, daß zwei Directoren, Moſcati und Paradiſi, ihre Aemter in die Hände des General Brüne niedergelegt haben. Ihre Nachfolger ſind ſchon ernannt: Teſti, Miniſter der auswärtigen Geſchäfte, und Lamberti, Miniſter des Innern. Lahoz, der ſonſt die Lombardiſche Legion anführte, hat ſeine Stelle im groſen Rath niedergelegt, um in der Armee von England Dienſte zu nehmen. — Die lezten Nachrichten von Turin ſind in Mailand und in Genua ganz ausgeblieben, und man zweifelt nicht mehr an dem Ausbruch wichtiger Unruhen im Piemont. Ein mailändiſches Blatt berichtet, der König habe einen Courier an den Grafen Baldo, ſeinen Geſandten in Paris geſchikt, um durch denſelben das fränkiſche Directorium befragen zu laſſen, welches in Anſehung der neuerdings drohenden revolutionairen Bewegungen im Piemont deſſen beſtimmte DenkungsArt ſey, weil der König, wohl wiſſend daß ſeine politiſche Exiſtenz von dem Willen der fränkiſchen Republik abhänge, entſchloſſen ſey, die Krone freiwillig niederzulegen, wenn dis Schikſal ihm beſchieden ſeyn ſollte; einsweilen würden indeſſen alle Maasregeln ergriffen, um die Fortſchritte der allgemein um ſich greifenden Inſurrection zu hemmen; alle Truppen wären in Bewegung, im ZeugHauſe, auf der Citadelle ꝛc. würden mächtige Zurüſtungen gemacht; eine ſtarke Colonne wäre nach der Ebene von Saluzzo beſtimmt, wo eine fürchterliche HungersNoth herrſchte, und man nicht zweifelte daß die Inſurrection nachgeahmt werden würde; eine Proclamation des OberBefehlshabers der königl. Gränz-Truppen verkündige den Inſurgenten, daß ſie vergebens auf die Hilfe der benachbarten Republiken rechnen würden, mit denen der König im beſten Vernehmen ſtehe. Auſſer dieſen Nachrichten, die von Turin unterm 16 April datirt waren, hieß es in Mailand, daß die Piemonteſiſchen Inſurgenten den 16ten in Intra eingerükt wären, und daſelbſt den Freiheits-Baum errichtet hätten; ſodann wären ſie nach Pallanza marſchirt, wo ſie auf ein Detaſchement königlicher Truppen ſtieſſen, welche das Gewehr ſtrekten. Sie haben Proclamationen erlaſſen, durch welche ſie die königlichen Truppen, und namentlich die Schweizer, auffodern, ſich ihnen nicht entgegenzuſezen; auch ſagt man, daß die ſchweizeriſchen Truppen aus ihrem Lande Befehl erhalten haben, gegen die Inſurgenten nicht zu kämpfen. Auch am Lago Maggiore ſoll die Inſurrection ausgebrochen ſeyn. — Unter den mancherlei Gerüchten über die Beſtimmungen der verſchiedenen fränkiſchen Zurüſtungen an dem MittelMeere gehört auch dieſes, daß ein Theil derſelben gegen den Dey von Algier gerichtet ſeyn möchte, weil — nach einem mailändiſchen Blatt — der in Algier reſidirende fränkiſche Conſul Jean Bon St. Andre (vom alten Wohlfahrts-Ausſchuß des NationalConvents,) mit dem Dey in einen Streit gerathen ſey, worauf ihm dieſer — den Kopf habe abſchlagen laſſen. — Das Cisalpiniſche Directorium hat durch eine Botſchaft den groſen Rath eingeladen, Maasregeln zu treffen, damit von den im Veltlin gelegenen Gütern der Familie Salis zu Gunſten der, hauptſächlich durch ihre Mitwirkung arretirten, fränkiſchen Bürger Semonville, Maret ꝛc. eine Schadloshaltung von 300,000 Livres erhoben würde.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 124. 4 Mai 1798.

Il me recommencera! Schweiz. Frankreich. Kurze Notizen.

Il me recommencera!

Diese Worte, die ein groser Greis einst zu einem Knaben sagte, der seitdem zum Manne aufwuchs, und nun dem grosen Greis auf den Thron gefolgt ist — diese Worte konnten schwerlich in die Luft verfliegen, oder auf die Erde fallen. Aber oft von Schmeichlern wiederholt, konnten sie den Fluch blinder Nachahmung über den jungen Fürsten gesprochen haben, in dessen Brust sie zu früh Wurzel gefaßt hätten. Wohl ihm, wohl — so darf man nun ahnden — Teutschland und Europa, daß fast zwölfjährige, schweigende, oft bittere Erfahrung neben dem Thron, den OrakelSpruch gereift hat! Mazedonien und die Welt befanden sich nicht besser dabei, daß auf einen Philipp sogleich ein Alexander folgte. Ein Friedrich lebt izt wieder auf: aber ein Friedrich von 1798; ein Friedrich, in dessen Geiste die Gegenwart sich an die nächste Vergangenheit schließt, von welcher es ein HauptZug ist, daß sie keinen Friedrich hatte, und der nur so die Zukunft zu stempeln vermag, wie ein Friedrich sein ZeitAlter. Es ist die Frage, ob der Gesandte Caillard die Rede wirklich geführt hat, die man ihm in den Mund legt; aber wahr ist es, daß die Welt eines solchen Feindes der fränkischen Republik bedurfte, und es ist nicht minder wahr, daß die fränkische Republik selbst eines solchen Feindes bedurfte, um sich eine wirkliche politische Bahn zu machen, um nicht in wildem Schweifen, wie sie Andre mit fortriß, auch selbst unaufhaltsam und ziellos fortgerissen zu werden.

Es gehört zum schlimmen Loos der Könige neuerer Zeit, daß sie dem ZeitungsRuhm nicht entgehen können, der heutzutage an den ZeitungsInvectiven würdige Geschwister erhalten hat. Aber es hat sich bisher in allem, was Friedrich Wilhelm III that, ein ernsterer Geist, ein schwererer Gehalt gezeigt, als die gute oder böse ZeitungsFama zu verherrlichen oder zu begeifern wuste. Besser als jede andre Divination über seine künftigen Verhängnisse mag die Wiederholung der Worte seines Ahnherrn: „il me recommencera," seyn. Ist man von seinen natürlichen Anlagen recht unterrichtet, so hätte er, als unmittelbarer Nachfolger Friedrichs, vielleicht dieses Philipp's Alexander zu seyn gestrebt. Um desto schöner erscheint die friedliche Morgenröthe seiner Regierung — und am allerschönsten wird sie einst erscheinen, wenn nicht blos der Verstand, erst zu säen weil man ärndten will, wenn die hohe SelbstBezwingung, seinen kriegerischen Charakter dem Ideal weiser und starker Regierung unterzuordnen, und nicht dieses jenem, sondern jenen diesem dienen zu lassen, sich an ihm erprobt haben wird.

Ein König, wie in ihm einer verheissen scheint, weckt viele schlummernde Kräfte der Menschheit, und fürchtet keine. Ein solcher König ist, wie Marc Aurel, der erste Republikaner seines Reiches; er selbst, in Sich und seinem Reiche eine SchweizerLeibwache, die kein zehnter August niederwirft.

Die bei so manchem Vorfall der Revolution und des RevolutionsKrieges aufgeworfene, und mit manchen Seufzer begleitete Frage: „was hätte wohl Friedrich hier gethan?" mag als eine Huldigung gegen einen grosen Mann gelten, aber sie war jederzeit überaus müssig. Was hätte wohl Friedrich bei Dingen gethan, die durchaus anders hätten kommen müssen, wenn Er da gewesen wäre? Eine interessantere Frage ist also diese: was wird der wohl thun, der in diesen Zeiten Friedrich den Grosen wieder anzufangen bestimmt scheint?

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Fortsezung der Sizung vom 21 April.

Groser Rath. NachMittag. Zum OberSecretair wählt sich der grose Rath den B. Steck von Bern, zum teutschen Secretair Balthasar von Lucern, zum französischen Rousson, zum Dollmetscher aus dem teutschen in's französische Weibel von Murten, aus dem französischen in's teutsche Ronca von Lucern. — Annahme des Gutachtens einer Commission über die Feierlichkeiten bei Einsezung des Vollziehungs-Directoriums. — B. Wetter von Herisau zeigt an, daß der Kanton Appenzell ausser Roden hinter der Sitter

Digitized by Google

die Constitution angenommen habe, und seine Deputirten ernennen werde. — Der Senat verlangt die Zurüksendung des Beschlusses über Abänderung eines ConstitutionsArtikels, den der grose Rath in der MorgenSizung erhielt, indem derselbe durch Irthum dem grosen Rath zugekommen sey. Secretan trägt auf die TagesOrdnung an, weil die Übersendung des SenatsSchlusses ganz der Constitution gemäs gewesen sey. Koch verlangt, daß man dem gerechten Begehren des Senats willfahre. An die Commission verwiesen, welche zur Untersuchung jener constitutionellen Frage niedergesezt worden war.

Senat. Gutachten der Commission, welche die Frage von Motivirung bei Verwerfung der Beschlüsse des grosen Raths zu untersuchen hatte: der Senat, dem es durch die Constitution ganz frei gelassen sey, seine Verwerfungen mit Geründen zu begleiten oder nicht, solle in Fällen, wo ein Beschluß entweder gegen die Constitution sey, oder der Meinung des Senats wesentlich und völlig zuwider laufe, ganz einfach verwerfen; hingegen solle er Geründe beifügen, wenn nur die Form oder etwas AusserWesentliches die Verwerfung veranlasse; jedoch solle bei jedem verworfenen Beschluß eine besondre Umfrage darüber stattfinden, ob die Verwerfung motivirt werden solle oder nicht? Die Commission schlägt ferner vor, daß diese Bestimmung, die auf keine Weise gegen die Constitution streite, oder als Abänderung derselben angesehen werden könne, als Theil des inneren Reglements des Senats betrachtet, und mithin dem grosen Rath darüber keine Mittheilung gemacht werden solle. — Angenommen.

B. Glaire zeigt an, daß er seine Ernennung als Director annehme. — Genehmigung des Beschlusses, kraft dessen das Directorium seine Verrichtungen antreten soll, sobald 3 Glieder desselben beisammen sind. — Genehmigung der provisorischen DistrictsEintheilung des K. Bern.

Fornerau trägt an, daß die an den grosen Rath übersandte Resolution wegen Aenderung eines ConstitutionsArtikels zurükverlangt werde, da eine solche laut der Constitution fünf Jahre beim Senat behalten, von ihm zum zweitenmal decretirt werden müsse, und dann erst an den grosen Rath zur Annahme oder Verwerfung übersandt werden könne. Zäslin gesteht den vom Senat begangenen Irthum ein, hält aber dafür, der grose Rath habe nicht minder gefehlt, indem er den Beschluß angenommen, und einer Commission übergeben; man habe nicht nöthig, den Beschluß zurükzufodern; sondern man solle die Sendung als nicht geschehen betrachten, und unbekümmert um das, was der grose Rath deshalb verfüge, in 5 Jahren den Gegenstand von neuem vornehmen. Der Senat beschließt indessen, den grosen Rath von dem Irthum zu unterrichten, und ihn zu Zurüksendung des Beschlusses einzuladen. — Die Deputirten des Kantons Zug nehmen Siz im Senat.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 24 April.

Rath der Fünfhundert. Die Grenadiere der gesezgebenden Versammlung überreichen ihren gewöhnlichen monatlichen Beitrag von 1264 Francs, 95 Centimen, zur Unterstüzung der fränkischen Gefangenen in England. EhrenMeldung.

Die Protokolle der beiden WahlVersammlungen des Seine-Departements werden an eine Commission verwiesen, deren Mitglieder Jourdan, Guillemardet, Pons (von Verdun,) Savari, und Izos sind: (meistens Männer, von denen man glauben sollte, sie würden der Versammlung im Oratoire Recht geben, und die im NationalInstitut beseitigen; was mit den dringenden Ermahnungen in einigen TagBlättern, (S. 483) in Verbindung steht.)

Fauvel trägt auf Unterstüzung für die Wittwe und die Kinder des B. Lamblardie an, eines Ingenieurs, dessen Tugenden, Kenntnisse, und, besonders in einigen Häfen, geleistete Dienste der BerichtErstatter rühmt. — Vertagung, weil nach einem Artikel der Constitution das Directorium jährlich das Verzeichniß der bestehenden und zu bewilligenden Pensionen einzureichen hat.

Von Riou's Projekt, über eine GehaltsVermehrung für die Pariser Richter, wird nach einigen Debatten ein Artikel angenommen.

Sizung vom 25 April.

Rath der Fünfhundert. GayVernon denunzirt einen wieder hereingekommenen Emigrirten, der falsche Zeugnisse als VaterlandsVertheidiger vorgewiesen hat. — An das Directorium verwiesen, nebst Einladung, neue Maasregeln zu treffen, damit die Emigrirten verhindert werden, den republikanischen Boden zu betreten.

Bericht von Quirot, im Namen einer SpezialCommission, über die Arbeiten einiger WahlVersammlungen, die für giltig erklärt werden; über die WahlVersammlung von Jura, erklärt er, habe die Commission nichts entscheiden können, weil es da zwiespältige Wahlen gegeben habe; 260 WahlMänner blieben beisammen, 19 sonderten sich ab; von den Wahlen dieser lezteren habe die Commission kein Verzeichniß gehabt, da der Rath doch, nach einem neulich gefaßten Beschluß, das Verzeichniß der Wahlen der scissionairen Versammlungen vor Augen haben wolle. Der Archivist meldet an den Rath, daß er dem Beschluß, durch welchen er beordert wird, das Verzeichniß der scissionairen WahlVersammlungen und ihrer Wahlen drukken zu lassen, nicht Folge leisten könne, weil er die Protokolle bereits, so wie sie ankamen, den verschiedenen zur Untersuchung ihrer Giltigkeit ernannten Commissionen übermacht habe. Verschiedene Mitglieder tragen auf die Zurüknahme des Beschlusses an, (der auf Favart's Antrag in der gestrigen Sizung genehmigt worden war.) Crassous ist dagegen; die BerichtsErstatter der Commissionen können, meint er, gar leicht die ihnen bereits eingehändigten Verzeichnisse zum Druk übergeben. Baileul hält den gestrigen Beschluß nicht allein für unnüz, sondern selbst für beunruhigend; vergebens verbreite man gestissentlich, daß in diesen Debatten Leidenschaften sich einmischen würden; er sey überzeugt, es werde nichts als Ruhe, Weisheit, und Unparteilichkeit dabei herrschen. Es wird über die Zurüknahme des Beschlusses gestimmt, und nach zwei Abstimmungen, die als zweifelhaft bestritten werden, entscheidet in einer dritten eine starke MehrZahl, daß der Beschluß bestehen soll. Darracq findet, man müsse nun auch Mittel zur Vollziehung anzeigen. Fabre schlägt vor, diese Vollziehung der Commission der SaalAufseher zu übertragen, welches genehmigt wird.

Digitized by Google

Kurze Notizen.

Frankreich. Ungemein tröstlich in Ansehung der Folgen des Ereignisses in Wien vom 13 April, ist alles was man aus den französischen Blättern abnehmen kan. Der Redacteur hat dessen bis izt noch mit keinem Worte erwähnt, und die schwankenden Nachrichten in den andern Blättern, welche einigermassen für minisseriell gelten können, (wie der Moniteur und der Conservateur,) deuten im ganzen mehr auf Ausgleichung als auf Bruch. Der Nachsolger des Journal des hommes libres, der Republicain, bleibt freilich seiner alten Rolle als Dämon der Zwietracht getreu; er giebt unterm 6 Floreal (25 April) einen Artikel, in welchem er die Hofnung äussert, das Directorium werde izt glauben, was ihm die patriotischen Schriftsteller längst gesagt hätten, das die Liebkosungen, die es von den Königen erhielte, nichts als Heuchelei wären. Doch schon im folgenden Blatte, vom 7 Floreal, ist er genöthigt, (wie sich's verhielt, mit ironischen Seitenhieben,) von den verbreiteten Gerüchten zu sprechen, das es mit jenem Vorfall, was wenigstens den Antheil des Wiener Hofes betreffe, so arg nicht sey. Aus den meisten Nachrichten scheint zu erhellen, das, während das Directorium nach dem Empfang des von Bernadotte abgeschikten Kouriers versammelt war, um über die von ihm mitgebrachten Nachrichten zu berathschlagen, ein Kourier vom Wiener Hofe ankam, dessen Depeschen den Berathschlagungen eine günstigere Wendung gaben. — Der Redacteur vom 6 Floreal sagt: „mehrere Journale haben die Abreise Buonaparte's verkündigt; „die einen lassen ihn nach Brest, die andern nach Toulon „gehen: wir können versichern, das er noch heute in Paris „war." An der Spize des folgenden Blattes, vom 7ten, steht: „der General Buonaparte reist nach Rastadt ab."

In Strasburg rükte den 29 April die erste Abtheilung der aus der Gegend von Luxemburg und Trier zur Verstärkung der 5ten Militair-Division gezogenen Truppen ein, denen in einigen Tagen noch mehrere nachfolgen werden.

* In der öffentlichen Sizung des National-Instituts vom 15 Germinal wurde zuerst vom Bürger Villars eine Denkschrift über die Arbeiten der Klasse der moralischen und politischen Wissenschaften vorgelesen. Die Journalisten hatten vieles daran auszusezen; sie fanden es viel zulang, und es scheint sie theilten diese Empfindung mit allen Zuhörern. — In einem Berichte des Bürgers Audrieux, in Betref der Abhandlungen über die Frage von Einfluß der Mahlerei auf die Sitten und Regierung eines freien Volkes, kam unter andern die Stelle vor: „Die Reichthümer sind in die Hände „neuer Menschen (hommes novi) übergegangen, welche weder aus Neigung noch der Mode zu Gefallen die Künste unterstützen und pflegen." — Eine Abhandlung des Bürger Lassus — in welcher Bayen als Vorläufer der antiphlogistischen Chemie angegeben, und behauptet wird, das er zuerst an der Existenz des Phlogistous gezweifelt und in Lavoisier den ersten Gedanken zu seinem System geweckt habe — verdiente eine kurze Bemerkung. Nicht nur hat Buffon (wie es scheint früher als Bayen) gleichfalls an der Existenz des Phlogistons gezweifelt, wie jeder weiß, der seine Werke gelesen hat; sondern eine ander weit wichtigere Grundwahrheit des Lavoisierischen Systems — die Existenz und Eigenschaft des Oxygene, war lange vor Lavoisier von den Engländern Boyle und Hales theilweise entdekt. Aber ganz in dem Zusammenhange eines förmlichen Systems sind die Lehren der antiphlogistischen Chemie vorgetragen von dem Engländer Mayow in seinen Operibus medico-physicis, 1681. Mit Erstaunen stehen man hier Lavoisier's ganze Analyse des Salpeter-Sauers; alle Eigenschaften des Oxygens (er nennt es particulas igneo-aereas); das vermehrte Gewicht der Metall-Kalche; die Erklärung des Feuer-Schlagens mittelst Stahls und Steins, auf Lavoisier's Art; die chemischen Operationen die beim Athem-Holen vorgehen ꝛc. ꝛc. Wenn also Lavoisier sein System einem andern zu danken hat, so ist es wahrscheinlich Mayow. — In eben dieser Sizung ward ein Preis auf die „beste Methode einem brennenden Hause und jedem einzelnen Stoff-Werke desselben zu Hilfe zu kommen," gesezt. Für jeden Menschen-Freund würde es eine wahre Freude seyn, wenn diese Aufgabe mehrere eben so nüzliche Erfindungen veranlaßte, wie die in Weimar erfundene Rettungs-Leitern, und die ebendaselbst (wie auch in Jauer in Schlesien, und auf dem Bühlhof in Wirtemberg) verfertigten Schläuche sind. — Andre Preise wurden auf Erfindung „des besten, jede „Abwechslung von Kälte und Hize erregenden Töpfer-Geschirrs, auf Bestimmung des Einflusses, welchen Luft, „Licht und Wasser und Erde auf das Wachsthum der „Pflanzen haben" gesezt.

Teutschland. Es wird von neuem gesagt, das der General Harry Hourt Quartier nach Wezlar kommen soll. Gewiß ist es, das sich die fränkischen Truppen am Nieder-Rhein sehr verstärken, das gegen 7000 Mann unter Befehl des General Lefal neuerdings in der Gegend von Friedberg und Homburg vor der Höhe Kantonirungs-Quartiere bezogen haben, und das der General Lefal sein Haupt-Quartier an dem lezteren Orte haben wird. — Unter dem Dato Ansbach, 27 April, wird in einer Zeitung den beiden Nachrichten, einer Zusammenkunft der Markgrafschaften Ansbach und Baireuth gegen Mekklenburg, und das dieselben nicht mehr von einem dirigirenden Minister verwaltet, sondern mit dem General-Directorium vereinigt werden würden, als durchaus grundlosen Sagen widersprochen.

* Rastadt, 30 April. Man will für gewiß wissen, die fränkische Gesandtschaft werde in einer dieser Tage zu übergebenden Note, die Abtretung von Kehl, Philippsburg, Caffel (gegenüber von Mainz) und Ehrenbreitstein begehren. Es scheint, das bis und noch andre wichtige Dinge nach der Ankunft des Generals Buonaparte, der nun mit einemmal wieder von den militairischen Zurüstungen hinweg zu einer politischen Meister-Rolle abgerufen wird, zur Sprache kommen werde. — Am 28 gieng ein französischer, nach Wien bestimmter Courier durch Rastadt.

Das Städtchen Gernsbach an der Murg, drei Stunden von Rastadt, hat in der Nacht vom 24 auf den 25 April durch eine Feuers-Brunst, 34 Häuser, ohne Scheunen und Stallungen verloren. Da dieser Ort erst vor wenigen Jahren das nemliche Unglük hatte, und da es dismal grösstentheils den ärmsten Theil der Einwohner, unter andern eine Wittwe mit 8 Kindern

Digitized by Google

graf, so werden sie der Unterstützung guter Menschen hoffentlich eben so gewiß seyn können, als sie derselben bedürften.

Schweiz. Von Leonhard Meisters Gang der politischen Bewegungen in der Schweiz (S. 372) ist ein neuer Abschnitt, enthaltend die Geschichte des März-Monats, erschienen.

Italien. Die französischen Tag-Blätter enthalten über die Veränderungen im Regierungs-Personale der Cisalpinischen Republik wenig Bestimmtes, und sie scheinen nur Artikel von italienischen Journalen zu übersetzen. Die austretenden Mitglieder des Directoriums und der gesetzgebenden Versammlung sollen mit den italienischen Höfen, mit Turin, Parma, und Florenz, geheime Verständnisse gehabt haben. — Die mailändischen Anarchisten sollen, nach einem französischen Journal, Absichten auf Rom haben, und sie haben einen Agenten dahin geschickt, der im Monitore Italiano verschiedene Artikel voll Schmähungen gegen Buonaparte geschrieben hat. In Rom erscheint eine periodische Schrift, in welcher man mit Verwunderung Artikel von Barrere liest. — Die neue Regierung in Rom hat der fränkischen Republik an Zahlungsstatt einsweilen die feste Herrschaft über die Alaun-Minen zu Rocca, mit einem Umfange des umherliegenden Landes, eine Million am Werthe, abgetreten. Doch bleibt der Negociant Giorgi, der gegenwärtige Pachter der Werke, gegen baare Zahlung von 105,000 Scudi noch 18 Monate im Besitze derselben. Man weiß, daß dieser Handels-Zweig einer der ergiebigsten der päpstlichen Kammer war.

Preussen. Von den Einkünften der ehemals der Gräfin Lichtenau gehörigen Güter im Wartebruch sollen laut königlichen Befehls 4000 Rthlr. zur Bezahlung der ihr bewilligten Pension verwendet werden: das Übrige soll Armen-Instituten, und namentlich der Charite, zufallen. — Es scheint sich zu bestätigen, daß der Marquis von Luchesini zum Präsidenten der Academie der Wissenschaften bestimmt ist, und man glaubt daß er alsdann die politische Laufbahn gänzlich verlassen wird.

Rußland. Nach Nachrichten aus Lemberg von 7 April, sollen gegen 100,000 Mann Russen zur Beschützung der Gränzen auf der türkischen Seite bei den gegenwärtigen Unruhen und Rebellionen in der Türkei, bestimmt seyn. Daraus, daß die Kosaken, anstatt, wie gewöhnlich, in Friedens-Zeiten sich aufzulösen und nach Hause zu gehen, noch grösstentheils in Wolhinien, Podolien, und sonst an den russischen Gränzen kantoniren, schließt man, daß der Kaiser die Absicht hat, sie zu einem regulirten Korps zu bilden.

Patriotischer Vorschlag.

Es ist so viel über unsre gothisch-teutsche Mönchs-Schrift geschrieben, und zu ihrer endlichen Vertauschung mit der vernünftigern, von allen übrigen cultivirten Völkern Europa's längst aufgenommenen lateinischen Schrift asaat worden, daß kaum etwas hinzuzusetzen übrig bleibt. Keine Klosslatische Gelehrten-Republik und kein literarischer Nationalconvent ist in Teutschland gedenkbar. Wir haben keine Haupt-Stadt. Und doch kan nur diese Aenderung von Staatswegen anbefohlen und angenommen werd n. Es muß daher ein Memoire des Preussischen Staats-Ministers von Alvensleben, das in den Berlinischen Blättern, im Februar-Stück, abgedruckt steht, und die Einführung der lateinischen Lettern in den Preussischen Staaten aus Staats-Gründen empfiehlt, allen, die in teutschen Zungen reden und schreiben, sehr merkwürdig seyn. In West- Süd- und Nord-Ost-Preussen, wo bis itz die polnische Sprache National-Sprache war, und wo man nur die lateinische Lettern, womit auch das polnische geschrieben und gedruckt wird, aber nicht die Teutschen kennt, können teutsch geschriebene und gedruckte Ausfertigungen, Documente, Richter-Sprüche selbst von denen nicht gelesen werden, die zur Nothdurft das Teutsche, wenn es gesprochen wird, verstehn. Es scheint also in vieler Rücksicht politisch zu seyn, dorthin alle schriftliche und gedruckte Ausfertigungen, die in teutscher Sprache abgefaßt sind, mit lateinischen Lettern gelangen zu lassen. Nun fragt der Minister von Alvensleben, ob nicht bei dieser Gelegenheit überhaupt in allen Preussischen Kanzleien und Landes-Collegien darauf anzutragen wäre, daß alle Verordnungen und Berichte mit lateinischen Buchstaben geschrieben, alle Gesetze mit lateinischen Buchstaben gedruckt würden, und eben dis bei privilegirten Zeitungen und Intelligenz-Blättern beobachtet würde? Dabei wird mit Recht beobachtet, daß dem Geschwindschreiben die lateinischen Buchstaben gar nicht im Wege stehen, und daß erst beim allgemein eingeführten Lateinischschreiben auch eine allgemeine Normal-Handschrift im ganzen Lande möglich sey. Gewiß sehr beherzigungswerthe Gründe, die noch weit mehr auf die hohe Landes-Stellen der Oestreichischen Monarchie passen!

Das neuste (ste) Stück der Zeitschrift: Der besorgte Forstmann, liefert einen merkwürdigen „Bericht des Magistrats der Stadt Brandenburg an die königlich preussische Kriegs- und Domainen-Kammer zu Magdeburg, enthaltend eine merkwürdige Nachricht und Beschreibung der Anstalten, mittelst welcher derselbe seine beträchtlichen Kämmerei-Waldungen (18000 Morgen) vor dem Fraß der Kiefer-Raupe geschützt hat,“ und ein „Antwortschreiben (ähnlichen, nur noch etwas detaillirteren Inhalts) von das Sachsen-Weimarische Forst-Departement in Weimar.“ Das Resultat beider ist folgendes: Die Stadt Brandenburg ließ um die angefressenen Reviere Gräben ziehen, dieselbe bewachen, und die darein fallende Raupen, wenn sie von dem abgefressenen Stücke Waldes auf dem Boden weiter ziehen, tödten. Ferner ließ sie die Raupen durch gedungene Leute von den Bäumen und auf dem Boden sammeln und verbrennen. Eben dis that man mit den aus der Raupe entstehenden Kalidon oder Nacht-Vögeln, und den Eiern derselben. Um endlich auch die Raupen, welche sich während des Winters unter dem Moose auf dem Boden des Waldes verbergen, auch hier auszurotten, wurden zu Anfang des Früh-Jahrs die Schweine in das Revier getrieben (indem diese Thiere das Insekt ohne Schaden verzehren, wenn ihnen nur häufig dabei zu trinken gereicht wird) und das angestellte Moos abgestochen und auf Korb-Wägen aus dem Walde geführt. Hier haben wir nun einmal ein Factum, welches die Möglichkeit der Rettung gegen diese Land-Plage beweist. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Besonders zu empfehlen ist über diesen Gegenstand Hennert's Schrift über Raupen-Fraß und Wind-Bruch, m. Kupf. Berlin. 1797.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 125. 5 Mai 1798.

Frankreich. GrosBritannien. Politische BücherKunde. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 26 April.

Rath der Fünfhundert. Wichtige Botschaft des Directoriums über die WahlVersammlung des Seine-Departements; „wir haben," sagt die Botschaft, „während der Sizungen dieser Versammlung sehr umständliche Data über ihre Verhandlungen erhalten, und wir sehen es als Pflicht an, sie Euch bekannt zu machen, damit Ihr über einen Gegenstand, der wesentlich mit der Aufrechthaltung der Constitution, mit der öffentlichen Wohlfahrt und der bürgerlichen Ruhe zusammenhängt, wohl unterrichtet seyn möget. Das Directorium ladet Euch ein, den Beilagen, die es Euch übermacht, Eure ganze Aufmerksamkeit zu schenken; sie werden Euch die unzähligen Unregelmäßigkeiten, die offenbaren Verlezungen der Constitution und der Geseze, die Ränke aller Art enthüllen, die diese Versammlung sich erlaubt hat, und in denen es unmöglich ist, den Einfluß des Auslandes zu verkennen. Dieselben Ränke sind in andern Theilen der Republik angewandt worden, und auch davon wird Euch das Directorium nach und nach die Beweise zukommen lassen, damit Ihr das Recht, das Ihr Euch so weise vorbehalten habt, nüzlicher und mit SachKenntniß gebrauchen könnet." — Man verlangt den Druk der Botschaft, der beschlossen wird. Mehrere Mitglieder wollen auch den Druk der Beilagen; aber Crassous meint, dis könne ja noch immer geschehen; einstweilen sey es klüger, sie erst der bestehenden Commission zukommen zu lassen, welches beschlossen wird. (Einige dieser Beilagen erscheinen indessen bereits im Redacteur; die eine, von Guyot Desherbiers unterzeichnet, enthält eine umständliche Beschreibung der Sizungen der WahlVersammlung vom SeineDepartement vor der Scission: merkwürdig ist darinn dieses Factum, daß niemand anders als ein erklärter Royalist, Dommanget, der im Vendemiaire sehr thätig gewesen war, und den Commissair Ludwig's des achtzehnten, Brottier, vertheidigt hatte, für Antonelle auftrat, als constitutionelle Einwendungen gegen seine Zulässigkeit gemacht wurden, wogegen Antonelle seinerseits für Dommanget das Wort nahm.)

Sizung vom 27 April.

Rath der Fünfhundert. Berichte über die Verhandlungen mehrerer WahlVersammlungen, welche giltig erklärt werden.

Audouin's Projekt in Betref des TheaterWesens wird nach einigen Debatten angenommen; der HauptArtikel desselben ist, daß die Theater unter der Aufsicht des Directoriums stehen.

Rath der Aelteren. In dieser Sizung hat der Rath der Aelteren, so weit er es innerhalb der Schranken seiner constitutionellen Befugniß vermag, die Absichten des Directoriums in Betref der diesährigen Wahlen zu unterstüzen gesucht. Regnier macht die ausserordentliche Motion, daß der Rath verfügen soll, er werde sich zuerst mit den zwiefpältigen Wahlen beschäftigen; „nichts ist klarer," sagt er, „als daß der Royalism seine Revanche nehmen will, und sich hiezu der rothen Müze bedient." Baudin, Creuze-Latouche, Goupil, unterstüzen die Motion. Creuze-Latouche erinnert unter andern daran, daß in Avignon, statt des Hasses gegen Königthum und Anarchie, ewiger Haß gegen die Urheber des 9 Thermidors geschworen wurde. Goupil schlägt vor, den auf Regnier's Antrag genommenen Beschluß sogleich durch einen StaatsBoten dem Rath der Fünfhundert zu übersenden; aber Regnier wendet ein, daß man alsdenn dem Rath der Aelteren vorwerfen könnte, er wolle die Berathschlagungen des andern Raths leiten, worauf blos der erste Antrag Regnier's beschlossen wird.

GrosBritannien.

Parlaments Verhandlungen.

Wegen Ausbleiben der englischen Blätter vom 14 bis zum 17 April können wir nicht angeben, ob in dieser ZwischenZeit die ParlamentsSizungen etwas Interessantes dargeboten haben. Die Sizungen, von denen die Blätter vom 18 bis zum 20 Meldung thun, enthalten fast nichts, das in dem gegenwärtigen Auszug seinen Plaz finden könnte. Sie sind grosentheils mit Gegenständen von allzuspeziellem Interesse angefüllt, die mit den Finanzen, und insbesondre mit Pitt's neuem Vorschlag, den Rükkauf der LandTaxe betreffend, zusammenhängen.

In der Sizung des UnterHauses vom 19 drang Jones auf die Bestimmung eines Tages, an welchem die Verbesserungen der FremdenBill vorgenommen würden; er spielte auf einen Vorfall an, der sich vor kurzem ereignet, wo man bei einem französischen Emigrirten einen ansehnlichen Vorrath an Gewehren gefunden hatte, (von welchem indessen der Franzose behauptet, es sey eine bei seinem Schwager, einem GewehrFabrikanten in Birmingham, gemachte Bestellung für die Armee.) Der KriegesMinister Windham bemerkte, man müsse sich hierinn vor Vorurtheilen hüten; manche Leute hielten alle Fremden für Franzosen, und alle Franzo-

Digitized by Google

sen für Emigrirte. Es wurde beschlossen, daß nächsten Dienstag die Bill zu Ausschuß genommen werden sollte.

Am 20 April machte der König durch eine Botschaft dem Parlament seine Absicht bekannt, die ganze supplementaire Miliz zum Dienst aufzurufen.

Politische BücherKunde.

Dissertazione de Melchiorre Gioja sul Problema: Quale dei Governi liberi meglio convenga alla Felicita' dell' Italia? Milano l'Anno 1 della Republ. Cisalp. S. 271 in 12.

Die GeneralAdministration der Lombardei legte, auf Buonaparte's Rath, am 1 Oct. 1797 den Denkern und Patrioten Italiens die vorliegende Frage vor. Der Preis war 200 Dukaten für die beste Auflösung. Verschiedene Ursachen verzögerten die Entscheidung, bis in den verflossenen April. Den Druk derselben konnte der Verfasser, ein talentvoller junger Mensch an Piacenza, izt MitArbeiter an dem Monitore Italiano in Mailand, (S. 364) erst nach der Befreiung aus einer langwierigen Gefangenschaft in seinem Vaterland, woraus ihn Buonaparte 1709, besorgen. Sie ist dem grosen Rathe der cisalpinischen Rerublik gewidmet.

Nach einem kräftigen und wohlgezeichneten Gemählde des ältern sowohl als neuern Zustandes Italiens, geht er zur Entwikelung dir ächten Grundsäze des SocialSystems über, worauf jede weise Regierung gegründet werden muß, vergleicht damit die drei (unvermischten) RegierungsFormen und sucht iene künstliche Vereinigung ihrer Elemente auf, worinn die, mit dem dauerhaften Wohl des Volks vereinbarste gemeinschaftliche Tendenz der Gesezgebung und der Vollziehung der Geseze, anzutreffen seyn möge. Er findet sie in der, in manchen Artikeln modifizirten, fränkischen Constitution. Diese zu modifizirenden Artikel geht er nun durch, mit Hinblik auf die abweichende CharakterStimmung der beiden Nationen. Dis ist der Inhalt des ersten Theils. Im zweiten tritt er der PreisFrage näher, und nachdem er die drei möglichen RegierungsSysteme für Italien, die VolksFreiheit zum Grunde gelegt, das System vereinzelter und unabhängiger FreiStaaten, wie in alter Zeit; das EonfoderationsSystem wie izo in Amerika, oder das einer Einzigen, untheilbaren Republik wie in Frankreich, vor den Augen seiner Leser vorübergeführt, entscheidet er sich mit sehr treffenden Gründen für die leztere.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Die englischen Blätter vom 14 bis zum 17 April sind ausgeblieben. Aus den folgenden bis zum 20 ersieht man, daß mit Anstalten aller Art, die sich auf die angedrohte fränkische Invasion beziehen, fortgefahren wird. Auch die Titel der neuen politischen Pamphlets welche angekündigt werden, beweisen daß diese Gefahr von dem Ministerium benuzt wird, um der Opposition alle Kraft zu benehmen. So heißt eine Schrift von Thomas Lister: Opposition Dangerous. Eine andre führet das Motto: „Die Hand „des Schikfals ist über uns, und der Himmel fodert Ernst von „allen unsern Gedanken; es ist izt keine Zeit, von irgend etwas „anderm zu sprechen, als von Ketten oder Sieg, von Freiheit „oder Tod." Ausser den militairischen Maasregeln, werden auch die politischen der Verhaftnehmungen sehr eifrig befolgt. Die StaatsRäthe untersuchen die Sache verschiedener in Manchester verhafteten Personen, von denen das Gerücht der ministeriellen Blätter sagt, daß sie London hätten in Brand steken wollen. Auch sind ganze sogenannte Abtheilungen der correspondirenden Gesellschaft in London arretirt worden. O Connor und seine MitBetlagten haben ihre AnklageActe erhalten, deren HauptPunkt ein boshaft und verrätherisch von ihnen aufbewahrtes Papier ist, welches Papier sie gewissen Personen unter den Feinden unsers Herrn des Königs, die in besagtem Papier das VollziehungsDirectorium von Frankreich genannt werden, zukommen lassen wollten. O Connor will durch Erskine's Zeugniß beweisen, daß er blos um den Verfolgungen, die er als Eigenthümer des irländischen ZeitungsBlattes the Press zu gewarten hatte, zu entgehen, nach Frankreich zu flüchten gedachte. Ein Bruder von ihm, der in Irland ebenfalls wegen politischer Dinge in Untersuchung war, ist vor kurzem freigesprochen worden. 101 Zeugen sind bei diesem Prozeß, nur von Seiten der Krone, aufgerufen. — Der Herzog von York hat, zum Beispiel für andere, einen GeneralOffizier, der einen wichtigen Posten in Hampshire kommandirte, abgesezt, weil er sich öfters betrank. — Man erzählt, Carnot habe in der Schweiz zu einem Engländer, mit dem er gut bekannt war, gesagt: „Laßt Euch nicht „zum Besten haben, die Franken werden ganz zuverläßig ver„suchen, Euch anzugreifen. Ich und meine Collegen im Di„rectorium hatten es schon beschlossen, und die gegenwärtigen „Directoren haben noch mehr Gründe es auszuführen, weil „ihre Armee schwerer zu behandeln geworden ist." — Commodore Mac Douall hat 31 holländische FischerKähne aufgebracht, und einige verbrannt. Die englischen Blätter erzählen mit Wohlgefallen alles Schlimme, was die auf diesen Kähnen gefangen genommenen Holländer von ihren französischen Gästen berichtet haben sollen. — Ein Schiff von Jamaika hat schlimme Nachrichten von St. Domingo gebracht, und man vermuthet, daß die Engländer genöthigt seyn werden, die Insel ganz zu räumen.

Auch die für die Misvergnügten in Irland wenigst parteiischen Blätter wollen eben nicht rühmen, wie es die hanöverische Zeitung gethan hat, „daß, da nun das Gouver„nement vollen Ernst gegen die Rebellen zeige, es nicht mehr „so gefährlich in Irland aussehe, daß das Zutrauen dort wie„der aufleb, man sich wieder in Contracte einlasse, die Fonds „gestiegen seyen, und das Publikum zu glauben anfange, daß „der Meuchelmords Handel und das Reich des Schrekens sein „Ende habe." Aber mächtige Anstalten sind getroffen, um zu verhindern, daß der Feind den — freilich etwas anders beschaffenen — Zustand von Ieland nicht benuze; und zur Vertheidigung dieses Königreichs sind 12 LinienSchiffe, nebst 20 Fregatten und 2 Beandern, bestimmt.

Frankreich. In den Pariser Blättern vom 27 und 28 April wird noch nicht gesagt, daß Buonapaete wirklich abgereist sey. — Der Redacteur fährt fort, von dem Wiener Ereigniß zu schweigen; der Conservateur sagt: „man kündigt als

Digitized by Google

„gewiß an, daß ein Courier dem Directorium Depeschen über„bracht hat, welche die förmlichste und genugthuendste Desa„vouirung der dem General Bernadotte zugefügten Beschim„pfung enthalten. Man sezt hinzu, das gute Vernehmen zwi„schen den beiden Mächten werde duech einen Vorfall nicht ge„trübt werden, dee blos duech den Machiavelismus dee engli„schen Regieeung veranlaßt wurde." — Zwei von Nantes abgegangene Convois von 65 Segeln, mit MundVorrath und SchifsMunitionen beladen, sind in Brest eingelaufen, ohngeachtet fünf englische Schiffe ausgeschikt waren um sie aufzufangen; eine feänkische Division von deei Schifen und vier Feegatten bewirkte die Entfernung dee Engländer. — Es scheint eine Veeändeeung im Namen der Cisalpinischen Republik im Werke zu seyn: cisalpinisch war dis Land für das alte Rom; für ihre Stifterin, die feänkische Republik, muß die neue Republik die transalpinische heissen.

Batavische Republik. Das Directoeium hat der gesezgebenden Veesammlung gemeldet, daß, zufolge eingegangener effizieller Berichte, der eussische Hof beschlossen habe, die neuen Obligationen, welche sich auf die russischen und polnischen Schulden von 80 Millionen zu Gunsten der Batavischen Republik beziehen, an die Bankiees Hoppe und Comp. in London zu teansportiren; hieeauf sollen diese Obligationen von einem HandelsHause in Amsteedam, und von einem eussischen Minister contrasignirt weeden, und zu diesem Ende habe der sich izt in Feankfurt befindende Graf von Stakelbeeg Aufteag erhalten, sich nach dem Haag zu begeben.

Oestreich. Nachrichten aus Wien vom 19 Apeil melden, daß auf kaiserl. Befehl strenge Untersuchungen in Betref der Ueheber des Tumults vom 13ten voegenommen werden, um sie nach der Strenge der Geseze richten zu lassen.

Schweiz. Am 28 Apeil zeigte B. Fischer in Basel der VerwaltungsKammer an, daß in London auf seine dortigen Effecten Beschlag gelegt worden sey, indem durch eine Maasregel Pitt's alles schweizeeische Gut, nicht nur das, welches den schweizerischen Staaten gehöee, sondeen auch jedes PeivatGut von Schweizer Büegeen, in England mit Aeeest belegt weede. Hierauf hat die VeewaltungsKammer beschlossen, daß ungesäumt auf alle im Kanton Basel befindlichen englischen Effecten gleichfalls Beschlag gelegt werden solle. — Ohngefähr 2600 Mann feänkischer Truppen sind seit dem 26sten in Züeich und die dortige Gegend eingerükt. Es scheint zwischen den Franken, und den ausgezogenen Büegeen dee kleinen Kantone, bereits etwas zum Nachtheil der leztern voegefallen zu seyn; doch ist davon noch nichts Authentisches bekannt.

Italien. Folgendes ist der Tueiner HofBeeicht von den Unruhen in Piemont. „Turin am 18 April. Eine bewafnete Bande entlaufenee Piemonteser, die sich auf dem Ligueischen Gebiete sammelten, überfirlen den 8 das Dorf Carosio (das halb auf Ligurischem Geund und Boden liegt, abee dem Könige von Saedinien gehört) pflanzten da einen FeiheitsBaum, und fodeeten Conteibution. Die nemlichen Unordnungen wurden von ihnen, in den folgenden Tagen, in andeen nahen Döefern begangen, z. B. Tagliolo, Belfoete, Silvana und Rocca Grimalda: sie kamen aber nicht weiter, von dem Volke selbst zueükgetrieben, mit dem sich schnell herbeigeeilte Detaschements der königlichen Teupp:n vereinigten. Da sie abee doch duech ihre Einfälle die Ruhe dee Gränzen zu stören foetfahren, so hat die Regierung kräftige Maasregeln genommen, um sie zurükzudrängen ꝛc."

Veeeinigte FreiStaaten von NordAmeeika. Zwischen der Feanzösischen und der Englischen Paetei, oder wie sie auch beide genannt werden, den AntiFödeealisten und den Födeealisten, wird gestritten, ob die ameeikanischen KauffarteiSchiffe sich bewafnen sollen, oder nicht. Die feanzösische odee antifödeealistische Partei ist gegen die Bewafnung, als eine Maasregel welche von Frankreich als feindselig angesehen weeden, und dee gegenwärtig mit dieser Republik unterhandelten Ausgleichung im Wege seyn wüede. Die Feage wurde, nach den lezten Nachrichten, im Hause der Repräsentanten auf den Febeuae vertagt. Die Einwendung der feanzösischen Partei wied von dee entgegengesezten nicht ohne Teiumph als ein offenbares Bekenntniß, daß der ameeikanische Handel nue von Frankreich, und nicht von GrosBeitannien beeinträchtigt weede, angenommen.

Uibee Pope's berühmten Saz, gegen den sich zwar in der Theorie viel einwenden läßt, der abee doch nach dem bisherigen WeltLaufe sich nur zu sehr eeprobt hat: „daß zum Glüke dee Menschen auf StaatsVerwaltung mehr noch, als auf „StaatsVeefassung ankömmt," hat uns ein Ungenannter (ist es nicht Hr. O. V. D...s?) einen versifizieten Commentae zugesendet, der zu zeitgemäs ist, um hier nicht eine Stelle zu verdienen.

Freiheit.

(Ein VolksLied zum RundGesang.)

Wie loben uns der Freiheit Sinn
Füe uns und unsre Kinder.
Vor Zeiten hielt man da und dort
Die Menschen wie die Kinder.
Doch nichts mehr, nichts von altem Zwist:
Sagt an: was ächte Freiheit ist?

2.

Ein mancher Wicht ist Vogelfrei
Und doch in Noth befangen;
Ein andeer sizt im wärmern Neß
Bei mäßigem Verlangen.
Der will nicht ungebunden seyn,
Der alle liebt, nicht sich allein.

3.

Wir sahen oft das eine Volk
Die Obeen selbst sich wählen;
Dem andern sind sie angestammt:
Sie können nirgends fehlen.
Es gilt uns etwas: wer regiert?
Doch mehr noch: wie wir sind geführt?

4.

Die Menge muß in aller Welt
Auf wen'ge Herrscher hören.
Ein Stük'chen Freiheit giebst du hin,
Den Rest Die zu gewähren.
Wee volle Feeiheit Dir verspricht,
Der hält sein Wort Dir ewig nicht.

Digitized by Google

5.
Nur nicht zu bunt! nur nicht Verluſt!
Wir ſind ſo frei und ſagen's.
Es flieſ' aus groſer Brüderſchaft
Weit mehr noch des Behagens.
Auch darf ein Land mit Andrer Glük
Sein Glük vergleichen Stük für Stük.

6.
Dis wär' zu lange für ein Lied;
Doch ſingt man ein'ge Säze.
Wir fodern laut, ſo frei ſind wir,
Uns ſichernde Geſeze.
Ein jeder wiſſe ſeine Pflicht,
Und mehr als Noth iſt, plagt ihn nicht.

7.
Wir fodern laut und fodern ſtets,
Ein treuliches Regieren;
Nicht Männer, die GemeinWohl blos
In Mund und Griffel führen.
Sonſt ſagen wir, daß Heuchelei
In dem geheimſten Rathe ſey.

8.
Der Richter kaufe nicht ſein Amt;
Sprech' nicht nach höhern Winken.
In Stadt und Dorfe pflege man
Die da in Noth verſinken.
Uns ſchmek' in ſicherm SelbſtGenuß
Des Weibes und der Kinder Kuß.

9.
Ein jeder bete freier Art,
Zu ſeinem lieben Gotte;
Er ſey geſchüzt vor Zwang, und ſey
Geſchüzet vor dem Spotte.
Im Land ſey fromme KinderZucht;
Sonſt wird das Alter uns verflucht.

10.
Noch fodern wir der Ordnung Geiſt
In öffentlichen Kaſſen;
Sonſt wiſſen wir, man wird uns bald,
Wird uns zur Ader laſſen.
Auch danken wir für Nachlaß ſchön,
Wenn gröſ're Gaben drauf entſtehn.

11.
Dafür ſoll jeder Stand mit uns
Gleich-ſteuren; wir ſind Brüder. —
Auch Ehre fühlt ein Biedermann;
Kein Junker tret' ihn nieder!
Der gröſte Werth iſt: Menſch zu ſeyn,
Und dieſen hat kein Stand allein.

12.
Trinkt, Brüder, eins zu dieſem Sang
In vollen frohen Zügen!
Man will auch neben Recht und Pflicht,
Ein tüchtiges Vergnügen.
Behagt's uns nur die meiſte Zeit,
So lieben wir Zufriedenheit.

13.
Der Obern Amt iſt wahrlich ſchwer;
Wir haben viel geſungen.
Und wären wir die Obern ſelbſt:
Was hätten wir errungen?
Bis in die Nächte Plakerei.
Der MittelMann iſt beſſer frei.

14.
Es ſoll der Neid und Undank nicht
Entehren unſre Herzen.
Der eine Staat hat dis Geſchwür,
Der andre jene Schmerzen.
Zunächſt Geduld! Der Neuheit Glanz
Muß erſt vergehn, dann ſieht man ganz.

15.
Ein ſchreklich Mittel iſt Tumult;
Er trieft von Blut und Thränen.
Wie Rauch und Flammen pflegt die Wuth
Sich praſſelnd auszudehnen.
Und oft verfehlt das Volk ſein Ziel;
War kaum gedrükt und wird es viel.

16.
Nur nicht zu bunt! — Der Kinder Wohl
Darf Niemand uns vernichten! —
Und wir? — ergründen und vollziehn
Gern unſre BürgerPflichten!
Wer herzlich liebet ſeine Pflicht,
Dem fehlt ſo leicht die Freiheit nicht.

Chor.

Es liebe jeder ſeine Pflicht;
So fehlts dem Staat an Beſtrung nicht.
Aus Freiheit liebet Recht und Pflicht!

Von dieſer Zeitung erſcheint täglich ein halber Bogen wie dieſe 125ſte Nummer im Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung in Tübingen. — Der PränumerationsPreis für ein Viertel-Jahr iſt 4 fl. 30 kr. ReichsGeld. Auf längere Zeit iſt kein Abonnent gebunden. Die HauptSpedition haben die löbl. K. K. OberPoſtAemter Stuttgart und Canſtatt übernommen, die den andern PoſtAemtern eine ſolche Proviſion für ihre Spedition zugeſtehen werden, daß der angeſezte Preis ſelbſt für diejenigen Liebhaber, welche dieſe Zeitung aus der dritten Hand erhalten, nicht erhöhet werden darf; wenigſtens könnte ein ſolcher Aufſchlag nur aus Misverſtand von Seiten des ſpedirenden PoſtAmts oder aus übertriebener Gewinnſucht veranlaßt werden.

Die Buchhandlungen werden wir, auch in den entfernteſten Gegenden, in den Stand ſezen, dieſe Zeitung für den feſtgeſezten Preis von 8 zu 8 Tagen, oder doch von 14 zu 14 Tagen zu liefern; nur muß man dieſen nicht zumuthen, daß ſie die Exemplare anders als gegen VorausBezahlung abgeben ſollen.

Für Sachſen wendet man ſich an Hrn. PoſtCommiſſair Scharff in Leipzig; für die Schweiz an das löbl. OberPoſtAmt Schaffhauſen.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 126. 6 Mai 1798.

Der RevolutionsKrieg, und seine Contributionen, Requisitionen ꝛc. ꝛc. Schweiz. Kurze Notizen.

Der RevolutionsKrieg, und seine Contributionen, Requisitionen ꝛc. ꝛc.

Als Frankreich zuerst in den Fall kam, zur Vertheidigung seiner neuerworbenen Freiheit zu den Waffen zu greifen, da führte man, unter mehreren Gründen, warum es ihm unmöglich seyn werde, den schweren Kampf gegen Oestreich und Preussen zu bestehen, auch den an, daß es ihm notorisch an Geld dazu mangle. „Wie kan man" — fragten unsre regelrechten Politiker — „Krieg führen ohne Geld?"

Ach, sie kannten die Art dieses Krieges so wenig! — dieses Krieges, der durch seine Veranlassung und durch seine Resultate unter allen Epochen in der WeltGeschichte wohl auf Jahrtausende hinaus die gröste bleiben wird. Was sind, damit verglichen, alle die hochberühmten bisherigen HauptEpochen — Rom? das nach und nach, in langsamen Jahrhunderten, aus einer Welt voll Barbaren eine Welt voll Sklaven machte. — Oder die VölkerWanderungen? die aus einer Welt voll Sklaven wieder eine Welt voll Barbaren machten. — Oder die Entdekung von Amerika? die die alte Hemisphäre mit Gold, die neue mit Blut füllte, beide entvölkerte und, nach drei öden Jahrhunderten, erst im vorigen Jahrzehend das erste SaamenKorn für die Veredlung der Menschheit in der neuen Welt reifen sah. — Oder Luther's Reformation? allerdings der Aufstrahl eines unermeßlichen Lichts, aber das noch nicht die Wolken des ZeitAlters durchbrechen konnte, das bald wieder, statt beide Pole zu beleuchten, in der Enge der StudierStube zur NachtLampe der Sophisten ward.

Ganz anders verhält sich's mit der fränkischen Revolution. Sie fiel nicht in die Sümpfe der Scholastik, sondern in ein ZeitAlter von entschieden praktischer Tendenz. Daher ward es ihr denn auch so leicht, die Politik von den stolzen Zinnen der Esenrials und Louvres herabzurufen, und ihr populären Ton und Sinn zu geben. Daher konnte sie, im engen Zeitraum von acht Jahren, unter dem ganzen cultivirteren MenschenGeschlecht, selbst wo die Bajonette ihrer Armeen nicht hindrangen, durch ihre nicht minder furchtbaren Syllogismen, vom Tajo bis zum Bog eine ganz neue Denk- und EmpfindungsWeise, eine neue Welt bilden. Es mag hinreichend seyn, aus Hunderten von ThatSachen nur auf Eine aufmerksam zu machen. Hätte man, in Luther's Jahrhundert, plözlich den Papst aus Rom verschwinden, und dagegen auf dem Kapitol wieder die consularischen Steken-Beile gesehen: ganz Europa hätte seine Häupter aufgerichtet, und die einen dem Ende der Welt, die andern dem nahen tausendjährigen Reiche entgegengeblikt. Und izt — wer spricht auch nur beinahe mehr von diesem, noch nicht drei volle Monate alten, Factum? — So klein ist es in dem unermeßlichen Drama, das izt unter unsern Augen spielt; so, gesättigt von den grösten Ereignissen? oder noch immer gröseren entgegensehend? ist izt die öffentliche Neugier, daß sie das als fast unbedeutend verachtet, was in andern ZeitAltern ein ganzes Jahrhundert als die ausserordentlichste Begebenheit ausgezeichnet haben würde.

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

Folgendes ist die actenmäßige Relation, nebst Beilagen, der am 29 April erfolgten Einnahme der Stadt Lucern durch die Truppen der kleinen Kantone, und ihres Rükzugs aus dieser Stadt bei der Nachricht von der Annäherung der Franken.

„Bericht über das, was den 29 April in der Stadt Lucern vorgefallen ist.

„Da Uns verwichnen Donnerstag (26 April) ganz unvermuthet der Bericht gefallen, daß zwei von Unsern MitBürgern, die sich nach Küßnacht begaben, arretirt und gefänglich nach Schwyz geführt worden: so hielten wir es unsrer Pflicht gemäs, alsobald in einem Schreiben an den dortigen Kommandanten für deren Loshaltung anzuhalten. Die auf unser Schreiben erhaltene Antwort von dem Kommandanten vom 28 datirt, versicherte Uns auf's neue seiner Freundschaft. Den nemlichen Abend langte von unserm PostenCommendant zu Meggen Bericht ein, daß, zu Folge mehrerer Aussagen, die Länder (Bewohner der Länder oder demokratische Kantone), die sich in Küßnacht verstärkt hatten, diese Nacht einen feindlichen Einfall in unsern Kanton wagen würden: er ver-

Digitized by Google

langt eine Verstärkung, die ihm auch sogleich zugeschikt wurde. Um halb 3 Uhr Morgens berichtete uns der Kommandant zu Meggen, so wie auch der zu Gidliton, daß Schwyzer, Glarner, Unterwalder und Zuger in vollem Anmarsch gegen uns seyen. Man schlug Allarm; die ganze Bürgerschaft trat unter das Gewehr; alle Thore wurden so gut als möglich mit Kanonen besetzt. Auch wurden die Truppen in Kriens aufgeboten. Um 4 Uhr vernahmen wir von einem Mezger, daß die Truppen der obgemeldten Kantone sich nach Aeth ziehen, welches uns wieder ein wenig beruhigte. Um 5 Uhr kamen die Offiziere der Vorposten zurük, mit dem klägsichen Bericht, daß ihre Leute bei Annäherung des Feinds sie verlassen, und sich zu selbem geschlagen hätten. Man schlug neuerdings Allarm, der Feind näherte sich mit starken Schritten über den Dietscher Berg und den Aeschermelin hee, der Stadt, besetzten die Höhen bei Müsel und Allewinden. Ein Trompeter, den man zu ihm schikte, kam mit einem Offizier zurük, der sich sogleich auf's RathHaus begab, und dem Bürger Regierungs-Statthalter einen Brief von Seiten der KriegsRäthe vorgenannter Kantone übergab, worinn sie unsern Kanton auf's freundschaftlichste aufodern, sich mit ihnen zur Vertheidigung der Freiheit und des Vaterlandes zu vereinigen, und die Stadt in Zeit einer Stunde zu übergeben, im GegenFall sie durch die Waffen in der Hand dieselbe erobern und der Plünderung und den Flammen preisgeben würden. Zuerst wollte man sich zur Gegenwehr jesen; allein als man bei näherer Erkundigung der Feindes Macht, welche sich ohngefähr auf 4000 Mann belaufen konnte, und auch die besetzten Posten wegen allzu weniger Mannschaft, auf die man sich nicht ganz verlassen konnte, auser Stand gesetzt war, sich zu vertheidigen, und noch überdis zu gleicher Zeit eine Colonne von 3 bis 400 Mann Unternehmen auf die Stadt anzog: so entschlos man sich der Gewalt nachzugeben, und um alle Uebel und ein unnüzes BlutVergiesen zu verhüten, zu kapitulieren. Der Offizier versprach Sicherheit des Eigenthums und der Personen, den freien DurchPaß. Als man nach fernere Punkte hinzusezen wollte, daß die FreiheitsBäume unverlezt, daß niemand wegen politischen Meinungen gekränkt werden sollte ꝛc. ꝛc. wollte der Offizier sie nicht annehmen und eilte schnell fort. Bürger Statthalter holte ihn noch ein, schloß gezwungen die Kapitulation und gieng mit ihm hinaus zu dem OffizierStab, ihnen es selbst anzuzeigen. Die Truppen traten gleich darauf zahlreich in die Stadt ein, legten ihre Waffen auf dem Platz wo sie hingegen nieder, und giengen darauf in die WirthsHäuser, wo sie bald berauscht vom Weine viele Exzesse begiengen. Endlich rissen sie die FreiheitsBäume nieder, zerrissen die Fahnen und warfen sie in's Wasser. Bald darauf wurde der KriegsRath versammelt, wo der Stab beiwohnte und die KapitulationsPunkte auffezten.

„Nicht befriedigt über das, was man gestattet, drohte das Volk mit Ungestümm das RathsHaus zu stürmen und die RegierungsGliedere niederzuhauen. Man drang nun in's ZeughAus, und plünderte es mit BeiHilfe unser LandesBürger rein aus. Auf den Abend zogen sie sich, auf das Gerüchte daß die Franken sich der Stadt näherten, nach und nach wieder aus derselben über die Berge, woher sie gekommen, zurük, unter tausend Drohungen daß sie wieder zurükkommen würden, um die Stadt rein auszurkundern und in Brand zu steken. Von unsern LandBürgern verlassen, enthlöst von aller Munition, bedrohet von aussen und in vollkommner Anarchie von innen, stund die Stadt da. Ein groser Theil der Einwohner flüchtete sich aufs Land; die Nacht verstrich jedoch ganz ruhig und erst als man vernahm, daß sich die Länder von unsern Gränzen entfernt, kehrten unsre Einwohner zurük und wirklich ist alle Furcht verschwunden, und durch den Einzug mehrerer gutgesinnter Bataillone von unsern LandBürgern, die Ruhe und öffentliche Sicherheit wieder vollkommen hergestellt."

(Die Beilagen zu dieser Relation folgen im nächsten Blatte. Wir bemerken hier nur, daß schon den 30 April, Nachts um 11 Uhr, 200 fränkische Husaren und 600 Mann FußVolk in die Stadt Lucern eingerükt sind, und die nöthigen Posten besezt haben. Die in der Stadt gehaltene LandMiliz ist seitdem wieder daraus abgezogen.

Folgenden Bericht erstattete unterm 2 Mai der Statthalter des Kantons Zürich an das helvetische VollziehungsDirectorium, über die KriegsVorfälle zwischen den Truppen der unvereinigten Kantone und den Franken.

„Da die Gränzen des K. Zürich schon einige Tage von den Truppen der kleinen Kantone bedroht waren, und man wirklich von Seiten des Zürcher Kantons nöthig gefunden, zur Vertheidigung, im Fall sie sich einfallen lassen sollten, unser GränzOrte zu beunruhigen, Anstalten zu treffen, so besezten am 28 April die Glarner und Oberländer das Städtchen Rapperschwyl, und stellten VorPosten bis nach Feldbach. Da am gleichen Tag das HauptQuartier des Gen. Schauenburg nach Zürich kam, so rükten fränkische Truppen an beiden Seiten des Sees hinauf. In der Nacht vom 29 auf den 30 April, nachdem die fränkischen Befehlshaber ihre Feinde aufgefodert, sich zurükzuziehen, sie bittend, daß sie die vom gröten Theil der Schweiz angenommene Constitution ebenfalls annehmen möchten, in welchem Fall sie solche sogleich als Freunde behandeln wollten; diese aber solches trozig beantwortet — griffen die Franken sowohl von Richterswyl, als vom rechten Seeufer, auch von dem Dorfe Feldbach aus am linken Seeufer an. An diesem Ort wurden die Oberländer sogleich von den Franken zurük bis an die Thore von Rapperschwyl gedrängt, worauf aus der Stadt den Franken zugerufen wurde, daß sie sich ergeben wollten, sie sollten nur vom Gefecht abstehen. Sogleich hörte das Gefecht auf, und die Franken rükten vor die Thore, zwar nur in geringer Anzahl. In eben dem Augenblik als jenen die Thore geöfnet werden sollten, rükte ein Bataillon Oberländer den Franken in den Rüken, und fengen zu schiessen an; das Gefecht begann, und die Franken musten sich wieder nach Feldbach zurükziehen. Hier wurden sie aber von den Zürcher Jägern, und von ankommenden neuen Truppen unterstüzt, und nach einem hizigen Gefecht wurden die Feinde wieder zurükgedrängt, wo denn Abends um 3 Uhr das Städtchen mit Capitulation, die Schonung versprach, den Franken übergeben ward: bei diesem Gefecht sollen etwa 50 Feinde, so wie einige Franken, auf dem Platz geblieben seyn.

„Das Gefecht bei Richterswyl dauerte einige Stunden, der Sieg blieb lange unentschieden; die Franken musten bis an und in das Dorf Richterswyl weichen, wo ein harter Kampf

Digitized by Google

viel Blut kostete; endlich siegten auch da die Franken, und die verirrten Brüder musten weichen, nachdem sie ohngefähr 300 Todte auf dem Kampfplaz gelassen, so wie die Franken auch etwa 50 zählten, nebst vielen Verwundeten.

„Da nun am 30sten Nachts die Franken in groser Anzahl von Zürich an beiden Seeufern zur Verstärkung nachgerükt sind, so werden, wenn unsre verirrten Brüder nicht nachgeben, nächstens wichtige Auftritte erfolgen."

Bei der Parole, im HauptQuartier Zürich, 12 Floreal, Jahr VI.

„Der OberGeneral will nicht säumen, seine WaffenBrüder „zu benachrichtigen, daß in den verschiedenen gestern vorgefal„lenen Actionen die Züricher den gröstn Eifer für die heilige „Sache der Freiheit gezeigt, daß sie überall, wo sie hin mar„schirt sind, Beweise von Muth und von dem gröstn Feuer in „Mitwirkung zu dem glüklichen Erfolg unsrer Bemühungen „gezeigt haben."

Schauenburg.

Man sieht mit Vergnügen aus den folgenden Stüken, mit welcher muthigen Würde das helvetische VollziehungsDirectorium in einem nüzlichen und unangenehmen Falle gehandelt hat.

Das VollziehungsDirectorium der helvetischen Republik an den General Schauenburg.

„Arau, 1 Mai, 1798.

„Eben ist dem VollziehungsDirectorium die Nachricht zugekommen von einer willkürlichen und gewaltsamen That, die der CommissairOrdonnateur Rouhiere gegen einen öffentlichen Beamten verübt hat. B. Bay, Präsident der VerwaltungsKammer des K. Bern, ein Mann dessen Patriotismus und Rechtschaffenheit ihm das allgemeine Zutrauen verschaft haben, stellte dem Commissair Rouhiere die Unmöglichkeit vor, seinen Foderungen in Betref der Zahlung der Contributionen augenbliklich zu willfahren, und lies ihm das Decret der gesezgebenden Versammlung vom 23 April, nebst dem Befehl des Directoriums, die in den Kassen der verschiedenen Kantone befindlichen Summen an die Kassen des Staats abzuliefern, zukommen. Auf diese Vorstellungen hat der B. Rouhiere mit Drohungen geantwortet, die er zu vollziehen nicht gesäumt hat. Der B. Bay ist in der Mitte der WahlVersammlung, in welcher er präsidirte, in Verhaft genommen worden, und er hat gegenwärtig Arrest in seinem Hause, unter Bewachung von 25 Grenadiren, die auf Befehl des B. Rouhiere zur Besazung hineingethan worden sind. Indem Ihnen das VollziehungsDirectorium diese ThatSachen vorstellt, Bürger General, wird es über diesen förmlichen Eingrif in die VolksSouverainetät, in die Grundsäze der Constitution, und selbst in die Ehre der edeln Nation, die zuerst diese Grundsäze geheiligt, und sie aufrecht zu halten geschworen hat, keine weitern Bemerkungen hinzufügen. Ihre Biederkeit, Ihre Gerechtigkeit bürgen uns hinlänglich für den Unwillen, den dieses Betragen bei Ihnen erregen wird, und wir bauen voll Zutrauens auf die Maasregeln, die Sie ergreifen werden, um der helvetischen Republik und der Freiheit unsrer Mitbürger Achtung zu verschaffen. Gruß und Werthschäzung."

Das VollziehungsDirectorium der helvetischen Republik an den B. LeCarlier u. s. w.

„Bürger Commissair, das VollziehungsDirectorium hat mit Erstaunen das unregelmäsige und gewaltthätige Betragen erfahren, das sich der CommissairOrdonnateur Rouhiere gegen den B. Bay, Präsidenten der V. K. des Kantons Bern, in dem Augenblik wo er sein Amt als Präsident der WahlVersammlung verrichtete, erlaubt hat. Das Directorium zweifelt nicht, daß diese Maasregel ohne Ihre Theilnehmung ergriffen worden ist, und daß der Commissair Rouhier seine Vollmachten überschritten hat. Sie werden fühlen, B. Commissair, wie wichtig es für Sie ist, diese willkürliche Handlung zu desavouiren, welche die Ehre und die Biederkeit der fränkischen Nation eben so sehr verlezt, als die Rechte der unter dem Schuze dieser Nation errichteten helvetischen Regierung; und das Directorium schmeichelt sich, daß Sie die in Ihrer Macht stehenden Mittel werden anwenden wollen, um einen Bürger die Freiheit schnell wiederzugeben, deren das Gesez allein ihn berauben darf. Gruß und Werthschäzung."

Das VollziehungsDirectorium der helvetischen Republik an den B. Rouhiere u. s. w.

„Bürger Commissair! Ein Bürger, ein Mann mit einem öffentlichen Character bekleidet, ist auf Ihren Befehl, selbst in der Ausübung seines Amtes, in der Mitte einer WahlVersammlung in welcher er präsidirte, ohne alle vorläufige Form, ohne allen Vorwand, wenigstens zur Entschuldigung der Unregelmäsigkeit eines solchen Betragens, in Verhaft genommen worden. Ein so schwerer Eingrif in den öffentlichen Glauben, und in die Souverainetät einer Nation, deren Rechte die Nation, welcher Sie dienen, laut anerkannt hat, hat das VollziehungsDirectorium nicht weniger beleidigt als in Erstaunen gesezt. Doch will es gern glauben, daß Sie bereits selbst die Gewaltsamkeit dieser That gefühlt haben, durch welche beide Republiken und beide Nationen gleich beschimpft werden. Im Namen derselben also, und im Namen der Grundsäze, welche die helvetische Constitution heiligt, und die fränkische Nation beschüzt, fodert Es Sie auf, den achtungswürdigen Bürger, den Ihre Befehle der Freiheit beraubt haben, derselben wiederzugeben, und Es hofft, daß Sie sich beeifern werden, einem so gerechten Verlangen Genüge zu leisten. Gruß und Werthschäzung."

B. Begoz ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, B. Stapfer von Bern zum Minister der Künste und Wissenschaften ernannt worden.

B. Zeltner von Solothurn ist als Gesandter den 1 Mai nach Paris abgereist; B. Fellenberg von Bern begleitet ihn als Secretair.

Verzeichniß, der den 12 April 1798 in Arau zusammengetretenen Repräsentanten der Einen und unzertheilbaren helvetischen Republik.

Senat.

Aargäu: Bürger Dolder zu Wildegg, J. N. Meyer, Vater, von Arau, Alt-Landweibel Lauper von Oberburg, Joseph Baucher von Niederlenz.

Digitized by Google

Basel: B. Peter Ochs, Joh. Zäslin, J. Burkorf, krank, alle von Basel, Wilhelm Hoch von Liestall.

Bern: B. Lud. Bay von Bern, J. Ulr. Lüthy von Langnau, Benedict Münger von Schüpfen, Ulr. Zulauf von Langenthal.

Freiburg: George Bedeux de Romont, malade, Abram Fornerod d'Avenche, Thobie Barras de Praroman, Louis de Vevay d'Estavayer le Lac.

Leman: Jules Muret de Morges, Louis Frossard de Moudon, abs. Urbin Laffechere de Nyon, Jean Jac. Bertholet de Corseaux, abs.

Lucern: B. Joseph Peter Genhard von Sempach, Alphons Pfyffer von Lucern, Heinrich Krauer von Rothenburg, Joseph Burckard von Meerenschwand.

Oberland: B. Samuel Joneli von Boltigen, krank, Joh. Bergen von Oberhasle, J. Schneider von Frutigen, Joh. Karlen von Erlenbach.

Schafhausen: B. J. C. Ziegler, J. Heinr. Keller von Schafhausen, Bernhard Müller von Thojingen, Martin Stamm von Schleitheim.

Solothurn: B. Jos. Schwaller, Jos. Lüthy, Xavier Zeltner von Solothurn, Joh. Brunner von Balsthal.

Zürich: B. J. Bodmer von Stäfa, Paul Usteri, Heinrich Rahn von Zürich, Heinrich Stapfer von Horgen.

Groser Rath.

Aargau: Bürger C. F. Zimmermann von Brugg, Suter M. D. von Zofingen, Sam. Ackermann von Hentschikon, Herzig, Sohn, von Etzgen, Melchior Lüscher von Entfelden, Jac. Hemmler von Arau, Franz Aeeni von Arburg, Gottlieb Spengler von Lenzburg.

Basel: B. J. Jac. Erlach, Wilhelm Haas, Bernhard Huber, Michael Eisendörfer von Basel, Heinrich Hug von Sissach, Joh. Gysi von Liestall, Joh. Schwab von Brattelen, Joh. Schneider von Bubendorf.

Bern: B. Rud. Graffenried von Bümplitz, Rudolf Greiff von Rogswil, Leonhard Pauli von Bugzibperg, abs. Jac. Desch von Amsoldingen, Benedict. Fried. Kuhn von Bern, Peter Lüthi von Leerbach, Nikl. Augsburger von Höchstetten, Jac. Kaufmann von Steffisburg.

Freiburg: B. Charles Thoria de Villardsoumont, Benjamin Jomini de Payerne, Tobie Carmintran de Fribourg, Rod. Mart. Gapany de Mariens, Claude Broye de Murtot de la Moliere, Jaques Gegnox de Bulle, Nicolas Bottolin de Rue, Daniel Berrey de Payerne, abs.

Leman: B. François Millet de Chavornez, Louis Delors d'Aigle, abs. Benj. Grivel d'Aubonne, L. Secretan de Lausanne, J. L. Panchaud de Moudon, Louis Bourgeois de St. Saphorin, J. Sam. Maulaz, H. Carrard de Fiez.

Lucern: B. Joh. Myder von Hildisrieden, Karl Mart. Herzog von Münster, Andreas Zihlmann von Marbach, Ludwig Hartmann von Lucern, Jos. Hecht von Willisau, Ant. Kilchmann von Ettisweil, Joh. Bucher von Buttisholz, Jos. Elmlinger von Reiden.

Oberland: B. Karl Koch von Thun, Christ. Michel von Bönigen, Christ. Matti von Saanen, J. Fischer von Brienz, Christ. Bircher von Adelboden, Christ. Sterchi von Unterseen, Joh. Rubin von Reichenbach, Christ. Moor von St. Stephan.

Schafhausen: B. Joh. Wildberger von Neunkirch, Heinrich Keller von Unterhallau, Philipp Ehrmann von Neunkirch, Hans Jac. Heidinger von Wilchingen, Kaspar Keller von Sibingen.

Solothurn: B. Jos. Hammer von Olten, Jos. Trosch von Seken, Stephan Schlupp von Rennigkofen, Jos. Urb. von Neuendorf, Peter Jos. Zeltner, abs. Benedikt Kulli von Solothurn, Jos. Kartier von Olten, Urs Gysiger von Selzach.

Zürich: B. Joh. Kasp. Billeter von Stäfa, abs. Joh. Kasp. Näf von Hausen, Joh. Rud. Hegg von Elikon, Joh. Conr. Escher von Zürich, Heinr. Fierz von Küsnacht, Joh. Rud. Egg von Rytten.

Kurze Notizen.

Linkes Rheinufer. Die Central-Verwaltung des Departements vom Donnersberg, (dessen Haupt-Ort Mainz ist,) hat eine Zoll-Verordnung erlassen, nach welcher die am Rhein-Strom vorläufig beibehaltenen Zoll-Gebühren von Germersheim bis Bingen nur von den Weinen, Früchten, Waaren, die man von einem Ufer des Rheins an das andre bringt, erhoben werden: nur in den am Flusse liegenden Gemeinden, wo eine gewöhnliche Ueberfahrt ist, sollen die zur Erhebung dieser Gebühren bestimmten Zoll-Stätten stattfinden; die Gebühren werden nur einmal gefodert; wer mit einem Zoll-Zettel versehen ist, passirt an allen übrigen Zoll-Stätten frei vorbei; alle bisher im Inneren des Landes befindlichen Zoll-Stätten sind ganz aufgehoben.

Batavische Republik. Am 23 April wurden durch den ganzen Umfang der batavischen Republik Ur-Versammlungen gehalten, um über die Annahme der neuen Constitution zu stimmen; sie wurde von einer grosen Mehrzahl angenommen.

Teutsches Reich. Der kaiserliche Con-Commissarius zu Regensburg hat am 25 April dem Reichs-Städtischen Collegium eine ziemlich beruhigende Versicherung über die Absicht Sr. kaiserlichen Majestät, die Reichs-Städtische Verfassung aufrecht zu erhalten, ertheilt. Indessen sind in mehreren Reichs-Städten innere Spannungen, und in Eslingen wird der Feder-Krieg zwischen dem Magistrat auf der einen, und der bürgerlichen Syndikats-Deputation auf der andern Seite, rüstig und unsanft genug geführt.

Schweiz. Zu Heglingen, einem Dorfe in den Frei-Aemtern, fiel am 26 oder 27 April ein Treffen zwischen den Landleuten aus den kleinen Kantonen und den Franken vor, wobei etwa hundert von den erstern geblieben seyn sollen. Die Franken wollten den 28 auf Zug marschiren, und erwarteten, daß die auf halbem Weg, bei Muri, gesammelten Feinde noch einmal mit ihnen anbinden würden. In jenem Treffen wurde eine Fahne von den Franken erbeutet, mit einem Marien-Bild und der Umschrift: defende nos in praelio. Die schweizerischen Landleute sollen einem Franken, den sie gefangen nahmen, beide Arme abgeschnitten haben.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 127. 7 Mai 1798.

Der RevolutionsKrieg, und seine Contributionen, Requisitionen ꝛc. ꝛc. Teutschland. ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Schweiz. Kurze Notizen.

Der RevolutionsKrieg, und seine Contributionen, Requisitionen ꝛc. ꝛc.

(Fortsezung.)

Aber wie theuer kam nicht auch bisher diese unermeßliche Umwälzung der Dinge zu stehen!

Man hat bereits ein gedrängtes Gemählde aller der Erwerbungen und GeldSummen, die, besonders seit dem Jahr 1794, der fränkischen Republik in einem Kriege, der auf ihre Vernichtung gerichtet war, und dagegen nur ihre ungeheure Vergrößerung zum Resultat hatte, zugeflossen sind. Es verdient hier eine Stelle.

Oestreichische Niederlande und Bisthum Lüttich, 1794 erobert, und 1795 mit Frankreich vereinigt.

Einkünfte und Domainen des Souverains in Belgien, jährlich zu 20 Millionen Livres angeschlagen, also in vier Jahren, 80,000,000.

Erste Contribution im Lüttichschen, nach der 1794 gemachten Eroberung auf 75 Millionen angesezt, woran aber nur 44,000,000 bezahlt wurden.

Ferner für beide Länder 56,000,000, als ihr Betref an dem gezwungenen Anlehen. Dann die Einkünfte der aufgehobenen weltlichen Corporationen, des Clerus, der Ausgewanderten; die Güter der lezteren; das KirchenSilber; Verkauf der unermeßlichen NationalGüter; Lieferungen und Contributionen von aller Art vor der Reunion.

Preussen.

(Friede vom 5 April 1795.)

Einkünfte des Herzogthums Cleve, zu 1,200,000 Livres des Jahrs angeschlagen, also seit 1794, 3,600,000. Lieferungen von der ersten Besezung an bis zum Frieden; HolzFällungen in den herrschaftlichen Wäldern; Contributionen, hauptsächlich auf die ManufacturStadt Crefeld; Beschlag auf die Güter des Clerus und der Ausgewanderten.

Holland.

(Friede vom 16 Mai 1795.)

Contribution in baarem Gelde, in acht Jahren zahlbar, von 200,000,000. Seit drei Jahren 25,000 Mann SoldTruppen, zu 14 Millionen des Jahrs, 56,000,000. Lieferungen aller Art; Einkünfte und MobiliarVermögen des Statthalters; Beschlag auf die den Brabischen und andern Ausgewanderten gehörigen Güter in Holland; Abtretung von HolländischFlandern, Mastricht und Venlo; freie ScheldeFahrt.

Spanien.

(Friede vom 22 Jul. 1795.)

Während des Krieges Contributionen und Requisitionen aller Art; Hinwegnahme der KirchenSchäze; im Frieden Abtretung des ganzen spanischen Antheils von St. Domingo.

Eroberte Länder auf dem linken Rheinufer vom Elsaß an bis nach Holland.

Gezwungenes Anlehen, 23,000,000. Aeltere Contribution von 12,000,000; neue von 8,000,000. Einkünfte und Domainen der verschiedenen Souverains und des Clerus; KirchenSilber; HolzFällungen; Unterhalt der Armeen seit drei Jahren.

Teutschland.

Feldzug von 1796.

Wirtemberg.

(WaffenStillstand vom 17 Jul. und Friede vom 7 August.)

Baar Geld, 4,000,000; ausser den in einer besondern Convention bedungenen LebensMitteln und andern Lieferungen. Abtretung von Mömpelgard mit seinen Zugehörden, und den Herrschaften Horburg, Reichenweier und Ostheim im Elsaß. Genuß und Verkauf der herrschaftlichen Einkünfte und Domainen.

Baden.

(WaffenStillstand vom 25 Jul. und Friede vom 22 August.)

Baar Geld, 2,000,000. 1000 Pferde, in dem Tractat jedes zu 400 Livres angeschlagen, 400,000. 500 Ochsen, zu 250 Livres, 125,000. 25,000 Centner Getreide, zu 13 Livres, 325,000. 12,000 Säke Haber, zu 10 Livres, 120,000. 50,000 Centner Heu, zu 3 Livres, 150,000. 100,000 paar Schuhe, zu 5 Livres, 500,000. Abtretung der Grafschaft Sponheim, der Herrschaften Rodemachern, Hesperingen und Grävenstein, so wie im Elsaß der Aemter Beinheim, Rhod und Kuzenhausen.

Schwäbischer Kreis.

(WaffenStillstand vom 27 Jul.)

Baar Geld 19,000,000. 8,000 Pferde, zu 400 Liv., 3,200,000. 5,000 Ochsen, zu 250 Livres, 1,250,000. 150,000 Centner Getreide, zu 13 Livres, 1,950,000. 100,000 Säke Haber, zu 10 Livres, 1,000,000. 150,000 Centner Heu, zu 3 Liv., 450,000. 100,000 paar Schuhe, zu 5 Livres, 500,000.

Fränkischer Kreis.

(WaffenStillstand vom 7 August.)

Baar Geld, 6,000,000. 2,000,000 an LebensMitteln. 2,000 Pferde, oder 800,000.

Die Stadt Frankfurt 2,000,000.

Digitized by Google

Baiern.

(WaffenStillstand vom 7 Sept.)

Baar Geld 10,000,000. 2,300 Pferde, zu 400 Livres, 920,000. 200,000 Centner Getreide, zu 13 Livres, 2,600,000. 100,000 Säke Haber, zu 10 Livres, 1,000,000. 200,000 Centner Heu, zu 3 Livres, 600,000. 100,000 paar Schuhe, zu 5 Livres, 500,000. 10,000 paar Stiefel, zu 20 Livres, 200,000. 30,000 Ellen OffiziersTuch, zu 25 Liv., 750,000. 20 Gemählde.

Italienische Staaten.

Feldzug von 1796.

Sardinien.

(Friede vom 15 Mai.)

Abtretung des Herzogthums Savoyen und der Grafschaften Nizza, Tenda und Beuil. Domainen und Einkünfte des ehemaligen Souverains, der Ausgewanderten, des Clerus; KirchenSilber; Contributionen und Ernährung der Armee vor der Reunion jener Länder; Kriegs- und MundVorräthe in den von den Franken besezten Citadellen im Piemontesischen.

Parma.

(WaffenStillstand vom 9 Mai.)

Baar Geld, 2,000,000. 1,700 Pferde mit Sattel und Zeug, zu 600 Livres, 1,020,000. 2,000 Ochsen, zu 250 Livres, 500,000. 10,000 Centner Getreide, zu 10 Livres, 100,000. 5,000 Centner Haber, zu 6 Livres, 30,000. 20 Gemählde.

Modena.

(WaffenStillstand vom 12 Mai.)

Baar Geld, 7,500,000. An LebensMitteln 2,500,000. 20 Gemählde.

Feldzug von 1797.

Der Papst.

(Friede vom 18 Februar.)

Baar Geld, oder Diamanten und ähnliche Werthschaften, 30,000,000. 1,600 Pferde, zu 400 Livres, 640,000. 100 Gemählde und Statuen. 500 Manuscripte.

Genua.

Anlehn von 4,000,000. Requisitionen und Lieferungen für die Armee.

Toscana.

Anlehn von 8,000,000.

Venedig.

Das Arsenal; die Flotte; unermeßliche Contributionen von allen Städten; Unterhaltung der Armee, die 15 Monate hindurch gröstentheils in dem Gebiete dieser ehemaligen Republik stand.

Mailand und Cisalpinische Republik.

Erste Contribution auf das Mailändische im Jahr 1796, 20,000,000. KirchenSilber; Requisitionen, Lieferungen, Unterhaltung der Armee während eines Jahres. Einkünfte und Domainen des ehemaligen Souverains, 20,000,000. Die Cisalpinische Republik gab, seit dem 1 Jan. 1797, monatlich eine Million zum Unterhalt der Armee, also 12,000,000. Sie unterhält, kraft ihres neuerlichen AllianzTractats, ein Korps von 25,000 Franken, jährlich für 18,000,000.

Oestreichische Staaten.

Contributionen in Triest; Ausleerung der QuekSilberWerke von Idria; Ernährung der Armee während ihres Hin- und HerMarsches.

Feldzug von 1798.

Römische Republik.

Contribution von 20,000,000 baaren Geldes. 10,000,000 in Effecten. 3,000 Pferde, zu 400 Livres, 1,200,000. Unterhalt der Armee, solange sie auf dem Gebiete der neuen Republik bleibt.

Schweiz.

In Bern, in dem Schaze, 7,000,000 baaren Geldes; an ZinsSchriften, 12,000,000; das Arsenal, nach dem geringsten Anschlag, 5,000,000; Requisitionen und Lieferungen aller Art. Contributionen in baarem Gelde: Bern, 6,000,000; Freiburg, 2,000,000; Solothurn, 2,000,000; Lucern, 2,000,000; Zürich, 3,000,000; Abteien St. Urban und Einsiedeln, 1,000,000. Im WaadtLande Requisitionen und Anlehn, 750,000.

Recapitulation.

In baarem Gelde oder bekanntem GeldAnschlag:

Preussen, für das Herzogthum Cleve . .	3,600,000
Holland: Contribution	200,000,000
Sold von 25,000 Mann, 4 Jahre hindurch	56,000,000
Belgien und Lüttich	180,000,000
Linkes RheinUfer	43,000,000
Wirtemberg	8,000,000
Baden	3,630,000
Schwäbischer Kreis	27,350,000
Fränkischer Kreis	8,800,000
Frankfurt	2,000,000
Baiern	16,570,000
Parma	3,650,000
Modena	10,000,000
Der Papst	30,640,000
Genua	4,000,000
Toscana	8,000,000
Mailand und Cisalpinische Republik	60,000,000
Römische Republik	31,200,000
Schweiz	40,750,000
TotalSumme:	745,190,000

(Die Fortsezung folgt.)

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

„Note der bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik, d. d. Rastadt, 14 Floreal, Jahr 6. (3 Mai.)

„Die Abtretung des linken Rheinufers, die Annahme des Grundsatzes der Säcularisationen zu den Schadloshaltungen, lassen nunmehr nichts mehr zu erörtern übrig, als eine AusführungsWeise dieser beiden förmlich anerkannten Grundlagen.

„Die ReichsDeputation hat richtig bemerkt, daß, um die Masse der Schadloshaltungen zu kennen, zuerst eine Masse des Verlusts bestimmt werden müsse. Sie wünscht demnach, daß man sich über diesen Punkt, und über alle etwa noch zu machenden Ansprüche erkläre.

„Die Foderungen der bevollmächtigten Minister sind einfach, und auf den gemeinschaftlichen Vortheil beider Völker gegründet; sie brauchen gewissermasen nur ausgesprochen zu

Digitized by Google

werden, damit man ihre ganze Zuträglichkeit empfinde. Die Deputation wird übrigens in der gegenwärtigen Note eine hinreichende Antwort auf faß alle in ihren vorherigen Mittheilungen enthaltene Fragen finden.

„Die RheinSchiffahrt wird beiden Nationen gemeinschaftlich seyn, und die andern Völker werden nur mit deren beiderseitigen Einwilligung, und unter den von der einen und der andern genehmigten Bedingungen daran theilnehmen können. Die Wege zum Schiffziehen werden von den Bewohnern jedes Ufers unterhalten, ohne daß auf einem von beiden Ufern Werke unternommen werden dürfen, welche das entgegengesetzte Ufer beschädigen könnten. Der Transito auf dem einen wie auf dem andern Weg zum Schiffziehen wird frei seyn, und alle Wegzölder werden abgeschafft. Die Waaren werden blos den in den Ländern üblichen, und im Augenblik der Ausschiffung zu erhebenden Zollgebühren unterworfen seyn, jedoch ohne daß die Gebühren am einen Ufer die am andern festgesetzten überschreiten dürfen.

„Die RheinInseln werden der Republik bleiben.

„Der unermeßliche Vortheil, welcher aus einer freien Schiffahrt erwachsen muß, giebt Anlaß zu der gerechten Hofnung, daß die Deputation nicht weniger zuträglich finden wird, auch die Schiffahrt der in den Rhein sich ergiessenden Flüsse, und der grossen Flüsse Teutschlands, namentlich der Donau, für beide Nationen frei zu machen.

„Mittelst dieser Einrichtungen wird die Republik auf dieser Seite nur das Fort Kehl und dessen Gebiet behalten; man muß fühlen, daß es nicht aus dem Wunsche sich zu vergrössern geschieht, wenn die Republik sich dieses vorbehält, sondern um ihrer Sicherheit, um ihrer Ruhe willen, und um in der Folge jedem Anlaß zum Bruch vorzubauen.

„Ein nicht weniger gebietrischer Beweggrund erfodert die Schleifung der Festung Ehrenbreitstein, deren Daseyn mit dem Daseyn von Koblenz gewissermaasen unvereinbar ist.

„Von dem Fort von Cassel und dessen Zudehörungen spricht man nicht. Dieser Posten kan nur als ein Theil der FestungsWerke von Mainz angesehen werden; er kan also nicht davon getrennt werden.

„Endlich verlangt die Republik, daß die Brüke zum Handel zwischen Alt- und Neu-Breisach wiederhergestellt, und daß ihr ein Gebiet von 50 Morgen gegen über der alten Brüke von Hüningen, nebst dem Wege um dahin zu gelangen, abgetreten werde.

„Ihre Truppen werden unmittelbar nach dem Abschluß und der Ratification des Tractats, alle andern Länder des rechten Ufers räumen.

„Es bleibt nichts mehr übrig, als diejenigen Besitzungen des linken Ufers anzuzeigen, welche auf dem rechten ersezt werden müssen. Die Minister der fränkischen Republik glauben nicht, daß es nöthig seyn sollte, sich über diesen Punkt zu erklären: Da die Deputation sich nie verhehlen konnte, daß alles, was den Fürsten, Ständen, und dem unmittelbaren Adel des Reichs gehört, auf das rechte Ufer verlegt werden muß, so werden durch eine nothwendige Folge, und gemäs den allgemein angenommenen Grundsäzen, die Schulden mit denen diese Objecte behaftet sind, auf die zum Ersaz gegebenen Objecte übergetragen werden.

„Es versteht sich, daß das Reich auf alle Art von Ansprüchen, welcher Art sie auch seyn mögen, selbst auf die Befugniß, die Titel anzunehmen, welche auf den abgetretenen Objecten haben haften mögen, Verzicht thut.

„Die nemlichen Verzichtleistungen werden auch für das Gebiet und zu Gunsten der mit der Fränkischen alliirten Republiken stattfinden.

„Es wird der Deputation nicht entgehen, daß die vorgeschlagenen Artikel die einzigen sind, welche eine feste Ordnung der Dinge, und einen sichern Frieden, wie ihn beide Nationen wünschen müssen, bewirken können.

„In Ansehung der besonderen Geld- oder MobiliarFoderungen, oder andrer Leistungen, zu denen einige Stände gegen die fränkische Republik gehalten seyn dürfte, kommt es hier nur auf das an, was das teutsche Reich betreffen mag, und keineswegs auf besonders eingegangene Verpflichtungen, die ihrer Natur nach dem Reiche fremd sind.

„Die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik können gegen eben so mäßige als anständige Foderungen keine gegründeten Einwürfe voraussehen: Sie erwarten eine schnelle Antwort; der Augenblik, da man Zeit zu gewinnen sucht, ist vorbei.

Unterzeichnet: Treilhard, Bonnier."

Das KammerGericht zu Wezlar hat in einem CollegialSchreiben an die fränkische Gesandtschaft zu Rastadt, und in einem beigefügten Memoire an den KriegsMinister Scherer, unterm 24 April wegen der mehrmals, sowohl von dem VollziehungsDirectorium, als von fränkischen Generalen zugesicherten, aber nicht beobachteten Neutralität der Stadt Wezlar Vorstellungen gethan, und von neuem darauf angetragen, daß sie in allen Stüken als neutral, und folglich frei von allen KriegsLasten, namentlich von Einquartierung und Verpflegung der Soldaten, behandelt werden möge.

Schweiz.

Erklärung der KriegsRäthe der L. Stände Schwyz, Unterwalden unter dem KernWald, Zug, und Glarus, an die Stadt Lucern, d. d. 29 April 1798.

„Noch konnten wir der angenehmen, durch unsre Bände geheiligten Gewohnheit nicht entsagen, Euch mit dem süssen Namen Brüder und Eidgenossen anzureden und zu grüssen. Noch hatten wir uns nie überzeugen können, daß Ihr, unsre älteste Bundsgenossen, wann Ihr gleich eine neue Verfassung Euch kleinmüthig anforderungen liesset, die eidgenössischen Bande und Verhältnisse, die uns seit Jahrhunderten zusammenhielten, gewaltsam zerreissen würdet. Desto tiefer mußte es uns schmerzen, daß Schweizer, daß Eidgenossen, daß Brüder schwach genug waren, sich durch eine fremde SchrekensSprache verleiten zu lassen, gegen uns, gegen Eure älteste, getreueste BundesBrüder eine Sperr zu verhängen, die keine andre Absicht haben kan, als uns durch HungersNoth zu zwingen, die glükliche Verfassung unsrer Väter gegen eine neue zu vertauschen, die uns alten biedern Schweizern in jeder Rüksicht unerträglich scheint, und da auch Euer freies, noch schweizerisch gesinntes Volk gegen uns laut den Wunsch geäussert, zu männlicher Vertheidigung der Verfassung unsrer Väter sich mit uns zu vereis

klagen, so hatten die feindselige Handlung Eurer dermaligen Regierung und die geäusserten Wünsche Eures Volks bei uns theils alten, theils neuen demokratischen Völkern, in deren Adern noch das Blut unserer Väter wallt, die Stimmung auf's Höchste, und den männlichen Entschluß zur Reife gebracht, Euch und uns von der Schande dieser von Brüdern gegen Brüder verhängten Speer zu befreien, und den Wünschen Eures Volks zu entsprechen.

„Wir fodern Euch demnach mit dringlicher Stimme auf, uns Eure Thore zu öffnen, und als Eidgenossen, als Freunde und Beider aufzunehmen, und unsere bundsmäßigen Vereinigung mit Eurem Volke, das wie das unsrige der Landsherren seinen Zaudes ist, keine Hindernisse in den Weg zu legen. Entschließet Euch, zaudert nicht: in einer Stunde würde durch die Gewalt der Waffen erzielet werden, was wir so gern Euren beiderlichen Empfindungen, und unserer dringlichen Aufforderung verdanken möchten. Für jeden Tropfen Bürger-Brüder-Blut, der vergossen würde, werdet Ihr allein verantwortlich seyn. Oeffnet uns dann Eure Thore, vereinigt Euch lieber mit uns, wendet lieber Euer Vermögen zu Vertheidigung des Vaterlandes an, und überzeuget Euch als Eidgenossen, als Christen, daß der Gott der Gerechtigkeit unsere gerechte Sache unterstützen, und die getreue Zusammensetzung unsere Kräfte segnen werde, wie er solche damals gesegnet, wo unsre Väter, als Ehesten, Männer, Helden, für Religion, Freiheit, und Vaterland stritten. In dieser frohen Hofnung empfehlen wir Euch nebst uns dem Gott unserer Väter durch Marien getreulich." *

„Capitulations-Punkte der Löbl. Stände Zug und Glarus gegen den Stand Lucern.

1) Die Sperr soll aufgehoben, und der freie Handel und Wandel wieder eingeführet werden. 2) Die Stadt Lucern soll mit Entlibuchern und andern Bauren aus ihrem Kanton besetzt werden. 3) Kein Mann soll weder im Entlibuch noch anderswo entwaffnet werden; auch sollen das Zeughaus und die Garnison dem Volke zur Bewafnung überlassen, und ihm zur Vertheidigung des Vaterlandes die nöthigen Waffen gegeben werden. 4) Soll dem Volk freigestellt seyn, sich eine Verfassung zu wählen, und zu Vertheidigung derselben sich mit andern Eidgenossen zu vereinden. 5) Und daß sie, die Stadt Lucern, keine Truppen weder unser Eidgenossen anrufen soll, auch keine Hülfs-Truppen gegeben werden sollen, als alten Eidgenossen die die Constitution nicht angenommen haben. 6) Und daß die Emissairs, die allenfalls um fremde Hilfe möchten aufgeschaft werden seyn, ziehnds zuruckberufen werden sollen. 7) Sollen den bemeldeten Löbl. Ständen diejenigen Kanonen, Munitionen, und dazu gehörige Geräthschaften, laut Verzeichniß, welches von dem Herrn Stathcaupter Hertlinger bestellt worden, aus dem Zeughaus abgegeben werden. 8) Soll den Eingangs bemeldten Löbl. Ständen für achtzehe Kriegs-Kosten 10,000 fl. an baarem Geld, und für eine gleiche Summe Früchte verabfolgt werden. Schließlich soll diesen bemeldten und andern mit ihnen verbündeten Ständen die freie Durchgas durch Stadt und Land zu allen Zeiten gestattet werden. Alle obige Punkte sind von dem Reg. Statthalter Namens des Kantons accordiet, und zu mehrerer Bekräftigung von ihm unterzeichnet worden. Geben Lucern, den 29 April 1798.

Sig. Suter, Secret. der obenangezeigten Stände."
(Die übrigen Beilagen folgen nächstens.)

Kurze Notizen.

Italien. Mailändische Zeitungen, die man für offiziel erklärt, verkündigen nunmehr die Veränderung im Personale der gesezgebenden Versammlung mit diesen Worten: „Das Directorium Frankreichs hat in Betracht, daß man die Ratificationen des Tractats zwischen der Fränkischen und der Cisalpinischen Republik noch nicht ausgewechselt hat, für dienlich erachtet, daß hier einige Veränderungen vorgenommen würden, die Es als nöthig angesehen hat um die Ruhe wiederherzustellen, welche in beiden Räthen gewissermaasen gestört schien. Demnach sind 6 Mitglieder des Rathes der Aelteren, und 3 vom Grossen Rath, von ihren Stellen entlassen worden." — B. Bertucioni ist von Paris nach Genua gekommen; man glaubt, daß er die Artikel eines Of- und Defensiv-Tractats zwischen der Fränkischen und der Ligurischen Republik überbringt. — Die Unruhen in Piemont dauern noch fort, doch wie es scheint mit abwechselndem oder ungleichem Glük für die Insurgenten. Die vom Thal von Saluzzo sollen sich Chieras'o's bemeistert haben; das obere Novarefische soll ebenfalls ganz in ihrer Gewalt seyn; doch sollen an andern Orten die königlichen Truppen ohne Mühe mit ihnen fertig geworden seyn, und man sagt das der König nur auf eine günstige Antwort des fränkischen Directoriums warter, um mit allem Nachdruk zu Werke zu gehen. — Die Reise des Marquis Manfredini nach Wien soll nicht sowohl auf die in Florenz entdekte Verschwörung, (von welcher nunmehr einige Zeitungen in Artikeln, die aus Florenz selbst datirt sind, sprechen,) als auf die Absicht des Kaisers, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit eine Reise nach Italien zu machen, Bezug haben. Die erwähnten Artikel von Florenz bringen mit den Gefangenen, welche die entdekte Verschwörung an den Tag gebracht hat, die Wahrscheinlichkeit in Verbindung, daß nächstens kaiserliche Truppen in Toscana einrüken würden.

Vereinigte FreiStaaten von NordAmerika. Die Unruhen im Staate Vermont, welche nunmehr beigelegt sind, sollen vornehmlich durch das OppositionsBlatt Aurora veranlaßt worden seyn, das die neue Stempel-Taxe bittere tadelte, und wovon ein Mitglied des Congresses, Namens Lyon, viele Abdrüke verbreitet hatte.

Eine Scheidt des nach Paris zurükgekehrten fränkischen Gesandten Faucher unter dem Titel: Uiberschicht unsers jetzigen politischen Verhältnisses gegen die Vereinigten Staaten hat in Amerika viel Aufsehen gemacht, und durch ihren gemäßigten Ton bei allen Parteien Eingang gefunden.

Durch die Besorgniß vor einem Kriege mit Frankreich soll die englische Partei, die einen solchen nicht ungern sehen würde, immer schwächer werden; indem der dieser Partei sonst zugethane Handels Stand sich sehr davor fürchtet.

* Sollten nicht mehrere Wendungen dieses Scheidens den Beweis mit sich führen, daß eine andre Feder, als eine in den kleinen Kantonen eingebohrne, hier bei der Hand gewesen ist?

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 128. 8 Mai 1798.

Schweiz. Politische BücherKunde. Kurze Notizen.

Schweiz.

Schreiben von LandAmmann und Rath zu Unterwalden unter dem KernWald an die Stadt Lucern.

„So sehr wir immer wünschen, theuerste EidGenossen, liebste Nachbaen mit Euch in alter freund- und nachbarlicher Gemeinschaft, in Sinnen die das edle und kostbare Band der Liebe und Treue fest zuhammenhalten, vereint zu leben und die freundbeüderlichen Verhältnisse sehnlichst zu unterhalten, eben so sehr sind wir bestürzt gewesen, da wir bei der Rükkehr unsrer Truppen leider zu unserm höchsten Misvergnügen erfahren müssen, daß, zuwider der geschlossenen Kapitulation, nebst Kanonen mehrere Sachen aus Euerm Zeughaus fortgeführt und Excesse wider unsern Willen und wider alle unsre Absichten, die wie duech die Aufstellung unsrer Truppen vor Euern Stadt-Mauern zum Grund hatten, sind begangen worden. Ihr könnt Euch selbst, Treueste, Theuerste EidGenossen! vorstellen, wie sehr wir diese Schritte unsrer Truppen misbilligen und als widerrechtliche Behandlungen verabscheuen. In dieser Rükksicht haben Wir es für unsre erste Pflicht gehalten, uns zu berathen, wie und auf welche Weise Euch könne die schuldigste Genugthuung geleistet werden. Der Schluß war einstimmig: unverzüglich den schärfsten Befehl an unsre Landleute ergehen zu lassen, daß alle, die immer etwas an diesen uns in Wahrheit tiefest bestürzenden Schritten Antheil genommen, unter hoher Strafe und Ungnade aufgefodeet sind, die aus dem Zeughaus genommene Sachen, was Namen sie haben, an Uns alsogald abzuliefern, die wir Euch, theuerste, liebste EidGenossen! samt den Kanonen, die nicht in der Kapitulation begriffen sind, zu der behörigen Disposition absenden werden. Unsre einzige Absicht war nur, durch unsern Anzug Eure alte theuee Freundschaft wieder zu gewinnen, und nicht durch widerrechtliche Handlung Euern billigen Unwillen gegen uns zu erregen.

„Da Uns aber noch wirklich vom hohen KriegsRath zu Schwyz keine KapitulationsArtikel zugekommen sind, so ersuchen wir Euch nachdrukksam, uns dieselben eiligst mitzutheilen, damit desto unverzüglicher Euch Genugthuung und Gerechtigkeit verschaft werde, und wir Uns Eurer Freundschaft würdig machen können.

„Wir sind in der zuversichtlichsten Hofnung, Ihr werdet doch diese Euch zugefügte Beleidigung keineswegs Uns, sondern vielmehr der Uiberraschung und Misverständnissen einiger unsrer Truppen zuschreiben.

„Wir empfehlen uns sämtlich Gottes heilwerther Obsorge per Mariam getreulich.

„Geben den 30 April 1798.

LandAmmann und Rath zu Unterwalden unter dem KernWald."

Antwoet.

„Freiheit „Gleichheit.

„Der RegierungsStatthalter des Kantons Lucern an die Bürger LandAmmann und Räthe zu Unterwalden uid dem Wald.

„Bürger LandAmmann und Räthe!

„Wir fühlen mit Euch, B. LandAmmann und Räthe, daß für EidGenossen nichts empfindlicher seyn muß, als wenn das gute Einverständniß, so zwischen Brüdern herrschen soll, gehoben wird.

„Niemand empfindet in diesem Augenblik stärker, wie [illegible] mit Beüdern entzwei zu seyn. Wir hätten nicht geglaubt, daß eine Maasnahme, die der Drang der Umstände Uns auflud, gegen welche wir selbsten schon an das helvetische Directorium, und dieses an den General Schauenburg gelangt waren, Uns eine feindselige Behandlung zuziehen sollte.

„Wenn Ihr uns wieder zukommen lasset, was geraubt worden, so schäzen wir in LandAmmann und Räthen eine Schlußnahme, die sein RechtsGefühl ihm eingeflößt hat; aber ein Volk schäzen, das auf Freiheit und Religion stolz seyn will, und doch zu Handlungen, die Ihr selbst im höchsten Grade verabscheut, sich verleiten läßt, können wir nicht: in einem solchen Volk erkennen wir nicht mehr unsre alten EidGenossen. Was die Kapitulation betrift, so verschont uns, daß wir dieselbe nicht eigenhändig überschiken; sie ist für Euch und Uns ein zu kränkendes Denkmal.

„Geben, den 30 April.

„Der RegierungsStatthalter des Kantons Lucern.

Vincenz Rüttimann.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 21 April.

Gruser Rath. Auf den Antrag, daß auch die übrigen Kantone, wie es mit Bern geschehen, und nun auch mit Basel im Werke sey, provisorisch in Distrikte eingetheilt werden sollen, damit die Statthalter ihren Agenten, und diese ihren Hilfs-Männern die nöthigen Befehle ertheilen können, wird beschlossen, zur Eintheilung jedes Kantons

eine Commission zu ernennen. — Auf eine andre Motion beschließt der grose Rath, ehe besondre Commissionen zu diesem Behuf ernannt werden, solle eine Commission den Auftrag erhalten, über die Grundsäze, welche bei solchen Eintheilungen anzunehmen sind, in 3 Tagen Bericht zu erstatten. — Der Antrag, daß die anwesenden Repräsentanten suchen sollen, sich gute LandKärten und BevölkerungsTabellen ihrer Kantone zu verschaffen, und ob es nicht dienlich wäre, bei den VerwaltungsKammern die nöthigen Erkundigungen einzuziehen, wird obiger Commission zugewiesen. — Es wird eine Commission ernannt, um über die NationalGüter und deren künftige Verwaltung Bericht zu erstatten; sie erhält Vollmacht, hierüber, wo sie es nöthig findet, die dienlichen Erkundigungen einzuziehen.

Senat. Nichts von Bedeutung.

Sizung vom 23 April.

Groser Rath. Das Directorium ladet durch eine Botschaft ein, sich unverzüglich mit der DistriktEintheilung der Kantone zu beschäftigen. Da hierüber schon gestern verfügt worden, wird zur TagesOrdnung geschritten. — Zweite Botschaft des Directoriums, daß man bald in Berathung nehmen möchte, woher die nöthigen Fonds zu Bestreitung der laufenden Ausgaben und der Besoldungen zu beziehen seyen. An eine Commission verwiesen, die kurz darauf ein Gutachten ablegt, welches genehmigt, und dem Senat als Vorschlag zugesandt wird; dasselbe geht hauptsächlich dahin, daß, da die Güter der Kantone helvetisches StaatsGut geworden sind, und eine StaatsKasse vorhanden seyn muß, die VerwaltungsKammern alle entbehrliche Baarschaft in selbige abliefern sollen. — Auf den Antrag, daß es zu Bildung der Commissionen dienlich wäre, wenn jedes Mitglied bei'm Bureau das GeschäftsFach angäbe, zu welchem es sich besonders tauglich glaubte, wird zur TagesOrdnung geschritten. — Auf den Bericht der Commission wegen der DistriktsEintheilungen, wird beschlossen, 1) daß man in der provisorischen Eintheilung andrer Kantone denselben Grundsäzen folgen werde, die man bei dem Kanton Bern angenommen hat, 2) daß nur diejenigen Kantone provisorisch eingetheilt werden sollen, welche aus Mangel an sonstiger Organisation dessen bedürfen, 3) daß die Commission, welche Auftrag hat, die nöthigen Materialien zur allgemeinen Eintheilung Helvetiens zu sammeln, vollständig gemacht werden soll. — Die Repräsentanten von Zürich zeigen den Wunsch der dortigen VerwaltungsKammer ein, daß ihr Kanton auch provisorisch in Distrikte eingetheilt werden möge; da aber die Wahlmänner die tauglichen Subjekte im ganzen Kanton nicht kennen dürften, und die Zusammenkunft von 500 Wahlmännern über 10,000 Neue Thaler an Geld und drei Wochen an Zeit kosten würde, während doch dies alles nur provisorisch wäre, tragen sie an, ob die nöthigen Wahlen nicht durch die Wahlmänner jedes Distrikts vorgenommen werden könnten? Genehmigt, wobei den B. Escher und Huber aufgetragen wird, den deshalb an den Senat zu sendenden Beschluß abzufassen. — Botschaft des Directoriums: es ladet die gesezgebende Versammlung ein, ihm einen Ort sowohl zu seinen Sizungen, als zur Aufbewahrung der Archive anzuweisen; zugleich fragt Es an, ob der Aufenthalt der helvetischen Regierung ferner in Aarau bleiben, oder anders wohin verlegt werden solle? An eine Commission von 12 Gliedern, (ein Mitglied von jedem der repräsentirten Kantone,) verwiesen. — Das Directorium ladet die gesezgebende Versammlung ein, in Rüksicht der Wahl seines Präsidenten, und der Dauer jeder Präsidenz, sich mit der Organisation des VollziehungsDirectoriums zu beschäftigen, auch zu bestimmen, daß im Protokoll des Directoriums jedes Mitglied, wenn es von der Meinung der MehrZahl abweicht, die seinige mit Beifügung seines Namens eintragen könne. An eine Commission von 5 Mitgliedern, (Koch, Huber, Carrard, Suter, Deloes,) verwiesen. — Ernennung einer neuen Commission, um den Gegenstand der Errichtung eines AmtsBlattes beider Räthe, über welchen der Senat den ersten Beschluß des groszen Raths verworfen, wieder vorzunehmen. — Genehmigung eines CommissionsVorschlags über die AmtsKleidungen. — Die Commission, welcher aufgetragen war, wegen eines StaatsSiegels ein Gutachten zu geben, schlägt einen geflügelten Genius vor, in der rechten einen Speer mit dem Hut, in der linken ein Schild mit der Aufschrift: Helvetia haltend. An die Commission zurükgewiesen, mit der Aeusserung des Wunsches, daß auf dem Siegel hauptsächlich das Bild Wilhelm Tell's zu erblikken wäre.

Politische BücherKunde.

Genaue Darstellung des Auflaufes, welchen die französische Botschaft durch Aushängung einer dreifarbigen Fahne den 13 April 1798 in Wien veranlasset hat; von einem Augenzeugen; ist in Wien in drei Sprachen (teutsch, französisch und italienisch) herausgekommen. — Ein diplomatischer Grund, der Eingang findet, ist dieser: nach dem 23 Artikel des Tractats von Campo Formio waren der kaiserl. Hof und die fränkische Republik übereingekommen, daß es zwischen beiden Mächten bei allen Ceremonien und RangEtiketten bleiben würde, die vor dem Kriege stattgehabt hätten; und die ehemaligen französischen Botschafter hiengen in Wien vor ihren Häusern nie Wappen auf. Wenn das leztere Factum, (welches bis izt nur privatim versichert wird,) seine Richtigkeit hat, so ist das Argument vollkommen giltig.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Die Verhaftnehmungen in Manchester wurden am 10 April mit ungewöhnlichem Aufsehen, unter Aufziehen des ganzen Militairs, TrommelSchlag, Läuten der SturmGlokе ꝛc. bewerkstelligt. Es sind 8 Personen, ein Druker, ein WollSpinner, ein Schneider, die übrigen alle Irländer, nach London abgeführt worden. — Es heißt, Fox werde im UnterHause erscheinen, um den Ministern in der gegenwärtigen gefährlichen Krisis beizustehen, wobei er sich aber vorbehalten wolle, sie späterhin für ihr Betragen, durch welches sie ihr Vaterland in diese unselige Lage gebracht, zur Rechenschaft zu ziehen. — Die englischen Blätter geben ein weitläuftiges Verzeichniß von den fränkischen und spanischen Flotten, wonach sie eine TotalSumme von 125 LinienSchiffen ausmachen, 12 noch unausgerüstete ehemals Venetianische Schiffe nicht mitgerechnet. Hiebei ist ein fränkisches Schiff von 130 Kanonen, 5 von 20, 2 von 110, 6 von

Digitized by Google

80, 48 von 74, u. s. w. — Das CircularSchreiben des Minister Dundas an die OberAufseher der Grafschaften, die Vertheidigung des Reichs betreffend, ist nunmehr in den englischen Blättern zu lesen. Es ist sehr lang, und hat mehrere Beilagen, unter andern den ausführlichen Plan zu Wegführung des Viehes und andrer Dinge die dem Feinde nüzlich seyn könnten, von den Orten, welche etwa in seinen Weg fallen könnten, in das Innere des Landes; einen Plan zu einer Association des LandAdels und der Freiwilligen, im Fall der Noth Wagen, Pferde, Leute beizuschaffen, die Armeen mit Mehl, Waizen, Haber, Heu, Stroh, Feuerung zu versorgen; ferner einen Plan, die Armeen durch die Beker der Districte und Städte mit Brod zu versehen ꝛc. ꝛc. — Der Courier de Londres vertreibt seinen Lesern mit der folgenden ächt französischen Posse die Zeit; man sieht daß die Namen, mit denen darinn witzig gespielt wird, wirkliche Namen von gegenwärtigen französischen Generalen, Commissairs ꝛc. ꝛc. sind: L'avant-garde de l'armée d'Angleterre sera commandée par le Général Ventrenud, et par Pléville-le-Pelé. Du moment qu'elle aura mis le pied en Angleterre, l'armée entiere sera sous les ordres des Généraux Pille et Goulu. Le citoyen Forfait sera chargé d'y régénérer les moeurs et les loix; on donnera au Général L'Ane tout ce qui tient aux sciences et aux arts. Les proclamations du Directoire prouveront au peuple Anglois qu'il doit prendre tout cela en bonne part; après quoi l'armée qui aura débarqué sous les ordres de Ventrenud, s'en retournera en France sous le commandement de Richepanse.

Frankreich. Es ist nunmehr ein neuer Minister des SeeWesens ernannt, der GegenAdmiral Bruix, oder wie ihn andre schreiben Brueys. Bei dieser Gelegenheit werden zwei äusserst verbindliche Schreiben des VollziehungsDirectoriums an den B. Pleville LePeley im Redacteur bekannt gemacht; das Directorium bezeugt ihm sein Leidwesen, daß sein Alter und seine Gebrechlichkeiten ihn nöthigen, seine Entlassung zu verlangen; Es versichert ihn seines Zutrauens und seiner Achtung, und äussert die Hofnung, ihn in einem weniger mühseligen Posten gebrauchen zu können. — In einer öffentlichen Audienz am 29 April wurden dem Directorium die ausserordentlichen Gesandten der römischen und der ligurischen Republik, Vincenz Giustiniani und Lupi, und der Baron Stael, als bevollmächtigter Minister des schwedischen Hofes vorgestellt. In der Rede, die der Minister Talleyrand hielt, indem er den lezteren dem Directorium vorstellte, berührte er die leichten Wolken, die sich durch fremde Einbläserei zwischen Frankreich und Schweden erhoben hätten, und die Zufriedenheit der fränkischen Regierung, da sie in der Wahl des bevollmächtigten Ministers eine beruhigende Bürgschaft der aufrichtigen Rükkehr Schwedens zu seinen alten FreundschaftsVerhältnissen mit Frankreich gesehen hätte. — Im Republicain erhebt sich Antonelle gegen die von Guyot Desherbiers unterzeichnete Schrift, welche das Directorium dem Rathe der Fünfhundert zugesandt hat, und behauptet, es seyen darinn in Ansehung seiner lauter Lügen gesagt worden. Auch wird im nemlichen Blatte sehr heftig gegen den Rath der Aelteren losgezogen, dessen Sizung vom 8 Floreal (27 April) mit Commentarien über die infamen AnschlagZettel gegen die diesjährigen Wahlen, mit denen Paris tapezirt worde, erfüllt worden sey.—Lustig genug sind die Varianten, mit denen man in Paris den Vorfall in Wien erzählt; nach einigen soll Bernadotte an dem Tage, wo er die Fahne aushieng, durch den ErzHerzog Karl beleidigt worden seyn, bei dem er sich habe ansagen lassen, und der um die voraus verkündigte Stunde mit dem Kaiser auf die Jagd gefahren sey; nach andern hatte er gegen das Fest zu Ehren des Patriotismus der Wiener protestirt, und weil der Kaiser sich daran nicht kehren wollte, gab er an dem nemlichen Tage seinerseits ein Fest zu Ehren der fränkischen Siege, wobei er die unglükliche Fahne aushieng. Man nimmt es bei diesen Kannengiessereien mit den Anachronismen nicht so genau.

* In Strasburg erhielt die daselbst in Garnison liegende 103 HalbBrigade den 3 Mai unvermuthet Befehl, in die Schweiz zu marschiren. Die Ordre kam so schnell und so unerwartet, daß die Soldaten kaum Zeit hatten, sich zum Marsch gehörig vorzubereiten. Nun liegt nur das vor einigen Tagen angekommene erste Bataillon der 99 HalbBrigade in jener Stadt; die NationalGarde versieht den KriegsDienst in der Festung. In einigen Tagen werden zwei andere Bataillone derselben HalbBrigade, die zur Division des Generals Ambert (von der Mainzer Armee) gehören, daselbst ankommen. Auch der übrige Theil derselben wird nächstens in das niederrheinische Departement einrüken, und die übrigen am Rhein hin kantonirten Truppen, die ebenfalls nach Helvetien marschiren, ablösen. — Die 103 HalbBrigade zieht durch Basel nach Solothurn, von wo aus sie ihre weitere Bestimmung erhalten wird. — Man behauptet, die Mainzer Armee werde nun in Teutschland vorrüken, und ein Theil davon für's erste Frankfurt, der andre aber Mannheim besezen. Diese Maasregel soll einerseits zum Zwek haben, die Annahme des von dem Directorium beschlossenen Säcularisations-Projekts durchzusezen: anderseits aber soll sie die Folge eines von dem Directorium durch einen ausserordentlichen EilBoten an den General Hatry geschikten Befehls seyn, die Armee in solche Positionen zu sezen, daß im Fall der Krieg zu einem neuen Ausbruch käme, die fränkische Truppen die Festungen am Rhein in Besiz hätten, und desto schneller und sicherer vorrüken könnten. — Die Besezung der kleinen Kantone der Schweiz und die sehr ansehnliche Verstärkung der Armee des Generals Schauenburg, die sich immer mehr gegen die nordöstliche Gränze Helvetiens zieht, scheint denselben Zwek zu haben. In solchem Falle wäre die Besazung und die Regeneration der Schweiz für die fränkische Regierung von der äussersten Wichtigkeit, da wahrscheinlich in kurzem auch ein helvetisches TruppenKorps aufgestellt werden würde, welches mit den fränkischen Armeen sich eben so wie die cisalpinischen Truppen vereinigen würde.

General Bernadotte ist den 4 Mai Mittags in Strasburg eingetroffen. Er wird sich, zu Folge eines von der Regierung erhaltenen Befehls, nach Paris begeben. Von Buonapaete's Reise nach Rastadt hat man nichts Weiteres erfahren.

* Batavische Republik. Das SeeKriegsGericht hat endlich über den verstorbenen Admiral Engelbert Lucas einen Spruch gethan. Er ist ganz dem Antrag des Fiscals Spoor

gemäs. Lucas ist in jeder Rüksicht schuldig befunden worden. Unkunde, Saumseligkeit und Verzagtheit werden ihm zur Last gelegt. — Der fränkische Gesandte Karl Lacroix wird den Haag verlassen und nach Paris in den Rath der Fünfhundert gehen. Man wünscht, hofft, ja man behauptet: Sieyes werde Lacroix's Nachfolger seyn.

Schweiz. Nachrichten aus Zürich vom 2 Mai melden, daß am 29sten Nachmittags, eben da der grose LandRath in Zug versammelt war, und berathschlagte, wie man in der nun zu haltenden LandesGemeinde dem Volke die Annahme der Constitution am besten empfehlen könnte, fränkische Husaren vor die Stadt kamen und sie zur Uibergabe auffoderten, welche nach kurzem Bedenken auch erfolgte. Die Franken nahmen Besiz von dem Zeughause, das 36 Kanonen und 6000 Flinten enthielt, und entwafneten die Einwohner. — Der obere Theil von Wallis hat sich nun wieder gegen die Constitution, die erst angenommen worden war, erklärt. — Die Genfer haben bei ihrer Reunion ohngefähr die nemlichen vortheilhaften Bedingungen erhalten wie Mühlhausen; sie können frei über ihre NationalGüter disponiren. Die Franken haben sich blos die Kanonen im Zeughaus vorbehalten, hingegen den Genfern einen grosen Vorrath Pulver überlassen.

Oestreich. Der florentinische StaatsMinister Manfredini ist wirklich in Wien angekommen. Dort ist auch ein neapolitanischer Gesandter, Graf von Campo Chiaro angekommen, der nachher nach Stokholm reisen wird. — Der kaiserl. FeldZeugMeister Graf Wartensleben ist an einem aufgebrochenen LungenGeschwüre plözlich gestorben. — Vermöge HofKriegsrathlichen Befehls sollen alle befestigten GränzPläze von Tyrol in dem besten Stand erhalten, und zur genauern Befolgung dieses Auftrags alle Werke mit Truppen besezt werden. Dis erstrekt sich vorzüglich auf die Scharniz und Achenthall.

Preussen. Wegen eingerissener ViehSeuche hatte die Märkische Kammer das Tödten alles erkrankten Viehes verordnet. Die Bauern im Dorfe Uelzen bei Unna widersezten sich, weil sie das Gesez nicht verstanden, und in der Meinung standen, daß nach und nach ihr ganzes Vieh todtgeschlagen werden sollte. Der LandRath des Kreises, und das zur Verhaftung einiger von den Widerspenstigen abgeschikte MilitairKommando, mußten unverrichteter Sache abziehen. Nun waren schon Anstalten getroffen, durch nachdrüklichere militairische Hilfe Gehorsam zu erzwingen, als der Prediger Krupp von Unna, zu dessen Gemeinde dieses Dorf gehört, die Irrenden eines Bessern belehrte, und für ihren Fehler bei dem König um Gnade bat. Er erhielt hierauf ein KabinetsSchreiben des Königs: „Es „macht Euch Ehre, daß Ihr von den Verhältnissen Eures Standes und Amtes einen so gemeinnüzigen und lobenswürdigen „Gebrauch macht, als Ihr bei Gelegenheit der Widersezlichkeit „Eurer Gemeinde gegen das Todtschlagen des angesteckten Viehes gethan habt, und ich erkenne Eure Bemühungen als einen „sichern Beweis, daß Ihr zu den rechtschaffenen Geistlichen gehört, die den Umfang ihrer BerufsPflichten nicht blos auf die „engen Gränzen ihrer Kanzel einschränken, und es fühlen, wie „sehr sie durch eine vernünftige Theilnehmung an dem leiblichen „Wohl und Weh ihrer Gemeinden sich einen für Volk und Staat „gleich wohlthätigen Würkungskrais schaffen können. Ihr habt „Recht, Mir die dortigen Einwohner als ein argloses, gutgesinntes, und seinem König treuergebenes Volk zu schildern, welches sich nur im Schmerz über die grausame Plage der Vieh„Seuche, bei den harten, aber durchaus nothwendigen Vorkehrungs„Mitteln zur sträflichen Widersezlichkeit hat verleiten lassen. „Sagt ihnen in meinem Namen, daß ich ihnen von Herzen vergebe, da sie ihr Unrecht einsehen, ihnen als treuen und braven „Unterthanen landesväterlich zugethan bleibe, und mich zu ihnen „nach wie vor aller Folgsamkeit gegen Gesez und Obrigkeit, und „treuer Anhänglichkeit an ihren König versehe. Sucht ihnen „begreiflich zu machen, daß weder Ich noch die Obrigkeit Gefallen daran haben könnte, die HauptQuelle ihrer Nahrung unbarmherzig zu zerstören, und ihr Vieh todtschlagen zu lassen; „daß aber, da die grausame Maasregel für die allgemeine Wohlfahrt nothwendig geworden wäre, sie sich mit Geduld ihrem „traurigen Schiksal unterwerfen müßten, und versichert halten „könnten, daß ich sie von Herzen bedaure, und gern alles was „zur Linderung desselben beitragen könnte, zur rechten Zeit verfügen würde, dagegen aber auch sicher von ihnen erwartete, „daß sie künftig von aller strafbaren Widersezlichkeit abstehen „würden." u. s. w.

Vereinigte FreiStaaten von NordAmerika. Nach den lezten in London angekommenen Nachrichten, die bis zum 3 März gehen, hat das Haus der Repräsentanten mehrere Wochen damit zu thun gehabt, einen bis zu unanständigem HandGemenge gediehenen Streit zwischen zwei seiner Mitglieder, Lyon und Griswold, beizulegen. Vielleicht betraf es den ersterem schuldgegebenen Antheil an den Unruhen in den Provinz Vermont.

Von dieser Zeitung erscheint täglich ein halber Bogen wie diese 128ste Nummer im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen. — Der PränumerationsPreis für ein ViertelJahr ist 4 fl. 30 kr. ReichsGeld. Auf längere Zeit ist kein Abonnent gebunden. Die HauptSpedition haben die löbl. K. K. OberPostAemter Stuttgart und Canstatt übernommen, die den andern PostAemtern eine solche Provision für ihre Spedition zugestehen werden, daß der angesezte Preis selbst für diejenigen Liebhaber, welche diese Zeitung aus der dritten Hand erhalten, nicht erhöhet werden darf; wenigstens könnte ein solcher Aufschlag nur aus Misverstand von Seiten des spedirenden PostAmts oder aus übertriebener Gewinnsucht veranlaßt werden.

Die Buchhandlungen werden wir, auch in den entferntesten Gegenden, in den Stand sezen, diese Zeitung für den festgesezten Preis von 8 zu 8 Tagen, oder doch von 14 zu 14 Tagen zu liefern; nur muß man diesen nicht zumuthen, daß sie die Exemplare anders als gegen VorausBezahlung abgeben sollen.

Für Sachsen wendet man sich an Hrn. PostCommissair Scharff in Leipzig; für die Schweiz an das löbl. OberPostAmt Schaffhausen.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 129. 9 Mai 1798.

Batavische Republik. Römische Republik. Schweiz. Kurze Notizen.

Batavische Republik.

Verhandlungen der NationalVersammlung vom 29 März bis 24 April.

Bei dem Procurator van Maanen im Haag wurden 81 Kisten mit Papieren und Büchern entdekt, die dem gewesenen Statthalter gehörten. Die Commission über die Hinterlassenschaft des leztern erstattete Bericht und es erfolgte auf ihren Antrag den 28 März ein sehr strenger Beschluß. Alle dem Statthalter, seinem Weibe, oder seinen beiden Söhnen gehörige Zinsen, Gefälle und Zuständigkeiten sollen angehalten werden. Alle Bewohner Hollands, die etwas von Papieren, Schuld-Briefen oder andern Effecten wissen, die zu jener Verlassenschaft gehören, sollen es unverweilt den GemeindeVerwaltungen anzeigen oder im NichtBefolgungsFall als VaterlandsVerräther behandelt oder, nach Beschaffenheit der Umstände, selbst mit dem Tode gestraft werden.

In der nemlichen Sizung erfolgte auch, auf Antrag des VollziehungsRaths, der Beschluß, daß jeder Bürger, der sich geweigert die Waffen zu tragen, von dem Recht über Annahme oder Verwerfung der vorgelegten StaatsVerfassung zu stimmen, ausgeschlossen seyn soll.

In gleichem Geiste ergiengen Schlag auf Schlag weitere Verfügungen beinahe gegen alle, die sich nicht als erklärte Anhänger der Revolution vom 22 Januar gezeigt haben. Kaum hatte Frohnhoff (3 April) den wilden Vorschlag gemacht: alle Unkosten die der Preussische Feldzug im Jahr 1797 und der Krieg mit Frankreich verursacht haben, samt den 100 Millionen KriegsSteuer, den Theilhabern der ehmaligen Oranischen Regierung aufzulegen, so verordnete 6 Tage darauf die NationalVersammlung: daß alle Mitglieder der ehemaligen Regierung ihre Haabe und Bestiunaen weder wegführen noch veräussern dürften; ferner, daß alle Einwohner, welche, bei dem Einbruch der Franken, Holland verlassen hätten, nicht gerichtlich über ihr Eigenthum verfügen könnten. — Sogar der VollziehungsRath machte eine Vorstellung dagegen und wünschte Einschränkung dieses MachtGebots. „Unter die Mitglieder der alten Regierung," sagte er, „gehören sehr viele und sehr reiche Kaufleute. Was für gefährliche Folgen für den Handel müste die Vollstrekung jener Verordnung haben!" Umsonst! auf erstatteten Bericht einer Commission beharrte die Versammlung auf ihrem Schluß, übertrug aber dem VollziehungsRath die Gewalt, Masregeln zu Verhütung möglicher grosser Nachtheile zu ergreifen.

Ein eben so harter Schluß ergieng gegen die 29 Mitglieder der NationalVersammlung, welche wegen des am 22 Januar ausgeführten MachtStreichs sich weigerten, ferner als Repräsentanten zu erscheinen. Sie sind sämtlich aller ihrer Aemter entsezt, müssen den Haag verlassen, dürfen nicht über die Annahme der neuen Verfassung stimmen und sollen von den Orts-Obrigkeiten strenge bewacht werden.

In einem bessern Licht erscheint die Versammlung in ihrem Eifer gegen Verbrechen einzelner VolksVertreter. Kaum war van der Jagt wegen angeschuldigter Geldschneidereien (2 April) in Verhaft gebracht, als Ockerse seinen Antrag durchsezte und der VollziehungsRath den Auftrag erhielt, die strengste Untersuchung gegen alle Personen anzustellen (seyen sie auch Mitglieder der ersten oder zweiten National-Versammlung) welche Urheber oder Theilhaber des abscheulichen Wucherhandels sind, welcher seit 1795 in Holland wüthet. Die Geschichte veranlaßte interessante Untersuchungen und StreitVerhandlungen. Denn vor welchen Richter soll van der Jaat gebracht werden? Das ehemalige Reglement, worinn das RechtsVerfahren gegen Repräsentanten bestimmt ist, ward den 22 Januar für nichtig erklärt, und der neue Verfassungs-Entwurf ist noch nicht angenommen. Aus diesen Gründen trug die, wegen dieser Sache, niedergesezte Deputation darauf an: den Beklagten dem JustizHofe von Holland und Seeland zu übergeben, und den JustizMinister als öffentlichen Ankläger auftreten zu lassen. Van der Jagt, als ein Eingebohrner der genannten ehemaligen Provinz, verlangte den nemlichen Richter, allein die NationalVersammlung beschloß ein National-Gericht in Utrecht niederzusezen. Von 16 ernannten Beisizern durfte der Beklagte 8 verwerfen, darunter 5 ohne Angabe von Gründen. Van der Jagt ließ sich endlich dis gefallen, wie auch der Repräsentant Nolet, welcher gleicherweise wegen getriebenen WucherHandels verhaftet ist. Beide haben dieselben Richter.

Das übrige Bemerkenswerthe ist folgendes.

Dordrechter Bürger verlangten in einer, den 29 März eingelaufenen Zuschrift, daß alle die Personen, welche von 1795 bis zum 22 Januar 1798 den Befehl geführt, Rechnung ablegen sollten von der unermeßlichen Summe, welche die Nation während diesem Zeitraum entrichtet hat. Dieser Gesuch ward einer Commission um Gutachten übergeben; aber 4 Wochen sind verflossen, und noch ist kein Gutachten erstattet.

Die Dichterin van Haren überschikt eine poetische Uibersezung der Zuschrift an das Batavische Volk, welche der neuen Verfassung vorgedrukt ist. Sogleich trägt der Präsident darauf an die Uibersezung drukken zu lassen, und an die Mitglieder der Versammlung auszutheilen. „Unsre Versammlung" (ruft aber von der Hoeven aus) ist keine Dichtkunst-

Digitized by Google

„liebende Gesellschaft. Zu was also soll das Ding auf Ko„sten des Landes gedrukt und an uns ausgetheilt werden? „Beschliesen wir es, so kommt morgen ein VerseMann und „bringt selbst unsee Decrete in Reimen." — Der Druk unterbleibt.

Auf Costerus Antrag werden (13 April) 9 Artikel, das Abfassen eines neuen GesezBuches betreffend, von der Versammlung genehmigt. Es werden 2 besondre Commissionen niedergesezt. Diejenige, die das peinliche GesezBuch entwirft, besteht aus 3 Doctoren der Rechte und 2 Philosophen; die andre zur Ausfertigung des bürgerlichen GesezBuchs bestimmte, begreift 9 Mitglieder, Rechtsgelehrte, Handelsverständige und Philosophen. Jeder dieser Mitarbeiter erhält einen jährlichen Gehalt von 4000 Gulden. In 12 Monaten muß das peinliche, in 25 das bürgerliche GesezBuch vollendet seyn.

Noch immer gehen reiche Beiträge ein zur Unterstüzung der Wittwen und Waisen der in der lezten Schlacht gebliebenen Seeleute. Blos in der Sizung am 6 April ward angezeigt, daß in Rotterdam 10,500 Gulden zu jenem edeln Zweke gesammelt worden seyen.

Seit dem 17 April erschallen alle Sizungen von Klagschreiben und Beschwerden über die willkürliche schnöde Handelsweise der Commissairs, welche zur Reinigung der UrVersammlungen ernannt worden sind. Eine Menge verächtlicher Menschen erfrecht sich, über das StimmRecht unbescholtener Bürger nach Gunst und Laune entscheiden zu wollen. — Das Verfahren der Commissairs wird misbilligt, und der VollziehungsRath erläßt eine Kundmachung, welche viele Misvergnügte wiederum etwas tröstet.

Die einstweilige VerwaltungsKammer von OberYssel, berichtet in der Sizung am 24, daß der erste Termin der Erhebung der bekannten Auflage (8 von 100 Einkünfte) 219,856 Gulden eingebracht habe. In BatavischBrabant betrug diese Steuer 239,547 Gulden.

Römische Republik.

„Rom, den 18 April.

„In der vorigen Woche wurden mehrere Personen arretirt, die man wegen einer entdekten geheimen Correspondenz mit den Feinden der Republik in Verdacht hatte. Unter diesen befanden sich auch der Ex-Duka Lanti und seine Frau, welche in die EngelsBurg gebracht wurden. Beide sind aber am folgenden Tage, als unschuldig, wieder in Freiheit gesezt worden. Die Entdekung dieses geheimen Briefwechsels, von dem nichts weiter bekannt geworden ist, veranlaßte den Befehl des General St. Cyr, daß alle Fremden sogleich Rom verlassen sollten. Die fremden Künstler sind jedoch davon ausgenommen worden; sie dürfen ruhig hier bleiben und haben SicherheitsKarten vom kommandirenden General erhalten. Der bekannte Mahler Müller ist, weil man ihn antirepublikanischer Handlungen beschuldigte, aus Rom verwiesen worden.

„Der traurige Zustand der Finanzen ist noch immer ein HauptGegenstand der Berathschlagungen und Klagen in den beiden gesezgebenden Räthen, und bis izt ist noch kein Oedipus aufgestanden, der dis Räthsel zu lösen vermöchte. Zum Verkauf der Kirchen- und KammerGüter sind noch wenig zwekmäßige Anstalten gemacht; so lange dieser nicht in Gang gebracht und mit Eifer betrieben wird, müssen alle andern Rathschläge für die Verbesserung der StaatsOekonomie fruchtlos bleiben. Die Franken wissen ihre Geschäfte besser zu besorgen. Sie haben sich alle beweglichen und unbeweglichen Güter der Römischen Emigrirten, der Kardinäle Albani und Busca, des Papstes und des Nepote zugeeignet, und diese werden izt täglich in und ausserhalb Rom verkauft. Die meisten beweglichen Güter kaufen die fränkischen Commissairs selbst, und machen sich auf die Art für die der Armee vorgestrekten Summen bezahlt. Die PrivatBibliothek des Papstes, welche reich an alten Druken aus dem 15 Jahrhundert und an neueren PrachtWerken war, hat ein hiesiger Buchhändler für 36000 Piaster erstanden. Man sagt in dieser Bibliothek sey noch ein beträchtlicher Schaz von Gold und Juwelen gefunden worden.

„Den 21 April.

„Im Hafen von Civitavecchia liegen izt mehrere fränkische TransportSchiffe, und während dieser Woche sind verschiedene HalbBrigaden dahin abmarschirt um eingeschift zu werden. Es gehen auch 2 CavallerieRegimenter in diesen Tagen dahin ab, welche ihre Pferde zurüklassen und blos das ReitZeug mitnehmen. Wohin eigentlich diese Expedition gerichtet ist, das ist noch ein Geheimniß. Man vermuthet, daß sie zu einer Landung in Sizilien bestimmt sey; andre lassen sie gegen Portugal marschieren. Soviel ist gewiß, daß der König von Neapel 40000 Mann an den Gränzen stehen hat, und sich gegenwärtig selbst zu S. Germano befindet. Die Strasse zwischen Rom und Ancona ist voll von fränkischen Truppen die hin und her marschieren; die Kommenden belaufen sich auf 8000, die theils hieher, theils nach Civitavecchia bestimmt sind. In Rom werden nicht über 6000 Mann bleiben. Die Einrichtung der NationalGarde ist noch nicht zu Stande; sie hat viele Schwierigkeiten; eine vom Tribunat dazu ernannte Commission hat erst neulich einen neuen Plan dazu entworfen, der aber noch nicht untersucht und genehmigt worden ist. Anfangs sollten alle Fremden gezwungen seyn, die Wachen zu beziehen; izt aber bleiben sie, weil es der Constitution zuwider ist, davon ausgeschlossen. — Gestern wurden die berühmten Tapeten Rafaels, welche sonst jährlich am Frohnleichnams-Feste im Vatican öffentlich ausgehängt wurden, verkauft. Einer der fränkischen Commissairs, Namens Roesner, ein Schlesier von Geburt, hat sie für 30000 Piaster erstanden.

„Der ExCavalier Piranesi, der ehemals Schwedischer Minister beim päpstlichen Stuhl war, ohne von Sr. Heiligkeit anerkannt zu seyn, und sich vor etwa fünf Jahren durch eine heftige diplomatische Fehde mit dem neapolitanischen Minister Acton wegen der Armfeldschen Sache bekannt machte, erhielt kurz vor der Republikanisirung Roms seine Entlassung von dem izigen Könige von Schweden mit einem lebenslänglichen Jahr-Gehalt von 600 Scudi. Dieses hat er abgelehnt, da die Republik keinem Bürger Pensionen von auswärtigen Mächten anzunehmen erlaubt, und heute durch eine öffentliche Erklärung alle ExNobili, welche Sterne, Kreuze, OrdensBänder und dergl. führen, eingeladen, sich auf den 29 April auf dem Kapitol einzufinden und dort zugleich mit ihm diese Insignien feierlich zu verbrennen."

Digitized by Google

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 23 April.

Senat. Fornerau legt im Namen der Commission, welcher die Frage von Abänderung des 39sten Artikels der Constitution übertragen worden, ein zweites Gutachten vor: die abgehenden Directoren sollten überhaupt von Rechtswegen weder kürzere noch längere Zeit im Senat Siz haben, wohl aber von WahlVersammlungen dahin gewählt werden können; diese Wählbarkeit sollten sie zwei Jahre nach ihrem Austreten aus dem Directorium erhalten. Muret verlangt, daß man über dieses Gutachten nicht sogleich die Berathung eröfnen solle, sondern daß es einige Tage zu Jedermanns Einsicht auf das Bureau gelegt, und alsdann erst nach einer zweiten Verlesung in Berathschlagung genommen werde. Ochs hält es für äusserst wichtig, daß abgehende Directoren wenigstens für einige Zeit im Senat sizen; ihre Erfahrungs- und GeschäftsKenntnisse würden von unersezlichem Werthe seyn; er wäre geneigt gewesen, ihnen einen fünfjährigen Siz im Senat zuzusprechen, fühlte aber auch das Gewicht des Einwurfes, daß nach Abfluß dieser fünf Jahre der ExDirector von neuem in das Directorium gewählt werden, und auf diese Weise sich beständig abwechselnd im Senat und im Directorium erhalten könne; lieber schlüge er also vor, daß ein abgehender Director zwar fünf Jahre von Rechtswegen im Senat sizen, nachher aber nicht mehr, weder in das Directorium noch in den Senat wählbar seyn sollte. Lüthi findet diese Verfügung zu hart für abgehende Directoren, und Krauer meint, daß sie an das Uibel der ehemaligen LandVogteien erinnern würde, welche 6 Jahre hindurch sicher, alsdann aber ganz zu Ende waren; jemanden auf diese Weise für unwählbar zu erklären, wäre gegen die Grundsäze. Muret spricht von neuem gegen alle nicht gehörig überlegte, und ohne hinlängliche Rüksicht auf das Ganze gethanen Vorschläge zu ConstitutionsAenderungen; er trägt auf eine Commission an, welche die ganze Constitution prüfen, und einen allgemeinen Bericht über dieselbe, und über etwa vorzuschlagende Aenderungen, erstatten solle. Joneli, Krauer, Usteri, und Ochs sprechen für eine solche RevisionsCommission; lezterer findet den Gedanken besonders glüklich, indem die angenommene Constitution an sich nur eine provisorische für 5 Jahre habe seyn sollen. Es wird beschlossen, die Berathung über Fornerau's Vorschlag zu verschieben, und eine RevisionsCommission ernannt, die binnen zwei Monaten Bericht vorlegen soll, und deren Mitglieder Muret, Ochs, Lüthi, Zäslin, Fornerau, Usteri, Krauer, Rahn, und Joneli sind. — Nach einigen, zum Theil in geheimem Ausschuß geführten Debatten, wird der Beschluß des Grosen Raths, daß die VerwaltungsKammern der Kantone deren Baarschaften an das Directorium einsenden sollen, für so dringend auch dessen Gegenstand anerkannt wird, dennoch verworfen, hauptsächlich weil zwischen dem übersandten teutschen und französischen Text desselben ein bedeutender Unterschied stattfand, da in jenem von StaatsVermögen jedes Kantons, in diesem von öffentlichem Gut jedes Kantons die Rede ist, wodurch gefährliche Misverständnisse entstehen könnten.

Sizung vom 24 April.

Groser Rath. Das Directorium zeigt durch eine Botschaft an, daß es die Statthalter für verschiedene Kantone bereits ernannt habe, und die übrigen noch zu ernennen nicht säumen werde; zugleich ladet es die gesezgebende Versammlung ein, die Ausführung der Mittel, welche der 92ste Artikel der Constitution für die innere und äussere Sicherheit erheischt, in Berathung zu ziehen. Einer Commission von 9 Mitgliedern übertragen. — Ein Mitglied legt eine gedrukte Proclamation ohne Datum der VerwaltungsKammer des Kantons Freiburg vor, worinn, anstatt die Contribution auszuschreiben, welche den Oligarchen des Kantons auferlegt war, eine Anleihe vorgeschlagen, und die Gewährleistung der Nation für dieselbe angeboten wird. Der Artikel wegen Verpfändung der National-Güter wird, als der Constitution zuwiderlaufend, für null und nichtig erklärt, und das Uibrige der Proclamation wird dem Directorium zugewiesen.

Senat. Genehmigung eines Beschlusses von folgendem Inhalt: Alles StaatsVermögen der bisherigen Kantone wird für StaatsGut der helvetischen Republik erklärt; der Staat übernimmt alle rechtmäßigen Schulden der bisherigen Kantone; die VerwaltungsKammern der Kantone sollen das in denselben befindliche StaatsVermögen unter ihre Aufsicht nehmen, es besorgen und verwalten lassen, innerhalb vierzehn Tagen ein genaues und vollständiges Verzeichnis desselben, und sogleich die in den StaatsFonds ihrer Kantone befindlichen Baarschaften dem Directorium einsenden.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Der Minister Pitt hat den Handel wegen einer Anleihe von 17 Millionen Pfund Sterling, die er dem Parlament vorschlagen wird, bereits am 23 April abgeschlossen. — Zu den vielen Beispielen, mit welcher Strenge bei den immer zahlreicher werdenden Verhaftnehmungen verfahren wird, gehört folgendes: Im Haus eines H. Evans wurde dessen Frau gefangen genommen, und die Wache blieb vom Abend bis zum andern Morgen um drei Uhr, um alle in das Haus hereintretenden Personen zu arretiren. Roger O Connor, der vor einigen Tagen in Irland freigesprochen worden war, ist auf Befehl des Herzogs von Portland, bei dem er vergebens um die Erlaubniß, zu seinem in Maidstone gefangenen Bruder zu gehen, angesucht hatte, von neuem verhaftet worden. — Die Schauspieler, und die andern, bei den Londoner Theatern angestellten Personen haben beschlossen, in ein bewafnetes Korps zur Vertheidigung des Vaterlandes zusammenzutreten. Einen gleichen Beschluß haben die sämtlichen PostBeamten genommen. Der Herzog von Berry ist von seinem in Edinburg wohnenden Vater, dem Grafen von Artois, nach London geschikt worden, um seine, und aller in England anwesenden adelichen Emigrirten Dienste anzubieten.

Frankreich. Die französischen Blätter vom 1 und 2 Mai würden, ohne ein Paar stürmische Sitzungen im Rathe der Fünfhundert, die diesjährigen Wahlen betreffend, ganz leer seyn. — Der neue Minister des SeeWesens ist nicht der Admiral Brueys, der im MittelMeer kommandirte; sondern

Digitized by Google

er heißt Bruix, und war beim Brester Hafen angestellt; auch hatte er bei der Unternehmung des General Hoche gegen Irland als GeneralMajor der SeeArmee gedient. — Der LuftSchiffer Garnerin wollte mit einem FrauenZimmer aufsteigen; ein etwas lächerlich ausgedrükter Beschluß des Pariser CentralAmtes verbot ihm dieses als etwas Unanständiges und Unsittliches. In Ermangelung andern Stoffes vertreiben sich die Journalisten mit diesem Vorfall die Zeit. Doch muß man von einer so müssigen Beschäftigung billig den Républicain ausnehmen, dessen Keßheit in Verfechtung der disjährigen durch die nichtsessionnairen Versammlungen getroffenen Wahlen gegen die Regierung und ihre Anhänger, merklich zunimmt.

* General Moreau hält sich noch immer in der Gegend von Paris, meistens zu Passy auf. Er hat freien Zutritt in's Directorium, und wird von demselben öfters zu Rath gezogen. Man glaubt noch immer, er werde ein Kommando bei der Armee von England erhalten. — Wenn der neueste Vorfall in Wien nicht eine Aenderung bewirkt, wird die Expedition gegen England in kurzem vorgenommen werden. Beinahe alle Vorbereitungen sind geendiget; die Truppen sind fast sämtlich an ihren BestimmungsOrten angelangt, und die Generale befinden sich auf ihren Posten. Es scheint, man werde mehrere falsche Angriffe machen, um den wahren AngrifsPunkt desto eher zu verheimlichen. — Uibrigens werden alle Anstalten getroffen, um die Armeen so sehr als möglich zu ergänzen. Die RequisitionsJünglinge sucht man neuerdings auf, und der Befehl des KriegsMinisters, nach welchem von jeder Kompagnie zwei Mann limitirte Abschiede erhalten sollten, ist nach einem neuen CircularSchreiben, das nicht gedrukt ist, zurükgenommen, und allen Commissairs der vollziehenden Gewalt strenger Befehl ertheilt worden, alle mit solchen Abschieden in ihrer Heimat befindliche MilitairPersonen zu ihren Korps zu schiken, wenn auch die Zeit ihres Urlaubs noch nicht verflossen seyn sollte.

Das Directorium hat beschlossen, die aus Italien kommende KunstWerke mit feierlichem Pomp in Paris empfangen zu lassen. Die Künstler und Gelehrten sind eingeladen, durch ihre Talente zu Verschönerung dieses triumphirenden Einzugs beizutragen, und der Minister des Innern soll baldmöglichst ein Programm dazu einreichen. — Buonaparte ist bisher eben so wenig nach Rastadt, als nach Toulon abgegangen.

* Strasburger Briefe melden, daß auf Befehl des die 5te MilitairDivision kommandirenden Generals Ste. Suzanne den Einwohnern von Kehl verboten worden ist, für's erste ihre abgebrannten oder zusammengerissenen Wohnungen, im Umfange des ehemaligen Städtchens, wieder aufzubauen.

* Nach Briefen aus Mainz wird B. Rudler nächstens nach Paris zurükkehren, und durch den Bürger Merlin (von Thionville) als RegierungsCommissair ersezt werden.

* Schweiz. Seit der Vereinigung der Republikette Genf mit der grosen Republik ist das WaadtLand in neuer Unruhe über sein Schikfal. Das, ohne Zweifel absichtlich, ausgestreute Gerüchte, daß die fränkische Regierung der Stadt Genf versprochen habe, sie zum HauptOrte eines Departements zu machen, wekt manche Besorgnisse. Man frägt sich, wie es möglich sey, dis (wahre oder erdichtete) Versprechen zu erfüllen, ohne sich des ganzen, oder doch eines grosen Theiles des WaadtLandes zu bemächtigen. Von der andern Seite wiederholt man jedoch die Zusicherungen, daß die fränkische Regierung die untheilbare helvetische Republik, die ja ganz ihr Werk ist, in ihrem vollen Bestand handhaben werde. Nur fürchtet man, daß der Commissair eines benachbarten Departements mit seinem Gehilfen Monachon und dessen kleinem Anhang die Ruhe zu stören und wo möglich eine Trennung zu bewirken suchen möchten, die man sodann benuzen und als die Mehrheit darstellen könnte.

Die fränkische Armee gegen die kleinen Kantone agirt in 3 Colonnen. Der linke Flügel wirkt von Zürich aus gegen das St. Gallische, Toggenburgische und Appenzell inner Rhoden. Das Centrum zieht durch die FreiAemter und Zug nach Einsiedeln und Schwyz, und von da aus gegen Uznach, Gaster und Glarus. Der rechte Flügel endlich besezt Lucern, und rükt über die unwegsamen Berge von Unterwalden nach Uri und von da aus nach Glarus vor, um auf diese Art der starrköpfigen Unbiegsamkeit der Bewohner der kleinen Kantone ein Ende zu machen. Das Centrum ist, wie man weiß, bereits in die FreiAemter, und, nach einem hartnäkigen Kampfe, in Zug eingerükt. Auch heißt es, daß die kleinen Kantone sich schon zum Ziele legen wollen. — Im Kanton Zürich war, kurz vor der Ankunft der Franken, die Gährung aufs höchste gestiegen, so daß man jeden Augenblik eine GegenRevolution befürchtete. Uibelgesinnte hatten das Volk dermaasen aufgehezt, daß es gegen die Patrioten an vielen Orten äusserst erbittert war, hauptsächlich in der Gegend von Küßnacht und Meilen, wo im Anfang der Patriotismus so enthusiastisch war.

Italien. Englische Blätter klagen über die Allmacht des fränkischen Botschafters am neapolitanischen Hofe, über die Furcht dieses Hofes vor Frankreich, die ihn bei hundertfältigen NeutralitätsVerlezungen die Augen zumachen lasse, auch über die Menge neapolitanischer Unterthanen, mit denen die fränkischen KaperSchiffe bemannt seyen.

Spanien. Nach Briefen aus Madrid hat der FriedensFürst mit seiner Gemahlin den Hof verlassen, und sich nach Grenada begeben. — Dem fränkischen Ausgewanderten (Herzog von) LaVauguyon hat der König seine bisherige Pension von 60,000 Realen entzogen.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 130. 10 Mai 1798.

GrosBritannien. Frankreich. Kurze Notizen.

GrosBritannien.

ParlamentsSizungen.

(Aus den verspäteten englischen Blättern vom 14 bis 17 April ist noch nachzutragen, daß nach einer Ajournirung von einigen Tagen, auf einen AusschußBericht die Debatten über die LandTaxBill am 16ten im UnterHause wieder vorgenommen wurden, wobei hauptsächlich Hobhouse und Pulteney der Maasregel widersprachen.)

Sizung vom 20 April.

In beiden Häusern langte die folgende Botschaft des Königs an:

„Se. Majestät halten für gut, das Haus der Gemeinen zu benachrichtigen, daß aus verschiedenen Sr. Majestät zugekommenen Berichten erhellt, daß von Seiten der französischen Regierung, durch Einschiffung von Truppen und KriegsBedüfnissen, und durch die wachsende Thätigkeit der Flotten in den französischen, flandrischen und holländischen Häfen, Anstalten gemacht werden, welche die Absicht anzeigen, in Se. Majestät Gebiet einzufallen, und daß sie durch die Communicationen und Correspondenzen gewisser verrätherischer und übelgesinnter Gesellschaften in diesen Königreichen zu dieser Absicht aufgemuntert worden sind. Um solche Absichten zu vereiteln, sezen Se. Majestät das festeste Vertrauen auf die Tapferkeit Ihrer Flotten und Armeen, auf den Eifer, den Patriotism, den unerschütterten Muth Ihres Volkes, die sich bei seinen allgemeinen Anstrengungen für die Vertheidigung des Vaterlandes immer offenbart haben, und die mehr als jemals nothwendig sind, nun es aufgerufen ist, alles was es Theures hat zu vertheidigen. Se. Majestät haben, in Verfolg der ParlamentsActe zu Aufstellung eines Korps Kavallerie, gut befunden, Befehle zu geben, damit die incorporierten Regimenter Kavallerie ausenken sollten; und Sie sind Willens die noch nicht in Korps foemirten Theile der supplementairen Miliz in Korps foemieen und ausenken zu lassen, in Verfolg der dem Hause der Gemeinen über diesen Gegenstand bereits gethanen Eröfnung. Se. Majestät halten es für Ihre Pflicht, die von dem Parlament für die Vertheidigung des Vaterlands vorgekehrten Mittel in ihrem vollsten Umfang zu gebrauchen; zugleich aber fühlen Sie es als unumgänglich nothwendig, zu wünschen das das Haus der Gemeinen ohne allen Aufschub solche weitere Maasregeln in Erwägung ziehe, als nothwendig seyn möchten, damit Se. Majestät in Stand gesezt werden, die Ränke der bösen und verrätherischen Menschen in diesem Reiche zu vereiteln, und es gegen die Absichten der auswärtigen und inländischen Feinde desselben zu verwahren."

Nach Verlesung der Botschaft im OberHause sagte Lord Grenville: „er zweifle nicht an dem einstimmigen Gefühl, mit welchem sie aufgenommen würde; aber nicht blos gegen äussere Gewalt, sondern gegen innere Verrätherei müsse der Eifer der Nation geeichtet seyn, und zu diesem Behuf werde er eine Maasregel vorschlagen, für die er ebenfalls die Beistimmung des ganzen Hauses erwarte, zumal da sie nicht neu und beispiellos, sondern schon in älteren Zeiten, bei weniger gefährlichen und kritischen Umständen als die gegenwärtigen ergriffen worden sey." Nachdem er also den Antrag zue gewöhnlichen DankAdresse gemacht hatte, welcher ohne Widerspruch durchgieng, schlug er eine Bill vor, um Se. Majestät in den Stand zu sezen, alle Individuen welche Se. Majestät in Verdacht haben möchten, gegen Ihre Person und Regierung zu conspiriren, in Sicherheit beizugen und verhaften zu lassen. Nachdem die Bill zum erstenmal verlesen war, merkte Lord Grenville an, daß diese Bill den Unterthanen noch günstiger sey, als diejenigen welche ehemals zu gleichem Behuf statt gehabt haben, indem sie eine Clausel enthalte, vermöge deren ihre Wirkung sich nicht auf solche Individuen ausdehne, gegen welche gegenwärtig Anklagen stattfinden, mithin der Prozeß dieser Individuen nicht Kraft der Bill aufgeschoben, noch ihr Verhaft verlängert werden solle. Sie wurde sodann zum zweiten und zum drittenmal verlesen.

Im UnterHause stand nach Verlesung der Botschaft, und durch den Minister Dundas gemachtem Antrag zur DankAdresse, Sheridan auf, und hielt eine lange und merkwürdige Rede, in welcher er zuförderst erklärte, „daß in Betrachtung der gegenwärtige Lage des Vaterlandes wohl niemand sich vorstellen würde, er stehe auf, um sich auf irgend eine Weise der Adresse entgegenzusezen. Auch dee vor einiger Zeit vorgeschlagenen Bill zur Vertheidigung des Vaterlandes würde er, wenn er gegenwärtig gewesen wäre, bis auf einigen Widerspruch gegen einzelne Stellen, auf das Herzlichste und Eifrigste beigetreten seyn, indem er überzeugt sey, daß diese Bill der Krone duechaus keine neue Gewalt verliehen habe. Was hier dem König an Macht übertagen sey, um einen fremden Angrif abzutreiben, stehe schon in dee Gewalt eines blosen Konstabels, bei inländischem FriedensBruch. Was noch gewünscht werden müsse, sey ein gröserer Eifer bei der Nation, ein Eifer den kein Minister zu erschaffen vermöge. Man bemerke noch eine Art von Trägheit und Apathie, welcher abgeholfen werden müsse. Es gebe nur zu viele Leute, die keinesweges aus bösem Willen oder aus Mangel an VaterlandsLiebe, die Landung der Franken als ein seltsames Phänomen, als ein merkwürdiges Schauspiel, und nicht als eine zu fürchtende Ge-

Digitized by Google

fahr betrachteten. In den freiwilligen Beiträgen habe sich diese Stimmung gezeigt," — und hier erhob sich Sheridan gegen die Mitglieder der Opposition, welche diese Beiträge die Bettelbüchse des Ministers genannt haben. „Zwar," fuhr er fort, „zweifle ich nicht, daß diese Stimmung verschwinden würde, wenn die Gefahr wirklich da wäre, daß der erste Tropfen brittischen Bluts, der auf brittischem Boden durch Franzosen vergossen würde, einen unüberwindlichen, unwiderstehlichen Geist kupferner Wuth hervorzaubern würde — (Hört, Hört! schallt es durch das ganze Haus.) Aber es ist noch nicht gehörig überlegt worden, welche Wirkungen irgend ein glücklicher Erfolg der französischen Waffen in diesem Lande haben würde." — Hier erklärte Sheridan, er fürchte die fränkische Republik nicht weil sie Republik sey, sondern er würde unter gleichen Umständen die französische Monarchie als eben so furchtbar für England ansehen, und wenn die unglückliche Person, welche Ansprüche auf die französische Krone macht, den Thron bestiege, so würde der Ehrgeiz Frankreichs dadurch um nichts vermindert. „Da wir Frieden mit der fränkischen Regierung verlangt haben," fährt er fort, „so halte ich es nicht für weise, ihr Grausamkeit, Ungerechtigkeit, Unterdrückung schuldzugeben. Auch finde ich den Gedanken sehr unrecht, die Nation durch plumpe Ausdrüke begeistern zu wollen, wie das Ungeheuer Hoche, Schurke von General! ich möchte im Gegentheil, den Franken ein aufrichtiges Kompliment machen, ich möchte sagen, daß die Kenntniß dessen, was sie gethan haben, und die Beurtheilung dessen, was sie zu thun fähig sind, uns das Gesez vorschreiben, keine menschenmögliche Anstalt zu vernachlässigen, die uns in den Stand sezen kan, dem Aeussersten was sie unternehmen mögen, zu widerstehen. Es steht in keines Sterblichen Gewalt, vorauszusagen, daß sie uns nicht bezwingen werden; aber unsre Sache ist es, dafür zu sorgen daß sie uns nicht verachten. Auch Buonaparte möchte ich kein Ungeheuer, keinen Schurken nennen. Er ist gewiß ein grosser Mann, und würde bei dieser Unternehmung, wenn er sie anführt, durch nichts, was diese Beiworte verdiente, seine Lorbeern befleken wollen. Aber seinen Verheissungen würde ich mistrauen. „Wiederherstellung der Rechte und der Freiheit, Friede dem Handel und den Hütten" — sollte irgend ein Engländer so thörlicht seyn, daran zu glauben? Zwar können wohl Republiken durch grose und edle Empfindungen bewogen werden, aber man muß ihre Beschaffenheit in Erwägung ziehen. Was fehlt wohl der fränkischen Republik? Ihr Freiheitsbaum steht und blüht in den Gärten der Monarchie. Was fehlt ihr noch? Ruhm? Sie ist damit gesättigt. Gebiet? Sie hat dessen mehr als sie vielleicht behalten kan. Was ihr fehlt? Schiffe, Handel, Manufakturen, Baarschaft, Kapitale, Kredit! Mit andern Worten, ihr fehlt nichts weiter, als das Mark und Bein — als das Herz Blut Grosbritanniens — (lauter und allgemeiner Ruf: hört, hört! mit ärmlichem Beifallsgeklatsche.) Gebt ihr das, und sie wird euch dafür so viel Freiheit zurükgeben als Ihr nur mögt. — Ich will über die Nothwendigkeit der Maasregeln der fränkischen Regierung nicht streiten. Angenommen, daß sie den Willen der Mehrzahl der Nation, welche eine Republik verlangt, auszuführen den Auftrag hat, so muß sie alles thun, was zur Ausführung dieses Willens erforderlich ist. Ohne ihr also irgend einen Vorwurf machen zu wollen, frage ich blos, ob sie uns in England mehr Freiheit vergönnen würde, als man in Frankreich hat? Würde sie uns das wichtige Recht, durch Geschworne gerichtet zu werden, unangetastet lassen? Kurz, würde sie dieses Land einen Kontrast gegen die in Frankreich übliche Gewaltthätigkeit seyn lassen? Thoren wären sie, wenn sie es thäten! — Auch müssen wir die Beschaffenheit ihrer Feindschaft in Betracht ziehen. Ich will nichts Bittres über die Handlungsweise, durch welche man sie gereizt hat, sagen. Aber wir haben sie über die Gränzen menschlicher Geduld hinaus gereizt und beleidigt. Ich will nicht rechten, ob wir der angreifende Theil waren, oder nicht. Je mehr ich aber glaube, daß wir es waren, je weniger zweifle ich an der Aufrichtigkeit ihrer Rache. Und glaubt wohl irgend jemand, daß diese Rache Unterschiede machen, und mäßig seyn würde? — Es muß sich also durch das ganze Reich in Ansehung des Widerstandes nur eine einzige Meinung zeigen. Sagt jemand: wir wollen alles thun, um den Franzosen zu widerstehen, aber wie können wir das, ohne die Minister zu unterstützen? so antwortete ich: bei Erörterung dieses Punkts kan ich mich izt nicht aufhalten, ich will erst den Franzosen widerstehen, und dann mit Euch davon sprechen. Sollten Leute behaupten, daß diejenigen, welche uns in diese Lage gebracht haben, und auch wieder aus derselben herausbringen müssen, so hätte ich gegen ihre Logik nichts einzuwenden, wohl aber sehr viel gegen ihre Klugheit. — Und lindisch ist es zu sagen, daß man warten will bis die Feinde wirklich gelandet sind. Ist es dann nicht ein Theil des Widerstandes, daß der Geist der Nation sich offenbare, und daß die Rüstungen bereit seyen? Wollen wir uns nur auf den lezten äussersten Augenblik anheischig machen, so wollen wir uns nur zu einem mäßigen, lässigen Widerstand anheischig machen, so wollen wir unserm Vaterlande wohl den linken Arm reichen, uns aber den rechten vorbehalten. — Uibrigens müssen die kräftigsten Zurüstungen gegen den Feind, solange er nicht gelandet ist, dem sehnlichen Wunsche, Frieden zu machen, nichts benehmen. Denn ich bin überzeugt, daß der wahre Todes-Stoß für unser Vaterland nicht von den fränkischen Waffen, sondern von der gänzlichen Unmäßigkeit, bei dem gegenwärtigen Fuß unsrer Ausgaben, die Taxen von dem Volke zu erheben, herkommen wird. Ist es aber nöthig, so müssen wir dem Feinde — (dessen Verderben, was er auch von sich rühmen mag, unvermeidlich auf das unsrige folgen würde) — zeigen, daß wir, wenn er unsre Hilfsmittel zerstört, eben so verzweifelt seyn können, als Er. Allein das wahre Feuer und Schwert, welches, fürchte ich, das brittische Reich verheeren wird, ist die Feder und die Zunge des brittischen Kanzlers der Schatzkammer. Soviel sage ich, blos damit keine noch so kräftigen Rüstungen, kein noch so festes Vertrauen auf seine Hilfsmittel den Minister abhalten mögen, Frieden zu schliessen, ausgenommen in Einer Lage der Dinge — in dieser Einen mag jeder Minister, so sehr ich den Frieden wünsche, (ausser unter Umständen, auf die ich nicht anspielen will,) sich hüten, mit einem hier gelandeten fränkischen Heere Frieden zu unterhandeln. Das würde in der That Geist und Herz des Reiches brechen. Auf acht, auf vierzehn Tage könnten wir dadurch des Feindes los werden; aber die Wunde würde tödlich seyn, das Herz der SeeMacht wäre auf immer gebrochen" —

Digitized by Google

(Lauter allgemeiner Ruf: Hört, hört!) — Sheridan erklärt, „daß er unter der Einstimmigkeit, die er verlange, keine neue Coalition von Parteien verstehe; niemand habe den GemeinGeist, das Vertrauen auf öffentliche Männer mehr gelähmt, als die Uiberläufer der WhigPartei, die den Vorwand von Religion und Moralität genommen, und in dem Heißhunger nach Pensionen und Gewinst ihres Gleichen nicht gehabt hätten; es komme hier nicht auf diesen oder jenen einzelnen Menschen an, mithin auch nicht einmal auf einen Mann, (Fox) dessen Herz und Kopf niemand mehr ehre als er; sollte das Vaterland nur durch zwei oder drei Menschen gerettet werden können, so wäre es nicht werth, gerettet zu werden. Meine politische Feindschaft," setzte er hinzu — „denn ich habe keine persönliche — gegen das gegenwärtige Ministerium ist unversöhnlich, unveränderlich ist meine Liebe für meinen verehrlichen Freund; unerschütterlich ist mein Entschluß, auf Reform zu beharren. — Aber für den schlechtesten der Menschen würde ich mich halten, wenn ich aus irgend einer dieser Ursachen anstünde, von ganzem Herzen und von ganzer Seele alles zu thun, um dem ärgsten Unglük, das mein Vaterland treffen kan, zu widerstehen." — Zum Schluß sagte Sheridan noch einiges gegen die Behauptung, die verrätherischen Gesellschaften betreffend, in der königlichen Botschaft, gegen das System das in Irland befolgt würde, und gegen die Suspension der HabeasCorpusActe, indem das Ministerium noch immer keine gehörigen Beweise, daß Verschwörungen existirten, gegeben hätte.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 28 April.

Rath der Fünfhundert. Auf den Bericht verschiedener Commissionen werden die DeputirtenWahlen mehrerer WahlVersammlungen bestätigt.

Sizung vom 29 April.

Rath der Fünfhundert. Lamarque besteigt die RednerBühne, um eine ausserordentliche Motion zu machen. Er erhebt sich gegen eine anonyme Schrift, die unter der Versammlung vertheilt worden ist, und in welcher die Giltigkeit der Wahlen des Departement der Dordogne angegriffen wird. „In gewöhnlichen Zeiten," sagte er, „würde ich geschwiegen haben; aber mehrere meiner Collegen, deren Weisheit ich kenne, haben mich überzeugt, daß in einem Augenblik, wo die Leidenschaften und der ParteiGeist gewaltig aufwachen, keine Verläumdung verachtet werden darf." — Uibrigens erklärt er, „daß er hierbei ohne alles persönliche Interesse sey, indem er keine Wahl annehmen würde, als die in seinem GeburtsLande ohne Seission, ohne Unruhe, und fast einstimmig auf ihn gefallene; aber es komme hier auf allgemeines Interesse an. Die Mauern von Paris seyen voll von diesen fürchterlichen Worten: die gewöhnlichen Regeln, die Grundsäze sind nicht mehr an ihrer Stelle; die Republik muß gerettet werden, es muß ein groser Schlag geschehen. Hierüber bekümmern sich die Feeunde des Volks, während die Royalisten und die Reacteurs sich freuen, während die nemlichen Menschen, welche vor dem 18 Fructidor das Directorium morden wollten, Ihm nun schmeicheln, während die grausamsten Feinde des 18 Fructidors izt diesen Tag treulos preisen, um einen ähnlichen im entgegengesezten Sinne herbeizuführen." Der Redner läßt sich in eine Vergleichung zwischen den vorjährigen und den disjährigen Wahlen ein; er findet in jenen alle Kennzeichen einer gegenrevolutionairen Verschwörung, in diesen gar keine, woraus er folgert, daß jene den 18 Fructidor nothwendig gemacht haben, gegen diese hingegen eine ähnliche Maasregel durchaus nicht statthaben könne, man möge nun darunter entweder eine Anerkennung der sessionnairen Wahlen, oder eine allgemeine Revision der Wahlen nach dem amerikanischen System, wo die VolksWahlen als bloße CandidatenListen angesehen werden, oder wie die Kühnsten unter den GegenRevolutionairs es gern möchten, eine wirkliche Erneuerung oder Fortsezung der am 18 Fructidor angewandten Mittel verstehen. Lamarque will die Einwendungen gegen die Güte einiger von den in diesem Jahre geschehenen Wahlen zugeben: „aber," frägt er, „fällt es denn in den Sinn irgend eines aufrichtigen Menschen, daß es je einen Zeitpunkt geben könne, wo alle Wahlen ohne eine einzige Ausnahme vortreflich seyen? Und muß man diejenige NationalVersammlung, in welcher eine sehr grose MehlZahl von Repräsentanten für rein und republikanisch anerkannt, und nur gegen eine sehr geringe Anzahl Verdacht und Zweifel erregt wird, nicht für eine der bestmöglichen ansehen? Sodann sucht er zu beweisen, daß es unmöglich seyn würde, anzugeben, wenn dann einmal das WahlSystem seinen regelmäsig gesezlichen Gang fortgehen sollte, sobald man durch Gründe, die im 7ten, 8ten und allen folgenden Jahren der Republik eben so gut statthaben könnten, ja sogar müßten, als im 6ten, sich zu neuen Eingriffen in dieses System bewegen liesse. Am 18 Fructidor habe man zwischen dem Umsturz der Republik, und der Schwächung der gesezgebenden Versammlung wählen müssen: der gute Bürger habe aber gefühlt, daß man diese Nothwendigkeit auf alle Weise mildern, und unverzüglich wieder zu der Constitution und den Gesezen zurükkehren müsse; daß man nicht, um geringer Mishelligkeiten willen, alle Augenblike mit einem neuen 18ten Fructidor drohen dürfe, so wie die Pariser Munizipalität im Jahr 93 deohte, durch aufrührerische Szenen, durch ParteiStreiche, die grosen NationalTage des 14 Julius und des 10 Augusts zu wiederholen. „So lasset uns dann eilen," ruft Lamarque, „feierlich zu erklären, daß wir jeden Bürger, der constitutionell oder gesezlich unwählbar war, oder dessen Wahl das Werk der Gewalt, der Tyrannei, oder irgend einer constitutionswidrigen Handlung war, aus der gesezgebenden Versammlung verstossen wollen; aber lasset uns eilen, eben so feierlich zu erklären, daß deejenige uns beleidigt und beschimpft, welcher glauben konnte, wir würden bei irgend einem politischen oder legislativen Act von der heiligen Vorschrift der Constitution und der Gesezе auch nur einen Augenblik abweichen." Zum Schlusse schlägt Lamarque vor: 1. daß die Berichte über alle, nicht schwierige Wahlen unverzüglich dem Rathe vorgelegt werden; 2. daß die Vorschläge über die zweifelhaften Wahlen um 2 Uhr an die TagesOrdnung kommen sollen, so wie die Commissionen mit ihren desfalsigen Arbeiten zu Stande sind; 3. daß keine diffamatorischen Angaben zugelassen werden sollen, wofern sie nicht unter-

Digitized by Google

zeichnet sind, und daß die Commissionen nur auf offenkundige ThatSachen Rükſicht nehmen sollen. — (Tumult, viele Stimmen rufen: zur TagesOrdnung;) Lamarque wiederholt, er spreche hier nicht für sich, sondern für andre, und ließt den 2ten Artikel seines Vorschlags vollends aus. Einige Mitglieder finden denselben sehr billig. Viele wollten sogleich über den Vorschlag abstimmen lassen, viele verlangen die TagesOrdnung, andre den Druk. Hardi erhebt sich gegen Lamarque; „wir haben," sagt er, „dem Königthum und der Anarchie Haß zugeschworen: unsern Haß gegen das Königthum haben wir bewiesen; der Augenblik ist izt gekommen, zu beweisen daß wir nicht weniger kräftig den Unternehmungen der Anarchie widerstehen werden. Die eben gehaltene Rede hat keinen andern Zwek, als uns zu bewegen, daß wir erklären sollen, die Handlanger Marat's und Robespierre's, die schändlichen Anhänger Baboeufs würden in unsre Mitte aufgenommen werden, wofern sie nur eben so listig als frech gewesen wären, wofern sie nur bei ihren Ränken auch gewust hätten, den ganzen Schein der Gesezlichkeit auf ihre Wahlen zu werfen. Allein die gemeinschaftliche Wohlfahrt fodert, daß wir keinen einzigen, durch seine Verbrechen bekannten Menschen zulassen, wie er auch hat gewählt werden mögen." Hardi will einen Artikel der amerikanischen Constitution anführen; Lyons, Duhot, Fauvel, Wouſſen unterbrechen ihn stürmisch: es sey von der fränkischen Constitution die Rede, diese solle er anführen. Nachdem sich Hardi wieder Gehör verschaft hat, sucht er zu beweisen, „daß, wenn auch der Buchstabe der fränkischen Constitution jenen Artikel, (durch welchen jede Abtheilung der gesezgebenden Versammlung befugt ist, gesezmäßig gewählte Mitglieder auszuschliesen, wenn zwei Drittheile des Hauses sie nicht zulässig finden,) nicht besage, ihr Geist und das Interesse ihrer Erhaltung denselben doch mit sich führe; dahin ziele sogar der lezte Artikel in der fränkischen Constitution, durch die darinn enthaltene Ermahnung an die Bürger, daß von ihren Wahlen in den Ur- und WahlVersammlungen die Festigkeit der Regierung, die Erhaltung der Verfassung, und das öffentliche Glük abhänge; so künstlich in Lamarque's Rede auch aller anarchistische Schein vermieden sey, so enthalte sie doch höchst anarchistische Winke, und Grundsäze die dem Gesez vom 12 Pluvios, durch welches die gesezgebende Versammlung sich das Recht vorbehielt, über die Wahlen zu entscheiden, gerade zuwiderlaufen. Freilich sey dieses Gesez gegeben worden, weil man gefürchtet habe, die Royalisten, die rechtmäßigen Söhne möchten ihre Ränke wieder anspinnen; izt aber sey es darum, weil die Apostel Marat's und Robespierre's, weil Menschen, deren erster Schritt es seyn würde, gegen das Directorium eine AnklageActe zu fodern, in die Versammlung zu kommen drohten, nicht weniger heilsam. Wirklich wisse man durch unverwerfliche Augenzeugen, daß in der WahlVersammlungen vom Oratoire die Frage debattirt worden sey, ob die fünf Köpfe des Directoriums abgeschlagen werden sollten." — Nachdem Hardi gesprochen hat, wird unter kurzen Debatten, über Lamarque's Vorschläge, und über den Druk seiner Rede, fast einstimmig zur TagesOrdnung geschritten. Bailleul äussert die Besorgniß, daß die in beiden Räthen geäusserte Meinung, als wären die disjährigen Wahlen überhaupt schlecht, gefährliche Folgen haben, und eine Reaction wieder nach sich ziehen könnte; die immer zahlreicher werdenden AnschlagZettel und Pamphlets seyen schon schlimme VorZeichen, und man habe doch sichere Beweise, daß weit die meisten Wahlen dieses Jahres sehr gut seyen. Er schlägt also eine Botschaft an das Directorium vor, damit Es dem Rathe von den verschiedenen Umständen Nachricht erstatte, die sich im ganzen Umfang der Republik bei den Wahlen, und vornehmlich bei den Unternehmungen der Anarchisten, ereignet haben. Einstimmig genehmiget.

Kurze Notizen.

Grosbritannien. Der Courier de Londres ist in diesem Augenblike eine HauptNiederlage von Gerüchten über eine neue Coalition gegen Frankreich; er spricht unter andern von einem Schreiben des Herzogs von Braunschweig an seine Tochter, worinn gemeldet wird, daß die Unterhandlungen in Rastadt abgebrochen sind, daß von keinem Frieden mehr die Rede ist, und daß die Höfe von Wien und Berlin vereinigt agiren wollen — und dieses Schreiben will er selbst gesehen und gelesen haben, doch sezt er nicht hinzu, ob abschriftlich oder im Original. Auch kündigt er eine nächstens durch Frankreich in Spanien zu bewirkende Revolution an, wovon die Fortschaffung des FriedensFürsten die Einleitung sey; er weiß sogar haarklein voraus zu erzählen, wie es dabei zugehen werde, und wer die heutige Politik kennt, wird dergleichen Weissagungen, wenn gleich vielleicht in einem andern Zusammenhang als dem vom Propheten angegebenen, nicht aller Aufmerksamkeit unwürdig glauben.

Schweiz. Die VerwaltungsKammer des Kantons Leman hat durch einen Beschluß vom 23 April in Erwägung gezogen, daß der geistliche Stand in der reformirten Kirche, so heilig und vortreflich er auch durch seine Bestimmung und nothwendig sey, dennoch als ein freier Stand angesehen werden müsse, den man verlassen könne, um einen andern zu ergreifen: die daraus folgende Verfügung kan den Nachtheil des Artikels der helvetischen Constitution, welcher die Geistlichen von allen politischen Aemtern ausschließt, einsweilen am besten verwischen.

Auſſer den Berichten über die Gefechte bei Rapperschwyl, und über die vorübergehende Eroberung von Lucern durch die Truppen der kleinen Kantone, ist noch nichts Ausführliches und Authentisches über die Geschäfte ihres Kampfes mit der Grosen Nation bekannt. Doch muß die Besezung von Lucern durch die Franken, wie auch die Einnahme von Zug und von Mariä Einsiedeln, ihre völlige Richtigkeit haben, und aus allen Nachrichten läßt sich schliessen, daß der Widerstand der unvereinigten Kantone entweder izt schon geendigt ist, oder es doch nächstens seyn wird, wozu die edle Politik, fanatische Wuth nicht blos mit kunstgerechter Tapferkeit, sondern auch mit schonender Menschlichkeit zu bekämpfen, nicht wenig beigetragen haben wird.

Oestreich. Graf von Cobenzl ist an die Spize des Departements der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Dem Freiherrn von Thugut sind die italienischen Angelegenheiten übertragen worden.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 131. 11 Mai 1798.

GrosBritannien. Irland. Frankreich. Kurze Notizen.

GrosBritannien.

Fortsezung der Sizung des UnterHauses vom 20 April.

Hierauf sprach der Kanzler der SchazKammer von seiner Freude, eine Rede gehört zu haben, welche einen Geist, würdig jedes Englischen Herzens, athme; er könne die Uneigennüzigkeit der BewegungsGründe des verehrlichen Mitglieds bei seiner SinnesAenderung bezeugen, indem nichts gethan worden sey, um ihn zu gewinnen, und er wenig Ursache haben könne zu glauben, daß die Minister mehr wünschten, seinen Beistand in der Regierung zu haben, als er wünschen möge, sich mit ihnen zu verbinden. „Aber als öffentliche Person empfange ich mit Dank und Vergnügen den Beweis von wahrem brittischem Geiste, den das verehrliche Mitglied hier gegeben hat, und ich darf den Eifer rühmen, der ihn angetrieben hat, das Benehmen Frankreichs aus einem solchen Gesichtspunkt zu schildern, daß niemand mehr an dessen wahrem Zwek zweifeln kan." Uibrigens kan sich der Minister nicht enthalten, anzumerken, „daß dieses Benehmen und dieser Zwek blos natürliche, immer geweissagte Folge des fränkischen Systems seit dem ersten Anfang der Revolution sey, ohngeachtet das verehrliche Mitglied in jenen Zeiten andrer Meinung war;" auch versichert er, „ohne das Verdienst des verehrlichen Mitglieds schmälern zu wollen, daß die durch seinen Beitritt bewirkte Einstimmigkeit bei einer Nation, welche vorher schon über diese Punkte fast einstimmig war, wenig Aenderung mache, und man müsse sich nur freuen, daß die wenigen, noch vorhandenen Ausnahmen heute vermindert worden seyen. Dieses Lob könne man dem verehrlichen Mitglied geben, daß er mit seinem Beispiel vorangegangen sey; aber man müsse der Nation nicht den Schimpf anthun, als ob sie nicht zu jeder Zeit eben so einstimmig über den Widerstand gegen ihre Feinde gewesen sey, als sie auch in Zukunft gewiß seyn werde. In Ansehung Irlands müsse man überzeugt seyn, daß ein Friede mit den Irländern, mit Leuten die an den Feind verkauft sind, eben so gefährlich wäre, als eine Kapitulation mit den Feinden selbst. Gewiß würde das ganze Haus der Meinung seyn, es zum Hochverrath zu machen, wenn irgend jemand auf Vorschläge von Seiten der Franken hören wollte, solange auch nur Ein fränkisches Regiment auf englischem Boden stünde — und eben dieses Gefühl, eben dieser Grundsaz sey izt auf Irland anwendbar. Was die Verschwörungen im Reiche selbst anbelange, so habe das verehrliche Mitglied gesagt, sie seyen ihm nicht bekannt; allerdings dürfen wohl der Regierung Umstände bekannt seyn, die er nicht kenne, und die man nicht bekannt machen könne, so lange gegen die beklagten Parteien noch nicht gerichtlich verfahren worden sey, doch wisse das Land genug, um überzeugt zu seyn, daß es eine grose — obgleich gegen die Masse der Nation wohl nur geringe — Anzahl Menschen gebe, die das Aeusserste und Kühnste im Verkehr mit Frankreich zu wagen entschlossen seyen, um eine Republik in England zu errichten. Davon gebe es schon im Betragen der Franken hinlängliche Beweise, da sie in allen ihren Proclamationen, um ihre Soldaten, und ihre wenigen Seeleute zu verleiten, daß sie sich, obwohl mit Widerwillen, einschiffen liessen, von ihren Correspondenzen mit diesem Lande, von ihren Hofnungen auf den Beistand des Volkes sprächen."

Die Adresse gieng ohne allen Widerspruch durch.

Der GeneralProcurator bat hierauf um die Erlaubniß, eine Bill vorzuschlagen, kraft deren keine Zahlungen [illegible] der Schweiz geleistet werden sollen. Bewilligt.

Eine Botschaft des OberHauses benachrichtigte von der Annahme der Bill, oder Acte, wegen Verhaftung verdächtiger Personen. Sheridan erinnerte an Pitt's eigene Worte, daß der patriotische Eifer bereits zu allgemein wäre, um noch eines Zusazes zu bedürfen, und wollte hieraus die Unnöthigkeit einer solchen Suspension der HabeasCorpus-Acte folgern. Der Minister vertheidigte diese Suspension durch mehrere Gründe; izt, da die fränkische Regierung, von andern Kriegen befreit, alle ihre Anstrengungen gegen England richten könne, sey sie weit nothwendiger als je vorher; die Einstimmigkeit der Nation könne durch die Ränke böser Menschen unterbrochen werden, und dis müsse man gerade verhindern. Er foderte Sheridan auf, die Consequenz seines Charakters nicht durch einen Widerspruch, der sich mit den ehrenvollen, von ihm geäusserten Gesinnungen durchaus nicht vertrüge, auf das Spiel zu sezen; auch führte er die öffentlichen Schriften der fränkischen Regierung wiederum als einen Beweis an,* daß es viele Verräther in England gebe, gegen welche die

* Während das brittische Ministerium sich hauptsächlich auf die offiziellen Erklärungen der französischen Regierung beruft, um das öffentliche Heil zum obersten Gesez zu machen, scheint die fränkische Regierung ihrerseits darauf bedacht, immerfort dergleichen Beweise an die Hand zu geben. So enthält der Redacteur anonyme Briefe englischer Patrioten, die von ihren geheimen ErkennungsZeichen sprechen. Der Minister will die günstige Gelegenheit, die Macht der Krone unumschränkt zu machen, welche die gegenwärtig durch Frankreichs Drohungen veranlaßte Spannung darbietet, nicht versäumen; und das Directorium unterstüzt, so viel an Ihm ist, den Minister in diesem System, weil es zu dem völligen, durch das

gegenwärtige Maasregel durchaus nothwendig sey. Nach einigen Debatten ward abgestimmt; 193 Stimmen waren für, 5 wider die Bill. Als nachher wegen der Dauer dieser Suspension der H. C. Acte, die Tierney anstatt bis zum 1 Februar 99, nur bis zum 1 November 98, oder 10 Tage nach der nächstkünftigen ParlamentsSizung zu bestimmen vorschlug, abgestimmt wurde, waren 113 Stimmen gegen, 14 für Tierney's Vorschlag.

Irland.

Im Unterhaus des irländischen Parlaments am 16 April, denunzirte Maxwell ein ministerielles Blatt: the Sun, welches gesagt hatte: „wie es heißt, haben mehrere „Regimenter von der Irländischen Miliz sich mit den Insur„genten vereinigt, die durch die entscheidenden Masregeln der „Regierung zu offenbarem Aufruhr getrieben worden sind; die „Sache ist äusserst wahrscheinlich, aber gewiß wird die „regulaire Armee den Rebellen aller Art gewachsen seyn." Maxwell wünschte, daß förmlich gegen den Druker dieses Blattes verfahren würde. Ein anderes Mitglied bemerkte, daß an dem Tage wo es herausgekommen sey, die Irländischen Fonds um 3 ProCent gefallen seyen. Nach der Meinung des Kanzlers der SchazKammer war das Blatt auch nichts weiter als eine StokGaunerei gewesen, und er hielt die öffentliche Widerlegung desselben, welche izt im Parlament statthabe, für hinlänglich. Auf Maxwells Antrag ward ohne Widerspruch erklärt, daß es ein lügenhaftes, scandalöses, und aufrührerisches Pasquill sey; doch behielt er sich vor, in einer nächsten Sizung auf Bestrafung des Drukers anzutragen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 1 Mai.

Rath der Fünfhundert. Im Namen einer Special-Commission schlägt Langeac vor, die Operationen einer Ur-Versammlung im Departement von Lot und Garonne für nichtig zu erklären, weil man darinn stimmfähige Bürger weggejagt habe, und junge Leute, welche der Requisition nicht gehorchen, Ausreisser ꝛc. eine Menge gewaltthätiger Handlungen begangen haben, um die guten Bürger zu entfernen. Angenommen. — Vergniaud schlägt die Bestätigung der DeputirtenWahlen einiger Departemente vor. Fargues verlangt das Wort für eine ausserordentliche Motion; er kommt auf die gestrige Rede von Lamarque zurük, erklärt daß er Lamarque's Zuversicht nicht theile, um so weniger als selbst die Wahlen im Depar ement der Dordogne, die doch Lamarque namentlich in Schuz genommen, mit auf bekannte Ungeheuer von der Zeit des SchrekensReichs, wie z. B. Pinet und Peyssard, gefallen seyen. Zwar schmeichle er sich, ohngeachtet die ausschlieslichen Patrioten so beunruhigende Siege davon getragen hätten, daß die MehrZahl der gesezgebenden Versammlung gut seyn werde; zugleich aber erinnere er sich mit Schreken, daß die MehrZahl des NationalConvents auch gut war, und dennoch zwei Jahre lange von etwa 20 Bösewichtern unterm Joch gehalten wurde. Er schlägt also vor, daß sich der Rath vorzugsweise mit den scissionnairen Versammlungen beschäftigen solle, und daß die Commissionen angehalten werden, ihre Berichte über dieselben innerhalb der laufenden Dekade einzureichen. Philippe Delville verlangt den Druk der Rede; mehrere Stimmen rufen: die TagesOrdnung. Guillemardet greift den Motionair an, als ob er behauptet habe, daß die MehrZahl der diesjährigen Wahlen schlecht sey; (eine Stimme ruft: ja, das ist auch wahr.) Uibrigens sey es, eben weil die Zeit dränge, nöthig, die wenigst schwierigen Gegenstände vorher abzuthun, und die zwiespältigen Wahlen, welche mehr Uiberlegung fodern, bis zulezt zu behalten. Die nemliche Einwendung macht Cudes. Uiberdem verkündigt Quirot, daß er heute das Wort habe, um über eine zwiespältige Wahl zu berichten, und daß also die gemachte Motion doppelt unnöthig sey. Es wird über dieselbe zur TagesOrdnung geschritten, und der Rath genehmigt Vergniaud's Vorschlag. Wie Quirot seinen Bericht anfangen will, fodert man die Verlesung mehrerer Botschaften des Directoriums. Der Präsident merkt an, daß eine derselben nur in geheimem Ausschuß gelesen werden kan. Hierauf fodern mehrere Stimmen die Verlesung der andern. Sie werden gelesen; die eine liefert mehrere Nachweisungen über die WahlVersammlung im Oratoire, aus denen erhellen soll, daß 73 von den WahlMännern die nach der Constitution erfoderlichen Eigenschaften nicht hatten; 64 derselben sind im Oratoire geblieben, die 9 übrigen sind zur Versammlung im NationalInstitut übergegangen. In der zweiten Botschaft übermacht das Directorium die ihm zugekommenen Beilagen über die Operationen von etwa 20 WahlVersammlungen; einige von den Beilagen, merkt es an, haben keine Unterschrift: sie sind von öffentlichen Beamten übersandt, deren Leben nicht in Sicherheit wäre, wenn sie bekannt würden. Der Rath beschließt den Druk der Botschaften, und die Verweisung der Beilagen an die competenten Commissionen. Quirot berichtet über zwiespältige Wahlen im JuraDepartement, 14 Mitglieder trennten sich am vierten Tage der Sizungen der WahlVersammlung, unter dem Vorwande daß die MehrZahl (von 246) royalistisch wäre; die Wahlen der leztern entkräften den Vorwand ganz, und übrigens habe, sagt Quirot, die Commission sich an den Grundsaz gehalten: daß die gesezliche Majorität vor einer, selbst gesezlichen Minorität den Vorzug haben müsse. (Es scheint eine sehr feine Wendung der Partei, welche die Wahlen der Pariser, und andrer von dem Directorium beschüzten scissionairen Versammlungen nicht gelten lassen will, daß sie den ersten Bericht über scissionaire Wahlen auf eine, wahrscheinlich durch Anarchisten bewirkte hat fallen lassen.) Man verlangt die Abstimmung; Felix Faulcon erklärt, er theile die Meinung der Commission, und könne nicht anders als die Vortreflichkeit der Wahlen, auf deren Bestätigung sie antrage, rühmen; da es aber eine Scission gegeben habe, und zwischen zwei WahlVersammlungen entschieden werden müsse,

Ministerium selbst bewirkten Umsturz der alten englischen Freiheit einen grosen Vorsprung für seine eignen Plane zu gewinnen glaubt. Beide Theile rechnen sehr richtig; auf den Abschluß der Rechnung wird alles ankommen.

Digitized by Google

so schlage er den Druk vor, damit man nach gehöriger Uiberlegung entscheiden könne. Nach einigen Debatten genehmigt der Rath sogleich den Vorschlag der Commission, und beschließt den Druk von Quirot's Bericht.

Der Rath bildet sich zum geheimen Ausschuß, um eine Botschaft des Directoriums verlesen zu hören.

(Hält man die lezten Sizungen der gesezgebenden Versammlung Frankreichs, und des Brittischen Parlaments, gegen einander, so scheint GrosBritannien in diesem Augenblik durch die Uibereinstimmung zwischen seinen legislativen und executiven Gewalten, und durch den sich vielleicht entspinnenden Hader zwischen diesen Gewalten in Frankreich, doppelt geschüzt. Nur ist zu erwägen, daß ein solcher Grad von Uibereinstimmung, wie der in GrosBritannien zu bemerkende, im Ganzen für eine freie Monarchie ein noch bedenklicheres Zeichen seyn kan, als die heftigsten FactionenStöße für eine demokratische Republik.)

Kurze Notizen.

Frankreich. In einem Journal, das den Titel führte: le Cercle, ou Journal des arts et des plaisier, wurde bei Gelegenheit der Sage, daß die Berner Bären einen Deputirten, und nach der Variante des Journalisten, einen Jacobiner hätten fressen wollen, gesagt: „daß es blos gerecht seyn würde, diesen wilden Thieren alle Dekaden einige hundert Jacobiner zu fressen zu geben, und diesen Wunsch möchten ohne Zweifel alle guten Bürger theilen." Ein solcher kannibalischer Artikel in einem Journal der Künste und Vergnügungen entgieng der Aufmerksamkeit des Directoriums nicht; es hat das Journal verboten, und den Verfasser und den Druker desselben bei dem öffentlichen Ankläger des SeineDepartements zu verklagen befohlen, damit gegen sie, als Reizer zum Mord, dem Gesez vom 29 März 1793 gemäs, verfahren werden könne. Wenn die ewigen Grundsäze der PreßFreiheit auch dieses JournalsVerbot eben so wenig wie irgend ein andres zu billigen erlauben, so verdient doch die lezte Maasregel allen Beifall, und sie zeichnet sich in einem Augenblik, wo das Directorium mit der eigentlich sogenannten JacobinerPartei in offener Fehde steht, doppelt aus. — Ein andres Journal: feuille politique, ist wegen unanständiger Sarkasmen gegen die NationalRepräsentation und gegen die Gesezze der Republik, und als augenscheinliche Fortsezung der royalistischen Schriften, gegen welche nach dem 18 Fructidor gesezliche Verfügungen getroffen worden sind, auch verboten, und gegen die Verfasser, Unternehmer, Druker und Austheiler desselben ebenfalls gesezlich zu verfahren befohlen worden. — Es scheint ausgemacht, daß der PolizeiMinister Dondeau sein Amt nicht behält; zu seinem Nachfolger soll nach einigen der FriedensRichter Hannoteau, nach andern der Commissair Lecarlier bestimmt seyn. — Truguet ist von Madrid zurükberufen; der Secretair der dortigen Gesandschaft, Perrochel, bleibt bis nach dem 1 Prairial, wo neue Ernennungen statt haben werden, GeschäftsTräger. Diese Ernennungen hängen von dem nächstens durch das Loos zu bestimmenden Austritt eines Directors ab; trift es Francois de Neufchateau, so wird er, wie man sagt, das Ministerium des Innern bekommen; Reveillere Lepaux, desgleichen; Reubell, so bekommt er das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, und Talleyrand, die Ambassade in Madrid; Barras, so nimmt er seine Ernennung in die gesezgebende Versammlung an. — Der Algierische Gesandte in Paris hat der Nachricht von der Enthauptung Jean-Bon-St. Andre's officiell widersprochen, die sich auch von selbst widerspricht, indem Jean-Bon schon seit einiger Zeit nicht mehr in Algier, sondern in Smyrna als Consul sich aufhält. — Die Flotille unter Befehl des Kapitains Muskeyn ist in der Nacht vom 25 auf den 26 April von der Mündung der Orne ausgelaufen, und soll am Orte ihrer Bestimmung angekommen seyn. — Die Regierung hat ein Verzeichniß von den sämmtlichen Offizieren der Marine bis zum 26 Ventos (16 März) druken lassen: 6 ViceAdmirale, (2 seitdem ernannte nicht mitgerechnet,) 16 GegenAdmirale, (4 sind seitdem noch ernannt,) 49 DivisionsAnführer, 50 SchifsKapitains der ersten Klasse, 48 der zweiten, 188 FregattenKapitains, 527 SchifsLieutenants, 879 SchifsFähndriche. — Man schäzt den Werth der Prisen, welche von dem Kaper: der grose Buonaparte aufgebracht worden sind, auf 10 Millionen Livres. — Es wird für den Baron Degelmann, den man nächstens als kaiserlichen Gesandten erwartet, ein prächtiges Hotel zubereitet. — Die neulich in geheimem Ausschuß verlesene Botschaft des Directoriums betraf die Reunion von Genf. — In Paris ist erschienen: Musse des Gen. Franz Wimpfen seit 30 Tagen daß er in Paris ist, oder Winke über das teutsche Reich, nebst einem Blik über die Mittel, welche der Rastadter Congreß anwenden kan, um schnell zu Resultaten zu gelangen, welche für die geistlichen KurFürsten, und für die weltlichen Fürsten und Grafen, die auf dem linken RheinUfer ihre Souverainetät verloren haben, äusserst günstig seyn würden. Ein Titel, dessen Weitläuftigkeit und sonstiger Zuschnitt weit eher eine teutsche als eine französische Brochure vermuthen liesse.

* Am 5 Mai war unter den bisher in Strasburg gelegenen Truppen eine allgemeine Bewegung. Was noch von der 103ten HalbBrigade daselbst und in der Gegend lag, muste eilig nach der Schweiz aufbrechen. Einige Kompagnien die in Kehl und Auenheim lagen, wurden in der Nacht abgelöst. Daher das in Strasburg entstandene Gerücht, das berichtigt zu werden verdient, weil es auch auswärts Besorgnisse erregen könnte, als würde die Besazung dieser beiden BrükenKöpfe ansehnlich verstärkt werden. Wie wenig man feindlicher Seits die Absicht habe, am OberRhein von neuem auf dem rechten Ufer vorzudringen, beweist schon der Umstand, daß bis zur Ankunft der Division des Generals Ambert, die, wie es scheint, sobald noch nicht eintrift, die 99ste HalbBrigade allein den Dienst im ganzen Departement, die Festungen mit einbegriffen, versieht. Alle einzelnen, während der Wahlen in den Kantonen des Departements vertheilten Truppen sind theils an den Rhein, theils nach der Schweiz gezogen. — General Bernadotte reist den 6ten wieder von Strasburg ab, aber nicht nach Paris, wie es anfangs hieß, sondern zurük nach Rastadt,

Digitized by Google

wo er auf Befehl des Directoriums einstweilen noch bleibt. Man schreibt aus Paris, er werde sogar nach Wien zurückkehren, wenn die letzthin entstandene Zwistigkeit ausgeglichen seyn wird, woran man itzt gar nicht mehr zweifelt, da der Baron Degelmann Anstalten macht, nächstens nach Paris zu reisen, und da man gewiß zu wissen glaubt, daß an des Hn. von Thugut Stelle der Graf von Cobenzl das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhalten werde.

* Schweiz. Ein neues Blatt des Courier de Londres liefert den Beschluß des von den Gränzen der Schweiz datirten Schreibens von Mallet Dupan, über die Ereignisse in der Schweiz, und ein andres, ebenfalls von daher datirtes, worinn der Briefsteller heftig darüber klagt, durch die Reunion von Genf sein Vaterland verloren zu haben. Letzteres kan indessen schwerlich von Mallet Dupan seyn, der schon längst kein andres Vaterland hatte als die Gegen-Revolution, der von Anfang der Revolution mit am heftigsten die Sturm-Glocke gegen die Protestanten anzog. Der Schluß des Schreibens ist des Anfangs würdig. Es gibt in den Begebenheiten, die darinn mit so ungetreuer Kürze erzählt werden, nur zu Vieles, und freilich von mehr als Einer Seite, zu beklagen und zu verabscheuen. Aber wer hat z. B. Herrn Mallet gesagt, daß die Gräuel, welche die Bernischen Soldaten gegen mehrere ihrer Offiziere verübten, schlechterdings durch die Einbläsereien fränkischer Agenten bewirkt wurden, und nicht vielmehr eine fürchterliche Rückwirkung des politischen Fanatism waren, der, besonders um den Städten den Daumen aufs Auge setzen zu können, in ihnen angeschürt worden war, ohne daß andre Mittel, einem Heer wie das fränkische mit einiger Möglichkeit von gutem Erfolg zu widerstehen, verbreitet worden waren, noch zum Theil hatten verbreitet werden können? Eine schauderhafte Wahrheit könnte es vielleicht werden, daß die Schweiz nun zum Gebiete der Zwietracht, des Elends, der Tyranney, und des Todes bestimmt seyz aber so diese abscheuliche Wahrheit voraus zu verkünden, ziemt am wenigsten dem Manne, dessen schwarze, heftige Rathschläge seit mehreren Jahren mitwirkten, um der Schweiz das unglückliche Schicksal zu bereiten, der so vielen Einfluß auf die unseligen Maasregeln des Jahres 92 im Waadtlande, auf die leidenschaftliche, durchaus neutralitätswidrige Stimmung und Handlungsweise so vieler obern und untern Machthaber der Schweiz hatte, deren einzelne Thaten von den offiziellen Schritten der Regierungen im Ganzen freilich diplomatisch hätten abgeleugnet werden sollen, aber in der politischen Wirklichkeit nicht wohl davon abgesondert werden konnten. Doch muß vielleicht eben ein solcher Mann bei denen Verblendung zu unterhalten suchen, deren Vorwürfe schwer auf ihm lasten würden, wenn das Unglük die Bude von ihren Augen abstreifte. Bei einem solchen Manne mag es dann, wo nicht geziemend, doch natürlich seyn, daß er so manches aktissentlich verwechselt und durch einander wirft; daß er besonders im Waadtlande nichts weiter sehen will, als 200 Unruhstifter auf einer, und eine ihrem Souverain getreue Mehrzahl auf der andern Seite. Nicht 200 Menschen waren im Waadtlande, welche die Dazwischenkunft fremder Gewalt wünschten und zu benützen suchten; aber eine unermeßliche Mehrzahl in den höheren Ständen, und in allen Klassen des bürgerlichen Gewerbes, gedachte der allgemeinen Unterdrükung und Herabwürdigung des Waadtlandes im J. 92, und war, da sie mit dem itzt zwar bedrängten, aber im Grunde noch immer nicht anders wie damals gesinnten Souverain nicht gemeine Sache machen konnte, eine negative mächtige Mitwirkerin bei der Revolution — und auch nicht 200 Menschen sonderten sich von jener unermeßlichen Mehrzahl ab, um der Regierung eine Ergebenheit zu beweisen, die unter diesen Umständen wenigstens nicht unbedingtes Lob verdient, hauptsächlich da sie der unseligen Politik, die itzt noch, wo es äusserst schwere Schaltung kalt, trennen wollte, wie sonst da ruhige, bequeme Herrschaft war, die das Land lieber gegen die Städte einnehmen, als sich mit diesen verständigen wollte, da sie, sagen wir, einer solchen Politik eifrigst dienten, als es sich mit Patriotism, in welchem Sinne man das Wort auch nehmen möge, reimen ließ.

* Es soll eine von den Bedingungen der Reunion Genfs mit Frankreich seyn, daß Genf der Hauptort des Ain-Departements wird. Wenn sich dieses bestätigt, so werden die schwankenden Besorgnisse im Waadtlande dadurch gehoben werden.

Oestreich. Ueber die Veränderungen im k. k. Ministerium ließt man in der Wiener Zeitung vom 2 May folgenden Artikel: „Se. Majestät haben den Freiherrn von Thugut auf dessen öfters wiederholtes Ansuchen, von dem Ministerium der auswärtigen Geschäfte allergnädigst zu entheben, die einstweilige Führung dieses Departements, bis zur weitern Verfügung, Allerhöchstdero bei dem russisch kais. Hofe accreditirten Botschafter, Grafen Ludwig von Cobenzl zu übergeben, dem Freiherrn von Thugut aber zum Conferenz-Minister zu ernennen, und ihm zugleich die sämtlichen auf die neuen Bestungen in Italien, Dalmatien, Istrien und Albanien sich beziehenden Geschäfte, in der Eigenschaft Allerhöchstdero General-Commissarius und bevollmächtigten Ministers, anzuvertrauen geruht.“ — Da der fränkische Botschafter noch einige Bedienten zur Besorgung seiner Haus-Geschäfte zurücklassen hatte, so ward ihnen, um sie vor allen Unannehmlichkeiten zu schützen, bis zu ihrer am 26 April erfolgten Abreise eine doppelte Wache gegeben. — In Triest ist, wie von daher gemeldet wird, das aufgestellte Wappen (?) des fränkischen Consuls mit Koth bedelt worden. Der Souverneur ließ es sogleich wieder herstellen, und setzte eine Belohnung auf die Entdekung des Urhebers. Indessen reiste der Consul den andern Tag von Triest ab. — Man spricht ziemlich bestimmt von einer Versetzung der in Böhmen und Mähren befindlichen östreichischen Truppen gegen Baiern hin. — Der Marchese Manfredini ist von Wien wieder nach Florenz zurückgegangen.

Türkei. Nachdem eine Zeitlang von der Bedrängniß Passwan Oglu's in Widdin viel geschrochen worden war, heißt es itzt auf einmal wieder, er habe ein Corps von 17000 Mann, das ihn anrief, um so vollständiger geschlagen, als ein Bassa, der den Anarif unterstützen sollte, sich auf dem Schlachtfelde nicht sehen ließ; in Verfolg dieses Treffens seyen die Truppen des Grosherrn nicht bis Widdin gekommen, sondern Passwan Oglu habe einige Stunden vor Widdin eine vortheilhafte, aufgeschanzte Stellung genommen, von welcher aus er sich leicht zum Meister der ganzen Wallachei machen könne.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 132. 12 Mai 1798.

Irland. Frankreich. Kurze Notizen.

Irland.

Für die Wahrheit der folgenden Schilderung dieses Landes, die ein englisches Blatt (the Star) liefert, bürgt ihre sanfte Naivetät. Aber in Rükſicht auf die brittiſchen Miniſter ſcheint dieſe Wahrheit zu ſpät zu kommen: ihre Looſung izt iſt Haß gegen Irland als wäre es eine Provinz von Frankreich, und ſie haben ſich für das SchrekensSyſtem, in dem weiteſten Sinne des Wortes, in dem Sinne wie nur wenige, ewig merkwürdige Epochen der WeltGeſchichte es verwirklicht haben, unwiderruflich entſchieden.

„Cork den 7 April.

„Ich ergreife die Feder um Ihnen ein treues, aber ſchrekliches Gemählde von dieſer zerrütteten Provinz (Münſter) zu entwerfen.

„Die ſieben lezten Jahre, die ich in England verlebt habe, hatten mir den allen Engländern gemeinen Begrif von dieſem Lande eingeflößt; izt will ich aber verſuchen, Ihnen, eine umſtändliche Rechenſchaft von dem Eindruk zu geben, den der Anblik dieſes ſchwarzen ſchaudervollen Gemählde auf mich machte.

„Verſchiedene Theile der Provinz ſind in wirklichem Aufruhr, und mir liegt nichts weiter ob, als die ſtündlich vorfallenden Begebenheiten zu beſchreiben, woraus Sie dann die Lage der Dinge ſelbſt abnehmen werden.

„In Caſhel ward von einem Detaſchement ein falſcher Angrif gemacht, die Inſurgenten wurden in einen Hinterhalt gelokt; regelmäſiger Widerſtand ward unmöglich; verſchidne wurden getödet und verwundet, einige gefangen genommen; auch unter dem Militair wurden einige verwundet.

„Die Stadt Cahir ward durch fünf Haufen von Inſurgenten angegriffen, es befand ſich kein Militair darinn, die Stadt iſt gros, ſie ward aller Waffen beraubt, und die Inſurgenten trugen den vollſtändigſten Sieg davon.

„In Clonmel befürchtete man einen ähnlichen Angrif. General Euſtace traf die gehörigen Vorkehrungen: in jedem Haus ward ein Soldat in's Quartier gelegt, und der Angrif unterblieb.

„Von Cork marſchirten in vergangner Nacht mehrere Diviſionen auf das Land ab, einige unter den Befehlen des General Myers, andre beſtanden aus LandEigenthümern und Militair, unter ihren verſchiedenen Befehlshabern. Die Haufen nahmen verſchiedene Wege, der General rükte mit den LandEigenthümern eine gewiſſe Streke vor, drei Menſchen wurden engebracht und verſchiedene Waffen genommen.

„Man trift auf allen Wegen Gefangene an, die unter militäriſcher Bedekung fortgebracht werden. Die MordThaten ſind ſo häufig wie jemals. Das Haus des Herrn Stopford, eines liebenswürdigen, ſehr geſchäzten Geiſtlichen, ward wegen reſtekter Waffen angegriffen. Kein Haus in der ganzen Gegend, auf das man den geringſten Verdacht als ob es Waffen enthielte, geworfen hat, bleibt von ſolchen Angriffen verſchont. Die GerichtsVerſammlungen in Cork haben noch nicht angefangen; allein die Kerker ſind voll gepropft, täglich zieht man Leute ein, und auf den Stirnen derer, welche man der Sache der Eingezogenen nicht unabgeneigt glaubt, erblikt man finſtere Gleichgiltigkeit.

„Folgendes ſind die Beobachtungen, die ich mit dem aufrichtigſten Herzen über unſre gegenwärtige, bejammernswürdige, verhängnisvolle Lage gemacht habe. Beide Theile haben ein SchrekensSyſtem angenommen; bilde ſich jemand auf der MittelStraſſe, ſo wird ſeine Lovalität von manchem heimtükiſch und liſtig angeſchwärzt, und dieſe MittelStraſſe iſt noch zu ſchwach, um den einen vor des andern Angrif zu ſichern. Das Band, das den GutsHerrn und den Pachter an manchem Ort vereinigt, iſt zerriſſen, und die Regierung fodert von jedem rechtlichen Mann eine thätige Mitwirkung bei ihren Maasregeln. Das groſe beweinenswerthe Unglük dieſes Syſtems iſt die Auflöſung der geſellſchaftlichen Bande, und die ſanfte Ueberredung redlicher unabhängiger Menſchen iſt für die wohlthätigen Arbeiten einer unparteiiſchen Juſtiz verloren. Und doch, wer möchte wohl den Ausſpruch thun, daß der Mann, der dieſen grauſamen VerwüſtungsSzenen mit blutendem Herzen zuſieht darum, weil er jede Art, ſich thätig zu beweiſen ablehnt, auch der Sache regelmäſiger Regierung abgeneigt ſey?

„Der erſte Irrthum dieſes Syſtems beſteht darinn, daß die militäriſche Angriffe die Wirkung haben, die Bauern mit MannsZucht bekannt zu machen. So wie ſich das Gerücht von heranahendem Militair verbreitet, verlaſſen ſie ihre Wohnungen, verſammeln ſich, belauern den Augenblik des Aufbruchs, und kommen ihre Spione zurük, ſo faheen ſie wie zuvor in ihrer Einrichtung fort, und ſo erlernt der Bauer die Kriegs-Zucht.

„Das zweite Werkzeug zur geſellſchaftlichen Auflöſung iſt der allgemeine Geiſt, der mir im Lande zu herrſchen ſcheint. Man zahlt keine Renten; man läßt ſich aus ſeinen Beſizungen treiben, aber niemand wagt ſie zu kaufen; das Vieh, das Getraide wird eingezogen, aber kein Käufer zeigt ſich dazu.

„Das dritte Uibel iſt der Verfall des LandBaus.

Digitized by Google

Mancher Strich dieses Landes, das reich an FeldBau war, ist nicht umgeackert. Das Militair und die LandEigenthümer würden täglich, durch Märsche und GegenMärsche, ermüdet und erschöpft.

„Wenn sie keine GegenGewalt fürchten, ziehen die Insurgenten mit Macht aus; im entgegengesezten Fall flüchten sie sich in Moräste, wohin ihnen keine Gewalt nachdringen kan. Voll Hügel und Berge wie dieses Land ist, gewährt es den Vorsichtigen unzugangbare Schlupfwinkel, und nur der Verdachtlose oder Unschuldige ist der Wuth des getäuschten Soldaten ausgesezt.

„Die Aufstände sind an keine bestimmte Zeiten oder Orte gebunden; die Grafschaft Kerry, die lange ruhig war, zeigt izt dieselbe Stimmung. Die Grafschaft Limerik, von welcher der LordKanzler in seiner Rede als von einer der friedlichsten sprach, ist nun ausserhalb des Friedens des Königs erklärt; zwei Regimenter, die auf dem festen Lande dienten, sind gegen die dortigen Insurgenten gesendet, die bei hellen Tage in Schaaren aufziehen sollen.

„Vier Haufen Reuterei und einiges FusVolk zogen gestern Nacht unter General Myers in der Nähe von Cork zu Lord Barrymore. Man nahm dort einen verdächtigen Mann gefangen, aber es kam aus dem ganzen Unternehmen weiter nichts Wichtiges heraus.

„Dieses sind einfache, unübertriebene ThatSachen. Man erwäge, daß die physische Stärke des Landes auf den untern Klassen beruht; man untersuche alle diese Uibel auf das reichste; man berechne das gegenwärtige und künftige Unheil; man überlege, daß, wenn es auch gelingt, Stillschweigen aufzulegen, darum noch nicht Ueberzeugung hervorgebracht ist; man ziehe die Ränke der Factionen, und eines mächtigen Feindes in Betracht; man bedenke das Gefühl der Menge die von ihrer Seite durch häufiges Leiden, exemplarische Strafen, durch das unaufhörliche, ohne alle gerichtliche Untersuchung gehehende Wegschleppen auf HospitalSchiffe, erbittert ist, man bedenke die alten politischen Misbräuche, die Prätensionen der Anstellungs- und Pensionssüchtigen, und der Höflinge; man erwäge dieses alles, und dann finde man den redlichen wackern Freund der Krone, der seine Hand auf das Herz legen, und sagen kan: Irland kan beruhigt werden, der Schreken muß obsiegen."

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 2 Mai.

Rath der Fünfhundert. Berichte über mehrere WahlVersammlungen, deren DeputirtenWahlen genehmigt werden.

Boulai (von der Meurthe) berichtet im Namen einer SpezialCommission über die zwiespältigen Wahlen des Departements der Aube. Die WahlVersammlung war Anfangs von 256 Mitgliedern; 17 trenten sich, weil ein WahlMann, den man beschuldigte eine emigrirte Verwandtin zu haben, nicht ausgestossen worden war. Boulai untersucht die Grundsäze, nach denen diese Fälle entschieden werden müssen: in der Regel müsse die MehrZahl immer den Vorzug haben, ausser wenn eine Partei durch tumultarische Mittel und Gewaltthätigkeiten eine WahlVersammlung zu beherrschen getrachtet habe; alsdann sey eine Seission rechtmäßig. „Die Feinde der Republik dürfen sich also nicht schmeicheln," sagte Boulai, „daß sie Menschen, auf denen ein gerechter Abscheu haftet, unter dem Vorwande jener, der Majorität günstigen Grundsäze in die gesezgebende Versammlung werfen werden; allein die Fälle, wo Seissionen für rechtmäßig angesehen werden müssen, sind sehr selten; das System, nach welchem man gesucht hat, sie durch die ganze Republik zu verbreiten, ist anarchisch und gegenrevolutionair: in der Regel muß die gesezgebende Versammlung alle Seissionen mit vieler Strenge untersuchen, und sie als aufrührerische Rottirungen betrachten, wenn sie nicht durch äusserst wichtige Gründe gerechtfertigt werden. Boulai's Vorschlag, die Wahlen der ursprünglichen WahlVersammlung im Departement der Aube für die giltige zu erklären, wird angenommen. (Man sieht, daß in diesem Berichte Grundsäze aufgestellt werden, aus denen die Genehmigung der vom Directorium unterstüzten Seissionen, hingegen die Verwerfung derer, welche in mehreren Departementen durch die anarchistische Partei veranlaßt wurden, folgen dürfte.)

Es wird eine neue, merkwürdige Botschaft des Directoriums verlesen. Das Directorium antwortet darinn auf die in der Sizung vom 30 April beschlossene Anfrage wegen der Wahlen, und insbesondre wegen der Unternehmungen der Anarchisten bei den Wahlen: in dem nemlichen Augenblik, als es die Anfrage erhielt, war es im Begrif, der gesezgebenden Versammlung die Nachweisungen mitzutheilen, durch welche es sich von dem Daseyn einer neuen royalistischen Verschwörung, um die Wahlen dieses Jahres auf eine entgegengesezte Weise eben so verderblich zu machen als es die des vorigen gewesen waren, überzeugt hatte; die Zeit der Wahlen darf in ruhigen und gewöhnlichen Zeiten blos die Ausübung der VolksSouverainetät mit sich bringen; aber so lange die Feinde der Republik noch zahlreich sind, muß diese Zeit freilich ihre Hofnungen, ihre Leidenschaften aufweken, und ihre Unternehmungen begünstigen; wenn indessen diesmal das Daseyn einer anarchistischen Verschwörung durch die klarsten Anzeigen erwiesen ist, so hält sich das Directorium für verbunden, das Wort Anarchist, mit welchem die Royalisten so unseligen Misbrauch getrieben haben, genau zu bestimmen; es versteht darunter nicht die kräftigen Republikaner, welche auf den Kreis der Constitution des Jahres 3 eingeschränkt, diesen Kreis mit freiem, edelm Anstand durchlaufen, und das ehrende, sanfte Joch der republikanischen Gesezе mit stolzem Nacken tragen, sondern jene mit Verbrechen beladene, mit Blut befleckte, von Raub gemästete Menschen, welche jedes Gesez hassen das sie nicht gemacht haben, jede Regierung umstürzen wollen, in welcher sie nicht regieren, welche die Freiheit predigen, und den Despotism ausüben, von Brüderlichkeit sprechen, und ihre Brüder würgen; jene verworfenen Sbirren, die am 8 Thermidor auf das erste Zeichen ihres verächtlichen Meisters den NationalConvent zu ermorden, und Robespierre's Thron auf den Leichen der VolksRepräsentanten zu erheben bereit standen; Viele von diesen Menschen folgen freilich, ohne es zu wissen, dem Antrieb des Royalism, und glauben nur ihrem Hang zu übertriebener NeuerungsSucht nachzugeben; aber es läßt sich nicht bezweifeln, daß die vornehmsten Anführer

Digitized by Google

mit dem Auslande und dem Royalism einverstanden sind; vor dem 18 Fructidor hatte sich der Royalism ohne Larve gezeigt; an diesem Tage niedergeworfen, hat er die rothe Müze gegen die weisse Kokarde eingetauscht; unter dieser neuen Larve hofft er auf Gewinst, er mag siegen oder geschlagen werden: Im ersten Fall läßt Frankreich, allen Gräueln der Anarchie preisgegeben, das Verbrechen eine Republik zu seyn, und stürzt aus den Zukungen der Anarchie in die Arme eines Tyrannen; im andern läßt sich wieder eine ähnliche Verwirrung der Begriffe hoffen, wie diejenige war, welche zur Zeit der Reaction die reinen Republikaner und die Anhänger der Gesezlosigkeit in eine gleiche Verdammniß begriff. Der erste Faden des gegenwärtigen Komplotts wurde aufgenommen, als kurz nach dem 18 Fructidor die gesezgebende Versammlung, in Betracht der damaligen Niedergeschlagenheit des GemeinGeistes, die constitutionelle Zirkel sich wieder versammeln ließ. Je näher die Zeit der Wahlen rükt, desto thätiger wurden die Verschwornen in diesen VolksGesellschaften, deren sie sich zu bemächtigen gewußt haben, und sie trafen in ihrem Sinne ganz die nemlichen Maasregeln, durch welche im vorigen Jahr die Royalisten sich der Wahlen bemächtigten. Das Directorium wird aufmerksam, und befiehlt die Schliesung verschiedener constitutionellen Zirkel in mehreren Theilen der Republik; allein die erbitterten Anarchisten sezen andre Werkzeuge an die Stelle der wandernden, mordbrennerischen Redner ihrer Clubs; eine Menge giftiger TagBlätter dient ihnen zu Verbreitung der Unordnung; auch diese verbietet das Directorium, und um desto wüthiger und unverholner arbeiten die frechen Anführer, welche das Reich des Schreckens wiederherstellen wollen; an mehreren Orten werden Exemplare der anarchischen Constitution von 93 verbreitet: unter diesen Vorbedeutungen eröfnen sich die UrVersammlungen, wo die Verschwornen alles erschöpfen, was Verführung, Bestechung, und Gewalt nur vermögen. In der Gironde intriguirt Barrere; in den oberen Alpen schreit ein Mensch, der unter Robespierre Priester der Guillotine war, und unter Camille Jordan die Sturm-Gloke des Fanatism läutete; in Vaucluse herrscht ein Präsident der nemlichen Commission, durch welche das Dorf Bedouin den Flammen preisgegeben wurde; in Paris, unter den Augen der VolksRepräsentanten selbst, übersteigt die Kühnheit dieser Verschwornen alle Gränzen; sie mishandeln, verwunden einen ehemaligen Collegen der VolksRepräsentanten, (Camus, den man in einer Urversammlung wegen seiner Gefangenschaft im Oestreichischen als einen Emigrirten verstieß); andre Bürger werden mit zerrissenen Kleidern, mit Schlägen fortgejagt; gewesene Mitglieder von revolutionairen Ausschüssen, Beisizer von Fouquier Tinville, Leute die bei dem Angrif des Lagers von Grenelle verhaftet worden waren, ein Septembrisirer sogar, der sich rühmt, 32 Menschen ermordet zu haben, werden in die WahlVersammlung berufen. Die Beweise von allen Gewaltthätigkeiten, Unregelmäsigkeiten, Inconstitutionalitäten, welche in mehreren WahlVersammlungen das Werk der Tyrannei und des Schrekens bezeugen, hat das Directorium in den Beilagen seiner Botschaften geliefert, und die Commissionen werden in ihren Berichten diese Beweise darlegen; übrigens läugnet es nicht, daß seine Proclamationen, und andre besondere Maasregeln die Resultate der Wahlen in vielen Departementen sehr glüklich haben ausfallen machen; aber in andern sind Wahlen getroffen worden, die zum Theil schrellich sind; in den wenigsten ist es den Verschwornen gelungen, zur gesezgebenden Versammlung ihre Kreaturen zu ernennen, in mehreren aber haben sie die Tribunale und die VerwaltungsStellen mit solchen zu besezen gewußt. Ihr HauptPlan war, die beiden Räthe und das Directorium durch gewaltsame Mittel zu stürzen; aber das Directorium zweifelt nicht, daß die gesezgebende Versammlung sich im Floreal eben so weise und gros zeigen werde, als im Fructidor, daß sie sich mit den Anhängern Baboeufs eben so wenig in einen Vergleich einlassen werde, als mit den Anhängern jenes SchattenKönigs, der izt in Mietau seine Nichtigkeit verbirgt. Das Directorium hat übrigens bemerkt, daß auch der nakte Royalism sich einiger weniger Wahlen bemächtigt hat, aber nur da wo er seine Bundsgenossen, die Anarchisten, allzu ohnmächtig sah. — Der Rath beschließt den Druk dieser Botschaft zu 6 Exemplaren auf jedes Mitglied. (Der Républicain, dem die Botschaft gar nicht gefällt, und der von ihr sagt, die gute Gesellschaft hätte sie seit mehreren Tagen erwartet, berichtet, daß der Antrag geschehen sey, sie zu 12 Exemplaren zu drulen, worauf viele Stimmen gerufen hätten, 6 wären mehr als genug; allein das Stillschweigen andrer Blätter läßt wenigstens an der Vielheit dieser Stimmen, und wohl auch an der ganzen Episode zweifeln.)

Durch eine zweite Botschaft übersendet das Directorium AktenStüke über verschiedene WahlVersammlungen, die an die gehörigen Commissionen verwiesen werden.

Letourneur, gewesenes Mitglied des Directoriums, fragt an, auf welche Weise dem Artikel der Constitution Folge zu leisten sey, kraft dessen kein Mitglied des Directoriums das Gebiet der Republik verlassen darf, bis nach seinem Austritt zwei Jahre verflossen sind, und ein jedes gehalten ist, bis zu diesem Termin seinen fortdauernden Aufenthalt in Frankreich bei der gesezgebenden Versammlung zu beweisen. — An eine Commission verwiesen.

Sizung vom 3 Mai.

Rath der Fünfhundert. Lemoine spricht von der gestrigen Botschaft, von ihrer Wichtigkeit, von der Nothwendigkeit, daß die Regierung durch die gesezgebende Macht unterstüzt werde; das Directorium habe Verbrechen denunzirt, die bestraft werden müsten. Er schlägt vor, die Botschaft an eine Commission von 5 Mitgliedern zu verweisen, die Auftrag erhalten soll, über die Maasregeln zu berichten, welche auf die bei den Wahlen mit untergelaufenen Umstände, und auf die vom Directorium angezeigten ThatSachen anwendbar seyn möchten. Dieses wird beschlossen, wie auch der Druk von Lemoine's Motion; die Commission soll durch Scrutinium gewählt werden. — Debatten über einen Vorschlag, nach welchem das Directorium bis zu den Wahlen des nächstfolgenden Jahres mehrere Gerichtsstellen zu besezen befugt werden soll. Vertagung. — Dubois Dubai berichtet über die zwiespältigen Wahlen im Departement von Seine und Oise, (wovon Versailles der HauptOrt ist.) Er beruft sich ohngefähr auf die nemlichen Grundsäze, welche gestern von Boulai vorgebracht wurden; „Uibrigens darf man," sagt er, „nicht denken,

Digitized by Google

daß die Scissionen das Werk eines abgeredeten Plans waren: sie wurden von ohngefähr durch die Umstände hervorgebracht; im gegenwärtigen Falle hat die Commission nicht gefunden, daß die ursprüngliche WahlVersammlung sich irgend eine Gesezwidrigkeit habe zu Schulden kommen lassen: sie schlägt also vor, ihre Wahlen, als die Wahlen der MehrZahl, zu genehmigen." Angenommen, und der Druk des Berichts wird beschlossen. (Unter den Wahlen dieser WahlVersammlung bemerkt man Garat, Treilhard, Chenier, Palissot; unter den in der Sizung des vorigen Tages genehmigten streitigen Wahlen Sieyes auf 3 Jahre. Eine andre in der Sizung vom 3 Mai genehmigte, unbestrittene Wahl ist die des Commissairs Lecarlier, die übrigen sind gleichfalls zum grösten Theil gewesene ConventsMitglieder.)

Kurze Notizen.

Frankreich. Der berühmte Naturforscher Faujas de St. Fond ist in Strasburg angekommen; er bereist die beiden Rheinufer, und will alsdann weiter nach Teutschland gehen. Er arbeitet an einem grosen Werke über die Versteinerungen bei Mastricht, zu welchem schon 70 Kupfer gestochen sind. Vielleicht ist auch eine Beschreibung der RheinGegenden von ihm zu hoffen.

Teutsches Reich. Den 6 Mai ist General Bernadotte von Strasburg zurük wieder in Rastadt angekommen. — Die ReichsDeputation scheint mit Beantwortung der lezten fränkischen Note nicht sehr eilen zu wollen. — Die RheinUiberfahrt nach dem Thal von Ehrenbreitstein ist am 3 Mai völlig untersagt worden. Die Blokade dieser Festung wird nunmehr um desto strenger seyn, als die Franken die LandStrasse von Pfaffendorf durch eine Linie von Palissaden gesperrt haben, die vom Rheine anfängt, und sich bis an das Gebirge erstrekt. Man ist damit beschäftigt, einen mit dieser Linie parallelen Graben zu machen, und denselben mit Wasser zu füllen.

* Schweiz. Nach Briefen aus der Schweiz vom 5 Mai ist der Krieg mit den kleinen Kantonen so gut wie geendigt. Die Franken dringen auf allen Seiten vor, und die Schweizer unterwerfen sich überall. Von Zürich aus, wo das HauptQuartier ist, sind die Franken, in Verbindung mit Zürichern, an beiden Ufern vorgerükt. Die eine Colonne links fand die Glarner, Sarganser, u. s. w. jenseits Stäfa versammelt. Gegen diese fielen die Gefechte bei Rapperschwyl vor, (S. 502) deren Erfolg die Einnahme dieser Stadt durch die Franken war. Als die Colonne weiter gegen Glarus vorrüken wollte, fanden sich Deputirte aus diesem Kanton ein, und erklärten, daß ihre Mitbürger bereit wären, die Constitution anzunehmen; jedoch möchte man sie mit Truppen verschonen. Es wurde ihnen geantwortet, daß ihre Nachgiebigkeit nun zwar sehr spät komme, daß man aber doch einige Rükficht darauf zu nehmen willig sey. Die zweite Colonne zog auf der rechten Seite des Sees über Horgen und Richterswyl, und drang, nachdem sie die Truppen der kleinen Kantone, hauptsächlich die Schwyzer, geschlagen, nach Mariä Einsiedeln vor, welches die Franken besezten. Die dritte Colonne, unter General Jordi, welche die Zuger bei Heglingen geschlagen hatte, nahm Zug ein, machte 3000 Gefangene, und erbeutete 32 Kanonen und 12 Fahnen. Die Gefangenen wurden sogleich freigelassen. Diese Colonne rükte gegen Schwyz vor, das sie bereits besezt hat. Eine vierte Colonne endlich rükte von Zürich aus gegen St. Gallen, das Toggenburgische, Appenzell und Rheinthal vor. Die Stadt St. Gallen hatte die Constitution angenommen, und schikte Deputirte an den General Schauenburg, um ihn davon zu benachrichtigen. Die ehemals aebtischen St. Galler drohten, sie auf ihrer Reise zu ermorden; indessen fanden sie doch Mittel durchzukommen.

Ganz anders als diese Nachrichten lautet ein Artikel aus Zürich, von gleichem Datum, in der Baseler, sonst als patriotisch bekannten Zeitung. Nach demselben „ist in „Zürich die zuverlässige Nachricht eingelaufen, daß die „Franken am 4 mit den kleinen Kantonen kapituliren, „und ihnen alles bewilligen musten was sie verlangten: nem„lich sie bei ihrer bisherigen glüklichen Verfassung zu lassen, „keine Contribution zu erheben, und die fränkischen Truppen „sogleich aus ihrem Lande zu entfernen, leztere Nacht und die„sen Morgen sind deren schon beträchtlich viele hier angelangt. „Hätten sie in diesen Bergen noch länger Widerstand geleistet, „so wären sie von den Schweizern gänzlich aufgerieben worden. „Hier weigerten sich viele Soldaten sich in den Bergen zu „schlagen, und viele, die schon dort waren, sollen desertirt, „und über Schafhausen in's Kaiserliche gegangen seyn." Was dieser Bericht, in welchem so viele Unwahrscheinlichkeiten gehäuft scheinen, für Grund haben mag, und wie alle diese Widersprüche zu reimen sind, muß sich sehr bald ausweisen.

Italien. Von dem in Requisition gesezten Golde, Silber ꝛc. der Klöster in der Ligurischen Republik, ist jeder Gemeinde, oder auch Privatleuten, erlaubt, gegen Ersezung des inneren Werths und ein verhältnismäsiges Agio zu kaufen, was sie wollen. Fünf Klöster sind in Genua bereits aufgehoben, und die bisherigen Bewohner derselben in andre vertheilt worden. — Nach der Mailändor Zeitung ist der FreiheitsBaum in Polanza und in dem ganzen Thale von Ossola gepflanzt. Das Kastell von Domo ergab sich ohne die geringste Gegenwehr. Doch ist in Belgirate noch ein Piemontesisches Detachement und ein stärkeres in Arona, am Lago Maggiore. Nach Genueser Nachrichten vom 19 April, stehen von der Ligurischen Gränze her 5 bis 600 Mann in Ovada, und ohngefähr 1000 in Carosio. Turiner Berichte vom 25sten aber versichern, die Insurgenten seyen von Polanza, Intra ꝛc. wieder mit Verlust vertrieben, so wie auch diejenige Abtheilung, die sich gegen das Luterner Thal wendete.

Der König von Sardinien hat unterm 19 April ein Manifest erlassen, worinnen er seinen Unterthanen zu Gemüthe führt, wie er, seit dem Antritte seiner Regierung, die Ausgaben eingeschränkt, die Abgaben gemindert, die Armuth unterstüzt, den Getraidepreis herabgesezt, ꝛc. am Ende aber denjenigen Ausreissern und andern Empörten, die sich freiwillig einstellten, Amnestie verheisst. — Unter den 11 arretierten Mitschuldigen der Verschwörung gegen den GrosHerzog von Toscana befindet sich, ausser dem bekannten Bertini, der Buchdruker Pagni, von Florenz. — Im Hafen von Neapel herrscht grose Thätigkeit. Im dortigen Arsenal war zünast ein kleiner Aufstand wegen Mangel an Zahlung, der aber bald wieder gedämpft wurde. — Eilf Korsaren und eine Fregatte beunruhigen wirklich die Sizilianischen Gewässer.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 133. 13 Mai 1798.

Frankreichs grose Männer. Frankreich. Schweiz. Teutschland: ReichsTag in Regensburg. Kurze Notizen.

Frankreichs grose Männer.

Zu Anfang der Revolution, die nun in neun Jahren ihres schrecklichen Laufs beinahe alles Moderne alt und alles Antike neu gemacht hat, weissagten manche, die tiefer sehen wollten, „sie könne nicht von Dauer seyn, „denn es mangle ihr an grosen Männern, sie zu „leiten. England, im vorigen Jahrhundert, habe ei„nen Cromwell, Amerika einen Washington ge„habt" ꝛc. ꝛc.

Die das sagten, kannten die Natur dieser Revolution nicht, worinn die Sache alles ist, und die Menschen, selbst die talentvollsten, kühnsten Menschen, immer nur insofern etwas sind, als sie mit der Sache und für die Sache sind; dieser Revolution, die eben deswegen, troz allen Fehlern und Freveln derer, die ihre Werkzeuge waren, eine so unermeßliche Ausdehnung gewonnen hat; dieser Revolution, welche die Götzen des Volks, wenn auch vom blendendsten Ruhme umstrahlt, einen LaFayette, Dumouriez, Pichegru, im ersten Augenblik, da sie ihrer Sache abtrünnig wurden, in Nichts verwandelte. Gäbe es unter der jezigen Generation in Frankreich einen Menschen, der gröser wäre als Cäsar, und sein Genius verließ' ihn auf einen Grad, daß er sich, nach der Emigranten-Phrase, der Revolution bemächtigen wollte: so würde selbst ein solcher Phönix unter den Sterblichen nur eine Trümmer weiter unter dem ehernen, alles vor sich niederwälzenden Rad dieser Revolution werden.

Wenn solche übrigens auch gleich keine grosen Väter hatte oder bedurfte, so hat sie doch unstreitig schon sehr grose Söhne gezeugt. Manche mächtige Nation hat im ganzen Laufe ihrer Geschichte nicht so viele Namen berühmter Feldherren aufzuweisen, als in Frankreich durch den Geist der Revolution im engen Zeitraum von sieben Jahren erwekt wurden.

Der Erste unter allen; der Mann, der so gros ist, daß wir alle uns gewissermasen in seinen Ruhm theilen, und die ZeitAlter Plutarch's mit unserm zur Parallele herausfodern können; so gros, daß man sagen möchte, schon um diesen Einzigen Menschen handeln zu sehen, habe es sich der Mühe gelohnt, eine solche Revolution zu erleben — ist unstreitig Buonaparte.

Ein Teutscher hat ihm neuerlich einen Obelisk geweyht, aus dem wir hier eine Stelle ausheben, die seine Vergleichung mit Cäsarn enthält.

Caesare. velocior
tot. paene. mensibus
quot. annis
Romanorum. imperator
Galliam
imperator. Gallorum
Hesperiam
devincit. expugnat
Romano. victore
iustior. aequior. humanior
libertatem
populis. reddit. non eripit
iura. aequa. humana
leges. civiles
restaurat. stabilit
populorum. oppressores
praedatores
terret. fugat. eiicit
humani. generis. benefactor
Posteritas
a
Bonaparte
saeculum. cognominabit.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 4 Mai.

Rath der Fünfhundert. Lefevre beruft sich auf die neuliche Botschaft des Directoriums, nach welcher die Wahlen im Departement der Cote d'or durch die anarchistische Partei gestört worden sind; er trägt darauf an, daß der Vorschlag zur Genehmigung dieser Wahlen an die Commission, durch

welche er geschehen, zurükgewiesen werde, und daß hinführo jede Commission, welche über Wahlen zu berichten hat, die vom Directorium angezeigten Facta untersuche, und dem Rathe darüber Bericht erstatte. Eine Stimme ruft: der Vorschlag sey abscheulich. Viele fodern die TagesOrdnung; viele unterstüzen die Motion. Leelere schlägt vor, alle Projecte in Betref der Wahlen auf 24 Stunden nach der BerichtsErstattung zu vertagen; eine heute ausgetheilte Schrift enthalte verschiedene wichtige Facta in Betref der Wahlen im Departement der Seine und Oise, über welche der gestrige BerichtsErstatter wegegangen sey; ob die Angaben jener Schrift richtig seyen, müsse dahin gestellt bleiben; allein das Beispiel beweise die Nothwendigkeit, sich zur Prüfung der CommissionsVorschläge Zeit zu nehmen. Crassous unterstüzt Lefevre's und Leelere's Anträge. Sie werden genehmigt. Hierauf entsteht die Frage, ob auch die erste Motion Lefevre's, die Zurükweisung des Vorschlages in Betref der Wahlen im Departement der Cote d'or an die Commission, durchgehen solle. Eschasseriaux der ältere verlangt die TagesOrdnung, indem die DeputirtenWahlen des Departements ganz unverwerflich seyen. Dis, sagen andre Mitglieder, sey nicht die Frage; der einzige von den in diesem Departement gewählten Deputirten, der ihnen bekannt sey, (Oudot) sey schon ihr College, und habe ihre ganze Achtung; aber es komme darauf an, von der Commission zu fodern, daß sie von den ThatSachen, welche das Directorium angezeigt hat, Meldung thue. Die Zurükweisung wird beschlossen. Ein CommissionsVorschlag wird hierauf, ohngeachtet er unbestrittene Wahlen betrift, auf 24 Stunden vertagt. — Guillemardet fodert, daß die gestern in Verfolg der Botschaft des Directoriums ernannte Commission — (ihre Mitglieder sind Hardi, Bailleul, Lemoine, Chenier, und Crassous) — weil sie einige Unruhe unter den Gemüthern verbreite, angehalten werde, bis zum 6 ihren Bericht zu erstatten. Andre verlangen diesen Bericht schon morgen, eine Stimme sogar in der nemlichen Sizung. Auf den Vorschlag eines Mitglieds ward beschlossen, die Commission, ohne ihr ein Ziel zu sezen, blos einzuladen, daß sie baldmöglichst Bericht erstatte.

Rath der Aeltern. Der VolksRepräsentant Baudin wird in seinem Amt als ArchivsCommissair fast einstimmig bestätigt. (Es ist merkwürdig, daß der Rath der Aeltern sich mit den Resolutionen des Rathes der Fünfhundert in Betref der Wahlen zu beschäftigen noch immer anstehen läßt.)

Sizung vom 5 Mai.

Rath der Fünfhundert. Der gestern vertagte Vorschlag über die unbestrittenen Wahlen im GersDepartement wird heute genehmigt. Savari macht im Namen der für diesen Gegenstand ernannten Commission den längst erwarteten Bericht über die zwiespältigen Wahlen im Departement der Seine: 681 WahlMänner waren anfänglich im Oratoire versammelt; es giengen schreiende Ungerechtigkeiten, durch Ausschliesung von Bürgern, welche das Recht hatten der Versammlung beizuwohnen, und durch Zulassung von andern, welche ausgeschlossen werden mußten, dabei vor, und diese waren einer von den Gründen zur Seission; im NationalInstitut waren anfangs nur 57 WahlMänner versammelt, den dritten Tag fanden sich deren 212 ein; daß die erste WahlVersammlung, ohngeachtet sie die entschiedene MehrZahl hatte, doch nicht gesezmäßig zu Werke gegangen ist, erhellt aus der SeissionsActe, (S. 482) und die Botschaft des Directoriums über die Ränke, die offenbaren Verlezungen der Constitution und der Geseze, welche diese WahlVersammlung sich erlaubt hat, wird durch die augenscheinlichsten ThatSachen unterstüzt; allein auch an der seissionnairen Versammlung ist manches auszusezen; sie wuchs nur nach und nach zu 212 WahlMännern an, unter den ersten 57 waren 6 mit Recht, als Anführer von Rebellen im Vendemiaire, aus dem Oratoire verstoßen worden, 6 fanden sich nicht auf dem AbgabenRegister eingeschrieben. In Verfolg aller dieser Umstände gibt es der BerichtsErstatter als die Meinung der MehrZahl der Commission an, (welche übrigens auf beiden WahlListen Männer von Talenten erkannt habe, die zur Aufrechthaltung der Republik beigetragen haben würden) — daß die Wahlen beider Versammlungen für null und nichtig zu erklären sind. Druk und Vertagung. Guillemardet erhält vom Rath die Erlaubniß, nunmehr auch die Meinung der MinderZahl der Commission vorzutragen; er erhebt sich gegen eine Art von Mezzo Termine, worauf man blos verfallen sey, weil man es für nöthig erachtet habe, gegen gewisse Menschen einige Schonung zu beobachten, oder weil man die Reaction des Royalism gefürchtet habe, wenn die Häupter des Terrorism niedergeworfen würden; eilt man nicht, sie zu zügeln, so wird man von ihnen verschlungen, hingegen die Freunde des Königthums werden über den Sturz der Menschen, welche die Revolution durch ihre Verbrechen entehrt haben, jammern; sie sind die verlornen SchildWachen des Königthums, und müssen eben so wenig verschont werden, als das HauptKorps es wurde; die vorgeschlagene Entscheidung trägt alle Kennzeichen der Schwäche; sie wird die NationalRepräsentation gefährlichen Zwiespalten aussezen, indem sie Pläze ledig läßt, auf welche der Ehrgeiz nicht aufhören wird sein Augenmerk zu richten — Guillemardet schließt mit dem Vorschlag, die Wahlen im Oratoire für null zu erklären, und die der seissionnairen Versammlung zu genehmigen. Druk und Vertagung. — Die Wahlen der Versammlung im Departement der Cote d'or werden auf Calès Vorschlag genehmigt. — Vergniaud berichtet über die Wahlen im NordDepartement; sie sind vollkommen ruhig, vollkommen gesezmäßig gewesen; nur hat die WahlVersammlung nicht gewußt, daß unter den 13 von ihr gewählten Deputirten einer (Lequinio, gewesenes ConventsGlied, in der Vendee übel bekannt) erst seit 3 Monaten in der Gemeine von Valenciennes ansäßig war; da dis nur Irthum war, so schlägt die Commission vor, die 12 übrigen Wahlen zu genehmigen, und nur diese eine für null zu erklären. Druk und Vertagung. — Es werden 2 Vorschläge von Desmolins über Anerkennung und Stand natürlicher Kinder angenommen; ein dritter wird an die Commission, in deren Namen er geschehen ist, verwiesen.

Schweiz.

Die Widersprüche in Betref des Kampfes der kleinen Kantone klären sich auf, wie man es ohngefähr erwarten

Digitized by Google

konnte: nemlich es kommt ein Drittes als die Wahrheit heraus. Folgendes Schreiben aus der Schweiz enthält das Wesentlichste:

„Die Glarner und Schwyzer haben nicht aus religiösem Fa„natism, sondern mit Uiberzeugung, Muth und Kunst, „würdig ihrer tapfern Vorfahren, ihre 400jährige freie demo„kratische Verfassung auf eine rühmliche Art vertheidigt, und „sich einen FriedensVertrag erstritten, der ihnen nicht „nur unsterbliche Ehre macht, sondern ein Zeugniß der „Achtung des fränkischen Generals gegen sie ist. Nach demsel„ben nehmen sie zwar die helvetische Constitution, „aber aus dem Grunde an, weil ihre übrigen Eids„Genossen sie angenommen, und überdis nur mit Aus„nahmen, bedingen sich aber dafür, daß kein Franke fer„ner ihre Gränzen betreten, die darauf stehenden so„gleich abziehen, den Entwafneten die Waffen zurük„geben, und von Contribution gar keine Rede „seyn soll. Die näheren Umstände werden bald bekannt „werden. Der Todten und Verwundeten ist auf beiden Seiten „eine grose Anzahl, doch auf der einen Seite eine beträchtlich „grösere. Sonderbar ist der Verdacht, daß die Auffoderung der „Ländler an die Stadt Lucern, wegen der guten Schreib„Art, nicht von einem Ländler selbst verfertigt seyn könne. „Als ob die Leute dort nur immer Kühe melkten! Wenn auch „die dortigen Einwohner noch nicht auf der Höhe der heutigen „Grundsäze stehen, so gibt es dennoch unter ihnen eben so viele „geschikte Federn und helle Köpfe, als an andern Orten wo „man unter Büchern und Journalen fast erstikt."

Daß bis zu dem Augenblik des FriedensSchlusses irgend ein besonderes KriegsEreigniß vorgefallen sey, erhellt aus keiner von den eingelaufenen Nachrichten, wohl aber daß die sogenannten Ländler durch die Art und Weise ihres Widerstandes, indem sie in der HauptSache nachzugeben sich entschlossen, doch einen Vertrag, keine Kapitulation auf Discretion, zu erhalten gewust haben. Bis die Franken (am 3 Mai) in Mariä Einsiedeln einrüken konnten, fielen noch hartnäkige und blutige Gefechte vor. Am 2ten sollen sie bis Uznach und Wesen gekommen seyn. Am 4ten kam der General Schauenburg wieder in Zürich an. Zwischen dem 3 und 4ten waren Glarner Abgeordnete bei ihm gewesen, mit denen der Vertrag abgeschlossen worden war. Umständlichere offizielle Berichte sind noch nicht eingetroffen; allein die wesentlichsten Angaben des obigen Schreibens bestätigen sich vollkommen durch eine Erklärung des Gen. Schauenburg, vom HauptQuartier zu Zürich den 17 Floreal (6 Mai), an die B. Aloys Reding, Obrist, Bühler, Major, Castel, SalzDirector, Ulrich, Secretair: sämtlich Deputirte des Kantons Schwyz. Sie betrift strenge Maasregeln welche gegen das Kloster Einsiedeln ergriffen worden sind, und enthält die Gründe, wegen deren diese Maasregeln als gerechte Repressalien wegen des Uibels, das die Mönche dieses Klosters der fränkischen Republik seit ihrem ersten Entstehen fortwährend zugefügt haben, angesehen werden müssen; der General sezt aber hinzu: „die übrigen geistli„chen Stiftungen dürfen sich deswegen nicht beunruhigen. Der „Vertrag, den ich mit Euch geschlossen habe, soll pünktlich „vollzogen, euer Glauben respectirt, und die Waffen den Ge„genden, welche von fränkischen Truppen noch un„besezt sind, nicht abgenommen werden. Die Franken wer„den in ihren dermaligen Positionen stehen bleiben. „Haben einige seit dem WaffenStillstand ihren Marsch „fortgesezt, so geschah es nur darum, weil die in Eurer Ge„genwart ausgefertigten Befehle nicht schnell genug an Ort und „Stelle gelangen konnten; es sind aber nun Verfügungen ge„troffen worden, um sie wieder umkehren, und die Waffen, „deren sie sich bemächtigt haben, zurükstellen zu „lassen. Ihr dürft von nun an die Franken nur als Freunde „und Brüder betrachten, und Eure Rükkehr zu den Grundsä„zen der Constitution ertheilt Euch allen Anspruch auf diese„nigen Rechte, welche den Mitgliedern einer und eben derse„ben Familie zugesichert wurden. — — Wenn einige Einwoh„ner andrer Kantone in Euern Reihen fechten, so mögen sie „in ihre Heimath zurükkehren; sie sollen dort freundschaftlich „aufgenommen werden, und vor aller Ahndung sicher seyn. „Machet, Bürger, diese Erklärung den Bewohnern Eures Kan„tons bekannt: sie können auf die fränkische Grosmuth, und „auf getreue Vollstrekung der VertragsArtikel, die ich im Na„men der Regierung eingegangen habe, zählen." Wenn ein eigentliches FriedensInstrument bekannt werden sollte, so wird man den nicht unwichtigen Unterschied zwischen dieser Erklärung, und jenen Angaben, nach denen alle Waffen zurükgegeben werden, und die Franken alle von ihnen besezten Theile des Gebiets der kleinen Kantone räumen sollen, beurtheilen können. Zug unter dem 1 Mai, und Glarus unter dem 3 Mai, haben dem Kanton Zürich ihren Beitritt zur helvetischen Constitution gemeldet, und zwar ohne irgend eines Vorbehalts zu erwähnen. Glarus zeigt an, „daß es von Stun„de an mit Organisirung des Kantons den Anfang mache, „auch die Anzeige an das helvetische Directorium auf Aarau, „und übrige Stände und Ortschaften behörig und ungesäumt „machen, so wie auch die nach Schwyz und Unterwalden abge„sandte ZuzugsMannschaft eiligst zurükberufen lassen werde."

Teutschland.

ReichsTag in Regensburg.

Am 4 Mai gelangte ein mit einem ProMemoria und 3 HauptTabellen begleitetes Schreiben des ReichsGrafen Waltbott zu Bassenheim zur Dictatur, worinn derselbe seinen durch den Krieg mit Frankreich im Ganzen erlittenen Schaden zum wenigsten auf 1,888,750 Gulden angibt, und zur Aufrechthaltung seiner Familie das Reich um Ersaz und Entschädigung bittet. Die erste Tabelle zeigt die Besizungen des reichsgräflichen Hauses auf dem linken Rheinufer, den Zustand ihrer jährlichen Renten und die Summe des Verlusts von 5 Jahren zu 296,922 Gulden 1 Kreuzer. Die zweite ist ein Verzeichniß, den dieses Haus durch gänzliche Verwüstungen seiner schönen Waldungen und an Verwüstung andrer GrundStüke empfand, welcher sich in sehr mäsigem Anschlag auf 1,535,555 Gulden belauft. Aus der dritten ergibt sich der SchadesBetrag von 56,272 Gulden 59 Kreuzer, in den 2 gräflichen Aemtern Cronsberg und Reiffberg und in der Kellerei Mainz auf dem rechten Rheinufer.

Digitized by Google

Kurze Notizen.

Grosbritannien. Englische Nachrichten vom 26 April sagen, daß einem Obristen Macholm von der Regierung eine geheime Sendung nach der Schweiz übertragen worden seye.

* Batavische Republik. Die Annahme der neuen Constitution geschah fast einstimmig, ausser in Batavisch Brabant, besonders in der Stadt Oudenbosch (ehedem Heezogenbusch). Man muß sich hierüber um so mehr wundern, wenn man bedenkt, daß dis gerade der Theil der Republik ist, wo man auch den vorigen, von dem jezigen so verschiedenen ConstitutionsPlan in Masse verwarf, und wo der Bürger Vreede, Mitglied des VollziehungsDirectoriums, den meisten Einfluß hat. — Die sogenannte Läuterung der UrVersammlungen, wodurch man die gewisse Annahme der Constitution bewirken wollte, und auch in der That bewirkte, geschah fast überall auf eine höchst gewaltsame und auffallende Art, so daß man mitunter selbst die größten Anhänger der Revolution vom 22 Januar und Leute übergieng, die nach der seitherigen Reorganisation zu Mitgliedern der Municipalitäten gewählt wurden. In Amsterdam hat man auf den Heeren, im Keyzersgragt (Reviere, deren jedes über eine halbe Stunde im Umfang hat, und wo weit die meisten Reichen wohnen) nur ohngefähr 40 Personen Karten zum StimmRecht gegeben, und in der Kalverstraat (der HauptStrasse von Amsterdam) gar nur 5. Im ganzen sind in dieser Stadt zu dem Abstimmen über die Constitution 5495 Personen weniger berufen worden, als das vorige mal. Dismal geben auch die Matrosen und Soldaten ihre Stimmen; unter den erstern waren gegen 300, die den Plan verwarfen. — In dem Hafen von Vlissingen liegen 200 Schiffe versammelt, die aus dem Innern der Republik dahin zusammengebracht wurden. Auf dem VorderTheil von jedem werden 2 Kanonen aufgepflanzt, auch versieht man sie mit Rudern. — Man weiß, daß der erste fränkische Minister bei der Batavischen Republik Noel hieß, und daß der jezige, Lacroix, da er zum Mitglied des Rathes der Fünfhundert gewählt worden ist, vermuthlich seinen bisherigen Posten bald verlassen wird. Hierauf gründet sich folgendes Bonmot, das izt im Haag circulirt, und, wörtlich übersezt, zugleich das Bild des dermaligen Zustandes der Republik enthält. „Les „jours de Noël sont passés, nous vivons sous Lacroix et „nous attendons la résurrection." (ChristTag ist vorbei; wir leben in der KreuzWoche, und erwarten die Auferstehung.)

* Erst am 30 April ward der Ausschlag der Abstimmungen über Annahme oder Verwerfung der neuen Constitution mit Gewißheit bekannt. Der vorgelegte Entwurf ist von den UrVersammlungen genehmigt worden, und hat nun vollgiltige GesezesKraft. Das Verhältniß der streitenden Abstimmungen zu einander kann man aus folgender Uibersicht abnehmen.

Ehemalige Provinzen:	Für	Gegen
Holland	48,983	1,975
Batavisch Brabant . .	31,004	5,152
StaatenLande . . .	3,633	100
Utrecht	3,451	506
Middelburg und Vliessingen, in Seeland . . .	1,630	69

Den 29 April hat der VollziehungsRath die Nachricht erhalten, daß die Britten alle neulich weggenommenen holländischen FischerBarken wieder freigegeben haben. — Der Minister des ErziehungsWesens hat in alle Zeitungen folgende Benachrichtigung einrüken lassen: „Der Minister des „ErziehungsWesens in der Batavischen Republik macht, um „alle Irthümer in Ansehung der Natur seines Amtes zu ent„fernen, hiemit im Namen der vollziehenden Regierung bekannt, „daß diese ihm aufgetragen habe, die OberAufsicht über alle „UniversitätsSchulen, Gymnasien, lateinische, französische Kriegs„Seefahrts- und andre Schulen: über alle Universitäts- und „andre Bibliotheken: über die SchauspielHäuser, botanisch: „Gärten u. s. w. über öffentliche Kranke- und Verpflegungs„Häuser, auch andre ähnliche Stiftungen: über alle Collegia „medica und andre Gesellschaften, die sich mit der Heil- und „EntbindungsKunst beschäftigen, überhaupt über alles, was zu „Künsten und Wissenschaften oder zur öffentlichen Gesundheits„Pflege (medizinischen Polizei) gehört (jedoch in so„fern es kein Eigenthum einzelner Personen oder Gesamtheiten ist.) — Ferner, daß die Aemter und Bedingungen, welche „mit solchen Anstalten und Collegien verbunden sind, unmittelbar unter seinem WirkungsKreise und in seiner Verfügung „stehen, doch mit Ausnahme der geringeren UnterBedienungen: weswegen er alle, sowohl provinzielle, als städtische und „andere VerwaltungsKammern gewarnt und ermahnt haben „will, sich in keine Sachen zu mischen, die in seinen Sprengel „gehören.

Im Namen des Ministers.
J. van Heekeren."

Der bekannte vorzügliche Schriftsteller Constantin Teas ist seiner LehrStelle am Athenäum in Amsterdam dorpelt entsezt worden, anfangs, unbefugter Weise von dem GemeindeRath an der Amstel, dann noch einmal, gesezlich, von den 5 Directoren. Der Grund seiner Entlassung ist, daß Teas weder mit dem bisherigen Gange der Dinge noch mit der neuen StaatsVerfassung besonders zufrieden ist.

Frankreich. Einige Blätter erzählen, daß Sidney Smith Mittel gefunden hat, aus dem Tempel zu entkommen. Die offiziellen und halb-offiziellen Journale sagen nichts von diesem Vorfall. Desto frohlokender läßt sich der Républicain darüber aus; „dazu, sagt er, und nicht zur Besoldung „der Anarchie, wie man es dem Directorium weiß mache, „werden Pitt's Guineen angewandt; vielleicht dürfe das betrogene Directorium gar bald im Jura, im Süden, im Westen, und durch den MordBrenner Smith selbst, von der wahren Bestimmung des englischen Geldes Beweise erhalten." Nach seinem Bericht ließ sich ein bewaffneter Trupp, unter Vorweisung eines falschen Beschlusses vom Directorium und falscher Befehle vom Minister des SeeWesens, am 24 April den Gefangenen ausliefern, um ihn angeblich nach Melun zu bringen; mehrere Tage vergiengen, ehe man etwas davon wußte: der PolizeiMinister erhielt erst den 3 Mai Nacheicht von dieser Entweichung. — Die meisten Zeitungen behaupten wieder einmal ganz bestimmt, Buonaparte sei den 4 Mai von Paris abgereist, und zwar nach Toulon. Der Redacteur sagt nichts davon. — Die Flotille unter Muskeyn's Befehlen ist, ohnerachtet sie von einer Division von zwölf englischen Linien-Schiffen und Fregatten in Savenelle blokirt wurde, dennoch glüklich in La Houaue angekommen, wo die von Cherbourg ausgelaufene Florille sich mit ihr vereinigt hat. Muskeyn hat das Kommando über beide Flotillen übernommen, und man erwartet nun, daß der Anarif der Inseln Marcou, welche seit 4 Jahren von den Engländern besezt sind, nächstens vor sich gehen werde.

Oestreich. Die kaiserl. Truppen, welche beordert waren, von Böhmen, Mähren und Ungarn gegen den Lech und die Donau aufzubrechen, haben Gegen-Befehl erhalten.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 134. 14 Mai 1798.

Frankreichs grose Männer. Schweiz. Kurze Notizen.

Frankreichs grose Männer.

(Fortsezung.)

Und ausser Buonaparte, mit dem, wie mit Fingal, kein andrer in Vergleichung kömmt; welche Feldherren haben nicht durch ihre Thaten das WiegenBette der Republik verherrlicht! Manche unter diesen Thaten sind freilich nur, im Feuer des Enthusiasm, durch grose Kühnheit vollbracht worden. Andre hingegen sind unstreitig das Werk der glänzendsten Talente, der schlauesten Berechnung mit der unerschrokensten Ausführung verknüpft. Dumouriez, dessen Verdienste um die kaum entstandene Republik unvergänglich sind, ein Fabius im Lager von Ste. Menehould, ein Scipio bei Jemappe und ein Coriolan nach der Schlacht von Neerwinden; Dugommier, nie besiegt, der in Einem Feldzuge den Krieg von den Mauern von Perpignan hinweg, über die Pyrenäen, tief in Catalonien trug, mit vollem Recht der „republikanische Turenne" genannt; Pichegru, der im Elsaß den Sieg so plözlich die Partei zu ändern zwang, nach herkulischen Gefahren der Eroberer Belgiens und Hollands; Jourdan, dem die Nachwelt über der Schlacht von Wirzburg nicht die Tage von Wattigny und Fleurus vergessen wird; Moreau, dessen beide RheinUebergänge in der KriegsGeschichte ihres gleichen nicht haben, dessen Rükzug, stolz und siegreich wie sein Vorrüken, neben dem von Xenophon genannt werden wird; Marceau, der als 24jähriger Jüngling die zwei VertilgungsSchlachten bei Mans und Savenay, die schrecklichsten im ganzen Kriege, schlug * — und der Mann, der vielleicht nach Buonaparte zuerst hätte genannt werden sollen, Hoche, Republikaner, MenschenFreund und Held, alles im kühnsten Sinne des Wortes. ** Sein ewiges Verdienst ist, daß er die scheusliche Vendee, gegen die Schwert und Feuer nichts vermochten, und die sich immer wieder aus ihrer Asche erhob, durch Menschlichkeit und Weisheit, fast ohne BlutVergieſen, auf immer vernichtete. Ein Dichter am Fuße des Vogesus * hat in der TodesFeier, die er dem Helden geweyht, diesen schönsten Theil seines öffentlichen Lebens so wahr und rührend geschildert, daß wir uns nicht enthalten können, aus seinem BardenGesang hier einige Strophen auszuheben.

Erster Barde.

Hoche!
An Deinem TodesHügel
Trauert das Vaterland.
Denn gerettet hat ihm dein Muth
Und deine Menschlichkeit und deine Weisheit
Seiner schönen Gauen schönste,
Seine Milch und Honigsprudelnden Quellen am Ozean,*
Vergiftet zuvor von des Fanatismus Gift.
Im AschenSchutte Calabriens,
Verheert vom LavaStrome des Aufruhrs,
Lagen wüst' und öde
Der Vendee HesperidenGefilde.
Brüder wälzten sich in der Brüder Blut,
Väter in der Söhne Blut,
Töchter in der Mütter Blut.
Am HochAltare Gottes
Klebte der Greise Blut
Und der Knaben Blut;
Und der lallende Säugling zukte
An der Wütriche MordSchwert'.
Der Meuter Dolche trieften
Von der Gebährerin Blut'
Und von dem Blute der Ungebohrnen.
Wie der Orkane Sturm
Mit zerschellter Schiffe Trümmern das WeltMeer,
So dekte die WürgeGier
Den seeähnlichen Ligeris**
Mit der Erschlagenen Leichen.

* Er starb, im Oct. 1796, an einer tödlichen Wunde, die er in einem Gefechte bei Altenkirchen erhielt, im 27 Jahr seines Alters.

** Er starb den 19 Sept. 1797, an einem Aſthma, zu Wezlar, im 30 Jahr seines Alters.

* Hoche's TodesFeier. Ein BardenGesang von Gottfried Jacob Schaller. Strasburg, im 6 Jahr der FrankenRepublik. 20 S. 8.

** Die Loire.

Digitized by Google

Zweiter Barde.

Du kamst, Rächer und Mittler,
In der Rechten die fluchtbare Rache,
In der Linken den friedlichen Oelzweig.
Du kamst .... und in die Natter-Höhle
verkroch sich
Die zweizüngelnde Verrätherei,
Und deiner Tapferkeit hohes Triumph-Maal,
Durch den Donner-Fall der After-Franken
verewigt,
Erhub sich in Quiberon's Felsen-Bucht.
Du kamst .... und es sank
Die Blendlarve vergötterten Heuchlern
Von der ehernen Stirne.
Du kamst .... und von ihren Knochen-Hügeln
herab
Stürzte sich in ihre Charybde
Des Königthums Sirene.
Die verborgenen Ketten
Rasselten ihr nach in den Abgrund;
Und im eignen Blut' erstickte
Das blutsaugende Vampyr-Gezücht.
Der Bruder reichte dem Bruder die Hand,
Der Vater herzte den Sohn
Und ihre Mutter die Tochter.

Dritter Barde.

Unter deinem Oliven-Schatten
Schwuren sich Jüngling und Jungfrau neue
Liebe.

Unter deinem Oliven-Schatten
Küßte sich Braut und Bräutigam,
Umarmte sich Gattin und Gatte,
Wischten Greise sich und Wittwen und Waisen
Vom rothgeweinten Auge die Thränen.
Auf der Säugerin Arme jauchzte der Säug-
ling,
Und unterm zärtlichen Mutter-Herzen
Hüpfte der Ungeborne.
Wie auf des guten Hirten gekannte Stimme
Zur verlaßnen Hürde die verscheuchte Heerde,
So eilte, Verewigter!
Auf deinen väterlichen Ruf,
Der fortgescheuchte irrende Landmann
Zu seiner öden Hütte zurücke,
Küßte deinen Oelzweig,
Und huldigte wieder
Dem Vaterland —
Ach, und weint itzt mit den tausend Weinenden
An deiner Urne.

Schweiz.

Durch ein Schreiben des Land-Tags-Ausschusses in Chur vom 29 April benachrichtigte der Obere Bund die beiden andern Bünde, daß er durch den Staud Glarus um schleunige Hilfe gegen die Franken, welche nebst den Zürichern sich ihnen vom Züricher See her näherten, angerufen, und ermahnt worden sey, ein gleiches von den zwei andern Bünden zu verlangen. Er stellte aber vor, daß die Bünde mit gleichem Grunde auch vom Stande Zürich um bundsgenössische Hilfe angerufen werden könnten, da dann Bünder gegen Bünder im Felde stehen würden; ferner sey einerseits vom fränkischen Residenten der ernstlichen Drohung, daß Bündens Hilfsleistungen an Glarus den unaufschieblichen Einmarsch fränkischer Brigaden nach sich ziehen würde, die tröstende Zusage beigefügt worden, im Fall ungestörter Ruhe und Neutralität von Seiten der Bünder, werde auch die fränkische Republik fortfahren, ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu respectiren, und weit entfernt seyn, ihnen die neue helvetische Constitution aufzudringen; andrerseits habe auch der kaiserliche Geschäfts-Träger geäussert, daß die Bünder in der jetzigen Lage von Europa die genaueste Neutralität zu beobachten am besten thun werden, wogegen er die Anerkennung und Respectirung ihrer Neutralität, wenn er darum angegangen werde, seinem Hofe schleunigst zu empfehlen sich zum Vergnügen mache; zudem sey die Sicherung des Rükens der Eidgenossen, durch die Neutralität von Bünden, welche verhindere daß ihnen keine Truppen von Italien aus, (wo in Como 10,000 Franken seyn sollen,) in den Rüken fallen, der ersprießlichste Dienst, den die Bünder ihnen leisten können. Ueber das in diesem Schreiben angeführte Vorgehen der Glaener hat die Züricher Verwaltungs-Kammer unterm 4 Mai eine Erläuterung bekannt machen lassen: „Der „Kanton Zürich habe nichts gethan, als daß er auf die Insi„nuation des Seneeal Schauenburg am 21 April allen gegen„seitigen Verkehr aufhob, und seine Gränzen gegen diejenigen „Stände, welche die Annahme der Constitution verweigere, „und schreckliche Drohungen von Mord und Brand gegen Zü„rich ausgestossen und öffentlich geäussert hatten, besetzen ließ; „erst am 30 April, also später als das Datum des Bündischen „Schreibens, nahmen die an der Gränze von Rapperschwol „postirten Züricher thätigen Antheil an den Gefechten, weil die „Glarner wirklich über die Gränz-Linien vorgedrungen waren, „und jene Gegend in Gefahr kam, die gedachten Drohungen „in Erfüllung bringen zu sehen: erst bei diesem Anlaß erwar„den sie sich das ihnen vom General Schauenburg öffentlich „ertheilte Lob."

In den Gefechten mit den Ländlern thaten ihre Scharf-Schüzen, welche nicht blos aus Stuzzen auf 300, sondern aus schweren Musketen auf 4 bis 500 Schritte trafen, den Franken den meisten Schaden. Bei der Schindellegi fielen am 1 Mai heftige Actionen vor. In Einsiedeln soll, als die Franken einrükten, ein einziger Mönch zurükgeblieben seyn, und auch die Kostbarkeiten sollen, wenigstens größtentheils, geräumt worden seyn.

Manches schöne Beispiel hat der Kanton Leman der übrigen Schweiz gegeben; eines der schönsten aber ist die Weigerung der ehemals von der Berner Regierung misshandelten Patrioten, der Aufforderung des fränkischen Generals gemäs, ihre ehemaligen Unterdrüker anzugeben und gerichtlich zu verfolgen. Wie gern hätte man dieses Beispiel im Kanton Zürich befolgt gesehen, wo die Opfer der Stäfner Händel den Ruhm ihrer ungerecht erlittenen Verfolgungen so sehr verdunkeln, als die Mitglieder der alten Regierung, welche durch die fränkische Contribution von 3 Millionen schon arg genug mitgenommen

Digitized by Google

'woeden, auch noch eine Foderung von mehr als 100,000 Fl. ReichsGeld für SchadenErsaz u. s. w. zu machen, wie aus einer erst neuerdings gedenkten, obgleich vor der gegenwärtigen constitutionellen Organisation gehaltenen Rede des B. Pfenninger, jezigen Statthalters, erhellt!

In einem von Arau, 11 Floreal, (1 Mai) datirten Schreiben an die Verwaltungskammer des Kantons Solothuen, beklagt sich B. Mengaud daß in einer ihrer Sizungen sein Befehl vorgeschüzt worden sey, um den auf gewisse reiche Büeger des Kantons fallenden Antheil von der Contribution zu vermindern; „da in den Proclamationen des Commissairs „LeCarliee und des Generals Schauenbueg sein Name nicht „mit unterzeichnet sey, so beweise dieses hinlänglich, daß er in „die Verfügungen dieser Proclamationen nicht eingreifen könne; alles was er sich hätte erlauben können, wäre höchstens „gewesen, Vorstellungen die man ihm übergeben hätte, jenen „Agenten der Regierung zukommen zu lassen; übrigens kenne „er auch die Vorschriften der Geerechtigkeit und des Anstandes „zu gut, um gegen ein souveraines und unabhängiges Volk die „Sprache eines türkischen Bascha zu führen, und wenn er auch „gegen die schweizerischen Oligarchien, um sie zu bewegen daß „sie das Volk nicht in einen heillosen Krieg verwikelten, die „Sprache, die sich gegen sie ziemte, geführt habe, so folge „daraus nicht, daß er die Achtung aus den Augen verliere, „welche freien und zur gesezmäßigen Ausübung ihrer natürlichen „Rechte vereinigten Büegern zukomme; wenn es also heissen „sollte, er habe etwas befohlen, die oder jenes sey sein „Wille, so müsse man sich erkundigen, ob er in seiner Behausung oder im Tollhaus sey; übrigens sey es in allen Umständen, wo die Verrichtungen und die Gränzen seines Amtes „ihm erlauben, frei von allem, den Grundsäzen „und dem allgemeinen Besten fremden Einfluß „von welcher Art es sey zu handeln, sein Grundsaz, „die Individuen zu verkennen, und nichts als die öffentliche „Sache zu kennen."

Nachdem ein SenatsDecret vom 30 April das VollziehungsDirectorium der helvetischen Republik für hinlänglich installirt erklärt hatte, erließ dieses eine Proclamation an die Bürger Helvetiens, in welcher es unter anderen heißt: „Wo „alle Bande der öffentlichen Autorität zerrissen, die einzige Gewalthaberin, die Willkür, von ihrem Throne gestürzt, und ein „ganzes Volk in den Genuß seiner unverjährbaren, aber nie genossenen Rechte gesezt worden, da muß eine neue Ordnung der „Dinge von Grund aus entstehen. Aber ein Gebäude, das nicht „allein für das gegenwärtige, das für die kommenden Geschlechter bestimmt ist, wird nicht in einem Tage vollendet. Verlanget nicht bequem und angenehm zu wohnen, während daß „kaum die ersten GrundSteine gelegt sind. Statt grosse sinnlicher Vortheile werdet Ihr anfangs vielmehr größere Lasten zu „tragen, schwerere Pflichten zu erfüllen haben; aber messet der „neuen Ordnung der Dinge nicht bei, was allein der Art und „Weise, wie sie unter uns eingeführt worden, beizumessen, allein die Folge des unseligen Widerstands ist, den Eigennuz, „Selbstdünkel, und Herrschsucht ihr entgegengesezt haben. Der „dürre Baum der Freiheit ist nicht das wahre SinnBild derselben; er grünet, er faßt leicht Wurzel, aber er will steissige „Wartung, mühsame Pflege haben: dann wird er gedeihen, „seine Blüthe wird unverwelkbar, seine edeln Früchte werden „unvergänglich seyn."

Finsler von Zürich ist zum FinanzMinister ernannt, nachdem Thurneisen seine Ernennung zu diesem Posten wiederholt ausgeschlagen. Reynier von Lausanne, (welcher bei Moreau's Armee als Chef des GeneralStabs diente,) ist zum KriegsMinister bestimmt; sein Departement wird von dem der auswärtigen Angelegenheiten getrennt.

Kurze Notizen.

Frankreich. Man hat in Paris durch Nachrichten aus London vom 26 April erfahren, daß die Admiralität vom Lord Bridport Bericht erhalten hat, daß das englische KriegsSchiff, der Mars, nach einem sehr heftigen Gefecht das fränkische von 74 Kanonen, den Herkules, welcher von L'Orient nach Brest wollte, bei der Bucht von Audierne sich zu ergeben genöthigt hat. Die Kapitaine beider Schiffe haben das Leben verloren; der englische hieß Alexander Hood, und war ein Neffe vom bekannten Admiral gleichen Namens. — Die TruppenMärsche von den SeeKüsten durch die belgischen Departemente nach dem Rhein dauern unausgesezt fort.

* Man erwartet um so sichrer, daß die Regierung in ihrem gegenwärtigen Kampfe gegen die Anarchisten und die hinter diesen versteckten Anhänger des Königthums obsiegen werde, ohne aus den Schranken der Constitution treten zu müssen, als die meisten in den Departementen und im Auslande kommandirenden Generale, und unter diesen die geschäzstesten, wie Buonaparte, Desair, Hatry, Beune, wie auch der größte Theil der Armee, auf ihrer Seite sind. — Folgender Bestand der Armee von England wird als zuverläßig angegeben: von Beest bis Ostende 16 HalbBrigaden, 6 HalbBrigaden leichte Infanterie, 13 Regimenter Dragoner, 3 R. schwere Kavallerie, 5 R. Chasseurs, 3 R. Husaren, 4 R. Artillerie, 6 Bataillons Sappeurs, und mehrere Kompagnien Minirer, Pontoniers, u. s. w. Die 20,000 Mann, welche neuerdings durch die belgischen Departemente an den Rhein marschirt sind, werden hiebei nicht mitgerechnet.

* Die Kaperei verschaft der fränkischen Republik einen ansehnlichen Gewinn. Selten geht eine Dekade hin, da nicht in den verschiedenen Häfen 8 bis 12 Prisen aufgebracht würden. Die Kaufleute, ausser Gefahr, von andern Nationen ein Gleiches zu erfahren, da sie keine Schiffe auf der See haben, vermehren täglich die Zahl der FreiBeuter, und die Actien davon, welche vormals auf der Pariser Börse im Uiberfluß ausgeboten wurden, fangen an sich selten zu machen. Ein junger Mensch, dessen ansehnliches Vermögen während der Revolution sehr zusammengeschmolzen war, kaufte vor einiger Zeit für das ihm übrig gebliebene Geld dergleichen Actien; die Kaper, bei denen er interessirt war, liefen mit reichen Prisen wieder ein, und er steht izt besser als jemals. Solche Beispiele sind anziehend, und finden viele Nachahmer. Viel Unzufriedenheit erregt es aber bei den verlierenden Theilen, daß die Regierung, wenn sie auch nicht alle aufgebrachte neutrale Schiffe geradezu für gute Prisen erklärt, doch das Entkommen so schwer macht, daß es als ein Wunder anzusehen ist, wenn eins einmal freigelassen wird. Man ist im höchsten Grade streng: es darf z. B.

Digitized by Google

auf dem Verzeichniß der Mannschaft nur der Name eines einzigen Matrosen fehlen, und das Schif wird nach den Gesezen confiszirt — nemlich nach Gesezen, die von Ludwig's des Vierzehnten Zeiten her wieder aufgewärmt worden sind. Die Vorstellungen fremder Gesandten über solche Vorfälle, ihre Beweise, daß diese ehemals, unter andern Verhältnissen gegebenen Gesezе durch neuere Uibereinkünfte aufgehoben sind, bleiben fruchtlos: man verspricht zu untersuchen, auf wiederholtes Anregen erfolgt keine Antwort, die Ladung des aufgebrachten Schifs wird unterdessen verkauft, und der Eigenthümer hat die weite Aussicht, mit der Zeit vielleicht einen Theil des verlornen Werthes in baarem Gelde ersezt zu bekommen. Nach dem HauptGrundsaz des Directoriums, die erzwungene oder freiwillige Nachgiebigkeit der übrigen Mächte gegen Englands Tyrannei der Meere durchaus nicht mehr zum Schaden Frankreichs gereichen zu lassen, ist dis alles freilich sehr consequent.

* Die Aussicht, an der grosen Oper seine LieblingsBelustigung zu verlieren, verbreitete vor einiger Zeit bei dem Pariser Publikum gröszeren Schrecken, als der Einfall einer feindlichen Armee in das Gebiet der Republik vermocht haben würde. Mehrere Tänzer entfernten sich, selbst Gardel und Vestris drohten abzugehen, weil die zerrütteten Finanzen der Oper Schuld waren, daß ihr Sold seit 8 Monaten nicht bezahlt worden war. Um so mehr freute man sich, da die Regierung, ohngeachtet ihrer unermeßlichen Ausgaben, doch auch hier Rath zu schaffen wußte, und zwei neue, sachkundige Administratoren in den Stand sezte, die TanzKünstler zu befriedigen. Daß dieser Aufwand seinen guten politischen Nuzen habe, fällt von selbst in die Augen. Und MeistерWerke der Kunst, von welchen keine Beschreibung einen Begrif machen kan, werden dadurch hervorgebracht. Fremde, die mit gewissen Vorurtheilen von den Wirkungen und Folgen der Revolution nach Paris kämen, würden durch die ZauberWelt der Oper gar bald eines andern belehrt werden. Von dem berühmten Ballet: das Urtheil des Paris, welches im Jahr 93 zuerst auf die Bühne kam, kostet jede Vorstellung dritthalbhunderttausend Livres. Die Pariser Oper hat 60 Sänger, von denen mehrere bis 6000 Livres monatlichen Gehalt bekommen, 80 Tänzer, ein Orchester von 120 TonKünstlern.

Schweiz. B. Lecarlier ist den 4 Mai nach Paris abgereist, seine Geschäfte werden einstweilen vom B. Rapinat versehen. — Das Marienbild von Einsiedeln wird nach Paris geschikt. — Nach fränkischen Berichten erlitten die Schweizer am 2 und 3 Mai HauptNiederlagen, in deren Verfolg sie sich zur Nachgiebigkeit entschlossen. Es scheint, daß noch nicht alle widerspenstigen Kantone an der getroffenen Uibereinkunft theilgenommen haben, indem eine fränkische Colonne noch am 6 gegen die Appenzeller im Marsch begriffen seyn sollte. Doch erwartete man nicht, daß hiebei mehr Blut fliessen würde.

* Die fränkischen Agenten in der Schweiz sind auf Befehl des Directoriums mit einer GränzBerichtigung beschäftigt, die dem Directorium zur Bestätigung vorgelegt werden soll. Die Gränze soll so gezogen werden, daß Basel bei Helvetien bleibt, hingegen sollen die westlich von der Stadt gelegenen Dörfer nach dem Laufe der Birs mit Frankreich vereinigt werden. Dasselbe geschieht in Ansehung Dornachs und der übrigen Enclavierungen des Kantons Solothurn. Auf der Seite des Jura wird, wie es heißt, das MünsterThal und alles Land jenseits Pierre-Pertuis bei'm Departement von Mont-Terrible bleiben; hingegen das Erguel und Biel sollen bei der Schweiz bleiben, da auf dieser Seite die Kette von Gebirgen, welche das MünsterThal, Belleley, u. s. w. vom Erguel scheiden, eine natürliche Gränze bildet. Manche glauben indessen, Frankreich werde das Erguel behalten, und die Gebirge zwischen diesem Ländchen, und dem Bieler und Solothurner Gebiet werden zur Gränze gemacht werden. Daß Biel helvetisch bleiben werde, nimmt man für gewiß an. Zwar ist daselbst die Vereinigung mit Frankreich beschlossen worden, aber diese Vereinigung hat noch vom Directorium und von der gesezgebenden Versammlung keine Sanction erhalten. Neufchatel, das durch den Jura von Frankreich abgesondert ist, wird aller Wahrscheinlichkeit nach, sobald die Verhältnisse zwischen Frankreich und Preussen zu Rastadt gehörig aus einander gesezt sind, der helvetischen Republik einverleibt werden. Unterdessen wird sich dieses Ländchen unstreitig ohne Störung der Ruhe erfreuen, die es dem preussischen Schuz verdankt, und wenn sein Schiksal reif geworden ist, sich einer augenscheinlichen Nothwendigkeit, die es durch einen glüklichen Zusammenfluß von Umständen so viel milder empfinden wird als alle seine Nachbarn, willig unterwerfen. — Man hat Hofnung, daß in Ansehung der von den Franken auferlegten Contributionen einige Milderung stattfinden, und das Directorium von dem Irrthum, in welchem es wegen des Reichthums der Schweiz war, zurükkommen werde.

Oestreich. Das Korps der Wiener Freiwilligen, (welches vor Mantua gefangen genommen wurde,) ist in Wien am 23 Vormittags, 450 Mann stark, durch die Burg einmarschirt, hat unter Paradirung der bürgerlichen Artillerie im bürgerlichen Zeughause seine Fahne abgegeben, und ist dann nach Petersdorf zurükmarschirt, wo sie ihre Gewehre gestrekt haben. Sie bekommen bei ihrer Entlassung alle die Militair-Medaille, ohne Sold; die noch dienen wollen, werden unter die Regimenter vertheilt, und erhalten 2 Kreuzer Zulage. — Von den in Wien eingezogenen Griechen, welche in den türkischen Staaten verschiedene aufrührerische DrukSchriften verbreitet hatten, sind auf Verlangen der Pforte die acht Schuldigsten am 28 April an ein Schiff geschmiedet, und unter hinlänglicher Begleitung nach Semlin abgeführet worden, von wo sie weiter nach Konstantinopel zur Bestrafung ausgeliefert werden.

Rußland. Dem verstorbenen König von Polen wird auf Befehl und Kosten des Kaisers von Rußland ein Monument errichtet, mit der Inschrift: Stanislaus Augustus, Rex Poloniae, Magnus Dux Lithuaniae, insigne documentum utriusque fortunae, prosperam sapienter, adversam fortiter tulit — Obiit..... Paulus I Autocrator et Imperator Totius Russiae Amico Hospiti Posuit.

* Canstadt. Mittags den 11 Mai. So eben werden Post-Pferde für den Grafen Cobenzl bestellt. Er wird noch heute hier eintreffen und ungesäumt seinen Weg nach Rastadt fortsezen. Die Reise gieng von Wien an wie im Fluge, Tag und Nacht. — Bei der Nachricht von seiner Ernennung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten haben die fränkischen Gesandten Treilhard und Bonnier grose Freude bezeugt.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 135. 15 Mai 1798.

Frankreich. Batavische Republik. Schweiz. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 6 Mai.

Rath der Fünfhundert. Bericht von Eudes über die Wahlen im Departement der Rhone. Hier gab es gar zwei Scissionen, deren Wirkungen die Commission für gleich ungiltig zu erklären, und nur die Wahlen der ursprünglichen WahlVersammlung zu genehmigen vorschlägt. Druk und Vertagung. — Debatten über die Wahlen im Departement der Seine. Izos, Villers, Leclerc sprechen für Guillemardet's Vorschlag, die Wahlen der Versammlung im NationalInstitut zu genehmigen. Quirot erhebt sich mit Eifer dagegen. Bei der Abstimmung geht Guillemardet's Vorschlag durch.

Sizung vom 7 Mai.

Rath der Fünfhundert. Wichtiger Bericht von Bailleul, im Namen der Commission, welche in Verfolg der lezten Botschaft des Directoriums, die Wahlen betreffend, ernannt wurde. — „Damit das Schikſal der Republik nicht „einem glüklichen Zufall anheim gestellt bleibe, muß ein Mit„telWeg zwischen der Willkür und den Abstractionen „eingeschlagen werden; es ist nicht die Rede davon, den „Grundsäzen zu entsagen, sondern ihre Anwendung richtig „zu beurtheilen; eine royalistische Reaction ist nicht zu befürch„ten: die Freude, welche die Royalisten seit einigen Tagen bli„ken lassen, wird von kurzer Dauer seyn." — Laut des Vorschlags der Commission sollen alle bisherigen Resolutionen über die diesjährigen Wahlen für ungeschehen angesehen werden; dafür soll nun auf einmal über die Giltigkeit oder Ungiltigkeit der sämtlichen Wahlen der ganzen Republik entschieden werden; diese werden im Projekt Stük für Stük durchgegangen; zwischen den Wahlen der scissionnairen und ursprünglichen WahlVersammlungen wird entschieden; die Wahlen vieler Departemente werden im Ganzen genehmigt, aber mit Ausnahme einzelner Subjecte; in mehreren werden die DeputirtenWahlen genehmigt, und die Wahlen zu andern Stellen vernichtet. — Gegen diesen Vorschlag erheben sich besonders Deputirte von den zwei einzigen Departementen, deren Wahlen für ganz ungiltig erklärt werden sollen, nemlich Jourdan, (der General) und Gay-Vernon, von der Oberen Vienne, und Lamarque von der Dordogne. Lezterer erklärt mit erstikter Stimme, daß er sich von Stunde an aus der gesezgebenden Versammlung entfernen wolle. Jean de Bry, Chenier, und Crassous, Mitglieder der Commission, nehmen den Vorschlag in Schuz, und zergliedern die Motive, welche die Commission bestimmt haben. Rouehon spricht mit Stärke gegen eine Maasregel, die er als das Grab der NationalRepräsentation betrachtet; er verlangt, daß alle zwiespältigen Wahlen für ungiltig erklärt werden, ferner daß eine Special-Commission zur Garantie und gesezlichen Unverlezlichkeit sowohl der Mitglieder des Directoriums, als auch der gesezgebenden Versammlung, Vorschläge thue. Ein Deputirter, Namens Carbelot, der noch niemals gesprochen hatte, erhebt sich ebenfalls gegen den Vorschlag der Commission, und soll nach dem Républicain sehr rührend gesprochen, nach andern Journalen sich sehr lächerlich gemacht haben. Zulezt wird die Vertagung auf morgen beschlossen.

Rath der Aelteren. In den Sizungen dieses und des vorigen Tags beschäftigte sich der Rath mit der Resolution über die Wahlen des Departements Jura, aber ohne noch etwas zu entscheiden.

Batavische Republik.

Verhandlungen der gesezgebenden Versammlung vom 25 April bis 2 Mai.

Auf den Vorschlag des vielgeltenden Ploos van Amstel faßt die Versammlung den 25 einen Schluß, der nicht ohne Tadler blieb. Die VerhaltungsVorschrift für die Richter über die angeklagten VolksVertreter van der Jagt und Molet soll nemlich der JustizMinister ausfertigen, obschon er zugleich als öffentlicher Ankläger gegen die beiden Verhafteten auftreten wird.

In der Sizung am 26 verlangt der StadtRath von Gertruidenberg etwas sehr schweres: Erläuterung und Bestimmung der GränzScheide zwischen bürgerlicher und peinlicher RechtsPflege. Die gesezgebende Versammlung, die bei solchen EntscheidungsFällen die wahre und einzige Behörde ist, schikte die Anfrage an den VollziehungsRath, der schon vorher befragt worden war, aber keine zureichende Antwort ertheilt hatte.

Ein Amsterdamer Bürger klagt, er sey wegen eines falschen WechselBriefes, nur 14 Gulden betreffend, zu folgender Strafe verurtheilt worden: gestäupt und gebrandmarkt, dann auf 12 Jahre in das RaspelHaus, und hierauf noch 12 Jahre aus Holland verwiesen. Er bittet um Nachlaß oder doch Aufschub der Strafe. Der Präsident spricht anfangs zu Gunsten des Bittenden; mehrere Mitglieder bemerken: das VerfälschungsVergehen sey unverzeihlich und auf Verleitung geschehen: Immerhin. Ein HandelsStaat flicht nicht ohne strenge SicherheitsGeseze; das Gesuch ward abgeschlagen.

Digitized by Google

Eine andre Zuschrift streute der Veesammlung unmäßigen Weihrauch und suchte sie zu bewegen, Vorkehrungen zu treffen, daß wenigstens die meisten ihrer gegenwärtigen Mitglieder wieder in dem nächsten GesezgebungsRath eine Stelle erhalten müsten. Vielen war dieses dargebrachte LobOpfer keineswegs zuwidee: mehreee aber sezten sich mit Macht gegen den Vorschlag. Selbst Middeeigh, der derbzugreifende Lenker der lezten StaatsVeränderung oder des 22 Januars, stimmte diesen bei und brach in die Worte aus, die manchem gewesenen und zukünftigen VolksVertreter aus dee Seele gesprochen scheinen: „Auch ich erkläre sowohl der Versammlung als der ganzen Na„tion, daß ich den Beruf eines Abgeordneten als einen höchst„lästigen Posten betrachte, daß ich das Wiedergewähltwerden „nicht als Belohnung sondern als Steafe ansehe, und ich es „als einen DankBeweis erkennen werde, wenn man mich nicht „wiedee wählt." — Nach angestellter UmFrage ward über die Zuschrift nicht weiter beeathschlagt.

Den 30 ergieng der beifallswürdige Beschluß, daß alle eingezeichnete SchuldBriefe und andre rechtmäßige Fodeeungen an den Fürsten von Nassau (den ehemaligen Statthaltee) gegen StaatsSchuldScheine ausgewechselt weeden sollen.

Unter allen bisherigen Sizungen war vielleicht die am 1 Mai die freudigste. Rant zeigt an, daß der GeneralSecretair des VollziehungsRaths die Secretairs des ScheeibTisches von Amtswegen zu speechen hätte. Unverzüglich wurden 3 davon abgeoebnet. Sie begaben sich zum Saal hinaus und als sie wieder hereintraten, hielt Ploos van Amstel folgende Rede: „Bürgerpräsident! der Secretair des VollziehungsRaths hat mie „diese Rolle zugestellt, die den Ausschlag der Abstimmungen übee „den Entwurf unseer StaatsVerfassung enthält, mit dem Er„suchen, Ihnen dieselbe einzuhändizen." Dee Präsident öfuet die Rolle, die mit dreifarbigen Bändern umwikelt wae, und läßt den Inhalt laut ablesen. Uiber die Annahme dee Verfassung stimmten 165,510 Bürgee, und zwar 153,913 Ja, nur 11597 Nein. Augenblicklich erschallte aus dem VorGemach eine Munterkeitwekende Musik, bald gedämpft, bald unterbrochen duech Frohloken und FeeudenGeschrei. Auf gleiche Weise bezeugten, wenigstens in grosee Anzahl, die Bewohner des Haags ihre Theilnahme: den ganzen Tag über wechselten GlokenSpiele, Schiessen und Geläute.

Minder erfreulich waren die Botschaften, die in der Sizung vom 2 eingiengen. Haager Büeger jammern über die Lähmung des Handels; sie klagen, daß es verboten ist, irgend etwas aus Holland in das ehemalige Brabant einzuführen, und bitten dringend, daß sich ihre Regiereng bei der fränkischen auf das kräftigste verweuden möge, damit jenes Veebot aufgehoben und der Bewohner Bataplens zu nicht der freien Schiffahrt auf der Schelde beraubt werde. — Dem VollziehungsRath empfohlen, um bei den „grosen und getreuen BundesGenossen" die nöthigen Scheitte deswegen zu thun.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

(Um dieser neuen eepräsentativ-demokratischen Republik in iheen Verhandlungen nachzukommen, werden hiee von mehreren Sizungen nur die hervorstechendsten Züge ausgehoben werden.)

Am 25 Apeil ward im Senat dee Vorschlag über die AmtsKleidungen debattirt. Forneeau, Lüthi, Meier hatten manches dagegen einzuwenden. Muret und Usteri waren für die Annahme; nie werde eine Tracht erfunden werden, die in allen ihren Theilen Allen gefalle; wenn der Vorschlag verworfen weede, so werden beide Räthe auf diesen Gegenstand wiederum eine Zeit verwenden, die zu wichtigeren Geschäften gebraucht werde. Ochs meint, das Costume müsse das Gepräge des NationalCharakters tragen; Einfachheit und Offenheit zeichnen den Helvetier aus; dahee missalle ihm alles Gold in den AmtsKleidungen: vieles würde einen Reichthum verkünden, den man nicht habe, und weniges die Eitelkeit, zeigen zu wollen daß man doch etwas habe. Der Vorschlag wird verworfen, wobei dem grosen Rath einige Motive zur NichtAnnahme anzugeben beschlossen wird. — Der Beschluß über die Feier der Installirung des Directoeiums wird verworfen, wozu dem grosen Rath unter andern dieses Motiv gegeben wird, daß darinn FreudenZurufungen des Volkes verordnet werden, die doch ihrer Natur nach freiwillig seyn müssen.

Am 26sten erhielten Deputirte von Unterwalden ob dem KeenWald im Grosen Rath die Ehre der Sizung. Sie schilderten die traurige Lage ihres Distriktes, der, ohngeachtet er die Constitution angenommen, dennoch durch die FruchtSperre gegen die unvereinigten Kantone stark gedrükt werde, und überdem durch die Truppen der lezteren überfallen, und zu kapitulieen genöthigt worden sey; er muste freien Paß zu Besezung des Brünigs und Sattels zugeben, alle Truppen abdanken, und eine neue LandsGemeinde zu Wideerufung der ConstitutionsAnnahme versprechen; die Deputirten peotestiren gegen alles was diese LandsGemeinde gezwungen verfügen werde, und bitten um Verwendung bei den fränkischen Generalen, damit ihr Land vor den Gräueln des Keiegs verschont werden möge. Sie werden an das Directorium gewiesen. — Auf den Vorschlag einer Commission wird, zu Vermeidung unnöthiger Feierlichkeiten, beschlossen, das Directorium sich selbst installiren zu lassen. — Auf Veranlassung der fränkischen Requisitionen an den Kanton Aegau wird ein CommissionsVoeschlag genehmigt, daß alle dergleichen Requisitionen an einzelne Kantone als Fodeeungen an die ganze helvetische Republik angesehen und behandelt werden sollen; daß das VollziehungsDirectorium den belasteten Kantonen durch die erfoderlichen HilfsMittel an die Hand gehen solle; daß die VerwaltungsKammern ihre Maaseegeln nehmen sollen, damit der Betrag der Lieferungen von der den ehemaligen Oligaechen aufgelegten Contribution zurükgezahlt werden könne. — Auf Antrag der Munizipalität von Peteelingen wird eine Verordnung dee VerwaltungsKammer von Freiburg, kraft deren keine ihe untergeordnete Autorität sich anders als durch ihren Kanal an höhere Gewalten oder an fränkische Behörden wenden soll, als constitutionswidrig für null erklärt. — Huber von Basel wird zum Präsidenten gewählt. — Der Beschluß wegen Annullirung einer Proclamation der Freiburger VeewaltungsKammer wurde am 26sten im Senat genehmigt. Sodann ward der Beschluß wegen der Requisitionen debattirt.

Digitized by Google

Fornerau findet den Gegenstand von der äusserſten Wichtigkeit; „die fränkiſche Republik," ſagt er, „verſprach uns anfangs die Freiheit, ohne daß wir ſie bezahlen ſollten; aber der unſinnige Widerſtand von Bern koſtete unerwarteten Aufwand. Wenn indeſſen durch das Directorium bei der fränkiſchen Regierung Vorſtellungen gethan würden, und dieſelbe von dem entſezlichen Misverhältniß zwiſchen der Armuth der Schweiz, und den ungeheuern von ihr gefoderten Contributionen unterrichtet würde, ſo lieſſe ſich mildere Behandlung hoffen;" er trägt demnach auf Verwerfung des Vorſchlags, und Ernennung einer Commiſſion an, die ſich mit einer ſchriftlichen Darſtellung der wahren Lage Helvetiens beſchäftigen ſolle. Lüthi unterſtüzt den Antrag, denn er ſehe nicht ein, woher das Directorium den VerwaltungsKammern Unterſtüzung und Vorſchüſſe würde verſchaffen können. Muret räth den Beſchluß anzunehmen, weil es um ſehr dringende Bedürfniſſe zu thun ſey; übrigens bedauert er, die nach Paris ernannte Geſandſchaft, welche dort die nöthigen Vorſtellungen thun ſoll, noch nicht abgereiſt zu wiſſen. Ochs ſtimmt ihm bei; der Beſchluß ſey eine natürliche Folge des früheren, durch welchen das StaatsVermögen der einzelnen Kantone für StaatsGut der Republik erklärt wurde; da für unaufſchiebliche Bedürfniſſe der Armee zu ſorgen ſey, ſo laufe man bei der Zögerung, welche die NichtAnnahme des Beſchluſſes veranlaſſen würde, Gefahr, daß die Truppen ſich ſelbſt verſchaften was ſie bedürften. Der Beſchluß wird angenommen.

Am 27ſten ward im Groſen Rath ein Schreiben der proviſoriſchen Regierung von Lugano verleſen; ſie meldet daß Lugano die Conſtitution angenommen hat; die übrigen Theile der italieniſchen Schweiz ſeyen noch unentſchloſſen, Mendris ſchwanke zwiſchen Cisalpinien und Helvetien. — Für mehrere Gegenſtände, welche durch Botſchaften des Directoriums in Anregung gebracht werden, erwählt der Rath Commiſſionen. — Auf einen CommiſſionsVorſchlag wird beſchloſſen, das Directorium einzuladen, daß es das Volk (beſonders im Kanton Bern) über den Irrthum, als ob ſeit dem LandSturm alle Verpflichtung wegen zu leiſtender Zahlungen und Abgaben aufgehöret habe, belehren, und ſchleunig die nöthigen Vorkehrungen zur Handhabung der einsweilen noch beſtehenden diſsfalſigen Geſezе treffen möge. — Das Directorium ſendet zwölf von den Franken gefangen genommene Einwohner der ehemaligen Freien Aemter, denen der General Schauenburg die Freiheit ſchenken will, an die Verſammlung. Der Präſident zeigt ihnen das Thörichte ihres Vorhabens, dem Drang der Umſtände und dem Geiſt der Zeit zu widerſtreben, und ermahnt ſie, ihre verirrten Brüder zur Vernunft zurükzubringen. — Im Senat wurde am 27ſten Ochs von neuem zum Präſidenten gewählt.

Am 28ſten Anzeige des Directoriums bei dem Groſen Rath, daß in dem Kanton Baden an einer fränkiſchen MilitairPerſon ein MeuchelMord begangen worden ſey, und Beſchluß, daß die Unterſuchung dieſes Verbrechens, da die gehörigen Autoritäten in jenem Kanton noch nicht niedergeſezt ſind, unverzüglich von dem Argauiſchen KantonsGericht vorgenommen werden ſolle. — Gutachten der Commiſſion, welche wegen Beſtimmung der Reſidenz der helvetiſchen Regierung niedergeſezt war; deſſen Denk und Austheilung an die Mitglieder wird beſchloſſen; die Wahl zwiſchen Lucern, Bern und Zürich wird darinn vorgeſchlagen. — Am 28ſten im Senat Genehmigung eines Beſchluſſes, durch welchen Sarnen proviſoriſch anſtatt Stanz der HauptOrt des Kantons Unterwalden ſeyn ſoll. Ochs bemerkt, daß die Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden, deren Bevölkerung höchſtens 60,000 Seelen betragen, füglich in einen Kanton zuſammengeſchmolzen werden könnten; hierdurch würden die Gefahren vermieden, welche aus der Einrükung von 36 Deputirten dieſer Kantone, die ſich der Conſtitution ſo heftig widerſezen, in die National-Verſammlung, erwachſen könnten, und bei'm Frieden, den der General Schauenburg ihnen ertheilen würde, könnte die Zuſammenſchmelzung zur Bedingung gemacht werden. — Genehmigung eines Beſchluſſes, daß der Name Herr bei allen Autoritäten des Staates abgeſchaft, ſtatt deſſen überall das Wort Bürgere gebraucht werden ſoll. — Genehmigung einer Einladung an das Directorium, daß es ſeine Botſchaften an die geſezgebende Verſammlung ſowohl in franzöſiſcher als in teutſcher Sprache abfaſſen laſſen möge. — Debatten über den Beſchluß, die fortwährenden Leiſtungen der alten Zahlungen und Abgaben betreffend. Lüthi und Craner wünſchen, daß ſich der Groſe Rath bald mit der wirklichen Aufhebung aller alten Privilegien beſchäftigen möchte, anſtatt deren proviſoriſche Fortdauer immer wiederholt anzukündigen. Laflechere meint, daß leichte Auskaufung aller FeudalAbgaben, welche gegen die Grundſäze von Freiheit und Gleichheit ſtreiten, unverzüglich feſtgeſezt werden müſſe, indem ſonſt bei den kommenden Aerndten und Weinleſen aufrühreriſche Bewegungen unvermeidlich wären; er findet an dem Beſchluß blos ein eitles und unvermögendes Palliativ. Muret erkennt es für recht, daß dem Volke der Wahn benommen werde, als dürfe es ſeine Schulden unbezahlt laſſen; allein zugleich müſſe man es wegen der Vortheile, die es mit Recht von der Revolution erwarte, hinlänglich beruhigen, und dieſer Punkt ſey im voeliegenden Beſchluß zu ſehr im Dunkeln gelaſſen. Ochs tadelt an dem Beſchluß, daß er ganz verſchiedene Gegenſtände durch einander wirft: Schulden erfodern als ein heiliges Eigenthum eine beſondere Verfügung; obrigkeitliche Abgaben wären der Gegenſtand einer zweiten geweſen, und zu einem neuen Syſtem darüber bedarf es Ueberlegung und Zeit; einen dritten Gegenſtand machen die noch unbezahlten, verfallenen Zehnten u. ſ. w. vom vorigen Jahr, welche immer abgetragen werden müſſen, und um ſo mehr als ſie nun der ZehntenBeſizer wahres Eigenthum geworden ſind; endlich müſſen auch die LehnsGebühren abgeſondert werden, deren Aufhebung die Conſtitution beſtimmt verlangt. Laflechere bemerkt noch, um die Nothwendigkeit der Verwerfung dieſes Beſchluſſes zu beweiſen, daß im WaadtLande UnruhStifter dem Volke ſagen, es würde, wenn es mit Frankreich vereinigt würde, von allen jenen LehnsGebühren nichts zu bezahlen brauchen. Der Beſchluß wird, mit Angabe der Motive, verworfen. — Genehmigung des Beſchluſſes wegen eines im Kanton Baden begangenen MeuchelMords. — Debattirung eines Beſchluſſes über die Art, wie die Bekanntmachung der Geſezе durch das Directorium geſchehen ſoll. Uſteel vermißt daran die Beſtimmung ſowohl der Zeit, binnen welcher das Directorium die Geſezе bekannt machen muß, als der Formel, deren es ſich dabei zu bedienen hat. Fornerau findet den Artikel conſtitu-

tionswidrig, durch welchen dem Directorium überlassen wird, in dringenden Fällen zu Bekanntmachung der Geseze die UrVersammlungen zu berufen. Ochs tadelt nebendem auch die angegebene PublicationsWeise in den Kirchen nach dem Gottes-Dienst, indem die Bekanntmachung der bürgerlichen Geseze und der religiöse Cultus nichts mit einander gemein haben dürfen. Der Beschluß wird verworfen. — An einem neuen Beschluß über ein amtliches TagBlatt beider Räthe wird zwar manches mangelhaft gefunden; er wird aber, in Betracht daß es wichtig ist, die Erscheinung eines solchen TagBlattes nicht länger zu verzögern, dennoch genehmigt.

Kurze Notizen.

* Batavische Republik. In Gelderland und Doornewaard ist die RindviehSeuche wieder ausgebrochen. — Auch in Woerden, unweit Utrecht, drohte ein schreckliches Unglük. Nahe bei dem PulverMagazin kam Feuer aus: durch die ausnehmende Kühnheit der Artilleristen ward jedoch das Pulver gerettet und nichts als die bretternen LavettenHütten wurden eingeäschert. — Bemerkenswerth ist es, daß, (wie wir bereits im Allgemeinen bemerkt haben) bei dem Abstimmen über die Annahme der StaatsVerfassung die SeeMacht sich lange nicht so patriotisch geäussert hat, als die LandHeer. Von den LandSoldaten stimmten 20,562 für und nur 63 dagegen, indessen von der SeeMannschaft sich zwar 6,329 mit Ja, doch auch 1,200 mit Nein erklärten. Eine Erscheinung, welche, wie manches andre, die noch nicht gänzlich verlohrne Anhänglichkeit der Flotte an die ehemalige Regierung zu verrathen scheint. — Eine für ganz Holland äusserst erfreuliche Erfindung ist in Scheveningen gemacht worden. Man baut seit kurzem eine ganz neue Art von RuderNachen (Roei sloepen), worauf man, wenn sie auch nur schwach bemannt sind, völlig gefahrlos in den inländischen Gewässern (der sogenannten BinnenSee) fischen kan. Zwei dieser Nachen oder Schaluppen von Frank Pietersee haben im Angesicht aller Scheveninger, eine halbe Stunde vom Strand entfernt, neulich die Probe gemacht. Sie fiel so glüklich aus, daß sie in Zeit von 6 Tagen verhältnißmäßig mehr SchelFische und Cabliau an das Land brachten, als jemals. Aus dem Fange wurden 730 Gulden gelöst. Hievon erhielten als Antheil auf dem grösern Nachen der SteuerMann und die Matrosen jeder 65, auf der andern jeder 36 Gulden reinen Gewinns. Auf diese neue FischerNachen-Einrichtung sind die Holländer durch die Engländer gebracht worden, als leztere im vorigen Monat April den ersteren so viele FischerPinken wegnahmen, die jedoch izt wieder frei gegeben sind. — Den 27 April starb in Amsterdam, 78 Jahre alt, der durch seine Erläuterung des Linneischen Systems und andre Schriften sehr bekannte NaturBeschreiber und Arzt Martin Houttuyn.

Frankreich. Mehrere Blätter sagen bestimmt, das Schiff: der 14 Julius, sey am 30 April in L'Orient verbrannt, und am 1 Mai sey auch im Havre ein Brand ausgebrochen, den man aber noch zur rechten Zeit gelöscht habe. Diese Nachrichten läßt besonders der Républicain laut erschallen; offitiellere Blätter aber schweigen davon, oder geben sie nur als Gerüchte an. Wenn sie wahr sind, so verdient es vielleicht desto mehr bemerkt zu werden, daß der Républicain kurz vorher, in Verbindung mit der Entweichung des Commodore Sidney Smith, dergleichen Vorfälle zu weissagen schien. — Der Botschafter Lacroix hat seine Ernennung in die gesezgebende Versammlung angenommen. — Es heißt, daß von den drei amerikanischen Gesandten in Paris zwei — Pinkney und Marshall — Päße erhalten haben, um sich wieder hinweg zu begeben, weil sie in die Vorschläge der fränkischen Regierung nicht eingehen wollen; der dritte aber, Guery, bleibe dort um die Unterhandlung fortzusezen, in Verfolg der jedem von den drei Gesandten ertheilten Vollmacht, entweder zusammen oder einzeln zu negoziren. — Ein fränkisches Blatt enthält einen langen, von Charles Zammet unterschriebenen Artikel über die Nothwendigkeit, Maltha mit Frankreich zu vereinigen, um russische Plane auf diese Insel zu vereiteln. — Die meisten fränkischen Blätter sprechen von Bewegungen in Rußland, durch welche diese Macht abgehalten werden würde, sich, ihrem Wunsche gemäs, in die teutschen Angelegenheiten zu mischen. — Auf der Ebene von Grenelle wurde am 6 Mai Ludwig Franz Leeoq, weiland Ritter von Beuville, als wieder hereingekommener Emigrirter erschossen.

Italien. Daraus daß die Nachrichten aus Italien in den meisten französischen Blättern, und besonders auch im Redacteur, die revolutionnairen Bewegungen in Piemont als unterdrükt angeben, kan man um so mehr schliesen, daß der Aufstand allerdings keine wichtigen Folgen haben werde, als dieses für ein Zeichen der Fortdauer des Systems angesehen werden kan, nach welchem Buonaparte vor einiger Zeit in einem ähnlichen Falle Namens der fränkischen Regierung handelte. — Ein eben so deutliches Zeichen ist eine Botschaft des Cisalpinischen Directoriums an die gesezgebende Versammlung, um gesezliche Maasregeln gegen die Schriftsteller zu erlangen, welche zur Insurrection gegen benachbarte Mächte reizen.

Preussen. Der König hat der Gräfin Lichtenau das Gesuch, ihre Schulden zu bezahlen, abgeschlagen, und sie wird dieselben durch Verkauf der ihr überlassenen Kostbarkeiten tilgen müssen. — Bei der Kapelle und bei der italienischen Oper sind beträchtliche GehaltsVerminderungen beschlossen.

Laut der Münchner Zeitung (Nro. 74, vom 10 Mai) liest man in östreichischen ProvinzialBlättern, „es heisse nun, daß „von den europäischen Mächten den französischen Ministern zu „Rastadt der Antrag gemacht werden solle, daß die Franzosen „entweder das ganze linke Rheinufer, und andre Eroberungen vom teutschen Reich, zurükgeben, die Schweiz gänzlich „räumen, und Rom seine Verfassung wiedergeben, gänzlich aus „dessen Gebiete abziehen, und den Papst in seine Würden und „Rechte wieder einsezen sollen, oder der Krieg sey von allen „coalisirten Mächten aufs neue erklärt."

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 136. 16 Mai 1798.

Schweiz.

Man sieht aus den folgenden ActenStüken, daß das helvetische Directorium mit der Würde und Energie zu handeln fortfährt, die der Regierung einer freien Nation zukommt.

An den Bürger Rapinat, Commissair bei der fränkischen Armee in Helvetien.

Arau, den 6 Mai, 1798.

„B. Commissair, das VollziehungsDirectorium erfährt in diesem Augenblik, daß der Commissaire-Ordonnateur Rouhiere und seine Agenten sich erlauben, die Sammlung der zur StükGieserei gehörigen Instrumente in Bern, eine kostbare und in Helvetien einzige Anstalt, um einen Spott-Preis zu verkaufen. Es kan nicht glauben, Bürger, daß die fränkische Regierung eine Plünderung gutheißt, deren traurige Wirkungen sich auf die Zukunft wie auf die Gegenwart erstreken würden; Es kan nicht glauben, daß das Directorium der Grosen Nation aus einem Volke, für dessen Freund es sich erklärt, das ärmste, schwächste, unglüklichste aller Völker machen wolle. Nein, B. Commissair, die fränkische Regierung hat unsern Untergang nicht gewollt, als sie beschlossen hat, uns die Freiheit zu geben; sie verschmäht diese Ränke einer ehrgeizigen Politik, welche dem, den sie erdrükt, den schmeichelhaften Namen Freund gibt; und wenn sie uns zu sich erhebt, wenn sie uns ihre Brüder nennt, so erkennt sie, indem sie uns die unverjährbaren Rechte der Natur zurükgibt, wahrlich auch unsre Rechte auf politisches Daseyn und Glük an. Wir senden heute unserm Minister in Paris den Befehl, bei dem Directorium um eine Entscheidung über diesen Gegenstand anzusuchen: unsre Leiden müssen sehr groß seyn, da unsre Vorstellungen so häufig werden. Wir hoffen, B. Commissair, daß Sie diejenigen, die wir Ihnen heute zukommen lassen, anhören werden, und daß Sie Befehle werden geben wollen, damit der Verkauf, welcher in Bern vor sich geht, schimpflich für Frankreich und verderblich für uns, bis zur entscheidenden Antwort, die wir erwarten, unterbrochen werde.

„Republikanischen Gruß.

„Der Präsident des VollziehungsDirektoriums,
Legrand.
Steck, GeneralSecretair."

Das VollziehungsDirectorium der helvetischen Republik an den B. General Schauenburg.

„B. General, das helvetische Directorium klagt bei Ihnen über ein Verfahren des B. Commissaire-Ordonnateur Rouhiere, worüber es, der Absichten wegen die daraus hervorleuchten, den tiefsten Schmerz empfindet. Der B. Rouhiere erlaubt sich, die Waffen und das Eisen aller Art aus dem ZeugHaus in Solothurn um einen SpottPreis verkaufen zu lassen. Von dem Verfahren an sich, das die helvetische Republik eines schwachen WehrMittels gegen ihre inneren Feinde beraubt, und auf die fränkische Regierung den Schein wirft, als wolle sie den Untergang eines Volkes, das sie beschüzt, will das Directorium nichts sagen. Aber, B. General, so hat das Directorium der Grosen Nation fürwahr unsre Freiheit nicht gewollt. Ein schwaches Volk ist immer unterdrükt; und muß es, um sich zu erhalten, unabläßig zu der schüzenden Gewalt seine Zuflucht nehmen, so hat es dann auch nicht einmal Freiheit noch politisches Daseyn mehr. Sollte dis unser Loos seyn, so wäre es blos eine ScheinWohlthat, die wir von der fränkischen Regierung empfangen hätten, so hätte keine Grosmuth an den BewegungsGründen, die sie bestimmten, sich unser anzunehmen, theilgehabt, so wären wir zu keiner Dankbarkeit gegen sie gehalten. Uiberzeugt daß nach der Absicht des fränkischen Directoriums das helvetische Volk nicht alles dessen, was ihm einige Achtung verschaffen kan, beraubt werden soll, ersucht Sie das Directorium, B. General, dem B. Rouhiere Befehle geben zu wollen, damit er dem schimpflichen Verkauf, der in Solothurn vor sich geht, Einhalt thue. Der Ruhm des fränkischen Namens, das Wohl der entstehenden Republik, und gewiß auch Ihr eigenes Herz, vereinigen sich um diese Bitte zu unterstüzen." ꝛc.

Das VollziehungsDirectorium der helvetischen Republik an den B. Rapinat ꝛc.

Arau, den 9 Mai, 1798.

„B. Commissair, das helvetische Directorium wird nicht aufhören Ihnen Vorstellungen zu thun, bis Sie nicht den Bedrängnissen der verschiedenen Gegenden Helvetiens ein Ziel gesezt haben werden. Vorgestern Abends hat ein in Lucern kantonirtes Detaschement fränkischer Truppen die Thore dieser Stadt schliesen lassen, und fünf Personen in ihren Häusern in Verhaft genommen. Von da hat es sich nach dem StadtHaus begeben, und die öffentlichen Kassen sowohl, als die Kassen der frommen Stiftungen, welche zum Besten der leidenden Menschheit bestimmt sind, versiegelt. B. Commissair, diese Maasregel gegen ein Volk, dessen Beschüzer das fränkische Directorium ist, muß nothwendig eben so sehr gegen seinen Willen seyn, wie sie gegen die heiligen Grundsäze der Menschheit und der Gerechtigkeit ist. Das Directorium verlangt, B. Commissair, da der Unterhalt der fränkischen Truppen den VerwaltungsKammern der Kantone oblicat, daß Sie diesen Kammern das Vermögen lassen, in den öffentlichen Kassen die zu diesem Unterhalt nöthigen Sum-

Digitized by Google

men zu schöpfen. Das fodert die Gerechtigkeit, das ist der wohlbekannten Absicht des fränkischen Directoriums, und der Proclamation vom 19 Germinal gemäs. Es verlangt, daß Sie Befehle geben, damit die Kassen der frommen Stiftungen, des Hospitals, der WaisenKammer u. s. w. von den strengen Maasregeln in Betref der öffentlichen Gelder, durchaus ausgenommen bleiben. Diese Kassen sind nicht öffentlich, sie sind durch die Gaben riniger Privatleute rntstanden, welche von ihrem Vermögen einen würdigen Gebrauch machten, indem sie es dazu bestimmten, der leidenden Menschheit beizustehen. Sie sind heilig, denn sie sind das Eigenthum der Armen, der Kranken, der Waisen: auch unter den Gräueln einer mit Sturm eingenommenen Stadt wurden sie immer verschont. Das Directorium ladet Sie endlich ein, in Betref der in Lucern geschehenen Verhaftnehmungen, zu erwägen, daß die helvetische Regierung mit Recht erwarten konnte, es würden ihr die Vergehungen, welche dergleichen Maasregeln veranlaßt haben, mitgetheilt werden. Unser Minister in Paris wird binnen vier Tagen den umständlichen Bericht der in Lucern vorgefallenen Dinge erhalten, und das helvetische Directorium hofft, indem es an die Quelle der Gewalt sich wendet, sie in ihren verschiedenen Kanälen rein und wohlthätig fliesen zu sehen." rc.

Botschaft des VollziehungsDirectoriums an den Grosen Rath.

Arau, den 12 Mai, 1798.

„Bürger Gesetzgeber, das Directorium erhält den Bericht, daß die öffentlichen Kassen in Solothurn von dem Commissair Barbier unter Siegel gelegt worden sind, und vor rinigen Tagen ist das Nemliche in Lucern geschehen. Müde der fruchtlosen Reclamationen, welche an die fränkischen Behörden deshalb ergangen sind, entschloß sich das Directorium, zu kräftigen Maas-egeln seine Zukunft zu nehmen. Es hat daher an die Statthalter der Kantone Bern, Zürich, Freiburg und Solothurn Befehl geschikt, sogleich auf alle öffentlichen Kassen, welche von fränkischen Commissairs unter dem Siegel verwahrt worden sind, das NationalSiegel zu legen, und davon die in der Stadt befindlichen fränkischen Commissairs oder Commandanten zu benachrichtigen. Das Directorium hat sogleich einen Kourier mit der Nachricht von dieser Maasregel an den Minister in Paris geschikt, und auch den OberGeneral Schauenburg, den Minister Mengaud, und den Commissair Rapinat davon benachrichtigt." rc.

Nach dem Datum des lezteren Stüks zu urtheilen, kan eine Nachricht, welche von Arau gemeldet wird, daß der Rest der Contributionen durch die fränkische Regierung erlassen ist, und daß dirselbe den Unterhalt der Truppen in Helvetien wiederum übernimmt — leider kaum für gegründet angesehen werden. Möge sie wenigstens aber der Wahrheit nur vorgegriffen haben!

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Am 29 April klagten Deputirte von Frauenfeld im grosen Rath über die Ausschüsse von Weinfelden, die sich angemaaßt, das Volk zusammenzuberufen, um über den HauptOrt des Kantons Thurgau zu berathschlagen. Die Proclamation dieser Ausschüsse wird als constitutionswidrig cassirt, und ein Beschluß erklärt, das Frauenfeld der HauptOrt bleiben soll. — Auf einen CommissionsVorschlag wird beschlossen: da über die Finanzen und den NationalSchaz noch keine Gesetze vorhanden seyen, so solle inzwischen das Directorium unter seiner Verantwortlichkeit bevollmächtigt seyn, 3 Commissarien zu ernennen, die das einkommende Geld in Empfang nehmen, und darüber Rechnung führen werden.

Am 30stn, Bericht riner Commission an den grosen Rath, über die Eintheilung der noch nicht vereinigten Kantone: die demokratischen sollen in einen einzigen, und St. Gallen, Appenzell, Rheinthal, Sargans, Toggenburg, Gastrr, in einen 2ten vereinigt werden. Escher wendet ein, Glarus sey durch hohr Gebirge zu sehr von den inneren demokratischen Kantonen getrennt, um mit diesen in Einen Kanton vereinigt zu werden; um so vortheilhafter vereinigen sich durch Veranstaltung der Natur die Thäler von Glarus, Sargans, Gaster rc.; nach dem Vorschlag bekomme der Kanton Appenzell eine unverhältnißmäsige Gröse; endlich gebe rs politische Gründe, um Glarus und Schwyz, welche der reinen Demokratie am eifrigsten anhängen, nicht unter sich so eng vereinigt zu lassen: er schlägt demnach eine Eintheilung in drei Kantone vor. Carmintrand glaubt, die Verminderung der Kantone sey der Constitution zuwider. Koch zeigt, daß ihre Zahl laut der Constitution nur provisorisch bestimmt ist. Der Gegenstand wird an die Commission zurükgewiesen, welcher Eschrr und Wyder beigesellt werden. — Aus den ehemaligen italienischrn Vogteien werden Schreiben verlesen, denen zu Folge dort schon gröstentheils die Constitution angenommen worden ist. Der Vorschlag, Lugano und Bellenz in Einen Kanton zu vereinigen, wird an die Commission verwiesen, welche die neue Eintheilung der Unvereinigten Kantone zu untersuchen hat. TagesOrdnung über den Vorschlag, Rhätirn zur Vereinigung mit der helvetischen Republik einzuladen, weil, wie Eschrr bemerkt, bis zur Vereinigung der kleinen Kantone keine Gemeinschaft mit Rhätien statthabrn kan. — Annahme eines CommissionsVorschlags, daß die Directoren sowohl unter sich, als mit den neu eintretenden Mitgliedern, wir auch den zu ernrnnenden Statthaltern, Ministern, und OberGeneralen, nicht näher als im zweiten Grade verwandt seyn dürfen.

Am 30 April gibt das Directorium dem Senat Nachricht, daß es vollständig versammelt ist, und sich förmlich constituirt hat; in dessen Verfolg wolle es unverzüglich sowohl dem helvetischen Volke, als den fränkischen Bevollmächtigten in der Schweiz, und den auswärtigen Mächten seine Installirung kundthun. Ochs bemerkt, diese Kundmachung werde doch hoffentlich nicht gegen England, Rußland, u. s. w. statthaben. Murrt hält dafür, sie müsse ohne Ausnahme statthabrn, weil die Unterlassung eine Art KriegsErklärung seyn würde. Nachdem dir Frage debattirt worden, ob die Installirung des Directoriums so lediglich durch dasselbe selbst geschehen könne, wird auf Ochs Vorschlag beschlossen, daß von Seiten des Senats dem Directorium eine Erklärung zugestellt werden soll, laut deren er es für hinlänglich installirt erkennt. — Annahme des Beschlusses, welcher das Directorium bevollmächtigt, vorläufig 3 Commissaies des NationalSchazes zu ernennen, nach einigen Debatten. — Genehmigung eines Beschlusses über die gegen auswärtige Mächte zu beobachtenden Titulaturen; rc

Digitized by Google

geht hauptsächlich dahin, daß gegen die neuen Republiken die ganz einfachen republikanischen, gegen andre Mächte aber die bisher üblichen gebraucht werden sollen. — Ein Deputirter von Weinfelden spricht gegen den Beschluß, der eine dort erlassene Proclamation annullirt; es möchten, sagt er, wenn Frauenfeld HauptOrt bliebe, daraus grose Unruhen entstehen, indem das ganze Land gegen diesen ehemaligen Siz der Aristokratie einen unüberwindlichen Abscheu habe. Oehs findet eine solche Sprache der gesezgebenden Versammlung unwürdig, die den Vocurtheilen des Volks nicht schmeichlen, sondern aufklären müsse, und am wenigsten dürfe man durch Androhungen von Unzufriedenheit und Aufstand des Volkes Verfügungen durchzusezen trachten. Usteri macht bemerklich, daß es hier nicht sowohl um den Vorzug Frauenfelds oder Weinfeldens zu thun sey, als um Vernichtung eines constitutionswidrigen Aufrufs der Weinfelder Ausschüsse. Der Beschluß wird genehmigt. Der 2te dahin einschlagende, der eine wiederholte Entscheidung des grosen Raths enthält, daß es bei der TagesOrdnung über die Veränderung des HauptOrtes des Kantons Thurgau bleiben solle, wird auf Usteri's Bemerkung, es könne ein Schreiten zur TagesOrdnung von Seiten des grosen Raths nicht als Beschluß dem Senat zur Bestätigung vorgelegt, und eben so wenig dem Directorium verkündigt werden, verworfen.

Am 1 Mai theilte das Directorium dem grosen Rathe einige Nachrichten über die Einnahme von Lucern durch die Truppen der Unvereinigten Kantone mit, und verlangte Beschleunigung der Gesezе zu Organisirung der bewafneten Macht. — Auch zeigte es an, daß England alle Zahlungen an die helvetische Republik untersagt habe, und daß vorläufige Anstalten zu Repressalien getroffen worden seyen. Kuhn billigte die Maasregeln des Directoriums, und foderte ein Verbot der Einfuhre aller englischen Waaren. Secretan wünscht, daß dieser Gegenstand erst einer Commission zur näheren Prüfung übergeben werde. Detray meint, der Grundsaz der Aufhebung alles HandelsVerkehrs mit England solle sogleich decretirt, hingegen aber die nähere Bestimmung einer Commission übertragen werden. Huber begehrt augenblikliche Bestimmung der Maasregeln wider England, indem das englische Ministerium schon lange Helvetien gegen die Sache der Freiheit zu bewafnen gesucht habe, und eine der HauptUrsachen gewesen sey, daß die aristokratischen Regierungen ihre Gewalt nur gezwungen in die Hände des Volks niederlegten. Suter unterstüzt diese Meinung sehr lebhaft, besonders durch Darstellung der völkerrechtswidrigen Mittel, welche England anwende, um durch Hemmung des Geistes der Zeiten ganz Europa zu zerrütten. Endlich wird Detray's Meinung angenommen, Aufhebung alles Verkehrs mit England beschlossen, und für die näheren Bestimmungen eine Commission ernannt. — Das Directorium verlangt eine Bestimmung, wie die in Bern, dem Baseler ConstitutionsEntwurf zu Folge, in zu grosser Anzahl gewählte VerwaltungsKammer constitutionsmäßig vermindert werden könne. Nach einiger Berathung wird Kochs Vorschlag, daß die überzähligen Mitglieder als Suppleanten bei der Kammer bleiben, und dagegen die Suppleanten abtreten sollen, angenommen, und auch für etwa in andern Kantonen eingetretene gleiche Fälle gelend erklärt. — Unter den Subjecten, die ein CommissionsVorschlag angibt, werden durch Stimmen Mehr Balthasar von Lucern, und Fisch, gewesener Pfarrer von Arau, zu Secretairs der Versammlung gewählt. — Folgende neue KantonsEintheilung, die Escher im Namen der hiezu gesezten Commission vorschlägt, wird einmüthig angenommen: 1. Kanton der WaldStädte, enthält Uri, Urseren, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Engelberg, Gersau, Zug; HauptOrt Schwyz. 2. Kanton der Linth, enthält Glarus, Sargans, Werdenberg, Gams, Sax, den oberen Theil des Toggenburgs bis an den Humelwald, Gaster, Marech, Roggerschwyl, und die Höfe; HauptOrt Glarus. 3. Kanton des Sentis, enthält Appenzell ausser und inner Roden, Stadt St. Gallen, St. Gallische alte Landschaft, den unteren Theil des Toggenburgs, und das Rheinthal; HauptOrt St. Gallen. 4. Kanton des Tesins, enthält das Liviner und Palenser Thal, Bellinzona, Riviera, Lugano, Locarno, MaynThal, und Mendris; HauptOrt Bellinzona. — Vom Senat wurden am 1 Mai, unter andern Beschlüssen, die in Betref der VerwandtschaftsGrade und der Aufhebung des Verkehrs mit England genehmigt. Auf die Bemerkung, daß in dem französischen Protokoll der gestrigen Sizung einige Meinungen einzelner Mitglieder, mit Anführung der Namen derselben, eingetragen seyen, wird beschlossen, diese Stellen auszustreichen, und der Senat erklärt einmüthig, daß das Protokoll nur einen Abriß der Schlüsse und Verrichtungen, nicht aber der Debatten enthalten solle. — Lüthi von Solothurn verlangt, daß keine mit Waffen versehenen Zuhörer in dem VersammlungsSaal zugelassen werden sollen, da die Mitglieder der Versammlung selbst unbewafnet seyen. Laflechere meint, die Umstände berechtigten die Gesezgeber hinlänglich, sich auch mit Waffen einzufinden. TagesOrdnung, in Erwartung des vom grosen Rathe vorzuschlagenden, allgemeinen Reglements für die Polizei beider Räthe.

Kurze Notizen.

Spanien. Es hat sich nicht bestätigt, daß der Friedens-Fürst nach Granada abgereist sey; vielmehr sagen neuere Nachrichten in den französischen Blättern, daß er darauf beharre, in Aranjuez zu bleiben, ohngeachtet die jezigen Minister seine Entfernung zu bewirken suchen. — Ein Artikel von Perpignan in den französischen Zeitungen spricht von Unruhen in Catalonien.

GrosBritannien. Die neuesten Nachrichten aus diesem Reiche finden sich in den französischen Blättern, und gehen bis zum 28 April. — Die neuliche Rede von Sheridan ist die Folge einer UnionsActe, welche zu Woodburn von mehreren Mitgliedern der Opposition, unter andern auch vom Herzog von Bedford, unterzeichnet worden ist; Fox und Tierney wollten derselben nicht beitreten: doch hat lezterer in der merkwürdigen Sizung vom 20 April, wegen der Maasregeln gegen Verdächtige, im Sinne des Ministeriums gestimmt. — Es werden Truppen nach Maidstone geschikt, um das Gericht, welches über OConnor und seine MitBeklagten richten soll, zu schüzen. — Alle langen Kähne, die

zu Kauffahrtei-Schiffen gehören, müssen unverzüglich eingerichtet werden, um als Kanonier-Barken an den Küsten gebraucht zu werden; man rechnet, daß England allein 4000 solcher Kähne liefern wird.

Am 25 April eröfnete Pitt im Unterhause sein Budget. Das Bedürfniß für die ausserordentlichen Ausgaben des Staats setzt er für dieses Jahr zu 28,490,391 Pfund:

Marine	13,448,888.
Armee	12,857,315.
Artillerie	1,303,580.
Verschiedene Artikel . .	680,608.
Interessen der National-Schuld	200,000.
	28,490,391.

Wozu die ordentlichen Ausgaben hinzugerechnet werden müssen, welche 16 Millionen Pfund Sterling betragen. Die Mittel, die der Minister zu Bestreitung der ersteren vorschlägt, sind:

Die gewöhnliche, unveränderliche Taxe auf das Malz	2,750,000,
Die Haus-Taxen, die der Minister, ohngeachtet der Verminderung ihres Ertrags, und der damit vorgenommenen Veränderungen, noch zu . . . . . anseze zu können glaubt.	4,500,000,
Die freiwilligen Beisteuern, auf das Allermindeste	1,500,000
Eine Taxe auf die Ein- und Ausfuhren, mittelst deren zugleich der Handel begünstigt, und der Vortheil, den der Feind von seinen Kayern zieht, vermindert werden soll; auch soll sie nicht über ein Jahr dauern . .	1,500,000
Lotterie	200,000
Vorschuß der Bank mittelst der Schatz-Kammer-Scheine	3,000,000
Anleihe, welche auf den Rückkauf der Land-Taxe hypothezirt wird, und wobei eine Anleihe von 2 Millionen auf Irland nicht mitgerechnet ist	15,000,000
	28,450,000

Es bleibt ein Deficit von 40,391 Pfund. Zu den Interessen eines Theiles der Anleihe wird die Vermehrung der Einkünfte durch die Haus-Taxen in Rechnung gebracht; für die Interessen des Uiberrestes (von 7 Millionen,) und der Marine Schuld, von 3,713,000 Pf. schlägt der Minister neue Taxen vor:

Auf das Salz	502,000.
Auf den Thee; (diese Taxe soll so eingerichtet werden, daß sie der ostindischen Compagnie so wenig als möglich zur Last falle) . . .	111,500.
Auf die adelichen Wappen	150,000.
	763,500.

Gegen die Taxe auf das Salz erhob sich der meiste Widerspruch; Tierney schlug vor, an deren Statt lieber die Taxe auf die adelichen Wappen zu vermehren, und bei dieser Gelegenheit lobte er den Minister, ein Mittel erfunden zu haben, um die Menge von Pairs, deren Schöpfer er sey, auch dem Staate nüzlich zu machen.

Frankreich. Durch eine Strasburger Zeitung vom 12 Mai weiß man, daß der Rath der Fünfhundert am 8 den am 7 gethanen Vorschlag der Commission, die dis-jährigen Wahlen betreffend, nach einigen Debatten angenommen hat.

Schweiz. Die Franken verlangen, (ohne Zweifel in Verfolg eines Artikels im Handels-Tractat mit Cisalpinien,) von der helvetischen Republik den Berg La Tuffe auf den Gränzen des Ländchens Gex, um eine Straße zu bauen, die über Thonon durch Savoyen, längs des Sees über das Wallifer Land nach Cisalpinien gehen soll; ferner verlangen sie die Fortsezung des Kanals von Entremoche (auf halbem Weg zwischen dem Neufchateler und dem Genfer See) bis zu dem lezteren, welches viel kosten würde, aber für den Handel äusserst vortheilhaft wäre, indem dieser Kanal schon auf einer Seite durch die Aar und den Rhein mit der Nord-See communizirt, und nunmehr auch durch die Rhone mit dem Mittel-Meere communizirt würde. Dagegen bietet die fränkische Republik der helvetischen die Dörfer Celigni und La Coudre mit ihrem Gebiete an. — Aus der französischen Schweiz wird gemeldet, daß, zu Folge einer in Rastadt getroffenen Uibereinkunft, Neufchatel der helvetischen Republik werde einverleibt werden. — Das obere Wallifer Land ist im Aufstand gegen die Constitution, die es zum Theil bereits angenommen hatte. Die Insurgenten sollen sich der Stadt Sion bemächtigt haben, und dadurch in den Besiz von Kanonen und andern Wehr- oder Angriffs-Mitteln gekommen seyn. Fränkische und Waadtländische Truppen sind ausgeschikt, sie zu bezwingen.

Oestreich. Nachrichten aus Wien vom 4 Mai sagen, daß seit der lezten Veränderung im Ministerium die Staats-Papiere um 9 vom 100 gestiegen sind. Die Gegen-Befehle in Ansehung des Truppen-Marsches giengen nach Ankunft eines fränkischen Couriers am 2 Mai ab.

Teutsches Reich. Die in Friedberg, Buzbach, und den umliegenden Ortschaften kantonirten Franken erhielten am 9 Mai den Befehl, diese Gegenden zu verlassen. Sie sind am 9 und 10 bereits aufgebrochen, wie auch die in Höchst, Rödelheim, u. s. w. kantonirten Truppen. — Im Courier du Bas-Rhin ließt man folgenden Artikel: „Da man durch die Unterhandlungen in Rastadt noch nicht dahin gelangen konnte, die „Ruhe des teutschen Reichs gänzlich zu sichern, so sind nun „mehr bei den vereinigten Staaten des nördlichen Teutschlands wegen Fortsezung der Maasregeln, welche ihnen die „Neutralität zusichern, weitere Anfragen geschehen, welche „zweifelsohne mit dem nemlichen Eifer aufgenommen werden „müssen, den man bisher bei den heilsamen Absichten Sr. königl. preussischen Majestät für die Sicherheit und die Ruhe „dieses Theiles vom Reiche, immer bezeugt hat." — Der Graf von Cobenzl ist den 11 Mai in Rastadt angekommen.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 137. 17 Mai 1798.

Schweiz. Frankreich. BücherKunde. Kurze Notizen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Am 2 Mai berichtete Fornerau im Senat über einen Beschluß in Betref der Organisirung des Directoriums; die Commission räth zur Verwerfung desselben; statt des darinn bestimmten zweimonatlichen Vorsizes im Directorium, meint sie, daß es mit der Zahl der Directoren besser übereinstimmen würde, das Jahr in fünf oder auch in zehn gleiche ZeitFristen zu theilen; auch tadelt sie, daß ein einziges und erstes Loos die RangOrdnung der sämtlichen Directoren bestimmen soll; sie hält es für gefährlich, daß auf diese Weise voraus bekannt ist, welcher von ihnen Präsident und Siegelbewahrer wird. Oehs vertheidigt den zweimonatlichen Vorsiz, räth aber zur Verwerfung des Beschlusses, weil er einem Artikel der Constitution zuwiderläuft, indem die Wahl der UnterBeamten in der Kanzlei des Directoriums diesem selbst überlassen wird, während sie nach Verfügung des 82sten Artikels der Constitution von ihren unmittelbaren Oberen gewählt werden sollen; ohne diese Vorkehrung würde das Directorium durch zahllose Ernennungen zu kleinen Stellen veranlaßt, seine wichtigeren Geschäfte zu versäumen. Der Beschluß wird verworfen.

Am 3 Mai that das Directorium dem grosen Rath Anzeige von den willkürlichen Handlungen des Commissairs Rouhiere, und von den kraftvollen, ächt republikanischen Vorstellungen, die es deshalb bei den fränkischen Behörden gethan. Mittheilung der Berichte über die Einnahme von Lucern durch die Truppen der demokratischen Kantone, wie auch der Zeugnisse des Gen. Schauenburg zum Lobe der Züricher Trupp u. Der Rath beschließt ehrenvolle Meldung des Betragens dieser Truppen. — Koch trägt an, zum HauptOrt des vorgeschlagenen Kantons der vier WaldStädte, anstatt Schwyz, welches mit harknäkigem Fanatism auf seinem gegenrevolutionnairen Widerstand beharre, Sarnen zu bestimmen, indem sich Obwalden beizeiten für die neue Verfassung erklärt habe. Escher verlangt die TagesOrdnung: es wäre unedel, auf den Fall der Vereinigung hin, solche Verirrungen die auch aus Patriotism fliesen bestrafen zu wollen; in dieser Versammlung sey stets der Grundsaz anerkannt worden, vom Tage der Vereinigung an alles zu vergessen; stellte man izt andre Grundsäze auf, so würden dadurch unter den schon vereinigten Kantonen, und in der Versammlung selbst, Samen von Zwietracht und Verwirrung ausgestreut. Zimmermann unterstüzt Kochs Antrag: hervorstechender Patriotism müsse belohnt werden. Kuhn zeigt, daß auch die bisherige hartnäkige Weigerung der kleinen Kantone Patriotism zum Grund habe, und daß die vorgeschlagene Aenderung, da alle Localitäten für Schwyz, und gegen Sarnen seyen, nur Zunder fortwährender Unzufriedenheiten seyn würde. Huber sagt, es schmerze ihn, in dieser Versammlung den ächten Patriotism verkannt zu sehen, und dem unächten, dem Schein- und LocalitätsPatriotism das Wort reden zu hören; die Pfaffen von Einsiedeln, nicht der Patriotism, bringen den hartnäkigen, unsinnigen Widerstand der kleinen Kantone hervor, und nun wolle man dennoch den HauptOrt eines Kantons jener Quelle der GegenRevolution und des Aberglaubens so nahe als möglich bringen! Suter unterstüzt ebenfalls Koch's Antrag. Escher verlangt das Wort; man ruft zum Abstimmen; Escher beharrt, und erhält durch Mehrheit der Stimmen das Wort. Er sagt: „Nach allen angehörten Aeusserungen ist es einmal Zeit, mit „Freimüthigkeit zu sprechen; bis vor wenigen Wochen wurde „das Volk der kleinen Kantone Helvetiens überall, und „selbst von uns und den Franken als das freieste Volk, als „dasjenige, welches zuerst in Europa die Freiheit errang und „bekannt machte, anerkannt, und izt da die Franken denselben „eine andre, ihnen unbekannte Freiheit aufzwingen wollen, „da sie die, noch vor wenigen Wochen allgemein verehrte Frei„heit ihrer Väter mit einem beispiellosen Muth vertheidigen, „sollen sie kein FreiheitsGefühl, keinen Patriotism mehr kennen, sondern nur aus blosem Fanatism handeln? Haben sie „denn die Revolution anerkannt, die Constitution je angenom„men, daß sie durch ihre jezige Weigerung den Namen Gegen„Revolutionairs verdienen sollten? Brächte man ihnen „mit Vernunft die Grundsäze der ausgebreiteteren repräsentativen „und systematischen Freiheit, derjenigen Freiheit die wir vereh„ren bei, so würden sie gewiß allmählig dieselbe anerkennen, „und sich mit uns vereinigen. Aber die Art, wie sie zu unsrer „Freiheit gezwungen werden, ist aller ächten, auf VolksSou„veranetät gegründeten Freiheit zuwider. Es mag zwar un„klug seyn, mitten unter den fränkischen Bajonetten so zu „sprechen; aber der wahre Patriot, der ächte Freund der Freiheit „und Wahrheit kennt keine Gefahr, wenn er Unschuld und „Wahrheit unterstüzen soll. Und, Bürger Stellvertreter, ist „denn unser gegenwärtiger Zustand so reizend, sind die Bei„spiele, die Euch gerade diesen Morgen angezeigt wurden, „wie unabhängig und souverain wir und unser Volk sind, so „anziehend, daß wir unsern Brüdern es so bitter auslegen sol„len, wenn sie sich — mit Unüberlegtheit, ich gestehe es — „aber mit wahrer Vaterlandsliebe, mit muthigem Patriotism „diesem Zustand und dieser Unabhängigkeit widersezen? Nicht „in die Hölen des Fanatism von Einsiedeln soll der Haupt„Siz des Kantons der WaldStädte kommen, aber nach

Digitized by Google

„Schwyz wo die Freiheit immer am eifrigsten geschäzt wurde, „wo auch die neue Freiheit mit Enthusiasm verehrt werden „wird, wenn sie einst durch Uiberzeugung, nicht durch „Kartätschen wird gelehrt worden seyn. Ich beharre daher „auf der TagesOrdnung." — Diese edle Sprache der Vernunft, eines warmen Anhängers des repräsentativdemokratischen Systems so würdig, findet den verdienten Eingang; der grose Rath ehrt Sich und die helvetische Republik, indem er zur TagesOrdnung schreitet. Diese bringt die Abstimmung über den Siz der helvetischen Regierung mit sich. Im ersten Mehr erschienen die Städte Arau, Bern, Freiburg, Lausanne, Lucern, Solothurn, Zürich; im sechsten und lezten erhielt Arau die absolute Mehrheit. — Am 3 Mai genehmigt der Senat einen neuen Beschluß über die AmtsKleidungen beider Räthe und des Directoriums. — Debatten über einen Beschluß, nach welchem der Kanton Zürich in 14 Distriete eingetheilt wird. Fornerau spricht gegen die bald abzuändernden Eintheilungen. Muret tadelt die Auslassung des Wortes provisorisch, welches bei den Eintheilungen der Kantone Bern und Basel gebraucht wurde. Usteri bemerkt, wie sehr das Wort provisorisch schon gemisbraucht worden sey; die Gesezgebung mache keine provisorischen DistriktsEintheilungen, sondern solche, die sie, wenn Gründe dazu einträten, abändern könnte. Ein Deputirter des Kantons Thurgau behauptet, daß Dörfer, die zu diesem Kanton gehören, in die Eintheilung des Kantons Zürich aufgenommen seyen. Ochs trägt auf eine Commission zu Prüfung dieses Umstandes an; auch bemerkt er daß die Errichtung kleiner Distriete, durch Vermehrung der Regierungs-Kosten, und also auch der Abgaben, für die Revolution gefährlich sey. Es wird eine Commission zu Untersuchung des Beschlusses ernannt. — Debatten über den Beschluß, die neue Eintheilung der noch nicht vereinigten Kantone betreffend. Devevey findet den Beschluß constitutionswidrig; er müsse als Abänderung der Constitution vom Senat vorgeschlagen werden. Ochs widerlegt ihn: der Beschluß verfüge nichts was die Constitution nicht gestatte; jedoch hätte Sarnen, und nicht Schwyz, dieser Mittelpunkt aller Verschwörungen gegen die Annahme der Constitution, darinn zum HauptOrt des Kantons der WaldStädte bestimmt weeden sollen. Genhard findet die Maasregel ungerecht; sie sey eine Strafe für die Kantone, welche sie zusammenschmelze, und es komme der gesezgebenden Versammlung nicht zu, Strafen auszusprechen; man errege Besorgnisse über die Deputirte, welche aus diesen Kantonen kommen würden, aber es seyen darinn mehr redliche Patrioten als man glaube. Crauer wünscht, daß die Zahl der Kantone nur durch eine allgemeine, alle Kantone umfassende Eintheilung vermindert werde. Usteri spricht für den Beschluß: es sey izt die schikliche Zeit dazu; die Schwierigkeiten werden gröser seyn, wenn man die Kantone sich erst habe organisiren, und ihre Deputirte senden lassen; auch würde es unpolitisch seyn, einen wesentlich guten Beschluß, von dem man obendrein zum voraus wisse, daß die fränk. Agenten ihn auszuführen beschlossen haben, zu verwerfen. Nach einigen ferneren Debatten wird der Gegenstand vertagt.

Am 4 Mai erscheinen im Grosen Rath Deputirte der Stadt und Landschaft Zug, von welcher das Directorium anzeigt, sie habe die Constitution angenommen. Diese Deputirte erhalten die Ehre der Sizung, und äussern den Wunsch, daß Zug HauptOrt seines Kantons bleiben möchte. — Auf Deloes Bemerkung, daß der Mangel eines AmtsBlattes über die Verhandlungen der gesezgebenden Versammlung vornehmlich Schuld an Gährungen im Kanton Leman sey, wird eine Commission ernannt, um zu vollständiger Besezung des Secretariats einen Vorschlag zu thun. — Mittheilung an beide Räthe, durch das Directorium, von eingelaufenen Berichten der VolksRepräsentanten Erlacher und Billetter über die KriegsVorfälle in den kleinen Kantonen. Im Senat bezeugt Fornerau sein Misfallen über eine solche Sendung zweier Mitglieder der gesezgebenden Versammlung bei der fränkischen Armee, von welcher die Räthe keine Kenntniß hätten. — Debatten im Senat über den Beschluß, durch welchen Arau zum Siz der Regierung bestimmt wird. Lüthi verlangt eine Commission, um Erkundigung einzuziehen, ob Arau die Kosten der Gebäude, welche aufgeführt werden müssen, tragen wolle. Laflechere findet unschiklich, auf diese Weise eine Art Verpflichtung gegen Arau einzugehen. Usteri glaubt, das wahre Interesse der helvetischen Regierung und der Stadt Arau selbst verlange, daß man nicht da bleibe. Muret erklärt, sein Herz sey für Arau gestimmt, allein mit Mühe füge sich sein Verstand; schon sey alles angefüllt, und kaum erst der vierte Theil des Personals beisammen; da aber jeder andre Ort Schwierigkeiten und gefährlichen Einfluß darbiete, so überlasse er sich mit Zutrauen dem guten Willen der Einwohner von Arau, und stimme für diese Stadt. Ochs desgleichen: der Entschluß sey ja nicht unabänderlich, auch komme es nicht darauf an, eine HauptStadt von Europa zu bestimmen, wo Münz- und ZeugHäuser und zwanzig andre grose Gebäude nöthig wären, es bedürfe blos nothdürftigen Plaz für einfache Bürger, die sich betragen wie es einem verarmten Volke ziemt, Centralität, und einige Wahrscheinlichkeit von Sicherheit, und zwar weniger von äusserer als innerer Sicherheit, die dann bei dem FreiheitsSinn der Arauer hinlänglich bedacht sey. Den lezteren Umstand hebt auch Laflechere aus; in keiner andern Stadt sey man vor dem Einfluß der Aristokratie und des Fanatism sichrer, das schweizerische Patriziat werde schwerer auszurotten seyn als die Aristokratie der fränkischen Emigrirten u. s. w. Bei der Abstimmung wird mit 27 Stimmen gegen 9 der Beschluß, in Arau zu bleiben, genehmigt. — Genehmigung eines Beschlusses, kraft dessen der ganze SalzHandel ausschliesend nur auf Rechnung des Staats geführt werden soll; die Einwendung, daß das Monopol des Salzes eine der HauptBeschwerden gegen die alten schweizerischen Regierungen gewesen sey, wird durch die Bemerkung beseitigt, daß man nicht über die Sache selbst, sondern über die bei den Unterzeordneten eingeschlichenen Misbräuche zu klagen gehabt habe, und wie ähnlichen Misbräuchen vorzubauen sey, könne nachher eine besondere Commission in Berathung nehmen. — Verwerfung nach einigen Debatten, auf den Vorschlag der deshalb ernannten Commission, des Beschlusses über die DistriktsEintheilung des Kantons Zürich. — Nachdem in der VormittagsSizung zwei Deputiete des Distrikts Roudon, K. Leman, erschienen waren, und den beunruhigenden Zustand ihres Distrikts geschildert hatten, der hauptsächlich

Digitized by Google

von der Ungewißheit des Volkes über die Fortdauer der drükenden FeudalAbgaben herrühre, erhielt der Senat in der NachmittagsSizung und genehmigte einen Beschluß des Grosen Raths, der alle PersonalFeudalRechte von nun an ohne einige Entschädigung aufhebt.

Am 5 Mai zeigte das Directorium dem Grosen Rathe an, daß die Büeger der provisorisch mit Cisalpinien vereinigten Landschaft Mendris neuerdings den Wunsch bezeugt haben, der in ihre Rechte zurükgetretenen helvetischen Nation wieder anzugehören. Der Rath bezeugt darüber lebhafte Freude, und trägt dem Directorium auf, diese WiederVereinignng durch die erfoderlichen Mittel zu vollenden. — Anzeige des Directoriums, daß zwischen dem Statthalter des Kanton Aegau und dem fränkischen Commendanten der Stadt Arau PolizeiMaasregeln verabredet worden sind, zufolge deren nur die VolksRepräsentanten, vermittelst gedrukter SicherheitsKarten, des Nachts nach 10 Uhr ohne Licht auf den Strassen erscheinen dürfen. Beide Räthe beschliesen demnach die Austheilung solcher Karten an ihre Mitglieder. — Raymondin erscheint vor den Schranken des Grosen Raths; er trägt im Namen der seit 1791 von der Berner Regierung verfolgten Patrioten des Kantons Leman die Bitte um Entschädigungen für diese Verfolgungen vor, und stüzt sich dabei auf die Zusicherungen der fränkischen Generale und Commissairs. (Welches dann freilich die Vergleichung zwischen den Züricher und Waadtländischen Patrioten S. 534 in etwas aufhebt.) Eine Commission erhält hierauf den Auftrag, nicht nur für die Lemanischen, sondern für alle helvetischen verfolgten Patrioten, diese Entschädigungen in Vorberathung zu nehmen. — TagesOrdnung über ein Gesuch einigee Offiziere von der ehemaligen Berner StadtWache, die um Entschädigung für ihee verlornen Stellen, und falls diese abgeschlagen würde, um Unterstüzung bitten.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert. Aus der merkwüedigen Sizung vom 7 Mai verdienen noch einige Umstände nachgetragen zu werden. Von den Mitgliedern, welche dem Vorschlag der Commission in Betref der Wahlen widersprachen, war Rouchon der einzige, der bei dieser Gelegenheit selbst über den 18 Fructidor eine seit jenem Tage in der gesezgebenden Versammlung noch nicht gehörte Sprache führte, und dieser Umstand gab seinem Votum allerdings mehr Consequenz, als den Meinungen der andern, die den Vorschlag der Commission grosentheils mit Gründen angriffen, welche sie am 18 Fructidor nicht hatten gelten lassen. Rouchon sprach gerade heraus von „Despotism, dem man sich aus Furcht in die Hände liefre; er sey weder für Marius noch für Sylla, und da ihm die Wahl zwischen einem Terroristen, und einer schwachen, niedrigen, feilen Seele zu schwer werde, so halte er für nöthig, beide zu verwerfen." Die andern Gegner des Vorschlags leugneten die anarchistische Verschwörung, Rouchon aber gab dieselbe zu, und trug an, alle DeputirtenWahlen des sechsten Jahres für null zu erklären. Der Zusammenhang eines solchen Antrags mit dem Eifer für die Freiheit, auf den er sich anfangs stüzte, um den Vorschlag der Commission anzugreifen, ist nicht recht einzusehen. Es schien ihm aber besonders darum zu thun, sehr auffallende Dinge zu sagen, und als hierauf ein anders Mitglied, zum Beweis wie gefährlich die durch jenen Vorschlag gegebene Anregung sey, anführte, daß man in einer geschriebenen Rede zu verstehen gegeben hätte, die gesezgebende Versammlung habe am 18 Fructidor aus Furcht gehandelt, so fiel ihm Rouchon in das Wort, und sagte, er habe dis nicht zu verstehen gegeben, sondern er habe es gesagt. Jourdan warf der Commission vor, daß ihr Vorschlag nicht ihre eigene Arbeit sey; Bailleui und Hardi läugneten, irgend eine Abrede mit dem Directorium genommen zu haben. Lamarque, dessen WiederErwählung durch das Departement der Dordogne mittelst des Vorschlags für null erkläet werden sollte, gestand mit tiefem Schmerze ein, daß, wenn die MehrZahl der gesezgebenden Versammlung, nebst dem Directorium und der Commission, entschieden für diesen StaatsStreich stimmte, der Widerstand schädlich seyn würde, während die verlangte Einwilligung, und die davon erwartete Ruhe, eine Ruhe die in gewöhnlichen Zeiten wie Sklaverei aussehen möchte, unter den unglüklichen Umständen, in denen man sich befände, nüzlich seyn könnte. — Unter den Umständen, die man anführte um den Vorschlag zu unterstüzen, zeichnete sich dieser aus, daß besonders zum OberJury wüthende Terroristen gewählt worden wären, woraus die Absicht vermuthet werden könnte, diesen OberJury (durch StaatsProzesse) nicht lange feiern zu lassen.

Sizung vom 8 Mai.

Rath der Fünfhundert. Nur wenige zusammenhängende Reden wueden noch über den Vorschlag der FünferCommission gesühet. Jourdan (der General) nahm noch einmal das Wort gegen deuselben, abee mit vieler Mässigung, und der Betheurung, daß er der Regierung anhänge, ihre Mitglieder ehre, und den Beschluß des Raths, wie er auch ausfallen möge, vertheidigen weede, sobald er den Character als Gesez erhalten habe. Als nachher das Projekt artikelweise angenommen wurde, fielen einzelne, kurze, ziemlich heftige Unterbrechungen vor, die meistens auf Personalitäten hinausliefen. Ausser den Wahlen der oberen Vienne und der Dordogne werden durch den, nunmehr zur Resolution gewoedenen Vorschlag der Commission die sämtlichen Wahlen von fünf andern Departementen: Allier, Landes, Loir und Cher, Loire, und Untere Pyrenäen, für ungiltig erklärt.

Bücher Kunde.

Neue Auswahl einiger Predigten von Joh. Ith, Prof. der Philosophie, izt Vorsteher der Gemeinde zu Siselen. Bern 1798. 8.

Eine Sammlung von zehen Predigten im März 1798 abgedrukt, mitten unter den Stürmen der Schweiz, aber mit einer GeistesGröse und SeelenRuhe, und mit so richtigen Aussichten in die izt schon vergegenwärtigte Zukunft, daß sie neben dem moralischtheologischen, auch einen politischen Werth hat. In die vierte von den Kennzeichen und der Glükseligkeit eines gottesfürchtigen Volks sind vorzüglich viele der damaligen Schweiz eigenthümliche Bemerkungen ver-

Digitized by Google

webt, und in der zehnten vortreflichen Rede: über die Unauflösbarkeit der menschlichen Verhältnisse, war es nicht die Ahndung eines Weisen, welche folgenden Abschied belebet: „o meine Vaterstadt, o Bern, bei allen Feh„lern und Mängeln, welche man dir vorwirft, hast du denn „doch der wahren Vorzüge so viele, daß es unmöglich ist, dir „anzugehören, ohne sich dessen zu freuen." — Für mehrere teutsche Leser gewinnt diese Sammlung auch duech die Zueignung ein Interesse, welche an die Frau von Schwarzkopf (geb. von Bethmann, izt in Rastadt) gerichtet ist.

Kurze Notizen.

Frankreich. Es bleibt dabei, daß Buonaparte nach Toulon gegangen — seyn soll; denn weiter erstrekt sich die Bestimmtheit der französischen TagBlätter über diesen Punkt noch nicht. So soll er auch auf seiner Reise dahin in Chalons an der Saone gesehen worden seyn. — Am 9 Mai entschied das Loos, welcher von den vier Directoren Barras, Reubell, Francois de Neufchateau, und La Reveillere Lepaux austreten sollte. Die Ziehung hatte in Beisein der Minister statt — so sagt wenigstens das Protokoll im Redacteur, das mehr Glauben verdient als andre Blätter, in denen es heißt, daß die fremden Gesandten, mehrere VolksRepräsentanten und MilitairPersonen, nebst einer Menge andrer Bürger, zugegen gewesen seyen. Das Loos zum Austritt wurde von Francois de Neufchateau gezogen. Boshaft bemerkt hierüber der Républicain, „man wisse in Paris wunderbar gut „zu rathen; denn so wie Le Tourneur's Austritt errathen „worden wäre, eben so hätte man seit zwei Monaten geweis„sagt, daß dismal Fraancois austreten würde." — Die in den Häfen von Nizza und von Antibes ausgerüstete Flotille ist nach der Rhede von Villafranca abgesegelt, von wo sie durch die Corvette la Badine weiter geleitet werden soll. Eine andre Fregatte begibt sich an die italienische Küste, um die grose Menge von Schiffen, welche in den Häfen von Genua, Civita Vecchia, u. s. w. zu gleichem, unbekanntem Zwek ausgerüstet worden sind, unter ihr Geleite zu nehmen. — Berthier und Verdier, ehemals Adjutant von Buonaparte, sind nach Toulon abgereist; der Sohn des Directors Merlin begleitet den OberFeldherrn. — Der Vogt vom Tempel ist in Verfolg der Entweichung des Commodore Sidney Smith in Verhaft gesezt worden. — In Livorno hat man Nachrichten, die aber noch nicht ganz verbürgt scheinen, von neuen Unruhen die auf der Insel Corsika, bei Gelegenheit der Wahlen im Departement Golo, ausgebrochen seyn sollen; Arena, den die herrschende Partei erwählen lassen wollte, wurde verwundet, und seinem Bruder der Kopf gespaltet; er floh nach Patrimonio, wo er sich zum Repräsentanten erwählen ließ; die Agenten der Regierung schikten von Bastia aus 600 Mann, um ihn und seinen Anhang zu Paaren zu treiben; er entwich aber mit den Seinigen von neuem, worauf der General Vaubois eine Art von AchtsErklärung gegen ihn erließ. — Der Moniteur erzählt, daß die Berner Oligarchen von der Grosmuth der fränkischen Regierung einige Milderung ihres Schikfals erhalten haben, daß ihnen die Contribution von 6 Millionen erlassen seq, und daß die Truppen in ihrem Kanton, vom 12 Floreal (1 Mai) an, von der fränkischen Republik unterhalten werden sollen; auch heisse es, daß der Minister Mengaud zurükgerufen werde. — Im Redacteur wird mit Unwillen einer Petition der Könige Europa's an das Directorium, welche der Ami des loix geliefert hat, erwähnt; es sey Wahnsinn, durch solche beleidigende Scherze den Groll der Mächtigen, oder die Verzweiflung der Schwachen zu erregen, und das Unheil des Kriegs von neuem hervorzurufen, wäheend man täglich die eine oder die andre der Wunden, welche derselbe zurükgelassen, zu schliesen habe; man verkenne die Grundsäze und die Absichten der fränkischen Regierung, wenn man einen andern Zwek bei ihr voraussezе, als denjenigen, die von ihr geschlossenen Verträge gewissenschaft zu erklären; man wisse sein Vaterland nicht zu lieben, wenn man einen andern Wunsch hege, als denjenigen, dessen ganze Macht gegen den einzigen übrig gebliebenen Feind gerichtet zu sehen.

Italien. Die Nachrichten aus Piemont in den französischen Blättern bestätigen eine Niederlage der Insurgenten am Lago Maggiore. Doch sollen sie in Carosio, welches von genuesischem Gebiet umschlossen ist, noch stark seyn, und von da aus viel zu schaffen machen. Berichte aus Mailand vom 30 April melden, daß die Division, welche in Carosio ihr HauptQuartier hat, am 26sten Pozzuolo überfiel, und daselbst mehrere hundert Mann von den königlichen Truppen zu Gefangenen machte; hieauf schrieb ihr Anführer an den Commendanten von Alessandria, um ihn zu ersuchen, daß er die gefangenen Patrioten als KriegsGefangene behandeln möchte, widrigenfalls an den in Pozzuolo zu Gefangenen gemachten Royalisten Repressalien gebraucht werden würden. In Mailand gieng das Gerücht, die Insurgenten hätten am 27 auch noch Asti eingenommen. — In Genua ist das Schreiben bekannt gemacht worden, durch welches der General Brune dem Cisalpinischen Directorium die Demission zweier Mitglieder desselben angezeigt hat. Es ist vom HauptQuartier Mailand, 26 Germinal, (15 April) datirt, und lautet folgendermasen: „Bürger, Ihre Collegen Moscati und Paradisi „haben geglaubt, mir ihre Demission einreichen zu müssen. „Da die Ratificationen der Verträge zwischen der fränkischen „und der cisalpinischen Republik noch nicht ausgewechselt sind, „so folgt daraus, daß der status quo zum Vortheil der fränki„schen Regierung noch besteht; und ich habe das Recht, diese „mir angebotene Demission anzunehmen. Ich zeige Ihnen an, „daß ich sie angenommen habe, und ich melde Ihnen zu glei„cher Zeit, daß ich zu den nunmehr im Directorium erledigten „Stellen die B. Testi und Lamberti ernannt habe; diese „Bürger genieſen des Zutrauens und der Achtung des Publi„kums: ich hoffe, daß sie Ihre Bemühungen für die Errich„tung der Ordnung und der Freiheit in diesem Lande würdig „unterstüzen werden."

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 138. 18 Mai 1798.

Der RevolutionsKrieg, und seine Contributionen, Requisitionen ꝛc. ꝛc. Schweiz. Politische BücherKunde. Kurze Notizen.

Der RevolutionsKrieg, und seine Contributionen, Requisitionen ꝛc. ꝛc.

(Fortsezung.)

Also nur allein nach ganz bestimmten, in öffentlichen Urkunden enthaltenen Zahlen ist in die fränkische Republik während des Krieges die ungeheure Summe von 750,000,000 Livres eingeflossen! Also ein Krieg, den sie sechs Jahre hindurch gegen mehr als halb Europa führte, hat ihr mehr Geld verschaft, als der berühmte Schaz enthielt, woran die Oekonomie des grosen Friedrich's dreiundzwanzig friedliche Jahre hindurch sammelte!

Und was sind erst noch die bekannten Zahlen gegen die unbekannten! Man rechne nun noch den unermeßlichen Werth der NationalGüter in den neuerworbenen Ländern; man rechne ferner alle die gröbern oder feinern Erpressungen so vieler Generale, von denen man, wie von den römischen ProConsuln sagen kan: „sie zogen aus armen Ländern reich aus, die „sie als reiche Länder arm betreten hatten;" man rechne die noch weit empörendern Blutsaugereien all der Horden von Commissairs, die Plünderungen der Soldaten ꝛc. ꝛc. — und versuche es dann, die TotalSumme alles in den lezten sechs Jahren nach Frankreich eingebrachten Geldes oder GeldsWerthes zu bestimmen! Der Geist verliert sich in diesen Kalkulen. Alles, was man mit Bestimmtheit sagen kan, ist, daß Frankreich dermalen unstreitig bei weitem reicher ist, als es jemals war.

Aber dieser Reichthum kommt, wie die Sachen izt noch stehen, keineswegs dem Staat selbst zu Nuze. Durch die Stöse einer so ungeheuren Revolution, durch einen vieljährigen, auf allen Gränzen mit der höchsten Anstrengung geführten Krieg, durch die das Mark des Staats aufzehrenden RegierungsKünste des schrecklichen alten WohlfahrtsAusschusses, durch die monströse Masse von PapierGeld, durch die gefliessentliche Zerstörung der blühendsten Size des KunstFleisses und Handels, durch den Verlust oder Ruin der Colonien in beiden Indien, durch die Lähmung alles GewerbVerkehrs im Innern und mit dem Auslande — durch diese und viele andre, mehr oder minder zum gleichen verderblichen Resultat mitwirkende, Ursachen war ganz jene wohlthätige Circulation der GeldMittel, jenes verhältnißmäsige Aus- und Einströmen des öffentlichen Vermögens in tausend und aber tausend Kanälen gehemmt worden, wodurch allein die grose gesellschaftliche Pflanzung, genannt Staat, Blüthe und Gedeihen erhält. Daher war dann bisher die Quelle der ordentlichen Einnahmen für die Regierung beinahe ganz versiegt, und sie muste sich, nothgedrungen, dergleichen ausserordentliche Quellen zu öfnen suchen, wie die oben aufgestellte grose ContributionsTafel von Europa sie enthält. Daher haben denn auch alle benachbarte Völker ein so hohes Interesse dabei, daß die fränkische Republik je eher je lieber zu jenem Frieden, zu iener vollen Ruhe gelange, die allein ihr politische SelbstGenügsamkeit geben, und durch Herstellung ihrer innern HilfsQuellen sie dem Zwange entheben wird, die Waffen ihrer siegreichen Armeen zu einem ErwerbsMittel zu machen. Hierinn hauptsächlich liegt das wahre Geheimniß, allem gewaltsamen Revolutioniren ein Ende zu machen. Dann, wann St. Domingo und Martinique wieder in den Hafen von Brest ihre Schäze ausschütten, Marseille sich auf's neue zum Size des Levantischen Handels erheben, Antwerpen und Ostende sich wieder den Norden zinsbar machen, die WebStühle von Lyon, Sedan, Cambrai, Brüssel ihre alte Thätigkeit, die verheerten Gefilden der Vendee wieder ihre blühende Cultur, das Eigenthum seine Sicherheit, der Handel wieder Credit und Aufmunterung erhalten haben wird — dann wird das Gold, das izt noch keine DirectorialBefehle aus seinen Grüfte hervorzurufen vermögen, von selbst wieder an's TagesLicht und in Cours kommen; dann wird die Regierung auch ausserordentliche Ausgaben durch ihre ordentlichen Einnahmen bestreiten können; dann wird der mächtig-

Digitized by Google

ſte Staat auch der reichſte, die furchtbarſte Nation auch die glüklichſte, und ihr eigner hoher Wohlſtand die ſicherſte Garantie für die Ruhe der übrigen Welt ſeyn.

Schweiz.

Geſezgebende Verſammlung der helvetiſchen Republik.

Am 7 Mai zeigte das Directorium dem Groſen Rathe an, es habe von dem General Schauenburg Nachricht erhalten, daß er Einſiedeln eingenommen, mit Glarus einen WaffenStillſtand geſchloſſen habe, und dem K. Schwyz, unter Bedingung der Niederlegung der Waffen, und der Annahme der helvetiſchen Conſtitution, ebenfalls einen bewilligen werde. — Anzeige des Directoriums, daß es eine Sperr-Verordnung der Züricher VerwaltungsKammer als conſtitutionswidrig aufgehoben habe; es ladet die geſezgebende Verſammlung ein, ſich über dieſen Gegenſtand zu berathen. Rellſtab hält dafür, daß die Argauiſche Sperre zu jener Verordnung Anlaß gegeben hat. Eſcher billigt das Verfahren des Directoriums, bemerkt aber, daß die Züricher VerwaltungsKammer durch die übermäſigen Lieferungen, und durch die Anlegung eines immerfort zu ergänzenden ReſerveMagazins für die fränkiſche Armee zu dieſem Schritte verleitet worden iſt; er wünſcht daher, daß das Directorium aufgefodert werde, der Züricher VerwaltungsKammer durch Eröfnung neuer Quellen und allgemeiner ZufuhrsAnſtalten behilflich zu ſeyn. Zimmermann meint, die dahin einſchlagende Verfügungen der Conſtitution müſten durch ein Geſez erläutert werden, damit ähnlichen Misgriffen vorgebaut würde. Dis hält Eſcher für überflüſſig, indem die gegenwärtigen traurigen Umſtände, welche dieſe Misgriffe veranlaßten, hoffentlich nicht von Dauer ſeyn würden. Die Caſſation der Züricher Verordnung wird genehmigt, und der Rath beſchließt deren Bekenntmachung zu Verhütung ähnlicher Fälle. — Beſchluß, das KriegsMiniſterium von dem Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten, wie auch das der Finanzen von dem der StaatsWirthſchaft abzuſondern; an das Directorium, deſſen Antrag dieſen Beſchluß veranlaßt, ergeht die Einladung, eine nähere Anzeige von den Gegenſtänden zu thun, welche das Miniſterium der StaatsWirthſchaft begreifen ſoll. — Anzeige des Directoriums, daß der fränkiſche Commiſſair Rapinat die ihm von den Repräſentanten Haas und Eſcher vorgeſchlagene Eintheilung der noch nicht vereinigten Kantone genehmige, und durch den General Schauenburg bewerkſtelligen laſſe. Wyder glaubt, dieſe Eintheilung könne nur durch die geſezgebenden Räthe beſtimmt werden. Eſcher zeigt an, daß dieſes EintheilungsProjekt, einige eingeſchlichene SchreibFehler abgerechnet, völlig mit dem vom Groſen Rath genehmigten übereinſtimme; das Directorium dürfe alſo dieſe Abweichungen nur zu nöthiger Verbeſſerung dem B. Rapinat mittheilen, und der Rath bei ſeinem lezten Schluß bleiben. Angenommen.

Am 8 Mai zeigten Abgeordnete von Uznach und Gaſter im Groſen Rathe an, daß dieſe Gegenden die Conſtitution angenommen. — Herzog klagt über eine Verordnung der Argauer VerwaltungsKammer, welche den Juden die Handels-Freiheit in ihrem Kanton verbietet; er fodert für die Juden Genuß der MenſchenRechte. — Huber widerſpricht: die Juden ſonderten ſich ſelbſt durch ihre Geſeze und Gewohnheiten von den übrigen Menſchen ab. An eine Commiſſion verwieſen. — Zimmermann trägt auf eine Commiſſion an, welche die HauptGeſichtspunkte aufſtellen ſoll, nach denen die Quellen der StaatsEinkünfte zu finden und zu benuzen ſind. Huber fodert die TagesOrdnung, weil der 50ſte Artikel der Conſtitution, ſeiner Meinung nach, dem Directorium dieſe Gegenſtände ausſchließlich zuweiſt. Der Rath genehmigt aber Zimmermann's Antrag, weil es hier nicht um einzelne FinanzVerfügungen, ſondern um allgemeine Geſichtspunkte zu thun iſt. — Das Directorium theilt einen Bericht vom General Schauenburg mit, worinn er von ſeinen weitern militairiſchen Bewegungen Nachricht giebt, und die vielen Wittwen und Waiſen bedauert, die durch die Widerſezlichkeit der kleinen Kantone gemacht werden; er äuſſert den Wunſch, daß das Directorium gegen die Verführer dieſes Volks verfahren möge. — In einer AbendSizung deſſelben Tages zeigte der Präſident (Huber) an, es ſeyen im ganzen Lande Spuren vorhanden, daß die Feinde des Vaterlands das leichtgläubige Volk in Gährung zu bringen ſuchen; er ſchlägt vor, dem Directorium Vollmacht zu ertheilen, unter dieſen Umſtänden alle zum Heil des Vaterlands und zur Sicherheit der oberſten Gewalten nothwendigen Anſtalten zu treffen ꝛc. Der Vorſchlag wird mit lautem Beifall genehmigt. — Anzeige des Directoriums, daß die Truppen der kleinen Kantone über den Brünig in den K. Oberland eingefallen ſind, um da die Conſtitution auf einer zuſammenberufenen LandsGemeinde abſchwören zu machen; nur durch den Muth des Richters Willi wurde die Inſurrection hintertrieben: Tages darauf kehrten die eingefallenen Truppen zurük. Koch macht bemerklich, daß ſich die Repräſentanten Michel und Fiſcher bei dieſer Gelegenheit durch ihren Muth um das Vaterland verdient gemacht haben; gleiches Lob komme auch der Gemeinde Brienz für ihr ſtandhaftes Betragen zu. Michel wird hervorgerufen, und erhält unter lautem Beifall den BruderKuß des Präſidenten; er lehnt das Verdienſt von ſich ab, und lobt dafür den B. Großmann. — Auf Hartmann's Vorſtellung, daß die Klöſter, Stifter, u. ſ. w. durch Eintreibung ihrer Schulden und Verſendung ihrer Gelder das Volk unzufrieden mache, wird die Sequeſtrirung des Vermögens aller Klöſter, Stifter, und Abteien in Helvetien beſchloſſen. Auch wird einer Commiſſion Auftrag gegeben, ein allgemeines Geſez vorzuſchlagen, um die armen Schuldner gegen die Ariſtokraten zu ſchüzen, welche durch Eintreibung ihrer Schulden das Volk unwillig machen. — Huber zeigt an, daß der Miniſter Mengaud auf einer Reiſe nach Solothurn (in Wangen, K. Solothurn) bei einem VolksAuflauf in Gefahr gerathen ſey. Es wird eine Commiſſion niedergeſezt, die über Beſtrafung ſolcher Verbrechen ein Gutachten vorbringen ſoll.

An den Senat ergeht den 8 Mai eine Einladung des Groſen Raths, ſich ohne Aufſchub mit der neuen Eintheilung der kleinen Kantone zu beſchäftigen. Es wird deshalb eine Commiſſion ernannt. — Bei den Debatten über den Beſchluß, die Vermehrung der MiniſterStellen von 4 zu 6 betreffend,

Digitized by Google

tadelt Ochs das Directorium, nicht erst wegen der Zahl angefragt, sondern gleich auf eine doppelte Absonderung angetragen zu haben; die Constitution sey auf einen friedlichen Zustand eingerichtet; eine kleinere Zahl von Ministern stimme auch mit dem Finanz-Zustand der Republik besser zusammen; da indessen die Constitution gestatte, die Minister-Stellen zu vermehren, da auch nicht zu läugnen sey, daß die von Grund aus neue Organisation und die Anwesenheit fremder Truppen ausserordentliche Maasregeln erfodern, so stimmt er für den Beschluß, bedauert aber, daß der Grose Rath nicht eine bestimmte Frist, etwa von 6 Monaten, für die Dauer der zwei neuen Minister-Stellen angesezt habe. Der Beschluß wird einer Commission zur Prüfung übergeben. — In einer Nachmittags-Sizung wird der Beschluß, kraft dessen das Directorium provisorisch unbedingte Vollmacht erhalten soll, von jedem zu Rettung der Republik von innerer Unruhe dienlichen Mittel nach Gutdünken Gebrauch zu machen, in Berathung genommen. Fornerau erklärt denselben für durchaus constitutionswidrig; auch habe das Directorium gewiß schon durch die Constitution alle hinlängliche Gewalt. Badou bemerkt überdem, daß in dem Beschluß auf keine Weise besagt sey, welche Gefahren des Vaterlandes denn zu so ausserordentlichen Maasregeln bewegen könnten. Laflechere schlägt vor, durch eine Botschaft bei dem Grosen Rath über seine Motive zu diesem Beschluß Erkundigung einzuziehen. Muret: „So gerecht auch unser Vertrauen auf „die gegenwärtigen Mitglieder des Directorium ist, so können „wir doch unmöglich damit anfangen, fünf Dictatoren aus ih„nen zu machen. In einigen Dörfern des Kantons Solothurn „sollen Unruhen ausgebrochen, hie und da Freiheits-Bäume um„gehauen seyn; auch vernimmt man, daß dem fränkischen Mi„nister Beschimpfungen zugefügt worden sind. Aber das Di„rectorium hat alle mögliche Kraft, um diesem allem entgegen „zu wirken, und die Schuldigen zu bestrafen." Ochs spricht in gleichem Sinne; nur um einen 18 Fructidor zu machen, würde das Direktorium mehr Gewalt verlangen können als es schon hätte; der Beschluß könnte nur dazu dienen, die Gesezgebung dem Directorium zu unterwerfen. — Der Beschluß wird einstimmig verworfen. — Ein andrer Beschluß, den der Senat erhält, lautet: „Auf Vorschlag eines Mitglieds hat der „Grose Rath beschlossen, das Vollziehungs-Directorium einzu„laden, in allen ehemaligen Aristokratischen Kantonen ein Ver„zeichniß aller Mitglieder der alten Regierungen, und ihrer „Familien-Angehörigen, die seit dem 1 März sich von Hause „abwesend befinden, und im Lande und auswärts herumlaufen, „aufnehmen zu lassen." Fornerau findet den Beschluß unvollständig, indem er alle seit dem 1 März von ihrem Wohn-Orte abwesenden Personen umfassen sollte. Usteri hat gegen die Maasregel selbst zwar nichts einzuwenden, ohngeachtet er sie insofern überflüssig findet, als das Directorium durch die Constitution bereits hinlänglich dazu bevollmächtigt sey; was er aber vorzüglich an dem Beschluß tadelt, ist die der Gesezgebung durchaus unwürdige Sprache, in welcher derselbe abgefaßt ist. „Man will inne werden, welche Mitglieder der al„ten Regierung sich von ihren Wohn-Orten entfernt haben, „und man gibt ihnen allen zum Voraus den Namen von „Landläufern. So gerechter Verdacht gegen diese Personen „vorhanden seyn mag, und gewiß vorhanden ist, so sind doch wohl „einige, oder auch nur einer unter ihnen, welche die giltig„sten Gründe hatten, ihre Heimath zu verlassen, und deren Pa„triotism um so mehr Achtung verdient, je mehr er etwa von „ihren alten Collegen verkannt worden ist. Die Möglichkeit „allein, solche Männer durch den vorgelegten Beschluß auf eine „unwürdige Weise zu behandeln, gebietet dem Senat, ihn zu „verwerfen." — Muret findet freilich auch, daß die Ausdrüke des Beschlusses mehr auf eine Zigeuner-Bande, als auf die Mitglieder der aristokratischen Regierungen zu gehen scheinen; indessen hält er es für gefährlich, denselben zu verwerfen; das Volk müsse glauben und sehen, daß von allem, was zur Ruhe und Sicherheit des Staats beitragen könne, nichts versäumt werde; da bereits vorhergehende Beschlüsse, welche diesen Zwek zu haben schienen, verworfen worden seyen, so möchte der Senat, wenn auch dieser von ihm verworfen würde, der Gleichgiltigkeit bei den Gefahren des Vaterlands angeklagt, und für etwa mögliche Ereignisse verantwortlich gemacht werden. Ochs findet, daß es gut sey, wenn eine Autorität die andere zuweilen erinnre; wenn also das Directorium auch schon hinlängliche Macht habe, dasjenige zu thun, wozu ihn der Beschluß einladet, so sey dis kein Grund denselben zu verwerfen; die Sprache des Beschlusses sey freilich schlecht und unbestimmt; die meisten Aristokraten werden sogar sagen, er gehe sie nichts an, weil sie nicht eigentlich im Lande herumlaufen; da es aber um kein Straf-Gesez zu thun sey, so brauche man auch die Ausdrüke nicht so genau zu nehmen, und durch die Verwerfung des Beschlusses würde die Aristokratie verleitet werden können, Hofnungen auf den Senat zu bauen. Der Beschluß wird genehmigt. — Genehmigung des Beschlusses wegen Sequestrirung des sämtlichen Vermögens aller geistlichen Stifter, Klöster und Abteien.

Am 10 Mai wurden fünf Geiseln von Lucern — (ohne Zweifel also die fünf Personen, über deren Verhaftnehmung das helvetische Directorium sich beklagte) — Obrist von Sonnenberg, Marschall Göldi, Meyer, Salz-Director Schweizer, und Bauherr Schuhmacher, unter Bedekung von 30 Husaren, durch Basel nach Hüningen abgeführt.

Politische Bücher-Kunde.

Knacknüsse mit und ohne Kern, von J. R. Sulzer. No. I. u. II. Freiheit. Gleichheit. Winterthur, Steinersche Buchhandlung. 36. S. 8.

Menschen, die den alten Schlendrian nach Verdienst zu schäzen wusten, geben nicht gern zu, daß man nichts anders dafür eintausche als wieder Schlendrian, und wenn es auch revolutionnairer Schlendrian wäre. Worte, mit denen nicht gleich ein Sinn verbunden wird, erhalten bald einen verkehrten Sinn, und die Freiheit definiren, ist keiner von den geringsten Diensten, die man der Freiheit leisten kan. Wer also diese kleine, durch Vernunft und Popularität sich auszeichnende Schrift unter der Höhe der Revolution fände, dem wäre, wie leidee nur zu vielen Menschen, zu wünschen daß er diese Höhe schon erreicht hätte. In der Schweiz muß gesunder Verstand mehr wirken als Enthusiasm, und diesen

lassen wahrlich in diesem Augenblik manche Umstände nicht aufkommen, wenigstens nicht für die Revolution aufkommen. Wenn man also überzeugt ist, daß die Schweiz — ohngeachtet jener Umstände — sich für's erste in ihre Revolution ergeben muß, und sie dann mit der Zeit auch wird liebgewinnen können, so muß man Schriften wie die gegenwärtige als ein besseres Mittel, die zu diesem Zwek führende Stimmung hervorzubringen, ansehen, als wenn den Bedrängnissen, durch welche allzu leicht eine ganz entgegengesezte genährt wird, zum Troz, eben der Ton angegeben würde, der bei einer andern Nation, und unter ganz andern Umständen, unvergängliche Wunder wirkte.

Der Verfasser zeigt sich als den wahren Demokraten, dessen Bild er entwirft; denn Vernunft und Aufklärung sind ihm vor allem heilig. Von der Aufnahme, die diese Nummer finden wird, hängt es ab, ob von Zeit zu Zeit noch mehrere von gleichem politischphilosophischem Inhalt erscheinen werden. Das Abonnement ist einsweilen von 45 kr. für 10 Bogen.

Kurze Notizen.

Frankreich. Die lezten Rekrutieungen in den belgischen Departements haben den fränkischen Armeen einen starken Zuwachs geliefert. Man rechnet von Brüssel allein 1100 Freiwillige, meist junge Leute von 12 bis 16 Jahr. In den Provinzen Flandern und Brabant haben 5000 Mann Dienste genommen. Man will diesen Eifer zum Theil der Verarmung der untern VolksKlassen zuschreiben. Aus der batavischen Republik hingegen flüchten sich sehr viele junge Leute, und kommen täglich in Menge zu Antwerpen, um der in ihrem Vaterland beschlossenen Requisition aus dem Wege zu gehen. — Der VersammlungsPlaz aller in den verschiedenen Häfen des MittelMeeres ausgerüsteten fränkischen Schiffe soll, laut Nachrichten aus Mailand, St. Fiorenzo in Corsika seyn.

Italien. Die Resultate werden erst die Widersprüche erklären können, welche in den Nachrichten von der Insurrection im Piemont wahrzunehmen sind. Die lezten aus Mailand kommenden melden, daß nicht nur die Insurgenten, deren Hauptsiz in Carosio war, sich der Stadt Aequi bemächtigt, und darinn fünf bis sechshundert Gefangene gemacht, und 8 Kanonen erobert haben, sondern daß selbst das am Lago Maggiore geschlagene Korps sich wieder furchtbar zu machen anfängt.

Teutsches Reich. Der 14 Mai ist zu Abfassung des Conclusums der ReichsFriedensDeputation über die lezte französische Note angesezt. Man vermuthet, es werde mit dem östreichischen Votum übereinstimmen, welches im Wesentlichen dahin geht, „daß die Mitte des „Rheins die Gränze zwischen beiden Nationen werde, und jeder „die auf ihrer Seite liegenden Inseln zufallen; auf die Abtre„tung mehrerer festen Punkte auf dem rechten Ufer, wie auch „auf die Schleifung von Ehrenbreitstein, kan sich Oestreich „nicht einlassen, sondern muß deshalb auf die nachdrüklichsten „GegenVorstellungen antragen; die Übertragung der auf den „ienseitigen Besizungen haftenden Schulden auf disseitige Ent„schädigungsGegenstände würde die Beschädigungen so sehr ver„mehren, daß man mit den EntschädigungsMitteln schwerlich „ausreichen würde; auch wegen der Foderung, die Domainen „der ReichsRitterschaft mit den Domainen der Fürsten in glei„che Kategorie zu sezen, müssen nachdrükliche Vorstellungen „gemacht werden; in Betref der freien RheinSchiffahrt und „der ZollEinrichtung will sich Oestreich an das Gutbefinden der „ReichsDeputation anschliesen, jedoch mit dem Vorbehalt, „daß hierbei innerhalb der Gränzen verblieben werde, welche „die neuste Instruction vorschreibt, auch daß keinerlei Verfü„gung, welche in die HoheitsRechte irgend eines souverainen „Staats einschlägt, der Gegenstand einer Berathschlagung oder „Entscheidung der Deputation werden könne; übrigens beziehe „man sich auf die vorigen Vota in Betref des Eigenthums, „der Religion und der Versorgung der Einwohner des linken „Rheinufers."

Der Graf von Cobenzl ist in 98 Stunden von Wien nach Rastadt gereist. Dabei hat er sich zehn Stunden in München aufgehalten, wo er mit dem General Mack zusammengetroffen ist. Der Freiherr von Thugut soll bis zur Rükkehr des Grafen von Cobenzl das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten einsweilen noch behalten.

Der ehemalige englische Commissair bei der Condeschen Armee, Obrist Crawfurd, ist in Hamburg angekommen, wo er in Abwesenheit des Gesandten Fraser die Geschäfte seines Hofes führen soll. Ebendaselbst ist auch der K. K. General von Hoze eingetroffen.

Desehamps in Hamburg glaubt bemerkt zu haben, daß der SchwerPunct (centrum gravitatis) der Erde nur dann in die Linie falle, welche durch den Aequator und den Mittelpunkt der Erde gezogen werden kan, wann die Sonne gerade über dem Aequator stehe. So wie die Sonne nach Süden oder Norden rüke, werde auch der Schwerpunkt verändert, und befinde sich immer da, wo ihre Strahlen senkrecht auffallen. Desehamps fodert die Künstler auf, Maschinen zu verfertigen, durch welche diese Veränderungen genauer beobachtet und bestimmt werden könnten.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 139. 19 Mai 1798.

GrosBritannien. Frankreich. Kurze Notizen.

GrosBritannien.

ParlamentsVerhandlungen.

Im UnterHause kam den 25 April die verbesserte FremdenBill vor. Der KriegsMinister Windham nahm die französischen Emigrirten in Schuz; „er fürchte," sagte er, „daß es vorzüglich ihr bedürfiger Zustand wäre, was gegen sie einnähme; er behauptete, sie allein hätten in jeder moralischen und politischen Rükficht darauf Anspruch, als die wahre französische Nation angesehen zu werden; manche Leute, die ihnen gegenwärtig das bischen Hilfe, was ihnen geleistet würde, misgönnten, würden sich sonst glüklich geschäzt haben, einen Blik von ihnen zu erhalten; durch jedes Band der Ehre und der Treue seyen sie an die Sache Englands gebunden, und wenn sie dennoch nicht die Niederträchtigkeit hätten, um eines kärglichen Allmosens willen, dem Lande, das sie aufgenommen, den Vorzug vor ihrem Vaterlande zu geben, so müste man ihnen darum nur noch mehr Zutrauen schenken; viele von ihnen hätten grose Dienste geleistet, andre, nemlich Weiber, Kinder, Priester, Greise, Kranke, wären ganz unschädlich; es wäre unmöglich, von der Conde'schen Armee Meldung zu thun, ohne ihr Lob zu verkünden; der Tapferkeit dieses Heeres hätte die östreichische Armee allein ihre Rettung zu danken (!); zwar habe das fränkische Directorium in England gewiß gerade so viel Spione und Verräther, als es bezahlen wolle; daß es aber die Emigrirten als seine unversöhnlichsten Feinde ansehe, beweise ihre Verfolgung in allen Ländern, wohin sich der Einfluß des Directoriums erstrekt." Tierney, auf dessen neuliche Bestimmung zur Suspension der HabeasCorpusActe der Minister Windham angespielt hatte, sprach von der vielleicht thörichten, aber gewiß redlichen Meinung, nach welcher er damals gehandelt habe, als sey die Uiberzeugung von dem Daseyn inländischer, verrätherischer Verbindungen einer Klasse der Nation eigen, die vom ministeriellen Einfluß unangefekt geblieben sey; man habe ihm einen Vorwurf daraus gemacht, und er wolle izt auch nur seine Redlichkeit, nicht seinen Verstand in diesem Strike vertheidigen; die Anspielung des KriegsMinisters sey die gröste Unmenschlichkeit, die er je erlebt habe, indem damit zu verstehen gegeben werden solle, daß er in Verfolg seines neulichen Votums überzeugt sey, sein Freund Arthur O Connor sey ein Verräther; gegen diese barbarische Folgerung erhebe er sich aus allen Kräften; wenn es einen Menschen auf Erden gebe, den er nicht für einen Verräther halte, so sey es Arthur O Connor; werde dieser sein Freund, wie er hoffe, unschuldig befunden, so werde er seine alten Verbindungen mit ihm eifrig wieder erneuern, obgleich H. Windham ihn alsdann vielleicht einen freigesprochenen Verräther nennen werde; (wie es bei Holeroft Horne Tooke ꝛc. der Fall war;) Tierney ließ sich hierauf über das Betragen eines irländischen Richtees aus, welcher gegen Arthur's Bruder, Roger O Connor, geäussert hatte, „es thue ihm leid, daß sich keine Beweise fänden um ihn zu ver„urtheilen;" er berührte auch das Verfahren der Minister, die Roger O Connor, als er, in Irland auf diese Weise freigesprochen, nach England gekommen war, um die Erlaubniß, seinen Bruder zu besuchen, zu erhalten, wieder in Verhaft sezen liessen. Tierney ward vom Minister Pitt zur Ordnung zurükgerufen, indem er durch diese Vorwürfe entweder einen falschen Eindruk auf das Publikum mache, oder die Minister zwinge, über ihr Verfahren Erläuterungen zu geben, durch welche sie ein Präjudiz gegen die beklagten Personen hervorbringen würden; übrigens habe der irländische Richter gegen Roger O Connor nichts anders gesagt, als „es thue ihm „leid, daß er ihn blos aus Mangel an Beweisen und Zeugen, „und nicht auf eine vollständige Untersuchung seiner Unschuld, „freizusprechen habe." Der KriegsMinister erklärt, daß es seine Schuld nicht sey, wenn H. Tierney in seinen Worten eine Anspielung auf O Connors Sache zu finden geglaubt habe. Lord Malden hält die Menge von Emigrirten in der HauptStadt, (mehr als 4000, und 900 in dem Kirchspiel St. James allein,) für äusserst gefährlich, wenn ein feindlicher Angrif statthaben sollte. Jones hob aus des KriegsMinisters Rede dessen eigenes Geständniß heraus, daß mehrere Emigrirte überzeugt wären, es schlichen sich Verräther unter ihnen ein; was ihre Verdienste in Quiberon, auf welche H. Windham angespielt habe, betreffe, so dünke ihm, je weniger davon gesprochen werde, desto besser seye es. (Bekanntlich wird der Ausgang jener Unternehmung hauptsächlich dem KriegsMinister Windham Schuld gegeben, an welchen der unglükliche Sombreuil kurz vor seinem Tode einen Brief schrieb, den der Empfänger nie bekannt machen wollte.) Wenn die Emigrirten in der Schweiz nicht intriguirt hätten, so würde in diesem Lande keine Revolution stattgehabt haben; man möchte sich in England hüten, nicht einst sagen zu müssen:

Ejectos littore egentes
Excepi, et regni demens in parte locavi.

General Tarleton, Jefferys, Browne, lobten die Grosmuth der englischen Nation gegen die fränkischen Emigrirten, deren Abscheu gegen die gegenwärtige Regierung ihres Vaterlands zu unzweifelhaft wäre, als man das mindeste Mistrauen gegen sie haben könnte. Joliffe tadelte die heftige Sprache im Eingang der Bill, als unwürdig der brittischen

Digitized by Google

Gesezgebung. Der Kanzler der SchazKammer sagte, es sey vollkommen recht, zwischen denjenigen Franzosen, welche Englands Boden, Religion, Geseze und Verfassung vertheidigen wollten, und denen, welche dis alles umstürzen wollten, einen Unterschied zu machen; ob es denn etwa die Worte wären, „daß den Franzosen, welche vor Unterdrükung und Tyrannei flöhen, Schuz gewährt werde," an denen man im Eingang der Bill etwas auszusezen fände? ob man denn z. B. von Robespierre's Regierung andre Ausdrüke brauchen könnte? Es würde vorbei seyn mit Englands Unabhängigkeit, wenn man sich scheuen wollte, die Dinge bei ihrem rechten Namen zu nennen. Joliffe beharrte; es sey, sagte er, unwürdig einer grosen Nation, mit der groben Sprache eines muthwilligen FischWeibes von einer andern zu reden. Der SolicitorGeneral sagte, er halte einen jeden, der sich scheuen würde, die gebrauchte Sprache zu führen, für unwürdig des Namens eines Engländers. Joliffe erwiederte, daß wenn das verehrliche Mitglied nicht diese Worte zurüknähme oder entschuldigte, er auf eine andre Weise mit ihm sprechen würde. Pitt suchte indessen diesen Zwist beizulegen, und es blieb bei einigen unbedeutenden Erklärungen von beiden Seiten, indem der SolicitorGeneral sagte, er habe ja auch die FischweiberSprache nicht auf sich gezogen, und Joliffe damit schloß, er sey zufrieden, um so mehr da der SolicitorGeneral und er als ganz kleine Buben viel zusammen gelebt hätten. Der Gegenstand der Bill wurde auf eine der nächsten Sizungen vertagt.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 10 Mai.

Rath der Fünfhundert. Duhot macht eine Anrede an die Mitglieder des lezten ConventsDrittheils, und trägt darauf an, daß vor ihrer Abtretung aus der gesezgebenden Versammlung eine ausserordentliche Sizung gehalten werde, um die glorreichen Epochen des NationalConvents zu feiern. Man schreitet zur TagesOrdnung. — Das Directorium übermacht durch eine Botschaft das Protokoll der öffentlichen Sizung, in welcher Francois de Neufchateau das Loos zum Austreten gezogen hat. Der Rath beschließt, den folgenden Tag zur CandidatenListe zu schreiten.

Sizung vom 11 Mai.

Rath der Fünfhundert. Durch absolutes StimmenMehr erhalten erst vier Candidaten Plaz auf der zehnfachen Liste, aus welcher der Rath der Aeltern zur ledigen DirectorStelle zu wählen haben wird. Es waren 332 StimmGeber; die vier Candidaten sind: Treilhard, mit 234 Stimmen, Rouge mit 201, Garat mit 191, und Brune mit 176. Die meisten Stimmen nach ihnen hatten: Gohier, Ernouf, Genissieux, Moulins, Berthier, Pleville le Pley, Talleyrand, Petiet, Beurnonville, Colombel, Cambaceres, Duval, Camus, Kleber. Die Liste wird in der nächsten Sizung vollends ausgefüllt werden.

Rath der Aeltern. Die Resolution vom 8 Mai über die Wahlen wird verlesen. Der Rath erkennt die Urgenz. Jevardot Fombelle trägt auf eine Commission von fünf Mitgliedern zu Prüfung der Resolution an. Reynier erhebt sich gegen jede Zögerung, welche nur den ParteiGeist gefährlich aufregen würde; er verlangt, daß sogleich zur Abstimmung geschritten werde. — Vordas hat gegen die Resolution weiter nichts einzuwenden, als daß sie die Wahlen der obern Vienne, gegen welche keine Einwendung gemacht worden ist, für ungiltig erklärt. Marbot trägt auf die Verwerfung des Beschlusses an; die Maasregel könne das Grab der repräsentativen Verfassung werden, und das System der Erblichkeit herbeiführen; er findet sie gefährlich für die Freiheit, dem Buchstaben und dem Geist der Constitution zuwider. Rossey hält für durchaus nothwendig, eine Maasregel zu genehmigen, durch welche allein der gesezgebenden Versammlung die Gefahr, einst Verbrechen strafen zu müssen, erspart werden könne. Die Berathung wird geschlossen, und der Beschluß fast einstimmig genehmigt.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Die englischen Blätter beeifern sich, von dem glorreichen Kampf zwischen dem Mars und dem Herkules Umständ zu erzählen. Lord Bridport war durch französische Zeitungen im Voraus von dem Tage unterrichtet, da der Herkules von L'Orient auslaufen sollte, um nach Brest zu segeln: welches denn freilich den Verdacht von Verrätherei von Seiten der Chefs der Marine in L'Orient, den das französische Blatt le Républicain, seiner Gewohnheit nach, aufkommen lassen möchte, hinlänglich widerlegen könnte. Der Nachfolger des im Kampfe gebliebenen Kapitain Hood, Lieutenant Butterfield, giebt in seinem Bericht auf der Seite der Engländer ohngefähr 30 Todte, und eben so viele (meist schwer) Verwundete. Daß der französische Kapitain geblieben sey, sagt er nicht. Man rechnet auf der Seite der Franken gegen 400 Todte und Verwundete, also über die Hälfte der ganzen, aus 700 Mann bestehenden Mannschaft. Der Herkules wäre noch entkommen, wenn eine englische Fregatte nicht hinzugekommen wäre, um das von dem Mars angefangene Werk zu vollenden. Als die Ursache, warum die Franken so viel mehr Leute verloren haben als die Engländer, wird der Umstand angegeben, daß jene immer nur auf das TakelWerk schossen, während diese auf dem Verdek aufräumten. (Der nemliche Umstand hat bekanntlich meistens in den SeeGefechten zwischen den Engländern und Franken statt.) Der Mars ist übel zugerichtet, mit 300 Gefangenen an Bord, in Plymouth eingelaufen. — Sir Richard Strachan, der am 23sten mit der Fregatte der Diamant in Portsmouth eingelaufen ist, spricht von 90 KanonenBöten, die in La Hogue und dem Havre fertig liegen; er läugnet aber, daß sie gegen LinienSchiffe bestehen könnten, und äussert, er getraue sich, blos mit seinem Diamanten es mit 100 von ihnen aufzunehmen. — Sir Edward Pellew hat, wie man allgemein versichert, die Nacheicht nach England gebracht, daß an alle Schiffe in den fränkischen Häfen der Befehl eingegangen sey, sich bereit zu halten, um nach dem 20 April bei dem ersten guten Winde in See gehen zu können. — Man hat Nachricht, daß Lord St. Vincent den 8 April, mit der

Digitized by Google

gröſten Eile und Heimlichkeit, mit drei LinienSchiffen und mehreren Fregatten von Liſſabon ausgelaufen iſt, um zu der Flotte des Admirals Parker vor Cadiz zu ſtoſen. — Der fränkiſche Emigrant, welcher wegen bei ihm gefundener Waffen in Verhaft gekommen war, iſt wieder freigelaſſen, indem ſeine Ausſage, daß er ſie von ſeinem Schwager, bei dem ſie für die Armee beſtellt worden waren, in Commiſſion gehabt habe, ſich bewährt gefunden hat. — Roger O Connor iſt von Irland, wohin er abgeführt wurde um wegen HochVerraths zur Verantwortung gezogen zu werden, zurük nach Maidſtone gebracht worden, weil ſein Bruder, Arthur O Connor, ihn als nothwendigen Zeugen bei ſeinem Prozeß gefodert hat. In der Sizung der in Maidſtone verſammelten SpezialCommiſſion vom 30 April, äuſſerte der GeneralProcurator ſein Misfallen über das Verſprechen engliſcher ZeitungsSchreiber, von dem Fortgang dieſes Prozeſſes Nacheichten zu liefern, die ihnen von zwei Stunden zu zwei Stunden zukommen würden; indeſſen, ſezte er hinzu, möchten ſie es auf ihre Gefahr thun. Ein Richter fand in einer ſolchen BerichtsErſtattung an das Publikum hohe Verachtung des Gerichts-Hofs. Dieſe nachdrüklichen Warnungen abgerechnet, ſind auch ſolche Einrichtungen getroffen, daß die Zuhörer wenig oder nichts von dem was geſprochen wird vernehmen können. 700 Mann von der Leibwache ſind nach Maidſtone geſchikt. Verhöre werden erſt den 21 Mai wieder ihren Anfang nehmen. — Das Gericht von Kingsbench verurtheilte am 27 April einen gewiſſen Williams, weil er Payne's Age of reason g drukt, zu einjähriger ZuchthausStrafe, nach deren Uiberſtehung er 1000 Pfund Sicherheit für ſein künftiges gutes Betragen geben ſoll. Lord Kenyon fand dieſe Strafe leicht, überaus leicht, zumal da ihm ein Fall von weit geringerer Abſcheulichkeit bekannt ſey, wo der Beklagte zu dreijährigem Gefängniß verurtheilt wurde. Wie vollends, wenn man des Geſezes Ludwig's des Neunten gedenkt, kraft deſſen jedem GottesLäſterer die Zunge ausgeriſſen werden ſollte?

In Irland werden die nun einmal dort gewöhnlichen MordThaten, MordBrennereien, Verhaftungen, Hinrichtungen und militairiſchen Executionen nur immer häufiger. General Abercrombie hat endlich das OberKommando wirklich niedergelegt; es iſt einsweilen vom General Lake übernommen worden. Man lieſt eine Proclamation des OberBefehlshabers an das Volk der Grafſchaft Limerik, worinn gedroht wird, wenn die Einwohner im Fall eines feindlichen Angrifs es auf irgend eine Weiſe mit den Franken hielten, ſie unmittelbar zu tödten, und ihre Häuſer und Güter zu zerſtören; zugleich werden ſie gefragt, warum ſie denn der Regierung weniger ergeben ſeyn ſollten, als im vorigen Jahr, da ſie den königlichen Truppen mit ſo vieler Treue gegen die Franzoſen beiſtanden? — Bei der Viſitation des Dublinee Collegiums ſind viele Schüler, katholiſcher Religion, als Vereinigte Irländer ausgeſtoſſen woeden, und einige ſollen wegen aufrühreriſcher Handlungen zur Verantwortung gezogen worden. Der Lord Kanzler hat den Doctor Stokes auf drei Jahre ſuſpendirt, ſeine Schüler von ihm genommen, ihm verboten andre anzunehmen, und zugleich erklärt, daß er nach drei Jahren, wenn ihm noch irgend etwas Schlimmes nachzuſagen wäre, ganz aus dem Collegium geſtoſſen werden ſollte: dis alles aus dem Grunde, weil der Graf von Moira einen groſen Theil von ſeinen Nachrichten über den Zuſtand von Irland von ihm erhalten habe.

Bataviſche Republik. Nachrichten aus dem Haag zufolge, hat die NationalVerſammlung nach mehreren geheimen Sizungen, am 5 Mai eine öffentliche Sizung eröfnet, die von 7 Uhr Abends bis Mitternacht dauerte, und in welcher ſie erklärte, daß duech Annahme der Conſtitution die conſtituirende Verſammlung zwar aufgelöſt ſey, aber, in Betracht der Gefahren des Vaterlands, dieſes Jahr nicht erneuert werden ſolle. In Verfolg dieſer Erklärung haben ſich die gegenwärtigen Mitglieder nach den conſtitutionellen Formen zur geſezgebenden Verſammlung gebildet, ihre Abſonderung in zwei Kammern, wie auch die Präſidenten- und Secretairs-Wahlen für beide Kammern, vorgenommen, und Kouriere abgeſandt, um dieſe Begebenheit bekannt zu machen. Die Präſidenten der beiden Kammern ſind Oekerſe und Boſch.

Frankreich. Folgende neue Ernennungen werden als zuverläſſig angegeben: Sieyes an Caillard's Stelle zum auſſerordentlichen Geſandten am Berliner Hof (er ſoll den Poſten mit beſonderem Vergnügen angenommen haben); Guillemardet (auch vom Rath der Fünfhundert) Botſchafter in Spanien an Truguet's Stelle; Ramel, FinanzMiniſter, an Lacroix's Stelle Botſchafter bei der Bataviſchen Republik; Lacombe Saint Michel, vom Rathe der Aelteren, Botſchafter in Konſtantinopel. Grouvelle, fränkiſcher Miniſter in Koppenhagen, hat um ſeine Entlaſſung gebeten, und ſie erhalten. — Im Redacteur lieſt man: „Das „VollziehungsDirectorium hat die Nacheicht erhalten, daß der „kaiſerliche Miniſter Baron von Thugut ſeine Demiſſion ge„geben hat." — Der Républicain enthält einen äuſſerſt bittern ſatyriſchen Aufſaz gegen den Miniſter Talleyrand-Perigord; es wird darinn unter andern auf die Verhaftung des portugieſiſchen Geſandten D'Aranjo angeſpielt, als habe dieſer dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten wegen empfangener GeldSummen Vorwürfe zu machen gehabt. Dieſer neue Ausfall hat im gegenwärtigen Augenblik vorzüglich die Abſicht, dem Miniſter Talleyrand den Weg zur ledigen Directors-Stelle zu verſperren. — Laharpe, der ſich im Ami des loix gegen Legrand's Erwählung in das helvetiſche Directorium erhoben hatte, hat nunmehr erklärt, er ſey falſch berichtet geweſen, und er habe izt die Uiberzeugung erhalten, daß Legrand ſeine ganze Achtung verdiene. — In Betref der Bittſchrift der Könige Europa's in dem Ami des loix hat Poultier erklärt, daß ſie ihm aus Hamburg in einem Paket engliſcher Zeitungen zugekommen, und nur durch Verſehen in ſein Blatt eingerükt worden ſey. — Man findet in franzöſiſchen Blättern Steſbriefe gegen den Commodore Sidney Smith, und ſeinen Secretair John Wright, der mit ihm aus dem Tempel entkommen iſt; man vermuthet, daß ſie den Weg vom Havre genommen haben. — Van Eupen, der in der belgiſchen Revolution eine Rolle geſpielt hatte, und auf der Fregatte la Charente, (welche vor einiger Zeit, duech die Engländer angegriffen, in den Hafen, von dem ſie ausgelaufen war, zurükmuſte,)

Digitized by Google

deportirt werden sollte, ist in Bordeaux gestorben. — Von Bordeaux meldet man, daß die meisten Engländer, welche vor einiger Zeit durch eine Sicherheits-Maasregel in Verhaft gesetzt worden waren, zu Folge neuer Befehle der Regierung ihre Freiheit wieder erhalten haben. — Briefe aus La Hogue vom 8 Mai melden, daß ein erster Angrif gegen die Inseln Marcou mislungen ist; von den Franken wurden dabei 4 Mann getödtet, und 10 verwundet; ein Kahn wurde in Grund gebohrt, doch ist die ganze Mannschaft gerettet worden. Man vermuthet, daß bereits ein zweiter Angrif vorgenommen worden ist, wenn die See- und die Winde es zugelassen haben. — Die letzten Unruhen in Corsika sollen durch das Betragen des Generals Vaubois veranlaßt worden seyn, und man sagt daß derselbe von seinem Kommando auf dieser Insel zurückberufen wird. Arena ist in Paris; es erscheint in einem Pariser Journal ein Schreiben von ihm, worinn er läugnet, daß die Lage von Corsika neuerdings bedenklich geworden sey, und wenn es der Fall wäre, so würden seine Freunde und er daran unschuldig seyn; übrigens erwartet er, daß die gesetzgebende Versammlung seine durch die Majorität der Versammlung von Solo bewirkte, und nur von einer seevelhaften Minorität angefochtene Wahl zum Volks-Repräsentanten genehmigen werde. — Das polnische Korps, welches in Diensten der cisalpinischen Republik stand, ist nunmehr wieder in Dienste der fränkischen getreten, und Dombrowski, dessen Anführer, hat Befehl erhalten, nach Rom zu marschiren.

Noch eine Variante über die geheime Expedition der Franken im Mittel-Meer.

Gegen alle Muthmasungen über die geheime Expedition der Franken streitet bisher vorzüglich nur der Umstand, daß sie noch immer geheim ist. So gut indessen wie andre, und wenn gleich ohne Zweifel nicht weniger falsch, doch origineller combinirt als manche andre, ist die Muthmasung des Courier de Londres. Nach dieser können die ehemals Venetianischen Schiffe gar wohl für Aegypten bestimmt seyn; aber die übrigen dürften — „die Wiederherstellung einer polnischen Republik zum Zwek haben. „Daher die türkischen Rüstungen, daher sogar die Absichten auf Aegypten, bei denen man auf keinen Widerspruch „von Seiten der Pforte rechnet. Die fränkischen und türkischen Geschwader werden vereinigt im schwarzen Meer das „russische aufsuchen, sodann, wenn dieses geschlagen worden, „ihre Truppen in der Gegend von Bialorod ausschiffen, die „längs des Dniester in Podolien einfallen, und von der „türkischen Land-Macht, wie auch von den Mißvergnügten im „Inneren unterstüzt, Polen neu erschaffen werden. Ein solcher Plan ist dem Charakter Buonaparte's weit angemessener, als irgend einer von denen, die man als Auflösungen „des grosen Räthsels der fränkischen Zurüstungen im Mittel-„Meere angegeben hat" — und zu den That-Sachen, mit welchen der Courier de Londres seine Hypothese sinnreich ausstaffirt hat, treten noch neuerdings zwei hinzu, von welchen er noch nichts wuste: nemlich Sieyes Ernennung zum Gesandtschafts-Posten in Berlin, und die Rükkehr des polnischen Korps unter dem General Dombrowski aus cisalpinischen in fränkische Dienste, wie auch der an diesen General ergangene Befehl, mit einer Abtheilung von 3500 Mann nach Rom, und von da aus vielleicht nach Civita Vecchia zu marschiren.

Teutsches Reich. Der Graf von Cobenzl hat einen prächtigen Säbel mitgebracht, den der Kaiser dem General Buonaparte zum Geschenk bestimmt hat. Lezterer wurde für den 15 oder 16 in Rastadt erwartet. Man glaubt, daß die fränkische Gesandtschaft von einigen der zulezt gemachten Foderungen abstehen werde.

Schweiz. B. Mengaud hat unter dem 9 Mai eine Erklärung bekannt gemacht, daß bei dem Vorfall in Wangen weder seine Person noch sein Charakter gefährdet worden seyen, daß er aber die Theilnahme der helvetischen Regierung als ein schmeichelhaftes Zeichen ihrer Achtung mit Dank erkenne.

Der General Schauenburg hat den Plan, das Kloster Einsiedeln demoliren zu lassen.

Am 8 Mai sind 1600 Franken, ohne Widerstand zu finden, in St. Gallen eingerükt. Die Heftigkeit des Land-Volks soll sich nun ziemlich gelegt haben.

In Zürich sind die Einwohner und die Franken wechselseitig mit einander zufrieden; aber die Besazung fällt der Stadt in der Länge sehr zur Last. Daß auf Veranstaltung des fränkischen Generals Kanonen auf den Wällen aufgeführt, Batterien auf dem Geis- und Zürich-Berg aufgeführt werden, u. s. w., erregt viel Aufsehen. Die heftigsten Demokraten unter dem Land-Volke sollen izt über alle diese Umstände das meiste Geschrei erheben.

Türkei. Der lezte von Paßwan Oglu erfochtene Vortheil hat um so gröseren Schrecken verbreitet, als man ihn nach dem zum Theil falschen Nachrichten von seinen Niederlagen auf seinen Rüzug nach Widdin, für verloren gehalten hatte. Er hat den Statthalter von Bosnien genöthigt, über die Morawa zurüzugehen, und sich unter die Kanonen von Belgrad zu begeben. Schon hält man diese Festung, die nach Briefen aus Semlin vom 30 April in aller Eile verproviantirt wurde, für stark bedroht, und Orsowa bereits für belagert. Doch scheint hier eben so viel Uibertreibung stattzuhaben, als in den früheren Berichten über Paßwan Oglu's verzweifelten Zustand.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 140. 20 Mai 1798.

Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. GrosBritannien. Schweiz. Kurze Notizen.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Folgendes ist der Auszug des in der 45 Sizung der Reichs-Deputation vom 14 Mai gefaßten Beschlusses, als Antwort auf die Note der fränkischen Bevollmächtigten vom 14 Floreal (3 Mai.)

„Der Deputation sey erwünscht gewesen, aus der lezten Note zu ersehen, daß die französischen Minister nunmehr mit ihr von der Nothwendigkeit überzeugt seyen, sich vorher über die Masse des Verlustes zu vereinigen, um Entschädigungen zu bestimmen. Unerwartet sey es ihr aber gewesen, neue Foderungen, und sogar solche zu finden, die selbst die erste Aufopferung übertreffen, zu der die Deputation gedrungen worden sey, und durch welche die Sicherheit Teutschlands untergraben werde.

„Die Deputation wolle nun die GegenGründe aufstellen, und im Vertrauen auf die Mäßigung der französischen Regierung eine ausführliche Antwort auf die lezte Note mittheilen. Sie halte sich überzeugt, daß auch den französischen Ministern diese Gründe so einleuchtend seyn würden, daß auch sie sich den Anträgen der Deputation nähern, und dadurch die so sehnlich gewünschte Vereinigung erwirken würden.

„Man müsse sich vordersamst über die Art äussern, in der sich die französischen Minister öfters über die Cession des linken RheinUfers ausgedrükt.

„Die Deputation sey in der Note vom 11 März der FriedensBasis — in der der Rhein als Gränze beider Staaten angenommen worden sey — blos in der Art beigetreten, daß man sich über die in den bekannten 18 Punkten enthaltene Modificationen vereinbare, und daß die beiden andern Voraussezungen der Note vom 11 März eintreten würden. Bei der Nachgebung der RheinGränze hat man nothwendig unterstellt, daß der GränzFluß zwischen den zwei Staaten entweder gemein seyn, oder eine IdealLinie die Gränze zwischen beiden ausmachen müsse. Diesem Prinzip des VölkerRechts getreu, habe die Deputation nach dem Vorgange älterer FriedensSchlüsse die Hälfte des Rheins als Gränze angenommen, und dabei angetragen, daß der 18 Art. des Ryswiker und der 6 Art. des Badner Friedens zum Grund gelegt werden möchten. Die französischen Minister hätten aber in ihren Antworten nur vom Rhein und dessen Lauf im Allgemeinen Erwähnung gethan, und in der vom 22 Pluvios ausdrüklich gesagt:

„La cession de ce qui est au delà du Rhin; voilà la base"

Auch hätten sie diese Sprache nicht geändert, als in den diesseitigen Mittheilungen ausdrüklich bemerkt worden sey, daß durch den Lauf des Rheins nur die Mitte desselben verstanden werden könne; vielmehr sey dis in der Note vom 25 Ventos als bekannt angenommen worden.

„Die Deputation könne sich daher nicht überreden, daß die französischen Minister nicht auch die Absicht haben sollten, die Gränze in medio Rheni anzunehmen, und es habe sie daher um so mehr befremdet, daß die Republik in der lezten Note alle RheinInseln verlange. Der gröste Theil dieser Inseln gehöre den anliegenden Gemeinden, einigen einzelnen Personen. Am MittelRhein trügen viele Familien dergleichen zu Lehen, und nur die wenigsten seyen Fürstliche KammerGüter. Alle zusammen machten ein sehr groses Object aus. In vielen Gegenden der rechten RheinSeite würde man ausser Stand seyn, die Faschinen für den WasserBau aufzubringen, wenn die RheinInseln mit ihren Gebüschen wegfielen.

„Der Verlust dieser Inseln würde in Commerzial-Territorial- und MilitairHinsicht eine wesentliche Vergröserung für die Republik ausmachen. Man überlasse der Republik diejenigen Inseln, die auf ihrer Hälfte liegen, behalte aber die auf der rechten Seite liegenden der Hoheit des Teutschen Reiches bevor.

„Am Mittel- und meistens auch an dem UnterRhein habe diese GränzLinie keine Schwierigkeit. Am OberRhein habe aber der sogenannte ThalWeg, oder der schiffbare Theil des Rheins diese HoheitsGränze bestimmt, und nach diesem sey auch in neueren Zeiten, von Hüningen bis an die Pfälzischen Lande, zwischen französischen und teutschen reichsständischen Commissarien so berichtigt worden, daß, was an den Inseln durch Veränderung des ThalWegs vom Eigenthum der rechten RheinUferBewohner auf die linke Seite des ThalWegs komme, unter französische Hoheit, und das unter teutsche Hoheit komme, was auf die rechte Seite falle.

„Es werde nun auf die Bestimmung ankommen, ob in Ansehung der auf der linken RheinHälfte liegenden Inseln die StromsMitte oder der ThalWeg die HoheitsGränze zwischen Teutschland und Frankreich ausmachen solle. Im ersten Fall würde die IdealGränzLinie durch manche Inseln gehen, und es räthlicher seyn, alsdann dergleichen Inseln durch Vertrag dem einen oder andern Theil zu überlassen.

„Aus dieser Darlegung von dem grosen Werthe der Mitte des Rheins für Teutschland würden die französischen Minister von selbst ermessen, wie sehr die weitere Foderungen von Kehl, Kassel, 50 Morgen bei Hüningen ꝛc. ꝛc. und die Schleifung von Ehrenbreitstein die Deputation haben erschüttern müssen.

Digitized by Google

„In der Note vom 9 Pluvios hätten die französischen Minister als Grund für die RheinGränze gesagt:

„La sureté (de la république) exige les limites du Rhin; la tranquilité de l'Empire sollicite encore plus vivement ces limites;"

auch versichert, die Foderung beruhe:

„sur un motif bien plus impérieux, motif commun aux deux puissances, celui de pourvoir par des limites invariables à leur tranquilité future."

In der Note vom 15 Pluvios werde der Rhein, als Gränze,

„base juste, convenable, utile aux deux états,"

genannt; desgleichen in der Note vom 2 Ventos:

„base convenable et nécessaire, qui garantit encore la tranquilité future des deux états."

Damit stimme auch die Note vom 14 Ventos überein, wo, von dem Rhein, als FriedensBasis, ausdrüklich beigefügt werde:

„la convenance, la justice, la nécessité en ont été demontrées dans les notes précédentes — l'intérét commun des deux états la réclame."

Desgleichen ward in der Note vom 7 Germinal die Versicherung gegeben:

„que la République française n'écartera rien de ce qui sera juste et concordant avec l'intéret commun des deux nations,"

und als hierauf die Deputation in ihrer Note vom 16 Germinal (5 April) nochmals die französischen Minister ersucht habe, keine weitere Foderungen an das Reich zu machen, so habe man in der Note vom 19 Germinal (8 April) erwiedert:

„Sur la seconde proposition contenue dans la Note du 22 Ventose dernier (12 Mars) les Ministres plénipotentiaires de la République françaises déclarent, qu'ils se sont deja expliqués de maniere à satisfaire tout esprit raisonnable, quand ils ont dit, que dans le cours des discussions ultérieures ils n'écarteraient rien de ce qui serait juste et concordant avec l'intérét commun des deux nations, ce qui suppose aussi que de leur part ils ne feraient que des demandes qui seraient admissibles."

„Nach diesen eignen Erklärungen habe man sich keinen andern Zwek bei der Proposition des Rheins zur Gränze denken können, als diese Gränze unveränderlich zu machen, alle Nachtheile zu beseitigen, welchen Gränzen unterliegen, die nicht von der Natur vorgezeichnet seyen (Note vom 2 Ventos, (22 Februar), die künftige Ruhe zu erhalten und den gemeinschaftlichen Vortheil beider Nationen zu beziehen.

„Der neue Antrag sey aber diesen Absichten ganz entgegen. Der Rhein würde aufhören, die Gränze zu seyn; auf der rechten RheinSeite würden mehrere Berührungs Punkte (points de contact) entstehen, ungünstig für die Erhaltung der Ruhe.

„Noch ungleicher werde das Verhältniß zwischen Frankreich und Deutschland, wenn man die verlangte Uiberlassung in der Eigenschaft von festen Plätzen erwäge. Das linke RheinUfer sey denn durch die gröstn Festungen geschüzt, und nicht anzugreifen; Deutschlands Ruhe sey aber in beständiger Gefahr: die festen Punkte auf dem rechten Rheinlfer würden es stets einen gerüsteten Nachbar befürchten lassen, und seiner Unabhängigkeit (auf deren Erhaltung die französische Regierung einen Werth zu legen, doch selbst ihrer Politik angemessen finde) ewige Fesseln anlegen, zumal noch die Schleifung von Ehrenbreitstein, die Brüke zwischen den beiden Breysach und noch 50 Morgen Akers Hüningen gegenüber gefodert würden; und gegen Ehrenbreitstein werde nichts Aehnliches angeboten. — Hoffentlich würden diese Gründe die französischen Minister bestimmen, sich mit der Deputation zu vereinigen, daß der Rhein künftig die ScheideWand beider Staaten ausmache, und keiner seine Souverainetät aufs andre Ufer ausdehnen möge.

„Dis sey gewiß der mäßigste Antrag, den eine Nation nach einem unglüklichen Krieg machen könne.

„Auf der andern Seite sey die Deputation bereit, den Anträgen beizupflichten, die als natürliche Folge der so festgesezten RheinGränze zu betrachten wären. Man gebe daher den Vorschlag wegen des LeinPfads zu.

„Eben so zulässig und dem Art. 18 des Ryswiker und Art. 6 des Badener Friedens gemäs, finde man den Antrag wegen des UferBaues; nur halte man für die Bewohner des rechten Rheinlfers aus, daß sie sich gegen das Eindringen des Wassers durch Dämme schüzen dürfen; auch, daß man gegen billige Vergütung vom linken Rheinlfer BauMaterialien wolle abfolgen lassen.

„Der in der Note vom 3 März geäusserte Wunsch wegen einer Uibereinkunft mit der Batavischen Republik in Absicht auf die RheinSchiffahrt sey unberühet in der französischen Note geblieben, und dagegen eine Einschränkung für fremde Nationen vorgeschlagen worden. Es pflegten aber nur Schweizer und Niederländer den Rhein zu befahren.

„Die Abschaffung der RheinZölle scheine zwar dem Handel Vortheil verschaffen zu können; es sey aber zu besorgen, daß, wegen des Ausfalls der FlußEinkünfte, dieser dann nicht mehr in schiffbarem Stande unterhalten werden könnte. Die Aufhebung müsse jedoch auch auf die Batavische Republik auszudehnen, und auch das StapelRecht und SchifferZunft zu supprimiren seyn.

„In Absicht auf die droits de douane dürfte wohl schwerlich die bezwekte Gleichheit auf beiden Rheinlfern zu bewirken seyn, weil ein gemeinsamer uniformer Tarif in jedem gröseru oder kleinern Staate am Rhein eingeführt werden müste. Der HauptZwek dieser MauthAbgaben sey nicht sowohl kameralistisch, als vielmehr um die CommerzialUnkosten zu deken in Absicht auf Strassen, Brüken, LeinPfade ꝛc. ꝛc. Auch seyen sie ein Mittel zur Aufnahme eigner Manufacturen und Fabriken, und zur Belebung der Industrie, um manchen Waaren den Eintritt zu verwehren ꝛc. ꝛc. Wenn diese Mauten aber auf beiden Ufern so gleich seyn sollten, daß sie nie ohne beiderseitige Einwilligung geändert werden könnten, so sey dis, bei so vielen am rechten Rheinlfer liegenden gröseru und kleinern Staaten und deren verschiedenem Interesse, nicht auszuführen. Das Interesse eines jeden ReichsStandes richte sich nach seiner individuellen Lage und Bedürfnissen, und es könnten leicht in einem Lande StrafGebote auf Gegenstände seyn, die im benachbarten mit Prämien honorirt würden. Ein auf dem rechten Rheinlfer einzuführender uniformer MauthTarif dürfte daher viele Schwierigkeiten erzeugen. Aus allen diesen Bemer-

Digitized by Google

kungen erhelle, was für mannichfaltige Local- und andre ꝛc. höchstwichtige Rükſichten bei dieſen Gegenſtänden eintreten, welche den ganzen teutſchen Handel betreffen; wie ſchwer es ſey, Einrichtungen abzuändern, die ſeit Jahrhunderten beſtanden ꝛc. ꝛc. und wie wenig möglich es ſey, ohne vorgängige gründliche Erörterung eine, für beide Nationen gleich vortheilhafte Übereinkunft zu treffen.

„Dieſes dürfe aber das HauptFriedensWerk ſelbſt nicht aufhalten; man trage daher an, alle, die RheinSchiffahrt ꝛc. und den Handel überhaupt betreffende Punkte bis zu einem eignen HandelsTractat auszuſezen, bis dahin aber alles in statu quo zu laſſen.

„Eine allgemeine SchiffahrtsFreiheit aller ſich in den Rhein ergieſenden und andern groſen Flüſſe Teutſchland zu bewirken, überſteige indeß die Befugniſſe der Deputation.

„Eine neue Foderung der franzöſiſchen Miniſter ſey, daß ſie nun auch das, was der unmittelbaren ReichsRitterſchaft gehöre, zu den Beſizungen der ReichsStände rechneten, die auf dem rechten RheinUfer entſchädigt werden ſollten. Dieſe reichsritterſchaftliche Güter ſeyen aber blos für PrivatEigenthum zu halten. Dieſes Verlangen beruhe auf einer irrigen Beurtheilung ihrer Verhältniſſe zum Reich, und müſſe wegen der ſehr wichtigen daraus entſpringenden Folgen berichtigt werden.

„Die Immediati ſeyen keine ReichsStände: ſie unterſchieden ſich vom mittelbaren Adel und den übrigen ReichsUnterthanen dadurch, daß ſie ohne Mittel unter Kaiſer und Reich ſtünden. Ihre EigenthumsRechte ſeyen mit den franzöſiſchen Geſezen verträglich.

„Der unmittelbare Adel beſtehe aus 2 Kantonen: Ober- und NiederRhein. Beide hätten alle ihre Beſizungen auf der linken RheinSeite. Die ritterſchaftlichen Beſizungen in beiden Kantonen ſeyen in allen reichsſtändiſchen Landen zerſtreut, beſtünden bald aus einem Hofe, bald aus einem Hauſe in einer Stadt oder Dorf, ſehr oft aus bloſen Feldern, Zehnten, Gülten ꝛc. ꝛc. Mehrere wirkliche reichsgräfliche Familien gehörten mit ihren Gütern dazu, und nur wenige Adeliche beſäſen ganze Orte. Einige Dörfer ſeyen ganerbſchaftlich.

„Auch beſäſen ReichsStände, Stifter ꝛc. ſolche ritterſchaftliche Güter, die, wie alle ritterſchaftliche GüterBeſizer, Steuern an den Kanton gäben.

„Der einzelne Adeliche erhebe von ſeinen Unterthanen keine Steuern, ſelbſt an ſolchen Orten, wo die Unmittelbarkeit der Ritterſchaft anerkannt ſey, und die ReichsStände erreirten meiſtens in ſolchen Orten ein und andre höhere Rechte.

„Das HauptEinkommen der ReichsRitterſchaft beſtehe in eigenen Gütern, Zehnten ꝛc. ꝛc. und ihre Einkünfte von droits seigneuriaux et féodaux ſeyen meiſt unbedeutend.

„Demnach ſeyen ſie blos als Proprietärs von PrivatGütern anzuſehen, und da nach der franzöſiſchen Conſtitution ſelbſt Fremde, ohne Bürger zu ſeyn, ſich Güter kaufen ꝛc. könnten, ſo müſſe auch auf dieſe Immediatos in Abſicht auf ihre jenſeits gelegenen Güter die Stelle der Note vom 19 Germinal angewendet werden:

„que la conservation des proprietés des particuliers n'a jamais pu etre l'objet d'un doute sérieux."

Nach dem europäiſchen VölkerRecht würden übrigens dergleichen Beſitzungen nie mit den Domaines de la nation, à laquelle la cession est faite, vereinigt, und überdem mache die Note vom 22 Pluvios einen ſolchen Anſpruch nur auf die domaines des princes, ex vi pacti de la souveraineté.

„Es ſey hergebracht, daß Schulden, die auf Ländern haften, die durch einen FriedensSchluß einer andern Macht überlaſſen würden, von dieſer Macht übernommen würden; dis ſey auch zu Campo Formio befolgt worden. Der Antrag der franzöſiſchen Miniſter alſo, die Schulden des linken RheinUfers auf das rechte zu übertragen, laſſe ſich mit den Grundſäzen des VölkerRechts und der Billigkeit nicht vereinigen, und ſey ohnehin in der Anwendung unmöglich; man erwarte alſo, daß bei einer Auseinanderſezung der RechtsGründe ꝛc. ꝛc. die franzöſiſchen Miniſter nicht weiter darauf beſtehen.

„Von Schulden einzelner Gemeinden, Aemter ꝛc. ſey wohl keine Frage; nur der ſie contrahirt habe, müſſe ſie bezahlen; auch werde die Abſicht der franzöſiſchen Regierung nicht auf eigentliche LandesSchulden gehen: es könnten alſo hierunter blos die hypothecirten Kameral- und DomainenSchulden ꝛc. verſtanden ſeyn; aber auch gegen deren Übertragung ſtritten die ſtärkſten Gründe:

1. „dieſe Schulden ſeyen in Abſicht auf ihre Entſtehung und Verwendung von ſo verſchiedener Art, daß es gegen alle Billigkeit anſtoſſen würde, ſie indiſtinete den Schuldnern heim zu weiſen, oder gar auf die unſchuldige Lande des rechten RheinUfers zu werfen; z. B. KammerSchulden, die der Regent zum Beſten des Landes gemacht habe.
2. „würden auch die beſchädigte und ſchuldende ReichsStände mit Domainen andrer Länder entſchädigt, ſo ſeyen dieſe gewiß auch mit Schulden beladen, auch zu andern StaatsAusgaben beſtimmt.
3. „würden die Creditoren in ihrer Sicherheit gefährdet werden.
4. „Die Unterthanen des rechten RheinUfers würden mit neuen Abgaben zu Tilgung von Schulden belaſtet werden müſſen, wovon ſie keinen Nuzen gehabt hätten.
5. „Durch Übertragung der KammeralSchulden auf diſſeitige Objecte würden die EntſchädigungsGegenſtände depretiirt, und die Inconſequenz entſtehen, daß wer mit den meiſten jenſeitigen Schulden beladen ſey, auf eine verhältnißmäſig gröſere Vergütung Anſpruch machen könnte.
6. „Zudem ſey von einigen, und zwar den beträchtlichſten teutſchen Landen jenſeits bekannt, daß keine Paſſiva auf denſelben hafteten, von andern, daß ſie ſehr unbedeutend ſeyen, ſo, daß für die franzöſiſche Republik die Schulden der übrigen teutſchen Lande im Ganzen weit weniger Betracht verdienten, wogegen die Lande der rechten RheinSeite ſo zu Grunde gerichtet ſeyen, daß vielleicht ein Jahrhundert nicht hinreiche, ſich wieder von ihren eigenen Schuldrn zu erholen; ſie folglich um ſo weniger noch fremde Schulden tragen könnten.

„Die Renunciationen endlich fänden diſſeits keinen Anſtand, wären auch zum Theil unterm 3 März vorläufig zuge-

Digitized by Google

sichert worden; man zweifle aber nicht, daß eine gleiche Verzichtleistung für das teutsche Reich von jenseits geschehe, und gewärtige die ausdrükliche Anerkenntniß des 3ten Punkts der Note vom 3 März.

„Auch erneuere man das im 15ten Punkt derselben Note ausgedrükte Verlangen in Ansehung der während dem Kriege entstandenen Foderungen der Republik an einzelne teutsche Reichs Stände um so mehr, als dergleichen Verzichtleistungen bei Friedens Schlüssen herkömmlich seyen.

„Schlieslich müsse die Deputation die französischen Minister nochmals um Beantwortung aller Punkte der Note vom 3 Maej, sonderlich der 7, 8, 9, 11, 13, 14, 17 und 18ten angelegentlichst ersuchen."

Gros Britannien.

Parlaments Verhandlungen.

Von der Unter Haus Sizung vom 25 April ist das Wesentlichste schon aus französischen Blättern angezeigt worden. Ehe Pitt sein Budget eröfnete, giengen Anträge auf 130,000 Pf. für die provisorische Reiterei, auf 3,200,000 Pf. für die ausserordentlichen Kriegs Ausgaben, und auf eine Anleihe von 2 Millionen für Irland, durch. In seiner Rede trug der Minister Sorge, „um der Leute willen, welche glauben, oder „boshafter Weise zu verstehen geben möchten, daß die von ihm „vorgeschlagene Taxe auf die adelichen Wappen Anhänglichkeit „für das Gleichmachungs System verriethe, sein Glaubens Bekenntniß über diesen Gegenstand abzulegen; der Werth, „den die Menschen auf diese Auszeichnungen legen, sei in seinen Augen ein Zeichen von Weisheit, nicht von Eitelkeit, „und er halte sie für höchst wesentlich zu dem Wohlstand der „Gesellschaft."

Am 26 wurden im Unter Hause die auf das Budget sich beziehenden Gegenstände ferner debattirt.

Am 27 fiengen die Debatten über die Fremden Bill wieder an. Jones trug auf eine Clausel an, durch welche des Kriegs Ministers Erklärung, er wolle das gute Betragen der französischen Emigrirten auf seine Verantwortlichkeit nehmen, eine Art von Realität bekäme. Der Kriegs Minister meinte, dis könne wohl von Seiten des verehrlichen Mitglieds nichts anders als Scherz seyn. Jones versicherte, daß es sehr ernsthaft gemeint sey; er bemerkte, der Unterhalt der Emigrirten sey für die Nation eine Last von 168,000 Pf. jährlich; zudem finden sich 10,000 englische Bediente ohne Anstellung, während 10,000 Bedienten Stellen mit Franzosen besezt seyen. Pitt vertheidigte die Emigrirten, selbst aus der Klasse der Friseurs und Köche, gegen welche Jones den meisten Argwohn gezeigt hatte; als Beweis von den treuen Gesinnungen der Emigrirten gegen England, führte er ihr neuliches Anerbieten an, ein bewafnetes Korps gegen den feindlichen Angrif zu errichten; und wenn dieses Anerbieten, sezte er hinzu, nicht angenommen worden sey, so habe kein Mistrauen daran den mindesten Theil, sondern blos die glükliche Lage Englands, welches viele hunderttausend Arme zur Vertheidigung des Vaterlands darbiete. Jones nahm seine Motion zurük.

Am 30 ward im Unterhaus eine Bill über Einrichtung der Miliz Regimenter verhandelt, und die Bill über die consolidirte Haus Taxen zum drittenmal verlesen, und angenommen. In Betref des Sklaven Handels wurde eine Motion von William Smith, die Wilberforce unterstüzte, und nach welcher gewisse Beschränkungen in der Zahl der Sklaven Transporte, nach dem Maas der Ober-Fläche der Schifs Beedeke, statthaben sollen, durch 34 Stimmen, gegen 18, die sie vertagt wissen wollten, an den Ausschuß verwiesen, welchem eine Bill über die Regulirung der Sklaven Transporte übertragen ist.

Schweiz.

Folgendes Schreiben des B. Mengaud an das Helvetische Directorium wurde in der Sizung des Grosen Raths vom 15 Mai verlesen:

„Arau, 24 Floreal, 6 Jahr der fränk. Republik (13 Mai.)

„Bürger Directoren, ich habe das Schreiben erhalten, durch welches Sie mir anzeigen, daß Sie zur Stillung der allgemeinen Unruhe unumgänglich nothwendig erachtet haben, Ihr Siegel auf die öffentlichen Kassen, an die Seite des von den fränkischen Commissarien aufgedrükten sezen zu lassen. Ich danke Ihnen für diese Mittheilung. Diese feste Maasregel, B. Directoren, ist um so weiser, als sie gewiß verschiedene fränkische Agenten abschreken wird, die sich willkürliche und bedrükende Handlungen erlaubten, welche die Beistimmung der fränkischen Regierung nicht erhalten können. Es ist Zeit, B. Directoren, daß Sie sich kräftig gegen diejenigen erklären, welche unter dem Vorwand, an Ihrer Freiheit zu arbeiten, den Namen des fränkischen Directoriums misbrauchen, um ihre Räubereien damit zu bemänteln, oder zu rechtfertigen. Ich werde meinerseits die Regierung ebenfalls von dieser Ihrer Maasnahme unterrichten. Gruß und Brüderschaft.

J. Mengaud."

Während man sich zu Arau mit den Hofnungen beschäftigte, die eine, ihrem Urheber so viel Ehre machende Erklärung veranlassen muste, gieng die traurige Nachricht ein, daß der Regierungs Commissair Rapinat das helvetische Siegel habe wegreissen lassen!

Kurze Notizen.

Frankreich. In Strasburg wurden den 15 und 16 Mai 15000 Mann erwartet, welche weiter nach der Schweiz zu ziehen bestimmt sind, um, wie es heißt, die von dort nach Italien abmarschirten Truppen zu ersezen.

Italien. Der Kaiser hat die freie Ausfuhr des Oels aus Dalmatien, Albanien, Istrien und der umhergelegenen Inseln, als eines Haupt Produkts dieser Länder, so gestattet, daß es bei der Einfuhr in die übrigen kaiserlichen Staaten nicht mehr Zoll gibt, als man ehemals in Venedig für dasjenige Oel bezahlte, was zur wirklichen Consumtion diente. — Der von Genua nach Mailand zurükgekommene General Brune hat ein Lager vorgeschlagen, um die Cisalpinische Truppen darinnen zu üben, das nun auch bald zu Stande kommen, und aus etwa 9000 Mann bestehen wird.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 141. 21 Mai 1798.

Vereinigte FreiStaaten von NordAmerika. Schweiz. Kurze Notizen.

Vereinigte FreiStaaten von NordAmerika.

Am 21 März wurde im Hause der Repräsentanten folgende merkwürdige Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten verlesen:

„Meine Herren vom Senat, und meine Herren vom Unterhause!

„Die Depeschen von den ausserordentlichen Gesandten der vereinigten Staaten bei der fränkischen Republik, die in der Versammlung vom 5ten erwähnt wurden, sind untersucht und reiflich erwogen worden.

„So wie ich einerseits Beruhigung darinn finde, daß ich Ihnen melden kan, daß ihre Bemühungen zur Ausgleichung der Zwistigkeiten zwischen den beiden Nationen aufrichtig und unermüdet waren, so ist es auch meine Pflicht zu erklären, daß ich keinen Grund zu der Erwartung finde, daß die Absicht ihrer Sendung auf Bedingungen könnte erreicht werden, die mit der Sicherheit, der Ehre, und dem wesentlichen Interesse der Nation verträglich wären.

„Dis Resultat kan, wenn man gerecht seyn will, nicht irgend einem Mangel an Mäßigung von Seiten dieser Regierung, oder irgend einer Abneigung, untergeordnetes Interesse gegen die Erhaltung des Friedens aufzugeben, zugeschrieben werden. Bei dem Bewußtseyn, daß es meine Pflicht, und in der Meinung, daß es Ihr Wunsch, so wie der Wunsch des ganzen Volks ist, durch alle billige Nachgiebigkeit jede Theilnahme an den Streitigkeiten Europens zu vermeiden, wurden die Vollmachten, mit denen unsre Gesandten bekleidet sind, nach einer edlen und friedliebenden Politik, und jenem hohen Zutrauen abgefaßt, welches die Eigenschaften, der Patriotismus, und die Rechtschaffenheit der Männer, denen die Negociationen übertragen wurden, verdienten. Nach einer genauen Uibersicht der ganzen Sache, und bei aller Auflaeung, die ich darüber erhalten habe, kan ich nichts entdeken, was einen glüklichen Ausgang sichern, oder dazu beitragen könnte, das von meiner Seite wäre vernachsäumt worden, so wie auch nichts, das den Grundsätzen gemäs, für welche unser Land auf jede Gefahr hin kämpfte, und welche die Grundlage unserer NationalSouverainität ausmachen, noch versucht werden könnte.

„Unter diesen Umständen kan ich nicht umhin, die bereits ehedem geschehenen Aufschuungen zu wiederholen, und Sie zu ermahnen, mit Schnelligkeit, Entschlossenheit und Einigkeit diejenigen Massregeln zu ergreifen, welche die groen Hilfs-Quellen des Landes darbieten, um unsere seefahrende und handeltreibende Bürger zu schützen, alle Theile unsers Gebiets, die der Gefahr ausgesetzt sind, zu vertheidigen, unsere Arsenale wieder zu füllen, Stükgiesereien und militaireische Manufacturen anzulegen, und für hinreichende Einkünfte zu sorgen, die zur Bestreitung ausserordentlicher Ausgaben, und zur Deilung des Deficit, das durch Beraubungen an unserm Handel veranlaßt werden mag, nöthig seyn dürfte.

„Die gegenwärtige Lage der Dinge ist so wesentlich von der verschieden, in welcher der Befehl erlassen wurde, Schiffe der vereinigten Staaten davon abzuhalten, bewaffnet abzusegeln, daß der Grundsaz, nach welchem jener Befehl ergieng, ist nicht mehr besteht. Ich halte es daher für dienlich, den Kongreß zu unterrichten, daß ich mich nicht länger für berechtigt halte, ihn ist fortdauern zu lassen, diejenigen Fälle ausgenommen, wo gegründeter Verdacht vorhanden seyn möchte, daß solche Schiffe den Gesetzen entgegen gebraucht werden sollten.

„In allen Ihren Schritten wird es wichtig seyn, einen Eifer, eine ThatKraft, und eine Einstimmigkeit in Vertheidigung der NationalRechte zu zeigen, die der uns drohenden Gefahr angemessen sind."

„Den 19 März, 1798. John Adams."

Schweiz.

Gesetzgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Am 9 Mai deputirten beide Räthe an den B. Mengaud, um ihm ihre Theilnahme an dem Vorfall in Mangen zu bezeugen, worüber er den andern Tag seine Dankbarkeit schriftlich zu erkennen gab.

Im grosen Rath erschienen 4 Deputirte von Appenzell ausser Roden hinter der Sitter, mit hinlänglicher Beglaubigung, und zudem noch einem EmpfehlungsSchreiben des B. Rapinat versehen; die übrigen 4 Repräsentanten werden von den später vereinigten Theilen des Cantons gewählt werden. — Haas schlägt im Namen der MilitairCommission die Organisation einer LeibWache für beide Räthe und das Directorium vor; sie soll einstweilen aus dem nicht entwaffneten Canton Basel gezogen werden. Anaenommen, und auch späterhin vom Senat genehmigt. — Da Einsiedeln von den Franken zerstört werden soll, so wünscht Haas, daß das Klosier-Gebäude erst zum Vortheil der helvetischen Nation gerkumt werde, indem hiedurch auch die Bauten, welche Arau vorzunehmen genommen ist, erleichtert werden. Auf die Einwendungen einiger Mitglieder, beschränkt er sich darauf, Versteigerung aller brauchbaren Dinge zum Vortheil der Nation, bevor Einsiedeln zerstört sey, vorzuschlagen. Zimmermann und Escher verlangen die TagesOrdnung, weil sich die Gesetzgebung weder

Digitized by Google

mit Zerstörungen noch mit Versteigerungen beschäftigen solle. Die TagesOrdnung wird angenommen.

Im Senat nehmen zwei Deputirte von Appenzell, Thörig von Herisau und Bundt von eben daher, nach einigen Debatten, ob sie, dem Verlangen des B. Rapinat gemäs, als Deputirte eines Kantons Sentis, oder des Kantons Appenzell anerkannt werden sollen u. ihren Siz in der Versammlung. — Berathung über einen Beschluß, nach welchem das Directorium Vollmacht erhalten soll, um der deingenden Umstände willen die KantonsObrigkeiten im Kanton Baden zu ernennen, bis sie gesezmäßig eingerichtet werden können; zugleich enthält derselbe eine DistrittsEintheilung dieses Kantons. Diese wird von Badener Deputirten als durchaus fehlerhaft getadelt: Laflechere findet den ersten Vorschlag constitutionswidrig, und das Recht, mit welchem er das Directorium bekleidet, äusserst gefährlich. Crauer begreift nicht, warum die nemlichen WahlMänner, welche die Repräsentanten des Kantons gewählt haben, nicht auch die übrigen Wahlen zu Stande bringen könnten. Der Beschluß wird verworfen. — Bericht der Commission, welcher die Untersuchung der Beschlüsse über die Zahl und die Verrichtungen der Minister zugewiesen war; sie schlägt die Annahme vor, unter andern auch aus dem Grunde, weil der Constitution gemäs die gesezgebende Versammlung mit der Zeit immer die Zahl der Minister wieder verringern könne. Crauer, Genhard, Laflechere, Rahn, sind gegen die Beschlüsse. Muret, Ufteri, Oehs, sprechen für dieselben. Sie werden mit 19 Stimmen gegen 17 verworfen. — Der Senat erhält folgenden Beschluß: „das Directorium giebt den gesezgebenden „Räthen die Nachricht, daß die englische Regierung alle Zahlungen an Schweizer Häuser verboten habe, und daß wirklich „verschiedene WechselBriefe, die von den Verwaltern der „StaatsFonds, welche die vormalige Berner Regierung in Eng„land besaß, gezogen worden, mit Protest zurükgekommen „seyen; nach Anhörung eines CommissionsBericht hat demnach „der Grose Rath beschlossen: 1) das VollziehungsDirectorium „zu bevollmächtigen, jede schikliche Maasnahme zu Erhaltung „des helvetischen Staats- und PrivatEigenthums, oder zu Be„wirkung der bestmöglichen Entschädigung vorzukehren, bis das„selbe offiziell mit den wahren Gründen des englischen Beschlags „und dessen Aufhebung bekannt seyn, und der gesezgebenden „Macht zu seiner Zeit darüber nähere Nachricht geben wird; „2) den Schweizer Bürgern, die wegen englischer PassivAnfo„derungen, und namentlich für Rükzahlung des Werths der in „England seit dem 1 April d. J. protestirten Wechsel, durch „Gläubiger, sie seyen Schweizer Bürger oder Fremde, gerichtlich belangt werden könnten, eine Frist von 3 Monaten zu ge„statten, während welcher sie für die gleichen Auslagen nicht „gerichtlich betrieben werden können." — Zur Berathung über diesen Beschluß bildet sich der Senat in einen geschlossenen Ausschuß, und ernennt hiezu: eine Commission, deren Glieder Forneeau, Koller, Dolder, Zäslin, und Wauchet sind.

Am 10 Mai erhielt der Grose Rath eine Mittheilung, durch den Commissair Rapinat, von folgendem Schreiben des fränkischen Directoriums: „Paris, 9 Floreal, 6 Jahr, das „VollziehungsDirectorium an Seinen Commissair in Helvetien. Das Directorium vernimmt mit Mis„vergnügen, daß man in der Schweiz das Gerüchte verbreitet „hat, als habe der B. Ochs das Zutrauen desselben verloren; „es trägt Ihnen besonders auf, allen denen, welche dieser „Verläumdung einigen Glauben beigemessen haben, ihren Ir„thum zu benehmen. Nie wird das Directorium den feurigen „Eifer vergessen, den der B. Oehs für den Dienst und die „Befreiung seines Vaterlands bewiesen hat. Es macht sich's „zur Pflicht, ihm das Zeugniß zu geben, daß ohne seine Bemü„hungen die Oligarchie und die Feinde der fränkischen Republik „noch in Helvetien herrschen würden. Das VollziehungsDirec„torium hofft, daß dieser achtungswürdige Bürger fortfahren „wird, alle seine Kräfte anzuwenden, um seinem Werke Festig„keit zu geben, und vorzüglich um sich jedem Eingrif in die „Constitution zu widersezen, da es hinlänglich erwiesen ist, „daß jede Veränderung in einem andern Sinn und in einem „andern Zeitpunkt, als dem durch die Constitution selbst festge„sezten, nur von Feinden der helvetischen Republik angetragen „werden kan, von Leuten die nur Neuerungen anrichten, oder „gar einen BürgerKrieg erregen wollen, vermittelst dessen sie „die Schweiz wieder unter das Joch ihrer ehemaligen Beherr„scher, oder einer fremden Macht, zu bringen trachten. Sie „werden die Gesinnungen des VollziehungsDirectoriums „dem B. Oehs, und allen Freunden der fränkischen Repu„blik, denen Sie dieses zu eröfnen zutrauen, mittheilen." Unterzeichnet: Merlin. — Die Versammlung giebt durch Händeklatschen ihren Beifall zu erkennen. — Botschaft des Directoriums, um schleunige DistrittsEintheilung der Kantone Luzern und Solothurn zu verlangen. An Commissionen gewiesen. — Das Volk des RheinThals zeigt an, daß es die Constitution angenommen. — Lugano zeigt an, daß es seine WahlMänner ernannt hat; daß aber von der Vereinigung von Maynthal und Locarno noch nichts Bestimmtes bekannt sey; es fodert Erläuterung über verschiedene Unbestimmtheiten der Constitution. An die Commission verwiesen, welcher mehrere, die italienische Schweiz betreffende Gegenstände übertragen sind. — Die Gesellschaft der VolksFreunde in Bern äussert den Wunsch, daß die in Piemont stehenden Berner Regimenter zurükgezogen werden möchten, um nicht in den Fall zu kommen, gegen die bort ausstehende Freiheit zu kämpfen. — Anzeige einiger Araver Patrioten, über den revolutionen Geist mehrerer Pfarrer. Suter will, daß die Pfarrer zum BürgerEid, frei zu leben oder zu sterben, angehalten werden sollen. Einer Commission zugewiesen, welche auch über das Gesuch der Berner FreiheitsFreunde zu berichten haben wird. — Auf die Petition eines katholischen schwarzwälder Bürgers, der eine reformirte Neuerin zu heirathen wünscht, wird zur TagesOrdnung geschritten, weil die Constitution bereits volle GewissensFreiheit gestatte. — Unter BeifallsZuruf wird Huber als Präsident bestätigt, die Secretarien werden ebenfalls bestätigt.

Im Senat erstattete Forneran Bericht im Namen der Tages vorher niedergesezten Commission, wegen des englischen Sequesters. Die Commission findet den ersten Artikel des Beschlusses überflüssig, da bereits ein Gesez darüber vorhanden sey, und unbestimmt, in Betref der darinn erwähnten Entschädigungen; der zweite Artikel sey aus politischen sowohl als

Digitized by Google

mercantilischen Gründen durchaus verwerflich; für Schweizer erwachsen daraus nur geringe Vortheile; für Ausländer hingegen, mit denen man nicht im Kriege sey, würde die Maasregel nachtheilig seyn; auch begünstige sie einen Theil der helvetischen Bürger auf Unkosten eines andern Theiles, denn man könne dem Schuldner keine Frist gestatten, ohne dem Gläubiger dadurch zu schaden; sie gebe dem Gesez eine rükwirkende Kraft, die es nicht haben dürfe; sie sey durch ihre Ungerechtigkeit auch unpolitisch, indem sie unfehlbar dem NationalCredit einen empfindlichen Schlag versezen müsse, der um so mehr schaden würde, als bei der Unfruchtbarkeit des helvetischen Bodens, die wesentlichsten HilfsQuellen der Regierung aus dem Handel und der Industrie der Einwohner fliesen müsten. Nach einer in geschlossenem Ausschuß geschehenen Berathschlagung, wird der Beschluß verworfen. — Verlesung des Schreibens vom fränkischen Directorium, über den B. Ochs. Es wird geklatscht, und auf Lüthi's Antrag beschlossen, das Schreiben druken, und im Protokoll einrüken zu lassen. Laflechere äussert seinen Schmerz über die Vorwürfe von Angriffen gegen die Constitution, welche der zweite Theil des Briefes zu enthalten scheine. Ochs erwiedert, es habe dis sicherlich keinen Bezug auf irgend etwas, das bis dahin im Senat vorgenommen wäre, eher aber auf Vorfälle im Grosen Rath, die dem Geist der Constitution zuwiderliefen. Usteri ist um so überzeugter, daß von keiner der bisherigen SenatsVerhandlungen hierbei die Rede seyn könne, als B. Ochs an allen Vorschlägen zu ConstitutionsAenderungen theilgenommen, denselben beigestimmt, und im RevisionsAusschuß Plaz genommen habe. — Empfang und Genehmigung eines Beschlusses über Bestrafung derer, welche sich an einem auswärtigen Minister vergreifen sollten. — Genehmigung eines Beschlusses, der verschiedene AmtsKleidungen bestimmt. — Bericht von Lüthi, im Namen der dazu ernannten Commission, über den Beschluß, die neue Eintheilung der noch nicht vereinigten Kantone betreffend; die Commission würde zur Verwerfung rathen, wenn nicht ein Schreiben des B. Rapinat, welches dem Senat noch nicht mitgetheilt worden, aber dem grosen Rath zugekommen seyn soll, dessen Vorsaz, den Entwurf wirklich auszuführen, ankündigte. Es wird demnach beschlossen, daß die Commission sich Rapinat's Schreiben vom grosen Rathe mittheilen lassen soll. — Genehmigung eines Beschlusses, welcher die Instruction des Directoriums an die RegierungsStatthalter gutheißt.

Am 11 Mai wurde auf Suters Antrag im Grosen Rath die Abschaffung der Tortur unter BeifallsZuruf beschlossen, und seitdem auch vom Senat genehmigt. — Zimmermann schlug im Namen einer Commission zum Staats-Siegel die Figur Wilhelm Tell's mit der Umschrift: helvetische Republik vor; dis wurde angenommen, und ebenfalls seitdem vom Senat genehmigt.

Im Senat erhebt sich zuerst Fornerau gegen einen neuen Beschluß über die innere Organisirung des VollziehungsDirectoriums; es sey darinn abermals Siegel und Unterschrift einer und eben derselben Person des Directoriums anvertraut; dieses Betragen des Grosen Raths sey, da der Senat seine Meinung über diesen Punkt bereits ausdrüklich geäussert habe, weder freundschaftlich noch republikanisch. Devevei und Schwaller tragen auf Ernennung einer Commission an. Zäslin stimmt für die Annahme; Muret desgleichen: die Organisirung aller StaatsGewalten sey von der dringendsten Wichtigkeit, und doch verwerfe der Senat immer die Beschlüsse, welche dieselbe befördern sollen; der Senat müsse sein VerwerfungsRecht nicht gegen jeden Beschluß, an dem ihm irgend etwas misfalle, ausüben; die Gründe zur Verwerfung seyen im gegenwärtigen Falle nicht bedeutend genug, um die Nothwendigkeit, daß endlich über diesen Gegenstand etwas verfügt werde, zu überwiegen; die Trennung des Siegels und der Unterschrift gewährt keine Sicherheit gegen möglichen Misbrauch der Gewalt, welche das Directorium besizt, und hat dagegen auch Nachtheile, kan unangenehme, gefährliche Versäumnisse und Verzögerungen nach sich ziehen, die der etwanige böse Willen, dem man dadurch zuvorkommen möchte, eben so gut benuzen kan, als man besorgt, daß er die Vereinigung des Siegels und der Unterschrift benuzen könnte. Ochs meint, je gröser die Gewalt sey, welche die Constitution dem Directorium gebe, desto sorgfältiger müsse man bei Entwerfung der organisirenden Gesezе zu Werke gehen; da ein andrer Artikel des Beschlusses die Directoren bevollmächtige, sich ohne besondere Autorisation bis 10 Stunden von der Residenz zu entfernen, so werde dadurch die Vereinigung des Siegels und der Unterschrift doppelt bedenklich; auf diese Weise würde ein Director, der Siegel und Unterschrift besäße, sich in das Friekthal begeben, mit den Berner Emigrirten sich vereinigen, und die GegenRevolution organisiren können. Muret: Sezt man bei einzelnen Directoren gegenrevolutionaire Absichten voraus, so wird wahrlich die Trennung von Siegel und Unterschrift der Republik wenig Sicherheit versprechen können. — Der Beschluß wird durch Mehrheit der Stimmen verworfen. — Empfang eines Beschlusses, in Betref der Ansprüche verschiedener Träger von mit Protest zurükgekommnen WechselBriefen der ehemaligen Berner Regierung auf London und Wien; nach demselben sollen, wenn die Foderungen durch die VerwaltungsKammer in Bern für rechtmäßig erkannt werden, dieselben als Schulden der helvetischen Republik anzusehen seyn, und dem Directorium aufgetragen werden, sie baldmöglichst ganz oder einsweilen doch zum Theil, nach Maasgabe der Anfoderungen bezahlen zu lassen. Der Beschluß ist von einer Botschaft des Directoriums, welche den Grosen Rath zu demselben einlud, und von einem Vorstellungs-Schreiben des dabei vornehmlich interessirten WechselHauses Ernst und Schmid in Bern, begleitet. Nachdem in geschlossener Sizung berathschlagt worden, wird eine Commission zu Prüfung des Beschlusses ernannt. — Lüthi berichtet von neuem, Namens der Commission, über die Eintheilung der noch nicht vereinigten Kantone; die in Rapinat's Erklärung enthaltene sey von der durch den Grosen Rath vorgeschlagenen verschieden, und die Commission beharre demnach darauf, zur Verwerfung zu rathen. Bundt spricht sehr ausführlich gegen alle diese Plane; jede neue Eintheilung würde nur neue Revolutionen und neues BlutVergiesen verursachen. Thöring ist gleicher Meinung. Genhard spricht mit Heftigkeit gegen die Ungerechtigkeit, für noch abwesende Kantone Abänderungen machen zu wollen. Laflechere bezeugt sein Erstaunen, das Interesse einzelner Kantone mit solchem Eifer verfechten zu hören, da doch hier keine Repräsentanten von Appenzell oder Zürich,

Digitized by Google

sondern Repräsentanten von Helvetien beisammen wären. Muret spricht für die Annahme eines Beschlusses, dessen Grundsäze gut und richtig seyen, und der, bis auf einige Abänderungen, von dem fränkischen Commissair bereits vollstrekt werde; es sey besser, den Beschluß freiwillig anzunehmen, als sich ein fremdes Gesez auflegen zu lassen. Der Beschluß wird mit 21 Stimmen gegen 13 verworfen. Der Grose Rath theilt in der nemlichen Sizung eine Botschaft des Directoriums mit, worinn dasselbe die Annahme der Constitution durch den Kanton Appenzell anzeigt, und die gesezgebenden Räthe einladet, die Eintheilung der noch nicht vereinigten Kantone schleunigst in Berathung zu nehmen.

Kurze Notizen.

Frankreich. Achtzig TransportSchiffe mit Truppen und Munitionen, welche unter Geleit einer genuesischen Fregatte von Genua ausgelaufen waren, sind den 2 Mai in Toulon angekommen. — Zu den politischen Kanneugiessereien des Augenbliks gehört diese: daß im fränkischen Directorium drei Stimmen, Reubell's, Merlin's, und Francois de Neufchateau's für die Landung in England, zwei, Barras und La Revelliere's gegen dieselbe waren, daß also durch den Austritt Francois de Neufchateaus, bis zur Ernennung seines Nachfolgers, eine Möglichkeit, welche durch diese bestätigt oder vereitelt werden wird, eintritt, daß der Plan der Landung aufgegeben werde.

Schweiz. Unter dem 24 Floreal (13 Mai) hat B. Mengaud, GeschäftsTräger der fränkischen Republik in der Schweiz, an die Baseler VerwaltungsKammer geschrieben, „er habe ihr zwar für die Equipage, die „sie ihm zu verehren für gut befunden, seine Dankbarkeit be„zeugt; allein ein seinem Herzen nicht minder theures Gefühl „habe diesem Geschenk eine Bestimmung vorbehalten, welche „seinem Charakter, und der ausserordentlichen Lage, worein ihn „die Umstände versezten, mit denen die schweizerische Revolu„tion seine Sendung in diesem Lande nothwendig umgeben „mußten, angemessener sey; sein geringes Traetament untersage „ihm die UnterhaltsKosten einer Equipage, und es sey vor allem „seine Pflicht, die Schulden zu tilgen, die er habe machen „müssen; wenn die Gastfreiheit, die er in seinem Hause aus„übe, die Pfeile der Verläumdung auch schärfen half, so habe „er wenigstens die Uiberzeugung, daß man ihm nicht vorwer„fen könne, sie auf irgend jemandes Kosten ausgeübt zu haben; „er ersuche demnach die Bürger der VerwaltungsKammer, zu „erlauben, daß der Wagen und die Pferde verkauft werden, „damit der Ertrag einigen Nothleidenden zu gute komme; für „diese Gefälligkeit würde er ihnen obendrein die Verbindlichkeit „haben, daß die elenden Verläumder, welche die Ohren der „Unwissenden und der Dummköpfe mit dem vorgeblichen unerhörten Vermögen, das er in der Schweiz erworben habe, be„täubten, eine Nahrung weniger hätten."

Italien. Am 6 Mai kam B. Maret, bevollmächtigter Minister der fränkischen Republik bei der cisalpinischen, in Mailand an. Er war bekanntlich mit Semonville in östreichischer Gefangenschaft. — Der Bischof von Derry, Lord Briſtol, der in Rom wegen verdächtiger, bei ihm gefundener Papiere arretirt worden war, und für welchen über 300 Künstler eine Bittschrift an die fränkische Regierung gerichtet hatten, ist nach der Citadelle von Mailand gebracht worden. — Der sardinische Minister in Genua soll die ligurische Republik um den Durchzug für königliche Truppen, welche gegen die Insurgenten in Carosio geschikt werden sollten, gebeten haben; dieser soll ihm aber verweigert worden seyn. Die Einnahme von Asti durch die Insurgenten hat sich nicht bestätigt; dagegen weiß man aber, daß sie Rocca Grimalda in ihre Gewalt bekommen haben. — Die mailändischen Zeitungen widersprechen der Nachricht, daß die polnischen Legionen wieder in Dienste Frankreichs getreten seyen. Wem die Hypothese des Courier de Londres am Herzen liegt, der müste sich demnach nach einem andern Argument umsehen. — Der Neapolitanische Hof soll sich mit Frankreich auch wegen Benevento verstanden haben, und zwar dahin, daß es dem Königreich Neapel einverleibt werden soll; in dessen Verfolg soll es bereits mit neapolitanischen Truppen besezt seyn. Es heißt, der König bezahle dagegen 20 Millionen Livres an Frankreich.

Der Gehalt der öffentlichen Beamten in der Römischen Republik ist nun, nach dem Edict des GeneralCommandanten der fränkischen Truppen, (St. Cyr) einstweilen wenigstens für folgende, bestimmt: Ein Consul erhält jährlich 6450 röm. Scudi (also etwas über 1000 Carolinen, ReichsGeld). Der (Staats) Secretair, so wie auch jeder Minister, 3225 Scudi; die Quästoren, Commissarien und Administratoren 560 Scudi ꝛc. Die geringste, bisher bestimmte, Besoldung ist 430 Scudi. Die Bezahlung geschieht in BankZetteln, deren Cours monatlich von den Consuln bestimmt wird. Diesen ist auch überlassen, die Pensionen der übrigen öffentlichen Beamten zu reguliren.

Oestreich. Es verdient als ein besonders trauriges Schikſal angeführt zu werden, daß nunmehr in dem ZeitRaum von wenigen Wochen die vierte östreichische Ortschaft Maria-Zell in Steiermark, durch ausgebrochenes Feuer beträchtlichen Schaden gelitten hat. Die drei ersten waren die Städte Cilly, Lienz, und Laybach, von denen Cilly und Lienz am härtesten mitgenommen wurden. — Vermöge eines nach Ungarn ergangenen Befehls, soll das gegen die türkische Gränze im Bihorer Comitat stehende ObservationsKorps schleunig und beträchtlich verstärkt werden. Der russische Kordon an den türkischen Gränzen, welcher gegen 100,000 Mann stark seyn soll, erstrekt sich von Oczakow bis Bender und Kaminiek. — In Indien will man Nachrichten aus Paris haben, daß Tallien zum Botschafter an den kaiserlichen Hof bestimmt sey; man zweifelt aber, daß er den Posten annehmen werde. — Es sollen neuerdings in Wien mehrere verdächtige Personen verhaftet worden seyn.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 142. 22 Mai 1798.

Schweiz.

Gesetzgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 12 Mai.

Groser Rath. Vormittags. Da der Senat auch den dritten Vorschlag zur Organisirung des Directoriums verworfen hat, so wird der Gegenstand aufs neue der Commission zugewiesen. — Eine neue DistrictsEintheilung des Kantons Zürich, die Egg von Ryken vorlegt, wird angenommen. Escher trägt an, daß das Directorium angewiesen werde, da Frankreich bereits einige Baseler Dörfer an der linken Seite der Birs mit sich vereinigt habe, in Betref der Solothurner Dörfer am linken BirsUfer Unterhandlungen mit der fränkischen Republik zu eröfnen, um einige fränkische Ortschaften am rechten Ufer dagegen einzutauschen. Carmintrand und Gysendörfer bemerken, daß Helvetien noch nicht im Falle sey, seine äussern Gränzen zu berichtigen. Escher nimmt seinen Antrag zurük. — Eine DistriktsEintheilung des Kantons Solothurn wird angenommen. — Da die vorgeschlagene DistriktsEintheilung des Kantons Baden vom Senat verworfen worden, so behauptet Anderwerth, es könne nun keine neue entworfen werden, weil die Verwerfung des EintheilungsProjekts für die kleinen Kantone, die der Senat beschlossen, in Rüksicht von Zug noch alles in Ungewißheit lasse. Escher verlangt Eintheilung von dem was wirklich vorhanden sey, weil sonst keine DistriktsObrigkeiten gewählt werden können, und alles in Anarchie zerfalle; was noch hinzukommen würde, könne nachher immer noch eingetheilt werden. Zimmermann will die Eintheilung auch; aber die Bestimmung des HauptOrts solle dem Directorium überlassen werden. Escher ist dagegen, weil nicht die vollziehende, sondern die gesezgebende Gewalt allein gesezliche Verfügungen zu treffen habe. Sein Antrag geht durch, und wird der Commission zugewiesen. — Auf Antrag des Directoriums wird die ZeitFrist, binnen welcher die VerwaltungsKammern den Bestand des StaatsVermögens einsenden sollen, um 4 Wochen verlängert. — Das Directorium fragt an, was im 83sten Art. der Constitution unter den in demselben erwähnten PolizeiBeamten verstanden sey. Sekretan sagt, es müssen die KantonsGerichte gemeint seyn. Koch ist gleicher Meinung, und zeigt daß ausserdem die Constitution hier, wie an andern Stellen, wenn sie wörtlich genommen würde, mit sich selbst in Widerspruch stünde. Es muß also statt PolizeiBeamten — JustizBeamten verstanden werden. — Anzeige des Directoriums, daß es einen Beschluß des fränkischen Commissairs Pommier, durch welchen derselbe in Freiburg alte Thaler in willkürlichem Werth in Cours gesezt, einsweilen cassirt habe. Lauter Beifall; auf Koch's Antrag wird beschlossen, dem Directorium für den festen Muth, mit welchem es sich den drükenden Maasregeln der fränkischen Commissairs widersezt, zu danken, und die Cassation zu bestätigen. — Botschaft des Directoriums, des Inhalts daß die gesezgebenden Räthe verantwortlich seyn würden für alle Folgen, die aus den Verzögerungen in den DistriktsEintheilungen fliessen könnten. Der Grose Rath, sich an diesen Verzögerungen ganz unschuldig fühlend, beschließt die Zusendung der Botschaft des Directoriums, mit einer Erklärung über seine NichtVerantwortlichkeit, an den Senat.

Nachmittags. Das Directorium verlangt Mittheilung des Entwurfs über die Zusammenschmelzung der noch nicht vereinigten Kantone, wie auch des SenatsSchlusses, über denselben. Deloes trägt auf eine Commission zu Untersuchung des Verlangens an, weil der grose Rath nicht mit dem Directorium correspondiren könne. Secretan und Carrard finden die Bedenklichkeit überflüssig. Auf Anderwerths Vorschlag, das Verlangen des Directoriums dem Senat mitzutheilen, der den Entwurf in Händen habe, wird dieser leztere Weg genehmigt. — Lautes Beifall über die Anzeige des Directoriums von der Maasregel, die es getroffen, das helvetische NationalSiegel neben dem von den fränkischen Commissairs aufgedrükten, auf mehrere StaatsKassen sezen zu lassen.

Senat. Rahn berichtet im Namen einer Commission über einen Beschluß, der die Weise bestimmt, wie die gesezgebenden Räthe und die DistriktsGerichte, wenn Mitglieder derselben abgehen, zu ergänzen sind; die Commission schlägt die Annahme desselben vor, ohngeachtet sie darin die Entscheidung vermißt, ob die zu Ergänzung der DistriktsGerichte auf die vorgeschlagene Art gewählten Glieder bei den nächsten WahlVersammlungen auch wiederum in die Wahl kommen können; allein sie meint, daß dem Mangel durch einen anderweitigen Beschluß abzuhelfen sey. Usteri findet dem Geist und den Grundsäzen der Constitution zuwieder, daß die abgehenden DistriktsRichter durch Wahlen, welche von den übrigbleibenden vorgenommen würden, ersezt werden sollten. Ochs räth zur Annahme; der erste Theil des Beschlusses, durch welchen erklärt wird, daß keine Suppleanten für die Legislatur, noch individuelle StellErsezungen zwischen den allgemeinen Wahlen statthaben sollen, sey dringend, indem verschiedene Kantone darüber noch in Ungewißheit seyen, und Suppleanten gewählt haben; die auf die im zweiten Theil angegebene Art gewählten Richter seyen nur auf kurze Zeit eingesezt, nemlich bis zu den nächsten Wahlen; bis dahin werde man sich über einen — ihm zwar klaren, aber

Digitized by Google

allgemein für zweideutig gehaltenen ConstitutionsArtikel verständigen: es stehe nemlich in der Constitution: „die Wahl„Männer wählen die Richter der KantonsGeriehrs" — sollte heissen Geriehte — „die Suppleanten gedachter Richter," u. s. w. mithin sollen auch die DistriktGeriehte Suppleanten haben, welche die Stelle abgehender Richter einnehmen können. — Der Beschluß wird genehmigt. — Desgleichen Genehmigung eines Beschlusses, der die Hypothek einer von der ehemaligen Lemanischen provisorischen Regierung aufgenommenen Anleihe, auf den Ertrag des SalzHandels der ehemals Lemanischen Gemeinden Petterlingen (Payerne) und Wiflisburg (Avenche), von welchem nunmehr die Freiburgische VerwaltungsKammer diesen zum K. Freiburg geschlagenen Gemeinden Rechnung abfoderte, — für giltig erklärt. — Zäslins Antrag, den bisherigen Präsidenten Ochs, zum neuen Beweis der Freude, mit welcher der Senat das neuliche Schreiben des fränkischen Directoriums empfangen habe, durch allgemeinen BeifallsZuruf wiederum zum Präsidenten zu wählen, wird mit Geklatsch angenommen. Laflechere wünscht, daß der Präsident vom Senat aufgefodert werde, dem fränkischen Directorium zu erkennen zu geben, er habe im Senat immer treue Mitarbeiter an der Aufrechthaltung der Constitution gefunden. Die Secretairs werden ebenfalls mit BeifallsZuruf bestätigt. — Zu seinem OberSchreiber wählt der Senat den B. Lahatpe.

Der Grose Rath übersendet eine Botschaft des Directoriums, worinn sich dasselbe über die Verzögerungen der DistriktsEintheilungen beklagt, diesen den allenthalben herrschenden Zustand von Anarchie, den Stillstand der öffentlichen Geschäfte, und die hie und da spürbaren gegenrevolutionairen Bewegungen zuschreibt, und erklärt, daß Es alle Verantwortlichkeit für die Folgen, welche aus der Vernachläßigung jener Maasregeln erwachsen können, von sich ablehne; der Grose Rath begleitet diese Botschaft mit einer eigenen, welche die Erklärung enthält, daß er, in Betracht seiner eingegebnen, ja mehrmals wiederholten Vorschläge, ebenfalls alle Verantwortlichkeit, die durch den Aufschub auf die gesezgebenden Räthe fallen könnte, von Sich ablehne. — Genhard und Trauer verlangen die TagesOrdnung über die Botschaften, als durchaus inconstitutionell. So findet sie auch Fornerau, und aller Würde, allem Anstand zuwiderlaufend; auf diese Weise würde das Directorium jede ihm beliebige Maasregel den Gesezgebern vorschreiben, und von ihnen ertrozen, und wenn der Grose Rath hinwiederum die nemliche Sprache gegen den Senat führen dürfte, wo bliebe denn die Freiheit des leztern? Wie gut auch ein Vorschlag an sich seyn möchte, so fodre die Würde des Senats, in Verfolg solcher Drohungen ihn nicht anzunehmen; Fornerau verlangt eine Commission, die über die zu gebende Antwort des Senats auf diese Botschaften sich berathen soll. Devevey will, daß der Senat, da er in dem Geschäft, von welchem die Rede sey, seiner Pflicht gemäs gehandelt, von 4 DistriktsEintheilungen, die der Grose Rath vorschlug, zwei genehmigt, und zwei aus angegebenen Motiven verworfen habe, dem Directorium darüber Rechenschaft gebe, und ihm den Zustand der Sache vor Augen lege. Laflechere: die Botschaft spricht von gegenrevolutionairen Bewegungen; wahrlich nichts wird den GegenRevolutionairs erfreulicher seyn, als wenn sie von diesen zwei Botschaften hören — er trägt wie Fornerau auf eine Commission an, welche aus wenigen, weisen und unparteiischen Männern bestehe, und die sowohl dem Directorium als dem grosen Rathe zu gebende Antwort überlege. Zäslin erklärt ausführlich, wie pflichtgemäs der Senat im Geschäfte der DistriktsEintheilungen verfahren sey; er schlägt vor, der Senat solle erklären, daß er über die Botschaft als constitutionswidrig zur TagesOrdnung geschritten sey. Lüthi von Solothurn: das Directorium wuste offenbar nicht was es that, als es die Botschaft aufsezte; wenn es den Grosen Rath eingeladen hat, sich mit einer Sache zu beschäftigen, und der Grose Rath findet nicht für gut, der Einladung zu entsprechen, so ist es ohnehin von aller Verantwortlichkeit in diesem Stüke frei, aber weiter kan es auch gegen den Grosen Rath nichts thun: diesem durch Drohungen irgend eine Maasregel abtrozen zu wollen, ist Despotie. Usteri misbilligt so sehr als einer von seinen Collegen das Benehmen des Directoriums sowohl als des Grosen Raths; er findet es höchst unwürdig, daß die ersten Gewalten der Republik, wie ungezogene Kinder wohl untereinander thun, die Verantwortlichkeit so von sich ablehnen, und jede auf die andre wälzen; in einer Verfassung wie die helvetische, wo alle Arbeiten der constituirten Gewalten öffentlich sind, sey es sehr überflüßig darüber zu zanken, an wem Schuld, versäumte Pflicht, oder Verantwortlichkeit sey; der aufgeklärte Theil des Publikums werde sich schon durch den Augenschein überzeugen, und selbst urtheilen; im vorliegenden Falle, könne der Senat, ruhig und überzeugt seine Pflicht gethan zu haben, dieses Urtheil abwarten, und zur TagesOrdnung schreiten. In gleichem Sinne spricht auch Muret.

Ochs freut sich über die Einmüthigkeit, mit welcher der Senat diese so befremdenden Botschaften misbilligt, und sich gegen ihren Inhalt erklärt; er wünschte nur, daß niemand vorgeschlagen hätte, der Senat sollte sich rechtfertigen, denn was ihn anbelangte, so könnte und würde er zu einer solchen Rechtfertigung nie die Hand bieten. Die Botschaft des Directoriums sey ein neuer Beweis, daß dasselbe unter einem Einfluß stehe, der das gerechteste Mistrauen gegen alles, was es vornehme, erregen müsse. Daß das Directorium Mistrauen einflösse, sey natürlich; schon ehe es ernannt wurde, seyen Ränke gebraucht worden, vor denen man izt selbst erröthen müsse; er fodre jedes Glied des Senats auf, zu bezeugen, ob ihm zu jener Zeit nicht Dinge gesagt worden seyen, die nun als die schändlichsten Lügen sich erweisen. Und der, welcher alle diese Ränke hauptsächlich betrieben, und längst gegen die Constitution gearbeitet habe, der size nun im Directorium; von diesem habe Er heimliche Kabalen erlitten, und scheue sich nun dagegen nicht, hier öffentlich zu sagen, daß er ein Schurke sey; wie er auf schlechten Wegen zu seiner Stelle gelangt sey, so sey dann auch, was seither geschehen, nicht minder schlecht.... Das Directorium habe in diesen Tagen dem Verleger des offiziellen TagBlattes die PostFreiheit für sein Blatt bewilligt, ohne, wie es seine Pflicht gewesen wäre, deshalb bei der Le-

Digitized by Google

gislatur anzufragen; es habe also in die wenige Gewalt, welche die Constitution der gesezgebenden Macht zuweise, Eingeiffe gethan; ferner habe es vier Minister ernannt, und hernach von der Gesezgebung die Bewilligung von sechs MinisterStellen verlangt, weil die ernannten Personen nicht alle dem ganzen Umfang ihrer Geschäfte gewachsen wären; statt dessen hätte das Directorium erst um die Anzahl fragen, und dann Männer suchen sollen, welche alles, was ihre Pflicht erfoderte, leisten konnten; dann habe es zu Gunsten einiger habsüchtigen Intriganten einen Beschluß über zu bewilligende ZahlungsAufschübe von drei Monaten verlangt — lautee Dinge, aus denen sich erweise, daß im Directorium Personen sich befinden, welche entweder mit Blindheit geschlagen sind, oder boshafte Absichten im Schilde führen, also im ersten Falle abtreeten, im andern entfernt werden müsten..... Aber auch von den bisherigen inconstitutionellen Schritten des grossen Rathes wollte er nun etwas sagen: diese habe vorgeschlagen, den Directoren dictatoeische Gewalt zu eetheilen, und die thaten die nemlichen Menschen, welche, bevor die Directoren erwählt waren, auf eine gleichfalls inconstitutionelle Weise, die constitutionelle Gewalt des Directoriums beschränkt wissen wollten; ferner habe dasselbe vorgeschlagen, das Directorium zu bevollmächtigen, daß es die KantonsObrigkeiten des K. Bern nach eigener Willkür ernennen dürfte; durch DirectorialEinfluß bewogen, bestehe er, gegen den wiederholt geäusserten Wunsch des Senats, darauf, Siegri und Unterschrift beim Directorium in eine und dieselbe Hand zu vertrauen, und schlage noch darüber vor, den Directoren zu erlauben, daß sie sich ohne besondere Autorisation bis 10 Stunden von dem Size der Regierung entfernen dürften: eine Freiheit, die ein mit gegenrevolutionairen Planen umgehendes Directoe gebrauchen kan, um sich mit allen Seinen Emigrirten und Aristokraten zu vereinigen. Zu allem diesen habe nur noch Eins gefehlt, daß man nemlich die Responsabilität von sich abwälzte: dieses lezte Siegel auf die innere Conspiration sey nun durch die voeliegenden Botschaften aufgedrükt worden..... Er schließt dahin: daß keine Commission ernannt werde, da eine solche, und jede von ihr zu entweefende Antwort nur Furcht verrathen würde; dagegen solle der Senat in seinem Protokoll erklären, daß er zur TagesOrdnung geschritten sey, weil die eingesandten Botschaften inconstitutionell seyen, dem gesezlichen Ansehen der Legislatur Abbruch thun, und in die NationalFreiheit einen Eingeif machen — auch, (doch wolle er hievon nicht die Einrükung in's Protokoll verlangen,) weil sie weit aussehende ehrgeizige Absichten verrathen.

Muret, Usteri, Laflechere verlange die einfache TagesOrdnung übee das Ganze. Der Senat beschließt jedoch jene motivirte TagesOrdnung.

In einer NachmittagsSizung desselben Tages erhielt der Senat die Anzeige von den Maasregeln des Directoriums in Betref der willkürlichen Handlungen fränkischer Commissairs. Auf Verlangen des Directoriums, ward dem Secretairs aufgetragen, demselben den Entwurf zur Eintheilung der kleinen Kantone, und den Ausspruch des Senats über diesen Entwurf, mitzutheilen.

Kurze Notizen.

* GrosBritannien. Es ist nunmehr ein bestimmtes offizielles Verzeichniß des Verlustes der Engländer bei dem Kampf mit dem Herkules bekannt: 17 auf dem Plaz geblieben, 5 an ihren Wunden gestorben, 60 verwundet, 8 vermißt. — Am 1 Mai war eine Sizung des WighKlubs. For trank die Souverainetät des GrosBritannischen Volkes. Der Herzog von Norfolk brachte den Mann aus, der in diesen schlimmsten aller Zeiten redlich ist, und zu seyn wagt, For! Als Erskine und der Prozeß durch Geschwornr ausgebracht worden waren, sagte Erskine, da die HabeasCorpusActe suspendirt sey, so wolle er der Gesellschaft blos danken, ohne zu sagen, warum. Sheridans Toast war: unsre abwesender Freund, die HadrasCorpusActe! Erskine erklärte, er sey, ohngeachtet seiner Suspension, nicht gesonnen, überhaupt zu schweigen; nur sehe er nicht ein, was es nüzen könnte, wenn er gerade hier etwas sagte das gemisdeutet werden könnte; übrigens bezeugte er seinen Wunsch, die Freiheit wiederherzustellen, und zugleich sein Vorhaben, unter allen denkbaren Umständen einem feindlichen Angeif zu widerstehen. For brachte zulezt noch die Märtirer der Freiheit in Irland aus. — Der Commodore Sidney Smith ist wirklich in England angekommen, (den 6 Mai bei der Admiralität,) und mit dem grösten Jubel empfangen worden. In Portsmouth spannte das Volk seine Pferde aus, und zog ihn eine Streke fort. Ein Emigrirter, der mit ihm im Tempel verhaftet war, soll mit ihm entkommen seyn, und ihm, als aller Schliche sehr kundig, auf dem Wege von Paris nach dem Havre, gose Dienste geleistet haben. Im Havre mietheten sie einen FischerKahn, der sie bis zu einer englischen Fregatte brachte, auf welcher sie nach Portsmouth kamen. Von den Umständen ihrer Entweichung aus Paris sind die englischen Zeitungsschreiber selbst nicht recht unterrichtet; denn sie sprechen von dem Befehl des Directoriums zur Transportirung des Commodore's aus dem Tempel, als ob derselbe ächt gewesen wäre, und den Gefangenen nur Gelegenheit gegeben hätte, unterwegs ihren Wächtern zu entkommen. Nun weiß man aus den französischen Blättern, daß der Befehl nachgemacht, und das erste Mittel, sie in Freiheit zu sezen, war. Es läßt sich übrigens denken, daß gerade diese ersten Umstände mit groser Discretion berührt werden müssen.

Frankreich. Im Moniteur vom 24 Floreal (13 Mai) liest man einen Artikel, worinn, nachdem von der Absendung des Fürsten Repnin nach Berlin, von einer Audienz, die eine am Wiener Hof sehr angesehene Person bei dem König von Preussen gehabt hat, um denselben zum Krieg mit Frankreich zu bewegen, von russischen Zurüstungen, für welche man die Mitwirkung Oestreichs zu erlangen suche, die Rede gewesen ist, es endlich heißt: „die fränkische Regierung hat wahrscheinlich den „Zwek, alle die politischen Intriguen, die man in dem Noe„den anzuspinnen sucht, zu vereiteln, indem sie einen Mann „nach Berlin schikt, der durch seine Einsichten, Festigkeit und „Ruf diejenigen nordischen Mächte, die sich verblenden lassen „könnten, über ihr wahres Interesse beruhigen, und die Ent„würfe derer, welche alles verwirren möchten, um alles zu zer-

Digitized by Google

„kören, durchschauen können. Wie es scheint, hat der B. Sieyes, „überzeugt von der Wichtigkeit der ihm von der Regierung an„gebotenen Sendung, und von der Nothwendigkeit, die poli„tische Lage von Europa, die man zu verwirren trachtet, sicher „zu stellen, den Berlinер Posten angenommen." — Mehrere Korps von dem rechten Flügel der Armee von England, welche von Ostende, Nieuport und Brügge her, auf dem Marsch nach dem Rhein waren, haben Befehl erhalten, umzukehren, und ihre alte Positionen wieder einzunehmen. — Eine Division von KanonierSchaluppen soll nächstens aus den Häfen von Dünkirchen, Calais, und Boulogne auslaufen, um sich im Havre zu sammeln. Mehrere Bataillone von der italienischen Armee, die in der Gegend von Dünkirchen liegen, werden auf flachen Böten eingeschift. Sie stehen unter dem Kommando des Generals Grenier, und man glaubt sie seyen bestimmt, die Inseln Jersey und Guernsey anzugreifen. — Einige Blätter liefern ein Schreiben aus Cherbourg, vom 7 Mai, durch welches die Einnahme der Inseln Marcouf mit folgenden Umständen gemeldet wird: „der Kampf fieng am 6, „um 11 Uhr Nachts an, und dauerte 7 Stunden; 140 Kanonen „fielen in unsre Gewalt, und 900 Gefangene, sowohl Englän„der als Emigrirte; der General Roullon landete zuerst: „die zweite Redoute ward mit dem Bajonet weggenommen." Indessen schweigt der Redacteur bis zum 14 Mai gänzlich von diesem Vorfall, und der Moniteur fügt zu dem Inhalt des Cherbourger Briefes hinzu: „die lezten Nachrichten aus dem „Havre sagen, daß man den 7 Abends eine starke Kanonade „gehöret habe: welchen Zwek könnte diese gehabt haben, wenn „die Inseln Tages vorher eingenommen worden wären?" — Anstatt von der Sendung Merlin's von Thionville als Commissair nach Mainz zu sprechen, sagen verschiedene Blätter, er sey zum KriegsCommissair für die DirectorialWache und das InvalidenHaus ernannt. Wiedererwählt ist er in die gesezgebende Versammlung nicht worden. — Man spricht von Tallien für das PolizeiMinisterium; Caillard, sagt man, werde nach Schweden geschikt, und Roberjot komme von Hamburg nach der Schweiz. — Viele fränkische Blätter sprechen von einer Verweisung des Condeschen Korps nach Archangel, Sibirien, Kamschatka! — Das Directorium hat seinen Beschluß gegen Redmann zurükgenommen; allein Riem, der in Frankenthal FriedensRichtersAdjunct war, ist aus dem Gebiet der Republik verwiesen worden.

Teutsches Reich. Aus Friedberg in Baiern, unter dem 8 Mai, schrieb der FeldMarschallLieutenant von Staader an den fränkischen General Hatry, in Betref der Blokade von Ehrenbreitstein. Er beruft sich auf den seit den FriedensPreliminarien von Leoben stipulirten WaffenStillstand; auf die militairischen Conventionen, welche darauf folgten; insbesondere auf die zwischen dem Kommendanten von Ehrenbreitstein und dem General Goullus, Kommendanten der Blokade, geschlossene, nach welcher die Linie der VorPosten des Plazes also festgesezt wurde, daß sie vom Rheinufer unterhalb der Festung anfangen, bis auf die Höhe des Hospitals, um das Dorf Niederberg herauf, und von da auf die Höhe vom Rothen Hahn und von Arzheim bis an das Ufer des Flusses oberhalb des Thals gehen, mithin bis an diese Stelle von den Truppen der Garnison besezt seyn sollte; ferner auf eine vom 10 Jun. datirte, und von den OberGeneralen unterm 24 Jun. und 29 Prairial ratifizirte Convention, kraft deren das freie Ein- und Ausbringen aller, nicht zu Kriegs-Anlagen und Geräthschaften gehörigen Gegenstände bedungen war. Dagegen stellt er die im Dec. 1797 von dem BrigadeGeneral Hardi geschehene Abschikung einer Kompagnie Grenadiere zur Kantonirung im Thale auf; sodann, ohngeachtet diese Kompagnie auf die Erinnerung des Kommendanten der Festung wieder zurükgezogen wurde, die Wegnahme der Tractatenmäßig zwischen Koblenz und dem Thal vorhandenen SchiffBrüke, welche, ohne daß dem Kommendanten die mindeste Nachricht davon zukam, nach Neuwied gebracht wurde, wo sie noch ist; ferner die Wegnahme eines für die Garnison bestimmten Transports von KleidungsStüken, durch den nemlichen General Hardi, die noch zur Zeit auf dem Rothen Hahn zurükbehalten werden; endlich die Durchbrechung der bestimmten Gränzen, in dem Laufe des lezten Monats, die gänzliche Einschliesung der Festung durch die anfangs in Kantonirungen an den Lahnufern vertheilten, nachher in groser Anzahl bis vor die Werke der Festung gerükten Truppen unter den Befehlen des BrigadeGenerals Goullus. Von dem so weit getriebenen feindlichen Benehmen, daß die freie Einbringung der LebensMittel und der nöthigsten Dinge in das Thal verhindert wird, wodurch die ThalBewohner in das äusserste Elend gerathen, bemerkt er, daß es noch dazu keinen militairischen Vortheil beingen könne. Er führt die Gewissenhaftigkeit der Garnison in Beobachtung der Tractaten, selbst nach deren Verlezung durch die fränkischen Truppen, an, indem die Artillerie der Festung die freie Schiffahrt und den Handel des Rheins, welche durch die gegenseitigen Verträge ausbedungen waren, leicht hätte unterbrechen können. In Betracht alles dessen verlangt er förmlich die Zurükziehung der Truppen, welche Ehrenbreitstein umgeben, an ihre alten Posten, den freien Durchzug für die den Einwohnern des Thals zukommenden LebensMittel, u. s. w.

Schweiz. Den 17 Mai sollten, einem Decret der gesezgebenden Versammlung zufolge, 100 Mann von der Baseler FreiKompagnie, und 200 Mann von der LandMiliz nach Arau abmarschiren, um dort als provisorische Wache des Directoriums und der gesezgebenden Räthe zu dienen. Allein den Abend vorher kam GegenBefehl ans Arau, laut dessen, da eine Anzahl fränkischer Truppen unvermuthet in Arau habe einquartirt werden müssen, der Abmarsch einsweilen eingestellt bleiben soll.

Treilhard ist, durch ein Mehr von 126 Stimmen auf 163 Votanten, am 15 Mai vom Rathe der Aeltern zum Director erwählt worden.

DrukFehler.

S. 564. Sp. 2. Z. 5. von unten statt Indien l. Wien.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 143. 23 Mai 1798.

Frankreich. Schweiz. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 12 Mai.

Rath der Fünfhundert. Gohier, gewesener Minister der Justiz, und Moulins, General, erhalten die absolute Mehrheit, um auf die CandidatenListe für die ledige DirectorStelle zu kommen. Die vier, noch zu ernennenden Candidaten sollen morgen durch relatives Mehr gewählt werden.

Sizung vom 13 Mai.

Rath der Fünfhundert. Debatten über ein von Roemers vorgeschlagenes Projekt, nach welchem das Directorium bis zu den Wahlen des nächstfolgenden Jahres bevollmächtigt werden soll, die Stellen welche im CassationsGericht ledig würden, wie auch die öffentlichen Anklägers- und CriminalGerichtsPräsidentenStellen zu besezen. Renaud spricht gegen das Projekt; die vollziehende Gewalt greife schon von selbst gern in die andern Gewalten ein; wenn sie sich bis auf die Tribunale erstrekte, so nähere sie sich dem Despotism; daß dem Directorium einmal das Recht eingeräumt worden, zu den ledigen Stellen in den GerichtsHöfen zu ernennen, sey kein Grund, es wieder zu thun; eine erste Verlezung der Grundsäze und der Constitution rechtfertige keine zweite. Pison-Dugaland findet daß die nemliche Maasregel durch gleiche Umstände erfodert wird. Die Berathschlagung wird durch das WahlGeschäft, um die zehnfache Liste vollständig zu machen, unterbrochen. Die vier noch fehlenden Candidaten, welche ernannt werden, sind Colombel, Duval, Ernouf, Genissieux.

Sizung vom 14 Mai.

Rath der Fünfhundert. Aubri überreicht eine neue Auflage seines Vergleichers der Maase zum Gebrauch aller Nationen des Erdbodens. — Der Rath hält eine verschlossene Sizung, die, wie es heißt, die Vereinigung Genfs mit der fränkischen Republik zum Gegenstand hat.

Rath der Aelteren. Regnier berichtet über die Richter des CriminalGerichts vom Departement der Dyle; er widerlegt ihre Vertheidigung, und schlägt die Genehmigung des Beschlusses vor, nach welchem sie zur Verantwortung gezogen werden sollen. Rossey spricht gegen den Beschluß. Vertagt. Der Rath empfängt die zehnfache CandidatenListe.

Sizung vom 15 Mai.

Rath der Fünfhundert. Bericht von Gregoire, im Namen einer SpecialCommission, über das Conservatorium der Künste und Handwerke. Sein Vorschlag, zu dieser Anstalt einen Theil von einer ehemaligen Abtei anzuschaffen, wird angenommen. — Weitere Debatten über Rocmers Projekt, die Ernennung zu den ledigen Stellen im Cassations Gericht durch das Directorium, u. s. w. betreffend. Neue Vertagung. — Schreiben von Sieyes, worinn er ankündigt, daß er die Sendung als ausserordentlicher Botschafter nach Berlin angenommen habe, und in dessen Verfolg, der Constitution gemäs, seine Demission als VolksRepräsentant, wozu er durch die Departemente der Aube und der Rhone-Mündungen ernannt worden sey, gebe. Ernennung zur dreifachen CandidatenListe für die durch das Loos im National-SchazAmt erledigten Stelle.

Rath der Aelteren. Es sind zur DirectorWahl 163 StimmGeber: Gentissieur erhält 1 Stimme, Garat 2, Brune 3, Duval 7, Monge 9, Gohier 14, Treilhard 126; ein Zettel war unbeschrieben. Treilhard wird zum Mitglied des Directoriums durch den Präsidenten ausgerufen. — Verschlossene Sizung in Verfolg einer Botschaft des Rathes der Fünfhundert, wahrscheinlich wegen Genfs.

Schweiz.

Folgendes sind die zwei neuesten ActenStüke zu der Geschichte des ruhmwürdigen Kampfes, den das helvetische Directorium mit dem fränkischen Commissariat besteht.

„Der RegierungsCommissair bei der Armee der fränkiseben Republik in der Schweiz, an das helvetische Directorium.

„HauptQuartier Bern den 25 Floreal, (14 Mai) im 6 Jahr der Republik.

„Bürger Directoren!

„Ich muß den ungerechten Klagen und der Verläumdung ein Ende machen, die gegen den Bürger Roubiere, Commissaire Ordonnateur bei der Armee, verbreitet werden. Seine Anordnungen sind anders nichts, als Folgen der allgemeinen Maasregeln, welche der OberGeneral nicht ohne mein Vorwissen genommen hat.

„Mit Unrecht macht man dem Bürger Roubiere Vorwürfe über den Verkauf der alten Waffen, und des alten Plunders, der in den Arsenalen von Bern, Freiburg und Solothurn gefunden ward. Dieser Verkauf ist mit dem OberGeneral und dem Commendanten der Artillerie verabredet worden; ich war davon unterrichtet, und seit den Vorstellungen, die ich darüber von Ihnen erhalten habe, ist er eingestellt worden.

„Eben so wenig hatte man Ursache sich über die Maasregeln

zu beklagen, die er zur Bezahlung der Contributionen getroffen hat, und die über ihn geführte Klage wegen der Gefangennehmung des B. Bay ist durchaus falsch befunden worden.

„Der OberCommissair muste, gemäs den Befehlen und Vorschriften des Ministers, die Vorräthe kennen, die im Lande vorhanden waren. Er ließ daher ein allgemeines Verzeichniß aufnehmen; es wurden ihm aber bei dieser Arbeit so viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt, daß sie bis izt noch nicht hat vollendet werden können.

„Er muste Magazine zur Aufbewahrung der LebensMittel anlegen, um auf unvorhergesehne Fälle bereit zu seyn, und diese VorsichtsAnstalt hat man für Unterdrükung ausgegeben, da doch von diesen Vorräthen nichts weggenommen worden. Die von den ehemahligen Regierungen angelegten Magazine wurden den VerwaltungsKammern überlassen, um die neuen Magazine, die er foderte, daraus zu bilden.

„Da in der StaatsKasse in Bern, so wohl wie in der Kasse des OberZahlmeisters der Armee, keine gangbaren GeldSorten vorhanden waren, so mußte der Commissair, um den Sold der Truppen zu bezahlen, den Werth alter Münzen bestimmen, die sich im Schaze von Bern gefunden hatten; und diese Maasregel hat man für einen Eingriff in die Rechte der gesezgebenden Räthe angesehen, da sie doch keinen Bezug auf das Land hatte, und nur bei der Armee ausgeführt ward.

„Mit einem Wort, alle seine Handlungen waren mit dem Stempel der Anständigkeit, der Achtung, der Delicatesse und einer unwandelbaren Anhänglichkeit an seine Pflichten bezeichnet; und dafür überhäuft man ihn mit Kränkungen aller Art.

„Meine Pflicht gebietet mir, der fränkischen Regierung die Ränke der Intriganten, deren Anschläge ihr entgegen arbeiten, bekannt zu machen. Ich werde mich dabei an die reine Wahrheit halten, und dieselbe unparteiisch darstellen.

„Der B. Ronbiere wurde von dem B. Zeltner, Statthalter des helvetischen Directoriums in Solothurn, öffentlich verläumdet; er muste über erdichtete Beschuldigungen Klage führen und gegen die Verläumder Gerechtigkeit fodern. Ich lege eine Abschrift des Briefes bei, den er in dieser Absicht dem helvetischen JustizMinister geschrieben hat. Man ist ihm die Genugthuung schuldig, die er erwartet.

„Ich verhehle Ihnen nicht, B. Directoren, daß ich entschlossen bin, den Befehlen der fränkischen Regierung Ehrfurcht zu verschaffen. Uiberzeugen Sie sich also von der Wahrheit, daß Sie das Recht nicht besizen können, den Maasregeln, die auf jener Befehle getroffen werden, Hindernisse in den Weg zu legen. Ihre Vollmacht beschränkt sich auf die innere Verwaltung der Republik, sie kan sich nicht weiter erstreken. Man kan Ihnen das Recht nicht versagen, Vorstellungen gegen Maasregeln zu machen, die dem Wohlstande Helvetiens nachtheilig seyn könnten.

„Ich versichere Sie, daß ich die wahre Lage der Dinge der fränkischen Regierung vor Augen legen werde, um sie in den Stand zu sezen, unter so wichtigen Umständen Beschlüsse zu fassen, wo ich es nicht thun könnte.

„Diesen Grundsäzen zufolge habe ich die Siegel erbrechen lassen, die der von Ihnen beauftragte Commissair auf die Kassen und öffentlichen Fonds zu Bern hat legen lassen; denn diese Kassen sind das Eigenthum der fränkischen Republik. Es wird Ihnen selbst unschiklich vorkommen, daß man sich erlaubt hat, die Siegel, welche der B. Commissair Rouhiere nach dem Befehl und den Vorschriften der fränkischen Regierung, und nach meinem besondern Auftrag aufgelegt hatte, auf solche Weise zu durchkreuzen. Ich habe einen Beschluß ausgefertigt, der den ohne Unterlaß wiederkehrenden Hindernissen ein Ende machen soll.

„Ich hoffe, B. Directoren, Sie werden nach der Erklärung von Anhänglichkeit an die fränkische Republik, und von Ergebenheit gegen die Grundsäze ihrer Regierung, die Sie gethan haben, in Zukunft keine Verfügungen mehr treffen, die den Absichten der fränkischen Regierung zuwider sind, und Sie werden sich begnügen Vorstellungen zu machen, welche allein können angenommen werden.

„Sie sollten hinlänglich von der Gerechtigkeit überzeugt seyn, welche die Schritte der fränkischen Regierung leitet, um zu erwarten, daß sie Maasregeln mildern werde, die in ihren Folgen der Wohlfahrt der helvetischen Regierung nachtheilig werden könnten, deren treue Bundsgenossin und Schüzerin sie seyn will.

„Republikanischer Gruß. Rapinaz."

Das VollziehungsDirectorium der einen und untheilbaren Republik, an den B. Rapinaz u. s. w.

„B. Commissair, Sie sagen uns in Ihrem Brief vom 15 Floreal, unsre Vollmacht sey einzig auf die innere Verwaltung der helvetischen Republik eingeschränkt, und dürfe sich nicht weiter erstreken.

„Unsre AmtsVollmacht, B. Commissair, erhalten wir von der Constitution; sie allein kan den Kreis bestimmen, auf den sene sich ausdehnt, und nur den gesezgebenden Räthen der helvetischen Republik kommt es zu, von den Gränzen zu sprechen, die sie haben soll.

„Das fränkische VollziehungsDirectorium gab uns unsre Constitution. Ihnen wies es Ihren WirkungsKreis bei der Armee an, welche ihr Blut vergießt um diese Constitution festzugründen. Vergessen Sie aber nicht, B. Commissair, daß es eine Ihrer Pflichten ist, in uns das Werk und den Willen der Regierung zu ehren, die uns in ihren Schuz genommen hat. Oder, wenn es der Wille dieser Regierung ist, uns zu erniedrigen, und auf die Verrichtungen einer VerwaltungsKammer herabzusezen, so wünschen wir, daß Sie uns Ihre Vollmacht hiezu vorweisen möchten, da uns dieselbe gänzlich unbekannt ist.

„Bis dieses geschieht, glauben wir nicht allein berechtigt, sondern auch verpflichtet zu seyn, uns, so viel wir können, allen willkürlichen und unterdrükenden Maasregeln zu widersezen, welche jede Wirkung der bisherigen Zusicherungen, und Verträge mit dem fränkischen Directorium, vernichten würden; — Diesem Grundsaz zufolge protestiren wir feierlich gegen die auf Ihren Befehl geschehene Erbrechung und Wegnahme der Siegel, die wir auf unser NationalEigenthum gelegt haben, und sprechen gegen diese willkürliche Ueberschreitung Ihrer Vollmacht, den Edelmuth und die Gerechtigkeit der fränkischen Nation und ihrer Regierung an.

„Sie werden, B. Commissair, uns erlauben, die Antwort

Digitized by Google

über einige andre Gegenstände Ihrer Schreibens einem besondern Briefe aufzubewahren.

„Arau, 17 Mai 1798. Der Präsident des Vollz. Direct. Legrand.
Steck Gener. Secret.

Kurze Notizen.

Gros Britannien. Der Adm. St. Vincent bewacht mit 24 LinienSchiffen sowohl Cadiz als die MeerEnge von Gibraltar, in Verfolg der ihm zugekommenen Nachrichten von den Zurüstungen der Franken im MittelMeer. — Der Prinz von Walis hat seinen sämtlichen Bedienten eine militairische Organisirung gegeben, und diesem Beispiel wird der ganze Adel folgen. — For und Sheridan sind in Maidstone als Zeugen für O Connor aufgetreten. — Die Aeusserung des General-Procurators gegen die Zeitungsschreiber, welche versprochen hatten, von dem Prozeß in Maidstone von zwei Stunden zu zwei Stunden Nachrichten zu geben, wird in dem Star, worinn sie angeführt worden war, nunmehr gerechtfertigt: sie habe nemlich nicht die Absicht gehabt, zu verhindern daß das Publikum von dem Fortgang des Prozesses unterrichtet würde, sondern sie sey blos darauf gegangen, daß die Zeugen nicht wissen müßten, was mit früher aufgetretenen Zeugen verhandelt worden wäre, welches besonders in HochVerrathsProzessen die Richter welt besser in Stand sezte, die Wahrheit herauszubringen. — H. Grattan, der von Irland herübergekommen ist, um in Maidstone zu zeugen, bringt eine Adresse des irländischen WhigKlubs mit, die der Graf Moira und For überreichen werden. Die Unterzeichner betheuern darinn ihre eifrige Anhänglichkeit für den König, klagen aber über das in Irland eingeführte System. — In Irland erstrekt sich nunmehr das System der militairischen Execution, im vollsten Umfang des Worts, über ein Terrein von mehr als 200 (englischen) Meilen. Eigentlich ist auch kein Theil des Landes von dem Uibel der Insurrection frei; an einem Orte scheinbar gedämpft, bricht es an einem andern wieder aus. Dabei macht sich in vielen Gegenden das Geld ganz unsichtbar. Ohngeachtet der täglichen zahlreichen Hinrichtungen sind die Gefängnisse immer in gleichem Grade vollgepfropft. — In Cork sind hessische Truppen (ohne Zweifel darmstädtische) angekommen, sowohl Kavalerie als Infanterie. — Der Rath Sampson, welcher vor einiger Zeit aus Dublin entflohen war, ist in Whitehaven arretirt, und nach Irland geschikt worden. — Um den Patriotism der Nation anzufeuern, liefert der Star einen PrivatBrief aus der Schweiz, voll Klagen über die dort von den Franzosen verübten Gräuel; daß aber darinn von einem General Ringaut die Rede ist, giebt eben keinen Beweis für die Aechtheit des Briefes ab. — Mallet Dupan ist den 3 Mai in London angekommen.

Frankreich. Die Klagen über die Theurung der LebensBedürfnisse in Paris nehmen täglich mehr ab, und es ist izt daselbst so wohlfeil, als in irgend einer kleinen Stadt der Republik. Freilich spürt man das nur, wenn man häuslich eingerichtet ist, nicht wenn man eine Chambre garnie hat, und bei den Restaurateurs lebt. Bei der immer sich vermehrenden Anzahl von Fremden, können diese bei ihren Preisen bleiben, ohngeachtet sie wenigstens um ein Fünftheil wohlfeiler einkaufen als vor einem Jahre. Das Pf. Fleisch kostet gegenwärtig 6 bis 8 Sous, das Pf. Butter 17 S., das Duzend Eier 12 S., das Pf. Brod 1 1/2 und 1 1/3 S., ein Huhn 24 bis 30 S. u. s. w. Der Centner Waizen gilt durch die ganze Republik zwischen 10 und 11 Livres. Im Monat Ventos zahlte man im Departement vom Pas de Calais 6 Livres 64 Centimen dafür, dagegen aber im Departement vom Var 17 Livres 70 Centimen. Der Taglöhner also, der täglich seine 30 Sous verdient, kan sich recht wohl damit nähren; es sey denn daß er den Kaffee zu seinen Bedürfnissen rechne, welcher freilich 3 Livres das Pfund kostet. Statt dessen begnügt sich nun mancher mit bloser Milch, und viele nehmen ihre Zuflucht zum Bier, das gegenwärtig in Paris vortreflich gebraut wird, weil sich viele holländische und brabäntische Brauer da niedergelassen haben. Hiedurch ist auch dem Wein viel Abbruch geschehen, und es ist nichts ungewöhnliches, selbst den wohlgekleideten, rechtlichen Bürger hinter einer BierFlasche mit seiner Pfelfe sizen zu sehen: eine Veränderung, die von gewissen feinen Pariserinnen mit zu den Horreurs der Revolution gerechnet wird. — Indem der seit der Revolution erworbene, oder auch ihren Stürmen entkommene Reichthum weniger scheu wird, an das helle Tageslicht zu treten, kommt der Detail-Handel immer mehr in Aufnahme, und verbirgt, wenigstens für das Aeusserliche, den noch immer kläglichen Zustand des Handels im Grosen. So prangen der Pallast Egalité und die Honoré-Strase mit den glänzendsten Waarenlagern. — Das CentralAmt hat dem 3 Mai alle diejenigen Kirchen wieder verschliesen lassen, die das Gesez vom 30 Prairial des Jahres 3 nicht ausdrüklich für den GottesDienst bestimmt hatte. Die Religions-Mode, so verschieden von wahrer Religiosität, ja sogar von wahrem religiösem Fanatism, die in den Zeiten der Reaction so überhand genommen hatte, hat ohnehin sehr nachgelassen. Dem Theophilantropismus geht es nicht besser, und die Idee daß dieser VernunftGottesdienst Wurzel fassen könnte, hat nur durch oberflächlich urtheilende Fremde im Ausland verbreitet werden können. — Die PorcellanFabrik von Seve hat eine Büste vom General Buonaparte verfertigt, die besonders dem B. Boizot, welcher das Modell geliefert hat, viel Ehre macht. Sie ist mit dem Postament 10 1/2 Zoll hoch, die Aehnlichkeit ist frappant, und der Biscuit von einer ausserordentlichen Weisse und Schönheit. Der Preis mit einem blau vergoldeten Postament ist 60 Livres, mit einem weissen, 42. Die nemliche Fabrik hat ein eben so ähnliches Médaillon en camée von dem Helden verfertigt, welches 6 Livres kostet. — Der Ungrund des Schreibens aus Cherbourg, welches die Einnahme der Inseln Marrouf meldete, wird nicht allein durch das fortdauernde Stillschweigen des Redacteur, sondern auch durch den Umstand erwiesen, daß der in jenem Schreiben angegebene Tag der Einnahme (6 Mai) gerade der nemliche ist, an welchem der erste mislungene Angrif geschehen war. Von diesem schreibt ein SchifsLieutenant La Valle'e, Kommandant einer KanonierSchaluppe, aus La Hougue, 8 Mai, einige nähere Umstände, aus denen zu erhellen scheint, daß, wie bei allen SeeUnternehmungen der Franken, auch hier Einigkeit gefehlt habe. — B. Otto ist

zum Secretair der ausserordentlichen Ambassade ernannt, welche das Directorium nach Berlin schikt. — Der Redacteur kündigt an, daß dem B. Francois de Neufchateau die Unterhandlung in Betref des Vorfalls, welcher den fränkischen Botschafter genöthigt hat Wien zu verlassen, aufgetragen ist; er soll sich demnach unverzüglich nach (Selz am linken Rhein-Ufer, gegenüber von Rastadt) begeben. Der B. Geoffroi wird ihn als LegationsSecretair begleiten. — Die National-Bibliothek soll künftig alle Dekaden viermal, von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, offen seyn. — Am 16 hat sich in Paris das Gerücht verbreitet, die berühmte Flotte sey von Toulon ausgelaufen.

Rastadt. Treilhard ist den 19 von da abgereist, nachdem er den 17 durch einen ausserordentlichen Courier von seiner Ernennung in das Directorium Nachricht erhalten hatte. Er hatte schon seit einiger Zeit Anstalten zu seiner Abreise gemacht, indem er in den Rath der Fünfhundert, zu welchem er gewählt worden war, eintreten wollte. Es heißt, Bourgoing, der in Madrid und in Hamburg Gesandter war, werde sein Nachfolger seyn. Andre glauben, daß sich Sieyes, ehe er nach Berlin geht, einige Zeit an Treilhards Stelle in Rastadt aufhalten werde. — Der Graf von Cobenzl soll die für Buonaparte und seine Secretairs mitgebrachten Geschenke des Kaisers einem französischen, nach Paris zurükkehrenden Courier zur Besorgung übergeben haben.

* Batavische Republik. Der lezte Schritt der constituirenden Versammlung, indem sie sich selbst zum gesezgebenden Korps ernannte, ist der Nation durch einen Beschluß des Directoriums annehmlicher gemacht worden, kraft dessen die vor Annahme der Constitution verfügten Ausschliesungen zurükgenommen, und alle stimmfähigen Bürger zu den Wahlen eines Drittheils der gesezgebenden Versammlung, die den 29 Mai statthaben sollen, in ihrem Recht wiederhergestellt sind. — Die Leydener Zeitung von Luzac ist durch einen Beschluß des Directoriums verboten worden; doch erschien den Tag nach dem Verbot unter dem Namen nouvelles politiques, ein Blatt, dessen Papier und Druk völlig die der ehemaligen Leydener Zeitung waren.

Teutsches Reich. Das GenanntenCollegium der ReichsStadt Nürnberg hat sich zum zweitenmal an den Magistrat gewendet, um denselben zu Absendung einer Deputation nach Rastadt zu vermögen; seinem Gesuch hat es eine Erklärung beigefügt, die es an Kaiser und Reich gebracht wünscht, und durch welche es als der einstimmige, eifrige Wunsch der Nürnberger Bürger und Landschaft aufgestellt wird, daß Nürnberg fortfahre, in dem bisherigen ReichsVerband einen unmittelbaren, selbstständigen Staat auszumachen, daß der im J. 1796 entworfene, und von Preussen selbst nicht ratificirte Exemtions- und SubjectionsVertrag als nicht existirend angesehen werde, daß Preussen sowohl, den gerechten Gesinnungen seines jetztregierenden Königs gemäß, als PfalzBaiern, das der Stadt Nürnberg durch Wegnahme ihrer Besizungen zugefügte Unrecht nicht verkennen mögen, u. s. w.

In München ist eine PolizeiVerordnung ergangen, kraft welcher jedes Bürger und Einwohner dieser ResidenzStadt, der einem einheimischen oder fremden Bettler das geringste Almosen reicht, eine unnachsichtliche Strafe von 6 ReichsThaler bezahlen soll, wovon die eine Hälfte dem ArmenFond, die andre aber dem Anbringer, und wenn dieser der Bettler selbst wäre, zufallen wird. Was diesen lezten Artikel betrift, so wäre doch wohl die Frage, ob das Mittel nicht für noch schlimmer als das Uibel angesehen werden könnte.

* Schweiz. Nach wiederholten Versuchen, die insurgirten Walliser (welche die helvetische Constitution bereits dreimal angenommen, und sie immer wieder beschworen hatten) zu einer Kapitulation zu bereden, hat endlich Gewalt angewandt werden müssen. Sitten ist ihnen wieder abgenommen, und von den Siegern geplündert worden. Die offizielle Nachricht davon ist den Obrigkeiten des Kantons Leman zugekommen.

Von der angekündigten Veränderung im Zustande von Neufchatel weiß man in diesem Ländchen selbst noch nichts.

Italien. Der Courier de Londres enthält eine ihm aus Spanien zugesandte Erklärung des Papstes gegen den General Berthier, als ihm dieser die dreifarbige Kokarde und eine Pension anbot. Ob man hierüber auch sagen könne: se non e vero, e ben trovato, hängt vom Geschmak eines jeden Lesers ab. Das nemliche Blatt liefert auch ein Condolenz-Schreiben Ludwig's des achtzehnten an den heiligen Vater: er flieht darinn um Vergebung „für verirrte Kinder, „die ihren eigenen Vater verkannten, und also auch den ge„meinschaftlichen Vater aller Gläubigen verkennen konnten; „daeum werde Frankreich nicht minder stets das allerchristlichste „Königreich seyn, wie Se. Heiligkeit stets der Nachfolger des „heiligen Petrus seyn werden." — Kraft eines Beschlusses des grosen Raths der Cisalpinischen Republik, müssen die Eltern oder Vormünder ihre Söhne oder Mündel, die auf Universitäten ausser der Republik studieren, innerhalb eines Jahrs zurükrufen. In ehen dieser Republik ist das PostWesen der OberAufsicht der Nation unterworfen, und besondere Einrichtungen bei demselben getroffen worden. — Die in Rom neu angekommene 3000 Mann fränkischer Truppen haben sich da getheilt, um nach Frascati, Velletri und Tivoli zu gehen. — Nach Turinern Berichten vom 24 April hatten 1200 Mann Insurgenten die Flekken Intra, Farivolo ꝛc. überfallen, sich der königlichen Kassen bemächtigt, und eine, in wenigen Stunden zahlbare Contribution von 200000 Lire in Gold auferlegt. Hierauf nahmen sie das kleine Fort Duomo D'Ossola ein, wo 30 Invaliden die Waffen streften. Allein der Ritter Aleiati gieng ihnen mit 1300 Mann entgegen, und schlug sie nach einem hartnäkigen Gefechte, besonders als eine Colonne Grenadiers ihm zu Hilfe kam, so daß sie viele Leute verloren, von denen 160 tod blieben, und 200 gefangen wurden. Nicht nur ansehnliche Beute, wurde da gemacht, Kanonen und Fahnen erobert ꝛc., sondern auch die oben genannte Oerter kamen dadurch wieder in die Gewalt des Königs.

Türkei. Nachrichten von Semlin vom 3 Mai sagen, daß Paswan Oglu durch den Bassa Mustapha, den er zurükgedrängt hatte, neuerdings überfallen, und geschlagen worden sey, worauf lezterer seine alten Posten wieder eingenommen haben soll. Wie es mit allen diesen Wechseln von Niederlagen und Siegen wirklich beschaffen sey, läßt sich auf keine Weise bestimmen.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 144. 24 Mai 1798.

GrosBritannien. Irland. Schweiz. Kurze Notizen.

GrosBritannien.

ParlamentsVerhandlungen.

Sitzung vom 1 Mai.

Im OberHaus nichts von Belang.

Im UnterHaus erklärte Tierney, er habe ein Schreiben von Roger O Connor erhalten, worinn ihm dieser für seine neulich bezeugte Theilnahme gedankt, zugleich aber das von ihm angeführte Vorgehen einiger Zeitungs-Blätter über das Betragen eines irländischen Richters berichtigt, und versichert habe, dieser Richter habe in seiner (O Connors) Sache vollkommen redlich und brav gehandelt. Mit Recht bemerkt Tierney, daß dieses Zeugniß dem, der es gab, und dem, für welchen es gegeben ward, gleiche Ehre macht. — Obrist Walpole machte eine Motion in Betref der Marons, der freien Negern auf der Insel Jamaika; er habe im Namen des Königs einen Vertrag mit ihnen geschlossen, der von der Versammlung von Jamaika ganz über den Haufen geworfen worden sey, während sie jeden Artikel desselben gewissenhaft beobachteten; die Versammlung läßt sie, gegen sein heilig gegebenes Wort, aus ihrem Vaterland, dem warmen Klima von Jamaika, in das kalte NeuSchottland transportiren, und will weder sein Zeugniß, noch irgend eine Verwendung für sie gelten lassen; als er den Vertrag geschlossen habe, sey keine andre Möglichkeit vorhanden gewesen, dieses tapfre, unabhängige Volk zu bezwingen; nun sey er zum Werkzeuge schändlicher Verrätherei mißbraucht worden; ein solches Verfahren, das den brittischen Namen entehre, müsse von dem Parlament in ernsthaften Betracht gezogen werden, und er trage also darauf an, daß das UnterHaus die Unterhandlungen, welche im December 1795 zwischen dem GeneralMajor Walpole und den Marons von Trelawni-Town stattgehabt haben, künftigen Freitag in Ueberlegung nehme. — Minister Dundas wirft dem Obristen Walpole Widersprüche vor, indem er vorigen Jahr erklärt habe, daß er sich blos versichern wolle, ob die Regierung für die Marons sorge, daß er aber keinesweges die Absicht habe, der Versammlung von Jamaika irgend etwas zur Last zu legen; itzt rufe er das Haus auf, über die Versammlung Gewalt auszuüben — ob denn etwa die ColonialVersammlung nächsten Freitag vor den Schranken erscheinen sollte? Der Minister behauptet, daß es die Marons in NeuSchottland unter dem Gouverneur Wentworth weit besser haben, als in Jamaika, u. s. w. Tierney bemerkt, daß nicht dieses, sondern der mit ihnen geschlossene Vertrag die Frage sey. Sie weil rechtfertigt die ColonialVersammlung; Barham desgleichen; er wünscht die Untersuchung, weil aus derselben erhellen würde, daß nach Befinden der ColonialVersammlung, des einzigen Gerichts von welchem die Sache entschieden werden dürfte, die Marons sich der Gunst des Vertrags ganz verlustig gemacht hätten. Nach einigen Debatten wird abgestimmt, und Walpole's Motion mit 29 Stimmen gegen 5 verwor'en.

In den Sitzungen vom 2 und 3 Mai kam in beiden Häusern nichts Erhebliches vor.

Am 4 Mai kündigte Tierney im UnterHause an, er würde einen der nächsten Tage über die Art, wie der Lord Statthalter der Grafschaft Surrey Anerbietungen zur Vertheidigung des Vaterlandes aufgenommen hätte, eine Motion machen. — Thornton trug auf Erlaubniß an, eine Bill zur Verbietung des SklavenHandels in gewissen Theilen von Afrika vorzuschlagen, damit die Colonie von Sierra Leone durch eine gesetzliche Verfügung in ihren menschenfreundlichen Bemühungen unterstützt würde. Tarleton, Gascoyne, Sewell waren dagegen. Pitt sprach für den Antrag; die Erlaubniß zur Einbringung der Bill ward bewilligt.

Am 7 Mai nichts von Belang in beiden Häusern.

Irland.

ParlamentsVerhandlungen.

Beide Häuser haben ohne Widerspruch der Proclamation des VizeKönigs, in Betref der ausserordentlichen Maasregeln gegen die Vereinigten Irländer, beigestimmt. Parnell sagte im Unterhaus, (25 April) die Stuarts hätten Proclamationen erlassen um das Volk in Sklaverei zu stürzen; itzt aber erliesse das Volk, durch seine Repräsentanten, Proclamationen, um seine Freiheit, sein Leben, sein Eigenthum gegen innere und äussere Feinde zu schützen. Fitzgerald erhob sich gegen die Mitglieder des englischen Parlaments, welche durch ihre Anspielungen auf die irländischen Angelegenheiten die Lage derselben, die sie ohnedis falsch darstellten, auch noch verschlimmerten. Bandeleur bezeugte seine gänzliche Zufriedenheit mit der Adresse, durch welche das Parlament dem VizeKönig für die Proclamation danken solle, wünschte aber Erläuterung über die Klage, welche geführt werde, daß auch bei loyalen und rechtlichen Leuten mit unter Militair auf Discretion einquartirt würde. Der Kanzler vom Schatzamte versicherte, daß auf Gentlemen's nur bisweilen zufällige Lasten fielen, die sich gewiß ein jeder gern gefallen liesse, um denen, welche sein Leben und sein Vermögen schützen, augenblickliche Bequemlichkeiten zu verschaffen.

Digitized by Google

Am 1 Mai zeigte der Lord Kanzler im OberHause an, der verhaftete Druker Stokdale habe bei ihm geklagt, daß seine Freunde und Verwandte nicht zu ihm gelassen würden; er habe hierauf den Grund der Klage untersucht; und gefunden, daß man jedermann zu dem Verhafteten liesse, der dieses Recht haben dürfte, daß er aber die Menschlichkeit, die man gegen ihn hätte, sträflich misbrauchte, indem er andern Mitgefangenen zubrächte, was er von den ihn besuchenden Personen erführe; hierauf trug also der Lord Kanzler an, daß Stokdale nicht anders als unter der Aufsicht eines sichern Wächters aus seinem GefängnißZimmer gehen dürfe, und dadurch aller Verkehr zwischen ihm und seinen MitGefangenen verhindert werde. Ohne Widerspruch genehmigt.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 14 Mai.

Rath der Fünfhundert. Es nehmen 2 Repräsentanten vom Kanton Wallis Siz in der Versammlung. — Schriftliche Vorstellungen der Stadt St. Gallen gegen die Bestimmung Appenzells zum HauptOrt des K. Sentis, die Rapinaz verfügt hat. Haas sagt, die Gesezgebung könne sich in diesen Streit nicht mischen. Nach einigen Debatten TagesOrdnung. — Anzeige des Directoriums, daß Unterwalden nid dem Kr. nWald die Constitution angenommen hat. — Zuschrift der Gesellschaft der FreiheitsFreundr in Lausanne: sie bezeugen ihre Freude über die Abschaffung der persönlichen FeudalRechte, und äussern den Wunsch, daß auf die Verwandten und Nachkommen wegen Verbrechen verurtheilter Personen keine Strafe noch Schande zurükfalle, daß die allzuhäufigen Galgen vermindert werden, und endlich daß die in fremdem Sold stehenden Truppen zurükgerufen werden möchten, um nicht wider die Freiheit fechten zu müssen. Von den lezterrn Gegrnständen wünscht Escher die Uibertragung an Commissionen; der erste scheint ihm zu keiner allgemeinen Maasregel qualifizirt, indem das scheußliche Vorurtheil gegen die Anverwandten von Verurtheilten nicht allgemein sey, und wenigstens in der NordOestlichen Schweiz nicht herrsche. Secretan hält eine gesezliche Verfügung für nothwendig, und spricht von der Herrschaft jenes Vorurtheils in dem K. Leman.* Kuhn wünscht, daß die Truppen, die man aus fremdem Dienst zurükbrufen wird, zu drr Errichtung des besoldeten National-Korps gebraucht werden möchten. Escher glaubt, dis werde nur unter Einschränkungen geschehen können, indem das Militair, welches bisher unter Monarchen diente, schwerlich von einem sehr republikanischen Geist beseelt seyn dürfte. Die Versammlung vereinigt sich zu einem gesezlichen, mit der grösten Publizität zu begleitenden Ausspruch wider jenes, die Familien verurtheilter Personen betreffende Vorurtheil. — Cartier schlägt im Namen einer Commission vor, daß, da dir ZahlungsFoderungen der Solothurner Oligarchen einen grosen Theil der armen LandBürger sehr drängten, und gegenrevolutionaire Bewegungen hervorbringen könnten, solche Foderungen von hypothezirten Kapitalien eingestellt werden sollten, bis hierüber ein Gesez erlassen worden. Kuhn will daß der Vorschlag, in Rüksicht auf die Heiligkeit des EigenthumsRechts, verworfen werde. Deloes glaubt, es sey nöthig ihn anzunehmen, um die zahlreiche VolksKlasse vom äussersten häuslichen Elend zu retten. Koch wünscht eine nähere, gemilderte Bestimmung. Secretan ist gleicher Meinung; er billigt zwar Kuhn's Grundsaz, sagt aber, da man in revolutionairen Zeiten lebe, so seyen auch revolutionaire Maasregeln nothwendig; nur müssen die so sehr als möglich gemildert werden. Escher sagt: „Unsre Verfassung ist auf reine Grundsäze des Rechts gegründet: um diesen Grundsäzen gemäs Gesezе zu machen, sandte uns das Volk hieher. Die aristokratischen und oligarchischen Regierungrn stürzten zusammen, weil sie nicht auf reines Recht gegründet waren, und das Volk wünschte Aenderung, wril immer nur nach blosen, oft verkehrten Klugheits-Begriffen, nie nach streugem Recht verfahren wurdr" — Freilich scheint izt der Vortheil der gröseren VolksMasse dem strengen Recht entgegen; aber die HilfsMittel, die wir dem Volke zu verschaffen die Pflicht haben, dürfen nicht in Aufhebung oder Einstellung der GerechtigkeitsPflege bestehen. Auch blos von Seiten der Klugheit betrachtet, würden wir, um einem geringeren Uibel zu steuern, durch Auflösung der gesellschaftlichen Bande unübersehbares Unglük stiften. — Escher verlangt die Zurükweisung des Vorschlags an die Commission, damit sie andre, gerechte Mittel, z. B. Anleihen, ausfindig mache. Nach einiger ferneren Berathung wird der Vorschlag von neuem der Commission übertragen, und dieselbe, auf Huber's Antrag, ausdrüklich angewiesen, Mittel vorzuschlagen, die der Gerechtigkeit nicht zuwider seyen. Kuhn und Deloes werden der Commission beigeordnet.

Srnat. Eintritt von drei Deputirten des Kanton Wallis. — Genehmigung eines Beschlusses über die DistriktsEintheilung des K. Zürich. — Uibersendung der Anzeige des Directoriums von seinen bei Gelegenheit eines Beschlusses des fränkischen Commissairs Pommier getroffenen Maasregeln, durch den Grosen Rath, und eines Beschlusses desselben, durch welchen Pommiers Arrêté aufgehoben, und dem Directorium für sein Benehmen Dank bezeugt wird. Laflrchere spricht für die Annahme des Beschlusses. Craurt findet drnselben unüberlegt und bedenklich. Ochs ist der nemlichen Meinung; zwar habe das Directorium sehr wohl gethan, die Souverainetät Helvetiens auf solche Weisr zu vertheidigen; da aber der Erfolg seines Schrittes noch nicht bekannt sey, so möchte es rathsamer seyn, daß die gesezgebenden Räthe sich darüber n. nicht erklärten; es könne hierinn die Klugheit der alten schweizerischen Regierungen nachgeahmt werden: oft ließ der VorOrt Zürich einzelne Stände handeln, und wartete den Erfolg ab, um sich alsdann erst entweder für den geschehenen Schritt zu erklären, oder ihn zu ignoriren; das Direc-

* Uiberhaupt in der französischen Schweiz. Es ist in dem Fürstenthum Neufchatel eben nichts Ungewöhnliches, daß Personen welche in den Fall criminneller Untersuchung kommen, von ihren nächsten Verwandten (Kinder von ihren Vätern, Geschwister von Geschwistern, u. s. w.) ertränkt, oder auf andre Weise ums Leben gebracht werden, um die von ihnen auf ihre Familien sich erstrekende Schande zu verhüten; und bei diesen Vorfällen pflegen die Obrigkeiten durch die Finger zu sehen.

Digitized by Google

torium hätte von der Gesezgebung gar keine Bestätigung seines Schrittes fodern sollen — und endlich müssen die beiden obersten Gewalten nicht anfangen, sich gegenseitig Lobsprüche zu ertheilen; fienge das einmal an, so möchte es kein Ende nehmen, und sehr bald lächerlich werden — Muret ist auch nicht für Komplimente, aber noch viel weniger für jene elende Politik der altrn Regierungen, die am allerwenigsten öffentlich zur Schau zu tragen sey, und an deren Stelle nun Aufrichtigkeit, offene Freimüthigkeit treten müsse. Vertagung.

Sizung vom 15 Mai.

Groser Rath. Auf Kuhn's Antrag wird dem Beschluß gegen die Ausdehnung der Strafe und Schande auf die Verwandten von Verbrechern, auch dessen Anwendung auf Selbst-Mörder ausdrüklich beigefügt. — Einmüthige Bewilligung von 7500 Livres für die laufenden Ausgaben des Justiz-Ministers, und von 2000 für die Organisirung der Finanz-Kanzlei, die das Directorium verlangt. — Uber einen Antrag von Trösch, daß eine Commission zu Organisirung der Auflagen ernannt werde, wird nach einigen Debatten, weil er constitutionswidrig gefunden wird, zur TagesOrdnung geschritten. — Anzeige des Directoriums, daß, da in wenigen Tagen fränkische Truppen in Arau einquartiert werden müssen, es sich genöthigt glaube, die aus dem K. Basel zu ziehende Leib-Wache noch für einige Tage zurükzuhalten, um Unordnungen und Gedränge zu vermeiden. Herzog meint, das Directorium würde dadurch ein erlassenes Gesez aufheben. Haas schlägt vor, die Franken in der nachbarten Gegend einzuquartieren. Koch will, daß die LeibWache immer komme, das Directorium aber nach Gutdünken die Anordnungen treffe. Muzet hält dafür, daß keine Franken in dem Siz der helvetischen Gesezgebung einquartiert werden müssen, weil dis der Ehre der helvetischen Nation sowohl als der Grosmuth der fränkischen Regierung zuwider sey. Kuhn verlangt die TagesOrdnung, weil der Gegenstand nicht in die gesezgebende, sondern in die vollziehende Gewalt einschlage. Deloes Antrag, daß die Herbrizieh̃ung der LeibWache nicht aufgeschoben werde, wird durch StimmenMehr genehmigt. — Anzeige des Directoriums von den Bewegungen in OberWallis.

Senat. Genehmigung der Beschlüsse über die Bezahlung der entlassenen Mitglieder der VerwaltungsKammer des K. Bern, u. s. w. und über die DistrictsEintheilung der K. Schaffhausen und Solothurn. — Da Murets Antrag, daß der Senat den grosen Rath durch eine Botschaft einladen solle, die an ersteren gelangenden Zuschriften, Aufsäze u. s. w. mitzutheilen, der Constitution nicht gemäs gefunden, so wird nach einigen Debatten den Secretairs des Senats aufgetragen, durch freundschaftliche Unterredung mit den Secretairs des grosen Raths die gewünschten Mittheilungen zu erhalten. — Genehmigung des Beschlusses, durch welchen dem Directorium 7500 und 2000 SchweizerLivres ꝛc. bewilligt werden.

Sizung vom 16 Mai.

Groser Rath. Rüknahme des gestrigen Schlusses, den SelbstMord betreffend, auf den Antrag Secretan's, der bemerklich macht, daß dieser Gegenstand, da über dessen rechtliche Beschaffenheit noch nichts bestimmt worden sey, auch nicht unter den Verbrechen erwähnt werden könne. — Deputirte von Appenzell inner Rodrn zeigen an, daß mehrere Gemeinden des vom Commissair Rapinaz angeordneten K. Sentis Appenzell nicht als HauptOrt anerkennen wollen, und daß der VolksRepräsentant Erlacher provisorisch St. Gallen dazu bestimmt habe; sie bitten um Aufklärung über diesen Widerspruch. Eschrr trägt auf die TagesOrdnung an; weil das Projekt über die Eintheilung der kleinen Kantone vom Senat verworfen worden sey, und also die von Rapinaz vorgenommene Eintheilung nicht von der Gesezgebung, sondern von den fränkischen Behörden herrühre, so könne sich die Versammlung mit diesem Gegenstand nicht abgeben. Haas meint, es müsse hievon Anlaß genommen werden, dem Senat die Zusammenschmelzung der kleinen Kantone auf's neue vorzuschlagen. Muzet ist derselben Meinung; er will daß die Versammlung in allen nicht bestimmt militairischen Gegenständen ganz unabhängig von den fränkischen Behörden in der Schweiz handle. Trösch fodert unveränderte Beibehaltung der 23 Kantone. Huber unterstüzt den Antrag des B. Haas; nur der immer noch herrschende, constitutionswidrige KantonsGeist hindre die Zusammenschmelzung der Kantone; auch sey nicht einzusehen, warum die Franken sich nicht, ausser den militairischen, auch in politischr Angelegenheiten Helvetiens mischen sollten, da sie doch die Schöpfer der neuen helvetischen Republik gewesen, und dieselbe noch nicht so befestigt sey, daß sie die Hilfe ihrer Beschüzer entbehren könne. Eine kraftvolle Erklärung von Suter gegen den KantonsGeist wird lebhaft beklatscht. Die Versammlung schreitet zur TagesOrdnung.

Uibersendung der Antwort des B. Rapinaz über die Beschwerden des helvetischen Directoriums ꝛc. (S. 569 f.) durch das lezte. Kuhn sagt: „dieses Schreiben ist ein so wichtiger Beitrag zur Kenntniß unsers gegenwärtigen StaatsRechts, „daß ich auf den Druk desselben antrage." Angenommen.

Kurze Notizen.

Grosbritannien. Der in der lezten Versammlung des WhigKlubs von Fox ausgebrachte Toast: die Souverainetät des englischen Volks! ist bei Hof so übel aufgenommen worden, daß der König am 9 Mai seinen Namen eigenhändig aus dem Verzeichniß der königlichen Geheimen Räthe durchgestrichen hat. Es heißt, die übrigen Mitglieder des WhigKlubs, welche GeheimeRäthe sind, werden ihre Demission geben. — Auch in London hat das Volk seine lebhafteste Freude bezeugt, als Sidney Smith nach Hof fuhr, wo er dem König vorgestellt wurde. — Brrgeret, Kapitain der fränkischen Fregatte Virginie, der als KriegsGefangner von der englischen Regierung Erlaubniß bekommen hatte, nach Frankreich zu gehen, um seine Auswechselung gegen Sidney Smith zu bewirken, aber unverrichteter Sache zurükkam, ist nunmehr, in Betracht der Flucht des englischen Commodore's, grosmüthiger Weise frei erklärt worden. — Der Herzog von Clarence hat sich erboten, als erster Kapitain unter dem Lord Duncan zu dienen. — Der Phönix hat den fränkischen Kaper: le Brave, von 18 Kanonen und 160 Mann, in Plymouth eingebracht. Die Admiralität hat auch von drei in Martinique eingebrachten fränkischen Kapers Nachricht erhalten. — Uiber den mislungenen Angrif auf die Inseln

Digitized by Google

Marcou bezeugt man grose Freude und spricht von demselben, als einem ProbeStükchen, woraus auf den Erfolg gröserer Unternehmungen geschlossen werden soll, mit Umständen, die, sehr deutlicher Weise, von den französischer Seits angeführten himmelweit unterschieden sind. 52 Böte, jedes mit 50 Mann, sollen angegriffen haben; nur 43 sah man sich retten, 6 sah man mit ihrer ganzen Mannschaft untergehen; von den übrigen dreien glaubt man stark, daß sie das nemliche Schiksal gehabt haben; der Feind muß allerwenigstens 500 Mann verloren haben; die Engländer, nur 500 Mann an der Zahl, und diese noch dazu meistens Invaliden, verloren 3 Soldaten und einen Matrosen; hätte die WindStille das Geschwader des Sir Richard Strachan nicht verhindert zu agiren, so würde wahrscheinlich kein einziges Boot zurükgekehrt seyn, um der grosen Nation Kundschaft zu geben, wie ihre winzige Invasion abgelaufen! — Die Quakers in London haben dem Parlament eine Bittschrift gegen den Sklavenhandel überreicht. — In einigen Gegenden von Irland, besonders in der Königin Grafschaft, und in Tipperari, sind die Auswanderungen so beunruhigend häufig geworden, daß man angefangen hat, die schärfsten Maasregeln dagegen zu ergreifen. Die Andeüte einer Proclamation des OberSheriffs von Tipperari über diesen Gegenstand sind vollgiltige Beweise des fürchterlichen Zustandes dieser Gegenden. Indessen fängt man in einigen von den insurgirten Orten an, die Waffen freiwillig auszuliefern.

Frankreich. Bis auf 40,000 Mann werden die Truppen geschäzt, welche in den verschiedenen Häfen von Toulon bis Civita Vecchia eingeschifft werden. Die fränkisch-venetianische Flotte, welche die TransportSchiffe geleiten soll, ist von 18 bis 20 Linienschiffen, und 15 oder 16 Fregatten. Man vermuthet, die spanische Flotte zu Carthagena, von 12 bis 16 LinienSchiffen, werde zu ihr stossen. Vor dem 15 Mai, heißt es, werden alle Kriegs- und TransportSchiffe aus den verschiednen Häfen ausgelaufen seyn.

Rastadt. Hier zweifelt man nicht, daß Sieyes nächstens ankommen werde. Es heißt, der Graf von Cobenzl und der Graf von Görz werden zusammen über den Rhein gehen, um mit Francois de Neufchateau zu unterhandeln. Auch soll die preußische Gesandschaft am 17 der fränkischen eine Note übergeben haben, durch welche sie erklärt, daß der König den lezten Foderungen Frankreichs nicht beistimmen könne. Aus der Ankündigung, daß der Graf von Cobenzl sehr bald nach Wien zurükreisen werde, schließt man, daß die FriedensUnterhandlungen schon weit gediehen seyn müssen, und daß die fränkische Regierung von den meisten neuerdings gemachten Foderungen abgestanden seyn mag. — General Bernadotte ist den 18ten abgereist. Man sagt, er habe das Kommando der 5ten militairischen Division (in den beiden Rhein-Departementen) ausgeschlagen, und sein Vorhaben sey, entweder bei der Armee von England Anstellung zu verlangen, oder als PrivatMann im Elsaß zu leben.

* Den 18ten brachte ein EilBote von Wien die bestimmte Erklärung mit: Oestreich werde unabänderlich darauf bestehen, daß die fränkische Republik sich mit der Mitte des Rheins zur Gränze begnüge.

* Schweiz. Nachrichten von Zürich melden, daß man sich dort, nach den mündlichen Aeusserungen des Gen. als Schauenburg, schmeichelt, daß die Contribution von drei Millionen auf eine herabgesezt, auch daß sie auf alle Einwohner werde vertheilt werden, da die Absendung der HilfsTruppen nach Bern nicht allein vom Rath, soudern auch von den versammelten Zünften beschlossen wurde. Mit diesem General und der strengen MannsZucht, die er hält, ist man sehr zufrieden. Als er, bald nach seiner Ankunft zu Zürich, auf dem dortigen PrunkSchiffe den See befuhr, wieß er auf die blühenden Ufer hin, und sagte: „Die Spuren des Despotism „sind hier doch schwer zu finden!"

Italien. Wie es mit den, ehemals auf einem guten Fuße stehenden, Finanzen des Königs von Sardinien sich izt verhält, davon mögen folgende Verordnungen der Maasstab seyn, die in einem Turiner Blatte vom 2 Mai stehen: der Umlauf der gröfern Staats-Billets von 50 Lire war bisher aufgehoben, nun aber sollen sie wieder Cours haben, und der König empfiehlt sie zur freien Circulation in ihrem wirklichen Werthe. So wie Geld in die königlichen Kassen eingehe, das der Drang der Umstände nicht gerade ersodere, sollen diese gröfere Billets wieder eingelößt und verbrannt werden. Ferner: von dem 1 August sollte die cursierende Münze monatlich etwas devalvirt werden. Diese Maasregel aber ist nun auf eine andere Zeit aufgeschoben. — Die 2500 Mann starke polnische Legion, die am 3 Mai mit fränkischen Fahnen in Rom einrükte, nahm ihre Quartiere auf dem Kapitol, auf dem Campo Vaccino und im Klostee St. Augustin. — Der General Colli (der während dieses Krieges erst die piemontesische Armee kommandirte, und dann die päpstliche kommandiren sollte) ist nun zum OberGeneral der ganzen neapolitanischen Armee ernannt worden.

Von dieser Zeitung erscheint täglich ein halber Bogen wie diese 144ste Nummer im Verlag der J. G. Cotta schen Buchhandlung in Tübingen. — Der Pränumerations-Preis für ein Viertel-Jahr ist 4 fl. 30 kr. Reichs-Geld. Auf längere Zeit ist kein Abonnent gebunden. Die Haupt-Spedition haben die löbl. K. K. Ober-Post-Aemter Stuttgart und Canstatt übernommen, die den andern Post-Aemtern eine solche Provision für ihre Spedition zugestehen werden, daß der angesezte Preis selbst für diejenigen Liebhaber, welche diese Zeitung aus der dritten Hand erhalten, nicht erhöhet werden darf; wenigstens könnte ein solcher Anschlag nur aus Misverstand von Seiten des spedirenden Post-Amts oder aus übertriebener Gewinnsucht veranlaßt werden.

Die Buchhandlungen werden wir, auch in den entferntesten Gegenden, in den Stand sezen, diese Zeitung für den festgesezten Preis von 8 zu 8 Tagen, oder doch von 14 zu 14 Tagen zu liefern; nur muß man diesen nicht zumuthen, daß sie die Exemplare anders als gegen Voraus-Bezahlung abgeben sollen.

Für Sachsen wendet man sich an Hrn. Post-Commissair Scharff in Leipzig; für die Schweiz an das löbl. Ober-Post-Amt Schaffhausen.

Druk-Fehler.

In Nro. 102. S. 405. Z. 15. ließ Panorama
— 25. — Dons
Auf der zweiten Seite — 30. — Eiten
— 33. — to get
S. 406. — 1. — rafts
— 27. — Debret
In Nro. 141. S. 462. — 18. — Criterium.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 145. 25 Mai 1798.

Schweiz. Frankreich. Gros-Britannien. Kurze Notizen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Fortsezung der Sizung vom 16 Mai.

Senat. Es wird ein Beschluß des grosen Raths in geschlossener Sizung in Berathung genommen, und sodann genehmigt, kraft dessen alle Kostbarkeiten, die in abgesondert stehenden Klöstern, Abteien und Stiften vorhanden sind, in sichere Verwahrung gebracht werden sollen; die zum täglichen Gebrauch des Gottesdienstes gehörigen sind hievon ausgenommen, jedoch muß über dieselben ein Inventarium aufgenommen werden, damit deren Verwahrer dafür verantwortlich bleiben. — Mittheilung des Schreibens vom B. Mengaud, worinn er über die Maasregeln des helvetischen Directoriums in Betref der fränkischen Commission seinen Beifall bezeugt, durch das Directorium. Dasselbe ist in einigen Ausdrüken von dem im Grosen Rath, am 15 Mai verlesenen, unterschieden: das Schreiben des Commissair Rapinaz war unterdessen eingekommen. — Desgleichen Mittheilung der Antwort des B. Rapinaz. — Empfang des Beschlusses über die unaufschiebliche Herbeiziehung des zur LeibWache bestimmten Baseler Militairs. Lüthi von Solothurn und Forneron meinen, der Grose Rath würde besser gethan haben, das Directorium einzuladen, daß es die Entfernung der fränkischen Truppen von Arau bewirken möchte; sie glauben, dis alles sey ein angelegtes Spiel um den Siz der Regierung zu verändern. Meier von Arau ist derselben Meinung; auf diese Art, sagt er, und wenn man Truppen genug hinsize, würde man machen können, daß selbst Paris zum Siz einer Regierung zu klein schiene. Ochs ist für Verwerfung des Beschlusses; die constitutionelle LeibWache könne doch sobald noch nicht eingerichtet werden; die provisorische Baseler Wache sey nicht die constitutionelle, und lasse sich ohne Bedenken noch einige Zeit aufschieben; die fränkischen, und die weniger disziplinirten Baseler Truppen neben einander könnten leicht unangenehme Auftritte verursachen; endlich seyen auch die fränkischen Truppen gar wohl für eine freundschaftliche und constitutionelle Wache anzusehen, und es würde Undank verrathen, durch Berufung der Baseler ihnen die Quartiere zu nehmen. Der Beschluß wird verworfen, und dessen Verwerfung dem Directorium mitzutheilen beschlossen. — Ochs zeigt als eine constitutionswidrige Handlung des Grosen Raths an, daß derselbe auf eine Anfrage des Directoriums, ob das Stanzerer auf die geistlichen Güter auch von den Bestimmungen fremder Stifter in der Schweiz zu verstehen sey, zur Tages-Ordnung schritt, und dabei erklärte, die Frage sey zu bejahen, mithin das Gesez für sich allein ausleg te; er trägt auf eine Commission an, welche berathen soll, was dem Senat hiebei zu thun obliege. Genehmigt.

Sizung vom 17 Mai.

Groser Rath. Nach Verlesung des Protokolls nimmt Huber das Wort: „Als gestern das Schreiben des fränkischen Commissairs an das helvetische Directorium verlesen wurde, da erfolgte Stille des Grabes in der Versammlung. Sie war die Wirkung des Erstaunens und des Unwillens. Ein einziges Mitglied verlangte das Wort, und trug auf die Einrükung in das Amts-Blatt des Rathes an. „Ohne Zweifel glaubte dasselbe, die Bekanntmachung des Schreibens werde hinreichend seyn, um der ganzen Nation die Empfindungen mitzutheilen, die dessen Anhörung bei ihren Stellvertretern hervorgebracht hatte. Auch ich habe Erstaunen und Unwillen mit Euch getheilt. Ich habe die leztere Empfindung unterdrükt, um ruhig über den Inhalt des Schreibens nachdenken zu können. Ueberall fand ich Widersprüche und Begriffs-Verwechslungen darinn; doch konnte ich mir nicht verhehlen, der Inhalt sowohl als die Ausdrüke seyen so beschaffen, daß sie bei der Helvetischen Nation Befremden und geeehten Verdacht, als schwebe ihre Unabhängigkeit in Gefahr, erwekken müssen. — Fern sey von uns der Gedanke, das fränkische Directorium hege solche Gesinnungen. Dis ist unmöglich; denn es wäre ganz den Grundsäzen und der Verfassung der Grosen Nation zuwider, zuwider ihren Vortheilen, zuwider den Absichten ihrer Regierung. Wer die Glieder dieser Regierung, dieselbe der Morgenröthe der Revolution die unversöhnlichsten Feinde der Tyrannei und der Anarchie, die eifrigsten Beförderer der Republik, die unerschütterlichen Stüzen der auf die wahren Rechte der Menschen gegründeten Verfassung, sie die vor dem Angesicht des gesamten Europa, in Gegenwart aller Heere der gegen sie verbündeten Monarchen, die Unabhängigkeit der Völker verfünderten, sie die das tapfere Heer der Vertheidiger der Freiheit über den Jura gesandt haben, um uns dem aristokratischen Joche zu entreissen, sie die zur Beschleunigung unsrer Vereinigung, unsrer Unabhängigkeit, uns als Vereinigungs-Punkt eine Verfassung an die Hand gaben, in welcher, ohnerachtet ihrer Unvollkommenheiten, alle Grundsäze der Freiheit und Gleichheit, der Einheit der Nation, und der repräsentativen Demokratie enthalten sind, eine Verfassung die wir einmüthig angenommen haben — eben sie, diese Retter ihres Vaterlands, diese Helden der Menschheit, könnten auch nur den Schatten eines Gedankens haben, der unsrer Unabhängigkeit zu nahe trät? Was sind wir denn, Helvetier? Entweder sind wir ein Theil einer freien Nation, oder wir sind Unter banen,

Digitized by Google

„oder wir bilden selbst ein freies, unabhängiges Volk. Wel„cher Republik sind wir denn einverleibt? Und Skla„ven sollen und wollen wir doch noch weniger seyn, wir „die wir nur eben unsre Fesseln zerbrachen — Dank dem „edelmüthigen Beistand des Grossen Volks, die helvetische „Nation hat ihre Souverainetät wieder erobert; das Volk „hat sie in seinen Versammlungen ausgeübt, indem es die „neue Verfassung angenommen, seine Gewalt uns übertragen, „und uns hieher gesandt hat seine Stelle zu vertreten. Was „war hier unsre erste Handlung? War es nicht die feierli„che Erklärung der Unabhängigkeit der helveti„schen Nation? Wer waren die ersten Zeugen dieser Hand„lung? Waren es nicht unsre Brüder, unsre Beschüzer, die „Franken? Und die erste Stimme, die sich hier, im Tempel „des Vaterlands erhob, war es nicht die einmüthige Stimme „des wärmsten und aufrichtigsten Dankes gegen unsre Befreier? „Ich verlange daher, B. Repräsentanten, daß Ihr den Be„schluß fasset, das helvetische Directorium einzuladen, eine „offene und freundschaftliche Erklärung über die bedenklichen „Ausdrüke im Schreiben des fränkischen Commissairs zu begeh„ren. Diese Erklärung wird nicht anders als unsrer Erwar„tung gemäs, das heißt beruhigend ausfallen können. Wäre „das Gegentheil möglich — dann — ja dann! Seht, Bür„ger, diesen Ring: es sind die Worte darauf gegraben: frei „leben oder sterben! dieser Ring ist nicht von meinem „Finger gekommen seit dem Jahre 1789, seit dem Zeitpunkt „da die grosen Worte der Wahlspruch aller guten Franken wur„den. Auch aus Euren Herzen ist der Wahlspruch seit dieser „Zeit keinen Augenblik gewichen — Wohlan also, Brüder, „liebe theure Brüder! Höret noch ein Wort, aus der Tiefe „des Herzens gesprochen. Sollte es geschehen, daß Gewalt „einen Eingrif in unsre Unabhängigkeit wagte, daß Uibermacht „unsre Freiheit hemmte — wenn ich dann noch bei Euch den „Vorsiz führte, so würde ich die Stimmen sammeln: Ster„ben wir? Ja oder nein? Ich, ich stimmte dann zum „Tod für das Vaterland — Es lebe die Freiheit „und Unabhängigkeit der helvetischen Nation: „überdauern müsse sie keiner von uns!" — Die ganze Versamm„lung stimmt in diesen Ausruf ein, und klatscht ihrem Präsiden„ten Beifall zu. — Anzeige des Directoriums von seiner Ant„wort auf das Schreiben des Commissaire Rapinaz. Sie wird im Verlesen öfters durch lauten Beifall unterbrochen; die Versammlung beschließt, sie an der Seite des Schreibens von Rapinaz drucken zu lassen.

Senat. Empfang eines Beschlusses, der den Kanton Baden in 5 Distrikte (Saanenstorf, Bremgarten, Murz, Baden, Zurzach) eintheilt. Ruepp wendet ein, daß die Constitution von keinem Kanton Baden spreche, daß Zug, der Constitution gemäs, zu dem Kanton gehören müsse. Ceauer ist gleicher Meinung. Ochs und Fornerau rathen zur Genehmigung des Beschlusses. Barras sagt: wir müssen allerdings die Autorität des Commissaires respectiren, der die neue KantonsEintheilung beschlossen hat; aber auch die Autorität des fränkischen Directoriums müssen wir respectiren, das in dem Schreiben, den B. Ochs betreffend, welches der Commissair Rapinaz uns mittheilte, erklärt hat, es wolle die Constitution in allen ihren Theilen aufrecht gehalten wissen. Ochs zeigt, daß die Constitution Abänderungen der Gränzen und des Umfangs der Kantone zuläßt. Genhard widersezt sich heftig dem Abstimmen; man will, sagt er, durch Intriguen erschleichen, was man auf offenen Wegen nicht erhalten kan; wir sind unabhängig, und Rapinaz kan uns keine Beschlüsse aufdringen — Ochs erwiedert: mit unserer Unabhängigkeit gegen Frankreich so gros zu thun, ist unklug, während wir alle uns gestehen müssen, daß wir ohne fränkische Truppen hier nicht beisammen seyn würden. Lüthi von Solothurn und Stapfer sprechen für den Beschluß. Bundt von Appenzell besteht darauf, er sey constitutionswidrig — Gerade wie Ihre Ernennung, B. Bundt, sagt Ochs; Sie sizen auch keineswegs durch die Constitution, sondern vermöge eines Beschlusses des fränkischen Generals hier unter uns. — Der Beschluß wird durch StimmenMehr angenommen. — Fornerau berichtet im Namen einer Commission über den Beschluß, die von der Republik zu übernehmende RükZahlung der mit Protest zurükgekommenen WechselBriefe der ehemaligen Berner Regierung auf London und Wien betreffend. Die Commission findet, daß erstlich die hinlänglichen Belege mangeln, welche die Richtigkeit der Foderung darthun müßten, sodann daß gerechter Verdacht gegen diese Richtigkeit obwaltet, besonders weil ein Theil der WechselBriefe auf London am 4 März, also im Augenblik der Uibergabe von Bern an die Franken, und der Abdication der alten Regierung, von dieser ist abgegeben worden; endlich hält sie auch den Gegenstand der Schuld nicht für so beschaffen, daß die Republik sie zahlen solle: Gelder die aufgenommen wurden, um gegen die Revolution und die Freiheit zu wirken, die von der alten Berner Regierung seit den fränkischen Beschlüssen über das Waadtland aufgenommen wurden, hat die Republik nicht zu bezahlen; dis mögen die Oligarchen und Föderalisten thun; die Genehmigung des Beschlusses würde den Feinden der Republik alle Leichtigkeit gewähren, sie durch falsche Wechsel und Briefschaften bankerott zu machen, und auf ihre Unkosten gegen sie zu kämpfen — Der Beschluß wird einstimmig, und unter dem Ausruf: es lebe die Republik! verworfen. Der Bericht soll in das Protokoll aufgenommen werden. — Crauer klagt über eine Stelle in dem eben ausgetheilten 4ten Stük des offiziellen TagBlatts, aus welcher erhelle, daß durch Mitglieder des Grosen Raths, die an den fränkischen Commissair abgesandt worden, die neue KantonsEintheilung betrieben werden sollen, ehe der Grose Rath gewußt habe, ob der Senat seinen Beschluß hierüber genehmigen oder verwerfen würde; Ceauer verlangt, daß der Senat seine Mißbilligung dieses Verfahrens laut zu erkennen gebe. Usteri trägt auf die TagesOrdnung an; es liege nur an einem Fehler in der Redaction des TagBlattes, indem die angeführte Stelle zu den Debatten des Grosen Raths gehöre, die das TagBlatt nicht zu liefern habe; was die Sache selbst betreffe, so hatten sich der Grose Rath und der fränkische Commissair zu gleicher Zeit mit der neuen KantonsEintheilung beschäftigt; lezterer verlangte von dem Directorium Männer, die ihm bei seiner Arbeit an die Hand gehen könnten: das Directorium sandte ihm zwei Mitglieder des Grosen Raths, die bereits für den Grosen Rath den EintheilungsEntwurf aufgesezt hatten, und natürlicher Weise dem Commissair ihre schon fertige Arbeit brachten: durch alles das seyen

Digitized by Google

die Rechte des Senats auf keine Weise verletzt, man müsse denn über das, was Rapinaz thut, klagen wollen. Lüthi von Solothurn sagt: nicht der Grose Rath, wohl aber das Directorium hat gefehlt, wie auch die Individuen, die sich zu elenden Werkzeugen seiner Absichten brauchen liesen. — Ochs hat nichts auszusezen, als daß der Grose Rath dem Senat von der Absendung seiner zwei Mitglieder hätte Nachricht geben sollen; er hätte, sagt er, uns davon unterrichten sollen, daß die neue Eintheilung nicht mehr unser Geschäft wäre, daß der Commissaie Rapinaz dieselbe bewerkstelligen wollte; er hätte seinen Beschluß zurücknehmen sollen: dadurch daß dieses unterblieb, ist das Ansehen der Gesezgebung gefährdet worden. Fornerau bemerkt, daß die Constitution dem Directorium verbiete, sich diplomatische Agenten unter der Legislatur zu wählen. Laflechere unterstüzt die Tages-Ordnung. Trauer besteht auf seinem Antrag. Usteri führt zu Gemüthe, daß man dadurch blos Gefahr laufe, dem schon vorhandenen, höchstunangenehmen Mißverständniß ein zweites hinzuzufügen; schon sage man, daß der Senat die Eintheilung und das Arrete von Rapinaz verworfen habe, was doch keineswegs der Fall sey; ob man denn nun auch sagen solle, daß der Senat die Absendung einiger Raths-Glieder an den Commissaie gemisbilligt habe? — Durch Stimmen-Mehr wird die Tages-Ordnung erkannt, und sodann auch beschlossen, daß von dem geschehenen Antrag und dessen Erfolg keine Meldung im Protokoll geschehen soll.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 17 Mai.

Rath der Fünfhundert. Dubois berichtet im Namen der Finanz-Commission über die Nachläße von den directen Steuern des Jahrs 6, welche den Bewohnern der Vendee zu bewilligen sind; er giebt die tröstlichsten Data über die gegenwärtige Lage der vier zur Vendee gerechneten Departemente (Vendee, Niederloire, Maine und Loire, und Deux Sevres), deren Umfang von 8 bis 900 franz. Quadrat-Meilen ist. Sie zählten vor dem Kriege 800,000 Einwohner; diese Bevölkerung ist sehr vermindert, allein die Arbeitsamkeit der Vendeer hat bereits einen grosen Theil der Wunden jenes schrecklichen Krieges zu heilen angefangen. Da aber manche derselben noch blutun, da bei weitem noch nicht aller dort erlittene Verlust ersezt ist, so muß die Regierung zur Wiederherstellung dieses Landes ihm so mehr beitragen, je mehr Anstrengungen es selbst dazu anwendet. Dubois schlägt einen Nachlaß von 3 Millionen vor, der genehmigt wird. — Fernere Debatten über Roemers Projekt, betreffend die Ernennung zu den ledigen Stellen im Cassations-Gericht durch das Directorium. Dieser Gegenstand wird noch vertagt; einige andre Artikel des Projekts, wegen Ernennung zu ledigen Stellen von Friedens-Richtern, öffentlichen Anklägern, Präsidenten der Criminal-Gerichte u. s. w. bis zu den Wahlen des nächsten Jahres, werden mit Verbesserungen angenommen.

Rath der Aelteren. Der Beschluß gegen die Richter des Departements der Dole wird verworfen.

Sizung vom 18 Mai.

Rath der Fünfhundert. Annahme eines Projekts wegen Wiederbeschaffung der Mittel zu Bestreitung der Local-Ausgaben von der Pariser Gemeinde; einige Mitglieder foderten die Vertagung; allein auf die Bemerkung des Berichts-Erstatters Villers, daß dieser Gegenstand in naher Verbindung mit der öffentlichen Ruhe stehe, ward der Vorschlag mit Urgenz genehmigt. — Maibrand schlägt die Bestätigung der Deputirten-Wahl des Departements von Liamone in Corsika vor; Lucian Buonaparte (ein jüngerer Bruder des Generals) ist darinn zum Rath der Fünfhundert gewählt worden. Vertagung.

Gros-Britannien.

Parlaments-Verhandlungen.

Tierney machte am 9 Mai im Unter-Haus, die angekündigte Motion in Betref des Lord Statthalters der Grafschaft Surrey. In dem Fleten Southwark war in Verfolg der gesezlichen Verfügungen für die Vertheidigung des Vaterlands, eine Association gestiftet worden, welche, nach dem Beispiel so vieler andrer, zur Vertheidigung des Vaterlandes zusammenkommen wollte, aber zugleich ihr politisches Glaubens-Bekenntniß über das gegenwärtige Ministerium, wie auch über die Parlaments-Reform, in der Einleitung ihrer Associations-Akte aufgestellt hatte. Ihre Dienste wurden aber von dem Lord Onslow, Statthalter der Grafschaft, ausgeschlagen. Diesen Vorfall sagt Tierney weitläuftig auseinander; er bezweifelt die Befugniß des Statthalters zu dem was er gethan; er glaubt, daß sich dieselbe darauf beschränkt, solchen bewafneten Associationen ihre Offiziere zu empfehlen; er läßt sich über die Gefahren solcher Maasregeln aus, die gleichsam ausgerechnet scheinen, um das Vorgehen der Franzosen von den für sie günstigen Gesinnungen aller Anhänger der Parlaments-Reform zu bewähren; er trägt an, daß das Unter-Haus untersuchen möge, auf was Art die Parlaments-Akte wegen Vertheidigung des Königreichs in der Grafschaft Surrey vollzogen worden sey. Der Minister Dundas übernimmt die Vertheidigung des Statthalters; er behauptet daß derselbe nichts gethan habe, als was er vollkommen befugt gewesen sey; es sey sehr nöthig, Sorge zu tragen damit nicht alle Arten von Menschen bewafnete Associationen errichteten; er bedaure, daß der Prozeß in Maidstone ist unterbrochen sey, weil sonst das Parlament von den verrätherischen Unternehmungen, die bei manchen Menschen hinter dem Schild der Parlaments-Reform betrieben worden wären, Beweise haben würde; er tadelt die Southwarker Association, daß sie zu einer Zeit, wo es darauf ankäme die Franzosen abzuschrecken, erklärt hätte, kein Vertrauen auf die executive Regierung zu haben. Sheridan unterstüzt Tierney's Motion, und macht dem Minister Vorwürfe über seine Aeußerungen in Betref des Prozesses in Maidstone, durch welche er die Sache präjudizire; er versichert, von O Connor's Unschuld überzeugt zu seyn. Tierney macht noch einige Bemerkungen über den Partei-Geist, welcher durch die eigene Partei-Lichkeit des Ministers angefeuert werde; das verehrliche Mitglied (Dundas) habe gesagt, daß seine Kanzlei täglich mit Anerbietungen zu Associationen ange-

Digitized by Google

füllt sey: aber er würde vielleicht wohl thun, sich auf die Anerbietungen, mit denen er sich brüste, nicht gar zu sehr zu verlassen; manche wären erzwungen, und es könnte eine Zeit kommen, wo man finden würde, daß Ein braver Mann mehr Vertrauen verdiente, und bessere Dienste leistete, als eine ganze Menge von Unterzeichnern loyaler Adressen zur Unterstüzung der Regierung wie sie izt verwaltet würde. Tierney's Motion wurde endlich mit 119 Stimmen gegen 22 verworfen.

Am 9 Mai legte Wilbraham Bootle im Unterhause den Bericht eines Ausschusses vor, laut dessen der Vorwurf grausamer Behandlung der fränkischen KriegsGefangnen völlig ungegründet ist, hingegen die englischen Gefangenen in Frankreich mit beispielloser Grausamkeit behandelt seyn sollen; ferner, heißt es in demselben, daß von Seiten der englischen Regierung alles gethan worden sey, um eine Auswechselung zu Stande zu bringen, und daß alle Hindernisse die ausschweifenden und unerhörten Foderungen Frankreichs zum Grunde gehabt haben. Es wird erkannt, der Bericht solle in hinlänglicher Anzahl für die Mitglieder des Hauses gedrukt werden. — Debatten über den Verkauf der LandTaxe.

Am 10 Mai trug Alderman Lushington im Unterhause an, das Haus solle den in den Jahren 1795 und 96 von den GetreideHändlern erlittenen Schaden in Betrachtung ziehen; es waren in jenen Zeiten, da man in England groſen Mangel an Korn litt, den Einbringern von Getreide von Seiten der Regierung gewisse Prämien verbiessen worden, deren NichtLeistung starken Verlust für sie nach sich zog. Der Kanzler des SchazAmtes läugnete die Verbindlichkeit der Regierung; der Verlust, über den man klage, sei groſentheils die Folge weiser Maasregeln gewesen, durch welche die Regierung eigennüzigen Speculationen auf das öffentliche Elend entgegengewirkt habe. Die Motion ward mit 63 Stimmen gegen 24 verworfen.

Kurze Notizen.

Spanien. Nach französischen Blättern wird der FriedensFürst in Aranjuez von allen mit dem Hof in Verbindung stehenden Personen ganz auf dem nemlichen Fuß behandelt wie zu den Zeiten seiner höchsten Gunst: hierüber zittern seine Nachfolger. — Der spanische Hof, dessen Finanzen bekanntlich, ohngeachtet der ungeheuren Zuflüsse, die er Jahr aus Jahr ein aus seinen Besizungen in SüdAmerika erhält, in einem kläglichen Verfall sind, sucht in Holland ein Anlehn von 3 Millionen zu 5 ProCent, in 5 Jahren rükzahlbar. Der Sohn des Grafen Gabarus soll es unterhandeln.

Grosbritannien. Die Hypothese über den Zwek der geheimen Expedition der Franken vom MittelMeer aus, wächst dem Courier de Londres immer mehr an das Herz — und um so mehr, als er sie den nach derselben am meisten interessirten Theilen recht glaublich machen möchte.

Frankreich. Durch einen Beschluß vom 16 Mai ernennt das Directorium den B. Lecarlier zum PolizeiMinister, an die Stelle des B. Dondeau, der ein andres Amt in der LotterieVerwaltung erhalten hat. — Die Toulonер Flotte soll sogleich nach Buonaparte's Ankunft, mit diesem FeldHerrn an Bord, ausgelaufen seyn. — Mehrere französische Blätter sagen, es scheine daß ein zweiter Versuch Muskeyn's gegen die Inseln Marcouf nicht glüklicher gewesen sey als der erste; doch heisse es, daß die Unternehmung darum nicht aufgegeben werde, daß aber der GegenAdmiral Lacrosse an Muskeyn's Stelle die Flotille vom Havre kommandiren solle. — Im Adriatischen Meere sollen, nach mehreren Journalen, verschiedene Schiffe wahrgenommen worden seyn, die man für russische hielt; nach einigen TagBlättern möchte es aber wahrscheinlicher seyn, daß es englische Schiffe wären, über deren Ankunft die lezten Briefe aus Italien Besorgnisse geäussert hätten. — In den Sables, an den Küsten der Vendee, sollen die Engländer eine Landung versucht haben; es heißt aber neuerdings, die ganze Sache laufe auf ein Duzend Menschen hinaus, welche die Engländer an Land gesezt haben, um sich Nahrungsmittel zu verschaffen; hierüber seyen die Einwohner erschroken, und haben Hilfe gefodert, allein diese habe sich so unnöthig gefunden, daß das herbeigekommene Militair sogleich wieder nach seinen KantonirungsQuartieren zurükgekehrt sey.

Am 7 Mai kam LaFayette nach Hamburg, um den Gesezen der Republik gemäs, die Heirath zwischen seiner ältesten Tochter und dem Sohne seines Freundes und UnglüksGefährten Latour Maubourg bei der fränkischen Gesandschaft bestätigen zu lassen.

Italien. Die französischen Blätter enthalten ein Schreiben aus Turin vom 6 Mai, laut dessen das Ausreissen der Truppen in der Citadelle von Turin so stark gewesen seyn soll, daß der König beschloß, die Miliz auf die Beine zu stellen; diese aber weigerte sich groſentheils, die Waffen zu ergreifen. Auch soll in einem Schreiben aus Genua, in Verfolg jener Desertionen, Alessandria geräumt worden seyn, worauf die Insurgenten ohne Widerstand in diese Stadt einrükten. In Turin selbst soll, nach diesen Nachrichten, die Gährung täglich zunehmen.

Preussen. Es wird neuerdings versichert, daß die Nachricht von der Vereinigung der Markgrafschaften Ansbach und Bayreuth mit dem GeneralDirectorium, so bestimmt ihr auch in mehreren Blättern widersprochen wurde, doch guten Grund habe; diese Vereinigung sey schon seit mehreren Monaten beschlossen, ihre Ausführung werde aber aufgeschoben, bis nach abgeschlossenem Frieden alles was die Preussischen Besizungen betreffe, im Reinen seyn werde.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 146. 26 Mai 1798.

Cisalpinische Republik. Römische Republik. Kurze Notizen.

Cisalpinische Republik.

Als der groſe Rath dieſer Republik zu Ende des Novembers 1797 ſeine Erſte Sizung hielt, erhob ſich der Präſident deſſelben, Bürger Fontana, um mit einer Art von Begeiſtrung deren künftige Gröſe zu weiſſagen. „Ich leſe" — ſagte er unter andern — „im geheimen „Buche des Schikſals, daß in der kurzen Periode weni„ger Jahre unſre Republik, nicht mehr die Cisalpi„niſche, ſondern die Italieniſche, ihr Gebiet über „die ganze HalbInſel, dieſen alten Siz der Welt„Herrſchaft, erſtreken; daß ſie durch den weiſen Ernſt „ihrer Geſeze, durch die Klugheit ihrer Politik, durch „die Majeſtät ihrer Regierung das Wunder aller Völ„ker ſeyn wird; daß die Könige und Fürſten ſich glük„lich ſchäzen werden, wenn ſie ihre Freundſchaft und „Allianz gewinnen können. Dann wird die Groſe „Nation, die MutterRepublik, mit SchöpferFreu„de, auf das Werk ihrer Hände, auf die Frucht „ihrer Triumphe hinbliken, und wenn ſie erſtaunt die „drei charakteriſtiſchen Vorzüge unſers Himmels: „Klugheit, Ordnung und Feſtigkeit wahr„nimmt, bekennen müſſen, daß ſie, bei all ihrer koloſſa„len Gröſe und bei allem Glanze ihrer Herrſchaft, doch „noch etwas an ihrer Tochter zu beneiden findet."

Der neuerliche AllianzTractat zwiſchen Mütter und Tochter, und die durch den General Brune nach Kriegs-Recht vorgenommene Veränderung im Perſonale des Cisalpiniſchen Directoriums ſind inzwiſchen freilich eben keine näheren Schritte zur Erfüllung der aus einem ſo hohen StandPunkte aufgenommenen Geſichte des Bürgers Fontana in die Zukunft. Indeß iſt doch ſelbſt auch die dermalige Abhängigkeit der neuen italieniſchen Republiken ein Stof für MenſchenKenntniß und Politik — und ſo wie es izt iſt, wird es wohl nicht immer ſeyn. Wenn einſt die Maſſe neuer FreiStaaten, mit denen Frankreich ſeine Gränzen gegen Norden und Oſten umgeben hat, ſich conſolidirt haben wird, dann werden die Verhältniſſe zwiſchen MutterStaat und FilialStaaten ſich ſchon von ſelbſt auf den Fuß des VölkerRechts herſtellen; dann werden ſie ſich nicht mehr wie Herrſcher und Untergebene, ſondern wie Freunde, durch Gefühl von Dankbarkeit und gleiches Intereſſe vereinigt, gegen einander verhalten, wenn anders die Groſe Republik in ihren Annalen nicht auch, wie die Römiſche, die Rubrik: Bellum Sociale, haben will.

Wir haben ſeit geraumer Zeit keine Fortſezung der Verhandlungen des geſezgebenden Körpers der Cisalpiniſchen Republik geliefert, weil wir ſolche nicht aus franzöſiſchen Blättern ausziehen, ſondern unmittelbar aus der Quelle ſelbſt ſchöpfen wollten, wozu wir uns nun auch in den Stand geſezt ſehen.

Groſer Rath.

Sizung vom 23 Januar.

(Präſident Gambari.)

Die Diecuſſion über die freie Circulation des Getraides dauert fort. Verſchiedene Mitglieder dringen auf die Befreiung zumal ſolcher GetraideArten, die den ärmeren Volks-Klaſſen und den Bewohnern gebirgiger Departemente unentbehrlich ſeyen. Andre möchten dieſe Freiheit von allen Abgaben im Innern auch auf die Weine ausdehnen. Lezteres wird aufgeſchoben. Uiber den TranſitZoll ausländiſchen Getraids beweiſt Codde (aus Mantua, ein Mann von Talenten und Sprecher in FinanzSachen), daß man die Durchfuhr deſſelben der Ausfuhr inländiſchen Getraids gleichſtellen müſſe, um Nachtheil zu verhindern. Angenommen, nur mit Ausſchluß jenes Arten, die vom Meere kommen um dahin zurükzukehren.

Das Directorium überſendet eine Petition des Präſidenten der Akademie der Wiſſenſchaften und ſchönen Künſte von Mantua, um Anweiſung einer jährlichen GeldSumme auf die Güter aufgehobener Klöſter. An die Commiſſion des öffentlichen Unterrichts verwieſen.

Sizung vom 24 Januar.

Ernennung einer Commiſſion zur Abfaſſung eines Beſchluſſes über die Theater und öffentlichen Spectakel; dann mehrere Vorſchaften an's Directorium von Seite der über die Berichtigung der Departemente niedergeſezten Commiſſion. Savonarola (aus Padua) klagt heftig über den Uibermuth gedungener, ariſtokratiſcher Schriftſteller, welche die Operationen des groſen Raths gehäſſig und lächerlich zu machen ſuchen. Sie nehmen dazu Anlaß, ſagt er, von dem Aufſchube einiger wichtigen Verhandlungen. Allein iſt das wohl ſeine Schuld? Seit

mehr als einem Monate hat die FinanzCommission ihren Plan über die MittelZölle (im Innern der Republik) übergeben, und noch ist es nicht möglich gewesen, den Abdruk desselben zu erhalten. Er schlägt vor, darauf zu dringen, und jede andre DrukArbeit zu suspendiren, damit er in drei Tagen fertig seyn könne. Angenommen.

Eine lebhafte Verhandlung, ob ein denuncirter Repräsentant den geheimen Sizungen beiwohnen dürfe, worinn untersucht werde, ob Klage gegen ihn Statt habe oder nicht. Der Rath entscheidet sich für die Meinung des Polfranceschi (aus Verona), daß ein denuncirtes Mitglied nicht zugelassen werden könne, ohne die Gerechtigkeit der Beschlüsse zu lähmen.

Sizung vom 25 Januar.

Die GesezgebungsCommission legt folgendes Projekt in einem Beschluß über die DepartementsGerichte vor: „1. Zehn CivilRichter hat für izt jedes Departement, mit Ausschluß des Präsidenten vom CriminalGericht. Fünf bilden das Civil-, zwei das CriminalGericht, und drei andre üben die Functionen der Präsidenten und Directoren des Corps der Geschwornen in den CorrectionalGerichten aus. 2. Für izt bestehen drei CorrectionalGerichte in jedem Departement. 3. Ebenfalls sind in jedem vier Suppleanten für den Fall, daß die Richter fehlen sollten. 4. Die Glieder des CivilGerichts vereinigen sich auf Erfodern mit dem CriminalGericht, und dieses mit jenem. 5. In erster Instanz sprechen nur drei Richter." Angenommen.

Ablesung eines Briefes, worinn die Administratoren des TeinDepartements berichten, ein früheres Proclama, in welchem sie die Einwohner von Districten disseits des Tesino, ehmals Parma zuständig, ihrer Vereinigung mit der Republik versichert, durch ein späteres als nicht offiziell, auf einen Befehl des Ministers der innern Angelegenheiten, erklärt zu haben. In einer geheimen Sizung zu untersuchen beschlossen.

Sizung vom 26 Januar.

Die Botschaft des Directoriums, worinn es den KriegsMinister Viguolle, der angeklagt worden war, ein Proclam in Form eines Gesezes bekannt gemacht zu haben, für unschuldig an dem Versehen erklärt, soll in das Protokoll eingerükt werden.

Eine lange Erörterung über die Bestimmung des Haupt-Ortes vom Benaco-Departement. Die meisten stimmen für Lonato, einige für Desenzano. Nichts entschieden. (In der Folge ward Desenzano dazu bestätiget.)

Sizung vom 27 Januar.

B. Lamberti (aus Reggio, in der Folge Minister des Innern, und gleich darauf zum Director erhoben) liest, unter allgemeinem Händeklatschen, eine Rede über die Abfassung der Gesezе. Es wird eine zehntägige Commission von drei Personen, mit Zuziehung des Vorschlagenden (mozionario), zur Redaction der Beschlüsse beliebt.

Eine Botschaft des Directoriums, worinn um Vermehrung der dem KriegsMinister monatlich angewiesenen Million Mail. Pf. angesucht wird; selbige wird zu 803,594 Pf. 13. Sold. angegeben. Zur Militair- und FinanzCommission verwiesen. Das Projekt des Entschlusses, das die FinanzCommission in der Sache Allari (der Entschädigung einer ihm von der vorigen Regierung contractmäßig zugestandenen ZollGebühr foderte) vorgelegt hatte, wird zum zweitenmal verlesen. Warme Debatten für und wider die Verträge zwischen den vorigen Regierungen und Unterthanen, ob die Regierung sie zu halten verbunden sey u. s. w. Sie ist es nicht, weil nur Verträge zwischen einzelnen und dem Volke oder dessen Repräsentanten für sie heilig sind, meint Lamberti; nun sey kein Regent rechtmäßig, der nicht feierlich vom Volke anerkannt sey. Der Druk seiner Rede wird beschlossen. Schiera und Terzaghi sezen sich dagegen. „Daß ein absoluter Monarch nicht Repräsentant der Nation genannt werden, und folglich das Recht Auflagen zu erheben auf unbestimmte Zeit oder für beständig nicht veräussern könne, das werden niemals meine Grundsäze seyn", sagt der erstere; „Lambertis Grundsaz ist wenigstens Einwendungen und Ausnahmen unterworfen", der leztere. Man murrt beidemale. Aquila, als Sprecher der FinanzCommission, hatte, zum allgemeinen Erstaunen, den Grotius citirt.

Kurze Debatten über das Tragen der Waffen. An eine SpecialCommission gewiesen.

Rath der Alten, vom 23 bis 27 Januar.

Der Beschluß des Grosen Raths, das CassationsGericht nach Reggio zu verlegen, veranlaßt lange und ernsthafte Debatten. Einige dringen darauf, für die Urgenz zu stimmen, weil es höchst nöthig sey, die GerechtigkeitsPflege in Gang zu bringen. Man antwortet, das CassationsTribunal sey bereits im Gange und in voller Ausübung seiner Functionen; die Fortsezung derselben in Mailand noch für einen andern Monat werde die Republik in keine Gefahr stürzen. Die Urgenz wird verworfen.

Venetianischen Patrioten, die sich um die Cisalpinische Republik verdient gemacht, wird das BürgerRecht ertheilt, nachdem von dem Directorium Bericht über sie abgefodert worden. Einige Wahlen von GerichtsPräsidenten, öffentlichen Anklägern und Kanzlern mittelst geheimen Scrutiniums. (Eines der gelesensten Blätter sagt bei dieser Gelegenheit: „wir hätten gewünscht, daß man im Rathe der Gesezgeber nicht 2 Glieder wahrgenommen hätte, wählbar, wählend, und gewählt zu gleicher Zeit, mit dem Zusaz: Omnia mala bonis principiis orta sunt.)

Römische Republik.

„Rom, den 5 Mai.

„Die Franken haben gröstentheils Rom verlassen und sind bis auf einige HalbBrigaden nach Civita Vecchia abgegangen. General Desair, der sich bereits seit einiger Zeit daselbst befindet, wird diese Truppen kommandiren. Dagegen sind in dieser Woche 3000 Polaken hier eingerükt und haben die von den Franken verlassenen HauptPläze der Stadt in Besiz genommen. Hier ist alles ruhig, bis auf die Unzufriedenheit des Volks wegen der Theurung der LebensBedürfnisse. Der Mangel an Mitteln, diesem Uibel für den gegenwärtigen Augenblik abzuhelfen, hält den glüklichen Fortgang der neuen Einrichtung und die Stimmung des Volks für dieselbe auf. Die Verproviantirung der Armee und der Flotte auf zwei Monate trägt nicht wenig zu dem Mangel der LebensMittel

Digitized by Google

bei. Man hat in dieser Woche das Pfund RindFleisch hier mit 3 bis 4 Pauls (etwa 9 bis 12 Groschen) bezahlt. Ein gröseres Uibel ist vielleicht der Mangel an FeldArbeitern, welche sonst jährlich aus dem Neapolitanischen und aus der Romagna in die Campagne von Rom kamen, und die Aerndte bestellten, und man ist wegen der Bestellung der bevorstehenden Aerndte in groser Verlegenheit, weil der König von Neapel seinen Unterthanen verboten hat, auszuwandern, und die Romagna hat durch die dortigen Unruhen einen grosen Theil ihrer LandBewohner verloren. Uiberdem mangelt es gegenwärtig an SilberGeld um die fremden Arbeiter zu bezahlen. Der Verkauf der Kirchen- und KammerGüter hat wenig Fortgang. Das Volk hat noch kein Vertrauen auf den Bestand der neuen Ordnung.

„Durch ein neulich erlassenes Edict ist die Ausfuhr der nothwendigen LebensMittel, namentlich der folgenden Artikel: Getreide, Oel, Wein, Türkisch Korn, groses und kleines Vieh aller Art, Wolle, Seide, Seife ꝛc. ꝛc. auf ein Jahr verboten worden. Die Effecten der römischen Emigrirten sind izt fast alle von den fränkischen Commissairs verkauft worden. Die Ausbeute davon soll zur Contribution gerechnet werden. Den gröstеn Theil dieser Effecten haben die Commissairs selbst erstanden, und sie werden dadurch für die der Republik geleisteten GeldVorschüsse bezahlt. Die Einrichtung der neuen NationalGarde verursacht so viele Schwierigkeiten, daß bereits zwei Geseze, die deshalb im Rath der Tribunen verfaßt wurden, vom Senat verworfen worden sind. Um izt, da die Stadt von den fränkischen Truppen beinahe verlassen ist, die öffentliche Ruhe zu sichern, hat das Consulat eine provisorische Verordnung ergehen lassen, welcher gemäs nicht blos jeder Eingebohrne und Bürger, sondern auch jeder Fremde, der länger als ein Jahr in Rom lebt, von 17 bis 60 Jahren zur BürgerWache verpflichtet wird. Indessen ist jedem freigestellt, seine Wache jedesmal mit 4 Paul zu bezahlen. Auch die Klöster beiderlei Geschlechts sind davon nicht ausgenommen. Reiche, die über 10000 Scudi Einkünfte haben, müssen für jede Wache 10 Scudi, die welche nicht unter 5000 Scudi Einkünfte haben, müssen 5 Scudi bezahlen ꝛc. ꝛc. Mit diesem Gelde sollen neben den Bürgern und Freiwilligen, welche persönlich Dienste thun, soviel LohnWächter, als zur Besezung der Wachen nöthig sind, gedungen werden.

„Bei der Gelegenheit eines Vorschlags, die im Pallast der Cancellerie, wo das Tribunat seine Sizungen hält, befindliche Pfarrei von S. Lorenzo in Damaso, anderwärts hin zu verlegen, wurde im Tribunat zugleich der Antrag gemacht, das Begraben der Todten in den Kirchen, welches im Sommer die Luft in denselben verpestet, gänzlich abzustellen. Es wurde aber für izt noch nichts deshalb entschieden.

„Der patriotische Klub, welcher hier während der provisorischen Regierung unter dem Namen der NachEiferer des Brutus errichtet war, ist nach angenommener Constitution als constitutioneller Zirkel zum Unterricht des Volks bestätigt worden, und versammelt sich täglich Abends von 7 bis 9 Uhr in einem Saale des Pallast Altemps. Die Versammlung ist zahlreich, und es werden im kurzen noch mehrere errichtet werden. Er hat einige aufgeklärte Redner, und auch das gemeine Volk fängt an ihn zu besuchen, obgleich izt, ohngeachtet der traurigen Lage Roms, täglich 12 öffentliche Theater und noch 4 oder 6 PrivatTheater, wo wöchentlich einigemal gespielt wird, offen sind. Einige Juden, die neulich den constitutionellen Zirkel besuchten, empfingen von dem Vorsizer desselben, der den Titel Modratore führt, und von mehreren Gliedern des Zirkels unter den lautesten Beifall der Anwesenden den BruderKuß. Die HauptGegenstände der Unterhaltung sind die herrschenden Misbräuche und Vorurtheile, der Unterschied zwischen ChristusReligion und PriesterReligion und die Censur aller guten und schlechten Handlungen sowohl der Bürger als der StaatsVerwalter, welche zur Kunde des Publikums gelangen.

„Ohne gewisse Nachrichten darüber zu haben, wird hier izt fast allgemein behauptet, daß die Expedition der fränkischen Flotte, welche von Genua und Civita Vecchia auslaufen soll, nach Aegypten und von da nach OstIndien bestimmt sey. Die Sache ist ein Geheimniß, in das bis izt noch niemand hat dringen können. Auch der König von Neapel soll den Franken eine Anzahl Fahrzeuge dazu geliefert haben."

Kurze Notizen.

Spanien. Der Befehl der spanischen Regierung gegen die französischen Ausgewanderten ist auf Ersuchen des fränkischen Botschafters, auch auf alle Deputirte, Ausreisser, Requisitionairs, Priester u. s. w. ausgedehnt worden. Die Einwohner der Insel Majorca, welche diesen Verwiesenen zum ZufluchtsOrt angeboten worden war, haben Vorstellungen dagegen gemacht, und statt dieser Insel werden izt den Emigrirten u. s. w. die Kanarischen Inseln, Ceuta, und einige andre, ausserhalb der HalbInsel gelegene Pläze angewiesen. — Der provisorische Nachfolger des FriedensFürsten, Saavedra, und der fränkische Botschafter sollen heftige Auftritte mit einander gehabt haben, in deren Verfolg beide Theile an das fränkische Directorium geschrieben haben sollen.

* GrosBritannien. Seit Sheridan's berühmter HuldigungsRede für die VertheidigungsPlane des Ministers hält man die OppositionsPartei für völlig vernichtet. Sheridan steht schon mit einem Fuß im ministeriellen Lager. Nun ziehen und zerren die übrigen Pittianer, um ihn vollends ganz herüber zu gewinnen: die Blätter im Solde der Regierung wirken auch zu gleichem Zweke, und die Minister bükеn sich tief und schmunzeln. Um nun Sheridan ganz zu gewinnen, hat sich, wie man sagt, der König entschlossen, nächstens im Theater von Drury-lane (das jener dirigirt, und das eben darum der König seit langer Zeit nicht mehr betrat) wieder zu erscheinen. Dieser einzige TheaterBesuch schnellt nun das Bischen Opposition vollends ganz in die Höhe. Geht Sheridan ganz über, so kan sich Fox auch nicht länger halten. Uibrigens wächst der Muth täglich. Uiberall haut man den Feind nach HerzensLust zusammen, beim Glase, in den TagBlättern, im Parlamente und auf den Kanzeln.

Frankreich. Die Flotte, deren Angrif auf die Inseln Marcou von neuem gescheitert zu seyn scheint, soll drei Tage mit dem Feinde gekämpft haben. — Der in Mecheln herauskommende Courier de l'Escaut sagt, daß sich die fränkische Re-

Digitized by Google

gierung aus dem Grunde weigert, den 9ten Artikel des Tractats von Campo Formio zu Gunsten der abwesenden Brabänter zu verstehen, weil ein andrer Artikel die Zurükgabe der Güter des Erzherzogs Karl und der Erzherzogin Maria Christine bedingt, woraus sie folgert, daß wenn der 9te Artikel auf die abwesenden Brabänter anwendbar gewesen wäre, man diese besondre Bedingung nicht stipulirt haben würde.

Batavische Republik. Da die englischen KriegsSchiffe, welche den Hafen von Vlissingen und die Mündung der Schelde blokirt halten, vor einiger Zeit durch einen heftigen WindStoß genöthigt worden waren, das Weite zu suchen, so wollte der Kommandant der Flotille in diesem Hafen den Augenblik benuzen, um auszulaufen, sobald der Wind günstig wäre; wie er aber unter Segel gehen wollte, waren die Engländer wieder an ihren Stellen, und das Vorhaben muste aufgegeben werden. Auch in HelvoetSluys und selbst im Texel hatte die batavische Regierung die gemessensten Befehle gegeben, den ersten günstigen Augenblik wahrzunehmen um auszulaufen. Die Bestimmung der batavischen SeeMacht war ohne Zweifel, nach Dünkirchen zu segeln, und die in der Schelde ausgerüsteten TransportSchiffe mitzunehmen. — Nachrichten aus dem Haag vom 14 Mai geben eine Zahl von 22 englischen Kriegschiffen an, die vor dem Texel kreuzen sollen.

Schweiz. Die Contribution von 6 Millionen, welche Bern zahlen sollte, wurde von den Franken auf 4 Millionen heruntergesezt, und da auch diese wegen Mangels an baarem Gelde nicht entrichtet werden konnte, so ist sie von neuem auf die Foderung von 6 vom 100 an die Glieder der alten Regierung, und von 3 vom 100 an die Bürger, deren Familien an derselben Theil gehabt, reduzirt worden.

Italien. Bald nachdem (am 4 Mai) 80 TransportSchiffe unter Bedekung einer fränkischen Fregatte und einiger ligurischer Schiffe von Genua ausgelaufen waren, wurde ihnen eiligst eine Galeere mit Depeschen nachgeschikt; in Verbindung mit einen Gerücht, daß 14 englische Schiffe die MeerEnge passirt hätten, glaubte man, diese Depeschen enthielten den Befehl, wieder in die Häfen einzulaufen. Inzwischen ist die ligurische Regierung von fränkischer Seite requirirt worden, für neue Truppen, welche ankommen werden um sich in Genua einzuschiffen, Quartiere bereit zu halten. — Auch soll, laut Nachrichten aus Genua, ein daselbst durchgegangener Kourier, der von Madrid nach Siena gieng, ausgesagt haben, daß zwischen Spanien und England ein WaffenStillstand geschlossen worden sey.

Am 17 April schon leisteten Deputirte von Benevento dem Könige von Neapel den Eid der Treue, und zwei Tage hernach nahm, in seinem Namen, der Fürst Cotto Besiz von der Stadt und dem Schlosse. — Von Rom und auch von Mailand wird geschrieben, das Departement von Perugia in der römischen Republik sey im Aufstande. Nachrichten aus dem leztern Orte vom 4 Mai geben die Zahl des bewafneten Land-Volks bis auf 30,000 Mann an. — Aus Rocca Grimalda wird vom 2 Mai gemeldet, daß die königlich-sardinischen Truppen einen Vortheil über die Insurgenten erhielten; er war aber nicht von Bedeutung, da von diesem nur 15 auf dem Plaze blieben, von den Piemontesern aber nur Ein Soldat, und drei von den Bürgern, die den königlichen Truppen aus der Nachbarschaft, auf das SturmLäuten, zu Hilfe kamen. — Der Grose Rath der Ligurischen Republik hat das Directorium autorisirt, alle Maasregeln, die in seiner Gewalt sind, zu ergreifen, damit das Gebiete der Republik nicht verlezt werde. Zu dem Ende hat er den Directoren 200 000 Livres, aber nur zu diesen Bedürfnissen, angewiesen. Bei dieser Angelegenheit wurde auch der effective Stand der Truppen der Republik bekannt. Er beläuft sich auf 5783 Mann.

Oestreich. Der Verfasser des Berichts über den Vorfall vom 13 April in Wien soll H. Glave von Kobielski seyn, der in dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten angestellt ist. Dis bestätigt die Meinung, daß jene Schrift halb offiziell gewesen sey. — Nach den neuen Planen, welche auf Vorschlag der MilitairCommission bei dem östreichischen Militair befolgt werden sollen, rechnet man, daß die KriegsMacht Oestreichs über 400,000 Mann an LinienTruppen betragen würde, wozu dann noch die Kroatischen, Wallachischen und Siebenbürgischen Milizen kämen, welche gegen 70,000 Mann betragen.

Türkei. Mit der Nachricht von einer Niederlage Paßwan Oglu's kreuzt sich eine ganz entgegengesezte, daß er gegen den Bassa von Romelien einen neuen Sieg erfochten habe. Die ganze asiatische Armee zieht unter Kommando des KapitainBassa gegen ihn.

---

* Bei der so allgemein wegen der Wanderung der italienischen KunstWerke auf Paris gerichteten Aufmerksamkeit verdient den Liebhabern, die sich über diese Verpflanzung noch immer nicht trösten können, und deswegen mit Barbarismen und Gallicismen so reichlich um sich werfen, ein so eben in Paris erschienenes Werk vom General Pomereul empfohlen zu werden: de l'art de voir dans les beaux-arts (1 Vol. 8. bei Bernard). Es ist eine Uibersezung aus dem Italienischen, wozu aber der General Pomereul treffliche Zusäze über die Mittel gemacht hat, die Künste in Frankreich zu beleben, und über den Zustand der Museen, die durch den Krieg so sehr bereichert worden sind. Man kennt diesen Pomereul (der sich als französischer Ingenieur lange in Neapel aufhielt, beim Ausbruch der Revolution aber dort sehr hart behandelt ward) schon aus mehreren artistischen Aufsäzen in der decade philosophique.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 147. 27 Mai 1798.

Frankreich. Cisalpinische Republik. HistorischPolitische BücherKunde. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 18 Mai.

Rath der Fünfhundert. Diese Sizung ist die lezte der gegenwärtigen gesezgebenden Versammlung; in der nächsten vom 1 Prairial (20 Mai) treten die neu ernannten Mitglieder ein. Dieser Umstand bewegt den Rath, den Vorschlag des BerichtsErstatters Levallois, nach welchem die Wahl Arena's, die im Departement von Golo (in Corsika) durch die ursprüngliche WahlVersammlung vorgenommen worden ist, für giltig, hingegen die Wahl Saleazzini's, die von einer scissionairen Versammlung herrührt, für null erklärt werden soll, sogleich zu genehmigen, ohngeachtet des vor einiger Zeit gefaßten Schlusses, daß alle Projekte über Wahlen auf 24 Stunden vertagt werden sollen. Auch wird die Wahl Lucian Buonaparte's, dem gestern gemachten Vorschlag gemäs, genehmigt. — Eine Botschaft des Rathes der Aeltern verkündigt, daß derselbe den Beschluß, welcher die Reunion Genfs bestätigt, angenommen, hingegen den Beschluß, nach welchem die Richter des CriminalGerichts vom Departement der Dyle zur Verantwortung gezogen werden sollen, verworfen hat. — Boulai (von der Meurthe) berichtet im Namen einer SpecialCommission über eine Anklage, welche das CassationsGericht bei der gesezgebenden Versammlung gegen das CriminalGericht des Departements der Drome erhoben hatte, als habe lezteres die Vollstrekung des Gesezes und den Lauf der Gerechtigkeit aufgehalten. Die Commission hat im Verfahren dieses Gerichts nichts als Irrthum, als falsche Anwendung des Gesezes entdeken können, und also keinen Grund gefunden, warum etwas gegen dasselbe erkannt werden sollte; sie schlägt vor, über die Anklage zur TagesOrdnung zu schreiten. Abolin meint, daß die inculpirten Richter sich erst vor den Schranken der Versammlung verantworten müssen. Martinel behauptet, der Rath sey nicht in hinlänglicher Anzahl beisammen, um zu votiren; er fodert den NamensAufruf, um die Mitglieder zu zählen. Sein Antrag wird mit Gemurre aufgenommen, wie auch seine Bemerkung, daß man um diese Sache vorzutragen, gewartet habe, bis der Rath der Aelteren den Beschluß über die Richter des Departements der Dyle verworfen. Der Rath beschließt, statt der TagesOrdnung, sogar die vorläufige Frage über die Anklage des CassationsGericht. — Bittschrift der amtsmäßigen Fürsprecher eines gewissen Troufleau, der als Verfälscher von Reskriptionen des Directoriums zum Tode verurtheilt worden sey, ohngeachtet die Nachmachung und Verfälschung solcher Reskriptionen, da dieselben keine NationalMünze seyen, kraft des Gesezes nicht mit dem Tode bestraft werden könne; Riou, der vor einiger Zeit im Namen einer SpecialCommission darüber berichtet hatte, erklärte, daß die gesezgebende Versammlung nach der Constitution zwar noch keinen Ausspruch deshalb thun könnte, daß aber zu hoffen wäre, der mit der Sache behaftete RevisionsRath würde bei ihr Anfrage thun; dis, sagen die Petitionairs, sey nicht geschehen, und morgen solle das TodesUrtheil vollstrekt werden — Hierauf überträgt der Rath der nemlichen Commission die Bittschrift zur Untersuchung, mit dem Bedeuten, in der nemlichen Sizung darüber zu berichten, und der Präsident verkündigt, daß er dem Rathe der Aelteren eine Einladung zusendet, seine heutige Sizung zu verlängern. Nach kurzer Zeit erscheint Riou, und bezeugt den tiefen Schmerz der Commission, die nicht anders könne, als die TagesOrdnung vorschlagen. Die Versammlung bleibt unentschlossen. Kaum vernehmlich rufen einige Mitglieder: die TagesOrdnung! Aber während der Debatten erhält die Commission das erste TodesUrtheil, das sie noch nicht zu sehen bekommen hatte, und in dessen Verfolg die Sache erst an einen RevisionsRath gekommen war. Nach der Untersuchung jenes Urtheils stimmt Riou im Namen der Commission dem von andern Mitgliedern der Versammlung vorgeschlagenen Aufschub bei; dieser wird einstimmig beschlossen, und zwar so, daß er ausser dem speciellen Fall, auch im allgemeinen für alle TodesUrtheile wegen Verfälschung von PapierGeld gelten soll. Der Beschluß wird am nemlichen Tage vom Rathe der Aelteren genehmigt.

Cisalpinische Republik.

Groser Rath.

Sizungen vom 28 bis 30 Januar.

Der Vortrag der FinanzCommission, in Absicht der Post-Strassen es für izt beim Alten zu lassen, wird verworfen; ihr wird aufgetragen, einen allgemeinen Plan zu entwerfen, die Maxime zum Grunde gelegt, daß selbige auf Kosten der Nation überhaupt hergestellt werden sollen. Die MilitairCommission legt ihren Plan, in Absicht auf die NationalGarde, vor. Er ist in 12 Titel und 281 Artikel abgetheilt. Die Discussionen fangen darüber an. Lebhafte Bewegungen, ob die Bedienten zur Ehre, in der NationalGarde auf die Wache zu ziehen zugelassen werden sollen, oder nicht. Bleibt unentschieden.

Am 29 war keine Sizung: man feierte das Fest der Dankbarkeit für erhaltene Freiheit. Am 31 wird der-

Digitized by Google

kannte Mahler Appiani in den Rath eingeführt und leistete den Eid. (Er war seit dem Einrüken der Franken bei allen grösern FreiheitsFesten in Mailand gebraucht worden. Buonaparte beehrte ihn mit ausgezeichneter Aufmerksamkeit. Er ist, wie David in Paris, der Mahler der Revolution). Fontana (der bekannte Professor der Mathematik in Pavia) schlägt die Aufhebung der schwarzen und weissen Stola der Pfarrer, zur Erleichterung des Volkes vor.

Vortrag der HandelsCommission, die DecimalAbtheilung in allen neuen Maasen, Gewichten, Münzen u. s. w. einzuführen. Lebhafter Beifall. Ihr Projekt eines Beschlusses wird angenommen.

Der Rath der Alten, welcher seinen neuen Sizungs-Ort (im SchweizerCollegium, die Canonica genannt, nahe bei jenem des Raths der Grosen) bezogen hatte, beschäftigt sich mit einer Polizei.

Somaglia erstattet Bericht über die einer Commission vorgelegte Schrift: Osservazioni d'un Cittadino (man hält Moscati für den Verfasser) al corpo legislativo Cisalpino sulla finanza.

(Die Europäischen Annalen werden in einem der nächsten Hefte einen Auszug daraus liefern.)

Historischpolitische BücherKunde.

Lettre du Représentant Gregoire à D. Ramon-Joseph d'Arce, Paris 24 S. in 8.

Das Maas dessen, was man sonderbar nennen darf, ist seit der lezten JahrEnneade so verkleinert und verengt worden, daß ein HirtenBrief eines französischen Bischofs an den Gros-Inquisitor von Spanien, worinn dieser zur Abstellung des InquisitionsGräuels feierlich aufgefodert wird, zwar zu den alltäglichsten Dingen gehört, aber doch seines Inhalts und seiner Tendenz wegen nicht ganz unbemerkt bleiben darf. Wenn etwas mit dem Siegel des Christenthums auf der Stirn izt noch in Paris erscheint, und aus der imprimerie chretienne, rue St. Jacques apostolisch auswandert: so versteht sich's von selbst, daß dis niemand anders, als der constitutionelle Bischof von Blois, der ehrliche, aber um seines Eifers willen oft lächerlich gemachte Gregoire geschrieben haben kan. Und so liest man izt aus seiner Feder auch ein SendSchreiben an den GrosInquisitor von Spanien, Don Ramon Joseph de Arce, Erz-Bischof von Burgos *, worinn für's erste mit erleuchteter Exegese das so schändlich gemisbrauchte compellite intrare erörtert, dann aber der zeitige GrosInquisitor ermahnt wird, das freiwillig und mit guter Miene zu thun, was der Drang der Umstände bald unwiderstehlich anbefehlen werde. „Lassen wir," heißt es unter andern, „den Genfern die Schande, noch am Ende des achtzehnten Jahrhunderts in ihrer neuesten Constitution die heftigste Intoleranz gesezmäßig gemacht zu haben." Dis schrieb Gregoire freilich noch vor der Vereinigung Genfs mit der Grosen Republik, und da war allerdings dem ausschlieslichen Calvinismus viel Recht eingeräumt. Der eifernde Gregoire hat übrigens mehrere Exemplare seines SendSchreibens auch an teutsche GottesGelehrte geschikt. Nur in Berlin soll es zu spät angekommen seyn.

* Zu gleicher Zeit ist eine spanische, sehr elegant gedrukte, Uiberse[illegible]ung in 12. erschienen, wovon einige tausend Abdrüke über die Pyrenäen gewandert sind.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Aus der Rede, welche Fox in der lezten Versammlung des WhigKlubs (1 Mai) hielt, führt man die folgenden Stellen an: „Nachdem der Minister die Bill „of rights angegriffen, und es sich angemaßt hätte, ohne Vor„wissen des Parlaments Millionen an fremde Mächte ausser„halb Landes zu schiken, dürfe man sich über nichts mehr wun„dern. Das harte Verfahren der Minister in Irland sey ein „Vorgeschmak von dem, was man in England zu erwarten „habe. Wenig Anschein sey izt, demselben Widerstand zu lei„sten. Das jezige System der englischen Regierung sey ein „SchrekensSystem. Leichter sey es darüber zu seufzen als ein „Mittel dagegen zu finden, und das sey die Ursache, warum er „aus dem Parlament bleibe. Die kleine Zahl der Engländer, „welche noch den WhigKlub ausmache, müsse sich enger ver„binden, und sich zum Wirken auf bessere Zeiten vorbereiten; „denn izt sey keine Hofnung; die Tyrannei sey überall an der „TagesOrdnung. Das französische Directorium, und das eng„lische Ministerium schienen mit einander zu wetteifern, wel„ches von beiden die Grundsäze der Gerechtigkeit und Freiheit „am meisten verlezen, und jeden Gedanken persönlicher Men„schenRechte am stärksten mit Füssen treten könnte. (Ge„klatscht.) Das französische Directorium habe nun die Larve „weggeworfen, und zeige die auffallendste Verachtung der Men„schenRechte. Kein Grund könne angeführt werden, um un„sern Unwillen über das harte Betragen Frankreichs in Ita„lien und der Schweiz, und der englischen Minister in Irland „zu mildern. Da alle Grundsäze der Freiheit verbannt schie„nen, und kein Mittel zu deren Zurükberufung izt vorhanden „sey, so bleibe sein System — Entfernung."

* Batavische Republik. Das Gerüchte von der Abreise des fränkischen Gesandten Lacroix und der baldigen Ankunft seines Nachfolgers Ramel bestätigt sich immer mehr. Diesen leztern kennt man schon von der Sendung her, die er in den ersten Tagen nach der Revolution im Haag hatte, als einen sehr vernünftigen und billigen Mann, der die Sitten und den Charakter der Bataver kennt und sich darnach richtet. Eben deswegen dürfte er den Gemäßigten willkommener seyn, als den Revolutionairs; ja man behauptet schon, die Bildung der beiden Kammern des gesezgebenden Körpers werden nicht so bleiben, wie sie den 4 Mai festgesezt ward, da die fränkische Regierung die Art, wie solches geschehen, nicht billige. — Gewiß ist, daß die erste Kammer den Beschluß gefaßt hat, die ZusammenBerufung der UrVersammlungen, die auf den 29 Mai angesezt war, auf den lezten Dienstag im Monat Junius zu verschieben, da es nicht möglich sey, die Eintheilung der UrVersammlungen und der Distrikte eher in's Reine zu bringen, und da man zuvor auch noch neue Zählungen vornehmen müsse, um den wahren Stand der Bevölkerung zu bestimmen. So einleuchtend auch diese beide Gründe sind, so wollen doch manche in dieser Maasregel eine Wahrscheinlichkeit weiter fin-

Digitized by Google

den, daß dieser Monat sich noch durch irgend ein wichtiges politisches Ereigniß auszeichnen werde.

Frankreich. Folgende Rede hielt nach mehreren Journalen, die den Bien-Informé, ein sonst wirklich seinem Namen gemäs gut berichtetes Blatt, als ihren Gewährsmann anführen, Buonaparte bei seiner Ankunft in Toulon, am 9 Mai, vor der versammelten Armee:

„Offiziere und Soldaten, vor zwei Jahren kam ich, um „Euch anzuführen. Damals wart Ihr in der Gegend von Ge„nua im gröste. Elend; Ihr littet an allem Mangel, Ihr hat„tet Euern Sold aufgeopfert, um euern wechselseitigen Unter„halt herbeizuschaffen. Ich versprach Euch, euerm Elend ein „Ende zu machen, ich führte Euch nach Italien — dort ward „Euch alles zu Theil. Habe ich Euch Wort gehalten?"

Allgemei er Ruf: Ja!

„Nun, so wisset, daß Ihr noch nicht genug für das Vater„land gethan habt, daß das Vaterland noch nicht genug für „Euch gethan hat. Ich werde Euch izt in ein Land führen, „wo Ihr durch Eure künftigen Thaten diejenigen übertreffen „werdet, welche gegenwärtig eure Bewunderer in Erstaunen „sezen, wo Ihr dem Vaterland die Dienste leisten werdet, die „es von einer unüberwindlichen Armee zu erwarten be„rechtigt ist. Ich verspreche jedem Soldaten, daß er bei seiner „Rükkehr von dieser Unternehmung die Mittel haben wird, sechs „Morgen Lands zu kaufen. Ihr werdet neue Gefahren beste„hen, Ihr werdet sie mit unsern Brüdern, den Seeleuten, „theilen. Diese Armee hat sich bis izt unsern Feinden nicht „furchtbar gemacht, ihre Thaten sind den Eurigen nicht gleich „gekommen: die Gelegenheiten haben ihnen gefehlt, aber Ihr „Muth ist dem Eurigen gleich. Es ist ihr Wille, zu siegen; „mit Euch werden sie diesen Willen ereichen. Theilet ihnen „jenen unüberwindlichen Geist mit, der Euch überall zu Sie„ger machte; unterstüzt ihre Bemühungen; lebet am Bord in „dem Einverständniß mit ihnen, welches Menschen ziemt, die „blos dem Besten derselben Sache geweiht sind. Sie haben, „wie Ihr, Rechte auf die Erkenntlichkeit der Nation erworben, „indem sie die schwere Kunst der Marine geübt haben. Gewöh„net Euch an die Manövres am Bord, werdet der Scheeken „unsrer Feinde zu See und zu Land; ahmet hierinn den Rö„mischen Kriegern nach, welche zu gleicher Zeit Karthago auf „dem festen Lande, und die Karthaginenser auf ihren Flotten zu „schlagen wusten." — Der Ruf: es lebe die unsterbliche Republik! und SchlachtGesänge folgten auf diese Anrede. Ein Soldat sagte zu seinen Cameraden: „izt wissen wir doch, „wohin es geht!" — „Nun, wohin denn?" — „Pinsel! Buo„naparte führt uns an — also zum Sieg!" — Übrigens scheint sich die Nachricht, nach welcher die Flotte schon ausgelaufen war, nicht bestätigt zu haben. Hingegen von den aus Genua abgesegelten Schiffen, welche Befehl erhalten haben sollten zurükzukehren, heißt es, sie seyen in Toulon angekommen. — Von den Inseln Marcou ist noch immer nichts Bestimmtes bekannt. Ein Blatt sagt, daß die zu deren Angrif bestimmte Flottille nach La Hougun zurükgekehret sey; ein anderes spricht von neueren Briefen aus dem Havre, nach denen die Inseln genommen seyn sollen. Gegen lezteres streitet besonders das fortwährende Stillschweigen des Redacteurs. — Verschiedene Ersparnisse, die das Directorium neuerdings in dem Fuhrwesen, und in den Arbeiten der Häfen anzubringen sucht, haben in Verbindung mit den Gerüchten von einem Waffen-Stillstand zwischen Spanien und England, auf die Vermuthung gebracht, daß der allgemeine Friede nicht sehr fern seyn möchte. — Man sagt, daß der bekannte VolksRepräsentant Jean de Bry nach Rastadt geschikt werden wird. — Der Redacteur erhebt sich gegen das Vorgeben einiger Journalisten, daß Sieyes ein ConstitutionsProiekt für das teutsche Reich mitnehme. „Be„weisen," sagt er, „die offiziellen Noten der fränkischen Mini„ster in Rastadt, welche sämtlich auf die Anerkennung der ge„genwärtigen ReichsVerfassung gegründet sind, nicht hinlänglich, daß die Republik in ihren Unterhandlungen mit Teutsch„land keinen andern Zwek hat, als den Frieden des festen Lan„des durch eben so mäsige als billige Bedingungen zu befesti„gen, und daß sie grosmüthiger Weise gewußt hat, sich blos „auf die zu ihrer Sicherheit nothwendigen Foderungen zu be„schränken, selbst mit Hintansezung eines Theils der Rechte, „worauf ihre Siege ihr Anspruch geben? Sollten die Schrift„steller, welche unvorsichtiger Weise dergleichen Gerüchte auf„nehmen, nicht selbst gewahr werden, daß sie den geheimen „Zwek haben, unsre Freunde zu beunruhigen, und unsre Feinde „je mehr und mehr zu entfernen?" — Der ReunionsTractat zwischen Genf und Frankreich besteht aus 14 Artikeln. Alle Genfer werden für geborne Franken erklärt; kein abwesender Genfer soll als Emigrirter anzusehen seyn. Nur Mallet Dupan, D'Yvernois, und Du Roverai sollen zu keiner Zeit für fränkische Bürger gelten. Allen Genfern, die sich in irgend ein andres Land verfügen wollen, ist ein Jahr zugestanden, um ihr MobiliarVermögen herauszuziehen, und drei Jahr zum Verkauf ihrer Güter, wie auch zur Exportation des gelösten Geldes. Die Bewohner der Stadt und ihres Gebiets sind während des gegenwärtigen Krieges bis zum allgemeinen Frieden von allen Arten Requisitionen frei. Zu keiner Zeit und unter keinem Vorwande, wird je ein Genfer für Handlungen oder Schriften, die sich auf die Politik beziehen, zur Verantwortung gezogen werden können; jedoch dis auf die drei obigen Ausnahmen. Genf tritt der Republik ihre Zeughäuser, ihr Geschüz, und ihre KriegsVorräthe, mit Ausnahme des Pulvers ab. Alle GemeindeGüter bleiben Eigenthum der Genfer. Nur sollen einige Gebäude, die zum Quartier der Truppen bestimmt sind, unveräusserlich bleiben. Alle Güter, die gegenwärtig vorhandenen Korporationen oder Gesellschaften gehören, bleiben das Eigenthum der Bürger, aus denen diese bestehen. Die Civil-Geseze bleiben gültig bis zur Bekanntmachung der Geseze der fränkischen Republik. Das Gold soll inzwischen ferner zu 18 Karat, und das Silber zu 10 Deniers verarbeitet werden. Die gegenwärtig in Genf vorhandenen Waaren dürfen frei in Frankreich circuliren, ohne neuen Abgaben unterworfen zu seyn. Nur die englischen Waaren müssen binnen sechs Monaten hinaus in die Fremde geschaft werden. Genf entsagt allen seinen Bündnissen mit fremden Mächten; es übergiebt der Grosen Nation alle seine Rechte auf eine besondere Souverainetät. Das Directorium verspricht, sich bei der gesezgebenden Versammlung zu verwenden, damit ein MünzGebäude, Civil- Criminal- und HandelsGerichte, u. s. w. in Genf angelegt werden möge. (Die Bestimmung, zu welchem Departement Genf gehören soll, wird den Gegenstand eines neuen Gesezes ausmachen.)

Digitized by Google

Einige Gegenden Frankreichs waren von jeher durch Wölfe beunruhigt. — Durch die Auswanderung der Reichen und Müssigen, die oft zum Vergnügen Jagd auf diese Thiere machten, und durch die Unruhen der Revolution, welche die öffentliche Aufmerksamkeit von diesem Gegenstande abzogen, hatte sich ihre Anzahl in den lezten Jahren auf eine furchtbare Weise vermehrt. Von allen Seiten liefen über die Verheerungen, die sie anrichteten, Klagen ein; nicht allein Schaafe, sondern auch HornVieh und Pferde waren vor ihnen nicht sicher, und selbst Reisende wurden zuweilen auf den LandStrassen ihr Raub. Endlich gab man ein Gesez, zufolge dessen wer eine trächtige Wölfin erlegte, 50 Livres, wer einen jungen Wolf, 20, und wer ein solches Thier, von dem erwiesen werden konnte daß es Menschen angefallen hatte, erlegte, 150 zur Belohnung erhielt. Die Wirkung dieses Gesezes zeigt das folgende Verzeichniß der im Jahr 5 erlegten Wölfe:

Wölfe die Menschen angefallen hatten . . .	22
Trächtige Wölfinnen	114
Erwachsene Wölfe	1034
Erwachsene Wölfinnen	702
Junge Wölfe von der Gröse von Füchsen .	3479
	5351

Hieran fehlen die noch nicht eingesandten Listen von 11 Departementen, wie auch die Wölfe, welche von Leuten getödtet wurden, die keine Belohnung nahmen. Man kan also die TotalSumme auf 6000 sezen, und da man annehmen darf, daß jedes dieser Thiere im Durchschnitt jährlich 10 Schaafe verzehrte, so läßt sich ermessen, von welcher Wichtigkeit die Berechnung ist.

Schweiz. Der Kanton Bern hat allerdings durch seine nach Paris gesandten Deputirten Lüthard, Stapfer, und Jenner, Nachlaß des noch unbezahlten Theiles seiner Contribution, und das Versprechen erhalten, die fränkischen Truppen im Kanton Bern sollten vom 1 Mai an auf Kosten der fränkischen Republik unterhalten werden. Die Negociation hierüber ist im Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris betrieben worden. Allein Rapina; erklärt, er bekümmere sich nicht um den Minister Talleyrand, er kenne nur das Directorium, und werde die Bezahlung der Contribution zu bewirken wissen. — Auf seiner Reise von Bern nach Zürich besuchte er am 21 Mai mit dem Commissair Ordonnateur Roubiere das helvetische Directorium in Aran. Uiber die Erbrechung der auf die StaatsKassen gelegten helvetischen Siegel sagte er zu den Directoren, er nehme sie ganz auf sich — und, sezte er mit einem lächelnden Seitenblik auf Roubiere hinzu, die Ausleerung dieser Kassen ebenfalls. — Im Verfolg der Unterredung sagte er: „wenn sich dergleichen kleine Difficultäten „zwischen uns erheben, Bürger Directoren, so brauchen Sie „nicht im mindesten gleich nach Paris zu schreiben. Couriere „zu schiken, und so weiter. Das sezt nur böses Blut, da wir „hingegen die Sachen unter uns allein ganz gut in's Reine „bringen können, und dann gewiß immer Eines Sinnes seyn „werden.' Als er weggieng, wollten ihn die Directoren begleiten; er verbat sich's aber mit den Worten: je Vous rappelle à Votre dignité, à laquelle le peuple Vous a élevé.

Oestreich. Folgendes ist die Antwort, welche der K. K. KabinetsMinister, Graf von Colloredo am 14 April auf die Note erließ, die der fränkische Botschafter Bernadotte nach dem unruhigen Vorfall in Wien, an Se. Kaiserl. Majestät gesandt hatte:

„Der KabinetsMinister Graf von Colloredo hat die Ehre, auf Befehl des Kaisers dem Bürger Ambassadeur der fränkischen Republik anzuzeigen:

„Daß Se. Majestät die in vergangener Nacht vorgefallnen Exesse und Unordnungen mit lebhaftem Misvergnügen vernommen haben: daß Se. Majestät kaum davon benachrichtigt worden, als Sie selbst sogleich noch gestern sowohl den Commandanten der Truppen, als dem PolizeiMinister Ihre Befehle ertheilt haben, und bei dem Ihnen bekannten Eifer und der Genauigkeit derselben nicht zweifeln, daß sie Ihre Absichten erfüllt haben, so weit es die Umstände erlauben können; daß der Kaiser wünscht, daß der Bürger Ambassadeur nicht auf die verlangten Pässe bestehen möge; daß Se. Majestät es ihm selbst überlassen, alle Inconvenienzen zu bedenken, die aus den widrigen Gerüchten von einem eingetretenen Misverständnisse zwischen beiden Mächten entstehen würden — Gerüchte, welche die Abreise des Ambassadeurs von Wien unstreitig veranlassen dürften; daß Se. Majestät dem Herrn Grafen von Saurau, und dem Heren Baron von Degelmann befohlen haben, sich noch heute zu dem Bürger Ambassadeur zu begeben, um alle Vorgänge aufzuklären, und zu verifiziren zu suchen, und zur gegenseitigen Zufriedenheit jeden gerechten Grund zu Beschwerden von Seiten des Ambassadeurs zu entfernen.

„Indem der Kaiser Unterzeichnetem aufträgt, diese Gesinnung dem Bürger Ambassadeur zu erkennen zu geben, hat er ihm befohlen noch die Versicherung von dem unveränderlichen Entschluß Sr. Majestät hinzuzufügen, die Freundschaft, und das zwischen beiden Mächten so glüklich hergestellte gute Vernehmen sorgfältig und bei jeder Gelegenheit zu erhalten; ein Entschluß über welchen übrigens die pünktlichste Genauigkeit, mit dem alle Stipulationen von Campo Formio von Seiten des Kaisers erfüllt werden, nicht den geringsten Zweifel übrig lassen kan."

„Der KabinetsMinister eilt, dem Bürger Ambassadeur die Ausdrüke seiner hohen Achtung darzubringen."

Unterzeichnet: Colloredo.

Italien. Die Depeschen, welche den von Genua auslaufenen Schiffen nachgeschikt wurden, sollen aus Toulon vom General Buonaparte gekommen seyn. Die Rükkehr der Schiffe hatte darauf nicht statt, wie man anfangs vermuthet hatte. — Der Mailändische Monitore hat gesagt, daß nächstens Buonaparte in Mailand eintreffen würde. — Am 5 Mai ist ein Secretair des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Celentani, von Mailand abgereist, um dem fränkischen Directorium die Ratification des Allianz- und HandelsTractats zu überbringen. — Die abgesezten Directoren und Repräsentanten haben den Befehl erhalten, sich von Mailand zu entfernen.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 148. 28 Mai 1798.

Neueste Schikſale der NeuGriechen. GrosBritannien. Schweiz. Kurze Notizen.

Neueſte Schikſale der NeuGriechen.

„Griechenland" — ſo ſchrieb Hawkins in einem Briefe aus Salonichi im Jahr 1794 — „iſt noch immer „ein herrliches Land. Das ſieht man ſchon aus den „griechiſchen Körpern. Was für erbärmliche Wichte „ſind gröſtentheils noch unſre Jährlinge von Kindern! „Da ſehe man dagegen ein griechiſches Kind von ſechs „Wochen, an der geſunden Bruſt einer griechiſchen „Mutter, in der Olympiſchen Luft, welch einen groſen „Kopf, was für feurige Augen es emporhebt! Nirgends „iſt der Einfluß des Klima ſichtbarer. Wie könnte auch „ſonſt die Nation unter dem ſchrekklichen türkiſchen Jo„che noch ſo kraftvoll ſeyn?" Eine ſolche Nation, Sprößlinge eines ſolchen Stamms verdienen es wohl, daß ſich auch die WeltKunde von Zeit zu Zeit um ſie bekümmre.

Als vor 24 Jahren Katharina's weitausſehende Politik ruſſiſche FreiheitsWimpel auf den Küſten und Inſeln des Archipelagus wehen ließ, wie rauſchte es da nicht faſt in allen Zeitungen Europens von dem Wunſche, es möchte dieſer, Jahrhunderte lang herabgewürdigten, aber in ihren GrundStoffen noch immer edlen Nation aus den Gebeinen ihrer Vorfahren ein Befreier und Rächer erſtehen! Voltaire konnte damals in ſeinen Briefen an den groſen Friedrich nicht ſatt werden, mit Entzüken von der demnächſtigen Wiederherſtellung Athens zu ſprechen. Uiberhaupt verdienten wohl die in Wien, Leipzig und mehreren teutſchen HandelsOrten zerſtreut lebenden Griechen oder Macedonier, wie ſie gemeinhin genannt werden, wegen ihres raſtloſen Eifers für Künſte und Wiſſenſchaften genauer gekannt, ſo wie die Fortſchritte der romaniſchen oder neugriechiſchen Sprache, die vor kurzem durch einen Leipziger Gelehrten (D. Weigel) ein ſehr brauchbares WörterBuch erhalten hat, noch ſorgfältiger bemerkt zu werden. Von den Produkten der neugriechiſchen Drukereien in Wien hat Hr. D. Alter im Literariſchen Anzeiger einige, doch bei weitem noch nicht vollſtändige Nachrichten gegeben.

Merkwürdig iſt es, daß man ſich, wie reiſende Griechen erzählen, in Macedonien ſchon ſeit einigen Jahren allgemein mit einer Prophezeihung trägt, „im Jahr „1799 werde ein groſes Reich zertrümmert werden." Dis beziehen die Griechen allgemein auf ihre Befreiung; daher ihre an Vergötterung gränzende Verehrung für Buonaparte, den ſie für das vom Schikſal beſtimmte Werkzeug ihrer Wiederherſtellung anſehen. Sie haben rigne Lieder auf ihn gemacht, und ein einziger griechiſcher Kaufmann kaufte vor zwei Jahren auf der Leipziger OſterMeſſe 300 Abdrüke eines Kupferſtichs, der dieſen Helden in voller Länge vorſtellte, um ſie in der Gegend von Lariſſa, der aufgeklärteſten und cultivirteſten in ganz Macedonien, an ſeine FabrikGenoſſen auszutheilen. Auch iſt es ThatSache, daß ſie an den Uiberwinder Italiens während der FriedensUnterhandlungen eine geheime Deputation nach Udine ſchikten, die ſehr wohl aufgenommen ward. Darauf bezog ſich auch die Benennung des Departements vom Aegeiſchen Meere, und eine Stelle in Monge's Rede an das Directorium, die der türkiſche Geſandte in Paris ſo übel nahm, und die allerdings mehr verrieth, als ſie verrathen ſollte.

GrosBritannien.

ParlamentsVerhandlungen.

Die Sitzungen vom 11 und 12 Mai bieten wenig Intereſſantes dar. Am 11 wurde die Bill in Betref der ZeitungsBlätter zum erſtenmal verleſen. Die gemäſigſten TagBlätter klagen ſehr über die Verfügungen dieſer Bill. Es werden ſo viele Perſonen für jeden verfänglichen Artikel verantwortlich gemacht, daß man leicht ein misfälliges Blatt ganz unterdrüken kan. Auch wird die Beſchaffenheit der Beweiſe, nach denen ein Beklagter für ſchuldig zu erkennen iſt, ſehr getadelt. Im Parlament war keine Oppoſition; dagegen ward der Bill wegen Beſchränkungen des SklavenHandels inſofern mit gutem Erfolg widerſprochen, als auf des Obriſten Gaſcoyne Antrag, den General Tarleton unterſtüzte, beſchloſſen wurde, eine Petition verſchiedener Kaufleute von Liverpool gegen mehrere Clauſeln der Bill in Erwägung zu ziehen.

Digitized by Google

Schweiz.

Gesetzgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 18 Mai.

Grosser Rath. Auf Eschers Antrag wird der gestrige Beschluß, das Directorium zur Fodereung einer weiteren Erklärung über das Scheerben des Commissair Rapinaz einzuladen, zurükgenommen, dabei aber, um dem Volke zu zeigen, wie eifrig die Versammlung für die Beschüzung seiner Unabhängigkeit sey, die Einrükung von Hubers gestrigem Aufruf in das offizielle Blatt beschlossen. — Das Directorium theilt ein Schreiben des Generals Schauenburg mit, worinn dieser anzeigt, daß er auf die vom Senat ausgesprochene Verwerfung des Projekts zur Eintheilung der kleinen Kantone, die Wahl-Versammlungen bis zu näherer Bestimmung dieses Punktes habe einstellen lassen; das Directorium verlangt Anleitung, wie es sich hierinn zu verhalten habe. Kuhn schlägt vor, daß das Directorium den fränkischen Behörden anzeige, die gesezgebenden Räthe überliessen es ihnen, die beliebigen Maasregeln zu treffen. Escher hält die Gesezgebung, seit der Annahme der Constitution duech die kleinen Kantone, für verpflichtet, in dieser Sache zu verfügen; er trägt auf eine Commission an, welche baldmöglichst eine neue Eintheilung entwerfen soll. Nüzet will, daß die durch den fränkischen General verfügte Einstellung der Wahlen kassirt werde, weil sie wider die Unabhängigkeit Helvetiens sey. Hubex widerlegt Nüzet durch Aeusserungen des Dankes für die Grosmuth der Franken. Ex, Zimmermann, Secretan, unterstüzen Kuhns Vorschlag, der durch StimmenMehr angenommen wird. — Auf die Anzeige des Präsidenten, daß ein nicht unterzeichnetes Schreiben an die gesezgebende Versammlung bei ihm eingelaufen sey, wird die NichtAnnahme aller solcher Briefe beschlossen.

Senat. Empfang und Genehmigung eines neuen Beschlusses über die Vermehrung der Zahl der Minister: durch denselben wird dem Directorium auf zwei Jahre bewilligt, sechs Minister zu ernennen. — Debatten über einen Beschluß, der den Kanton Zürich autorisirt, für diesmal seine DistriktsRichter durch die Wahlmänner jedes einzelnen Distrikts ernennen zu lassen. Stapfer und Rahn führen für die Annahme des Beschlusses die gegenwärtigen Umstände der Stadt Zürich an, welche bei der zahlreichen fränkischen Besazung keinen Raum für 500 Wahlmänner habe. Muret glaubt nicht, daß selbst diese Umstände zu einer solchen Abweichung von der Constitution berechtigen können, die überdem in solchen kleinen WahlVersammlungen, welche oft nicht viel zahlreicher seyn dürften als die zu wählenden Richter, der Intrigue mehr Raum lassen, den DistriktsGeist nähren, und also dem GemeinGeist schädlich seyn würden. Ufteri erkennt das Gewicht dieser Gründe, hält aber die Rüksicht auf die Umstände für überwiegend, und findet das Constitutionswidrige des Beschlusses insofern vermindert, als es eben so wenig der Constitution gemäs seyn würde, die WahlVersammlungen, welche seit zwei Monaten auseinander gegangen seyen, nun neuerdings zusammenzuberufen. Lüthi von Solothurn sagt, daß die Annahme des Beschlusses dem Geiste der Constitution den TodesStoß geben würde. Lang und Bundt meinen, die Hauptsache sey, daß Demokraten gewählt werden, und es könne leicht aristokratische Distrikte geben, deren Wahlen schlecht ausfallen würden. Ochs spricht ebenfalls gegen den Beschluß. Er wird verworfen — Der Grose Rath übersendet eine Aufforderung zur Annahme der Constitution an die Bewohner von Valmaggia und Locarno, wie auch ein AntwortSchreiben an die provisorische Regierung des freien Volkes von Lugano, worinn dieselbe aufgefodert wird, die constitutionsmäßige Wahlen vornehmen zu lassen, jedoch mit Ausnahme der DeputirtenWahlen. Diese Ausnahme kann Lüthi von Solothurn nicht begreifen, und findet den Aufruf sehr gehaltlos. Laflechère glaubt, diese ganze Correspondenz komme dem Directorium zu. Genhard: entweder steckt ein Geheimniß dahinter, oder es ist Dummheit. Ochs: der Vorschlag verräth allerdings den Plan, die vom Senat verworfene KantonenVereinigung noch durchzusezen. — Muret trägt auf Vertagung an. Der Aufruf und das Schreiben werden verworfen. — Uibersendung des AntwortSchreibens an Rapinaz durch das Directorium; Aufnahme im Protokoll. — Der Senat genehmigt in geschlossener Sizung zwei Beschlüsse, 1. die in Helvetien gelegenen Güter und Gefälle fremder Stifter und Klöster betreffend, auf welche zwar der dekretirte Sequester sich nicht erstreken soll, die aber auch, bis durch Uibereinkunft mit den auswärtigen Staaten das Schikſal der KlosterGüter allerseitig bestimmt seyn wird, auf keinerlei Weise veräussert werden dürfen; 2. wegen Einstellung des Verkaufs von Früchten, von Seiten der einheimischen Klöster und Stifter, hingegen aber Freigebung des WeinVerkaufs für dieselben.

Sizung vom 19 Mai.

Grosser Rath. Deputirte von UnterHallau im Kanton Schafhausen klagen, daß zwei Repräsentanten aus ihrer Gemeinde in der gesezgebenden Versammlung noch keine offiziellen Beeichte an dieselbe eingesandt haben; sie zeigen an, daß die Gemeinde in dessen Verfolg diese Repräsentanten, um sie zur Verantwortung zu ziehen, zurükberufen, und zwei andre ernannt habe; auch verlange sie, HauptOrt eines Distrikts zu seyn. Zimmermann will, daß die Versammlung mit Unwillen zur TagesOrdnung schreite. Keller entschuldigt die Gemeinde durch ihre Unwissenheit. Secretan wünscht, daß der Präsident den Deputieten erkläre, worinn das Constitutionswidrige des Benehmens bestehe. Stockar und Huber verlangen einfache TagesOrdnung. Secretan trägt an, daß die Hallauer Deputation Entschuldigungen vorbringen dürfe. Huber spricht dawider, weil nur Mitglieder des Raths in der Versammlung debattiren könnten. Die TagesOrdnung wird angenommen. Nach derselben soll ein unterm 1 Mai gedrukter Bericht über die Organisirung des Militairs debattirt werden. Escher schlägt vor, erst noch der Commission, welche diesen Bericht erstattet hatte, einen vom General Meier von Lucern entworfenen Plan zur Untersuchung zuzuweisen. Secretan verlangt die Ablesung beider Plane. Ein Mitglied verlangt den Druk von Meiers Plan. Der Präsident hält dafür, der Druk könne nicht beschlossen werden, bevor der Plan nicht erst verlesen worden sey. Es fängt die Verlesung in beiden Sprachen an; sie wird aber unterbrochen, indem die meisten Mitglieder, nach Anhörung des Plans in einer Sprache, an die Fenster treten, um einem

Digitized by Google

fränkischen Bataillon, das mit militairischer Musik vorbeizieht, zuzusehen. Der Präsident sucht vergebens durch Klingeln und Sich Bedecken, sie auf ihre Sitze zurückzurufen; endlich hebt er die Sitzung auf. Nachmittags wird die Berathung wieder vorgenommen, und endlich beschlossen, beide Pläne der MilitairCommission, welcher noch 4 Mitglieder beigeordnet werden, zuzuweisen.

Senat. Usteri hat bei Verlesung des Protokolls die gestern in geschlossener Sitzung angenommenen zwei Beschlüsse vermißt; er bemerkt, daß die constitutionelle Publizität der Verhandlungen illusorisch seyn würde, wenn die Annahme von Beschlüssen in geheimen Sitzungen Statt haben dürfte; nur die Debatten dürften geheim seyn, nach Endigung derselben müsse, dem Geist der Constitution gemäß, der Schluß des Senats öffentlich seyn. Müret stimmt dieser Meinung bei. Auf Ochsens Vorschlag wird wegen dieses Gegenstandes eine Commission ernannt; die Mitglieder derselben sind Usteri, Lüthi von Solothurn, und Fornerau, welcher dafür hielt, daß es Fälle gäbe, wo die Gesetze bis zu ihrer Promulgation durch die vollziehende Macht geheim gehalten werden müßten. — Uibersendung des Beschlusses vom 28 Mai; über die hälische Sache der neuen KantonenEintheilung, wie auch der Botschaft des Directoriums, und des beigelegenen Schreibens von Schauenburg, wodurch jener Beschluß veranlaßt worden. In dem Schreiben des Directoriums an den General hieß es, daß der Senat den Beschluß des Großen Raths verworfen hätte; in Schauenburgs Antwort: daß, da der Senat den auf ein Arrete des Commissairs Rapinat gegründeten Beschluß verworfen, er die Sache bis zu neuer Rätsprache mit Rapinat ruhen lassen wolle. — Ochs tadelt das Directorium, daß es dem General nicht den Auszug des Protokolls von den Verhandlungen des Senats zugesandt habe, um ihm den Irrthum zu benehmen, als habe der Senat ein Arrete des fränkischen Commissairs verworfen. Lüthi von Solothurn schlägt vor, daß der Senat nun selbst dem General jenen Auszug zusende. Bundt will die constitutionelle Eintheilung, in Verfolg der Unabhänglichkeit Helvetiens, durchgesetzt wissen. Crauer unterstützt den Antrag, das Protokoll an Schauenburg zu senden, damit die fränkischen Behörden sehen, welche Intriguen gebraucht werden, um Dinge durchzusetzen, die der Senat verworfen habe. Bertholet ist für die Annahme des Beschlusses, indem er sich immer gern erinnere, daß es die Franken sind, denen Helvetien seine Freiheit zu verdanken hat. Genhard erklärt den Beschluß für einen Scharfblick der Gesetzgebung, das dadurch bezeugte Mißtrauen gegen die kleinen Kantone für eben so ungegründet als unbrüderlich. Zällin fürchtet, daß die plötzliche Verwerfung des Beschlusses den Anschein einer Widersetzlichkeit gegen den Wunsch des fränkischen Commissairs haben würde; er schlägt daher eine Commission vor. Usteri beharrt, daß dieser Gegenstand noch lange ein Apfel der Zwietracht zwischen beiden Räthen seyn dürfte; er bedauert, so oft derselbe zur Sprache kommt, jedesmal weniger den Geist der einen und unbeilbaren Republik, und immer mehr den Kantonsgeist, den Geist der Trennung wahrzunehmen; in der Ueberzeugung, daß die gesetzgebende Räthe noch lange nicht im Stande seyn werden, die so nothwendige Arbeit der neuen KantonenEintheilung zu bewirken, ist er der Meinung, daß der Beschluß angenommen, und das Werk hiemit den fränkischen Behörden überlassen werde; freilich sey eine solche Uibertragung der gesetzgebenden Gewalt der Constitution völlig zuwider, aber verabredens würde man sich auch in der Constitution nach einem Abschnitte umsehen, der von den Verhältnissen der helvetischen Gewalten mit der fränkischen Armee in Helvetien, und mit dem zu Organisirung der helvetischen Republik autorisirten fränkischen Commissair handelte. — Müret ist ebenfalls für die Annahme, und, wenn die Versammlung sich dahin nicht vereinigen könne, wenigstens für Vertagung, weil die widrigen Wirkungen bedacht werden müßten, welche die Verwerfung bei dem fränkischen Commissair haben könne. Ochs: zwei Ursachen sind Schuld, daß dieser Gegenstand so unangenehme Debatten herbeiführt; die erste ist, daß wir selbst darüber so ungleiche Grundsätze hegen. Der Beschluß des großen Rathes wurde freilich von der Mehrheit des Senats verworfen, aber aus den allerverschiedensten Gründen. Ueber die Frage, ob der KantonenVerein zuträglich seyn oder nicht, sey er mit sich selbst noch nicht einig, und er hätte also gern diese PräliminarFrage zuerst entschieden gesehen. Leicht könnte man den gewünschten Zweck durch Verminderung der KantonenRepräsentation besser erreichen, und dem verderblichen KantonsGeist sollte man durch organisirende und CivilGesetze entgegenarbeiten. Die zweite Ursache aber der Uneinigkeit liegt in der Art und Weise, wie man die Sache durchzusetzen getrachtet hat; am Ende ist es doch nur eine einzige Person, die den Entwurf gemacht hat, und ihr durch fremden Einfluß zu Stande bringen will — Uibrigens, schließt Ochs, habe Rapinat wohl das Recht, das Geschäft für sich zu vollenden, indem er gesandt sey, um die Schweiz zu organisiren, und auch weil die gesetzgebende Räthe ohne die fränkische Macht nicht beisammen seyn würden; was jener also thue, könne von diesem nicht verworfen werden; bei Verwerfung des ersten Beschlusses sey es auch die Meinung des Senats gewesen, zu verstehen zu geben, daß, weil Frankreich sich der Sache annähme, die Legislatur nichts darinn zu verfügen hätte; der Beschluß könne also ohne Bedenken gutgeheissen werden. — Mit großer Heftigkeit widersetzen sich Crauer, Genhard, und Bundt. Die Berathung wird vertagt, und nur einstweilen beschlossen, das Directorium einzuladen, daß es dem General Schauenburg den Auszug vom Protokoll des Senats sende.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Was die französischen Blätter in Ansehung der KriegsVorfälle bei den Insein Saint-Marcouf oder Merscouf schlechtweg, nach dem fränkischen Styl zu wenig thun; das thun die englischen zu viel; und beides ist sehr begreiflich: Aus den offiziellen Berichten des Commodore Hotham und des Kommendanten der Insein, Charles Papps Price, sieht man, daß in Betreff des Verlustes der Feinde nur Muthmachungen obwalten, die denn freilich englischer Seits so hoch hinaufgetrieben werden als möglich. Von einem neuen Angrif ist in den Blättern bis zum 15 Mai noch nicht die Rede; sie enthalten nur Nachrichten aus den

Digitized by Google

Inseln Marcouf vom 9, daß die KanonierBöte wieder aus LaHougue ausgelaufen sind, und das Cap Barfleur umsegeln zu wollen scheinen; die Kundschaften, die man vom festen Lande habe, gehen dahin, ihr SammelPunkt sey in Cherbourg, von wo es sogleich auf den Angrif von Jersey und Guernsey losgehen solle. Die gröste der Inseln Marcouf enthält nicht über 1 Morgen Landes; sie sind nur 2 Kanonen-Schüsse von der Küste entfernt, und man sieht aus denselben bis LaHougue. — Der Obrist Williams hat der Regierung einen Plan zu gänzlicher Zerstörung der Häfen von Ostende, Dünkirchen, und Calais überreicht. — Die Engländer haben auch ihre geheime Expedition; es sind zu derselben gegen 3000 Mann in Margate eingeschift worden. Unter die Muthmaasungen über ihren Zwek gehört diese, daß ein coup de main ausgeführt werden solle, um Vlissingen einzunehmen. — Nach den lezten Nachrichten von St. Vincents Flotte fährt das Geschwader unter Sir John Orde's Befehlen fort, vor Cadiz zu kreuzen, und Lord St. Vincent steht mit seinen Schiffen vor dem Cap Trafalgar, so daß er sich mit Sir John vereinigen kan, wenn die spanische Flotte etwa versuchen wollte, auszulaufen, und zugleich bereit ist, die Touloner Flotte aufzufangen, die nach Berichten aus dem MittelMeere in Mahon erwartet wird. — Der Vicekönig von Irland hat durch eine Proclamation auf die Verhaftung des Lord Edward Fitzgerald eine Belohnung von 1000 Pfund gesezt. Die Regierung hat das Regiment des Marquis von Downshire auf den Gütern des Grafen von Moira auf Discretion einquartiren lassen.

Frankreich. Francois de Neufchateau kam den 23 in Strasburg an; den 25 sollte er nach Selz abreisen. Sein LegationsSecretair Geoffroi ist bereits den 22 in Rastadt angekommen. Es wird zwischen Selz und dem gegenüber liegenden Ort Plittersdorf, zur Erleichterung der Communicationen, auf die Zeit des Aufenthalts des ExDirectors Francois in Selz, eine SchiffBrüke angelegt.

Schweiz. Am 20 wurden auf Befehl des Statthalters die Thore von Basel bis zum Abend verschlossen; jedoch stand es jedem SchweizerBürger, jedem der sich seit Jahren in der Stadt aufhält, und jedem mit guten Pässen versehenen Fremden frei, hinauszugehen. Der Grund dieser Maasregel war eine, wie es heißt auf B. Mengauds Gesuch, von dem helvetischen Directorium verordnete Untersuchung wegen der französischen Emigranten. Es wurden ihrer sechs arretirt, ihre Papiere von der fränkischen Legation untersucht, drei wieder entlassen, jedoch mit dem Bedeuten, daß sie sogleich, bei Strafe der Auslieferung, das SchweizerGebiet räumen sollten; drei bleiben, bis auf weiteres Begehren des fränkischen Directoriums, in Verhaft.

Teutsches Reich. Wegen einer Schrift der SyndikatsDeputirten der ReichsStadt Eßlingen, welche der Magistrat dieser Stadt als eine RevolutionsProclamation bei dem Kaiser anzeigte, hat der ReichsHofrath die Suspendirung der SyndikatsDeputirten, wie auch die ernstliche Untersuchung und Bestrafung der angegebenen Sache erkannt.

In Nürnberg hat der kaiserliche Subdelegat, Hofrath Gemminger, das GenanntenCollegium unterstüzt, als es die einseitige Anordnung verwarf, nach welcher der Senat allein Deputirte nach Rastadt schiken wollte. Hierüber ist die ganze Sendung unterblieben. Der Subdelegat fährt fort, zu reformiren und zu organisiren; er zieht ganze Aemter mit ihrem Personale ein, z. B. das KriegsAmt, welches dem Staate in gewöhnlichen FriedensZeiten nach einem 20jährigen Durchschnitt jährlich 80,000 Gulden kostete, das LandPflegAmt, von welchem, ebenfalls in einem Zeitraum von 20 Jahren, nicht nur nichts an das Aerarium einlief, sondern an das sogar vom Aerarium 142,000 Gulden ausbezahlt wurden.

Aus einer kleinen Denkschrift des H. Heinzmann scheint zu erhellen, daß er, blos auf die Denunciation von fünf, ihm unbekannten französischen Emigranten, mit denen er auf dem PostWagen von Constanz nach Ulm gereist, und in allgemeine politische Gespräche gerathen war, gleich bei seiner Ankunft in Ulm, seiner Vaterstadt, von dem — durch den kaiserlichen Kommendanten dazu aufgefoderten — Magistrat die Weisung erhielt, binnen zwölf Stunden wegen revolutionairer Gesinnungen mit Frau und Kindern die Stadt und das Gebiet zu räumen. Die RathsVersammlung hatte sich um eine Frist von 24 Stunden verwendet; diese war aber abgeschlagen worden. Die obigen Worte waren die ganze Rubrik des ihm mündlich angedeuteten Urtheils; ein angesehener Mann, den er nennt, sagte zu seiner Frau, „das Unglük ihres Mannes komme von „Emigranten her, die bereits vereist seyen, und mit dem Kommendanten im Gasthof gespeist haben." Er ist Bürger von Ulm, er hatte beständig Relationen mit seiner Vaterstadt unterhalten, seine Frau kaufte vor wenigen Jahren für sich und ihre Kinder das Ulmer BürgerRecht.

Vereinte FreiStaaten von NordAmerika. Wie sehr die Meinungen in Ansehung der Verhältnisse mit Frankreich in diesem Lande getheilt sind, beweist der Umstand, daß eine im Hause der Repräsentanten gemachte Motion zu folgender Erklärung: „das Haus zeuge öffentlich gegen den „Krieg, unter welcher Gestalt und mit welcher Nation es sey, „(ausser im Falle eines wirklichen Einbruchs in das Gebiet der „Vereinigten Staaten,) besonders aber mit einem Volke, mit „welchem die Herzen und die Hände der amerikanischen Nation „vor noch so kurzer Zeit freundschaftlich vereinigt worden wären" — nur mit 37 Stimmen gegen 33, also durch die kleine MehrZahl von 4 Stimmen, verworfen wurde.

Man liest in englischen Blättern verschiedene, von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten bekannt gemachte, zu der lezten mit Frankreich gepflogenen Unterhandlung gehörige Depeschen der amerikanischen Bevollmächtigten in Paris, Pinkney, Marschall und Gerry. Sie enthalten auffallende Umstände von einer in Paris gespielten Intrigue, um ausser einer Anleihe, noch eine angeblich für Mitglieder und Beamte der fränkischen Regierung bestimmte GeldSumme von 1,200,000 Livres von ihnen zu erlangen. Die MittelsMänner, welche dabei — und zwar, wie es scheint, nicht ohne Vorwissen wenigstens des Ministers Talleyrand, gebraucht wurden, sind nur mit dem Buchstaben X. Y. u. s. w. bezeichnet; ihre wahren Namen stehen aber, wie der Präsident versichert, in den Depeschen selbst in Chiffern geschrieben. Auch der bekannte Beaumarchais spielt in diesem skandalösen Handel eine Rolle.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 149. 29 Mai 1798.

Das Räthsel der Flotte von Toulon. Schweiz. Kurze Notizen.

Das Räthsel der Flotte von Toulon.

Alles, was mit dem Namen Buonaparte in Verbindung steht, hat schon an sich ein nicht unverdientes Vorurtheil von Gröse; und wenn vollends Kenner und NichtKenner, Eingeweihte und Uneingeweihte sich vereinigen, einen Plan, bei dessen Ausführung der Uiberwinder Italiens an der Spize steht, als das Erstaunenswürdigste, was Er je unternommen, zu schildern, so ist es kein Wunder, wenn, von dem Minister Pitt an, der wohl am meisten dabei interessirt ist, bis auf den kleinsten Politiker der kleinsten DorfSchenke herab, alles den Blik auf diese Unternehmung heftet, alles diesen Sphynx zu enträthseln bemühet ist.

Eine Flotte, die in Toulon und Civita Vecchia sich sammelt, und sich den linken Flügel der Armee von England nennt! — Das scheint Vielen so widersinnig, daß sie dabei irgend einen andern geheimen Streich wittern.

Und wem sollte er denn gelten?

Etwa Neapel? — Aber man kennt ja die neuerlichen, ganz bestimmten Versicherungen der fränkischen Regierung, daß sie diesen Plan nicht habe; man weiß, daß vielmehr der König von Neapel selbst Besiz von Benevent genommen hat, was doch wohl gewiß im Einverständniß mit der fränkischen Regierung geschah. Und, wenn der Schlag auf Neapel gerichtet wäre, sollte die fränkische Armee, die sich von Voltri bis nach Leoben Bahn zu brechen wuste, nicht auch die Promenade von der Tyber an den Vesuv machen können, ohne der Unterstüzung einer Flotte zu bedürfen?

Oder Maltha? denn auch an dis unbedeutende FelsenNest hieng sich die politische DeschiffrirKunst fest. Wahrscheinlich vergas sie dabei, daß sich auf der fränkischen Flotte 40 000 Mann LandungsTruppen, also wenigstens zehnmal mehr als ein solcher FlibustierStreich erfoderte, einschiffen sollen.

Oder Gibraltar? — Dis Brandmahl an seinem RiesenKörper mag das indolente Spanien selbst wegäzen. Ein Artois mochte sich auf den schwimmenden Batterien Ruhm holen wollen; aber hier ist ja von einem Buonaparte, oder doch von einem Desair und Kleber die Rede.

Oder Portugal? — Der Streich träfe schon näher auf England, denn dis kleine Königreich, dem aus Brasilien alljährlich 12 volle Millionen Thaler in Gold zuströmen, die es aber sofort wieder als Tribut an die brittische Industrie zahlt, konnte bisher mit Recht wie Englands ergiebigste Colonie betrachtet werden. Auch wäre hier in der That das Verhältniß der TruppenZahl; 40,000 Franken wären hinreichend, aus diesem kleinsten Königreiche von Europa alles zu machen, was sie wollten. Aber wenn das wirklich die Absicht der fränkischen Regierung wäre, warum sollte sie die lange, die gefährliche SeeFahrt (man weiß, daß sie an der brittischen Flotte unter Lord St. Vincent vorbeigehen müste) dem kürzern und sichern Wege vorziehen, den General Augereau von den Pyrenäen aus durch Spanien nehmen könnte? „Spanien," sagt man vielleicht, „würde das nicht zugeben." Als ob Spanien, in seiner jezigen Lage, nicht alles müste, was Frankreich will! Und was könnte es am Ende durch seine Widersezlichkeit gewinnen? Die fränkische Armee, die zur See nach Portugal gekommen wäre, würde doch immer ihren RükMarsch von da zu Lande nehmen.

Andre, überzeugt daß die Floskeln von Rom und Karthago hier nicht ohne Sinn seyen, daß der Streich England selbst gelten solle, glauben inzwischen doch, er sey sehr weit ausgeholt. Sie verlegen die neue SchauBühne von Buonaparte's GrosThaten — nach OstIndien. Hier, sagen sie, wird er England recht in seinem Marke treffen; hier wird er ihm die HauptQuelle seines Reichthums, und folglich seiner Macht abgraben. Der Entwurf von Aegypten oder von Syrien aus zu Lande nach OstIndien zu ziehen, ist kolossal: aber ist nicht alles kolossal, was Buonaparte bisher that? und kündigt man uns nicht an, liegt es nicht in dem hohen Schwung dieser HeldenSeele,

Digitized by Google

daß das, was er itzt unternimmt, noch erstaunenswürdiger seyn wird als alles Bisherige? Auch Alexander kam auf diesem Wege an die Ufer des Indus; und wer mag sagen ob es nicht Buonaparte's Ehrgeiz ist, die beiden größten Menschen zu übertreffen? Cäsar gieng über den Rubicon um eine Republik zu vernichten; Er, um eine Republik zu erschaffen. Alexander kam an den Indus, um ihn in Fesseln zu legen; Er, um nach Jahrtausenden die WiegenBette der Menschheit wieder freizumachen. Daher denn auch — sagt man ferner — die vielen Gelehrten, die sich auf dieser Flotte einschiffen sollen; daher die Reisen der Gesellschaft, welche die fränkische Regierung erst vor einigen Jahren in das Innere des Orients schickte; daher die bekannten, vielsagenden Aeusserungen Monge's in seiner Rede an's Directorium. Und muß dieses letztere einen Mann von so übermächtigem Namen nicht lieber an den Ufern des Indus sehen als an denen der Themse, wo ein glücklicher Erfolg ihn zu gros selbst für die Große Republik machen würde? Und Buonaparte selbst, kennt er nicht (wie sein fast einsiedlerisches Leben in Paris beweißt) die Gefahren seines Ruhmes? Aber dort, in den weit entlegenen Gefilden des Morgenlandes, wird er ganz und ungestört diesem seinem Ruhme leben können; dort wird seine Armee ganz ihm angehören, und wenn ihm der Gedanke käme dort, wo die ersten grosen, cultivirten Staaten entstanden sind, einen neuen Staat zu gründen, gegen den selbst Frankreich nur eine Bagatelle wäre — welche Macht würde ihn von Europa aus daran hindern können?

So ohngefähr schmücken die Freunde der Expedition nach dem Orient ihre Hypothese aus. Denen, die weniger für das Wunderbare sind, dürfte wohl folgende Erklärung mehr einleuchten.

„Buonaparte hat sich in Toulon nicht eingeschift, „er wird sich auch da nicht einschiffen, sondern seine Absicht war nur, hier auch den linken Flügel seiner „Armee zu mustern und zu elektrisiren, wie er es bereits „mit dem rechten Flügel bei Dünkirchen und „Ostende gethan hatte. Er selbst wird, sogleich oder „in der Folge, nach Brest gehen, wo das Centrum „seiner Armee ist.

„Der linke Flügel, oder die Toulouer Flotte, „wird, als am weitesten entfernt, die Operationen zuerst „anfangen, und die MeerEnge von Gibraltar passiren. „Hier trift sie entweder auf die brittische Flotte „unter dem Lord St. Vincent, oder sie entgeht „derselben.

„In dem ersten Falle, was für einen Ausgang das „Treffen auch immer haben mag, wird Cadix deblokirt, „die spanische Flotte setzt sich in Marsch nach Brest, „und die brittische Flotte, siegend oder besiegt, wird nach „einem so harten Kampfe, wie dieser auf jeden Fall „seyn wird, in den Hafen von Lissabon oder einen an„dern einlaufen müssen.

„In dem zweiten Falle, wenn nemlich die Fran„ken von der brittischen Flotte nicht bemerkt, oder nicht geschlagen werden, segelt die Toulouer Flotte gera„dezu nach den Küsten von Irland; und hier hat in „Ansehung der brittischen Flotte im Kanal eben „das Raisonnement statt, wie in Ansehung der brittischen Flotte bei Gibraltar. Entgeht ihr nemlich die „Toulouer Flotte, so landet sie auf irgend einem „Punkte von Irland, (und zu dem Ende hat sie 40,000 „Mann LandTruppen am Bord). Wird sie hingegen „von ihr verfolgt und angegriffen, so nützt die Brester „Flotte diesen Augenblik, und segelt dahin, wo ihre „Bestimmung ist.

„Im Fall da die Engländer die Toulouer Flotte „bei der Durchfahrt durch die MeerEnge von Gibraltar „angriffen und schlügen, würde die spanische Flotte, „die auf Brest zu segelte, in jener Gegend die brittische „KanalFlotte auf gleiche Weise beschäftigen, und die „Operationen der Brester Flotte begünstigen."

Wir sind weit entfernt zu behaupten, daß diese Erklärung den Sphynx enträtselte; auch sie läßt noch manchem Zweifel statt: indeß möchte sie doch wohl unter den bisher aufgestellten Vermuthungen die natürlichste und einfachste seyn.

Schweiz.

Gesetzgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sitzung vom 21 Mai.

Grosser Rath. Auf Escher's Antrag wird nach einigen Debatten beschlossen, eine neue Proclamation für die italienische Schweiz, und ein neues Schreiben an die provisorische Regierung von Lugano entwerfen zu lassen. — Anzeige des Directoriums, daß es Abtheilungen (Graubündten) zur Vereinigung eingeladen habe, daß aber bis zur Beendigung der Unterhandlungen dieser Republik mit Frankreich, keine Antwort zu erhalten seyn werde. — Mittheilung von Nachrichten aus dem Kanton Wallis, laut deren die Insurgenten sich ohne Widerstand tief in das obere Wallis zurückgezogen haben sollen; zugleich verlangt die VerwaltungsKammer dieses Kantons schleunige Hilfe wegen des gänzlichen Mangels an Lebensmitteln für die fränkischen und lemanischen Truppen. Nuzet sagt, daß diese Berichte nicht vollständig sind, indem man bestimmte Nachricht habe, daß Sitten von den Franken und

Digitized by Google

Lemanen mit Sturm eingenommen, und rein ausgeplündert worden sey, und daß sich die Insurgenten von Ober-Wallis noch wüthend vertheidigen. Auf seinen und Deloes Antrag wird beschlossen, das Directorium zu schleuniger Unterstüzung des Kantons Wallis sowohl als auch des Kantons Leman, der durch die starken fränkischen Truppen-Märsche ebenfalls von Lebensmitteln sehr entblöst sey, aufzufodern. — Einmüthige Bewilligung von 10,000 Schweizer Francs, die das Directorium für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, besonders wegen der Kosten der Gesandschaft in Paris, verlangt. Wurde seitdem auch vom Senat genehmigt. — Anzeige des Directoriums, daß es von der Berner Verwaltungs-Kammer die Nachricht erhalten habe, daß die Wechsel der alten Regierung auf die öffentlichen englischen Fonds eingelöst worden seyen; es fragt demnach an, ob nicht auch die Einlösung der englischen Wechsel auf schweizerische Häuser wieder zu gestatten wäre. Penchand will, daß man erst Erkundigung einziehe, ob die schweizerischen Wechsel von Partikularen auf England eingelöst werden. Gysendörfer: da man keine Nachricht von Protestirung solcher Wechsel hat, so muß man keine Maasregel der Art veranlassen, sondern die Bezahlung aller vor dem 5 März ausgestellten Wechsel gestatten. Einmüthig angenommen. — Das Directorium verlangt gesezliche Bestimmung über den rechtlichen Stand der Ausländer in Helvetien, indem sich Fälle zeigen, daß Ausländer sich niederlassen wollen, und dieses nach den alten Gesezen ohne Einwilligung der Landes-Regierungen nicht thun können. — Haas legt eine Eintheilung des Kantons Thurgau in 7 Distrikte vor. Amman verlangt den Vorzug für einen Eintheilungs-Entwurf, den die Thurgauische Verwaltungs-Kammer eingesandt hat, der aber von der Commission einstimmig verworfen worden ist. Anderwerth wünscht Aufschub der Entscheidung, weil sonst der Haß einiger Personen in Thurgau gegen die Mitglieder der Commission zu besorgen wäre. Escher: wir sind hier Stellvertreter der ganzen Nation, und müssen als solche ohne Menschenfurcht handeln, uns nicht scheuen, in gerechter Sache etwa einzelnes Privat-Interesse zu beleidigen. Auf Bourgeois Antrag wird beschlossen, der Commission den Plan wieder zuzuweisen, und derselben noch einige, nicht thurgauische Mitglieder beizuordnen. — Hemmeler legt im Namen einer Commission einen Entwurf vor, nach welchem die Entschädigung aller seit 89 verfolgten Patrioten statthaben, und zu dem Ende das Vermögen der ehemaligen Oligarchen als Hypothek dieser Entschädigung sequestrirt werden soll. Escher billigt den ersten Theil des Gutachtens, findet aber den zweiten höchst ungerecht; die ehemaligen Oligarchen und Aristokraten handelten bei der Beschüzung der alten Verfassungen nicht als einzelne Privat-Personen, sondern als Regierungs-Gesamtheiten, deren einzelne Bestandtheile nicht für die Handlungen des Ganzen verantwortlich gemacht werden können: wenn dieses aufgelöst ist, so sind jene in dieser Rüksicht für nichts mehr zu rechnen. Zudem ist in jeder Regierung, und auch in der neuen Verfassung Helvetiens, jedes Glied derselben für seine Meinung, für sein Urtheil unverantwortlich. — Auch wurden die alten Regierungen, nachdem sie gestürzt, und mit Recht, weil sie nicht auf die Grundsäze der Menschen-Rechte gebaut waren, gestürzt worden, durch die ihnen aufgelegten Contributionen für ihr Unrecht, für die Hartnäkigkeit, mit welcher sie ihre Aristokratie vertheidigten, gestraft: sollen sie denn nun, nachdem sie bereits von den Franken für ihr ehemaliges Unrecht gestraft wurden, noch einmal von hier aus für gleiches Unrecht gestraft werden? Dis wäre wider alle Gerechtigkeit, Billigkeit und Menschlichkeit — Escher trägt demnach an, daß der zweite Theil des Entwurfs der Commission wieder zugewiesen werde, und zwar mit dem bestimmten Auftrag, billigere Quellen zu den nöthigen Entschädigungen auszufinden. Rellstab sagt, die Unterdrükung und die Verfolgung aller Freunde der Freiheit unter den alten Regierungen sey so gros und schauderhaft gewesen, daß es billig seyn würde, wenn diese nicht allein die Entschädigungen leisteten, sondern sogar die Unkosten ihrer Verfolgungen, die sie aus den Staats-Gütern genommen, in dieselben zurükzahlen müßten. Lautes Beifallklatschen. Escher sucht einige Angaben Rellstab's über die politischen Unruhen des Kantons Zürich zu widerlegen; übrigens, sezt er hinzu, sind ohngeachtet des allgemeinen Beifalls, mit welchem das Gutachten aufgenommen scheint, meine dagegen aufgestellten Gründe nicht einmal berührt, geschweige denn widerlegt worden. Bourgeois führt an, daß die ehemaligen Oligarchen die Individuen der verschiedenen Gesamtheiten im Waadtlande auch für die Verrichtungen der lezteren verantwortlich gemacht hätten, mithin nunmehr nicht auf Unverantwortlichkeit Anspruch machen könnten. Wyder's Beistimmung zu dem Gutachten der Commission wird mit lautem Beifall empfangen. Secretan: Unsre Irresponsabilität haben wir vom Volke empfangen; die alten Oligarchen wollten nichts von ihrer Gewalt vom Volke haben, sie haben also auch keine Irresponsabilität. Sie waren Regenten und Gesezgeber zugleich, sie waren folglich ohne alles Recht. Dis scheint mir hinlängliche Widerlegung von Escher's erstem sophistischem Saz; dem zweiten hat Wyder bestimmt geantwortet, indem er sagte, die Oligarchen müßten zahlen, weil sie gefehlt hätten, von den Franken seyen sie gestraft worden, neben der Strafe aber müssen dem Rechte gemäs noch Entschädigungen statthaben, und diese können also ebenfalls mit vollem Rechte von den Oligarchen gefodert werden. Indessen wünscht Secretan, daß die Commission noch einige nähere Bestimmungen angebe. Rellstab spricht noch einmal, besonders von den Verfolgungen der Patrioten im Kanton Zürich, und schliest unter lautem Beifall auf unbedingte Annahme des Entwurfs. Suter: Ich stimme gänzlich der Meinung bei, daß den verfolgten Patrioten Entschädigungen zukommen; aber ich verlange auch, daß Ihr gerecht seyn wollet, wenn Ihr frei seyn wollet — Es ist wahr, einige wenige Oligarchen hatten uns das Nez überworfen, und seit Jahrhunderten unsre Freiheit vergiftet, die so rein aus den Händen unsrer Vorfahren gekommen war. Allein wessen war die Schuld? Waren wir es denn nicht, die wir so lange alle diese Bedrükungen, diese Verfolgungen duldeten? Wo war unter uns ein Tell, der seinen Geßler tödete? Wo war ein Stauffacher, wo ein Winkelried, der seine Brüder zur heiligen Freiheit entglühte? Wo waren Brüder, die wie damals Hand in Hand schlugen? Wo waren Schweizer, die zu dem grosen Ziel, wie es itzt vor unsern Augen steht, mitwirkten? Haben wir nicht alles blos den Franken zu verdanken? Hätten wir ohne sie auch nur einen Stein zum grosen Gebäude der neuen Freiheit gelegt? Seyd

Digitized by Google

billig, Gesetzgeber. Ich verachte und verfluche die Menschen, von denen wir so lange gedrükt wurden. Allein die Schuld des Drukes schreibe ich auf unsre UnVernunft, auf unsre Schwachheit. Wer hieß uns Jahrhunderte lang dem Spiel so ruhig zusehen? Hätten wir aus uns selbst den Faden der neuen Freiheit gesponnen, hätten wir ohne fremde Beihilfe das große Werk vollbracht, so dürften wir auch diejenigen allein strafen, welche die Indolenz unsers NationalCharakters zu ihren Frevels misbrauchten. So aber müssen wir die Strafe mit ihnen theilen, wie wir ihre Schuld theilen, da wir der Franken bedurft haben, um ihres Joches frei zu werden — Mein Schluß geht also dahin: die Nation soll büssen für ihre Sünden, soll den Oligarchen die Schuld tragen helfen, weil sie so lange sie geduldet, und nicht selbst, mit eigenem kräftigem Arm sie gestürzt hat. — Nuzet erhebt sich gegen Escher, daß er eine so erniedrigende Vergleichung zwischen den Oligarchen, und den Repräsentanten des freien helvetischen Volkes, vom Volke selbst gewählt, habe machen können. Seine sehr heftige Rede über die Gräuel der alten Regierungen wird oft durch lauten Beifall unterbrochen. Huber sucht noch Sutern zu widerlegen; es sind, sagt er, Telle und Stauffacher aufgestanden — oder was waren denn die Bürger von Stäfa, die Labarpe, und so viele andre, eingekerkerte, verfolgte Patrioten? (Allgemeines Klatschen und Bravorufen.) Wenn das Volk durch die Oligarchen so erniedrigt ward, daß es sich seinen Rettern nicht anschliessen konnte, wie das alte SchweizerVolk seinen Tells und Stauffachers, so war die Schuld der Oligarchen. (Lauter Beifall.) Hätten die Oligarchen gesiegt, sie würden um unsre Inviolabilität sich wenig kümmern. Wollten sie ja, als sie sahen, daß ihre AlleinHerrschaft in Gefahr stehe, lieber das ganze Vaterland mit sich in den Abgrund reissen! damit der Bär im Schilde nicht stürzte, sollte das Volk zu Grunde gehen — (Heftiges BravoRufen und Klatschen.) Aber die Franken retteten uns, und izt, da die gestürzten Oligarchen da liegen wie niedergeschlagne tolle Hunde, (lauter Beifall) — izt will man sich in dieser Versammlung ihrer annehmen, mit den armen gnädigen Herren säuberlich umgehen, der guten Leute schonen, und dagegen das junge Kind Republik, das kaum noch Windeln hat, belasten mit den Folgen der Thaten jener Wahnsinnigen — Klatschen und BravoRufen unterbrechen den Redner. Escher verlangt das Wort, aber alles ruft zum Abstimmen. Der Entwurf wird fast einmüthig angenommen; nur erhält die Commission Auftrag, über die Art wie diese Entschädigungen untersucht werden sollen, und wo darüber der Ausspruch zu thun sey, ein Gutachten vorzulegen. Zwei Mitglieder, die zu dem Ende der Commission beigeordnet werden sollen, ernennt der Präsident. Seine Wahl fällt auf Wyder und Nuzet. Nuzet sagt, da er selbst als verfolgter Patriot Entschädigung zu fodern habe, so sey er Partei, und könne also in der Commission nicht sizen—DerPräsident (Huber) ruft: hier sind wir alle Partei!

Kurze Notizen.

Frankreich. Daß Jean du Bry nach Rastadt, Lamarque nach Schweden, und Guillemardet nach Madrid ernannt worden sind, ist izt offiziell bekannt gemacht. Auch weiß man, daß Lamarque, der in dem WahlGeschäft als Malcontent aufgetreten war, und es auch Ursache hatte, da durch das von der Regierung betriebene Decret vom 11 Mai seine WiederErnennung in den Rath der Fünfhundert annullirt wurde, durch Annahme des BotschafterPostens seine Versöhnung bewiesen hat. — Merlin von Thionville hat mit einigen Associe's den Pacht der Posten übernommen. — Durch fünf kurze Depeschen, vom 20 und 21 Mai, welche der Telegraph übermacht hat, ist das Directorium benachrichtigt worden, daß die Engländer zwar bei Ostende eine Landung unternommen haben, aber, nach dem Bericht der Municipal-Verwaltung von Dünkirchen, auf das Haupt geschlagen worden sind, 100 Todte, 2000 Gefangne, 3 Kanonen, und 40 TransportSchiffe verloren haben. Der Verlust auf fränkischer Seite wird in diesen Berichten nur zu 26 Mann angegeben, und die ganze Zahl der Truppen, die sich den 4000 Mann starken Engländern widersezten, zu 1600 Mann. Diese agirten mit solchem Nachdruk, daß sie dem umliegenden Militair nicht Zeit liessen, Theil an dem Gefecht zu nehmen. Der General, welcher die Engländer anführte, ist gefährlich verwundet worden. Ein SchifsKapitain berichtete am 21, daß er den Tag vorher auf der Höhe der Dünen 400 englischen Segeln begegnet wäre, worunter 8 LinienSchiffe. Vor Ostende lagen, während der Gefechte zu Lande, 2 Fregatten und 33 KriegsSchiffe; sie bombardirten Ostende, bis ihnen der Kommandant des Plazes ankündigte, daß, wenn sie mit ihrem Feuer nicht einhielten, er die Gefangenen niederschiesen lassen würde. (Dieser lezte Umstand findet sich nicht in der Abschrift der Depeschen aus Dünkirchen, welche der Redacteur liefert; es heißt darinn bloß, daß die Engländer mit ihrem Feuer eingehalten haben. Uibrigens sieht man wohl, daß dieses die geheime Expedition (oder ein Theil derselben) gewesen ist, von welcher die lezten englischen Blätter sprechen; die LandungsTruppen bestanden, nach denselben, vorzüglich aus den englischen Garden, die sich vor einiger Zeit nach der Insel Thanet begeben hatten; sie wurden den 12 zu Margate auf einer Escadre von 5 LinienSchiffen, 5 Fregatten, 8 KanonierSchiffen, und 2 BombenGaliotten eingeschift. Daß man sie zu keiner fernen Unternehmung bestimmt glaubte, erhellte aus der Aeusserung englischer ZeitungsSchreiber, „man hoffe sehr bald von der Erfüllung ihres Zwels Nachricht zu haben.") — Der Redacteur vom 22 Mai erklärt die in mehreren Blättern bekannt gemachte Anrede Buonaparte's für apocryphisch. Daß dieser Feldherr indessen den 9 in Toulon angekommen ist, und ohne auszuruhen, sogleich die Armee gemustert hat, ist gewiß, auch daß vom 9 an die Einschifung der Truppen mit der größten Eile betrieben wurde. Allein es heißt nicht, daß Buonaparte an Bord der Flotte gehe, obgleich von dem Enthusiasm der Soldaten über die Aussicht, von ihm angeführt zu werden, viel die Rede ist. Desto weniger Rühmens macht man von dem Eifer und der Bereitwilligkeit der Matrosen: man ist noch immer genöthigt, Haussuchungen anzustellen, um verschiedene von ihnen, die sich verstekten, zu ergreifen. Das fränkische Geschwader im MittelMeer, unter den Befehlen des GegenAdmirals Brueys, besteht aus ein 1 Schif von 120 Kanonen, 3 von 80, 9 von 74, 5 Fregatten von 40, einer von 36, 1 Brik von 14, 1 von 12, und 8 Flüten. — Vom Havre wird unterm 16 Mai von einer ziemlich sonderbaren Correspondenz zwischen Sir Richard Strachan und dem Chef der Marine im Havre, Labreteche, gemeldet; ersterer schreibt, er habe erfahren, daß die Zahl der englischen Fregatten, die sich vor dem Hafen zu zeigen pflegten, die fränkischen KriegsSchiffe verhinderte auszulaufen; er wolle um ihr Auslaufen zu erleichtern, Befehl geben, daß hinführo nur eine mit der Macht, welche die Franken in See gehen zu lassen vorhätten, ohngefähr gleiche Macht in dieser Gegend aufträte. Hierauf antwortete Labreteche, er sende den Unterhandlungs-Kahn zurük, indem er finde, daß es nichts zu unterhandeln gebe noch gegeben habe.

Die Departemente vom Nieder- und OberRhein (das ehem. Elsaß), nebst dem Fort Kehl und dessen Gebiet, sind unter das Kommando des Generals Hatry vereinigt worden, so daß dieser izt den OberBefehl über alle Truppen von Rommegen bis Hüningen hat. — Die Franken haben angefangen, in den Rhein Batterien am rechten Ufer, welche zum Schuze der beiden Flanken von Cassel dienen, schweres Geschüz aufzuführen.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 150. 30 Mai 1798.

Graubündten. Schweiz. Kurze Notizen.

Graubündten.

Bekanntlich sollte nach dem in Paris verfaßten Entwurf der helvetischen StaatsVerfassung auch die bisher mit der Schweiz alliirte Bündnerische Republik eingeladen werden, sich an die neue Helvetische Republik als ein eigner Kanton, genannt Rhätien, anzuschliessen. Ihre Vereinigung ward also nur wie ein Wunsch ausgedrükt, nur wie das Werk eignen Entschlusses behandelt: aber wer weiß es nicht, daß die Wünsche der Übermacht für den Schwächern Befehle sind? Rhätien ist, seiner Lage nach, (zwischen Oestreich, Italien und Frankreich, zu welchen Staaten es durch seine Päße die Thüre öfnen oder verschliessen kan,) von so hoher Wichtigkeit, daß die grose Republik, die überall, das WinkelMaas und das Schwert in der Hand, ihre Gränzen nach der Convenienz ihrer kühnen Politik bestimmt, nothwendig wollen muß, daß dieses Land mit Helvetien in dieselbe, mit ihr gleichartige, ihr untergeordnete Masse zusammentrete. Man wird daher die nachfolgende ActenStüke, welche die nähere Einleitung dazu betreffen, nicht ohne Interesse lesen.

I.

Schreiben des StandesPräsidenten und landtäglichen Ausschusses in Chur an Räthe und Gemeinden; vom 10 Mai.

„Hohe Oberherrlichkeit der Ehrs. Räthe und Gemeinden!
Getreue, liebe BundsGenossen!

„Euere Mehren vereinigen sich zur Beibehaltung der Neutralität; Euer Herz schlägt allgemein für Eure EidGenossen; Ihr habt den Schwur vor Augen, den biederen Glarnern zu Hilfe zu eilen. Aber Ihr kennt die Pflichten Eurer SelbstErhaltung, Ihr kennt jene gegen die übrigen EidGenossen, Ihr kennt die billigen Betrachtungen gegen die grose Nation der Franken. Ihr wünschet alle den göttlichen Frieden zwischen Völkern, mit denen Ihr seit Jahrhunderten verbündet seyd. Ihr wollet allgemein die Neutralität beibehalten, Euere Regierung wird Eueren Gesinnungen bei dem K. K. Hofe und bei dem fränkischen Directorium Ehre zu machen wissen.

„Allein, BundsGenossen! seyd Ihr deswegen auch einstimmig mit Eurer Regierung, weil Eure Mehren hierinn mit ihrer Meinung übereinstimmten? Ist's etwa ein Beweis Eures Zutrauens, daß Ihr unserm Rathe folgtet? Sieht es deswegen ruhig in Eurem Herzen aus, weil es ruhig in Eurem Mehren aussieht?

„O, getreue, liebe BundsGenossen! wir kennen das unselige Mistrauen, welches Neid, Eigennuz und Herrschsucht Euch gegen uns beizubringen bestissen ist. Wir kennen die gefährlichen Aufwieglungen, die man sich mitten unter Euch gegen Euere wahren besten Freunde erlaubt. Wir kennen die bedenkliche Stimmung, welche diesen Mehren vorangieng, und die gefährliche Spannung, welche noch izt im ganzen Lande herrscht. Wir sehen es leider, daß weder uneigennüzige Redlichkeit, noch Sanftmuth und Schonung gegen die Bösen, noch unermüdete Arbeit, noch der glüklichste Erfolg derselben vermögend sind, die unseligen Einflüstrungen der Übelgesinnten Einhalt zu thun.

„Und doch, getreue, liebe BundsGenossen! werft einen Blik auf die glüklichsten Völker rund um Euch her. Diese wurden aus dem tiefen Schlummer ihrer Trägheit durch Revolution und Krieg aufgeweckt; ein trüglicher Schimmer von Freiheit erschien ihnen, wie im Traume, während sie — der Freiheit unempfänglich — das Opfer ihrer Trägheit, ihrer Vorurtheile und der Leidenschaften wurden — — — von einer willkürlichen Gewalt unter die andre herabsanken, unter vergeblichen Wünschen für eine Freiheit, deren sie empfänglich waren, durch die Macht der Vorurtheile und Unwissenheit weit mehr litten, als durch die Hand, welcher sie gehorchten, ihr dürftiges Land zur langen Vertheidigung erschöpft, und endlich gleichwohl zum SchauPlaz eines beschwerlichen Krieges werden sahen. Dort fiel eine arglistige und unmoralische Regierung von ihrem alten Thron herab, und muste sich glüklich schäzen, nach einer völligen Erschöpfung, ihre alte Freiheit mit dem Thron eines Monarchen zu verkauschen. Und hier erlag ein edles freies Volk unter der Unklugheit seiner Oligarchen, unter dem Fanatism seiner Vorurtheile, und unter dem Schwert einer Republik von Helden.

„Rund um uns erbliken wir geplünderte Thäler, abgebrannte Dörfer, zerstörte Wohnungen, blutige SchlachtFelder, Strassen voll Leichen, entehrte Familien, vaterlose Waisen, erschöpfte Länder, v armte Völker, überwundene Nationen... unsäglichen Jammer und Elend!!

„Und Ihr, BundsGenossen! habt bisher von allem diesem Unglük nichts erfahren. Gott waltete gnädiglich ob Euch: und Eure Regierung führte Euch friedlich mitten zwischen allen diesen Gefahren hindurch. Unter allen Völkern, weit und breit, seyd Ihr das einzige, welches noch izt den Drangsalen der Revolution und Krieges entgangen ist: Und doch wollt Ihr Undank gegen Gott, der Euch erhielt, und Mistrauen gegen Euere Regierung beweisen, und in Eurem Herzen ernähren: War es dann

Digitized by Google

der kleinen Unkosten etwa nicht werth, welche der LandTag für Eure Ruhe und Sicherheit aufwandte, um Euch Euer Vermögen, Eure Früchte, Euren Verdienst, Eure Weiber und Kinder zu sichern?

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Fortsezung der Sizung vom 21 Mai.

Senat. Oehs berichtet im Namen einer Commission über ein constitutionswidrig befundenes Verfahren, da der grose Rath, auf eine Anfrage des Directoriums, die Auslegung des Gesezes über die Sequestrirung der Güter von Klöstern und Stiftern übernommen. Ausser ein Paar RedactionsFehlern in der Botschaft des Directoriums, welche den Ausspruch des Grosen Raths veranlaßte, findet die Commission, daß ein solcher einseitiger Ausspruch die Tendenz hat, in der That den Antheil des Senats bei der Gesezgebung zu vernichten. Sie schlägt demnach vor, daß der Senat dem VollziehungsDirectorium den erstatteten Bericht mittheile. Laflechere wünscht, daß dir Mittheilung in sanfteren Ausdrüken, und auf eine schonendere Art geschehe. Usteri will nur die Sendung eines Auszugs vom Bericht, der sich auf die HauptSache beschränke. Der Vorschlag der Commission wird angenommen. — Lüthi von Solothurn räth im Namen einer Commission zur Verwerfung des Beschlusses, durch welchen erklärt wird, daß es im 83ten Art. der Constitution statt des Wortes: PolizeiBeamten heissen müsse JustizBeamten; theils könne wirklich das erste Wort da stehen, theils würden durch solche WortAenderungen eben so gut auch völlige ConstitutionsAenderungen beschlossen werden können; mit gleichem Rechte sey z. B. zu beschliessen, daß es statt fünf Directoren heissen müsse: funfzig Directoren. Oehs bemerkt, daß die Ungewißheit, in welcher das Directorium wegen jenes Artikels gewesen sey, von dem Mangel an einer CriminalProzeßOrdnung herrühre; daher müsse der grose Rath nicht säumen, eine solche zu entwerfen. Laflechere: Es ist in dem Ausdruk blos der Theil für das Ganze genommen, und es kan unter dem gebrauchten Worte PolizeiBeamten nichts anders verstanden werden als die erste Instanz in Justiz- und Polizei-Sachen. — Der Beschluß wird verworfen.

Sizung vom 22 Mai.

Groser Rath. Deputirte der Gemeinde Montreux im Kanton Leman erhalten die Ehre der Sizung; ihr Gesuch ist, daß die DistriktsGerichte ihres Kantons so viel möglich nicht in die immer üppigen, und mehr oder weniger herrschsüchtigen Städte gelegt werden möchten. Muzet spricht dem Patriotism und der Industrie dieser Gemeinde ein rühmliches Zeugniß. Suter bemerkt, daß sie die erste Gemeinde Helvetiens gewesen, welche — schon am 4 Januar — den FreiheitsBaum pflanzte. Ihr Gesuch wird einstimmig einer Commission übertragen. Escher trägt auf Annullirung eines Beschlusses der Züricher VerwaltungsKammer an, durch welchen, einem Schluß des Grosen Raths ganz zuwider, der RechtsTrieb auf unbestimmte Zeit eingestellt bleiben soll. Secretan bemerkt, daß der Buchstabe H. in der Publication vor dem Wort VerwaltungsKammer wahrscheinlich Hohe bedeuten solle. Es könne, sagt Huber, vielleicht auch Hirnlose bedeuten; übrigens rühre es wohl von dem Präsidenten dieser Kammer her, der ein Ci-Devant sey. Bourgeois stimmt für die Annullirung, wünscht aber daß nicht gesäumt werden möchte, gegen den harten RechtsTrieb der Oligarchen Verfügungen zu treffen. Auf Suter's Antrag wird einmüthig beschlossen, die Verordnung, mit besonderer Erwähnung des H. und Beifügung eines Verweises, zu cassiren. — Koch berichtet im Namen einer Commission über die FeudalAbgaben; er entwikelt deren Beschaffenheit, und schlägt vor: alle kleinen Zehente, die meist durch Misbrauch entstanden sind, alle TodtenGefälle, BlutZehenten, FastnachtHühner, WogtSteuren, und ähnliche FeudalGebühren sollen unentgeltlich aufgehoben; alle GrundZinse und grose Zehenten aber, welche ausschliesslich aus Frucht- Wein- und HeuZehnten bestehen, rükkäuflich gemacht werden. — Rellstab findet den Eingang des Gutachtens, wie bei den Mandaten der alten aristokratischen Regierungen, schön lautend und vielversprechend, aber den Inhalt eben so wenig gründlich heilsam wie bei jenen; man verheisse dem Volk Gleichheit, Erleichterung, Befreiung, und dabei schlage man noch vor, die bisherigen drükendsten, ungleichsten, ungerechtesten Auflagen beizubehalten, oder doch abkäuflich zu machen; man müsse den Muth haben, das morsche FeudalGebäude vollends ganz niederzureissen, freilich aber alsdann nicht von der Stelle weichen, bis man ein anderes, auf wahre Gleichheit gegründetes System entworfen habe — wolle man durchaus den Zehenten als rechtmäsig aufstellen, so solle jeder Bürger im Staat den Zehenten seines ganzen Einkommens jährlich bezahlen — auf jede andre Art werde er sich, so lange eine Ader in ihm schlage, dieser drükenden, ungleichen Auflage widersezen, die nur auf dem Landmann laste, dem doch hauptsächlich Hilfe und Erleichterung geschaft werden müsse; die Zehenten, welche PrivatPersonen besizen, ob es gleich ungewiß sey wie sie dazu gekommen, solle der Staat erst an sich ziehen, damit kein PartikularEigenthum verlezt werde, und dann aufheben; Helvetien würde ja doch nicht hinter Frankreich und Amerika zurükbleiben wollen, wo alle FeudalRechte aufgehoben wären — er verlangt demnach die Zurükweisung des Gutachtens an die Commission, mit dem Auftrag, dem 11ten Art. der Constitution gemäs ein billigers zu entwerfen; wegen der, fremden Fürsten u. s. w. angehörenden Zehenten solle das Directorium unterhandeln, und wo möglich Täusche treffen; die GrundZinse seyen gerecht, aber die Commission hätte einen bestimmten LoskaufungsPlan angeben sollen. — Kuhn erkennt den Zehnten für eine Geissel des AkerBaus und des Wohlstandes der LandBewohner; aber mit Schmerz, sagt er, sehe er die Stimmung der Versammlung in dieser Angelegenheit — Redlichkeit war immer der Hauptzug im NationalCharakter des Schweizers, und itt sollten die StellVertreter dieses Volkes das heiligste Eigenthum verkennen. Lieber VolksAufstand, als daß die StellVertreter des Volkes eine Ungerechtigkeit begehen — Die FeudalAbgaben befinden sich nur zufälligerweise zum Theil in den Händen des Staats; eben so wenig wurden die Zehenten zum Unterhalt der Geistlichen errichtet;

Digitized by Google

nur durch Schenkungen der Gutsherren an die Klöster wurden sie zu Geistlichkeits-Eigenthum. Schaudernd sehe ich zwar in die finstern Zeiten zurück, von denen die Feudal-Rechte sich herschreiben, und freue mich des Fortganges der Menschheit; wollte man aber alles Eigenthums-Recht aufheben, das aus jenen Zeiten herbringt, so müßte man alles Grund-Eigenthum aufheben, und die Oberfläche der Erde auf's neue theilen — und wer schaudert nicht vor solchen Aeußerungen zurück? Mannichfaltig veränderte das Eigenthum seit jenen Zeiten seine Gestalt, indem es Gegenstand des Verkehrs wurde, und es gibt izt wohl keinen einzigen Eigenthümer, der sein Eigenthum nicht rechtlich besäße. So wurde auch die anfänglich harte Gutsherrn-Abgabe in ächtes Eigenthum verwandelt; der Zehenten-Eigenthümer ist izt rechtlicher Besitzer, und der Zehentbare kaufte oder übernahm sein Gut nur in Verhältniß mit den darauf haftenden Beschwerden; folglich ist der Zehente gegenseitig rechtlich geworden, und Ihr, Gesetzgeber, habt kein Recht, ein solches, bisher anerkanntes Eigenthum aufzuheben. Laut der Constitution darf kein Gesez rükwirkende Kraft haben; sie erlaubt Euch also keine Eigenthums-Aufhebung ohne Entschädigung selbst das Vaterland kan keine solche von Euch fodern, viel weniger alsо einzelne Guts-Besizer. Der Staat besizt die Feudal-Rechte nicht als Staats-Abgabe, sondern als Eigenthümer, und das Eigenthum des Staats können wie nicht verschenken; sonst würde das ganze Volk von den dadurch nothwendig gemachten Auflagen gedrükt. Man behauptet, die Geschenk sey nöthig, um den Landmann zum Freunde der Revolution zu machen — aber es würde ihm auf Kosten des ganzen übrigen Volkes, und um so mehr auf dessen Kosten gemacht, je reicher der Guts-Besizer wäre, zu dessen Gunsten es gemacht würde. Und wollen wir denn den Landmann nur durch entehrende Bestechung für die Revolution gewinnen? Luyn's Schlüsse gehen dahin: daß die kleinen Zehenten von Sitten der Eigenthümer an die Guts-Besizer zum Vortheil der Revolution zum Opfer gebracht, daß der grose Zehente, weil wegen der bisherigen Einziehungs-Kosten der Landmann ohne Schaden des Eigenthümers mit einer verhältnißmäßig geringern Summe als der Zehents-Ertrag ich loskaufen kan, abläuflich gemacht, und daß endlich die Grund-Zinsen ebenfalls in ihrem Werthe herabgesezt werden mögen. — Hartmann stimmt für Abschaffung der kleinen, und Beibehaltung des grosen Zehenten; die Aufhebung des lezteren würde den Aristokraten willkommen seyn, indem sie suchen würden, das Volk glauben zu machen, daß nun auch die Religion untergehen solle, weil man die Priester nicht mehr aus den Zehenten bezahlen könne; zudem bezahle der Landmann lieber, was er in bezahlen immer gewohnt war, als daß er sich neue Auflagen gefallen lasse. Carrard meint, daß man die Grund-Zinsen leicht-ablöslich machen solle; aber durch die vorgeschlagene Rükkaufung des grosen Zehenten würde der Staat auf einmal einen Schaz erhalten, was immer einer Regierung das Zutrauen des Volkes raube, und zudem würde er von seinem Kapital zehren, und nachdem dieses aufgezehret wäre, zu neuen Auflagen seine Zuflucht nehmen müssen, die den Landmann um so mehr empören würden, als dieser sich nur erst vom Zehenten losgekauft hätte. Escher bemerkt, daß auf einer Seite die Nichtigkeit und Vielseitigkeit des Gegenstandes eine bedächtige Berathung erfodert, während daß auf der andern Seite die Langsamkeit einer solchen Berathung bei der gespannten Erwartung des Volkes ihre Gefahren haben kan; er schlägt daher vor, das Gutachten zu theilen, und den kleinen Zehenten zuerst abgesondert von dem grosen abzuhandeln, sodann das Gutachten der Commission, wie auch Kuhn's Meinung, und ähnliche etwa noch folgende wichtige Anträge in beiden Sprachen drucken zu lassen, damit man die Stimme des Volkes über eine Sache, von welcher vielleicht das Wohl des ganzen Staats abhänge, vernehmen könne. Über den Vorschlag des Drucks wird sogleich abgestimmt; die Mehrheit ist dagegen. Das Weitere wird vertagt, und beschlossen, den Gegenstand, bis zur Beendigung desselben, täglich von 10 bis 1 Uhr in Berathung zu nehmen.

Senat. Botschaften des Directoriums, über dessen Aufforderung an Graubünden zur Vereinigung mit der helvetischen Republik, und über neue, von beiden Räthen zu beziehende Versammlungs-Säle. — Ferner Mittheilung, durch das Directorium, von einem Schreiben der Verwaltungs-Kammer des Kanton Wallis, worinn sie von den neuesten militairischen Ereignissen in diesem Kanton Nachricht gibt, und den Wunsch äussert, daß das helvetische Directorium abgesäumt einen Commissair dahin senden möchte. Sigrist er und Augustini legen ein Gemählde der dortigen Ereignisse bis zu ihrer Abreise vor; Wallis hatte bereits einen National-Convent und ein provisorisches Directorium für die besondere Republik, die es bilden wollte, errichtet, als es durch den fränkischen Residenten Mangourit von dem Willen Frankreichs, daß es sich mit der helvetischen Republik vereinigen möchte, unterrichtet wurde; das Walliser Directorium schlug nun dem Convent diese Vereinigung vor; lezterer zeigte sich hierzu willig dazu, und trug dem Directorium auf, die helvetische Constitution dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen; mit Ausnahme einiger weniger, von Religions-Fanatism angetriebener Gemeinden, wurde sie allgemein angenommen; die Wahl-Männer versammelten sich in Sitten, hatten bereits die meisten Deputirten-Wahlen vollbracht, als die beunruhigenden Nachrichten aus dem oberen Wallis einliefen; Priester und andre Unruh-Stifter hatten durch Vorspiegelung von Gefahren, die der Religion drohten, das Volk aufgewiegelt; man wollte, was seit mehr als 50 Jahren nicht geschehen war, eine Landsgemeinde, man sprach davon, die Wahl-Männer, die Gewählten, den fränkischen Residenten in Sitten zu überfallen und aufzuheben; der Resident entfernte sich, kam zwar wieder, weil sich auf einen Augenblik die Gährung zu legen schien, mußte sich aber bald, da auf einmal wieder die drohendsten Berichte einliefen, nebst den Aktenstüken des provisorischen Directoriums flüchten; der Bischof von Sitten hätte durch Schreiben, zu denen er aufgefordert wurde, die folgenden traurigen Ereignisse verhüten können: er ist verantwortlich für alles was geschehen ist; übrigens sind es etwa nur ein halb Duzend Priester, die als schädlich angesehen werden können; die Anführer der Insurgenten sind grösstentheils Menschen, die aus dem Lande verwiesen, zu infamirenden Strafen verurtheilt worden waren u. s. w.: an den Schuldigen müssen grose warnende Beispiele gestiftet werden, und dazu ist gerade izt der Augenblik. — Ruret gibt Nachricht von dem was der Kanton Leman bei diesen

Walliser Unruhen gethan und gelitten hat; derselbe sandte auf den ersten Bericht 900 Freiwillige; die hierauf erfolgten starken Durchzüge von fränkischen Truppen erschöpften vollends die bereits sehr geschwächten Vorräthe von Lebensmitteln, besonders in dem Gouvernement von Aigle, (Aelen;) auch wurden in das bedrängte Untere Wallis nicht unbeträchtliche FruchtLieferungen gesandt; Muret stimmt daher für den, auf Veranlassung der Botschaft des Directoriums gefaßten Beschluß, dasselbe zu Unterstüzung der Kantone Wallis und Leman einzuladen. Laflechere ist gleicher Meinung; auch billigt er die Sendung eines Commissairs durch das Directorium, tadelt aber daß das Directorium, wie man vernehme, einen katholischen Commissair senden zu müssen glaube; eine solche Schonung der Vorurtheile tauge zu nichts; ein vorzügliches Subject zu diesem Geschäft würde, seiner Meinung nach, der B. Monnot seyn, gegenwärtiger Vorsteher der Verwaltungs-Kammer des K. Leman; von der Nothwendigkeit exemplarischer Strafen ist Laflechere überzeugt, jedoch so, daß sie nicht ausgedehnt seyen. Bertholet klagt über die Unter-Walliser, die mit den Lemanern ausgezogen wären, und sie im Augenblik des Streits schändlich verlassen hätten. Der Beschluß wird angenommen. — Ein Beschluß über die Distrikts-Eintheilung des Kantons Luzern wird nach einigen Debatten verworfen.

Kurze Notizen.

Vereinigte FreiStaaten von NordAmerika. In der Sizung des Congresses vom 26 März wurden in Verfolg der lezten Botschaft des Präsidenten verschiedene Vertheidigungs-Masregeln genehmigt; die erste aber von den in Vorschlag gekommenen, ein Beschlag auf alle den Bürgern der vereinigten Staaten ganz oder zum Theil gehörigen Schiffe, wurde durch eine Mehrheit von 4 Stimmen verworfen. Die Repräsentanten-Kammer des Staates Pensylvanien hat die nemliche Motion gegen den Krieg, welche im Congreß nur durch eine Mehrheit von 4 Stimmen verworfen wurde, mit 57 Stimmen gegen 33 genehmigt.

* Batavische Republik. Am 16 Mai hatte zwischen dem General Dändels und dem fränkischen Minister Lacroix, so wie dem Secretair Ducange eine sehr heftige Unterredung statt, wovon wir das nähere Detail in einem der folgenden Blätter liefern werden. Nach den Angaben des leztern waren die Aeusserungen des Generals, sowohl gegen ihn und Lacroix, als gegen das batavische Directorium und die Mitglieder beider Kammern, äusserst beleidigend. Die Folge davon war, daß derselbe durch eine Proclamation für einen Landflüchtigen und Ausreisser erklärt, und der Fiscal aufgerufen ward, weiter gegen ihn zu verfahren. Man glaubt jedoch, die Sache werde wieder beigelegt werden, da Dändels nicht heimlich oder in der Nacht, sondern mit einem Paß des Generals Joubert abreißte, welcher lezterer sich über den Vorfall nicht näher erklärt, woraus man schließt, daß er dessen Betragen billige. Auch hat Dändels, vor seiner Abreise, (er machte sie in seinem gewöhnlichen GeneralsCostume, und nahm den Weg nach Delft,) die laufenden Geschäfte seiner Division in Ordnung gebracht, das Kommando derselben dem General Zuilen van Nivelt übertragen, und ihm auch die Parole für einen ganzen Monat gegeben. Ohne Zweifel ist er nach Paris gereist.

* Den 13 Mai starb in Leiden der berühmte Philolog David Ruhnkenius. Er war aus Pommern, und hieß eigentlich Ruhneken.

Italien. Der Ritter Azara ist den 8 Mai von Mailand nach Paris abgereist. Man glaubt noch immer, daß er von da nach Madrid gehen werde, um die Stelle als erster Minister anzutreten. — Ein Beschluß des grosen Rathes der cisalpinischen Republik, welcher die Güter der Geistlichkeit für NationalGüter erklärt, ist von dem Rathe der Aelteren genehmigt worden. Die OrdensBrüder und Mönche, welche nicht in die Welt zurükkehren wollen, dürfen in ihren bisherigen Wohnungen vereinigt bleiben, allein ohne OrdensKleider zu tragen, ohne daß die Wohnungen fernerhin Klöster genannt werden, u. s. w.

Oestreich. B. Maresealchi, Bevollmächtigter der Cisalpinischen Republik am kaiserlichen Hofe, ist den 17 Mai in Wien angekommen.

Teutsches Reich. Ein sardinischer Gesandter, H. von Pleuti, der in Rastadt angekommen war, starb dort den zweiten Tag nach seiner Ankunft. — Der Graf v. Cobenzl hat in Selz ein AbsteigeQuartier gemiethet. Der fränkische GesandtschaftsSecretair Geoffroi hat sich den 24 von Rastadt nach Selz begeben, wo auch Francois de Neufchateau nunmehr angekommen seyn muß, da er den 25 von Strasburg abgereist ist.

Ein teutsches Blatt fabelt neuerdings von der fünffachen Coalition gegen Frankreich, und läßt zu derselben, „ausser der Pforte und den bis izt noch existirenden italie„schen Höfen", auch sogar noch „Spanien beitreten." Um die Stärke dieser neuen Coalition in ein helles Licht zu sezen, wird als ein Artikel des AllianzTractats angeführt: „daß die„jenige Macht, welche sich zurükzieht, ihrer Schuldigkeit nicht „nachkommt, oder die Operationen, die gemeinschaftlich bestimmt „sind, nicht in Ausübung bringt, von den übrigen als eine Ab„trünnige von dem Bunde angesehen, und feindlich behandelt „werden soll." Daß die feindliche Behandlung einer coalirten Macht durch eine mitcoalirte für diejenige, gegen welche die Coalition errichtet wäre, eine wohlthätige Diversion seyn würde, scheint gar nicht in Betracht zu kommen: ein Beweis, daß es eine gute Sache um deutliche Begriffe ist.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 151. 31 Mai 1798.

Graubündten.

(Fortsezung.)

„Wo soll Euer LandTag — wo sein Ausschuß — wo nur gar ein kleiner Theil desselben, Muth und Kraft hernehmen, Euch zu retten, wenn Ihr der Stimme der Uibelgesinnten Gehör gebet? Noch sind wir nicht ganz gerettet. Auch auf uns können noch unvorhergesehene Ereignisse warten. Oder haben wir eine gerechte Ansprache auf unbeschränkte Ausnahmen? Haben wir dann solche Verdienste um den Gott, der uns so geduldig trägt, daß wir unter allen Völkern ganz allein ganz verschont zu bleiben hoffen dürfen? Dankt der Vorsehung, wenn sie von uns das Schrecklichste der Uibel — den Krieg entfernt, und wenn wir friedlich und unbekriegt in unsern Thälern wohnen, und des häuslichen Glükes, wie bis dahin, ungestört genieſſen können.

„Aber wenn irgend welche Prüfung über uns kommen sollte, würde Euch dann Uneinigkeit, würde Mistrauen gegen Eure Regierung, würde Aufstand und Unruhe Euch retten? oder würden sie Euch nicht vielmehr verwirren, Euch in's Verderben stürzen, Eurem LandTag Muth und Kräfte rauben, Euch zu helfen, und uns alle dem Unglük auswärtiger Gewalt und Uibermacht preisgeben, dem wir uns durch Gottes Beistand zu entreiſſen suchen?

„Ruhe, Eintracht, Zutrauen, Geduld, können Euch allein erhalten, und Euch fähig machen, selbst in Zeiten der Prüfung das Beste zu wählen, und weise zu handeln.

„Wir haben unsre Anzahl auf ein Drittheil, das ist, auf 17 Personen herabgesezt. Nur Euer Zutrauen und Klugheit kan es diesen Wenigen möglich machen, unter so bedenklichen Lagen und ungewissen Aussichten Euch immer so glüklich durchzuführen, als Zeit und Umstände es erlauben werden. Ihr werdet durch Abscheide oder durch die eingeführten öffentlichen Nachrichten von allem Wesentlichen so geschwind als möglich, und immer getreulich unterrichtet werden. Diese Nachrichten werden Euren LandTagsBoten und Euren GemeindsVorstehern zugesandt. Laßt sie Euch alle Sonntage vorlesen, und glaubt Ihnen, und nicht jenen Unglüklichen, die Euch unsre Ausschreiben als Lügen schildern.

„Was könnt ihr von Menschen denken, die unsre Mühe und Sorge bei Euch verläumden — die Euch bald die wesentlichsten Gefahren verhehlen, und bald Euch da Gefahren zeigen, wo keine sind, die nur den Umsturz des LandTages und die Wiederherstellung ihres Einflusses suchen, der uns an den Rand des Abgrunds brachte — die die mächtigsten Nationen nur dann ehren, wenn sie unter dem Schuze mächtiger Günstlinge die erleuchtetsten Regierungen irre führen, und die verwegen genug sind, ihnen zu trozen und Euch gegen dieselbe einzunehmen, sobald sie ihren eigennüzigen Einfluß bei ihnen nicht anzubringen vermögen — die keine andern Waffen gegen Eure Regierung gebrauchen, als die Verläumdung und Aufwiegelung, und die frech genug sind, denen, welche für Eure Ruhe wachen, solche Verantwortlichkeiten über ihre Sorgfalt aufbürden zu wollen, die Euer Regierung selbst nur auf die besorglichsten Auftritte zu legen sich für pflichtig fand? Ihr findet gewiß diese Leute tief unter Euerm Unwillen.

„BundsGenossen, lasset uns keine FehlTritte thun! Ermuntert uns, wenn wir anders auf dem Posten bleiben sollen, den Ihr uns anwieset — durch herzliches brüderliches Zutrauen, Euch zu rathen und zu helfen, wenn nicht immer, wie wir wünschten, so doch immer so weit die Vorsehung es erlauben wird: und glaubet doch endlich, daß wir Euch, daß wir uns und unsern Kindern alles Unangenehme, alles Schädliche möglichst abzulehnen nichts unterlassen werden. Glaubt, daß uns unsre Wohlfahrt und Freiheit, das Wohl der unsrigen so lieb, als Euch das Eurige ist. Uiberzeugt Euch, daß Ihr mit der Macht dasjenige gewiß nie ableiten würdet, was Eure Regierung durch Klugheit nicht abzulehnen vermögen würde.

„Prüfet nun die Räthe, die Euch jeder geben wird, und unterscheidet Eure Freunde von Euren Feinden.

„Gott schenke uns allen jene Weisheit und GemüthsRuhe, die uns allein glüklich machen kan: in dessen Obhut wir uns Euch empfehlen, und geharren,

Euer, unsrer hohen OberHerrlichkeit der ehrs. Räthe und Gemeinden,

„Geben in Chur, den 10 Mai 1798.

Dienstbereitwillige,

StandesPräsident und landtäglicher Ausschuß."

2.

Ebenderselben Schreiben an die nemlichen, vom 14 Mai.

„Hohe Oberherrlichkeit der Ehrs. Räthe und Gemeinden! Getreue, liebe BundsGenossen!

„Wir eilen, Euch, unsern getreuen, lieben BundsGenossen! ein Schreiben mitzutheilen, welches wir von den Abgeordneten in Paris erhalten haben: solches enthält wichtige Aufschlüsse über unsre Verhältnisse mit der Schweiz; noch sind wir aber nicht im Fall, Euch über dessen Inhalt weder Rath noch Bemerkungen mitzutheilen, die ohnedem in vielen Rüksichten mehr wie vorgreifend, als für nüzlich, angesehen werden dürf-

Digitized by Google

ten. Leset dieses Schreiben, das im Anfange folgt, mit Bedacht und Ueberlegung durch, damit, wenn der Herr Vicar. Planta von Paris allhier eintrift, und wir durch seine allfällig mitbringenden weiteren Berichte, oder durch eine allfällige Aufforderung von der Schweiz, aufgefordert würden, uns Eure Willens-Meinungen über diesen wichtigen Gegenstand anzubitten, Ihr im Fall seyet, dieses mit genugsamer Ueberlegung und mit genauer Kenntniß der Sache zu thun. Ueberleget deswegen wohl, was für Folgen die Vereinigung mit der Schweiz haben kan: aber vergesset zu gleicher Zeit nicht zu überdenken, was Euer Schikfal im Ganzen, und einiger Hoch-Gerichter besonders, seyn möchte, wenn Ihr dieselbe, da Ihr die Bedingungen dazu selbst vorschlagen könnt, ausschlagen, und die Mediation des fränkischen Directoriums verweisen würdet. Man wird Euch Verschiedenes sagen, Verschiedenes rathen, auch manche falsche Ausstreuung, manche boshaft erdichtete Lüge Euch zu Ohren kommen lassen: allein an Euch wird es dann seyn, das Wahre vom Falschen redlich zu unterscheiden, und das zu beschliessen, was dem Besten des Vaterlands, bei der dermaligen Lage der Sachen, am angemessensten seyn kan.

„Unsre Lage ist, Gott sey Dank! mit derjenigen, in welcher sich die mit uns verbündete Schweiz befand, verglichen, unendlich glüklicher. Wir sind von Krieg, von fremden Truppen, von allen Uebeln, die auch die bestdisciplinirteste Armee mit sich bringt, verschont geblieben; wir leben ruhig bei den ansigen in dem Schoose unsrer Haushaltungen, und selbst die Zumuthung, daß wir uns mit der Schweiz einverleiben möchten, ist in einen Wunsch verwandelt; man will jeder billigen Bedingniß von unsrer Seite Gehör geben, sie unterstützen, man will auf unsre Lage, auf unsere Armuth Rüksicht nehmen; man will uns bei der Einverleibung selbst begünstigen. Alles dieses ist bei der Schweiz nicht geschehen: sie muste die Constitution annehmen, welche man ihr vorschrieb, und die heldenmüthigen Bewohner des Kantons Schwyz musten in einem blutigen Kampfe unterliegen, da sie sich der Constitution entziehen wollten. Indessen scheinen sich auch in der Schweiz selbst die Sachen zum Besseren einleiten zu wollen; nach den Berichten, die wir erhalten haben, ist in Aran von der helvetischen Stands-Versammlung beschlossen worden, die Constitution auf die Schweiz passender, und ihrer Lage angemessener einzurichten, an welchem rühmlichen Unternehmen auch immerhin gearbeitet wird. Alle Stände, Orte und Landschaften der Schweiz haben die Constitution angenommen, die Religion wird ihnen auf das gewissenhafteste beschützt, und vom ersten Mai an geht die Bezahlung der in der Schweiz befindlichen fränkischen Truppen auf Rechnung der fränkischen Republik, so daß keine Contribution mehr für Frankreich statt hat; die fränkischen Truppen selbst sollen auch nur so lange in der Schweiz bleiben, bis die Ruhe ganz hergestellt seyn wird; auch soll, nach den neuesten Berichten, den Städten Bern, Freiburg und Solothurn alles, was an der Contribution noch nicht bezahlt worden, erlassen, und Befehl ertheilt worden seyn, alle abgeführten Kanonen und Gewehre zu restituiren: man hofft auch, Lucern und Zürich werden nicht zur Bezahlung der ganzen Contribution angehalten werden. Wir werden auch nicht ermangeln, den Deputirten in Paris den Auftrag zu ertheilen, neuerdings auf die Rükgabe von Cleven und Worms, und wenn das Veltlin nicht zu erhalten wäre, auf eine Entschädigung zu dringen: und dann uns zur Pflicht machen, wenn wir weitere Berichte erhalten sollten, solche Euch zu weiser Prüfung vorzulegen, und uns Eure Willens-Meinungen darüber auszubitten.

„Indessen ersuchen wir Euch, und jeden, dem das Wohl des Vaterlands am Herzen liegt, sich durch keine falsche Vorspiegelungen irreleiten zu lassen, sondern alles zu thun, was zu Beibehaltung der Ruhe und Eintracht immer erspriesslich seyn mag: jede innere Gährung würde äussere Einmischung hervorbringen, und alle die Uibel, denen die mit uns verbündete Schweiz ausgesetzt war, würden auch auf uns kommen. Bedenket dieses zu allen, besonders in den dermaligen bedenklichen Zeiten wohl, auf daß alles Unglük von unserm lieben Vaterlande, so wie bis dahin, also auch in's künftige durch Gottes Güte abgewandt werde. Diejenigen bedenken ihr eigenes wahres Wohl nicht, die Euch in ihren Declamationen und Reden zu Schritten haben verleiten wollen, die eben so thöricht, als in ihren Folgen für das ganze Land traurig und nachtheilig gewesen wären.

„Wir empfehlen Euch und uns der göttlichen Obhut, und geharren

Euer, unsrer hohen Oberherrlichkeit der ehrs. Räthe und Gemeinden,

„Geben in Chur den 14 Mai 1798.

Dienstbereitwillige,

Standes-Präsident und landtäglicher Ausschuß."

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

Spanien. In Madrid ist sehr die Rede davon, daß ein ausserordentlicher Botschafter an den russischen Hof geschikt werden soll, und man nennt sogar eine dazu bestimmte Person. — Das sonderbare Verhältniß des Friedens-Fürsten dauert noch immer fort, wie auch sein Aufenthalt in Aranjuez. Als der Graf Sabarrus von Paris zurükkam, stieg er bei einem von den neuen Ministern ab; hierauf machte er dem Friedens-Fürsten, welcher der Urheber seines Glüks gewesen ist, seine Aufwartung, und wurde sehr kalt von ihm empfangen: von der Kälte oder Wärme einer Aufnahme pflegt man sonst bei verunzufriedenen Ministern und gefallenen Günstlingen keine Notiz zu nehmen.

Gros-Britannien. Der Prinz von Wales hatte sich erboten, in der gegenwärtigen Krisis des Königreichs Kriegs-Dienste zu thun. Die seyte, da sein Bruder, der Herzog von York, bereits das Ober-Kommando hat, das Ministerium in einige Verlegenheit. Man hielt es nicht für thunlich, dem nächsten Kron-Erben einen untergeordneten Posten anzuweisen, und man scheint ihn von seinem Vorhaben abgebracht zu haben. — Die Londner Bürgerschaft hat den Aufstand in Masse beschlossen, wenn der Feind sich der Stadt nähern sollte; die Raths-Herren werden als Offiziere dienen, der Lord Maire wird den Ober-Befehl führen. Mit dem grossen Enthusiasm ist dieses alles in einer Versammlung der Bürgerschaft verbandelt worden. Unter den in dieser Versammlung beschlossenen Artikeln bemerkt man diesen: daß die Bürger, welche nicht dienstfähig befunden seyn werden, als Kanoniere angestellt werden sollen.

Digitized by Google

Batavische Republik. Am 18 Mai erhielt die erste Kammer der repräsentativen Versammlung ein Schreiben des VollziehungsDirectoriums, durch welches dasselbe meldete, es sey duech den fränkischen Minister Laerois offiziell benachrichtigt worden, daß der General Dändels sich antirevolutionairer Ausdrüke gegen besagten Minister schuldig gemacht habe; hierauf habe es den General Dändels vor sich kommen lassen, und weiters nichts von ihm vernommen, als bloße Verneinung jener Beschuldigung; es habe ihm angedeutet, sich nicht aus der Residenz zu entfernen; statt zu gehorchen aber habe Er in der verwichenen Nacht die Residenz verlassen, und sich nach Paris begeben, als wodurch sich derselbe des Verbrechens der Desertion schuldig gemacht habe; überdem sey das Directorium durch eine Menge Umstände, die sich seit dem 4 Mai (dem Tage, wo die constituieende Versammlung sich selbst zur repräsentativen auseief,) ereignet haben, überzeugt worden, daß antirevolutionaire Ränke zum Umsturz der seit dem 22 Januar eingeführten Ordnung, und zur Errichtung einer aeistokratischen und föderalistischen Regierung gespielt würden; in dessen Veefolg habe es eine Proclamation an das Volk entworfen, die es der Versammlung übersende, damit diese ohne Aufschub darüber berathschlagen möge. Diese, in ganz allgemeinen Ausdrüken abgefaßte Proclamation über die Gefahren welche dem Vaterland durch antirevolutionaire Ränke drohten, u. s. w. wurde auf den Vorschlag des Präsidenten durch ein Decret genehmigt, welches das Directorium berechtigte, sie ohne Aufschub allen administrativen Gesamtheiten zuzusenden. Zugleich wurden alle nöthigen Maasregeln getroffen, um die Sanction dieses Decrets baldmöglichst von der zweiten Kammer zu erhalten.

Frankreich. Den 22 Mai wurde Treilhard mit groser Feierlichkeit als Mitglied des Directoriums installiet. Seine Anrede wuede von dem Präsidenten Merlin brantwortet. Hierauf empfieng das Directorium die Fahnen, welche der NationalConvent den Armeen der Ost- und WestPyrenäen, der Küsten von Brest, von Cherbourg, und vom Ozean, zuerkannt hatte, aus den Händen des Kapitains Conseirnee und des Kapitains Albert zurük. — Der Redacteur liefert ein Schreiben des GeneralAdjutanten Fressinet an den Residenten Mangourit, und einen Auszug aus einer Depesche des Generals Schauenburg, über den Krieg mit den kleinen Kantonen. Fressinet sagt: „diese fanatisirten Schweizer waren hart zu bekämpfen; sie waren tapfer wie „lauter Cäsars." In beiden Depeschen finden sich keine näheeen Umstände, als die schon bekannten. — Nach dem Républicain soll Bernadotte nächstens in Paris ankommen.

Englische Landung bei Ostende.

Nach Briefen aus Brüssel vom 22 hatte man daselbst schon folgende, offiziell bekannt gemachte Nachrichten von der Niederlage der englischen Truppen: sie waren bei Blankenberg zwischen Sluys und Ostende gelandet; die fränkische Colonne, durch welche sie empfangen wurden, war nur von 500 Mann; die Gefangenen sind 1424 an der Zahl, ausser 150 Todten und Verwundeten; iene bestehen aus 2 GeneralMajoren, 5 Adjutanten, 5 OberOffizieren, 25 Kapitainen, 29 Lieutenants und UnterLieutenants, 1 SchifsKapitain, 1207 UnterOffizieren und Gemeinen, 150 Matrosen; auch wurden 6 Kanonen, 1 Haubize, mehrere Schaluppen, sehr viele Flinten, u. s. w. von den Franken erobert. Dis schreibt der General Beguinot, Kommendant der Depaetements der Dyle, von Gemmappe, und der beiden Nethen, an den RegierungsCommissair Mallarmr. Auf die ersten Berichte von der englischen Landung waeen verschiedene Truppen aus Brüssel, Mechln und Antwerpen nach der flandrischen Küste maeschirt. In Brüssel höete man von einem dreifachen Angrif der Engländer, auf Dünkirchen, Ostende und Vliessingen: mit welchem es am ernsthaftesten gemeint seyn mochte, darüber waren die Geeüchte oder Muthmasungen verschieden. Aus Seeland hatte man noch keine Nachricht. In Paris hat ein neuer, duech den Telegraphen übermachter Bericht des Kommendanten von Dünkirchen unterm 22 Mai gemeldet, daß die englische Flotte vor Ostendr sich entfernt habe und gegen England segle. — Nach den Londoner Nachrichten hielt man sich überzeugt, daß dir gehrime Expedition gegen HelewetSluys oder Vliessingen bestimmt wäre, um die KanonenBöte und anderr dort versammelten Schife zu zerstören, und wo möglich die Insel Walcheren in Besiz zu nehmen. Die Ministerial-Blätter sprechen von mächtigen Unterstüzungen von Sriten der misvergnügten Holländer. Unter den eingeschifften Truppen waren auch dir von London abmarschirten Kompagnien von der Garde, von denen es geheissen hatte, daß sie nach Maidstone bestimmt wären, um dort während des HochVrrraths-Prozesses in Besazung zu liegen. Dir SeeMacht der Expedition, welche aus 42 Schiffen bestand, wurde von dem Kapitain Popham, und das Militair von den Generalen Coote und Burrard kommandirt. Um sie geheim zu halten, war vorher in Dover, Harwich, und mehreren andern Häfen ein Embargo auf alle Schife gelegt worden.

Toulouer Expedition.

Drr Bien-Informé will die Authenticität der von ihm gelieferten Anrede Buonaparte's, ohngeachtet des Widerspruches im Redacteur, behaupten. Indessen aber erschrint ein unbestreitbar ächtes Schreiben von Buonaparte, Ober-Feldherrn der Armee, an die Land- und SeeSoldaten der Armee vom MittelMeer, vom 10 Mai, welches folgendermasen lautet: „Soldaten, Ihr seyd ein Flü„gel der Armee von England; Ihr habt auf Bergen, auf Eb„nen, vor festen Plätzen Krieg geführt: Euch bleibt noch der „SeeKrieg zu führen übrig. Die römischen Legionen, denen „Ihr bisweilen nahe, noch aber nicht gleich gekommen seyd, „bekämpften Karthago wechselsweise auf diesre nemlichen See „und auf den Ebnen von Zama. Der Sieg verliess sie nie, „weil sie stets tapfer, geduldig in Ertragung von Mühseligkei„ten, disciplinirt, und unter einander einig waren. Soldaten, „Europa hält die Augen auf Euch gerichtet. Ihr habt grose „Verhängnisse zu erfüllen, Schlachten zu liefern, Gefahren, „Mühseligkeiten zu überwinden: Ihr werdet mehr thun, als „Ihr noch thatet, für die Wohlfahrt des Vaterlandes, für das „Glük der Menschheit, und für Euern eignen Ruhm. Solda„ten, Matrosen, Infanteristen, Kanoniere, Reiter: seyd einig! „Erinnert Euch, daß am Tage einer Schlacht Ihr eines des „andern bedürft. Soldaten-Matrosen, (Soldats-matelots,) Ihr seyd bisher vernachläßigt worden. Für Euch ist

„ist die gröste Sorgsamkeit der Republik; Ihr werde: der Ar„mee würdig seyn, zu welcher Ihr gehöret. Der Genius der „Freiheit, der die Republik von ihrer Geburt an zur Schieds„Richterin von Europa machte, will, daß sie es auch der Meere „und der fernsten Gegenden werde." — Den 13 gieng Buonaporte an Bord des Schiffes L'Orient, von 110 Kanonen; auf demselben wurde die AdmiralsFlagge aufgestelt, und von dem ganzen Geschwader salutirt. Wiederholt erschallte der Ruf: Es lebe die Republik! Es lebe Buonaparte! Den 14 war alles in Bereitschaft, und nur der Wind hielt das Geschwader noch zurük. Man glaubt gewiß, es werde den 15 auslaufen seyn. „Von einer SeeSchlacht," sagt der Conservateur, „muß man den Erfolg dieser Unternehmung „nicht erwarten. Die Flotte hat ein zu ansehnliches Convoi „zu beschüzen, sie ist mit zu vielen LandungsTruppen belastet, „um die englische Flotte mit Vortheil angreifen zu können; „auch ist sie nur von 13 Schiffen, (aber in Carthagena liegen „16 spanische, mit denen sie sich vereinigen könnte,) und die „englische zählt 24. Möge sie das Heer, und den Helden „der sie anführt, glüklich an den Ort der Bestimmung „bringen, und dann, mit einer gröseren SeeMacht verei„nigt, wird die Reihe an sie kommen, den feindlichen Geschwa„dern die Schlacht anzubieten." — Ein Schreiben aus Toulon meldet, daß man daselbst den ausdrüklichen Befehl empfangen hat, keine Pferde einzuschiffen; blos eine grose Anzahl von Sätteln und Zäumen wird mitgenommen; Pferde wird man am LandungsPlaze finden. Ein andrer Umstand, den französische Blätter ausheben, ist dieser: Buonaparte nimmt in seinen Depeschen aus Toulon den Titel: Mitglied des NationalInstituts und OberFeldherr, ohne Bestimmung einer Armee; hingegen schreiben seine Freunde an ihn: an den General der Armee von England, über Toulon. Er selbst soll, nach dem Moniteur, unterm 14 Mai, geschrieben haben, daß seine, durch die Winde aufgehaltene Abreise am Nachmittag dieses Tages vor sich gehen würde.

Schweiz. B. Thierri von Mülhausen ist als fränkischer RegierungsCommissair in Bern angekommen, und es heißt, er werde den Commissair Rapinaz ganz ablösen. — Die Maasregel, welche in Basel wegen der französischen Emigranten getroffen wuede, hat auch im Kanton Leman stattgehabt. Unter andern wurde dort Theodor Lameth arretirt, aber nachdem er sich an Mengaud gewandt hatte, wieder freigelassen.

Italien. B. Trouvé ist den 15 Mai als fränkischer Botschafter in Mailand angekommen; er war bis dahin in Neapel als Geschäftsträger: dort sollte ihn Garat mit dem Charakter als Botschafter ablösen. Die Nachricht von Maret's Ankunft in Mailand war falsch. — Nach einem neuen Decret darf in der cisalpinischen Republik kein ZwischenZoll mehr, sondern nur einmal an den Gränzen für die durchgehende Waaren nach einem gewissen Tarif bezahlt werden. Zu dem Ende will man an schiklichen Orten Magazine errichten. — Das VollziehungsDirectorium hat zu Bologna allen Einfluß auswärtiger Bischöfe verboten. Filiale, die zu einer auswärts liegenden Pfarre gehörten, sollen den zunächst liegenden einheimischen zugetheilt werden.

Rußland. Zu St. Petersburg ist unterm 5 Mai folgende Proclamation erschienen:

„Kund und zu wissen sey hiemit wem es gebühret, ganz Eu„ropa und der ganzen Welt, daß Se. Russische Kaiserliche Ma„jestät, Paul I, durch mich Sr. Kaiserl. Majestät ersten Mi„nister und Kanzler, Fürsten Alexander Besborodko, be„fohlen haben, Folgendes zu proclamiren:

„In Betracht der Bekanntmachung des VollziehungsDirec„toriums der französischen Republik vom 23 Nivos des 6ten „Jahres, welche also lautet: daß, wenn durch den Sund „ein Schif mit englischen Waaren durchgelassen „würde, von welcher Nation es auch seyn möchte, „solches als eine förmliche KriegsErklärung ge„gen die französische Nation angesehen werden „sollte — haben Se. Kaiserl. Majestät gnädigst geruht zu „befehlen, 22 LinienSchiffe und 250 Galeeren un„ter dem Kommando des Admirals Kruse und des „MaltheserRitters de Litta nach dem Sund zu „schiken, und den allgemeinen Handel vor der Bedrükung des „französischen Directoriums zu schüzen, indem dessen Verfahren „als allen VölkerRechten ganz entgegengesezt anzusehen ist; „Sie versichern dabei mit Ihrem kaiserlichen Wort, die Frei„heit des Handels aus allen Ihren Kräften sowohl der Land„als der SeeMacht zu schüzen: Welches dem diplomatischen „Korps anzuzeigen, und zu proclamiren ist."

Der EtatsRath Bar. von Nicolai ist zum Präsidenten der Petersburger Akademie ernannt worden.

Vereinigte FreiStaaten von NordAmerika. Der Präsident Adams hat auf den 9 Mai einen allgemeinen BetTag ausgeschrieben, um den Beistand der Vorsehung und die Abwendung der KriegsUibel anzuflehen. Eine bewafnete Brigg ist von NewYork nach Frankreich geschikt worden, um alle dort noch anwesenden amerikanischen Gesandten und Commissairs nach ihrer Heimath zurükzuführen. Auf der andern Seite liest man in den französischen Blättern, das nach mehreren Häfen der Befehl abgegangen ist, keine amerikanischen Schiffe einzulassen. — 900,000 Dollars hat der Congreß zur Equipirung von bewafneten Schiffen bewilligt. — Sehr begierig muß man seyn, wie sich die fränkische Regierung in Rüksicht auf die von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten bekannt gemachten Depeschen benehmen wird. Es ist einsweilen zu verwundern, daß mit einer Publizität, welche jene Regierung und einen ihrer ersten Agenten so sehr zu compromittiren scheint, die Discretion verbunden worden ist, die Namen der MittelsMänner zu verbergen, die — wie man sich aus einer aufmerksamen und unparteiischen Prüfung der herausgegebnen Papiere überzeugt — eben so gut auch HauptPersonen des Handels seyn können. Daß übrigens bei einer Intriaue, in welcher Beaumarchais eine Rolle spielt, Figaro's Frage: wer denn hier eigentlich der betrogene Theil sey? noch sehr im Dunkeln liegt, darüber wird niemand erstaunen, der da weiß, daß Beaumarchais in wirklichen Verwikelungen nicht minder stark ist als in dramatischen, und für diese Eigenschaften von jeher das Original seines eigenen Figaro's war.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 152. 1 Juni 1798.

Zum neuesten SittenGemählde von London. Graubündten. Schweiz. Kurze Notizen.

Zum neuesten SittenGemählde von London.

(Aus dem Briefe eines Teutschen.)

Noch immer fahren alle Theater und Schauspiele in der HauptStadt fort, den Geist des Volks durch allerlei Mittel gegen die angedrohte Landung der Franken immer mehr zu reizen, und ihnen theils Verachtung, theils Unwillen dagegen einzuflößen. So wird seit kurzem ein LieblingsLied: Old England's Tree of Liberty (der FreiheitsBaum von AltEngland) von einem Hr. Taylor in Coventgarden fast alle Abende gesungen. — Eine seltene Vereinigung von körperlichen Fertigkeiten und Künsten der Maschinerie gewährt das berühmte Amphitheater von Westminster, gewöhnlich der königliche Circus benannt, wo die TausendKünstler Astley, Vater und Sohn, ihr Wesen treiben. Ich war vor einigen Tagen dort, und fand in der That in dem kurzem Zeitraum von zwei Stunden für meine halbe Krone so viel zu sehen und zu bewundern, daß ich noch izt manche KunstStüke, die mit der unglaublichsten Präcision blizschnell auf einander folgten, mir kaum zu erklären vermag. Den Anfang machte ein pantomimisches Ballet: der Kaufmann und der Sklave, wo die Szene in Bengalen war, im ostindischen Costume. Nach einigen andern Entretainments kam die patriotische Pantomime zum Vorschein, weswegen heute die Logen und der Zirkel sehr gedrängt und, wie man hier sagt, von der besten Gesellschaft angefüllt waren. Diese Pantomime führt den Titel: der Contrast, und stellt in WechselSzenen die fränkischen Landungs- und die englischen VertheidigungsAnstalten vor. Das Ganze bestand aus sechs Auftritten in folgender Ordnung: 1. Ein öffentlicher Garten und eine Guinguette in der Gegend von Dünkirchen. Alle Hogarthischen Carricaturen von der Hungerleiderei und Gierigkeit der FroschEsser waren hier lebendig abkonterfait zu sehen. 2. Ein Prospect vom Hafen und der Stadt Dünkirchen. 3. Ein Rast und LandungsFloß wird in's Wasser gelassen. Dis alles mit den lächerlichsten Unfällen und Lustheiten der auf die SchlachtBank getriebenen Mauesiers (so spricht man hier Messieurs aus) durchwebt. Nun thut sich aber die Stärke und Pracht von AltEngland auf. 4. Die Werften von Plymouth, mit aller Jovialität des wohlgenährten brittischen Matrosen. 5. Ein Prospect von der Bank in London, die mit Begeisterung einströmenden freiwilligen Subscriptionen darstellend. 6. Die französischen Flösse begegnen der englischen Flotte auf dem halben Wege. (Es ist izt ein gewöhnlicher Toast oder GesundheitsAusruf der See-Soldaten und Matrosen: „mögen wir sie mitten auf der See zu paken kriegen!" (let us meet' em midway). Der Jubel und die Freude, die bei diesen in der That alle Vorstellung übertreffenden Szenen aus allen Augen glänzt, muß gesehen, nicht beschrieben werden. Den Beschluß machen eine lächerlich parodirte Darstellung des berühmten Pariser Ballets: Amor und Psyche, und noch eine Harlekinade, die Genien der Tiefe genannt, eine eigne Art von transparentem FeuerWerk oder IlluminationsKunststük: die fliegenden Schlangen, wo zwei ungeheure Körper, die durch eine eigne Beleuchtung von Innen in wunderschönen Farben spielen, durch eine besondere Maschinerie sich hoch über das Theater erheben und mit einander kämpfen. So etwas ist nur durch die zusammengesezte Kraft mehrerer hundert Menschen, die bei diesem Theater ihr Brod finden, und durch die reichliche Einnahme in einer RiesenStadt, wie London, zu bewerkstelligen möglich. — Der anglisirte MenschenHaß und Reue oder the Stranger, von welchem ich Ihnen neulich schrieb, wird mit fortgesextem Beifall in Drurylane aufgeführt. Neuerlich ward er als Benefiz für die grose Siddons, die die Eulalia, oder wie sie hier umgetauft ist, Mrs. Haller spielt, mit unglaublichem Zulaufe gegeben. Schon acht Tage vorher war kein Billet mehr zu haben, und ich bin daher nicht dort gewesen. Man hat aber, wie ich höre, das Stük sehr umgeändert, und eine ganz neue Rolle, die des Verführers der Eulalia, eingeflochten. Dieser erhält am Ende seinen Lohn. Dadurch wird die ganze Katastrophe verändert, und so, sagen die öffentlichen Blätter, wird die poetische Ge-

Digitized by Google

rechtigkeit besser gehandhabt, und die Moral mit der Tugend und dem Anstand in Einklang gebracht. (poëtical justice is administered and the moral is more consonant to virtue and decorum).

Die zwei besprochensten Gegenstände an der Tages-Ordnung sind Sir Sidney Smith's glükliche Flucht aus Frankreich, die einem Roman noch ähnlicher sieht, als vormals die Abentheuer Louvet's, aber durch die AllGewalt des Goldes leicht erklärt wird, und der glorreiche Sieg des brittischen Mars über den fränkischen Herkules am 21 April. Schon wird ein Kupferstich, als Pendant zum General Wolf angekündigt, der den tapfern Kapitain des Mars, Hood, in dem Augenblik vorstellt, wo er unter dem Verdek ausruft: „warum ließ man mich nicht auf meinem Posten?" und das Schwert des überwundenen Kapitains des feindlichen Schiffes empfängt, der in der Wuth selbst nach der Uibergabe noch einen englischen Matrosen verwundete. Ohne die Dazwischenkunft der Fregatte Jason wäre der fürchterlich zerlöcherte Herkules nicht nach Plymouth gebracht worden. Von der Uiberlegenheit der englischen Marine kan dis einen Begrif geben, daß erzählt wird, daß, nachdem die Franken die erste volle Ladung (broad side) abgefeuert hatten, die Engländer zwei Ladungen abschossen, und die dritte geladen hatten, ehe jene zum zweiten Abfeuern fertig waren. Ein Toast, der zuerst in der zu Unterstüzung armer Autoren gestifteten Gesellschaft, (the literary fund) ausgebracht wurde: „möge der brittische Mars immer dem französischen Herkules begegnen!" ist die ModeGesundheit in allen Gesellschaften.

Die Association zur allgemeinen Bewafnung verbreitet sich mit unglaublicher Schnelligkeit. Man hält dafür, daß vor Ablauf des Monats, in London allein, 40000 Menschen ohne die regulären Truppen unter den Waffen seyn werden. Doch hat Dundas, seit der Marsch der fränkischen Truppen von der See-Küste zum Rhein bekannt geworden ist, einige Maasregeln abbestellt, z. B. ein Regiment, welches die Ostindische Gesellschaft auf ihre Kosten für den Dienst der Stadt errichten wollte. Der militairische Geist war auch in die Universitäten Oxford und Cambridge, ja selbst unter die LandPrediger gerathen. Darüber hat ein Convent der Bischöffe zu London ein Circular ergehen zu lassen beschlossen, worinn den Dienern der Kirche nur der Gebrauch der geistlichen Waffen angerathen wird. Zu den Associationen, die diese löbliche Absicht befördern, gehört auch eine von den Londner Damen, die sich verbinden, ihre ModeArtikel nur aus solchen Läden und von solchen Milliners zu nehmen, wo blos weibliche Hände beschäftigt sind, damit dem Staate die männlichen nicht zur Vertheidigung geraubt, armen Mädchen aber die Gelegenheit zur Arbeit entzogen werde.

Graubündten.

(Fortsezung.)

Beilage.

„Schreiben der Herren StandesDeputirten Mont und Sprecher in Paris, vom 4 Mai 1798.

„Hochlöbliche StandesCommission!

„Schon in unserm Lezten hatten wir die Ehre, denenselben zu melden, daß wir aus PrivatBerichten erfahren haben, daß das Directorium die Einheit der ganzen Schweiz beschlossen habe und unsre Vereinigung mit Helvetien wünsche, und daß uns vielleicht bald der Antrag dazu gethan werden dürfte.

„Dieses ist nun früher geschehen, als wir vermuthet hatten.

„Je wichtiger ein solcher Umstand für uns ist, desto mehr halten wir uns pflichtig, die Erklärung des Ministers Euch auf das genaueste mitzutheilen.

„Als wir heute auf unsre Einlage eine Antwort begehrten, (in dieser Einlage hatten wir auf unsrer eignen Existenz beharret, Veltlin, Cleven und Worms, oder anstatt des ersteren eine Entschädigung verlangt,) so erwiederte der Minister: „es „scheine, daß verschiedene kleine Kantone in der Schweiz sich „der neuen Ordnung der Dinge nicht gern unterziehen wollen, „daß sie wegen einiger Inconvenienzen, welche die Constitution „der Schweiz an sich trage, gar eine eigne Republik zu formiren im Sinne haben; diese könne aber nicht stattfinden, „weil dadurch die Schweiz an nöthiger Stärke leiden würde. „Das Directorium halte also schlechterdings die Einheit „der Schweiz für nothwendig; und da Bünden ebenfalls, „nach allen Veränderungen an seinen Gränzen, seine Freiheit „nicht besser sichern zu können scheine, als durch Einverleibung „an Helvetien, so habe er den Auftrag von dem Directorium, „uns zu Handen unsrer Committenten seinen Wunsch zu eröffnen, daß wir uns entschliesen möchten, uns mit der übrigen „Schweiz zu verbinden, indem dieses wohl für unser Interesse „das angemessenste seyn möchte; man sähe wohl ein, daß unsre „Localitäten in mancher Rükficht unsre Verbindung erschweren „könnten, aber es gebe wohl an, daß ein Kanton mehrere Privilegien als die andern habe, und daß wir also alle Bedingungen machen könnten, die wir unserer Lage, unserer Armuth „und sonst für angemessen hielten; Genf und Mühlhausen hätten sich unter Bedingungen, die wirklich eigentlich der „fränkischen Constitution zuwider seyen, an Frankreich einverleibt."

„Es bieten sich hiezu," fuhr er fort, „zwei Wege an: entweder daß, von Bünden aus, mit der Schweiz directe unterhandelt werde, oder daß dieses durch die Regierung von „Frankreich geschehe.

„Er habe ebenfalls den Auftrag von der Regierung, uns zu „erklären, daß wenn wir den lezten Weg wählen, so sey das „Directorium nicht nur geneigt, dieses zu übernehmen, son-

Digitized by Google

„dern es werde sich angelegen seyn lassen, uns auf alle Art in „unserm Begehren zu begünstigen, und so weit unsre Bedin„gungen immer thunlich seyen, sie geltend zu machen. Er „glaube, daß wir Deputirte am Besten wissen werden, ob unsre „Committenten gegenwärtig schon in Unterhandlungen über „diese Einverleibung zu treten geneigt seyn möchten, oder ob „sie lieber zuwarten wollen, bis die Ruhe in der Schweiz her„gestellt sey, die Regierung mehr Festigkeit habe, und solche „etwa einen Gesandten hieher schike; man überlasse dieses un„serm Gutbefinden."

„Wir dankten für die Neigung des Directoriums, allenfalls unsre Bedingungen, bei der Schweiz selbst, geltend machen zu wollen.

„Herr Planta bemerkte dann auch, daß wenn Frankreich die Absicht und den Wunsch hege, Bünden zu der Einverleibung mit der Schweiz zu bewegen: so habe es den schiklichsten Anlaß dazu, indem es nur die von unserm FreiStaat ihm übertragene Mediation zwischen demselben und dem Veltlin übernehmen dürfe; es werde alsdann leicht seyn, durch die Unterhandlung auch die Einverleibung mit der Schweiz zu bewirken, wofern nicht die Abreissung dieser Provinzen so fest beschlossen sey, daß sich dieses nicht mehr erwarten lasse.

„Der Minister erwiederte: „man habe den Saz von Seiten „der Regierung angenommen, daß wenn eine Sache einmal ge„macht sey, so könne man nichts daran ändern:" und als man ihm einwandte, daß also in Ansehung von Cleven und Worms, weil sie, wie die Veltliner, ihre Deputation in Mailand haben, das gleiche gelten müste, da er uns doch ehedem zu verstehen gegeben, daß hierüber kein so fester Entschluß obwalte, so antwortete er: „es sey hierüber kein besonderer „Entschluß ergangen, indessen müsse er nochmals wiederholen, „daß die Regierung unsre Einverleibung an die Schweiz gern „sähe, und daß man in diesem Falle sehr geneigt sey, unsre Lage „möglichst vortheilhaft zu machen."

„Wir erklärten ihm hierauf: daß wir über eine so unerwartete Zumuthung keine Instruction haben, und haben können, daß aber diese ganze Eröfnung von so groser Wichtigkeit sey, daß wir sogleich sie unsern Committenten einzuschiken uns pflichtig halten, damit sie selbst alsdann überlegen können, was sie für ihre Wohlfahrt am dienlichsten halten: indessen aber, da das Directorium, wie wir hoffen, uns die freie Wahl lasse, so ersuchen wir den Minister — um unsre Committenten in den Fall zu sezen, unbefangen über die Partei zu berathschlagen, welche sie zu ergreifen haben — uns anzuzeigen: welches ohngefähr unsre Gränzen, und dasjenige seyn dürfte, was wir von Frankreich zu erwarten haben, wenn wir allenfalls unsre besondre Existenz zuträglicher, als die Einverleibung an die Schweiz, ansähen? Er antwortete: „Er glaube sich hin„länglich geäussert zu haben," und wiederholte jenen Auftrag, den er vom Directorium habe. Als man hierauf ihm antwortete, daß man doch wünschte zu wissen, ob man auf Cleven und Worms rechnen könne, so antwortete er wieder: „er habe „sich hierüber schon erkläret, und man müsse von dem Grund„saz ausgehen, daß eine geschehene Sache sich nicht ändern „lasse."

„Herr Planta selbst übergab ihm sodann den Brief, der seine Entlassung anzeigt, und während er denselben las, trat General Buonaparte herein, und machte der Audienz, durch ein PrivatGespräch mit uns, ein Ende."

Schweiz.

Die folgende Erklärung bezieht sich auf die in der Sizung des helvetischen Senats vom 12 Mai (S. 566 und 567) gethanen Aeusserungen.

„Das helvetische Directorium findet in der Züricher Zeitung und in dem schweizerischen Republikaner die Erwähnung einer entwürdigenden Anschuldigung. Es erklärt, daß gehoben vom Gefühle seiner eigenen Achtung, und ganz hingegeben seiner Pflicht für das Vaterland, es sich mit keinem Interesse befassen kan, das ihm blos individuell ist. Von seinen Bemühungen sich des öffentlichen Zutrauens würdig zu machen, erwartet es die Schadloshaltung für die vorübergehende Ungerechtigkeit des Ausspruchs eines Einzelnen, den, früh oder spät, die ihm entgegengestellte Mäßigung wieder gewinnen wird."

Kurze Notizen.

Frankreich. Francois de Neufchateau kam den 25 Nachmittags in Selz an, und ließ dem Grafen Cobenzl sogleich seine Ankunft melden. Er erhielt die Antwort zurük, daß der kaiserliche Bevollmächtigte die Wiederkehr eines Eilboten, den er nach Wien geschikt habe, erwarte, um sich ebenfalls nach Selz zu begeben. Den 26 hat der Graf von Cobenzl einen Courier aus Wien erhalten; doch soll man es noch für zweifelhaft halten, ob sein Hof ihn auf fränkischem Gebiet negoziren lassen wolle. Es heißt, daß nächstens eine fränkische Widerlegung der in Wien erschienenen Getreuen Darstellung ꝛc. herauskommen werde. H. von Horix, der über die Wiener Ereignisse vom 13 April bereits in einem ganz andern Sinne geschrieben hat, ist in Rastadt.

Teutsches Reich. Seit der Ankunft des kaiserl. Majors von Dedovich in Ulm ist mit dem Verkauf der dortigen SchanzGeräthschaften eingehalten, und mit Ausbesserung der FestungsWerke ein Anfang gemacht worden.

Schweiz. Der Commissair Rapinaz hat eine schriftliche Anweisung vom VollziehungsDirectorium erhalten, wegen der auf des Ministers Mengaud Anregung zulezt genommenen Maasregeln gegen Kolb, Merian, und Burkard, „mit „dem Directorium der helvetischen Republik zu unterhandeln, „und demselben zu verstehen zu geben, daß es das Directorium „der fränkischen Republik nicht ungern sehen werde, wenn man „die Verfolgung des Prozesses aufgebe, und die Sache in Ver„gessenheit kommen lasse, unter dem Vorbehalt jedoch, daß man „sie wieder vornehme, wenn die Aufführung der Schuldigen „und die Umstände es erheischen." B. Frey, Burkard's SchwiegerSohn, der als Baseler Deputirter in Paris ist, soll zu dieser günstigen Wendung besonders beigetragen haben, ohngeachtet er und sein SchwiegerVater, wegen der Verschiedenheit ihrer politischen Meinungen, keineswegs in gutem Vernehmen mit einander stehen.

Digitized by Google

Italien. Eine Nachricht, laut deren das fränkische Directorium den Truppen in Italien Befehl gegeben hat, dem König von Sardinien gegen die Insurgenten in Piemont beizustehen, scheint noch sehr der Bestätigung zu bedürfen, da sie weder in den öffizellen noch den sogenannten halboffizellen Blättern zu lesen ist. — Als der Ritter Micheroux, Neapolitanischer Gesandter bei der Cisalpinischen Republik, dem cisalpinischen Directorium vorgestellt wurde, sagte er, der König beider Sizilien habe die Vereinigung so vieler achtungswürdiger Nationen Italiens, welche von jeher der Nation beider Sizilien zugethan gewesen wären, in Einen Staatskörper mit Wohlgefallen gesehen; Seine Majestät böten der Cisalpinischen Republik Freundschaft, vollkommene Eintracht, und jene Wechsel von Dienstleistungen, von Achtung und Wohlwollen an, welchen polizirte Regierungen und Völker zu ihrem allerseitigen Vortheil zwischen sich zu errichten befliessen wären, wie verschieden auch ihre Staats-Einrichtungen seyn möchten. Der Minister der auswärtigen Verhältnisse hatte, indem er den Gesandten vorstellte, gesagt: das es nichts neues wäre, Republiken und Könige für ihr gemeinschaftliches Interesse verbündet zu sehen, und so hätte man einst die freien Völker Griechenlands Monarchen in ihre Bündnisse aufnehmen sehen. — General St. Cyr hat zu Rom bekannt gemacht: alle, mit aufrührerischer Zusammenrottung begangene Verbrechen werden militairisch gestraft, und innerhalb 3 Tagen das Urtheil, ohne Appellation, gesprochen. An den Enden der Brücken über die Tyber sind starke hölzerne Schranken gemacht, die bei Tage jedermann, aber bei Nacht nur diejenigen passiren dürfen, die mit der dazu nöthigen Karte versehen sind. — Der Anfruhr der Landleute in einigen Gegenden des Kirchen-Staats soll noch fortdauern. Sie sollen Citta-de-Castello, und, sagt man, selbst Cortona eingenommen haben. Als ihren Anführer nennt man einen Obristen Barwik, der unter den päpstlichen Truppen diente, und von den römischen Consulta für dienstunfähig erklärt worden ist. Indem es aber von einer Seite heißt, daß die Einwohner der Städte sich vor der Wuth dieser Landleute in das Toscanische Gebiet retten, sagen andre Nachrichten, daß die Insurgenten zu vielen Hunderten in Toscano ankommen, wohin sie sich flüchten, nachdem sie von den Franken zerstreut worden sind.

Schweden. Nach einer MittelZahl verschiedener Jahre zwischen 1780 und 1790 belaufen sich die Steuern des Landvolks an den König jährlich auf 1,531,854 Rthlr. Species. Von 1759 bis 1786 war zur Unterstützung der schwedischen Fabriken verwandt 2,314,265, und der Werth der in ihnen verfertigten Waaren, die ZuckerRaffenerien und TobaksSpinnereien ausgenommen, betrug 39,217,407 Rthlr. Stokholm hatte zwischen 1753 und 1786 allein 1570 Stühle und 6171 Arbeiter, und das übrige Land nur 615 Stühle und 5553 Arbeiter. Stokholm verfertigte jährlich an Werth für 1,219,610, und die übrigen Städte für 575,024 Rthlr. Waaren. Im Jahr 1724, da das schwedische Produkt-Plakat ausgefertigt ward, nach welchem keine Fremde, bei Strafe der Confiskation des Guts und Schiffs, andre als ihre eignen LandesProdukte ein führen dürfen rc. hatte Schweden in allem nur 150 Handels-Fahrzeuge, und 1795 hatte es 920 Fahrzeuge, die zusammen 52,988 Last trugen, und 7488 Schiffer und Seeleute. Im Jahr 1794 waren die höchsten Reichs- und HofBedienungen mit 297 Personen, alle von Adel, besetzt; unter denen, die in Civil- Militär- und geistlichen Aemtern die Würde eines Tromans haben, (und dahin gehören alle, die den Rang vom Obristlieutnant und so höher hinauf geniesen,) waren 307 von Adel und 205 Bürgerliche; unter den übrigen mit königl. Vollmacht versehenen Bedienten des Staats waren in Militair- und CivilAemtern 2041 mit Adelichen und 1963 mit Bürgerlichen; unter den Geistlichen und den zu den Akademieen und Gymnasien gehörigen, 20 mit Adelichen und 2545 mit Bürgerlichen, und unter den übrigen geringern Civil- und Militair-Stellen 120 mit Adelichen und 5493 mit Bürgerlichen besetzt. Die Land Zoll- und AccisAbgabe aller Städte betrug 259,992 Rthlr. Spec., wovon Stokholm allein 89,865, allein beinahe 1/3 bezahlte.

Preussen. Der Fürst Repnin ist als russischer Gesandter in Berlin angekommen.

Hamburg. Noch nie war der Markt der englischen Güter so überführt, und in den fast täglichen Auctionen der Preis so niedrig, als izt. Allein die Engländer erholen sich ihres Schadens auf eine andre Weise. Denn seit dem Beschlusse des fränkischen Vollziehungs Directoriums, alle englischen Waaren auf neutralen Schiffen zu confisziren, wird fast kein neutrales Schif mehr besrachtet, und so ist der Handel für Hamburg und Altona sowohl, als für Kopenhagen und Lübek fast ganz allein in Englischen Händen, wodurch sie für den Verlust an den WaarenPreisen völlig entschädigt werden. Rüstet England nur noch einige englische Kutters gegen die kleine SeeRäuberei aus: so muß auch diese aufhören, und dann herrscht die gröste Sicherheit auf der NordSee. Mit dem blühenden Zustand des Handels, worauf die Franken bei ihren Anforderungen ein so groses Gewicht legen, lassen sich die drei neuesten Bankerotte doch nicht ganz vereinigen, da die Häuser J. M. D. Lienau mit 351,000 Mark Banco, G. Besser mit 290,000 und J. C. Knauth mit 620,000 falirt haben.

Von dieser Zeitung erscheint täglich ein halber Bogen wie diese 152te Nummer im Verlag der J. G. Cottaschen Buchhandlung in Tübingen. — Der PränumerationsPreis für ein Vierteljahr ist 4 fl. 30 kr. ReichsGeld. Auf längere Zeit ist kein Abonnent gebunden. Die HauptSpedition haben die löbl. K. K. Ober-PostAemter Stuttgart und Canstatt übernommen, die den andern PostAemtern eine solche Provision für ihre Spedition zugestehen werden, daß der angesezte Preis selbst für diejenigen Liebhaber, welche diese Zeitung aus der dritten Hand erhalten, nicht erhöhet werden darf; wenigstens könnte ein solcher Aufschlag nur aus Misverstand von Seiten des fordernden PostAmts oder aus übertriebener Gewinnsucht veranlaßt werden.

Die Buchhandlungen werden mit, auch in den entferntesten Gegenden, in den Stand seyen, diese Zeitung für den festgesezten Preis von 8 rc 8 Tagen, oder doch von 14 zu 14 Tagen zu liefern; nur muß man diesen nicht zumuthen, daß sie die Exemplare anders als gegen Voraus Bezahlung abgeben sollen.

Für Sachsen wendet man sich an Hrn. PostCommissair Scharff in Leipzig; für die Schweiz an das löbl. Ober PostAmt Schaffhausen.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 153. 2 Jun. 1798.

Einladung des fränkischen VollziehungsDirectoriums an die auswärtigen Gelehrten, die Bestimmung der neuen Gewichte und Maase betreffend. Englische Miscellen. Frankreich. Kurze Notizen.

Einladung des fränkischen VollziehungsDirectoriums an die auswärtigen Gelehrten, die Bestimmung der neuen Gewichte und Maase betreffend.

Es ist unstreitig ein Gegenstand schöner Hofnungen für Europa, daß die Republik, die durch WaffenRuhm so gros ist, auch nach dem nicht mit Blute befleckten Lorbeer der Künste und Wissenschaften zu streben anfängt. Ihr, die bei ihren FestGepränge nie die BuchdrukerPresse vergißt; ihr, deren gröster Feldherr unter seinen Titeln den eines „Mitglieds des NationalInstituts" dem des „Generals" voransezt; ihr, dieser Frucht der Aufklärung, geziemt es, hinwiederum deren Pflegerin, und der Hercules Musageta unter den Staaten zu seyn.

Mit Vergnügen werden daher alle Freunde und Kenner der Wissenschaften die nachfolgende, durch den fränkischen Minister in Regensburg, Burger Bacher, bekannt gemachte Einladung des Directoriums an die auswärtigen Gelehrten lesen.

„Paris, den 21 Floreal, Jahr 6 (30 Apr. 1798.)

„Der Minister der auswärtigen Verhältnisse an die auswärtigen Agenten der Republik.

„Bürger! Das Directorium hat mir einen Beschluß des NationalInstituts zugeschikt, der zur Absicht hat, die Regierungen der alliirten und neutralen Mächte einzuladen, Gelehrte nach Paris zu schiken, um sich daselbst mit den Commissairs des Instituts über die definitive Bestimmung der FundamentalEinheit der neuen Gewichte und Maase zu vereinigen. Alle vorläufigen Operationen zu dieser Bestimmung werden spätestens den 15 Vendemiaire (5 Oct.) geendiget seyn; vor dieser Epoche also würden die Gelehrten sich hier einfinden müssen. Sie werden der Regierung, an die Sie gesendet sind, den desfalsigen Wunsch der fränkischen Regierung bekannt machen. Da dieser Auftrag in gleichem Grade den Ruhm der Wissenschaften und den der Republik interessirt, so kan ich nicht zweifeln, daß sie ihn mit allem Eifer erfüllen werden."

Unterzeichnet: Karl Moriz Talleyrand."

Englische Miscellen.

Zu den neuesten Pamphlets über die VolksStimmung in England gehört die sehr wohlgeschriebene, mit interessanten Angaben wirklicher ThatSachen unterstüzte Schrift von dem berühmten Statistiker und Oekonomen Arthur Young, die er seinem jezigen Freunde Wilberforce zugeschrieben hat: An Enquiry into the State of the public mind amongst the lower classes, and on the means of turning to the welfare of the State. London, Richardson. 1 Sh. Man sieht daraus, daß der Enthusiasm zur Vertheidigung des Heerds und Altars gegen die Franken doch eigentlich nur die durchdringt, die etwas zu verlieren haben, daß aber, wie überall, die zahlreiche Menge der OhneHosen auch hier der Constitution sehr gefährlich werden könnte. Young zeigt die Thorheit dieser NeuerungsWünsche, und wendet die bekannte Grabschrift auf sie an: Stava bene, ma per star meglio sto qui. Aufrere, einer der lautesten Allarmisten, hat die wirklichen und erdichteten Plünderungen und Erpressungen des Moreau'schen Heeres in Schwaben aus sehr unlautern Quellen in eine fürchterliche Schilderung gebracht, zum Schreken und Entsezen des John Bulls, der zugleich in einer besondern Adresse geängstigt wird. Der Titel des Schreken-Büchleins heißt: A Warnig to Britons against French perfidy and cruelty, with an account of the treacherous and inhuman proceedings of the French Officers and Soldiers towards the peasants of Suabia. 1 Sh. Um dieser Erzählung noch mehr Ausbreitung zu geben, ist auf Kosten der Regierung ein Auszug oder Abridgement davon in vielen tausend Exemplaren abgedrukt worden, wovon 50 Stük eine halbe Guinee kosten. Reiche Leute kaufen sie zu Hunderten, und verstreuen sie unter das LandVolk und die Fabrikanten. Dagegen sollte doch jemand auch die wilden Ausschweifungen der Spessarter Bauern den Britten vorerzählen, und eine Uibersezung von Leonard Bourdon's edeln Handlungen fränkischer Bürger veranstalten. Aber das stärkste ist ohne Zweifel eine Adresse, die unter dem Namen Gifford, (ein erdichteter Name, unter welchem seit einigen Jahren die Regierung ihre Organe am liebsten sprechen läßt,) so eben circulirt und in den MinisterialBlättern im Auszuge geliefert wird. Der an-

Digitized by Google

gebliche Hr. Gifford hat geheime Nachrichten aus Paris, und weiß haarklein alle Listen, die das Directorium zur Organisation GrosBritanniens und Irlands nach französischem Muster entworfen hat. So werden z. B. als Directoren von England, Paine, Horne Tocke, Thelwall, Sharpe und der Marquis von Landsdown; als Directoren von Schottland Muir, Sinelair, Cameron, Lauderdale, Semple angegeben. So grob gesponnen auch der Faden dieser Lüge ist, so wenig verfehlt er doch seiner Wirkung, die Gemüther mit Bitterkeit gegen zum Theil sehr edle Menschen zu erfüllen, die man absichtlich auf diese Liste sezt, um sie verhaßt zu machen. So ist es z. B. empörend, den edeln Schotten John Sinelair als Director, und den braven Professor der Moral zu Edinburg, Ferguson als Minister angesezt zu sehen. Den Herzogen von Bedford und Norfolk wird gesagt, sie wären in der ersten ContributionsListe eben so hoch angesezt, als die Herzoge von Manchester und Bridgewater, jeder nemlich mit 400,000 Guineen. Auch Fox und der Graf von Moira bekommen ihr Theil zugemessen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 20 Mai.

Rath der Fünfhundert. Die Sizung wird unter Poulain-Grandpay's Vorsiz eröfnet. Die neuen Mitglieder leisten nach einander den Eid des Hasses gegen Königthum und Anarchie, und der Treue gegen die Constitution des Jahrs 3. Eschasseriaux schlägt vor, um, bei Gelegenheit der Erneurung des gesezgebenden Körpers, Ordnung in die Gesezgebung zu bringen, daß eine Commission Auftrag erhalte, binnen zwei Monaten, das CivilGesezbuch vorzutragen, daß die Commission des öffentlichen Unterrichts angehalten werde, ihre Arbeit binnen 14 Tagen, und die Commission der Classification der Gesezе die ihrige binnen 6 Monaten einzugeben. Nach einigen Debatten, worinn besonders die Nothwendigkeit erörtert wird, die angehende neue Session der gesezgebenden Versammlung mit der eben geendigten in Zusammenhang zu bringen, so daß die noch nicht vollendeten Geschäfte von einiger Wichtigkeit fortgesezt werden mögen, beschließt der Rath: daß eine Commission von 3 Mitgliedern ein Verzeichniß der allgemein nüzlichen Berichte, welche neu aufzulegen seyn werden, damit man sie in fernere Berathung nehmen könne, eingeben soll, ferner daß das CivilGesezbuch, welches Cambaceres entworfen hat, neu aufgelegt, und unter die neuen Mitglieder vertheilt werden soll, endlich daß die Commission der Classification der Gesezе erst in 10 Tagen erneuert werden, und die FolgenReihe der Fragen über das CivilGesezbuch eingeben soll. — Creuze-Latouche wird zum Präsidenten erwählt. Unter den Secretairs ist Jourdan (der General, und ein neues Mitglied, Guyot Desherbiers, welcher in dem Pariser Seissions Handel eine Rolle gespielt, die meisten Data gegen die ursprüngliche WahlVersammlung, die von dem Directorium eingeschikt wurden, unterzeichnet hat ꝛc.

Rath der Aelteren. Die neuen Mitglieder leisten den Eid. Regnier wird Präsident.

Sizung vom 21 Mai.

Rath der Fünfhundert. Debatten über die Schadloshaltungen, welche den nach Paris gekommenen, zu Deputirten gewählten Bürgern, deren Wahlen für null erklärt worden sind, indem sie das Gesez vom 11 Mai über die Wahlen nicht kannten. Vertagung. — Ein Projeet wird debattirt, nach welchem Municipal-Beamten für AmtsVergehungen durch die CentralVerwaltungen zur Verantwortlichkeit gezogen werden sollen. Trehon, ein neues Mitglied, wünscht, daß das Directorium in solchen Fällen über die Beschlüsse der CentralVerwaltungen zu entscheiden habe. Uiber seinen Vorschlag wird die vorläufige Frage angenommen.

Sizung vom 22 Mai.

Rath der Fünfhundert. Im Namen der am 20 Mai ernannten Commission, welche die allgemein nüzlichen, und darum neu aufzulegenden Berichte aus der vorigen Session angeben sollte, erstattet Barlleul Bericht. Seine Vorschläge werden angenommen. — Das Directorium meldet Treilhard's Installirung. — Auf Riou's Vorschlag wird ein Projekt über die Prisen zur See angenommen, nach welchem kein neutraler, oder sich für neuteal ausgebender SchifsHerr irgend ein Urtheil zu seinem Vortheil, in Betref gemachter Prisen, vollziehen lassen darf, bis er nicht für den etwanigen Fall, da die Freibeuter auf Cassation geklagt hätten oder noch klagen sollten, hinlängliche Bürgschaft geleistet habe.

Sizung vom 23 Mai.

Rath der Fünfhundert. Im Namen der FinanzCommission schlägt Crassous vor, daß die Liquidation der EmigrantenSchulden in den Departementen des ehemaligen Belgiens dem Liquidator ähnlicher Schulden in dem SeineDepartements übertragen werde. Einige Mitglieder finden diese Maasregel ungerecht kostspielig für die Gläubiger belgischer Emigrirten. Crassus sagt, daß es für den öffentlichen Schaz gefährlich seyn würde, bei dem gegenwärtigen Zustand der Meinung in den reunirten Departementen, diese Liquidation den dortigen Administratoren anzuvertrauen. Genissieux glaubt, es liesse sich in dem ehemaligen Belgien eine besondere LiquidationsCommission errichten; da aber dieser Gedanke reifer erwogen werden müsse, so schlägt er Vertagung vor, die auch angenommen wird. — Savari spricht von den sessionairen Ur- und CommunalVersammlungen; um über die von dahir eingekommenen Reclamationen entscheiden zu können, sey der beste Weg dieser: daß nicht für jede UrVersammlung, deren Wahlen streitig sind, sondern für alle solche UrVersammlungen eines ganzen Departements eine besondere Commission ernannt werde; er schlägt vor, dem Directorium aufzutragen, daß es die Protokolle der sessionnairen Ur und CommunalVersammlungen dem Rathe übermache. Hermandez findet, daß ein solcher Beschluß, durch welchen die streitigen UrWahlen eines ganzen Departements zusam-

Digitized by Google

mengeworfen würden, die Ehrfurcht für die VolksWahlen beleidigen würde. Labrouſte wünſcht, daß in Savari's Projekt ſtatt des Worts auftragen das Wort einladen gebraucht werde. — Mueren. Labrouſte erklärt ſeine Meinung: wo das Directorium einem Geſez unterworfen werden ſolle, da ſey das Wort auftragen an ſeiner Stelle; wo nur von Mittheilungen die Rede ſey, da müſſe das Wort einladen gebraucht werden. Boulai behauptet daß in Verfolg des Grundſazes: es habe bei den Wahlen des Jahres 6 eine Verſchwörung ſtattgehabt, die Protokolle aller UrVerſammlungen verlangt werden müſſen. Es wird der erſte Vorſchlag, mit dem Wort Einladen, angenommen; ſodann wiederholt Savari den Vorſchlag in Betref der CommiſſionsArbeiten über die ſtreitigen UrWahlen, mit einer Einleitung worinn die Verſchwörung, in deren Betracht das Geſez vom 11 Mai erlaſſen wurde, erwähnt wird — ohngeachtet er für ſeinen Theil erklärt, daß er nie der Meinung war, daß man über die Giltigkeit der VolksWahlen Ausſprüche in Maſſe thun ſollte; da aber ein Geſez anders entſchieden habe, ſo ſtüze er ſich auf dieſes Geſez. Einige verlangen die TagesOrdnung, andre die Zuweiſung des Vorſchlags an eine Commiſſion. Nach doppeltem zweifelhaftem Abſtimmen geht die Zuweiſung durch. — Auf den Bericht der ClaſſificationsCommiſſion wird eine FolgenReihe zu debattirender Materien aus der bürgerlichen Geſezgebung angenommen.

Kurze Notizen.

Frankreich. Ein Beſchluß des Directoriums verſchließt den amerikaniſchen Schiffen die militairiſchen Häfen von Breſt, L'Orient, Rochefort, Toulon, und Dünkirchen. — Die SeeMacht auf der Rhede von Breſt beſteht aus 13 LinienSchiffen, 8 Fregatten, 7 Corvetten, und 3 Lougres. — Ein Schreiben aus Breſt vom 13 meldet, daß man an den ſüdlichen Küſten eine engliſche Diviſion wahrgenommen habe. — In Caen hat man eine heftige Kanonade auf der WeſtSeite gehört, und daher einen neuen Angrif auf die Inſeln Marcouf vermuthet. — Dagegen war am 26 in Paris das Gerücht, die Engländer bombardirten Havre, und hätten La Hougue angegriffen. Ob jene Vermuthung oder dieſes Gerücht Grund habe, muß ſich bald ausweiſen. — Es wird von der Touloner Flotte als ſchon abgegangen geſprochen. — Der Républicain und einige andere Blätter ohngefähr vom nemlichen Schlag finden den Redacteur ſehr vorlaut, daß er die zuerſt bekannt gemachte Anrede Buonaparte's für apokryphiſch erklärt; es ſey, ſagen ſie, ja doch wenig Unterſchied zwiſchen dieſer und dem authentiſch erſchienenen Schreiben. Der Moniteur iſt nicht der nemlichen Meinung: die Anrede, ſagt er, habe den Character der Reden jener FactionsMänner, die am berüchtigten 1 Prairial des 3 Jahres ſich des Convents bemeiſtert hatten; aus dem Schreiben könne man urtheilen, ob die Anrede den nemlichen Urheber gehabt haben könne. — General Bernadotte iſt wirklich in Paris angekommen. Der Républicain liefert ein Schreiben von ihm, durch welches er das Kommando der 5ten Diviſion ausſchlug, und dem Miniſter der auswärtigen Verhältniſſe ankündigte, daß er ihm nächſtens ſeine Rechnungen eigenhändig übergeben würde. — Der Ritter Azara iſt in Paris angekommen. Der Conſervateur ſagt, „man zweifle, daß er dort bleiben werde, und was den „Zweifel vermehre, ſey der Umſtand, daß er, wie man verſi„chere, den nächſten erſten Decadi des Monats Prairial nicht „vorgeſtellt werden würde; welches ſeine Präſentation bis zum „erſten Decadi des darauf folgenden Monats aufſchöbe." — In einem raiſonirenden Aufſaz des Moniteur's vom 26 Mai, worinn geſucht wird, die Vorſtellungen zu entkräften, durch welche England verſchiedene monarchiſche Staaten gegen die fränkiſche Republik aufzubringen bemüht iſt, geſchieht wirklich von Unterſtüzungen Meldung, welche das Directorium dem König von Sardinien gegen die Inſurgenten in Piemont zukommen laſſe. — Uiber die Engliſche Landung bei Oſtende hat das Directorium in einer Botſchaft an beide Räthe noch einige Umſtände bekannt gemacht. Während die Flotte mit der gröſten Heftigkeit Oſtende bombardirte, bemächtigten ſich etwa 4000 Mann der Dünen, errichteten daſelbſt Batterien, und ſuchten durch Minen die Schleuſen von Slykens und die Thore von Oſtende zu ſprengen. Die Oſtender Beſazung war nur 300 Mann ſtark. Dis geſchah am 19 Mai. Den 20 marſchirten 300 Mann, unter Anführung des Kommandanten von Brügge, Keller, gegen die Engländer, und erſtürmten nach zweiſtündigem Gefecht ihre Verſchanzungen. Was nicht gefangen oder getödtet wurde, ſchifte ſich in unordentlicher Eile wieder ein; viele ertranken. Der Anführer der engliſchen Artillerie iſt getödtet worden, einem GeneralMajor wurde der Schenkel weggeſchoſſen, ein andrer iſt, nebſt 108 Offizieren, unter den Gefangenen. Es war nach dem Bericht der Gefangenen der Kern des engliſchen Militairs, unter andern vier Kompagnien Garden, und das ganze Regiment des Prinzen von Wales. Das Directorium zeigt übrigens an, daß in Oſtende Verräther geweſen, welche die Plane des Feindes unterſtüzen wollten; man hat rufen gehört: es lebe der König Georgi Bravo, Engländer! Die NationalKokarde wurde beſchimpft, die Waffen der Volontairs wurden zerbrochen ꝛc. — Nachrichten aus Brüſſel ſagen, daß durch das Feuer der Engländer die Stadt Oſtende ſehr übel zugerichtet iſt, und daß ſie an den Schleuſen von Slyken und Dordreede, welche den Kanal von Brügge vom Meere trennen, und das Waſſer verhindere, ganz Flandern bis Gent zu überſchwimmen, genug verdorben haben, um ſehr ſchleunige Maasregeln zur Abhilfe nöthig zu machen. Der verwundete General war laut dieſer Nachrichten in Brügge an ſeiner Wunde geſtorben. In Brüſſel wollte man wiſſen, daß die Engländer Sluys beſchöſſen, und die mit Lebensmitteln für die Flotten beladenen Schiffe in der Rhede von Oſtende erbeutet hätten. Statt der Angabe, daß der Kommandant von Oſtende gedroht hätte, die Engliſchen Gefangnen niederſchieſſen zu laſſen, wenn mit dem Feuer nicht eingehalten würde, hieß es in Brüſſel, er habe vorgeſchlagen, die Gefangenen zurükzugeben, wenn die Schiffe ihr Bombardement einſtellen wollten. Die Gefangenen ſind indeſſen in das Innere tranſportirt worden; ſie wurden auf den 25 in Brüſſel erwartet, und man glaubte, daß ſie nach Luxemburg geführt würden. Von Seeland iſt nichts bekannt geworden, ſo daß kaum mehr zu glauben iſt, daß die Engländer auch auf dieſer Seite etwas unternommen haben ſollten. Folgendes iſt die Auffoderung an den Kommendanten von Oſtende, nebſt deſſen Antwort:

Digitized by Google

„Wir kommandirende Offiziere der Land- und SeeMacht „Sr. Königl. Grosbritannischen Majestät lassen Ihnen wissen, „daß wir genöthigt seyn werden, die Stadt zu beschiessen und „zu bombardiren, wenn der Kommandant des Plazes sie nicht „mit ihrem Zubehör, den Truppen und den Munitionen, welche „der Republik gehören, den Waffen unsers Souverains über„giebt. Wir machen gegen den Kommandanten bemerklich, daß „er die furchtbare Macht, welche vor dem Hafen sowohl als „der Stadt Ostende versammelt ist, in grosen Betracht ziehen „muß, und wir machen ihn verantwortlich für die Folgen ei„nes falschen Widerstands. Wir wollen Ihnen eine halbe Stunde „bewilligen, damit Sie unsre Vorschläge in Betracht nehmen „können, zu welchem Ihre Vernunft und Ihre Menschlichkeit „Ihnen rathen müssen, indem wir sonst genöthigt seyn werden, „sogleich die Feindseligkeit anzufangen. Im Osten des Hafen „von Ostende, den 29 Mai 1798. Cock, GeneralMajor. Ri„chard Sawor, Kapitain." — Antwort. Muscar, Kommandant des Plazes, an den OberGeneral, Kommandanten der Truppen Sr. GrosBritannischen Majestät: Ostende, 30 Floreal, VI. Herr General, der KriegsRath war versammelt, als ich den Brief erhielt, den Sie mir die Ehre erwiesen haben an mich zu schreiben. „Wir haben einmüthig beschlossen, daß der Plaz nicht über„geben werden sollte, bevor wir nicht alle unter seinen Mauren „begraben sein würden." Das Direktorium hat an Muscar, Keller, und mehrere Offiziere der 45sten und 94sten Halb-Brigaden sehr warme BelohnungsSchreiben abgesandt.

Italien. Die Eröfnung der neu angelegten Schleuse zu Genua hat ist endlich trefflichen Fortgang. Schon ist der Plaz fertig, wo die Fahrzeuge vor Anker legen, und dis wird den Genuesern zum grosen Vortheile gereichen, da es ihnen die Zufuhr der Lebensmittel und kleinen Waaren auch zu der Zeit verstattet, wenn die Winde von den Gebirgen der (Nord-Winde) sonst das Einlaufen verboten. — Im Cisalpinischen muß bei allen Contracten, selbst bei Kaufmanns-Büchern, wenn sie vor Gerichten giltig seyn sollen, Stempel-Papier gebraucht werden. — Als der grose Rath der Cisalpinischen Republik sich gerade mit der Sache der geistlichen Güter beschäftigte, kam eine Botschaft vom Directorium: „der Abgrund der Finanzen sey so gros, daß, würde die grose Maasregel, die geistlichen Güter der Nation zuzusprechen, nicht beschleunigt, das Directorium für die FinanzAdministration nicht verantwortlich sein könne: in vielen Departementen fehle es an NationalGütern, die zum Theile den ähnlichen Mangel des Geldes zu ersetzen könnten" ꝛc. Hierauf beschloß der grose Rath, was auch sogleich von dem Rathe der Alten genehmigt wurde: 1. Das VollziehungsDirectorium ist autorisirt, in den verschiedenen Departementen die Einziehung so vieler geistlichen Güter vorzunehmen, auch so viele Geistliche jeder Art zu concentriren, zu versezen ꝛc. als es zur Deckung des gegenwagnen Anlehens erforderlich ist. 2. Ausgenommen sind die Güter, die zu einer Pfarre gehören. 3. Das VollziehungsDirectorium sorgt für die Unterhaltung der Individuen, deren Corporationen unterdrükt werden, und giebt 4. dem acht gebenden Körper Rechenschaft von seinen Operationen. Bereits hat auch das Directorium nach den neuesten Berichten eine ziemliche Anzahl von Klöstern aufgehoben. — Der fränkische Botschafter Garat, ist den 1 Mai in Neapel angekommen; er erhielt von Terracina an die grösten EhrenBezeugungen. — Die Ligurische Republik liegt mit dem Neapolitanischen Hofe in Streit, wegen der Visitation eines in der Rhede von Genua eingelaufenen neapolitanischen Schiffes, an dessen Bord man Matrosen suchte, welche gemuthsliche Matrosen beschimpft hatten. — In den französischen Blättern wird die Nachricht den Einnahme von Alessandria durch die Piemontesischen Insurgenten widerrufen. Lezztere sollen mit abwechselndem Glüke kämpfen, jedoch im Ganzen mehr Niederlagen erleiden, als Vortheile erfechten. — Im Rath der Aeltern der Cisalpinischen Republik wurde lange debattirt, ob die päpstlichen Bullen, als Gesezze anzunehmen wären. Die Frage wurde endlich verneinend entschieden.

Türkei. Die Wiener Zeitung meldet, daß Pascha Ali von 8 und 9 Mai in mehreren Ausfällen, die er aus Widdin gethan, nicht nur ein ohngefähr anderthalb Stunden von dieser Feslung gelagertes starkes Korps unter den Befehlen des Beglerbeg von Rumelien, nach einem sechsstündigen hartnäkichen Gefechte, in die Flucht geschlagen, sondern auch den auf dem andern Ufer der Donau, bei Kalafat, mit dem Kern der asiatischen Truppen verschanzten Beglerbeg von Anadolien zum Rükzuge gezwungen habe. Die Truppen der Pforte sollen dabei über 3000 Mann, Er selbst aber nur sehr wenige Mannschaft verloren haben. Auf die Nachricht von diesen Vorfällen sezte sich sogleich der am 12 Mai in der Gegend von Silistra angekommene Kapytain Pascha mit allen Truppen, die er an sich ziehen konnte, gegen ihn in Marsch.

Preussen. FeldMarschall Reppin brachte nach Berlin, ein Gefolge von 40 Personen mit, worunter 4 GeneralStabsAgents, 4 SchreimeRäthe und viele Secretairs sind. Diese saubere Gesandtschaft soll nach einigen zur Absicht haben, den König zur Krönung nach Königsberg zu begleiten; nach andern, ihn zu einer Zusammenkunft mit dem russischen Kaiser einzuladen: eine dritte Vermuthung ist, daß Fürst Reppin nach Radaadt zu gehen bestimmt sey.

Amerika. Eine Zeitung von Boston vom 10 April enthält als eine zuverläßige Nachricht, daß die spanischen Provinzen Louisiana und Florida an die Franken abgetreten worden, und diese bereits im Beste derselben seyen.

Von Posselts europäischen Annalen ist das 3te Stük erschienen und enthält:

I. Die Verschwörung vor dem 18 Fructidor. Ein Bericht des Volksrepräsentanten Baillenl. Fortsezung.

II. Helvetien. Geschichte seiner neuesten Revolution. Fortsezung.

III. Codex diplomaticus zur neuesten Geschichte Helvetiens. Fortsezung.

6. Magna Charta des Volkes im Kanton Lucern, vom 31 Jan. 1798.
7. Proclamation der Regierung von Bern, vom 3 Febr. 1798. Die Niederlegung einer Constitution zur Empfehlung einer neuen, repräsentativen Staats-Verfassung betreffend.
8. Magna Charta der Landschaft im Kanton Zürich, vom 5 Febr. 1798.
9. Proclamation der Regierung von Bern, vom 7 Febr. 1798, die Niederlegung einer Ober-Vogts-Gewalt betreffend.
10. Erklärung der Regierung von Solothurn, vom 12 Febr. 1798. Die Einwilligung einer neuen repräsentativ Verfassung betreffend.

IV. Liefländische BauernConstitution von 1797.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 154. 3 Juni 1798.

Frankreich. Schweiz. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 24 Mai.

Rath der Fünfhundert. Die Schadloshaltung der nicht aufgenommenen Deputirten wird von neuem debattirt. Nach Estaque's Project soll sie allen, die im Falle sind daß ihre Wahlen durch das Gesez vom 11 Mai annullirt wurden, und die sich nach Paris begeben hatten, bewilligt werden. Labrouste findet, daß die von seissionairen Versammlungen ernannten Deputirten nicht hätten abreisen sollen, bevor das gesezgebende Korps über ihre Wahlen entschieden hatte. Quirot sagt, da bei dem Gesez vom 11 Mai nicht nach einförmigen Grundsäzen verfahren worden wäre, da man in einigen Fällen der Minorität, in andern der MehrZahl den Vorzug gegeben, und auch Wahlen solcher Versammlungen, in denen keine Seission statthatte, annullirt hätte, so könnte das ganze Gesez nur als eine SicherheitsMaasregel, wie das Gesez vom 19 Fructidor, angesehen weeden; und die Geeechtigkeit sowohl als die Politik eefodeeten also, daß bei den Schadloshaltungen keine Ausnahme gemacht wüede. Der Rath beichlie t endlich, daß nur die nicht angenommenen Deputirten, bei deren Wahlen keine Seission statthatte, schadlos gehalten werden sollen.

Sizung vom 25 Mai.

Rath der Fünfhundert. Botschaft des Directoriums über die englische Landung bei Ostendez da sich Verräther in Ostende gezeigt haben, so fragt das Directorium an, ob es nicht zwekmäßig seyn würde, der Langsamkeit des gewöhnlichen GerichtsGangs abzuhelfen, und auf ähnliche Fälle durch ein Gesez den Weg der MilitairCommission einschlagen zu lassen; es ladet den Rath ein, diesen Gegenstand in schleunigste Berathung zu nehmen. Chenier hält eine lange Rede, in welcher er von den Freveln der englischen Regierung spricht, diese von der englischen Nation unterscheidet, Fox und selbst Sheridan grose Komplimente macht, u. s. w. Er trägt darauf an, daß der Rath erkläre, „die 300 Republi„kaner, welche bei Ostende die Engländer besiegten, haben sich „um das Vateeland verdient gemacht," und daß eine Commission vom 5 Gliedern den vom Directorium in Anregung gebrachten Gegenstand vorberathe. Porte speicht von der Feigheit und Veeräthere i der Einwohner von Ostende. — Er wird zur Ordnung zurükgerufen; er erklärt daß er nur die Schuldigen meine. Bez nimmt die Gemeinde von Ostende in Schuz, in deren Namen er 12000 Feanes und 200 Schiffe, das glänzendste aller bisheeigen pakriotischen Geschenke, auf den Altar des Vaterlandes gegen England dargebracht habe. Auf die Bemerkung, daß nicht blos die 300 Mann, welche den unmittelbaren Angrif thaten, sondern daß das ganze, bei dieser Gelegenheit in Thätigkeit gekommene, Militair den Dank des Vaterlands verdiene, wird der von Chenier vorgeschlagene Beschluß in allgemeineren Ausdrüken abgefaßt. Der Antrag wegen der Commission, die über den lezten Theil der Botschaft des Directoriums einen Vorschlag eingeben soll, wird angenommen.

Schweiz.

Auszug der BerathschlagungsRegister des fränkischen VollziehungsDirectoriums, vom 24 Floreal, Jahr 6 (13 Mai 1798.)

Das VollziehungsDirectorium verordnet, wie folgt:

Art. I. Der Commissair des VollziehungsDirectoriums bei der fränkischen Armee in der Schweiz ist mit aller bürgerlichen, politischen und FinanzObergewalt, in so weit solche sich auf die Angelegenheiten der fränkischen Republik bezieht, bekleidet. Der OberGeneral und andre Militair- und CivilBeamten sollen angehalten seyn, sich hierinn nach seinen Verordnungen zu richten, und solche in Ausführung zu bringen.

II Obiger Commissair hat noch den besondern Auftrag, alle Misbräuche und Verschwendungen, die ihm angezeigt werden sollen, oder von denen er Kenntniß haben könnte, zu untersuchen.

III. Zufolge obiger Verordnungen wird dem besagten Commissair aufgetragen, die MilitairPersonen von jedem Range, die KriegsCommissairs, Verwalter, und überhaupt alle bei der Armee und bei deren Gefolge Angestellten, die sich in den Landen, so dermalen das Gebiet der helvetischen Republik ausmachen, unter dem Titel von Requisitionen, oder anderm Vorwande Diebereien und Verschwendungen werden schuldig gemacht haben, nach an den OberGeneral der fränkischen Aemee in der Schweiz erlassener Anzeige, unverzüglich durch einen Kriegs-Rath richten zu lassen.

IV. Er hat ebenfalls den Auftrag, alle KriegsCommissairs, Verwalter, und überhaupt alle bei der Armee angestellten, oder zu deren Gefolge gehörigen Peesonen, deren Benehmen dem Zutrauen der Regierung nicht entspricht, zu entsezen, selbige aus dem SchweizerGebiete wegzuschiken, und ihre Stellen provisorisch durch andre zu besezen.

V. Der Commissair der vollziehenden Gewalt bei der fränkischen Armee in der Schweiz wird jede Dekade dem Directorium von dem Erfolg seiner Verrichtungen laut obiger Verordnung Rechenschaft geben.

Digitized by Google

VI. Gegenwärtiges Decret soll gedrukt, und überall angeschlagen werden, wo es der Commissair des Directoriums befehlen wird.

Der Präsident des VollziehungsDirectoriums: Merlin.

GeneralSecretair: Lagarde.

Der RegierungsCommissair bei der fränkischen Armee in der Schweiz giebt laut dem Decret der vollziehenden Gewalt der fränkischen Republik vom 24sten dieses, dem OberGeneral den Auftrag, Folgendes zu verordnen:

Der Beschluß der vollziehenden Gewalt vom 24sten dieses, so wie gegenwärtiger, soll unverweilt an die Armee erlassen, und in beiden Sprachen davon 1500 Exemplare gedrukt werden, um selbige in allen Städten und HauptGemeinden des schweizerischen Gebiets anzuschlagen.

Es soll ebenfalls eine hinlängliche Anzahl derselben den beiden Räthen sowohl als dem VollziehungsDirectorium der helvetischen Republik mitgetheilt werden. Die Kosten des Druks sollen daher von dem über die Contributionen angestellten OberCommissair durch erlassene Mandaten bezahlt werden.

Gegeben zu Bern den 29 Floreal, Jahr 6, (18 Mai 1798.)

Rapinat.

Der OberGeneral befiehlt, daß der Beschluß der vollziehenden Macht vom 24 Floreal des 6ten Jahrs kund gemacht, und in allen Städten und Gemeinden der helvetischen Republik angeschlagen, und der Armee bekannt gemacht werde.

Schauenburg.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Die amerikanischen Staats-Papiere (s. S. 592) werden täglich einigemal neu aufgelegt, und zu den wohlfeilsten Preisen in den Zeitungen ausgeboten: ellenlange Titel kündigen den Inhalt mit einem reichen Aufwand von Invectionen gegen die fränkische Regierung an. Uiberdem finden sie sich in den meisten Zeitungen der Länge nach eingerükt. Nun ist man mit einemmale auf die Entdekung gekommen, daß ein H. Beckford, welcher vor einiger Zeit mit politischen Aufträgen Frankreichs in England war, nichts anders wollte, als das englische Ministerium bewegen, 50,000 Pf. Sterling (gerade die Summe, welche die Herren X., Y., Z., und Beaumarchais von den amerikanischen Gesandten verlangten,) für die Tasche des Directoriums herzugeben, und dasselbe auf diese Weise für den Frieden zu gewinnen; aber die englischen Minister verwarfen den Antrag, laut der ZeitungsBlätter, mit dem ganzen Unwillen der Tugend. — Die wunderbaren Abentheuer der Flucht Sidney Smiths ergözen nun, auf mehreren Londoner Bühnen vorgestellt, das Publikum. — Die Vertheidigung der Inseln Marcouf durch einen Offizier Namens Price hat zu dem Wortspiele Anlaß gegeben: „mögen unsre „Feinde, die ihr Leben verkaufen wollen, immer einen Preis (price) dafür finden!" — Der Prinz von Wales übt sich täglich in den Waffen. Er hat eine lange Unterredung mit dem Minister Dundas gehabt; ob ihn dieser von seinem Vorhaben, mit für das Vaterland zu fechten, abgebracht habe, scheint bisher noch nicht ausgemacht. — Zu Chertsey in der Grafschaft Surrey ist unter Foxen's Vorsiz eine bewafnete Association zur Vertheidigung des Vaterlands errichtet worden. — Der General Sir Charles Grey, welcher in dem südlichen District von England kommandirt, hat unter dem 6 Mai eine Proclamation herausgegeben, worinn es unter andern heißt: „es sey nicht unmöglich, daß die Franzosen toll und de„ferat genug seyn könnten, um einen Angrif zu versuchen, in „der Absicht, ohne alle weitere Hofnung, ein bischen Verwir„rung hervorzubringen; indessen sey bis in Betracht der Auf„nahme, welche sie finden würden, eher zu wünschen als nicht „— sie würden, nach den Maasregeln, welche getroffen wor„den wären, unausbleiblich in das Wasser geworfen, getödet „oder gefangen werden." — Die geheime Expedition hat nur aus ein Schif von 50 Kanonen, 4 Fregatten, 8 Kanonen-Böten, 3 BombenSchiffen und 1 Beander bestanden. Man hat sie von den Dünen aus nach Osten hinsegeln sehen, und ist dadurch immer sicherer geworden, daß die holländischen Küsten, besonders der Texel, ihr Ziel wären. — Man hat durch Briefe aus Weymouth vom 14 Mai erfahren, daß die Erscheinung von 3 fränkischen LinienSchiffen, welche an der westlichen Küste der Insel Guernsey vorübersegelten, auf derselben grose Unruhe verbreitet habe; es wird für wahrscheinlich gehalten, daß diese Schiffe entweder KauffarteiSchiffe, welche von Plymouth nach dem Kanal bestimmt sind, oder ein Convoy, das aus Plymouth nach Irland abgeht, auffangen sollen. — Lord St. Vincent ist für seine Person nach Lissabon zurük; allein Parker ist mit 23 Linien-Schiffen in SchlachtOrdnung vor Cadix stationirt. Eine Fregatte von St. Vincents Flotte ist durch einen unglüklichen Zufall verloren gegangen. Man hat bei dieser Flotte Nachricht, daß der spanische Admiral Massaredo ausdrüklichen Befehl erhalten habe, nächstens auszulaufen. (Nach den Nacheichten aus Cadix in den französischen Zeitungen war man seit der Ankunft des GegenAdmirals Nelson bei der englischen Flotte, in groser Besorgniß, daß ein neues Bombardement stattfinden möchte.) — Nachdem die aufrührerische Mannschaft des Schiffes Lady Shore, welche laut der englischen Blätter aus lauter Franzosen und Irländern bestehen soll, ihre Offiziere ermordet hatte, segelte sie nach Montevidro im spanischen Amerika, und landete die Passagiere des Schifs nakt ausgezogen an das Ufer, mit dem Vorhaben, sie den Spaniern zum Kauf anzubieten; diese hatten aber die Grosmuth, um keinen Preis den Handel einzugehen, sondern nahmen vielmehr die Passagiere in ihre Häuser, und behandelten sie mit der grösten Menschlichkeit; das Schif behielten sie als gute Prise, und die Mannschaft als KriegsGefangene. — Es wird berechnet, daß die Feinde Englands, Frankreich, Spanien, und Holland, zusammen den Engländern an Kriegs-Schiffen abgenommen, und in ihrem Besiz behalten haben: 1 Schif von 74 Kanonen, 1 von 16, 3 von 14, 1 von 10; hingegen haben die Engländer von Frankreich 14 LinienSchiffe, von Spanien 5, von Holland 16, also 35 LinienSchiffe und von Frankreich, Spanien und Holland, zusammen 80 Fregatten von 20 bis 48 Kanonen, und 69 Sloops rc. von 10 bis 20 K., erobert.

Irland. Das irländische Parlament hat dem Herzog von Mecklenburg Strelitz, Neffen der Königin, auf die Motion des Lord Castlereagh, welcher die Stelle des

Digitized by Google

StaatsSecretairs Pelham vertritt, eine jährliche Pension von 2000 Pfund bewilligt. — Auch für Irland ist eine Vertheidigungs- und SchadloshaltungsBill, wie die des Ministers Dundas, eingebracht. — Das sehr mäßige, aber nicht ministerielle Blatt: the Star gibt neuerdings von der Lage Irlands, wo möglich, ein noch traurigeres Gemählde als je vorher. Es heisse, daß Dublin selbst proclamirt, (das heißt der militairischen Herrschaft unterworfen) werden, und zu diesem Ende die neulich nach Irland gekommenen teutschen Truppen zur Besazung erhalten solle. Es sey unmöglich, von den Arrestationen ein Verzeichniß zu halten, indem stündlich mehrere Wagen voll verhaftetee Personen vorüberziehen. Da das Versprechen, Entdekungen zu machen, das einzige Mittel sey militairische Executionen und summarische Todesurtheile abzuwenden, so häuft sich die Zahl der Denunciationen, und mithin der Verhaftnehmungen, der militairischen Executionen, und der Todesurtheile, auf das Fürchterlichste. Ein neuer Versuch, der in Dublin gemacht worden, das berühmte Blatt: the press, wieder herauszugeben, habe auch neue Maasregeln der Strenge veranlaßt; diese nemliche Wirkung habe die Entdekung von 5 Kanonen gehabt, die in einem Hause der Stadt versteckt waren. Von dem Rath Sampson, welcher nach Dublin gebracht worden ist, sage die ministerielle Partei, er stelle sich verrükt — „eitles Gerücht!" heißt es im Star, „Sampson könne wohl so behandelt worden seyn, daß er wirklich den Verstand verloren habe, allein solche niedrige Verstellung sey bei dem Chaeacter dieses Mannes unmöglich." Auf dem Lande wird bald von den Soldaten, bald von dem Volke, das ihrer Annäherung entgegenflieht, alles Eigenthum zerstört; die Bauern tödten und vergraben ihre jungen Schweine; wenn das Militair vorübergezogen ist, graben sie sie wieder heraus, brühen und zehren sie auf.

Frankreich. Nicht alle Akademien hat die Revolution in Frankreich zerstöret; es kommen vielmehr deren sogar neue auf, und widerlegen die übellaunigen Klagen über Vandalismus. — Wer daran zweifelt, der komme in das Palais Egalité, und lese über dem Eintritt einer schön verzierten Boutique mit grosen Buchstaben die Worte: Académie de coëffure. Dann gehe er hinein, und lasse sich von einem dortigen Akademiker, der ihm die Haare nach der neusten Mode schneiden wird, beredt vordemonstriren, wie viel Kunst und Wissenschaft in einer solchen Akademie getrieben wird. Wer in Teutschland gewohnt war, sich in der Taverne, oder im goldenen Becher, oder gar im Ochsen, im wilden Mann u. s. w. zu ergözen, fällt von Wolken, wenn er in Paris, um einmal ein Glas gutes Bier zu trinken, nach dem bercean lyrique de la patrie, oder nach der grotte des variétés amusantes gewiesen wird. Uibrigens binden die schönen Namen an nichts, und es kan zuweilen in einem teutschen Ochsen besser und glänzender eingerichtet seyn, als in einer Pariser lyrischen Wiege des Vaterlands.

Schweiz. Der RegierungsStatthalter des Kantons Luzern, Vinc. Rüttimann, hat, von dem helvetischen Directorium bevollmächtigt, wegen der Vorfälle vom 29 April mit den Deputirten des Kanton Schwyz ein Ausgleichungs-Instrument zu Stande gebracht, nach welchem die Kapitulation, welche Luzern an jenem Tage mit den Ländlern abschliesen muste, für null und nichtig erklärt wird, die Deputirten von Schwyz sich bei ihrer Ehre verpflichten, daß die Kanonen, Munitionen, ꝛc. wie auch die 10,000 Gulden Kriegs-Steuer, zurükgegeben, die Rechnungen für die Zehrung der Schwyzer Truppen bezahlt werden sollen, u. s. w. Auch haben sie versprochen, Glarus und Unterwalden unter dem KernWald zu gleicher Entschädigung aufzufodern. Der B. Rüttimann hat zugleich eine Proclamation an seine Luzerner Mitbürger herausgegeben, durch welche er ihnen zuspricht, das Vergangene zu vergessen, mit Schwyz, das nun durch die Annahme der Constitution wieder Mitglied einer und derselben Familie geworden sey, in die alten FreundschaftsVerhältnisse zurükzutreten, u. s. w. — Die fränkischen Einquartierungen im Kanton Zürich werden um so drükender gefunden, als sie sehr ungleich, und keineswegs nach Verhältniß der Mittel der verschiednen Districte vertheilt sind. Der Hofnung baldiger Befreiung widerspricht der Umstand, daß General Schauenburg dort ein LandGut für 4 Monate, und ein Haus in der Stadt für 1 Jahr gemiethet hat. — Am 22 Mai brachte ein fränkisches Korps die AltRathsherren Strikler von Menzingen, und Hauptmann Rolli genannt Hasenthaler, als Arrestanten in Zürich ein; ersterer war einigemal Gesandter in Frauenfeld, der zweite spielte in diesen lezten Zeiten eine bedeutende Rolle, indem er an die Spize deree getreten war, welche die Einführung der Constitution durch Gewalt hintertreiben wollten. — Die blutige Stürmung und Plünderung von Sitten ist nach dem Bericht des fränkischen Generals Borge dadurch veranlaßt worden, daß auf die Franken geschossen wurde, nachdem man schon die weisse Fahne zur Uibergabe aufgesteckt hatte. — Prof. Ith von Bern (gewesener Pfarrer zu Sisseln) ist zum Minister des Innern ernannt.

Italien. Der König von Sardinien hat den Klöstern ein Circular zugeschikt, alles Gold und Silber, was sich in den Kirchen und Klöstern finde, innerhalb 14 Tagen in die Münze zu liefern. Selbst die berühmte Madonna della Consolata, die bisher immer ausgenommen wurde, ist es dismal nicht. — Obgleich der Redacteur der Piemontesischen Zeitung selbst bemerkt: die ersten Berichte von Schlachten, Scharmüzeln ꝛc. seyen gewöhnlich nicht sehr genau, so rükt er doch eine Nachricht von einem Offizier ein, der berichtet: in dem Gefecht, das der Ge. Alciati mit den Insurgenten in der Gegend von Seavellona hatte, seyen 130 von denselben auf dem Plaz geblieben, ohngefähr eben so viele, und darunter der sogenannte General Leotto selbst, gefangen, und ihre Fahnen, Kanonen ꝛc. erbeutet worden. — Morgens am 10 Mai lief das fränkische Convoy, das aus dem Hafen von Genua ausgesegelt war, wieder da ein. — Das Directorium zu Mailand hat das Decret vom 8 Mai, dessen wir lezthin erwähnten, schon angefangen zu vollstreken, nemlich die Aufhebung der Klöster und Stiftungen zu veranstalten. Bereits sind, in den Departementen des Benaco, Serio und Mela, das Kapitel der KathedralKirche zu Bergamo, die Abtei und das Kapitel von Castiglione, die Benedictiner von Pontida, die von Sanct Faustino ꝛc. unterdrükt. Uiber verschiede-

Digitized by Google

ne im Departement der Olona ist das Urtheil gleichfalls gesprochen.

* Folgendes ist die kurze, aber vollständige Uibersicht der Veränderungen, welche neuerlich im Directorium und Ministerium der Cisalpinischen Republik statt hatten. Testi, ErNobile aus Modena, seit der Proclamation der Republik im vorigen Jul. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und Lamberti aus Reggio, erst Mitglied des Raths der Jüngern, späterhin Minister des Innern, sind an Moscati's und Paradisi's Stelle ins Directorium getreten. Die GeneralSecretairStelle bei demselben ward dem B. Pagani von Lonato, Savoldi's Freund und Mitbürger, einem talentvollen Manne, anvertraut. Sopransi, ErNobile aus Mailand, hat seine Stelle als PolizeiMinister gleichfalls resignirt, und ist an des ErGrafen Porro Stelle als Gesandter der Republik nach Genua gegangen. Dafür erhielt der B. Guiccardi aus dem Veltlin, erst Mitglied des Raths der Alten, dann Organisateur Aemiliens, jener thätige und muthige Vertheidiger der Rechte seines Vaterlands seit zehn Jahren, diese Stelle. Birago, ErNobile aus Cremona, erst KriegsMinister, dann in Ruhe gesezt, ist Minister der auswärtigen Angelegenheiten geworden. Minister des Innern ist gegenwärtig Adini, ein Abbate aus Bergamo, ehmals Professor der Physik in einem Collegium daselbst, wo eine PriesterVerfolgung ihn vertrieb und nach Mailand führte.

Türkei. Den 9 Mai wurden die 8 Griechen, welche wegen aufrührerischen Schriften in Wien verhaftet worden waren, und als türkische Unterthanen an die Pforte ausgeliefert werden, durch Semlin geführt. Sie waren zwei und zwei zusammengeschlossen; ihre Eskorte bestand aus 24 Gemeinen, 2 Korporalen, einem OberOffizier, und einem Commissair aus dem GesandtschaftsPersonale in Wien. — Die Seele des Bundes, zu welchem diese Griechen gehörten, war ein gewisser Riga, ein reicher Kaufmann aus der Wallachei Er verband mit seltenen Kenntnissen, und einer genauen Bekanntschaft mit den altgriechischen Schriftstellern viel Freimüthigkeit, und war von dem Feuer des ehemals in seinem Vaterlande lebendigen FreiheitsGeistes durchglüht. Er schrieb eben so gut französisch als griechisch, war TonKünstler und Dichter. Eine von seinen LieblingsBeschäftigungen war die vergleichende Geographie. Er ließ eine Karte von ganz Griechenland in 12 Blättern stechen, wo den Namen der Orte die Stellen alter griechischer Schriftsteller, die sich auf die dort geschehenen grosen Thaten bezogen, beigesezt waren. Gleich auf dem ersten Blatte sieht man den Löwen unter dem Zahn des Osmanischen Drachen schlafend dargestellt. Er ließ auch Manifeste und griechische FreiheitsLieder druken, die er selbst gedichtet und komponirt hatte. Dis alles geschah nur zum Theil heimlich; gegen nähere Bekannte theilte er sich sehr offen mit, und seine AristogitonsHymnen tönten oft in Symposien, woran auch andre als Griechen theilnahmen. Einige Zeit vor er, ehe die Verbündeten von der Wiener Polizei aufgehoben wurden, war Riga, der vielleicht etwas ahndete, abgereist; er wurde aber in Triest ergriffen, wo er sich einige DolchStiche gab, und anfangs für tod gehalten wurde. Ein andrer wichtiger Theilnehmer war Manrojeni, ein Neffe des im lezten TürkenKrieg berühmt gewordenen Hospodars; er war aber schon im Oct. des vorigen Jahres abgereist, angeblich nach Brüssel, aber wirklich nach Paris. Nachdem die Verhaftung in Wien stattgehabt hatte, wurden dem türkischen Gesandten über die Sache offizielle Mittheilungen gemacht, und die Verhöre betrieben. Nach geschlossener Untersuchung wurden die acht am meisten gravirten an die Pforte ausgeliefert: unter denselben ist auch Riga, dessen Versuch sich umzubringen mislungen war. Drei von den Verhafteten, welche kaiserliche Unterthanen waren, sind des Landes verwiesen worden; unter ihnen befindet sich Pietiu, der eine geraume Zeit eine griechische Zeitung schrieb, und mehrere Uibersezungen sowohl als OriginalSchriften in neugriechischer Sprache verfaßt hat.

Amerika. John Quincy Adams ist, laut der amerikanischen ZeitBlätter, bestimmt, als ausserordentlicher Gesandter der Vereinigten FreiStaaten nach Berlin abzugehen; er hat zugleich Vollmacht, mit Schweden einen HandelsTractat zu unterhandeln. — Das Blatt: Massachusets Mercury, welches in Boston herauskommt, behauptet unterm 10 April (wie wir schon angeführt) mit der grösten Zuversichtlichkeit, daß Louisiana und die Florida's von Spanien an Frankreich abgetreten, und durch die leztere Macht bereits in Besiz genommen worden sind: unter andern habe das Haus Gardiner und Comp. in Charlestown Briefe aus Pensacola erhalten, nach welchen die fränkische Flagge schon daselbst wehen solle, und worinn gebeten wurde, Schiffe abzuschiken, um die Personen und das Eigenthum derjenigen Einwohner, welche nicht unter Frankreichs Herrschaft leben wollten, abzuholen.

Von dieser Zeitung erscheint täglich ein halber Bogen wie diese 154ste Nummer im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen. — Der PränumerationsPreis für ein ViertelJahr ist 4 fl. 30 kr. ReichsGeld. Auf längere Zeit ist kein Abonnent gebunden. Die HauptSpedition haben die löbl. K. K. OberPostAemter Stuttgart und Canstatt übernommen, die den andern PostAemtern eine solche Provision für ihre Spedition zugestehen werden, daß der angesezte Preis selbst für diejenigen Liebhaber, welche diese Zeitung aus der dritten Hand erhalten, nicht erhöhet werden darf; wenigstens könnte ein solcher Aufschlag nur aus Misverstand von Seiten des spedirenden PostAmts oder aus übertriebener Gewinnsucht veranlaßt werden.

Die Buchhandlungen werden wir, auch in den entferntesten Gegenden, in den Stand sezen, diese Zeitung für den festgesezten Preis von 8 zu 8 Tagen, oder doch von 14 zu 14 Tagen zu liefern; nur muß man diesen nicht zumuthen, daß sie die Exemplare anders als gegen VorausBezahlung abgeben sollen.

Für Sachsen wendet man sich an Hrn. PostCommissair Scharff in Leipzig; für die Schweiz an das löbl. OberPostAmt Schaffhausen.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 155. 4 Jun. 1798.

Schweiz.

Gesetzgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sitzung vom 23 Mai.

Großer Rath. Die Breisgauischen Landstände bitten durch einen Abgeordneten, den Syndikus Engelberger, um Sicherheit für ihre Territorial- und Feudal-Besitzungen in Helvetien. Der Präsident zeigt demselben an, daß der Sequester auf fremde geistliche Güter wieder gehoben ist; zugleich giebt er ihm die Versicherung, daß die Gesetzgeber jedes Eigenthum, mithin auch fremdes, jederzeit schützen werden. Escher glaubt, man müsse diesem Abgeordneten, da seine Sendung an die gesetzgebende Macht sey, einladen sich auch an den Senat zu wenden. Zimmermann verlangt die Tages-Ordnung, weil durch die Aufhebung des Sequesters die Sache, wegen deren der Deputirte erschienen, schon abgethan ist. Tages-Ordnung. — Das Directorium meldet, daß die alten Thaler, welche der fränkische Commissair Pommier aus der Brettinger Staats-Kasse genommen, und willkürlich taxiret hatte, wirklich den ihnen vom Commissair beigelegten Werth von 35 Batzen haben; es ladet also ein, sie nun auch gesetzlich in Umlauf zu bringen. Auf Kuhn's Antrag genehmigt. — Meyer zeigt im Namen der Commission über die Angelegenheiten der italienischen Schweiz an, daß ihre Meinung dahin gehe, die Briefe der provisorischen Regierung von Lugano müßten dem Directorium zur Beantwortung übergeben werden. Angenommen. Zimmermann glaubt, daß dieser Beschluß dem Senat zur Genehmigung übermacht werden müsse, weil demselben bereits der Entwurf einer Antwort auf jene Schreiben vorgelegt worden sey. Kuhn macht bemerklich, daß der Beschluß ein bloses Schreiten zur Tages-Ordnung ist, und folglich dem Senat nicht vorgelegt werden kan. Zimmermann's Antrag hat keine Folgen. — Fortgang über die Debatten der Feudal-Rechte. Escher erneuert seinen Vorschlag, die Erörterung des kleinen Zehenten von dem des großen abzusondern, um letzteren mehr Sorgfalt widmen zu können. Sein Antrag wird durch Stimmen-Mehr verworfen, nachdem Frey und Kuhn bemerkt haben, daß beide Gegenstände, auf gleichen Grundsätzen beruhend, auch gemeinschaftliche Behandlung fodern. Ackermann unterstützt hierauf ganz Reillstab's in der vorigen Sitzung gethanen Vorschlag; doch verlangt er, daß die von Privat-Personen besessenen Zehenten nicht durch den Staat, sondern durch die ganze Masse der Zehentbaren abgekauft werden, indem diese die Zehenten noch so lange bezahlen sollen, bis der Ertrag derselben die nöthige Loskaufungs-Summe ausmacht. Die Aufhebung der Zehenten, sagt er, sey keine Ungerechtigkeit; lange genug haben die Zehent-pflichtigen die Staats-Abgaben allein geliefert, es sey nun Zeit, daß diese auf alle vertheilt werden. Wolle man die alten Beschwerden unabgeholfen lassen, so hätte man eben so gut die alten Regierungen bestehen lassen können. Das Staats-Bedürfniß sey nicht so groß als man es angebe; denn in der neuen Regierung Helvetiens gebe es kaum so viel Regenten zu bezahlen, als ehemals jedereinzelne Kanton zu bezahlen hatte. Am meisten falle die Ungerechtigkeit des Zehenten auf, wenn man bedenke, daß er auch von urbar gemachtem Land einzutreiben werde; vermittelst des Zehnten trage nur ein Fünftheil der Bürger die Staats-Abgaben. Herzog: In dem vorliegenden Gegenstand war der Keim der Revolution, und ist auch ihr glücklicher Fortgang. Das Volk erwartet hierinn wesentliche Erleichterung; wir müssen nicht blos die Decoration ändern, sondern ihm zeue schaffen. Der Druk des Volkes bestand hauptsächlich in der Ungleichheit der Abgaben; wir müssen also diese gleichartig vertheilen. Sogaser Abgaben, als er bisher bezog, bedarf der Staat nicht mehr. Konnten ja doch die alten Regierungen gar noch Schätze sammeln, welches in vielen Rüksichten gefährlich ist, da der Reiche immer eher Besuche zu befürchten hat, als der Arme. Würde man den Zehenten beibehalten wollen, so müßte er auch auf die Zehentfreien Gegenden und Kantone ausgedehnt werden, und dieses ist unmöglich. Da indeß der Staat seinen bisherigen Auflagen nicht aufeinmal ohne Gefahr von Unordnungen entsagen kan, so rathe ich, sogleich den kleinen Zehenten aufzuheben, den großen aber, bis zu näherer Erörterung, einstweilen noch bestehen zu lassen; denn es wäre Diebstahl, ohne eine solche vorläufige Untersuchung, den großen Zehenten allgemein abzuschaffen. Zu dieser Untersuchung ernenne man also, mit dem Auftrag sie schleunigst zu vollenden, eine Commission; die Grundzinse sind gegen solche vor ihrer Entrichtung im Herbst, ablöslich gemacht worden. — Trösch: Immer noch herrschen die von den ehemaligen Freiherren wider alle Menschen-Rechte geschlossenen Verträge, welche durchaus aufgehoben und ausgetrag werden müssen. Alle Feudal-Grund-Zinse und alle medizinischen Zehenten müssen unentgeltlich aufgehoben, und alsdann erst muß eine Abgaben-Commission niedergesezt werden; denn es ist nicht genug, daß wir die Bären und Adler und Basilisken von den Steinen abhämmern, — mit diesen Zeichen der Sclaverei soll alles Alte, und besonders die aller Gleichheit widersprechenden Auflagen abgeschaft werden. Ich hoffe, daß keiner unter uns Stell-Vertreter des Volks sey, welcher hierüber andre Gesinnungen hegte: die Abgaben müssen dem 11 Art. der Constitution gemäs eingerichtet werden. (Lautes Gelächter.) Schoch: die Ehrschätze sind eine teuflische Erfindung, und gehören also strakt in die

Digitized by Google

Hölle, dann der Bauer zahlt sie allein, und nicht der reiche Kaufmann. Die kleinen Zehenten abschaffen, und die grosen beibehalten, heißt so viel als Kind moeden, den erwachsenen Mann aber leben lassen. — Es muß also alles abgeschaft weeden, und um die PrivatPersonen loszukaufen, lege man für ein Jahr eine Steuer auf alles Vermögen. Näf: das Volk hat auf die Erklärung des Geneeals Brune, daß alle herrschaftlichen Rechte jeder Art ohne Weiteees abgeschaft seyn sollten, die Constitution angenommen; also ist man ihm diese Abschaffung schuldig. Sagt man, daß die kleinen Zehenten abgeschaft werden sollen, so eekennt man hiedurch an, daß auch die grosen es werden müssen, und wenn es ungerecht wäre diese abzuschafen, so hafetete das nemliche Unrecht auch auf Abschaffung der kleinen. — Man will jene um der StaatsBedürfnisse willen beibehalten; aber giebt Bedürfniß einer Sache auch das Recht zu derselben? Man nehme an, daß eine VermögensSteuer zu 5 vom 100 ausgeschrieben, einige Jahre bezahlt, und dann aufgehoben werde, soll alsdann bei dieser Aufhebung jeder sein ganzes Kapital, das er versteuerte, geben, um sich loszukaufen? Den nemlichen Fall haben wir bei der ZehentAufhebung. Denkt also, Gesezgeber, daß das Volk lange genug unter der eisernen Hand des Aristokratism und der Feudalität gelitten hat. Es fodeet nun Eeleichterung von seinen StellVertretern; wir sind ihm diese schuldig, und ich werde nicht ruhig von meinem Size aufsteben, bis wir nicht den Zehenten, diese Last des Landmannes, aufgehoben haben. (Lautes Klatschen.) Fierz: Kuhn's Behauptung, daß, wenn man das Eigenthum des Zehenten aufhebe, man mit gleichem Rechte alles Eigenthum aufheben könne, ist unwahe. Es ist nur um Befreiung von einer ungerechten Last, nicht um EigenthumsAufhebung zu thun. Eben so falsch ist Hartmann's Angabe, daß Frankreich bereue, den Zehenten abgeschaft zu haben, dann gerade von jener Zeit an blüht der FeldBau der grosen Nation. Auch Herzogs Anteag ist unausführbar: das Volk will schleunige Erleichteeung. Ganz ungeeecht und aller Gleichheit zuwider ist Schoch's AuskaufungsVorschlag. Wir haben die Pflicht auf uns, die ganze Nation, nicht blos einzelne Theile derselben zu beglüken, und eben deswegen düefen wir nicht in die Fustapfen der alten Regierung treten. Ich teage an, alles abzuschaffen, ausgenommen die GrundZinse, und eine Commission wegen neuer Abgaben niedeezusezen. — Peuchaud will, daß die Zehenten billig geschäzt werden, sodann die Hälfte des Werthes von dem GutsEigenthümer, die andre Hälfte von dem Staat ausgelößt werde; dieses leztere soll durch StaatsObligationen geschehen, die in einigen Jaheen auslöslich sind, und unterdessen einen kleinen Zins teugen; aus einem Theil der Abkaufs-Summe sollen die Geistlichen eehalten weeden. Die übrigen Bedürfnisse kan sich dann der Staat durch Auflagen veeschaffen. Matti: Man spricht von allgemeiner Erleichteeung; aber sind denn nicht viele Gegenden, die sich selbst durch grose Aufopferungen schon von den Feudal Beschwerden losgekauft haben? z. B. Saanen hat sich auf diese Art nach jezigem Werth des Geldes für 75,000 Gulden losgekauft — sollten nun solche Gegenden Auflagen bezahlen, damit den übrigen Gegenden eine solche LoskaufungsSumme ohne allen Grund geschenkt werden könne? Daher mögen wohl die kleinen, aber nicht die grosen Zehenten rechtlicher Weise abgeschaft werden, ohne diejenigen, die sich schon davon frei gemacht haben, zu entschädigen. Ich stimme also für das Gutachten der Commission. — Gyser: Wie soll der Unteeschied zwischen kleinen und grosen Zehenten bestimmt weeden? Feüchte, die izt noch in Amerika wachsen, und vielleicht in 50 Jahren bei uns einheimisch seon werden — sollen die zu den grosen oder zu den kleinen Zehenten gerechnet werden? Eben so ist es mit den izt vorhandenen Früchten beschaffen; wir wissen ja nicht einmal genau, ob der Zehente auf dem Boden, oder nur allein auf den Früchten haftet. Daher muß er ganz fallen. — Reliftab: der Zehente ist keine Schuld, sondern ein Tribut; denn eine Schuld verzinst sich gleichförmig, der Zehente aber hat sich seit 50 Jahren verdoppelt, und in Jahren des Miswachses wird er nicht bezogen. Der GrundZins hingegen, eben weil er eine Schuld ist, zahlt immer gleichförmig. Der kleine Zehente kan nicht vom grosen getrennt werden — aber sie sind ein Tribut, und Tribute müssen nun gemeinschaftlich getragen werden. Man sagt, Feankreichs Regierung bereue die Abschafung des Zehenten — das mochten die Menschen thun, welche vor dem 18 Fructidor herrschten, als die Freiheit untergraben weeden sollte, und die Aristokratie wieder emporstrebte; so wie auch in Helvetien der Keim der Freiheit nicht Wuezel fassen konnte, so lange der Verräther Barthelemi im geheimen Bunde mit der Aristokratie stand. Ich verlange d her von neuem unbedingte Aufhebung der Zehenten, und Loskauflichkeit der GrundZinsen; die PrivatPersonen, welche Zehenten besizen, sollen vom Staat entschädigt werden — was Mattis Einwendung betrift, so müssen solche befreite Gegenden patriotisch denken, wie einige Distriete des K. Zürich, die sich auch losgekauft haben, und nicht daran denken, eine Entschädigung zu verlangen. — Jomini ist auch für die gänzliche Aufhebung der Zehenten, und will Entschädigung der Partikularen durch StaatsObligationen. Gleichheit, sagt er, muß vor allem eingeführt werden: es mag seyn, daß hin und wieder eine kleine Ungerechtigkeit begangen wird; dergleichen würde bei jedem andern Hilfsmittel vorkommen. Vertagung auf die nächste Sizung. — Anzeige des Directoeiums über die Nothwendigkeit, auf die bevorstehende Zurzacher Messe ein CommerzTribunal einzusezen; es wünscht, daß dieser Gegenstand im Allgemeinen von der Gesezgebung berathen werden möchte. Kuhn hält besondere CommerzGerichte für die Constitution zuwiderlaufend, und glaubt daß die DisteictsGerichte hinreichend seyn würden. Spengler, Carrard und andre merken an, daß die HandelsFälle besondere Kenntnisse erfodern, und daß der Handel, wegen seines Einflusses auf den Wohlstand des Staates, Begünstigung veediene. Es wird, Gysendörfers Anteag gemäs, eine Commission wegen des speziellen Falles, auf den sich die Botschaft des Directoriums beziehe, erwählt.

Senat. Empfang des Beschlusses über die DistrictsEintheilung des Kanton Thurgau. Deputirte der ehemaligen Züricher MunitipalStadt Stein übergeben eine Vorstellung, die Gründe enthaltend, warum ihee Stadt, (die zum Distrikt Benken, Kanton Zürich, eingetheilt worden,) HauptOrt eines Distrikts zu werden wünscht; der HauptGrund ist, daß ihr beträchtlicher WochenMarkt, ihr täglicher Verkehr mit Schwaben, ihre Lage auf der Gränze, ihee RheinBrüke, u. s. w. untere Gerichte nothwendig machen, die sich am Ort selbst be-

Digitized by Google

finden. Uibrigens stellen sie der Gesezgebung anheim, ob sie zu dem Kanton Zürich, oder Thurgau, oder Schafhausen, geschlagen werden sollen. Ochs hebt das Gewicht der in dem VorstellungsSchreiben enthaltenen Gründe aus. Usteri fühlt dieses Gewicht auch, sieht aber nicht, wie der Senat sich mit dieser Sache beschäftigen könne, da die DistrictsEintheilung des Kanton Zürich, in welcher Stein begriffen ist, bereits von dem Senat genehmigt worden sey; dieser könne daher unmöglich heute die DistrictsEintheilung des Kantons Thurgau darum, weil Stein nicht darinn begriffen, verwerfen. Die Deputirten müssen sich nothwendig an den Grosen Rath wenden, um von diesem einen Beschluß zur Aenderung der schon bestimmten Eintheilung zu erhalten. Meyer von Arbon will nicht, daß die Annahme der DistrictsEintheilung des Kantons Thurgau, die höchst dringend sey, um jener Vorstellung willen, verschoben werde; auch, sagt er, sey Stein an seiner Verlegenheit selbst Schuld, weil es lange nicht gewußt, welchem Kanton es sich anschliessen sollte; es wollte eine kleine Republik für sich bilden, oder vielleicht gar Kaiserlich werden. — Usteri sagt, daß Stein allerdings gleich zu Anfang der Revolution durch Deputirte an die Züricher Kanton-Versammlung ihr Leid habe bezeugen lassen, sich in der Constitution nicht neben Winterthur als Theil des Kantons Zürich aufgezählt zu finden; in Verfolg des Gesuchs dieser Deputirten haben auch die Züricher Abgeordneten an den General Brune Auskunft erhalten, sich wegen des Grundes dieser Auslassung zu erkundigen; wenn darüber niemals Antwort einlief, so lag die Schuld wohl gewiß nicht an den Züricher Abgeordneten, aber es war natürlicher Weise bei dem General wenig Aufschluß über die Frage zu erhalten, warum irgend ein kleines Städtchen in dem ConstitutionsEntwurf genannt oder ausgelassen wäre. — Nach einiger weiterer Erörterung wird die DistrictsEintheilung des Kantons Thurgau genehmigt. Hierauf empfängt der Senat einen Beschluß über die DistrictsEintheilung des Kantons Freiburg. Fornerau verlangt eine Commission, weil ihm in seinem District ein Dörfchen mangle, wofür er dem B. Jomini (vom grosen Rath) ein anders für seinen District zu überlassen eingekommen sey; nun habe ihm aber Jomini beide Dörfchen genommen. (Man lacht.) Barras. Alle Städte und Städtchen, aus denen Deputirte hier sind, hat man zu HauptOrten von Districten erhoben; hingegen ist Grupere, die HauptStadt der Landschaft Grupere, das von so manchen Seiten wichtig ist, an ein kleines Dorf verwiesen, welches bisher nicht einmal UnterGerichte hatte. — Der Beschluß wird einer Commission zur Untersuchung übergeben. — Genehmigung des Beschlusses über Kassirung einer Verordnung der Züricher VerwaltungsKammer. — Empfang des Beschlusses in Betref des Vorurtheils, welches die Schander infamirender Strafe auf Verwandte ausdehnt. Ochs findet den Ausdruk sehr schwankend, daß diejenigen, welche den Verwandten solcher Verurtheilten Vorwürfe, die darauf Bezug haben, machen, als schlechte Bürger angesehen, und den Obrigkeiten angegeben werden sollen. Das Schwankende, Unbestimmte, und dadurch Gefährliche der ganzen Verfügung wird von mehreren Mitgliedern ausgehoben; Laflechere bemerkt, daß ein solches Vorurtheil durch gute Erziehung, durch Aufklärung, nicht aber durch ein Gesez ausgerottet werden könne. Der Beschluß wird verworfen, mit Beifügung des Grundes, daß die Strafe für unbestimmt u. s. w. angesehen worden sey.

Gros Britannien.

Parlaments Verhandlungen.

In der Sizung vom 14 Mai kam in beiden Häusern nichts Erhebliches vor.

Den 15 ward im UnterHaus die Bill über die ZeitungsBlätter zum zweitenmal verlesen. Tierney und Hobhouse erklärten, daß sie bei dem dritten Verlesen verschiedne Einwendungen machen würden.

Am 16 vertrat Rose die Stelle seines abwesenden Freundes Pitt, (welcher Krankheitshalber * das Parlament seit einigen Tagen nicht besucht,) um über die, mit Beschüzung des Handels verbundene, Taxe auf den Handel zu sprechen. Hobhouse sagte, den Handel zu beschüzen sey eine Pflicht der Regierung, und sie könne keine Taxe dafür fodern. Sir Francis Baring erklärte, daß der HandelsStand es seinem Vortheil gemäser finden würde, sich selbst überlassen zu bleiben. Indessen gieng die Maasregel, nach welcher kein KaufahrteiSchif ohne Geleit auslaufen darf, wofern es nicht eine besondre Erlaubniß der Admiralität dazu hat, durch. Es wurden in dieser Sizung noch andre Finanz-Gegenstände, von Pitt's lezten Budget her, vorgenommen, wobei Rose an des Ministers Statt das Wort führte.

Am 17 Mai nichts von Belang. Die Petition von Liverpool gegen die Bill zur Beschränkung des Sklaven-Handels wurde im UnterHause eingereicht.

Kurze Notizen.

Frankreich. Es wird nun mit der grösten Gewisheit aus Toulon, unterm 19 Mai, geschrieben, daß die Flotte an diesem nemlichen Tag, mit dem General Buonaparte an Bord des AdmiralSchiffes L'Orient, ausgelaufen ist. Sie hatte den günstigsten Wind. Vier spanische Fregatten, die vorher eingelaufen waren, hatten berichtet, daß sie auf dem Mittel-Meere keinen englischen Schiffen begegnet wären. Monge wird den General Buonaparte auch auf diesem Zuge begleiten; er hat sich in Civita Vecchia eingeschift. Der allgemeine SammelPlaz soll, wie man sagt, in Spezzia seyn. Ein Befehl von Buonaparte, OberFeldherrn der Armee von England, von Toulon den 21 Floreal (10 Mai) datirt, bedeutet den Offizieren und Soldaten verschiedener Brigaden von der Italiemischen Armee, welche auf Urlaub von ihren Korps abwesend sind, sich unverzüglich nach Toulon zu begeben, wo sie Fahrzeuge und Ordres finden würden, um wieder zu denselben zu stossen; „diejenigen, welche nach dieser Anordnung nicht eilen werden einzutreffen, sollen nicht dafür angesehen werden, als gehörten sie zu den Helden, denen Italien „seine Freiheit, Europa den Frieden, und die Republik ihren „Ruhm verdankt." Buonaparte hat seine Gemahlin wieder an Land gehen lassen. — Vom Havre wurde unterm 23 Mai gemeldet, daß an diesem Tage 9 englische KriegsSchiffe die Station der KanonierBöte, welche die Rhede vertheidigten,

* Er soll an Magenkrämpfen leiden.

Digitized by Google

angegriffen hatten; ihr Feuer war sehr lebhaft, und wurde durch ein nicht minder heftiges von den KanonierBöten und den Batterien an der Küste beantwortet; es dauerte von beiden Seiten anderthalb Stunden, worauf die Engländer sich zurükzogen; doch erwarte man, hieß es, daß sie mit der Fluth sich wieder nähern würden, und da man BombenSchiffe bei ihnen wahrnehme, so sey man wegen ihrer Absichten in Sorgen. Wirklich geschah, wie spätere Nachrichten melden, den andern Tag, ohngefähr mit den nemlichen Umständen, ein ähnlicher Angrif; auch in die Stadt fielen Kugeln und Bomben; das Feuer dauerte ohngefähr fünf Viertelstunden; hierauf zogen sich die Engländer, laut dieser Nachrichten sehr übel zugerichtet, wieder an ihren gewöhnlichen AnkerPlaz zurük. — Die Engländer, welche bei Ostende gefangen genommen wurden, sind nicht, wie man erwartete, über Brüssel geführt worden; sie sollen den Weg nach Lille genommen haben. Man zählt gegen 700 Bomben, die während eines zwölfstündigen Feuers in die Stadt Ostende geworfen worden sind. Von den Unterhandlungen, den Vorstellungen oder Drohungen, durch welche die Engländer, nach der Niederlage ihrer LandungsTruppen bewogen wurden, das Bombardement einzustellen, hat man noch immer keine andern als widersprechende und ziemlich unverständliche Berichte. Aus Brüssel schreibt man, daß sie, als sie sich vor Ostende zurükzogen, ihre Richtung gegen die holländischen Küsten nahmen. Auch will man nunmehr dort wissen, daß die SeeMacht, welche vor der Mündung der Schelde kreuzte, Vlissingen kanonirt hat, allein mit wenig Erfolg. Einige leichte Schiffe nahmen unterhalb Vlissingen verschiedene FischerKähne und andre Fahrzeuge weg, die dort vor Anker lagen. Man ist nunmehr überzeugt, daß es der HauptZwek der Engländer war, Ostende in ihre Gewalt zu bekommen; die Zerstörung der Schleusen von Slykens, wodurch vier Meilen in der Runde unter Wasser gesezt worden wären, hätte ihnen den Besiz dieses Plazes und Hafens, der alsdann von der LandSeite unzugänglich wurde, zugesichert, und sie hätten eine starke SeeMacht da behalten, durch welche die Vereinigung der fränkischen und batavischen SeeMacht verhindert worden wäre. Da die Besazung von Ostende nur aus 300 Mann bestand, und durch eine sonderbare Nachläßigkeit die Wälle von Geschüz entblößt waren, (lauter Umstände von denen, wie man nicht zweifelt, die Engländer unterrichtet waren,) so gehörte die ganze glükliche Kühnheit des fränkischen Militairs dazu, den Plan zu vereiteln, der wirklich dem Gelingen so nahe war, daß die Franken um keine fünf oder sechs Stunden später ihren Angrif hätten wagen dürfen. Die Schleusen sind sehr übel zugerichtet, und ihre Wiederherstellung wird beträchtliche Summen kosten. Man hilft sich einsweilen mit Kähnen und Säken voll Erde, die zum Damme dienen. Uibrigens ist iz. an der ganzen Küste eine zusammenhängende TruppenKette gebildet. Es werden überall Batterien und Signale errichtet, und die Besazungen von Nieuport, Ostende, Sluys, und Sas van Gent sind beträchtlich verstärkt worden. — Sieyes ist noch nicht abgereist; er speiste noch den 26ten bei dem preussischen Gesandten zu Mittag. — Weil Guillemardet, der schon den 20sten nach Madrid abgehen sollte, in Paris geblieben ist, glaubt man, daß Talleyrand-Perigord diesen Posten erhalten werde. Auch heißt es, Lacroix werde nach Wien, und Bernadotte an die batavische Republik gesandt werden. — In Bordeaux ist der Marquis von Montalembert arretirt worden, eben wie er als Matrose verkleidet an Bord eines TransportSchiffs gehen wollte. — Der General Dändels war am 28 Mai, und zwar schon seit mehreren Tagen, in Paris.

Italien. Der Prinz von Tingri (Luxembourg-Montmorency), ehemals Kapitain der königlichen Garden, ist in Mailand als Spion verhaftet, und auf die Citadelle gebracht worden. — Von Mailand wird unterm 21 gemeldet, daß die insurgirten LandLeute aus der Gegend von Perugia von den vereinigten cisalpinischen und fränkischen Truppen bei Urbino am 8 auf das Haupt geschlagen worden sind, und alle ihre Artillerie nebst den KriegsMunitionen verloren haben. — Das fränkische Convoi aus Genua, von ohngefähr 100 Segeln, mit 10 — 12000 Mann unter Befehl des Generals Baraguei d'Hilliers an Bord, hielt am 19 noch in der Gegend des Kap Noli still. Das Convoi von Civita-Vecchia unter Befehl des General Desair hat den 15 in See gehen sollen. Auch von Antibes sind mehrere Schiffe mit Truppen und vielem BelagerungsGeschüz ausgelaufen. — In Genua sind 6 Kompagnien fränkischer Truppen angekommen, die den BesazungsDienst mit den inländischen theilen sollen. Am 18 wurden verschiedene Engländer, die in Gegend von Ferrara verhaftet worden waren, in Genua eingebracht. Der Bischof von Derry, Lord Bristol, der zu der nemlichen Zeit im irländischen Parlament für seine mehr als zwanzigjährige Abwesenheit gestraft wird, war unter diesen Gefangenen. — Die Piemontesischen Insurgenten verhalten sich in Coni ganz ruhig; seit der Erklärung der fränkischen Regierung, daß sie ihnen nicht allein keinen Beistand leisten, sondern sogar im Nothfall dem König gegen sie helfen würde, scheinen sie geneigt, eine ihnen angebotene Amnestie anzunehmen.

Nach Briefen aus dem WaadtLande gieng am 28 ein beträchtliches Korps fränkischer Reiterei dort nach Italien durch, und ein ähnlicher Durchmarsch war auf mehrere Tage angesagt.

Deutsches Reich. Der Graf von Cobenzl hat sich den 30 Mai nach Selz begeben, um die Unterhandlungen mit Francois de Neufchateau anzufangen. Jean de Bry's Ankunft wurde auf den 1 Junius in Rastadt erwartet.

Oestreich. Der Prinz Friedrich von Oranien, General in Kaiserlichen Diensten, ist den 24 Mai aus England in Wien angekommen. Dorthin begiebt sich auch der Prinz August von England.

Digitized by Google

Neueſte WeltKunde.

Band II. Nro. 156. 5 Juni 1798.

Frankreich. Schweiz. Kurze Notizen.

Frankreich.

Geſezgebende Verſammlung.

(Auſſerdem daß Beitz in der Sizung des Raths der Fünfhundert vom 25 die Einwohner von Oſtende in Schuz nahm, ſuchte er auch allzuſtrengen Maasregeln, die man in Verfolg der Angaben in der Botſchaft des Directoriums ergreifen möchte, zuvorzukommen, und vorzüglich gegen die militairiſche Juſtiz, an der Stelle der gewöhnlichen, zu ſprechen; er wurde aber öfters unterbrochen: die Commiſſion, hieß es, müſſe erſt die Sache in Berathung nehmen.)

Sizung vom 26 Mai.

Rath der Fünfhundert. Villers berichtet im Namen der FinanzCommiſſion über die Mittel, das Defizit in den Einnahmen des Jahres 6 zu deken. Durch das Geſez vom 9 Vendemiaire war die Ausgabe auf 426 Millionen geſezt; es fehlen, um dieſe Ausgabe zu beſtreiten, dem öffentlichen Schaze 62 Millionen, nemlich:

1. an den Hypotheken, welche zu 8 Millionen angeſezt waren, wegen des Mangels an Ordnung in der Hypothekar-Verfaſſung	6 Mill.
2. an der BriefPoſt, weil ſie die Beſtimmung erhalten hat, die Anleihe gegen England zu erſtatten, ...	9 Mill.
3. an der Taxe für den Unterhalt der Straſſen, die zu 20 Millionen angeſezt war, wegen der Verzögerungen in der Einrichtung . .	6 Mill.
4. an dem Ertrag und Verkauf der NationalDomainen, was zu 40 Mill. angeſezt war, theils weil der Verkauf die Einkünfte wenigſtens um 5 Mill. verringert, theils weil die Zahlungen in conſolidirten Drittheilen und Scheinen auf 2 Drittheile der NationalSchuld geſchehen	25 Mill.
5. an der Taxe auf den Tabak, die zu 10 Mill. angeſezt war, und über deren BetreibungsWeiſe noch nichts verfügt iſt, ...	10 Mill.
6. an der Lotterie, welche 12 Mill. eintragen ſollte, ...	6 Mill.
	62 Mill.

Die Commiſſion hat die Unmöglichkeit erkannt, die directen Auflagen zu vermehren, welche von 240 Millionen, zu denen ſie im Jahr 5 angeſezt waren, für das Jahr 6 auf 205 Mill. herabgeſezt worden ſind, und in manchem Betracht eher noch als zu ſtark angeſehen werden müſſen. Die Commiſſion wird alſo indirecte Auflagen vorſchlagen, denen ohnehin die öffentliche Meinung den Vorzug zu geben ſcheint. Die Projecte ſind: 1. in Betref der Käufer von NationalGütern, deren ZahlungsFriſten verfallen ſind, ohne daß die Güter wieder verkauft wueden, 2. Pachtung der Jagd und des FiſchFangs, 3. in Betref der verpfändeten Domainen, 4. in Betref des Stempels; alle Ankündigungen in Journalen ſollen demſelben unterworfen ſeyn: das StempelRecht zu einem Frane für jede Ankündigung gerechnet, geben 5000 Ankündigungen, welche täglich in Paris herauskommen, 5000 Fr. täglich, und 1,800,000 Fr. jährlich; 5. in Betref eines BleiZeichens, welche alle Fabrikanten von Stoffen jedem Stük aus ihrer Fabrik anzuhängen haben weeden; dis wird auch die Unterſuchungen nach den verbotenen engliſchen Waaren eeleichtern; 6. eine Taxe auf das Papier in der Fabrizirung. — Ein Mitglied von neuem Dritttheil und Bergier ſprechen gegen das erſte Project, welches die Käufer von NationalGütern von den verfallenen ZahlungsTerminen freiſprechen ſoll; es werde, ſagen ſie, mehr einbringen, ſolche Güter von neuem verkaufen zu laſſen. Vertagung.

Sizung vom 27 Mai.

Rath der Fünfhundeet. Nichts Erhebliches. Lucian Buonaparte und Arena leiſten den Eid, nachdem der Beſchluß, welcher ihee Wahlen guthieß, vom Rathe der Aelteren genehmigt worden iſt.

Schweiz.

Geſezgebende Verſammlung der helvetiſchen Republik.

Sizung vom 24 Mai.

Groſer Rath. Das Directorium theilt eine von Ronca im Namen der Luzerner Oligarchen eingegebne Bittſchrift mit, worinn begehrt wird, aus den Klöſtern das vorräthige SilberGeſchirr für die Contribution beziehen zu dürfen, indem nach den Beſchlüſſen und Erklärungen der fränkiſchen Behörden die Contribution ſowohl von den Klöſtern als von den ehemaligen Oligarchen geleiſtet werden möchte. Hartmann ſpricht für das Geſuch; ſonſt, ſagt er, würden die Franken leicht die ſilbernen Apoſtel zugleich mit den KloſterGütern wegnehmen können. Anderwerth wünſcht genauere Beſtimmung, und Sorgfalt von Seiten der VerwaltungsKammer, um zu verhüten, daß die den Oligarchen aufgelegte Contribution auf dieſe Weiſe nicht der Nation zufalle. Rulli will in dieſem Betracht, daß man den Oligarchen die KirchenSchäze nur gegen auszuſtellende Obligationen übergebe. Auf Carrard's Antrag wird wegen dieſes Gegenſtands eine Commiſſion ernannt. — Die Deputirten der Stadt Stein erneuern hier ihre geſtern beim

Digitized by Google

Senat angebrachte Vorstellungen. Escher verlangt eine Commission. Uhlmann will TagesOrdnung, weil sich Stein bei der Züricher Revolution nicht patriotisch genug benommen habe. Es wird eine Commission ernannt. — Eine DistrictsEintheilung des Kantons Luzern wird vorgelegt. Gysi hält eine LobRede auf Sempach, welches HauptOrt eines Districts hätte werden sollen. Ein andres Mitglied tadelt eine unrichtige GränzenAngabe. Nüzet spricht gegen diesen DistrictenStreit; es thäte Noth, sagt er, die Geister der Aechimede und Euklide, der Lykurge und Solone, herbeizurufen, damit sie uns Districte in möglichster Volkommenheit machen hälfen. Die Eintheilung wird an die Commission zurükgewiesen. — Gysendörfer berichtet, im Namen der Commission, über ein HandelsGericht für die Zurzacher Messe: es soll aus 3 Distrikts- oder KantonsRichtern, nebst einem Secretair, den der Statthalter wählen wird, bestehen. Zimmermann will, daß dem Beschluß beigefügt werde, die Anordnung sey nur für die heurige Messe gültig. Escher hat gegen die vorgeschlagenen Amendements nichts einzuwenden; nur verlangt er schleunige Beendigung, weil die Messe morgen angehe. Die verschiedenen Zusäze, welche vorgeschlagen werden, (unter andern daß dem Gericht zwei Kaufleute beigeordnet werden sollen, auch daß es nicht in andre als HandelsSachen, nicht in StrafUrtheile u. s. w. für welche schon kompetente Richter da seyen, eingehen solle,) werden angenommen; zugleich wird auf Escher's Antrag beschlossen, den Senat einzuladen, daß er sich den Nachmittag versammle, um diesen Gegenstand vorzunehmen. — Fernere Berathung über die FeudalRechte. Michel findet bedenklich, bei dem gegenwärtigen GeldMangel Quellen abzuschneiden, aus welchen Geld zufliesse — durch die Zehenten, welche das Kloster Interlachen bezog, seyen die Armen und Kranken des Oberlandes erhalten worden; sollte die Aufhebung angenommen werden, so müste wenigstens für diese auf eine andre Weise gesorgt werden. — Suter führt die Meinung, welche Sieyes während der constituirenden Versammlung über diesen Gegenstand publizirte, in einem gedrängten Auszuge an. Aus dieser schließt er, daß die grosen Zehenten und die GrundZinse abkäuflich gemacht, die daraus erhaltenen Summen aber nicht aufgezehrt, sondern angeliehen, und die Ablösungen kleinen GutsBesizern leichter gemacht werden müssen, als grosen. „Wollten wir," sagt er, „bis in die „graue Vorzeit hinaufsteigen, um die Rechtmäßigkeit des Eigen„thums zu beweisen, so wäre keiner von uns, der sein Eigen„thum auf seine eigne Haut zu beweisen im Stand wäre. „Freilich kommt es nicht blos darauf an, die Bären und die „Basilisken an den Schilden auszukrazen; aber andrerseits „sollen wir auch nicht blos um des Magens und der Hände „willen frei seyn, sondern in dem Genuß aller Menschen„Rechte die ächte Freiheit suchen. Bequem wäre es allerdings, „alles Böse sogleich in die Hölle stürzen zu können; aber es „möchte dann das Gute mit hineingestürzt werden. Selbst in „Frankreich würden die FeudalRechte nicht auf eine solche „Weise gestürzt worden seyn, wenn es nicht in einer Abend„Sizung geschehen wäre. Hüten wir uns also ja vor Abend„Sizungen, wo der Enthusiasm so leicht über die Vernunft „siegt. Der Geist unsrer Väter wird über uns trauern, wenn „wir frei seyn wollen, ohne gerecht zu seyn." — Callier behauptet, der Zehente sey unter Karl dem Grosen zum Theil durch Gewalt der Waffen eingeführt, nachher aber durch Misbräuche ausgedehnt worden; man wolle beweisen, daß er durch Verkauf rechtmäßig geworden sey — ob dann aber der, welcher dem Dieb das Gestohlne abnimmt, ohne es dem rechtmäßigen Eigenthümer wieder zuzustellen, nicht auch ein Dieb sey? Der Zehente gehöret den GutsEigenthümern, also heben wir ihn auf, und entschädigen die PrivatEigenthümer von Zehenten aus dem Verkauf der NationalGüter; denn sonst würden wir die Zehenten izt abkaufen lassen, und nachher die Güter mit neuen Abgaben belegen müssen. — Zimmermann: Historische Untersuchungen helfen uns hier nicht viel; wir müssen uns an das gegenwärtig Vorhandene halten. Der 11te Artikel der Constitution fodert gleiche Vertheilung der StaatsBeschwerden, der 9te will Beschüzung des Eigenthums. Wir haben uns also zwischen zwei Klippen durchzuarbeiten; dis kan aber nur durch Gerechtigkeit geschehen. Hätten wir schon ein FinanzSystem, so wäre der Ausweg weniger schwer; ein solches haben wir aber noch nicht, und dagegen haben wir eine fremde Armee im Land; wir können also nicht schon izt die Stüzen niederreissen, auf denen unser Staat noch beruht. Eben so wichtig ist es jedoch, das Volk auch durch ökonomische Vortheile an die Revolution zu binden — Nach allem diesem schlage ich also vor, die GrundZinse und die Zehenten in Betracht ihrer wesentlichen Verschiedenheit zu trennen, lezlere als abänderliche, durch die Industrie sich erhöhende Abgaben abzuschaffen, die GrundZinse als bestimmte Schulden für rechtmäßig zu erklären, aber leicht abkäuflich zu machen; da, wo das Land, auf welchem die GrundZinse hafteten, durch Überschwemmung u. s. w. weggekommen ist, dieselben abzuschaffen; die EhrSchäze gänzlich aufzuheben; die Eigenthümer von PrivatZehenten durch den Staat entschädigen zu lassen; die Loskaufung der GrundZinse und diese Entschädigung der PrivatEigenthümer gesezlich zu bestimmen; die Geistlichen durch den Staat bezahlen zu lassen, und endlich die neuen Auflagen gleichmäßig unter die StaatsBürger zu vertheilen, und nur nach den Bedürfnissen des Staats zu erheben. (Geklatsch.) Secretans und Huber's Anträge, daß keinem Mitgliede das Wort eher zum zweitenmale gestattet werden soll, bis keines mehr es zum erstenmal verlangt, und daß überhaupt keines mehr als zweimal über den vorliegenden Gegenstand sprechen soll, werden genehmigt. — Zimmermann wird durch absolutes StimmenMehr zum Präsidenten erwählt.

Kurze Notizen.

Batavische Republik. Zur Geschichte der bereits erwähnten Sache des General Dändels gehört die folgende eidliche Aussage des fränkische GesandtschaftsSecretairs Dueange: „Als Dändels am 16 Mai bei dem Minister Lacroix mit ihm (Dueange) gespeist habe, und das Gespräch nach der Mahlzeit wie von ohngefähr auf das politische Wochenblatt: de Politieke Bliksem (der politische Bliz) gefallen sey, habe der Minister gesagt: ein solches Blatt sey sehr verderblich, indem es die Regierung dadurch zu stürzen suche, daß es sie in den Augen der Nation lächerlich mache. B. Dändels

habe darauf geäussert: dieses Blatt sey noch nichts gegen die constitutionelle Vlieg (constit. Fliege,) worinn der Bürger Ducange und der Minister selbst vorkämen. Er habe darauf das Blatt aus seiner Tasche gezogen, und man habe darinn wirklich einen Artikel in schlechtem Französisch gefunden, der gegen den B. Ducange, dessen Namen zwar nicht ausgeschrieben, aber kenntlich genug war, gerichtet zu seyn schien, so wie auch der Minister in der Note unter dem Namen van der Cruissen gemeint zu seyn schien. Als hierauf der Minister geäussert hätte, daß dieses alles sehr strafbar wäre, und man sich wundern müsse, daß die Regierung dergleichen Schriften nicht verbiete, habe der General gesagt: das Blättchen sey anfangs sehr gut gewesen. Nach einigem Wortwechsel über diese SchmähSchriften, habe der General auf einmal gesagt: das Volk sey misvergnügt, es gehe im Lande alles schlecht. Der Minister und B. Ducange, die izt allein mit ihm gewesen wären, hätten ihm ihre Bestürzung darüber bezeugt, und ihn gefragt, was er damit meyne? „Ja," habe der General in einem traurigen Tone, sich an den B. Ducange wendend, geantwortet, „alles ist misvergnügt; und Sie machen das Land unglüklich." Wie ist das möglich? habe ihn B. Ducange gefragt, was habe ich gethan? der General habe fortgefahren: „Sie haben am 4 Mai Einfluß auf die constituirende Versammlung gehabt, und sie das Decret fassen lassen, sich in 2 Kammern zu constituiren." Auf diese BeleidigungsAeusserung sey der Minister aufgestanden, und habe auf eine kräftige, den Umständen angemessene Art gesagt: „nein, nicht der B. Ducange, sondern ich bin es, der schon längst zwar darauf angetragen hat; oder vielmehr hat die StaatsKlugheit es gethan; ich wundre mich, Sie so sprechen zu hören." — Der General, der sich izt ganz entdekt habe, habe behauptet, der Minister und das Volk würden betrogen, der 4 Mai habe alles verdorben, im gesezgebenden Korps wären 60 Schurken geblieben, die Directoren wären 5 Menschen, die er verachte, sie wären in 3 Factionen getheilt, und Wybo Fonze, von dem er eben nicht mehr halte, hätte doch verhindert, daß 30 andre BlutIgel im Rath Siz erhalten hätten. — Bei diesen ehrenrührigen und gegenrevolutionairen Ausdrüken sey der Minister sogleich aufgestanden, habe es dem General Dändels verwiesen, daß er in seinen Gesinnungen nicht fest wäre, da er doch am 22 Januar zur Befestigung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge mitgewirkt hätte. Da zugleich auch der Bürger Ducange zu sprechen angefangen, habe der Minister ihn ersucht, das Zimmer zu verlassen, welches er denn auch gethan habe."

*Frankreich: Belgien. Während die wirksamsten Maasregeln getroffen worden, um unsre Häfen und Küsten in einen furchtbaren VertheidigungsStand zu sezen, sind nun auch Befehle von der Regierung gekommen, die Zurüstungen zur grosen Unternehmung gegen England auf das Thätigste zu betreiben, damit sich das ganze Convoi in Kurzem in dem Hafen von Dünkirchen vereinigen, und von da auslaufen könne. In dem Brüsseler Kanal werden sehr viele kleine Flösse verfertigt, die man, so wie sie vollendet sind, in die Schelde führt, wo sie durch Ketten und grose Strike an einander gefügt werden. Man glaubt, die Franken seyen entschlossen, sich um jeden Preis für den neulich gemachten Versuch der Engländer zu rächen. Doch ist man noch in Sorge, daß die englische SeeMacht wieder an den flandrischen Küsten erscheinen möchte. Man will gewiß wissen, daß ein Theil des Geschwaders, welches den Angrif nach Ostende unternahm, nun vor Vlissingen kreuzt, und da noch ziemlich viel LandungsTruppen an Bord desselben sind, so glaubt man, daß ein ähnlicher Versuch an den batavischen Küsten gemacht werden soll. Besonders scheint die Insel Walcheren dem ausgesezt; indessen hat sie eine zahlreiche Besazung, und wird durch furchtbare Batterien beschüzt, die auf Positionen errichtet sind, welche die See bestreichen. Die meisten Truppen aus den Plätzen der Departemente des Nord und Pas de Calais sind auf dem Marsch nach den flandrischen Küsten; dorthin zieht auch eine Menge Geschüz, nebst Munitionen und allerhand KriegsGeräthschaften. — Einer von den gefangenen englischen Offizieren soll ein französischer Ausgewanderter seyn; er ist daher in ein Brüsseler Gefängniß gebracht worden, und soll nächstens vor einer MilitairCommission erscheinen. — Lacroix wurde den 28 auf seiner Durchreise nach Paris in Brüssel erwartet, indem er seinen GesandschaftsPosten im Haag aufgegeben haben soll, um in Rathe der Aelteren zu sizen, in welchen er erwählt worden ist.

*Strasburg, 30 Mai. Noch weiß man nicht, was der grose TruppenMarsch von der Mainzer Armee in den OberRhein und von da an die Gränze der helvetischen Republik für eine Bestimmung hat. Die Truppen sammeln sich grösstentheils bei Belfort und Brundrutt; einige sollen nun Befehl erhalten haben, durch den Kanton Basel zu marschiren, wohin, weiß man nicht. Auch in der Schweiz herrschen grose TruppenBewegungen; und die fränkische Politik, immer auf den Punkt, wo es nöthig ist, im entscheidenden Augenblik eine Masse von Truppen hinzuwerfen, zeigt sich darinn in ihrer vollen Grösse. — Durchs Waadtland und den MontBlanc, so wie über den BernhardsBerg sind einige HalbBrigaden nach Italien gezogen; aber nicht, um die Feindseligkeiten mit Oestreich wieder zu eröfnen, wie Uibelgesinnte ausgebreitet haben, sondern um einige von den Truppen daselbst zu ersezen, die in Toulon, Genua und Civita Vecchia eingeschift worden sind. Zu diesem Zweke sind, glaubt man, auch die neulichen TruppenMärsche von der Mainzer Armee bestimmt. — Im OberRheinischen Departement liegen gegenwärtig ebenfalls einige HalbBrigaden; unsre Garnison besteht aus der 62sten und 92sten, die erst kürzlich aus der ehemaligen Pfalz (dem Departement vom Donnersberg) hier eingetroffen sind. Dem Vernehmen nach werden noch mehrere Truppen von der Armee von England in unserm Departement erwartet, wovon sich ein Theil in die Gegend von Kehl und Auenheim begeben soll, um daselbst ein Lager zu beziehen. Indessen ist bis izt die Garnison dieser beiden BrükenKöpfe noch nicht verstärkt worden. — Da General Bernadotte das Kommando der 5ten militairischen Division ausgeschlagen hat, so wird es fortdauernd von General Str. Suzanne versehen. Doch führt nun bereits General Hatry den OberBefehl über alle in den beiden Departementen, aus denen das ehemalige Elsaß besteht, befindliche Truppen. Er wird nächstens hier erwartet, um den TruppenCordon der 5ten MilitairDivision zu bereisen. — An des zum Repräsentanten erwählten B. Andre's Stelle ist B. Christiani zum VollziehungsCommissair bei der hiesigen DepartementsVerwaltung ernannt worden.

Digitized by Google

Schweiz. Die nach Aran zur EhrenWache bestimmte Basler Miliz ist den 31 May dahin abmarschirt.

Oestreich. Verschiedene Franzosen, wie auch Mailänder und Polen, haben Befehl erhalten, in einer kurzen ZeitFrist die östreichischen Erbstande zu verlassen. — Der Graf Saurau, Polizei-Minister, hat sich auf einige Zeit, seiner Gesundheit wegen, von den Geschäften entfernt, und auf das Land begeben. — In Triest ist statt des fränkischen Consuls, welcher wegen Beschimpfung der dreifarbigen Fahne weggieng, bereits ein neuer, Namens Framera, nebst einem VicеConsul, Cancelaur angekommen. Beide waren schon unter der königlichen Regierung in den nemlichen Eigenschaften daselbst angestellt. Prinz August von England ist den 25 May auf dem neapolitanischen Schif Archimed von 84 Kanonen, in Triest angekommen.

Teutsches Reich. Koblenzer Nachrichten vom 26 May zu Folge hat der Kommandant von Ehrenbreitstein dem fränkischen BlokadeKommandanten erklärt: er würde nicht nur auf alle vorbeifahrende Schiffe, sondern überhaupt auf alles, so weit seine Kanonen reichten, feuern lassen, wenn die Blokade nicht aufgehoben würde.

* **Preussen.** Die Ankunft des Fürsten Repnin in Berlin, und die Mission des Bürgers Sieyes an eben diesen Hof beweisen, daß Rußland und Frankreich alles aufbieten, um ihn in ihr Interesse zu ziehen. Auf Rußlands Erklärung möchte sehr viel ankommen; gewiß ist, daß die letzte Note der fränkischen Bevollmächtigten zu Rastadt in Berlin die unangenehmste Sensation machte; daß man sich auf den schlimmsten Fall gefaßt macht, und daß an das Korps zur Behauptung der DemarcationsLinie bestimmte Ordre geschikt worden ist, durchaus keine Verlezung des neutralen Gebiets zu gestatten, sondern jeden Versuch dazu mit gewafneter Hand abzutreiben. — Bei der SpecialRevue in Berlin bemerkte man nicht so viel CivilBeamten unter den Zuschauern wie ehedem; aus Furcht, der König möchte sie der Vernachläßigung ihrer Geschäfte schuldig glauben. Überhaupt charakterisirt ein Geist der Ordnung, der Genauigkeit und Wachsamkeit die Regierung Friedrich Wilhelms III. Man sucht so viel baares Geld wie nur immer möglich ist in den StaatsSchaz zu sammeln. Mit einem der reichsten Fürsten Teutschlands war eine Anleihe von 20 Millionen Thaler zu 4 Prozent jährlichen Zinsen im Werk; die Sache hat sich nun dahin modifizirt, daß dieser Fürst für den König von Preussen auf den Fall eines entstehenden Krieges seinen ganzen Schaz bereit hält, und daß die Zinsen erst von dieser Zeit an laufen sollen. — Den 25 May ist der König zu den Revuen und Huldigungen abgereist; die HauptOrte, nach denen er sich begibt, sind Danzig, Königsberg, Warschau und Breslau. Die Königin macht diese Reise ebenfalls. — Die Posener Zeitung meldet, der Domherr von Bradeck und der Kanonikus von Gaslow seyen von Hildesheim als Deputirte der Landschaft nach Berlin abgereist, um dem König die UnterwerfungsActe zur Vereinigung des HochStifts mit den königlichen Staaten Namens der Landschaft zu überreichen. Ohngeachtet aber jene Abreise schon in den ersten Tagen des May Statt gehabt haben sollte, so ist in Briefen und Nachrichten aus Berlin vom ersten von der ganzen Sache keine Erwähnung geschehen.

Schweden. Das Edict vom 26 März 1798, wodurch die Preßfreiheit so sehr beschränkt worden ist, hat grose Mißvergnügen erregt. Zufolge desselben darf kein Journal ohne Privilegium des KanzleiCollegiums gedrukt werden, und alle Manuscripte müssen diesem Collegium vorgelegt werden, ehe sie gedrukt werden können.

Vereinigte FreiStaaten von NordAmerika. Die auf Begehren der OppositionsPartei gedrukten Instruktionen der Regierung für die Gesandten in Paris sollen jene Partei völlig mit dem Präsidenten versöhnt haben, indem sie auf nichts als auf treue Beobachtung der Tractaten, und auf eine für Frankreich selbst ehrt günstige Neutralität zielten. Im Congreß ist die Frage über die Verbindungen der Vereinigten Staaten mit den Europäischen Mächten mehrere Tage hindurch verhandelt worden. Der Präsident wünscht, daß diese Verbindungen unter den jezigen Umständen weiter ausgedehnt werden möchten; doch sprechen verschiedene Mitglieder dagegen, und bei dieser Gelegenheit wurde Washington's Rath in seiner lezten Zuschrift an die Vereinigten Staaten, sich so wenig als möglich in die europäischen StaatsVerhandlungen einzulassen, sehr erhoben.

In der J. G. Cottaischen Buchhandlung in Tübingen ist erschienen: Der LandZag im Herzogthum Würtemberg, 7ten Hefts, 18 28 Stük, ist die ate Beilage, welche die weitere Verhandlungen der wirtembergischen Landstände, die in dieser Zeitschrift offizill bekannt gemacht werden, enthält.

Da mehrere Materien von allgemeinem Interesse darinnen abgehandelt werden, so ist sie auch für den Ausländer von Wichtigkeit.

Von dieser Zeitung erscheint täglich ein halber Bogen wie diese 1256te Nummer im Verlag der J. G. Cottaischen Buchhandlung in Tübingen. — Der PränumerationsPreis für ein Vierteljahr ist 4 fl. 30 kr. ReichsGeld. Auf längere Zeit ist kein Abonnent gebunden. Die HauptSpedition haben die löbl. K. K. OberPostÄmter Stuttgart und Canstatt übernommen, die den andern PostÄmtern eine solche Provision für ihre Spedition zugestehen werden, daß der angesezte Preis selbst für diejenigen Liebhaber, welche diese Zeitung aus der dritten Hand erhalten, nicht erhöhet werden darf; wenigstens könnte ein solcher Aufschlag nur aus Mißverstand von Seiten des fodirenden PostAmts oder aus übertriebener Gewinnsucht veranlaßt werden.

Die Buchhandlungen werden wir, auch in den entferntesten Gegenden, in den Stand sezen, diese Zeitung für den festgesezten Preis von 8 in 8 Tagen, oder doch von 14 in 14 Tagen zu liefern; nur muß man diesen nicht zumuthen, daß sie die Exemplare anders als gegen Voraus-Bezahlung abgeben sollen.

Für Sachsen wendet man sich an den PostCommissair Scharff in Leipzig; für die Schweiz an das löbl. OberPostAmt Schaffhausen.

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 157. 6 Jun. 1798.

Klopstoks Oden. Schweiz. Uiber die Bestimmung der RheinGränze zwischen Frankreich und Teutschland. Kurze Notizen.

Klopstoks Oden.

Wo nur in teutscher Zunge gesprochen wird und da, nicht wo die zitternde Hand des LandkartenStechers izt Teutschland einzeichnet, ist Teutschland — an der Newa und am Pöromak, am anglisirten Cap und in dem noch batavischen Batavia, theilten stille Kenner und Freunde teutscher Art und Dichtung die Freude, als durch öffentliche Blätter die Nachricht bekannt wurde, es werde eine vollständige dem Innhalt angemessene Ausgabe der lezten Hand von Klopstoks Oden erscheinen. Sie ist in der lezten OsterMesse erschienen, und hat keine der Erwartungen, wie hoch sie gespannt seyn mochten, in Gehalt und Gewand getäuscht. Ist das vielfach zertheilte Teutschland wenigstens über irgend eine literarische Erscheinung einer NationalEinigung fähig, so muß es im Wohlgefallen an dieser Ausgabe einig seyn, zu deren Schmuke die Künste im schönsten Wetteifer ihr Bestes beigetragen haben. Mit einer bis izt in teutschen Druken noch nicht bemerkten Correctheit verbindet die PrachtAusgabe im gröstenQuartFormat, (denn von ihr ist hier nur die Rede,) die reinste Simplicität in Anordnung und Ausführung, und bietet es dem Schönsten, was das Ausland in dieser Art lieferte.

Uiber das Neue und Gehaltreiche dieser Sammlung als DichterWerk betrachtet, mögen eigentlich literarische Blätter sprechen, und die kunstrichtenden KunstJünger nicht vergessen, vorher die Ode zu lesen, die zur Uiberschrift hat: die teutsche Bibel; denn wenn irgend etwas nach Luther's BibelUibersezung im folgenden Jahrhunderte GränzStein und Standarte unsrer Sprache seyn wird, so ist's eine solche Sammlung des tiefsten Forschers und lautesten Herolds teutonischer SprachFülle. Mögen andre den leisen Sinn für WohlLaut und Rhythmus entwikeln, der das Einzelne, wie das Ganze, durchdringt.

Neben Pindar's und Aeschylos SylbenMaasen, der heutigen TagesOrdnung der teutschen Philologie, darf auch Klopstock Untersuchungen der Art nicht scheuen. Er fodert sie. Aber mehr als alles dis verdient der ächte Geist wahrer Humanität dankbar empfanden und empfangen zu werden, der in diesen Blättern weht. Nie liebte ein Dichter sein engeres Vaterland mit einem umfassendern WeltbürgerSinn. Diese reine, durch Philosophie und Erfahrung aller VorZeit so fein geläuterte Blüthe des Menschenthums duftet am Ende dieses Jahrhunderts kaum irgendwo würziger und stärker. Möchte der ehrwürdige Schreiber der, nur zu früh geschlossenen! Briefe zur Beförderung der Humanität uns lehren, wie sie gebrochen wird, ohne nur etwas von ihrem zarten BlumenStaub zu verlezen.

Diese Oden sind zugleich dauernde DenkSteine der leztverlebten zwölf Olympiaden, und darum besonders der WeltKunde heilig. Mehr als ein Drittheil der hier zum erstenmal gedrukt oder gesammelt erscheinenden Oden — es sind der neuen überhaupt 120 — hat der allmächtige Drang der gröstenWeltBegebenheit vor unsern Augen erzeugt, und mit vielem, was sonst nur den Vertrautern unter dem Siegel mitgetheilt wurde, befreundet izt der Dichter sein ganzes, weites Vaterland. Welch ein Himmel voll Aussichten und Hofnungen in dem im Jahr 1788 gesungenen JubelLiede an die Etats généraux: Gallien krönt sich mit einem Bürgerkranze, wie keiner war! — und in den nächstfolgenden Liedern an Rochefaucauld, an Cramer den NeuFranken u. s. w.

Doch, ach, auch unserm teutschen Lyriker war das Schiksal seines geistigen Ahnherrn, des Stesichorus, beschieden. Wie muste sein Herz bei den grausenden Palinodien bluten, die sich mit der Ode, im Jahre 1792 gedichtet: die Jacobiner anheben! Von nun an kan der tief ergriffene Dichter kaum etwas anders aussprechen, als Töne des Schmerzes, die wohl dem kalten VernunftMann oder verblendeten ParteiGänger oft sehr schneidend vorkommen mögen, Jammer über die Gräuel und JammerSzenen. Seine in Galle getauchten Verwünschungen, von welchen doch keine in MenschenHaß ausartet, werden sich noch in folgenden Geschlechtern, so lange Teutsche teutsch lesen, an die Fersen der Ver-

Digitized by Google

ruchten heften. Besonders sind die lyrischen Elegieen — eine Gattung, die seit Simonides und Tyrtäus nun erst wieder erwekt wurde, und manche kunstgerechte Definition neuer Theoretiker zerlöchern dürfte — die Elegieen mit den Uiberschriften: Die Erscheinung, An Rochefaucaulds Schatten, Das Neue, Nantes, mit einem glühenden, aber oft in Blut abgelöschten Griffel geschrieben, hochgenialisch, wenn auch, wie bald der Erfolg zeigen wird, der nur sich beräuchernden Kritik eine Aergerniß. Uiberallhin verfolgt den Schwerverwundeten sein Gram, da wo er sein Schoos-Hündchen warnt, den Mond nicht anzubellen, weil ihn eben der verklärten Cordai Schatten umschwebe, und da wo er sein Reitpferd, wie die Rosse Achills, weinen läßt. Wie viel tausend gleichgestimmte, gute Menschen theilten nicht mit dem frommen Dichter in diesen lezten Jahren Hofnungen und Kränkungen, denen aber nur Er Stimme und Dauer zum Denkstein zu geben vermochte! Und wie menschlich ist besonders die Indignation über den Eroberungskrieg des Volks, das ihn so feierlich abgeschworen hatte! Diese Wunde schmerzt ihn am tiefsten; darauf kommt er am häufigsten zurük. Mag die Politik dazu lächeln: der Dichter fühlte sich, was von Alkäos an alle wahren lyrischen Dichter adelte, als Anwald der gekränkten Menschheit, und in diesem Gefühl schrieb er zu einer dieser Oden die Anmerkung, die auch hier so, wie sie ist, stehen mag, da die Denkmale, woraus sie genommen ist, nur wenigen Vertrauten bis izt sichtbar waren: „der Franke handelte göttlich „durch die Verheisung der Nicht-Eroberung. Dennoch „beschloß man ihm aus Freiheits-Haß Krieg. Wenn er „sich nicht rüstete, so sank der göttlich Handelnde unter „gewöhnliche Menschen herab: gerüstet machte er jede „bei ihm betretene Stelle zur Grabstätte. Gebot die „Kriegskunst Verfolgung über die Gränze; so wurde „verfolgt: aber keinen Schritt weiter, als es die Noth„wendigkeit maß. Der erste Uiberschritt war der erste „Schritt zum Eroberungskriege. Wenn der Verfol„gende auf der Bahn des Krieges mit Riesen-Schritten „fortgieng, so war er des gegebenen erhabenen Wortes „entweder nicht würdig, oder er sprach es mit einem „Leichtsinne aus, den kein Sterblicher und kein Unsterb„licher verzeihen kan." So lauft die feurigste Empfindung des mehr als 70jährigen, in frischer Musen-Kunst immer grünenden Jünglings mit der Welt-Geschichte gleichen Lauf bis in das lezt-verflossene 97ger Jahr, in welchem die lezten hier aufgenommenen Dichtungen entstanden sind. Die Gluth ist in diesen jüngsten Oden weniger sprühend, mehrere sind den Entschlafenen, einige der Weihe schönerer Tage geheiligt. Das Lied aus der Vorzeit, wo der Sänger in seinem 74 Jahre eine Szene seines dreizehnten zurükzaubert, gehört zu den süssesten, die je gesungen wurden. Aber vor allen ist auch den politischen Sehern die lezte aller politischen Oden, die zweite Höhe erquikend, in welcher noch einmal der Bürger Klopstok im Namen der Menschheit ausruft: (Eine Stelle daraus mag auch hier zum Schluß ihren Plaz finden)

Aufgeschwungen hattest du einst hoch über der Menschheit Gröse dich, Gallien, hattest dem Krieg entsagend der Erde
Völker alle besiegt, des Alterthums und die spätern
Durch das melodische, himmlische Wort.

Nie war das noch gewesen; und ward! Doch des hehren Gesezes
Tafeln hast du zerschlagen, zerschmettert! dekender Staub macht
Selbst die Trümmern unkennbar! und du (izt mag ich nicht nennen
Deinen Namen) du liegest nun da —

Wer den höchsten Gipfel erstieg, ist zu stolz auf dem zweiten
Sich zu zeigen, und doch wärs Nachweltruhm, wenn zu diesem
Du dich erhübst, da der erste dir nun unersteiglich ist. Edel
Wär nicht der hier noch zweifelnde Stolz.

Hab ich Wahrheit geredet: so ists thatfodernde Wahrheit,
Und so schwingest du, Gallien, dich auf den zweiten der Gipfel,
Hältst von dem Bunde des Friedens an, von dem frohesten Tage
Unsers Jahrhunderts, was einst du versprachst.

Komm, o Vergessung dann des Erduldeten, lösche die Bilder
Jenes Jammers aus! —

Wer wird nicht bei diesem Weih-Gesange des ehrwürdigen Dichter-Greises gern auf Augenblike alle Zweifel in und ausser Rastadt vergessen, und im gedrängten Hausen der horchenden Menge, selbst auf die Gefahr, allein zu bleiben, sein Gläubiges accipio omen ausrufen?

Schweiz.

Das Vollziehungs-Directorium der helvetischen Republik hat unterm 27 Mai folgende Bakanntmachung erlassen:

„In Erwägung daß mit jedem Tage das Gefühl der Uibel, unter denen unser Vaterland seufzt, tiefer und allgemeiner wird, daß indessen nach den bekannten Absichten des fränkischen Directoriums diesen Uibeln Gränzen gesezt, und durch die wirksamsten Mittel ihnen entgegen gearbeitet werden soll;

„In Erwägung daß das Unzureichende dieser Verfügungen

und der entgegenwirkenden Maasregeln, welche sie veranlassen können, hauptsächlich dem Einwurfe zuzuschreiben ist, daß jene Uibel übertrieben, oder unzulänglich erwiesen sind;

„Beschließt:

„Alle Obrigkeiten der Städte und Gemeinen, und einzelne Bürger sollen aufgefodert werden, von allem was sie Bedrükendes und Gewaltthätiges erlitten haben, das fränkischen MilitairPersonen, sey es auf ihrem Durchmarsch oder in Cantonnements, zur Last fiele, treue Berichte auf dem gesezlichen Wege der helvetischen Regierung zukommen zu lassen. Diese Berichte müssen unterzeichnet, und überhaupt allen Requisiten der Glaubwürdigkeit durch Beobachtung der gehörigen Formen entsprechen: das vollziehende Directorium macht sich anheischig, diese Berichte dem Commissair der fränkischen Regierung und dem OberGeneral der Armee zukommen zu lassen, sie dem bevollmächtigten Minister der Republik in Paris zuzusenden, und ihnen die gehörige Publizität zu geben, um diejenigen, welche gegen das Urtheil des Publikums noch Achtung hegen, durch die öffentliche Meinung in den gehörigen Schranken zurükzuhalten.

„Der Minister der Justiz und Polizei ist beauftragt, diesen Beschluß in beiden Sprachen abdruken und in der ganzen Republik durch öffentlichen Anschlag bekannt machen zu lassen. Alle Beschwerden der erwähnten Art werden an dieses Ministerium einzusenden seyn."

Der Präsident des VollziehungsDirectoriums,
Legrand."

Uiber die Bestimmung der RheinGränze zwischen Frankreich und Teutschland.

Der schönste Strom in Europa, der Rhein, erhält nun dadurch eine neue Wichtigkeit, daß er künftighin die Gränze zwischen den zwei grösten und cultivirtesten Nationen der Welt seyn wird. Aber es kommt nun darauf an, in diesem Strome selbst eine ScheidungsLinie zwischen beiden Staaten zu ziehen, und hierüber hat uns einer der vorzüglichsten teutschen Hydrotekten eine Ausführung mitgetheilt, die hier gewiß eine Stelle verdient.

Erste Frage:

„Wird die von den fränkischen Bevollmächtigten am 3 Mai vorgeschlagene Gränze, wobei der Republik alle RheinInseln zufallen sollen, eine sichere Gränze abgeben, und kan man sie ohne nähere Bestimmung nach der Natur des Locals ausmitteln?"

Wenn man in Erwägung zieht, daß die seichten StromArme bald mit Wasser angefüllt, bald von demselben befreiet werden, je nachdem der Fluß an Höhe zu- oder abnimmt; so ist es gewiß, daß keine menschliche Klugheit es zu entscheiden vermag, welches Inseln oder keine sind, ohne einen sichern WasserStand, bei welchem der Strom noch durch seine Arme fliesen soll, zu bestimmen. Also müste festgesezt werden, daß man unter RheinInseln diejenigen Inseln verstehe, welche bei dieser oder jener Höhe des Rheines von dem HauptStrome umströmt werden. Würde iene Foderung aber wohl den Rhein als Gränze bestimmen? Man übersehe die RheinInseln, welche zwischen Strasburg und der Gegend bis unter Rastadt liegen, deren Zahl mehr als achtzig ist, und man wird sich überzeugen, daß die Fränkische Republk dieser Foderung zu Folge schon in jener Gegend mehrere QuadratMeilen Landes disserts des HauptStromes erhalten würde. Wer könnte dann noch sagen, daß der Rhein die Gränze zwischen beiden Nationen mache!

Sollte aber die Gränze verändert werden, je nachdem die Inseln sich veränderten, welche wandelbare Gränze würde da entstehen? Kein GrundEigenthümer dürfte dann einen unnüzen StromArm, der ihm vom Flusse geraubt wurde, wieder zu einem nuzbaren Eigenthum machen. Folglich wäre das EigenthumsRecht aufgehoben. Welche zahllose Streitigkeiten müsten hieraus nicht folgen. Und wer sollte entscheiden, wenn beide Nationen in eine GränzStreitigkeit verwikelt würden? Doch wohl nicht das Recht des Stärkern; denn da wäre ja keine Gränze nöthig. Wem sollten künftige, vom teutschen Boden abgerissene Inseln gehören?

Analysirt der Hydrotekt diese Foderung (vor dessen Forum scheint sie zum Theile zu gehören), so wird er genöthigt seyn, sie noch für sehr unbestimmt zu erklären. Gleichviel er sey ein Teutscher oder Franke: denn sollten selbst dis die fränkischen Minister in Abrede seyn? Ich glaube also, daß man diese Foderung nicht ohne nähere Bestimmung des WasserStandes festsezen, und daß man sie alsdann erst auf das Local anwenden könne. Es käme also auf diejenige WasserHöhe, welche man festsezte, an: ob mehrere oder wenigere Inseln gefodert werden sollen; und da liese sich dann wieder fragen, warum gerade diese und keine andre WasserHöhe beliebt würde, und welches wohl diejenige sey, bei welcher man stehen bleiben müsse. Auf alle Fälle würde aber alsdann, wie gesagt, der Rhein nicht die Gränze machen.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

Frankreich. Der Angrif auf den Havre war erwartet, und die Vertheidigung vorbereitet, indem das Directorium zur rechten Zeit gemessene Befehle deshalb geschikt hatte. Die Engländer sind seitdem nicht wieder vorgerükt, und ein Theil der Schiffe kreuzte nach den lezten Nachrichten wieder ausser Anzesichts des Hafens. Von Dieppe meldet man, daß sie sich in den dortigen Gewässern nicht haben blikfen lassen. — Der Républicain spielt gegenwärtig ohngefähr die nemliche Rolle, welche die royalistischen Journalisten sonst spielten. Er sucht üble Vorbedeutungen für die Toulouer Flotte hervor; unter andern erzählt er grose Ungeschiklichkeiten, die bei'm Auslaufen, nicht allein einer Fregatte, sondern selbst des Admiral-Schifs L'Orient, auf welchem Buonaparte war, vorgefallen seyn sollen. Das vollständige Verzeichniß der Expedition giebt, ausser den 13 LinienSchiffen und 7 Fregatten, noch an: 3 Arinsos, 5 Briggs, 4 BombenSchiffe, 4 KanonierTartanen, 6 KanonierBöte, 2 KanonierFeluken, 2 FlutSchiffe, wovon eins zum HospitalSchif dient; 7 Fregatten als Flüten, 77 in Toulon ausgerüstete TransportSchiffe, wovon 43 mit Munitionen, KriegsGeräth-

schaften u. s. w., und 34 mit 520 Pferden, sodann 64 in Marseille, Nizza und Antibes ausgerüstete Transport-Schiffe, mit Pferden an Bord; zusammen also 194 Segel, mit 19000 Mann Landungs-Truppen, ohngefähr 4000 Beamte bei dem Proviant- und Fuhr-Wesen, u. s. w. nicht mitgerechnet. — Die Bürgerin Buonaparte soll nach Italien abgereist seyn, wo sie, wie man sagt, ihren Mann in Neapel wieder treffen wird, indem dieser Hafen einer von den ersten Sammel-Plätzen der vereinigten Geschwader seyn solle. — Der Commissair des Vollziehungs-Directoriums bei'm 3ten Arrondissement des Pariser Kantons hat ein Schreiben aus London mitgetheilt, aus welchem erhellt, daß die fränkischen Gefangenen in England wieder anfangen, gut gehalten zu werden. — Nach den lezten Nachrichten von Havanna soll auf der Insel St. Domingo ein Angrif des Generals Toussaint gegen den Mole St. Nicolas und den Posten von St. Marc wie auch ein Versuch des Generals Raymond, um den spanischen Theil der Insel in Besiz zu nehmen, mislungen seyn. Doch scheinen die Angaben mehr auf Persönlichkeiten, als auf bestimmte Facta hinauszulaufen, wie das bei den meisten, sowohl guten als übeln Nachrichten aus den Colonien der Fall ist. — Viele französische Blätter, und selbst diejenigen, welche gegenwärtig den meisten Credit haben, geben ganz getreue Nachrichten von den Ereignissen zwischen dem helvetischen Directorium und dem Commissair Rapinat, von den Schreiben des ersteren, von Huber's Rede über diesen Gegenstand, u. s. w. — Der Républicain spricht von der Unterstüzung des Königs von Sardinien durch die fränkische Regierung, wie von einer blosen Journals-Neuigkeit, aber in ziemlich bittern Ausdrüken. — Dasselbe Blatt spöttelt über einen Befehl des Kriegs-Ministers, nach welchem alle Correspondenzen von Subalternen durch die Hände ihrer unmittelbaren Oberen gehen müssen. — In den französischen Blättern hält man Sidney Smith für die Seele der englischen Unternehmungen, durch welche so viele Punkte der fränkischen Küsten beunruhigt werden.

* Strasburg. Die Unterhandlungen zwischen den fränkischen und östreichischen Bevollmächtigten zu Selz sollen nicht blos die Bernadottische Angelegenheit betreffen, sondern man glaubt, daß in denselben eine Uibereinkunft über die noch nicht entschiedenen Punkte in Ansehung des Reichs-Friedens getroffen werden soll. Es heißt auch, daß man fränkischer Seits von einigen der neuesten Foderungen abstehen, auf andre aber, (hauptsächlich auf der Schleifung von Ehrenbreitstein ꝛc.) mit Nachdruk beharren werde. Man zweifelt nicht daran, daß alles gütlich beigelegt werden wird, indem Oestreich und Frankreich ein gleich groses Interesse haben, in Frieden mit einander zu leben, und auch dazu ganz geneigt scheinen. Die Wahl der beiderseitigen Bevollmächtigten ist auch so beschaffen, daß man mit Recht auf eine gütliche Beendigung aller noch vorvorhandenen Misverständnisse hoffen darf. Francois von Neufchateau ist ein sanfter Philantrope, der während seines hiesigen Aufenthalts die gemäsigsten Gesinnungen geäussert hat, und selbst nicht daran zweifelt, daß alles glüklich beigelegt werden wird. — Graf Cobenzl hat ihm bereits einen Besuch zu Selz abgestattet, und daselbst eine wichtige Unterredung mit ihm gehabt. Auch hat Lezterer ein Logis in diesem Orte gemiethet. Indessen ist es wahrscheinlich, daß, da es in Selz an allen Bequemlichkeiten fehlt, die beiderseitigen Bevollmächtigten sich nach Lauterburg begeben werden, wo ein weit besseres und vortheilhafteres Local ist. Francois soll deswegen bereits nach Paris geschrieben haben. — Jean Debry wird in einigen Tagen hier eintreffen; man hofft, daß sogleich nach seiner Ankunft in Rastadt die dortigen Negociationen aufs neue lebhaft werden betrieben werden.

Italien. Der Rath der Aelteren der Ligurischen Republik wollte einen Beschluß des andern Raths, durch welchen verschiedene päpstliche Gerechtsame in geistlichen Sachen, die Vergebungen der Pfründen, die Gerichtsbarkeit fremder Geistlichen u. s. w. abgeschaft werden sollten, anfangs verwerfen. Eine deshalb ernannte Commission hatte bereits die Verwerfung vorgeschlagen, und zu gleicher Zeit waren unter den Landleuten gegenrevolutionaire Bewegungen, als der fränkische Botschafter Sottin in einem Schreiben an das Ligurische Vollziehungs-Directorium sich sehr kräftig gegen das Benehmen des Raths der Aelteren äusserte; „man dürfe nicht denken, daß „Frankreich, Cisalpinien und Rom es gleichgiltig mit „ansehen würden, daß die Ligurische Republik das Nest des „Fanatism würde, daß sie Grundsäze, welche das ganze System „der Republiken umstürzten, welche der Papst selbst nicht zu „Gesezen vorzuschlagen gewagt, als der Sieg der fränkischen „Revolution noch nicht sicher gewesen, zu Gesezen erhöbe; wenn „der Rath solche Prinzipien der Gesezgebung annehme, so „würde er sich genöthigt sehen, die unseligen Folgen davon sei„ner Regierung vor ustellen." Seitdem hat der Rath der Aelteren jenen Beschluß genehmigt. — Der Rath zu Mailand hat ein Decret gegeben, das von Menschlichkeit zeugt. Von den Geistlichen, die die Klöster verlassen müssen, sind die Kränklichen und die Alten ausgenommen. Wen man zum Unterrichte brauchbar findet, wird angestellt, und diejenigen, die Kapitalien oder andere Dinge von Werth in's Kloster brachten, erhalten ein gröseres Leibgedinge. — General St. Cyr hat in Rom Folgendes verordnet: 1. Alle fremden Welt-Geistlichen, die französischen ausgenommen, müssen in 10 Tagen das Gebiete der Römischen Republik, und in 3 Tagen die Stadt verlassen, wo sie wohnen; 2. kein Kloster kan mehr Novizen annehmen, die izt gegenwärtigen müssen zu ihren Familien zurükkehren, und können alsdann erben. 34 Klöster, Hospize und Conventе sind aufgehoben. Bücher, Manuscripte, Bild-Säulen, Gemählde und kostbare Steine werden in Bibliotheken und Museen gebracht; 3. Geistliche, die Theil an einer Insurrection oder Rottirung haben, werden militairisch gerichtet. Wer angeklagt, aber nicht überwiesen ist, wird eingesperrt; 4. wer mehr als 3 Fenster an der Vorder-Seite seines Hauses hat, soll in einem derselben eine Lampe mit so viel Oel aushängen, daß es die ganze Nacht brennt. — Nach Berichten aus Rom vom 18 Mai, ists izt in Perugia und der Gegend ruhig. Es befinden sich da ohngefähr 4000 Mann, und in Citta di Castello eine Garnison von 1500 Mann Reuterei und Fus-Volk. — Das Maltesische Schif: der heilige Zacharias hat, nebst einigen Galeeren, vier Algierische und einen Tunischen Korsaren weggenommen. Jene wehrten sich so tapfer, daß nur 94 Türken bei Leben blieben.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 158. 7 Juni 1798.

Schweiz. Uiber die Bestimmung der RheinGränze zwischen Frankreich und Teutschland. Kurze Notizen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Fortsezung der Sizung vom 24 Mai.

Senat. Genehmigung des Beschlusses, durch welchen der Werth der von einem fränkischen Commissair in Umlauf gesezten alten Thaler bestimmt wird. — Ochs theilt einen Brief von Lugano mit, worinn über das Project, Bellinzona statt Lugano's zum HauptOrt eines Kantons zu machen, geklagt wird. — Auf den Bericht, den Frossard im Namen der gestern ernannten Commission erstattet, wird die Distrikts-Eintheilung des Kantons Freiburg verworfen. — Muret hält den Schluß des grosen Raths, die Beantwortung der italienischen Schreiben dem Directorium zu überlassen, insofern für fehlerhaft, als derselbe nicht dem Senat zur Genehmigung vorgelegt, und also einseitig abgefaßt worden sey. Usteri hält dafür, die Verweisung des Gegenstandes an das Directorium habe, da er ohnehin zu des lezteren Competenz gehörte, ohne Zuthun des Senats geschehen können. Man geht zur Tages-Ordnung über. — Usteri und Muret berichten im Namen einer Commission über den Beschluß, die Bekanntmachung der Gesezе betreffend. Nach demselben soll das Directorium die Gesezе und übrigen Acten der gesezgebenden Versammlung innerhalb 3 Tage nach dem Empfang, und wenn denselben ein UrgenzDecret vorangesezt ist, innerhalb 24 Stunden, mit dem grosen Siegel der Republik besiegeln, und bekannt machen; die Formel soll seyn: „Im Namen der einen und untheilbaren Re„publik — (hierauf das Gesez) — das VollziehungsDirectorium „verordnet, daß obiges Gesez (oder obige Acte des gesezgebenden „Körpers) mit dem Siegel der Republik versehen, bekannt ge„macht und vollzogen werden solle;" die Bekanntmachung soll sodann durch Druk, Anschlag, Verlesung durch die Agenten vor den versammelten Gemeinden nach dem Gottesdienst, in dringenden Fällen durch Verlesung unter TrommelSchlag geschehen, u. s. w. Die Commission findet: daß nicht alle Gesezе und Acten des gesezgebenden Körpers durch das VollziehungsDirectorium bekannt gemacht werden müssen; sodann sind im Beschluß UrgenzDecrete erwähnt, über welche noch kein organisirendes Gesez etwas bestimmt hat; ferner ist ihres Erachtens die vorgeschriebene PromulgationsWeise allzu verwikelt; sie hält ein offizielles, vom Directorium unter Responsabilität herauszugebendes TagBlatt der Gesezе (Bulletin des lois) für nothwendig, und glaubt daß dieses Mittel, welches das einfachste sey, auch zur Bekanntmachung eines sehr grosen Theils von Gesezen hinreiche; die nach dem Gottesdienst versammelten Gemeinden möchten wohl ein RedactionsFehler seyn, da das zum Gottesdienst versammelte Volk nicht die Gemeinde ausmache, und eine Versammlung der Gemeinde constitutionswidrig seyn würde; auch würden durch diesen Artikel die Gesezе vom Gottesdienst abhängig, welches dem Geist der Constitution zuwider sey; die Commission vermißt auch die Bestimmung der Zeit, von welcher an die Gesezе in Kraft erwachsen seyn sollen; endlich glaubt sie, daß nicht blos, wie der Beschluß bestimmt, die Statthalter, VerwaltungsKammern und GerichtsStellen, sondern auch alle Agenten, UnterAgenten, etwanige FriedensRichter, die bekannt gemachten Gesezе oder deren offizielles Bulletin zu jedermanns Gebrauch aufbewahren müssen. Sie schlägt demnach die Verwerfung des Beschlusses vor. — Ochs findet denselben besonders darum mangelhaft, weil kein Zaum gegen Uibelgesinnte darinn sey, welche Gesezen von der Zeit an da sie gegeben sind bis zu dem Augenblik, da sie eigentliche GesezesKraft erhalten, absichtlich zuwiderhandeln, oder solche zu eigennüzigen Zweken misbrauchen; er glaubt, alles was auf diese Weise, und veranlaßt durch gegebene aber noch nicht mit GesezesKraft versehene Gesezе geschehe, solle für nichtig erklärt werden. Lang ist für Genehmigung des Beschlusses. Rahn ist dagegen, und trägt auf Einrükung des Gutachtens in das Protokoll an. Zulauf von Bern verwirft den Beschluß, weil Bekanntmachung durch TrommelSchlag in seinem Kanton unmöglich sey, indem die Franken dort alle Trommeln weggenommen haben. Genhard ist für Annahme des Beschlusses; für izt versammle sich das Volk beim Gottesdienst am zahlreichsten, und daher geschehe die Bekanntmachung der Gesezе dort am schiklichsten; in der Folge könne man bessere Wege wählen. Ochs bemerkt, da dieser Gegenstand einer der schwierigsten für den Gesezgeber sey, so müsse man sich nicht wundern, wenn ein zweiter Beschluß über denselben verworfen werde; der Gottesdienst müsse ganz auf der Seite gelassen werden, da es keine herrschende Religion in der Republik gebe, und also zahlreiche und verschiedne Gottesdienste neben einander statthaben können, u. s. w. — Der Senat verwirft den Beschluß, und beschließt die Einrükung des Gutachtens in das Protokoll. — Ochs wird mit 16 Stimmen von neuem zum Präsidenten erwählt. Nach ihm hatten Lüthi von Solothurn und Zäslin die meisten Stimmen. Die Secretairs Usteri und Muret werden ebenfalls bestätigt. — In einer NachmittagsSizung wird der Beschluß über das Zuzacher MeßGericht bestätigt.

Sizung vom 25 Mai.

Grosser Rath. Nuzet verlangt, daß dasselbe Mitglied nicht in mehr als 2 gleichzeitige Commissionen ernannt werden könne. TagesOrdnung. — Das Directorium theilt eine Klage

der Gesellschaft der FreiheitsFreunde in Morsee (Morges) mit, gegen welche dir AdministrationsKammee in Lausanne einen Beschluß ergehen ließ; es verlangt Bestimmung der Bedingungen, unter denen VolksGesellschaften einen constitutionellen Bestand haben können. Bourgrois erhebt die Verdienste der Morseer Gesellschaft; ee verlangt eine Commission zur Untersuchung des vom Directorium in Anregung gebrachten Gegenstandes, und glaubt, das Verfahren der Lausanuer Behöede sey höchst gesezwideig. Dieser Meinung ist Huber auch; ee trägt auf einen Verweis an. Deloes veelangt Aufschub, weil einige authentische Beilagen zu drr Botschaft des Directoriums noch fehlen. Careard bemerkt, das Verfahren der Lausanner AdministrationsKammer könne nicht als constitutionswidrig betrachtet werden, da es dee Constituirung der Republik vorheegegangen sey. Dis erkennt Huber an, und nimmt seine Motion zurük. Um das Allgemeine des Gegenstandes voezuberathen, wird eine Commission ernannt, so auch, auf Kuhn's Antrag, eine Commission wegen Organisirung der verschiedenen untergeordneten StaatsGewaltrn. — Deloes verlangt PostFreiheit für die Briefe, welche die Repeäsentanten in StaatsAngelegenheiten erhalten. Huber macht bemerklich, wie viel Misbräuche hieraus in Frankeeich entstanden seyen. Einer Commission zugewiesen. — Das Directorium übersendet ein Verzeichniß der ausgewanderten Mitglieder ehemals aristokratischer Familien, und verlangt eine Bestimmung, wie dieselben vom Geseze angesehen werden sollen. Es wird eine Commission ernannt. — Das Directorium zeigt an, daß ein Bürger, für den spanischen KriegsDienst, in Helvetien Fremde und Vagebunden anzuwerben wünsche; es verlangt hierüber gesezliche Bestimmung. Um ein Gutachten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mitzutheilen, schlägt der Präsident rine geschlossene Sizung vor. Kuhn verlangt öffentliche Mittheilung, indem er sich nicht scheue, seinr Meinung öffentlich zu sagen. Huber besorgt Misbrauch etwa zu treffender Maasregeln, wenn sie vor der Zeit verlauteten. Der Antrag des Präsidenten wird genehmigt.

Uiber die Bestimmung der RheinGränze zwischen Frankreich und Teutschland.

(Fortsezung.)

Zweite Frage:

„Wie könnte wohl bei dem zu Rastadt abzuschlirsenden Frieden einr, durch den Rhein, feste Gränze bestimmt werden?"

Die Erörterung diesee Frage, wie nemlich die Geänze bestimmt weeden könnte, wenn wirklich der Rhein die Geänze bilden soll, zerfällt in zwei Theile.

1. Man könnte nun glauben, daß es also nöthig seyn dürfte, des Stromes Mitte zur Gränze zu wählen, und die Fischerei, so wie die Nuzung in Gemeinschaft zu gebeauchen. Aber auch diese Bestimmung ist äusserst schwankend und veränderlich. Gesezt der Rhein habe seichte Ufee, wie denn der OberRhein sie hat, kan man da den eigentlichen Umfang des Bettes ausmitteln? Wird die Mitte, nicht bei verschiedenen WasserHöhen, verschieden seyn? Bald wird also diese oder iene Insel in der jenseitigen Hälfte, bald in der dieseitigen liegen. Wer soll nun rutscheiden, welchem Staate sie zukommt? Sind nicht die zahllosen Streitigkeiten wegen der Inseln bisher ein wichtiger Gegenstand eines jeden an den Rhein gränzenden Landes gewesen? Und wird wohl der Congreß den Vorwurf auf sich laden wollen, diesen Streitigkeiten einen neuen Eingang verschaft zu haben? In den Zeiten, wo das GrundEigenthum nicht in so hohem Werthe als izt stand; wo die Hydrotechnik noch nicht nach wissenschaftlichen Grundsäzen in Ausübung gebracht wurdr, da mochten die Völker immer solche schwankende Gränzen längs den Flüssen festsezen. Diese Zeiten sind vorüber; gegenwäetig sollte nicht mehr die Frage von solchen prääcairen Gränzen seyn, wenn man einen Fluß, wie den Rhein, zur Gränze haben will. Gibt nun die Kunst Mittel an die Hand, den Flüssen einen unschädlichen und sichern Lauf vorzuschreiben, so wird sie ja auch hier eine sichere Gränze bestimmen können. Soll also nicht scheinbar, sondern wirklich der Rhein zur festen Gränze angrnommen werden, so muß man die Hydrotechnik zu Rathr ziehen. Wir kommen zum zweiten Theile der Eebrteeung dieser Frage.

2. Eine bleibende Gränze ist also nur festzusezen, wenn man die eigentliche StromRinne, das FahrWassre, am OberRhein den ThalWeg, (la force du courant) den jeder Schiffer kennt, dazu annimmt; jedoch nur, wenn dem Rheine durch die Kunst ein sicheres und bleibendes Bett gegeben ist, wo alsdann die StromRinne wenig von des Stromes Mitte (bei seinem mittlern WasserStande) abweichen wird. Uiberliesse man es ihm, seinen Lauf bald hiee, bald dort zu nehmen; so würde ee oft genug sein Bettr verändern, und die Gränze weeüken. Wie viele solcher Veränderungen sind nicht vorzüglich am OberRheine vorgegangen? Selbst der NiederRhein ist nicht davon frei. In unsern Zeiten, wo die Wissenschaften auf einer solchen Höhr stehen, daß alle weisen Gouvernements von ihnen Voetheile ziehen können, wäre es wohl unverantwortlich, wenn man die Hydrotechnik bei der Bestimmung dieser Gränze nicht zu Rathe ziehen wollte.

Doch ich komme nunmehr zur Beantwortung der

Dritten Frage:

„Welches Prinzip könnte bei dem Friedens-Congreß in Rastadt zum Grunde gelegt wrrdrn, um dirse Gränze für dir RheinBewohner hydrotechnisch wohlthätig zu bestimmen?"

1. Indem die Krümmen der Flüsse (die Serpentinen) EisStopfungen verursachen, die den Abfluß des Wassers hemmen, und also Uiberschwemmungen erzeugen, welche die Dämme durchbrechen und schrekliche Verwüstung aneichtung; indem sie ferner bei hohem Wasser den Strom aus dem eigentlichen Bette hinausleiten, und so der getheilte Strom und Eisgang nicht genugsam auf das Bette wirken kan, so veru sachen sie UnTiefen und Inseln, die der Schiffahrt und den RheinGegenden in Hinsicht dee Uiberschwemmungrn, äusserst nachtheilig sind. Es müssen also diese Verderben bringend n Krümmen durchgestochen werden.

2. Von denjenigen Inseln, welche hydrotechnisch schädlich sind, müssen einige mit dem dis- oder jenseitigrn Ufer zusammen gehangen; andere, deren StromArme

Digitized by Google

zu vergrößern sind, müssen mit SchöpfWerken versehen werden.

Eine sichere und unwandelbaee Gränze, so wie sie auch von den Ministern der fränkischen Republik in der Note vom 28 Januar (9 Pluvios) gefordert wurde * kan nur alsdenn zwischen beiden Nationen festgesezt weeden, wenn eine gemeinschaftliche Commission angeordnet wird, welche den Rhein nach hydeometrischen Grundsäzen aufnehmen läßt; und wenn dann eine auf wissenschaftlichen Gründen beruhende Uibereinkunft, über die Mittel zur Correction des Stromes, getroffen werden kan.

Dem Rheine würde sonach auf Kosten beider Nationen ein stetes Bett gegeben; die Memoirs und Rechnungen wüeden gedrukt.

Diesen Vorschlägen wird der Congreß um so weniger entgegen seyn können, weil, wie gesagt, deren Ausführung eine dauerhafte Geänze abgeben; weil diese nicht den Feieden aufhalten wied, denn der geht ja gewöhnlich den GränzReguliruugen voraus. Binnen JahresFrist, vielleicht noch früher, könnten die BauArbeiten vorgenommen werden, und so lange diese nicht ausgefühet wären, könnte das jezige FahrWasser die InterimsGränze bilden. Diese Uibereinkunft, würde sie nicht künftigen Generationen einen Beweis geben, daß bei dem FriedensSchlusse am Ende des achtzehnten Jahrhundeets auch auf solche Voeschläge Rükficht genommen wurde, welche dem Zustande der Wissenschaften angemessen sind? Was würden sie aber wohl vom Gegentheile urtheilen? Die RheinBewohner würden dem Congreß dafür danken, daß er ihnen den Rhein unschädlicher geleitet, und ihm ein stetes Bett voegeschrieben; daß er jede Veranlassung zu Zwistigkeit entfernt habe.

So würede dieser maiestätische Strom seinen Anwohnern nicht mehr solche Nachtheile bringen, als ehemals; er würde nur allein wohlthätig für sie seyn. Und welche Vortheile würden aus dessen Correction nicht für das RheinCommerz entstehen; welche Summen würde man dann nicht bei dem RheinBaue eesparen! Der AkerBau würde über alle Rechnung hinaus gewinnen, indem Moräste troken gelegt; und die Teiche der Zeestörung; die Gegenden, Städte und Döefer den Inundationen entzogen werden. Sonach müssen die Geundstüke am Werth steigen, die Bevölkeeung zunehmen, und das Gewerbe aller Art, mehr als izt blühen. Werden sich nicht auch alsdann die StaatsEinkünfte vermeheen?

O! möchten doch alle gewichtvollen Männer von der Nüzlichkeit dieses Vorschlages sich überzeugen; möchten sie ihre menschenfreundliche Stimme erheben, und mit Kraft zu dessem Ziel hinwirken. Sollten wohl die aufgeklärten Glieder des Congeesses diesem Vorschlage entgegen seyn können? Die feänkischen Minister düefen es nicht, wenn sie erfüllen wollen, was sie in der Note vom 27 Mäez (7 Germinal) und 8 April (19 Geeminal) gesagt haben, wo es heißt: ils n'écarteroient rien de ce qui seroit juste et concordant avec l'intérêt commun des deux nations etc.

Wenn so der Rhein unschädlicher geleitet wäre; so würde die Unterhaltung des Stromes entweder auf gemeinschaftliche Kosten (die sehe mäßig seyn würden) geschehen, von denen die Rechnungen gedrukt würden, oder die angränzenden Lande erhielten das Ufer füe ihre Rechnung, jedoch dergestalt, daß kein Theil dem andern schädliche BauWerke aufführen dürfte.

Ich schliesse mit den Worten eines Weltweisen, deren Sinn sich auch vollkommen auf eine unstete R emGeänze deuten läßt: „Lorsque les peuples croyent les mers constamment enchaînées dans leur lit, le sage les voit successivement decouvrir et submerger des vastes contrées, et le vaisseau sillonner les plaines que n'agueres sillonoit la charrue."

Kurze Notizen.

* Frankreich. Der eeste fränkische LegationsSecretair in Wien, Bürgee Gaudin, befindet sich noch in Strasburg, und wird auch da bleiben, bis alle Mißhelligkeiten mit dem Wiener Hofe völlig ausgeglichen seyn werden; alsdann wird er in der nemlichen Eigenschaft wieder nach Wien zurükkebren. — Daß General Bernadotte vom Directorium ungünstig aufgenommen worden seyn soll, wie man sich auszustreuen bemühet hat, ist gänzlich ungegründet; freilich sieht dasselbe ein, daß ein braver talentvollee Geneeal nicht eben auch immer alle erfoderlichen Eigenschaften zu einem guten Diplomatiker habe, und es wird wahrscheinlich künftig wenig Generale mehr zum GesandschaftsPosten ernennen. — Die Nachricht des Conservateur über den Ritter Azara hat sich falsch gefunden, indem derselbe wirklich in dee öffentlichen Audienz vom 29 Mai als Botschafter voegestellt worden ist. Seine Anrede sowohl, als die Antwoet des Präsidenten (Reubell) drükten das beste Vernehmen zwischen Spanien und Frankreich aus, und der Peäsidrnt bezeugte ihm die Dankbaeeit, die ihm persönlich für seine beständige Zuneigung für die Franken, von Seiten des Directoriums und der Republik gebühete. In derselben Audienz beurlaubte sich sein Vorgänger, der Marquis del Campo. Man hatte geglaubt, daß auch der Gesandte der helvetischen Republik an diesem Tage vorgestellt werden würde; es ist aber nicht geschehen.

Teutsches Reich. Es hat zwischen dem Kommandanten von Ehrenbreitstein, und dem fränkischen Kommandanten der Blokade dieses Plaizes eine Conferenz stattgehabt, in welcher aber nichts ausgemacht wuede, da seitdem die Einschliesung stärker ist als jemals. Man sagt wiederholt, der Kommandant von Ehrenbreitstein werde nun auf alles, was auf dem Rhein voebeisegelt, schiessen lassen; auch will man behaupten, daß ohngeachtet der Verbote und der sonstigen Maaseegeln, dennoch LebensMittel genug zugeführt werden. — Die fränkischen Teuppen in Selz haben vor dem Grafen von Cobenzl paradirt, vom Aussteigen aus der Fähre bis zur Wohnung des fränkischen Bevollmächtigten. Vor und hintee dem Wagen des Grafen zog ein Detaschement Dragoner. Die nemlichen EhrenBezeugungen hatten bei'm Abschied statt, und der B. Francois gab noch dem kaiserlichen Bevollmächtigten 6 Offiziee mit, die ihn bis an das rechte Rheinufer begleiteten. Der Graf von Co-

* Sie sagten darinn: Ihe Voeschlag geünde sich auf un motif bien impérieux, motif commun aux deux puissances, celui, de pourvoir par des limites invariables à leur tranquilité future etc.

** Jede Nation könnte ein Anlehn zu diesem Behufe machen, und alsdann nach der Weisheit der Gouvernements die Koßen umlegen lassen.

Digitized by Google

benzl war den 1 Jun. wieder in Selz, und kam den Abend zurük. Es heißt, er werde den 3 wieder hingehen, und einige Tage da bleiben. Fast seine ganze Dienerschaft ist bereits in Selz, um ihm eine Wohnung einzurichten, da er eine sehr artige, die ihm Francois in seinem Hause anbot, ausgeschlagen hat. — Der Graf von Fersen hat nun Rastadt ganz verlassen; was noch von seiner Dienerschaft und seinen Equipagen dort war, ist den 31 Mai nach Karlsruhe abgegangen. — Man glaubt, der HessenCasselsche Minister, Freiherr von Weiß, der neulich von Rastadt abgereist ist, sey nach Berlin geschikt.

Schweiz. Die 12 Deputirten des Kanton Linth zur gesezgebenden Versammlung sind am 1 Juni in Arau eingetroffen. — Prof. Ith hat das Ministerium des Inneren nicht angenommen. An seine Stelle ist D Rengger von Bern ernannt worden. — Der bekannte Commissaire-Ordonnateur von der Italienischen Armee, Haller, soll Minister der helvetischen Republik bei der Cisalpinischen werden. — Am 23 Mai hat der oberste GerichtsHof zu Arau seine Sizungen, unter dem VorSize des D. Rengger's eröfnet. — Der päpstliche Nuncius, der bisher in Lucern restdirte, aber bekanntlich aus der helvetischen Republik verwiesen ist, wird sich, wie man sagt, nach Freiburg im Breisgau begeben; man wirft ihm vor, daß er Antheil an der Aufwiegelung der kleinen Kantone gegen die Franken, und besondees auch dazu beigetragen habe, die Lucerner Landleute zu fanatisiren.

* Lausanne, 1 Jun. Seit einigen Wochen ist der Durchmarsch fränkischer Truppen nach Italien ununterbrochen fortgegangen. Das Land wird dadurch auf das äusserste erschöpft, und doch muß der K. Leman nach Wallis und den benachbarten Gegenden Früchte und selbst Brod schiken, woran dort gänzlicher Mangel ist. Mitten in dieser Bedrängniß fahren einige untergeordnete Agenten noch immer fort, Ränke zu spinnen, um eine Vereinigung der Kantone Leman und Wallis mit Frankreich herbeizuführen. Dis erhält in beständiger Spannung, ob man gleich hoft, daß gegenseitiges, wohlverstandnes Interesse, und die entschiedne Meinung der grosen MehrZahl des Volkes, diese Versuche einiger Uibelwollenden oder Ehrgeizigen vireiteln werden.

* In Wallis ist die Ruhe noch nicht völlig hergestellt. Die Bewohner der Gegenden oberhalb Leuk sind noch unter Waffen, und wollen noch nichts von Annahme der Constitution wissen; indessen hoft man, daß ihre Weigerung nicht mehr von langer Daner seyn werde. Uibrigens weiß man nun aus guten Quellen, daß die Treffen in Wallis auf beiden Seiten ausserordentlich viel Blut gekostet haben; der beiderseitige Verlust der Franken und Waadtländer einer, und der Walliser andrerseits läuft in die Tausende. Die Walliser fochten wie Löwen; schade, daß sie nicht für ihre Unabhängigkeit, sondern, von fanatischer Wuth, begeistert, nur für PriesterHerrschaft stritten! Unter ihren Todten fand sich eine grose Menge Priester in völligem Ornat, welche Kreuze statt der Fahnen trugen, und mitten im Kampfe unaufhörlich Gebete hersagten. Die Haetnäkigkeit der Walliser, von denen der gröste Theil nur mit Striken, Aexten und Morgensternen bewafnet war, verdient um so mehr Verwunderung, da jedermann die ausserordentliche Erschlaffung und GeistesAbspannung dieses Volkes kannte. — Es scheint zuverläßig zu seyn, daß Mengaud von seinem GesandtschaftsPosten in der Schweiz abgerufen ist; was aber seine Ersezung durch Roberjot, oder Tallien, oder, wie einige behaupten, durch Rapinat betrift, darüber hat man noch keine Wahrscheinlichkeit, viel weniger Gewisheit.

Italien. Die Franken haben die Münze in Rom, die sie bisher besezt hatten, nun dem FinanzMinister der römischen Republik abgetreten. Da nicht genug Kupfer vorhanden ist, um ScheideMünze zu prägen, so will man nun, wie es in Frankreich geschah, die überflüßigen Gloken einschmelzen, deren in Rom genug seyn mögen. Man hat bereits Proben gemacht, und sie gut gefunden. — Aus Florenz wird gemeldet, es flüchten aus der Gegend von Perugia, obgleich die Ruhe dort wiederhergestellt sey, viele in's Toskanische, Patrioten, um sich der Wuth der Insurgenten — Insurgenten, um sich der Strafe der Insurrection zu entziehen. Um beide zurükzuhalten, hat der GrosHerzog einen Cordon von der Seite von San Sepolcro gezogen. — Aus Turin wird vom 23 Mai gemeldet, daß die Insurgenten in Carbio einen Ausfall gegen Serravalle gemacht haben, der ihnen gelungen ist, indem sie die ihnen entgegengerükten Truppen geschlagen haben, bis Vignole vorgedrungen sind, diesen Ort geplündert, und unter andern einen Kapitain Ferrari gefangen genommen haben. — In Mailand erhielten am 22 Mai die Truppen den Befehl, unverzüglich nach Romagna aufzubrechen; man gerieth hiedurch auf die Vermuthung, daß die Insurgenten im KirchenStaat, ohngeachtet ihrer lezten Niederlagen bei Urbino und Citta-de-Castella, noch furchtbar wären. — Man spricht noch, zwar nicht mehr von einer nahmhaften Anzahl Schiffe, aber von einigen Fregatten, die von St. Vincent's Flotte detaschirt worden, um den Hafen von Toulon zu recognosciren, und auf dem MittelMeere einige fränkische und spanische Schiffe weggenommen, und nach Livorno geschikt haben sollen.

Oestreich. B. Blaw ist als Gesandter der batavischen Republik in Wien angekommen. Es scheint indessen dort wegen seiner Anerkennung noch nichts entschieden zu seyn. — Der Eigenthümer des Hauses, in welchem Bernadotte gewohnt hatte, wollte wegen desselben neue Verfügungen treffen. Allein der spanische Botschafter, der Bernadotte's Angelegenheiten besorgt, ließ ihm sagen, daß er den Verfluß des Termins, bis zu welchem bezahlt wäre, abwarten müste, und daß, wenn inzwischen ein neuer Botschafter der Republik kommen sollte, derselbe in dieser Wohnung abtreten würde.

Rußland. Die Petersburger Zeitung enthält folgenden Artikel: „weil viel Chefs UnterOffiziere, die keine Edelleute sind, zum Avancement zu Fähndrichen vorstellen, so wird allen Chefs hiermit angedeutet, unter keinem Vorwande solche Vorstellungen zu thun, weil nicht allein zu OberOffizieren, sondern auch zu Portepee- und UnterFähndrichen nur Edelleute angenommen, und diese Posten alle nur von Edelleuten besezt seyn sollen."

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 159. 8 Jun. 1798.

Schweiz. Kurze Notizen.

Schweiz.

Gesetzgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Fortsetzung der Sitzung des Grosen Rathes vom 25 Mai.

Fernere Berathung über die Feudal Rechte. — Bourgeois: der Bauer zahlte bisher eine schreckliche Abgabe, der Rentier hingegen zahlte nichts. Dis hat den Bauer einer Revolution geneigt gemacht, und man ist ihm also Aufhebung der Feudal Abgaben schuldig. Ich schlage vor: der Staat soll alle bisherigen Feudal Abgaben, und selbst die Grund-Zinse an sich ziehen, und aufheben, und dann sogleich eine Auflage ausschreiben, die aber auf Zehentfreie Güter um ein Fünftheil geringer seyn soll, als auf solche die bisher Zehentpflichtig waren; aus einem Theil dieser Auflage würde dann eine Abzahlungs-Kasse errichtet, um die Obligationen, welche der Staat gegen die eingezogenen Feudal Rechte ausgestellt hätte, die aber keine Zinsen tragen dürften, nach und nach einzulösen. — Carmintran: Seid versichert, Gesetzgeber, daß das Volk über Geschenke erröthen würde, durch welche man Eigenthum beeinträchtigte. Laut der Constitution sollen keine Beschwerden unablöslich seyn; sie sollen also ablöslich seyn, nicht aber aufgehoben werden. Was offenbar ungerecht ist, schaffe man unentgeltlich ab, die persönlichen und andre eigentliche Feudal Rechte, die kleinen — die Heu- und Erdäpfel Zehenten; denn diese sind nur allmählig durch Mißbrauch eingerissen. Aber das Uibrige, die Wein- und Korn-Zehnten, erkläre man aus Achtung für das Eigenthum und für den Staat, ablöslich. Wegen der Abkaufungs Summe müßte eine Commission ernannt werden. — Schwab und Hug wollen Abschaffung aller Zehenten, und eine Commission, um die Loskäuflichkeit der Grund Zinsen vorzuberathen. Anderwerth nimmt die Grundsätze der Commission in Ansehung des grosen Zehenten in Schuz; statt der durch Aufhebung desselben bewirkten Gleichheit, würden vielmehr alle Staats-Bürger, z. B. der Handwerker, der sein Brod auch oft im Schweiße seines Angesichts verdient, mit hohen Auflagen beschwert, damit der Bauer, der sein zehntbares Land verhältnißmäßig wohlfeil kaufte, es auf den Werth der Zehentfreien erheben könne. Er schlägt vor: dieses Jahr die Zehenten noch bezahlen zu lassen, dagegen auf das Zehentfreie Land eine Territorial Steuer, und überdem eine allgemeine Mobiliar Steuer, nachher aber zwei Jahr lang eine doppelte Territorial Steuer auf das Zehentbare Land zu legen, um damit die Zehenten abzukaufen. — Secretan: Ich höre nicht gern von der Rechtmäßigkeit der Feudal Abgaben sprechen; es ist zu einleuchtend, daß sie durch Ungerechtigkeit und Gewalt eingeführet wurden: und die Einführung der Zehenten ist ein würdiges religiöses Gegenstük zur Einführung der Feudal Abgaben. Als sie geschah, war der Landmann zu schwach, um sich dagegen aufzulehnen; und bei seinen Richtern darüber zu klagen, half auch nichts, da diese wie die Herren waren. Nun aber die andre Seite der Sache: die Besizer dieser Rechte sind meistens rechtschafne, achtungswerthe Bürger; sie besizen sie rechtmäßig, indem sie sie nach ihrem wahren Werthe bei Erbschaften oder Kaufweise überkommen haben. Fern sey es von mir, nur für eine Klasse zu sprechen, um mit dem Fluch der andern beladen heimzukehren. Es fragt sich also: wer soll die durch die Constitution gefoderte Abschaffung der Feudal Rechte und der Zehenten vergüten? der Besizer oder der Staat? — der Besizer? War nicht der Zehente ahem schon der vierte Theil des reinen Ertrags? und nun wollte man die Zahlung des Kapitals dieser ungeheuren Abgabe fodern? Dis würde den Landmann abmatten zu Boden drüken. Der Staat? Wir haben Nationalgüter, und diese sind meist aus dem Ertrag der Feudal Rechte angekauft worden; wenn wir sie also zu Aufkaufung dieser Rechte anwenden, so geben wir sie eigentlich nur an ihre wahren Eigenthümer zurük. Wie soll man aber für die Staats-Bedürfnisse die daraus entstehende Lüke ausgefüllt werden? Wie sollen die Geistlichen und die Armen versorgt werden? — Bisher zahlten nur die Güts-Besizer die Abgabe, nun wird die ganze Masse der Staats-Bürger sie tragen, und wird sie allen nicht leichter zu tragen seyn, als vorher nur wenigen? Wird sie nicht mit einer ganz andern Bereitwilligkeit geleistet werden? Wie peinlich war es mir nicht bisher, die Zehenten durch die Knechte des Despotism von meinem Felde wegnehmen zu sehen, weil ich wußte, daß es zum Vergnügen von Kutschen, zum Füttern müssiger Pferde dienen sollte! Nun aber werde ich mit Freude meinen Theil an der Staatslast zollen, und zu meinen Kindern sagen: freut Euch, dis wird der Nation gebracht — (Lautes Gelächter.) Wann soll aber die Abschaffung der Zehenten geschehen? Wir müssen die Menschen nehmen wie sie sind, wir dürfen keine Lüke lassen zwischen dem alten Auflagen-System und dem neuen. Ich schlage also vor, dieses Jahr die Zehenten noch bezahlen zu lassen, aber mit der feierlichen Erklärung, daß alle Feudal Rechte abgeschafft werden sollen; für die Grund Zinse, die auch ich für rechtmäßig erkenne, muß eine Loskaufungs Summe bestimmt werden. — Vertagung auf morgen. — Carrard und Suter berichten im Namen einer Commission über Zunft- und Innungs Rechte; sie

Digitized by Google

sollen durch die ganze Republik abgeschaft weeden, und es soll völlige Freiheit eingeführet werden; nur bei Aerzten, Wund-Aerzten, Apothekern und Hebammen soll eine Prüfung durch irgend eine anerkannte Fakultät Statt haben, ehe sie ihre Kunst ausüben dürfen; mit Mezgern kan jede Gemeinde nach Belieben einen Vergleich schliesen, zugleich aber darf jeder Bürger unter Polizei und Schazung ausschlachten; auch die Beker werden unter PolizeiAufsicht genommen. Kuhn bemerkt, daß Aerzte u. s. w. nicht angenommen werden müsten, wenn sie nur von auswärtigen Fakultäten Diplome hätten, da diese käuflich wären. Huber sagt, Helvetien müsse erst selbst solche Fakultäten haben, und dann müsse die Art der Prüfung bestimmt werden; auch seien noch mehrere Gewerbe unter Aufsicht der Polizei zu nehmen; endlich müste bestimmt werden, was aus den ZunftGütern zu machen sei — er verlangt daher die Zurükweisung des Vorschlags an die Commission. Cartier desgleichen: er fragt auch, wie die Schulden der Zünfte bezahlt werden sollen. Secretan will, daß man die Zünfte von den Innungen unterscheide; jene, sagt er, gehen die Commission nichts an; ihre Güter gehören ihnen selbst, und sind PrivatEigenthum; auch über die Innungen wünschte er daß nichts beschlossen würde, bis Geseze über die Munizipalitäten vorhanden wären. Der Rath beschließt die Zurükweisung an die Commission, die mit drei Mitgliedern verstärkt wird.

Der Senat hatte keine Sizung.

Sizung vom 26 Mai.

Groser Rath. Hartmann schlägt im Namen einer Commission vor: das mit Sequester belegte SilberGeräth der Klöster des K. Lucern maz zur Zahlung der auf die Oligarchen und die Klöster dieses Kantons gelegten fränkischen Contribution dienen, und was noch daran mangelt, aus dem Lucerner Schaz bezogen werden; jedoch sollen die Oligarchen gegen diese Baarschaften ihre Obligationen ausstellen, diese zu 5 vom 100 jährlich verzinsen, und nach drei Jahren wieder einlösen. Auf Secretan's und Deloes Klagen über die fehlerhafte Redaction des Beschlusses in der französischen Uibersezung, wird die Vertagung angenommen. — Ein Commissions-Gutachten, nach welchem die Stadt Stein von dem Züricher Distrikt Bencken getrennt, und mit ein Paar andern Oeten als eigener Distrikt zum K. Schaffhausen geschlagen werden soll, wird angenommen. — Die Fryburger VerwaltungsKammer meldet, daß in ihrem Kanton kein bösartiger SchuldenBetrieb der Oligarchen Statt habe. Der über diesen Gegestand niedergesezten Commission zugewiesen. — Das Directorium zeigt an, daß zu Ins im K. Bern 26 Häuser abgebrannt seyen, daß es eine Kollecte veranstaltet habe, und den Beschädigten aus den NationalWaldungen Bauholz abzuliefern wünschte. Auf Secretans Antrag einer Commission zugewiesen. — Das Directorium verlangt Bestimmung des Gehalts, der AmtsKleidung, und des Siegels des helvetischen Ministers in Paris, welcher, ohne den Gehalt des Secretairs, monatlich wenigstens 3000 Livres brauche. — Auf Billeters Antrag einer Commission zugewiesen. — Das Directorium giebt Nachricht von dem günstigen Zeugniß des fränkischen Generals über das Betragen der Lemanischen Truppen im Kampfe mit den Walliser Insurgenten. Auf Secretans Antrag wird erkannt, daß sich diese Truppen um das Vaterland verdient gemacht haben. — Das Directorium bezeugt den Wunsch, daß für die Abtei Engelberg und füe andre Klöster der Sequester gemildert werden möchte, damit die dortigen Geistlichen ihre unentbehrlichen Lebensmittel beziehen können. Nuzet sagt, daß die Mönche auf dem grosen Bernhardsberg vor allen Faullenzern von Pfaffen eine solche Milderung verdienen. Escher verlangt im leztern Kloster eine gänzliche Befreiung vom Sequester, und für Engelberg möglichste Milderung, indem sich diese Abtei durch Beförderung der Industrie in ihrem Thale, und durch unerzwungene Befreiung ihrer ehemaligen Unterthanen ausgezeichnet hat. Hartmann will für Engelberg nur Freigebung des Unentbehrlichen, weil es, seitdem der Sequester beschlossen worden, ein Amthaus in Lucern verkauft habe. Secretan will, daß die Statthalter für jeden Misbrauch einer SequestersMilderung verantwortlich seyn sollen. Es wird wegen des Gegenstandes eine Commission ernannt. — Fortsezung der Debatten über die Zehenten u. s. w. Nuzet: Ich alter Soldat sollte über FeudalRechte und Eigenthum absprechen! Ich habe nie Bücher geblättert, aber in einem untrüglichen Buche habe ich viel gelesen — in meinem Gewissen. Uiberdem bin ich ganz unparteiisch, ich besize weder Zehenten noch zehentbares Land; meine lieben Eltern haben dafür gesorgt, daß ich keines Fingers breit Erde besäße. Das Wohl des Staats wird also bei dieser Untersuchung mein erstes Augenmerk seyn. Nun frage ich mich schon lange um die metaphysische Bestimmung des Eigenthums, seit acht Tagen frage ich jeden Menschen über diesen Gegenstand; es ist *mir* aber nichts Befriedigenderes *zu Ohren gekommen*, als meine eigene Erklärung — das Eigenthum ist das, dessen Genuß weder mein Nachbar, noch das Gesez, noch mein Gewissen *mir* absprechen kan. Nun frage ich den Besizer von FeudalRechten: woher hast du deine Rechte? — Vom Vater. — Und dieser? — Vom Grosvater. — Und wie weiter? — Sie sind auf Urkunden gegründet. — Und diese Urkunden? — Sie sind durch Eroderung und Gewalt eingeführt, allein doch im alten und neuen Testament gegründet. — Sind sie aber nicht ein wenig zu weit ausgedehnt worden? Doch es mag gut seyn. Und du, Bauer, woher hast du dein Feld? — Vom Vater. — Und dein Vater? — Vom Grosvater. — Und dieser? — Ja das weiß ich nicht, gekauft oder geerbt — Nun sag mir aber, Nachbar, warum hast du deinen Sohn einen Heern Advokaten oder Gerichts-Schreiber werden lassen? — Damit er ein Herr werde. — Und warum ein Herr? — damit er auch Zehenten und Grund-Zinse bekomme. — So! Also suchst auch du auszudehnen, und wenigstens für deine Kinder mehr zu erhalten als ihnen gebührt. Seht also, Herr und Bauer, Ihr habt beide Recht, aber auch beide Unrecht; wir wollen Euch beide theilen, und folglich halbiren. Groser und kleiner Zehenter ist gleich viel; der Bauer soll die Hälfte bezahlen, und der Heer mit der Hälfte zufrieden seyn. Uibrigens aber erkläre ich im Namen des Vaterlands, daß ich die Hand bieten werde, damit für solche Entschädigungen die NationalGüter gebraucht werden. — Huber spricht von dem Ursprung der Zehenten, daß sie anfangs Almosen für die Geistlichen waren, daß diese sie späterhin als im mosaischen Gesez begründete Pflicht foderten, u. s. w., daß sie überall nur dem Aberglauben und

Digitized by Google

der Gewalt ihr Daseyn zu verdanken hatten, allein durch Kauf und Verkauf ihre Natur veränderten, und wahres Eigenthum wurden. Seine Schlüsse gehen auf Abkäuflichkeit der GrundZinsen, als einer völlig rechtmässigen Schuld, auf unbedingte und unentgeltliche Abschaffung des Eheschazes und des kleinen Zehenten — den grosen soll der Staat gegen Entschädigung an sich ziehen, doch wäre vollständige Entschädigung für den Staat zu drükend: diesem selbst hatte der Zehente augenscheinlich an der Stelle von Abgaben gedient, und seine Abschaffung würde nur andre Auflagen nöthig machen; also könnten folgende Bestimmungen getroffen werden: die Corporationen, welche schon mehrere Jahrhunderte hindurch Zehenten besassen, würden, ihres langen Genusses wegen, nicht entschädigt; die übrigen PrivatEigenthümer müssten einigen Schaden leiden, entweder als Dank für die Revolution, oder als Strafe für ihre aristokratischen Gesinnungen; dieses Jahr müste durchaus der Zehente noch bezahlt werden, und man würde sich doch nicht weigern, nur einmal noch zu Gunsten der Freiheit zu zahlen, was man tausend Jahre gezwungen zahlte; alsdann aber würde er aufgehoben, und an der Entschädigung, die der Staat leistete, von den Zehentfrei gewordenen GutsBesizern etwas bezahlt; die GrundZinse könnten im ersten Jahr zu 7, im zweiten zu 6, im dritten und in dem folgenden zu 5 vom 100 ausgelöst werden; alle übrigen FeudalRechte müsten ganz unbedingt abgeschaft werden; in Rüksicht fremder Besizungen müste das Directorium Täusche zu treffen suchen; ferner müste es bis nächsten September einen Uiberschlag der vorhandenen StaatsGüter und der StaatsBedürfnisse eingeben, worauf bis Ende des Jahres ein neues, auf den 11ten Artikel der Constitution gegründetes AuflagenSystem verfertigt, und mit dem ersten Tage des kommenden Jahres eingeführt werden müste. — Vertagung auf die nächste Sizung.

Senat. EhrenMeldung im Protokoll von dem Betragen der lemanischen Truppen im Wallis, in Verfolg der Anzeige des Directoriums. — Genehmigung des Beschlusses über die Stadt Stein, wie auch der Eintheilung des K. Lucern in 9 Distriete: Lucern, Hochdorf, Sempach, Münster, Sursee, Altishofen, Willisau, Ruswyl, Schlupfheim. — Genehmigung eines Beschlusses, welcher dem Justiz- und PolizeiMinister die Summe von 50,000 SchweizerFranken, zur Unterstüzung der VerwaltungsKammern der Kantone Wallis, Lemann, und Argau, bewilligt.

Kurze Notizen.

Spanien. Nachrichten aus Madrid vom 15 Mai kündigen grose Besorgnisse wegen der Rüstungen der Engländer gegen Porto Rico an. Doch sagen andre Nachrichten, daß der Angrif bereits geschehen und mislungen sey. — Artikel aus Madrid in den französischen Zeitungen sprechen von ernsthaften Unruhen und stürmischen Auftritten in Sevilla und andern Theilen des Königreichs. Der Minister Saavedra hat eine FinanzCommission ernannt, die aus dem Grafen von Gabarus, und 5 andern Mitgliedern besteht, und deren Präsident der Marquis von Pranda, ein sehr geschäzter Mann, ist. — Aus Aranjuez wird gemeldet, daß die Lage des FriedensFürsten sich nun im Ernste zu verändern scheint, und man will einige von den Vorzeichen bemerken, die im HofLeben auf Ungnade deuten.

GrosBritannien. Vier LinienSchiffe sollen dem Lord St. Vincent zugesandt worden seyn, so daß seine Flotte aus 28 LinienSchiffen bestehen wird. — Die englischen Blätter erzählen, daß Sir Richaed Strachan mit seiner Fregatte Diamant die Seine herauf bis vor Honfleur getrieben worden, daß man ihm von dem Fort aus zugerufen, er solle die Flagge streichen, daß er hierauf gedroht die Stadt zu zertrümmern, wenn man es wagte, einen Schuß auf ihn zu thun; „die Franzosen," heißt es weiter, „liesen sich es gesagt seyn, und schwiegen; nachher griffen 11 KanonierBöte den Diamanten an, aber 4 davon wueden in Grund gebohrt." Derselbe Vorfall wurde zu seiner Zeit, aber mit den gewöhnlichen Differenzen zwischen den Berichten beider Nationen, in den französischen Blättern erzählt. So melden ist die englischen Zeitungen den Anfang, ohne das Ende, von einem kleinen Vorfall, dessen Ende, ohne den Anfang, in den französischen bekannt gemacht worden war: „Sir Richard Strachan hatte," heißt es, „ein ParlementairBoot wegen Auswechselung einiger Gefangnen geschikt; der SteuerMann wurde an Bord einer französischen Fregatte genommen, deren Kapitain ihm sagte, daß er mit seiner Fregatte und noch einer andern auslaufen wollte, wofern sich nur die Engländer verpflichten wollten, ihm keine überlegene Macht entgegenzustellen; dis war aber," sagt der englische Bericht weiter, „bloße Gasconade, da die Franzosen 4 grose Fregatten und 2 Korvetten zum Auslaufen fertig haben, und wir hingegen nur mit einer Fregatte von 50, einer von 38, und einer von 24 Kanonen kreuzen." Von der Correspondenz zwischen dem englischen Befehlshaber und dem fränkischen Kommendanten wird aber sodann keine Meldung gethan. — In der WestmünsterAbtei wird ein Telegraph errichtet. — Der Lancaster, ein LinienSchif von 64 Kanonen soll durch einen WindStoß verloren gegangen seyn. — Vier LinienSchiffe sind ausgelaufen, um sich vor Leguira auf der spanisch-amerikanischen Küste zu legen, und den dortigen spanischen Gouverneur zur Auslieferung der aufrührerischen Mannschaft von der englischen Fregatte Hermione aufzufodern, widrigenfalls aber den Ort zu bombardiren. — Am 21sten wuste man, daß durch den Telegraphen in Deal Nachricht von der geheimen Expedition angekommen wäre; aber von dem, was derselbe gemeldet hatte, verlautete nichts. Am 22sten kam Kapitain Winthrop von der Fregatte Circe, mit Depeschen von den Kommendanten dieser Expedition bei der Admiralität an; was bis an diesen Tag von ihrem Indalt bekannt wurde, war: „daß die Unternehmung, insofern „sie zur Absicht hatte, einige von den gegen England gerich„teten Zurüstungen zu zerstören, in's Werk gerichtet worden „war, obgleich mit beträchtlichem Verlust auf englischer Seite; „das Geschwader, das man gegen Vlessingen bestimmt ge„glaubt, war nach Ostende gesegelt; die Truppen bestanden „aus 2300 Mann Infanterie und 300 Artilleristen; sie landeten „alle, ausgenommen 2 Kompagnien Garden; es gelang ihnen, „eine Anzahl Böte zu verbrennen, und einen Theil des Hafens „zu zerstören; aber 14,000 Franken umringten sie, „60 wurden getödtet, und alle übrigen gefangen, ausser den

»zwei nicht ausgeladenen Kompagnien; General Coote und »General Burrard sind unter den Gefangenen, der erste ist »tödtlich verwundet; die größte Bestürzung ergrif die Einwohner des Plazes, als sie die Zerstörung des Hafens und der »Festungs-Werke, wie auch der Schleusen des großen Kanals »wahrnahmen; es heißt, daß die englische Flotte, vor ihrem »großen Angrif auf Ostende, einige Kanonier-Böte vor Vlissingen verbrannt habe." Auf den Fall, daß die vorgehabte Unternehmung gelänge, waren, ehe man diese Nachrichten erhielt, mehrere Kompagnien Garden beordert worden, sich bereit zu halten. Von Vlissingen sollen, als die Expedition auslief, viele Familien sich nach Ostende geflüchtet haben. In Middelburg sollen 300 Kanonier-Böte beisammen seyn. — Der Prozeß in Madrid one ist wieder angefangen; doch scheint sich der Star, von dessen Fortgang Berichte zu geben, und verspricht, dis bei'm Ausgang nachzuholen.

Irland. Die Grafschaft und die Stadt Dublin sind nun wirklich am 15 May proclamirt worden. Es hatte vorher eine Versammlung des Stadt-Magistrats stattgehabt, um ein Memorial an den Lord Statthalter zu verabreden, in welchem derselbe um diese Maasregel ersucht würde. Der Alderman Howison und der Rath Batty waren sehr dagegen; andre glaubten, daß man wenigstens nur für einige Theile der Grafschaft darauf antragen müßte; man wandte ihnen aber ein, die Uibelgesinnten dürften alsdann nur aus den proclamirten Theilen in nicht-proclamirte ziehen, um den vorgehabten Zweck zu vereiteln; anders könne man die verstekten Waffen nicht heraus bekommen — Alderman Swan versicherte, daß ein regelmäßig organisirtes Rebellions-System in der Grafschaft vorhanden sey, daß Kapitaine und dergleichen ernannt worden wären; manche von den Herren, setzte er hinzu, wären mit ihrer Opposition vorlaut, die, wenn sie eben so bei der Hand gewesen wären, um ihre Pflicht zu thun, die Lage ihres Vaterlands besser kennen würden, als es nach ihren lächerlichen Einwendungen schiene. Hierauf vereinigten sich alle Mitglieder, ausser Howison und Batty, für das Memorial, das ionach 59 Unterschriften erhielt. — Die Berichte aus Irland lauten wie gewöhnlich: so wurden nach denselben auf die Güter einer Magistrats-Person, H. Fitzgerald, in der Grafschaft Kildare, nach einander 140 Soldaten auf Discretion gelegt, die, nachdem sie einen großen Theil des dort befindlichen Viehes geschlachtet hatten, alles übrige öffentlich verauctionirten, während daß der Eigenthümer, ohne die mindeste bestimmte Angabe gegen ihn, gefänglich eingezogen wurde: so haben mehrere von den Eigenthümern, bei denen Militair auf Discretion eingelegt wurde, wegen erbrochner Pulte und daraus geraubten Geldes, umsonst Klagen einzutreiben, u. s. w. — Lord Edward Fitzgerald, auf dessen Entdekung eine Belohnung von 1000 Pfund gesetzt war, soll wirklich verhaftet worden seyn. — Die Dewisen auf den Knöpfen der vereinigten Irländer: Erin mavorneen, und Erin go breah, heißen: Irland meine Liebe! und Irland wie es seyn sollte!

Batavische Republik. Die Sache des General Dändels scheint sich mehr zu verwirren als aufzuklären. Die Journale, welche behauptet haben, er sey aus dem Arrest entflohen, haben dieses widerrufen müssen, indem ihm kein Arrest auferlegt gewesen sey. Uibrigens ist er geladen, sich den 19 Jun. im Haag zu stellen. Der Secretair der fränkischen Gesandtschaft, Ducange, ist nach Brüssel abgereist. Zu den Gerüchten gehört, daß der Director Treede nach Paris gereist sey, daß die batavische Regierung um Dändels Verhaftung in Paris angesucht habe, daß aber dieser im Gegentheil sehr wohl empfangen worden sey. — Vor der Insel Walcheren hat sich ein englisches Geschwader von 12 Schiffen gezeigt; es entfernte sich aber wieder, ohne etwas zu unternehmen.

* Frankreich. Der in der gelehrten Welt rühmlich bekannte Professor Koch von Strasburg ist am 3 Jun. nach Selz abgereist. Francois von Neufchateau, (sein alter Freund und Kollege in der zweiten National-Versammlung) hat ihn eingeladen, sich dahin zu begeben, um ihn in seinen diplomatischen Geschäften zu unterstützen. Merkwürdig ist, daß Graf Cobenzl, der östreichischer Seits mit dem fränkischen Bevollmächtigten unterhandelt, ein alter Schüler Koch's ist, unter dem er, während seines ehemaligen Aufenthalts in Strasburg Staats-Recht und Völker-Recht studierte.

Die Engländer sind noch immer im Angesicht des Havre, aber es hatte inzwischen kein neuer Angrif statt. Die misslungenen Unternehmungen gegen die Inseln Marcouf haben eine gerichtliche Untersuchung nach sich gezogen, und das deshalb versammelte Geschwornen-Gericht hat bereits gegen einige Seeleute und Offiziere Degradations- und andre Urtheile gesprochen. — Einige Blätter liefern einen neuen telegraphischen Bericht aus Dünkirchen, laut dessen die englische Flotte, welche Ostende angegriffen hatte, wieder in die Themse eingelaufen ist. — Von der Toulouser Flotte verlautet nichts. Man schreibt aus Toulon, daß dort bereits an einer zweiten Expedition, mit gleichem Eifer wie an der ersten, gearbeitet wird.

* Schweiz. Der bisherige Präsident des Senats, Bürger Ochs, ist unvermuthet von Arau abgereist: es heißt, er begebe sich nach Basel. Personen, welche die Lage der Dinge in Helvetien genau kennen, behaupten, er reise nach Paris, um über einige wichtige Punkte, welche das politische Interesse der Schweiz betreffen, sich mit dem fränkischen Directorium, von dem er bekanntlich sehr beargwöhnt wird, zu berathschlagen.

Teutsches Reich. Der Graf von Cobenzl soll die für den General Buonaparte bestimmten Geschenke des Kaisers — (von denen man vor einiger Zeit sagte, er habe sie einem französischen Kourier, der zurükkehrte, mitgegeben) — dem Bürger Francois von Neufchateau eingehändigt, und von diesem das schöne, in der Porzellanfabrik von Sevre gearbeitete Brust-Bild Buonaparte's erhalten haben. — Die Nachrichten von neuen Arbeiten an den Ulmer Festungs-Werken wird itzt dahin berichtigt, daß blos ein Theil der dortigen Besazung sich mit der Wiederherstellung dessen, was die Witterung etwa daran verdorben hat, beschäftige.

Rußland. Ein großer Theil von der See-Macht, welche gegenwärtig in den russischen Häfen ausgerüstet wird, soll zur Disposition Englands bestimmt seyn. — Es heißt, Paul I habe dem Papst, auf den Fall daß ihn die katholischen Mächte nicht anerkennen, ein Asyl in seinen Staaten angeboten. Er hat dem päpstlichen Nuncius Citta eine ansehnliche Versorgung gegeben.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 160. 9 Juni 1798.

Römische Republik.

„Rom, den 12 Mai.

„Unsre kostbaren Befreier haben uns, bis auf ein Paar Bataillons, die gleichfalls in diesen Tagen abgehen werden, verlassen. Der bekannte Vorfall mit dem fränkischen Gesandten in Wien hat einen Aufschub der TruppenEinschiffung bewirkt; indessen hofft man daß er keine ernstliche Folgen nach sich ziehen wird, da es bei den gegenwärtigen Umständen für beide Mächte kein Vortheil seyn würde einen neuen Krieg anzufangen. Die 3000 Polaken, welche in der vorigen Woche hier zur Besazung eingerükt sind, und wider die das Römische Volk ein sehr ungünstiges Vorurtheil gefaßt hatte, fangen an den Römern sehr zu gefallen, denn die Gemeinen sind wo möglich noch bigotter und rohabergläubischer als der römische Pöbel. Die Polaken knieen vor allen HeiligenBildern, besuchen fleisig den heil. Petrus in St. Peter und küssen den Geistlichen die Hand, und so hält das Volk sie für stupende Christen. Um indessen allem Uibel, das aus dieser religiösen Sympathie der Polaken mit dem römischen Pöbel für die Republik erwachsen könnte, vorzubeugen, ist den ersteren strenge verboten worden, bei keinem andern, als bei ihren RegimentsGeistlichen zu beichten. Uiber dis hat der General Dombrowsky denen, die wegen des Aberglaubens und Fanatism seiner Soldaten besorgt waren, versichert, daß er für seine Soldaten stehe, und daß es, so gute Christen sie sonst seyen, nur ein Wort koste, um sie mit gleicher Bereitwilligkeit eben die Priester, denen sie ehrerbietig die Hand küssen, ermorden, und die Kirchen, in denen sie täglich ihre Andacht verrichten, plündern und zerstören zu lassen. Der ZauberStab, der diesen Gehorsam bewirkt, ist der Stok. Die Polaken stehen unter weit strengerer MannsZucht als die Franken, die blos mit Ehre gezogen werden; dafür sind aber die Polaken weit ordentlicher, weniger übermüthig und weniger dem Trunk ergeben, als die Franken, und besser und reinlicher gekleidet, als die Weltüberwinder, obgleich sie in vielen Monaten keinen Sold empfangen haben.

„Um dem immer zunehmenden Mangel an Scheide-Münze, die, durch das wachsende Mistrauen gegen die Zettel, und seitdem die Franken viele tausend Scudi in Kupfer-Münze mit eingeschift haben, fast ganz aus dem Cours verschwunden ist, sind in diesen Tagen die Banken von Monte di Pieta und St. Spirito wieder eröfnet worden, wo an vier Tagen in jeder Decade, an jedem Tage 1000 Zettel von gleicher Grösse, von 3 bis zu 35 Scudi gegen kleinere Zettel und einen Scudo baar oder in kleinen Assignaten zu 5 bis 10 Paul umgesezt werden sollen, so daß am ersten Tage lauter Zettel zu 3, am zweiten lauter Zettel zu 4, am dritten zu 5 Scudi gewechselt werden. Aber dieses Mittel ist lange nicht hinreichend, dem Geld-Mangel abzuhelfen und die Zettel, die fast niemand nehmen will, in Ansehen zu erhalten; denn ohngeachtet alle Zettel über 35 Scudi ausser Cours gesezt sind, so gilt doch der spanische Thaler noch immer 40 bis 45 Paul in Zettel. Dis rührt zum Theil auch daher, daß die Franken hier, vor dem Zerschlagen der Formen und Stempel, noch 8 Millionen Papier gemünzt haben; so daß also die Masse des PapierGeldes wenig vermindert worden ist. Die neuen Assignaten von 5 bis 10 Paul, die man in's Publikum zu spielen sucht, gelten zwar wie baar Geld in allen öffentlichen Kassen, aber sie finden doch kein Zutrauen, troz der patriotischen Ermahnungen unsrer Consuln am Schluß ihrer Decrete.

„16 Mai.

„Aus den nördlichen Provinzen der Republik sind in diesen Tagen unangenehme Nachrichten eingelaufen. Päpstliche Emissaire haben einen grosen Theil des LandVolks im Perugainischen aufgewiegelt. Die Insuegenten, 5 bis 6000 an der Zahl, bedrohten bereits Perugia, aber sie sind verschiedentlich von den vereinten fränkischrömischen Truppen geschlagen worden, und haben sich nach einigen vergeblichen Versuchen, sich in Magione, Castell Rigone und andern Fleken zu halten, in Citta di Castello geworfen, wo sie sich zu vertheidigen beschlossen haben. Es sind dabei barbaeische Auftritte der Grausamkeit von beiden Seiten vorgefallen. Grösstentheils sind Mönche die Anführer dieser Verblendeten. Der HauptAnführer derselben nennt sich Antonio Bernardini, Päpstlicher General. Verschiedene dieser Priester sind auf dem Wahl-Plaz mit dem Schwert und dem Kruzifix bewafnet tod gefunden worden, andre hat man gefangen und erschossen. Die Insurgenten haben mehrere, die als Patrioten bekannt waren, grausam mishandelt und getödet; und ihnen ist dafür ein gleiches von den Republikanern wieder geschehen. Man hofft, daß diese Greuel bald ein Ende haben werden, und zittert für das Schikal von Citta di Castello. Man fängt nun an, die Gelindigkeit zu bereuen, die man bisher gegen die Priester bewiesen hat; auch in Rom sind sie vornemlich schuld an der Abgeneigtheit des gemeinen Mannes wider die neue Ordnung. Die gedachten Unruhen haben verschiedene neue Verordnungen, und unter diesen eine für die Aufhebung einer Menge Klöster veranlaßt. Die erste derselben ist vom 11 Mai und enthält folgende Artikel: 1. vom Tage der Bekanntmachung dieses Gesezes an soll forthin kein Noviz in keinem Kloster von beiderlei Geschlecht mehr aufgenommen werden; 2. allen Novizen, welche sich in gedachten Klöstern befinden, wird eine zehn-

Digitized by Google

tägige Frist gesezt, um sich wieder zu ihren Familien zu begeben; 3. da das Gesez keine religiösen Gelübde anerkennt, so kan niemand gehindert werden, das Mönchsleben zu verlassen und wieder zur menschlichen Gesellschaft zurükzukehren; 4. die Mönche und Nonnen, welche sich des, im vorhergehenden Artikel ihnen zuerkannten Rechts bedienen, sind eben so erbfolgefähig, als ob sie nie ein Gelübde geleistet hätten; 5. da kein Gesez eine zurükwirkende Kraft haben kan, so ist die Verfügung des vorigen Artikels blos auf diejenigen Erbfolgen eingeschränkt, welche sich erst nach dem Austritt der Religiosen aus den Klöstern ereignen; 6. alle Ex-Religiosen, welche dem Mönchs-Stand entsagen, haben das Recht, die Meubles ihrer Zelle, und was sie sonst zu ihrem besondern Gebrauch besassen, mit sich zu nehmen. Das Inventarium dieser Meubles soll von der Munizipalität unterzeichnet und von der Administration des Departements bestätigt werden. Nun folgt im 7 Artikel eine Liste von 34 Mönchs-Klöstern von verschiedenen Orden, welche in der Stadt Rom aufgehoben werden, und in 8 Artikel werden die Klöster bestimmt, in welchen die, welche nach der Aufhebung noch Mönche bleiben wollen, ihren Aufenthalt nehmen sollen. Im 11 Artikel werden alle Güter, bewegliche und unbewegliche, der aufgehobenen Klöster, bis auf einige im 9 und 10 Artikel bestimmte Ausnahmen, für National-Güter erklärt, und sollen zum Besten des öffentlichen Schazes verkauft werden. 12. Von den, in den aufgehobenen Klöstern befindlichen Büchern, Manuscripte, Kunstsachen, Alterthümern ic. ic. soll durch eine Commission des National-Instituts ein Verzeichniß gemacht und den Consuln eingereicht werden. Diese Gegenstände sollen nicht verkauft, sondern den Bibliotheken und Museen der Nation einverleibt werden." — Die obige Verordnung ist von den vier Commissairs des fränkischen Directoriums erlassen worden; unsere Consuln sind noch zu furchtsam, um so kühne Streiche zu wagen. Indessen ist doch eine andre Verordnung des Consulats unter demselben Datum erschienen, welche befiehlt: 1. Alle Welt-Geistlichen, welche ausserhalb der Republik geboren sind, sie mögen Kirchen-Aemter bekleiden oder nicht, Benefizia besizen oder nicht, sollen in 3 Tagen die Stadt, in welchee sie sich aufhalten, und in 10 Tagen das Gebiet der Republik verlassen. 2. In eben derselben Zeit sollen auch alle Ordens-Geistliche, welche ausserhalb der Republik gebohren sind und Kirchen-Aemter bekleiden, den Staat verlassen. 3. Blos die französischen Priester sind von dieser Verordnung ausgenommen, und es soll ihrentwegen von dem fränkischen General und den Commissairs eine besondere Verfügung getroffen werden. 4. Der Polizei-Minister hat die Erlaubniß in jedem Departement für 20, und jede Departements-Administration für 12 Individuen einen Aufschub zu geben. 5. Alle Priester und Mönche, welche ausserhalb der Republik gebohren sind, und sich nach der oben bestimmten Frist im Staat betreffen lassen, sollen als Spionen auswärtiger Mächte verhaftet werden. 6. Die Consular-Präfecte, welche die, wider diese Verordnung in den Administrationen oder von den Tribunalen begangenen Übertretungen nicht anzeigen, sollen ihres Amts entsezt werden.

„Ein drittes Gesez des Generals St. Cyr unter demselben Datum befiehlt: 1. Wenn in einer Gemeine ein Aufstand oder eine bewafnete Zusammenrottung entsteht, so sollen alle Priester der Gemeine verhaftet werden. 2. Diejenigen unter ihnen, welche überwiesen werden können, die Zusammenrottung oder den Aufstand angestiftet, oder Theil daran genommen zu haben, sollen dem Kriegs-Gericht überliefert, und wenn sie überwiesen werden, zum Tode verdammt werden. 3. Die, welche nicht überwiesen werden können, daß sie den Aufstand angestiftet haben, aber doch nicht beweisen können, daß sie ihn durch Überredung und Belehrung zu verhindern gesucht haben, sollen als Geissel in einer, von dem kommandirenden General zu bestimmenden Festung verhaftet und nach Gutbefinden festgehalten werden. 4. Erhellet aber, daß sie dem Ausbruch des Aufruhrs mit Eifer entgegen gearbeitet haben, so sollen sie unverzüglich freigelassen und in ihre Function wieder eingesezt werden.

„19 Mai.

„Den neuesten Nachrichten aus Perugia zufolge ist dort die Ruhe gröstentheils hergestellt und das Ungewitter hatte sich nach Citta di Castello, Mercatello, S. Angelo, Urbania und Urbino gezogen. In Citta di Castello, wo die Insurgenten unvermuthet eindrangen, haben sie schäudliche Grausamkeiten verübt, und gegen 375 Personen mit verschiedenen Martern ermordet. Dieses Gesindel besteht gröstentheils aus Contrabandiers, Galeeren-Sclaven, päpstlichen Ex-Soldaten und Land-Volk. Man erwartet die Nachricht von ihrer Niederlage, denn es sind bereits einige 1000 Franken und römische Republikaner gegen sie marschiert. Den 7 d. M. rükten die Rebellen in zwei Colonnen gegen Urbino an, besezten die nahen Anhöhen der Stadt und liesen sie durch einen Herold auffodern. Am andern Tag kam ein Bataillon Franken zu Hilfe, die nach wenigen Augenbliken Ruhe die Rebellen angriffen, ihnen nach einem kurzen Gefecht ihre 2 Kanonen, eine Menge Gewehre, Pferde, Munition u. s. w. abnahmen und sie gänzlich in die Flucht schlugen. Während dessen drang auch die National-Garde aus der Stadt, und grif den Feind von der andern Seite an, wo er dasselbe Schiksal hatte. Die Bauern aus der Gegend von Urbino haben sich geweigert mit den Rebellen gemeinschaftliche Sache zu machen. Der General dieses Räuber-Haufens war gleichfalls ein Priester der mit dem Krucifix, an der Spize marschirte; „Viva Maria!" war die Losung; unter den Getödteten hat man verschiedene Köpfe mit der Tonsur gefunden.

„Ehegestern (17 Mai) sind die lezten Franken von hier abmarschirt und gestern sogleich nach ihrer Ankunft in Civitavecchia eingeschifft worden. Die Flotte aus Toulon ist in Civitavecchia angekommen, um die aus dem leztern Hafen abzuholen. Man sagt für zuverläßig, daß die Expedition nach Aegypten bestimmt sei; indeß ist es doch bei seiner Allgemeinheit immer noch ein unverbürgtes Gerücht. Der Bürger Monge, sagt man, habe sich mit eingeschift. Die Polaken sind izt im Besiz des Kastells. Auf allen 4 Beüten, welche aus der Stadt nach Trastevere führen, sind izt Gitter-Thore gebauet, welche des Nachts geschlossen werden, um die öffentliche Sicherheit desto besser zu erhalten. In den ersten Tagen dieser Woche sollte in einem Kloster in Trastevere unter dem Schein eines patriotischen Gastmahls von mehreren hundert Personen eine neue Verschwörung angestiftet werden, aber die Regierung ward davon benachrichtigt, schikte eine Menge Patrouillen nach Trastevere, und als die verkappten Patrioten sahen, daß ihr Vorhaben verrathen war,

Digitized by Google

so unterblieb das Gastmahl. Man hat alle die dazu bestimmten Lebensmittel unter die Trasteveriner Armen vertheilt; es sind deshalb 12 Personen arretirt worden. Endlich hat man auch eine Verordnung zur Erleuchtung der Stadt ergehen lassen, welches in der That höchst nothwendig war, da in den Strassen von Rom bisher nie andere Lampen, als vor den MadonnenBildern brannten. Jtt muß jedes Haus, das mehr als 3 Fenstern in der Fronte hat, eine Lampe aushängen, und doch ist die Erleuchtung noch sehr traurig. Nachrichten aus Florenz zufolge wird der Papst sammt seinem Nepote Siena verlassen. Einige lassen ihn über Padua und Wien nach Ungarn, andere nach Sardinien reisen."

Kurze Notizen.

Frankreich. Unter den Nachrichten über die Vorfälle in Toulon vor dem Auslaufen bemerkt man eine, die in der Geschichte der fränkischen Republik ziemlich sonderbar klingt: eine RangStreitigkeit. Die Gelehrten an Bord des Geschwaders sollten an der Tafel der subalternen Offiziere speisen; sie klagten über eine solche Nachsezung, und kamen nachher an die Tafel der GeneralOffiziere. — Verschiedne Blätter scherzen über eine BischofsWahl, welche die constitutionellen Priester des Departements der Seine vorgenommen haben; es wurden vier bischöfliche Size, unter andern Lyon, besezt: der Républicain zeigt mit vielen Ausrufungen an, daß die Zahl der Wähler sich auf 16,905 belief. — Der Redacteur enthält die Ernennungen des ExDeputirten Markagon zu dem GesandtschaftsPosten bei den HanseeStädten, und des B. Roderjot, der bisher diesen Posten hatte, zum bevollmächtigten Minister bei der batavischen Republik. Auch zeigt er an, daß Mangourit und Mengaud aus der Schweiz abgerufen sind, und sezt hinzu, man hoffe daß Talleyrand im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bleiben werde. Nach einem andern, halb offiziellen Blatte hat das Directorium den Minister der auswärtigen Angelegenheiten aufgefodert, Bericht zu erstatten, wie die B. Mangourit und Mengaud bei andern Posten anzustellen seyn möchten. Tallien soll, nach einigen Blättern zum Botschafter bei der helvetischen Republik, nach andern zum Commissair an Lecarlier's Stelle (die also für noch unbesezt angesehen wird) bestimmt seyn. Er wurde in den Rath der Fünfhundert nicht wieder erwählt. — Truguet ist von Madrid angekommen. — Es ist in den französischen Blätteen noch nicht die Rede von den bekannt gemachten Depeschen der amerikanischen Gesandten in Paris; man weiß indessen, daß Gerry, welcher dort zurükgeblieben war, nunmehr auf Befehl seiner Regierung auch aus Paris weggegangen ist.

Man liest im Redacteur folgenden Bericht eines fränkischen Offiziers an den Kommendanten von Ostende:

„Da Sie mich, Bürger Kommendant, mit zwei gefangenen Offizieren vom GeneralStaab als Parlementair an das englische AdmiralsSchif abschikten, ist es meine Pflicht, Ihnen alle nähere Umstände dieser Zusammenkunft, und der darauf folgenden Unterredung zu berichten. — Diese Sendung war mir um so angenehmer, weil ich den Auftrag hatte, den Admiral von den menschlichen Maasregeln zu unterrichten, die Sie genommen hatten, damit nicht nur die Verwundeten, sondern auch die Gefangenen es gar nicht wahrnehmen sollten, daß sie in Feindes Land wären. Nach einer zweistündigen Schifarth (das Meer war sehr unruhig,) kam ich an Bord des englischen AdmiralSchiffes, wo ich fast alle Kapitains der Schiffe, aus denen die Flotte bestand, versammelt fand. Der Kommendant, der an ihrer Spize war, empfieng mich mit aller Achtung, die man einem Offizier, der für diesen Augenblik als Stellvertreter der grosen Nation erschien, schuldig war. Ich ward mit den zwei mir anvertrauten Offizieren in das RathsZimmer geführt; diese erstatteten dem Admiral, in Gegenwart aller anwesenden Offiziere, Bericht von der Achtung, die man ihnen erwiesen, und der ausnehmenden Sorgfalt, die man für ihre Verwundete gehabt hatte. Ich las auf allen Gesichtern den vortheilhaften Eindruk, den diese Erzählung auf die Zuhörer machte. Der Kommendant sagte mir nun: darf ich hoffen, mein Herr, daß Sie mir erlauben werden den Gefangenen ihre Habseeligkeiten, und die ihnen in ihrer Lage nöthige Hilfe zukommen zu lassen? — Ja, mein Herr, antwortete ich, Sie können dis; die Franken wissen sich zu schlagen, aber mehr wie alles freut es sie, der Menschheit zu dienen. — Der Kommendant dankte mir, und beschäftigte sich sogleich damit, das Gepäk der Gefangenen in eine Schaluppe schaffen zu lassen. Zwei SchiffsKapitains, die sehr gut französisch sprachen, traten zu mir und sagten: „Unsre unvermuthete Erscheinung hat sie überrascht?" Keineswegs; der Beweis davon ist, daß wir es waren, die Ihnen den ersten KanonenSchuß schikten. — „Die Stadt muß sehr gelitten haben?" — Ja. — „Sie hatten im Augenblik des Angrifs wenig Truppen?" — 400 Mann. — „Wenn man die Stadt zu nehmen versucht hätte, würde Ihnen Ihre sehr geringe Anzahl nicht viel Widerstand zu leisten erlaubt haben?" — Sie irren sich, denn diese 400 Mann hatten geschworen, sich lieber unter SchuttHaufen zu begraben, als sich zu ergeben; die Antwort des Kriegsraths muß Ihnen übrigens schon bekannt seyn... Nachdem der Admiral den Befehl gegeben hatte, das Gepäk der Gefangnen in die Schaluppe zu laden, kam er zurük, und fing die Unterredung von neuem an. „Ist Ihnen die Zahl der gefangnen, getödteten und verwundeten Engländer bekannt?" — Ich glaube, es sind 50 Engländer getödet, eben so viele verwundet, und 1500 gefangen genommen. — „Das ist nicht zu verwundern; nach der Ihnen zugekommenen Verstärkung musten wir der Uibermacht erliegen." — Sie sind nochmals im Irrthum, mein Herr; 350 Mann haben alles allein gethan; 250 von der 46sten HalbBrigade und 100 von der 94sten. Ihre Truppen haben sich vor der Ankunft der Verstärkung ergeben; um Sie von der Wahrheit zu überzeugen, erlauben Sie mir einen Ihrer Offiziere herbei zu rufen, der mich hieher begleitet hat, und bei dem Vorgang gegenwärtig war. — Ich rief ihn, und sagte: „Mein Herr, haben Sie sich nicht vor der Ankunft unsrer Verstärkung ergeben?" — Ja. — „Betrug unsre Anzahl, da Sie sich ergaben, mehr wie 400 Mann?" Er schwieg eine Weile, und sagte dann: nein. Es vergieng ein Augenblik, ist einem für sie, sehr unangenehmen Stillschweigen. Ich unterbrach es mit den Worten: Mein Herr, zur See sind Sie fuchtbar. — „Nicht so sehr wie Sie zu Lande," antwortete einer der Kapitains, der vollkommen gut französisch sprach;

Digitized by Google

„es ist unser Glük daß uns das Meer von Ihnen trennte, Sie fräſſen uns ſonſt alle auf:" das war sein Ausdruk. — Nein, antwortete ich, freſſen würden wir Sie nicht, wir ſind keine MenſchenFreſſer; aber wir ſchlügen Sie. Unser Betragen gegen Ihre Gefangnen muß Ihnen ſchon andre Begriffe von uns gegeben haben. — „Ich bitte Sie," antwortete der Offizier, „glauben Sie nicht, daß was ich Ihnen ſagte, anders als figürlich zu verſtehen ſey. Sie gehören, ſagte man mir, zur Armee von England?" — Ja. — „Glauben Sie daß dieſes Unternehmen vor ſich gehen wird?" — Ich glaube es, und haben wir ſo viel Boden in England, wie Sie in Frankreich gehabt haben, ſo wird es nicht ſo leicht ſeyn, ihn uns räumen zu machen... Man ſchwieg, und die Unterredung nahm eine andre Wendung."

Robert, Chef des 2ten Bataillons der 46ſten HalbBrigade.

Der Redacteur liefert einen Brief des Miniſters Talleyrand an den General Bernadotte, über deſſen Ernennung zum GeſandtſchaftsPoſten im Haag, und ein Schreiben von Bernadotte an das Directorium, worinn er dieſen Poſten ausſchlägt. Folgendes ſind dieſe nicht unintereſſanten ActenStüke, von denen der Redacteur erklärt, daß Bernadotte ihn erſucht hat, ſie bekannt zu machen.

1.

„Paris den 7 Prairial, 6 Jahr.

„Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten an den Bürger Bernadotte.

„Ich habe den Auftrag, Ihnen zu melden, daß das VollziehungsDirectorium, welches die von Ihnen in den zweierlei Laufbahnen, zu denen Sie nach einander berufen waren, geleiſtete Dienſte, immer vor Augen hat, und Ihren Eifer und Ihre Talente nicht unthätig laſſen will, Sie an die Stelle des Bürgers Lacroix, den es anderwärts anzuſtellen gedenkt, zum bevollmächtigten Miniſter der fränkiſchen Republik bei der bataviſchen ernannt hat. Sie werden Anſtalten treffen, um ſich unverzüglich an Ihren Poſten zu begeben."

Gruß und Brüderlichkeit."

Unterzeichnet: K. M. Talleyrand Perigord."

2.

„Paris den 10 Prairial, Jahr 6.

„Der General Bernadotte an das Vollziehungs-Directorium.

„Bürger Directoren!

„Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten hat mir ſo eben angezeigt, daß Sie mich zum bevollmächtigten Miniſter bei der bataviſchen Republik ernannt haben.

„Die Annehmlichkeit, die ein ſo ehrenvoller Poſten darbietet, iſt ohne Zweifel in die Augen fallend. Der unſchäzbare Vortheil, obſchon von ſeinem Vaterland entfernt, dennoch unter Menſchen zu leben, welche die Reize der politiſchen Freiheit zu ſchäzen wiſſen, konnte mich zur Annahme bewegen; aber meine Wünſche und mein geringer Hang zur diplomatiſchen Laufbahn, ſind Ihnen ſeit langer Zeit bekannt; ich habe die Ehre gehabt mich in einer, dem in Wien vorgefallnen Ereigniß vorhergegangnen Depeſche, darüber zu erklären: Sie wiſſen ſogar, Bürger Directoren, daß mir die Geſandtſchaft an den kaiſerlichen Hof keineswegs geſchmeichelt hat, und daß ich, indem ich ſie annahm, dem Directorium nur einen neuen Beweis meiner Ergebenheit gegen die Republik zu geben gedachte.

„Wenn ich meinen Wohnſiz unter den Nachkommen de Witt aufſchlüge, würde die bataviſche Republik einen aufrichtigen Freund ihres Ruhms, einen warmen Anhänger ihres Glüks in mir finden. Ihre MenſchenKenntniß wird ohne Zweifel in meinem Nachfolger eben ſo viel Eifer, eben ſo viel Abſichten, kurz eben ſo viel Bereitwilligkeit, Ihre wohlthätigen Abſichten zu erfüllen, zu vereinen wiſſen.

„Den Beifall den Sie über mein Betragen als Krieger, und als Diplomat bezeugen, empfange ich mit Ehrfurcht. Alles was meine zweite Laufbahn betrift, hat, wegen der Irrthümer, in die mehrere Journale bei der Rechenſchaft, die ſie dem Publikum gaben, verfallen ſind, einigen Reiz für mich: der Gedanke iſt mir ſüß, daß die Zeit nicht fern iſt, wo es die Politik der Regierung erlauben wird, das fränkiſche Volk nach der ſtrengen Wahrheit zu berichten.

„Ich bitte Sie, Bürger Directoren, den Tribut *meiner* Dankbarkeit anzunehmen. Sie haben ſehr richtig geurtheilt, daß der Ruf eines Mannes, der die Bildſäule der Freiheit auf ihr Fußgeſtell ſezen half, ein Eigenthum der Nation iſt.

„Gruß und Ehrfurcht.

Unterzeichnet. Bernadotte."

* Schweiz. Eine neue Eintheilung Helvetiens ſoll von den fränkiſchen Agenten nächſtens vorgenommen werden. Es heißt nun, die ganze Schweiz würde nur in zwölf Departemente vertheilt werden, die, gleich den fränkiſchen, nach Flüſſen oder Bergen benennt würden. Die zwölf Haupt-Orte ſollen Lugano, Sion, Lauſanne, Murten, Solothurn, Arau, Bern, Luzern, Schwyz, Heriſau, Zürich und Schafhauſen werden. Arau ſoll der Siz der höchſten Gewalten bleiben. Baſel ſoll gröſtentheils mit Solothurn vereinigt; Biel, Neufchatel, Granſon zu Murten geſchlagen werden. Dadurch würden freilich die Ausgaben ſehr verringert, aber auch der GeſchäftsGang, da noch wenig regelmäſige Poſten errichtet ſind, ſehr erſchwert werden. Jedes Departement ſoll dann, nach dieſem Plane nach dem Maſſtab der Bevölkerung, eine gewiſſe Zahl Repräſentanten in den GeſezgebungsKörper ſchiken, der, ſtatt 264 Deputirte, nur etwa 150 Mitglieder haben ſoll. Indeſſen ſoll dieſer Plan bis izt die Genehmigung des fränkiſchen VollziehungsDirectoriums noch nicht erhalten haben.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 161. 10 Jun. 1798.

Frankreich. GrosBritannien. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 28 Mai.

Rath der Fünfhundert. Fortsezung der Debatten über das erste Project der FinanzCommission. Varin spricht dagegen. Benard Lagrave nimmt die sechs Projecte in Schuz. Vertagung. — Chenier berichtet im Namen der neulich ernannten Commission, über die Maasregel, zu welcher das Directorium am Schluß seiner Botschaft wegen des Siegs bei Ostende, einlud; er schlägt ein Gesez vor, nach welchem jeder, der bei Annäherung des Feindes oder während des Angrifs, oder in Verfolg desselben, durch aufrührerisches Geschrei oder durch dergleichen Schriften, durch Zerstörung der zur Vertheidigung nöthigen Mittel ꝛc. den Erfolg eines solchen Angrifs begünstigt, als Spion und heimlicher Werber nach den Verfügungen eines militairischen GesezBuches von einem KriegsRath gerichtet werden soll. Die Urgenz wird decretirt. Bailleul hält die älteren Gesezе, welche in Betref der Chouans und Wenderer gegeben wurden, für hinreichend. Chenier wendet ein, daß man durch jene Gesezе weiter gehen würde, als es die Meinung der Versammlung owohl als der Regierung wäre. Jard-Panvilliers schlägt vor, statt in Verfolg des Angrifs, um willkürlichen Ausdehnungen vorzubeugen, lieber in unmittelbarem Verfolg desselben zu sezen. Chenier findet diese Verbesserung rathsam. Einige Stimmen verlangen die Vertagung. Giraud du Ponzol widersezt sich dieser, weil der Augenblik, wo die Engländer mehrere Puncte der Küsten beunruhigen, schnelle Maasregeln erfodre. Auch Crochon widersezt sich der Vertagung; wie er aber in seiner Rede die Engländer feige und verächtliche Feinde nennt, wird er durch Aeusserungen von Missfallen unterbrochen. Die Vertagung auf die nächste Sizung wird beschlossen.

Rath der Aelteren. Die Frage wird debattirt, ob, wenn der Rath der Fünfhundert eine neue Redaction von einem Beschluß zusendet, der bereits den Aelteren vorgelegt ist, diese über den ersten Beschluß eher entscheiden müssen als über den zweiten. Cornudet glaubt, daß so lange die Erörterung des Beschlusses im Rathe der Aelteren noch nicht angefangen ist, der Rath der Fünfhundert diesen Beschluß verändert zuschiken kan, und daß alsdann der erste als nicht vorhanden angesehen werden muß. Lacoste und Baudin halten dafür, der Vorschlag, über den neu verfaßten Beschluß zu berathschlagen, sey constitutionswidrig; der Rath der Fünfhundert könne nur vorschlagen, nicht verbessern, und der Rath der Aeltern könne nur gutheissen oder verwerfen, nicht wählen; auf jene Weise würden Factionen das Mittel haben, GesezesEntwürfe nach ihrem Interesse verändern zu lassen. Die von Baudin vorgeschlagene TagesOrdnung über den Antrag wird angenommen.

Sizung vom 30 Mai.

Rath der Fünfhundert. Ein Mitglied behauptet, Villetard könne nicht, ohne vorhergegangne WiederErwählung, in der FinanzCommission bleiben, weil er vor dem 1 Prairial dazu gehörte, und seine Functionen als Mitglied des Raths, die mit dem 30 Floreal aufhörten, nur in Betracht seiner WiederErwählung den 1 Prairial wieder anfiengen. Diese Lehre findet Villetard selbst vollkommen richtig, und in Verfolg derselben wird auf Portiez Antrag beschlossen, alle in gleichem Falle sich befindenden CommissionsMitglieder erst wieder zu erwählen, oder durch andre zu ersezen. — Cheniers Vorschlag, in Verfolg der Botschaft des Directoriums, wird genehmigt. Auf den Antrag eines Mitglieds, daß ein Zusaz erklären solle, die Maasregel sey nicht auf die in Ostende vorgefallenen Ereignisse anwendbar, und in Betref dieser werden die gewöhnlichen Formen zu beobachten seyn — bemerkt Chenier, daß dieses unnöthig sey, indem ohnehin kein Gesez eine rükwirkende Kraft haben dürfe. — Fernere Debatten über die Projecte der FinanzCommission. Neue Vertagung.

Sizung vom 31 Mai.

Rath der Fünfhundert. Chollet erhebt sich gegen den gestrigen Schluß wegen der WiederErwählung oder Ersezung älterer CommissionsMitglieder; dieser Schluß scheine ein gefährliches System, das schon zu Anfang der lezten Session habe bekämpft werden müssen, als gebe es jedes Jahr einen neuen gesezgebenden Körper, zu begünstigen; die wiedererwählten Glieder hörten nicht auf, Gesezgeber zu seyn: ihre Vollmachten würden blos verlängert. Es wird über die Zurüknahme des Schlusses abgestimmt; sie wird verworfen. Bailleul findet die Maasregel, in den vorhandenen 200 Commissionen die wiedererwählten Mitglieder zu erneuen, desorganisirend; hat, fragt er, ein wiedererwählter VolksRepräsentant aufgehört, Repräsentant zu seyn? — Ja, ja! rufen einige Stimmen. — Er fodert die Erörterung der Frage von der Permanenz des gesezgebenden Körpers. Hardy besteht auf die Zurüknahme des Schlusses; indem die Constitution besage, daß ein VolksRepräsentant wieder erwählt werden könne, aber nicht länger als sechs Jahre im Amt bleiben dürfe, beweise sie, daß in dem wiedererwählten Mitgliede die Functionen ununterbrochen fortgehen; durch ein entgegengesezтes System habe sich der verderbliche Geist des neuen Drittheils vom vorigen Jahre angekündigt. Ein altes Mitglied behauptet ebenfalls die Permanenz des gesezgebenden Körpers, glaubt aber nicht daß der

Digitized by Google

Schluß ihr zuwider sey; so wie das wiedererwählte Mitglied den Eid von neuem zu leisten habe, von neuem installirt werde, eben so könne man fodern, daß es als Mitglied einer Commission von dem Rath eine neue Vollmacht erhalte. Genissieux, der neu erwählt, mithin bei der Frage nicht interessirt ist, trägt auf die Zurüknahme des Schlusses an, weil die Geschäfte durch Auflösung der bestehenden Commissionen leiden würden. Ein andres neues Mitglied sagt, wenn der gesezgebende Körper auch permanent sey, so seyen es dessen Mitglieder doch nicht; die wiedererwählten Mitglieder haben vom Volke eine neue Vollmacht, im Rathe seiner Stellvertreter zu sizen, erhalten, und eben so können sie nicht Glieder von Commissionen seyn, ohne vom Rathe die Vollmacht dazu zu erhalten. Nein, sagt Favard, es ist hier von keiner neuen Vollmacht, sondern von einer Fortsezung der alten die Rede. Uiber die Aufrechthaltung des Schlusses wird von neuem abgestimmt, und sie wird durch eine geringe Mehrzahl genehmigt. Auf den Antrag desselben neuen Mitgliedes, welches gestern wegen Villetard's die Motion machte, die wider seine Erwartung eine so wichtige Erörterung herbeigeführt habe, wird sodann fast einstimmig beschlossen, daß der Rath alle Mitglieder der bestehenden Commissionen bestätigt, und mit dieser wahrhaft galanten Wendung schließt sich die etwas küzliche Discussion, bei welcher die Reste des esprit de corps des Convents und der ihm entgegengesezte Geist gegen einander anzustossen schienen. — Neue Debatten über die Projecte der FinanzCommission. Francois von Nantes stellt ein ganz andres System auf. Nachdem mehrere Redner angehört worden sind, wird die Vertagung von neuem beschlossen.

GrosBritannien.

ParlamentsVerhandlungen.

Sizung vom 18 Mai.

OberHaus. Lord Grenville trug an, daß die zweite Verlesung der Bill zur Regulirung des WahlGeschäfts verschoben werden möchte; er erinnerte das Haus an sein VerwerfungsRecht, und äusserte seine Meinung, daß die Bill, ohngeachtet der lobenswürdigen Absichten ihrer Urheber (des UnterHauses) nicht als Gesez angesehen werden könne. Sein Antrag ward angenommen. — Der Graf von Caernarvon erhob sich gegen die Bill über die OffizierStellen bei der Miliz; sie nehme den auf GutsEigenthum gegründeten Vorzug der Miliz vor einer besoldeten stehenden Armee hinweg, indem sie die Regierung bevollmächtige, Offiziere zu ernennen, die ihren Korps unbekannt seyen. Auch tadelt er, daß keine ReligionsBedingungen gemacht sind. Lord Grenville antwortete, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Miliz froh seyn müsse, Kriegskundige Offiziere zu bekommen; auch behauptet er, daß die Reglements für die alte Miliz die gegenwärtigen Verfügungen wegen einer SupplementarMiliz nicht einschränken könnten. Lord Caernarvon erwiederte, leztere müsse blos als ein Zuwachs der erstrn angesehen werden; vermischt würden sie ohne Zweifel werden, und daraus würde, wenn sie nicht nach gleichen Grundsäzen errichtet wären, die gröste Verwirrung entstehen. Lord Radnor schlug die Clausel vor, daß die nach Maasgabe der Bill ernannten Offizier nicht den Rang als StabsOffiziere erhalten sollten. Verworfen. Uiber einen andern Antrag des Lord Radnor, daß sie nicht Kommendanten von Korps oder Regimentern seyn sollten, wurde abgestimmt; er gieng mit 12 Stimmen gegen 6 durch. Vertagung.

UnterHaus. Der Kanzler der SchazKammer erschien wieder selbst, in Debatten über seine Bill zur Rükkaufung der LandTaxe. — Sheridan sagte, diese Bill sey so ungerecht in ihrem Prinzip, und so drükend in ihrer Tendenz, daß wenigstens als Clausel beigefügt werden müste: das Haus behalte sich das Recht vor, sie in jeder künftigen Session zurükzunehmen. Pitt erwiederte, daß wenn die Bill jene Beiworte verdiente, und einer solchen Clausel bedürfte, alsdann das Parlament pflichtwidrig handeln würde, sie durchgehen zu lassen. Burton wünscht eine Clausel vorzuschlagen: daß, wenn in Zukunft wieder das Land besteuert werden sollte, zugleich alle andern Arten von Eigenthum verhältnißmäßig besteuert werden würden. Peele findet, daß eine solche Clausel eine Erklärung seyn würde, der Kanzler der SchazKammer verstehe sein Amt nicht, ia daß dadurch gegen jeden künftigen Kanzler der SchazKammer dieses nemliche ungünstige Vorurtheil gestiftet werden würde, als wisse er die Taxen nicht anzugeben, welche die Nation am besten bezahlen könne. Pitt war derselben Meinung, ohngeachtet er allerdings überzeugt sey, daß eine Taxe auf alle Art von Eigenthum einst eine der besten Maasregeln seyn würde, um in dieser schweren Krisis den Kampf mit einem desperaten Feinde zu bestehen; nur würde die berührte Clausel die Wirkung haben, dem Parlament die Hände zu binden, wenn der Fall eintreten würde, eine neue Taxe auf LandEigenthum zu legen. W. Pulteney fand hierinn ein sehr klares Bekenntniß, daß der Minister Willens sey, eine solche Taxe aufzulegen. Nach einigen ferneren Debatten wurde abgestimmt, und die Clausel mit 126 Stimmen gegen 63 verworfen. Mit dieser Bill wurde sodann in der

Sizung vom 19 Mai,

vorwärts geschritten, der Druk, und die dritte Verlesung auf eine nahe Sizung, beschlossen. In der

Sizung vom 21 Mai

kam wenig Erhebliches vor. Die Bill wegen Beschränkung der SklavenTransporte ward im UnterHause wieder vertagt, weil bei diesem, so augenscheinlich ohne allen Ernst betriebenen Gegenstand nur 32 Mitglieder anwesend waren.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Der Admiral Onslow in der Rhede von Yarmouth hat Befehl erhalten, unverzüglich in See zu gehen. — Selbst die irländischen Damen sollen sich durch einen geheimen Eid verbündet haben, zu Erlangung einer ParlamentsReform und der Gleichstellung der Katholiken mitzuwirken. — Die Regierung wird, wie man sagt, inskünftige verlangen, daß bei jeder Versammlung des WhigKlubs eine MagistratsPerson gegenwärtig sey. — Fox, Tierney, der Herzog von Norfolk sind in Maidstone als Zeugen. In den Debatten ist geklagt worden, daß Arthur Young die Geschwornen zu bewegen gesucht habe, daß sie die Verhafteten an den Galgen bringen möchten. — Der Amerikanische Gesandte

Digitized by Google

in London, Rufus King, hat eine vertraute Person an Hn. Gerry in Paris abgeschickt, mit der Weisung sich auf das Eiligste aus Frankreich zu entfernen. — Der König hat Sir Arthur Paget zum außerordentlichen Gesandten bei dem KurPfalzBaierischen Hof, und zum Minister bei dem ReichsTag in Regensburg ernannt. — Die consolidirte 3 ProCent standen den 22 Mai zu 48 1/4.

* Batavische Republik. Den 22 Mai hat das Vollziehungs-Directorium eine Kundmachung über die Mißbräuche der Preßfreiheit erlassen; die Zeitungs-Blätter, die darinn namentlich mißbilligt werden, sind: die politischen Blitze, die verfassungsmäßige Rüge und der revolutionaire Fragee. Die Repräsentanten der ersten Kammer eiferten bei dieser Gelegenheit mit Nachdruck für die Unverletzlichkeit der PreßFreiheit: doch wollte die Versammlung noch keinen Schluß in dieser Sache fassen, bevor das VollziehungsDirectorium mit den von ihm gedrohten Maasregeln wirklich auftreten würde. Inzwischen hatte schon den 21sten der PolizeiMinister La Pierre an alle Buchhändler und ZeitungsSchreiber die Weisung erlassen, daß sie unverzüglich von allen periodischen Werken, Zeitungen und andern politischen, Holland betreffenden, Flug-Schriften 2 Exemplare an seine Canzlei einschicken sollten. „Gut: „sagten die Politique Blixen No. 51.) La Pierre soll 2 Exemplare von uns erhalten, aber nur gegen baare Bezahlung oder sichere Anweisung." — Die UrsVersammlungen sind aufgerufen, den 29 Jun. die Wahl der in die gesetzgebenden Versammlung fehlenden Mitglieder vorzunehmen. — Man weiß nun, daß die Engländer wenigstens zwölf batavische Grönlands-Fahrer in Yarmouth aufgebracht haben. — Die Haarlemer Gesellschaft der Wissenschaften hielt am 19 Mai ihre jährliche allgemeine Sitzung. Sie machte mehrere neue PreisAufgaben bekannt, und ernannte 8 neue Mitglieder. Hiernmter sind 2 Deutsche, Lichtenberg in Göttingen und Wiedeking, WasserbauDirector in Darmstadt.

Frankreich. Die ActenStäke, welche zur Geschichte des Wiener Vorfalls vom 13 April gehören, kommen nach und nach, obwohl in ungelehrter ZeitOrdnung, an das Licht. Folgendes sind zwei Noten des fränkischen Botschafters an den Freiherrn von Thugut:

Erste Note.

„Der Botschafter der fränkischen Republik benachrichtigt Herrn von Thugut, daß sich in dem Augenblik, wo er schreibt, ein Haufen von fanatischem Pöbel vor der Thüre seiner Wohnung zu versammeln wagt. Die Ursachen, die diesen Auflauf veranlassen, können nicht dem geringsten Zweifel unterworfen seyn, da man in die Fenster des Hauses, die zu des Botschafters eignen Zimmern gehören; Steine geworfen hat. Mit dem tiefsten Unwillen über diese Unverschämtheit ersucht er Herrn von Thugut, sogleich die nöthigen Nachsuchungen anzustellen, damit die Urheber der Unthat entdekt und auf eine Weise bestraft werden, die andern zum Beispiel diene. Der Botschafter der fränkischen Republik zweifelt nicht, daß man seine Vorstellungen mit allem Eifer, den sie empfohlen müssen, aufnehmen wird, und daß die Polizei wachsam genug seyn wird, um jedem solchen Auftritt, der sich bei dem festen Thore des Botschafters, jede, auch die geringste Beleidigung, geschweige denn solche grobe Ausschweifungen, mit dem größten Nachdruk abzuwehren, nicht ohne die ernsthaftesten Folgen erneuern könnte, fortan zuvorkommen.

Unterzeichnet: Bernadotte."

N. S. „Herr von Thugut wird gebeten, zu bemerken, daß man sich sehr über die PolizeiDiener zu beklagen hat. Verschiedene Personen, die sich bei der Polizei angestellt sagten, sind aufgefordert worden, den Auflauf zu zerstreuen, und sind, statt des Botschafters Absichten zu erfüllen, bei diesem empörenden Schauspiel kalte Zuschauer geblieben."

Zweite Note.

„Der Botschafter der fränkischen Republik benachrichtet Herrn von Thugut nochmals, daß die Wuth des Pöbels so weit geht, daß alle Fenster des fränkischen Hotels durch die wiederholten SteinWürfe, mit welchen die Aufrührer nicht aufhörten, zerschmettert worden sind. Er meldet, daß der Auflauf schon aus mehr wie 3000 Menschen besteht, und daß die Wachen, welche aus der Gegend des fränkischen Hotels herbeigekommen sind, weit entfernt es zu beschützen, günstige Zuschauer der Laune und Wuth des Pöbels abgeben: ihre Unthätigkeit feuert ihn im Gegentheil an. Der Botschafter kan sich des Gedankens nicht erwehren, daß dieser ärgerliche Auftritt von der Obrigkeit, die gar keine Maasregel nimmt, ihm zu steuern, gebultet, oder gar aufgereizt wird. Er steht mit so viel Schmerz als Verdruß, daß die Würde des fränkischen Volkes, durch den seinem Botschafter, der sich umsonst die Menge zu überreden bemühte, daß sie sich trennte und friedlich nach Haus gehen möchte, angethanen Schimpf verletzt worden ist. In diesem Augenblik selbst, wo der Botschafter schreibt, ist die Wuth so hoch gestiegen, daß die Thüren, und dieses im Angesicht der Wachen, mit Steinen eingeschlagen sind. Da nun der Botschafter nicht länger in einem Lande bleiben kan, wo die heiligsten Gesetze verletzt, wo die heiligsten Verträge mit Füßen getreten werden, so bittet er Herrn von Thugut um einen Paß, um sich mit der ganzen Legation nach Frankreich zu begeben, Herr von Thugut müste denn, um die Verletzung des VölkerRechts zu bestrafen, lieber in allen Straßen von Wien verbrüden lassen, „daß, da die österreichische Regierung „an der, der fränkischen Republik angethanen Beschimpfung „und Schmach gar keinen Antheil genommen, sie dieselbe feier„lich desavouire, und bestehe, daß den Urhebern und Mitschul„digen derselben nachgeforscht, und sie auf eine exemplarische „Weise bestraft werden." Nur unter dieser Bedingung, und wenn sich die österreichische Regierung anbeischig macht, die dreifarbige Fahne zu ersezen, und von einem Civil- oder Militair-Beamten im fränkischen Hotel aufpflanzen zu lassen, kan der Botschafter bleiben. Herr von Thugut muß bedenken, daß es Eile hat, daß die Augenblikke kostbar sind, daß er also dem Botschafter auf alle Punkte seiner Forderung eine schleunige kategorische Antwort schuldig ist. Der Botschafter merkt noch an, daß verschiedene Personen der Legation, um sich der Wuth des Volks zu entziehen, den Degen in die Hand zu nehmen, genöthigt gewesen sind.

Unterzeichnet: Bernadotte."

Am 29 Mai ankerten zwei fränkische Corvetten jede von 22 Kanonen, aus dem Havre in die See; sie wurden von 2 englischen Fregatten angegriffen, während zwei andre und ein Kutter ihnen den Weg abzuschneiden trachteten; sie waren ge-

Digitized by Google

nöthigt auf den Strand zu laufen, um dem Feind zu entkommen. Seit mehreren Tagen, heißt es in den letzten Nachrichten aus dem Hafen vom 21 Mai, wird man keine feindlichen Bombardier-Schiffe mehr gewahr. Im Conservateur findet man einige Bemerkungen über die Unverschämtigkeit, einzelne Schiffe dem wachsamen und mit einer ansehnlichen Macht treuenden Feinde gleichsam zu überliefern. Man hofft, die eine von den gestrandeten Corvetten wieder aufrichten zu können. — Man hat Nachrichten von dem Escadre Geschwader, zur See vom 23 Mai datirt, laut deren die verschiedenen zu denselben gehörigen Divisionen glücklich zusammengestossen seyn, und die sämtlichen, izt vereinigten Kriegs- und Transport-Schiffe gegen 300 Segel ausmachen sollen. Die zweite Expedition wird, wie es heißt, eben so beträchtlich werden wie die erste, und nächstens segelfertig seyn. Die ehemalz Venetianische Marine, von der kein einziges Schif bei dem ausgelaufenen Geschwader sich befindet, ist der hauptsächliche Bestandtheil derselben. Der Républicain will wissen, daß sie die Engländer wohl unmittelbarer angehen möchte als die erste. Von den Gelehrten, welche auf dieser mit eingeschift sind, befinden sich an Bord des Admiral-Schifs die B. Bertholet, Venture, Magallon, Arnaud, und Reynaud von S. Jean d'Angely. Buonaparte war mit einem Paß, der einem seiner Secretairs ausgefertigt wurde, und unter dessen Namen, von Paris wegreiß. Durch Lyon gieng er unerkannt in einem Miethwagen, den er durch einen seiner Adjutanten sich hatte vor die Stadt bringen lassen; hier schifte er sich auf einem, durch diesen Adjutanten vorher gemiethetem Kahne ein, und fuhr auf der Rhone nach Avignon. Der Kapitain des Admiral-Schifs, auf welchem Er sich befindet, ist Casabianca, ein Freund und Landsmann des Oberfeldherrn, gewesenes Mitglied der constituirenden National-Versammlung. Auf ihn hat der Républicain bereits einen seiner giftigen Pfeile abgeschossen. — Briefe aus Carn melden, daß die Flotille unter Befehl des Gegen-Admirals Lacrosse, (vorher des Kontrairs Mustey, nachdem sie sich deßhalzt gefunden hat, theils gegen Cherbourg, theils gegen die Küsten von Calvados zu gesegelt ist. Der Hafen vom Barfleur, den eine englische Division bedrohte, ist am 24 von Lacrosse in Belagerungs-Stand gesezt worden. — Im Conservateur wird von dem Geräuchte eines baldigen allgemeinen Friedens auf eine Weise gesprochen, welcher dasselbe eher unterstützen als widerlegen soll. Hierüber sagt der Républicain: die fortfahrenden Aeußerungen der offiziellen Journalen beweisen wenigstens, daß das Directorium den Frieden lebhaft wünsche. — Dieses kan man dem Républicain nicht vorwerfen; er spottet immer bitterer über die Rolle, welche das Directorium bei den Piemontesischen Angelegenheiten spielte; „es sey lustig," sagt er, „daß der König von Sardinien revolutionairen Männern, „Freunden der Freiheit, den Namen von Räubern, von Feinden „des Eigenthums anhängen lasse, während er die Mitglieder „der Regierung der fränkischen Republik, welche für ihren „Theil ziemlich bei einer Revolution mitgewirkt haben, die ohn„gefähr wie die piemontesische anfieng, und, was auch die Lei„denschaften und die Aristokratie davon sagen mögen, nicht durch „Räuber gemacht wurde — zu grosen und theuren Freun„den habe." — Der gegenwärtige Ton dieses merkwürdigen Zeitblattes ist für Kenner sehr dazu gemacht, die Behauptung zu bewähren, daß die gegenrevolutionairen Parteien sich mehr als je hinter den Jacobinism stekten. Der Redacteur spricht von einem Aufsaz unter dem Titel: die Verschwörung vom 22 Floreal an ihre Urheber zurückgewiesen, der von einem der Pariser Wahlmänner vom Oratorie, Bach, Doctor der Arzneikunst, unterzeichnet ist. In diesem Aufsaz heißt es, die öffentlichen Steuern seyen nur eine drükende Last für das Volk; auch werden die Armeen darinn aufgefordert, wegen der ihnen verheissenen Belohnung Ansprüche zu erheben, und die Regenten zu fragen, warum sie nicht hingehen und sich schlagen. — Das offizielle Blatt ist voll von offiziellen Berichten und Proclamationen des Resident Mangourit über die Wallifer Angelegenheiten; ja diese kleine militairische Episode hat der Regierung wichtig genug geschienen, um sie zu veranlassen, dem General Lorge und einigen andern Militair-Personen, die sich dabei ausgezeichnet haben, Belobungs-Briefe zu schreiben, die im Redacteur erscheinen. In einer Proclamation von Mangourit heißt es unter andern, daß von einem ganzen fränkischen Bataillon, kurz vor der Einnahme von Sitten, außer mehreren Todten, nicht ein einziger Soldat unverwundet davon gekommen sey.

Oestreich. Die Ausschaffung verschiedener in Wien anwesender und selbst ansässiger Franzosen, Italiener, Niederländer, und Polen, geschieht ohne öffentliches Patent, und blos indem sie vor die Polizei gefodert werden, die ihnen grössere oder kleinere Fristen zu ihrer Entfernung anstraumt. Man rechnet gegen 60 Familien, und in allem über 200 Personen, die auf diese Weise Wien verlassen müssen. Es heißt in Wien, daß die Maasregel der Ausschaffung, insofern sie die Polen betrift, mit dem Petersburger und dem Berliner Hofe verabredet sey. — Es wird glaubwürdig versichert, daß Passau an der Donau befestigt werden soll; dasselbe sagt man auch von Salzburg und überhaupt heißt es, daß die festen Stellungen gegen Italien, die Schweiz, und Teutschland in den besten Vertheidigungs-Stand gesezt werden sollen. — Der Abt von Marsi Einsiedeln ist in Wien angekommen; die Güter dieses Stifts sind nach Tirol geflüchtet worden.

Rußland. Auf des Kaisers Befehl ist allen Fabrikanten, dreifärbiges Band zu machen, und allen Kaufleuten, mit solchen zu handeln, streng untersagt worden. — Der Feldmarschall Souworof ist bei dem Grosfürsten Alexander als Kammerherr, und der Graf von Fersen in gleicher Eigenschaft bei dem Grosfürsten Constantin angestellt. — Der russische Gesandte in Hamburg, Baron von Grimm, (sonst Gothaischer Minister in Paris) hat sein Zurückberufungs-Schreiben übergeben. Der Kaiser soll gesonnen seyn, den Gesandtschafts-Posten in Entin mit dem in Hamburg zu vereinigen, und Hn. von Muravief, welcher bisher als russischer Minister am Hof des Fürst-Bischofs von Lübek residirte, zu demselben zu ernennen.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 162. 11 Juni 1798.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Die HofZeitung hat nun über die Expedition gegen Ostende folgende offizielle Berichte geliefert.

AdmiralitätsAmt, den 22 Mai.

Capitain Winthrop, von Sr. Majestät Schif Circe, kam heute mit folgender Depesche von dem Capitain Home Riggs Popham, von Sr. Majestät Schif, Expedition, an Herrn Nepean, Secretair der Admiralität, hier an:

Expedition, Rhede vor Ostende, den 20 Mai 1798.

Sir! Ich ersuche Sie, mir die Ehre zu erweisen, die Lords Commissaire der Admiralität zu unterrichten, daß ich, zu Folge ihrer Ordre vom 8ten dieses, am 14ten mit den 21 Schiffen, welche die Truppen unter dem Commando des GeneralMajors Coote am Bord hatten, in See gieng, in der Absicht, die Aussenwerke und Schleusen des Brügger Canals zu sprengen, und die innere Schiffahrt zwischen Holland, Flandern und Frantreich zu zerstören. Als ich am 18ten d. M. die Fairy sprach, erzählte mir Capitain Horton, daß er einen von Vliessingen nach Ostende gehenden Cutter genommen, und von dem SchifsVolke erfahren habe, daß die TransportSchiffe zu Vliessingen unverzüglich durch die Kanäle nach Dünkirchen und Ostende gehen würden. Ungeachtet es unmöglich war, daß irgend eine Nachricht den diese Unternehmung ausmachenden Truppen noch mehr Muth geben, oder die Energie und Anstrengung der Offiziere und SeeLeute unter meinem Kommando vermehren konnte: so war doch der GeneralMajor Coote und ich überzeugt, daß es äusserst wichtig sey, keine Zeit zu verlieren, sondern selbst bei einem gröfern Grade von Gefahr einen so wichtigen Plan, als der unsrige war, auszuführen; und da das Wetter günstiger als bisher schien: so gab ich dem Capitain Bazely auf der Harpy das Signal, mit den Schiffen, die nordwärts der Stadt Ostende als SignalSchiffe liegen sollten, voran zu segeln, und dem Capitain Medley in der Ariadne, sich zwischen der Expedition und der Harpy zu halten, damit wir uns der Küste so sehr als möglich nähern könnten, ohne Gefahr, von dem Ufer entdekt zu werden.

Um 9 Uhr Vormittags ankerten wir; bald darauf änderte sich der Wind westlich, und wurde so ungestüm, daß der General und ich darüber berathschlagten, ob es nicht besser wäre, in See zu gehen, und eine günstigere Gelegenheit abzuwarten, als ein Boot vom Vigilant ein Schif brachte, das unter der Batterie des Leucht-Thurms abgeschnitten worden war. Die von den Personen am Bord dieses Schifs eingezogenen Nachrichten überzeugten von der geringen TruppenZahl in Ostende, Neuport und Brügge so sehr, daß der GeneralMajor Coote bat, ihn ans Land zu sezen, um den grosen Plan, die Canäle zu zerstören, auszuführen, wenn auch die Brandung hindern sollte, daß sein Rükzug so glüklich wäre, als er wünsche. Ich stimmte in diesen muthigen Vorschlag ein, und befahl, die Truppen so schnell als möglich zu landen, ohne auf den ordentlichen Befehl zur Ausschiffung zu warten. Viele Truppen waren bereits am Lande, ehe wir entdekt wurden, und erst um 1/4 nach 4 wurden die Batterien gegen die Schiffe eröfnet; das Feuer wurde sogleich vom Capitain Mortlock vom Wolverene, dem Lieutenant Edmonds vom Asp, und vom Lieutenant Norman vom Biter aufs lebhafteste erwiedert. Die Hecla und Tartarus, BombenSchiffe, eröfneten sogleich ihre Mörser, und warfen ihre Kugeln mit groser Lebhaftigkeit und Genauigkeit. Die Stadt stand verschiedenemale in Feuer, und die Schiffe im Hafen wurden stark beschädigt. Um 5 Uhr waren alle zur Landung beorderte Truppen mit aller Artillerie und Munition am Ufer, und um 6 Uhr hörte ich vom General Coote, daß er nicht daran zweifle, die Werke zu sprengen. Ich wurde nun über die Lage des GeneralMajors wegen des Wetters sehr unruhig, und befahl allen KanonenBöten, die ostwärts der Stadt geankert hatten, sich so nahe als möglich an der Küste zu halten, um die Truppen bei ihrer Einschiffung zu deken und zu unterstüzen.

Die Batterien sezten ihr Feuer auf dem Wolvereene, Asp und Biter fort; und da ersteres Schif sehr beschädigt war, und das zweite beinahe 4 Stunden lang nur 300 Yards von den Batterien entfernt gelegen hatte: so gab ich ihnen das Signal, sich zu entfernen, und lies Dart, Harpy und Kite an ihre Stelle gehen, um den Feind zu hindern, seine Kanonen gegen unsre Truppen zu wenden; da es aber niedriges Wasser war, konnten sie sich nicht so sehr nähern, als die Commandeurs es wünschten.

Um halb 9 Uhr kam die Minerva an; und da, meiner Meinung nach, noch mehrere Truppen, bei der wenigen Wahrscheinlichkeit, sie wieder einzuschiffen, die Verlegenheit des Capitains nur vermehren muste, schikte ich den Capitain Mackellar ans Land mit der Nachricht von ihrer Ankunft mit 4 leichten GardeKompagnien. In seiner Abwesenheit füllte der Oberste Ward zwei flache Böte mit seinen Offizieren und Soldaten, und segelte schleunigst, um zu dem GardeBataillon zu stossen, ohne die Gefahr zu überlegen, die er sich beim Segeln durch die Brandung aussezen muste. Glüklicherweise sah ihn Capitain Bradley, und rieth ihm, unverzüglich auf sein Schif zurük zu kehren.

Digitized by Google

Zwanzig Minuten nach 10 Uhr hatte ich das Vergnügen, die Explosion stattfinden, und bald darauf die Truppen auf den Sandhügeln am Strande versammelt zu sehen; aber die See gieng so hoch, daß es unmöglich war, nur einen Mann einzuschiffen, daher ich blos alle Anstalten auf den Fall der Minderung des Windes traf.

Diesen Morgen bei Tages Anbruch gieng ich in der Kite ans Land, in der Absicht, allen möglichen Beistand zu leisten; aber ich hatte die Kränkung, unsre Armee von den feindlichen Truppen umringt zu sehen; und da ich nicht zweifelte, daß der General capitulirt hatte, so besaß ich allen Schiffen, die Anker zu lichten, und schikte mit einer Stillstandsklage den Oberſten Downe von der Garde und den Capitain Brown von der Kite mit einem Briefe an den Kommandanten ab, wovon hier eine Abschrift beiliegt.

Um 10 Uhr diesen Morgen kam der General Adjutant, Capitain Williamson, an Bord; und so traurig es auch iſt, daß der General Coote, nach allen seinen Anstrengungen, verwundet worden iſt: so war es doch zugleich tröstlich, daß, bei den vielen nachtheiligen Umständen, und nach Vollziehung eines für unser Vaterland so wichtigen Dienstes, der Verluſt an Getödteten und Verwundeten nur zwischen 50 und 60 Offiziere und Gemeine beträgt, und daß der General nur dann erſt capitulirte, da er von einigen tausend Mann National-Truppen umringt war.

Ich schließe eine Abschrift der vom Capitain Williamson übergebenen Papiere ein, auf welchen die Lords sehen werden, daß die Schleusen-Werke völlig zerstört und mehrere zum Transport bestimmte Schiffe verbrannt sind.

Diesen Morgen erfuhr ich auch, daß der Canal völlig trokken sey; daß die gestern zerstörten Werke den Ständen von Beliage 5 Jahre Zeit gekostet haben.

Ich hoffe, daß es den Lords angenehm seyn wird, daß der Feind überfallen, und alles, was sie wünschten, ausgeführt worden, ungeachtet der Verluſt gröſer iſt, als man unter andern Umſtänden, als unter den gegenwärtigen, da der Wind nördlich und sehr ungeſtüm war, erwarten durfte. Hätte das gute Wetter fortgedauert; so hätten die Truppen um 12 Uhr eingeſchift werden können, da die Zahl der Getödteten und Verwundeten nicht über 4 Gemeine betrug.

Ich kan hiebei nicht das besondere gute Betragen des Capitains Mortlock, des Lieutenants Edmond und Lieutenant Norman übergehen, und empfehle ſie der Protection der Lords.

General Coote hat mir gemeldet, daß er mit der ungewöhnlichen Anstrengung der Capitaine Winthorp und Bradby, und des Lieutenants Bradby, der am Lande sein Adjutant war, sehr zufrieden sey; auch rühmte er die Unterſtüzung, die er von dem Capitain Mackelar, nach deſſen Landung, erhielt.

Ich nehme mir die Freiheit, die Depeſche durch den Capitain Winthorp von der Circe zu überſenden, der die von den verſchiedenen Schiffen gelandeten Matrosen commandirte, und da er den besondern Auftrag hatte, die Munition zur Zerſtörung der Schleusen-Werke zu besorgen, worinn er so glüklich war, so wird er im Stande seyn, die Lords von allen Umſtänden zu unterrichten. Capitain Mackelar iſt mit den am Lande befindlichen Offizieren und Gemeinen in die Capitulation eingeſchloſſen: aber ich bin noch nicht im Stande geweſen, ein genaues Verzeichniß der gefangenen Matrosen zu erhalten.

Ich lege eine Liſte der Getödteten und Verwundeten auf den Schiffen bei, und habe die Ehre zu ſeyn ꝛc.

Home Popham.

Auszug aus den Papieren des Capitain Williamson, General Adjutanten des Generals Coote, d. d. 20 Mai, V. M.

Die Auſſenwerke der Schleusen ſind völlig zerſtört. Die Böte waren verbrannt und alles vollendet; und die Truppen um 12 Uhr zum einſchiffen bereit. Da wir es unmöglich fanden, uns einzuſchiffen, ſo nahmen wir die klärſte Poſition auf den Sandhügeln. Früh um 4 Uhr wurden wir von einer Colonne von 600 Mann auf der linken Flanke, von einer ungeheuren Colonne in der Fronte mit Kanonen, und von einer ſtarken Colonne auf der rechten Flanke angegriffen.

Der General und die Truppen würden mit dem Verluſt von 3 oder 4 Mann davon gekommen ſeyn, wenn der Wind nicht bald nach der Landung ſich nordwärts gedreht, und eine dike Brandung veranlaßt hätte. Wir ſind nicht im Stande geweſen, die Anzahl der Getödteten und Verwundeten genau zu erfahren; vermuthlich ſind deren aber 50 bis 60.

Von Offizieren iſt der General Coote verwundet, Obriſt Hely, vom 11 Regiment, getödtet, Obriſt Campbell verwundet, Kapitain Walker, von der Artillerie, verwundet.

Auf den Schiffen Sr. Majeſtät ſind von Wolverene 1 Matroſe getödtet und 10 verwundet, vom 23 Regimente 1 Mann getödtet und 5 verwundet: vom Ajax ein Matroſe getödtet, und der Lieutenant Edmonds verwundet.

Home Popham.

Briefeſtaft iſt eine Depeſche an Herrn Dundas vom Obriſt-Lieutenant Worde, vom 1 Garde Regiment.

Fregatte Expedition, den 20 Mai, 8 Uhr V. M.

Sir!

Nachdem die Fregatte Minerva (an deren Bord die 4 leichten Infanterie Compagnien vom 1 Regiment der Garde zu Fuß ſich befanden) unglüklicherweiſe ihre Stellung in der Skadre des Kapitain Popham in der Nacht vom 18ten verloren hatte, kam das Kommando der übrigen Truppen an mich, und ich überſende Ihnen die genaueſte Nachricht, die ich habe einziehen können.

Am 19ten früh wurden unter dem Kommando des General-Major Coote 2 Kompagnien leichter Infanterie von Coldſtream Garde, 2 dergleichen von der königlichen Garde, das 13te Infanterie Regiment und die 23ſte und 49ſte Flanken Kompagnien ans Land geſezt. Sie ſtiegen um 3 Uhr früh oſtwärts von Oſtende aus, und erreichten die Abſicht der Expedition durch Verbrennung einer Menge von Böten, die zur Invaſion gegen England beſtimmt waren, und durch völlige Zerſtörung der Auſſenwerke des Brügger Kanals, ſo daß er diesen Morgen ohne einen Tropfen Waſſer war, und da ich höre, daß alle in Niewſſingen liegende Transport Schiffe durch inländiſche Schiffahrt nach Oſtende und Dünkirchen gebracht werden ſollen, um unſere Kreuzer zu vermeiden: ſo wird dieſer Plan zerſtört ſeyn, da dieſe Werke in langer Zeit nicht ausgebeſſert werden können, indem man 5 Jahre zu deren Vollendung braucht,

Digitized by Google

und sie für die vollkommensten Werke dieser Art in Europa gehalten werden. Die Truppen hatten sich zurückgezogen, und waren im Begriffe, sich um 12 Uhr wieder einzuschiffen, mit Verlust blos eines Gemeinen, der getödtet, und eines Matrosen, der verwundet wurde; da sie es aber, des Windes und der Brandung wegen, unmöglich fanden: so nahmen sie eine Position auf den Sandhügeln am Ufer, wo sie den Tag und die Nacht unter den Waffen blieben. Der Feind benutzte die Zeit, zog sich in großer Menge zusammen, und griff sie heute früh, bei Tagesanbruch, von allen Seiten an, worauf sie nach einem rühmlichen und tapfern Widerstande, wie ich leider hinzusetzen muß, mit dem weit überlegenern Feind capituliren mußten.

Ich schließe hier ein Verzeichniß der Getödteten und Verwundeten bei, das ich für richtig zu halten Ursache habe. (Dies Verzeichniß enthält, ausser den obigen, noch: Major Donkin, vom 44 Infanterie-Regiment, verwundet.)

Henry Warde,
Kapitain und Obrist-Lieutenant des ersten Garde-Regiment.

Batavische Republik. Am 29 May wußte man im Haag, daß Lacroix von seiner Regierung Befehl erhalten hätte, den Secretair Ducange wegzuschicken, und ihm nur bis Brüssel einen Paß zu geben. — Buys, der als batavischer Gesandter nach Paris gegangen war, ist dort als solcher nicht anerkannt worden, und wird zurück erwartet. — Briefe aus Middelburg melden, daß auf die Nachricht, daß die Engländer die Insel Walcheren bedrohten, 2 Bataillone von den fränkischen Truppen im Solde der batavischen Republik zur Verstärkung dahin geschickt worden sind.

* **Frankreich.** Die Veränderung, welche die glückliche Widerstehung der neuen Wahlen in dem öffentlichen Geist bewirkt hat, war in Paris besonders sichtbar, als die Nachrichten von Ostende einliefen. Seit sehr langer Zeit hatte keine Waffenthat der republikanischen Krieger einen solchen Eindruk gemacht. Der Handelsstand, zu welchem gegenwärtig bei weitem der größte Theil der Pariser Bürger gehört, ist durch die Wendung, welche die Regierung den für so drohend gehaltenen Wahlen dieses Jahres zu geben gewußt hat, ganz mit ihr ausgesöhnt worden, und selbst die Gläubiger des Staats nähren wieder einige Hoffnung, fangen an sich zu überzeugen, daß sie wenigstens durch jeden neuen Umsturz der Dinge sehr viel weiter zurückgeworfen werden müßten, und interessiren sich daher laut und aufrichtig für jedes Ereigniß, welches der Republik günstig ist. Die Kaufleute ärndten bereits einige Früchte des Friedens mit dem festen Lande, und ergözen sich um so mehr an den Aussichten, die der glückliche Ausgang des Kampfes mit England ihnen eröffnet. Die Wünsche des Publikums folgen der Toulouser Flotte: wenn man nicht wüßte, wie geneigt die Franken sind, von einem Extrem auf das andere überzugehen, so würde man es unbegreiflich finden, wie sich der Geist der Pariser seit Kurzem verändert hat. Sie gleichen dem, was sie im vorigen Jahre waren, so wenig, als sie den Parisern unter Ludwig dem Dreizehnten gleichen mögen. Zufolge dieses erwachten Gemein-Geistes geschieht es, daß in vielen Familien, bei der Nachricht von dem Auslaufen der Toulouser Flotte, grose Feste gegeben worden sind; daß Buonapartes Bildniß oder Brust-Bild fast allgemein, und selbst in Zimmern aufgestellt wird, wo man sonst die Portraits der königlichen Familie wie Heiligthümer hinter Vorhängen verstekt hielt; daß in den öffentlichen Häusern auf das Wohl des Directoriums die Gläser klingen; daß in den Schauspielen Stellen, die auf die Republik, auf den gegenwärtigen Zustand der Nation Bezug haben, mit Eifer beklatscht werden; daß man die Decad'is festlicher begeht; daß die Benennung Citoyen von Leuten, die vor Kurzem sie nicht über ihre Zunge bätten bringen mögen, gebraucht zu werden anfängt. So unbedeutend auch viele dieser Züge scheinen, so bekommen sie durch den Contrast, den sie mit einer noch so wenig fernen Zeit darbieten, doch einen wahren Werth, und es dürfte nur gegen die Engländer ein besonders günstiges Ereigniß vorfallen, so würden die Wirkungen des Geistes, den solche Züge anzeigen, auch im Grosen merklich werden, wie die Spuren des damit verbundenen wachsenden, und täglich sichtbarer werdenden Wohlstandes.

* Es wird von guter Hand versichert, daß das fränkische Directorium Willens ist, den Personen, die nach dem Staats-Streich vom 18 Fructidor zur Deportation verurtheilt wurden, und die damals aus Frankreich flüchteten, die Aufhebung des auf ihre Güter gelegten Sequesters zu bewilligen, unter der Bedingung daß sie in einer gewissen nahmhaften Entfernung von dem Gebiete der Republik, und in einem neutralen Lande sich aufhalten, und davon die nöthigen Zeugnisse eingeben werden.

Der Conservateur berichtigt die Angabe wegen Mangourits und Mengaud's dahin, daß nur wegen des ersten dem Minister Talleyrand aufgetragen worden sey, Bericht zu erstatten, wie er ferner angestellt werden könne, so daß also Mengaud schlechtweg zurückberufen ist. — Die Nachricht von Truguets Ankunft in Paris hat sich falsch gefunden. — Der General Dändels reiste im Spät-Jahre 1794 nach Paris, und erhielt vom Wohlfahrts-Ausschuß daß Pichegru, welcher nach dem über die Engländer bei Boxtel erfochtenen Siege, seiner Armee Winter-Quartiere beziehen lassen wollte, gemessene Befehle bekam, vorzudringen, und die Eroberung von Holland zu vollenden. Es scheint, daß ihm der Zwek seiner jetzigen Reise nicht weniger gelungen ist: denn der Redacteur enthält ein Schreiben des Vollziehungs-Directoriums an den Botschafter Lacroix, vom 20 May datirt, von folgendem Inhalt: „Das Directorium hat Ihre Nachweisungen über die Note, Grahain-Ducange betreffend, die es Ihnen übermacht hatte, erhalten. Nachdem es sie unterstucht hat, ist es überzeugt worden, daß Sie ohne die grösten Gefahren für die öffentliche Sache und für Sie selbst, diesen Menschen nicht länger um sich behalten können. Sie werden also so gut seyn, alle Gemeinschaft mit ihm abzubrechen; die Uibersezung der batavischen Constitution, die Sie ihm anvertraut haben, mag von einem andern fortgesezt werden. Es ist auch wichtig, daß Sie unverschlich das Vollziehungs-Directorium der batavischen Republik einladen, den „Grahain-Ducange aus dem Gebiete dieser Republik zu weisen, wenn er, wie zu vermuthen ist, nicht der Rechte als batavischer Bürger geniesst." — Ein aus Isle de France in Baltimore (in Irland) angekommenes Schif soll die (sehr unwahrscheinliche) Nachricht gebracht haben, daß zwei fränkische Fregatten Madras bombardirt, die Stadt sehr

Digitized by Google

beschädigt, ein Schif der Compagnie, das zu 400,000 Piastern geschäzt wurde, in Grund gebohrt, und ein englisches unter dänischer Flagge, 500,000 Piastern werth, aufgebracht haben. Aus dem Ministerium des SeeWesens werden meherre Prisen angezeigt.

* Schweiz. Bürger Oehs ist von Basel nach Arau zurükgekehrt, und nicht nach Paris gereist, wie sein anfänglicher Plan war. Man versicheet abee, daß diese Reise nach Paris nur aufgeschoben sey, und in kurzem statthaben werde. — Man will nun neuerdings die sichere Nacheicht haben, daß nicht, nur Neufchatel und sein Gebiet, sondern auch das Feik-Thal und Konstanz mit der helvetischen Republik vereinigt weeden. In wiefern man auf die Zuverläßigkeit dieser Nachricht bauen kan, läßt sich nicht bestimmen. Soviel ist gewiß, daß, gesezt auch diese Cessionen wären gegründet, sie doch erst nach Abschluß des Rastadter Friedens vor sich gehen könnten. — Am 5 Jun. nahm der fränkische Commissair in Züeich die Siegel, welche das helvetische Dieectorium auf den dortigen NationalSchaz hatte auflegen lassen, ab, und untersuchte dessen Bestand, in Beiseyn des Statthalters und einee Deputation dee VerwaltungsKammer, welche herbeigeeilt waren.

Italien. Die Genuesischen SilberMünzen werden, nach einem Decret des Raths der Jürgern, in Zukunft folgendes Gepräge haben: ein Schild mit einem Kreuze, als das Wapen — übee dem Wapen ein Hut, und über diesem von der einen Seite ein Oelzweig, von der andern ein Palmzweig, mit der Innschrift: Ligurische Republik. Auf der KehrSeite steht die Göttin der Freiheit; rund umher: „Freiheit Gleichheit." Bei den GoldMünzen wird nue der Unterschied seyn, daß in der Exergue Ligurien zu ihren Füssen ein DreiEk vorgestellt wird. — Die auf ihren LandGütern lebende Bürger sollen, bei 3000 Lire Strafe, in die Stadt zurükkehren, bis die WahlVersammlungen vorbei sind. — In Piemontesischen Blättern selbst liest man nun vom 15 Mai die Nachricht von dem lezthin erlittenen Verluste: „Der Kap. Raymond in Serravalle habe eefahren, eine Colonne von Flüchtlingen rüke von Carosio heran; ee sire daher, nach verschlossenen Thoren der Stadt, ihnen entgegen gezogen, der Kap. Fereari aber, der einen Theil dee Piemontese anführte, über den Serivia gegangen. Ohngeachtet die Zahl der Feinde stärker gewesen, habe doch der Kap. Raymond sich lange gehalten, und den Feind bis über Vignole verfolgt; allein er habe sich wieder zurükziehen müssen, die Feinde seyen in Vignole wieder eingerükt, und hätten das Land geplündert, der Kap. Fereaei abee, der vieles Lob verdiene, sey bei dieser Gelegenheit gefangen worden." — Die piemontesischen Insurgenten fahren fort, sich in Carosio defensiv zu verhalten: die ligueische Republik hat den königlichen Teuppen den Durchmarsch auf ihrem Gebiet noch nicht aestattet, und diese können den Revolutionnairs in Carosio auf keine andre Weise beikommen. — Der Prinz Ruffo Carafa, einer von den zahlreichen neapolitanischen Staats-Gefangenen, ist aus dem Fort San Elmo entkommen; der Prinz Pignatelli ist deshalb, weil man ihn in Verdacht hatte, diese Flucht begünstigt zu haben, seiner Aemtee entsezt morden. Der König hat dejohlen, alle bisheee verhafteten StaatsGefangenen zu richten.

* Preussen. Man hält es für ausgemacht, daß der Fürst Repnin den Zwek seinee Sendung, insofern derselbe auf einen eventuellen CoalitionsPlan gerichtet war, nicht ereeicht habe; man scheint in Berlin überzeugt, daß das fränkische VollziehungsDieectorium auf die von Seite Peeussens gemachten Vorstellungen die Härte der lezten Note seiner Bevollmächtigten in Rastadt sehr mildeen werde. — Das Gräfl. Wittgensteinische Ceedit-Kassen-Comptoir in Cassel ist zue Aufnahme eines zue inneren Einrichtung der Süd- und NeuOstPreussischen Provinzen bestimmten Anlehens von 10 Millionen Gulden ReichsGeld, zu 4 Peocent jährlichee Zinsen autorisiet: die Zinsen werden in halbjährigen Teeminen enteichtet; das Kapital bleibt die ersten 8 Jahre unaufgekündigt; die königlichen Obligationen bestimmen die sämtlichen Accise- und ZollEinkünfte, mit Ausschluß deeer aus den westphälischen Provinzen, zum speziellen Unteepfand, und sezen fest, daß mit Ende des 9ten Jahres die KapitalsRükzahlungen zu 1 Million Gulden jährlich, bis zu gänzlicher Rükzahlung des Anlehens, iheen Anfang nehmen weeden.

Türkei. Der Geneeal Tamara, welcher an der Stelle des Grafen von Kotschubri eussischer Botschaftee in Konstantinopel geworden ist, hat eine feierliche AntrittsAudienz bei dem GrosHeern gehabt, und demselben den Wunsch des Kaisers bezeugt, im besten Vernehmen mit dee Pforte zu leben, wie auch sein Vorhaben, aus allen Kräften an Erhaltung der vollkommensten Eintracht zwischen beiden Mächten zu arbeiten. Dee Divan soll seitdem überzeugt seyn, daß die Bewegungen der eussischen Truppen an den Gränzen blos zur Sicherheit gegen die türkischen Rebellen statthaben.

Dänemark. In einer Dänischen Zeitung liest man, daß die Regierung, wie man vernehme, da sie die Rechtmäßigkeit des Aufbringens neutealee Schiffe nicht anerkenne, verboten habe, die neutralen Schiffe welche von fränkischen Kapern in dänische Häfen aufgebracht werden, daselbst zu löschen, und deeen Ladung zu verkaufen.

* Hambueg. Die philantropische Gesellschaft, welche sich bei dem Bürgee Mercier versammelt, hat einen Fond zusammengeschossen, um 25 WaisenKinder erziehen zu lassen; sie hat auch Beiträge für die abgebeannte Stadt Oldeslohe abgeschikt. Leonhaed Bouedon ist schon geraume Zeit wiedee von Hamburg abgereist. Ee wurde daselbst nicht so geachtet, wie seine Talente, deren er mehrere, vorzüglich das der Poesie, in nicht gemeinem Grade besaß, zu fodern schienen; selbst dee fränkische Gesandte Roberjot mae sehr kühl gegen ihn. Es bestätigte sich übeigens bald, was die besser Unterrichteten gleich anfanas behaupteten, daß er seine Sendung nur blos vom PolizeiMinister in Paris erhalten. Gegen seine projektirte ReunionsSocietät erlies dee Rath, wie man behauptet, auf Vorstellung der preussischen Gesandten, sogleich ein Mandat, und Professoe Büsch erließ deshalb ein Schreiben an ihn, worinn ee ihm vorstellte, wie gefährlich eine solche Gesellschaft für die Mitglieder seyn würde, indem das Hamburger Volk einer solchen Neuceung nicht gelassen zusehen möchte.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 163. 12 Juni 1798.

Schweiz.

Folgende, allzu merkwürdige Correspondenz hat zwischen dem helvetischen Directorium und dem fränkischen General, Statthabt.

1.

Das Vollziehungs-Directorium der helvetischen Republik an den Bürger Schauenburg, Ober-General der fränkischen Armee in Helvetien.

„Aarau den 30 Mai 1798.

„Bürger General!

„Wir müssen Sie benachrichtigen, daß die Uibel aller Art, womit die Truppen das Volk überladen, die Requisitionen, die Bedrükungen, denen alle ihre Bemühungen nicht zu Steuern vermögen, eine solche Unzufriedenheit hervorbringen, daß die heutige Gerechte aller Obrigkeiten darinn übereinstimmen, uns die allgemeine Verzweiflung als auf den höchsten Punct gestiegen vorzustellen.

„Bürger General, die Schweiz und Genua verdankten einst ihre Freiheit dem Uibermaas der Uibel, und dem unmäßigen Gebrauch des Siegs.

„Unsre Pflichten gegen das Vaterland und gegen Frankreich sind erfüllt. Sie sind von der Lage der Dinge unterrichtet; die Treulosigkeit allein kan Ihnen sagen, daß dieselbe übertrieben wird. Wir, für unsern Theil, sehen den künftigen Begebenheiten ruhig entgegen; sind sie traurig, so werden wir das Opfer von Irrthümern, an denen wir keinen Theil hatten, seyn.

„Republikanischer Gruß.

Der Präsident des Vollziehungs-Directoriums: Legrand.

Steck, Secretär des Direct."

2.

Im Haupt-Quartier in Zürich, den 13 Prairal 6 Jahr (1 Jun.). Der Ober-General der fränkischen Armee in Helvetien an das Vollziehungs-Directorium der helvetischen Republik.

Bürger Directoren!

„Sie haben mich seit einem Monat öfter mit den Klagen unterhalten, die Ihnen, wie Sie sagten, von allen Seiten über die fränkischen Truppen zukommen. So oft Sie mir die Spur eines Verbrechens angezeigt haben, war ich bemüht, dessen Ueberer zu bestrafen, und die nöthigen Befehle gegen dessen Wiederholung zu geben; Sie selbst haben mir oft Ihre Zufriedenheit darüber bezeugt, und die Maasregeln, die ich noch neuerdings nahm, um die eingebildeten Obrigkeiten zu unterrichten, worauf sich eigentlich die Lieferungen einschränken, die sie jeder Militair-Person schuldig sind, und um den Mißbrauch der Requisitionen von aller Art zu verhindern, schienen Ihnen geschikt, den Klagen, die über diesen Gegenstand einkamen, ein Ende zu machen. Wie geht es denn zu, daß Ihr Brief vom 30 Mai noch dieselben Klagen enthält, aber ohne Angabe irgend einer bestimmten That-Sache, aber in allgemeinen Ausdrüken, die einen ganz besondern Character von Bitterkeit und von Drohungen haben.

„Sie sagen: „daß die Uibel aller Art, womit die fränkischen Truppen das Volk überladen, eine solche Unzufriedenheit hervorbringen, daß alle Obrigkeiten dahin übereinkommen, „Ihnen die allgemeine Verzweiflung als auf den höchsten Punct „gestiegen vorzustellen," und weiter unten fügen Sie hinzu, „daß die Treulosigkeit allein mir sagen könnte, daß dieser Bericht übertrieben sey."

„Ich muß Ihnen mit der mir eignen Freimüthigkeit antworten, daß ich, gewohnt die Dinge mit eignen Augen zu sehen, mich über ihre wahre Lage nicht leicht hintergehen lasse; übelwollende Treulosigkeit allein hat Ihnen solchen unseligen Schrecken einflößen können; es ist leicht, in den Berichten, die Ihnen gemacht werden, den Einfluß der Oligarchie, und den übel verkappten Ausdruk ihres Verdrusses über den Verlust ihrer Vorrechte und ihrer Allgewalt zu erkennen. Bürger Directoren, die Verläumdung bahnt sich einen Weg zu Ihnen; unsre Feinde sind die Ihrigen, und ihre Schritte zweken darauf ab, die Einigkeit und das Zutrauen, die so nothwendig zwischen uns herrschen sollten, zu stören.

„Ich verhehle mir indessen nicht, daß einige Ausschweifungen begangen worden sind; sie waren die unglükliche, aber ich muß es sagen, unvermeidliche Folge eines Kriegs, den der tolle Eigensinn der Oligarchie allein herbeigezogen hat. Diese Ausschweifungen sind übrigens, so wie sie angezeigt waren, bestraft worden, und keine Rüksicht hat die Strenge der Gesetze gemildert. Wäre es aber in meinem Character, Klagen mit Gegenklagen zu beantworten, so wäre es mir leicht, Zügen einzelner Verbrechen von einigen wenigen Menschen andre Züge entgegen zu stellen, die eben so fruchtbar als den Menschen- und Völkerrechten zuwider waren, und denen eine Menge Franken zum Opfer wurden. Ich könnte an die seige, unmenschliche Zuflukt erinnern, die man in dem Augenblik auf mich richtete, wo Solothurn die Aufforderung angenommen hatte, und ich mich auf dem Glacis mit dem General Altermatt unterredete. Ich könnte das ziemlich ähnliche Betragen der Berner anführen, wie sie, nachdem schon Deputirte um zu kapituliren abgesandt waren, Soldaten und Offiziere niederschießen ließen, und dem Chef eines Escadrons das Pferd un-

Digitized by Google

ter dem Leibe erschossen ward. Ich könnte auch davon sprechen, wie noch ganz kürzlich fränkische Gefangne auf die abscheulichste Weise ermordet wurden, und vielleicht wäre es mir zu sagen erlaubt, daß die fränkische Armee, weit entfernt das schreckliche Recht der Wiedervergeltung zu benutzen, sich sehr grosmüthig betragen hat. Wirklich wurde Solothurn geschont, und die Patrioten, die einen Augenblick später Schlachtopfer der blinden Volkswuth geworden wären, wurden in Freiheit gesetzt. Eben das geschah in Bern; die Gefangnen sind überall mit Güte behandelt, und die, welche der LandBau zurükfoderte, sogleich abgegeben worden. Und haben nicht die kleinen Kantone, ohngeachtet ihrer treulosen Empörung, ohngeachtet der Anschläge, die sie gegen Sie selbst im Sinne hatten, die gemäßigsten Bedingungen erhalten? haben Sie mir nicht selbst auf das lebhafteste dafür gedankt? Wie soll ich nun dieses mit den beydenden Worten vereinen, die jeden andern als Franken Zucht einzuflößen im Stande wären?

„Genua, sagen Sie, die Schweiz sind ihrer Freiheit einst dem Uebermaas der Uibel, dem Misbrauch des Siegs schuldig gewesen.

„Was war Ihre Absicht, Bürger Directoren, indem Sie mich an diese beräumten Epochen erinnerten? Wollten Sie das Betragen der Franken mit dem der wilden Tyrannen zusammenstellen, die Ihnen Oestreich in jenen entfernten Zeiten gab? haben Sie die Dienstbarkeit und den Druk, unter denen Sie damals seufzten, mit der Constitution, deren Sie izt geniesen, mit der jezigen Gestalt Ihrer Regierung vergleichen wollen? haben Sie glauben können, daß die fränkischen Truppen von einer Handvoll Rottierer so leicht würde überwunden werden, und haben Sie die neuerlichen Epochen vergessen, die so gut bewiesen haben, daß die Zeiten und die Menschen nicht mehr dieselben sind?

„Bürger Directoren, es thut mir leid, diese Zusammenstellungen zu machen. Schwankende Klagen, übertreibene Vorwürfe, Drohungen sind keinesweg geschikt, wirklichen Uibeln abzuhelfen; sie erbittern die Gemüther, entfernen das Zutrauen, und schieben von beiden Seiten die Sprache der Leidenschaft an die Stelle der Sprache, welche der Vernunft und der Wahrheit ziemt. Sie sowohl als ich, wir haben einen grosen Beruf auf uns; wie haben wichtige Verantwortlichkeiten; und wie haben nur Ein Mittel, jenen zu erfüllen, und diese zu deken, daß wir niemlich, wenn Misbräuche vorhanden sind, unaufhörlich nach ihrer Abstellung streben, daß wir uns, feierlichtig und mit Mäßigung die Maasregeln, welche dazu beitragen können, mittheilen. Sie haben selbst anerkannt, daß ich mich unaufhörlich auf das äusserste darum bemühte. Wohl dann, wenn Ihnen noch vorhandne Misbräuche, unbekannte Verbrechen bekannt sind, wenn Sie glauben daß uns noch wiefsamere, unserm gegenseitigen Vortheil noch angemessenere Maasregeln zu nehmen übrig bleiben, so theilen Sie mir dieselben mit, schiken Sie sie dem RegierungsCommissair ein; er ist so geneigt wie ich, diejenigen, welche sich mit der Gerechtigkeit und den wohlthätigen Absichten der fränkischen Regierung vertragen, zu genehmigen.

„Bürger Directoren, ich erwarte von Ihnen eine auf diesen Grundsätzen beruhende Antwort; um sie schleunigst zu erhalten, sende ich meinen Brief durch einen ausserordentlichen Kourier: sie wird den Bericht, den ich dem fränkischen Directorium von meinem Betragen, und meinem Verkehr mit Ihnen schuldig bin, bestimmen.

„Im übrigen muß ich Ihnen sagen, daß ich den Begebenheiten, die Sie zu stören scheinen, auch mit Ruhe entgegen sehe; welches sie aber auch seyn mögen, so bin ich entschlossen, Seeechtigkeit mit der größten Festigkeit zu verbinden, und mich in dieser Rüksicht des Vertrauens, mit welchem mich die Regierung beehrte, würdig zu machen.

„Gruß und Achtung.

Unterschrieben: Schauenburg."

„N. S. Ich habe dem Kourier, der dieses überbringt, Ihre Antwort abzuwarten befohlen."

3.

Das helvetische Directorium an den Bürger Schauenburg ꝛc.

„Aarau den 1 Jun. 1798.

„Bürger General!

„Der tiefste Schmerz über das Elend Helvetiens hat unsern letzten Brief veranlaßt und alle seine Ausdrüke eingegeben. Da uns, als ersten Obrigkeit des Volks, die Pflicht auferlegt ist, seine Klagen und sein Unglük denen vorzutragen, von welchen es Erleichterung erwarten kan, so haben wir kräftig gesprochen, weil wir kräftig empfanden, weil wir gegen dieses Volk, das bei uns eingekommen war, gefehlt hätten, wenn seine Vorstellungen in unserm Munde an Stärke verloren hätten.

„Aber waren diese Ausdrüke, indem sie unsern Gefühlen entsprachen, auch der Wahrheit der Thatsachen gemäs? haben wir nur das, was wirklich ist, gesagt, oder hat uns unser Schmerz über diesen Punkt hinaus geführt? Bürger General, eine Menge ganz offizieller Berichte, die uns von Menschen zukommen, welche das Volk wegen ihres Patriotism unter die Zahl seiner obrigkeitlichen Beamten aufnahm, stellen uns unaufhörlich ein gleiches Resultat, eine unbestreitbare Wahrheit dar; sie zeigen, daß bis izt alle Maasregeln unzureichend waren, daß das Uibel täglich mit so einer Wirksamkeit zunimmt, daß wir die traurigsten Ereignisse flechten müssen.

„Aber besonders Ein Umstand fällt uns auf. Es ist ein Triumph sie den Aristokratism, das Wohlleben, dessen das Volk unter ihm genoß, mit diesen gegenwärtigem Unglük zu vergleichen. Er zählt alle Stufen, auf denen das Volk zur Verzweiflung getrieben werden wird; mit einem geheimen Vergnügen sieht er die neue Ordnung der Dinge und ihre vorzüglichsten Beförderer, unter die wir uns zählen dürfen, dem Haß, und allen Erschütterungen, welche die Verzweiflung hervorbringen kan, ausgesezt. Es ist uns vollkommen bekannt, Bürger General, daß Ihr Muth und die Kühnheit der fränkischen Truppen diesen Haß bezwingen, und den Staat troz aller Erschütterungen retten würden; aber nie könnte dieses anders als durch den Untergang Helvetiens geschehen, und wir glauben Ihrer Menschenliebe einen Dienst zu leisten, indem wir Sie einladen, liebre duech Mittel, die unsere beider Wünschen angemessen wären, zuvorzukommen.

„Das Directorium, Bürger General, ist weit entfernt, die Bemühungen, die Sie zur Vernünderung der Uibel anwenden, zu verkennen, obschon es sich genöthigt sieht, zu gestehen, daß diese Bemühungen nicht ganz den gewünschten Zwek gehabt ha-

Digitized by Google

den. Die von den Commissairs ausgeschriebenen Requisitionen sind wo[illegible] gleich vertheilt, noch den Hilfs-Mitteln der Kantone angemessen; die Truppen wollen nirgend kasernirt seyn, sondern liegen alle Privatleuten zur Last, die sie plagen, beschimpfen, denen sie das letzte Stük Brod entreissen, indeß der Privat-Mann und die Verwaltungs-Kammern, denen nichts wie vergebliche Klagen übrig bleiben, bei der Armuth der Kasse von der Regierung unmöglich Beistand erhalten können.

„Bürger General, es thut uns innig weh, Ihnen immer dasselbe Gemählde wieder vor Augen zu stellen. Aber theilen Sie den Soldaten, und den Agenten, die unter Ihren Befehlen stehen das Gefühl, von dem Sie selbst durchdrungen sind, mit; regwingen Sie durch Ihre genaue Aufsicht die Beobachtung de Maasregeln, welche die Menschlichkeit fodert, und die Ihnen Ihr Herz ergreifen läßt: machen Sie, mit einem Wort, daß die Ausführung Ihrem Willen gleiche, und das Helvetische Volk und sein Directorium werden Ihnen dann nur den Ausdruk ihrer Dankbarkeit darbringen.

„Wir fodern die Gerechtigkeit, die Grosmuth der fränkischen Republik, die Treue der Zuschwörungen, die sie unserer Nation und allen Freunden der Freiheit gegeben hat, auf; wir fodern auch die Menschlichkeit, das Vertrauen derer auf, welche ihr grose Nation in unsere Mitte vorstellen. Nichts kan uns kostbarer seyn, als in Uibereinstimmung mit ihnen zur Erleichterung des helvetischen Volkes beizutragen. Wir bitten sie, uns die Mittel dazu vorzuschlagen, uns ihre Gedanken für das allgemeine Wohl anzugeben, uns in den Stand zu sezen die constitutionelle Regierung mit allem dem Enthusiasm, den uns selbst die grosen Grundsäze, auf denen sie errichtet ist, einflößen, allen Herzen theuer zu machen.

„Dieses ist insbesondre der Wunsch, den das helvetische Directorium an Sie, Bürger General, richtet. Es bittet Sie, das Gefühl, das es reden und handeln macht, nicht zu verkennen. Sie werden es immer allem was sich mit seiner Pflicht verträgt, allem was das Glük des ihm anvertrauten Volks befördern, und die Bande der Dankbarkeit und Freundschaft, die es mit der Freiheitbringenden Nation vereint, näher zusammenknüpfen kan, geweiht finden.

„Republikanischer Gruß u. s. w.

Kurze Notizen.

Spanien. Ein Schreiben aus Cadiz vom 11 Mai, das in französischen Zeitungen steht, sagt daß der englische Admiral Nelson den 7ag vorher mit 6 Schiffen und 2 Fregatten nach dem Mittelmeere abgesegelt sey. Hiermit vergleiche man die Londoner Nachrichten.

Grosbritannien. Die Londoner Nachrichten vom 23 bis 25 Mai sind ausgeblieben; die folgenden sind vom 26 bis 29sten. — Der Kommendant der Unternehmung gegen Ostende, Kapitain Popham, ist in London angekommen. Von dem Angrif auf den Havre hat die Regierung Nachrichten erhalten, die aber nicht tuchtar geworden sind. Viele Verwundete von Sir Richard Strachan's Geschwader sind nach Enaland gebracht worden. — Von Lissabon hat man Nachricht erhalten, daß nachdem 12 in Gibraltar ausgerüstete englische Kapers mit 130 Prisen in Maltha eingelaufen waren, sie hier von fränkischen Schiffen blokirt wurden; ein Schiff von 50, eines von 36 und eines von 24 Kanonen wurden ausgeschikt, um sie zu erlösen; aber auch diese wurden von den Franken, welche Verstärkung erhalten hatten, blokirt; und nun ist der Gegen-Admiral Nelson mit 10 Linien-Schiffen dahin gesegelt, um sie zu befreien, und zugleich auch der Toulonier Flotte nachzuspüren. — Eine lebhafte Parlements-Debatte, die am 26sten vorfiel, hat einen Zwekkampf zwischen Minister Pitt und Tierney veranlaßt. Keiner wurde verwundet.

Irland. Am 22 wurde das Parlament durch eine Botschaft des Lord Statthalters benachrichtigt, daß die Uibelgesinnten ein Komplott angelegt hätten, um sich Dublin's und des Schlosses zu bemächtigen, die Regierung zu stürzen; ꝛc. die kräftigsten Maasregeln wären aber ergriffen, um dieses Komplott zu vereiteln, und ohne Zweifel würde das Parlament seinerseits alles thun, was dazu mitwirken könnte. Einmüthig wurde sogleich die Zustimmungs-Adresse beschlossen, und das ganze Haus 304, mit dem Sprecher an der Spize, nach dem Schlosse, um sie dem Lord-Statthalter zu überreichen. Hierauf wurde, sobald das Parlament an den Ort seiner Sizungen zurükgekehrt war, auf Antrag des General-Procurators eine Bill dreimal hinter einander verlesen, und zur Sanction ausgefertigt, nach welcher die Commissarien of Oier and Terminer bevollmächtigt werden, die Aufrührer und Rebellen zu richten, und zu schneller Strafe zu bringen. Daneben ist am 24 durch eine Proclamation des Lord-Statthalters[illegible] einem Befehl des General-Lieutenants Lake das Martial-Gesez ausgerufen worden. Zahlose Verhaftsnehmungen sind in der Haupt-Stadt und den benachbarten Gegenden geschehen. Einige Tage hinter einander wurden an mehreren Orten eine grose Anzahl von Einwohnern, worunter sich verschiedne reiche und angesehene Personen befanden, gerichtet, bis sie entdekten, wo Waffen verleit waren; die Mastergel hat, wie die ministeriellen Blätter rühmen, die ernünschte Wirkung gehabt, und gegen 4000 Gewehre zum Vorschein gebracht. Die Städte Baltimore und Holywood bei Dublin sind von dem Militair, um die Absichten der Rebellen zu vereiteln, verbrannt worden. Diese haben in mehreren Gegenden mit abwechselndem Glük gegen das Militair gefochten. Auf beiden Seiten werden keine Gefangenen gemacht; die Rebellen werden auf der Stelle gehängt, sie morden ihrerseits auf das Grausamste. Sie sollen Kildare eingenommen haben, und in einigen andern Gegenden die Meister spielen. In Dublin thut Alles Militairdienste, selbst ein Dechant Beresford hat als gemeine Schild-Wache gedient. — Unter den Maasregeln, welche diesen fürchterlichen Ausbrüchen vorangegangen sind, bemerkt man z. B. daß den Bürgern, in deren Häusern man Waffen fand, ihre sämtlichen Geräthschaften auf die Straße geworfen, und verbrannt wurden; dieses erzählten die autorisirten Blätter mit der kältesten Besonnenheit. Eine Proclamation, aus Cork vom 7 Mai datirt, vom General-Lieutenant Stewart unterzeichnet, sagte: da man an vielen Orten, wo Truppen auf Distretion gelegt wären, Colletten machte, um den Trup-

Digitized by Google

den ihre nöthigen Vorräthe zu verschaffen, und da hierdurch die gegen die Schuldigen beabsichtigte Wirkung vereitelt würde, indem die Last, welche auf sie fallen sollte, sich unter der ganzen Gemeinde vertheilt fände, so sollten hinführo an den Orten, wo dieses geschähe, die Zahl der auf Discretion einquartierten Truppen verdoppelt, verdreifacht, ja gar vervierfacht werden, und sie sollten durch die ganzen Districte fourragiren; dieses sollte seinen Fortgang haben, bis alle Waffen ausgeliefert wären, und bis dem General von den Gutseigenthümern Nachricht zugekommen wäre, daß alle Renten, Taxen und Zehenten bezahlt würden. — Lord Edward Fitzgerald ist wirklich in Dublin arretirt worden, jedoch erst nach einem langen und blutigen Kampf, worinn er selbst schwer verwundet wurde, und zweien von denen, welche ihn verhafteten, dem Richter Swan und dem Kapitain Ryan, zum Theil gefährliche Wunden beibrachte. Seine Gemahlin war als Junge verkleidet bei ihm. Sie hat Befehl erhalten, aus dem Reiche zu gehen; ihren Mann hat sie, seitdem er auf das Dubliner Schloß gebracht ist, nicht sehen dürfen. — Nicht zu übersehen ist der Umstand, daß die KomplotsAnzeige und die damit in Verbindung stehenden Maasregeln auf die Proclamirung der Grafschaft und Stadt Dublin gefolgt, nicht derselben vorhergegangen sind.

Frankreich. Die Nachrichten von Lille, wohin die bei Ostende gefangen genommenen Engländer gebracht wurden, sagen, daß sie das Betragen ihrer Uiberwinder sehr loben; nach Aussage der Offiziere war nicht die Eroberung von Ostende, sondern die Zerstörung der Schleusen ihre eigentliche Absicht; bei ihrer Landung hatten sie kein Hinderniß angetroffen, und nachdem sie ihrer Meinung nach den erhaltenen Auftrag vollkommen ausgerichtet hatten, kehrten sie nach dem Meer-Ufer zurük; hier sahen sie aber ihre Flotte auf offener See, und dieser durch eine plözliche Veränderung des Windes veranlaßt Umstand verbreitete Schreken unter den Truppen: ein Theil wollte sich durch die Nachricht, welche einige zurükgebliebene Avisos gaben, daß die Flotte gegen Abend wiederkehren würde, nicht beruhigen lassen, sondern stürzte sich in's Meer, um sie durch Schwimmen zu erreichen; in diesem Unternehmen kamen die meisten um; als die Uibrigen von den Franken angegriffen wurden, fiel ihr Anführer (General Coote) fast in den ersten Augenbliken, und der Offizier (Burrard) welcher nach ihm das Kommando übernahm, gab gleich darauf das Zeichen, die Gewehre zu streken. — Die Truppen, welche von allen Theilen der Republik nach Flandern kommen, werden in verschanzte Lager vertheilt, die man an den Küsten, so daß sie das Meer bestreichen, errichtet. Eine grose Anzahl von Arbeitern werden hiezu in Requisition gesezt. Alle in Ostende ansässige Engländer haben Befehl erhalten, sich von da zu entfernen. Auch sind sehr strenge Maasregeln getroffen worden, um den Leuten, welche mit den Feinden Verständnisse unterhalten, auf die Spur zu kommen, und viele Personen sind bereits verhaftet worden. — Es heißt, Buonaparte werde sich der Festungen auf der Insel Maltha bemächtigen, um zu verhüten, daß die Engländer die dortige Regierung nicht zwingen ihre Flotte aufzunehmen, wenn sie, wie man sagt, im Mittel-Meere ist. Die Winde sind der Touloner Flotte seit ihrer Abfahrt immer günstig gewesen, sie waren immer Nord-West. Schiffe, die von Corsika und Corfu kamen, waren ihr den 23sten, 60 bis 80 Stunden südöstlich von Toulon begegnet. Eines von den Schiffen hatte durch einen starken Wind etwas gelitten. — Am 2 Juni überreichte Trawite, Adjutant des Generals Schauenburg, 9 über die kleinen Kantone erbeutete Fahnen dem Directorium. — Ein Beschluß des Directoriums bewilligt den Städten Mainz, Koblenz und Köln, das Stapel-Recht für alle, nicht verbotenen, von einem Ufer auf das andere zu spedirenden Waaren, mit Zoll-Freiheit für 3 Monate. — Ein andrer Beschluß enthält Bestimmungen über die verschiedenen Klassen von Priestern und Geistlichen, denen Pensionen zukommen, und Anordnungen wegen richtiger Auszahlung derselben. — In Ansehung der Schrift des Arztes Bach hat der Anklage-Jury vom Departement der Seine gefunden, daß Anklage gegen ihren Verfasser stattfinde. — Der Républicain und das Journal des campagnes et des armées nehmen den B. Mengaud in Schuz, und halten seine Ungnade für sehr unverdient. Im Moniteur heißt es, er sey nicht zurükberufen.

Rußland. Der Kaiser hat in einer Ukase das Besuchen auswärtiger Erziehungs-Institute, wegen der daselbst eingeschlichenen verderblichen Grundsäze u. s. w. gänzlich verboten. Um indessen die Ausbildung und Aufklärung, besonder der wohlgebohrnen Jugend von Liefland, Esthland, und Kurland nicht zu beschränken, soll die Ritterschaft dieser Provinzen den zur Anlegung einer Universität schiklichsten Ort bestimmen; für dieses Erziehungs-Institut, versichert der Kaiser seine landesväterliche Freigebigkeit zu beweisen.

West-Indien. Briefe aus Jamaica und von dem Mole St. Nicolas auf St. Domingo enthalten über den Zustand dieser leztern Colonie ganz andre Nachrichten als die aus Havanna gemeldeten. Nach jenen haben die Engländer, nach der Einnahme von zwei Forts durch die Franken, Port au Prince geräumt, und sich nach Jeremie zurükgezogen, gegen welches der General Toussaint, in Verbindung mit dem General Rigaud, solche Zurüstungen traf, daß man nicht zweifelte, die Engländer würden bald auf den Besiz vom Mole beschränkt seyn.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen ist erschienen: der Land-Tag im Herzogthum Wirtemberg, 7 Heftes, 5 bis 9 Beilage. — Auch sind die verschiedenen Ausgaben von Klopstoks Oden S. Welt-K. N. 157 in gros Quart-Velin mit Kupfer, gros Oktav Velin mit Kupfer, gros Oktav Schreib- und Druk-Papier in den billigsten Preisen daselbst zu haben.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 164. 13 Juni 1798.

Schweiz. GrosBritannien. Miscellen aus England. Kurze Notizen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 28 Mai.

Groser Rath. In den fortgehenden Debatten über die FeudalRechte zeichnet sich Escher durch eine Rede aus, die den Beifall des stürmischeren Theils der Versammlung keinesweges hat: er spricht darinn unter andern von einer eigenen Aristokratie, die in Helvetien dem bedürftigen StaatsBürger noch drükender war als die der Regierung, nemlich von der DorfAristokratie, welche der reiche Bauer über den armen ausübe, und die durch die unbedingte und unentgeltliche ZehentenAufhebung unermeßlich vermehrt werden würde, indem diese Aufhebung dem reichen GutsBesizer weit vortheilhafter wäre als dem armen, und durch ihre Folgen denjenigen armen StaatsBürger, welche keine Güter besizen, schweren Druk bereitete; er widerlegt die Verweisung auf den blühenden Zustand des AkerBaus in Frankreich, indem er das PapierGeld, die Requisitionen, das Maximum, die Guillotinen, als Folgen der dortigen ZehentenAufhebung darstellt; er schlägt vor, den kleinen Zehenten aufzuheben, allein den grosen gleich dem GrundZins abkäuflich zu machen, jedoch so daß die armen LandBewohner davon unbedingt frei, bemittelte sich leicht loskaufen, reiche aber den ganzen Werth bezahlen sollen. — Akermann findet Escher's Meinung sehr aristokratisch; nach ihm hat die Revolution den wahren Werth der Güter so herabgesezt, daß sie nur auf den GutsBesizern gelastet hat; die Städter und die Besizer von zehentfreien Gütern wären eher gehalten zu zahlen, als Entschädigung zu fodern. — In dieser Sizung liesen ein Paar Mitglieder etwas von Errichtung einer inländischen Armee einfliesen, damit die Franken aus dem Land ziehen könnten.

Senat. Keine Sizung.

Sizung vom 29 Mai.

Groser Rath. Die Eintheilung der kleinen Kantone durch den Commissair Rapinat wird vom Directorium dem grosen Rath mitgetheilt, und von diesem ohne Berathung dem Senat zugesandt. — Es kommen einzelne Petitionen von Partikularen ein, welche wegen der etwanigen Aufhebung der Zehenten, wie auch der Zunft- und InnungsEinrichtungen vorläufig um Entschädigung ansuchen. Einige Mitglieder wollen Verweisung an die mit diesen Gegenständen beschäftigten Commissionen, andre die TagesOrdnung, welche angenommen wird. — Die Berathung über die Zehenten u. s. w. geht fort. Heftig äussert sich Capani gegen das ZehentenWesen, und wird stark beklatscht. Neukomm wünscht, daß in dieser Sizung ein Beschluß gefaßt werde. Doch hat neue Vertagung statt. — Das Directorium theilt eine Anzeige des Generals Schauenburg mit, daß er alle nicht zur Armee gehörige, und mit derselben eingeschlichene Personen zu vertreiben suche, und deshalb ein Gesez gegen die heimliche Aufnahme solcher Personen ergehen zu lassen wünsche. Kuhn's Antrag, diese Verfügungen zu genehmigen, und Nuzet's Vorschlag, dem General für sein Bemühen, der helvetischen Republik eine solche Erleichterung zu verschaffen, zu danken, werden einmüthig angenommen.

Senat. In Abwesenheit des Präsidenten Ochs führt Lüthi von Solothurn den Vorsiz als VicePräsident. Fornerod berichtet im Namen einer Commission über den Beschluß, laut dessen die von Engländern auf schweizerische Häuser vor dem 5 März gezogenen Wechsel bezahlt werden sollen; er bemerkt, daß die Angaben der Berner VerwaltungsKammer, worauf sich der Schluß beruft, von keiner offiziellen Nachricht, daß die von Schweizern auf englische Häuser vor dem 5 März gezogenen Wechsel bezahlt würden, sondern blos von einer durch die englische Regierung den Wechslern Van Neck ertheilten Erlaubniß, die Wechsel der ehemaligen Berner Regierung zu bezahlen, etwas melden; hingegen hat die Commission verschiedne am 4 März gezogene Wechsel dieser Regierung auf London, die mit Protest zurükgekommen sind, vor Augen; sie schlägt also Aufschub der Berathung vor, bis man von der Sicherheit des helvetischen Eigenthums in England unzweifelhafte Nachricht habe. Angenommen. — Empfang und Genehmigung eines Beschlusses, laut dessen das Directorium eingeladen werden soll, sich bei dem fränkischen General zu verwenden, damit der Landmann während der bevorstehenden Heu- und FruchtAernte mit PferdeRequisitionen verschont bleiben möge. — Verlesung einer Proclamation des Commissairs Rapinat über die neue Eintheilung der kleinen Kantone, und einer andern vom Residenten Mangourit an die OberWalliser.

Sizung vom 30 Mai.

Groser Rath. Nuzet wünscht die Versammlung auf die zahlreiche Klasse der Bettler, besonders in den katholischen Gegenden, aufmerksam zu machen; er verlangt die Uibersezung des Buches, welches der Graf von Rumford über die Versorgung der Bettler u. s. w. geschrieben hat, in die drei helvetischen Sprachen. Secretan hält die gegenwärtige Lage der Republik nicht für so beschaffen, daß man sich zwekmäsig mit diesem Gegenstand beschäftigen könnte. Nuzet sagt, er habe Gründe für seinen Vorschlag, die er nur in geschlossener Sizung vortragen könne. In eine solche wird die

Digitized by Google

Sache verwiesen. — Billiter und Egg von Ellikon sprechen für die undedingte Abschaffung der Zehenten. Einige andre Mitglieder tragen Modificationen vor. Neue Veetagung.

Senat. Lüthi theilt den Wunsch mehrerer Mitglieder mit, daß eine gewisse Ordnung in den Debatten angenommen werde, nach welcher jeder, dee sprechen will, das Wort begehren müsse, und keiner zum zweitenmal sprechen düese, bis jedee der es will einmal gesprochen habe; auch schlägt er vor, daß der Präsident, wenn ee seine eigne Meinung vorteagen will, seinen Siz verlassen, und den Vorsiz einem andern Mitglie. übergeben solle, damit er so gut wie jedee andre nöthigenfalls zur Ordnung zurükgerufen weeden könne. Dis alles wird angenommen; so auch Usteris Voeschlag, daß jedee Beschluß des grosen Raths, wenn er nicht für besonders dringend erklärt wird, in dee Sizung, wo er empfangen wird, nue erst veelesen, und sodann in der folgenden Sizung erst nach einer zweiten Verlesung debattiet werd n solle. — Genehmigung eines Beschlusses, nach welchem das Directorium aufgefodeet werden soll, baldmöglichst einen umständlichen Bericht über die innere Lage der Republik einzugeben. — Genehmigung eines Beschlusses, die Organisirung peovisorischer Wachen für die drei constituirten Gewalten betreffend. — An einem Beschluß, durch welchen das Directorium eingeladen werden soll, mittelst aller möglichen Voekehrungen die WiederVereinigung von Mendrisio und Balerna (nach welcher diese Landschaften ihren Wunsch geäusseet haben,) zu bewirken — tadelt Laflechere den Ausdeuk: alle möglichen Vorkehrungen, welcher so ausgedehnt werden könnte, als begeiffe er selbst KriegsEeklärung gegen Cisalpinien. Mueet erinneet an ein Scheeiben des Generals Schauenburg, woeinn diesee ertlärte, die Vereinigung von Mendrisio mit Cisalpinien müsse einsweilen gelten, bis Feankreich und Helvetien darüber Abrede genommen hätten. Crauer ist ebenfalls der Meinung, daß bei so bewandten Umständen die Annahme des Beschlusses Unannehmlichkeiten nach sich ziehen könnte. Barras und Zäslin bemerken, daß, als Schauenbueg jenen Brief schrieb, das Volk von Mendrisio seinen eigenen Wunsch noch nicht zu eekennen gegeben hatte; übrigens sey dee Beschluß nue Wiederholung eines schon früder gefaßten. Er wird genehmigt. — Muret räth im Namen einer Commission zur Annahme eines Beschlusses, der die Besoldung, AmtsKleidung u. s. w. der helvetischen Gesandtschaft in Paeis bestimmt. Laug findet die Besoldung (2000 feanzösische Livres monatlich) zu stark. Genhard bildet sich ein, das Wort Ministee in dem Beschluß, und in einer Botschaft des Dieectoeiums, welche denselben veranlaßte, sey ein Eingrif in das constitutioncUe Recht des gesezgebenden Köepees, die Zahl der Mtnisters (Staats-Ministers) zu bestimmen; man habe erst einen Abgesandten nach Paris geschikt; dis sey izt ein indirecter Weg zu Einführung eines neuen Ministers, den man durch Annahme des Beschlusses aneekennen wüede: er verlangt, auch aus ökonomischen Gründen, die Veewerfung des Beschlusses, wodei er die Bemeekung macht, daß Frankreich selbst das Beispiel gebe, indem seine Gesandten so prachtlos und einfach lebten, als es Republikaneen ziemte. Zäslin hält dafür, daß die Pflicht der Oekonomie hier, in Betracht der Wichtigkeit des Posteus für Helvetien, eine Ausnahme leide; wir könnten, sagt er, vielleicht einige Tausende sparen, und dafür einige Millionen mehr dezahlen. Crauer glaubt nicht, daß der Wichtigkeit des Postens duech staeke Besoldung, und durch einen Glanz, welchee die grose Nation eher beleidizen müste, am desten entspeochen würde. Bodmer fodert den Präsidenten Lüthi auf, seine Meinung zu sagen. Dieser stimmt für die Annahme. Der Beschluß wird angenommen.

GrosBritannien.

ParlamentsVerhandlungen.

Sizung vom 23 Mai.

Im OberHaus bezeugte Lord Holland seine Verwunderung, daß O Connor, nach dem er auf eine ehrenvolle Weise freigespeochen, * nun in Verfolg eines vom 22 März datirten VerhaftsBefehls wieder ergriffen worden sey; dieses eben so unregelmäsige als uneehörte Verfahren beweise, daß die Minister ein vollkommenes SchrekensSystem einführen wollen, und auf einen solchen Fuß könne niemand im ganzen Königeeich sich rühmen, in Sicherheit zu seyn. Lord Grenville erwiederte, ee sey überzeugt, daß wenn der junge edle Loed sich die Zeit nehmen wolle, nachzudenken, er sehen werde, daß der edle StaatsSecretair (Heezog von Portland) keineswegs Tadel verdiene; der Befehl vom 22 März sey wegen eines andern, und in einem andern Königreich begangenen Hoch-Verraths, als der eben abgethane, und es sey sehr klug und billig gewesen, vor dem Ausspruch keinen Gebrauch davon zu machen, damit dadurch kein Vorurtheil gegen Heeen O Connor bei dem Jury eeregt würde.

Sizung vom 25 Mai,

Der Kanzler der SchazKammer trug darauf an, eine Bill, wegen schleunigerer und wirksamerer Bemannung der Flotte einzubeingen; diese Bill habe den nemlichen Zwek, den eine im Jahr 1779 eingebrachte gehabt habe, das heißt auf eine bestimmte Zeit den Schuz aufzuheben, duech welchen einige Klassen von Leuten vom MatrosenPressen eximirt sind; was damals im zweiten Jahr eines Krieges, wo Spanien und Holland verbündet waren, genehmigt woeden sey, müsse izt vollends, unter den gegenwärtigen beunruhigenden Umständen, annehmlich seyn; überdem müsse das Haus einsehen, wie nothwendig es sey, die Sache ohne allen Aufschub abzuthun, mithin die dreimalige Veelesung und die Zusendung an das OberHaus sogleich in dieser nemlichen Sizung vorzunehmen. Tieeney sagte, so gut die Maasregel seyn dürfte, so müsse die höchst ausseeoedentliche Aet, auf welche sie vorgeschlagen würde, geose Besoegnisse erregen; als die nemliche Eile wegen Suspension der HabeasCoevusActe gefodert woeden, habe

* In den ausgebliebenen Blättern muß der Ausgang des Peozesses in Maidstone ausführlicher eezählt worden seyn; aus diesee Debatte im OberHaus ersieht man blos, daß O Connor freigesprochen worden ist. Ee wuede nebst seinem Bruder, auf Befehl des Heezogs von Portland am 26 von London weg nach Irland gebracht; ein Detaschement Cavaleeie diente dem Wagen zur Bedekung. So lange er in London wae, musten des Nachts zahlreiche Patrouillen in der Strasse, wo er veehaftet war, aufziehen, um zu verhindern, daß keine Versuche ihn zu befreien, gemacht würden.

Digitized by Google

sich der Minister doch herabgelassen, einige Gründe anzuführen; dismal geschehe dieses nicht, und er seinerseits könne nicht so schnell hinter einander drei oder viermal für eine Maasregel stimmen, von welcher keinerlei Notiz gegeben worden sey; er widersetze sich sehr ungern irgend einer Maasregel, welche auf Vertheidigung des Vaterlands abzielet; aber nach dem, was er seit einiger Zeit sehe, müsse er alle Maasregeln der Minister als Feindseligkeiten gegen die Freiheit der Unterthanen betrachten, und dis sey hier besonders der Fall, wo unmittelbar davon die Rede sey, sie der wenig geblieenen Freiheiten, die man ihnen noch gestattete, zu berauben. Pitt erwiederte, daß, wenn jede Maasregel, welche gegen die Absichten Frankreichs ergriffen würde, als feindselig gegen die Freiheit angesehen werden sollte, seine Begriffe von Freiheit sehr verschieden von denen wären, welche das verehrliche Mitglied zu hegen schiene; das Haus werde sich erinnern, daß er schon einige Notiz von der Maasregeln gegeben habe, was auch das verehrliche Mitglied dagegen einwenden möge; freilich habe er aber nicht rathsam gefunden, sich vorläufig über die Art der Ausführung näher zu erklären; auch könne die gegenwärtige Maasregel durchaus nicht wie die gewöhnlichen Vermehrungen der SeeMacht angesehen werden; als eine Bill von der letztern Gattung vor zehn Tagen eingebracht wurde, habe er angeführt, daß irgend eine strenge Maasregel werde genehmigt werden müssen, um die beschlossene Vermehrung wirksam zu machen — wenn dann nun die Maasregel nothwendig, und ihre schnelle Ergreifung, nach dem eigenen Geständniß des verehrlichen Mitgliedes, ebenfalls nothwendig sey, damit ihren Wirkungen nicht ausgewichen werden können — wie könne man denn den Widerstand des verehrlichen Mitglieds erklären, als aus einem Wunsche, der Vertheidigung des Vaterlands Hindernisse in den Weg zu legen? — Hier rief Tierney den Minister zur Ordnung zurück; diese Sprache, sagte er gegen den Sprecher gewendet, ist gewiß nicht Parlamentsmäßig, und Sie allein kan ich um Schutz ansuchen. — Der Sprecher sagte, alles was die deutliche Absicht anzeige, die Meinungen eines Mitgliedes verdächtig zu machen, sey allerdings der Regel zuwider und nicht Parlamentsmäßig, (unparliamentary); wenn also das Haus der Meinung sey, daß solches wirklich der Sinn der vom sehr verehrlichen Mitglied gebrauchten Worte gewesen sey, so werde es in dessen Verfolg aussprechen, vorher aber aber des sehr verehrlichen Mitglieds Erklärung abwarten. — Hierauf sagte der Minister: er fürchte, daß das Haus sehr lange würde warten müssen, wenn es auf seine Erklärung über diese Sache warten wollte; er wisse sehr wohl, daß es nicht Parlamentsmäßig sey, die Motive anzuführen, welche die Meinungen der Mitglieder bestimmten; es sey aber unmöglich, in die Beweise für eine Frage einzugehen, ohne zuweilen von den Motiven eines Widerspruchs etwas einfließen zu lassen; er überlasse der Beurtheilung des Hauses die Richtigkeit und Nothwendigkeit der von ihm angeführten Beweise, werde aber von nichts, was er vorgebracht habe, weder durch Widerruf noch auch nur durch Erklärung, abstehen. — (Hierbei hatte es im Parlament sein Bewenden; aber dieser Vorfall war es, wegen dessen Pitt und Tierney sich am 27 zu Putney Heath auf Pistolen schlugen; Pitt hatte Hyder, Tierney George Walpole zum Secundanten; man schoß auf 12 Schritt, jeder amal; Pitt that seinen zweiten Schuß in die Luft, und die Secundanten entschieden, daß die Sache keine weitern Folgen haben dürfte. So erzählt wenigstens der Courier de Londres.) Curven sagte, je nothwendiger man nach des Ministers Behauptung die Maasregeln glauben müsse, desto übler sey es von ihm, durch die Schärfe seiner Worte Zwiespalt im Hause hervorzubringen. Wigley klagte über die Unehrerbietigkeit, mit welcher der Minister in dieser Sitzung das Haus behandelt habe. Indeß wurde die Bill dreimal verlesen, und sogleich dem OberHaus zugesandt, welches in der nemlichen Sitzung durch eine Botschaft zu erkennen gab, es habe sie ohne alle Aenderung angenommen.

Miscellen aus England.

Zu den neuen VertheidigungsVorschlägen gegen die Invasion, deren fast jeder Tag einige neue hervorbringt, gehört eine mit vieler antiquarischen Gelehrsamkeit geschriebene Schrift eines Herrn Mason, worin er den Gebrauch des langen Bogens statt der Piken zu empfehlen, und seine überwiegende Vortheile darzuthun sucht.

Da man bei einer Landung vorzüglich die innländischen Kanäle der Förderung des Feindes günstig glaubt, so ist schon ein Vorschlag gethan und angenommen worden, wie im Fall der Noth der Kanal von Oxford, der wegen seiner Lage im Centrum den meisten Nachtheil beforgen läßt, unzugänglich und unbrauchbar gemacht werden könnte. Auch hat die Committe dieses Kanals darauf schon Rüksicht genommen.

Selbst die Invaliden vom Chelsea- und Greenwich-Hospital sollen, insofern sie nur noch zu irgend einem Dienste tauglich sind, erstere als Garnisonen in die östlichen Grafschaften, letztere als Wächter der gefangenen Schiffe in der Nore, zu Sheerneß, Gillingham und Chatam gebraucht werden.

Nach der letzten Angabe im vorigen Monat beträgt die SeeMacht Englands allein in KriegsSchiffen 766 Segel. Mit diesen, und einer beynahe ebenso starken Macht von 230,000 Mann zu Lande — denn so viel kan man nun mit Einschluß aller Freiwilligen rechnen — trotzen die brittischen Inseln jedem Angrif von Aussen. Die gemeinen Krieger sind voll Verachtung gegen Frankreich; die Offiziere voll Kälte und Bedachtsamkeit. Es regnet alle Tage in ZeitungsBlättern und andern periodischen Schriften, auf Theatern und öffentlichen Plätzen, Spottlieder und Karricaturen gegen Frankreich. In einem der neuesten Songs heißt es unter andern:

From vile Jacobinical dogs
What have true British heroes to fear?
What are snuff, and soup-meagre, and frogs
To beef and plumb-pudding and beer?

„Was hat der brittische Held von JacobinerHunden zu fürchten? wie will SchnupftKabak, WasserSuppe und FroschKnillasse gegen RindFleisch, Pudding und Bier bestehen?"

Kurze Notizen.

GroßBrittannien. Der Minister Dundas gab neulich an Pitts vierzigstem GeburtsTag ein prächtiges Fest.

Digitized by Google

Batavische Republik. Besonders seitdem Ducange weg muste, und Lacroix seine Zurükberufung notifizirt hat, nimmt man in der batavischen Republik häufig und eifrig Partei für den General Dändels, und natürlicher Weise auch wider ihn. Oft wird auf den KaffeeHäusern seine Gesundheit ausgebracht, was vielen Mitgliedern des gesezgebenden Körpers keinesweges gefallen will. Ein Paar von der batavischen Regierung nach Paris gesandte Personen, Ykenbrock und Buys, sind dort nicht angenommen worden, und haben sogar Befehl erhalten, in möglichst kurzer Frist das fränkische Gebiet zu räumen. — Ein Gerücht, daß die gesezgebende Versammlung sich von neuem zu einer constituirenden ausrufen würde, nachdem sie sich als constituirende zur gesezgebenden ausgerufen hat, bestätigt sich nicht; vielmehr sind wiederum neue Präsidenten der beiden Kammern gewählt worden: Rosevelt Cateau für die erste, Vischer für die zweite. Fokker ist izt Präsident des Directoriums.

Frankreich. Viele fränkische Blätter geben izt einen sehr kurzen und nichtssagenden Auszug von den in Amerika bekannt gemachten Depeschen. Doch findet sich in einem, sonst wenig bedeutenden Blatte, dem Journal de campagnes et des armées, ein Artikel hierüber, der mehr in das Wesen der Sache eingeht. Es heißt darinn, „mehrere Blätter hätten die Botschaft „des Präsidenten der Vereinigten Staaten vom 21 Mai mit „Varianten geliefert; der Bien-Informé, welcher für die „Nachrichten aus jenem Lande am besten bedient wurde, hätte einen „Auszug derselben bekannt gemacht; aber man versicherte ihn, ei„nige Ausdrüke dieses Auszugs wären aus lügenhaften, Herrn „Pitt ergebenen Blättern genommen; man schikte ihm eine „Handschriftliche Uibersezung, die man ihm für original aus„gab, und die man ihn einrüken ließ. Der Bien-Informé „hat sich jedoch überzeugt, daß die für lügenhaft ausgegebenen „Worte wirklich in der offiziellen Rede des Präsidenten „stünden. Die fränkische Regierung hat von dem Präsidenten „einen ebenfalls offiziellen Widerruf gefodert; dieser hat insofern „statt, als ihre Agenten die Rede ganz, bis auf die be„sagte Phrase, haben abdrüken lassen. Aus allem diesen „Wirrwarr ergiebt, daß es in Paris mehrere Mittels„Männer giebt, welche in verschiedenen Fällen „die Kunst verstehen, sich zwischen die Regie„rung, und diejenigen, mit denen sie unterhan„deln soll, zu stellen. Dieses thut immer den Angele„genheiten der Republik Schaden, aber die übrigen verdirbt es „nicht. Diesmal, scheint es, wird die bescheidene Speculation „von 1,200,000 oder 12,000,000 Livres nicht gelingen; viel„mehr werden die dienstfertigen RechenMeister „entlarvt, und nach Verdienst behandelt werden.“ — Der Publiciste sagt, es seyen in einer langen Sizung des Directoriums Instructionen für Jean Debry beschlossen worden, von denen gewiß zu hoffen sey, daß sie den Frieden in Rastadt bewirken werden.

Nachrichten aus Brüssel vom 3 Juni sagen, daß ausser mehreren Plätzen an der Küste, besonders Nieuport von den Engländern sehr bedroht scheine. Auch von den Küsten des ehemaligen holländischen Flanderns hatte man neuerdings englische Schiffe wahrgenommen; sie hatten ihren Weg nach der WestSchelde genommen.

Teutsches Reich. Francois de Neufchateau hat der ReichsDeputation sein Leidwesen bezeugt, daß ihm die Constitution nicht erlaube, über den Rhein zu gehen, und sie in dessen Betracht ersucht, sich zum MittagsEssen nach Selz zu verfügen. Die Einladung ist angenommen worden, und die Mitglieder der ReichsDeputation haben vorher in Selz Besuche abgestattet. Der Graf von Cobenzl wohnt gegenwärtig in Selz, und hat die nemliche Wache wie Francois. Die Urkunde, worinn der König von Preussen seine Länder am linken Rheinufer abtritt, ist, laut Nachrichten aus Rastadt vom 8 Juni, von der dortigen fränkischen Gesandtschaft nicht angenommen, sondern nach Paris geschikt worden. Die Preussische Gesandschaft soll sich neuerdings sehr wegen Entschädigung des Hauses Oranien verwenden.

Schweiz. Das WaadtLand und Wallis leiden noch immer sehr viel durch den starken Durchmarsch der fränkischen Truppen, die grösstentheils aus dem OberRheinDepartement und dem Mont Terrible kommen, und über den BernhardsBerg nach Italien ziehen. Die Infanterie marschirt in kleinen TägReisen, und ein Theil derselben ist bereits im Piemontesischen angekommen. Die Cavallerie hingegen hat auf dieser Strasse dis und jenseits der Alpen mit unendlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, die ihren Marsch theils verzögern, theils gänzlich hemmen. — Der Mangel an LebensMitteln verursacht in den südlichen Gegenden der helvetischen Republik einige Gährung; doch soll das helvetische Directorium bereits alle Maasregeln genommen haben, um diesem Mangel zu steuern. — In OberWallis ist nun die Ruhe wieder völlig hergestellt; doch liegen in der Gegend von Sion viele fränkische Truppen, die bereit sind, jeden UnruhStifter zu bestrafen, wenn er neuen Lärmen anfangen wollte. — Mit der Zurükberufung Mengaud's ist man fast durchgängig unzufrieden, da sein Betragen sich immer gleich blieb.

Italien. In Livorno sah man am 25 Mai die ganze fränkische Flotte gegen Osten hin segeln. — Am 26 Mai wurde zu Florenz ein Erdbeben gespürt; doch war der Stoß da leicht, desto stärker in Siena, so daß Pius VI. auf ein LandGut des Nob. Sergardi flüchtete. — Der fränkische Minister B. Reinhardt ist zu Florenz, nach der Nachricht vom 28 Mai, angekommen. — In Rom müssen, kraft eines von dem Consulat erlassenen, vom GeneralKommandanten genehmigten Befehls, alle Einwohner, unter dem Titel eines gezwungenen Anlehens, die Hälfte ihres SilberGeschirrs einliefern, bei Strafe der Execution und einer doppelt zu leistenden Zahlung. Die dafür erhaltene Quittung von dem Gewichte des Werths gilt dann bei den Quästoren der SchazKammer als Geld. — Die berühmte Messe in Sinigaglia soll eben so gehalten werden, wie in vorigen Zeiten; nur sind englische, russische und portugiesische Waaren verboten. — In dem Kloster Santa Maria degli Angioli (Angeli) de Certosini brach ein schrekliches Feuer aus, und verzehrte es, troz der schnell herbei eilenden Hilfe, fast ganz. Man bedauert besonders den Verlust so mancher KunstWerke, so vieler Kostbarkeiten, die in der Gallerie daselbst waren, namentlich einer Sammlung der seltensten Druke, von denen allein der Schaden auf 100,000 Scudi berechnet wird.

Digitized by Google

Neueste Weltkunde.

Band II. Nro. 165. 14 Juni 1798.

Schweiz.

Gesetzgebende Versammlung.

Sitzung vom 31 Mai.

Grosser Rath. Die acht Repräsentanten des Kantons Linth erscheinen in der Versammlung. Escher verlangt für sie Empfang mit Bruderkuß durch den Präsidenten. Dieses geschieht unter lautem Jubel und Geklatsch. — Ackermann verlangt, daß in Betracht der bereits eingetretenen Heuärndte, auf den Fall daß der Zehente dieses Jahr noch entrichtet werden müßte, der Heuzehente nicht in Natura, sondern nach billiger Schätzung in Geld entrichtet werde. Escher wendet ein, daß diese Maasregel die Hofnung erregen würde, als sollte schon dismal der Zehente nicht mehr bezogen werden, da es doch das Ansehen habe, daß die Versammlung ihn dieses Jahr noch beziehen lassen werde. Fierz wünscht, daß man es bei schleunigster Entscheidung über den allgemeinen Gegenstand der Zehenten bewenden lasse. Ackermann's Antrag wird jedoch beinahe einmüthig genehmigt. — Wildberger wird mit Beifall angehöret, indem er gegen die Zehenten spricht. Näf desgleichen; er sucht besonders Escher zu widerlegen, läugnet daß der Zehente als Eigenthum angesehen werden könne, wirft Escher vor, daß er von dem Zustande des Landmanns in diesem Betracht keine Kenntniß habe, oder nicht haben wolle; in seiner (Näf's) Gegend seyen weit mehrere, welche ihre grosen Bauernhöfe faß bis auf den letzten Pfenning schuldig seyen, als solche die in Betracht ihres Reichthums unmäßig bei der ZehentenAufhebung gewinnen würden; Escher scheine durch seine Anspielung auf das Maximum und auf die Guillotinen nur Spaß zu machen, oder wie die feüheren Aristokraten, durch Furcht bewirken zu wollen was Ueberzeugung nicht vermöge; die Guillotine und das Maximum, diese Schreckbilder der fluchwürdigen Tyrannen und Wucherer, wurden erfunden, um diesen Unholden den Garaus zu machen. — Uibermäßigen Jubel erregt Trösch durch seine Rede gegen die Zehenten; Wilhelm Tell, sagt er, und seine Genossen haben sich auch nicht frei gekauft, sondern frei geschlagen; man behauptet izt, es müße auch etwas für die Freiheit getragen werden: kamen denn aber die Schäze, welche die Franken genommen haben, nicht vom Volke? und hat also das Volk nicht schon an die Franken für seine erhaltene Freiheit gezahlt? Hätte man den Bauer nicht befreien wollen, so hätte man's anders angreifen müssen; denn man läßt einen Ochsen nicht an den Hörnern los wenn man ihn festhalten will. Laßt Euch also ja nicht verführen und einschläfern, liebe Landleute! Zehenten und Grundzinse sind gleich ungerecht, alles muß aufgehoben werden. Ich erkläre, daß ich frei bin, und weder Zehenten noch Grundzinse mehr bezahlen will. — Neue Vertagung. — Anzeige des Directoriums, daß den 1 Jun. die Baseler Wache eintreffen werde. Haas fodert vorläufige Anstalten zu ihrer Ablösung, da die Baseler nicht daraus gefaßt wären, nichts als Wachtstuben-Dienst zu treiben. Der Militair-Commission zugewiesen. — Das Directorium fragt, ob die Juden wie bisher auf der Zurzacher Messe KopfGeld bezahlen sollen. Secretan will Abschaffung des KopfGelds durch die ganze Republik. Huber will wie Delosea Verweisung an eine Commission; er verlangt aber, daß der Grundsaz der Befreiung vom KopfGelde sogleich decretirt, und für die Ausführung an die Commission verwiesen werde; die Juden, sagt er, hätten sich durch Bestechung der Ci-devants von allen rechtmäßigen Auflagen frei gemacht. Suter verlangt im Namen der Menschheit, daß den Juden, welche auch Menschen seyen, die MenschenRechte sogleich durch Acclamation bewilligt werden; er klatscht, wird aber nicht unterstüzt. Huber's Antrag wird angenommen.

Senat. Die vier Deputirten des Kantons Linth nehmen Siz in der Versammlung. — Der Beschluß, wegen Bestätigung der vom General Schauenburg getroffenen Maasregeln, und DankErstattung für dieselben, wird genehmigt. — Nach einigen Debatten wird ein CommissionsGutachten wegen Ernennung von 5 SaalAufsehern, welche über die Ordnung im Versammlungs-Saale Aufsicht führen, die Wache des Senats unter ihren Befehlen haben sollen ꝛc. genehmigt. — Ustéri räth im Namen einer Commission zur Annahme des Beschlusses, über die Mittel, den ehemaligen Lucerner Oligarchen die Leistung ihrer Contribution zu erleichtern. Augustini bemerkt, daß es erstaunenswürdig sey, in einem Augenblik wo die Republik so geldbedürftig sey, den Aristokraten, die in gleichem Fall keinen Heller zahlen würden, die den Haß der Franken verdienten, und an allem Unglük der Schweiz Schuld wären, durch eine Anleihe zu Hilfe zu kommen, nur damit sie reich bleiben, und deßo mehr Mittel behalten könnten, die neue Beeßaßung anzuwerben; er will sich indessen der Annahme nicht widersezen, indem es gut sey, zu beweisen daß die Freunde der Freiheit auch Freunde der Menschheit sind, und den Oligarchen zu zeigen, daß freie Bürger beßer sind als sie. Genhard findet, daß ausserdem auch die Lucerner Oligarchen mehr Schonung verdienen als andere; sie legten am 31 Januar ihre Regierung freiwillig in die Hände des Volkes nieder, und wenn sie auch nachher wankten und zurücktreten wollten, so waren nur wenige Schuld hieran, und andre blieben sehr standhaft. Rutpp ist gegen die Annahme. Ustéri giebt zu be-

Digitized by Google

denken, daß die auszuleihenden Gelder, wogegen man sich wegen der Armuth der Republik erbiete, schon an sich nicht so völlig zur Disposition der-selben seyen, indem sie mit fränkischen Siegeln und mit helvetischen Sequestern belegt seyen; gerade auch mit darum, damit der Streit entschieden werde, ob Frankreich das Nationaleigenthum der StaatsFonds achten wolle, sey die Annahme rathsam; Rapinat müsse nun auch seinen Sequester aufheben, ehe das Geld an die alte Lucerner Regierung gegen Hypothek verliehen werden könne; geschehe dieses, so werde die Republik ein sehr gefährdetes Eigenthum gegen ein sichéres ausgetauscht haben, und also werde es eben nicht der Fall seyn, von republikanischer Grosmuth viel Läremens zu machen; übrigens verstehe es sich von selbst, daß man anders handeln müsse als die ehemaligen Oligarchen, und zwar ohne sich dessen zu rühmen; was das Silber Geräth betreffe, so haben es die Oligarchen aus PensionenGeldern, freilich also aus oligarchischen, und durch die Revolution gestürzten Privilegien zusammengelegt; dennoch aber sey es ihr Eigenthum; wenn die PrivilegienAufhebung durch eine rückwürkende Kraft auf alles solches Eigenthum aufheben sollte, so würde dessen kein Ende seyn, und wenn die Oligarchen nichts mehr hätten, würde man doch finden, man hätte ihnen noch lange nicht genug genommen. Der Beschluß wird genehmigt. — Frossard wünscht eine Verfügung gegen laute Aeusserungen von Beifall oder Misfallen im Senat. Berthollet findet dergleichen Aeusserungen, die ja auch im grosen Rath vorfallen, unbedenklich. Ulteri erinnert an die lehrreiche Erfahrung, welche Frankreich in diesem Stük darbiete. Man beschließt indessen, ein allgemeines PolizeiReglement abzuwarten. Zälin, Schwaller, Frossard, Berthollet, und Burtorf werden zu SaalAufsehern gewählt. — — Empfang des Beschlusses über Milderung des Sequestres auf die KlosterGüter. Ulteri findet, daß wenn das SequestersGesez grausam genug ausgedrükt worden wäre, um die täglichen LebensBedürfnisse der Geistlichen u. s. w. zu treffen, das Directorium oder seine Agenten dafür verantwortlich wären; da übrigens der Beschluß verschiedenartige Artikel in sich fasse, so müsse er nach dem neulichen Reglement an der TagesOrdnung der nächsten Sizung seyn. Angenommen. — In einer Nachmittags Sizung empfieng und genehmigte der Senat den Beschluß über den diesjährigen HeuZehnten.

Das folgende neue Schreiben des helvetischen Directoriums an den Commissair Rapinat, wurde durch einen Beschluß des leztern veranlaßt, über welchen der Grose Rath am 3 Juni auf Nuzer's Anreguug debattierte, und den Schluß faßte, das Directorium einzuladen, daß es deswegen die erforderlichen Vorstellungen thun sollte. Escher und andre Mitglieder erklärten, daß wenn es auf diesen Fuß fortgiengen, die Zeit bald kommen würde, wo Huber's Vorschlag, über die Frage, feei zu leben oder zu sterben, abzustimmen, ausgeführt werden müßte. Einige foderten Cassation eines Beschlusses, der, wie Herzog sagte, „den Gesezgebenden Räthen nichts übrig ließe, als auseinander und nach „Hause zu gehen, und über die verlorne Freiheit zu weinen.“ Nur zwei Mitglieder, Trösch und Cartier, waren der Meinung, daß die Maasregeln zur Sicherung der Freiheit dienen könnten.

„Aarau den 5 Juni 1798.

„Bürger Commissair!

„Die Gesezgebende Macht hat Ihre unter dem 7 Prairial wegen der Päße genommene Maasregel in Ueberlegung genommen, und decretirt, daß wir Ihnen folgende Bemerkungen vorlegen sollten.

1. „Sagen Sie im zweiten Artikel, daß keinem Schweizer Bürger, der aus der Fremde nach Helvetien zurükkehrt, der Eingang gestattet werden soll, wofern er nicht einen Paß mitbringt, der von seinem Wohnort ausgestellt, von der Verwaltungs-Kammer gutgeheissen, von dem Statthalter des Kantons verifizirt, von dem fränkischen Geschäftsträger legalisirt, u. s. w. ist.

„Wir bitten Sie zu bemerken, daß Sie jeden Schweizer, der sich im Augenblik Ihrer Bekanntmachung abwesend befindet, zur Verweisung verurtheilen. Ohne Zweifel verstehen Sie unter seinem Wohnort nicht denjenigen, welchen er, um nach Helvetien zu kommen, verläßt; denn dort giebt es weder Verwaltungs-Kammer, noch Statthalter, u. s. w. Es ist also hier von der Gemeine, die er vor seiner Abreise aus seinem Vaterlande verließ, die Rede. Wie könnte er aber von dieser einen Paß zu seiner Rükkehr erhalten? Wenn die vorgeschriebene Form seine Statur, Augen, Nase u. s. w. beschreiben soll, wird seine Gegenwart hiezu vorausgesezt; denn dieses Gemählde läßt sich nicht aus dem Gedächtniß machen. Da diese Bedingung unerläßlich, und dennoch unmöglich ist, so muß ein abwesender helvetischer Bürger der Rükkehr in sein Vaterland entsagen.

2. „Schreiben Sie ein StrafGeld von hundert Francs gegen diejenigen vor, die sich nicht nach Ihrem Beschlusse richten. Sie bestimmen den Preis, für welchen die Päße ausgeliefert werden sollen. Diese Anordnungen, Bürger Commissair, gehören in die Behörde der Gesezgebenden Gewalt; man muß, um sie in unsrer Mitte vorzutragen, Abgeordneter des Volks, und Inhaber seiner Macht seyn.

3. „Ziehen Sie, im Fall das Vergehen wiederholt würde, die Bürger, und die Mitglieder aller Obrigkeiten, vor ein KriegsGericht. — Wenn Sie es überlegen, werden Sie eingestehen, daß es der helvetischen Gesezgebenden Macht und dem Directorium, welches die ersten Obrigkeiten der Nation sind, unmöglich sey, ein solches Verfahren zuzulassen, und in irgend einem Falle die Competenz einer solchen Gewalt über sich zu erkennen.

4. „Wenn kein Schweizer Bürger, um sich nach Deutschland oder irgend einem andern der fränkischen Regierung nicht unterworfnen Lande zu begeben, ohne einen von den fränkischen Geschäftsträgern in der Schweiz visirten Paß Helvetien verlassen kan, so begreifen Sie leicht, daß diese Bedingung, wenn sie zugestanden wird, ein schimpfliches Geständniß des Verlustes unsrer Souverainetät, und unsrer Unabhängigkeit nach sich zieht. Diese Souverainetät, diese Unabhängigkeit, Bürger Commissair, sind ein anvertrautes Gut, das uns die fränkische Nation selbst in die Hände gab; wir werden es weder schmälern, noch erniedrigen lassen.

„Wir glauben daß es wirklich einer genauen und strengen Aufsicht bedarf, um zu verhindern daß unsre gemeinschaftlichen Feinde nicht die Bedrükungen, unter denen das Volk seufzt,

die von dem helvetischen Directorium erlassenen Päße in allen Fällen so geachtet werden müssen, wie es den Acten der ersten helvetischen Obrigkeit zukommt.

„Republikanischer Gruß.
Der Präsident des VollziehungsDirectoriums
Oberlin."

Kurze Notizen.

* Batavische Republik. Die Besorgnisse wegen eines Brittischen Besuchs sind um so größer, da man weiß, daß der GeschwaderFührer Popham die Batavischen Küsten sehr gut kennt und sich ehmals lange in Helvoetsluis aufgehalten, auch eine Menge NordSeeLootsen am Bord hat. Daher fragte das VollziehungsDirectorium den 30 Mai bei der gesezgebenden Versammlung an: ob es nicht die HaagerBesazung mit einem Bataillon FusVolk und einem Bataillon reitender Artillerie verstärken dürfe. — Sehr beifallswürdig ist es, daß man troz der Einführung der neuen Verfassung doch mit Abschaffung alter Einrichtungen bedachtsam verfährt. In Friesland war seit langer Zeit ein Gesez, nach welchem Niemand, auch vor Notar und Zeugen ein rechtsbeständiges Testament hinterlassen konnte, wenn er nicht zuvor vom JustizHof eine Erlaubniß ad testandum hatte. Dieses ist nun in der neuen Verfassung völlig aufgehoben. Gleichwohl fragte das VollziehungsDirectorium den 29 des verflossenen Monats an, ob es jenes Gesez als gänzlich erloschen ansehen dürfe: und die gesezgebende Versammlung verwies die Sache noch erst zum Gutachten an eine Commission.

Frankreich. Die eine von den gestrandeten Korvetten

Mündung der Schelde erstreckt, wird der stärkste seyn; man erwartet den General Kilmaine (einen Irländer) als Anführer desselben. In den auf verschiedenen Punkten errichteten Batterien wird eine furchtbare Artillerie aufgeführt, und es strömen Munitionen aller Art in Ueberfluß dahin. Inzwischen kreuzen die Engländer unablässig in diesen Gewässern, und hauptsächlich zwischen Dünkirchen und Ostende. Ihre Absichten scheinen izt besonders auf Dünkirchen gerichtet, wo an alle segelfertigen Fregatten, Korvetten, und andere leichte KriegsSchiffe der Befehl ergangen seyn soll, unverzüglich in See zu gehen, um die Annäherung des Feindes zu verhüten. — Der englische Offizier, welcher in ein Brüsseler Gefängniß abgeführt worden ist, um als Emigrirter militairisch gerichtet zu werden, ist ein junger Mann, der eine Zeitlang in einem der ersten HandelsHäuser von Ostende als Diener war.

In den neuen RheinDepartementen sollen Personen aus der batavischen Republik ankommen, von denen man noch nicht recht zu reimen weiß, was sie aus ihrem Vaterland vertreiben mag, wo ihre Partei seit dem StaatsStreich vom Januar dieses Jahres die Oberhand hatte.

Teutsches Reich. Briefe aus dem Mecklenburg-Schwerinschen erklären alles, was in mehreren Zeitungen, insonderheit in OberTeutschland, über den Tausch der Herzogthümer Mekkenburg gemeldet wird, für grundfalsch; es war zuverlässig auch nie ein Gedanke, diesen LanderTausch zu bewerkstelligen. Das Verlangen der bürgerlichen GutsBesizer gleich den adelichen, Ritterschaftsuniform zu tragen, so wie die Forderung der StiftsFähigkeit für ihre Töchter, sind ad acta

fischen Regierung vorzuſtellen ſuchte, was ihr wahres Intereſſe, ſowohl als das Heil des unglücklichen Helvetiens, hierinn von ihr fodere; er hoffe auf dieſe Weiſe den Schleier zu zerreiſſen, welchen einige räuberiſche Intriguenten über die ſchweizeriſchen Angelegenheiten vor den Augen des fränkiſchen Directoriums geworfen haben mochten. Allein es iſt nichts hierauf erfolgt, „ſo eine Bemerkung über die Jeremiade des helvetiſchen Miniſters, die denjenigen Directer, dem man den meiſten Einfluß in den ſchweizeriſchen Geſchäften zuteilt, zum Urheber haben ſoll, und worinn es heißt, „man könne in „der beſagten Denkſchrift die Sprache des Schultheiß Steiger und des Sieur Wickham nicht verkennen; man wiſſe „von keinen ſchweizeriſchen Patrioten; man wolle die „Truppen zurückziehen, aber 30,000 Mann an den Gränzen „ſtellen, welche Befehl haben ſollten, bei der erſten gegenevolutionairen Bewegung einzurücken, u. ſ. w." Hiermit ſtimmt zuſammen, daß gegen alle Erwartung, ſelbſt in Paris, die Vorſtellung des helvetiſchen Miniſters in der öffentlichen Audienz vom 10 Prairial unterblieben iſt. Doch kan man nicht umhin zu bemerken, daß dieſenigen Zeit-Blätter, auf welche der Verdacht, mit der Regierung zu haben, am wenigſten fallen kan, noch immer fortfahren, alle helvetiſchen Acten-Stüke, aus denen die Wahrheit am klaeſten hervorleuchtet, ungehindert in extenso zu lieſen. Sollte indeſſen auch hieraus einige Hoffnung zu ſchöpfen ſeyn, ſo wird dadurch an dem, was einswenlen in der Schweiz feſtſt geſchieht, nicht das mindeſte gebeſſert. Als Rapinat am 5 Juni ganz unvorgeſehen die Siegel vom Züricher Schaz abrieß, proteſtirte der mit der Verwaltungs-Kammer herbeigeeilte Regierungs-Statthalter, und ſagte unter anderen, er werde das Directoirum in Acau auf der Stelle benachrichtigen. Rapinat erwiederte, er möchte zugleich nur auch melden, daß in zwei Tagen der Schaz weggeführt werden würde. Dis geſchah auch wirklich am 7ten. Viele Bürger wollten Stuem läuten; viele verlangten von ehemaligen Magiſtats-Perſonen, daß ſie ſich an ihre Spize ſtellen möchten, um ihnen Gewalt mit Gewalt abtreiben zu helfen. Die Gährung iſt allgemein auf das Höchſte geſtiegen. Schon ſteigt der Name Geßler von Mund zu Mund, und kaum daß er nicht in den geſetzgebenden Verſammlungen ſelbſt erſchallt. Das fränkiſche Militair ſelbſt äuſſert laut den tiefſten Unwillen. Einige von den geſchikteſten Offizieren haben wirklich ihren Abſchied genommen. Ueberdem ſpricht man viel von einem ähnlichen Schritt, wie der von der Aemee in Rom gethane; ja man glaubt, daß bereits ein Memoire an den General eingegeben ſey. Dieſer ſoll nach einigen Sagen, die Schweiz verlaſſen wollen. Es hat ſich der Wegführung der Züricher Artilleie widerſezt, welche Rapinat bereits verlangt hatte. Iſt er anſrichtig ſo kan es Einfluß haben, daß ſein Adjutant, Teawite, um die Fahnen der kleinen Kantone zu überreichen nach Paris geſchikt worden iſt. Inzwiſchen weiß man, daß Rapinat ſeinerſeits dem fränkiſchen Directoirum die Nothwendigkeit eines helvetiſchen achtzehnten Fructidors vorzuſtellen bemühet war. Sonderbar iſt es, daß nachdem Schauenburg in Zürich ein Stadt- und ein Landhaus gemiethet hat, nunmehr plözlich an den General-Stab der Befehl — von wem? iſt nicht klar — ergangen ſeyn ſoll, nächſtens nach Been aufzubrechen. Der Regierungs-Commiſſair in Genf, Felix Desportes, wird, wie man ſagt, in Lauſanne erwartet, was in Betracht des von ihm zu Genf vollbrachten Geſchäftes, und mit einigen andern Umſtänden verbunden, die in Rükſicht auf Baſel auch bemerkt worden, für ominös gehalten wird.

In der Baſeler Zeitung vom 9 Juni lieſt man folgenden Artikel: „Jedem patriotiſchen Helvetier wird es Vergnügen „machen, zu vernehmen, daß B. Mengaud ſeine mit Würde „bekleidete Stelle bei unſerer Republik beibehält."

Italien. Aus Genua wird gemeldet, daß ein am 29 Mai aus Corſika angekommenes Schif die geoſ fränkiſche Flotte in den Gewäſſern dieſer Inſel geſehen hat. Ihr Vorbeeſchein war gegen Aufgang gekehet; ſie nahm eine Fläche von 15 ital. Meilen ein. An den Küſten hatte Buonaparte Depeſchen von der Regierung erhalten, in deren Verfolg er alle Frauenzimmer, die an Bord waren, ſelbſt die Gemahlin des Generals Baraguai d'Hilliers ausſchiffen ließ. — Die fränkiſche Ratification des Allianz-Tratats iſt in Mailand angelangt, und dieſes Ereignis ſoll, laut einer Beſchluſſes des geſetzgebenden Körpers, durch eine dreimalige Artilleie-Salve von allen feſten Plätzen der Republik dem Volke verkündigt werden. — Nach mehreren Blätteen ſteht die ſpaniſche Regierung wegen des lünftigen Aufenthalts des Papſtes mit dem fränkiſchen Vollziehungs-Directorium in Unterhandlungen. Ein Artikel aus Floeenz, vom 19 Mai, in den franzöſiſchen Blättern, ſagt daß der Marcheſe Manfredini nach Rom geeeiſt ſey, um wegen des nemlichen Gegenſtandes zu unterhandeln; man glaube, heißt es darinn weiter, der Papſt werde nach Sardinien devoetirt werden, ja man nennt ſchon ein ragauſaniſches Schif: die himmliſche Glorie, welches dazu beſtimmt ſey. Auf einer andern Seite wird aus München unterm 5 Jun. gemeldet, der dortige Nuntius habe Nacheicht erhalten, daß nachdem der General St. Cyr vor einiger Zeit an den Groß-Herzog von Toſcana geſchrieben hatte, die Gegenwart des Papſtes in ſeinen Staaten ſey an den Unruhen im Kirchen-Staat, und der Groß-Herzog dem Verlangen, Seine Heiligkeit zu entfernen, aufgewichen war, ein zweites, einer Kriegs-Erklärung ähnliches Schreiben des Generals erfolgt ſey; kurz darauf ſey ein fränkiſches Detaſchement in Siena eingerükt, habe ſich des Papſtes und einiger Kardinäle bemächtigt, und ſie nach Livorno gebracht, wo ſich eine Flotille bereit fand, die ſogleich in die See gieng, um ſie nach Cagliari zu beingen. Ohngeachtet der Uibereinſtimmung zwiſchen dieſer Nacheicht und jener aus Florenz, ſcheint ſie doch, da alle Data daeinn fehlen, noch Beſtätigung, oder wenigſtens Berichtigung, zu bedürfen. — Im Herzogthum Parma brechen revolutionaire Bewegungen aus; doch heißt es, der General Brune habe Befehl vom Directeoium, den Herzog zu unterſtüzen. — In Paeis hat man Briefe aus Mailand erhalten, laut deren die Inſel Maltha in aller Stille und in allem Frieden ſoll revolutionirt worden ſeyn; doch ſezen die franzöſiſchen Blätter, welche dieſes melden, hinzu, daß die Nachricht noch Beſtätigung brauche.

Türkei. Nach den lezten Nachrichten über Paſwan Oglu ſoll der gegen ihn mit den aſiatiſchen Truppen beorderte Seraſkier Huſſein Paſcha in Unterhandlungen mit ihm getreten ſeyn, und einen Waffen-Stillſtand geſchloſſen haben.

Digitized by Google

Erhebliches, auffer der Berichtigung einiger Umstände der Sitzung vom 23 Mai, deren erste Anzeige (S. 654) nur aus dem Courier de Londres genommen war. Als Lord Holland in jener Sitzung im OberHause von O Connor's ehrenvoller Freisprechung etwas sagte, äusserte ein Mitglied sein Mißfallen über dieses Beiwort; Lord Holland fuhr indessen fort, und in seiner Anklage des Verfahrens gegen O Connor berief er sich hauptsächlich auf diejenige Clausel der lezten Bill wegen Suspension der HabeasCorpusActe, nach welcher dieselbe keinerlei Bezug auf solche Personen, die zur Zeit ihrer Erlassung eingezogen wären, haben sollte — eine Clausel, sagte er, die an einer Bill, welche so stürmisch durchgesezt wurde, das einzige Mäßige und Gute gewesen sey. Lord Sidney erhob sich gegen die Ausdrüke, die der edle Lord von einer Parlaments-Acte gebrauche; wenn diese Sprache zugegeben würde, so wäre der Umsturz der ganzen Gesezgebung zu besorgen. Lord Holland erklärte, seine Ausdrüke seyen nicht auf die Acte, sondern auf die Art, wie dieselbe durchgesezt wurde, gegangen. Nicht Lord Grenville, sondern der Lord Kanzler übernahm die Vertheidigung der Minister, durch die bereits angezeigten Gründe; da der edle Lord, sagte er, noch jung sey, so könne er den guten Rath in seinem jungen Gemüth aufnehmen, in Zukunft erst drei Leuten von reifem Urtheil ordentlichen und gründlichen Bescheid einzuholen. Lord Buckley wollte beweisen, daß um der Lage von Irland willen, da die Misvergnügten dieses Königreichs ganz besonders auf O Connor ihre Augenmerk gerichtet hätten, jede Maasregel habe ergreifen werden müssen, um sich seiner zu versichern. Aber der Lord Kanzler ersuchte ihn abzubrechen, indem es äusserst wichtig sey,

derben gestürzt worden sey. Auch Plunket, Wandeleur, Conolly, sonst von der Opposition, stimmten den Maasregeln der Regierung vollkommen bei. Wandelene rühmte die Klugheit, die Menschlichkeit, und die Festigkeit der Regierung. Conolly erschien am 23sten zum erstenmal seit langer Zeit wieder im Parlament. Ein einziges Mitglied zeigte einige Empfindlichkeit über die Vorwürfe, welche der ParlamentsOpposition gemacht würden.

Kurze Notizen.

GroßBritannien. In den nunmehr angelangten Londoner Nacheichten vom 23 bis 25sten sind die Umstände von dem HochVerrathsProzeß das Interessanteste. Plomer, Advokat der Beklagten, las einen Brief von dem Ehrwürdigen Arthur Young, (dem bekannten Schriftsteller,) worinn derselbe schreibe, er habe mit drei von den nach Maidstone „berufenen Geschwornen gespeist, und sie durch alle ihm möglichen Mittel zu bewegen gesucht, daß sie die Beklagten, „aus Gnade, zum DenkZettel für Andre denken „möchten; er habe ihnen vorgestellt, daß das gegenwärtige „Komplott nie zum Vorschein gekommen wäre, wenn vor einigen Jahren nicht andre Leute von gleichem Gelichtre (Holcroft, Hardy, Hoene Tooke, u. s. w.) losgesprochen „worden wären; mit diesem und vielen andern Gründen sey „er in sie gedrungen, damit sie über ihren Ausspruch ganz „entschieden, und kümmert welches die Beweise wären, in das Gericht treten möchten." Den Schluß dieses

Mann, der sich unterstanden hätte, Geschworne im voraus einzunehmen, falls er dessen schuldig befunden würde, zur gerechten Strafe ziehen zu lassen; auch verlangte er, daß die Geschwornen, von denen im Brief die Rede war, aus dem Verzeichniß gestrichen würden. Die materiellen Beweise, mit denen für die Krone und gegen die Beklagten gestritten wurde, waren hauptsächlich, in Ansehung des Beklagten James Quigley, eine Adresse des geheimen Ausschusses von England an das VollziehungsDirectorium von Frankreich, vom 6 Pluvios datiet, die in Quigley's OberrokTasche gefunden worden war, und in Ansehung O Connors, ein Brief desselben an Lord Edward Fitzgerald, worinn mehrere Ausdrüke einen verborgenen und bedenklichen Sinn haben sollten. Jene Adresse enthält weiter nichts als die gewöhnlichen pathetischen Floskeln des revolutionairen Styls. Was O Connor's Brief anbelangte, so behaupteten seine Vertheidiger, daß, wenn man auch zugäbe, die Ausdrüke bezögen sich auf eine Reise nach Frankreich, u. s. w., dieses mit FamilienGeschäften des Lord Edward Fitzgerald, dessen Gemahlin (Pamela) in Frankreich noch VermögensAngelegenheiten hätte, in Verbindung stünde. Die meisten Zeugnisse zum Nachtheil der Beklagten bezogen sich auf die Umstände ihrer Verhaftung, auf ihre Absicht, unerkannt zu entkommen, u. s. w. Diese Absicht, und was damit zusammenhieng, wurde von ihren Vertheidigern nicht geläugnet; sie behaupteten aber, daß in der gegenwärtigen Spannung Personen, welche das Unglük hätten der Regierung zu misfallen, gar wohl dergleichen Anstalten treffen könnten, ohne daß hieraus ein Präjudiz des Hochverraths gegen sie entstehen könnte. Als Zeugen für O Connor traten die angesehensten und vornehmsten Wighs auf: Erskine, Fox, Sheridan, Grattan (aus Irland,) der Graf von Suffolk, der Herzog von Norfolk, u. s. w. Ihre Aussagen stimmten sämtlich dahin überein, daß O Connor in Ansehung seines Vaterlands Irland beständig innerhalb der Gränzen ihrer constitutionellen Opposition geblieben wäre. Im Verlauf des Prozesses kamen übrigens keine besonders wichtigen Data zum Vorschein. Die Debatten dauerten am 22sten bis gegen 2 Uhr des Morgens; endlich ergieng der Ausspruch des Jury, über James Quigley: Schuldig, Tod: über die andern, Arthur O Connor, John Binns, John Allen, Jeremias Leary: Nicht Schuldig! So wie das Urtheil gesprochen war, legte O Connor — nach einigen, weil er sich nun in Freiheit gesezt glaubte, nach andern, weil er entkommen wollte — ein Bein über die Schranken, an denen er stand, und einige Personen in seiner Nähe reichten ihm die Hände, um ihm heraüberzuhelfen. Allein in diesem Augenblik stürzten GerichtsDiener herbei, welches die äusserste Verwirrung unter die Versammlung brachte. Zwei Degen, die zu den Geräthschaften der Gefangenen gehörten und auf dem Tische lagen, wurden gezogen, und einige Personen damit verwundet. Inzwischen wurde O Connor ergriffen, und wiederum vor die Schranken geschleppt. Als der Tumult vorbei war, erbat er sich den Schuz des Gerichts, und fragte, aus welchem Rechte man ihn ergreiffe, da er durch den Ausspruch der Geschwornen freigelassen wäre. Nun zeigten die GerichtsDiener einen, vom 22 März datirten, Befehl des Herzogs von Portland vor, Arthur O. Connor wegen HochVerrathsKlage zu verhaften. Das Gericht erklärte, nichts hierinn thun zu können, weil seine Competenz nunmehr zu Ende sey. O Connor sagte, er habe sich durch seine Lossprechung für freigelassen gehalten; ein Richter erwiederte: er könne ohne Zweifel in diesem Irrthum gestanden haben, da vielleicht in Irland eine solche Sitte herrsche; in England aber müsse der GefängnißWärter erst das Verzeichniß seiner Gefangenen erhalten, und aus demselben ersehen, welche freizulassen, und welche zurükzubehalten wären. Wegen des im Gericht entstandenen Tumults wurde nachher niemand gefangen gesezt, als einer von den Häschern, die gleich an den Schranken gestellt worden waren, um ihre Beute zu fangen; auf welche sie doch vor der Freilassung aus dem Gefängniß kein Recht hatten; zu ihrer Entschuldigung aber wurde in den ministeriellen Darstellungen der Umstand eines Komplotts gebraucht, durch welches O Connor eben so widerrechtlich gleich nach dem Ausspruch auf die Seite geschaft werden sollte. Izt würde er in sein altes Gefängniß zurükgeführt, und erst bei seiner Freilassung aus diesem von neuem kraft des besagten Befehls in Verhaft genommen. — Von der Flotte des Lords St. Vincent sind Nachrichten angekommen, daß sie in der Bucht von Cadiz durch spanische KanonierBöte angegriffen worden sey; der Erfolg sey aber äusserst wichtig für die Engländer gewesen: verschiedne feindliche Schiffe wurden in Grund geschossen; doch kam das englische Schif Alexander übel zugerichtet davon, und ein Paar Offiziere verloren das Leben. — Nachrichten aus St. Domingo sprechen von KriegsEreignissen bei Jeremie, die nur halb glüklich für die Engländer abgelaufen zu seyn scheinen. — Die englischen Blätter melden, daß auch bei der Bombardirung vom Havre die HauptAbsicht, KriegsBöte und Fahrzeuge, die zur Expedition gegen England bestimmt waren, zu zerstören, gelungen sey. — Nach Briefen aus der Bay von Honduras haben sich die Spanier, auf Einladung der Karaiben, der Insel Rattan bemächtigt; und auf derselben Kanonen aufgepflanzt, deren Feuer bereits auf englische Schiffe gerichtet wurde. — Lord Bridport hat mit 12 LinienSchiffen und einigen Fregatten auf der Höhe von Brest in See gehen wollen. — Auch in England wird die Behandlung der bei Ostende gemachten Gefangenen gerühmt. Nach einigen Blättern war die Mishandlung der Stadt nur die Folge eines Mißverständnisses; es habe ihr angedeutet werden sollen, daß die Flotte ihr Feuer nicht auf sie richten würde, wenn sie selbst sich nicht in den Handel mischte; allein das Unterhandlungs-Boot sey durch einen Zufall angehalten worden, und da die Forts an den Küsten feierten, so sey hierauf die bekannte Bombardirung erwiedert worden. — Seltsam genug ist die Aufschrift eines Schreibens an den englischen Befehlhaber Popham, wie sie in der HofZeitung zu lesen ist: An den kommandirenden Offizier der Truppen des NationalConvents zu Ostende. — Die Flotte vom Kanal, unter Kommando des Lord Bridport, ist von Torbay ausgelaufen; sie bestand bei'm Auslaufen aus 1 Schif von 100 Kanonen, 3 von 98, 3 von 80, 1 von 78, 4 von 74, 2 von 44, und 1 von 14; sie hatte guten NordOstWind. Ein Schiff von 98, und 2 von 74 sind von Plymouth ausgelaufen, um zu jener Flotte zu stoßen, wie auch der Royal George, von 110 Kanonen, mit dem Lord Bridport an Bord. — R. Strachan soll der Stadt

diese Verhaftung veranlaßt seyn. Die meisten behaupten das eine und das andre. Zwischen Fitzgerald's Verhaftung und der Botschaft des Lord Statthalters an das Parlament hatte die Arrestation zweier Dubliner Rechtsgelehrten, Namens Shearer, und eines angesehenen Buchhändlers Patrich Byrne, wie es hieß in Verfolg von Entdekungen die bei Fitzgerald's Verhaftnehmung gemacht worden waren, statt. Auch wurde folgendes Manifest, als bei dem einen Bruder Shearer gefunden, publizirt: „Freunde und Landleute, begeht Euch unter das Panier der Freiheit, welches izt weht. „Viele Eurer Tyrannen haben schon geblutet; weit mehrere „werden bald durch das Decret des strats zu errichtenden Re„volutions-Tribunals bluten. Ergreift diese Gelegenheit das „Land zu retten; es ist die einzige, die Ihr habt!" — Dieses soll eben das Manifest des noch zur rechten Zeit entdekten, und auf den Tag von Fitzgerald's Verhaftung, den 21 Mai, angesezten Komplotts gewesen seyn. Die HofZeitung vom 29sten enthält zum erstenmal KriegsBerichte aus Irland; nach denselben verloren die Rebellen in 2 Gefechten jedesmal 200 Mann, ausser den Gefangenen; General Dundas schlug sie am 24 bei Kilcoole Bridge, wo sie 130 Mann verloren, und von den königlichen Truppen kein Mann weder getödtet noch verwundet wurde; diese fechten mit einer Tapferkeit, die kaum in regelmäßigen Schranken gehalten werden kan. — Nach PrivatBerichten haben die Insurgenten hauptsächlich bei Naas, 14 Stunden von Dublin, verzweifelt gefochten, und eine ganze Kompagnie der Miliz von Cork niedergemacht; doch wurden sie zulezt geschlagen. Auch wird die Einnahme von Kildare duech 6000 Rebellen, unter Anführung eines gewissen Reynolds, und verschiedner angesehener

land, aus der HofZeitung gezogen, von welcher um deswillen ein ausserordentliches Blatt erschienen ist. Diese Depeschen sind vom 24 bis 27 Mai. Laut derselben sind an mehreren Orten blutige Gefechte zum Nachtheil der Rebellen vorgefallen; ihre lezte Niederlage erlitten sie auf der Höhe von Tarcagh, nördlich von Dublin; man fand 350 von ihnen auf dem Schlachtfelde: die königlichen Truppen hatten 9 Todte und 16 Verwundete; es sind, nach den Beeichten des LordStatthalters, hauptsächlich die Grafschaften Dublin, Meath und Kildare, wo die Rebellion izt neuerdings so gewaltsam ausgebrochen ist. Nach PrivatBeeichten in den Zeitungen kämpfen die Insurgenten im Umkreis von ohngefähr 30 Stunden um Dublin. In dieser HauptStadt selbst herrscht die tiefste Ruhe. Von den entfernteren Provinzen des Königreichs Irland weiß man nichts Bestimmtes, man glaubt aber daß sie ruhig sind. 4000 Mann haben Befehl sich bereit zu halten, um nach Irland zu gehen. Einige Verstärkung soll bereits dahin geschikt worden seyn. — Den 31 Mai wurden verschiedene Irländer auf Befehl des Herzogs von Portland in London in Verhaft genommen; unter ihnen befindet sich einer von den Zeugen, welche in Maidstone für O Connor auftreten, Stewart, ein Mann von grosem Vermögen; durch ein Misverständniß wurde auch Grattan, Mitglied des irländischen Parlaments, verhaftet: als aber der Irrthum erkannt wurde, erhielt er seine Freiheit wieder.

Teutsches Reich. Die ReichsStädte im fränkischen Kreis haben an die ReichsDeputation in Rastadt, wie auch an die ReichsVersammlung in Regensburg, ein Memorial übergeben, worinn sie die Erhaltung ihrer bisherigen Verfassung und

zum Aufruhr angereizt werden ſollen. Man hält ſie für das Werk eines Ausgewanderten und glaubt, daß ſie von Conſtanz kommt. — General Schauenburg hat ſein Haupt-Quartier noch immer zu Zürich, wird es aber nächſtens wieder nach Solothurn verlegen. Der größe Theil der fränkiſchen Truppen, die in Helvetien bleiben, liegt noch immer im Kanton Zürich, wo die Einwohner durch die ſtarken Einquartirungen und Verköſtigungen, die ſie den Soldaten liefern müſſen, viel leiden. Auch in den übrigen Theilen der öſtlichen Schweiz liegen noch viele Truppen, hauptſächlich im Kanton Zug, im St. Galliſchen, in der March und den Gränz-Orten des Kantons Schwyz bis Einſiedeln, in den ehemaligen Freiämtern und der Grafſchaft Baden. Im Kanton Argau, ſo wie im Solothurniſchen, dann in den kleinen Kantonen (die angeführten ausgenommen), in den K. Schafhauſen und Baſel, liegen wenig oder gar keine. Die Stadt Lucern hat noch eine fränkiſche Beſatzung, das Land hingegen iſt nicht beſetzt. Was die Kantone Bern und Freyburg betrift, ſo ſind noch viele Truppen in den Haupt-Städten und den umliegenden Gegenden, in den entfernteren Theilen aber keine. Der K. Leman iſt auch nicht ſtark beſetzt, er hat aber viel von Durchmärſchen zu leiden, ſo wie Wallis. In dieſem letztern Lande ſteht noch ein beträchtliches Korps. — Beſonders verhaßt iſt die Menge fränkiſcher Commiſſairs und Agenten, welche die Schweiz ausſaugen und ſich mit dem Schweiſe ihrer Städter und Landleute, gleich Blut-Igeln, mäſten. Man iſt ihrer Erpreſſungen nach gerade müde, und wenn endlich alle Vorſtellungen fruchtlos ſind, ſo kan es noch Auftritte geben, die bei einem zur Verzweiflung gebrachten Volke nicht unerwartet ſeyn können. Der kraftvolle Widerſtand des Directoriums und der Legislatur in Arau, beſonders die kühne Energie, mit der vor einigen Tagen Huber, Nuyet, Suter, Kuhn, Eſcher, Näf und andre Biedermänner im groſen Rathe gegen die fremde Uibermacht ſich aufgelehnt haben, findet allgemeinen Beifall. Man hat indeſſen Hofnung, daß dem fränkiſchen Directorium die Augen über den wahren Zuſtand der Schweiz in Kurzem geöfnet werden, und daß es alsdann Maasregeln treffen wird, die ſeiner Würde und der Ehre der fränkiſchen Nation angemeſſener ſind.

Oeſtreich. Durch ein Patent vom 1 Juni hat der Kaiſer jeden Eigenthümer einer Wiener StadtBankObligation zu einem Vorſchuß von 30 vom 100 in baarem Gelde von dem KapitalsWerthe, auf welchen ſeine BankoObligation lautet, verpflichtet, wogegen er ſtatt der Obligationen auf 4 ProCent Intereſſe, Obligationen auf 5 ProCent für den ganzen Betrag ſeines vorigen Kapitals und der vorgeſchoſſenen 30 vom 100 erhalten wird; wer in der Friſt vom 10 Jun. bis 10 Oct. 1798 ſich dieſer Einladung nicht fügt, dem wird, da er dadurch klar zu erkennen giebt, daß er mit Hintanſetzung ſeines eigenen Vortheils der Unterſtüzung der StaatsBedürfniſſe vorſäzlich entgegenſtrebt, die Zahlung der Intereſſen und die Umſchreibung ſeiner BankoObligation ohne Weiteres geſperrt; hingegen ſoll allen Inhabern der neuen auf 5 ProCent ausgeſtellten BankoObligationen weder die Zahlung des verfallenen Intereſſe, noch die freie Umſchreibung des Kapitals, unter keinerlei Vorwand verweigert werden, vielmehr wird auch die Auftündigung der neuen Obligationen, ſobald günſtigere Umſtände eintreten, wieder angenommen und vollzogen werden; die von der Wiener StadtBank ausgefertigten HypothekarObligationen ſind hierinn nicht begriffen; zur neuen und überflüſſigen Sicherheit der Gläubiger ſollen zur Deckung, obwohl die Wiener Bank zu derſelben ſchon mit einem anſehnlichen Überſchuß verſehen iſt, dennoch in Betracht ihrer GrundVerfaſſung, nach welcher ſie keine neuen Schulden ohne neue Deckung contrahiren kan, ihr die jährlichen Einkünfte der Zoll- und SalzGefälle in Oſt- und WeſtGalizien, wie auch die TabakGefälle der ſämtlichen ErbStaaten, durch eine auszufertigende feierliche Urkunde einverleibt werden; endlich wird die MinisterialBancoHofDeputation, welche ſchon ehemals beſtand, wieder errichtet. Die Einleitung dieſes Patents lautet: „Die Sorgfalt für die Sicherheit und die Wohlfahrt Unſerer getreuen Unterthanen hat bisher noch immer die Aufſtellung zahlreicher KriegsHeere und koſtſpieliger Rüſtungen nothwendig gemacht, zu deren Beſtreitung, da die gewöhnlichen Einkünfte nicht ganz hinreichen, die Eröfnung einer neuen HilfsQuelle nothwendig wird. „Da Wir aber, dieſes groſen Aufwandes ohngeachtet, von Unſerm gefaſten Vorſatze, Unſre getreuen Unterthanen mit neuen Auflagen ſoviel als möglich zu verſchonen, keinesweges abzuweichen geſinnet ſind, ſo haben Wir zu Erreichung dieſer landesväterlichen Abſicht Uns gnädigſt entſchloſſen, die Kapitalien der Wiener StadtBank zu einem Darlehen auf eine für Sie ſo vortheilhafte Weiſe aufzuborgen, daß ſie, auch bei freiem „Willen, unter keinerlei Vorwand ſich davon losſagen können.“ — Im Friaul hat am 21 und 22 Mai ein fürchterlicher Orkan gewüthet, und auſſerordentlichen Schaden angerichtet. — Bei den öſtreichiſchen ZollÄmtern iſt der Befehl eingegangen, alle Güter von auswandernden Schweizern frei paſſiren zu laſſen.

Preuſſen. Der Nachricht von der nach Berlin abgegangnen Hildesheimer Deputation wird itzt ſehr beſtimmt, und wie es ſcheint offiziell widerſprochen. — In einer Cabinets-Ordre fodert der König die Berliner Akademie auf, ſich weniger als bisher geſchah, mit abſtracten Gegenſtänden, mit Metaphyſik und ſpeculativen Theorien zu beſchäftigen, dagegen aber mehr praktiſch nüzliche Materien abzuhandeln, „auch die verſchiednen Syſteme der ſittlichen und gelehrten Erziehung „von den unbeſtimmten und irrigen Grundſäzen zu reinigen,“ welche die Mode und die Fantaſie einiger exaltirten Pädagogen „eingeführt haben, — — und eben ſo die Vorurtheile und den „Aberglauben des Volks zu unterdrücken, als die zügelloſen und „verführenden Grundſäze der Philoſophie unſerer Zeit.“ — Nach einem Befehl der Berliner Polizei ſollen die Meß-Catalogue der dortigen Buchhändler vor dem Abdruke der Cenſur vorgelegt werden.

Digitized by Google

[illegible]

Preussen. Der Nachricht von der nach Berlin [illegible] Hildesheimer Deputation wird [illegible]

Sitzung vom 1 Jun.

Groser Rath. Es wird dem Präsidenten, da die Baseler Truppen stündlich erwartet werden, aufgetragen, provisorisch drei SaalsAufseher zu ernennen, welche die Aufsicht über die Wache des Grosen Raths haben sollen: diese sind Haas, Nuzet, und Arrui. — Einige Debatten über den Termin, der zur Entscheidung über die Zehenten gesezt werden soll. Nachher geht die Berathung über den Gegenstand selbst wieder an. Castor ist nicht für die gänzliche Aufhebung, meint aber, man solle die Zehenten nicht beziehen, sondern ihren Werth aufzeichnen, um sie einzufodern, wenn die Bestimmung der StaatsBedürfnisse durch eine Commission stattgehabt haben würde. Gysendörfer will nicht unbedingte und unentgeltliche Aufhebung des grosen Zehenten, sondern er soll dis Jahr noch in Natura bezogen werden, sodann soll ein Drittheil seines wahren, billig geschäzten Werthes erlassen, und die übrigen 2 Drittheile sollen in Zeit von 12 Jahren allmählig, mit Vergütung der Interessen des Ausstehenden zu 3 ProCent, abbezahlt werden. Die Berathung wird abgebrochen, weil sich die Zahl der anwesenden Glieder unter das Drittheil der ganzen Versammlung vermindert hat.

Senat. Debatten über den Beschluß, die SequestersMilderung für einige Klöster betreffend. Einige Mitglieder tadeln die ausserordentliche Begünstigung des BernhardKlosters; so menschenfreundlich auch dessen Bestimmung sey, so könnten sich andre Klöster doch auch mit einer ähnlichen rühmen. Augustini fürchtet die Gefahren, welche die Verwerfung des Beschlusses für den LebensUnterhalt vieler Geistlichen haben würde. Barras hält eine blose Erklärung des verhängten Mitglieder nicht für urgent anerkennen; Badou findet sonderbar, daß man mit den Juden nicht genug eilen zu können glaube, da man eben einen Beschluß, welche die menschenfreundlichen Mönche vom BernhardsBerg betraf, um einer NebenSache willen verworfen habe. Auch Lüthi von Langnau hält nicht dafür, daß man die Juden für gleich mit den Christen halten könne, so lange jene selbst einer solchen Gleichheit ganz zuwider handeln und denken. Laflechere sagt, jeder Beschluß, der die Abschaffung einer mit den Grundsäzen der Freiheit unverträglichen Sache betreffe, sey dringend, die Constitution unterscheide keine Religionen, und den Juden könne nicht zum Vorwurf gereichen, was ihre beständige Hintansezung und die Beeinträchtigung ihrer MenschenRechte zum HauptGrund haben könne. Der Beschluß wird angenommen. — Gegen einen Beschluß, den DienstKreis der provisorischen Baseler Wache betreffend, der einer Commission übergeben wird, wendet Forneceau im Voraus ein, daß er constitutionswidrig sey.

Sitzung vom 2 Jun.

Groser Rath. Unter mehreren Anträgen Nuzet's wird einer, welcher dahin geht, daß die, in vielen Zeitungen verdrehten, Meinungen der Mitglieder durch einen Geschwind-Schreiber aufgenommen werden sollen, den sie aus ihrem — freilich noch nicht bezogenen — Honorar bezahlen würden von Escher unterstüzt, welcher sich beklagt, daß seine Meinung über die Zehenten in vielen Zeitungen verdreht worden ist. Vertagung. — Penchaud macht eine lebhafte Schilderung von den häufigen Gewaltthätigkeiten und selbst MordThaten, die im K. Leman von fränkischen Soldaten verübt werden;

Vorstellungen hierüber mache." Räf weicht lebhaft von dem Druk, den Beraubungen, Schändungen, Mordthaten, welche von den fränkischen Soldaten verübt werden, die auf Vorstellungen über den Republikanism der Gegenden, welche auf diese Weise von ihnen leiden, antworten: „die Demokraten müssen mit den Aristokraten zahlen." Billetre verschert, daß die patriotisch gesinnten Gegenden und Personen am ärgsten mitgenommen werden, und daß die Franken gegen die neuen Obrigkeiten keine Art von Rüksicht beobachten. Augsburger ist überzeugt, daß dieses, in Verbindung mit einigen andern Umständen, heimliche Mitwirkung der Reichsstraten beweise. Schoch will scheinuige Anwerbung von 20,000 Mann, damit man auf seinen eignen Beinen stehen, und das fränkische Directorium um Wegziehung seiner Truppen ersuchen könne. Debschz „Ehe uns fränkischen Truppen wegehen können, müssen wir uns erst das Zutrauen des Volkes verschaffen, welches ganz leicht ist." — Es wird eine Commission, aus Huber, Caerard, Sutter, Billetter und Kilchmann bestehend, wegen dieses Gegenstandes niedergesezt. — In der ferneren Berathung über die Zehenten trägt Huber einen Plan zur Ausgleichung zwischen den beiden entgegengesezten Parteien vor: Die Jahr soll an des Zehenten Stelle eine billige Taxe auf das Zehentbare Land gelegt werden; für die Zukunft aber sollen alle Zehenten und Feudalabgaben abgeschäzt seyn; die Loskaufungs-Summe soll nach Verhältnis des Ertrags des Landes bezahlt werden, z. B. von der besten Juchart Rebland 60, von der schlechtesten 10, von der besten Juchart Wiese 20 Batzen, u. s. w. in den Particularen, welche Zehenten besizen, soll ihr Schaden bis zu dem zehenfachen Betrag des jährlichen Zehent-Einkommens durch den Staat ersezt werden; diejenigen Gutsbesizer, welche sich seit 10 Jahren vom Zehenten losgekauft haben, sollen ebenfalls durch den Staat entschädigt werden; die Grund-Zinse sollen mit dem fünfzehnfachen jährlichen Ertrag loskäuflich seyn; wegen der fremden Zehenten soll das Directorium unterhandeln; die kleinen Zehenten sollen unentgeltlich aufgehoben seyn. — Billeter hält den Vorschlag nur insofern für annehmlich, als die für den großen Zehenten bestimmte Loskaufungs-Summe für ein freiwilliges Opfer von Seiten der Gutsbesizer angesehen würde. Rubbi sagt, er könne nicht bestimmen, weil die Summe auf einmal, und nicht alljährlich statt der Zehenten zu entrichten sey. Mehrere Mitglieder stimmen Huber's Vorschlag mit Freude bei, auch Caerard, dessen Rede über diesen Gegenstand der Rath drukten zu lassen beschließt. Einige Mitglieder wollen nähere Bestimmung durch eine Commission. Genaud setzt zu Huber's Vorschlagen noch hinzu, daß auch die Kaufleute und Rentiers dieses Jahr schon angehalten werden müssen zu zahlen; Jomini; daß auch der Ehrschaz abkäuflich gemacht werden müsse, weil an einigen Orten dafür bezahlt worden sey, um Güter dieser Abgabe, ihrer Gleichförmigkeit wegen, zu unterweisen, an andern man sich davon losgekauft habe; auch meint er, die Entschädigung für den Zehenten müsse ehe den dabei gewinnenden Guts-Besizern, als dem Staate zur Last fallen. Auf Caerard's Antrag wird beschlossen, morgen den Ausspruch zu thun. — Das Directorium verlangt Bestimmung über das Kommando der Baseler Wachen. Nuget's Meinung, daß diese Truppen nur als einzelnes Korps anzusehen seyen, dessen Theile blos dann, wenn sie auf die Wache ziehen, unter dem Ober-Befehl derjenigen Gewalt stehen, die sie in bewachen den Beruf haben, und das übrigens seine Stabs-Offiziere behalten müsse — wird nach langer Berathung angenommen. Auch beschließt der Rath Ehren-Meldung von der Bereitwilligkeit der Baseler, und Dank-Erstattung durch die Präsidenten bei einer morgen zu haltenden Musterung.

Senat. Muret und Lang rathen im Namen einer Commission zur Annahme eines Beschlusses, durch welchen erklärt wird, daß das Gesez vom 4 Mai, welches alle Personal-Feudal-Abgaben aufhebt, ältere Loskaufungen von diesen Abgaben keineswegs betreffen könne. Nach einigen Debatten wird der Beschluß genehmigt. — Der Senat genehmigt die folgende Motivirung zur Verwerfung des Beschlusses in Betref des Vorurtheils gegen Verwandte von Verbrechern, welche Usteri im Namen einer Commission vortegt:

„Der Senat erklärt, den Beschluß des großen Raths, vom 14 Mai, u. s. w. nicht annehmen zu können. Es billigt den ersten Artikel desselben vollkommen: da alle Verbrechen nur die Person angehen, die sie begangen hat, kan die Strafe und die Schande, die aus demselben folgt, niemand anders als die Person des Schuldigen treffen. Obgleich Vorurtheile durch Decrete nicht abgeschaft werden können, und obgleich es des Gesezgebers Pflicht ist, dieselben auf andern, mühevollern und langsamern, aber sichrern Wegen, durch Erziehungs-Bildungs- und Aufklärungs-Anstalten zu bekämpfen, so kan dennoch eine feierliche Erklärung gegen ein grausames und barbarisches Vorurtheil, das, wo es seine schreckliche Herrschaft noch usurpirt, mit vergifteten Dolchen die Unschuld mordet, und ein Rachegeschreiender Zeuge gegen die bisherigen Staats-Einrichtungen ist, dem Gesezgeber nicht minder Pflicht seyn, und sehr heilsame Wirkungen versprechen. Aber bei der feierlichen Erklärung gegen das Vorurtheil bleibt der Gesezgeber auch stehen; Strafe dagegen kan Er nicht aussprechen, noch Entschädigung dem der darunter leidet. Darum verwirft der Senat den 2ten Artikel des Beschlusses, das derjenige, welcher versuchen würde, die Schande, die sein Verbrecher verdient hat, durch Vorwürfe oder auf andre Weise auf seine unschuldigen Verwandten zu wälzen, als schlechter Bürger angesehen und denunzirt werden soll. Wenn der Senat jede gesezliche Strafe hier unanwendbar findet, so misbilligt er doppelt die ausgesprochene: die schlechten Bürger werden so wenig als die Verbächtigen, oder die des Verdachts Verdächtigen, in unserm republikanischen Staat Eodex zum Vorschein kommen. Nicht annehmbarer ist der 3te Artikel, welcher den durch das Vorurtheil beschädigten billige Entschädigung zusichert. Was einem Vorurtheil recht ist, muß es auch dem andern seyn, und welche fürchterliche Idee, wenn alle Welt, weil sie durch Vorurtheile beschädigt ist, entschädigt seyn wollte! Wenn der Senat einzig eine feierliche Erklärung gegen das die Vernunft schändende Vorurtheil aussprechen lassen will, so folgt er übrigens darinn dem Beispiel, das am 21 Januar 1790 jene Versammlung, die der Ruhm des Jahrhundeets ist, gegeben hat." — Eine von Forneeod vorgeschlagene Motivirung des Beschlusses über die Sequesters-Milderung wird eben-

Helvetiens von fränkischen MilitairPersonen verübt werden. — In einer NachmittagsSitzung genehmigte der Senat den Beschluß wegen Bestätigung der Offiziere von der Baseler Wache in ihren Posten, wie auch einen Vorschlag der am Morgen ernannten Commission, nach welchem die Stadt Aeau, ohne die Vorstädte, für den Umkreis des Dienstes der SenatsWache erklärt wird.

Kurze Notizen.

Frankreich. Im Redacteur vom 8 Jun. findet sich ein wichtiger Aufsaz über die bekannten amerikanischen Depeschen, nebst sechs Beilagen, unter denen drei Briefe des Ministers Talleyrand an den zurükgebliebenen Gesandten Gerry, zwei Antworten von Gerry, und ein Schreiben von Hauteval sind, welcher in jenen Depeschen mit dem Buchstaben Z. bezeichnet war. Aus allen diesen Papieren erhellt, daß Gerry, auf Talleyrand's dringendes Gesuch, ihm die Namen der sämtlichen, mit den Buchstaben W., X., Y. und Z. bezeichneten Personen, unter seinem Siegel und seiner Unterschrift, jedoch gegen die Zusicherung, daß sie nicht als von ihm kommend bekannt gemacht werden sollten, zugeschikt hat; daß W., X. und Y. Fremde waren, welche bereits geeilt haben, sich von dem Gebiet der Republik zu entfernen; daß einer von ihnen sich einiger Verbindungen überhoben hat, die er als empfohlner Fremder mit dem Minister hatte; daß der Minister den amerikanischen Ministern keinen andern GeldAntrag je that noch thun ließ, als den eines freundschaftlichen Ankaufs von batavischen Reskriptionen, u. s. w. In einem Schreiben von Gerry heißt es ausdrüklich, daß die Wegreissung des helvetischen Siegels misverstanden; das helvetische Directorium sey zwar keine bloße VerwaltungsKammer, aber es müsse nicht aus den Augen verlieren, daß jedes seiner Verhältnisse mit der fränkischen Regierung mit dem EroberungsRechte der Franken zusammenschmilzt, bis ein AllianzTractat demselben eine neue Modification gegeben habe; es müsse nicht aus den Augen verlieren, daß es die fränkischen Truppen, in Verfolg der Rechte des Kriegs, unter der ausschliesslichen Leitung der fränkischen Regierung bei sich habe, und daß das fränkische MilitairWesen provisorisch von des helvetischen Directoriums Competenz ausgeschlossen sey, die also insofern auf die Gränzen der inneren Verwaltung beschränkt seyn soll. Wenn übrigens auch, heißt es in dem Aufsaz, die OligarchenFaction, welche gewußt habe, sich durch falsche Vorspiegelungen sogar heiß'r Patrioten wie Huber zu bemächtigen, den Zwek hatte, die Schweiz zur östreichischen Provinz zu machen, so sey man dennoch weit entfernt, zu glauben, daß der Einfluß des Wiener Kabinets diese ausgebreitete Verschwörung lenke; es sey für Oestreich zu wichtig, den FriedensVertrag mit der fränkischen Republik zu befestigen, u. s. w. — In dem Républicain vom 9 Jun. steht, vielleicht nicht ohne eine Absicht die mit der gegenwärtigen Tendenz dieses Blattes zusammenhängt, „man versichre, daß die Zahl der schweizerischen Kan„tone vermindert werden solle, und daß diejenigen, welche an „Genf unmittelbar stossen, insgeheim ihre Reunion wün„schen." — In den mittäglichen Departementen sollen die Gräuel der Jesus- und SonnenCompagnien wieder anfangen drohen. — Pontier, der den ami des loix schreibt, weiland Mönch, Mitglied des Conseils, und zufolg des gefe-

haber der Armee von England; er bereit die Küsten, und sucht die Zurüstungen überall zu beschleunigen.

* Seit einigen Tagen haben die HauptEingänge in das Louvre die Inschrift: Nationalpallast der Künste und Wissenschaften. — Es ist unglaublich, mit welcher Dreistigkeit man Lügen für 1 Sous das Blatt in den Strassen von Paris ausruft und vertheilt. Vor kurzem schrie man „62 Verschwörte, die in der Nacht arretirt worden," aus; dann wieder „48 sehr wohl bekannte Bischöfe oder Priester." Man giebt Namen, Adressen, kurz das kleinste Detail an, und doch ist an allem kein wahres Wort. Irgend ein elender Schmierer verkauft dergleichen schöne Erfindungen für einen Thaler an einen BücherTröbler, der das Doppelte damit gewinnt, indem er sie drucken und verbreiten läßt; und durch diese armseligen Speculationen wird das Publikum in einemfort betrogen und beunruhigt.

Schweiz. Ohngeachtet der General Schauenburg mit seinem GeneralStab und den Commissars Zürich verläßt, so hrtßt es dennoch, es werde in der Stadt sowohl als den Oörfern des Kantons eine mäßige Besatzung zurückgelassen werden, und der DivisionsGeneral Ste. Suzanne werde von Strasburg nach Zürich kommen.

Italien. Das Erdbeben in Siena am 25 war doch bedeutender, als man Anfangs wußte. Viele Kirchen und Klöster wurden beschädigt, und die Gefängnisse so erschüttert, daß man die Gefangenen an andere Orte bringen mußte. Herabfallende Steine verwunderten ohngefähr 50 Menschen, wovon 2 todtlich starben. Man bemerkte einige Tage zuvor eine dike Luft, und auf eine ausserordentliche Hize folgte eine empfindliche Kälte. Vor den Stößen selbst, deren man einige noch am 26sten fühlte, gieng ein dumpfes Sprülle her, wie wenn Kanonen losgeschossen würden. — Diejenigen geistlichen Güter, die man izt nicht verkauft, werden auf drei Jahre in Pacht gegeben. — Am 1 Mai erschien ein Edict des Königs von Neapel, durch das alle Ebellente des Reichs aufgerufen werden, innerhalb eines Monats, je von hundert Seelen auf ihren Gütern Einen Mann zur Armee zu stellen, damit sie vollzählig gemacht werde.

Oestreich. Am 28 Mai wurden in Inspruck mit groser Feierlichkeit die PreisMedaillen ausgetheilt, welche die Einwohner des Tirols bei ihrem LandSturm zur Zeit der fränkischen Invasion verdient hatten.

* GrosBritannien. Um die vielen Klagen über die schrelklichen Kontraste von Reichthum und Armuth zu verstehen, die sich zu gleicher Zeit bei der englischen Geistlichkeit finden, und noch durch kein curate's bill gemildert ist, mag folgender in einem englischen Blatte eben izt bekannt gemachter Anschlag sehr nüzlich seyn. Der Geistliche in Craiswaithe-Church, im Thale Keswick in der Grafschaft Cumberland, hat eine MutterKirche und fünf Filiale (chapels belonging to it) zu besorgen, und nimmt dafür 5 Pf. St. (32 Rthlr. 12 Gr.) an Gelde ein, wobei er aber noch folgende VorRechte genieß. Er kan seine Güse auf den GemeindeAnger treiben (a goose-grass), kan eine Woche lang am Tische irgend eines seiner KirchKinder sein Messer brauchen (a whittlegrad) und erhält ein Hemdde von grober Hauskleinewand (a hardemed sark). Diesem gegenüber steht die Rectorei oder OberPfarrstelle zu Winwick, einem kleinen Dorfe in Lancashire. Er ist zualeich Gutsherr, hat ein PfarrGut, das 1300 Pf. rentirt, und seine ganze Stelle ist 2300 Pf. (14,900 Rthlr.)

* In dem Westminster-Theater bei Astley wird izt eine Pantomime getanzt, worin der sieqreiche Kampf des Mars mit dem Herkules von einer Tänzerin vorgestellt wird. Um das Andenken des tapfern Kapitain Hood recht sinnlich einzuprägen, hat man einen wohlfeilen Kupferstich von seinem Tode 14 Zoll hoch, 10 Zoll breit verfertigt, der nicht mehr als 1 Schilling kostet. Er ist in dem Augenblik vorgestellt, wo er, den Degen des fränkischen Kapitains empfangend, seinen Geist aufgiebt. Schon am dritten Tage war kein Exemplar mehr davon zu haben, und die Nachfrage, besonders von den gemeinen Matrosen, so groß, daß sogleich 3 neue Platten in Arbeit genommen werden mußten.

Tübingen. In der J. G. Cottaschen Buchhandlung wird auf die vierte verbesserte und um das doppelte vermehrte Ausgabe von Pfeffels poetischen Versuchen Subscription angenommen. Diese Ausgabe wird 6 Bände in 12 enthalten, die in 3 Lieferungen ausgegeben werden. Der SubscriptionsPreis für jedes Bändchen auf ägalätten Velin ist 1 fl. 30 kr. auf DruckPapier 48 kr. Für die Besizer der OktavAusgabe mit lateinischen Lettern werden die noch ungedruckten Gedichte ebenfalls in 3 besondern Bänden in gleichem Format und Lettern für obigen SubscriptionsPreis geliefert. Den Druk besorgt der berühmte W. Haas, Sohn, in Basel. Die Subscription ist bis Johannis 98. offen.

In eben dieser Buchhandlung: Initia bibliothecae medico-practicae et chirurgicae s. repertorii medicinae practicae et chirurgicae; communicat D. Plouequet, Professor Med. Tubing. Vol. VIII. 4. 499. S.

„Mit diesem Band ist dieses Werk geschlossen, das unserer „Nation Ehre macht, und das erste der Art ist, dessen sich „unsre Wissenschaft, ja vielleicht irgend eine Wissenschaft in der „Welt rühmen kan. Unendlich sind die Vortheile, die nicht „blos der literarische, sondern auch der practische Arzt durch die „vollständige Uibersicht der Notizen über jeden wichtigen Gegen„stand, und durch die Ersparung von Zeit und Kosten gewinnt. „Dieß Buch ersezt eine Bibliothek und ist zugleich für jeden, „der schon eine medizinische Bibliothek hat, das vollständigste Re„gister darüber." —

Wir glauben dieses Werk nicht unpartheiischer empfehlen zu können, als mit den angeführten eigenen Worten des berühmten Hrn. Professors Hufeland in Jena, und bemerken nur, daß mit das Ganze aus 8 Bänden bestehende noch für den SubscriptionsPreis fl. 51. 60 kr. erlassen, auch kan zur Erleichterung des Ankaufs uns die Zahlung in 3 Terminen, von 6 zu 6 Monaten geleistet werden.

Druckfehler.

S. 662. Sp. 2. Z. 11. v. u. st. an den englischen Gesetzhaber l. von dem englischen Gesetzhaber.

auch fürs künftige Vierteljahr zu halten gedenken, bei Zeiten ihre Bestellungen darauf zu machen.

Buonaparte.

Man weiß, daß Buonaparte, nach der Einnahme von Mantua, die Einwohner des zunächst bei dieser Stadt liegenden Dörfgens Pietolo, des alten Andes, für alles während der Belagerung erlittene Kriegsungemach entschädigte, und von nun an von allen Einquartierungen frei erklärte, „weil hier Virgil gebohren ward;" man weiß ferner, daß er diesem größten Dichter Roms hier, unter Lorbeern, Myrthen und Cypressen, einen Obelisk, und ein jährliches GedächtnißFest weyhte.

Dieser antike Zug gab einem teutschen Dichter Anlaß zu einer Ode: Die Nymphe Manto an den Eroberer von Mantua, die an Wohllaut den schönsten von Ramler gleicht, an Begeisterung sie übertrift. Diese Begeisterung glüht zum Theil mit pindarischer Kühnheit auf, und sieht in heil'ger Wuth Gesichte der Zukunft, die wir ihr nicht nacherzählen können.

Die Nymphe beginnt mit folgender Anrede an den Helden:

Er aber flieht des Sieges stolzen Schimmer,
Nimmt fast nicht der Trophäen wahr,
Und suchet dort, o Maro, unter jener Trümmer,
Den Ort, der ihn gebahr.

O sieh ihn stolz! Mit glühendem Verlangen
Tritt er der heil'gen Stäte nah;
Ihn, mehr noch Mensch als Held, wie wirst du ihn empfangen,
Du Schwan von Mantua?

Nun tönt's von Virgil's Grabe her:

„Du, würdiger, daß Maro dich besänge,
Wie jener Herrscher einer Welt!
Warum entfliehest du dem stolzen Siegsgepränge
Du nie besiegter Held?

„Und suchst den Sänger auf in diesen engen
Gemäuern, der schon längst erblich?
O lebe wohl: Doch wenn auch noch die Schatten singen,
So sänge Maro dich.

„Er sänge dich und wie [illegible]

neue Siege, neue größere Katastrophen. Durch ächt lyrischen Schwung kommt sie dann wieder von dieser kühnen Digression auf sich selbst und ihren Virgil zurük.

„O siehe, segnend, wie ein Gott, im Wetter,
Ausonien, dir staunend harrt,
Und Dank dem Helden jauchzt, der ihrer Freiheit Retter
Durch tausend Siege ward!

„Wir sangen einst, als sie in goldne Ketten
Der stolze Imperator schlug;
Doch, der's vermogt, aus ehrnen Banden sie zu retten,
Wer preißt ihn laut genug?

„Dich singt kein Lied, kein Dichter mag dich rühren,
Dein harret Hebe's Götterkuß.
Dann ehrt die Freiheit dich auf flammenden Altären
Als ihren Genius."

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 1 Jun.

Rath der Fünfhundert. Villers sucht die Nothwendigkeit einer schleunigen Entscheidung über die von ihm vorgelegten FinanzProjecte begreiflich zu machen; der Krieg gegen England werde, sagt er, allein so viel kosten als vorher gegen alle andern Mächte zusammengenommen; man habe der Commission vorgeworfen, sie habe keine sichern Data vom Deficit, das sie angebe; allein das Daseyn und der Betrag dieses Deficits seye von dem Directorium in einer Botschaft aufgestellt worden, und die Constitution erlaube nicht, andre Data zu suchen als die von dem Directorium angegebenen, welche ohnehin doch wohl eben so viel Glauben verdienen, als Berechnungen von Leuten, die mit der Regierung keine Verbindung haben; von allen Contributionen hat nur eine mehr abgeworfen, als wozu sie angesezt war, nemlich die Zölle, die statt 3 Millionen 12 eingetragen haben; dieser Vortheil war aber nur augenbliklich, und rühete von den Maasregeln gegen die englischen Waaren her; im Jahr 7 wird man die Ausgaben vermindern können, dieses Jahr kan man es nicht; schon im vorigen Jahr entwikelte Gilbert-Desmolieres ein ähnliches System von Zuversicht, wie man es izt entwikelt habe; der Commission werde vorgeworfen, daß ihre Maasregeln, anstatt 62 Millionen, nur 21 herbeischaffen würden, allein sie habe blos den Zwek gehabt, Verbesserungen in den vorhandenen Auflagen vorzuschlagen; sie werde mit der Zeit andre vorschlagen. — (Murren.) — Das erste Project habe nur leichte Einwendungen veranlaßt — (Murren) — es seye allgemein gerecht befunden worden — (Murren.) — Die Republik hat 400,000 Mann auf den Beinen: ihr Unterhalt kostet 3 Millionen auf die Dekade, 100 Millionen auf das Jahr; um diesen Aufwand, und so manchen andern unermeßlichen zu bestreiten, empfieng das SchazAmt seit dem 1 Vendemiaire, als Ertrag aller Einnahmen, keine 200 Millionen; ohngeachtet des Friedens auf dem festen Lande, und die Ausgaben so gros wie zur Zeit des Krieges, besonders solange die seit 4 Monaten angefangnen Unterhandlungen in Rastadt dauern werden; übrigens habe man die Ausgaben dieses Jahres auf 616 Millionen angesezt, während England, das sich nur gegen Frankreich zu wehren hat, die seinigen zu 716 angesezt hat. Villers verlangt, daß man die Projecte, gegen welche keine grose Schwierigkeiten eintreten, sogleich in Berathung nehme, und die andern vertage. — Thiesse behauptet daß die Zölle mehr als 12 Millionen einbringen. — Cholet findet Villers Vorschlag voreilig; mehrere Mitglieder haben sehr gute Meinungen vorgetragen, welche die Commission erst untersuchen müsse. Crochon spricht gegen die Vertagung — sollen, sagt er, die Bedürfnisse des Schazes vertagt werden? Man murrt. Er spricht von der Nothwendigkeit, einen entscheidenden Streich auf den unversöhnlichen Feind Frankreichs zu führen; er schlägt vorläufig, und nachdem die gegenwärtig vorgelegten Projecte der Commission angenommen seyn würden, eine Aufhebung des ohnehin so kostspieligen Sequesters auf die Güter der Ascendenten von Emigrirten, und statt dessen die Theilung vor, zwischen welcher und dem Sequester ihnen bisher die Wahl gelassen war. — Ein neues Mitglied will, daß die Commission die gegen ihre Projecte gemachten Einwendungen prüfe, anstatt der Versammlung zuzumuten, daß sie über alle ihre Projecte in Masse berathschlage. Die Vertagung, bis nach Ausführung der über diese Gegenstände gehaltenen Reden, wird beschlossen.

Rath der Aeltern. Die Resolution in Betref der Schadloshaltungen für die nicht anerkannten Deputirten, wird verworfen, weil sie sich nicht auf alle in dem Fall sich befindende Deputirte erstrekt.

Sizung vom 2 Jun.

Rath der Fünfhundert. Felix Faulcon spricht gegen Römers Vorschlag, nach welchem das Directorium berechtigt werden soll, zu den leeren Stellen im Cassations-Gericht zu ernennen. Die gegenwärtigen Umstände, sagt er, gebieten diese Maasregel nicht; vier Fünftheil der Richter sind nach dem 18 Fructidor bereits von dem Directorium ernannt worden. Ich bin weit entfernt, zu Anfang dieser neuen Session die Fakel der Zwietracht hinwerfen, und die unedle Livere der Factionen anziehen zu wollen; um aber den erwünschten Zwek der Eintracht zwischen den constituirten Gewalten zu erreichen, muß jede von ihnen in ihren constitutionellen Schranken erhalten werden, — und nun bedenke man, welches seltsame VorRecht man dem Directorium gäbe, wenn es Obrigkeiten ernennen dürfte, welche seine und unsre Richter werden können. Wir müssen uns hüten, das Directorium mit übel gegründetem Mistrauen zu nren; aber um seiner eigenen Grose willen müssen wir nie anstehen, ihm Rechte zu verweigern, die ihm nicht zukommen dürfen. Auf diese Weise müssen wir uns als seine wahren Freunde zeigen; nur Gleichgiltige und Schmeichler wissen nie zu widersprechen. Wir wollen immer bereit seyn, uns gegen alle Arten von Factionen der Regierung anzuschliessen, und sie im Genuß ihrer rechtmäßigen VorRechte, welche wahre Schuzwehren unserer Freiheit sind, zu erhalten. Aber auch die Unabhängigkeit der richterlichen Gewalt müssen wir vor unsern revolutionairen Stürmern verwahren; so lange wie das thun, so lange sind wir frei; wäre diese Gewalt nicht mehr frei, so hätten wir selbst aufgehört es zu seyn. — F. Faulcon schlägt die vorläufige Frage über das Projekt der Com-

Digitized by Google

Parlaments-Verhandlungen.

In der Sizung vom 24 Mai wurde das Unterhaus durch eine Botschaft des Lord Statthalters von der Ausrufung des Martial-Gesezes benachrichtigt. Lord Castlereagh (Vice-Staats-Secretair) sezte die Nothwendigkeit dieser Maasregel auseinander, indem er die Ereignisse beklagte, welche dieselbe herbeiführten. Der Kanzler der Schaz-Kammer erklärte seinen Unwillen über jede Aeuss-rung, durch welche die Treue und Loyalität irgend eines von den anwesenden Mitgliedern in Zweifel gezogen würde, und ertheilte auch denen, welche am wenigsten mit der Regirung in Verbindung stünden, das Zeugniß, daß sie durch ihren eifrigen Beist-nd den hoffentlich nahen Triumph über die Rebellion mächtig beför-ert hätten. Als er hierauf die Adresse zur Erwiederung auf die Botschaft gelesen hatte, bezeugte Maxwell zuerst seine Beistimmung; doch irgte er dem Hause vor, ob nicht ein Zusaz Statt finden könne, nach welchem die Einführung des Martial-Gesezes eine rükwirkende Kraft in Beeachr der bereits als Hoch-Verräther eingezogenen Personen erhielt — (Hört, höet! wurde hier geruien) — so daß sie sogleich nach dem Martial-Gesez gerichtet würden, und ihr Schikal so schnell als möglich entschieden würde; hierdurch würde die Hofnung der Rebellen, sie einst zu befreien, zerstöret, und es fiele eine Aufmunterung ihres Betragens weg — (Höret, hört!) — übrigens erklärt er feierlich, daß er hierüber mit der Regirung keine Rükfprache genommen habe; auch möge ein solches Verfahren inconstitutionell seyn, aber die Gefahr foder eine Strenge über die Gränzen der Constitution; habe sein Gedanke den Beifall von kommen sollten? Aber er habe auch das festeste Vertrauen zu der Regierung, daß sie in ihrer Weisheit alles von selbst schon thun werde, was das öffentliche Heil erfodee. Lord Castlereagh machte die Motion, die Adresse sogleich zu beschliessen, und blos auf dir gewöhnliche Weise überreichen zu lassen, da kein ausserordentlicher Aufzug mehr nöthig sey, um den Eifer des Hauses zu bezeugen. Alle dies Anträge giengen ohne allen Widerspruch durch — und hiermit schloß sich diese höchstmerkwürdige Sizung.

Kurze Notizen.

Portugal. Nacheichten aus Lissabon vom 14 Mai melden als eine Sage, daß 6 Schiffe zur Verstärkung von St. Vincent's Flotte angekommen seyen, und als Gewißheit, daß 5 portugiesische Schiffe zu derselben stoßen werden. Es wird in Lissabon und im ganzen Königreich stark gepreßt, und auch für den Land-Krieg werden grose Zurüstungen gemacht. Den 5 Mai liefen 3 Linien-Schiffe und 2 Fregatten von Lissabon aus, um eine, nach Brasilien und Bengalen bestimmte, portugiesische Kauffarti-Flotte von 64 Schiffen zu geleitrn.

Spanien. Wie unermeslich ergiebig die Kaperei der Franken an den Küsten dieses Reiches ist, zeigt folgender Auszug aus einem Schreiben von Alicante vom 15 Mai: „Unerhört ist das Betragen der fränkischen Kaper und einiger Consuls gegen die neutralen Schiffe. Wenn denselben nicht gesteuert wird, so ist es bis zum Frieden wenigstens, um den See-Handel geschehen. Kein Schif, wenn es auch noch so richtige Papiere führt, kan hieher segeln: es wird

kische Consul ist nicht so freibeuterisch. Erst kürzlich hat er 4 dänische und 1 schwedisches durch Kaper aufgebrachtes Schiff für frei erklärt."

Gros Britannien. Den 1 Jun. Abends, und den 2ten, liess der Hof neuere Berichte von der Rebellion in Irland bekannt machen. In dem ersten, vom 28 Mai, berichtete der Lord Statthalter, daß die Insurrection sich gegen Süden verbreitet habe, und mit groser Gewalt in der Grafschaft Wexford ausgebrochen sey, wo die Rebellen wenigstens 4000 Mann stark, und zum Theil wohl equipirt seyen, auch ein ihnen entgegengeschiktes Korps Miliz abgeschnitten haben; hingegen seyen Nachrichten angekommen, daß sie vom Obersten Campbell, dessen Communication mit dem General Dundas gesperet sey, in mehreren Treffen geschlagen worden, und unter andern zu Carlow 400 Mann verloren. Laut des andern Berichts vom 29sten hatten die Rebellen in dem Curragh von Kildare vor dem General Dundas die Waffen gestrekt, und mehrere ihrer Anführer ausgeliefert; auch hatte Sir J. Duff, nach hergestellter Communication mit Limerick, die Rebellen aus Kildare vertrieben; der Süden, heißt es darinn weiter, sey ganz ruhig, die Rebellen in der Nachbarschaft von Dublin unterwerfen sich, und liefern ihre Gewehre aus. — Nach PrivatBriefen sind es 7000 Insurgenten, welche sich an den General Dundas ergeben haben; General Lake wird über ihr Schiksal entscheiden. Das ganze nördliche Irland ist izt proclamirt; bis izt waren es 6 Grafschaften. — Graf Camden hat eine Adresse von ohngefähr 60 katholischen Bischöfen, FamilienHäuptern, und Kaufleute eingeschikt, durch welche sie die Insurgenten ihres Glaubens abzumahnen suchen. — Der Herzog von Northumberland hat der Regierung angeboten, ein Korps von 5000 Mann, Infanterie, Cavalerie und Artillerie, völlig equipirt auf seine Kosten zu errichten. — Der Herzog von Bedford ist als bloser Gemeiner der bewafneten Association von Bloomsbury beigetreten; der Lord Kanzler hat in derselben den Grad als Korporal. — Die englische Marine beträgt izt 137 LinienSchiffe, 23 von 50 Kanonen, 174 Fregatten, 276 Chaluppen, zusammen 610 Schiffe in wirklichem Dienst; die WachtSchiffe, die zu verbessernden, die bald fertigen, und die ZufuhrSchiffe ungerechnet.

Frankreich. Aus dem Hafen von Dünkirchen soll den 5 Jun. eine Escadeille von Koevetten, Chaluppen und KanonierBöten ausgelaufen seyn, um auf die dort kreuzenden englischen Schiffe Jagd zu machen. — Aus Lille wird gemeldet, das AuswechselungsGeschäft in Betref der bei Ostende gemachten Gefangenen sey schon vollendet, und sie werden nächstens nach Calais gebracht werden, um nach England überzufahren.

Teutsches Reich. Der neue fränk. Bevollmächtigte beim FriedensCongreß in Rastadt Jean Debry, ist nun in lezterer Stadt angekommen. Professor Koch hat sich in Selz blos als Freund des B. Francois und als Bekannter des Grafen Cobenzl aufgehalten, ohne Theil an den diplomatischen Geschäften zu nehmen. B. Gallois hingegen, dieselbe, der kürzlich von der fränkischen Regierung nach London geschikt worden war, um das AuswechslungsGeschäft der KriegsGefangenen zu betreiben, gibt dem B. Francois mit Rath und That an die Hand. Der B. Geoffroi LegationsSecretair wohnt den Conferenzen bei. Man glaubt nun, daß nach Jean Debry's Ankunft zu Rastadt die Unterhandlungen wieder mit etwas Thätigkeit betrieben werden und die fränkische Gesandtschaft ungesäumt eine Antwort auf die lezte Note der ReichsDeputation geben werde, obgleich übrigens gewiß ist, daß die Negociationen zu Selz auf die von Rastadt den gröstn Einfluß haben, so daß von dem glüklichen Erfolg von jenen auch der von den leztern abhängt. Von den Selzer Unterhandlungen erfährt man wenig; man weiß nur so viel, daß noch immer wegen der Angelegenheit Bernadotte's in Wien und der deshalb von Seiten der fränkischen Regierung gefoderten Genugthuung unterhandelt wird.

* Schweiz. In Basel spricht man neuerdings von einer baldigen Vereinigung dieser Stadt mit Frankreich und von einer Petition, die in dieser Hinsicht mehrere Basler an das fränkische Directorium erlassen haben sollen; was an der Sache sey, muß sich bald aufklären. — Man macht nun, seitdem Rapinat's Beschluß wegen der französischen Emigrirten bekannt gemacht worden ist, allgemeine Jagd auf dieselbe: in den Kantonen Freiburg, Bern, Solothurn und selbst hin und wieder im WaadtLande, gab es deren noch viele. Sie werden über die Gränze gebracht; viele gehen auch von selbst und suchen ihr Heil anderswo. Die deportirten Priester weigern sich abzuziehen, so daß man wahrscheinlich militairische Gewalt gegen sie wird gebrauchen müssen.

Rußland. Aus den Häfen der Krimm soll, laut Nachrichten aus Konstantinopel, eine Flotte von 12 LinienSchiffen, und 14 Fregatten, meistens von 40 bis 50 Kanonen, ausgelaufen seyn, wozu noch 60 Galeeren mit LandungsTruppen stiessen.

---

* La Perouse.

Das wichtigste Werk, was seit geraumer Zeit in Frankreich erschienen ist, sind La Perouse's auf Kosten der Regierung gedrukte Reisen, die der General vom Ingenieur Korps Milet-Murrau redigirt hat. Es sind 2000 Exemplare abgedrukt worden. Sie haben gegen 27,000 Rthlr. zu druken gekostet, und bestehen aus 4 Bänden Text und einem Atlas in kl. Fol. mit 69 LandKarten und Kupfern. Die splendide QuartAusgabe kostet in Paris selbst bei Plassan 170 Livres, die OctavAusgabe 64 Livres. Der erste Theil davon muste bekanntlich umgedrukt werden, weil der noch bei LebZeiten des Königs angefangene Druk dem Könige, der selbst einen groſen Theil der Instruction für La Perouse entworfen hatte, viel Verbindliches sagte. Sie sind für Geographie und Schiffarts-Kunde, besonders für die Inseln und Küsten des nordöstlichen Asiens, von groser Wichtigkeit. Wir haben im 7ten Stük der geographischen Annalen von ihrem Herausgeber, dem H. von Zach, eine gründliche Anzeige derselben zu hoffen.

Digitized by Google

verhandelt wird.

Schweiz. In Basil spricht man nächstens von einer allgemeinen Versammlung dieser Stadt mit Frankreich, um neue Verträge, die in dieser Hinsicht nöthig sind, abzuschließen. Man will sogar wissen, daß ein ständiges Directorium erlassen werden solle; was aber daran sey, muß sich bald entscheiden. — Man macht sich keine Illusionen bezüglich der französischen Expeditionen gemacht werden ist, allgemeine Furcht auf. Man sieht voraus, daß diese Frankreich, dem Gelehrten und Künstler in dem Maaße, als es seinen noch nicht. Es werden die Belege gemacht, viele gehen und es ist nicht zu verhindern. Die benachbarten Provinzen werden, so daß man wahrscheinlich militärische Kordons ziehen müssen.

Italien. Aus der Höhe der Krimm ist [illegible] nahen mit Lastentransport, eine Flotte von [illegible] Galeeren, und 14 Fregatten, worauf man [illegible] sen, aufgelaufen sey, wo auch so Schiffe mit [illegible] Truppen seyen.

Le Hermite.

Das nächste Werk, was hier genannt soll [illegible] erschienen ist, sind Le Hermite auf Reisen [illegible] gedruckte Reisen, die der General von Jagemann [illegible] [illegible] ist sind 2000 Exemplare [illegible]

Sizung vom 30 Mai.

Wilberforce sagte im UnterHaus etwas von einer Motion, die er nächstens wegen eines Vorfalls zwischen einem Minister Seiner Majestät und einem Mitglied des Hauses machen würde, und deren Gegenstand sein Herz ganz besonders interessirte; Tierney wünschte zu wissen, ob sie nicht Debatten veranlassen möchte, bei denen er lieber abwesend seyn würde. Wilberforce versicherte vorläufig, daß dieses, ohngeachtet er noch nicht wisse, woraus sein Antrag bestehen würde, doch keineswegs der Fall seyn dürfte.

Die Bill wegen Rükkaufs der LandTaxe wurde debattirt, ohne daß ihr Urheber, Pitt, gegenwärtig war. Sie fand ziemlich starken Widerspruch von Seiten des Lord Sheffield, der die dritte Verlesung auf drei Monate hinaus vertagt wissen wollte, Joliffe's, der die Bill für betrügerisch, unconstitutionell, und ungerecht erklärte, und dem Antrag des Lord Sheffield beistimmte, Sir Francis Burdett's, der den Ruin der Constitution, die Zerstörung aller bürgerlichen und politischen Freiheit vorhersah, wenn die Bill angenommen würde, und Sheridan's, der ebenfalls die Motion des Lord Sheffield unterstüzte. Lord Hawkesbury vindicirt den abwesenden Minister. Beim Abstimmen ward die vorgeschlagene Vertagung mit 235 Stimmen gegen 33 verworfen. Eine andre Clausel, daß das Haus sich vorbehalten sollte, die Bill vor dem 25 März des künftigen Jahres zurüknehmen zu können, wenn es dieses rathsam fände, wurde mit 116 Stimmen gegen 18 verworfen.

Sizung vom 31 Mai.

Lord Holland sagte im OberHaus, er sey Willens ge-

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 3 Jun.

Geser Rath. Nuzet theilt Rapinat's Proclamation wegen der Pässe mit. Secretan verlangt deren Untersuchung durch eine Commission. Escher: „Diese Proclamation sezt alle Helvetier in KantonsArrest, also ist sie unsrer Freiheit zuwider; unsrer Constitution, die wir von den Franken empfangen, ist sie es auch, denn nach jener sollen keine KantonsGränzen mehr statt haben.“ Escher verlangt also Cassation des Beschlusses, und Zuweisung dieses neuen Eingriffs in die schweizerische Freiheit an die gestern wegen der fränkischen Gewaltthätigkeiten niedergesezte Commission. Suter ruft mit Escher, daß es hier gelte frei zu leben, oder zu sterben. Huber wünscht, daß erst an das Directorium die Einladung ergehe, gehörige Maasregeln zu ergreifen, bevor zur Cassation des Beschlusses geschritten werde, wozu es Zeit sey, wenn jenes nichts helfe. Escher führt an, es sey bereits eine Proclamation des Commissaies Pommiee von der gesezgebenden Versammlung cassirt worden, und hier, wo es darauf ankomme, ob Rapinat oder die Versammlung Helvetiens gesezgebende Macht sey, werde eine ähnliche Maasregel noch dringender erfodert. Nuzet erklärt, er wolle lieber sterben, als das Vaterland unterdrükt sehen. Cartier findet die Proclamation zwekmäßig, weil durch dieselbe die Oligarchen verhindert werden, im Lande umherzureisen und Unruhen zu stiften. Trösch rechtfertigt sie ebenfalls. Huber besteht darauf, man müsse sich hüten, die

Grausamkeiten aller Art Schuz zu verschaffen, und alles anzuwenden, was Ruhe und Sicherheit wiederherstellen kan; zugleich erhält es von dem gesezgebenden Körper die Versicherung, dieser werde dazu auf jede zweymäßige Art mitwirken, indem kein Mitglied die Freiheit des Volkes überleben wolle. Der Vorschlag wird mit Beifall angenommen; Cartier lobt besonders daran, daß das Directorium auch aufgefordert wird, die gegenrevolutionairen Schritte der Oligarchen sorgfältig zu bewachen. — Fernere Berathung über die Zehnten. Suter beharrt auf seiner ersten Meinung, ohngeachtet sie übel gedeutet, und mißverstanden, besonders aber übel ausgeröchet worden sey; doch nähert er sich Huber's Vorschlag. Billetter nimmt wahr, daß eine Abendgesellschaft die beiden Parteien so ziemlich zu vereinigen gewußt habe; doch müsse unter solchen Vereinigungen die Gerechtigkeit nicht leiden; die meisten ZehntenBesizer seien Aristokraten ꝛc. Ruddi spricht für das LoskaufungsSystem; vor Tröschs Drohungen, daß die Gegner der ZehntenAufhebung ihren Kopf in Acht nehmen sollten, fürchte er sich nicht. Haas würde Huber's Vorschlag beitreten, wenn Helvetien nur schon gleiche Maasse hätte; bis dahin aber fährt er fort, eine VermögensSteuer auf Abrechnung, und eine AuslösungsKasse zur Entschädigung der ZehntenEigenthümer zu verlangen. Cartier stimmt für Huber's Plan, mit der Einschränkung daß für NichtPatrioten keine Entschädigung statthaben soll. Carnitran findet Huber's Vorschlag unbillig, weil die Zehntbaren, welche bisher ungerecht belastet waren, wiederum dadurch belastet werden, und zudem auch unausführbar; er verlangt Abschaffung aller Zehnten und GrundZinse, nebst Niedersezung einer Commission zur Bestimmung der Entschädigungen und andrer Umstände; für die Zukunft schlägt er eine prohälitmäßig zunehmende VermögensSteuer vor. Hüssi ist ohngefähr derselben Meinung; man hebe heute die Zehnten noch auf, — (Gelächter) — und dann werde eine VermögensSteuer errichtet, so daß die Zehntbaren für ihre erhaltene Erleichterung ein Opfer auf den Altar des Vaterlandes beingen. — (Gelächter.) — Helmliger: Wir sollen unsre SeldBeutel nicht zu unserm Gott machen. Die meisten von uns sind Zehntpflichtig, um so mehr dürfen wir uns von unsern Lasten nicht eigenmächtig befreien, sondern nach unserm Gewissen handeln. Ist der Stier auch, wie Tröschs sagte, bei den Hörnern losgelassen, so müssen wir uns doch nicht wie losgelassene Stiere betragen, sondern denken, daß, wenn auch die alte Ordnung der Dinge aufgehoben ist, wie doch durch die göttliche Stiefe verbunden sind. Ich verlange Loskaufung in Gemäßheit des Ertrags. — Huber trägt seinen Plan von neuem ohne Bestimmung der LoskaufungsSummen in folgenden allgemeinen Grundsäzen vor: alle Zehnten von aller Art sollen von nun an, theils mit theils ohne Entschädigung, aufgehoben seyn; die GrundZinse sollen ebläufig gemacht werden; die Summe, welche zur Loskaufung dienen soll, wird dieses Jahr ein für allemal entrichtet; der Staat entschädigt die Eigenthümer von ParticularZehenten; fromme Stiftungen müssen besonders und vorzüglich entschädigt werden, wie auch die seit 10 Jahren losgekauften Zehenten; wegen solcher Zehenten, die Fremden gehören, unterhandelt das Directorium; für Errichtung neuer Auflagen wird eine Commission ernannt. — Mit lautem Jubel wird die Abstimmung getheilt. Escher verlangt NamensAufruf; sein Antrag wird durch eine grose MehrZahl verworfen. Carrard will besonders Abstimmung über jeden Artikel, Secretan desgleichen, Hüssi will, daß über den ersten Artikel ausschliessend abgestimmt werde. Huber bemerkt, daß die Commission über die einzelnen Artikel bestimmte Gutachten vortragen wird. Sein Vorschlag wird unbedingt und ganz, mit groser MehrZahl und lautem Jubel, angenommen. In die Commission werden ernannt: Kuhn, Carrard, Huber, Kullo, Ackermann, Rellstab, Oesch, Kildmann, Ruzet, Cartier.

Senat. Keine Sizung.

Sizung vom 4 Jun.

Groser Rath. Debatten über die Zusendung des gestrigen Schlusses wegen der Zehenten an den Senat. — Huber will die theilweise Zusendung, damit das Ganze nicht um einer einzigen misbeliebigen Artikels willen verworfen werde. Zimmermann verlangt die schleunige Zusendung des Ganzen, indem die Commission erst nach dem Ausspruch des Senats an die näheren Ausführungen gehen könne. Escher hält den Schluß, ohne diese Ausführungen, nicht für mittheilbar, was im Schluß bestimmt werde, verstehe sich schon kraft der Constitution von selbst; nur das Wie? welchs die Hauptsache sey, werde dadurch nicht berührt; zudem würde durch die Zusendung der einzelnen Artikel der Senat ganz zum Meister des Gegenstands gemacht; denn jeder Grundsaz, den er einmal angenommen hätte, würde unabänderlich seyn, und dann würde er die näheren Bestimmungen der LoskaufungsSummen so lange verwerfen können, bis man endlich die ihm beliebige treffen würde. Zimmermann will die Mittheilung, weil der Schluß eine Entwikelung der ConstitutionsGrundsäze sey. Carrard sagt, der Senat könne nur Beschlüsse, nicht aber bloße Entwürfe von Beschlüssen annehmen; wenn sich alsdann der grose Rath wegen der näheren Bestimmungen nicht mit ihm vereinigen könnte, so würde das Ganze des Feudal-Gebäudes und der Zehenten ohne Entschädigung zusammenstürzen. Haas sagt, er würde für Escher's Antrag stimmen, wenn man im Januar, statt im Junius, wäre, aber die nahe Aerndte fodre Beschleunigung. Huber bemerkt, es denke ohnehin niemand, daß die Zehenten dieses Jahr noch bezahlt würden. Secretan hält die Zusendung an den Senat für ein Mittel, die Sache noch mehr zu verjögern; zudem würde, wenn izt die Abschaffung der Zehenten promulgirt, und hintennach erst von Loskaufung gesprochen würde, die Oekonomie nicht die beste seyn. Nach langer Berathung wird Escher's Antrag durch StimmenMehr angenommen; und zugleich beschlossen, daß die Commission in zwei Tagen den näher bestimmten Entwurf vorlegen soll. — Escher berichtet im Namen einer Commission über die Ausmünzung einer vorhandnen SilberMasse; die Commission hätte bei diesem Anlaß gern ein neues MünzSystem vorgeschlagen, wenn die Idee nicht durch mehrere Umstände zur Zeit noch unausführbar gewesen wäre; sie schlägt also einstweilen den Bernee MünzFuß vor, theils weil er mit dem neuen der fränkischen Republik ganz gleich ist, und die MünzSorten selbst mit den fränkischen in dem bequemen Verhältniß von 2 zu 3 stehen,

theils weil die Berner Münze in der Schweiz die bekannteste und ausgebreitetste iſt. Angenommen. — Das Directorium verlangt Autoriſation, um gegen Empfangſcheine, die unter der Garantie der Nation ausgeſtellt werden, altes Silber zu Ausmünzen annehmen zu dürfen. Auf Eſcher's Antrag bewilligt. Zugleich werden die Vorſchläge verſchiedener Miniſter, die ſchweizeriſchen Geldſorten zu taxiren, oder da ihre Ungleichheit ſehr läſtig ſey, umzumünzen, an die MünzCommiſſion gewieſen. — Das Directorium verlangt Beſtimmung, ob das Salz, die Steinkohlen, und überhaupt die Mineralien in der Schweiz für NationalEigenthum anzuſehen ſeyn ſollen, oder nicht. Eſcher ſagt, ſo ſehr er jedes Eigenthum geachtet wiſſen wolle, ſo überzeugt ſey er auch, daß alle im Schooße der Erde liegende, und durch BergBau zu gewinnende Mineralien für NationalEigenthum erklärt werden müſten; ſie ſeyen wahre NationalSchätze, auf welche der Beſitzer des Bodens keine rechtmäßigen Anſprüche haben könne, und deren zweckmäßige Benutzung der ganzen Nation wichtig ſey; würde der BergBau, und beſonders der SteinkohlenBau den Particulären überlaſſen, ſo würde, was in Helvetien bisher immer der Fall war, nur RaubBau getrieben, wodurch die größe innere Maſſe der Mineralien unbenutzt bliebe, und dagegen die äuſſeren Stellen des nutzbaren Gebirges durchwühlt, für kräftigen zweckmäßigen BergBau verdorben, und durchaus ungangbar gemacht würden; daß hiebei aber vollſte Entſchädigung der Particulären ſtatt haben müſſe, verſtehe ſich von ſelbſt. Sein Antrag auf Erneuerung einer Commiſſion wegen dieſes Gegenſtandes, wird einmüthig angenommen. — Das Directorium zeigt ſeine Correſpondenz mit dem General Schauenburg wegen der Beſchwerden über das fränkiſche Militair an.

In einer NachmittagsSitzung erhält der groſe Rath die Anzeige vom Directorium, daß der Commiſſair Rapinat eine Contribution auf einige, unter Sequeſter ſich befindende Klöſter gelegt habe. Bysendörfer trägt zur Berathung hierüber auf eine geſchloſſene Sitzung an. Suter will Aufſchub bis morgen, weil die NachmittagsSitzungen nicht zweckmäßig ſeyen. Kuhn verlangt öffentliche Berathung: er ſcheue ſich nicht, ſein Urtheil frei und öffentlich auszuſprechen, und es ſey gut, daß das Volk die Stimmung ſeiner StellVertreter kenne. Hartmann iſt für die geſchloſſene Sitzung, nicht aus Furcht, aber weil der Gegenſtand mit den Finanzen in Verbindung ſtehe. Bei der Abſtimmung finden ſich die Stimmen gleich getheilt, und der Präſident entſcheidet für die geheime Berathung. Die Vertagung auf morgen, wird durch StimmenMehr angenommen.

Kurze Notizen.

Spanien. Nach Briefen von Perpignan haben 30,000 Mann von den Miligen von Navarra und Arragon Befehl erhalten, gegen Barcellona aufzubrechen: man vermuthet ihre Beſtimmung ſey, die mehr als jemals unruhigen Catalonier im Zaum zu halten.

Frankreich. Folgendes ſind die übrigen bei dem Vorfall vom 13 April in Wien gewechſelten, in den Nouvelles politiques de Leyde abgedruckten Noten, mit Ausnahme der Note vom Grafen Colloredo, welche zwar in der Zeitordnung die letzte iſt, aber bereits S. 588 geliefert wurde.

Dritte Note.

„Der Botſchafter der fränkiſchen Republik meldet dem Herrn von Thugut, daß der Tumult und die Ausſchweifungen jener Art ſeit fünf Stunden fortdauern; ſein PolizeiDiener hat ſich noch bei ihm gezeigt, der zügellose Pöbel iſt im Beſiz verſchiedener Theile ſeiner Wohnung, wo die Anführer alles, was ihnen vorkommt, zerſchlagen; der Botſchafter, die Secretaire der Legation, die fränkiſchen Offiziere und Bürger, die ſich bei ihm befinden, ſind genöthigt, ſich in ein Appartement zu begeben, wo ſie unter ſolchen Verkehrungen, wie ſie fränkiſchen Republikanern ziemen, den Erfolg abwarten.

„Der Botſchafter kan nicht länger in einer unwirthbaren Stadt bleiben, wo man die Grundſäze, welche die Nationen unter ſich verbinden, das VölkerRecht, das die Ehrfurcht aller geſitteten Nationen geheiligt hat, auf eine ſo abſcheuliche Art verletzt. Er fodert den Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten Sr. kaiſerlichen Majeſtät auf, die für Ihn, und für alle Franken, die ſich mit ihm entfernen müſſen, nöthigen Päſſe, auszufertigen. Die Sendung dieſer Päſſe kan um ſo weniger verzögert werden, als der Haufen, der im Begrif ſtand, ſich in das Appartement zu ſtürzen, wo ihn die fränkiſchen Bürger erwarten, nur in dem Augenblik zurükgewichen iſt, wo ſich einige HausGenoſſen genöthigt ſahen, ſich der FeuerGewehre, die ſie unter ihrer Hand fanden, zu bedienen."

Unterzeichnet: Bernadotte."

N. S. „Die lezte Note, welche der fränkiſche Botſchafter dem Herrn von Thugut beſtimmt, iſt durch ihren Gegenſtand wichtig genug, um ihn zu erinnern, daß es die dritte iſt, die er ihm überſchikt haben wird, ohne auf die beiden erſten die geringſte Antwort erhalten zu haben."

Antwort des Herrn v. Thugut vom 13 April 1798.

„Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten hat mit dem groſen Leidweſen die Unordnungen vernommen, welche den Gegenſtand der Noten, die ihm der Botſchafter der fränkiſchen Republik dieſen Abend zugeſchikt hat, ausmachen. Der Miniſter wird Sr. kaiſerlichen Majeſtät einen genauen Bericht erſtatten, und zweifelt nicht, daß Höchſtdieſelben das äuſſerſte Mißfallen darüber empfinden werden. Der Bürger Botſchafter kan verſichert ſeyn, daß kein Mittel vernachläßigt werden wird, um die Vorfälle dieſes Abends mit aller von der Gerechtigkeit vorgeſchriebenen Strenge, und mit dem aufrichtigen Eifer zu unterſuchen, welchen die öſterreichiſche Regierung jederzeit darinn ſetzen wird, die zwiſchen beiden Mächten ſo glüklich wieder hergeſtellte Freundſchaft zu unterhalten."

Unterzeichnet: Baron von Thugut."

Note des Botſchafters Bernadotte an Sr. kaiſerliche Majeſtät, vom 25 Germinal (14 April.)

„Sr. kaiſerliche Majeſtät müſſen ohne Zweifel von dem, gegen den Botſchafter der fränkiſchen Republik begangnen Ausſchweifungen unterrichtet ſeyn. Der Botſchafter hat dem Herrn Baron von Thugut nach einander drei Noten zugeſandt, um ihm den Anfang und Fortſchritt des Aufrudes zu melden. Die ganze Zeit der Gefahr iſt ohne irgend eine Antwort von demſelben verſtrichen, und erſt um 3 Uhr des Morgens empfieng der Botſchafter eine Note, die ſehr wenig geeignet war,

Digitized by Google

seiner Erwartung zu entsprechen. Ein so ausserordentliches Betragen setzt den Botschafter der fränkischen Republik in den Fall, Sr. kaiserliche Majestät zu ersuchen, daß Sie sich die an Ihren Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichteten Noten vorlegen lassen. Ungern geschieht es, daß er Sr. Majestät ersuchen muß zu bemerken, daß sich unter den von ihm gemachten Vorstellungen das Verlangen nach Pässen befindet, deren er bedarf um die Befehle der Regierung einzuholen, der er die Ehre hat anzugehören. Indem er diese Hauptstadt verläßt, nimmt er die tröstende Gewißheit mit, daß es nichts vernachlässigt hat, um seine Majestät von den friedlichen und freundschaftlichen Gesinnungen zu überzeugen, welche die fränkische gegen Sie hegt. Noch ein Grund von Zufriedenheit liegt für ihn in der Ueberzeugung, daß Sr. Majestät wegen des gegen den Repräsentanten einer befreundeten Regierung gerichteten Verbrechens tief bekümmert sind, und daß man, wenn Ihre Absichten treulich erfüllt worden wären, alle geziemenden Maasregeln unverzüglich angewendet haben würde. Der Botschafter hofft, die Zukunft werde diese seine Meinung auf eine auffallende Weise bestätigen, und eine gemachte Genugthuung werde dem Vollziehungs-Directorium der fränkischen Republik beweisen, daß die Wünsche Sr. kaiserlichen Majestät zur Aufrechthaltung der Eintracht beider Nationen an Aufrichtigkeit den seinen gleichkommen."

Unterzeichnet: Beenadotte."

Das Directorium hat den B. Burnel zu seinem Agenten in Guyana, und den B. Sayvernoe, Ex-Deputirten, zum Consul von Teipoli, in Syrien, ernannt. — Sieyes ist, nach dem Conservateur, bereits zuverläßig zu seinem Gesandtschafts-Posten nach Berlin abgereist. — Unter andern schlimmen Nachrichten, die man von Paris verbreitete, las man auch von den vielen Selbstmorden, die aus Verzweifung geschähen. Der Redacteur giebt hierüber folgenden Aufschluß: man finde allerdings viele Leichname in der Seine und in den Fischer-Nezen zu St. Cloud; aber der größte Theil derselben komme aus der Anatomie. Die vielen Zhälinge der Arzneikunde, die von allen Seiten in Paris zusammenströmten, suchten Leichname zu anatomischen Uibungen zu erhalten, wie und woher sie könnten — freilich nicht immer auf die beste Art. So seyen von dem Kirchhofe St. Magdalaine in der ersten Dekade des Nivos in Einer Nacht 54 Leichname geholt worden. Wie könne nun der junge Medizinet, nach gemachtem Gebrauche, sie wieder bequemer los werden, als daß er sie in die Seine werfe? — Am 14 Jul. (dem Jahrsfeste des Sturzes der Bastille) werden die in Italien eroberten Kunstwerke einen feierlichen Einzug in Paris halten. Das Directorium wird sich auf das Marsfeld begeben, um diese unsterblichen Denkmale des Ruhms der italienischen Armee hier im Namen des Volks zu empfangen. — Die Fregatte, la Justice, hat 2 englische Kuttern, den komischen Helden von 14 Kanonen, und den Fortunatus von 20 Kanonen, weggenommen. — General Montbrune, der ehedem in St. Domingo kommandirte und als Staats-Verräther angeklagt war, ist von seinen Richtern in Nantes freigesprochen worden. — Man glaubt hinreichenden Grund zu haben, sagt der Conservateur, zu glauben, daß Genf der Haupt-Ort eines neuen Departements seyn wird. — Anhänger von der Partei, die dem General Buonaparte den 13 Vendemiaire und die Adresse der italienischen Armee vor dem 18 Fructidor nicht verzeihen kan, hatten das Gerücht verbreitet, er sey in Maltha eingelaufen, und habe Verlust erlitten. Briefe von Toulon widerlegen diese doppelte Unwahrheit. Das Geschwader hat in Corsika gelandet, und da seine Bemannung durch 4000 Mann verstärkt, auch sich mit der Flotte von Genua glücklich vereinigt. Noch weiß man indeß nicht, wohin das Gewitter zieht.

Schweiz. Den 9 Jun. wurde ein Wagen mit Geld wieder in die Gros-Münster-Kirche in Zürich, in das Gewölbe worinn der Schatz dieses Kantons verwahrt lag, zurückgebracht, zwei ander sollen noch vor der Wohnung des fränkischen Kriegs-Zahlmeisters stehen. Statthalter Pfenninger hat sich durch seine muthvolle Widersetzung gegen die Abführung viele Achtung und Freunde erworben. — Der Kanton Glaeus hatte an der Kapitulation und Einnahme von Luern keinen Antheil; nur ein einzelner Glarner, der Hauptmann Emil Paravicin, damals in dieses Standes Namen im Kriegs-Rathe zu Schwyz wohnte, ohne Befehl seiner Obern, der Einnahme Lucern's bei, und nahm den dritten Theil der erpreßten Contribution von 30,000 fl. weg, ohne dem Stande die geringste Anzeige davon zu machen; er ist nun deswegen verhaftet, und wird zur Zurückgabe angehalten werden.

Teutsches Reich. Professor Junkee in Halle hat eine Denkschrift an den Congreß zu Rastadt überschikt, worinn er von einer Verbindung der Aerzte in Teutschland und der Schweiz zur Ausrottung der Kinder-Blattern Nachricht giebt, und die Mitglieder des Congresses aufruft, dieses für die Menschheit so wohlthätige und keinesweges unausführbare Unternehmen bei ihren allerseitigen Regierungen zu unterstützen. (Einen ähnlichen Aufruf an die Regierung in Frankreich hat eines der neuesten Blätter des Conservateurs enthalten. Möchten doch die hochcultivirten Abendländer den sonst so tief unter ihnen stehenden Orientalern endlich diese minimam sapientiam ablernen!)

Preussen. Die Kaufmannschaft in Danzig hat zu den Anstalten, zum Empfange des Königs 60,000 Thlr. zusammengelegt. — Dieser Monarch soll bei der Revue in Pommern mit den einzelnen Regimentern sehr wohl, weniger aber mit dem Benehmen der Brigadiers bei Ausführung der Idee, welche bei dem Manöver zum Grunde lag, zufrieden gewesen seyn.

Türkei. Nachrichten aus Semlin vom 28 Mai zufolge, soll Pasman Oglu acht Tage zuvor, mit ohngefähr 4000 Mann Reiterei einen Ausfall aus Widdin gethan, aber nach einem der hartnäkigsten Gefechte, von den Truppen der Pforte mit einem Verlust von 1500 Mann zurückgeschlagen worden seyn.

Jahrtausenden die MordLust zur Tugend, Vorzugsweise so genannt, veredelt haben, Homer, läßt seinen Zevs vom rauchenden SchlachtFelde vor Troja seine Augen zuweilen zu den unschuldigen HirtenVölkern hinwenden, ohngefähr eben so, sagt Plutarch, wie die Mahler nach langer Anstrengung ihre Augen an einem grünen Tuche stärken. So mag die Muse, welche täglich in ihren GeschichtsBlättern nur HerrscherZwist und VölkerStürme zu berichten hat, sehr gern auf FriedensKünste, und besonders auf jene wahren Heroen,

Die durch erfundene Kunst die rohe Menschheit entwildert,

von Zeit zu Zeit zurükkommen. Von den Erfindungen der Engländer sind neuerlich einige von sehr wohlthätigen Folgen bekannt worden.

England ist, nach einem sehr bekannten Sprichwort, die Hölle der Pferde und das Paradieß der Weiber. Man hat zwar, was die Pferde betrift, die Kunst sie zu veredeln und zu pflegen dort auch auf's höchste getrieben; aber der daraus entspringenden Vortheile haben sich nur die eigentlich privilegirten Pferde-Kasten, die WettRenner, JagdPferde und Paradeurs zu erfreuen: übrigens werden wohl in keinem Lande

während der lezten sechs Jahre so fürchterlich verminderten KriegsGehilfen auch in England eben nicht verringert. Darum ist es doppelt erfreulich, daß izt Hr. Colemann, Professor der vom jezigen König so reichlich unterstüzten ThierArzneiSchule, mit seiner Erfindung zum bessern Beschlagen der Pferde so schnell durchgedrungen ist, so sehr sie auch dem eingewurzelten Schlendrian der HufSchmidte entgegensteht. Man raspelte bis izt vom Hufe so viel Späne ab, als man konnte, und ersezte dis durch dikere HufEisen. Leicht begreiflicher Weise zerstörte dis den ganzen natürlichen Gebrauch des Hufs, dessen converer Bau hinlänglich anzeigt, wieviel er selbst zur Unterstüzung der Maschine beitragen sollte. Jammer waren die Uibel, die aus der verkehrten Weise dieser Beschuhung — denn dis soll alles Beschlagen nur seyn — für die Pferde entsprangen. Hr. Colemann hat eine Art von HufEisen erfunden, das nur, wie ein Schuh, umgelegt wird, und dem Huf die völlige Berührung des Bodens, wozu er von der Natur bestimmt ist, überläßt. Dadurch wird er von der länglichtrunden, hökerigten Gestalt, wozu ihn der Unverstand der HufSchmidte verbildet hatte, in seine natürliche runde Form zurükgebracht, die, wie alles was ursprünglich die Natur schuf, fest und schön

zum die zwei wichtigsten Schriften über den PferdeFuß (Freemann's kostbares Werk ist seinem Liebhaber unbekannt,) aufzuweisen haben.

Von geringerem Belang und eigentlich nur für Englands trestliche LandStraßen berechnet, wo keine Fahr-Gleise geduldet werden, und die Räder der Last-Wägen eine gesetzmäßige Breite haben müssen, ist die Erfindung eines Hn. Robert Beatson, ein kleines breites Rad zwischen den Achsen der übrigen Räder so zu befestigen, daß im RothFall die ganze Last des Wagens darauf ruhen, und ihnen das Einschneiden in tiefere Gleise verwehren kan.

Aber von weit gröserer Wichtigkeit ist die mechanische Erfindung eines CattunDrukers in der Grafschaft Dumbarton in Schottland, mit Namen Robert Miller, der eine Zurichtung ausgedacht hat, wie alle Arten von Leinwand, Cattun und Zeugen aus wollenen Garnen durch WeberStühle geweht werden können, die durch Wasser, oder auch durch DampfMaschinen, Pferde oder eine andere mechanische Kraft, bewegt werden. Das Weben durch solche WebeMaschinen ist nicht allein viel wohlfeiler und schneller, als durch die Weber selbst, sondern das Gewebe erhält auch selbst eine viel regelmäßigere Gleichheit im Faden, die nie durch HandAnlegung in dem Grade erreicht werden kan. Die Erfindung findet schon grosen Beifall, und wird so wenig, als die nun allgemein gangbare Spinn-Maschine der Industrie des ärmern Fabrikanten Eintrag thun, der nun auf andre Weise beschäftigt wird. Es ist gar nicht zu berechnen, was die allgemeine Annahme dieser WebeMaschine den Britten für ein neues UiberGewicht in ihren Fabriken über alle Länder, die aus Vorurtheil oder Mangel der Unterstüzung von oben herab mit diesen Maschinen nicht in Concurrenz treten wollen, nothwendig geben muß.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 3 Jun.

Rath der Fünfhundert. Estaque schlägt im Namen der Commission der SaalsAufseher, statt der vom Rathe der Aeltern verworfenen Resolution über die Schadloshaltungen der nicht anerkannten Deputirten, eine neue vor, nach welcher diese Schadloshaltung allen Deputirten bewilligt werden soll, die durch das Zeugniß ihrer Hauswirthe beweisen können, daß sie vor dem 10 Prairial nach Paris gekommen sind. Hardi verlangt die TagesOrdnung; die erste Resolution sey reiflich debattirt worden; der Rath der Aeltern würde sich, wenn man nunmehr nach seiner Meinung eine neure entwürfe, eine Initiative anmaasen, die nur dem Rath der Fünfhundert zukomme, und diesen Gang könnte er alle Augenblike wieder einschlagen. (Murren.) — Die verworfene Resolution müsse nun als vernichtet angesehen werden. Estaque erhebt sich gegen den Vorwurf, welcher dem Rathe der Aelteren gemacht werde; es sey ParteiGeist, nicht Politik, wenn man den Deputirten diese Schadloshaltung verweigern wolle, da die Constitution jeden ernannten Deputirten verpflichte, sich den 1 Prairial in Paris einzufinden. Es wird über die TagesOrdnung abgestimmt, sie wird verworfen, und die Resolution mit einigen Veränderungen angenommen. — Felix Faulcon verlangt eine Commission zur Prüfung des gefährlichen Systems der Scissionen. Bailleul läugnet, daß die Scissionen das Werk eines Systems waren. Die TagesOrdnung wird angenommen. — Duviquet spricht für Römers Projekt; Boulai von der Meurthe hält gegen dasselbe eine Rede aus dem Stegreif, die viel Eindruk macht; das Gesez vom 19 Fructidor, auf welches die Vertheidiger des Projekts sich berufen, verdiene vielmehr ist dem Directorium die Ernennung zu den ledigen Stellen im Cassations-Gericht, indem es ihm die Vollmacht zu einer solchen Ernennung nur provisorisch und bis zu den diesjährigen Wahlen ertheilt habe; die Gesezе vom 19 Fructidor, und vom 22 Floreal (über die Wahlen) haben die royalistische und die anarchistische Faction niedergeworfen; es giebt ist keine ausserordentlichen Umstände mehr, alſo brauchts auch keine ausserordentlichen Gesezе. Boulai verlangt die vorläufige Frage über das Projekt der Commission, und die Priorität für Faulcon's Projekt. — Bailleul, der Boulai's Einwendungen bloſe Subtilitäten nennt, wird mit Mißfallen angehört; man dürfe, sagt er, von den Umständen nicht abstrahiren, während man noch von lauter Umständen umgeben sey. Das Verlangen, die Berathung zu schliessen, wird verworfen, und der Gegenstand auf morgen vertagt.

Sizung vom 4 Jun.

Rath der Fünfhundert. Cabanis, (ein neues Mitglied, Arzt, und Freund von Mirabeau,) nimmt das Projekt der Commission wegen der ledigen Stellen im Cassations-Gericht in Schuz. Ein andres neues Mitglied spricht dagegen: dem Directorium gebührе das Zeugniß des wärmsten Dankes für seine der Republik geleistete Dienste, allein dieser Dank würde sich durch Verstärkung einer constituirten Gewalt auf Kosten einer andern, sehr schlecht äussern. Man verlangt die Abstimmung über Faulcon's Projekt. Bailleul vertritt von neuem, und wird nun durch öfteres Murren unterbrochen, das Projekt der Commission; seiner Meinung nach sey blos davon die Rede, ein bereits provisorisch dem Directorium ertheiltes Recht noch auf einige Zeit zu verlängern; er verlangt Vertagung. Auf Berenger's Vorschlag wird die Frage der Commission wieder zugewiesen, indem ihr die Mitglieder beigeordnet werden, welche andre Projekte vorgetragen haben.

Rath der Aelteren. Auf Roger Martin's Vorschlag werden einige Schlüſſe genommen, um die Materie des öffentlichen Unterrichts bald möglichst abhandeln zu können. Ein neues Mitglied erhebt sich gegen den Geist der jungen Leute; er schlägt ein Ministerium der republi-

verworfen. Zuletzt hat Baudin dagegen gesprochen; der Haupt-Grund, auf welchen er sich stüzt, ist daß die Resolution dem Directorium das Recht ertheile, in Betref der Schauspiele Reglements zu machen, welches eine Vermischung der gesezgebenden Gewalt mit der vollziehenden seyn würde.

In der Sizung vom 7 Jun. kam bei beiden Räthen nichts Erhebliches vor.

Cisalpinische Republik.

Sizungen vom 1 bis 4 Februar.

Groser Rath. Eine SpecialCommission soll die Erfodernisse bestimmen, die den Rath berechtigen können, einen Ausländer als wohlverdient um das Vaterland zu erklären, und ihm folglich das BürgerRecht zu ertheilen. Compagnoni sezt die Ausschliessung der Domestiken von der NationalGarde durch.

Die freie Circulation des Korns, der HülsenFrüchte u. s. w. im Innern wird mit einer kleinen Modification, neuerdings beschlossen. Die Bildung eines neuen Projekts über die freie Ausfuhr wird an eine Commission gewiesen.

Thibeege aus Paris übersendet dem Präsidenten einen Auszug aus seinem Werke über die Bettelei. EhrenMeldung. Einer Gesellschaft republikanischer Jünglinge aus Mailand wird der vorhin vom Rath der Alten eingenommene Saal (eine ziemlich geräumige Kirche im Mittelpunkte der Stadt, zum patriotischen Theater einzuräumen, be-

wie angers schwer es seyn dürfte, sie vollzählig zu machen, und will also den ohnehin schwankenden Credit durch so ein gewagtes Unternehmen nicht noch mehr aussezen. Übrigens war es nicht deswegen, daß der Sohn des Grafen Cadareus insgeheim von Madrid abgereist war. Er sollte die seinem Vater zugestandene Erlaubniß, so viel verbotene Waaren in das Königreich einzuführen um seinen Gewinn von der Befreiung von Zöllen auf 6 Millionen Reales zu bringen, so gut wie möglich zu benuzen suchen; zu mehrerer Sicherheit sollten diese Waaren an den FinanzMinister Saavedra adressiet werden. Schon hatte er sich in Holland und Paris der nöthigen Kapitale versichert, um diese reiche FundGrube zu bearbeiten, als sein Vater sich eines bessern besann, und sein Privilegium der PhilippinenCompagnie verkaufte, welche ihm die 6 Millionen Entschädigung, die ihm der König zugestanden hat, in verschiedenen Terminen dafür bezahlen wird.

Frankreich. Man hält es für entschieden, daß Francois von Neufchateau, nach seiner Rükkehr von Selz, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhalten, Talleyrand-Perigord aber, als GrosBotschafter nach Konstantinopel gehen wird. — Einige Tage vor Buonaparte's Abreise von Paris sagte jemand zu ihm: aber die ToulonerFlotte kostet doch ungeheuer viel Geld! — Gut! erwiederte er! aber ich versichere Sie, daß es zu 500 ProCent angelegt ist!

* Nachrichten aus Strasburg vom 14 Jun. zufolge, werden durch die beiden RheinDepartemente, innerhalb zwei Dekaden, 2 vollständige Divisionen der Mainzer Armee (zu bis 16,000 Mann) marschiren, um sich für's erste, wie es

fen anzunehmen. Auf die Nachricht davon, gab General Joubert ihm sogleich eine Ehrenwache von 2 fränkischen Grenadiers. Bald darauf machte Dandels ganz allein einen Spaziergang in das bekannte schöne Gebäude, der Haagsche Bosch genannt, und an den folgenden Tagen empfieng er die Komplimente von allen Offizieren der Garnison, selbst von denen, die bei der Ehrenwache des gesetzgebenden Körpers angestellt sind, so wie der Stadtoffiziere und einer Menge andrer Personen. Den 11 Jun. feierte eine Gesellschaft von 400 Personen seine Zurückkunft durch ein festliches Mahl, dem mehrere Agenten oder Minister beiwohnten. Unter den Toasts war der erste: „Möge der tapfre General lange die Stütze eines guten, aber unglücklichen Volks seyn, das bald wieder in seine Rechte hergestellt werden wird!“ der zweite: „Möge die Constitution bald durch die freie Stimme des Volks Kraft und Festigkeit erlangen!“ ꝛc. So oft der General sich öffentlich zeigt, empfängt er überall die militairischen Ehren, die seinem Rang gebühren: alles dis geschieht, ohne daß die Regierung es zu bemerken scheint, oder es zu verhindern sucht. Am 12 Jun. ward Lacroix's Nachfolger Robertjot im Haag erwartet, wo man wichtigen Ereignissen in Betref der innern Staats-Verwaltung der Republik entgegensieht.

Teutſches Reich. Am 11 Jun. kam Graf Cobenzl von Selz zurük, und gieng am 13 wieder dahin. Man sagt, die Unterhandlungen in Selz betrafen drei Punkte: 1. die Sache Bernadotte's. 2. Den 9 Art. des Tractats von Campo Formio, dessen buchstäbliche Erfüllung in Rüksicht der abwesenden Belgier der Wiener Hof verlange, widrigenfalls er die Abtretung des linken Rheinufers verſage, und 3. die Schulden, die auf Belgien und Cisalpinien hasten — auch seit man hinzu — die helvetiſche Revolution und die päpſtlichen Staaten. Ueber den letzten Punkt seyen Oestreich und Spanien einverstanden, um dem Papste ein anständiges Etablissement zu verschaffen. Die Haupt-Schwierigkeit ist noch immer die von Frankreich geforderte Genugthuung wegen des Vorfalls mit General Bernadotte, worüber beide Theile gar nicht einverstanden sind, obgleich Graf Cobenzl und B. Francois alles möglichе thun, um eine völlige Harmonie zwischen beiden Regierungen zu gründen. Aber die Haupt-Schwierigkeit soll darinn liegen, daß Frankreich eine weitere Genugthuung verlangt; Oestreich aber durch die Veränderung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bereits genug gethan zu haben glaubt; wobei es freilich schwer ist, ein Ausgleichungs-Mittel zu treffen, da beide Theile fest auf ihren gegenseitigen Foderungen beharren zu wollen scheinen. Uibrigens leben Francois und Cobenzl im besten Einverſtändniß mit einander, und geben sich gegenseitig die größten Beweise von wechselseitiger Hochachtung. — Daß bei dieser Lage der Dinge die Unterhandlungen zu Rastadt, obgleich Jean Debry den 12 Jun. dort eingetroffen ist, keinen schleunigen Fortgang haben werden, läßt sich leicht denken. — Den 14 Jun., Nachmittags 3 Uhr, kam Sieyes in Rastadt an, wo er bis 7 Uhr bei den fränkischen Ministern verweilte, und dann seine Reise nach Berlin fortsetzte.

Schweiz. In den ehemaligen italienischen Landvogteien ist Alles in Verwirrung, weil noch immer ein Theil der Einwohner cisalpiniſch, der andre, bei weitem größte hingegen, helvetiſch seyn will. Indessen sind cisalpinische Truppen in Mendrisio eingerükt, und werden, wie man versichert, auch von Lugano Besiz nehmen. Die cisalpinische Regierung dringt bei der fränkischen sehr drauf, daß der Gotthard und die Alpen die künftige Gränz-Scheide zwischen Helvetien und Italien bilden mögen. — B. Frei ist von Paris in Basel angekommen und von da in größter Eile nach Arau gereist. — Der Züricher Schaz ist von da weg durch das Argau, einen Theil des Solothurnischen und Basel nach Frankreich geführt worden.

Oestreich. Immer noch gehen Transporte von Munition und anderm Kriegsgeräthe nach Italien, doch nicht mehr so stark wie im Mai. Auch auf der Donau gieng ein Schif mit Salpeter zur kaiſerlichen Armee, die noch im Reiche steht.

---

* Buonaparte ist mit der ersten Division der Toulonер Flotte zu Cagliari gelandet, von wo aus er seine Operationen weiter, wie man zuverläſſig glaubt, ostwärts fortsezen wird.

In ein Paar Wochen, und künftig alle Monate, erscheint im Verlag von den Orell, Füßli und Compagnie in Zürich, ein Tagebuch der helvetiſchen Republik, von der Zeit an, da die gesezgebende Versammlung in Aran eröfnet wurde. Jedes Monatſtük wird zwei Abschnitte enthalten, wovon der erste jedesmal die Verhandlungen der gesezgebenden Räthe und des Vollziehungs-Directoriums, der zweite aber ein Tage-Buch der Begebenheiten in sich fasst. Jedem Abschnitte werden die wichtigsten Actenstüke als Beilagen angehängt. Der Zeitfolge nach schließt sich dieses Tage-Buch unmittelbar an das dritte und lezte Stük von Meiſter: Ueber den Gang der politiſchen Bewegungen in der Schweiz.

Möglichſte Vollſtändigkeit und Genauheit der zu ertheilenden Nachrichten aus allen Theilen des neuen Helvetiens, und Kürze und Klarheit in Darſtellung derſelben, übrigens ohne die mindeste Beifügung eigenen Urtheils, sezt sich der Redacteur zum unverbrüchlichen Geſez vor. Seine Arbeit soll von nun an diejenigen Materialien für den künftigen Geschichtschreiber dieser allerwichtigſten Epoche unſrer einheimiſchen Geſchichte gesammelt enthalten, welche sonſt in andern ähnlichen periodiſchen Blättern, sowohl als einzelnen hiſtoriſchen Pamphlets zerſtreut erscheinen. Beiträge und Berichtigungen (jedoch lezterе ohne bittere Rüge) an die Verlags-Handlung posfrei gerichtet, nimmt man mit Vergnügen und Dank auf.

Da, nach dem oberzählten Plan, die Bogen-Zahl der Monatſtüke nothwendig ungleich ausfallen muß, nimmt man zwar keine Pränumeration, sondern blos Subscription an; und jeder Unterzeichnete erhält das monatlich erscheinende Stük, gegen gleich baare Bezahlung, um ein Drittheil unter dem für die übrigen Käufer feſtgeſezenden Ladenpreiſe. Das Alphabet für erstere wird nicht höher als 1 fl. 15 kr. in Louisd'or à 10 fl. zu stehen kommen.

Beſtellungen hierauf nimmt die J. G. Cottaiſche Buchhandlung in Tübingen an.

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 171. 20 Juni 1798.

Buonaparte und OstIndien.

Eine Flotte von 300 Segeln, unter Buonaparte's OberBefehl, mit 40,000 Mann KernTruppen und mit den Ersten Generalen der Republik, mit einer ganzen Akademie von Gelehrten, mit einer grosen und ausgesuchten Bibliothek, mit Werkzeugen zu allen Künsten und Handwerken an Bord, die sich den linken Flügel der Armee von England nennt, und ihre Richtung nun entschieden nach Osten nimmt — ist eine Hieroglyphe, woran die politische DechiffrirKunst sich noch immer vergebens zerarbeitet.

Um in dieser Richtung den Namen Armee von England zu verdienen, müste das fränkische Heer sein SchlachtFeld jenseits des Indus suchen. Welche ungeheure Idee! so ungeheuer, daß man durch jede andre Erklärung des Räthsels der Wahrheit näher zu kommen glaubte. Einige wollen Buonaparte'n in der Krimm, andre in Griechenland landen lassen, ohne zu bedenken, daß beide Unternehmungen in der That noch gewagter, beide weit mehr ausser Verhältnis mit seinen StreitKräften, und wenigstens die letztere in keinem andern Fall gedenkbar wäre, als wenn Frankreich, welches kaum einen 6jährigen fürchterlichen Krieg überstanden hat, auf's neue den ganzen Norden und Osten von Europa gegen sich herausfordern wollte. Sollte wohl, wer ein so glänzend gewonnenes Spiel in der Hand hat, einen so verzweifelten Wurf wagen?

So schrecklich es für die Menschheit wäre, wenn auf diese Art das Scheusal des Krieges über die Gränzen dieses blutigsten von allen Jahrhunderten hinaus fortwüthen sollte, so erfreulich wäre es im Gegentheil für den Kosmopoliten, wenn Buonaparte wirklich den edlen Plan hätte, indem er die HauptQuelle des Reichthums, und folglich der Macht Englands hinwegnähme, zugleich der Befreier so vieler Millionen Menschen zu werden, die zwischen dem Indus und Ganges, dieser UrHeimat des MenschenGeschlechts, von englischen ComptoirBedienten in Staub getreten werden.

Die Freunde eines solchen wohlthätigen Schlages, der mehr als jeder andre eines Buonaparte würdig wäre, der mit elektrischer Kraft ganz Asien, diesen grösten und schönsten Theil der Erde, vom langen Schlafe wecken, und das Gebiet der bessern Menschheit auf eine nicht zu berechnende Weise vergrösern würde, werden folgenden Auszug eines Schreibens aus Italien, wo nicht mit gläubiger Uiberzeugung, doch immer mit Vergnügen lesen. „In Livorno" — heißt es darinn — „erhielt ich in Betref der Aegyptischen Expedition sichere Nachrichten von Personen, die an Ort „und Stelle waren. Buonaparte hat bereits die „südliche Spize von Sardinien passirt, und seinen Weg „weiter fortgesezt. Einige KanonenSchüsse sichern Frankreich die Herrschaft über Aegypten, und diese den „Jndischen Handel — den Handel der Welt „zu. Die Durchgrabung der LandEnge von Suez ist in „gerader Linie zwar wohl unmöglich; aber eine Verbindung des MittelMeeres mit dem Arabischen MeerBusen „ist allerdings sehr möglich. Für's erste soll indeß von „Aegypten aus nur die Expedition gegen das „brittische Jndien unternommen werden. Man hat „schon lange berechnet, daß 10,000 Mann Franken hinreichend seyn würden, um sich der Herrschaft Jndiens „zu bemächtigen; nun hat aber Buonaparte zwischen 30 bis 40000 Mann, und von der Pest ist nichts „zu fürchten, da sie gewöhnlich mit dem Monat Jun. „zu Ende geht. Diese Expedition ist eines von den Ereignissen, die in der WeltGeschichte Epoche machen; „sie entscheidet über den WeltHandel, über unser Zeit und „über die Begebenheiten kommender Jahrhunderte. Sie „ist schon mehr als zur Hälfte gelungen: die unmöglich „geglaubten Zurüstungen zu Toulon sind durch die heilsame und römische Revolutionen, verbunden mit andern grosen Mitteln, möglich gemacht worden — und „die ausserordentliche Natur, die Gröse der Mittel, „bürgt für ungewöhnlichen, der Gröse des Zwecks würdigen Erfolg."

Aus Paris selbst hat man folgende neueste Nachrichten über die Toulouer Flotte:

Digitized by Google

„Aus Briefen aus Corsika hatte man irriger Weise geschlossen, daß diese Flotte an dieser Insel angehalten habe. Ein den 8 Jun. in Paris angekommener EilBote hat Nacheichten von 4hr gebracht, die 10 Meilen jenseits der südlichen Spize von Saebinien datirt sind. Nach denselben hatte die Flotte bis dahin nirgends angehalten; am nemlichen Tage hatte das Convoi von Genua, und Tags zuvor das von Civita Vecchia sich mit ihr vereinigt; sie war durch eine WindStille aufgehalten woeden, die ihr jedoch nicht viel schadete, weil man dadurch Zeit gewann, sowohl die LandungsTruppen als die SchifsMannschaft auf eine vortheilhaftere und gleichere Weise zu vertheilen. Man erwartete, um untee Segel zu gehen, die Rükkunft der Avisos und andern auf Recognoscirung ausgeschikten Schiffe. Nirgends war etwas vom Feinde zu sehen.

„Zu gleicher Zeit erhielt man von Cadiz den offiziellen Bericht, daß das englische Geschwader von 16 Schiffen den 25 Mai, Moegens, von dort abgesegelt wae. Den 26 sah man es nicht mehr. Aus diesen Angaben erhellt, daß, nach den genauesten Berechnungen, die Engländer den 28 Mai ohngefähr 7 TagReisen von dem Punkte entfeent waeen, den die fränkische Flotte eeeeicht hatte, und von dem sie schon wieder im Begeif war weiter zu segeln."

Römische Republik.

„Rom, den 26 Mai.

„Die Uneuhen zu Citta di Castello und in der Provinz Uebino sind gestillt; die Aufrührer sind theils getödtet theils zerstreut worden, und dee Rest hat sich in die Wälder des Gebiegs S. Maria an der Gränze von Toscana geflüchtet.

„In diesen Tagen ist hiee folgende Veroednung vom ViceGerente Passeei im Namen Papst's Pius VI bekannt gemacht worden:" Damit so vielen Arbeitern in der Römischen Republik die Erweebung ihres Unteehalts erleichteet weede, so hat der heilige Vater beschlossen, duech gegenwärtigen Indult die Feste, welche in der römischen Republik gefeiert werden, einzuscheänken, so daß in der Folge blos die Sonntage, die Beschneidung, die Eescheinung Christi, die Reinigung der Maeia, die Verkündigung der Maria, die Himmelfaeet Christi, Frohnleichnam, S. Filippo Neei (blos in Rom), die Geburt Johannis des Täufers, St. Peter und Paul, die Himmelfaeet der Maria, die Geburt Cheisti, St. Johannes Er. gefeiert werden dürfen. An allen übrigen Festen wied nicht nue die Enthaltung von der Arbeit, sondern auch das Höeen dee Messe, desgleicheu die den Festen voehergeheuden Vigilien und Fasten erlassen; doch sollen sowohl an diesen Tazen, als an den FestTagen selbst, in den Kirchen die heiligen Functionen wie ehemals begangen werden. Die WochenFestTage bleiben wie gewöhnlich.

„Die Unthätigkeit und Nachlässigkeit der Beamten in dee neuen Republik von den Consuln bis zu den unterstеn Schreibern herab ist gros, verursacht täglich neue Unordnungen, und erregt allgemeine Klagen. Viele Beamte, die beeeits seit zwei Monaten angestellt seyn sollten, sind noch nicht angestellt, und viele dee angestellten sind noch nicht in ihre Departemente abgegangen. Geneeal St. Cyr hat deshalb unterm 22 ein geschärftes Edict ergehen lassen, worin die Consuln und Minister füe jede künftige Nachlässigkeit in der AmtsFührung und Einsezung der Beamten verantwortlich gemacht werden.

„Einee andern Veroednung der Aedilen zufolge, hat ein jedee Bäegee forthin die Freiheit Beod zu baken und zu verkaufen, wie gros und um welchen Preis er will. Nur in den bereits vorhandenen BäterBuden soll das Brod zu demselben Gewichte und Peeise wie bisher verkauft werden.

„Pasquin und Marforio, Madonna Lukrezia und Abbate Luigi (zwei ebenfalls veestümmelte Statüen, welche auf öffentlichen Plazen stehen) halten izt nicht mehr am Pasquino, sondern in den öffentlichen Blätteen ihre komischen und satyrischen Dialoge. Die vielen Unordnungen und Misbräuche, die duech die allgemeine Verdorbenheit des sittlichen Gefühls in der neuen Republik noch mehr als unter der alten Regierung im Schwange gehen, bieten reichlichen Stoff dazu dar. Bestechungen, Peotectionen, Prostitutionen, Nepotismus, Aristokratie, Unteedükung, Wucher, Luxus, Antichambres, Schmeichler, Schmarozer, Geseze die nicht ausgeführt, Laster und Veebeechen die nicht besteaft weeden ꝛc. ꝛc. herrschen seit einiger Zeit mit neuem Glanze in dee neuen Republik. Die meisten Stellen, besonders in den Provinzen, sind mit schlechten Subjecten, mit ExNobili, ExPriestern und mit Schranzen der neuen Regieree besezt. Täglich laufen deshalb Klagen aus den Departementen ein. Selbst die schreklichen Auftritte im Peeuginischen und Urbinischen sind nicht vermögend gewesen, die Regierung aus ihrer Unthätigkeit zu erweken. Die Consuln sind dergestalt unzugänglich und mit Wachen umgeben, daß neulich sogar einige Teibunen, welche verschiedenemal veegebens Audienz bei ihnen gesucht hatten, im Teibunat den Antrag machten, die Consuln durch eine Botschaft ersuchen zu lassen, daß sie den Tribunen immer freien Zutritt gestatten möchten. Einige Tribunen fanden zwae diesen Antrag schimpflich, und die Würde eines gesezgebenden, die Souverainität des Volks repräsentirenden Koeps entehrend; indessen gieng derselbe doch durch und die Botschaft wurde abgeschikt. Man sagt, daß nächstens im Consulat eine Aenderung stattfinden werde, und man wünscht es, nachdem man gesehen hat, daß Aerzte und Chieurgen nicht fähig sind den kranken Staat zu heilen. Während die Consuln vor einigee Zeit ein Edict ergehen liessen, daß jeder Bürger in Rom die Hälfte seiner silbernen Messer, Gabeln und Löffel in die Quästur liefern sollen, um dem Mangel an Metall abzuhelfen, liessen sie selbst sich 60 Paae Messer und Gabeln und eben soviel silberne Löffel zum Behuf der diplomatischen Gastmahle, welche alle DekadenTage auf dem Quirinal gefeiert werden, verfertigen. Diese und ähnliche Handlungen geben dem Volke bis izt keine voetheilhafte Begeiffe von seiner neuen Veefassung; da wäheend dieses Luxus sein Elend immer geösee wird. In dieser Woche sind alle Häuser Roms numeriet worden.

„Den 23 entstand in dem grosen und schönen Karthäuser Klostee, welches auf den Ruinen der Diocletianischen Bäder erbauet ist, eine Feuersbrunst. Das Feuer hatte, noch ehe es entdekt wurde, bereits alle Seiten der innern Gallerie des KlosterHofes ergriffen. Die Gefahe war um so grösee, weil gerade an dieses Kloster die Korn- Oel- und HeuMagazine stos-

Digitized by Google

abgerissen und feierlich gelobt hatten, nie wieder die Armuth des Volks auf diese Art zu insultiren, ist endlich ein Gesez erschienen, welches diese schädliche Pracht verbietet. Niemand darf künftig, bei Strafe des zehnten Theils seines jährlichen Einkommens, dreifarbige FederBüsche auf den Hüthen und Gold und Silber auf der Kleidung tragen.

„Ein andres von den Commissairs des Directoriums der fränkischen Republik erlassenes Edict befiehlt: 1. daß kein fränkischer Agent, Commissair, Offizier, oder was für einen Titel, Rang oder Amt er bekleide, irgend eine Conteibution oder Auflagr ausschreibe oder eintreibe, unter welchem Vorwand es immer seyn mag, ausser in den Fällen, welche duech die zwischen der fränkischen und römischen Republik geschlossenen Tractaten bestimmt sind; 2. daß, da die römische Republik nach den MilitairGesezen der fränkischen Republik verpflichtet ist, dir im römischen Staate befindlichen fränkischen Teuppen mit Lebensmitteln, Holz, Licht und Wohnung zu unterhalten, weder öffentlichr Beamte noch PaeticularPersonen das Recht haben sollen, irgend etwas ausser den durch obigr Verpflichtung festgesezten Artikeln zu fodern ꝛc. ꝛc.

„Unter eben dem Datum hat der General St. Cyr ein drittes Gesez von 38 Artikeln, die constitutionelle Polizei betreffend, erlassen, welches gegen mehrere in diesen Zeiten begangene Misbräuche der obrigkeitlichen Gewalten geeichtet ist. Vier Artikel in demselben betreffen den constitu-

Spanien. Von dem neuen FinanzMinister Saavedra macht man ein sehr vortheilhaftes Gemählde. „Er verdient," heißt es, „in vielee Rükficht das Vertrauen, dessen er geniesst: er will eifrig das Wohl seines Landes, und umgibt sich zu dem Ende mit aufgeklärten Männern; adee sein Amt ist schwer, seine Gesundheit schwach, und die Finanzen sind in groser Zerrüttung." — Die fränkischen Ausgewanderten, die auf die Canarischen Inseln übergeschift weeden, sollen daselbst Ländereien zugetheilt erhalten, um zugleich für ihren Unterhalt und für den Anbau dieser Inseln zu sorgen.

Frankreich. Die vorzüglichsten Handelsleute in Nantes haben sich den 28 Mai vereinigt, um eine EscontoKasse oder Bank, unter dem Namen HandelsKasse von Nantes, zu errichten. — In dem Departement der Sarthe sollen sich wieder bewafnete und völlig organisirte Haufen von Chouans zeigen. Auch klagt man sehr über die vielen StrassenRäubereien, die in verschiedenen Theilen der Republik, und selbst in der HauptStadt verübt werden. — Das englische Geschwader untee Strachan ist noch immer vor dem Havre, doch in ziemlicher Entfeenung von den fränkischen Batterien. Die Engländer haben einen Versuch gemacht in den Fluß von Dives einzudringen, der ihnen beinahe ihre Fregatte Diamant kostete, die sich zu nahe an's Land gewagt hatte und auf eine Bank gerathen war. — Einige

ben des berühmten Astronomen La Lande an Hn. von Zach (s. dessen Allg. Geogr. Ephem. VI) war es Buonaparte, der das Mitnehmen der Gelehrten bei der geheimen Expedition veranlaßte; überhaupt ist dieser seltene Mann unermüdet, jeden Anlaß zu nüzen, wodurch er durch seinen Einfluß für das Beste der Wissenschaften und Künste etwas wirken kan. Die drei Astronomen, welche zuerst zu dieser geheimen Reise bestimmt waren, schlugen es aus, und einige von der zweiten Auswahl waren über den Befehl, sogleich reisefertig zu seyn, ohne zu erfahren, wohin? sehr erschroken. — Das National-Institut der Künste und Wissenschaften in Paris hat auf die Auflösung folgender Aufgabe: „Durch eine grose „Zahl von Beobachtungen (wenigstens 500) und zwar die neue„sten und besten, die man sich verschaffen kan, die Epochen der „mittlern Mondslänge, des Apogeums und der Mondsknoten „zu bestimmen" — den Preiß einer Medaille in Gold an Werth eines Kilogramms oder 3150 Francs ausgesezt. Die Gelehrten aller Nationen werden zur Concurrenz eingeladen. Sie können schreiben in welcher Sprache sie wollen; die PreisSchriften werden bis zum Dec. 1799 angenommen.

* Schweiz. Die Angelegenheiten in diesem Lande gehen von Tag zu Tag schlimmer. Die fränkischen Truppen, die es noch immer unterhalten muß, sind ungleich vertheilt und kosten die Masse der Nation grose Summen. Von manchen derselben kan man nicht eben rühmen, daß sie gute Mannszucht halten, obgleich General Schauenburg alles mögliche thut, um Disciplin und Ordnung zu erhalten, und alle angeführte That-Sachen, wobei der Delinquent namentlich angegeben werden kan, streng untersuchen und bestrafen läßt. Was aber den übelsten Eindruk im ganzen Lande macht, ist das Verfahren der Commissairs, die die drükendsten Requisitionen ausschreiben, unzählige Plakereien verüben, die ohnehin nicht reiche Schweiz aussaugen, und alle eingebrachten Klagen mit bitterm Spott und Hohnlächeln beantworten. Dadurch werden die Bewohner dieses unglüklichen Landes, Patrioten und Aristokraten, im höchsten Grade misvergnügt; und wenn nicht bald diesem Unfug Einhalt gethan wird, geräth das Volk in Verzweiflung, und kan dann Handlungen verüben, die freilich zu seinem Ruin ausschlagen werden, allein doch immer manche nachtheilige Folgen, selbst für Frankreich haben können. — Das fränkische Directorium gibt den treulosen Insinuationen der Commissairs zu viel Gehör und kennt die wahre Lage der Dinge in der Schweiz nicht; deswegen hat es auch die VerfahrungsArt von jenen gebilligt und den zwar heftigen, aber ehrlichen, biedern und unbestechbaren Mengaud zurükberufen. — Bei den in der Legislatur ausgebrochenen Streitigkeiten und der Mistimmung, die zwischen der helvetischen und der fränkischen Regierung herrscht, glaubt man, daß in Arau nächstens auch ein 18 Fructidor, oder doch wenigstens eine sogenannte Epuration in dem Directorium und der Legislatur statt haben werde. — Die Erklärung Rapinat's, daß alle öffentliche Magazine in der Schweiz Eigenthum der fränkischen Regierung seyen, hat allgemeine Bestürzung veranlaßt. Man hoft jedoch, daß wenigstens die KornMagazine der Schweiz bleiben werden, da sie sonst einer HungersNoth entgegen sähe. — Es scheint übrigens, daß, auf Rapinat's Vorstellungen, die den Oligarchen auferlegte Contribution nicht erlassen, sondern strenge eingetrieben werden soll. Es ist schwer zu glauben, daß sie dieselbe werden bezahlen können.

* Italien. In der neuen Cisalpinischen Republik geht es nicht so gut wie es gehen könnte, aber denn doch ungleich besser als man auswärts fast allgemein glaubt. Das stehende Militair der Republik ist in seiner Composition durchaus fehlerhaft, eine zusammengeraste Masse, die schon deshalb mehr schädlich als nüzlich ist. Dagegen sind in einigen Theilen der Republik, besonders zu Modena, Reggio, Bologna ꝛc. die National- oder BürgerGarden auf dem besten Fuß, so daß Cisalpinien von einem neuen Kriege, wenn je einer entstehen sollte, nichts schlimmes, sondern vielmehr die Festgründung und Vollendung seines republikanischen Gebäudes zu erwarten hätte. Der jezige fränkische Gesandte, B. Trouvé, ist einer der achtungswürdigsten Männer Frankreichs; mit seiner Sendung beginnt die Morgenröthe der politischen Independenz der neuen Republik.

Der gesezgebende Körper in Mailand hat decretirt: alle Zölle und andre Auflagen, die an PrivatPersonen verpachtet oder abgetreten wurden, sollen an die Nation gezogen werden, doch gegen Entschädigung derjenigen, die rechtmäßigen Anspruch haben. Ein andres Gesez befiehlt, daß jeder Eigenthümer sechs Denari vom Scudo, auf den sein Eigenthum geschäzt wurde, in Zeit von 10 Tagen bezahlen soll; auch sind der Nation die Benefizien derer zugesprochen, die nicht im Lande sind. Wer eine Uniform oder sonst eine unterscheidende Kleidung trägt, ohne dazu berechtigt zu seyn, soll, auf General Brune's Befehl, als Spion vor das KriegsGericht gestellt werden. — Der Papst wohnt nun in der Karthause, la Certosa, ungefehr 2 Miglien östlich von Florenz. — Am 26 Mai giengen die zu Civita Vecchia eingeschifften 9000 Mann Franken, nach Berichten aus Rom vom 1 Jun., unter Segel.

NaturEreignisse. Noch merkwürdiger als das ErdBeben in Siena, ist der Sturm, der am 21 und 22 Mai im Adriatischen Meere wüthete. Unzählige Häuser wurden in der Gegend von Fiume abgedekt, einige eingestürzt, Menschen und Thiere unter dem Schnee begraben, Bäume umgerissen, und Fahrzeuge zertrümmert. Das sonderbarste Phänomen beobachtete man 12 Stunden lang zu Fiume, nemlich zwei einander entgegen stehenden RegenBogen, einen nach Norden, den andern nach Süden, und während es an der Küste donnerte und blizte, schneiete es zwei Stunden Landeinwärts. — Noch weit traurigere Nachrichten liefen aus Spanien und Süd-Amerika ein, wo die Provinz Caracas (ein Theil von Terra Firma) am 13 und 14 Febr. von einem solchen Sturme heimgesucht wurde, daß sie einer Wüste gleicht.

An der südlichen Küste des Adriatischen Meers hat der Sturm eben so gewüthet, als um Fiume, in Dalmatien ꝛc. In Sinigaglia, Fano, Ancona, war solcher Wind und PlazRegen zwei Tage hintereinander, daß die Flüsse sich nicht ins Meer ergiesen konnten, und daher das Land zum grösten Schaden der Saat überschwemmten.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 172. 21 Juni 1798.

Frankreich und Irland. Cisalpinische Republik. Schweiz.

Da das vierteljährige Abonnement mit diesem Monat zu Ende geht, so ersuchen wir diejenigen, welche diese Zeitung auch fürs künftige Vierteljahr zu halten gedenken, bei Zeiten ihre Bestellungen darauf zu machen.

Frankreich und Irland.

Wenn wirklich der Orient das Ziel von Buonaparte's Operationen ist — was nun nicht mehr lange ein Problem bleiben kan — so dürfte wohl die Erhaltung des Friedens auf dem festen Lande kaum mehr einem Zweifel unterworfen seyn. Denn wie würde sonst die fränkische Regierung 40,000 Mann ihrer besten Truppen und, ausser dem grösten ihrer Generale, noch einen Berthier, Desair, Dufalga ꝛc. in Regionen schiken, wo sie wenigstens für einen neuen Krieg in Europa nicht mehr auf sie zählen dürfte; in Regionen, wo Buonaparte seine Soldaten mit der bekannten Anrede des Leonidas begrüsen könnte: „Kamera„den! wir müssen izt an einen Ort ziehen, von dem wir „gerade nicht wieder zurükkommen müssen." *

Ein zweiter, eben so sicherer Schluß würde in solchem Falle der seyn: daß für's erste das Projekt einer Landung in England selbst für aufgegeben anzusehen ist. Nur ein Scipio konnte Karthago, nur ein Buonaparte könnte London in der Nähe bedrohen; wer, ausser ihm, hätte den ruhigen Helden-Blik, die unerschöpflichen HilfsMittel, das vereinte Talent des Feldherrn und des StaatsMannes, um eine Macht wie die brittische in ihrem GrundSize anzugreifen? Sein Name allein wäre bei einer solchen Unternehmung eine Armee werth; und ihn sollte man an den Nil oder an den Indus schiken, wenn man die Schreken des Krieges an die Ufer der Temse tragen wollte?

Ganz anders verhält sich's jedoch mit Irland. Niemand kan es mehr in Widerspruch ziehen, daß jedes fränkische Korps, unter jedem General, sobald es an den Küsten dieser Insel gelandet hätte, bei der ungeheuren Gährung, die izt dort herrscht, und die ieder weitere Tropfen vergossenen BürgerBluts nur noch mehr entzünden muß, hinreichend seyn würde, um sie auf immer von GrosBritannien abzureissen. Und was würde aus dieser Königin der Meere werden, wenn sie auf der einen Seite ihr Kaiserthum am Ganges, auf der andern das für sie unschäzbare Irland, diese Pflanz-Schule ihrer besten Soldaten und Matrosen, und die Quelle fast aller ihrer SchifsMunitionen, verlöre? Ludwig XIV wird mit Recht eines grosen Staats-Fehlers beschuldigt, daß er sich nicht darauf einschränkte, den vertriebenen König Jacob auf dem Thron von Irland zu befestigen, und dadurch GrosBritannien auf immer dieses des HauptNervs seiner Macht zu berauben. Es ist nicht zu vermuthen, daß seine republikanische Nachfolger in der Regierung zum zweitenmal in diesen Fehler fallen sollten, und wohl ehe man sich's versieht, wird man von einer Landung in Irland hören, die gar kein besonders groses oder gefährliches Unternehmen ist, da es nur darauf ankommt, ein Korps von 6 bis 8000 Mann auf diese Küsten zu werfen, um einen festen Punkt zu bilden, um den sich sogleich Tausende von Misvergnügten versammeln würden. Man weiß, daß General Hoche, zu einer Zeit da die VolksStimmung in Irland noch weit nicht so entschieden war wie izt, in den lezten Tagen des Jahrs 1796, als die Stürme seine Fregatte in's hohe Meer zurükwarfen, sich „nur 6000 Mann" wünschte, mit denen er den Boden von Irland betreten könnte, „weil er „dann überzeugt wäre, diese Insel auf immer von Eng„land loszureissen."

Für die Geschichte überhaupt, besonders für den jezigen Augenblik, muß es interessant seyn, die früheren Versuche von der Art mit Einem Blike zu überschauen. Wir haben daher, um zu beweisen, wie sehr wir den Beifall zu schäzen wissen, womit das Publikum die Neueste WeltKunde beehrt, durch die Hand eines der

* „Ire, commilitones, eo necesse est, unde redire non est necesse."

Digitized by Google

vorzüglichsten Meister eine Karte aller Landungen in England und Irland stechen lassen, die, nebst einem kurzen historischen Commentar dazu, einem von den ersten Blättern künftigen Monats beigelegt werden wird.

Cisalpinische Republik.

Sizungen vom 8 bis 12 Februar.

Groser Rath. Ein sehr energischer Brief vom Bürger Rossi wird abgelesen, worinn er die Misbräuche der Verwaltungen, die Verschwendung der StaatsGelder bei den MinisterStellen, die Bestehlungen des Schazes, und die Indolenz des Directoriums denuncirt. Ehrenmeldung und Druk beschlossen. Der Rath, einig wie es scheint, über den Grund der Anklage, deliberirt nur über die Mittel, die man dem Strome der Vergeudungen entgegen sezen muß. Dann Untersuchungen über den FinanzPlan, ohne etwas zu beschliessen.

Verlesung eines Briefs vom B. Frignani, den noch existirenden geraubten WasserEimer den Anwohnern der Reno zurükzugeben, um zwischen Bolognesern und Modenensern Verbrüderung zu stiften. An die Commission der Petitionen gewiesen.

Ein merkwürdiger Beschluß über die Unfähigkeit der Eingebornen zu Minister- oder AgentenStellen, von Seiten auswärtiger Mächte, in der Republik.

Daudolo (der bekannte venetianische Chemiker, einer der thätigsten Theilnehmer der dortigen Revolution) legt, im Namen der Commission des öffentlichen Unterrichts, das Projekt einer NationalErziehung vor. Druk und Aufschub beschlossen.

Die Freiheit, Waffen aller Art zu tragen, nach einigen heftigen Widersprüchen, beschlossen. (Damit contrastirt sehr auffallend eine Bekanntmachung, die General Brune, anderthalb Monathe später, bald nach seiner Ankunft in Mailand thun ließ, nemlich: „wer ein Stilet oder Messer führen wird, soll innerhalb 24 Stunden militairisch gerichtet, und zum Tod verurtheilt werden. Dieses Gesez (ohne daß die Sache erst an den gesezgebenden Körper gebracht wurde) soll in der ganzen Republik bekannt gemacht weeden.")

Debatten über Alborghelli's Vorschlag, die Wahlen zu Municipalität- und Administrations-Stellen dem Directorium zu entziehen

Im Rath der Alten nichts besonders wichtiges.

Sizungen vom 13 und 14 Februar.

Groser Rath. Die Sizung wird mit dem Vortrag eines Projekts übee die freie KornAusfuhr eröfnet. De la Vida ist lebhaft für dieselbe, nur mit Bestimmung eines Maximum's, wodurch sie eingeschränkt werden muß. Boara's Motion, einer SpecialCommission nähern Bericht über den Vorschlag in drei Tagen abzufodern, wird angenommen.

Lattanzi legt ein Projekt in einem Entschluß vor, vermöge dessen niemand in einem öffentlichen Amte bleiben oder dazu gelassen werden kan, der, seit dem ersten Jahr der Freiheit, ein dem Königthum günstiges Buch druken lassen; bei gleichem Verdienst die grösern Beweise von Patriotism den Ausschlag geben sollen, und niemand zwei Aemter zugleich besizen soll. Angenommen.

Beschluß, die Bürger von Mantua, welche am 23 Pluvios (11 Febr.) (zur Stillung des merkwürdigen Aufruhrs der fränkischen Truppen daselbst) 400,000 französische Livres vorgestrekt, sogleich aus dem NationalSchaze zu entschädigen.

Marieni (ein Pfarrer aus dem Bergamascischen) bringt, in Betracht der GeldNoth, des unglüklichen KassenZustandes, und des dringendsten Bedürfnisses die Truppen zu bezahlen, zuerst die Erhebung einer gezwungenen Anleihe in Vorschlag. Fenaroli, Lamberti, Greppi unterstüzen ihn. Die Urgenz wird angenommen.

Die Commission der GesezAbfassung bringt (redazion delle leggi) einen Beschluß vor, die Verpachtungen von National-Gütern u. s. w. betreffend. „Das Directorium soll sie öffentlicher Versteigerung, unter gewissen im Gesez bestimmten Einschränkungen, unterwerfen." Angenommen.

Rath der Alten. Ablesung einer Botschaft, worinn das VollziehungsDirectorium von dem Auflauf der fränkischen Truppen in Mantua und ihrer gewaltthätigen Foderung von 400,000 Livres Bericht ertheilt. EhrenMeldung des klugen und republikanischen Betragens der constituirten Gewalten von Mantua.

Die Beschlüsse des grosen Raths, die auswärtigen Minister bei der Republik und die freie Circulation des Eisens und Marmors im Innern betreffend, werden verworfen, leztere solange die ZollHäuser nicht an die Gränzen verlegt worden.

Sizungen vom 15 bis 18 Februar.

Groser Rath. Neue Vorschläge und Reden über freie Ausfuhr des Reises und Getreids. Savonarola (aus Padua) und Gambari (ein beredter Mann aus Bologna) zeichnen sich dabei aus.

Auf Alborghetti's Vorschlag wird der, durch eine Menge scheinbare Gründe motivirte, merkwürdige Beschluß gefaßt, daß die Wahlen zu Verwaltungs- und GerichtsStellen in der Republik, für das erstemal, dem gesezgebenden Körper zustehen sollen (nicht mehr, wie bisher, dem Directorium), und daß der Rath der Alten über eine doppelte, vom grosen Rath ihm zugesandte Liste, definitiv entscheiden soll. (Die seit der Installation der beiden Räthe heerschende Tendenz, die Gewalt des Directoriums einzuschränken, war der Annahme einer Maasregel günstig, welche die Patrioten erst lobpriesen, bald misbilligen lernten, welche die Wahlen von sehr wenigen, oft intriguanten, Mitgliedern der beiden Räthe abhängig macht und diese zum Schauplaz der Intrigue herabwürdigt, und vermuthlich einer der Anläße zu einer Art von 18 Fructidor, in der Folge ward). Die B. Lattanzi, Piazzi, Greppi, Reina, Fenapoli, lauter feurige Patrioten, unterstüzten den Vorschlag mit Macht, fast niemand widersezte sich.

Cagnoli (der berühmte Astronom aus Verona, seit Lorgna's Tod Director della Società letteraria Italiana und von Buonaparte, sammt der Societät, nach Mailand versezt) macht, als das Organ der FlächenInhaltsCommission, (sul perticato de' Dipartementi) einen Bericht über die bei den

Digitized by Google

bisherigen Messungen und Berechnungen begangenen Fehler, und schlägt eine provisorische Grundschätzung vor. Druk und Auflage.

Ein anderer Beschluß weiset dem Directorium, auf dessen dringende Foderung, folgende Summen an, zwar nur provisorisch: 1,443,000 Pf. Mail. zur Zahlung der Truppen, Reparationen, Uniformen, Fourage u. s. w. monatlich; 48,000 für Casernenunterhaltung; 2,000000 für ordentlichen Festungs-Bau; 1,154,000 für Brüken-Bau, Zeug-Häuser, Stükgiessereien, Artillerie- und Pferd-Remonten u. s. w.; 864,000 für Artillerie-Transporte — — alle diese andern Summen jährlich. Dann folgen Untersuchungen über die wirksamste Art, die Auflagen in den Departementen zu erheben.

Im Rath der Alten werden mehrere Venetianer zu Bürgern erklärt. Obiger Beschluß an eine Commission gewiesen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 4 Jun.

Senat. Muret eifert gegen die Nachmittags-Sizungen. „Eine Stunde vor der Sizung werde zuweilen erst zusammengerufen. Ist glaube er zwar keine schlimmen Absichten; aber es könnte doch in Zukunft geschehen, daß man die Abwesenheit der Mitglieder nüze, die man bei einer solchen Sizung nicht gerne sehe." Lasflechere, Usteri u. a. unterstüzen die Motion. Zäslin wendet ein, die Umstände machten es zuweilen nöthig. Fornerod will, es solle so wenig als möglich geschehen. Senhard: man solle bestimmen, wie viele Glieder jedesmal anwesend seyn müssen. Ochs schlägt eine Commission vor. Angenommen. — Der Beschluß über die Verwaltschafts-Grade der Statthalter und der von ihnen zu ernennenden Beamten, wird zum zweitenmal verlesen; nach mancherlei Debatten verworfen, und einer Commission aufgetragen, die Verwerfungs-Gründe abzufassen. — Der Senat genehmigt die vom grosen Rathe entworfene Einladung an das Directorium, die gehörigen Vorstellungen und Protestationen gegen einige Artikel in dem Arrete' von den Päßen zu machen, durch welche die Unabhängigkeit Helvetiens, die Freiheit der Bürger, die Rechte der Gesezgebe rc. beeinträchtigt würden. Auch billigt er die Einladung an das Directorium um Bericht über Helvetiens Lage. Als hierauf von dem Directorium seine mit dem General Schauenburg geführte Correspondenz vorgelegt wird, glaubt Meyer von Aran, obige zwei Beschlüße könnten nun zurükgenommen werden, welches aber, besonders auf Usteri's warme Erklärung, nicht geschieht. — Im Namen einer Commission legt Lüthi von Langenau die Districts-Eintheilung des Kantons Linth vor, und räth zur Annahme. Diethelm mißbilligt, daß Rapperswil der Haupt-Ort seyn solle. Fuchs vertheidigt diese Maasregel. Kübli bemerkt: Diezhelm seie von Lachen, und Fuchs von Rapperswil — und der Beschluß wird angenommen.

Sizung vom 5 Jun.

Grosser Rath. Botschaft des Directoriums: General Schauenburg wolle die Pferd-Requisitionen während der Heu- und Korn-Aerndte einstellen. — Rest der Sizung bei geschlossenen Thüren.

Senat. Auf Frossards vorgelegte Gründe zur Verwerfung des Beschlusses von den Verwandschafts-Graden bemerkt Lüthi von Solothurn: der einzige Grund sey hinreichend, den Beschluß zu verwerfen: „daß der Präsidenten der untern Gerichte, welche die Statthalter ernennen, nicht gedacht sey." Angenommen. — Eben derselbe erstattet Bericht wegen der Nachmittags-Sizungen: „dem Präsidenten müsse die Zusammenberufung derselben überlassen bleiben, es solle aber durch gedruckte Karten geschehen, auf denen die Stunde bestimmt sey. Zum Berathschlagen sey die Hälfte der Mitglieder, und zur Erklärung der Urgenz zwei Drittheile nothwendig." Auf verschiedene Bemerkungen für und wider, besonders aber, es sey die Meinung eines Einzelnen, (Frossard's) weil keine Commission sich deswegen versammelt habe rc. wird die Sache an eine Commission zurükgewiesen, die aus Frossard, Muret und Lüthi von Solothurn bestehen solle.

Nachmittags-Sizung. Der Präsident: „er habe 3 Beschlüsse vom grosen Rathe erhalten. Zwei liesen Auffschub zu; der dritte werde als dringend angegeben, und sey in geschlossener Sizung zu debattiren." Die Sizung wird also geschlossen, aber bald auf Usteri's Bemerkung: „die geheime Sizung sey eben nicht nothwendig" wieder eröfnet. Es betraf eine neue Contribution von 570,000 Livres, die der Commissair Rapinat auf die Klöster legt. Der grose Rath glaubte daher: das Directorium sollte neuerdings aufgefordert werden, den Bericht über die Lage Helvetiens und über die Verfügungen, die der Freiheit und Unabhängigkeit desselben so vielen Eintrag thun, möglichst zu beschleunigen. Ohngeachtet man die Nothwendigkeit solcher Vorstellungen erkennt, und besonders guten Erfolg von der Publizität derselben hofft, wird doch der Beschluß des grosen Raths, mit grosser Stimmen-Mehrheit, hauptsächlich darum verworfen, weil 1. das Directorium den Auftrag bereits habe, und kraftvoll befolgen werde; 2. weil allzuöftere Wiederholung des Nemlichen erbittere, und ungeneigt mache.

Sizung vom 6 Jun.

Grosser Rath. Huber: Den bei dem Haupt-Zehenten aufgestellten Grundsaz solle man auch auf den Frucht- und übrigen Zehnten anwenden, und der Landmann bis zur endlichen Bestimmung des Schicksals der Zehenten seine Früchte einführen. — Die darauf, von eben demselben vorgelegten 19 Artikel, welche die Aufhebung der Feudal-Rechte betreffen, werden gedruckt, um einer nach dem andern debattirt zu werden. — Das Directorium verlangt 9000 Berner Franken zur Besoldung der Basler Leib-Wachen. Zugestanden. — Seine Protestation gegen Rapinat's Proclamation, die Päße betreffend, die jeder Helvetier haben soll, nicht nur, wenn er ins Ausland, sondern selbst, wenn er von einem Kanton in den andern reisen will, wird mit grosem Beifallklatschen angehört. — Ferner zeigt das Directorium an: im Ober-Gerichte seyen 5 Stellen erledigt. Die Bestimmung der Erzählung wird einer Commission aufgetragen. — Nuzer verlangt den Bericht über die Entschädigung der verfolgten Patrioten. Hängeler legt ihn vor; er ist vom 21 Mai gleichlautend, ausser, daß beige-

Digitized by Google

fügt ist: das KantonGericht solle über die Entschädigung absprechen. Herzog: „die alten Richter können nicht zur Entschädigung angehalten werden, weil sie untergeordnete Behörden waren, und nach andern Gesezen richteten, als die neuen seyn werden." — Escher. „Noch halte ich das Gutachten heute für eben so ungerecht, als neulich. Da aber die Grundsäze desselben fast einstimmig angenommen wurden, will ich nur gegen die Form reden. Bei der lezten Zurükweisung an die Commission wurde demselben ein Mitglied beigesellt, welches erklärte, es sey selbst Partei, und welches man doch erwählte! Wollen wir den Fehler auch begehen, den man mit Recht an den alten Regierungen verabscheuete, daß sie Partei und Richter zugleich waren? Ist er bei uns weniger verabscheuungswürdig? ich glaube, noch mehr! Ich erhebe mich daher gegen den Beschluß, daß die Richter zugleich Partei seyn sollen. In verschiedenen KantonsGerichten sizen Richter, die selbst Entschädigung fodern — ich verlange ein Gesez, daß keine Partei, weder die eine noch die andre, als Richter auftreten kan — ja, nicht einmal Verwandte der Parteien. Die Commission lege also ein neues Gutachten vor. Gleich unbestimmt ist der Entwurf über die Bestimmung der wirklich Fehlbaren. Die Sizungen der alten Regierungen waren nicht öffentlich. Die Stimme der einzelnen Mitglieder wurden nicht in's Protokoll eingetragen. Wie kan man nun bestimmen, wer im ersten, im zweiten, im dritten Grade aristokratisch gesinnt war? Wollt Ihr den schwankenden Ruf des Publikums darüber hören? oder wollt Ihr die alten RegierungsGlieder selbst entscheiden lassen? Beides kan man gleich wenig gestatten. Also fodere ich Zurükweisung an die Commission, daß sie einen bestimmten GesezesEntwurf hierüber vorlege." — Nuzet: „Das abscheuliche, das gottlose Mitglied, von dem Escher sagt: es sey wider seinen Willen in die Commission gewählt worden, und das selbst Entschädigung verlange — bin ich! Herzogen antworte ich dieses: die guten LandVögte, welche die Patrioten verfolgten, handelten nach den Gesezen. Wer gab die Gesezе? die Oligarchen! da nun das Gesez kein Geld hat, so müssen die Oligarchen entschädigen. Escher sagt: man wisse nicht, wer die Urtheile fällte? Ich frage: sind wirkliche UrtheilsSprüche ergangen, oder nicht? Sind keine da? das wäre artig! sind aber da, so müssen sie unterschrieben seyn. Also halten wir uns an die Unterschriften! Escher sagt: die KantonsGerichte seyen Partei. Es mag seyn. Ehe ich mich an die KantonsGerichte halte, will ich lieber keine Entschädigung, und trage auf den OberGerichtsHof als Richter an. — Schoch: Ja, die Sy... die Oligarchen, haben alles Unheil angestellt; sie haben durch ihre Verleumdungen den Krieg hergeführt, daß sie sagten: wir würden von den Franzosen geplündert, beraubt, unsere Weiber und Töchter misbraucht ꝛc. sie haben manchen ehrlichen Mann ins Elend gestürzt; ich fodere daher, daß man sie aller ihrer Haabe und ihres Guts beraube, und in's Elend hinaus betteln schike. — Der Präsident bemerkt: Schoch weiche vom Gegenstande ab. Fierz will den OberGerichtsHof als Richter annehmen; allein man solle die Fehlbaren alsdann criminell behandeln. — Suter: „Es fehlt gänzlich an Bestimmung des Fehlbaren. Niemand kan darüber Auskunft geben, als die inquisitorischen Zirkel der geheimen Räthe. Aber bedenkt, als ich das leztemal hierüber sprach, erfolgte Stille des Grabes, die allemal erfolgt, wenn man eine Ungerechtigkeit einsieht. Ich würde auf die Verweisung an die Commission stimmen, wenn wir noch zahlreich genug wären." — Es entstehen Unruhen. Endlich wird die Vertagung auf die nächste Versammlung angenommen.

Sizung vom 6 Jun.

Senat. Die schon angeführte Antwort des Gen. Schauenburg: „er wolle die PferdeRequisitionen während der Heu- und KornAerndte möglichst einstellen," wird dem Directorium mitgetheilt. — Der Senat empfängt den Beschluß des grosen Raths, wodurch das Directorium bevollmächtigt wird, SilberGeräthe zum Vermünzen anzunehmen, und denen, die es einliefern, in 3 Monaten den Betrag wieder zuzustellen. Es werden verschiedene Untersuchungen und Fragen gemacht: wem man es zuschiken solle? dem FinanzMinister oder dem OberEinnehmer des Kantons? ob diese Maasregel nicht dem verderblichen PapierGelde den Weg in den Staat bahnen könnte?" Mit unter wird auch einiges von dem Beispiele gesprochen, das der Senat geben sollte, sein SilberGeräthe zuerst einzusenden. — Es soll den folgenden Tag vollends darüber abgehandelt werden. — Die übrige Zeit wird geschlossene Sizung über eine von dem helvetischen Minister Zeltner in Paris dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten übergebene Denkschrift gehalten. (s. Europ. Annal. H. 4.)

Sizung vom 7 Jun.

Groser Rath. Das Directorium zeigt an: die zu Appenzell versammelt gewesene WahlVersammlung habe 12 Repräsentanten für den K. Sentis gewählt, die ihm zukommen; allein es seyen schon 5 Repräsentanten dieses Kantons in Arau, diese also zu viel. Es wird eine Commission deswegen niedergesezt. Eben so auch eine wegen Vertheilung der Arbeiten über die 6 Minister.

Senat. Zweite Verlesung des Beschlusses über den neuen MünzStempel. In welcher Sprache soll die Inschrift seyn? Frossard: Da Helvetien drei Sprachen spricht, so wählt man die vierte, die allgemein verständliche Lateinische. Lüthi von Solothurn: die Innschrift des Siegels seye teutsch, also auch auf den Münzen. Frossard und Fornerod: dieses könnte von Consequenz seyn. Bertholle t: auf der einen Seite teutsch, auf der andern französisch. Einigen gefällt auch das viele LaubWerk ꝛc. nicht. Der Beschluß wird verworfen. Hingegen der wegen der 9000 Berner Franken angenommen, welche die LeibWache erhält. — Der Beschluß wegen der Zehnten wird vorgelesen. Da es nur der zweite Theil des, wegen des HauptZehentens vom Senat schon angenommenen, Gesezes sey, so könne man auch diesen sogleich annehmen, sagt Lüthi von Solothurn. Usteri: der Beschluß über den HeuZehenten sey in einer ausserordentlichen NachmittagsSizung gefaßt worden, bei der er, wie noch mehrere, wegen der, zu spät geschehenen, Zusammenberufung, nicht gewesen sey. Man soll die Sache auf morgen verschieben. Gleicher Meinung sind Laflechere, Rueyp und Ochs. Andre dringen darauf, daß sie sogleich vorgenommen werde. Bei der Stimmensammlung durch HändeAufheben sind 14 für das Aufschieben, und 15 dawider. Weil aber Bodmer, während er die Hand für die leste Meinung empohält, zugleich sagt: „man könnte doch wohl bis morgen warten," wird die Entscheidung für zweifelhaft gehalten, und nun erklären sich, beim NamenAufrufe, nur 8 Stimmen für gleichbaldige Abstimmung, 21 aber für den Aufschub.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 173. 22 Juni 1798.

Schweiz. Kurze Notizen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 8 Jun.

Groser Rath. Der, von dem Senat verworfene, Beschluß wegen der MünzInnschriften wird an die Commission zurükgewiesen. — Das Gutachten der Commission wegen der überzähligen Wahl der Repräsentanten des Kanton Sentis wird angenommen; es sollen nemlich 6 neue Mitglieder gewählt werden, also die Wahl der 12 nichtig seyn. — Die Repräsentanten des Kantons der WaldStädte erscheinen, und werden angenommen: J. A. Müller und E. F. Bessler vom ehemaligen Kanton Uri; R. M. Kammerzind und F. R. Weber, vom ehemaligen Kanton Schwyz; F. A. Würsch und J. von Flüe vom ehemal. Kanton Unterwalden; J. B. Blatmann und J. Schicker vom ehemal. Kanton Zug. — Auf Secrtan's Antrag werden die DistrictGerichtsWahlen des Kanton Schafhausen als constitutionswidrig cassirt, doch bleibt die Munizipalität der Stadt Schafhausen als Munizipalität, nicht aber als DistrictsGericht, bis zu den neuen Gesezen über die Munizipalitäten. — Uiber die EntschädigungsSache der verfolgten Patrioten, spricht abermals Escher: „ich beantworte die mir gemachten, auffallendsten Einwendungen. Nuzet sagte: diejenigen, welche die Urtheile gegen die Patrioten unterschrieben, sollen zur Verantwortung gezogen werden; allein, da die Protokolle ehemals nur von den Kanzleien unterschrieben wurden, die keine Stimme und kein Deliberationsrecht bei den Regierungen hatten, so kan dieses, der Gerechtigkeit gemäs, nicht seyn. — Ich bin von der Unparteilichkeit der Commission überzeugt. Aber wird auch das Publikum es seyn, da mehr als die Hälfte der Mitglieder selbst Entschädigung fodert? Daher trage ich auf eine andere Commission an. Allein — sagt man — es ist zu weitläuftig, daß die Gesze erst gegeben werden, nach denen die Richter sprechen sollen. Bürger! wars denn das nicht hauptsächlich, worüber wir bei der alten Regierung klagten, daß sie ohne Gesze, nach bloser Willkür ꝛc. mithin despotisch richtete? Wenn wir's nun auch thun, ist es weniger Despotie? Koste es auch noch so viele Zeit, so sind wir verbunden, erst Gesze zu geben, nach denen der Richter sprechen soll, ehe wir ihm den Auftrag geben, zu richten. Ich beharre also auf der Zurükweisung des Gutachtens in eine neue Commission." Billeter: Das Unglük der verfolgten Patrioten sey gröser, als mans glaube. Viele derselben haben das Leben eingebüßt; einer sey im Gefängniß erhängt gefunden worden; man wisse nicht, wie er ums Leben kam? ein anderer sey vor Gram gestorben; andre haben im Kerker an Leibes- und GeistesKräfte gelitten. Doch gehen die Mörder noch stolz in den Strässen Zürichs umher: Die 200 Oligarchen Zürichs sollen also die gehörige Summe erlegen. Wie viel jeder? mögen sie selbst ausmachen. Darauf trägt auch Kellstab an: er hätte nicht geglaubt, daß jemand sich noch unterstehen würde, gegen den Bericht zu reden. Escher suche die Sache durch seine seichten Gründe zu verlängern; ein unparteiisches Gericht sey nicht da. Wollte man Untersuchungen anstellen, so würden unerhörte GräuelThaten entdekt werden. Zwar haben selbst Escher, Usteri, Rahn, Bürkli und andre sich denselben widersezt; die sollen auch nicht zahlen. Auch die Regierungen der kleinen Kantonen, Glarus ausgenommen, seyen den Zuricher Patrioten mit Verachtung begegnet. Er liebe weder Weitläuftigkeit noch (Leibes)Strafen, und wünsche daher, daß die Revision vermieden werde. Bourgois: die Oligarchen seyen [illegible] als Schuldner der Patrioten anzusehen. Diese dürfen sie also nur durch die Richter zur Zahlung anhalten, und zur Sicherheit belege man das Vermögen der Oligarchen auf 1 Jahr mit Sequester. Nuzet. „Der liebe Gott erhalte Eschern und seine Menschenliebe, und erleuchte uns beide: Uibrigens mag man eine andere Commission ernennen, weil wir Partei waren; aber prozessieren können die Patrioten nicht, denen man fast alles genommen hat. Die Oligarchen hielten freilich den ProzeßGang mit ihrem Gelde besser aus. Immer will man mit den gröbsten Schelmen Mitleiden haben: aber bei den Armen fodert man die strengste Gerechtigkeit." — Escher sagt: der Sequester gehe nicht an, weil Fabriken und Handlung dadurch stokten, und viele Arbeiter ihren Verdienst verlören. Man mache Einen für alle, und alle für Einen zur Zahlung verbindlich! — Kuhn: „Was die Aristokratie Gutes hatte, dürfen wir ohne Bedenken annehmen. Wenn ehemals ein Unbemittelter einen Prozeß zu führen hatte, so gab man ihm einen ArmenSchein, der den Advokaten verpflichtete, seine Sache zu vertheidigen. Machen wir's ist auch so, oder könnte der Staat die Kosten bestreiten! Um aber ein unparteiisches Gerichte zu erhalten, nenne der Statthalter, wenn er nicht selbst Partei ist, drei DistrictsGerichte. Zwei derselben möge jede Partei verwerfen, und das dritte erhalte den Auftrag!" Trösch: „Alle Aristokraten haben in Verbindung gestanden; einige derselben haben kein Vermögen mehr: sie sollen also gemeinschaftlich zahlen; sie werden wohl selbst am besten wissen, wer mehr oder weniger strafbar sey?" — Hamer sagt, nicht nur in den Kantonen Leman und Zürich, sondern auch im Kanton Solothurn gebe es verfolgte Patrioten; er selbst z. B. könne wegen erlittener GefängnißStrafe nicht mehr täg-

Digitized by Google

lich 12 Stunden zu Fuße gehen, sondern müsse reuten. Er trage daher auf ein StrafTribunal gegen die Oligarchen an. Jeder solle auf 10 Jahre aller Aemter unfähig erklärt werden. Hartmann stimmt bei. Billeter: „ich danke Kuhn für seine Grosmuth, uns mit BettelBriefen zu beschenken; übrigens beharre ich auf schleuniger Beendigung der Sache." — Die Zurükweisung des Gutachtens wird angenommen, und die neue Commission aus den Bürgern Legler, Schoch, Bourgois, Meyer und Oeschi niedergesezt, um den 11 Jun. ihren Bericht zu erstatten. — Das Directorium fodert 20,000 Berner Franken für den Minister des Innern, und 10,000 für den Justiz-Minister. Bewilligt. — Eben dasselbe verlangt Verfügungen wegen der VolksGesellschaften. „Die Berner Gesellschaft fange Correspondenz mit andern an, trete in Verbindungen, und publiziere ihre Beschlüsse. Die von Lausanne beklage sich über den Aristokratism ihrer RegierungsBehörden, sie glaube, diese Stellen gehören ihr mit Rechte zu: sie spreche von grosen Maasregeln gegen grose Uebel, es werde BlutVergiesen nöthig ꝛc. die Gefahr vergrösere sich wie eine SchneeLauine." An die schon bestehende Commission zum Berichte auf nächsten Dienstag verwiesen. — Zur Organisation des Archivs, und überhaupt des ganzen KanzleiWesens, wird eine Commission niedergesezt. — Die Bitte eines Sohns, dessen Vater, als ein Patriot, in Wallis hingerichtet ward, um Revision wird an die bestehende Commission verwiesen. — Ein Bürger fragt schriftlich an: ob er seines verstorbenen Bruders Frau heirathen dürfe? Kuhn sagt, diese Bitte sey ein Zeichen einreissender Unsittlichkeit. Es wird zur TagesOrdnung geschritten. — Ein Bürger aus dem Kanton Bern bittet um Zurükziehung der Schweizer aus Piemont, damit sie nicht das Schikfal der SchweizerGarden in Paris haben. Der schon niedergesezten Commission zugewiesen. — Das Directorium meldet: die Stadt Vevai habe dem geplünderten Sitten (Sion) eine Beisteuer geschikt. Kuhn trägt auf EhrenMeldung an. Billeter: man sollte allen Geplünderten Helvetiens beisteuern, besonders, da viele Dörfer in der Nähe von Sitten, das sein Unglük verdient habe, auch schreklich geplündert worden seyen. Deloes: ja, die Plünderung habe sich weit und grausam ausgedehnt. — Diese verschiedenen Anträge werden angenommen. — Die Basler Jäger zu Pferde und zu Fusse werden von Arau entlassen. Haas trägt auch auf die Zurükberufung der Artilleristen an, die Kanonen aber möaen da bleiben, und von Argauischen Artilleristen im Fall der Noth bedient werden. — Zimmermann wird aufs neue als Präsident bestätigt — Haas und Panchaud Secretairs.

Kurze Notizen.

* GrosBritannien. Um sich eine Vorstellung von den Reichthümern des Herzogs von Bedford zu machen, die Burke in seinem berühmten Brife an ihn mit den Einkünften des Königs von Dänemark vergleicht, darf man folgenden BauAnschlag in öffentlichen Blättern nicht überseen. Der Herzog läßt seit zwei Jahren eine Mauer um seinen, 4 englische Meilen (beinahe 2 Stunden) im Umfang haltenden Park, WildGehege und Ländereien zu Woburn führen. Die Mauer ist auf dem Basement 4 Zügel, im übrigen 3 Zügel dreit und dik, und 14 Fus hoch, und wird bis FrühJahr fertig. Sie kostet, wenn sie vollendet seyn wird, 200,000 Pf. — Man muß die heftigen Angriffe und StreitSchriften kennen, die gegen das berüchtigte 20 Kapitel in Gibbon's Geschichte des Verfalls des römischen Reichs von der englischen Staats-Orthodoxie erzeugt wurden, um sich den Haß zu denken, womit noch izt alles, was zur MinisterialPartei gehört, gegen diesen Mann erfüllt ist. Dis vorausgesezt, wird man die Wirkung begreifen, welche folgender in allen MinisterialBlättern abgedrukte Artikel auf den unaufgeklärten Theil der Nation machen muß. „In Lausanne hiengen die Franzosen Gibbon's „wohlgetroffenes Bildniß an der Kanzel auf. Man kan daraus „schliesen, wie sie unsre Gefühle respectiren würden, wenn sie „auf unsern Küsten aufgenommen würden. Aber Scham-„Röthe überzieht unser Gesicht, daß sie einen Deisten aus un-„sern Landleuten wählen konnten, um die Schweizer damit zu „höhnen." — Kein Theil des englischen LandDienstes ist mit prächtigern Anstalten, Verrichtungen und Instrumenten versehen, als ihre StaabsChirurgie und FeldLazarethe, und keiner ist fürchterlicher, wenigstens während ihrer zwei Feldzüge in den Niederlanden und in Teutschland, verwahrlost gewesen, als eben dieser. Die aus dem Englischen übersezte freimüthige Beiträge eines brittischen Offiziers zur Geschichte des gegenwärtigen Krieges (Zürich, 1797) liefern, im Anhange, in Briefen aus Emden ꝛc. empörende, und doch beglaubigte Beilagen dazu. Dis verkümmert den MenschenFreunden die Freude, wenn man izt in englischen Blättern von Zeit zu Zeit von treflichen Verbesserungen der FeldChirurgie liest. So ist bei der ganzen Armee neuerlich die Einführung eines neuen verbesserten FeldTourniquets durch einen CircularBrief des GeneralStabsChirurgus an alle RegimentsChirurgen anbefohlen, und eine Instruction beigefügt worden, wie alle Tambours und RegimentsPfeiffer im Verband der Verwundeten zu unterrichten sind. — Es gewährt eine ganz eigene Unterhaltung zu sehen, wie man izt in den MinisterialBlättern die verunglükte Unternehmung gegen Ostende zu beschönigen sucht. „Die 950 gefangenen Engländer wären," so sagt man, „von 14000 Franzosen eingeschlossen worden, die durch Telegraphen, womit die ganze Küste von Flandern besäet sey, schnell zusammenberufen wurden. Durch die gänzliche Sprengung der Schleusen von Ostende sey der ganze Kanal von Brügge ungangbar, und so alle Communication im Innern von Flandern, und vermittelst der Schelde, selbst bis Middelburg hinauf unterbrochen. Das vortreflichste aber sey, daß man an dieser, mit der grösten Verschwiegenheit bis zum lezten Augenblik ausgeführten, Unternehmung die gewisse Probe habe, wie sicher man eine geheime Expedition ausführen könne." — Sidney Smith ist mit lautem Jubel in Bath aufgenommen worden, und hat sogleich dort durch den CeremonienMeister des Bades in den new Assembly Rooms einen Ball veranstaltet, dessen Einnahme den durch die Armuth und Sorglosigkeit des fränkischen Directoriums halbverhungerten fränkischen Gefangenen in England zu Gute kommen soll! Das heißt, sagt ein OppositionsBlatt, feurige Kohlen auf des Feindes Haupt anschüren! — Arthur Young empfiehlt der Sorge des Parlaments in seiner jüngst genannten Schrift besonders die Versorgung der Armen in den Kirchen von London

mit Ständen und Bänken, da die verschlossenen Kirch-Stühle nur die Reichen in's Reich Gottes aufnähmen.

Frankreich. Das Gesez, welches die Wegnahme und Confiscation der englischen Waaren verordnete, hatte zugleich deren WiederAusfuhr befohlen; nun hat das Directorium unterm 13 Jun. verfügt, daß die Schiffe, die blos mit dergleichen wieder ausgeführten englischen Waaren beladen sind, von keinem Corsaren angehalten werden sollen. — Der kaum in Neapel angekommene Botschafter, B. Garat, hat seine Ernennung in den gesezgebenden Körper angenommen; sein Nachfolger wird Lacombe St. Michel. Zum GesandtschaftsSecretair und GeschäftsTräger in Neapel ist Mangourit, bisheriger Resident in Wallis, ernannt. — Lacheze geht als GeneralConsul nach Venedig. — Der Botschafter Lacroix im Haag, der so wie Garat eine Ernennung in den gesezgebenden Körper erhalten hatte, hat erklärt, daß er auf seinem bisherigen Posten bleiben will. — Roberjeot, der bereits zu seinem Nachfolger bestimmt war, geht nun als dritter bevollmächtigter Ministre nach Rastadt. — General Dutilh hat in der Gegend von Vannes zwei Ausgewanderte und zwei Chefs von den Chouans gefangen genommen.

Teutsches Reich. Die preussischen Minister bei dem FriedensCongreß in Rastadt haben der ReichsDeputation den 14 Jun. eine Note übergeben, deren Inhalt im Wesentlichen dahin geht: „In der Hofnung, daß die lezte Note der Deputation ihre Wirkung, und einen Frieden, der die Ruhe und Unabhängigkeit von Teutschland sichere, zur Folge haben werde, hätten sie derselben folgende Bemerkungen mittheilen zu müssen geglaubt: 1. Der Rhein, von einem Punkte oberhalb Cleve an, der noch zu bestimmen sey, bis man den Ort, wo er sich theile, und unter dem Namen der Wahl seinen Lauf nach Holland foetseze, solle die Gränze machen. 2. Sein Bette solle gezogen werden von dem Punkte aus, wo die neue Gränze an dem nördlichen Ende des Elsasses anfangen werde, bis nach Holland, mit Innbegrif der Inseln, auf die sein Strom sich richte: was überdis Wesel betreffe, so werde der im Jahr 1784 erbaute Kanal, der durch die Büdericher Insel gehe, als Gränze festzusezen seyn. 3. Man werde die RheinZölle für izt, wegen der in der Note der Deputation angegebenen ökonomischen Gründe, als nothwendig zur Unterhaltung des RheinBettes, beibehalten: dieser Gegenstand trage Preussen jährlich 30,000 ReichsThaler ein. In die Vorschläge in Betref der EinfuhrZölle sey für izt nicht einzugehen, weil sie wegen der verschiednen Verhältnissen der ReichsStände lange Zeit nicht ausführbar seyn würden: in iedem Falle müsten diese Gegenstände den Stoff eines HandelsVertrags nach dem Frieden ausmachen. — Nach mehrern öffentlichen Blättern ist die CessionsActe der preussischen Provinzen, deren vor einiger Zeit gedacht worden, nur ein von den preussischen Ministern vorgelegtes Projekt, dessen Unterzeichnung von den fränkischen Ministern bis zur Epoche des allgemeinen ReichsFriedens ausgesezt worden ist. — Wir haben bereits unter Frankreich bemerkt, daß der B. Roberjeot als dritter Minister der fränkischen Republik nach Rastadt kommen soll. (Er ist eben der Mann, den der NationalConvent im Jahr 1795 in die von den Nord- und Sambre- und MaasArmeen eroberten Länder schikte, und der in seinem über diese Sendung erstatteten Berichte schon damals so eifrig darauf drang, daß die Republik im künftigen Frieden durchaus nicht von der RheinGränze abweichen sollte.)

Italien. Der neue fränkische Botschafter in Neapel, B. Garat, sagte in der langen Rede, die er bei seiner Antritts-Audienz hielt, dem König viel schmeichelhaftes; zugleich sprach er viel von der politischen Toleranz der fränkischen Regierung, von ihrem Wunsche, in die engsten Freundschafts-Allianz- und HandelVerbindungen mit ihm zu treten. „Schon „daß ihre Wahl auf mich fiel," sagte er unter andern, „kan „Eure Majestät von ihren wohlwollenden Absichten überzeugen. „Ich brachte mein Leben fast nur mit stillem Studieren, auf „dem Lande, oder in den Lyceen der Philosophie hin; meine „Sendung erinnert also an jene Zeiten des Alterthums, da aus „dem Schoose der geiechischen FreiStaaten Philosophen „an eben diese Ufer, auf eben diese Inseln kamen, und ihre „Wünsche für das Wohl der Menschheit mitbrachten; mehrere „von ihnen thaten Gutes, alle wollten es thun; ich habe keine „andern Wünsche; ich habe von dem VollziehungsDirectorium „der fränkischen Republik keine andre Sendung erhalten." — Der König von Neapel hat eine Proclamation erlassen, worinn er seine Unterthanen ermahnt, die Franken als Freunde zu behandeln. Französische Blätter versichern sogar, er werde an der geheimnißvollen SeeExpedition theilnehmen, und 3 LinienSchiffe, 6 Fregatten und mehrere Kanonier-Schaluppen, (ohngefähr so viel, oder etwas mehr als seine ganze SeeMacht,) dazu hergeben.

Brescia, 6 Jun. Hier und an unsern Gränzen sind gegenwärtig wenige Truppen. Die FestungsWerke des Passes Rocca d'Amfora am IdroSee werden von den Franken wiederhergestellt, und zu Peschiera soll auf der GartaSee eine kleine Flotille in Stand gesezt werden. Zwischen den Oestreichern und den Cisalpinern herrscht gutes Vernehmen. Davon giebt folgendes Auszug eines Briefes von General Vukassovich an den ausserordentlichen Commissair, B. Gambara, in Salo, einen Beweiß. „Kaum habe ich Ihren Brief vom 16 (schreibt jener aus Trient vom 19 Mai) erhalten, so habe ich mit den hiesigen StaatsGewalten Abrede genommen, die RuheStörer, wo sie sich nur immer finden, gefangen nehmen und, nach Ihrer gemachten Anzeige wegen der auf ihrem Rükzug durch das Thal di Vistino begangenen Räubereien, bestrafen zu lassen. Eine Festsezung von 19 dergleichen, die ich jüngst an den Gränzen von unsern Truppen vornehmen ließ, kan Sie von der Aufrichtigkeit und Strenge unserer Maasregeln überzeugen; und ich zweifle nicht, daß Sie, im gegenwärtigen Falle, eben so strenge Maasregeln ergreifen werden." Die Bresciauische Provinz war nemlich, bei der äussest schlechten JustizVerwaltung, und bei dem öffentlichen, im Geist der FaustRechtsZeiten ertheilten Schuze von Seiten des reichen Adels, mit kühnen, müssigen, auf den Wink zu jeder MordThat dienstbaren Menschen angefüllt. Diese hatten sich voriges Jahr, bei dem Aufstande des LandVolks gegen die revolutionirende HauptStadt, für ihre vormaligen OberHerren, die Venetianer, und ihre Beschüzer, den Adel, erklärt. Nachdem für die HauptStadt glüklichen Ausgang wurden die Aufrührer und thätigsten Theilnehmer des Aufstandes zum Todt-

Digitized by Google

schiessen verurtheilt. Sie zogen sich also an die Gränzen und in die Tridentischen Berge zurük, wo einige Hundert eine kleine Vendee bildeten, und seit 10 Monaten die heradlaufenden Thäler mit räuberischen Uiberfällen und Plünderungen heimsuchen. Reichere Güter-Besizer haben sich nach Venedig geflüchtet. Gegenwärtig kan man im Brescianischen eben so sicher, als nur immer irgendwo im Mailändischen herumreisen. Auch die Bequemlichkeiten dazu vermehren sich täglich. Noch vor 10 Jahren war in dieser weitläuftigen, bevölkerten, reichen Provinz keine einzige gebaute Strasse: seit der Revolution sind bereits vier regelmäsige, feste, schöne Strassen ganz vollendet, und zwei andre der Vollendung nahe. Die Güter-Besizer an derselben murren in der Stille, bei den übrigen sehr erhöhten Auflagen, aber zahlen.

* Preussen. Seitdem Birkenstok dem grosen Friedrich seinen meisterhaften Obelisk weyhte, der eine kleine Epopöe werth ist, baut alles Obelisken. Die Akademie von Duisburg hat nun auch D. M. Friderici Guilielmi II einen solchen errichtet. Hier zur Probe daraus die Stelle über die Theilung Polens:

Sarmatas
Discordia. saeva
Viscera. dilacerantes
A. rabie. insana. sanavit
Catharina. auxiliante
Legibus. parere. iussit
Vistulam Spreae.
Ane. clade. victor
Terras. latas. Sarmatiae
Expugnavit
In. provinciam. redegit
Regno. duplicato.

* Dänemark. Bei der Besezung des Bisthums in Christiansand hat der König sich das Ernennungs-Recht zu denjenigen Pfarren vorbehalten, die bisher der Bischof vergab; das nemliche soll künftig bei allen Vacanzen eines Bisthums oder einer Dom-Probstei beobachtet werden. — Bekanntlich hat die dänische Regierung, wegen der immer zunehmenden Theurung des Holzes, auf's neue untersuchen lassen, ob nicht auf der Insel Bornholm mit Vortheil brauchbare Stein-Kohlen gegraben werden könnten. Der Berg-Assessor Ersmark von Kongsberg, der zugleich mit dem Committirten im Commerz-Collegium Pram beordert war, diese Untersuchung anzustellen, ist nun mit der Nachricht zurükgekommen, daß die Kohlen zum Feuern in den Oefen, zum Brauen und Baken dienlich sind, aber ohne Bonität oder Ansehen den englischen gleich zu seyn. Man glaubt, daß ein sehr groser Vorrath davon nach Kopenhagen gebracht werden wird. Auch ist dieser Haupt-Stadt noch auf ein Jahr die nemliche Erleichterung in Rükficht auf das Holz und dessen Transport verstattet worden, die sie voriges Jahr erhielt. — In Schleswig ist eine neue Carte von Holstein erschienen, die grosen Beifall findet. — So wie man überhaupt nun in Dänemark sehr auf die zwekmäsigere Einrichtung der Gefängnisse bedacht ist, und die Gesellschaft zur Rettung verlorner Mitbürger in Fühnen sich besonders diese Sache der Menschheit angelegen seyn läst, so ist nun auch in Bergen auf die Vorstellung des Stift-Amtmanns eine bessere Einrichtung der dortigen Gefängnisse genehmigt worden, wodurch die Gefangenen im Winter warm sizen können und die Unreinlichkeiten einen Abfluß erhalten; die Kosten dazu hat die Stadt-Kasse zu tragen. — Dem Grundsaze gemäs, die Zehenten in zwekmäsigere und billigere Abgaben zu verwandeln, wofür der aufmerksame Herausgeber des Nord litteraire etc. Heft IV, den Eifer der dänischen Regierung schildert, ist nun verordnet worden, daß wegen derselben ein beständiger Contract sogar solchergestalt geschlossen werden darf, daß das Substituirte in natura und nicht mit Geld erlegt wird. — In Bergen ist nun auch eine Papier-Mühle angelegt worden, so daß Norwegen gegenwärtig deren zwei hat: auch Seeland und Jütland haben, jedes zwei; hingegen ist in dem sonst so cultivirten Fühnen, wo der Preis der Güter so ausserordentlich gestiegen ist, noch keine. — Wegen des späten Winters in Drontheim ist man sehr besorgt, daß dieses Jahr das Korn gar nicht reifen werde; am 9 April lag der Schnee noch dort 5 bis 7 Ellen hoch. — Der Seeländische Bischof Balle giebt seine Vorlesungen über die Bibel, die er, vor einem zahlreichen gemischten Publikum, in Kopenhagen, in der Kirche des Abends an den Sonn-Tagen gehalten, und die sonderbarsten Auftritte veranlaßt haben, zu einem äusserst wohlfeilen Preise heraus. Der erste Theil davon ist nun erschienen, und es fanden sich dazu allein auf der Insel Fühnen, nebst den kleinern Inseln Aisen und Langeland, 3342 Pränumeranten. Der Bischof dankt in den Kopenhagener Zeitungen für einen ihm zugestellten, mit der Unterschrift: Mitbürger und Mitbürgerinnen bezeichneten Brief, wobei sich befand: 1. eine Gold-Medaille, die er als Denkmal standhafter Religion bei den rechtschaffenen Bürgern von Kopenhagen nach seinem Tode in's königliche Archiv niederlegen will; 2. ein Brust-Bild, welches seine Frau behalten wird; und 3. silberne Medaillen, die ihr und ihren gemeinschaftlichen Kindern verbleiben sollen, solange die Familie besteht. — Neulich befand sich in einem Transport teutscher Rekruten, die nach Kopenhagen gebracht wurden, einer, der bei den Chouans in der Bretagne als Commandant eines Trupps gedient hatte; er ward Unter-Officier. — Schon am Ende des März schäzte man den Werth der von den Franken weggenommenen dänischen Schiffe auf 5,000,000 Rthlr. — Als eine Ausnahme verdient bemerkt zu werden, daß der ehemals als Maréchal de Camp in Frankreichs Diensten gestandene Graf Danneskiöld-Löwendahl, als General-Major der Infanterie in dänische Dienste aufgenommen worden ist. — Der Hering-Fang bei Drontheim hat seit einigen Jahren sehr abgenommen. Es wird izt daselbst, so wie bereits in Christiania geschehen ist, eine Bank errichtet, deren Fond vor der Hand 200,000 Rthlr. betragen wird.

* Haag. Den 12ten begab sich General Daendels an der Spize von 3 Compagnien Infanterie und in Begleitung einiger Agenten der Regierung in's Hotel Amsterdam, dem Wohn-Ort des Directoriums, um daselbst 3 von den Directoren zu arretiren. Van Langen wurde wirklich dabei ergriffen, Vreede und Fynje entkamen aber. Das Ausführliche hievon morgen.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 174. 23 Juni 1798.

Der ExKardinal Borgia. Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Kurze Notizen.

Der ExKardinal Borgia.

Es giebt Menschen, die weder ihrem Vaterland, noch ihrem Stande, sondern der grosen MenschenFamilie überhaupt angehören, um die sie sich durch ausgezeichnete Verdienste, durch eifrige Beförderung der Künste und Wissenschaften, durch redliche Unterstüzung und Pflege alles dessen, was gut und schön ist, ohne alle Rüksicht auf Herkommen und Vaterland derer, die ihre Wohlthaten empfengen, hoch verdient zu machen wusten. Ein solcher Mensch, im schönsten weltbürgerlichen Sinn, war der edle Kardinal Stephanus Borgia in Rom. Viele Jahre begleitete er die Stelle eines Secretairs des nur zu oft einseitig beurtheilten, aber zur Erweiterung der Welt- und MenschenKunde und zu manchen edeln Zweken mehr, als viele gepriesene Institute, wirksamen Collegium de propaganda fide in Rom mit einem Eifer für's Gute, der ihm die Achtung aller Einheimischen und Fremden erwarb, und mit einer Gelehrsamkeit, die eines Nachfolgers des berühmten Griechen Leo Allaroi, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zuerst die Aufsicht über die Druckerein der Propaganda führte, vollkommen würdig war. Seine Bemühungen erstrekten sich nicht sowohl auf listige ProselytenMachereien unter den übrigen christlichen Confessionen, die er als ein sehr aufgeklärter Prälat ganz für das nahm, was sie von jeher waren, als auf Verbreitung der MissionsAnstalten in andern WeltTheilen und Vervielfältigung des gelehrten Apparats zur Kunde fremder Völker. Durch ihn allein wurden in die, in ihrer Art einzige, Druckerei der Propaganda mehr als 8 neue Alphabete, und unter diese auch das etruscische, das er für sein eignes Geld ankaufte, angeschaft.* Seine Secretariats-Stelle bei der Propaganda nüzte er nicht, wie manche seiner Vorgänger, zur Befriedigung einer kleinlichen Neugierde und Anspinnung geheimer TrugGewebe, sondern zu einer Sammlung ausländischer Merkwürdigkeiten, wie sie vielleicht so vollständig und mit so vielem Verstande gesammelt in ganz Europa nirgends weiter anzutreffen seyn möchte. Dis ist das berühmte Museum zu Velletri, wo auf einer Villa, einem Familien-Sitze dieses alten Geschlechts (casa papale) jeder Reisende von dem dort residirenden Bruder des Kardinals mit wahrer Gastfreundschaft aufgenommen, und mit dem Anblik der merkwürdigsten KunstDenkmale des nördlichen und südlichen Hemisphärs, ganz besonders aber des ältern und neuern Aegyptens, nach HerzensLust gesättigt wurde.* Dabei war nichts zur blosen Parade, alles zum Nuzen und zur Förderung der Wissenschaften geordnet, so daß z. B. die Kunst- und NaturGeschichte Aegyptens durch dis Museum allein mehr gewonnen hat, als durch alles, was Kircher, Caylus, und so viel andre Forscher in mehr als zwei Jahrhunderten nach einander durch ihre Sammlungen leisten konnten. Auch für die älteste Geschichte Italiens war hier vortreflich gesorgt. Velletri war einst ein HauptSiz der Volskischen Nation. Borgia erwehte durch seine Forschungen und durch die geschikte Zusammenstellung vieler, in jener Gegend gefundenen Alterthümer jenes seit zwei Jahrtausenden vergessene Volk gleichsam wieder vom Tode, und wurde Stifter und Protector eines GelehrtenVereins, der sich die Akademie der Volsker nannte.

Denn hierin zeichnete sich eben der wahrhaft grose Geist des edeln Borgia vor so vielen andern PrivatSammlern aus, daß alles, was er besaß, gleichsam ein GemeinGut der Gelehrsamkeit und Wissenschaft war. Jeder gelehrte Fremdling war in den Zimmern der Propaganda, die Borgia bewohnte, willkommen. Liebe zur Wissenschaft war doch Empfehlungs-Brief, Stand und Religion machte nie eine Scheide-Wand. Mit einem Briefe an Borgias Bruder versehen, wanderte man getrost nach Velletri. Dort war ein Museum im alten grosen Sinne des Wortes, kleiner, aber vielleicht noch gemeinnüziger, als jenes allgepriesene zu Alexandria. Man schrieb, sprach, forschte dort nach Belieben. Die lezte Schrift, die uns die ägyptischen Fossilien jenes Schazes aus 492 ägyptischen Denkmälern (zwei Jahre darauf bestand diese ägyptische Sammlung schon aus 523 Stüken) erklärt, datirte der jezige Professor und Aufseher des NaturalienKabinets zu Kopenhagen Oreg. Vad den 11 Mai 1794 aus dem Museum zu Velletri. Gewöhnlich gab der edle Borgia, der nicht reich, aber immer dereitwillig zu geben war, selbst die Unkosten zum Druk und, wo Kupferstiche nöthig waren, zu den Kupfern der Werke, die gelehrte Ausländer über einzelne Theile seiner Sammlung bekannt machten. So erhielt die Numismatik jenes Meister-Werk Zoegas über die ägyptischen Kaiser-Münzen, und Adler's Beschreibung der kufischen oder arabischen Münzen, beides Theile des Borgianischen Museums. So konnte Schow die älteste noch in der Welt vorhandene beschriebene Papyrus-Rolle aus den Zeiten der Ptolemäer bekannt machen. So konnte Münter Fragmente sahidischer oder koptischer Bibelübersezungen aus den

* Schon Björnstähl giebt in seinen Briefen hierüber gute Nachrichten Th. II S. 35 ff. und wie viel hat nicht seitdem noch die Druckerei der Propaganda gewonnen!

* Die neueste Beschreibung desselben steht in einem Briefe des Abate Borsa, der im zweiten Jahrgange des von Millin herausgegebenen Magazin encyclopedique zu finden ist.

Digitized by Google

Handschriften jenes Museums herausgeben. So gab Heeren ein merkwürdiges Basrelief der griechischen Kunst aus eben dieser Sammlung. So viel hier Namen dänischer und teutscher Gelehrten genannt worden sind, so viel Pfleglinge und Schuldner des edeln Borgia. Aber wer möchte alle die mit Namen nennen, die seit 30 Jahren aus allen Theilen Europa's von ihm herzlich willkommen geheißen, erfreut und belehrt worden sind?

Und was müssen alle diese, und wer sonst ihn auch nur im Gelste sah, und sich mit dem grosmüthigen Mann durch Eifer zur Wissenschaft verbrüdert fühlt, fühlen, daß die fränkischen Sieger, die ihr Panier auf's Kapitol pflanzten, ihn mit einem Busca und Maury in dieselbe KardinalsProscription begriffen! Welcher Schmerz, welcher Unwille muß jeden gebildeten Menschen von Kopenhagen bis Palermo durchdringen, wenn er hört, daß der reizende MusenSiz zu Velletri izt eine öde, wüste Stätte ist. Denn so heißt es aus Paris, nach den neuesten dort eingegangenen Briefen: „Borgia ist nach Ci„vita Vecchia gebracht worden, mit den übrigen Kardinä„len, die nicht entwichen waren. Man bedrohte ihn dort mit „den Galeeren, warf ihn auf ein CorsarenSchif, und sezte „ihn mit seinen SchiksalsGefährten an der Küste von Toscana „aus. Man sagt allgemein, daß Velletri geplündert sey." (Dis ist um so eher möglich und erklärbar, als auch dorthin die neuliche Rebellion gegen die Franken sich verbreitet hatte.) „So ist diese köstliche Sammlung nicht mehr; und ihr Besizer, „der sie nicht aus Eitelkeit, sondern aus Liebe zu den Künsten „zusammenbrachte, der so grosmüthig im Mittheilen war, der „nur sammelte, um zu geben, wird in seinem 66 Jahre „wie ein schlechter Verbrecher geächtet und hilflos ausge„worfen."

Und womit hat er dis Schiksal verdient? Ein Liebling des grosen Ganganelli war er stets dem jezigen Papste fremd, und sogar verhaßt. Natürlich hörte für die Republik Rom das KardinalsCollegium und die Propaganda auf. Aber hätte Borgia nicht gern auf seinen Purpur Verzicht gethan, und ruhig den Abend seines Lebens auf seinem FamilienSiz, er selbst eine Trümmer des veralteten Roms, unter den Ruinen der VorWelt verlebt? Und war kein Mund, der sich für ihn öfnete? Warum sprach der vermittelnde Azzara nicht hier zum zweitenmal, wie er einst, im Namen seines Königs, auf die Ertheilung derselben KardinalsWürde drang, die izt ihrem Besizer so verderblich ward? Man schäzt in Frankreich izt nur die praktischen Wissenschaften, und die man Vorzugsweise dort die hohen nennt. Wohl! auch um diese hatte Borgia hohe Verdienste. Warum erinnerte sich Dolomieu nicht des Zeugnisses, das er vor 8 Jahren an den Baron von Salis-Marschlin schrieb, daß man allein aus den im Borgianischen Museum befindlichen ägyptischen Denkmälern eine vollständige FosilienLehre von Aegypten schreiben könne? * Und konnte Monge, der seiner so oft und so rühmlich in den antiquarischen Artikeln der neuen Enerklopädie gedenkt, als Erster Commissair der gelehrten Requisitionen vor einen Borgia kein VorWort sprechen?

Was diese nicht wollten, oder nicht durften, geschah dennoch mit edler Freimüthigkeit in Paris selbst. Der allen Künsten gewogene Talleyrand hörte mit Wehmuth jene Vorstellungen. Es gehört zur Rechtfertigung des fränkischen Charakters, der hier leicht verkannt werden könnte, eine Stelle aus einem Bittschreiben anzuführen, das einem der Directoren für den gekränkten Borgia übergeben wurde. „Borgia lebte fern „vom Hofe des Papstes. Man sah ihn dort mit scheelen Augen „an. Sein ganzes Leben war blos dem Studieren gewidmet, „der heitern Unterhaltung und dem gelehrten Briefwechsel. „Es gab nur zwei Menschen, die in reiner Liebe zu den Wis„senschaften, und edler Anwendung ihres Vermögens und Ein„flusses zum Dienste derselben mit einander verglichen werden „konnten, Stephanus Borgia zu Rom und Joseph „Banks in London. Gesezt, die Landung in England glükte „und wir zögen in London ein, was würde Europa, was die „Nachwelt sagen, wenn die erste Handlung des Siegers darinn „bestände, Banks aus seiner Wohnung zu treiben und ihn zur „quallvollsten Existenz zu verdammen, fern von seiner Biblio„thek und seinen KräuterBüchern weggeschleppt zu werden? „Wird uns Borgia's Behandlung nicht eben so zum Vorwurf „gereichen? Alle wahre Literatoren und Gelehrte von Europa „sprechen seinen Namen mit Ehrerbietung aus u. s. w."

Für einen Lord, der überall, nur nicht zu Hause war, geben, öffentlichen Nachrichten zufolge, an 200 in Rom wohnende Künstler eine Bittschrift ein. Die teutschen Väder würden hier vielleicht die KehrSeite der SupplicantenRolle beschreiben. Aber wenn es einer Subscription für den grosherzigen Borgia, der arm blieb, weil er einen höhern Reichthum kannte, der nichts rettete, und mit Jammer nach seinem ausgeplünderten Velletri blikt — wenn es einer Unterschrift zum Appel an die grose Nation um Gerechtigkeit gegen den Verkannten göte; wer wollte sich nicht zu dieser weit rühmlichern Adresse vereinen! Gewiß, die Stimme der Wahrheit dränge durch die Wachen des Luxemburgs!

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Folgendes ist, ihrem ganzen Inhalt nach, die Note der königl. preussischen Minister in Rastadt, die den 15 Jnn. von der KurMainzischen Gesandtschaft daselbst zur Dictatur gebracht worden ist.

„In der zuversichtlichen Erwartung, daß die, in der lezten Erklärung der hochansehnlichen ReichsFriedensDeputation enthaltene bündige und einleuchtende Gründe den gehörigen Eindruk bei der französischen Gesandtschaft nicht verfehlen, und der so sehr zu wünschende Friede nach den gemachten höchst empfindlichen Aufopferungen auf Bedingungen, die mit der Sicherheit und Unabhängigkeit des teutschen Reichs vereinbar sind, endlich werde erzielt werden, geben unterzeichnete königl. preussische Bevollmächtigte Minister sich die Ehre, einige Bemerkungen vertraulich mitzutheilen, die in der dermaligen Lage der Unterhandlungen der Aufmerksamkeit nicht unwerth seyn dürften.

I. „Bekanntlich theilt sich der Rhein, wenn er aus dem Herzogthum Cleve, als dem lezten von ihm durchströmten teutschen Lande in das holländische Gebiet tritt, in zwei Arme. Ehmals geschah dieses unmittelbar an der Gränze bei der nun-

* S. Journal de Phisique, 1790. Sept.

mehr verfallenen Schenken Schanze, und wurde der eine Arm, welcher nach Nymwegen geht, die Waal genannt, der andre aber, der in vielen Krümmungen sich nach Arnheim wandte, behielt den Namen Nieder Rhein noch eine Strecke bei. Seit etwa einem Jahrhundert, ist aber dieser Arm gänzlich vertrocknet, so daß man itzt nur noch Spuren des Bettes dieses sogenannten Alten Rheins findet. Dagegen ist bereits seit dem Jahr 1701 das Wasser aus der Waal durch einen gegrabenen Kanal abgeleitet, welcher bei dem holländischen Dorfe Pandern anhebt, die zu dem Herzogthum Cleve gehörige, obgleich von demselben durch holländisches Territorium getrennte Herrlichkeit Lymers (die von dem Haupt Ort darinn auch wohl der District von Savenaer genannt wird) durchläuft, und an der Gränze derselben, zwischen dem dazu gehörigen Städtchen Huissen und der holländischen Stadt Arnheim, sich abermals in zwei Arme theilt, deren einer zuerst den Namen neue, dann alter Issel führt, und in den Zuyder See geht, der andre unter dem Namen Rhein bei Arnheim vorbeifließt, und nachher noch unter verschiedenen Benennungen sich mehrmals vertheilt.

„Nach dieser geographischen Bemerkung kan über dasjenige Wasser, das der eigentliche und wahre Rhein ist, kein Zweifel seyn. Dieser Strom verläßt noch unter diesem Namen den Clevischen, und mit diesem den teutschen Boden, und bei der bald nachher erfolgten Trennung kan nur die Waal als die Fortsezung desselben angesehen werden, da der andre Arm längst vertrocknet, und statt seiner itzt nur ein künstlicher Kanal existirt. Da indeß das künftige Friedens Instrument eine vollkommene deutliche Bestimmung der Gränzen enthalten muß, dürfte es nöthig seyn, in demselben auszudrüken: „daß der Rhein von einem oberwärts „belegenen und zu benennenden Punkte an, bis dahin, wo er „aus dem Herzogthum Cleve tritt und unter dem Namen die „Waal seinen Lauf in Holland fortsezt, die Gränze zwischen „Frankreich und Teutschland mache."

„Die Bestimmung ist dem eigenen französischen Verlangen einer Natur Gränze, welche nur durch einen natürlichen Strom, nicht aber durch einen künstlichen Kanal erreicht werden kan, zu gemäß, als daß deshalb einiger Anstand zu erwarten wäre. Auf jeden Fall werden indeß die hier gegebenen Erläuterungen zu dessen Beseitigung hinreichen.

II. „Nach den, in der lezten Erklärung der Reichs Friedens Deputation angeführten einleuchtenden Gründen ist nicht zu zweifeln, daß wegen der Annahme der Mitte des Rheins als Gränze übereingekommen werde, und wird der sogenannte Thal Weg oder eigentlich schiffbare Theil des Rheins diese Mitte am schiklichsten in eben der Art seiner bestimmen, wie es bisher schon von Hüningen an bis zu den Pfälzischen Landen der Fall gewesen. Hierauf wird es also darauf ankommen, ob in dem Friedens Instrument dieser Thal Weg von dem Punkt an, wo die neue Gränze aus dem nördlichen Ende des bisherigen Elsasses anhebt, bis an Holland genau und mit Angabe derjenigen Inseln, neben welchen er sich hinzieht, bestimmt angegeben werden solle. Es wäre dies allerdings zu Verhütung aller künftigen Differenzien sehr zu wünschen, und es würden dann alle an der linken Seite des Thal Wegs belegene Inseln und auszuübende Wasser Regalien an Frankreich, die an der rechten Seite liegende aber dem Reich und einzelnen teutschen, an den Rhein flossenden Landen in Absicht der Souverainetät und Landes Hoheit mit Vorbehalt des jezigen Besitz Standes des Privat Eigenthums gehören. Auf diesen Fall haben Unterzeichnete in Absicht des disseitigen Gebiets die Bemerkungen zu machen, wie es zur Erhaltung der Stadt und Vestung Wesel höchst wichtig sei, daß der, zu Abhaltung des, in dieser Gegend auf das rechte Rheinufer hinströmenden Rheins bereits im Jahre 1743 angelegte, die Bührscher Insel durchschneidende, Kanal für das wahre Bette des Rheins und des sogenannten Thal Wegs angenommen werden möge.

III. „Die Erklärung der Reichs Friedens Deputation vom 14 v. M. bewährt hinlänglich, wie sehr von Hochderselben die äusserste Wichtigkeit der, französischer Seits in Anregung gebrachten, Abschaffung der bisherigen Rhein Transito Zölle und deren Ersezung durch Einführ Zölle beherzigt werde. Die Proposition, diese und alle übrigen, verwandten Gegenstände einem besondern Handlungs- und Schiffahrts Tractat vorzubehalten, bis dahin aber es bei dem bisherigen Zustand lediglich zu belassen, ist unstreitig der beste hierüber zu treffende Ausweg, da zur gründlichen Berichtigung desselben eine vollständige Kenntniß der Localumstände so vieler Lande, reife Erwägung aller dabei eintretenden mannichfaltigen Rüksichten unumgänglich erforderlich sind. Bei dem wahren Interesse, welches des Königs Majestät an dieser Angelegenheit nehmen, behalten Unterzeichnete, wenn die nähere Unterhandlung über dieselbe angefangen seyn wird, sich noch weitere Eröfnung bevor; bemerken indeß vorläufig, wie man disseits eine so große Veränderung, als die gänzliche Abschaffung aller Rhein Zölle seyn würde, für äusserst bedenklich halte, da nicht nur hierdurch so beträchtliche Revenuen, deren die Zollberechtigte bisher genossen, wegfallen würden, sondern auch der ganze Handel nicht nur der zunächst an den Rhein gränzenden, sondern auch der entferntern teutschen Lande eine ganz neue Richtung erhalten würde, deren Folgen in ihrem Umfang schwerlich zu berechnen, allem Anschein nach aber für Teutschland nicht vortheilhaft seyn würden.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

* Batavische Republik. Der Sturm, den die Rükkunft des feurigen und unternehmenden General Dändels im Haag ankündigte, ist ausgebrochen. Wir haben bereits (S. 680) des festlichen Mahls erwähnt, das ihm zu Ehren den 11 Jun. gegeben ward, und dem unter andern auch die französischen Generale Joubert und Reubel beiwohnten. In dieser Versammlung verabredete man die Entwerfung einer Denkschrift, worinn die Gesezwidrigkeit der dermaligen National Repräsentation, die den 4 Mai, ohne den Willen der Nation zu befragen, sich selbst als solche aufgeworfen hatte, dargelegt werden sollte. Inzwischen ließ das Volksbeinas Directorium diejenigen, welche als Commissairs diese Versammlung zusammenberufen hatten, während der Nacht verhaften; auch schikte es sogleich in aller Eile zwei Couriers nach Paris. Den 12ten herrschte, den ganzen Tag über, große Gährung in beiden Sälen des gesezgebenden Körpers: beide Kammern bildeten sich in einen allgemeinen Ausschuß, erklärten sich permanent, und liesen ihre Wache in dem Binnen (innern) Hofe unter den Waffen aufziehen; das Publikum, das in immer größerer Zahl

Digitized by Google

herbeiströmte, erwartete gelassen das Resultat dieser Bewegungen. Um 5 Uhr Abends begab sich General Dändels, an der Spize von 3 Kompagnien Infanterie, mit einigen Agenten der Regierung, nach dem Hotel Rotterdam, wo der Kriegs-Minister wohnt, und von da nach dem Hotel Amsterdam, der Wohnung des Directoriums. Seine Absicht war, drei von den Directoren zu verhaften: einer, St. J. van Langen, ward auch wirklich verhaftet, und als Gefangener in das Schloß von Woerden abgeführt; die beiden andern, Pet. Vreede und Wybo Fynje, fanden Mittel durchzukommen, und sollen nach Paris gereißt seyn. Die beiden übrigen Directoren, F. P. Fokker und B. Wildrick waren gleichfalls verhaftet worden, wurden jedoch wieder auf freien Fuß gestellt, da sie an den heftigen Masregeln ihrer Collegen nicht Theil genommen, sondern vielmehr bereits eben deswegen ihre Dimission gefodert hatten. Der fränkische Botschafter Lacroix, dessen Uibereinstimmung mit den verhafteten oder entflohenen Directoren keineswegs den Beifall seiner Regierung hatte, befand sich eben izt in ihrem Hotel; ohngeachtet des Misvergnügens, das er dem General Dändels über diesen Vorgang bezeugte, ließ ihn lezterer, um ihn gegen alle unangenehme Ereignisse zu sichern, durch eine Ordonanz nach seinem Pallast begleiten. Nun besezte der General auch noch, an der Spize eines starken Detaschements Infanterie und Kavallerie, während die Garnison unter den Waffen stand, einen von den Zugängen des Binnen Hofes, und schikte den Kommandanten Dury an die beiden Kammern des gesezgebenden Körpers mit der Auffoderung, auseinander zu gehen; auch die Wache dieses lezten verließ nun ihren Posten, und trat unter die Befehle des General Dändels. Eine grose Zahl von Mitgliedern beider Kammern (unter andern die ParteiFührer Roseveld-Calcau, Visser, von Bere, von Lemon, Bosch, Th. van Leeuwen, Rant, C. van der Hoeven, Ockerse, Ploos van Amstel, Vonck ꝛc.), so wie verschiedene andre, der Grundsäzen oder Interessen der gewesenen Directoren ergebne Personen, wurden verhaftet. Noch am nemlichen Tage ward, zur Befestigung der neuen Revolution, von den 5 Agenten oder Ministern eine Proclamation erlassen, worinn zuerst die seit dem berühmten Tage des 22 Januars (der jedoch als den Umständen nach nothwendig dargestellt wird) befolgten Grundsäze, die Willkür, die Gewaltthätigkeiten, die das Directorium und der gesezgebende Körper sich zur Regel gemacht, die in den batavischen Annalen beispiellosen Tyrannei, die sie ausgeübt, mit den stärksten Farben geschildert werden, worauf eine Ermahnung an die batavische Nation folgt, einer so scheuslichen Unterdrükung ein Ende zu machen. Den Schluß machen 4 Artikel, in denen die 5 Agenten den Plan aufstellen, den sie befolgen wollen, nemlich eine provisorische ZwischenRegierung zu errichten, die aus Männern von erprobter Rechtschaffenheit und Festigkeit bestehen soll, um die Constitution gehörig in Gang zu sezen, bis zur gesezmäsigen Zusammenberufung einer durch die Nation erwählten Repräsentation, und zur Einsezung einer vollziehenden Gewalt durch diese Repräsentanten. — Uibrigens ist dis Ereigniß, welches in der batavischen Republik eine neue Epoche macht, ohne alle Störung der öffentlichen Ruhe und ohne daß es einen Tropfen Blutes gekostet, vollführt worden.

* Teutsches Reich. Endlich nach einer Pause von 4 Wochen, werden die Unterhandlungen in Rastadt wieder angeknüpft werden. Der erste Gegenstand derselben ist die Antwort der fränkischen Minister auf die lezte der Reichs-Deputation, die bereits fertig seyn, und der kaiserlichen Plenipotenz, so wie dem Mainzischen DirectorialMinister nächstens übergeben werden soll. Man versichert, Frankreich bestehe darinn auf der Abtretung der Brükenköpfe auf der rechten Rhein-Seite, so wie auf der Schleifung von Ehrenbreitstein, so sehr sich auch, vorzüglich die preussischen Minister, gegen lezztere erklärt haben, auch wolle es die Grundlage der Annahme des Princips der Säcularisationen durchgesezt wissen, obgleich dasselbe in der Vollziehung manche Modificationen erleiden dürfte, die besonders die Aufrechthaltung der drei geistlichen KurFürstenthümer bewirken werden. — B. Sieyes hatte, bei seiner Durchreise durch Rastadt, eine lange politische Unterredung mit Bonnier, Debry und Rosenstiel, und sezte sodann seine Reise nach Berlin fort. Er wird sich unterwegs nicht aufhalten, um bald an seinem Bestimmungs-Ort einzutreffen. Er äusserte bei mehreren Gelegenheiten seinen Wunsch, mehrere der vorzüglichsten teutschen Gelehrten kennen zu lernen, und verspricht sich vorzüglich von dem Umgang mit den preussischen, namentlich Berliner, geschäzten Schriftstellern sehr viel. Die teutsche Sprache studiert er mit vielem Eifer. Es wird in literarischer Rüksicht sehr vortheilhaft, wenn Sieyes die teutschen Gelehrten und ihre Werke kennen lernt; bei seiner einstigen Rükkehr nach Frankreich wird er dann den fränkischen Gelehrten bessere Begriffe von ihnen beibringen, als der gröste Theil von denselben zu haben scheint. — *Seit Jean Debry's Ankunft in Rastadt*, sieht Bonnier wieder mehr Menschen und giebt sein eingezogenes Leben, das er seit Treilhard's Abreise führte, auf. Man bemerkt als sonderbar, daß weder Er, noch Debry den Director Francois in Selz bisher besucht haben. Nur Rosenstiel war mehreremale dort, und hat mit ihm mehrere politische PrivatUnterredungen gehabt. — Die Negociationen in Selz werden noch immer durch die gefoderte Genugthuung wegen Bernadotte's beschwert, in so gutem Einverständniß auch die beiderseitigen Bevollmächtigten mit einander stehen. Vor Rükkunft des lezten, von dem Grafen von Cobenzl nach Wien geschikten Couriers, wird darüber nicht weiter unterhandelt, desto mehr aber um über eine nähere Bestimmung mehrerer Artikel des Friedens von Campo Formio, die noch immer ein Stein des Anstosses sind. Indessen hat man mehr Hofnung, diesen leztern Punkt beigelegt zu sehen, als den erstern. Beiden Gesandten läßt man übrigens die Gerechtigkeit wiederfahren, daß sie alles mögliche thun, um die entstandenen neuen Irrungen gütlich auszugleichen.

Rußland. Nach Briefen aus Riga hat sich da ein neuer RitterOrden gebildet, dessen Mitglieder sich verbunden haben, den Jacobinism zu vernichten, und ihr System über die ganze Erde zu verpflanzen. Die Stifter sollen, als reiche Leute, eine beträchtliche Summe zusammengeschossen haben, und bereits viele Mitglieder zählen — Der russische Gesandte in London, Graf Woronzow, hat dem englischen Hofe Depeschen mitgetheilt, kraft deren Kaiser Paul I. alle Mittel anwenden will, um den Nordischen Handel zu schüzen.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 175. 24 Juni 1798.

Schweiz. Kurze Notizen.

Schweiz.

Der Schlag ist nun erfolgt; auch über die helvetische Republik ist ein 18 Fructidor ausgebrochen. Hier zuerst die allgemeine Notiz von diesem wichtigen Ereigniß.

Den 18 Jun. brachte ein StaabsOffizier von der Armee des Generals Schauenburg dem helvetischen Directorium ein Schreiben von dem RegierungsCommissair Rapinat, worinn dieser verlangt, daß die Directoren Bay und Pfyffer auf der Stelle ihre Dimission geben: Er werde die Personen nennen, welche sie ersetzen sollen. Zugleich verlangt er, daß Begoz, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und Stef, GeneralSecretair des Directoriums, entfernt werden; das, was die Bernerischen Deputirten Stapfer, und Ludhard in Paris verhandelten, soll vom Directorium desavouirt; ferner sollen die RegierungsStatthalter in Bern und Lucern, und die VerwaltungsKammern dieser beiden Kantone aufgehoben seyn; Rapinat wird sie selbst neu belegen. — — Bay und Pfyffer haben hierauf von den gesetzgebenden Räthen ihre Entlassung verlangt. Der große Rath hat sich den 17 und 18 Jun. damit beschäftigt. Am ersten Tage erschien noch überdis der BrigadeChef Meunier, und überzab einen weitern Beschluß des Commissairs Rapinat über Aufhebung der Preßfreiheit in der Schweiz, Anordnung militairischer Gerichte ꝛc. ꝛc. Wir liefern hier diese beiden höchstwichtigen ActenStücke, deren Eindruk auf das gute, aber auch muthige und reitbare, nie an etwas Aehnliches gewohnte SchweizerVolk sich leicht denken läßt, ihrem ganzen Inhalt nach.

I.

Zürich den 28 Prairial 6 Jahr der Republik.

Der Commissair der Regierung bei der Armee der fränkischen Republik in Helvetien, an das VollziehungsDirectorium der helvetischen Republik.

„Bürger Directoren,

„Der natürliche Antheil, den ich an allem nehme, was die fränkische Regierung, deren StellVertreter ich in diesem Lande bin, betrift, haben mich bisher überzeugt, daß die Wohlfahrt Helvetiens auf das innigste mit ihr verbunden ist; ich muß also alle Maasregeln ergreifen, welch die Vortheile beider Republiken zu vereinigen, im Stande sind.

„Um diesen heilsamen Endzwek zu erreichen, steht mir nur ein einziger Weg offen, dieser, die obern und untern Obrigkeiten der Schweiz zu reformiren. Es ist durch die That erwiesen, daß der sehr entschiedne Hang einiger Mitglieder des VollziehungsDirectoriums zur Rükkehr nach der ehemaligen Regierungsform nur die größten Uibel nach sich ziehen kan.

„Die Stadt Bern, dieser Mittelpunkt der giftigsten Oligarchie, hat den öffentlichsten Einfluß auf Sie: sie legt allen von der fränk. Regierung beschlossnen Verfügungen Hindernisse in den Weg, sie sucht durch heimliche Ränke den Lauf der helvetischen Republik aufzuhalten, sie endlich thront mitten unter Ihnen, leitet Ihre Meinungen, und diktirt Ihre Entschlüsse. Säbe Bern, säbe Lucern nicht Bürger, die in seinen Mauern geboren waren, im Directorium sizen, so würden sich diese Kantone der Contribution nicht widersezen, die doch nur eine gerechte Entschädigung der ansehnlichen Kosten sind, welche eine Armee, die um die Freunde der Freiheit zu beschüzen nach Helvetien geschikt wurde, verursacht hat.

„Wenn sich die VerwaltungsKammern dieser beiden Kantone nicht offenbar von dem helvetischen Directorium unterstüzt fühlten, würden sie sich den Befehlen meiner Regierung nicht so unverschämt widersezen.

„Es ist also ausgemacht, es ist also dringend, daß ich, und das, vermöge der Gewalt mit der ich in allen diplomatischen, politischen und FinanzAngelegenheiten bekleidet bin, die Dinge in den Zustand, in den sie seyn sollten, wiederherstelle.

„Es thut mir also leid, Bürger Directoren, und ich bitte Sie es mir zu glauben, es thut mir leid, daß ich in einem Ton mit Ihnen reden muß, der mir nicht eigen ist; aber es ist die Gewalt der Umstände, es ist die unwandelbare Festigkeit, die ich Ihnen angekündigt habe, die mich bei dieser Gelegenheit leiten.

„Die Freunde der Oligarchie sind es, welche die Jenner, die Stapfer, die Luthard nach Paris gesandt haben, und ohngeachtet Sie einen Botschafter bei dem fränkischen Directorium haben, erkennen Sie die unvollständigen Verfügungen, die listigen Schliche dieser, nur von dem Kanton Bern abgesandten Deputirten an. Von da gehen die verfälschten Nachrichten aus, welche die fränkischen und helvetischen Blätter verunreinigen; Ihnen ist nicht unbekannt, in welcher treulosen Absicht diese Blätter ausgetheilt werden, und ohne Zweifel wissen Sie auch, daß das Kabinet von St. James ihre Redacteurs besoldet. Als einen unzweideutigen Beweis meiner Behauptung, werden Sie sich, wenn gleich nicht ohne Verdruß erinnern, daß ich Sie bei unsrer letzten Zusammenkunft in Aran im Namen des Vaterlandes ermahnte, die schnellsten Maasregeln zu ergreifen, um den brittischen Agenten, der bei Ihren Mitbürgern aus und eingina, festzusezen. Sie schienen mir nicht mit großer Bereitwilligkeit zuzuhören, und die Art, wie Sie sich benahmen, hat sich vollkommen zu dem Aufenthalt

gemacht, den der brittische Agent zwei Tage nach meiner Abreise bei Ihnen, in Arau, Ihrem Wohnort, gemacht hat. Ich unterließ darauf nicht Ihnen schriftlich die sehr sichern Nachrichten, die ich über dieses Factum hatte, mitzutheilen; was erhielt ich für eine Antwort?

Sie schrieben mir in einem sehr spöttischen Ton, und foderten noch spöttischer das Signalement dieses Agenten von Pitt, als wenn der Abgesandte von der Regierung einer grosen Nation der Anführer der helvetischen Gensdarmes wäre.

„Nach allem, was mich Ihnen meine Freimüthigkeit hat sagen lassen, däucht mir, der Bürger Bay aus Bern, und der Bürger Pfyffer aus Luzern, würden sehr klug handeln, wenn sie ihren Abschied aus dem Directorium nähmen. Dis ist nicht das erstemal, daß die fränkische Regierung, wenn es darauf ankam, ein Land, dem sie die Freiheit zum Geschenk gebracht hatte, zu retten, die ihr natürliche Festigkeit anzuwenden gewußt hat. Das was in der Cisalpinischen Republik vorgefallen ist, wird ihnen nicht unbekannt seyn.

„Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Helvetien, (Begoz,) hat keine bessern Grundsäze; er hat es, durch seine Verbindungen mit Jenner, Stapfer und Luthard darauf abgesehen, die Schweizer gegen die Franken zu erbittern. Daher die zahllosen weder auf ThatSachen, noch auf Recht gegründeten Klagen; daher die arglistig verbreiteten Gerüchte, welche dem guten redlichen LandVolk begreiflich machen sollten, daß die Franken nur zu ihrer Unterdrükung in die Schweiz gekommen seyen. Der Minister ist es, der sich einverstanden mit den Berneen, alles dahin dreht und wendet um das Syftem einer neuen Oligarchie in Ansehen zu bringen.

„Der GeneralSecretair Steck ist eben so gefährlich durch seine Aufführung wie durch seine Grundsäze. Ich stelle mir vor, Bürger Directoren, daß der Minister, und der GeneralSecretair unverzüglich ihren Abschied nehmen werden.

„In Lucern herrscht ein völlig gegenrevolutionairer Geist, und die Uibelgesinnten, die Pfaffen, die Fanatiker, werden von dem Statthalter und den Mitgliedern der VerwaltungsKammer offenbar unterstüzt. Ich kan, ohne das Interesse Frankreichs, welches auch das Ihrige ist, in Gefahr zu bringen, diese Verwaltungen nicht länger an ihrem Posten sehen; Ihnen kommt es zu, sie sobald wie möglich abzuberufen; ich habe über die Moralität einiger Lucerner Patrioten die genauesten Erkundigungen eingezogen, und es wäre sehr wesentlich, die jezigen Mitglieder dieser VerwaltungsKammer mit ihnen zu besezen.

„Diese Patrioten sind nemlich, die Bürger Etinger, Doctor; Koch; Glogner, ViceRegistrator; Singee, Baumeister; Widmer, Professor; Paver Gugenbühler; Ronca, Doctor.

„Dieses sind die Namen der Patrioten, die ich Ihnen mit den VerwaltungsAemtern in Lucern zu bekleiden vorschlage.

„Was den Statthalter eben dieses Kantons betrift, so ist er ebenfalls im Fall abberufen zu werden; man versichert mich der Bürger Felber sey ein reiner, für das Wohl seines Vaterlands eifriger, und der grosen Nation ergebener Patriot. Ich habe ausserdem den Vortheil ihn persönlich zu kennen, und die unzweideutigen Beweise, die er mir von seinem Patriotism gegeben hat, machen mich glauben, daß er seine Pflichten als Statthalter, erfüllen würde.

„Die VerwaltungsKammer von Bern kan eben so wenig an ihrem Posten bleiben. Der Statthalter ist ebenfalls in dem Fall von einem andern ersezt zu werden. Ich erwarte in dieser Absicht über die Moralität einiger Bürger, welche würdig seyn könnten, dieses wichtige Amt zu übernehmen, noch sichere Auskunft; so bald sie mir zugekommen ist, werde ich nicht ermangeln, sie Ihnen mitzutheilen, bis dahin schien es mir aber sehr unvorsichtig den Bürger Tillier, dessen Meinungen mit den Absichten der fränkischen Regierung nicht zusammenstimmen, als Statthalter von Bern beizubehalten.

„Ein andrer Punkt, über den es auch wichtig ist, Bürger Directoren, daß Sie sich erklären, ist die von dem vorgeblich ehemaligen Kanton Bern widergesezlich abgeschikte Deputation der Bürger Stapfer, Jenner und Luthard, nach Paris. Sie wissen, und die helvetische Constitution sagt es ausdrüklich, der Kanton Bern soll aus Bern und seinem Gebiet bestehen, ohne das WaadtLand und das Aargau; wie konnten Sie also eine Deputation, die im Namen des ehemaligen Kanton Berns, der sich über das Aargau, das WaadtLand, Oberland, und die FreiAemter erstrekte, gesandt war, anerkennen? Eine solche Anerkennung würde die Constitution und die Untheilbarkeit der Republik verlezen, und da es das Interesse der fränkischen Regierung ist, daß dieser öffentlichen Urkunde kein Eintrag geschehe, da Sie keinen andern, als den von Ihnen selbst ernannten Abgesandten anerkennen können und müssen, glaube ich mich Sie zu bitten genöthigt, daß Sie mir eine förmliche Erklärung ausstellen mögen, durch welche das helvetische Directorium ankündigt, daß es, da es nie von irgend einer Deputation des ehemaligen Kanton Bern nach Paris gewußt noch habe wissen können, auch seine Einwilligung nicht dazu gegeben habe, und allem, was diese Deputation thue, veranlassen und unternehmen könne, seine Anerkennung versage.

„Diesen Gebrauch, Bürger Directoren, habe ich von dem Ansehen, mit welchem mich die fränkische Regierung zu bekleiden gewürdiget, machen zu müssen geglaubt. Ich spreche und handle also nur ihrem deutlich erklärten Willen gemäs, der es mir aufgelegt über ihren und Helvetiens Vortheil zu wachen. Keine andere Leidenschaft als die für die Wohlfahrt Ihres Vaterlands treibt mich an; es ist dringend, es ist unumgänglich, daß die Bürger Directoren Pfyffer und Bay unverzüglich ihren Abschied nehmen. Eben so nothwendig ist es, daß der GeneralSecretair Steck, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Begoz, sogleich von ihren Posten abgehen. Ich werde die beiden abgehenden Directoren durch die Ernennung von andern Bürgern, deren Ergebenheit an die Franken, und Anhänglichkeit an ihr Vaterland bekannt ist, ersezen, und das Directorium wird zu einer neuen Wahl eines andern GeneralSecretairs, und Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, schreiten.

„Sie werden endlich nicht anstehen, den Statthalter und die Mitglieder der LucernerVerwaltungsKammer abzurufen; die Bürger, welche sie zu ersezen berufen scheinen, sind die, welche ich die Ehre gehabt habe, Ihnen anzuzeigen. Der Stabs-Offizier, der Ihnen diesen Brief überreichen wird, soll Ihre Antwort abwarten, und sein Bericht wird die Maasregeln be-

Digitized by Google

stimmen, die mir meine entschiedene Festigkeit, und bestimmter Entschluß, Helvetien zu retten, einjagt.

„Empfangen Sie meinen republikanischen Gruß.

Unterzeichnet: Rapinat."

Gesetzgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sitzung vom 8 Jun.

Senat. Ant. Maria Schmid, von Uri, Karl Reding, von Schwyz, Felix Stockmann, von Unterwalden, Beat. Casp. Heglin, von Zug legen, als erwählte Deputirten, ihre Vollmachten vor, und werden, nach einigen Debatten, hauptsächlich aus dem Grunde, obgleich bei ihrer Wahl nicht ganz constitutionsmäßig verfahren worden sey, endlich abgenommen, weil die ersten Wahlen in fast allen Kantonen auf eben gefährde eben die Art vorgenommen wurden. — Der Beschluß, welcher „die Zehentpflichtigen berechtigt, ihre Zehenten dieses Jahr einzusammeln, und die Bestimmung der Esse abzuordnen," wird zum zweitenmal verlesen. Augustini, Laflechere und Badou sprechen gegen die Annahme des Beschlusses; soll der Zehenten abgeschaft werden, sagen sie, so müssen erst die Fragen entschieden werden: wer soll entschädigt werden? und, wer entschädigen? Cramer und Lüthi von Langnau sprechen dafür; da man den Beschluß über den Zehenten angenommen habe, so müsse man, um consequent zu handeln, den über den übrigen auch annehmen. Fornerod: er könne unmöglich die Aufhebung der Zehenten zugeben, bis die Entschädigung bestimmt sey; die Zehenten seyen Eigenthum, und, sie dieses Jahr aufzuheben, unpolitisch, ungerecht und verderblich; die wichtigsten Quellen der bisherigen Einkünfte würden dadurch versiegt, der Constitution neue Feinde erwerbt, und dem Papiergeld, dem Maximum und allen Uebeln, die Frankreich gedrükt, die Thüre geöffnet. Muret, Koch und Frossard sind der Meinung, die Beibehaltung des Zehenten erwecke einen Krieg zwischen den Güterbesizer und Zehentbesizenthümern. Kübli, der die Zehenten für ungerecht erklärt, wird beklatscht. Ufteri erhebt sich kräftig gegen die Annahme. „Eine unserer ersten und höchsten Pflichten, sagt er, besteht darinn, das Eigenthum zu schüzen. Zwar höre ich den Satz beklatschen: der Zehenten sey ein ungerechtes Eigenthum. Allein ist denn die Unrechtmäßigkeit desselben wirklich erwiesen? Nein! nur aus Convenienz will man ihn verwerfen. Uibung der strengsten Gerechtigkeit gegen jedermann erhält freie Staaten; sie gewährt Zutrauen und wahre Popularität; sie verschaft der Regierung den Beifall wahrer Patrioten. Gerechtigkeit sey unsre Convenienz, besonders, da wir ein kleiner, unmächtiger FreiStaat sind. Ich bitte, erinnert Euch, wie oft in den neuesten Tagen unserm Directorium gegen die Uibermacht einer grosen Nation keine andre Waffe übrig blieb, als die Anrufung der ewigen Grundsäze der Gerechtigkeit gegen jene der Convenienz! und wir wollten Grundsäze in unsrer innern Verwaltung missennen, die wir gegen jene grose Nation anrufen? wollt Ihr gerecht seyn, so werdet Ihr den Beschluß verwerfen." (Man ruft Beifall.) Bauchet: Ist der Zehenten gerecht oder ungerecht? Die Frage ist noch nicht entschieden, folglich kan man den Beschluß annehmen: Gerhard: Der Beschluß gründet sich auf den 13 Art. der Constitution, die auf das Vergangene, wie auf das Gegenwärtige, angewendet werden muß. Münzer ist auch für den Beschluß. Lüthi von Solothurn sagt, es thue ihm leid, daß er wieder die Weitschweifigkeit Fornerod's noch die DeclamationsKraft Ufteri's besize; es sey nicht vom Zehentabschaffen die Rede, sondern die Sache sey lediglich die: der Himmel habe uns den Possen angethan, und uns eine schöne Aerndte gegeben, ehe die lange Zehent-Discussionen zu Ende gebracht werden. Fuchs tritt auf Badou's und Ufteri's Seite; wer die gegenwärtige Lage des Staats bedenke, werde die Zehent-Erhebung nothwendig finden. Bodmer: Ich muß dem antworten, der gesagt hat, der Zehenten sey in Eigenthum; der erste Zehenten war ein Geschenk, das noch dazu mit manchem Vorbehalt gemacht ward; wie er nun zum heiligen Eigenthum geworden ist, kan weder Fornerod noch Ufteri sagen; der Zehenten als Last zum Nuzen des Staats ist schreiend und ungerecht; er ist mit List und Gewalt ausgeleat, daher die Aufhebung desselben die höchste Gerechtigkeit. Meyer von Aran: Da wir freien Hand in Vertehr mit Frankreich erhalten sollen, so können wir nicht gleichen Preiß halten, wenn man bei uns Zehenten giebt, in Frankreich aber nicht. Ochs wünscht zuerst alle Entfernung von Bitterkeit und PartheiGeist in den Debatten, bekennt, daß er seine Meinung wegen des Zehenten viermal geändert habe, und fährt dann fort: „Wenn man den Zehenten als Auflage ansieht, und ich glaube das muß man, so kan man sich nicht davon loskaufen; hingegen kan der Staat den Zehenten als Auflage betrachtet, wie jede sonstige Auflage, aufheben, so bald er will, und denselben durch andere ersezen. Der grose Rath hätte damit anfangen sollen; ein neues, wenn auch nur provisorisches, FinanzSystem zu entwerfen, wobei alle Klassen der Bürger gleich in's Auge gefaßt, und besonders der Handwerksmann in den Städten, diese achtungswerthe Klasse von Bürgern, welche durch die Revolution am meisten verlor, nicht vernachläßigt würde. Indessen rathe ich, den Beschluß anzunehmen." Dies thut auch Develey. Der Beschluß wird mit 27 Stimmen, die dafür sind, gegen 22 angenommen. — Auch wird der Beschluß wegen den Wahlen im Kanton Sentis bestätigt.

Nachmittags-Sizung. Der Senat genehmigt den Beschluß in Betreff der dem Minister des Innern anzuspahlenden 10000, und der dem JustizMinister aufgeworfenen 10000 Berner Franken. Hingegen wird der von Einliefferung des SilberGeräths verworfen, hauptsächlich auf Ufteri's und Fornerod's Bemerkung, es würde dabei mehr der Vortheil der Particularen, als des Staats, beobschtiget. Genehmigung des Beschlusses wegen des cassirten Schafhuser DistrictsGerichts. — Neue Wahlen: Lüthi von Solothurn, Präsident; Zäslin und Bertholet, Secretairs.

Kurze Notizen.

Frankreich. Es ist der englische Admiral Nelson, der mit einem Geschwader von 10 LinienSchiffen im MittelMeere die Toulonner Flotte aufsucht. Man rechnet daß diese lezere, von einem Convoi von 300 TransportSchiffen begleitet, das 5 bis 6 SeeMeilen einnimmt, selbst bei beständig gutem Winde, täglich nicht über 15 bis 18 franz. Meilen zurüklegen kan; wenn inzwischen die beiden Flotten einander nicht begeg-

Digitized by Google

net sind und es zu keinem Gefecht zwischen ihnen gekommen ist, könnte Buonaparte in der Mitte dieses Monats am Orte seiner Bestimmung eingetroffen seyn, für den man noch immer Alexandrien in Aegypten hält; übrigens würde die Wind-Stille oder der Sturm, der seine Flotte in ihrem Marsch aufgehalten hätte, dem englischen Admiral nicht weniger hinderlich gewesen seyn. Den 5 Jun. hätte man von der Flotte noch keine weitern Nachrichten, ausser denen vom 28 Mai, an welchem Tage sie oberhalb der südlichen Spize von Sardinien stand, um von da, sogleich nach der Rükkunft der auf Recognoscirung ausgeschikten Aviso's weiter zu segeln. Das neueste Schreiben ist folgendes vom 30 Mai, am Bord von Buonaparte's AdmiralSchif Orient datirt: „Da der Aviso „mit unsern Depeschen weggenommen werden könnte, so er„warten Sie von mir durchaus keine Nachricht über den Zwek „der Expedition; keiner von uns kennt ihn. Nur unter der „ausdrüklichen Bedingung, mich desfals aller Muthmasungen „zu enthalten, darf ich Ihnen schreiben. Wir machen keine „grosen TagReisen. Nur gegen Abend bläht der Wind unsre „Segel. Unser Schif ist äusserst vollgepakt; das Wasser ist sehr „schlecht, und diese Entbehrung ist gros für fränkische Soldaten, obschon sie weder Beschwerden, noch Entbehrungen, noch „die grösten Gefahren fürchten." — General Hedouville ist glüklich in St. Domingo mit den Truppen, die er dahin führte, angekommen. — Der Bürger Baudin, Commandant der Fregatte die schöne Angelika, ist von seiner zu wissenschaftlichen Entdekungen angestellten SeeFahrt den 7 Jun. in dem Hafen von Fecamp angelangt. Er hat die schönste und reichste Sammlung lebendiger Pflanzen mitgebracht, die man je in Europa sah; sie besteht aus 3500 exotischen Gewächsen, unter denen KokosBäume, StachelPalmen, und viele andre unbekannte Arten von ausnehmender Höhe und Dike sind; ausserdem machen die getrokneten Pflanzen, die HolzMuster, die Vögel, Insecten, und eine Menge andrer naturhistorischer Merkwürdigkeiten eine ansehnliche Bereicherung für das NationalKabinet aus. — In Paris hat sich eine Gesellschaft des Akerbaus und der LandWirthschaft gebildet; unter ihren Mitgliedern sind Creuze-Latouche', Poulain-Grandpre', Dubois, Gregoire, Sossuin ꝛc. — In einer telegraphischen Nachricht von Dünkirchen vom 14 Jun. ertheilt General Championet dem KriegsMinister folgende Nachricht: „Die Feinde (die Engländer) wollten gestern früh „um 1 Uhr mit Schaluppen, die durch 6 Fregatten, 2 Cor„vetten und 4 Briks unterstüzt wurden, vor Blankenberg „(zwischen Ostende und Sluys) landen. Sie wurden derb zu„rükgeschlagen, und gewannen um 11 Uhr wieder das Weite. „Erneuern sie ihren Versuch, so werden wir ihnen gleichen „Empfang bereiten. Ich reise in diesem Augenblik von Dün„kirchen ab, um mich nach Brügge zu begeben." — Auch Strachan ist noch immer mit seinem Geschwader vor dem Havre; „er sieht uns besonders gern," heißt es in einem Schreiben aus dieser Stadt, „aber nur von weitem." — Menards, Mitglied des ehemaligen NationalConvents, ist zum politischen Agenten in Frankfurt ernannt.

Schweiz. Die Basler Truppen sind wieder von Arau nach Hause zurükgekehrt, weil ihr Unterhalt bei den erhöhten Kräften des helvetischen Staats zu grose Ausgaben erfodert hätte. Die Argauer werden nun provisorisch die Wachen versehen. Uiberhaupt ist in der gegenwärtigen Lage der Schweiz, wo die StaatsKassen der meisten Kantone kein NationalEigenthum, sondern fränkische Eroberung seyn sollen, der Mangel an Geld sehr gros. — Mengaud schikt sich zur Abreise an. Man bedauert seinen Verlust als unersezlich, besonders im gegenwärtigen Augenblike. — Man fürchtet auf's neue, daß auch ein Theil des Kantons Leman oder des ehemaligen WaadtLandes, so wie die Stadt Basel und der Theil der Schweiz, der jenseits dem Zusammenflusse der Thiel und Aar liegt, das Schikal Genfs und Mühlhausens haben, und der helvetischen Republik entrissen werden möchten. In Lausanne arbeitet, wie man sagt, eine ziemlich starke Partei an einer Reunion des WaadtLandes mit Frankreich, obgleich eine andre, stärkere, die in Paris (unter andern auch an dem thätigen LaHarpe) Anhang hat, sich dagegen erklärt, und allerlei Maasregeln nimmt, um die Projekte der erstern scheitern zu machen.

Italien. Auf die den 5 Jun. in Genua eingetroffene Nachricht, daß ein Korps von 4000 Mann königl. sardinischer Truppen das ligurische Gebiet verlezt, und die zu Carosio unbewafnet stehenden piemontesischen sogenannten Patrioten angegriffen habe, giengen Tags darauf LinienTruppen und Volontairs mit einigen Kanonen dahin ab. Im Constitutions-Zirkel wurden sehr starke Reden gehalten, um die Bürger zur Ergreifung der Waffen, und zur Vertheidigung der National-Ehre aufzufodern. Dis bewirkte, daß die Zahl der Freiwilligen sehr gros ward. Die Patrioten stellten sich bei Gavi sehr vortheilhaft auf Anhöhen, wo sie von den königlichen Truppen angegriffen wurden, aber diese zurükschlugen. Auch von Gavi aus ward auf die leztern gefeuert, und ihnen dadurch ein beträchtlicher Verlust zugefügt. Die NationalGarden von Novi, Voltaggio und den umliegenden Gegenden stehen alle unter den Waffen.

Da sich sehr viele unsrer Abonnenten in Sachsen bei uns beschwerten, daß Hr. PostCommissair Scharff Ihnen 12 Rthlr. statt 10 Rthlr. sächsisch, für den Jahrgang abfodre, so müssen wir hiedurch bemerken, daß diese erhöhete Foderung blos auf einem Misverstand beruhen kan, indem wir unsre Zeitung für einen solchen Preis an die LeipzigerZeitungsExpedition liefern, daß sie bei dem Ansaz von 10 Rthlr. sächsisch für den Jahrgang hinlänglichen Gewinn für ihre Bemühung hat.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

DruckFehler.

In einigen Blättern von Nro. 170 Seite 1 Linie 15 statt Menschheit verwildert; l. Menschheit entwildert. Nro. 169. S. 659 Spalt 2 Linie 12 von unten l. Elde st. Elbe.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 176. 25 Juni 1798.

Oestreich. Schweiz. Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Kurze Notizen.

Oestreich.

Seitdem Europa sich aus dem barbarischen Gewühl des MittelAlters loswand, und zuerst unsre grosen, regelmäßigern politischen Massen sich in ihre jetzige Form auszubilden anfiengen, waren Frankreich und Oestreich, durch Gröse ihres FlächenInhalts, durch innere Macht und HilfsQuellen, durch ihre Lage, Ausrundung und Strebsamkeit, weit die Ersten Staaten des WeltTheils. Als Rivalen nur allzuoft im Kampfe, siegend oder besiegt, blieb die Waagschale zwischen ihnen stets im Schwanken. Jeder von diesen beiden kolossalen Staaten schien etwas von des Riesen Anteus Zauber zu haben — indem er auf einen Augenblik zu erliegen schien, riß er sich nur immer wieder mit neuer Kraft empor. Man erinnere sich, um so vieler ältern Beispiele nicht zu gedenken, nur an die GlüksWechsel in dem kaum geendigten, so KatastrophenreichenKriege. Als im Jahr 1795 Jourdan schon am Main, Pichegru am Nekar stand, Mannheim in fränkischer Gewalt war, kaum noch ein paar Märsche diese beiden Generale trennten — und noch weit mehr im Jahr 1796, als Moreau schon vor den Thoren von München, Jourdan in der Nähe von Eger donnerte, Buonaparte über Trient hinaus vorgestürmt war, und der entscheidende Wurf nun schon ganz für Frankreich gefallen schien: mit welcher RiesenKraft erhob Oestreich sich wieder! wie manche Schlachten wurden noch mit wechselndem Glük geschlagen, von beiden Seiten wie manche wiederbesiegten Siege noch errungen, bis endlich am 17 April 1797, mehr durch die Wunder eines grosen Genies als durch wirkliche Uebermacht, das Schiksal des Krieges fixirt ward!

Die Menge staunte, als Buonaparte, im reissenden Laufe seiner Siege, im Herzen von Oestreich, kaum mehr 9 Posten von der KaiserStadt entfernt, statt sein Schwert kühner wie jemals zu schwingen, plözlich den OelZweig bot, und durch diese Eine That dem Ruhme des grosen Feldherrn auch noch den des grosen StaatsMannes beifügte.

Wien war, seit drei Jahrhunderten, immer die Klippe, an der das Glük der siegreichsten Heere scheiterte; wer kennt nicht die Namen Bethlen Gabor, Torstenson, Tökely, und Muhamed IV? Und wenn dann die ganze östreichische VolksMasse, deren Krieger bisher mit beinahe russischer Subordination gefochten, und deren Reiterei stets die Eifersucht der Franken geweckt hatte,* durch die immerwährenden Schläge endlich glühend ward; wenn es nun nicht mehr blos dem Ruhme des Monarchen oder dem Glanze der Krone, sondern der Verfassung, der Religion, dem Eigenthum, dem Wohlstand jedes Individuums galt; wenn 20 Millionen kraftvoller Menschen über einen, selbst von der äussersten Gränze seiner neuen Eroberungen über hundert, und von seinen eignen Gränzen gegen dritthalbhundert Stunden entfernten, durch jeden weitern Fortschritt sich immer mehr schwächenden HeerHaufen mit Erbitterung losstürzten; wenn Böhmen und Ungarn und Oestreicher und Tiroler — und vielleicht auch Italiener — von allen Seiten zugleich in Masse aufstunden: was konnte, oder vielmehr was muste alsdann das Schiksal des fränkischen Heeres werden? Es ist ein grofer Mann, der die Umstände zu erschaffen weiß; es ist ein Liebling des Geschiks, der sie zugleich auch zu nüzen weiß.** Die WeltGeschichte liefert nur wenige Beispiele dieser Art; und wenn es Hannibaln zum Fehler gerechnet wird, daß er an Cannä weg nicht auf Rom losgieng, so ist es im Gegentheil an Buonaparte der wahrste Zug von Gröse, daß er mit HeldenKühnheit seinen Zwek in Leoben zu finden wuste, statt ihn mit TollKühnheit in Wien zu suchen.

Oestreich war durch den unglüklichen Krieg ermüdet, nicht erschöpft. In Hinsicht auf Länderumfang

* General Moreau sagte den 13 Jul. 1796 in Durlach, selbst: „Je n'ai jamais eu un plus beau coup d'oeil que la superbe cavalerie autrichienne dans les plaines de Rastadt."

** Man weiß aus dem Livius, was der karthagische General Asdrubal zu Hannibaln sagte: „Non omnia ninirum uni Dii dedere: vincere scis, Hannibal, victoria uti nescis."

Digitized by Google

fang hatten die neuerworbenen 883 Quadrat Meilen Landes in Polen den Verlust der 469 Quadrat Meilen Belgiens und der 192 Quadrat Meilen in Italien ersezt. Nicht ersezt war freilich der Verlust der 3,300,000 Einwohner jener Provinzen; aber noch fühlte es wenigstens die Resultate davon nicht; es gewann, da es seine Heere aus diesen Ländern zurükgezogen, und seine Macht concentrirt hatte. Wer dürfte, ohne sich augenscheinlich der gröſten Gefahr auszusezen, einer Monarchie, die in Kriegs-Zeiten, ohne freiwilliges Aufgebot, über 400,000 Mann in's Feld rüken läßt, in ihrem Innern trozen? Aber fünf Sechstheile dieses Heeres stunden streitfertig im Felde; denn nur 16 eigentliche Festungen in den östrichischen Staaten erfodern Besazungen.

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

2.

„Zürich den 30 Pratrial 6 Jahr (18 Jun.)

Der Regierungs-Commissair bei der Armee der fränkischen Republik in Helvetien.

„In Betracht, daß, wenn es einerseits wahr ist, daß die Schweiz bis izt eine Eroberung der fränkischen Armeen war, es von der andern Seite nicht weniger wahr ist, daß es den Agenten der fränkischen Regierung zukommt, alle Civil- politische und Finanz-Operationen, die in Helvetien statthaben sollen, anzuordnen;

„In Betracht, daß alle diejenigen, welche darauf bedacht wären, irgend eine Maasregel, welche es der fränkischen Regierung in der Schweiz zu treffen gefiele, durch Anträge, Reden oder Beschlüsse zu hindern, nothwendig Feinde der Freiheit dieser Nation und der Armee sind, welche ihr dieselbe zum Geschenk gebracht hat, und nicht anders als Sold-Knechte des brittischen Kabinets angesehen werden können;

„In Betracht ferner, daß die Motionen und Decrete, welche täglich von der gesezgebenden Gewalt Helvetiens gemacht werden, eben so wie die Beschlüsse des Vollziehungs-Directoriums, das Daseyn einer gefährlichen und dem Wohl Helvetiens nachtheiligen Faction an den Tag legen; einer Faction, deren Theilhaber, in der Absicht ihr mehr Ausbreitung zu verschaffen, die Zeitungs-Schreiber und Druker im Sold haben, oder sich selbst damit abgeben, das Gift, das in den öffentlichen Blätter circulirt, zu distilliren;

„In Betracht endlich, daß man nur in der verrätherischen Absicht die Einwohner der Schweiz gegen die Franken zu erbittern, mordbrennerische Motionen in der gesezgebenden Versammlung vorbringt, oder sich's zum Geschäft macht, wenig oder gar nicht gegründete Klagen gegen die fränkischen Armeen vorzubringen, um den so sehr gewünschten Zwek der alten Regierungen, Oligarchen, und Feinde Frankreichs zu erzielen, so daß es offenbar, daß es dringend ist, eine solche Faction durch die Anwendung einer strengen, aber gerechten, und durch die Umstände gebotnen Festigkeit zu unterdrüken:

„Wird der Ober-General aufgefodert, folgenden Befehl ergeben zu lassen:

„Art. 1. Alle in dem gesezgebenden Körper gemachten Motionen und Decrete, alle von dem helvetischen Directorium und den Verwaltungs-Kammern genommenen Beschlüsse, welche den, entweder von den Regierungs-Commissairs bei der fränkischen Armee in Helvetien, oder von dem Ober-General, oder ihren Befehlen zufolge getroffenen Masregeln zuwider sind, werden für nichtig und ohne alle Wirkung erklärt. Es ergeht daher an alle Obrigkeiten, und an alle Einwohner Helvetiens das gemessenste Verbot diese Decrete und Beschlüsse zu vollziehen; im Gegentheil befehlt man ihnen ausdrüklich, die von dem Commissair der Regierung und dem Ober-General genommenen Beschlüsse zu vollziehen, und vollziehen zu machen.

„Art. 2. Alle welche durch Reden oder Handlungen, alle Beamten welche durch ihre Urtheile, den Operationen der fränkischen Regierung, oder den von ihren Commissairs und dem Ober-General genommenen Masregeln hinderlich zu seyn suchten, endlich alle Zeitungs-Schreiber, Journalisten, Verfaſſer und Redacteurs öffentlicher Blätter, welche sich erlauben würden auf eine Weise zu schreiben, um die Einwohner Helvetiens gegen die Franken, und umgekehrt, zu erbittern, die Armee, ihre Obern, und die Commissairs der Regierung zu verläumden, arglistig Klagen, Beschwerden und andre der Ordnung und Manns-Zucht nachtheilige Reclamationen zu verbreiten, durch Erzählung von That-Sachen (die, wenn sie von der Art sind, daß ihnen gesteuert werden kan, vor die Commissairs der Regierung oder den Ober-General, damit er das Nöthige darüber verfüge, gebracht werden müssen) das Volk gegen die Franken zu empören — alle diese so bezeichnete Personen sollen ergriffen, sogleich festgesezt, als Störer der öffentlichen Ruhe militairisch gerichtet, und ihre Pressen und Buchdruker-Werkzeuge zerbrochen werden.

„Art. 3. Jeden Tag, an dem irgend ein öffentliches Blatt in der Schweiz ausgegeben wird, und von allen Buchdrukern, Zeitungs-Schreibern und Redacteurs dieser Blätter, soll den Commissairs der Regierung und dem Ober-General der fränkischen Armee in der Schweiz ein Exemplar davon zugeschikt werden, damit die besagten Zeitungen von ihnen verifizirt, und untersucht werde, ob nichts dem vorhergehenden Artikel zuwiderlaufendes darinn aufgestellt oder erzählt wird. Der Preis des Abonnements wird von denselben, so wie von allen andern Bürgern, vierteljährig entrichtet werden. Die Buchdruker, Zeitungs-Schreiber und Redacteurs dieser Blätter sind dieser Verfügung streng nachzukommen gehalten.

„Art. 4. Der vorgehende Beschluß, der in Form eines Anschlag-Zettels in beiden Sprachen gedrukt, und zu 2000 Exemplaren in allen Gemeinden des helvetischen Gebiets bekannt gemacht und angeheftet werden soll, ist den zwei Räthen der gesezgebenden Macht, dem helvetischen Directorium, so wie allen Verwaltungs-Kammern zu seiner völligen und genauen Vollziehung offiziell zuzuschiken. Die Druk-Kosten sollen von den Contributionen, zufolge der vom Commissair Ordonnateur en Chef ertheilten Weisungen bezahlt werden.

Unterzeichnet: Rapinat."

Digitized by Google

„Der Ober-Central-Vollziehungsrath hat beschlossen, daß von der gegenwärtigen Verfügung 2000 Exemplare gedruckt, solche in allen Haupt-Orten der helvetischen Kantone bekannt gemacht und angeschlagen, und ihrer Form und Inhalt nach vollzogen werden soll.“

„Zürich, den 30 Prairial 6 Jahr.

Unterzeichnet: Schauenburg.“

Festsetzende Versammlung der helvetischen Republik.

Sitzung vom 9 Jun.

Großer Rath. Die Commission, die wegen der Beisteuer der Geplünderten niedergesetzt wurde, erhält den Auftrag, die Gutachten über diese Materie überhaupt und für's Ganze zu gehen. Capani trägt auf eine Commission zur Entwerfung von Strafgesetzen wider den Gebrauch adelicher Titel und Petschaften an. Escher giebt zu bedenken, ob dieses so schnell geschehen könne, und man bei solchen Verordnungen nicht zuweilen in's Lächerliche falle? Trösch will, daß alle adeliche Titel (Titres, Documente, Urkunden, Stammbriefe ꝛc.) sogleich zur Zernichtung eingefordert werden sollen. Kuhn: „wie manches historische Document würde da zernichtet! Hätten wir uns vor dem fränkischen Vandalismus und auf alle Fälle möchte ich bitten, den, uns Helvetiern so ehrwürdigen, Namen von der Lüh nicht zu zerstümmeln.“ Die Commission wird angenommen, und besteht aus Cadami, Trösch, von der Lüh, Egg von Roden, und Ens. — Anfrage der Stadt Büren: ob die abgebrannte Brücke über die Aar von der Nation, oder den Berner Oligarchen, als den Urhebern des Kriegs, wieder hergestellt werde? Die Brücke zu Olten, sagt Cartier, ist ebenfalls durch die Berner abgebrannt, und noch dazu auf die Einwohner geschossen worden, die löschen wollten; ich verlange eine Commission zur Untersuchung. Räf: „wozu Commission? es versteht sich, daß die Oligarchen von Bern sie herstellen.“ Kuhn: „also ohne Verhör verurtheilt werden?“ Die Commission wird beschlossen. — Wer wählt die Pfarrer? Ens: wer anders, als die Gemeinden? — Die Frage wird einer Commission übertragen. — Ein Gutachten über die Sequesterlichterung der Klöster trägt darauf an, daß die Statthalter Aufseher wählen, und das Bernhardsberger Kloster als Freiheit erhalte, nur die nicht, seine Güter zu veräußern. Mit der Abänderung genehmigt, daß die Verwaltungskammern die Aufseher wählen. — Ein von dem Directorium geschärfter Entwurf wegen der Gemeinde-Verwaltungen wird an eine Commission verwiesen. — Die Freiheitsfreunde in Bern fodern gleichbaldige Aufhebung aller Innungen, und klagen über ihre Municipalität und den Statthalter. Tages-Ordnung. — Die Abzugs-Gelder in Helvetien von einem Kanton, District ꝛc. in den andern, werden abgeschafft, wegen der in die Fremde aber eine Commission niedergesetzt. — Die Chor-Richter zu Kerzers, im ehemaligen Amte Murten, sollen keine Standes-Kämtel, und jeder helvetische Staats-Bürger seine National-Kokarde tragen.

Sitzung vom 10 Jun.

Senat. In geschlossener Sitzung wird Usteri's Uebersetzung der, von dem helvetischen Minister, B. Zeltner in Paris, dem Minister des auswärtigen Angelegenheiten überreichten Denkschrift vorgelesen. Bei Wiedereröffnung derselben wird die Einrichtung der Nachmittags-Sitzungen dahin bestimmt: durch gedruckte Karten sollen die Deputirten zu außerordentlichen Sitzungen sogleich gerufen werden; die Sitzung soll sich eröffnen, wenn Einer über die Hälfte da ist, und zwei Drittheile können die Urgenz erklären. — Der Beschluß, wegen dem Kanton Freiburg berathslagt, die Stelle seines Suppleanten, den im Ober-Gerichts-Hof neu zu besetzen, wird vorgelesen und angenommen.

Deutschland.

Reichs-Friedens-Congreß in Rastadt.

(Fortsetzung des, im vorgestrigen Blatte abgebrochenen, preußischen Note.)

„Eine andre Betrachtung ist, daß der Rhein, um in schiffbarem Stande erhalten zu werden, und nicht durch seinen vergrößten Lauf und häufige Ausstreuungen Gefahr eines Wohlthäter-Verwüstens der ihn begränzenden Lande zu werden, kostbare Unterhaltungs-Mittel erfodert. Ein Theil der Zoll-Revenuen werden für diese angewendet, und also ganz billig die Kosten der Fahrbarkeit des Stroms grade von dem Publikum getragen, was von dessen Handel und Schiffahrt Vortheil hat. Soll diese in die Zukunft wegfallen, so würde die Last der Unterhaltung dieser Rheinströme, welche in dieselbigem Gebiet jährlich im Durchschnitt 90,000 Thlr erfodert und aus den Zoll-Revenuen bestritten wird, höchstunbilligerweis in den Landen, welche an den Strom gränzen, aber von seinem Transito-Handel keinen Vortheil haben, aufgelegt werden müßen, wozu sich indessen wohl diese nicht verstehen, vielmehr sich lediglich auf die ungefähren bestehenden würden, welche die Sicherung ihres Grund-Eigenthums gegen Ueberschwemmungen fodern, wie dieses auch im Elsaßischen durch besondere Anstalten und auf Kosten eigener Societäten der, an den Rhein anstoßenden, Eigenthümer geschieht, welche von denen, zur Erhaltung der Fahrbarkeit des Stroms nöthigen vorerwähnten, Kosten und Einrichtungen ganz verschieden sind. Hiernach würde aber diese Fahrbarkeit des Rheins in wenig Jahren ganz aufhören. Aus diesen Gründen ist also sehr zu wünschen, daß die bisherige Einrichtung der Rhein-Zölle, bei welcher der Rhein-Handel der Erfahrung gemäß bestanden, bleiben, und nur so viel im Frieden auf das bestimmteste ausgemacht werden möge, daß in Absicht der Erhebungs-Orte, Tarifs und ganzen Manipulation der Zölle von keinem Theil irgend eine Veränderung allein vorgenommen, sondern, was einer oder der andre zur Vervollkommnung und zum gemeinsamen Besten dienlich erachtet, von ihm dem andern freundschaftlich mitgetheilt, und dann das Erforderliche gemeinsam beschlagen und zur Execution gebracht werden solle. Ohne ein solches gegenseitiges Einverständniß läßt sich Forthauer des Rhein-Handels und Schiffahrt nicht denken, da bei einem, zwischen zwei Staaten gemeinsamen, Strom keiner von beiden den Vortheil des andern beschränken kan, ohne sich zugleich selbst zu schaden. Weniger ausführbar scheint dagegen ein solches Einverständniß in Absicht der Einfuhr-Zölle, welche statt der Transito-Zölle in der französischen Note vom 14 Floreal vorgeschlagen werden. Zwischen diesen beiden Arten von Abgaben tritt, wie bereits sehr richtig angedeutet worden, der wichtige Unterschied ein, daß letztere nur zum Theil eine neue

KammeralRevenue, jene aber nach den Grundsäzen einer erleuchteten StaatsKunst weit weniger dieses, als vielmehr Mittel sind, der NationalIndustrie die nach Verhältnissen erforderliche Belebung und vortheilhafteste Richtung zu geben. Aus dieser Bestimmung folgt ihre Wandelbarkeit, und die Unmöglichkeit, daß zwei benachbarte Staaten in Absicht derselben auf lange Zeit verbindliche Verpflichtungen eingehen können. In vorliegendem Fall macht dieses die Natur des teutschen Staats-Körpers um so schwieriger, dessen HandelsVerhältnisse so verwikelt und heterogen sind, daß es kaum denkbar ist, sie in einem HandelsTractat auf eine Art zusammenzufassen, die sowohl für seine verschiedene Bestandtheile selbst als den, mit ihm contrahirenden Staat befriedigend wären.

„Unterzeichnete zweifeln nicht, daß diese und andre, der tiefen Einsicht der hochansehnlichen ReichsFriedensDeputation nicht entgehende Betrachtungen auch den Beifall des erleuchteten französischen Gouvernements nicht verfehlen, und die nach diesseitiger Uiberzeugung in jezlger Lage wünschenswertheste Folgen haben werden, die Sachen zunächst im jezigen, durchaus unverändeeten Stande zu lassen, wornach denn die RheinZölle am linken Ufer der französischen Republik, und die am rechten den jezigen Besizern verblieben, und bis dahin, daß eine gemeinsame Einrichtung zu Stand gebracht wäre, weder verlegt noch erhöht, oder irgend anders, als sie bisher waren, modificirt werden dürften. Eine solche bestimmte Stipulation des izt abzuschliesenden Friedens scheint nicht nur das einzige Mittel, die mit jeder anderweiten Behandlung dieser Angelegenheit verbundene unabsehliche Verzögerung zu beseitigen, sondern auch unumgänglich nöthig, um einer vollkommenen Stokung und Verwirrung der RheinSchiffahrt und zum Theil auch des teutschen Handels im Ganzen vorzukommen, welche unvermeidlich seyn würde, wenn plözlich die ZollRevenüen, und mit ihnen also auch der Fond zur Erhaltung der Fahrbarkeit des Stroms, aufhörten, und dagegen auf beiden Seiten ohne gemeinsames Einverständniß und reife Erwägung aller eintretenden Verhältnisse neue Abgaben eingeführt würden. Eine vollkommene und dem Wohl beider Staaten angemeßne Einrichtung würde hierdurch auch keineswegs ausgeschlossen, da vielmehr sofort nach geschlossenem Frieden die Unterhandlungen über den sie bezielenden Handlungs- und Schiffahrts-Tractat mit Zuziehung der dabei vorzüglich interessirten Staaten angefangen werden könnten."

„Rastadt am 14 Jun. 1798.

Unterzeichnet: Graf von Görtz.
Freiherr von Jacobi-Klöst.
von Dohm."

Kurze Notizen.

Spanien. Der FinanzZustand dieses Staats, der den natürlichen Beruf hätte, der reichste in ganz Europa zu seyn, ist so kläglich, daß seit der Nachricht, daß die projektirte Anleihe von 3 Millionen in Amsterdam fehlgeschlagen hat, eine Anweisung auf 500,000 Gulden, die in Hofnung eines glüklichen Erfolgs dieser Anleihe ausgestellt worden war, von demjegen HandlungsHaus, das den Auftrag dazu hatte, nicht ausbezahlt wurde. Der GeldMangel ist daher auch auf den höchsten Grad gestiegen, und man sagt, der Admiral Massaredo habe seinen Abschied verlangt, weil er seiner Escadre eine beträchtliche Summe schuldig sey, und vom Hof kein Geld erhalten könne.

Frankreich. Der berühmte Astronom Lalande hat von der Regierung einen uneingeschränkten Paß erhalten, um eine Reise nach Teutschland anzutreten, wo er mehrere astronomische Beobachtungen anstellen will. — Briefe aus Marseille behaupten, ein von Buonaparte abgeschiktes Aviso habe die Nachricht von der Einnahme von Maltha überbracht; die Insel habe sich auf die erste Auffoderung ergeben. — Man schäzt die Kosten, welche die Wiederherstellung der von den Engländern zu Grund gerichteten grosen Schleusen von Slykens erfodert, auf mehr als 1 Million Gulden; dennoch sollen sie sogleich wieder in Stand gesezt werden, damit die Schiffahet im Innern zwischen Belgien und Holland nicht lange unterbrochen bleibe.

Schweiz. Den 19 Jun. sind 2 Bataillone von der 44 HalbBrigade in Basel eingerükt, und bleiben auf eine unbestimmte Zeit hier. Dem Gerüchte, als ob ein Theil der Einwohner dieser Stadt den Wunsch einer Reunion mit Frankreich geäussert hätte, wird widersprochen; auch ist auf die Entdekung des Urhebers eine Belohnung von 600 Livr. gesezt worden; man glaubt versichern zu können, daß die fränkische Regierung nie an eine Vereinigung Basels mit Frankreich gedacht habe. — Seit drei Monaten herrscht in Bern eine fürchterliche BlatternEpidemie; die Krankheit fängt mit einem NervenFieber und Petechien an, und endigt sich mit der Hals-Bräune; beinahe der dritte Theil der daran liegenden Kinder stirbt.

Italien. In der Cisalpinischen Republik bemerkt man über den Allianz- und HandelsTractat mit Frankreich allenthalben, selbst bei den Patrioten, die hie und da noch Theilnahme zu bezeugen scheinen, wenn sich aus gewissen Zeichen auf innere Gesinnung schliesen läßt, noch etwas weniger als Freude. Man scheint durchaus dis Bündniß als ein aufgedrungenes Joch, im Ganzen, mit Unwillen anzusehen. Frankreich hat damit die unschuldige Geradheit republikanischer Gesinnung und die aufsteigenden Hofnungen von Erleichterungen nach einem harten Kriege gleich stark beleidiget. Dabei mag eine der, Jahrhunderte hindurch herabgewürdigten italienischen Nation eigne SelbstSucht sich die Sache wohl schlimmer vorstellen als sie ist. Freilich bietet der FinanzZustand das traurigste Bild dar; sonst ungewohnte Auflagen folgen seit sechs Monaten mit einer Schnelligkeit auf einander, welche nothwendig die GüterBesizer und die Reichen misvergnügt machen muß. Dennoch scheint der öffentliche Geist eher zu steigen als zu fallen, und im Grunde gewinnt republikanische Gesinnung immer mehr Terrain und Stärke. — Am 29 Mai hatte der spanische Gesandte in Mailand, Ritter Blasco d'Orozco, bei dem VollziehungsDirectorium seine erste Audienz.

Rußland. Kaiser Paul I hat den 16 Mai mit seinen zwei ältern Söhnen eine Reise nach Moscau und Casan angetreten.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 177. 26 Juni 1798.

Oestreich. Schweiz. Uiber das Alter einiger neuen Entdekungen. Kurze Notizen.

Oestreich.

(Fortsezung.)

Oestreich ist nicht erschöpft. Zugegeben, daß der Krieg dieser Monarchie 250 Millionen Gulden und 200,000 Mann gekostet habe: so wächst der Menschen-Fond in Böhmen allein jährlich um 26,000 Köpfe, und Oestreich bedarf so wenig fremder Rekruten, daß man unter einer TruppenMasse von 400,000 Mann kaum über 30,000 Ausländer zählt. Die östreichische KriegsMacht kostet im Frieden zwischen 24 und 30, im Felde aber über 50 Millionen Gulden. Dieser Aufwand verschlingt demnach ohngefähr die Hälfte der StaatsEinkünfte. Aber die Summe der KriegsSteuer in den östreichischen Staaten ist unermeßlich. Sie betrug im Jahr 1788, im Feldzuge gegen die Türken, 54 Millionen Gulden: der Beitrag des Fürsten Kaunitz allein belief sich damals auf 20,000 Gulden; der des Fürsten von Lichtenstein, wegen seiner Güter, auf 80,000 Gulden. Hiezu kamen im Kriege gegen Frankreich die freiwilligen Beiträge. Und welche HilfsMittel bot nicht Ungarn allein! Diese Provinz gab für das Jahr 1797, als freiwilligen Beitrag: 2,400,000 Mezen Waizen, 3,760,000 Mezen Gerste, 120,000 Stük Ochsen, 10,000 Pferde. Beträchtlich war freilich der Ausfluß edler Metalle aus den östreichischen ErbStaaten: aber schikte nicht England Millionen SubsidienGelder und Anlehen, und gaben nicht Ungarns BergWerke jährlich beinahe 5,000 Mark Goldes, und — nebst den Böhmischen — 108,000 Mark Silbers? Wie viele, auf allerlei Wegen im Felde erworbene, Reichthümer fliesen — wenn gleich nicht in ihre Quelle — doch in das Gebiet derselben zurük! der übrigen Reichthümer der ErbLande und ihrer hohen Industrie, wodurch sie sich selbst genug sind, nicht zu gedenken.

Furchtbar, und in seiner geschlossenen, gedrängten Masse jedem Angrif trozend, steht also Oestreichs Macht selbst noch nach der erlittenen Erschütterung da. Ohne irgend einer Vergröserung zu bedürfen — denn bekanntlich steht es auch an FlächenInhalt mit den Ersten Staaten Europens auf gleicher Linie — kan es durch die schönste Art von Eroberungen, durch Cultur und Entwikelung seiner unermeßlichen innern Kräfte, zu einer immer furchtbarern Gröse ansteigen. Das erkannte der grose Friedrich, als er mit steter, fast eifersüchtiger Wachsamkeit alle Schritte Josef's II beobachtete, und das Bild des rastlosen Kaisers am lichtesten Orte in seinem Kabinet aufstellte. Das erkannte Mirabeau, als er in seinen berüchtigten geheimen Briefen mit solcher Ekstase über die ungeheure Macht, und die noch grösere Macht-Fähigkeit Oestreichs sprach.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 11 Jun.

Groser Rath. Die Bitte eines strebenden Lemaners, daß sein, ausser der Ehe gezeugter, einziger Sohn legitimirt werde, wird genehmigt, weil sie sogar unter der alten Regierung öfters stattgefunden habe. Uiber diesen Umstand bemerkt Escher, daß der Fall wohl öfters am GenferSee eingetreten seyn möge, in der nordöstlichen (teutschen) Schweiz aber sehr selten gewesen sey, und erinnert, bei dem allenfalls hierüber abzufassenden Geseze auf den Geist der Nation im Ganzen Rüksicht zu nehmen. — Das Gutachten der Commission wegen der PferdeRequisition in Bern wird vorgelegt, wo man sich darüber beschwerte, daß die dortige Municipalität sie auf die Gemeinde umlegte. Die Commission trägt auf die Cassation der municipalischen Verordnung an. Es entsteht die Frage: ob die Pferde für die Armee, oder nur für einen Transport verlangt würden? Da es der leztere Fall war, und jede Municipalität das Recht habe, sich in Rüksicht ihrer GemeindsBedürfnisse zu besteuern, so wird, obgleich nach manchen Debatten, das Gutachten an die Commission zurükgegeben. — Secretan und Escher legen das Gutachten, im Namen der Commission, vor, wie die StaatsGeschäfte der sechs Minister eingetheilt werden sollen, wozu das Directorium einen Entwurf eingesendet hatte. Die Commission nimmt den Entwurf im Ganzen an, und schlägt nur einige Abänderungen vor, welche Kuhn verwirft. Statt Verproviantirung, sagt er, sollte GetraidePolizei den Geschäften des Ministers des Innern beigesezt werden; die GetraideVerschaffung vom Auslande sollte bei den Geschäften des

Digitized by Google

Ministers des Innern bleiben; statt die Archive dem Justiz-Minister zu übergeben, fodeet Kuhn einen eignen Aechivar; endlich sollte man die bürgerliche Bau-Kunst von der militairischen nicht trennen. Haas stimmt bei. Escher ist's zufieeden, daß die Getraide-Polizei mit der Verproviantierung vertauscht wird; aber für das fremde Getreaide müsse dee Minister des Aeussern negozieren, und es sey hinreichend, wenn dee Minister des Innern es jenem anzeige, wie viel man beauche; ohnehin habe oee Minister des Innern so viel, und der des Aeussern so wenig zu thun; den Aechivar nimmt Escher an, statt die Archive dem Justiz-Minister zu untergeben; aber die Civil- und Militair-Architektur, meint ee, lassen sich nicht wohl oereinigen; sie seyen nur dem Namen nach verwandt, und in der Sache gar sehr verschieden; ehemals habe man aus Spaesamkeit einen Astronomen oder Ingenieur Brüken und Thürme bauen lassen, das sey aber wahee Verschwendung, statt ökonomisch zu seyn. Koch will lieber Verpeoviantierung als Getraide-Polizei, und behauptet, die Aechive müssen unter dem Ministee stehen. Das Gutachten wied duech Stimmen-Mehrheit angenommen.

Senat. Der Beschluß des grosen Raths wegen des gemilderten Sequestees dee Kloster-Güter wied vorgelegt. Ein Aetikel derselben „die Verwaltungs-Kammern sollen für die von ihnen ernannte Veewaltee verantwortlich seyn," erregte Einwendungen, wurde aber doch gut gefunden, weil dieser Punkt diejenigen, die zu solchen Aemteen ernennen, desto voesichtiger macht, und man daher glaubt: es weeden's nicht blos die Nepoten dee Mitglieder der Verwaltungs-Kammern seyn, die, wie in andern Ländern, die vorzüglichsten Eigenschaften zu allen Aemtern besizen. Der Beschluß wird also angenommen, so wie dee gegen die Staates Mäntel zu Keezers und wie dee dritte, der es den Staats-Bürgern zur Pflicht macht, die National-Kokarde zu teagen. Frossaed's Bemeekung, daß dieses Gesez ohne Steaf-Bestimmung unvollständig sey, wird nicht unterstüzt.

Sizung vom 12 Jun.

Groser Rath. Nuzet klagt, das Protokoll sey weder vom Präsidenten noch den Secretaies unteeschrieben. Das komme — sagt Escher — von dem langsamen Abschreiber her, und verlangt Veeweisung an die Revisions-Commission. Angenommen. — Izt entsteht die Frage: soll das Gutachten der Zehent-Commission oder die Entschädigung der Patezoten vorgenommen werden? Nuzet und Billeter verlangen diese. Heezog bemerkt: was den ganzen Staat angehe, sey wichtiger, als was einzelne Personen betreffe: die Versammlung giebt dee Zehent-Angelegenheit den Vorzug, und Nuzet entfeent sich mit Billeter: Heezog klagt über dis gesezwidrige Betragen, und fodeet, daß sie zue Ordnung gewiesen werden. Taags-Oednung. — Die Haupt-Frage wegen dee Zehenten ist: wie hoch die Entschädigung angesezt werden solle? das Gutachten dee Commission sezt sie auf ein halb Pro-Cent. Eschee: wie kan man die Abkaufs-Summe auf ein halb Pro-Cent herabsezen, füe eine Schuld, die jährlich 10 Pro-Cent vom ganzen Ertrage bezahlte! Entweder ist der Zehenten Eigenthum, oder er ist es nicht. Ist ee keins, so hebt ihn unentgeldlich auf; ist er aber Eigenthum, wie Ihr's durch diese, obgleich elende, Abzahlung, noch mehr aber duech die Entschädigung aneekennt, die Ihr den Peivat-Eigenthümern bestimmt, so bedeukt, daß Eigenthum ein ausschliessliches Genuß-Recht eines Einzigen ist, dem die Pflicht aller übrigen Menschen entgegensteht, diesen ausschliessenden Genuß nicht zu zerstören. Der Staat soll die Privat-Zehent-Besizer entschädigen, also die ganze Nation, also auch Ihr Armen, für die man immer vorgab, eigentlich sorgen zu wollen — auch Ihr müst das Euch gehörige Staats-Gut hingeben, um den reichen Guts-Besizer mit dem Zehenten zu beschenken. Izt sollte es doch bald fühlbar werden, was ich früher übee Aufhebung des Zehenten zu äusseen wagte: daß die nächste Folge davon seyn werde, die Reichen noch reicher, und die Armen noch ärmer zu machen. Dadurch, daß der Staat die Peivat-Zehent-Besizer gänzlich entschädigen soll, wird der Staat auf viele Jahre hinaus ausser Stand gesezt, die gehörigen Anstalten zur Erhebung des National-Wohlstands, zu Eeziehungs- und Untereichts-Anstalten für die grose, bisher vernachläßigte, Volks-Masse zu treffen." — In der Folge wird von Weber bemerkt, die allgemeine Behandlung des Gutachtens sey zu unbestimmt, und man solle einen Artikel nach dem andeen unteesuchen. Dis geschieht. Das Resultat der Debatten ist, daß die Abkaufs-Summe von einem halben Pro-Cent mit 43 Stimmen gegen 41 angenommen, und eifrig beklatscht wird.

Senat. Dee Beschluß des geosen Raths, welcher das Abzugs-Recht zwischen und in den verschiedenen Kantonen Helvetiens, von dem 12 April an, für aufgehoben erklärt, wird zum zweitenmale veelesen, und angenommen, ob ee gleich nichts von dem Abzugs-Rechte der Fremden enthält, wie Berthollet bemerkt, auch nicht, nach Lüthi's von Langnau Bemeekung, wie es zu halten ist, wenn Helvetier Helvetien verlassen. Eben so wird dee Beschluß wegen der Legitimation des ausserehelichen Sohns des Lemanischen Büraers genehmigt. — Der Senat erhält zue grosen Freude die Nachricht von Freiheits-Freunden in Milden, die Exeesse dee fränkischen Soldaten seyen nicht allgemein, und würden, wo sie geschähen, immer bestraft.

Nachmittags-Sizung. Der grose Rath übeesendet eine, duech die von Rapinaz auf veeschiedene Klöster ausgeschriebene Contribution veranlaßte, Botschaft des Dieeetoriums, wodurch die Gesezgebung eingeladen wied, auf den Fall zu berathen, daß alle Gegen-Vorstellungen bei dem Commissair ohne Erfolg bleiben sollten, ob nicht von demselben ein dreimonatlicher Aufschub des, nächsten Mitwoch zu Ende gehenden, Zahlungs-Termins zu verlangen wäee, nach welcher Zeit sich dann die Republik für die von ihm, mit Sequester belegten, Klöster zu zahlen verpflichten würde. Ferner sendet der gose Rath seinen, in geheimer Sizung genommenen Beschluß, nach welchem das Directoeium soll eingeladen werden, einen Eil-Boten an Rapinaz zu seuden, um von ihm Verlängerung des Zahlungs-Termins für die ausgeschriebene Contribution zu erhalten. Nachdem Augustini und Usteri sich übee die Zögerung des Beschlusses beklagt, leztee auch über die vielen, vielleicht nicht allemal nöthigen, geheimen Sizungen ihre Bemeekungen gemacht, wird dee Beschluß in geschlossener Sizung übeelezt, und nach Wiedee-Eröfnung deeselben als angenommen erklärt.

Uiber das Alter einiger neuen Entdekungen.

Die Feanzosen haben, neben so manchen unlängbaeen Vorzügen, den Fehler, daß sie um das, was im Reiche der Wissen-

Digitized by Google

schaften vor ihnen geschehen ist, um die Litteratur sich wenig bekümmern. Jeder fängt von vorn an. Daher sind auch aus den französischen Büchern die, freilich dem Auge unangenehme, und auch dem Griechen und Römer fremde, Noten verbannt; daher die französischen Citate so unbestimmt, daß man nicht setzen darf, ganze Buch durchlesen muß, ehe man die nachgewiesene Stelle findet. Wir Deutsche hingegen sind Vorzugsweise die Gelehrte von Europa, die Haushälter über die Schätze des Wissenswürdigen. Bei uns ist die Litteratur eine eigne, zwar beschwerliche, aber gewiß nützliche Wissenschaft; uns kommt es daher zu, die Neuheit fremder Entdekungen zu würdigen. Wir haben schon in früheren Blättern einige Versuche dieser Art gemacht. Hier etwas zur Fortsezung. — Man kennt Quatremere Disjonval's Aranéologie, in welcher er auf die Spinnen als lebendige Barometer, Thermometer, Hygrometer und Anemometer aufmerksam macht. Ihm gebührt allerdings das Verdienst, diese Theorie ausgebildet zu haben. Aber schon der Naturforscher Plinius (hist. nat. XI. 24) hat die Grundzüge derselben. Nachdem er einen nicht unwichtigen Beitrag zur Kenntniß der Spinnen-Physiologie und Spinnen-Oekonomie geliefert hat, sezt er noch hinzu: „Sunt et ex eo auguria. Quippe incremento „animum futuro telas suas altius tollunt; sereno non texunt, nu„bilo texunt. Ideoque multae araneae imbrium signa sunt." — In einer der neusten Sizungen des Institut national ward eine Abhandlung vorgelesen, in welcher dargethan wurde, daß Tarus Land für Schaafe giftig sey. Aber das wußten schon längst viele, auch französische Naturforscher und Aerzte. Wenigstens war längst bekannt, daß warmblutige Thiere und Menschen vom Genuß desselben sterben. Catiuleus nahm, wie Cäsar (bell. gall. VI, 32. 5) erzählt, sich dadurch das Leben, * und Plinius (hist. nat. XXIV, 13) sagt sogar: „taxi arboris fumus mures necat,"

Kurze Notizen.

Frankreich. Die zwei Divisionen, die von der Mainzer Armee aufbrechen und durch die Rhein-Departemente an die Gränzen Helvetiens marschiren sollten, haben, wie man versichert, Gegen-Befehl erhalten, und bleiben provisorisch, wo sie sind. Soviel ist gewiß, daß noch kein Mann von denselben im Elsaß angekommen ist. — Bei der Mainzer Armee sind übrigens die Truppen-Bewegungen sehr stark. Bald ziehen Corps auf das rechte, bald andre auf das linke Rhein-Ufer. Das Haupt-Quartier bleibt vorläufig noch zu Mainz. — Alle Briefe aus Marseille und Toulon geben die Nachricht von der Uibergabe der Insel Maltha an Buonaparte, auf die erste Aufforderung, als zuverläßig an. — Mehrere Blätter melden, sehr glaubwürdige Briefe von Turin enthielten die Nachricht, daß in Carlsforte, auf der Insel St. Pierre, unweit der südlichen Spize von Sardinien, 3 englische Linien-Schiffe, unter denen sich ein Dreidecker befand, angekommen seyen; sie waren stark durch einen Sturm beschädigt, der auch eine Fregatte, die sie begleitete, entmastet hatte. Der sardinische Kommandant ließ ihnen befehlen, sich zu entfernen; aber sie weigerten sich, und verlangten Zeit zur Ausbesserung. Wahrscheinlich gehören sie mit zur Division des Gegen-Admirals Nelson, die dadurch sehr geschwächt seyn würde; auch haben sie sich schon den 25 May nach Carlsforte geflüchtet, und die letzten Berichte vom Buonaparte waren vom 28, so daß er also nicht, wie die Engländer, vom Sturm gelitten hatte. (Aber gerade durch die bestimmte Angabe der Tage wird die ganze Nachricht sehr verdächtig; denn nach dem Ell'Boten, den die fränkische Regierung aus Spanien erhielt, war Nelson den 25 May die Meer-Enge von Gibraltar passirt; wie konnten also drei von seinen Schiffen an diesem nemlichen Tage in Carlsforte einlaufen?). — Die See-Rüstungen im Hafen von Toulon werden noch immer auf das thätigste fortgesezt, um der groſen Flotte unter Buonaparte bald das zweite Convoi nachschiken zu können; unter andern werden 3 venetianische Schiffe von 64 Kanonen ausgerüstet; die Zahl der Corvetten wird sich auf mehr als 20 belaufen. — Auch im Hafen von Brest ist man nicht müßig; indeß liegt ein englisches Geschwader vor demselben, so wie die Engländer überhaupt alle Häfen dieser Küste bis zum Texel blokirt halten. — In Paris sind den 28 Jun. Gymnische Spiele eröfnet worden. Die Unternehmer sprechen bei dieser Gelegenheit viel von der Wichtigkeit dieser Spiele bei den Alten. Was sie sagen, ist sehr wahr: aber bei den Alten waren diese Spiele ein National-Institut; daher konnte ihr Einfluß auf Kühnheit, Gewandheit, Kraft und Schönheit der Körper so groß seyn: hier, in Paris, aber sind sie noch zur Zeit leider nur eine kleine Geld-Speculation, eine Tröbel-Bude, wo man sich monatlich mit 36 und jährlich mit 240 Francs abonnirt.

* Rastadt. Die fränkischen Bevollmächtigten haben endlich die lang erwartete Antwort auf die lezte Erklärung der Reichs-Friedens-Deputation den 22 Jun. dahin ertheilt, daß sie von ihrer frühern Note keineswegs abgehen könnten noch würden; nur lasse sich die Republik folgende Modificationen gefallen:

1. Erhl soll keine Stadt, und kein regelmäßiges Fort werden, sondern nur eine Brüken-Schanze mit den zu ihrer Vertheidigung nöthigen Redouten bleiben;
2. sie stehe von den gefoderten 50 Morgen Landes gegen Hüningen über auf dem rechten Ufer ab;
3. die Mitglieder der Reichs-Ritterschaft sollen in Betref ihrer Besizungen auf dem linken Rhein-Ufer als bloße Partikuliers betrachtet und behandelt werden;
4. die Zugehörden geistlicher Körperschaften auf dem linken Rhein-Ufer sollen der Republik, die auf dem rechten dem deutschen Reiche bleiben.

(Die vollständige Note Morgen.)

* Schweiz. Die von dem fränkischen Regierungs-Commissair geschehene Absezung der Directoren Day und Pfyffer, so wie des Ministers der auswärtigen Verhältnisse, Degoy, hat beinahe allgemein die gröste Indignation hervorgebracht; mehrere Repräsentanten, und selbst Mitglieder der Directoriums, wollen ihre Entlassung nehmen. Indessen ist man auf der andern Seite äuſerst begierig zu erfahren, wer die abgedanken Directoren und Minister ersezen werde. Sollte Ochs einen dieser Stellen erhalten, wie behauptet wird, und auch, wie man versichert, der thätige La Harpe, (der sich noch zu

* „Taxo, cuius magna in Gallia Germaniaque copia est, se examinavit."

Digitized by Google

Paris aufhält,) künftig einen dieser Posten bekleiden, so verspricht man sich von ihrer Verwendung bei dem fränkischen Directorium sehr viel. — Da die Stadt Basel nun von zwei fränkischen Bataillons besezt ist, und bereits auch B. Rapinat seine Ankunft in dieser Stadt angesagt hat, so machen sich die Basler darauf gefaßt, entweder in kurzem mit Frankreich vereinigt zu werden, oder, im Fall sie bei Helvetien bleiben, einige Millionen an Geld und andre Requisitionen zu entrichten. Die Bestürzung über diese unerwartete Ankunft einer fränkischen Garnison ist daselbst allgemein. — Die fränkischen Offiziere in Zürich haben wirklich eine Adresse an das Directorium nach Paris geschikt, in der sie das ungerechte Betragen der Commissairs mit lebhaften Farben schildern und, zur Ehre der fränkischen Republik, auf Abstellung dieser Beschwerden dringen, die nothwendig sehr traurige Folgen haben müssen.

Italien. Auf die am 5 Jun. in Genua angekommene Nachricht, daß ein königlich piemontesisches Truppen-Korps, um die bei Carrosio stehenden pirmontesischen Insurgenten anzugreifen, das Ligurische Gebiet betreten habe, nahm der grose Rath mit Ungrnz folgenden Beschluß: „1. Das Vollziehungs-Directorium erhält den Auftrag alle seiner Behörde zukommenden Maasregeln zu ergreifen, damit die Unverletzbarkeit der Republik gehandhabt, und die Sicherheit und Ruhe der Nation weder durch einzelne Personen, noch fremde Truppen beeinträchtigt werde. 2. Es wird aufgefodert, eine Proclamation bekannt zu machen, durch welche alle Einwohner Liguriens von der politischen Lage der Republik gegen den piemontesischen Hof unterrichtet werden. 3. Es sollen dem Vollziehungs-Directorium 500,000 Livres übergeben werden, um sie zur Abwehrung aller Feindseligkeiten und ungerechten Angriffe anzuwenden, welche die pirmontesischen Truppen, dem Völker-Rechte zuwider, zum Nachtheil der Republik unternehmen könnten. Diesem Beschluß, der sogleich vom Rath der Aeltern genehmigt wurde, gemäs, schikte das Directorium diesen und den folgenden Tag Linien-Truppen und Freiwillige mit Munition und Artillerie nach den Gränzen ab. Den 6 erschien eine Proclamation, wovon wir hier die Haupt-Stellen einrüken: „Bürger, das Gebiet der Republik ist verletzt, man hat die Würde der Nation beleidigt. Das Gerichts-Bezirk vom Lemmo ist von den Truppen des Königs von Sardinien überschwemmt, und andre Punkte der Riviera sind auch bedroht ..... seit dem Augenblik, wo sich republikanische Männer in Carrosio vereinigten, horchte der Turiner Hof gierig auf den Verdacht, daß die Liquelsche Regierung dieser, zu Gunsten der Freiheit abgefehrnen, Bewegung nicht fremd sey. Den Grundsäzen eines guten Einverständnisses zwischen den beiden Staaten getreu, beeiferte sich die Ligurische Regierung diesem Hofe anzuzeigen, daß sie, die Uibereinstimmung der Grundsäze ausgenommen, mit derselben nichts gemein habe, daß sie, weit entfernt sich in die besondern Angelegenheiten einer befreundeten Macht zu mischen, sich damit begnügte, eine aufrichtige Freundschaft zu pflegen. Uibrigens wären die anerkannte Unzulänglichkeit an Hilfs-Mitteln, der Mangel an Waffen und Mund-Bedürfnissen, worinn sich die bei Carrosio versammelten Republikaner befänden, an und für sich überzeugende Ursachen, um den Verdacht irgend einer Unterstüzung von Seiten der Regierung als ungereimt darzustellen: die, den Militair- und Civil-Agenten der Ligurischen Regierung gegebenen Instructionen seyen mit dieser Erklärung einstimmig gewesen; man müste das Ligurische Gebiete ohne Ausnahme, ohne Parteilichkeit vertheidigen; man müste die bewafneten Zusammen-Rottungen, die sich solches zu verletzen erlaubt hätten, zerstreuen..... Die förmlichsten Freundschafts-Versicherungen waren die Antwort des Turiner Hofs auf diese freimüthigen Erklärungen der Ligurischen Republik; einige Zwistigkeiten über besondre Fälle haben diese gegenseitige Stimmung nie gestört. Aber indeß sich die kleine Armee von Carrosio nach den von der Ligurischen Republik angenommnen Maasregeln seit langer Zeit nie eine angreifende Bewegung mehr hatte zu Schulden kommen lassen, indeß man im Namen der grosen Republik für diese unglüklichen Patrioten eine allgemeine Amnestie verlangte, rükten die königlichen Truppen nach Carrosio; und, indem sie durch eine Proclamation die Rechte des Ligurischen Volks zu ehren versicherten, näherten sich die piemontesischen Truppen von allen Seiten, besezten sein Gebiet, und beschimpften seine Würde, u. s. w."

Von der Begebenheit, welche diesen Ausbruch der Feindseligkeiten veranlaßte, hat man folgende Nachricht. Da die piemontesischen Patrioten in der Nacht vom 4 erfuhren, daß die königlichen Truppen sie angreifen sollten, zogen sie sich unter das Fort von Gavi zurük. Um 4 Uhr des Morgens ließ ihnen der Gouverneur andeuten, das ligurische Gebiet zu verlassen. Wirklich hatten sie sich, diesem Befehl nachzukommen, auch schon in Bewegung gesezt, als sie von den königlichen Truppen, welche ihre Gränzen überschritten hatten, plözlich angegriffen wurden. Die Patrioten theilten sich in zwei Colonnen jede von 600 Mann, und hielten den Angrif tapfer aus. Während des ganzen Gefechts, das verschiedene Stunden dauerte, hörte man von Gavi aus nicht auf, auf die Streitenden zu feuern, und wie es scheint war das Feuer mehr auf die königlichen Truppen als auf die Patrioten gerichtet, denn man rechnet den Verlust der erstern auf mehrere hundert Mann, indeß die lezten nur 40 sowohl an Todten als Verwundeten haben sollen. Nach dem Gefecht zog sich die eine Colonne der Patrioten unter die Kanonen von Gavi zurük; die andere, der es besser gelungen seyn soll, sezte das Klein-Gewehr-Feuer gegen Carrosio fort; gegen den Abend zog sie sich indessen auch nach Gavi zurük. Die königlichen Truppen besezten Carrosio; so wie alle um Gavi bestreichenden Anhöhen. — Spätere Nachrichten sagen, daß sich den 6 und 7 nichts zugetragen, und die königlichen Truppen sowohl als die Patrioten noch immer dieselben Stellungen behaupten. Der Commandant, der die Colonne der Ligurischen Truppen in Vollaggio anführt, schrieb am 6 dem Marquis von Colli, Befehlshaber der pirmontesischen Truppen in Carrosio, um ihn dahin zu vermögen, daß er die Pikets, und Vor-Posten, die er auf dem Ligurischen Gebiet ausgestellt hatte, zurükziehe. Der General antwortete, daß die Besazung einiger Theile dieses Gebiets, nur die Aufrührer von Carrosio zurükzuschlagen zur Absicht habe, daß das gute Einverständniß zwischen den beiden Staaten durch diese nothwendige Maasregel nicht sollte gestöret werden, und daß er Befehl gegeben habe, das Eigenthum und die Personen zu respectiren.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 178. 27 Juni 1798.

Was können die Britten durch Landungen in Flandern schaden? Teutschland: ReichsFeierdenCongreß in Rastadt. Schweiz. Kurze Notizen.

Was können die Britten durch Landungen in Flandern schaden?

Nach den brittischen Berichten hat die Pophamische Landung bei Ostende (in der Nacht vom 18 auf den 19 Mai) ihren HauptZwek nicht verfehlt. Sie kostete zwar viele (gefangene) Menschen, aber die Schlusten des Kanals von Brügge sind gesprengt: die innere Schifahrt und der HandelsVerkehr zwischen Holland, Flandern und dem übrigen Frankreich sind zerstört. Diese Behauptung wird von den Franken hingegen für höchstübertrieben ausgegeben; ihren Versicherungen zufolge ist der angerichtete Schaden nur unbedeutend.

Wer von den beiden streitenden Theilen hiebei von der Wahrheit am weitesten abgewichen ist, läßt sich, ist wenigstens noch nicht, mit Gewißheit bestimmen. Da indessen die Britten ihre ZerstörungsVersuche neuerlich (den 14 Jun.) wiederholt haben, auch gewiß die flandeische Küste noch ferner beunruhigen und bestürmen werden, so dürften, sowohl zu Berichtigung der vergangenen als der künftigen Unternehmungen, folgende Erläuterungen manchem Leser der WeltKunde nicht überflüssig scheinen.

Seine ehemaligen grosen Reichthümer hatte SeeFlandern (ist das Departement der Lys) hauptsächlich seinen WasserVerbindungen und Kanälen zu danken, wovon es, nach allen Richtungen, durchschnitten ist. Den Lauf und Zusammenhang dieser zahlreichen Kanäle, sowohl unter sich als mit Flüssen und Bächen, findet man am deutlichsten abgebildet auf der grosen Feccarischen Karte: doch geben auch Cromm's neue Karte von dem Burgundischen Kreise und der Jägerische Atlas von Teutschland No. 28. eine ziemlich gute Vorstellung davon. Wie wichtig aber und einträglich diese WasserStrasen sind, deutetheile man aus folgendem Verzeichnis * derjenigen Waaren, welche auf jenen Kanälen blos durch die Stadt Löwen im Jahr 1782 geführt worden sind.

Aus Ostende, an mancherlei KaufmannsGut, wöchentlich 200,000 Centner.
Aus Brügge an verschiedenen Waaren monatlich 200,000 Centner zu weiterer Versendung.
Aus Gent 50,000 Centner.
Aus Holland und Seeland 6 bis 700,000.
Aus St. Philip und Ostende jährlich 12 bis 15,000 Last reinen Salzes zum Durchzehen bestimmt.

Der Kanal, auf dessen Zerstörung die Britten so vieles wenden, ist der sogenannte grose Kanal. † Er ist 4,500 Ruthen lang, sehr breit und verbindet Brügge mit Ostende und dadurch mit der NordSee. An der Mündung des Kanals, eine Viertelstunde von Ostende, liegt ein sehr grose und vortreffliches Schleussen Werk, das aus einem 35 Fuß breiten Durchlaß für grose Schiffe und aus zwei kleineren, zum Gebrauch geringerer Fahrzeuge bestcht. Beldor giebt in seiner WasserBaukunst eine Zeichnung und Beschreibung davon. Dieses MeisterWerk ist es, dem der brittische ZerstörungsVersuch eigentlich galt.

Von Brügge geht der Kanal über Beurem und Moriakrke nach Gent hinunter. Er ist sehr breit, und wohlunterhalten, und seine Ausgabung zwischen beiden Ufern muß ungeheure Summen erfodet haben. Auf ihm schwamm ehmals die berühmte Barke, welche die Staaten von Flandern unterhielten, und von welcher Georg Forster sagt: „bequemer, als sie auf ihr, ist Kleopatra auf dem Cydnus und Lodowika II auf dem Dnepr nicht gefahren."

Ein ähnliches Schleussen Werk, aus 5 Schleussen bestehend, ist in Nieuport. Alle süßen Wasser von WestFlandern ergiessen sich durch dasselbe in diesen Hafen. ** Eine Sprengung des Werks könnte, zumal zur FluthZeit, mancherlei üble hervorbringen. Doch weit schrecklicher könnten die Landungen der Britten dann werden, wenn es ihnen gelingen sollte, die Dämme und Deuche zu durchstechen; denn wenn diese nicht recht im Stande sind, so kan ein grosser Theil von SeeFlandern bei dem periodischen Anschwellen der NordSee die verheerendsten Überschwemmungen erleiden. ***

Der Zugang zu den Küsten auf beiden Seiten von Ostende ist durch eine mehrfache Reihe von SandBänken erschwert. Eine der berühmtesten dieser SandBänke, der Paerde-Mart, erstrekt sich von der südlichen Spize der Insel Cadsand bis gegen Blankenberg hinunter. Ebemals war sie ein zusammenhängendes Ganzes: seit mehr als 20 Jahren aber ist sie durch ein besonderes Anprellen der Stebmungen odee durch eine unbetannte NaturWirkung in zwei Theile so auseinandergerissen, daß man, wie einen Kanal, eine freie und sichere Durchfahrt hat. ****

* Aus Cromm's Beschreibung der Oestreich. Niederlande, S. 124 f.

† Die folgende Nachricht ist aus Hoarew's Beschreibung der in England angelegten Kanäle, nebst einer Geschichte aller schiffbaren Kanäle. (Hannover 1780.) S. 60.

* Ansichten Th. 2. S. 262.

** Mem. sur l'ancien Etat de la Flandre maritime. Par l' Abbé Mann im 2 Band der Mem. de l'Acad. de Bruxelles p. 138.

*** Mann a. a. O. S. 143.

**** Mann a. a. O. S. 391.

Digitized by Google

Die Engländer haben ohne Zweifel sich dieses Weges bedient, dann sie landeten die beide Male bei Blankenberg.

Von den Franken war es ein groses Versehen, daß sie jenes Schleussen-Werk so unbedekt liesen. Izt hat daselbst General Championnet ein Lager von 8000 Mann.

Teutschland.

Reichs-Friedens-Congreß in Rastadt.

Folgendes ist die gestern in einem kurzen Auszug angezeigte Note der fränkischen Bevollmächtigten ihrem ganzen Inhalt nach:

„Die unterzeichneten, zur Unterhandlung mit dem teutschen Reich ernannten bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik, haben die Note der Reichs-Deputation vom 19 Floreal durch den Herrn Grafen von Metternich, bevollmächtigten Minister Sr. kaiserlichen Majestät, erhalten. Sie glaubten, daß die Deputation, von ihren wahren Vortheilen, und der Gefahr des Zauderns überzeugt, und so wie sie selbst von der Nothwendigkeit eines schnellen und dauerhaften Friedens durchdrungen, nicht anstehen würde, die in der Note der fränkischen Gesandtschaft vom 14 Floreal dargelegten Vorschläge anzunehmen; sie glaubten, daß sie es einsehen würde, daß die siegreiche Republik nicht mehr Mäßigung noch Nachgiebigkeit zeigen könnte, und daß man, wären ihren Feinden ihre combinirten Plane von Eroberung und Theilung gelungen, von ihr ohne Zweifel weit mehr gefodert hätte; daß sie endlich, statt sich je mehr und mehr in unabsehliche Discussionen einzulassen, sich bemühen würde, ihren Antworten Bestimmtheit zu geben, besonders aber daß sie durch Stärke der Vernunft-Gründe, denen redliche Männer nie widerstehen, die gegen die wichtigsten Punkte von ihr bezeugte Widersezlichkeit rechtfertigen würde. In ihrer Hofnung getäuscht, haben die Unterzeichneten die Note vom 19 Floreal nur mit desto mehr Aufmerksamkeit überlegt. Allein sie müssen gestehen, daß ihnen diese Untersuchung keinen hinlänglich überzeugenden Grund gewährete, um sie zu vermögen, von ihren ersten Foderungen abzugehen. Es ist zum Beispiel doch wohl nicht ernstlich gemeint, wenn die Deputation den Vorschlag thut, alles, was in der fränkischen Note die Rhein-Fahrt, den Ufer-Pfad (chemin de hallage), den Fluß-Bau, die Zölle und so weiter, betrift, einem besondern Handels- und Schifahrts-Tractat zuzuweisen. In der That läßt sich's nicht begreifen, was ein Handels-Tractat mit dem Reich überhaupt seyn soll; nur mit jedem Stand insbesondere kan man, den beiderseitigen Convenienzen gemäs, Verbindungen dieser Art eingehen. Allein alle Gegenstände, von welchen hier die Rede ist, die Einfuhr-Zölle, die in blose Handels-Verträge einschlagen, vielleicht ausgenommen, müssen, da sie für das Reich ein allgemeines und unmittelbares Interesse haben, in dem mit ihm abzuschliesenden Friedens-Tractat ihre Stelle finden.

„Eben so schwer ist es, sich von der Erklärung der Reichs-Deputation Rechenschaft zu geben, daß es ausser ihrer Befugniß liege, sich über die Foderung der bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik in Rüksicht der freien Schifahrt der Flüsse, welche sich in den Rhein ergiessen, und überhaupt aller grosen Flüsse Teutschlands, zu erklären. Es scheint, daß Reichs-Deputation desfalls vergebens für incompetent kommt es ihr auch nicht zu, hierüber zu entscheiden, so ist es doch ihre Sache die Entscheidung der Reichs-Versammlung zu betreiben, und gewiß müste man sich um so mehr über ihre Gleichgiltigkeit bei dieser Gelegenheit wundern, da die Befreiung der innern Flüsse Teutschlands ein Gegenstand ist, dessen Resultat die teutsche Nation ganz vorzüglich interessirt.

„Die Weigerung der Reichs-Deputation in die Wiederherstellung der Handels-Brüke zwischen den zwei Städten Breisach einzuwilligen, ist nicht besser gegründet, besonders wenn man bedenkt, daß der Vorwand dazu von den Verfügungen alter Verträge, welche die Zerstörung dieser Brüke befahlen, entlehnt ist. Ohne hier die eigentlichen Beweggründe der über diesen Gegenstand bezeugten Widersezlichkeit zu untersuchen, wiederholen die Unterzeichneten, daß es der Vortheil eines Theils von Teutschland nicht weniger wie der einiger Departemente der fränkischen Republik erfodert, daß dem Handel beider Nationen dieser alte Ein- und Ausgang wiedergegeben werde. Warum sollten sich die Besorgnisse, die aus dem Zustande des Kriegs entstehen, immer den alten Vortheilen des Friedens-Standes widersezen?

„Wollte man in die nähere Auseinandersezung aller Hindernisse eingehen, welche die Deputation bei jedem Schritt hervorzusuchen scheint, so würde man zugleich finden, daß solche nichts Gegründetes enthalten, und daß die Foderungen der fränkischen Republik in aller ihrer Stärke bestehen bleiben. Allein bei Unterhandlungen ist es die Haupt-Sache weiter zu kommen, und durch Hin- und Herreden kommt man nicht weiter. Man muß sich also gegenseitig ohne Aufschub, und ohne Umschweife erklären.

„Die Unterzeichnete werden mit Beispiel vorgehen, und wenn die Schwäche der Einwendungen, die man ihnen bis izt entgegesezt hat, von ihrer Seite keinen Grund zu irgend einem Opfer abgeben kan, so werden sie die Gründe dazu in der wohlthätigen Politik ihrer Regierung, in ihrer Achtung für die Menschheit, und in ihrem aufrichtigen Wunsche schöpfen, den Schluß eines Definitiv-Tractats zu beschleunigen, der die beiden Mächte durch ihr gemeinsames Wohl verbinden soll.

„Hier folgen also die Modificationen, welche sie für einige in der Note vom 14 Floreal enthaltenen Artikel vorschlagen, wobei sie jedoch voraussezen, daß die Deputation die übrigen, die in ihrem ganzen Umfang bleiben, annehmen werde, als worauf die Unterzeichneten, da solche keine Discussion vertragen können, auf das festeste bestehen.

1. „Kehl hat zu oft einen Theil des französischen Gebiets ausgemacht, um nicht als ein altes fränkisches Besizthum angesehen zu werden; in dieser Hinsicht muß man nicht glauben, daß es die Republik ist aus den Händen geben werde. Um aber das Reich über die ihm eingeflößten Besorgnisse zu beruhigen, verspricht man, daß man auf diesem Boden weder eine Stadt, noch ein regelmäsiges Fort aufbauen, sondern nur den Brüken-Kopf, und zu seiner Vertheidigung nöthigen Redouten beibehalten wird.

2. „Die Republik hatte, der alten Hüninger Brüke gegenüber, funfzig Morgen Landes, nebst dem, dahin zu gelangenden nothwendigen Weg gefodert. Sie entsagt dieser Forderung, und begnügt sich mit der Foderung, daß zu Hüningen, durch Uibereinkunft zwischen den beiderseitigen Ufer-Bewohnern, eine Handels-Brüke errichtet werden möge.

3. „Den lebhaften Reclamationen der Bevollmächtigten des Reichs, zu Gunsten des unmittelbaren ReichsAdels, wird die fränkische Regierung stattgeben. Sie willigt ein, daß alle, die nicht zugleich Grafen, Fürsten und ReichsStände sind und bei dem ReichsTag kein collectives oder individuelles StimmRecht haben, als blose PrivatPersonen angesehen, und als solche behandelt werden sollen; wohlverstanden indeß, daß keine Zurükfoderung, Entschädigung keiner Art, weder für die Aufhebung der LehnRechte noch Entbehrung des Genusses, noch im Fall von statthabendem Verfall, bis zu dem Zeitpunkt wo sie wieder in den Besiz gesezt werden sollen, das heißt bis zum Tag der Auswechselung des DefinitifTractats, statthaben solle. Das bis zu diesem Zeitpunkt rükständige Einkommen, gehört der Republik.

4. „Da die auf dem linken Rheinufer belegenen Zugehörden der geistlichen Stifter, die sich auf dem rechten Ufer befinden, der fränkischen Republik bleiben sollen, so sollen hingegen auch die auf dem rechten Rheinufer belegenen Zugehörden der Stifter, die sich auf dem linken Ufer befinden, dem Reiche angehören.

„Die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik zweifeln nicht, daß die ReipsDeputation diesen neuen Beweis der Mäßigung ihrer Regierung nach Verdienst schäzen werde. Aus der Gegenseitigkeit der Aufopferungen wird ein schleuniger, fester, und für beide Nationen ein ehrenvoller Friede entstehen.

„Rastadt den 4 Messidor 6 Jahr der Republik (22 Jun.)

Unterzeichnet: Bonnier. Jean Debry."

Schweiz.

Folgendes Schreiben verdient hier, als ein Denkmal edlen, obgleich vergeblichen Eifers für's Vaterland, eine Stelle.

Der RegierungsStatthalter des Kantons Lucern an das Directorium der helvetischen Republik.

„Lucern, 6 Jun. 1798.

„Bürger Directoren!

„Was ich seit dem 3 dieses erwarten muste, ist nun geschehen. Heute um halb eilf Uhr erhielt ich beiliegende Note von dem fränkischen KriegsCommissair la Buriere; ich würdigte sie nicht einmal mehr einer Antwort, weil Reiter und FusVolk schon unter den Waffen waren, um die gewaltthätige Operation zu unterstüzen. Aber nachdem ich vernommen hatte, daß der Commissair mit der bewafneten Macht vor dem Hause unsers Schazmeisters angelangt sey, und er selbst sich in das Haus begeben habe, eilte ich hin mit meinem UnterStatthalter und seinem Agenten. Das Haus war mit Soldaten umgeben, und der Commissair stand vor den eisernen Kästen unsers NationalSchazes, von fränkischen Offizieren umgeben. Ich fragte ihn: Zu was dieses alles? Seine Antwort war: die Kassen zu verifizieren; und daher soll ich das helvetische Siegel von denselben wegnehmen. Nun wiederholte ich noch einmal mit aller Kraft, was ich ihm in den zwei nach einander an ihn abgeschikten Noten gesagt hatte, und endigte damit: Eure bewafnete Macht steht vor der HausThür, die meine liegt blos in der Gerechtigkeit unsrer Sache. Ich weiche den Bajonetten und Europa wird uns richten. (Je cede aux Bajonettes, et l'Europe nous jugera.)

„Darauf entfernte ich mich mit meinem Agenten, und der Commissair blieb.... Heute verificirte er, und morgen oder übermorgen wird er leeren; wenigstens ist mir dis leztere glaubbar, aus den Aeusserungen, die ich hie und da aus seinem Munde vernommen habe. Welchen Eindruk diese Handlung auf die WahlMänner, die eben in Lucern sich befinden, und auf alle meine Mitbürger macht, könnet Ihr besser fühlen, als ich es auszudrüken vermag.

„Gruß und Hochachtung!

Der RegierungsStatthalter:

Vinzenz Rüttimann."

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Da wir bis izt vergebens auf die Ankunft der, seit mehreren Posten fehlenden, englischen Blätter warteten, um die in diesem Augenblik so wichtigen Nachrichten von Irland mit gehöriger Authenticität liefern zu können, so glauben wir sie nun doch einstweilen aus der, freilich minder sichern, zweiten Hand — aus den französischen Blättern — entlehnen zu müssen:

Der den 8 Jun. in London angekommene Kourier aus Irland brachte nichts weniger als tröstliche Nachrichten über die Lage der Dinge auf dieser Insel. Die Insurgenten befolgen ohngefähr die nemliche Taktik wie ehedem die Vendeer: keine grose Treffen, weil sie noch nicht auf dem Fuß stehen, es gegen eine zahlreiche regulirte TruppenMasse in freiem Felde auszuhalten, aber desto mehr einzelne Gefechte, wodurch sie den königlichen Truppen die Communication untereinander abzuschneiden suchen, und sich mitlerweile mehr Kräfte, mehr KriegsUibung, und vor allen Dingen die nöthigen Waffen (denn noch sind sie meist nur mit Piken bewafnet) verschaffen. Diesem Plan zufolge haben sie mehrere Scharmüzel auf dem Berge von Werford geliefert; der Vortheil blieb zwar fast immer den königlichen Truppen. Inzwischen litten diese doch neuerlich einen beträchtlichen Verlust. Eine Abtheilung von 5 bis 600 Mann, unter den Befehlen des Obersten Lambert Walpole, rükte mit mehreren Stüken Geschüz aus den Gegenden von Roß vor, um zu dem ArmeeKorps unter den Generalen Enstace, Fawcelt und Johnstone zu stosen, die die Absicht hatten, die Insurgenten auf drei verschiedenen Punkten anzugreifen. Die Abtheilung zog durch einen engen Paß, als plözlich die Insurgenten von allen Seiten auf sie losstürzten und, nach einem hartnäkigen Gefecht, ein schrekliches Blutbad unter derselben anrichteten. Obrist Walpole selbst ward durch einen KanonenSchuß getödet; fünf Kanonen fielen in die Gewalt der Insurgenten, und die königlichen Truppen, bis unter 300 Mann herabgesunken, hatten grose Mühe ihren Rükzug zu bewerkstelligen. Die Insurgenten — sezt man hinzu — haben sich der Buchten und Häfen in der Grafschaft Werford bemächtigt: man besorgt, Frankreich möchte diesen Umstand benuzen, um ihnen Offiziere und Waffen zuzuschiken. Unter andern haben sie sich auch Meister von der Stadt Enniscarthy gemacht. Das MartialGesez ist nun auch in der Stadt Limerick proclamirt worden. Die brittische Regie-

rung läßt viele Truppen in die empörten Grafschaften Werford, Carlow und Wicklow marschieren; da es jedoch gefährlich wäre, den Norden und Süden von Irland zu sehr zu entblösen, so sollen weitere 10,000 Mann Truppen aus England dahin übergeschift werden. — Lord Eduard Fitzgerald ist den 4 Jun. zu Dublin in seinem Gefängniß gestorben. — Tags zuvor ward Quigley hingerichtet: er starb mit grosem Muthe, und betheuerte noch im lezten Augenblik auf das feierlichste seine Unschuld.

Ein sogenanntes hohes Comite der vereinigten Irländer hat durch eine Proclamation alle auswärts befindlichen Irländer aufgefodert, in ihr Vaterland zurükzukehren, oder dasselbe wenigstens in seinem Kampfe um Unabhängigkeit mit Geld und andern Bedürfnissen zu unterstüzen; die in englischen Diensten stehenden Engländer sollen solche sogleich verlassen, oder ewig der Rechte eines Irländischen Bürgers verlustig seyn; wer aus denselben die Waffen gegen sein Vaterland trägt, soll, wenn er ergriffen wird, sogleich gehenkt oder erschossen werden.

* Batavische Republik. Unter den zufolge des Ereignisses vom 12 Jun. Verhafteten war auch der Bürger Strick von Linschoten, Minister am Wirtembergischen Hofe, den das gewesene Directorium unmittelbar vorher nach dem Haag berufen hatte, um ihn nach Paris zu senden; man fand jedoch in seinen Papieren durchaus nichts, das ihm hätte nachtheilig seyn können, und er ward daher schon den 20 Jun. wieder in Freiheit gesezt. Dagegen wurden am nemlichen Tage der Präsident der Municipalität von Rotterdam, Gallas, und der KriegsAuditor im Haag verhaftet. In dieser Stadt herrscht Misvergnügen über alles was geschiehr, von welcher Art es auch sey; man hatte sich geweigert, die Proclamation vom 12 Jun. bekannt zu machen, und nachdem sie endlich angeheftet ward, riß man sie herunter; aber der Kriegs-Minister und der General Dändels stellten ohne grose Schwierigkeit wieder Ruhe und Ordnung her. Uibrigens hat der Schlag vom 12 Jun. fast die allgemeine Billigung, nur nicht die der UiberRevolutionairs und der Ununterrichteten, die ihn als das Werk einer neuen Faction betrachten. Auch ist derselbe in der That nicht so ungesezlich, wie man glauben möchte, indem selbst zwei Mitglieder des Directoriums, wenigstens 5 Agenten (Minister), und mehrere Mitglieder von beiden Kammern, die sämmtlich wieder erwählt wurden, dabei mitgewirkt hatten. — Den 17 Jun. brachte ein EilBote von Paris dem General Joubert den bestimmten Befehl, die Revolution, die bereits erfolgt war, zu unterstuzen; und Tags darauf kam noch ein EilBote mit der nemlichen Weisung, so daß über die Gesinnungen der fränkischen Regierung kein Zweifel seyn kan. Mit dem leztern erhielt zugleich B. Lacroix den Befehl, augenblilich nach Paris abzureisen, wohin er aber schon auf dem Wege war, und, wie man sagt, den ExDirector Wydo Fynje mit sich genommen hatte, während Vreede Mittel fand, den 16 Jun. aus seinem Verhaft zu entkommen. — Den 10 Jul. sollen die UrVersammlungen zusammenkommen; den 30 Jul. soll alsdann die neue ZwischenRegierung wieder auseinandergehen, und Tags darauf die neuerwählten Gewalten ihre Stellen antreten. — Schimmelpenninck ist, in Gesellschaft des Admirals Winter, nach Paris abgegangen, um dort den B. Buis zu ersezen. — Schon ist fast überall die neue Organisation der VerwaltungsKorps und Municipalitäten vor sich gegangen; die alten Mitglieder sind gröstentheils geblieben, ausser in Amsterdam, wo der JustizAusschuß einer wesentlichen Reorganisation bedurfte. Das wegen der SeeSchlacht bei Egmond niedergesezte KriegsGericht hat den 14 Jun. den Admiral Winter unter lautem Beifallklatschen des Volks freigesprochen. In Ansehung der übrigen Kommandanten dürfte wohl nicht das nemliche Urtheil erfolgen.

* Schweiz. Ausser den in Nro. 175 und 176 angeführten zwei Schreiben sandte Bürger Rapinat noch ein Drittes, worinnen er Billeter'n und einige andre Deputirte, wegen ihrer Aeusserungen in der Sizung vom 2 über Unordnungen der fränkischen Soldaten am Züricher See, als Feinde von Frankreich anklagt und verlangt, daß wegen derselben schleunige Maasregeln getroffen werden. Der grose Rath bildete hierüber am 19 eine geschlossene Sizung, nach deren Eröfnung zwei Briefe von den Directoren Bay und Pfyffer abgelesen wurden, worinn sie ihre Entlassung verlangen; alle Glieder, ein einziges ausgenommen, stimmten auf ehrenvolle Entlassung. Der GeneralSecretair Steck, so wie der Minister Begoz, gaben gleichfalls ihre Entlassung. Am 21 erfolgte sodann die Installation der von B. Rapinat ernannten zwei neuen Directoren, Ochs von Basel und Dolder von Wildegg. Der Stadt-Kommandant, Brigade-Chef Mounier und ein StaabsChirurg überbrachte denselben ihre ErnennungsActe in den Senat und führten sie in das Directorium. Der KantonsStatthalter Feße (gewesener Pfarrer in Beuga) lud nun die fränkischen Offiere, das Directorium, die Minister, viele Mitglieder beider Räthe u. s. w. zu einem bürgerlichen Mahle ein, und lies durch TrommelSchlag bekannt machen, daß jedermann Abends illuminiren sollte. An der Tafel wurden etwa ein Duzend Toasts ausgebracht, bei deren jedem der Donner der Kanonen sich hören lies; einer darunter galt dem OberCommissair B. Rapinat. Nachts war Ball.

Von Hrn. D. E. L. Posselt europäischen Annalen ist nun das 4te Heft im Druk vollendet; es enthält folgendes:

I. Gemählde der Feldzüge der Franken, vom 15 Pluvios im dritten, bis zum 1 Prairial im sechsten Jahre der fränkischen Republik, (3 Febr. 1795 — 20 Mai 1798.) Als Fortsezung von Carnot's KriegsTafel.

§. 1. Einleitung. Uiber den jezigen Krieg und dessen Historiographie überhaupt.

§. 2. Feldzüge der Franken, vom 15 Pluvios im dritten Jahre bis zum 1 Prairial im sechsten Jahre der fränkischen Republik, (3 Febr. 1795 — 20 Mai 1798.)

(Das, obgleich unter den Augen der fränkischen Regierung verfertigte, Second tableau des Campagnes des Français ist so fehlerhaft und unvollständig, daß Hr. D. Posselt es hier durchaus berichtigt und bis auf die jezige Epoche fortgeführt hat.)

II. Note von dem bevollmächtigten Minister der helvetischen Republik in Paris, B. Zeltner, am 20 Mai 1798, dem Minister der auswärtigen Verhältnisse, B. Talleyrand, übergeben; oder Gemählde der neuesten Lage Helvetiens.

III. Bilanz des Kantons Bern vom Jahr 1796, aus den Archiven gezogen.

Die Spedition dieses Heftes kan wegen der Menge der zu brochirenden Exemplarien erst in 4 Tagen besorgt werden.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 179. 28 Juni 1798.

Schweiz.

Folgende ActenStüke gehören zur Geschichte des neuerlich erfolgten helvetischen 18 Fructidors.

1.

EntlassungsGesuch des Directors Bay.

„Bürger Repräsentanten!

„Als ich die Stelle übernahm, die mir Ihr ehrenvolles Zutrauen schenkte, geschah dis allein, um mich dem Wohl meines Vaterlands zu weihen. Eben diese Gesinnungen, die ich nur mit dem Leben ablegen werde, bewegen mich heute, Bürger Repräsentanten, die Entlassung von dieser Stelle bei Ihnen zu begehren. Der fränkische RegierungsCommissair hat sich über das Hinderniß, das meine Gegenwart in dem helvetischen VollziehungsDirectorium dem guten Vernehmen zwischen seiner und unsrer Regierung entgegensezt, zu deutlich erklärt, als daß ich den Schritt, den ich izt thue, nicht für eine Pflicht gegen die Nation, der ich angehöre, und gegen ihre Stellvertreter ansehen sollte. Ich bitte Sie daher, Bürger Repräsentanten, im Namen des Vaterlands um meine Entlassung.

„Was von jeher meine Verehrung für die fränkische Revolution, und mein lange schon vor unsrer Revolution laut erklärte feste Anhänglichkeit an die Grundsäze der Freiheit und Gleichheit anbelangt, so sezen mich die seit 9 Jahren und im Laufe des lezten Winters gegebene öffentliche Beyden bei denen, die mich kennen, über allen Verdacht weg.

„Was dann die Ausübung meiner Pflicht als Mitglied des Directoriums betrift, so berufe ich mich auf das Zeugniß meiner bleibenden Collegen. Ist dis nicht hinlänglich, so bin ich bereit, meine Theilnahme der strengsten Prüfung zu unterwerfen.

„Gruß und Hochachtung.

„Arau 18 Jun. 1798. Ludwig Bay,
Mitglied des helvetischen VollziehungsDirectoriums.

2.

EntlassungsGesuch des Directors Pfyffer.

„Bürger Repräsentanten!

„Das Wohl des Vaterlands erheischt meine Entlassung von der Stelle eines Directors. Da kein Opfer zu theuer ist, das ich nicht von jeher willig lich dem Vaterlande gebracht hätte, und demselben zu bringen immer bereit wäre, so ersuche ich die gesezgebenden Räthe, meine Abdankung so wie die Versicherung zu genehmigen, daß ich immer mit gleich warmer und treuer Anhänglichkeit zur Ausbreitung der Grundsäze der Gleichheit und Freiheit, und zur Befestigung der Einen und unthetlbaren helvetischen Republik mitwirken werde.

Gruß und Hochachtung.

„Arau 17 Jun. 1798. Pfyffer."

3.

Rede des Directors B. Ochs im Senat gehalten, als der Kommandant Mounier den 21 Jun. ihn abholte, um ihn in's Directorium einzuführen.

„Bürger Kommandant! Ich habe so eben den Brief gelesen, den Sie so gütig waren, mir zu überbringen. — Ich gehorche demselben, und bin bereit, Ihnen zu folgen. — Der befreienden Macht, die in der Schweiz die Wünsche der wahren Patrioten unterstüzte, die Ketten geheimer Ränke zerbrach, die Unterdrükung und die kränkende Ungleichheit der Rechte vernichtete, die öffentliche Macht organisirte, und die Verwalter derselben einsezte, sie seitdem mehrmals von der heimlich verbündeten Wuth des Fanatism, der Oligarchie und Demagogie rettete, und indem sie mein Vaterland umschuf, dem Ihrigen treue, dankbare und ihren Grundsäzen ergebene Verbündete verschaffen, und eben dadurch den immer wieder aufschlagenden Brand der GegenRevolution tilgen muste, der unter dem Schilde unsrer vormaligen RegierungsFormen insgeheim Ihre Gränzen zu ergreifen strebte, und mehr als einmal bis in das Herz Frankreich eingedrungen zu seyn schien — dieser befreienden Macht, Bürger Kommandant! gehört die Wahl der Mittel, und das Recht zu, ihr Werk zu retten. Ihrem StellVertreter war es gefällig, die Augen auf mich zu werfen; ich verehre seinen Willen, so wie das Vertrauen, mit dem man mich beehrt, meinen Muth erhebt. Es sey mir erlaubt hier zu bekennen, daß nur Eines mich schmerzt — daß ich nemlich diese Versammlung verlassen soll. Ich sah darinn den reinsten Patriotism verschiedenemale die gemeine Sache noch am Rande des Abgrunds aufrecht halten, in den man sie mit freudigem Herzen stürzen wollte; ich bemerkte darinn die unzweideutigsten Zeichen von Unwillen, den die unkluge oder treulose Leitung unsrer theuresten Interessen erzeugte.

„Verehrungswürdige Collegen! die ich ungerne verlasse, beharret in Euren Gesinnungen und in Euren Absichten; seyd ferner die weisen Führer des Vaterlands, und — was ich Euch vorzüglich bitte, unterstüzet mich in der gefährlichen Laufbahn, die ich nun betrete, mit Euren Einsichten, Eurem Rath und Eurer Freundschaft."

Digitized by Google

4.

Rede des Bürgers Ochs bei seiner Einführung in das Directorium, 21 Jun.

„Bürger Directoren! Wir sollen uns vereinigen, um unsre Revolution zu gründen — ich darf sagen — zu retten. Nur Ein Mittel kenne ich, diesen Zweck zu erreichen — die Erkenntlichkeit. Diese, wahrhaft grosen Seelen so angenehme Tugend wird ohne Mühe unsre politisches System, unsre Rath-Schlüse, unsre Plane, und unsre Maasregeln leiten. Je dankbarer wir seyn werden, desto mehr werden wir die Aufrichtigkeit unsrer Verlangens nach einer vernünftigen Gleichheit, einer klugen Unabhängigkeit, und der Einheit einer thätigen Regierung beweisen. Sie verstehen mich, Bürger Collegen. — Möchte ich in diesen wenigen Worten das LosungsWort gegeben haben, das uns stets wiedervereinigen wird! Dann ist das Vaterland gerettet, und die öffentliche Sache gegen alle Stürme geschützt.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sitzung vom 13 Jun.

Grosser Rath. Das Directorium zeigt an: die Basler LeibWache koste täglich 300 Franken. Der gänzliche Geld-Mangel und die veränderte Umstände verlangen ihre Entlassung. „So mögen," sprach Fiez, „noch die Freiwilligen da bleiben, sonst bewachen uns wieder die Franzosen." Huber, der den Antrag unterstüzte, behaert bei gänzlicher Zurüksendung, und sie wird angenommen. — Koch legt die Eintheilung des Kantons Oberland in 10 Districte vor. Michel wünscht, daß das Seindelwaldt-Thal einen eignen Distrikt bilde, und, statt Thun, Oberhofen der HauptOrt werde. Escher vertheidigt das Gutachten um der localUmstände willen. Michel: „Escher redet der Stadt Thun, als Städter, das Wort." Das Gutachten wird durch StimmenMehrheit angenommen. — Wegen des HeuZehntens, ob er in Geld zu zahlen ist? wird nach mancherlei Debatten, bei denen Jomini einmal ausruft: „sred doch einmal Patrioten für das Vaterland, und nicht für Eure Säke!" endlich angenommen, daß er, wie alles Zehentbare, mit einem halben ProCent zu zahlen sey, wie das lezte Jahr. — Aber welche Früchte werden zum grosen Zehenten gerechnet? Es wird angenommen, daß Erbsen, Wiken und Mischelten * dazu gehören, doch mit dem Anhange, wo Erbsen und Wiken nur ein Bestimmtes, statt des Zehenten, zahlen, soll nicht mehr, als das Bestimmte, gefordert werden. — Das Directorium berichtet: der Commissair Rapinat habe den Sequester der Basler, die er mit Contribution belegte, aufgehoben: und fodert schleunige Bestimmung über diesen Gegenstand. Einige verlangen geschlossene, andre offene Sizung hierüber. Zulezt wirds an eine Commission verwiesen. — B. Christen von Stanz will eine Bürgerin von Aarburg heirathen; allein kein Pfarrer will ihn einsegnen, weil ihm der katholische Pfarrer von Stanz keinen TaufSchein gebe. Mörsch: man solle den Pfarrer erst fragen, warum er den TaufSchein verweigere? Suter: „Christen ist ein Künstler; wir müssen den Flug seines Genies nicht hemmen, und also seine Bitte gewähren; das alte Gesez, das die Ehe zwischen einem Katholiken und einer Protestantin nicht gestattete, kan nicht mehr gelten." Aber welcher Religion sollen die Kinder seyn? Bourgois: wir werden doch ihre natürliche Freiheit nicht hemmen! Wieder: der Statthalter soll die Verweigerung des TaufSchreins untersuchen; übrigens sey die Ehe laut der Constitution angenommen. — Die Gemeinde Udorf hat man in zwei Kantone, Zürich und Baden, versezt. Lezterer soll sie behalten. — Das Directorium zeigt ferner an, einige Mitglieder der beiden Räthe haben sich um Vorschuß auf ihre Besoldungen gemeldet, und ladet die Gesezgebung ein, theils diese Besoldungen zu bestimmen, theils für die dringendsten Ausgaben die Quellen zu dem nöthigen Selde anzugeben. Der schon niedergesezten Commission zugewiesen. Endlich meldet das Directorium: an des, zum Minister des Innern gemachten B. Renger's Stelle habe es den B. Schnell von Basel zum Präsidenten, den B. Koller von Zürich zum Ankläger, und den B. Hürner von Aran zum Schreiber des obersten Gerichts-Hofs ernannt. — Die Commission über die Wählbarkeit der vom Volke gewählten obrigkeitlichen Personen soll ihr Gutachten beschleunigen.

Der Senat hatte an diesem Tage keine Sizung.

Sitzung vom 14 Jun.

Grosser Rath. Die HauptVerhandlung dieser Sizung betrift den 4 5. des Gutachtens über die Zehenten. Diesen 5. schlägt eine Entschädigung zu 15 ProCent vor. Blesi: diese 15 ProCent seyen nur 3/4 des eigentlichen Werths, und noch dazu zur ErtragsBestimmung 15 wohlfeile Jahre ausgesucht worden. Kuhn: „Entschädigung ist als Grundsaz anerkannt. Manche haben die Zehenten als das sicherste Kapital, so theuer gekauft, daß es nur 3 1/2 ProCent Interesse trug: nun ist die EntschädigungsSumme zu 7 1/2 ProCent berechnet, also verliert der Zehent-Besizer über die Hälfte seines Kapitals; ich fodere, daß die Entschädigung den zwanzigfachen Ertrag, und zwar nicht aus den früheren, sondern aus den späteren, Jahren ausmache; ich fodere es aus GerechtigkeitsGefühl, denn, wer den Weg der Ungerechtigkeit einmal betritt, wird immer weiter darauf fortgehen." Troye tritt bei. Grene, sagt er, würde ich die Eigenthümer in vollem Maase entschädigen, wenn die Republik nur Geld hätte; zudem ist der Zehenten keine relative Schloß kaufen; aber unbegreiflich ist's mir, daß der Zehente nach den theuren Jahren abbezahlt werden soll, da den Zehent-Besizern nach dem strengen Rechte gar keine Entschädigung gebührte; doch erkläre ich mich für 10fachen JahresErtrag. Huber folgt, und sezt bei: „Hat man denn vergessen, daß, wer gestohlenes Gut kauft, dasselbe zurükgeben muß? freilich wurden die Zehenten einigermaalen Eigenthum; deswegen soll Entschädigung dafür gegeben werden." Penchaud trägt auf gelehrten Reden und an die nicht helfantlichten, dann werdet Ihr sehen, wo Ihr gefeslt habt; es ist ungerecht, nur mit dem 10fachen JahrsErtrag zu entschädigen, und für das ausfallende Jahr wünscht 12fachen. Herzog scheint auch zehenten Ertrag billig. Preux Jahren." Weber erklärt sich für das Gutachten, bedauert aber das Schwankende und Unbestimmte der Berathungen, indem man immer Schulden auf sich nehme, und Zahlungen verspreche, und doch weder die einen noch die andern,

---

* Mischelten heißt wahrscheinlich in der Schweiz, was wir Mischkorn, Mischelkorn, Mischling ꝛc. nennen, nemlich z. B. Erbsen und Wiken unter einander gebaut ꝛc.

Digitized by Google

und noch weniger die HilfsMittel des Staats kenne. Schoch: „Wäre der Zehenten gerecht, so hätten wir ihn nicht abgeschaft; wer mit schlechter Waare handelt, muß billig darauf verlieren, und wer falsche Münzen hat, muß sie hergeben; ich stimme übrigens doch für das Gutachten." — Und so wechselten die Meinungen zwischen 10 bis 20fachem JahrsErsaz. Das Gutachten für den 15fachen wird mit 50 Stimmen gegen 31 angenommen. — Rolle im Lemanischen Kanton will ein DistriktsOrt seyn. An die Commission verwiesen. — Das Directorium wünscht Berathung wegen der CriminalJustiz. Kuhn verlangt auf drei Wochen Freiheit von andern Commissionen, um den Entwurf der CriminalJustiz vollenden zu können. Angenommen, und zugleich, daß Kuhn Präsident der vereinigten Commissionen wegen der CriminalJustiz und des OberGerichtsHofs seyn soll. — Die FreiheitsFreunde in Lausanne beschweren sich über die ungerechten Beschuldigungen des Directoriums, und erklärten, daß die Patrioten dort auf alle Fälle immer vereinigt bleiben werden, um sich über die Angelegenheiten des Vaterlands zu unterhalten. TagesOrdnung.

Senat. Der Beschluß des grosen Raths wegen Entlassung der Basler 300 Mann wird vorgelegt. Ochs sagt: „Man will sie entlassen, weil sich die Umstände geändert haben! ich wüßte nicht welche, ausser, daß wir izt anfangen, zu rechnen," und tritt dem Beschluß bei. Lüthi von Langenau, Meyer und Schneider verwerfen ihn, weil die gesezgebenden Körper, kraft der Constitution, eine Wache haben sollen. Fuchs begreift auch nicht, wie man die Basler heimsenden kan, da allgemeines Misvergnügen und Gährung unter dem LandVolke mehr zu, als abgenommen habe. Reding: es ist mehr lächerlich und entehrend, eine Wache zu haben, die man nicht zahlen kan, als keine; unsre beste Wache ist Liebe und Zutrauen zu uns und der Constitution: womit Laflechere einstimmt. — Der Beschluß wird mit groser StimmenMehrheit angenommen. — Eben so der Beschluß wegen der zum Kanton Baden gerechneten Gemeinde Udorf; ferner daß der katholische Bildhauer, Christen, seine protestantische Braut heirathen darf. — Zwei Beschlüsse des grosen Raths, daß zwei Bürger GeschwisterKinder ehelichen dürfen, werden für dringend erklärt. Frossard: das Verbot, im zweiten Grade zu heirathen, war unter der alten Regierung sehr politisch; unter der neuen ist Anhäufung der Macht nicht mehr zu fürchten. Ochs: „Es ist eine üble Gewohnheit, die Schuld von allem, was nicht gefällt, auf die Aristokratie zu werfen; jenes Verbot ist ja gerade gegen den Aristokratism, weil es gegen die Concentration von Gewalt und Reichthümer in einzelnen Familien gerichtet ist." Lüthi von Langenau: „die Aristokratie des Verbots bestund darinn; daß das Verbot für die Armen ohne Ausnahme galt, der Reiche und Vornehme aber leicht Ausnahmen erhielt." Rahn: „Nichts weniger, wenigstens in Zürich! Das Gesez war da so allgemein und streng, daß gerade die Vornehmen und Reichen durch Verlust der RegierungsFähigkeit und Entfernung aus der Stadt bestraft wurden; ich wünsche, daß bis zum allgemeinen Gesez keine solche einzelnen Bewilligungen mehr gegeben werden. — Die Beschlüsse wurden angenommen. — Ein von einer VolksGesellschaft im Kanton Leman eingelaufener Brief veranlaßt die Frage: ob man ihn verlesen solle? Usteri meint: man könne nur von einzelnen Bürgern unterschriebene Briefe annehmen, und nicht von VolksGesellschaften. Laflechere: die VolksGesellschaften stifteten grosen Nuzen, besonders das sogenannte Comité de reunion; seit einiger Zeit aber hat sich die Gesellschaft sehr gemindert, und besteht grosentheils nicht mehr aus ihren anfänglichen Mitgliedern; sie ist ausgeartet, und hat sich Dinge angemaaßt, die ihr unstreitig nicht ziemen. Ochs: „Noch ist kein Gesez wegen der VolksGesellschaften — ein an sich sehr unschiklicher Name — vorhanden; wir würden also durch die Weigerung, den Brief anzunehmen oder zu lesen, dem Gesez vorgreifen; in Basel waren es diese Gesellschaften, welche die Revolution ohne Blutvergiesen zu Stande brachten; man kan den Brief lesen." Fornerod und Bodmer sind der nemlichen Meinung. Usteri: „man würde mich misverstehen, wenn man glaubte, ich kenne den Werth der VolksGesellschaften nicht; aber ein Brief von einer, uns unbekannten, Gesellschaft ist so gut, als ein anonymer Brief." — Der Brief wird verlesen, und ist des nemlichen Inhalts, wie der an den grosen Rath, „das Directorium habe die Gesellschaft verleumdet, und falsche ThatSachen angegeben; sie vertraue der Gerechtigkeit des gesezgebenden Körpers, erkläre aber zugleich, daß keine Macht auf Erden sie hindern werde, sich zu versammeln, über das Wohl des Vaterlands zu berathen ꝛc. ꝛc." Usteri: „Ich trage darauf, daß in's Protokoll eingetragen werde, der Senat habe die Verlesung mit Misbilligung angehört." — Stapfer: „und ich das Gegentheil!" Ochs verlangt TagesOrdnung, weil der Innhalt eine Sache betreffe, über die der Senat nicht richten könne, und daß des Briefs gar nicht im Protokoll erwähnt werde. Laflechere und Muret verlangen einfache TagesOrdnung. Augustini: „der Senat kan doch nicht zugeben, daß das Directorium vor ihm als Verläumder angeklagt wird!" Man beschließt, daß des Briefs gar keine Meldung geschehe.

Kurze Notizen.

Spanien. Der König hat dem Don M. Caj. Soler die wichtige Stelle eines GeneralOberIntendanten der Finanzen und Directors der Kanzlei dieses Departements übertragen. Saavedra bleibt an der Spize der auswärtigen Angelegenheiten. — Man versichert, die Tilgungs-Casse werde die in Verhältniß mit den HilfsMitteln dieses Landes, keineswegs sehr bedeutende (s. S. 137) Staats-Schuld schnell abtragen; die Klöster, welche man zu freiwilligen Geschenken auffoderte, sollen durch ihre beträchtlichen Beiträge — die vom Escurial und Paula gaben 100.000 Realen, — hiezu sehr behilflich seyn. (Diese Nachricht stimmt jedoch so wenig mit allem, was man über den gegenwärtigen FinanzZustand Spaniens weiß (S. 704), überein, um glaubwürdig zu scheinen.)

Irland. In den französischen Blättern steht folgender Aufruf: „An die Vereinigten Irländer, die in „Paris aber dessen Gegend wohnen. Bürger und „Landsleute! In dem kritischen Augenblik, wo Irland mit „Ruhm und Glük gegen seine Tyrannen ficht, halten wir es „für unsre Pflicht, auf den 21 Jun. Mittags 12 Uhr eine Ver„sammlung der Glieder dieser Gesellschaft, in der Straße

Digitized by Google

„Colombine, VorStadt Germain Nro. 1330 zusammenzube„rufen.

„Im Namen und auf Verlangen mehrerer
Vereinigten Jeländer.
James Napper Tandy."

Nach Angabe des Morning Chronicle haben die Insurgenten in Irland von den 32 Grafschaften, aus welchen dieses Reich besteht, sich schon über 6 verbreitet, also verhältnißmäßig schon mehr Terrain gewonnen, als einst die Vendee in Frankreich hatte. — In den lezten Tagen des Mai wurde ein Apotheker in Dublin arretirt, bald nach ihm sein Junge. Lezterer bekannte, er habe, in wenigen Tagen vorher, ohngefähr 1000 Unzen Arsenik verkauft, den Leute abholten, die er für Bediente hielt.

Batavische Republik. Die neue ZwischenVersammlung (S. 696) bestehet aus 44 Personen, theils ehemaligen Gliedern der vorhergehenden Versammlungen, theils andern öffentlichen Beamten oder Notablen, welche durch CircularBriefe der 5 Agenten (Ministern) zusammenberufen wurden. Der erste unter diesen, B. Spoors, Agent der Marine, hat den 13 Jun. Abends die Sizung mit einer den Umständen angemessenen Rede eröfnet. — General Joubert hat den 18 dem einstweiligen Directorium die B. Champigny Aubin, als GeschäftsTräger der fränkischen Republik in der Abwesenheit des neuen bevollmächtigten Ministers Roberjeot, und Pichon, als GesandschaftsSecretair vorgestellt.

Frankreich. In einem Schreiben von Portsmouth, vom 9 Jun. meldet der Kapitain des von dem brittischen Linien-Schiffe Maes weggenommenen fränkischen LinienSchifs Hercules, B. Theritier, dem Minister des SeeWesens die nähern Umstände dieses Ereignisses; man sieht daraus, daß er es gegen 4 englische KriegsSchiffe zu thun hatte, und sich erst nach einem heftigen Kampfe ergab; am Bord seines Schiffes waren 90 Mann getödtet und 125 verwundet; „auch der brittische Mars," sagt er, „erkaufte seine Vortheile theuer genug; das gestehen die Engländer selbst ein." — Schon früher war verordnet worden, daß keine amerikanischen Schiffe in die Häfen von Brest, Orient, Rochefort, Toulon und Dünkirchen sollten einlaufen dürfen: nun ist ihnen auch, durch einen Beschluß des Directoriums vom 26 Mai, der Hafen von Havre verboten woeden. — Eines der neuesten Blätter des Redacteurs enthält Bemerkungen über die Gährungen, die sich in den neuen, mit Frankreich verbündeten Republiken äussern. „Rund um uns her," heißt es im Eingang derselben, „lassen sich grose Bewegungen spüren. Die Oligarchie will sich in Holland herrschend machen; kraftvoll erhebt sich der batavische Muth dagegen, und führt die streitenden politischen Elemente wieder auf die Grundsäze der verfassungsmäßigen Gleichheit zurük. Piemont wird durch innere Entzweiungen zerfleischt; man sucht es zu revolutioniren, um die fränkische Regierung im übrigen Europa verläumden zu können. Schon entwikeln sich Keime eines starken Misverständnisses unter den neu constituirten StaatsGewalten in der neuen römischen Republik. Priester wollten die Gegend um Perugia zu einer Vendee machen; Gefechte, neues Blutvergiesen waren nöthig, um diesen Aufruhr in seiner Geburt zu erstiken. Die Oligarchie scheint, durch ihren Einfluß, das Directorium und den gesezgebenden Körper der Helvetischen Republik zu leiten; man sucht dis tapfre Volk, das durch so viele Tugenden der Freundschaft der Franken würdig iß, zu fanatisiren. Betrachtet man, auf der einen Seite, die immer aufs neue sich entspinnenden Zögerungen, die mit jedem Tage das Ende der Unterhandlungen in Rastadt weiter hinauszuschreiben, und auf der andeen, die grosen diplomatischen Anstrengungen, womit man eine neue Coalition im Norden zu bilden suchte, um Preussen von uns zu trennen, um unsre freundschaftlichen Verhältnisse mit Dänemark zu unterbrechen, um Rußland zu bewafnen und die Vereinigung seiner Flotten mit den brittischen zu bewirken: so ist es leicht, die geheimen Ursachen dieser politischen Erschütterungen rund um uns her zu ergründen". . . Nun folgt die Vergleichung zwischen der Lage, worin Frankreich sich gegen die von ihm neuerschafnen oder umgeschafnen Republiken befindet, mit jener des alten Roms, zur Zeit des Mithridatischen Krieges, gegen die übrigen Staaten Italiens, die, allirt mit Rom, nur Ein politisches Individuum mit ihm auszumachen schienen, die dasselbe, da es sie durch Gewalt der Waffen überwunden hatte, zu seinen Unterthanen hätte machen können, aber statt dessen zu seinen Alliirten und getreuen Clienten gemacht hatte, die es durch seinen Einfluß leite, weil es sie wie sein Werk betrachtete, und duech seine siegreichen Legionen sie wie seine Kinder schüzte. Doch erhoben sie sich, mit dem König von Pontus, gegen Rom; aber mit ihm, wurden sie besiegt. . . Dann wird den neuen Republiken gezeigt, was sie im Fall eines Zurüktritts zu erwarten hätten. „Das Ultimatum eures Glükes," heißt es, „würde seyn, daß ihr Provinzen einer fremden Macht würdet; und welche Ströme Blutes würde es euch nicht kosten, ehe ihr zu diesem Joch gelangtet! Ihr beklagt euch über die GeldAufopferungen, die der bewafnete Schuz nöthig macht, wozu die Umstände uns zwingen; aber berechnet doch die KriegsSteuern, womit ihe selbst die Sclaverei würdet erkaufen müssen!' . . . Zulezt wird mit jeder der neuen Republiken einzeln gesprochen; erst mit der Cisalpinischen; dann mit der Batavischen; der Helvetischen soll in einem der nächsten Blätter eine eigne Ausführung gewidmet werden.

* Schweiz. In der gesezgebenden Versammlung der helvetischen Republik herrschen seit einiger Zeit zwei Parteien, die ziemlich erbittert auf einander sind, und deren wechselseitige Animosität üble Folgen haben kan — die StädteParteî und die LandPartei. Jene sucht die VorRechte der Städte immer mehr zu erweitern, und ihnen wenigstens manche Privilegien zu lassen; diese arbeitet auf völlige Gleichstellung der Rechte der Stadt und LandBürger. Im grosen Rath äussern sich die verschiedenen Gesinnungen dieser beiden Parteien, die, wenn die Sachen, wie bisher gehen, leicht in zwei Factionen ausaeten können. Die Erbitterung zwischen beiden Theilen nimmt immer mehr zu, obgleich mehrere Repräsentanten, die zu keiner Partei gehören, sondern ganz Männer des Vaterlands sind, den entstandenen Zwiß in Güte beizulegen suchen.

Preussen. Den 5 Jun. war in Königsberg die Huldigung von Ost - West - Süd - und NeuOstPreussen. Ueberall, wo der König und die Königin durchkommen, empfangen sie von dem Volk Beweise der aufrichtigsten Anhänglichkeit; der König sucht, so viel er kan, kostspielige Feierlichkeiten zu vermeiden. — Schon unter der vorigen Regierung war dem KalenderPachter, Buchdruker Unger, untersagt worden, die französische neue ZeitRechnung in den Berliner Kalender einzurüken. Nun hat kürzlich die Akademie der Wissenschaften, unter welchee das KalenderWesen stebt, angefragt, ob die Aufnahme gedachtee ZeitRechnung gegenwärtig nicht verstattet weeden könnte? Die Antwort des Königs fiel jedoch verneinend aus.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 180. 29 Juni 1798.

Zum neuesten SittenGemählde von London. Schweiz. Kurze Notizen.

Zum neuesten SittenGemählde von London.

Aus dem Briefe eines Teutschen.

Seit dem Anfang des Mai hat zwar die Furcht vor der grosen Nation, die unsre kleine Insel verschlingen will (unter diesem Titel wird izt eine Farce in Sadlerswells gespielt) ziemlich nachgelassen, wozu besonders des KriegsMinisters Dundas Insinuation, daß man die militairischen Associationen nicht weiter treiben solle, viel beigetragen hat. Allein in Einer Rüksicht dürften die gefürchteten Masts oder LandungsBöte der Franken doch einen merklichen Einfluß auf die englische LebensOrdnung haben. Die SeeBäder von Weymouth, Brighthelmstone ꝛc. die den Küsten Frankreichs gegenüber liegen, werden wahrscheinlich dismal nicht so häufig, wie sonst, besucht werden, und viele Familien, die sonst einen Solöcismus zu begehn gefürchtet hätten, wenn sie vom Anfange des Jun. an in der Stadt gesehen worden wären, werden dismal den sichern StadtAufenthalt den bedenklich gelegenen Watering-places vorziehen. Wirklich ist izt Anfangs Juny, wo ich dis schreibe, die Stadt von den Reichen und Vornehmen, noch so angefüllt, als seit MenschenGedenken, und wie alte Leute versichern, seit der Rebellion von 1745 in dieser JahrsZeit nicht der Fall gewesen ist. Natürlich muß dis am Horizont des ModeZeitvertreibs ganz eigne Erscheinungen hervorbringen. Bälle, Assembleen (route), Masteraden sind sonst in dieser JahrsZeit fast gar nicht erhört, und doch izt so häufig, als mitten im Winter. Die Gräfin von Buckinghamshire gab vor einigen Wochen eine Fete, von welcher einige Tage alle öffentlichen Blätter voll waren. Ich war so glüklich, ein Ticket (Billet) dazu zu erhalten, und würde nicht fertig werden, Ihnen alle die Herrlichkeiten dieses Phantasiereichen Festes (of a very fanciful kind) zu schildern. Nur eins zur Probe. Als die Gesellschaft sehr zahlreich war, flog auf einmal eine Wand aus einander, hinter welcher ein vollständiges Orchester verborgen gewesen war, und von welchem der grose PianoforteSpieler, Signor Sampiece, den Mittelpunkt ausmachte. Dieser spielt eine Phantasie, die Nacht genannt, in fünf UnterAbtheilungen: Abend, Mitternacht, MorgenRöthe, TagesAnbruch, SonnenAufgang. Während des Abends lassen sich zugleich künstliche Nachtigallen hören, und indem dis gespielt wird, erscheint im HinterGrunde durch künstliche Transparens die gespielte Himmels- und NaturSzene im Bildnisse. Dann folgt ein ViolinSolo vom jüngern Ireland gespielt. Und nun, im allgemeinen Aufruhr der Instrumente, ein SeeSturm und Schiffbruch, wobei sich wiedee im Prospect die tobende See zeigt. Das Ganze schließt mit dem bekannten Final: der König auf der Jagd, wobei ein gewalteges DonnerWetter einherkracht. — Um die Bälle in den Bädern zu ersezen, werden izt fleisig im königlichen Opern-Theater öffentliche Masteraden, und von PrivatPersonen MaskenBälle für geschlossene Gesellschaften gegeben. So gab Mrs. Walker einen Ball, woran an 500 Masken Theil nahmen, und um Plaz zu schaffen, hatte sie eine an ihr Haus stossende Kirche gemiethet, (denn diese werden hier wie andre Zimmer vermiethet,) worinn sich die Masken versammelten. Für die Bequemlichkeit derer, welche die grose Masterade im OpernHause besuchen wollen, wird auf alle erdenkliche Weise gesorge. Hr. Robert Croke, Schneider für seine königliche Hoheit den Prinzen von Wales und die brittische Land- und SeeMacht, hält in seinem ungeheuren Hause, Fleet-street Nr. 22, eine ganze Enfilade von An- und AuskleideZimmern in Bereitschaft, wo für viele hundert Masken zu gleicher Zeit Domino's und vollständige MaskenKleider zu haben sind. Vorn am Eingange brennt hoch illuminirt der Titel in wahrem SchneiderLatein: Speculum modorum, das heißt: ModenSpiegel oder Mirror of fashion. Den 21 Mai, wo der lezte grose OpernBall gehalten wurde, war ein grofer Theil der FleetStrase mit Kutschen verrammelt, deren Inhaber alle zu Meister Croft wollten, welcher daher auch, um Unordnung zu vermeiden, eigne SchildWachen vor seine Magazine gestellt hatte. — Eine sehr modische Unterhaltung besteht darinn, daß man eine Gesellschaft auf Vorlesungen eines Franzosen Le Texier bittet, der mit einer bewundernswürdigen Vielseitigkeit die schönsten Stüke der vorrevolutionairen französischen SchauBühne ganz allein vorliest, oder vielmehr vorspielt, denn man glaubt eben so viel verschiedene Personen spielen zu hören, als das Stük Rollen hat. Der Mann war vordem Vorleser der Königin, verscherzte aber durch Leichtsinn ihre Huld. Wer ihn auf einen Abend haben will, bezahlt ihm 4 Guineen. Er giebt aber auch in seiner Wohnung eigne readings, oder Vorlesungen, wobei doch nur eine klein geschlossene Gesellschaft erscheinen kan. Seine HauptStärke ist im Komischen, und sein LieblingsStük le Grondeur und der Geizige von Moliere. Ich hörte ihn in einer Gesellschaft den Pygmalion von Rousseau vorlesen. Aber das war nichts gegen einige Szenen des malade imaginaire, die er uns am Schlusse Preis gab.

Es waren vor kurzem drei Gemählde Ausstellungen zu gleicher Zeit gangbar. Die im Mai gewöhnliche Exhibition der königlichen MahlerAkademie in Somersethouse war dismal wohl zahlreicher an historischen Stüken, aber in der Ausführung erbärmlich. Sie wollen ein altes Recept für Farben-Mischung im Styl der Venezianischen Schule wieder aufge-

Digitized by Google

funden haben; daraus sind beiläufig Farbenklecherein entstanden. Das zweite ist, eine Verkaufsausstellung von 120 Originalgemählden der besten italienischen Meister, die erst vor wenigen Monaten, theils in Oberitalien, theils in Rom selbst, in den öffentlichen Versteigerungen erkauft worden sind; es sind einige herrliche Dommichini's und Tizian's dabei; blos die Transportkosten sollen an 3500 Pf. betragen haben; diese Sammlung ist in einem Hause in Whitecombstreet, Leicestersquare, für 1 Sh. Entree zu sehen. Aber die merkwürdigste Exhibition, die Jahr aus Jahr ein offen ist, und bei der gewaltigen Kaufkraft der reichen Engländer immer Neuigkeiten darbietet, ist das seit 1791 bestehende Europäische Museum. Auch hier zahlt man einen Schilling für den Eintritt, geht aber nie unbefriedigt weg, und findet immer etwas neues und einziges in seiner Art. Als ich vor einigen Tagen wieder dort war, zeigt uns H. Wilson, der Unternehmer, ein überaus gefälliger und kunstverständiger Mann, einige neue Stücke, die vor kurzem erst hier zum Verkauf ausgestellt worden waren, ein BlumenStück von Banhuysum, das dem Könige von Schweden gehört hat, Denier's berühmten Schimmel, Correggio's Amor als PfeilSchleifer, den St. Sebastian von Guido, und ein herrliches CarricaturGemählde von Hogarth, der JahrMarkt von Southwark. Kein Wunder, daß, wo ein Hogarth solche Satyre auf die Leinwand hinzaubererte, die Carricatur ein LieblingsZach der NationalKunst ward. Da vergeht auch keine Woche, wo nicht bei Hr. Humphreys in St. James Street etwas neues erscheine, was bald London lachen macht. Die neueste Carricatur trift den armen Sir Joseph Banks und seine RaritätenLiebhaberei. Das jüngst angekommene Schiff von Otaheite, das so erfreuliche Nachricht von dem Gedeihen der 14 Missionairs, die dort ihr Werk treiben, mitbrachte, soll auch an Sir Joseph allerlei Kunst- und NaturSeltenheiten aus der SüdSee zu bestellen gehabt haben. Dis hat die SportSucht zur guten Prise gemacht, und so erblicken wir nun den Baranet in seiner Bibliothek, umringt von einigen vertrauten Kennern, in allen Stellungen der Ekstase, vor einer allerliebsten otahitischen Puppe, einem Geschenke der Königin Oberea, als Muster für's neuste Negligee (das englische undress's drükt freilich noch besser die Mode des Hahnkatten aus) der brittischen Damen. — Es ist unglaublich, was nur seit 30 Jahren dieser CarricaturGeist in London zur Welt gebracht hat. Bei dem KunstHändler Fore war vor kurzem eine Sammlung von 26 FolioBänden bloser englischen Carricaturen zu verkaufen, die ein Liebhaber mit vielem Aufwande 30 Jahre lang gesammelt hatte. Sie enthielt die ausgesuchtesten Blätter von Hogarth, Rowlandson, Goodward, Bunduro, Satyre und Gerry, und wurde 3000 Pf. geschätzt.

Das LieblingsStük im Royal Circus und Astleys Westminster Amphitheater ist Sir Sidney Smith's Escape, wobei tausend bittere Ausfälle gegen die Franzosen vorkommen. Um die Posse noch angenehmer zu machen, hat man sie auch den Fremdling zu Haus (the stranger at home) genannt, und damit auf das jetzige LieblingsStük des CoventgardenTheaters, the stranger, die Ueberschrift des Kotzebue's MenschenHaß und Reue, angespielt. Die Vorstellung schließt allezeit mit einem FeuerWerk, wodurch die Signale angezeigt werden, durch welche Sir Sidney Smith gerettet wurde. — Die letzte Aufgabe in der Debating-Society war für die Damen sehr interessant, und lautet folgendermassen: „wer genießt die größte Glükseligkeit, das blühende Mädchen, von Anbetern umringt, oder die glükliche Gattin, ihre Kinder unterrichtend, oder die „muntere Wittwe, die ihren grämlichen Tyrannen begraben hat?“ Zur allgemeinen Zufriedenheit wurde, nach langen Debatten, für die dritte Instanz entschieden. Die Woche vorher war die grose politische StreitFrage aufgegeben: „ist die gepriesene Freiheit Frankreichs wirklich, oder nur eingebildet?“ Man hatte ausgesprengt, der berühmte Horne Tooke, der in seiner neuen Ausgabe seiner Diversions of Purley so derbe Hiebe rechts und links gegen das Ministerium blos durch grammatikalische Instanzen ausgetheilt hat, würde diesemal die RednerBühne betreten, und sich der angeschochenen französischen Freiheit annehmen, und der Zulauf war daher ausserordentlich. Allein Tooke war wohlweislich zu Hause geblieben, und die armen Franzosen und ihre stattlichen Anwalde wurden, wie man sich's wohl denken kan, gewaltig in die Enge getrieben. Besonders machte sich ein junger Demosthenes aus Exeter sehr stark über ihre neuesten Gelehrtenrequisitionen lustig, und erwarb sich ein schallendes Beifallklatschen.

Die noch immer allgemein herrschende Mode der Damen, künstliche HaarAufsäze oder Perrüken zu tragen, hat einen drolligen Prozeß veranlaßt, und dieser wieder eine lächerliche Carricatur erzeugt. Ein freier Neger hat seine Gebieterin, bei welcher er als Lakai dient, verklagt, daß sie ihm im Schlaf sein krauses WollHaar zum Behuf eines Perrükchens abgeschnitten hätte. Dis hat eine Carricatur hervorgebracht, die auf einem WortSpiele des Worts crop beruht, das sowohl eine Aernde als ein abgeschnittes Haar bezeichnet. Ein westindischer Pflanzer hält zum Behuf seiner englischen Landsmännninnen, die schwarze Haare brauchen, eine allgemeine Negerschue auf seinen Pflanzungen. Die Unterschrift heißt: the new crop of the Westindian planters. Man muß aber auch in der That gestehen, daß die Kunst, erlogenes Haar zu fabrizieren, hier in London auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit gebracht worden ist. Um sich hiervon zu überzeugen, darf man nur die köstliche Ankündigung des berühmten HaarKünstlers, Mr. Roß von seinem aquatic oder non pareil head-dress lesen, die von Damen während des SeeBades getragen, und nur einmal mit dem Kamm überstrichen werden darf, um nach einem triefenden WasserBade sogleich ihre vorige Elastizität wieder zu bekommen. So ein Perrükchen wird nach dem Apotheker-Gewicht verkauft. Die leichteste wiegt nur 14 Drachmen, und kostet 5 Guineen; die schwerste, von 30 Drachmen, kostet nur 1 Pf. 1 Sch.

Vom Theater kan ich Ihnen gar nichts Neues melden, da izt am Schlusse der WinterSaison auf beiden Theatern fast blos BenefisVorstellungen gegeben werden, welche die Schauspieler selbst wählen. Und die sind gewöhnlich ältere Stüke. Für einen Fremden ist die jezige TheaterZeit die günstigste, denn da bekommt er alle Tage ein neues Stük von den besten Akten zu sehen. Im CoventgardenTheater hat man unlängst eine sehr interessante Erfindung, Steevens's Vorlesungen über Büsten berühmter und berüchtigter Menschen (Lectures on heads) unter dem pompösen Titel — denn auf den Schall kommt hierbei alles an — Craniographion wieder angefrischt.

Digitized by Google

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 15 Jun.

Groser Rath. In dieser Sizung wurden drei Gegenstände verhandelt: die bei Büren und Olten verbrannten Brüken, die PatriotenEntschädigung und der Zehenten. — Näf im Namen der Commission: den fünf brandbeschädigten Haushaltungen (in Büren) solle ein altes, nicht mehr nöthiges, Magazin zu Wohnungen zugerichtet, und die Brüke neu auferbaut werden, alles auf Kosten der ehmaligen Bernerschen KriegsRäthe, die, statt andern VertheidigungsAnstalten, die Brüke abbrennen liesen. Escher: „Und waeum diese? warum nicht diejenigen, welche die Brüke wirklich anstekten? warum nicht, die den unmittelbaren Befehl gaben? warum nicht der General? Etwa weil diese unter höherm Befehl stunden? aber, war dee KriegsRath nicht auch abhängig? stund er nicht unter den Zweihundeeten mit Zuziehung der 53 VolksDeputirten? Eben so falsch, als der Grundsaz, ist der Gesichtspunkt der Commission. Im Kriege ist obeestes Gesez, sich gegen den Feind zu sicheen; Brüken und Döefer abbrennen, sind noch kleine Mittel für diesen Zwek; für Anwendung derselben kan also keine Verantwortlichkeit, noch weniger SchadensErsaz stattfinden; ich fodre also Zueükfendung des Gutachtens an die Commission." Herzog: „Wollen wir denn urtheilen, ohne beide Parteien anzuhören? Nehmen wir den Grundsaz der Commission an, so müsten die Oligarchen zulezt gar alles, was übels ist, entschädigen. Haas, wie Escher und Herzog. Grafenried: Ich habe selbst bei Büren kommandirt, und gerathen, eine FallBrüke anzulegen; aber die Regierung hofte immer noch viel von einer friedlichen Negociation; indessen stellte man einen Wagen mit brennbaren Materialien auf die Brüke, und zündete sie, als die feindliche Artillerie die Uiberlegenheit erhielt, an, um Büeen vor Plünderung, und vielleicht gar Abbrennung, zu sichern; viele von uns, die damals in der Regieeung gesessen hätten, wüeden wahrlich durch eben diese Mittel die von allen Seiten einbrechende Gefahr abzuhalten gesucht haben. Zimmermann: Man spricht immer nur von der Brüke bei Büeen, warum nicht auch von der bei Olten, die noch muthwilliger abgebrannt wurde? Kuhn: Ich war mit in dem unglüklichen Kriege, und also Zeuge der scheeklichen Unordnung, deren Opfer ich beinahe wurde, bin also kein Freund des KeiegsRaths; nach der Constitution kan kein Rath und kein Ausschuß desselben Richter seyn, noch weniger unverhört veruetheilen, was selbst die alte Regierung nicht that. Huber: Wie doch die Liebe zu den lieben, lieben Oligarchen täglich wächst! sind nicht die KeiegsRäthe an allem Unglük des Vateelands schuldig? sie bewirkten den Krieg; sie drükten deswegen das Land — und nun will man noch die 53 LandStände herbeizichen, wovon denn noch einige bewirkten, daß die Basler Gesandten noch vor dem Bären kriechen konnten, wie Würmer, um ihm die Tollheit des Keiegs begreiflich zu machen. Vergebens! die KeiegsRäthe sind schuld, also zahlen sie! Secretan: dee KriegsRath wae untergeordnete Stelle, nicht Souverain; also ist er nicht als KeiegsRath, sondeen als Mitglied dee Regierung strafwürdig; übrigens ist's lächerlich, daß die Nation die Stadt Büren entschädigen soll; kan die Nation sich selbst entschädigen? das ist nicht möglich. Cartier: Wegen Olten werden wir unsee Gutachten besonders vortragen. Escher: Die Aeistokeaten sind izt, was jeder andre StaatsBüeger ist; bei falschen Beschuldigungen bin ich also verpflichtet, sie zu vertheidigen, obgleich alsdann nicht geklatscht wird; ich fodre nur gründliche Untersuchung und Anwendung der Geundsäze der Gerechtigkeit. Näf: Da selbst Schurken verhört werden sollen, wie Kuhn sagte, so soll man auch die Berner KriegsRäthe verhören. Heezog: Wee nicht gerecht ist, verdient nicht frei zu seyn. — Das Gutachten wied der Commission zueükgesandt, und Herzog nebst Capani zugeordnet. — Billeter fodert izt den Bericht über die PateiotenEntschädigung. Meyer erstattet ihn so, daß er, nebst den bisherigen Angaben der ältern zueükgewiesenen Gutachten, noch die Bestimmung des Ausstands der Richtee in den DistriktGerichten enthält, zeigt auch zugleich an, daß die Züricher Patrioten schon zum Theile entschädigt sind. Billeter: Das sey nue Rükgabe der GeldBussen, nicht Entschädigung. Rellstab findet das Gutachten unvollständig, besonders auch, weil nicht bestimmt sey, daß die Züricher Oligarchen die Stäfnee KriegsKosten in den StaatsSchaz vergüten sollen. Huber: In Basel sind keine verfolgten Patrioten, aber doch kan ich nicht anders als parteiisch seyn für die Sache der Freiheit, und jene schönen Gerechtigkeits-Phrasen fehlen mir gänzlich; die Patrioten sind immer nur zu fuechtsam und zu descheiden, sie könnten ihre Foderungen viel höher stimmen; das Bedürfniß der Entschädigung ist dringend, aber weder die Distrikts- noch die KantonsGerichte können entscheiden, denn sie haben keine revolutionaire Kenntnisse, auch der ObeeGerichtsHof kan's nicht; ich fodre ein eignes RevolutionsGericht übee diesen Gegenstand. Bourgois: die Oligarchen sollten ihre Güter gemeinschaftlich für die Entschädigung verpfichten, dann mag der Unschuldige sein Recht gegen die am meisten Schuldigen suchen! Legler: Ich bin ein einfacher Landmann aus den SchweizerBergen, also unparteiisch; seyd bei den erklärten Entschädigungen auch mäsig und billig! selbst die Saeenen und Römer wurden im Siege geosmüthig, und waren ach denselben menschlich, und Ihr wolltet immerfort auf diese Unglüklichen drüken? Escher: bei Bestimmung der Richter wünschte ich Rüksicht auf Kuhn's lezthin gemachten Antrag, daß von drei DistriktsGeeichten jede Partei eines verwärfe, und das dritte als Richter anerkennte; durchaus unannehmbar ist Huber's RevolutionsTribunal; sind denn die DistriktsGericht nicht vom Volke als Männer gewählt, die jedem Recht sprechen soll denn dieser Gegenstand ungerecht und revolutionair beurteilt werden? und nun sagt Rellstab gar, die Aristokraten sollen die KriegsKosten vom Jahe 1795 ersezen; das ist ein fremdartiger Gegenstand, der ein andersmal voegebracht werden kan, wenn Rellstab die Rache so weit treiben will, die Aeistokraten ganz auszuziehen, damit ihr Vermögen in Rapinat's Hände falle. Schoch: da das ächte Christenthum nur im Schlaraffenlande z Hause ist, so kan ich auch nicht rathen, daß die verfolgten Patrioten den Oligarchen alles grosmüthig verzeihen; doch such man sich eest zu vergleichen, und, geht es nicht, so speeche ma eechtlich ab, und zwar durch ein RevolutionsTribunal, wenn ein solches auch neben diesem noch andre Geschäfte erhalten könte! (Geklatscht) Kuhn: die Commission

Digitized by Google

sollte näher bestimmt haben, wer zu fodern, wer zu zahlen hat, wie abzusprechen, daß der Beklagte zu verhören ist, und endlich die ProcessForm; Trösch sagt selbst, die auferlegten GeldStrafen seyen zum allgemeinen Besten in den NationalSchaz gekommen, aber die PersonalStrafen müssen von den Oligarchen entschädigt werden. — Huber und Secretan werden der Commission beigegeben, die in 3 Tagen alles zum Abschlusse vorlegen soll. — Eintheilung des K. Leman. — In der ZehentSache schreitet man zum §. 7. Wann soll die Entschädigung bezahlt werden? Jomini: Wir sezen keine Termine fest, sondern zahlen, wann wir können. Haas: aber womit? Uiberhaupt glaube ich, in diesem ganzen Geschäfte einen Plan zu sehen, daß solche, die sich Patrioten nennen, es so einzurichten suchen, daß sie die NationalGüter höchstwohlfeil auffaufen können; so urtheilt man wenigstens von einer Zehent-Behandlung im Kanton Basel. Secretan: die Eigenthümer der Zehenten verlieren ohnehin schon hinlänglich an ihrem Kapital; soll man sie auch noch in den Zahlungen beeinträchtigen? die StaatsObligationen, die man ihnen ausstellt, sollen beim Ankaufe von NationalGütern und bei Abgaben angenommen werden. Huber: Die Abzahlung mag in 15 JahrsTerminen, nebst den fälligen Zinnsen, geschehen. Secretan: Man irrt sich, wenn man glaubt, die ZehentEigenthümer seyen lauter Edelleute; nein! es sind hauptsächlich wohlthätige Stiftungen und Büeger; diese verlieren schon den vierten Theil des Werths und den heurigen Ertrag, und nun will man ihnen ihr Kapital in kleinen Summen ersezen; ich trage auf 5 Termine an. — Das Gutachten wird verworfen. Die Abzahlung soll in 15 Jahren in 5 Terminen geschehen. Sollen die StaatsObligationen als wirkliches Geld gelten? Die weitere Untersuchung wird auf die nächste Sizung ausgesezt.

Senat. Die Eintheilung des Kantons Oberland in 10 Distrikte: 1. Saanen, 2. OberSimmenThal, 3. NiederSimmenThal, 4. Frutingen, 5. Aeschi, 6. Thun, 7. Unterseen, 8. Interlachen, 9. Brienz, 10. Oberhasli, wird vorgelegt, und einer Commission übergeben. — Ein Brief der Verwaltungs-Kammer des K. Leman enthält Vorstellungen und Bemerkungen, die Beschlüsse des grosen Raths über die FeudalAbgaben betreffend; der Beschluß greife das Eigenthum an, beruhige das Volk keineswegs ꝛc. ꝛc.

Kurze Notizen.

Irland. Aus den officiellen Berichten, die aus Dublin bei dem Herzog von Portland vom 1 bis 4 Jun. eingelaufen sind, wie auch aus andern Nachrichten, geben wir folgende Zusammenstellung der neuesten blutigen Auftritte in Irland, so viel es der zuweilen eintretenden Mangel an Datum erlaubt. Der HauptSiz der Empörung ist die Provinz Leinster, und besonders die zwei Grafschaften Werford und Wicklow, beide am Kanal gelegen. — In Werford ist die Zahl der Insurgenten gros; sie haben die Städte Enniscorthy (Inisch Corty) abgebrannt, und eine Kompagnie von der LandMiliz der nördlichen Grafschaft Cork niedergemacht; 7000 derselben sind auf dem Vinegar Hügel gelagert, der die Gegend von Enniscorthy beherrscht; am 28 Mai brachte man 30 derselben, als Gefangene, zu Waterford ein. In der Grafschaft Wicklow stehen 700 auf dem schwarzen Berge (Blackcage hill genannt) 2 Meilen von Blessington; sie haben mehrere Taglöhner, Bediente ꝛc. gezwungen, auf ihre Seite zu treten, und viele Flüchtlinge von andern Gegenden vereinigen sich mit ihnen; Ballymore ist bis auf 3 Häuser abgebrannt. In der Grafschaft Kildare legten 4000 die Waffen nieder, und General Duff eroberte die HauptStadt wieder am 29 Mai. Den 26 Mai erlegte Oberst Campbell bei Monastereven, in der Grafschaft Carlow, 50 bis 65 Mann, und bei Carlow selbst 400. In der Grafschaft Westmeath blieben den 26 Mai 350 Mann, in einem Gefechte, das auf dem berühmten Tareaghill, 18 (engl.) Meilen von Dublin, geliefert wurde. In East-Meath ist die Stadt Dunboe abgebrannt. In der Nachbarschaft von Dublin selbst haben Viele die Waffen ausgeliefert, auch ihre Anführer; doch gab es in der HauptStadt selbst beinahe einen Aufstand, als man die GrobSchmidte, deren man gegen 4000 zählt, dadurch beleidigte, daß man sie im Verdachte hatte, sie haben den Rebellen Waffen verfertigt, und deswegen einen derselben auf einem Esel herumführte. — In der Grafschaft Cork, in der Provinz Munster legten bei Kilkullen 4000 Mann die Waffen vor dem General Lake nieder, und übergaben sieben Anführer. Ein gleiches geschah in der Grafschaft Thomoe bei Killaloe, wo eine grose Zahl sich unbedingt ergab. Eben so den 23 Mai in der Grafschaft Tipperary. — Aus der Provinz Connaught lesen wir nur die einzige Nacheicht, daß in der Grafschaft Galway viele Waffen gefunden, und nach Loomgraney gebracht wurden. — Hieraus erhellt, daß bis izt die Provinz Ulster ganz, Connaught fast ganz ruhig ist, desto unruhiger hingegen die von Dublin südwestlich gelegenen Gegenden, am meisten aber die Grafschaften zwischen dem Fluß Barrow und dem Meere sind.

Oestreich. Nach öffentlichen Blättern geht das eröfnete StaatsAnleben (S. 664) so gut von statten, daß seit dem 12 ein groser Theil der Inhaber von StaatsObligationen bei der BankoKasse nicht befördert werden konnte; dagegen betrachten die vielen Schweizer, welche dergleichen Obligationen besizen, diese Verordnung als ein Unglük weiter, das sie in der gegenwärtigen Zeit betrift. — Nach einem Vorschlag der Finanz-Kammer soll vom 1 Jul. an das PostGeld in allen ErbLanden um die Hälfte des jezigen Preises erhöhet werden, so daß ein Brief, den man gegenwärtig mit 4 kr. bezahlt, künftig 6 kr. kosten wird. — Mit dem Obrist-Lieutenant von Wimmer sind für die im Reich stehende k. k. Armee neue Contracte wegen des FuhrWesens, FoureageLieferung ꝛc. geschlossen worden. Aehnliche Contracte sind mit Lieferanten für die Armee in Italien errichtet.

* Pisa, 15 Jun. Ein schwedischer SchiffsKapitain ist zu Livorno angelangt, und hat zwischen Corsika und Capraja eine englische Flotte von 14 KriegsSchiffen angetroffen, die Buonaparte verfolgt, ihn aber nicht erreichen wird, da er 12 Tage zum voraus und sich vor Maltha wahrscheinlich nicht aufgehalten hat. Zehn andere englische KriegsSchiffe haben ihren Lauf gegen Mittag genommen. Jene Flotte ist die von St. Vincent, der demnach die Blokade von Cadix aufgehoben hat: was die Spanier thun werden, wird die Zeit entscheiden.

* London 15 Jun. Diesen Morgen ist ein EilBote von Dublin mit der Nachricht eingetroffen, daß bei Newtownards, in der Grafschaft Down ein äuserst heftiges Treffen zwischen einem Korps von 6000 Insurgenten und den königlichen Truppen, unter Obrist Stapleton, vorgefallen ist, worinn die lezteren auf's Haupt geschlagen worden. Die vollständige Uibersicht über die neuern Vorfälle in Irland folgt Morgen.

Digitized by Google

Neueste WeltKunde.

Band II. Nro. 181. 30 Juni 1798.

Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Kurze Notizen.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Folgendes ist das Votum von Oestreich, in der (47sten) Sitzung der ReichsFriedensDeputation von 25 Jun. auf die französische Note vom 22.

„Da die in Vortrag gestellte Note der französischen bevollmächtigten Minister vom 22 Jun. (4 Messidor) als Antwort auf die jüngste DeputationsAeusserung vom 14 Mai l. J. der billigen Erwartung keineswegs entspricht, und der Inhalt für die Ruhe und künftige Sicherheit von Teutschland äusserst wichtig, auch für die Existenz Teutschlands, dessen vordere Stände und Lande, auch selbst für die Teutschland angränzende souveraine Mächte und Staaten von unübersehbaren Folgen seyn kan, so erfodert die darüber erfolgende Berathschlagung die gröste Aufmerksamkeit und reifste Uiberlegung, wie es ohnehin jedes DeputationsMitglied nach dem von Kaiser und Reich dieser ReichsFriedensDeputation anvertrauten teutschen StaatsInteresse und den daraus entspringenden DeputationsObliegenheiten von selbst einzusehen und zu beherzigen belieben wird. Oestreich behält sich daher das Protokoll offen, und wird die dissertige Abstimmung nach reifer Uiberlegung, sobald es die Wichtigkeit des Gegenstandes gestattet, ohne Aufenthalt erfolgen. Uibrigens ganz nach der fürtreflichen DirectorialPropositon."

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Am 5 Jun. war die monatliche Sitzung des WhigKlubs. Sir Francis Burdet und einige andre, welche in denselben aufgenommen zu werden wünschten, wurden ausgekugelt, weil sie Mitglieder der Londoner correspondirenden Gesellschaft gewesen sind. Es wurde beschlossen, daß die Majestät des Volks ein beständiger Toast der Gesellschaft seyn sollte. — Den 21 Jun. wird der König im Parlament erscheinen, um die gegenwärtige Sitzung zu schliesen. — Es sind für eine grose Menge von Familien, welche eilligst aus Irland, besonders aus der Gegend von Werford, geflüchtet sind, Subscriptionen eröfnet worden. — Die Nachrichten von Sir Richard Strachan treffen in den HauptPunkten ganz mit den Berichten aus dem Havre in den französischen Zeitungen überein. — Die Regierung soll Piloten ausgeschikt haben, welche russische Schiffe in die brittischen Meere geleiten werden. — Lord Hugh Seymour hat geschrieben, daß zu Brest mehrere Fregatten in Bereitschaft sind, Truppen und Waffen nach Irland zu schaffen; daegen kreuzt ein engl LinienSchif mit einigen Fregatten in der Höhe von Waterford. — Die Nachrichten von Lord St. Vincent sind, daß er selbst mit einem grosen Theil seiner Flotte nach dem MittelMeere gesegelt ist (S. S. 720). Den Uiberrest hat er vor Cadiz gelassen, wo man bis 34 spanische LinienSchiffe zählt, die, wie man glaubt, nächstens auszulaufen versuchen werden; Lord St. Vincent hat eine regelmäsige Communications-Kette von der Bay von Tanger bis Cadiz errichtet. Es werden Anstalten zu einer neuen Bombardirung von Cadiz gemacht. — Es wird versichert, der GrosMeister von Malta habe, auf besondere Verwendung des Kaisers von Rußland, der englischen Flotte den freien Zugang gestattet. — Nachrichten aus NordAmerika sprechen von einigen Vortheilen welche die Franken auf St. Domingo erfochten haben, zugleich aber auch von einer Niederlage des fränkischen Bussaint-Louverture bei einem Angrif auf St. Marc. — Während die schlichte Wahrheit in Absicht auf die schweizerischen Angelegenheiten schon so übel lautet, ist es merkwürdig, die Uibertreibungen und Lügen, mit denen man sie in England noch auspuzt, kennen zu lernen. Nach den englischen Blättern haben die Franzosen 173 Dörfer und 17 Städte in der Schweiz zerstört, in Sitten 24 Stunden lang geplündert, über 30 Kinder daselbst an Bajonetten gespießt, u. s w. Auch wird in diesen Blättern erzählt, der jezige Director Ochs habe von den Franzosen eine eigne Wache erhalten, um zu verhindern, daß ihn das Volk nicht zerreisse.

Irland. Die Londner Blätter vom 6 bis zum 15 Jun. geben eine grose Menge von Nachrichten aus Irland, die aber öfters so verwirrt und widersprechend, und im Ganzen so abwechselnd sind, daß es sehr schwer ist, bestimmte Begriffe von der Lage der Dinge in diesem Königreich daraus zu schöpfen. Die Gegenden, welche an einem Tage für die ruhigsten ausgegeben wurden, erscheinen den Tag darauf in vollem Aufruhr: die Zerstreuung der Rebellen an dieser oder jener Stelle, von welcher fast in jedem Blatte gesprochen wird, deutet auf eine vollkommne Aehnlichkeit dieses Krieges mit dem Kriege in der Vendee. Die HofBerichte, in denen von mehreren Siegen über die Rebellen, jedoch auch von der Niederlage und dem Tod des Obristen Walpole in der Grafschaft Werford die Rede ist, sind in dem Zeitraum nicht häufig gewesen. Die Einnahme von Werford durch die Insurgenten hatte statt, nachdem der englische General Faweett zwischen Taghmon und Werford geschlagen worden war; der zweite Sieg der Insurgenten in dieser Gegend, bei welchem Walpole fiel, wurde gegen die dahin gesandte Verstärkungen erfochten. Die lezten offiziellen Berichte sprechen indessen von einem mislungenen Angrif der Rebellen in der Grafschaft Werford, der am 9 Jun. gegen Arklow Statt hatte. Als das heisseste Gefecht wird ein Angrif der Rebellen auf New Roß beschrieben; die Stadt wurde mehrmals sowohl von den vereinigten Irländern als von den königlichen Truppen eingenommen; sie blieb indessen den lezteren, und die Rebellen verloren, ausser mehreren Tausenden von Todten und Verwundeten, auch noch 15 Kanonen. Dis geschah am 5 Jun. Uiberhaupt wird öfters von den Kanonen, die sie bei sich haben, gesprochen. Bei ihren Siegen in der Grafschaft Werford nahmen sie den königlichen Truppen einige weg. Einige tausend Mann sind aus England nach Irland geschikt worden, unter andern mehrere Abtheilungen von den GardeRegimentern. Unter den königlichen Truppen geschieht öfters auch von hessischen Erwähnung. Die Erbitterung und die Grausamkeit, mit welcher dieser Krieg geführt wird, hat keine Gränzen; nach allen Berichten werden die Städte, in denen Gefechte vorgehen, bald von der einen, bald von der andern Partei, am öftersten aber von den königlichen Truppen, weil die Einwohner den Insurgenten beistehen, ganz oder zum gröstten Theil verbrannt. Von dem Betragen der Insurgenten gegen die Protestanten in der Grafschaft Werford werden die gräßlichsten Umstände erzählt, denen aber

Digitized by Google

schlechtern auf andern Seiten widersprochen wird. Die zuletzt von England gelandten Verstärkungen werden vom General Stanwix angeführt, auf welchen man viel Hoffnung setzt. Unterm (die Empörung ist also auch schon im nördlichen Theil von Irland ausgebrochen) wurde von den Rebellen besetzt, aber bald darauf von den königlichen Truppen wieder eingenommen; ein großer Theil der Stadt ist ein Raub der Flammen, so auch Ballytore, Naas, Enniscorthy, u. s. w. Auf königlicher Seite giebt es Missverständnisse; man hat dem General Dundas übelgenommen, daß er mit einigen tausend Rebellen, welche die Waffen zu strecken versprachen, in gütliche Unterhandlungen eintratt; die von ihnen ausgelieferten sogenannten Anführer sollen nur Elende gewesen seyn, die man auf spießen, um den General Dundas zu hintergehen; viele von den Rebellen sollen bewaffnet geblieben seyn, und andre königliche Corps angegriffen haben: die andern begaben sich wieder zu ihren Brüdern, wo sie mit neuen Waffen versehen wurden. Ein neuer Angriff der Insurgenten auf Carlow soll besser gelungen seyn als der erste. Gegen verschiedene irländische Corps, welche auf der königlichen Seite fechten, herrscht um so mehr Mistrauen, als die und da ganze Abtheilungen, nachdem sie die wenigen unter ihnen, welche der englischen Regierung treu bleiben wollten, ermordet haben, zu den Insurgenten übergegangen sind. Da die meisten von Katholiken geschrieben, so wird dem protestantischen Theil der Nation, welcher von dieser Relation ist, wenig getraut. Überall wo die Rebellen nicht die Oberhand haben, und selbst in den Theilen des Landes, deren Ruhe am meisten gepriesen wird, giebt es fortwährend unzählige Verhaftungen, auch von vielen vornehmen oder sonst angesehenen Personen, und besonders Fortigkeiten, deren bis 600 Aufbewahrungsorten. Da die letztern Executionen auch häufig gegen Priester vorgenommen werden, so vermehrt dis die Partei der Verneinten Irländer mit vielen katholischen Einwohnern, die sonst an dem Aufstand keinen Theil nähmen. Sehr wichtig ist es, daß in diesem Augenblick der Lord Staatshalter Camden zurückberufen worden, und der Marquis von Cornwallis an seine Stelle ernannt worden ist. Dis scheint vorzüglich in militairischer Rücksicht beschlossen worden zu seyn. — In Belfast, Williamstown, und einigen andern Städten haben die irländischgesinnten Einwohner eigene Vereinigungen und Adressen an die Regierung verfertigt. Die Klugheit der Zusammenkunft bei dem Gefecht von Newross (in der Grafschaft Wexford) wird in mehreren Berichten dem Brantwein zugeschrieben, und man klagt allgemein überhaupt über den Hang zu schwelgen mit der französischen. — Lord Cornwallis scheint ausgedehntere Vollmachten mitzunehmen, als Lord Camden hatte; Pelham bekleidet nun als Staatssecretair, an der Stelle des Lord Castlereagh; letzterer, der als das Organ des Lord-Statthalters angesehen werden musste, scheint zuletzt in einigen Aeusserungen, unter andern über das, von vielen irländischen Parlamentsgliedern getadelte, Benehmen des Generals Dundas, von dem System der äussersten Strenge ein wenig abgewichen zu seyn. Alles dis, ob auch dieses als die Ursache der Veränderung im irländischen Regierungspersonal zu betrachten ist.

Frankreich. Der Républicain spricht von der neuesten batavischen Revolution auf eine ganz andere Art als die übrigen französischen Journalisten; er findet darin nichts als militairische Anarchie, und meint, die batavische Republik habe durch dieses Ereignis einen kleinen Crommwell erhalten; „obschon indessen, sagt er, daß er, Tyrannei, indem sie alle „Larve anwirft, und die Gesetze mit Füssen tritt, den Freunden „der Freiheit offenbart, daß alle Mittel ihr gleich gelten, daß „sie folglich nichts gegen die Tyrannei zu schonen haben, und „daß in solchen Unternehmungen der gänzliche Erfolg die „Rechtmäßigkeit immer ersetzt, und sie unweilen giebt.“ Er spielt auf den Minister Talleyrand an, als sey dieser der Verfasser einer Unterschrift gewesen, welche für England günstig ausfallen, und wobei nur eine Preussische Vermittelung, wie im Jahr 1787, herbeyführen werde. „Wer weiß,“ setzt er, „ob man das rechte Ufer des holländischen Rheins nicht gerade „zur rechten Zeit an sich reissen wird, um Holland von einer „kümmerlichen Freiheit zu befreien, und das System der Kompensationen zu erleichtern, während uns dem linken Ufer wer„den würde was da wollte?“ Dagegen spricht er sehr eifrig für die Revolution vom 22 Januar, und nennt diesen Tag, — um ihn zu preisen, — den 31 Mai oder 2s Frutidor Hollands. In einem Notabene am Schlusse seines Aufsatzes sagt er, man verschire, daß von zwei Mitgliedern des fränkischen Directoriums eines ziemlich mißvergnügt über die Ereignisse im Haag scheine, und das andre auf einem bartnäckigen Stillschweigen beharre; von der Meinung der drei andern spreche man noch nicht. — Öffentliche Blätter hatten angekündigt, daß der Directos Barras nächstens bei der gesetzgebenden Versammlung, der Constitution gemäs, einen Urlaub verlangen würde, um seiner Gesundheit wegen in das Bourbonner Bad zu gehen. Nun heisst es, daß zwei grose Aerzte diese Reise nicht für nothwendig halten, und daß Barras dem zu Folge an Ort und Stelle bleiben werde; es schreibt, sagt der öffentliche Blatt, daß dieser Director in einem Anonymbrief, der für den Frieden des festen Landes entschiedenen seyn könne, sich nicht entlernen wolle.

Oesterreich. Dem Kaiser sind bereits durch den Feldzeugmeister Alvinzy mehrere Officiere von neuen Range in der neuen Uniform, die auf den 1 Sept. durchgängig auf dem österreichischen Militair eingeführt werden soll, vorgestellt worden. Sie besteht durchaus in hechtgrauen dunkeln Uniformröcken, weissen langen Hosen, und Halbstiefeln, Epauletts auf der Achsel und einem schwarzledernen Bandelier, woran der Säbel hängt; ferner in einer Pikelhaube von Leder, mit vergoldetem Schilde und rothschwarzhärichten Federn von schwarzer und gelber Seide. Bei den Staabsofficieren werden die vorderen Theile abgeschnitt, und zum Unterscheidungs Zeichen lässt sich der Major 1, der Oberstlieutenant 2, und der Oberst 3 schmale Streifen auf das Gesicht stikken; die Staabsofficiere tragen den Schild an der Pikelhaube von Silber. Nur die Generale tragen die Uniform noch bedeckt; ab er nach der vorgeschriebenen Klaße, und den Schild von goldschattirtem Gelse. Sowohl bei der Infanterie als Cavalerie kommen die Degen gänzlich ab, und Säbel an deren Stelle.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Von verschiedenen Theilen der Republik laufen an den Präsidenten Adressen voll Danks für sein Betragen in den Unterhandlungen mit Frankreich ein. Übrigens werden in der Legislatur verschiedene Maasregeln zur Vertheidigung des Vaterlands angenommen. Die Stadt zur Errichtung einer Miliz von 20,000 Mann, zur Ausrüstung von 12 Schiffen von 22 Kanonen, welch den Handel beschützen sollen, zur Organisirung eines Korps von Ingenieurs, sind bereits durchgegangen, obwaschtet einer ziemlich starken Opposition; eine andre Bill zur Befestigung der Küsten ist ohne Opposition durchgegangen. Die Bills, welche jedann in Vorschlag kommen werden, sind eine Fremden Bill, zur Verretheidung einer Menge von Ausländern, eine Bill um den Präsidenten zu dreyßmächtigen, daß er die Dienste von Freywilligen annehme, und eine Bill zu Vermehrung der Einkünfte durch einige Taxen, welche 2 Millionen Dollars betragen sollen. Die englische und Neutralitätspartei hofft, daß auch diese Maasregeln gegen der Opposition werden durchgesetzt werden können.

Druckfehler.

Nro. 178 S. 711 Sp. 1 Linie 21 lies Reichsdeputation statt Reichsdeputation; S. 712 Sp. 1 L. 15 l. Irrländer st. Engländer; Nro. 134 S. 536 wo von dem Billet; das Uebel des Paris die Rede ist, sollte es heißen in die Einrichtung zu den Vorstellungen dieses Ballets kostete 250,000 — nicht — jede Vorstellungs —

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google